











QL  
462  
ZUSZ  
ENT

3

27  
Jan

# Zeitschrift

für

# Entomologie

herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insektenkunde

zu

**Breslau.**

---

1., 2. und 3. Jahrgang.  
1847. 1848. 1849.

---

Mit 4 Tafeln Abbildungen.

21  
DEC 21 1890  
CANCELLED

---

**Breslau,**

in Commission bei J. Urban Kern.

Smithsonian

Journal of the

Smithsonian Institution

Washington

Published by the Smithsonian Institution

Director

Volume 1, No. 1, 1848



# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt  
von A. Assmann in Breslau.

Im  
Selbstverlag.

Druck  
von A. Klockau in Brieg.

**1. Quartal.**

**N. 1.**

**1847.**

Inhalt: I. Vereinsangelegenheiten. Correspondenz. II. Wissenschaftliche Mittheilungen; Lepidoptera. Berichtigung und Ergänzung der schlesischen Lepidopteren-Fauna, von A. Assmann.

## Vereinsangelegenheiten.

In der den Verein konstituirenden General-Versammlung, welche am 17. Januar a. e. stattgefunden, wurden die (den resp. Mitgliedern bereits zugestellten) Vereinsstatuten berathen und angenommen, und alsdann zur Wahl des Vorstandes für das laufende Jahr geschritten, in welchen mit Stimmenmehrheit gewählt wurden: Zum Präses der Unterzeichnete, zum Nendanten Hr. A. Neustädt, zum Sekretair Hr. Hoyoll und zu berathenden Mitgliedern die Hrn. Dr. Döring und A. Legner.

In Betreff der Zeitschrift wurde beschlossen, die Einrichtung der von dem früheren schlesischen Tauschverein herausgegebenen Berichte, jedoch mit nachstehenden Abänderungen, vorläufig beizubehalten: 1) Einmal als schlesisch aufgeführte Arten, nicht ferner darin aufzunehmen, sondern die von Mitgliedern später eingesandten Bemerkungen aufzusammeln und zur Zeit im Zusammenhange bekannt zu machen; ausgenommen hiervon sind natürlich solche Mittheilungen, welche entweder zur Berichtigung bereits gedruckter Aufsätze dienen, oder welche vom Vorstande als neu und für die Entomologie im Allgemeinen als wichtig erkannt worden, als: Entdeckung der früheren Stände des Insekts, seine Nahrung, Fortpflanzung, Schädlichkeit und die dagegen mit Vortheil zu brauchenden Mittel ic. 2) Jede der verschiedenen Insekten-Ordnungen, welche in der Zeitschrift behandelt werden, für sich zu drucken und mit einer besonderen Seitenzahl zu versehen, und 3) selbige in 8<sup>o</sup> Format drucken zu lassen.

A. Assmann.

## Correspondenz.

Die erst im Mai erfolgte Bestätigung des Vereins-Statuts Seitens des Königl. Ober-Präsidenten, so wie mehrere andere dem Verein entgegentretende Hindernisse verzögerten die beabsichtigte Herausgabe der Zeitschrift um einige Monate; nachdem diese Hindernisse jedoch zum größten Theil beseitigt, soll dieselbe von jetzt ab

möglichst regelmäßig erscheinen, es bleibt daher nur zu wünschen, daß die geehrten Mitglieder dieselbe durch Einsendung von Beiträgen im Sinne der §§ 15. und 16. des Vereins-Statuts unterstützen möchten. Schon jetzt bietet sich für die in der Provinz lebenden Mitglieder die Gelegenheit, bei derselben sich thätig zu betheiligen, indem Hr. Legner die Bearbeitung der schlesischen Käufäfer übernommen, von welcher die Einleitung, die allgemeinen Kennzeichen der Käfer betreffend, schon in den nächsten Heften erscheinen wird.

Obwohl der größte Theil der schlesischen Mitglieder sich nur mit der Lepidopterologie beschäftigt, so könnten sie dennoch manchen interessanten Beitrag, besonders in Betreff des Vorkommens und der Lebensweise derselben, dazu liefern, indem es wohl nur wenige Mühe erfordern dürfte, die Zeit auf den, in Betreff der Lepidopteren oft fruchtlos unternommenen Excursionen mit Auffammlung von Käfern oder andern Insekten auszufüllen und diese mit Angabe des Fangorts, der Flugzeit und anderer beim Fangen derselben beobachteten Erscheinungen an den Verein zu senden; für richtige Bestimmung und möglichst schnelle Zurücksendung wird der Vorstand Sorge tragen.

Bei dem Erziehen der Schmetterlinge aus Raupen sind ebenfalls sehr schätzbare Beobachtungen, besonders über die Fortpflanzung von Diptern und Hymenoptern anzustellen, welche oft einen sehr großen Werth für die Forst- und Landwirthschaft haben; der größte Theil der Hrn. Lepidopterologen hält indeß diese Thierchen fast für größere Feinde ihrer eignen Person als der Lepidopteren selbst, was aus den Stoßseuzern dieser Herrn unzweifelhaft hervorgeht, wenn es z. B. heißt: „— — — eine fast erwachsene Raupe dieser Art fand ich an demselben Orte wo ich den Schmetterling alljährlich antraf, leider glückte mir die Erziehung derselben nicht, da sie angestochen war und statt des erwarteten Schmetterlings eine häßliche Fliege austroch, — — —“; sie suchen sie daher wo nur irgend möglich zu vertilgen ohne sie einer weitern Beachtung werth zu halten, wodurch oft unschätzbare Beiträge für diese Wissenschaft verloren gehen.

Es ergeht daher an alle Lepidopterologen die dringende Bitte, diesen Erscheinungen, mehr als bisher, ihre Aufmerksamkeit zu schenken und die angestellten Beobachtungen möglichst vollständig dem Vorstande zur weitem Benutzung übersenden zu wollen.

---

Aus der von mir unternommenen und nachstehend mitgetheilten Revision, der in den 8 Jahres-Berichten des Schlesischen-Tauschvereins als Schlesiſch aufgeführten Arten von Lepidopteren, erhellt zur Genüge, wie unsicher bei nicht genügenden Hilfsmitteln die Bestimmungen ausfallen müssen, besonders aber bei den Arten, welche im Habitus *re.* einander so nahe stehen, daß selbst geübten Augen es schwer fällt die richtigen Unterscheidungs-Merkmale genau wahrzunehmen.

Um ferner dergleichen Irrthümern vorzubeugen, ist beschlossen worden; nur diejenigen Arten in die Insekten-Fauna Schlesiens aufzunehmen und bekannt zu machen, welche vom Entdecker wenigstens in einem natürlichen Exemplar dem Vorstande zur Ansicht eingesendet werden.

---

In Bezug auf Vorstehendes mache ich hiermit bekannt, daß der Vorstand zu jeder Zeit bereit und nach §. 19. des Vereins-Statuts sogar verpflichtet ist, für die richtige Bestimmung der ihm von Vereins-Mitgliedern zugesandten Insekten aller Ordnungen Sorge zu tragen, und hofft daher derselbe durch diese Einrichtung, bei den geehrten Mitgliedern, den Eifer für andere, bisher vernachlässigte Insekten-Ordnungen rege zu machen. U. U.

# Berichtigung und Ergänzung der schlesischen Lepidopteren-Fauna von A. Hübmann in Breslau.

Die von dem früher bestandenen Schlesischen Tausch-Verein für Schmetterlinge herausgegebenen 8 Jahres-Berichte, welche sich jedoch nur in wenigen Händen befinden dürften, da nur eine kleine Auflage zur Vertheilung an die Mitglieder des Vereins davon gedruckt worden, zeugen von der Reichhaltigkeit unserer Lepidopteren-Fauna, obwohl noch ein großer Theil Schlesiens in dieser Beziehung ganz unbekannt ist.

Der Mangel an literarischen Hülfsmitteln, welchem die meisten Sammler in der Provinz ausgesetzt sind, ließ mich indeß vermuthen, daß wohl manche Art durch falsche Bestimmung in die Berichte gekommen sein dürfte, welcher das schlesische Bürgerrecht nicht gebührt; es erschien mir daher zweckmäßig, eine genaue Revision darüber anzustellen und der Erfolg derselben lehrte mich, daß meine Vermuthung nicht un gegründet war.

Den Anfang machte ich mit meiner eigenen Sammlung, und siehe da, auch ich hatte ein Schärfein beigetragen, unsere Fauna mit ein Paar nicht schlesischen Arten zu bereichern. Nach dieser folgten die Sammlungen meiner hier am Orte befindlichen entomologischen Freunde; was nun außer den in unsern Sammlungen befindlichen Arten, nach den Berichten als schlesisch aufgeführt war, suchte ich mir so weit als möglich von den betreffenden Herren in der Provinz, welche diese Arten bekannt gemacht, zur Ansicht zu verschaffen.

Das Resultat meiner angeestellten Untersuchung war folgendes:

Von Papilionen müssen als nicht schlesisch gestrichen werden,

1. *Melitaea Cynthia*. Die mir unter diesem Namen eingesandten Stücke waren zwei sehr lebhaft gefärbte Weibchen von Maturna, und gehört daher der im 5 Bericht pag. 1, angegebenen Fangort zu dieser

2. *Argynnis Pales*. Im 2. Bericht pag. 15. ist selbiger, nach dem Verzeichniß eines älteren Entomologen als mutmaßlich in Schlesien vorhanden, aufgeführt; obwohl keine neueren Nachrichten über seinen Fangort eingegangen sind, so haben ihn doch Herr Dr. Döring in seiner comparativen Beschreibung der schlesischen Falter, 3. Ber. pag. 21, und Herr A. Neustädt in dem Werke „Die Schmetterlinge Schlesiens“ als in Schlesien einheimische Art aufgenommen, letzterer mit der Angabe des Riesengebirges als Fangort. Bevor daher nicht genauere Nachrichten über Fangort und Flugzeit desselben eingehen, muß selbiger als nicht schlesische Art aus dem Verzeichniß gestrichen werden.

3. *Arg. Hecate*. Derselbe soll nach dem 3. Ber. pag. 1, bei Rosenthal in der Grafschaft Glatz im Jahre 1840 in einem Exemplare gefangen worden sein, da ich indeß auch diese Art nicht zur Ansicht erhalten konnte, so möge sie vorläufig aus der Reihe der schlesischen Arten wegfallen.

4. *Hesperia Actaeon*. Derselbe ist zwar im 1 Ber. pag. 2, und im 2. Ber. pag. 3, und nach diesen in Neustädt's Schmetterlingen Schlesiens, mit Angabe des Fangortes als Schlesier aufgeführt, da ich indeß die betreffenden Stücke nicht gesehen habe und auch die Entdecker derselben mir keine ausreichende Garantie für richtige Bestimmung der Art bieten, so möge sie vorläufig ebenfalls als nicht schlesisch gestrichen werden. Uebrigens wurde es mir auch kürzlich als glaubhaft versichert, daß ein als Actaeon eingesandtes Exemplar nichts weiter als ein dunkelgefärbtes verkümmertes Männchen von *Linea* gewesen sei.

Außer diesen 4 angegebenen Arten sind mir noch folgende Species in schlesischen Exemplaren nicht zu Gesicht gekommen.

1. *Lim. Lucilla*, 2. *Hipp. Briseis*, 3. *Hipp. Lyllus* (var. von *Pamphilus*) und 4. *Lyc. Hylas*, deren Entdecker mir aber vollständige Garantie für richtige Bestimmung der Art bieten.

Obwohl ich auch in Betreff der Fangorte so Manches zu verbessern hätte, so ist es jedoch nicht der Zweck gegenwärtigen Aufsatzes sich auch darüber zu verbreiten, nur bei einer Art, der *Mel. Parthenie*, will ich bemerken, daß der im 2. und 3. Ber. pag. 1. angegebene Fangort Klarenkraut (Marienkraut ist in sämtlichen Berichten zu streichen, da der Wald, worin ausschließlich gesammelt wird, nicht zu diesem sondern zu Klarenkraut gehört, von welchem er nur durch eine schmale Ackerfläche getrennt ist,) nicht dieser sondern einer unzweifelhaft eigenen Species angehört, welche schon mehrfach mit *Parthenie* und *Athalia* verwechselt worden, wie ich aus mehreren Andeutungen in verschiedenen Schriftstellern schließen muß, ich will daher versuchen sie hier als eigene Art unter dem Namen *Britomartis* (Weinamen der Iretischen Diana) in Kürze zu beschreiben.

### *Melitaea Britomartis.*

*Mel. alis integris ferrugineis nigro reticulatis; posticis subtus flavidis, fasciis tribus cinnamomeis maculisque duabus subalbicanibus, linea nigra ante marginem exteriorem sulvum vel cinnamomeum.\*)*

Größe zwischen *Athalia* und *Parthenie*. Kopf, Leib, Fühler, Füße und Palpen bieten keinen wesentlichen Unterschied von den 4 verwandten Arten dar. Die Oberseite der Flügel ist rostgelb, meist etwas dunkler als bei *Athalia*, mit schwarzen Adern und den Außenrändern fast parallel laufenden Binden, welche

\*) Anm. Durch das Hinzutreten dieser Art müssen die Diagnosen der vier verwandten Arten wesentlich verändert werden; besonders ist der Ausdruck: „*alis dentatis*“ ganz unpassend, da die Flügel nicht im geringsten gezähnt sind, sondern die fast dreieckig gestalteten schwarzen Flecken der Franzen sie nur scheinbar als gezähnt darstellen; ferner ist mit Unrecht das Schwarz oder Dunkelbraune auf der Oberseite als Grundfarbe angenommen worden, da doch der Augenschein bei *Didyma*, *Phoebe* u. lehrt, daß die hellen Binden nur durch Zusammenfließen der dunklen Flecke entstehen. Ein Gleiches ist auch bei der Unterseite der Hinterflügel der Fall, weshalb auch bei *Asteria* (Dchf. Tr. Bb. X. Abth. 1. pag. 7) dieselbe ganz richtig als *pallide flavis* gleichbedeutend mit *flavidis*, bezeichnet worden. Da die Diagnose nur das eigenthümliche der Art andeuten soll, so ist auch die Bezeichnung *media divisa* bei *Parthenie* ganz überflüssig, indem dieses bei *Athalia*, *Dictynna* und meiner *Britomartis* auch der Fall ist, dasselbe gilt auch von „*maculis baseos flavis*“ bei *Dictynna*, obwohl Dchf. bei *Athalia* sagt „*hasi impunctata*“ so hat diese dennoch ein bis zwei Flecken der Grundfarbe an der Flügelwurzel. Die Diagnosen der vier verwandten Arten würden demnach wie folgt abzufassen sein.

#### *Mel. Parthenie.*

*Mel. alis integris subferrugineis fusco reticulatis; posticis subtus flavidis, fasciis tribus cinnamomeis unaque albidula; linea nigra ante marginem exteriorem ferrugineum.*

#### *Mel. Dictynna.*

*Mel. alis integris saturate ferrugineis, nigro reticulatis; posticis subtus flavis, fasciis tribus badiis, tertia nigro-punctata; linea nigra ante marginem exteriorem badium.*

#### *Mel. Athalia.*

*Mel. alis integris ferrugineis, nigro reticulatis; posticis subtus flavidis, margine exteriore concolore post lineam nigram; fasciis tribus fulvis.*

#### *Mel. Asteria.*

*Mel. alis integris sordide ferrugineis, fusco reticulatis; posticis subtus flavidis, fasciis duabus cinnamomeis; absque linea nigra ante marginem exteriorem flavidum.*

sich bald mehr oder weniger über die Grundfarbe verbreiten und diese dadurch in mehrere größere und kleinere Fleckenbinden auflöst; besonders ist die der Wurzel zunächst liegende Hälfte der Hinterflügel fast ganz schwarz beduftet, so daß meist nur ein im Discoidalfelde liegender Fleck von der Grundfarbe hindurch schimmert.

Die Unterseite der Vorderflügel ist ebenfalls bei den meisten mir vorliegenden Exemplaren dunkler bräunlichgelb gefärbt als bei *Athalia*, wodurch die zweite, dem Außenrande zunächst stehende, hellgelbe Fleckenbinde oft so grell wie bei *Dictynna* hervortritt, auch sind die schwarzen Flecken meist größer.

Die Unterseite der Hinterflügel bietet bei dieser, wie bei den verwandten Arten, die eigentlichen Unterscheidungsmerkmale dar; sie ist blaßgelb mit drei, dem Außenrande fast parallel laufenden, und durch schwarze Linien begrenzten, zimtbraunen Binden, die feinen schwarz gefärbten Adern lösen sowohl diese als auch die Grundfarbe in einzelne Flecken auf. Die erste Binde liegt dicht an der Wurzel und wird nur am Vorderrande durch einen Fleck der Grundfarbe davon getrennt; die zweite, mehr nach der Mitte liegende, variiert in Größe und Form ebenso sehr wie bei *Athalia* und ist wie bei den übrigen Arten durch einen blaßgelben Fleck im discoidal Felde getheilt, sie besteht meist aus sechs Flecken, wovon der letzte, dem Innenrande zunächst liegende, sich meist mit der ersten Binde vereinigt; die dritte Binde wird durch eine schwarze kappenförmige Linie getheilt, der dem Außenrande zu liegende Theil ist meist heller, gewöhnlich rostgelb und zeigen sich in ihm oft Spuren, der sonst nur der *Dictynna* eigenthümlichen schwarzen Punkte, sie besteht aus 8 — 9 Flecken, der neunte dem Asterwinkel zunächst liegende Fleck ist durch die gegenseitige Annäherung der beiden schwarzen Einfassungslinien stets spitzdreieckig gestaltet, er ist gelb und nur die dem Innenrande zugekehrte Spitze ist öfters bräunlich ausgefüllt. Der Raum zwischen der ersten und zweiten Binde besteht aus 4 Flecken, der dritte ist öfters durch eine fein gleichgefärbte Linie mit dem in der zweiten Binde liegenden Fleck verbunden, der vierte ist beständig blässer als die übrigen meist weißlich und hat jedoch nur bei ganz frischen Exemplaren einen dem Atlas nahe kommenden Glanz; zwischen der zweiten und dritten Binde wird die Grundfarbe durch eine feine schwarze Linie in zwei ungleich breite Theile abgefordert, der schmalere nach innen gelegene Theil ist beständig intensiver gefärbt; der neunte Fleck des nach Außen gelegenen Theiles ist ebenfalls heller als die übrigen, meist glänzendweißlich und ist öfters durch eine gelbliche Linie mit dem gleichgefärbten vierten der vorhergehenden Fläche verbunden. Der hinter der dritten Binde liegende Theil der Grundfarbe wird von dem Außenrande durch eine feine, demselben parallel laufende, schwarze Linie getrennt, der Raum zwischen dieser und dem Außenrande ist beständig dunkler, die Farbe bleibt sich indeß nicht gleich, sie richtet sich vielmehr nach der mehr oder minder dunklen Anlage der drei zimtbraunen Binden. Mehr als 30 Exemplare, welche ich zur Vergleichung vor mir habe, zeigen die Uebergänge von einem sehr gesättigten Gelb bis ins Zimtbraune, an einem Exemplar erreicht sie sogar das Kastanienbraun der *Dictynna*; in der Regel sind die Weibchen heller gefärbt.

Die Franzen sind gelblichweiß an den Ausgängen der Atern schwarzgesteckt. Der Schmetterling erscheint gewöhnlich in der letzten Hälfte des Juni und fliegt bis zur Mitte des Juli. Ich fand denselben bisher nur auf einem freien, etwa 200 Schritt im Umfange habenden, blumenreichen Plage im Walde von Klarenfrank, 3 Meilen östlich von Breslau, in diesem Jahre besonders häufig am 20 Juni jedoch nur Männchen, 14 Tage später dagegen fast nur Weibchen; die wenigen noch vorhandenen Männchen waren sämtlich abgestiegen. Er scheint auch nicht wie *Athalia* die feuchten Stellen auf Fahrwegen zu lieben, da ich kein einziges Exemplar darauf antraf, obwohl jener Platz dicht an einem durch den Wald führenden Wege liegt und auf welchem sich 8 Tage später ganz frische Männchen von *Athalia* in Gesellschaften bis zu Zwanzigen beisammen vorfanden.

Die früheren Stände sind mir noch unbekannt, leider ist auch der Fangort zu entfernt von Breslau um denselben öfterer darnach untersuchen zu können.

In dem Dachsenheimer-Freitschke'schen Werke, Bd. X. Abth. 1. pag. 6, findet sich eine Anmerkung aus der Allg. Lifer. St. Septbr. 1817, zu *Dictynna*, wonach sich diese durch einen großen, halb kastanienbraunen halb ochergelben, spitzdreieckigen Fleck, auf der Unterseite der Hinterflügel nahe am Asterwinkel, von den verwandten

Arten unterscheiden soll; wie aus obiger Beschreibung erhellt, befindet sich dieser Fleck auch an vielen Exemplaren von *Britomartis*, wenn auch nicht immer so groß und dunkel.

Der schlesischen Lepidoptern-Fauna verbleiben daher, nach Ausschluß der oben angeführten 4 Species, nach folgende 123 Arten von Papilionen mit ihren Varietäten:

- |                     |                             |                      |                     |
|---------------------|-----------------------------|----------------------|---------------------|
| <b>G. Melitaea.</b> | ab. A. mac. nigr.<br>effus. | <b>G. Lycaena.</b>   | <b>G. Papilio.</b>  |
| Materna.            | Fam. E.                     | Fam. A. a.           | Podalirius.         |
| Artemis.            | Prorsa.                     | Arion.               | Machaon.            |
| Cinxia.             | v. Porima.                  | Alcon.               | v. Sphyrus.         |
| Didyma.             | v. Levana.                  | Euphemus.            | <b>G. Doritis.</b>  |
| Phoche.             |                             | Erebus.              | Apollo.             |
| Athalla.            | <b>G. Limenitis.</b>        | Cyllarus.            | Mnemosyne.          |
| ab. Pyronia. H.     | Fam. A.                     | Acis.                |                     |
| Britomartis. A.     | Lucilla.                    | Argiolus.            | <b>G. Pontia.</b>   |
| Dictynna.           | Fam. B.                     | Alsus.               | Fam. A.             |
| Parthenie.          | Sibylla.                    | Daphnis.             | Crataegi.           |
| <b>G. Argynnis.</b> | Populi.                     | b. Corydon.          | Brassicæ.           |
| Fam. A.             | <b>G. Apatura.</b>          | v. Albicans.         | Rapae.              |
| Selene.             | Iris.                       | Dorylas.             | v. Narceæ.          |
| ab. A.              | Iliä.                       | Adonis.              | Napi.               |
| Euphroysne          | v. Clytie.                  | v. Ceronus. H.       | v. Bryoniae.        |
| Dia.                | <b>G. Hipparchia.</b>       | Icarius.             | Fam. B.             |
| Ino.                | Fam. A.                     | Alexis.              | Daplidice.          |
| Daphne.             | Alcyone.                    | v. Icarinus. Mg.     | v. Bellidice.       |
| Fam. B.             | Briseis.                    | Agestis.             | Fam. C.             |
| Latonia.            | Semele.                     | Eumedon.             | Cardamines.         |
| ab. A. E. 91. f. 1. | Statilinus.                 | Optilete.            | Fam. D.             |
| Fam. C.             | Phaedra.                    | Argus.               | Sinapis.            |
| Niobe.              | Fam. B.                     | Aegon.               | <b>G. Colias.</b>   |
| ab. Eris. Schh.     | Tithonus.                   | Amyntas.             | Fam. A.             |
| absque m. arg.      | Janira.                     | v. Polysperchon.     | Edusa.              |
| Adippe.             | Eudora.                     | Hylas.               | Myrmidone.          |
| Aglaja.             | Fam. C.                     | Battus.              | Hyale.              |
| ab. A. Schm. Schl.  | Hyperanthus.                | Fam. B.              | Palaeno.            |
| I. 40. f. 5.        | Dejanira.                   | Helle.               | Fam. B.             |
| Paphia.             | Maera.                      | Circe.               | •Rhamni.            |
| <b>G. Vanessa.</b>  | Megaera.                    | Hipponoe.            | <b>G. Hesperia.</b> |
| Fam. A.             | Egeria.                     | Chryseis.            | Fam. A.             |
| Cardui.             | Fam. D.                     | Hippothoe.           | Altheae.            |
| ab. A. Schm. Schl.  | Galathea.                   | Virgaureae.          | Malvarum.           |
| I. 6. f. 20, c. f.  | Fam. E.                     | Phlaeas.             | Carthami.           |
| Atalanta.           | Cassiope.                   | Fam. C.              | Alvaeus.            |
| Fam. B.             | Melampus.                   | Rubi.                | Fritillum.          |
| Jo.                 | Medusa.                     | Quercus.             | Alveolus.           |
| v. Joides.          | Fam. F.                     | v. A. H. 621.        | v. Lavaterae.       |
| ab. A. absq. ocul.  | Ligea.                      | punct. 3 rub.        | Sertorius.          |
| Antiopa.            | Euryale.                    | Telicanus.           | Fam. B.             |
| Fam. C.             | Fam. G.                     | Spini.               | Paniscus.           |
| V—album.            | Davus.                      | Ilicis.              | Comma.              |
| Polychloros.        | Pamphilus.                  | W—album.             | Sylvanus.           |
| Urticae.            | v. Lyllus.                  | Pruni.               | Linca.              |
| v. Testudo.         | Iphis.                      | Betulae.             | Lineola.            |
| Fam. D.             | Hero.                       | <b>G. Nemeobius.</b> |                     |
| C—album.            | Arcañia.                    | Lucina.              |                     |

Auch bei den Schwärmern wird es nöthig sein, 2 Arten, *Aty. Globulariae* und *Zyg. Angelicae*, vorläufig als nicht in Schlesien einheimisch zu streichen; obwohl es nicht unwahrscheinlich ist, daß selbige dennoch in Schlesien vorkommen.

*Aty. Globulariae* anlangend, so sind die im 1. Ber. pag. 2, 5. Ber. pag. 4, und 6. Ber. pag. 3 angegebenen Fangorte unzweifelhaft falsch, denn ich erhielt von daher nur *Statices* als *Globulariae* bezeichnet, der im 3. Ber. pag. 4 angegebene Fangort stammt von mir, und sind die dort eingefangenen Exemplare weiter Nichts als die var. *Geryon. H.*; sie zeichnen sich durch ihre Kleinheit und deshalb auch feineren Fühler von den gewöhnlichen *Statices* aus. Noch ist im 8. Ber. pag. 3, Ratibor als Fangort angegeben, ich habe von daher noch kein Exemplar erhalten können, ich vermüthe jedoch, daß es sich damit ebenso wie bei den anderen verhalten wird.

Die bei *Zyg. Angelicae* angegebenen Fangorte betreffend, so gehört der im 2. Ber. pag. 3, angeführte zu *Meliloti*, der im 3. Ber. pag. 4 ist von mir und gehört zu *Lonicerae*; im Bestimmen der Arten noch nicht sehr geübt, hatte ich mich bloß nach der Oberseite der Vorderflügel gerichtet, dieselbe war zufällig sehr dunkelblau-schimmernd und die Flecken darauf sehr klein und mehr verrundet, die Unterseite, welche den Hauptunterschied darbietet, hatte ich nicht beachtet; die Flecken sind auf dieser bei *Lonicerae* wie auf der Oberseite getrennt, bei *Angelicae* aber zusammengestossen.

Es sind daher nur folgende 50 Arten ganz bestimmt in Schlesien einheimisch:

<b>G. Atychia.</b>	v. <i>Athamanthae.</i>	<i>Scoliaeformis.</i>	<b>G. Smerinthus.</b>
<i>Statices.</i>	<i>E.</i>	<i>Hylaeiformis.</i>	<i>Tiliae.</i>
v. <i>Geryon. H.</i>	v. <i>Acacus. H.</i>	<i>Ichneumoniformis.</i>	<i>Ocellata.</i>
<i>Pruni.</i>	mac. 6.	<i>Cynipiformis.</i>	<i>Populi.</i>
<b>G. Zygaena.</b>	v. <i>Acacus. E.</i>	v. <i>Oestriiformis.</i>	<b>G. Deilephila.</b>
<i>Minos.</i>	mac. 5.	<i>Stomoxiformis.</i>	Fam. A.
<i>Scabiosae.</i>	<i>Ephialtes.</i>	<i>Culiciformis.</i>	<i>Nerii.</i>
<i>Achilleae.</i>	v. <i>Falcatae.</i>	<i>Mutillaeformis.</i>	<i>Ceterio.</i>
v. <i>Triptolemus.</i>	mac. 5.	<i>Formicaeformis.</i>	<i>Elpenor.</i>
<i>H. 96. 97.</i>	v. <i>Coronillae.</i>	<i>Nomadaeformis.</i>	<i>Porcellus.</i>
v. <i>Viciae. H. 11.</i>	mac. 6.	<i>Cephiformis.</i>	Fam. B.
<i>Meliloti.</i>	v. <i>Trigonellae.</i>	<i>Tipuliformis.</i>	<i>Lineata.</i>
v. <i>Trifolii. H. 79.</i>	mac. 5.	<i>Tenthrediniformis.</i>	<i>Galli.</i>
<i>Trifolii.</i>	<i>Onobrychis.</i>	<i>Muscaeformis.</i>	<i>Euphorbiae.</i>
v. <i>Orobi. H. 133.</i>	v. <i>Hedysari. H.</i>	<i>E. II. 32. f. 5.</i>	<b>G. Sphinx.</b>
v. <i>Glycyrrhizae.</i>	v. <i>Meliloti. H.</i>	<i>Meriaeformis.</i>	<i>Pinastri.</i>
<i>H. 138.</i>	<b>G. Syntomis.</b>	<i>Philantiformis.</i>	<i>Convulvuli.</i>
v. mac. sum. confluent.	<i>Phegea.</i>	<b>G. Macroglossa.</b>	<i>Ligustri.</i>
v. <i>Viciae. Schm.</i>	v. <i>Cloelia.</i>	<i>Fuciformis.</i>	<b>G. Acherontia.</b>
Schl. II. 2. 8. c.	<b>G. Sesia.</b>	<i>Bombyliformis.</i>	<i>Atropos.</i>
<i>Lonicerae.</i>	<i>Apiformis.</i>	v. <i>Milesiformis.</i>	v. A. al. p. fasc. uni.
<i>Filipendulae.</i>	v. <i>Sireciformis.</i>	<i>Stellatarum.</i>	
v. <i>Cytisi. H. 26.</i>	<i>Asiliformis.</i>	<i>Oenotherae.</i>	
<i>Peucedani.</i>	<i>Spheciformis.</i>		
	<i>Thynniformis.</i>		

Auch bei den Spinnern wird es nöthig sein, einige als nicht Schlesiſch zu streichen, als:

1) *Notodonta Melagona*, dieselbe wurde nur ein Mal, und zwar im 1. Ber. pag. 3, als bei Brieg vorkommend, aufgeführt, da ich das betreffende Exemplar weder zur Ansicht erhalten, noch sonst etwas Näheres darüber erfahren konnte, so vermüthe ich, daß hierbei wohl eine Verwechslung mit der bekannten *Veltaris* vorgekommen sein möge.

2) *Gastropacha Franconica*, 5. Ver. pag. 6. Das mir unter diesem Namen eingesandte Exemplar war nichts weiter als ein ziemlich kleines Weibchen von *Neustria*, an welchem die helleren Binden nur sehr wenig sichtbar waren.

3) *Gastr. Geographica*, 4. Ver. pag. 5, ist unzweifelhaft *Cleoph. Linariae*. In der Sammlung des nun verst. Maler Zaunig fand sie sich nicht mehr vor, auch gab derselbe mir zu, daß wohl eine Verwechslung stattgefunden haben könne, besonders da er zu jener Zeit noch sehr wenig Kenntnisse in der Entomologie besaß.

4) *Orgyia Selenitica*. 5. Ver. pag. 6. Das mir unter diesem Namen eingesandte Exemplar war eine gewöhnliche *Coryli*.

5) *Lithosia Roscida*. 2. Ver. pag. 4. Wie mir bestimmt versichert wurde, waren die unter diesem Namen zum Tausch gesandten Exemplare kleine Weibchen von *Irrorea*.

6) *Lith. Unita*. 1. Ver. pag. 3, 2. Ver. pag. 4 und 5. Ver. pag. 6. Obwohl ich von den im 1. und 2. Ver. angegebenen Fangorten kein Exemplar zur Ansicht erhalten konnte, so verhält es sich mit denselben ganz bestimmt ebenio wie mit dem im 5. Ver. angegebenen, welche nichts weiter als eine abgeflogene *Aureola* war; noch erinnere ich mich, im 2. Ver. Breslau als Fangort selbst angegeben zu haben, da ich aber später nie eine *Unita* gefangen, so glaube ich, daß es ebenfalls nur *Aureola* gewesen, besonders da ich zu jener Zeit noch sehr unsicher im Bestimmen der Arten war. Was:

7) *Euprepia Luctifera*, 5. Ver. pag. 7, anbelangt, so ist damit nur eine Namensverwechslung vorgegangen, wie mich die beiden zur Ansicht eingesandten Stücke belehren; es sollte *Lubricipeda* heißen. Obschon sehr viel Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß *Luctifera* dennoch in Schlessien vorkommt, da sie schon Weigel in seinem *Prodrromus* aufgenommen, so muß sie gleichwohl aus der Reihe der schlessischen Arten, wenigstens vorläufig, wegfallen, bis neuere Entdeckungen ihr Vorhandensein bestätigen.

Noch habe ich einige andere Arten in schlessischen Exemplaren nicht gesehen, mir selbige jedoch auch nicht erst zur Ansicht senden lassen, da ich von der richtigen Bestimmung derselben vollkommen überzeugt bin; dahin gehören u. A. *Notod. Cucullina*, *Orgy. Abietis* und einige *Psychen*.

Als in Schlessien vorkommend, müssen noch folgende 3 Arten in das Verzeichniß aufgenommen werden:

1) *Cossus Arundinis*; derselbe ist schon von Dachsenheimer, als in Schlessien einheimisch, aufgeführt. Daß er in neuerer Zeit nicht mehr aufgefunden, hat wohl meist darin seinen Grund, weil in jenen Gegenden, wo er sicher vorkommt, (Kaußig) entweder keine Entomologen existiren, oder doch wenigstens über ihre Erfahrungen Nichts der Oeffentlichkeit übergeben, sie daher so gut als gar nicht vorhanden betrachtet werden können.

2) *Lithosia Pallifrons*. Zell. In der Stettiner entomologischen Zeitung, 8. Jahrg. pag. 337 u. f., wird sie durch Herrn Oberlehrer Zeller als eigene Art von der sehr nahe stehenden *Luteola* getrennt und beschrieben.

3) *Lith. Palliola*, II. 221. unzweifelhaft eigene Art, schon durch andere Färbung des Leibes von *Unita* verschieden, zu welcher sie Duf. als Männchen zieht. Durch den, bei *Pallifrons* angegebenen Aufsatz von Hr. Zeller in der St. ent. Zeit. aufmerksam gemacht, unterwarf ich meine selbst gefangenen *Lithosien* einer genauen Prüfung und fand bei dieser Gelegenheit ein Exemplar von *Hüb. Pallida* unter meinen *Lurideolen* als ausgebleichtes Stück derselben Art vor. Die Unterseite belehrte mich aber hinlänglich von der Verschiedenheit derselben. Leider kann ich den Fangort nicht angeben, da ich mir darüber keine Notizen gemacht habe.

(Fortsetzung folgt.)

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Hoffmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von A. Klockau in Briesg.

**2. Quartal.**

**N. 2.**

**1847.**

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens von K. Lechner.

## Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens

von K. Lechner.

### B o r w o r t.

Der Verein für schlesische Insekten-Kunde hat es sich zur Pflicht gemacht nicht nur an der Erforschung und Beobachtung der Schätze der Insekten-Welt, an denen die Provinz, nach welcher er seinen Namen trägt, so reich ist, nach Kräften durch seine eigenen Mitglieder zu arbeiten, sondern für diesen seinen Zweck auch möglichst viel neue Freunde und Beförderer zu gewinnen, da nur dadurch, daß möglichst Viele an verschiedenen Orten und zu verschiedener Zeit sammeln und beobachten, eine sichere Erforschung der einheimischen Insekten-Arten ihrer Lebensweise und Verwandlungsgeschichte u., möglich ist. Daß bis jetzt, mit Ausnahme etwa die Schmetterlinge, sich so Wenige damit beschäftigt haben, hat zuversichtlich seinen Grund in dem Mangel an ausreichenden und billigen Hülfsmitteln zum Bestimmen derselben. Der Verein für schlesische Insekten-Kunde glaubt daher der Erreichung seines vorstehend ausgesprochenen Zweckes wesentlich näher zu treten, wenn er die Herausgabe einer schlesischen Insekten-Fauna zu einem höchst niedrigen Preise, wenn auch mit materiellen Opfern, ermöglicht. Vorliegende Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens macht den Anfang davon. Dieselbe soll besonders dazu dienen, Anfängern, die also mit dem Studium der Entomologie noch gar nicht sich beschäftigten, die nöthigen Vorkenntnisse zu gewähren und ihnen das eigene Bestimmen zu erleichtern. Sie mußte daher möglichst populär gehalten sein, ohne doch der Wissenschaftlichkeit zu entbehren. Wie weit dies dem Verfasser gelungen, muß die Folge lehren. Möchte der erste Versuch nicht zu herb beurtheilt werden! — Sollte er Beifall finden, so dürfte der Verein für schlesische Insekten-Kunde auch die Beschreibung anderer Familien der schlesischen Käfer oder ähnliche Arbeiten über die andern Insekten-Ordnungen nachfolgen lassen. Derselbe glaubt übrigens durch die Herausgabe des vorliegenden Schriftchens Allen, welche sich mit dem harmlosen die Gesundheit stärkenden, interessanten Studium dieses Theils der Naturgeschichte beschäftigen wollen, besonders Lehrern, Schülern der obern Klassen der Gymnasien

und höhern Bürgerschulen zc. einen nicht unwesentlichen Dienst geleistet zu haben. Wenn es dadurch gelingen sollte auch nur einige Wenige für das tiefere Eindringen in diese Wissenschaft zu gewinnen, so würde sich der Verfasser für seine darauf verwandte Mühe und nicht unbedeutenden Zeitopfer (für welche er keine andere Entschädigung beansprucht hat) reichlich belohnt fühlen!

Breslau im Juni 1847.

## E i n l e i t u n g.

Die Insekten, Einschnittler, Kerbthiere, Kerfe, Insekta, sind solche wirbellose Thiere, welche einen aus Ringen bestehenden durch Einschnitte (insekta) in Kopf, Brust und Hinterleib getrennten Körper haben, 3 Paar gegliederte Füße besitzen, meist geflügelt sind, durch Luftröhren und Luftröhren athmen und Verwandlungen erleiden. — Die Wissenschaft, welche sich mit ihnen beschäftigt, heißt Entomologie (Lehre von den Insekten) und zerfällt in einen allgemeinen Theil, zu welchem die Trismologie oder Terminologie (Kunstsprache), die Anatomie (Lehre von den innern Organen) und Physiologie (Lehre von den Einrichtungen der Organe) gehören, und in einem besonderen oder die systematische Entomologie, die sich mit Betrachtung und Beschreibung der einzelnen Insekten nach einem System beschäftigt.

Die Insekten wurden sehr verschieden eingetheilt, je nachdem man auf das Vorhandensein oder Fehlen der Flügel, (Linné, Latreille), auf die beißenden oder saugenden Mundtheile (Fabricius, Lamarck, Kirby, Mac-Geah), oder auf die vollkommnere oder unvollkommnere Verwandlung (Leach, Ofen, Burmeister) derselben sahe, oder einen dieser 3 Punkte zum leitenden Prinzip dabei erhob\*). — Linné, der Erste unter den großen Systematikern, († 1778 als Professor an der Universität zu Upsala), theilte die Insekten in 7 Abth.: A. Kerfe mit 4 Flügeln: 1) die vorderen hornig: Coleoptera (Käfer); 2) die vordern halb hornig, halb häutig: Hemiptera (Halbflügler); 3) Alle häutig, mit Schuppen bedeckt: Lepidoptera (Schuppenflügler); 4) alle häutig, ohne Schuppen, die Rippen netzförmig: Neuroptera (Netzflügler); 5) alle häutig, ohne Schuppen, die Rippen baumartig verzweigt: Hymenoptera (Haut- oder Aderflügler). B. Kerfe mit 2 Flügeln: 6) Diptera (Zweiflügler). C. Kerfe ohne Flügel: 7) Aptera (mit 6 und mehr Füßen). — Dazu traten später durch Latreille († 1833 als Professor zu Paris) noch 2 neue: 1) Orthoptera, Grabflügler (Decken lederartig, Verwandlung unvollkommen); 2) Rhipiptera (Strepsiptera Kirby), Fächerflügler, mit 2 fächerförmig gefalteten Flügeln, 2 schraubenförmigen, beweglichen Fortsätzen am Thorax (unächte Flügeldecken) und beißenden Mundtheilen. Die letzte derselben wurde von Vielen (Lamarck, Mac-Geah, Ofen, Burmeister) bald wieder mit den andern vereinigt, so daß mithin nur noch 8 Abth. verblieben, welche von den meisten Schriftstellern, selbst bis auf die neuesten Zeiten, beibehalten zu werden pflegten. — Die letzte Abth. (Aptera), von welchen durch Lamarck († 1829 als Professor in Paris) und alle spätern Naturforscher, die bis dahin mit den Insekten vereinigten Spinnen und Krebse abgesondert, und zu eignen Klassen er-

\*) Der Erste, welcher seit Aristoteles sich mit Insekten beschäftigte, war Ulysses Aldrovandi, ein Italiener, zu Ende des 16. Jahrhunderts († 1605.) Er theilte die Insekten in Land- und Wasser-Bewohner. — Ihm folgte Swammerdam in Holland, († 1685,) welcher 1. Kerfe ohne Verwandlung und 2. Kerfe mit Verwandlung unterscheidet. — Diesem der Engländer John Ray († 1707.) —

hoben worden waren, wurde von Ofen und Burmeister ganz aufgehoben, so daß also sämtliche Insekten nur noch in 7 Ordnungen zerfallen, und zwar nach Burmeister auf folgende Weise:

I. Insekten mit unvollkommener Verwandlung.

A. Mundtheile zum Saugen eingerichtet.

1. Ordnung: Halbflügler, Hemiptera. (Keine oder 4 ungleiche Flügel, die vordern zum Theil pergamentartig; Mundtheile: 4 Borsten in einer Scheide, ohne Taster; 4 Gallengefäße.)

B. Mundtheile zum Beißen eingerichtet.

2. Ordnung: Grabflügler, Orthoptera. (Keine oder 4 ungleiche Flügel, die vorderen leder- oder pergamentartig, die hintern häutig, der Länge nach gefaltet, bisweilen auch noch zugleich in die Quere. Viele Gallengefäße.)

3. Ordnung: Netzflügler, Neuroptera. (Entweder 4 meist gleiche niemals gefaltete, meist netzförmige Flügel und viele Gallengefäße, oder gar keine Flügel und 4 Gallengefäße\*). Einige haben eine vollkommene Verwandlung und selten mehr als 8 Gallengefäße\*\*).

II. Insekten mit vollkommener Verwandlung.

A. Mundtheile zum Saugen.

4. Ordnung: Zweiflügler, Diptera. (Rüssel mit mehreren Borsten, ein Paar Taster, statt der hinteren Flügel gestielte Knöpfchen, 4 Gallengefäße, fuß- und kopflose Larven.)

5. Ordnung: Schmetterlinge, Lepidoptera. (Oberkiefer verkümmert; Unterkiefer bilden eine spiralförmige Zunge; die 4 Flügel meist mit Schuppen bedeckt; 6 Gallengefäße; Larven mit meist mehr als 6 Füßen und einem Kopfe.)

B. Mundtheile zum Beißen.

6. Ordnung: Immen, Aderflügler, Hymenoptera. (Vier nackte, von zweigförmigen Adern durchzogene, kurze, schmale Flügel; Unterlippe einen rüßelförmigen Saugapparat bildend; viele Gallengefäße; Larven theils bez-, theils unbezfüßt)

7. Ordnung: Käfer, Coleoptera. (Die vorderen Flügel sind hornige Flügeldecken; 4 -- 6 Gallengefäße; Larven theils ohne, theils mit 6 Füßen.)

---

## Die Käfer, Hartflügler, Scheidenflügler, Coleoptera Lin., Eleutherata Fab.

---

Die Käfer sind Insekten mit 4 Flügeln, von denen die untern häutig, von wenigen Adern durchzogen und quer zusammengefallen, die obern, Flügeldecken genannt, pergament- oder hornartig sind, keine deutlichen Adern zeigen, und die untern wie meist auch den ganzen Hinterleib bedecken. Bisweilen fehlen die Unterflügel, seltener auch die Flügeldecken. Die Brust besteht aus drei deutlichen Ringen, von denen der erste, Halschild oder Brustschild genannt, eine selbstständige Bewegung hat. Der Mund ist zum Beißen eingerichtet; die Verwandlung vollkommen.

---

\*) Diese Thiere hatte Burmeister früher als selbstständige Ordnung unter dem Namen Dictyoptera, Netzflügler, aufgestellt.

\*\*) Sie bilden die frühere Ordnung, Neuroptera, Gitterflügler Burmeisters.

Gallengefäße 4 — 6 vorhanden. Die Larven besitzen einen Kopf, an welchem keine, oder 3 — 6 Augen jederseits wahrnehmbar, und entweder 6, oder gar keine Füße.

## I. Äußere Beschaffenheit des Körpers. (Drismologie.)

Der Leib der Käfer zerfällt, wie der aller Insekten, in 3 Hauptabschnitte, nämlich den Kopf, die Brust und den Hinterleib.

### Der Kopf, caput.

Der vorderste der drei Haupttheile ist meist von kugel- oder halbkugelförmiger oder mehr länglicher Gestalt, und in das Brustschild so eingefügt, daß er sich in demselben bewegt, wie eine Kugel in einer Höhlung. Es sind an demselben zu bemerken: 1) der Mund, os. Er befindet sich an dem vordersten Ende des Kopfes, und enthält die Fresswerkzeuge, instrumenta cibaria, welche bei den Käfern nur zum Kaen (Weifen) eingerichtet sind. Sie bestehen, wenn man an der Oberseite beginnt, 1) aus der Oberlippe, Labrum, einer hornigen, mit dem Kopfschild durch eine Haut verbundenen Platte, welche den Mund von oben schließt; 2) den 2 Oberkiefern oder Kinnbacken, mandibulae, zwei etwas gebogenen, an der innern Seite gezähnten Haken; 3) den 2 Unterkiefern oder Kinnladen, maxillae, 2 den Kinnbacken ähnlichen, aber zarteren Organen, die unter jenen liegen und mit ihnen die Mundöffnung von der Seite schließen, mit denselben auch die wahrgerechte Bewegung gegen einander (wie die Blätter bei einer Schere) gemein haben; 4) aus der Unterlippe, Labium, die den Mund von unten schließt, und die aus dem Kinn, mentum, (welches durch eine Haut am Rande der Kehle befestigt ist) und aus der inwendig darauf liegenden Zunge, ligula, lingua, besteht. Diese ist ein meist häutiges oder fleischiges, verschieden gestaltetes Organ, das öfters über den Vorderrand des Kinns hervorragt, und in diesem Falle auf der äußern Seite ebenfalls hornig wird. Diese Stelle heißt dann Zungenbein oder Stütze, sulcrum. Bisweilen legen sich an dieselbe nach innen noch ein Paar Lappen an, die Nebenzungen, paraglossae, heißen. Die Zunge ist das Geschmacksorgan der Käfer, dafür spricht außer der weichen Oberfläche die große Zahl der darin befindlichen Nerven und die unter derselben mündende Speichelbrüse. — Außerdem sind noch als Hülfsgorgane der Fresswerkzeuge zu erwähnen, die Fressspitzen, Taster oder Palpen, palpi. Man unterscheidet a) Kinnladen- oder Maxillar-Taster, palpi maxillares, welche an der Außenseite der Kinnladen, jederseits einer, stehen und meist 4, seltener 3, bald längere, bald kürzere, verschieden gestaltete Glieder zählen. Bei den Lauf- und Wasserkäfern findet sich an Grunde jedes derselben, und zwar davor stehend, ein innerer Kinnladen-Taster, der jedoch nur zweigliedrig ist; so daß also bei diesen Käfern 2 äußere und 2 innere Kinnladen-Taster vorhanden sind. b) Lippen-Taster, palpi labiales, welche an der Unterlippe, oft neben dem Zungenbein eingefügt sind, und aus meist 3, seltener 4 Gliedern bestehen. — Die Taster sind, wie schon der Name sagt, Tastorgane. — Sitzen die Mundtheile an einer langen, runden Verlängerung des Kopfes, so heißt diese Rüssel (Rüsselkäfer).

2) Die Augen, oculi. Sie sind meist halbkugelförmig, bisweilen jedoch mehr in die Länge gezogen, und bestehen aus mehr oder weniger vielen, öfters vielen hundert (mordella 25000) Geßigen Flächen oder Facetten, deren jede ein eigenes Auge vorstellt, da sie nichts weiter, als eine nach beiden Seiten sehr stark gewölbte, durchsichtige Linse ist. Unter jeder dieser Linsen oder Facetten liegt ein durchsichtiger, kristallheller Ke gel, an dessen Spitze ein N. des Sehner ven endet. Jeder dieser Ke gel ist an der Außenseite bis an die Linse mit einem schwarzen Farbestoff umhüllt, der an derselben einen schwarzen Ring, die Iris, bildet und die ganze innere Höhlung des Auges ausfüllt. — Mit Recht nennt man diese Augen der Käfer zusammenge setzte Augen. Immer sind 2 derselben vorhanden, mit Ausnahme der Gattung Gy rinus, welche ihrer 4 besitzt. Außerdem kommen bei den Käfern ausnahmsweise auch noch 2 Nebenaugen, ocelli, vor, und zwar nur bei den zur Familie der Staphy liden gehörigen Gruppe der Dmalinen. Sie sind, wie die Nebenaugen aller andern

Insekten, einfach d. h. sie bestehen aus einer glatten, mit einer Hornhaut überzogenen, durchsichtigen Inse (besitzen also keine Beckigen Flächen), und stehen zwischen den zusammengefügt auf der Stirn — Nur bei sehr wenigen Käfern finden sich gar keine Augen (Anophthalmus Schmidtii St., ein Laufkäfer, und einige Arten der Gattung Trichopteryx.)

3) Die Fühler, Fühlhörner, Antennen, antennae. Dieselben bestehen mit wenigen Ausnahmen\*) aus 11, mehr oder weniger in die Länge gedehnten, bald cylindrischen, bald kegelförmigen, bald an dem vordern Ende mehr verdickten Gliedern, und sind entweder an der innern oder untern Seite der Augen mittelst des sehr kleinen Wurzelgliedes dem Kopfe eingefügt. Ihre Form ist sehr mannigfaltig, als: borstenförmig, antennae setaceae, wenn die einzelnen Glieder nach der Spitze hin dünner werden (Dytiscus); fadenförmig, filiformes, wenn die Glieder bis zu Ende gleichdick bleiben (Carabus); perlschnurförmig, moniliformes, wenn die einzelnen Glieder kugelförmig gestaltet sind (Tenebrio); gezähnt, dentatae, wenn die Glieder mit feinen Dornen besetzt sind (Stenochorus); gesägt, serratae, wenn die Beckigen Glieder so aneinander gefügt sind, daß eine Ecke nach vorn sieht (Elatery); gekämmt, pectinatae, wenn die Glieder nach einer Seite hin in lange Fortsätze auslaufen; gebrochen, fractae, wenn das 1. oder 2. Glied sehr lang (Schaft), und das 3. mit den übrigen (die Geißel genannt) unter einem Winkel daran gefügt ist; keulenförmig, clavatae, wenn die Glieder nach der Spitze hin breiter oder dicker werden, die Fühler also eine Keule bilden (Sylpha); geknöpft, capitatae, wenn das letzte Glied allein, oder mit Hülfe der vorhergehenden, einen runden Knopf bildet (Necrophorus). Durchblättert ist dieser Knopf (capitulum perfoliatum), wenn die Glieder am Rande ringsum etwas von einander abstehen (Hydrophilus); gelappt oder mit Lamellen versehen, (cap. lamellatum), wenn die Glieder des Knopfes sich nach einer Seite zu breiten Blättern erweitern (Melolontha). — Ueber die Bestimmung der Fühlhörner ist man bis jetzt noch ganz im Unklaren. Viele betrachten sie als Tastorgane; die Meisten, und jedenfalls mit mehr Recht, als Organe des Gehörs.

4) Der Kopfschild, clypeus, der Theil, welcher oberhalb der Fresswerkzeuge oder der Oberlippe liegt. 5) Die Stirn, frons, oberhalb des Kopfschildes, zwischen den Augen. 6) Der Scheitel, vertex, die Gegend oberhalb der Stirn. 7) Die Kehle, gula, auf der Unterseite des Kopfes zwischen Kinn und Hals, und 8) der Hals, collum, der engere Theil des Hinterkopfes, welcher mit seinem Ende in die Brust eingefügt ist. Ist eine solche Einschnürung des Kopfes nicht vorhanden, besteht der Hals aus einer bloß häutigen Röhre.

## Die Brust, der Mittelleib, Brustkasten, thorax.

Dieselbe besteht aus 3 hornartigen Ringen, deren jeder auf der Unterseite ein Fußpaar trägt. Der erste Ring, welcher von den beiden letzten bei den Käfern deutlich getrennt ist, und eine von jenen unabhängige Bewegung hat, heißt die Vorderbrust, prothorax (collum Knoch, manitruncus Kirby), wird aber bei den Käfern nach Fabricius auch wohl ganz allein mit dem Worte thorax bezeichnet. Der mittlere Brustring, der unten die Mittelfüße, oben die Flügeldecken trägt, heißt mesothorax, der hinterste, an dem unten die Hinterfüße, oben die Flügel sitzen, und der mit dem mittlern fest verwachsen ist, der metathorax. Mesos und Metathorax sind oberhalb sammt dem genau damit verbundenen Hinterleibe von den Flügeldecken umschlossen, so daß sie auf den ersten Blick mit diesem ein Ganzes auszumachen scheinen, und Anfänger daher leicht zu dem Glauben verleitet werden können, daß unter dem 2. Haupttheile eines Käfers, nämlich der Brust, bloß der Prothorax zu verstehen sei. a Der Prothorax besteht in seinem vollkommensten Baue aus 4 Hornplatten. Die eine, mehr oder weniger viereckig, bildet die ganze Oberseite und

\*) 10 Glieder hat Melolontha, Hypocyrtus; 9 Copris, Oniticellus, Aphodius, Micropeplus etc. 8 Dorcatoma, Calandra; 5 Platypus, Claviger; 12 Cebrio Gigas, Chrysomela stolidus etc.

heißt *Pronotum*, bei welcher man noch die mittlere Fläche, *discus*, die Ränder, *margines*, und den umgebogenen Saum, *limbus*, unterscheidet. Die 2. liegt auf der Unterseite und zwar in der Mitte; sie heißt *Vorderbrustbein*, *prosternum*, und tritt zuweilen (*Elaten*) nach hinten in einer verlängerten Spitze vor. Zwischen dem *Prosternum* und *Pronotum* liegt jederseits ein *Vorderschulterblatt*, *omium*. Bei den *Buprestis*-Arten ist das *Omium* nur noch sehr klein, bei *Hydrophilus* und Andern gar nicht mehr vorhanden. Bei den *Bockkäfern* ist auch das *Prosternum* nicht mehr getrennt von dem *Pronotum*. Der *Prothorax* zeigt öfters Fortsätze (*Dörner*, *Hörner* &c.) welche aber integrierende Theile desselben sind. — b. Der *Mesothorax* besteht aus 4, oft jedoch auch aus 6 oder 7 Stücken. Sie sind 1. das mittlere *Rückenstück*, *mesonotum*, bei dem man 2 Theile, ein vorderes und ein hinteres unterscheidet, ohne das dieselben grade durch eine Naht von einander getrennt sind. An den Vorderenden des ersteren sind die *Flügeldecken* eingefügt; das letztere, welches am Grunde der *Flügeldecken* als dreieckige Platte zwischen denselben mit seinen beiden Seitenrändern sogar über dieselben emportritt, und sie während der Ruhe in ihrer Lage festhalten hilft, heißt das *Schildchen*, *scutellum*. Bei einigen Käfern (*Copris*) scheint es zu fehlen, ist aber nur von den *Flügeldecken* bedeckt. Von der Vorderseite des *Mesonotums* steigt in bald größerer, bald nur sehr geringer Ausdehnung eine *Hornplatte* rechtwinklich nach unten, welche den innern Raum des *Mesothorax* von dem des *Prothorax* an seiner obern Seite trennt. Er dient den *Rückenmuskeln* zur Befestigung, und wird *vordere Scheidewand*, *prophragma* genannt. An ihrer obern Grenze sitzt die *Verbindungshaut* zwischen *Pro-* und *Mesothorax*. Sehr groß und leicht wahrzunehmen ist das *Prophragma* bei *Oryctes nasicornis*. — 2 und 3, Die *Schulterstücke*, *scapulae*; vorn zu jeder Seite des mittlern *Rückenstücks*, wo sie die *Gelenkpfannen* der *Flügeldecken* bilden helfen. Ein jedes derselben zerfällt durch eine zarte Naht in 2 Stücke oder *Flügel*, von denen der eine an der Seite des *Mesothorax* nach dem Bauche zu sich herabzieht. Unter dem obern Flügel desselben liegt das 2. *Stigma*. — 4. Das *Mittelbrustbein*, *mesosternum*. Es liegt auf der Unterseite des *Brustkastens* und nimmt die *Gelenkpfannen* der *Mittelbeine* zur Hälfte in sich auf. Oft erscheint es nur als ein zwischen den *Mittelbeinen* hervorragender Kiel, und zerfällt nicht selten durch eine mitten durch gehende Theilung in 2 Hälften. — c. Der *Metathorax*, oder der 3. Ring des *Brustkastens* besteht ebenfalls in den vollkommensten Fällen aus 6 oder 7 Stücken: 1) der *Hinterrücken*, *metanotum*, ein mehr oder weniger verzogenes Viereck, von dem *Mesonotum* durch eine in den *Brustkasten* hinabsteigende, mehr oder minder deutliche hornige *Scheidewand* getrennt, die *mesophragma* heißt. Bei dem *Nashornkäfer* ragt sie bis über die Mitte des innern *Brustraumes* hinein. Die *Verbindungshaut* zwischen dem *Meso-* und *Metathorax* liegt über dem *Mesophragma*. Der vordere Rand des *Metanotums* wird in der Regel von dem *Scutellum* bedeckt, und die Gegend desselben, welche um dieses herumliegt, ist in der Regel vertieft und von manchen Autoren *Hinterschildchen*, *postscutellum*, genannt worden. Von ihm läuft sehr oft eine vertiefte Längelinie über das ganze *Metanotum* nach hinten, (*Linne*, *fossa*), in welche sich der nach unten vorspringende *Nahtrand* der *Flügeldecken* während der Ruhe einlegt. Am Hinterrande des *Metanotums* steigt eine pergamentartige *Scheidewand* abwärts, die sich nach Außen gegen den *Hinterleib* wölbt, sie wird *metaphragma* genannt. Am vordern Winkel des *Hinterleibes* sind mit demselben durch starke hornige Ader die *Flügel* verwachsen. — 2 und 3 das *Seitenstück*, *pleura*, eine kleine *Hornplatte* an der Seite des *Hinterrückens*, mit diesem durch eine Haut verbunden. Es dient zur Anheftung der *Flügel*. — 4 und 5, das *Nebenseitenstück*, *parapleura*, liegt an der Seite des *Seitenstücks*; zwischen diesem und dem *Metasternum*. Es ist größer als jenes, und mehr auf der Unterseite des *Insekts* belegen. — 6. Das *Hinterbrustbein*, *metasternum*, 3 — Sechsig, bisweilen in der Mitte gefielt, oder mit einem über den *Hinterleib* vortragenden *Stachel* versehen. Bei einigen Käfern ist es durch eine mittlere Längennaht in 2 Stücke getheilt. — Zuweilen sind *Meso-* und *Metasternum* so genau mit einander verwachsen, daß nur eine gewaltsame Trennung möglich ist.

An der *Brust* sitzen, wie schon erwähnt,

Die äußern *Bewegungsorgane*, und zwar an der Oberseite

die Flügel, an der Unterseite die Beine. Die Käfer besitzen 4 Flügel, von denen die vorderen, an dem Mesothorax befestigten, horn- und pergamentartigen und undurchsichtigen Flügeldecken, Deckschilde, Flügeldecken, coleoptera, jede einzeln elytrum, heißen, weil sie nicht zum Fliegen dienen, sondern während der Ruhe sich über die hintern Flügel und den ganzen Hinterleib schützend ausbreiten und dieselben bedecken. Man unterscheidet an ihnen den Grund, basis, (die Gegend am Prothorax), die Spitze, apex, die Ränder, margines und die Naht, sutura, (die inneren Längsränder, welche im Zustande der Ruhe genau an einander stoßen). — Nur in seltenen Fällen fehlen die Flügeldecken, (Lampyrus.) — Die hinteren, oder eigentlichen Flügel, alae posteriores, sitzen am Metanotum und bestehen aus einer doppelten, durchsichtigen, biegsamen, weißlichen oder rauchgrauen Haut, die von wenigen hornigen Adern venae, durchzogen ist, welche von der Wurzel derselben ausgehen, mit dem Brustkasten zusammenhängen, Luft- und Blutgefäße enthalten und die Ausspannung vermitteln. Sie werden der Quere, und da sie breiter als die Deckschilde sind, auch der Länge nach übereinander gelegt, unter den Flügeldecken verborgen. Man unterscheidet an ihnen den Vorderrand, margo anterior; diesem entgegengesetzt, fast parallel laufend, den Hinterrand, margo posterior, den Außenrand, margo exterior, (bei den Käfern meist sehr undeutlich von dem Hinterrande abgegränzt), und den Innenrand, margo interior. Wo Vorder- und Außenrand zusammenstoßen, bilden sie gewöhnlich einen spitzen Winkel, welcher die Flügelspitze oder Vorderwinkel, apex s. angulus anterior, genannt wird; Hinter- und Innenrand bilden an ihrem Vereinigungspunkte ebenfalls einen, jedoch stumpfen Winkel, welcher mit Innen- oder Afterwinkel, angulus interior s. analis, bezeichnet wird. Die den Flügel durchziehenden Adern gehen meist von 5 an der Flügelwurzel entspringenden Stämmen aus, welchen man folgende Namen gegeben hat: 1) die Randader, costa s. vena costalis, sie bildet den Vorderrand der Flügel und geht meist bis zur Spitze derselben; 2) die Unterandader, subcosta, dieselbe läuft mit der vorherigen meist parallel und schließt mit dieser das nach der Spitze gelegene, meist dunkel gefärbte Flügelmal, pterostigma, ein; 3) die Stützader Speiche, radius, s. vena radialis; 4) der Cubitus, cubitus s. vena cubitalis; und 5) die Spannader, vena tendinis (postcosta Burm.); die 3 letzten Adern senden oft mehrere Aeste nach dem Außen- und Hinterrande, die man, je nachdem sie, von einer oder der anderen Ader ausgehen, vena radialis, cubitalis oder tendinis nennt. Bei der Gattung Trichopteryx sind die Flügel sehr schmal, sitzen an einem Stiele, unter welchen sie in der Ruhe doppelt zusammengeschlagen werden, und sind an beiden Rändern mit vielen sehr langen, dicht gestellten Haaren besetzt. — Bei manchen Käfern sind die Flügel verkümmert oder fehlen ganz. Im letztern Falle sind die Flügeldecken an der Naht meist fest mit einander verwachsen.

Die Beine, pedes, deren Zahl stets 6 ist, sitzen paarweise an der Unterseite der 3 Brustringe. Sie bestehen aus mehreren Theilen. Der erste ist ein kugelförmiges oder länglichrundes Stück, welches in die vom Brustbein und den Seiten- oder Schulterstücken gebildeten Gelenkgruben paßt, und die Hüfte, coxa, heißt. Daran schließt sich ein kleines, meist zusammengebrücktes, schief abgestuftes oder in eine Spitze verlängertes Hornstück, Schenkelhöcker, trochanter, genannt, das durch einen beweglichen Gelenkknopf mit der Hüfte verbunden ist. Daran ist befestigt der Schenkel, femur, meist rund, bisweilen jedoch auch eckig, prismatisch, elytrisch, flachgedrückt etc. Seine Oberfläche ist meist glatt, die Ränder dagegen sind sehr oft mit Dornen, Haaren und Borsten besetzt. Am dem Schenkel ist die Schiene, Tibie, tibia, durch ein Gelenk befestigt, welches nur eine beschränkte, einseitige Bewegung nach der Unterseite des Insektes zu erlaubt. Die nach oben und außen gerichtete Stelle dieses Gelenks heißt Knie, genu. Das Schienbein ist bald rund, bald 3- oder 4eckig, bald zusammengebrückt oder blattartig, und mit Haaren, Borsten, Dornen oder Stacheln besetzt. Am Ende desselben, um die Einlenkung des Fußes herum, stehen in der Regel einige Stacheln, Sporen, calcaria, genannt. — Der letzte Theil eines Beines ist der am Ende des Schienbeines eingefügte Fuß oder die Tarse, tarsus. Er besteht aus 3 — 5 Gliedern, welche öfters, selbst bei einem und demselben Thiere, an Zahl wie an Form variiren. Einzelne sind nicht selten auffallend verbreitert (eine Scheibe, patella, bildend), oder in der Mitte ge-

spalten, (also zweilappig, bilobus), oder herzförmig, drei- oder viereckig, cylindrisch u. s. w. Zuweilen sind sie auf der Unterseite mit dicht behaarten Sohlen oder mit Saugnärsen besetzt. — An dem letzten Tarsen-Gliede sitzen 2 bewegliche, meist gleichlange Haken, die Krallen, unguis, genannt, welche wie die Sporen zum Anhalten dient, und zwischen denen zuweilen noch eine zweite, ganz gleichgebildete kleinere Kralle, die Afterklaue, pseudonychia, sitzt.

Jeder der Theile, aus welchen ein Bein besteht, bildet eine Hornröhre, in welcher die bewegenden Muskeln, Nerven und Luströhren liegen. — Die Stellung der Füße zu einander ist sehr verschieden. Bei vielen Curculioniten sehen die des 3. Paares, bei einigen Scarabäiden die des 2. Paares weiter von einander ab, als die der andern Paare. Bei der Gattung Hister liegen die des 2. Paares weiter von einander ab, als die des ersten, und die des 3. noch weiter, als die des zweiten, u. s. w. — Im Allgemeinen ist das erste Paar kürzer und dünner als die übrigen; doch kommen auch hier Ausnahmen vor (Clythra longimana). — Man unterscheidet zuweilen auch verschiedene Arten von Beinen: 1) Lauffüße, pedes cursorii, die einfachste Form (Lauffäßer). 2) Gangfüße, p. ambulatorii, wenn die Tarsen breite, haarige Sohlen haben (Lamia). 3) Schwimmsfüße, p. natatorii, wenn Schienen und Füße breit, zusammengedrückt, und jederseits mit langen, dichtstehenden Haaren besetzt sind, (Dytiscus). 4) Springfüße, p. saltatorii, wenn die Hinterschenkel sehr verdickt sind, (Haltica). 5) Grabfüße, p. fossorii, Vordersehen breit, mit breiten Zähnen versehen. (Clivina).

### Der Hinterleib, Bauch, abdomen.

Er besteht aus 6 — 9 Abschnitten oder Ringen, segmenta, deren jeder in 2 Halbringe sich theilt, und mit den andern durch eine Haut verbunden ist. Bisweilen sind jedoch auf der Oberseite mehr Ringe sichtbar, als auf der untern, (Carabus). In der Regel sind die den Rücken bildenden Ringe weniger hornartig als die, welche den Bauch bedecken, weil sich über dieselben noch die harten Flügeldecken schützend hinlegen. Am Seitenrande jedes Rückenringes, und zwar da, wo er an den folgenden gränzt, findet sich beiderseits ein Lustloch, stigma. — Der Hinterleib ist bei den Käfern seiner ganzen Breite nach mit der Brust zusammengewachsen; er heißt deswegen „sitzend“. Seine Form ist mehr oder weniger kegelförmig. An seinem hintern Ende liegt innerhalb des letzten Leibringes, und von dessen beiden Hälften klappenförmig verschlossen, der After, anus, in dessen Nähe auch die Geschlechtsorgane münden. Bisweilen zeigen sich neben dem After noch kurze, ungliederte Anhängsel. Griffel, styli (Staphylinen), deren Zweck noch nicht bekannt ist.

### Form, Stoff, Oberfläche und Farbe der äußern Körpertheile.

Einige der vorstehend erwähnten Körpertheile bieten hinsichtlich ihrer Form, ihres Stoffes, der Beschaffenheit ihrer Oberfläche und ihrer Farbe mannigfache Verschiedenheiten dar, die der Kürze halber mit allgemein feststehenden Ausdrücken bezeichnet werden, von denen hier jedoch nur die wichtigsten oder nicht gerade allgemein verständlichen aufgeführt werden können. — Es wird demnach ein Körpertheil genannt:

kegelförmig, conicum, wenn er in die Länge gestreckt und rund ist, und an dem einen Ende in eine Spitze ausläuft. Ist ein solcher langgestreckter Keil sanft gebogen, so bezeichnet man dies mit dem Worte pyramidenförmig, subulatum.

keulenförmig, clavatum, wenn ein Körpertheil gegen das eine Ende allmählig an Dicke zunimmt und an der Spitze abgerundet ist.

verdickt, incrassatum, wenn ein Theil an der einen Stelle einen bedeutenderen Umfang hat, als an einer andern.

(Fortsetzung folgt.)

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Assmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von A. Klockau in Brieg.

**3. Quartal.**

**N<sup>o</sup>. 3.**

**1847.**

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens von R. Lezner. (Fortsetzung).

## Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens

von R. Lezner.

(Fortsetzung).

walzenförmig, cylindricum, wenn ein Körper einen kreisrunden Umfang und unbestimmte Länge, aber überall dieselbe Dicke hat.

häutig, membranaceum, bezeichnet einen Körpertheil, welcher aus einer zarten, biegsamen, dünnen, durchsichtigen Masse besteht

leder- oder pergamentartig, coriaceum, wenn er zwar biegsam, aber dicker und nur durchscheinend ist.

hornartig, corneum, wenn er dicker, härter, undurchsichtig und kaum noch biegsam ist.

glatt, laeve, wenn er eben und ohne alle weitere Auszeichnung ist. Zeigt er etwas Glanz, so heißt er geglättet, laevigatum, und spiegelt die glatte Fläche: glänzend, nitidum, politum.

uneben, scabrum, wenn eine Fläche viele kleine, schwache Erhabenheiten zeigt. Sind diese stärker so heißt sie rauh oder scharf, asperum.

gekörnt, granulatum, wenn eine Fläche mit kleinen rundlichen, in Reihen stehenden Erhabenheiten besetzt ist.

linirt, lineatum, wenn auf einer Fläche sich feine Längslinien erheben; wenn diese erhabenen Linien stärker und die Zwischenräume breiter sind, so heißt sie gerippt, costatum.

schachbrettartig, tessellatum, heißt eine Fläche, welche von Querschnitten Längslinien zeigt.

netz förmig, reticulatum, wenn die erhabenen oder vertieften Linien sich unregelmäßiger, wie die Fäden eines Netzes kreuzen.

gestreift, striatum, heißt eine Fläche, welche feine, nicht tiefe, parallele Längsfurchen hat; punkirt-gestreift, punctato-striatum, wenn auf dem Grunde jeder dieser Furchen eine Punktreihe wahrnehmbar ist; gekerbt-gefurcht, crenato-striatum, wenn diese Punkte so groß sind, daß sie auch an den beiden Seitenrändern der Furchen noch Eindrück hervorbringen. Sind die Furchen breiter, als

die Zwischenräume, so bezeichnet man eine solche Fläche mit dem Worte *porcatum*. *Canaliculatum* deutet eine Fläche an, welche auf ihrer Mitte eine nicht sehr tiefe Längsfurche zeigt.

*punctirt*, *punctatum*, wenn eine Fläche mit kleinen, eingedrücktten Punkten besetzt ist; *blatternnarbig*, *variolosum*, wenn die größeren Vertiefungen einzeln stehen, und kleinen, flachen Grübchen gleichen; *grubig*, *foveolatum*, *serobiculatum*, wenn diese Grübchen sich nach unten verengen; *clathratum*, wenn dieselben in Reihen stehen.

*flach*, *planum*, heißt eine Fläche, wenn fast alle Punkte derselben in einer Ebene liegen; *gewölbt*, *convexum*, wenn alle Punkte, je näher der Mitte, desto höher liegen. Im umgekehrten Falle heißt sie *vertieft*, *concauum*. Bildet die Durchschnitts-Linie einer solchen Fläche keinen Kreisbogen, so nennt man sie *ausgehöhlet*, *excavatatum*. Stehen kleine, längliche, sanft gewölbte Erhabenheiten unregelmäßig neben einander, so heißt die Fläche *runzlich*, *rugosum*.

*stachelig*, *aculeatum*, bezeichnet einen Körpertheil, der mit feinen spitzen Fortsätzen bedeckt; *dermig*, *spinosum*, wenn er mit dickeren, einzelnen, bisweilen gebogenen Fortsätzen versehen ist; *unbewehrt*, *inermis*, wenn sich keine solche Fortsätze finden.

*haarig*, *pilosum*, wenn eine Fläche einzelne, längere, gebogene Haare zeigt; *rauh*, *hirtum*, wenn sie mit kurzen, steifen Haaren dicht besetzt ist; *zottig*, *villosum*, wenn die langen Haare dicht neben einander stehen und sich gerade aufrichten; *feinhaarig*, *pubescens*, wenn die Härchen fein, weich und kurz sind und absehen; *seidenartig*, *sericeum*, *holosericeum*, wenn feine, glänzende Härchen dicht an der Fläche liegen und sie ganz bedecken; *wellig*, *lanuginosum*, wenn längere, gekräuselte Haare zerstreut auf derselben stehen; *filzig*, *tomentosum*, wenn längere, gekräuselte Haare dicht und verwehren durch einander stehen; *berstig*, *setosum*, wenn einzelne steife, lange Haare sich zeigen; *gewimpert*, *ciliatum*, wenn ein Körpertheil kurze, steife Haare an seinem Umfange hat.

*schuppig*, *squamosum*, wenn eine Fläche mit kleinen breitgedrückten Blättchen dachziegelförmig bedeckt ist. Sind diese Blättchen (Schuppen) viereckig, so heißt die Fläche *schachbrettartig*, *tesselatum*. Vereist, *pruinatum*, heißt sie, wenn sie mit äußerst kleinen Pünktchen besetzt ist; *bestäubt*, *farinosum*, wenn diese Pünktchen etwas größer und also einzeln zu erkennen sind, sich aber leicht abwischen lassen.

Sinnlich der Farbe unterscheidet man:\*)

Weiß *albus*, (im Allgemeinen als Gegensatz zu *ater*).

Im Besondern: *reinweiß*, *albus*, (die Farbe des Eypses); hat es einen Glanz, so heißt es *glänzendweiß* *candidus*; *schneeweiß*, *niveus* (das reinste Weiß); *milchweiß*, *lacteus* (ins Blaue spielend); *kreideweiß*, *cretaceus* (ins Gelbe spielend); *silberweiß*, *argyreus* (die Farbe des mattgeschliffnen Silbers); *perlweiß*, *perlmutterfarbig*, *margaritaceus*; *weißlich*, (in verschiedenen Mischungen), *albidus*, *albidulus*, *subalbus*, *subalbidus*; *gelblichweiß*, *albiceratus*; *glänzend weißlich*, *albicans*, *subalbicans*, *candicans*; *rc*.

Grau, *griseus* (im Allgemeinen).

Im Besondern; *schwarzgrau*, *griseus* (gleiche Mischung von schwarz und weiß); *aschgrau*, *cinereus* (das Schwarze vorherrschend); *weißgrau*, *griseigran*, *canus*, *incanus* (das Weiße vorherrschend) *braungrau*, *rauchgrau*, *fumatus* (grau mit Braun gemischt); *mäusegrau*, *murinus* (mit gelb gemischt); *bleigran*,

\*) Obwohl es wünschenswerth ist, eine vollständige Zusammenstellung aller in der Entomologie gebräuchlichen Farbenbezeichnungen zu besitzen, damit die in dieser Beziehung oft sehr undeutlichen Diagnosen vermieden würden, so ist es doch nicht der Zweck dieser Arbeit, eine erschöpfende Aufzählung derselben zu geben, welche überdies ohne Beigabe einer darauf bezüglichen Farbentabelle nur Stückwerk sein würde; es sind daher nur die wichtigsten und meisten vorkommenden Farben hierin aufgenommen worden. D. H.

**lividus** (mit Blau und Braun gemischt); bläulichgrau, **glaucus**, (ein helles Grau mit Blau); gelbgrau, **lavus**.

Schwarz, ater (im Allgem. als Gegensatz zu **albus**).

Im Besonderen: tiefschwarz, **aterrimus**; rein schwarz, ater (wenn dasselbe nicht glänzend) senst: **niger**, (als Gegensatz zu **candidus**); rabenschwarz, **coracinus**, (mit grünlichem Schimmer); kohlschwarz, **anthracinus** (mit bläulichem Schimmer) pechschwarz, **piceus** (mit bräulichem Schimmer); schwärzlich, **nigricans**, **subniger**, **nigellus** u. nach den verschiedenen Mischungen.

Brau. **brunneus** (im Allgem.)

Im Besonderen: hellbraun, **brunneus**; schwarzbraun, **fuscus**; rothbraun, **rubidus**; (das Braun des Brettes) rußbraun, **fuliginosus**; kastanienbraun, **castaneus**, **badius**; umbrabraun, **umbrinus**; zimmtbraun, **cinnamomeus**; leberbraun, **hepaticus**; roßbraun, **rubiginosus**, **rubiginus**; bräunlich, **subfuscus**.

Roß ruber (im Allgem.)

Im Besonderen: zinnoberroth, **ruher** senst **miniatus**, **miniaceus**, welches eigentlich mennigroth (eine Mischung von roth mit etwas Gelb) heißt; carminroth, **scharlachroth**, **coccineus** (das reinste Roß, eine der 3 Grundfarben); blutroth, **sanguineus**; purpurroth, **purpureus**; fleischroth, **carneus**; kupferroth, **rubicundus**; rosenroth, **roseus**; röthelfarbig, **rubricosus**; ziegelroth, **lateritius**; gelbroth, **rufus**; röthlich, **rufescens**, **rubellus**, **subruber**, **subrubicundus**, u. (nach den verschiedenen Mischungen).

Gelb. **lavus**, (im Allgem.)

Im Besondern: goldgelb, **lavus**; schwefelgelb, **sulphureus**; (das reinste Gelb, eine der drei Grundfarben); citronengelb, **citrinus**; pomeranzengelb, **aurantiacus**; strohgelb, **stramineus**; lehmgelb, **luteus**; honiggelb, **helvus**; saffrangelb, **croceus**; ockergelb, **ochraceus**; scherbengelb, **testaceus**; hellgelb, **gilvus**; blaßgelb, **luridus**; dunkel-rothgelb, **fulvus**; gelblich, **gilveolus**, **lavidus**, **helveolus**, **helvolus**, u. (nach den verschiedenen Mischungen).

Grün, **viridis** (im Allgem.)

Im Besondern: blattgrün, **viridis**; lauchgrün, **prasinus**; grasgrün, **herbidus**, **gramineus**, **graminosus**; apfelgrün, **melinus**; (ein helles mit viel Gelb gemischtes); smaragdgrün, **smaragdinus**; spangrün, **aeruginus**, **aeruginosus**; (mit Blau gemischt); olivengrün, **olivaceus** (mit Braun); weißgrün **virens**, **virescens**; grünlich, **subviridis**.

Blau, **coeruleus** (im Allgem.)

Im Besondern: himmelblau, **coeruleus** (mit Weiß); dunkelblau, **atroceruleus** (mit Schwarz); veilchenblau, **violett**, **violaceus**, (mit Roß); indigoblau, **cyaneus** (das reinste Blau, eine der 3 Grundfarben); kornblau, **centaureo-cyaneus** (wenn es etwas heller ist); glänzendblau, **azureus**; hechtblau, **caesius** (mit Grün und Grau gemischt); pflaumenblau, **pruinosus** (Blau mit röthlichem Schimmer und weißlichem Ueberzug); bläulich, **subcoeruleus**, **coerulescens** u. (nach den verschiedenen Mischungen).

Metallfarbig, **metallicus** (im Allgem.)

Im Besonderen golden, goldfarbig, vergoldet, **areus**, **chryseus**, **chrysitis**, **auratus**; silbern, silberfarbig, versilbert, **argenteus**, **argentatus**, **argentosus**; kupfern, kupferfarbig, **cupreus**, **cuprinus**; erzfarbig, metallfarbig, **aeneus** (die röthliche Farbe des Glockenmetalls); bronzenfarbig, **aereus** (die grünliche Farbe der Bronze); messingfarbig, **aureichalceus**, **orichalceus**, **zinnern**, **zinnfarbig**, **stanneus** (die weißliche Farbe des Zinns); bleiern, bleifarbig, **plumbeus** (die bläulichgraue Farbe desselben); eisern, eisenfarbig, **ferreus** (die Farbe des polirten Eisens); stahlblau, **chalybeus** u.

glasartig, **hyalinus**, **limpidus**, durchsichtig, wasserklar; durchscheinend, **pellucidus**, wenn ein Theil zwar gefärbt, aber durchsichtig ist; trübe, dunkel, **opacus**, wenn derselbe undurchsichtig ist; gefenstert, **fenestratus**, wenn derselbe zwar dunkel, aber an einer oder mehreren Stellen durchsichtig ist.

Zur näheren Bezeichnung der betreffenden Farben bedient man sich auch folgender Ausdrücke.

schön, angenehm, laetus (z. B. schön-grün laete-viridis); glänzend, feurig, strahlend, fulgens, fulgidus, fulgidulus, fulguritus; glänzend, polirt, nitens, nitidus (von Metallfarben, z. B. auro-nitens, goldglänzend); schillernd, schimmernd, micans; seidenglänzend, holsericeus; hell, lutescens; gesättigt, saturatus; matt, languide; bleich, blaß, pallidus; bestäubt, pulverosus, pulverulentus; neblig, verdunkelt, nebulosus; berucht, fumidus, fumosus; dunkel, schattig, undeutlich, finster, obscurus; irisirend, regenbogenfarbig, iridicolor; wenn eine Fläche in den Farben des Regenbogens spielt; verschiedenfarbig, versicolor, wenn ein Theil mehrere undeutlich begrenzte Farben zeigt; ungleichfarbig, discolor, wenn ein Körpertheil mehrere deutlich begränzte Farben trägt; gleichfarbig, concolor, wenn ein Körpertheil mit einem andern von demselben Thiere gleiche Farbe hat; einfarbig, unicolor, ein Theil, der ganz mit einer Farbe versehen ist.

Ausdrücke für die Art der Zeichnungen, in welchen die Farben aufgetragen sind: Punkt, punctum, ein kleiner, runder dunkler Fleck auf einer einfarbigen Fläche; Pustel, pustula, ein Punkt von größerem Umfange; Fleck, macula, eine ziemlich große, meist eckige, dunkelgefärbte Stelle; Tropfen, gutta, ein lichter Fleck auf hellem (gelben, weißen oder röthlichen) Grunde; Wisch litura, ein undeutlicher, an den Rändern verwaschener Fleck; Schweiß, plaga, ein länglicher Fleck; Linie, linea, ein zarter, grader oder sanft gebogener Strich, auf einem anders gefärbten Grunde; Strieme, vitta, eine breite Längs-, striga, eine ebensolche Querlinie; Binde, fascia, eine breite, der Quere nach über einen Körpertheil fortgezogene Zeichnung; Mond, lanula, ein halbmondförmiger Fleck; Augenfleck, ocellus, ein farbiger Ring, mit einem gleichfarbigen oder anders gefärbten Mittelpunkt.

neblig, nebulosus, wenn eine Fläche verschiedene, hellere und dunklere, verwaschene Zeichnungen zeigt; bezeichnet, signatus, notatus, jeder Theil, der Zeichnungen irgend einer Art bemerken läßt; bestreut, adpersus, conspersus, wenn die Zeichnungen kleine Punkte sind und dicht neben einander stehen; marmorirt, marmoratus, wenn die Zeichnungen flecken- und aderweise neben und durch einander laufen; gewellt, undulatus, wenn die Zeichnungen Wellenlinien bilden.

## II. Innere Beschaffenheit des Körpers.

Da der Umfang dieser Arbeit ein speciellcs Eingehen auf die Sache nicht gestattet, so kann nur das Wichtigste aus der Anatomie der Käfer hier Platz finden, dem zugleich die etwa nothwendigen physiologischen Bemerkungen beigelegt worden sind.

Vier Hauptthätigkeiten sind es, welche in dem Leibe eines Insektes ihre Organe haben; nämlich: 1) die Ernährung, 2) die Fortpflanzung, 3) die Bewegung und 4) die Empfindung. Die letzten beiden sind allein den Thieren eigen (daher animalische Sphäre genannt) und durch sie werden diese also von den Pflanzen geschieden. Die Organe zur Ernährung und Fortpflanzung besitzen wie die Pflanzen selbst aus Zellen oder Bläschen; die Organe der Bewegung und Empfindung dagegen aus an einander gereihten Fasern oder Fäden bildenden Kügelchen.

### 1. Die Organe zur Ernährung

zerfallen a) in Organe der Verdauung (Magen, Darm); b) in Organe des Blutumlaufs (Herz); c) in Organe der Athmung (Lufttröhren).

a) Organe der Verdauung. Es gehören hierher: 1) der Schlund, pharynx; 2) die Speiseröhre, oesophagus; 3) bei einigen Käfern der Falten- oder Kaumagen, Magenmund, eine mit Zähnen, Dornen, Hornleisten u. besetzte Erweiterung der Speiseröhre (die jedoch nur die vollkommensten Käfer, wie die Carabidinen, Staphylinen u. besitzen); 4) der Magen, stomachus, bald einfacher (Cameliceren), bald vollkommener (Fleischfresser). Bei den letztern ist er innen mit Zotten besetzt, die wahrscheinlich den Magenast, chymus, absondern und in den Magen führen.

In der Regel beginnt der Magen am Anfange des Hinterleibes und erstreckt sich bis zur Einmündung der Gallengefäße. Nach Verhältniß seiner Länge muß er mehr oder weniger Windungen machen. Er liegt mehr gegen den Rücken, als gegen den Bauch hin, und ist von Luftgefäßen umspinnen und festgehalten. An den Magen schließt sich mittelst einer bedeutenden Einschnürung, (dem Pfortner, der die Stelle eines Schließmuskels vertritt); 5) der weit engere Grimmdarm, (*Sylpha*, *Melolontha*), oder wenn dieser fehlt; 6) der ebenfalls sehr dünne, bald längere (*Necrophorus*), bald kürzere (*Carabidini*, *Chrysomela*) Dünndarm, oder, wenn auch dieser fehlt; 7) Mastdarm. Er ist von dem vorhergehenden durch eine Klappe getrennt, bald dicker, bald dünner als der Dünndarm, und bisweilen (*Sylpha*, *Dytiscus*) an seinem Anfange mit einem blinden, sackförmigen Anhange, 8) dem Binddarme, versehen. — Der ganze Darmkanal ist meist doppelt, bei einigen (*Lamellicornen*) 5 — 8 Mal so lang als der Körper. Im letzteren Falle ist er gezwungen mehr oder weniger Windungen im Körper zu machen.

Mit dem Darmkanal in genauer Verbindung stehen: 1) Die Gallengefäße, lange, geschlängelte, fadenförmige Gefäße, die mit dem einen Ende in den Grimmdarm, oder wenn dieser fehlt, in den Dünndarm münden, mit dem andern entweder frei sind, oder in einander übergehen. Sie umwickeln Dünndarm und Magen, einen Knäuel bildend, bis zum Schlunde hinauf. Ihre Zahl beträgt bei den Käfern 4 (*Carabus*, *Melolontha* zc.) oder 6 (*Chrysomela*). Sie sind die Stellvertreter der Leber und Nieren, und sondern gallenartige Stoffe, bei manchen Käfern wahrscheinlich auch Urin oder andere Flüssigkeiten ab. — 2) Die Speicheldrüsen, in der Regel 2 fadenförmige, bogige Organe, welche sich entweder in den Mund (*Cucullioniten*, *Werdellen*), oder in den Anfang des Darmes (*Fleischfresser*, *Aklyophagen*) vor dem Magen ergießen, und deren Absenderung die Verdauung der Nahrungsmittel befördert. — 3) Die Uringefäße, meist hin- und hergebogene Kanäle (*Dytiscus*) oder viele bläschenförmige Körperchen (*Carabus*), welche sich bisweilen in eine bläßige Erweiterung, die Urinblase, enden, welche seitwärts neben dem After mündet. —

Alle diese, wie die andern innern Organe, werden umhüllt von dem Netze oder der Fettklasse, einem Gewebe von meistens weißen oder gelblichen Lappen oder durcheinander gewirten, schnurförmig mit einander verbundenen Kügelchen. Es ist ein Produkt der Verdauung, und der eigentliche Nahrungstoff, die animale Urbildungsmasse.

b) Organe des Blutumlaufes. Das Blut der Käfer, wie aller Insekten, ist ein aus den Speisen durch den Darm abgeferterter, weißlicher oder gelblicher Saft, der die Häute desselben durchdringend, in den innern Raum des Körpers sich ergießt. Er besteht aus äußerst kleinen Kügelchen, die mit Wasser vermischt ihre Durchsichtigkeit verlieren, gerinnen, und wenn sie trocknen, wie Gummi zerpringen. — Die Organe des Blutumlaufes sind viel unvollkommener als die der Verdauung. Ein längs dem Rücken liegender, vom Kopfe bis zu dem After sich hinziehender dünnhäutiger Kanal, Herz oder Rückengefäß genannt, ist das einzige Gebilde, das von blutführenden Organen sich verästelt. Es ist in 4 — 8 Zellen getheilt, die in der Mitte durch einen Spalt mit einander communiciren. Jede Zelle hat an jeder Seite eine Oeffnung, welche durch eine unter derselben angebrachte, halbmondförmige Klappe verschlossen werden kann. Wenn nun durch diese Oeffnungen z. B. die letzte, am Anus liegende Kammer mit Blut gefüllt worden ist, und die Häute des Herzens ziehen sich zusammen, so muß dasselbe, da es durch die mit Klappen verschlossenen Seitenöffnungen nicht entweichen kann, durch den vordern Spalt in die 2. Kammer eintreten. Hier wiederholen sich dieselben Vorgänge, und da das Blut durch den Spalt zwar vorwärts, aber nie rückwärts entweichen kann, weil die, eine Klappe bildende Haut dies verhindert, so gelangt das Blut immer aus einer Kammer in die nach dem Kopfe zu davor gelegene. Nicht alle Kammern ziehen sich gleichzeitig zusammen, woher es kommt, daß die Bewegung des Herzens eine wellenförmige zu sein scheint. Der Theil des Herzens, der im Prothorax und Kopfe liegt, hat keine Seitenöffnungen, also keine Kammern mehr, ist bedeutend dünner und wird daher Aorta genannt. Dieselbe endet im Kopfe mit einer feinen Oeffnung, durch die das Blut ausströmt und sich zwischen den innern Organen frei in alle Theile des Körpers (Fühler,

Füße, Flügel u. s. w.) ergießt. Indem es mit den luftführenden Röhren fortwährend zusammen kommt, nimmt es den ihm unentbehrlichen Sauerstoff auf, und gelangt, an den Seiten des Körpers sich hinziehend, nach und nach wieder in den Hinterleib, um seinen Weg durch das Rückengefäß zu wiederholen. Ein vollkommener Kreislauf findet also nicht Statt.

c) Organe der Athmung. Es sind aus zwei Häuten und einem spiralförmig gewundenen, dazwischen liegenden Faden bestehende Röhren, Luftröhren, Tracheen, Tracheolen, arterielle Luftgefäße, welche sich büschelförmig ins Unendliche und Feinste verzweigen und die Luft zu allen Theilen des Körpers führen. Sie beginnen bei den Luftlöchern oder Stigmen, d. h. kleinen, ründlichen Oeffnungen an den Seiten der Leibdringe, welche durch verschieden gebildete Vorrichtungen verschlossen werden können. Die höchste Zahl dieser Stigmata ist 20. Jeder Brust- und Leibdring, hat da, wo er mit dem vorhergehenden zusammenstößt, auf jeder Seite des Rückens ein Luftloch; die beiden hintersten Segmente allein entbehren ganz derselben. Das erste und meist auch größte Athemloch liegt in der Verbindungshaut zwischen Pro- und Mesothorax. — Bisweilen (wie z. B. bei den Larven von *Dytiscus* und *Hydrophilus*) gehen die Luftröhren nicht von den Stigmen, sondern von großen Luftkanälen aus, welche zu beiden Seiten des Insektes von hinten nach vorn zu sich hinstrecken. Man nennt dieselben Röhren- oder Lungen-Luftgefäße. — Bei den Lamellicornen erweitern sich die Luftröhren vor ihrer feinsten Verästelung im Innern des Körpers zu kleinen Blasen, und heißen dann blasige Luftgefäße. — Die Luftröhren sind in neuerer Zeit auch für die Organe des Geruches gehalten worden; doch ist dies bis jetzt nur Vermuthung. Ihr einziger Zweck ist jeden Falls nur die Verbesserung des Blutes durch Abgeben des Sauerstoffes an dasselbe, und die dadurch hervorgerachte größere Muskel- und Nerventhätigkeit.

Kiemens, d. h. haarförmige oder blattartige Athemorgane, welche mit Hilfe der darin verästelten Luftröhren die dem Wasser mechanisch beigemischte Luft einsaugen, finden sich bei den Käfern selten, und nur bei Larven z. B. von *Gyrinus*, *Hydrophilus* &c.

## 2. Die Organe zur Fortpflanzung.

Die Käfer sind, wie die Insekten überhaupt, getrennten Geschlechts; es giebt also bei ihnen Männchen (♂) und Weibchen (♀). Zwitterbildungen (Hermaphroditen), bei denen die eine Hälfte des Thieres männlich, die andere weiblich ist, sind sehr selten, und wohl nur erst bei *Lucanus cervus* durch Klug beobachtet worden. — Die Männchen, sagt Burmeister sehr schön, charakterisirt üppige Kraft, allseitige Beweglichkeit und fortgesetztes Drängen nach der Befriedigung innerer Luste; das Weibchen stille Zurückgezogenheit, Harren auf Erregung und endliche Befriedigung durch das Finden des fehlenden, unbekanntes Etwas. Demgemäß ist der Körper des Männchens stets kleiner, schlanker und zarter gebaut, und oft mit länger gestreckten, abweichend gebildeten Gliedmaßen versehen\*). Die Hauptverschiedenheit zwischen Männ-

\*) Die wichtigsten äußern Unterschiede zwischen Männchen und Weibchen sind folgende. Bei den Lauf- und Schwimmkäfern, den Staphyden und einigen Brachelytern haben die Männchen erweiterte, mit einem Haarpolster besetzte Tarsen an den vorderen Beinen. Bisweilen wird diese Auszeichnung nur einzelnen Gliedern derselben zu Theil, deren Zahl jedoch nach Familien und Gattungen verschieden ist. So ist bei *Omophron* das erste Glied allein, bei *Patrobus* sind die ersten 2, bei *Cicindela*, *Chlaenius*, *Amara* &c. die ersten 3, bei *Elaphrus*, *Blethisa* &c. die ersten 4 Tarsenglieder der Vorderbeine erweitert. Bei *Carabus* sind es die ganzen Tarsen der vordersten 2, bei *Harpalus* der vordersten 4 Beine. Bei Manchen sind die Tarsenglieder der Vorderbeine sehr erweitert und mit Saugnäpfen besetzt (*Dytiscus*, *Aclius*). Bei manchen Palpicornen (*Hydrophilus picipes*) ist das letzte Glied der Vorderfüße in einen zackigen Lappen erweitert. Die Hinterfüße der Männchen von *Cucujus* sind 4z., die der Weibchen 5gliedrig. Bei manchen Melolonthen, *Glythren* &c. sind die Vorderbeine der Männchen länger, als die der Weibchen. — Bei manchen Lauf- und Wasserkäfer-Gattungen hat das Männchen glänzende, das Weibchen matte, glanzlose (*Abax*, *Pte-*

den und Weibchen beruht jedoch in den Geschlechts- oder Fortpflanzungsorganen. Es sind dieselben schlauch- und röhrenförmige Organe, welche den untersten und hintersten Theil des Abdomens einnehmen, und in Absonderungsorgane (Hoden, testiculi, bei den Männchen, — Eierstöcke, ovaria, bei den Weibchen), Fortleitungsgänge der abgeforderten Flüssigkeit (Samengänge, — Eierleiter, (Erompeten, Tuben), Behälter für die abgeforderte Flüssigkeit (Saamenblase, — Eiergang, Uterus) und in Ausführungsgänge der abgeforderten Stoffe, (Saamengang [Ruthe], — Scheide) zerfallen. Der Eiergang ist in den seltensten Fällen ein einfaches Organ. Meist zeigt er einen oder mehrere Anhänge, wie z. B. die Schleimgefäße oder Schleimdrüsen, welche den zur Befestigung der Eier nöthigen Klebstoff liefern. — Die Oeffnung für diese Organe liegt unter dem After, und ist meist durch zwei besondere, das letzte oder neunte Hinterleibs-Segment darstellende Klappen umschlossen, welche in den meisten Fällen jedoch wiederum von dem vorhergehenden Segmente bedeckt werden. Bei manchen Käfern (*Lamia*) sind die letzten Segmente in eine Legeröhre verlängert. — Der Saamengang oder die Ruthe, penis, der Männchen steht nicht selten bei den Käfern auch nach dem Tode hervor. Sie ist sehr lang, so daß sie bis zu dem ersten Bauchringe emporreicht, und besteht aus der eigentlichen Ruthe und einer hornigen Scheide, welche aber wieder noch entweder zur Hälfte oder ganz von einer zarten Haut, oder Vorhaut, überkleidet wird. Die Bildung dieser Theile ist bei den Käfern wiederum sehr mannigfaltig, obwohl noch viel zu wenig bekannt.

Wenn zwei Thiere verschiedenen Geschlechts mit ihren geschlechtlichen Organen eine Verbindung eingehen, so heißt dieselbe Begattung, copula. Sie erfolgt meist immer erst nach mancherlei, längere oder kürzere Zeit fortgesetzten Bemühungen des das Weibchen suchenden Männchens. In der Regel sßt dieses dabei auf dem Rücken des Weibchens, indem es dasselbe mit seinen Füßen, oder den wahrscheinlich oft nur zu diesem Zwecke verlängerten Vorderbeinen, oder erweiterten Tarsen, umklammert, und von ihm getragen wird (Bock-, Lauf-, Wasser-, Blattkäfer etc.) Bisweilen haben die Männchen zum festeren Anhalten auch noch Haken oder Bückeln am Grunde des Penis (Lauf-, Maikäfer). Bei manchen Käfern steht bei der Begattung das Männchen jedoch mit dem Weibchen auf einer Ebene (wie bei den Nachtschmetterlingen), so daß sie einander den Anus zuehren (*Meloe*, *Eccoptogaster*). — Die Dauer der Begattung ist sehr verschieden. Bei einigen (Laufkäfer) ist sie kurz, bei andern, wie bei dem Maikäfer, einigen Rüsselkäfern und den Chrysomelen, dauert sie Tage lang. Bei den letztern pflegt die Begattung nicht wiederholt zu werden, was bei den eine nur kurze Verbindung eingehenden wohl geschieht (*Eccoptogaster*). Einige lösen bei der geringsten Störung, welche ihnen droht, die Verbindung auf, andere nicht, selbst wenn sie sich nicht mehr auf dem Weibchen erhalten können, und (darum auf dem Rücken liegend) von ihm fortgeschleift werden (*Melolontha*, *Chrysomela*). — Bei den meisten Käfern erfolgt die Begattung gegen Abend, obgleich

rostichus), bisweilen gefurchte, punktirte oder nadelrissige (*Dytiscus*, *Cybister*, *Hydroporus* etc.) Flügeldecken. Einige Arten der Gattung *Malachius* zeigen an der Spitze der Flügeldecken bei den Männchen eine ganz abweichende Bildung. Bei manchen Brachelytern (*Lathrobium*, *Stenus*) und Bupresten hat das Männchen an der Bauchschiene des letzten Hinterleibtringes einen Längseinschnitt; bei manchen Laufkäfern (*Pterostichus*) einen erhabenen Kiel oder ein Grübchen. Bei den Lucanen und Andern (*Clythra*, *Hister*) haben die Männchen sehr verlängerte Mandibeln, bei mehreren Scarabaen, *Cephus*-Arten etc. tragen sie auf dem Kopfe oder Prothorax 1 — 3 Hörner, bei den Aphobien Hörer. Die Männchen der *Melolonthen* besitzen mehr und längere Fühlerblätter, als die Weibchen. Bei manchen Glateriden, bei *Ptilinus*, *Dorcotoma* etc. zeigen die Männchen viel stärker gekämmte Fühler. Bei *Malachius aeneus* F. hat das 2. und 3. Fühlerglied einen auffallenden Auswuchs. Die Männchen der Bockkäfer haben viel längere Fühler, bei *Stenochorus* sogar ein Glied mehr. — Die Weibchen der Gattung *Lampyrus* sind ohne Flügel und auch ohne eigentliche Flügeldecken, da dieselben nur bis zur Hälfte der Mittelbrust reichen.

viele dieselbe am Tage fortsetzen. Bei einigen Laufkäfern (*Pterostichus*, *Harpalus*) und Andern jedoch auch am Tage, und bei *Pterostichus dimidiatus* sogar an freien, nicht beschatteten Blättern. — Zuweilen begatten sich auch Käfer verschiedener Arten, z. B. *Chrysomela graminis* mit *Chr. polita*, *Cantharis melanura* mit *Elater niger*. Ob daraus Junge hervorgehen, ist noch nicht ermittelt; in jedem Falle aber würden diese unfruchtbar sein.

### Verwandlung (Metamorphose).

Während der Copula tritt die von den Hoden abgesonderte Flüssigkeit (der Same) durch die Samenleiter bis zur Samenblase (wo er als eine weiße, klebrige, undurchsichtige, von Infusorien bewohnte Masse erscheint), und aus dieser durch den Penis in den weiblichen Samenbehälter, von wo er wahrscheinlich bis in den Uterus oder die Tuben dringt, und sich mit dem Eierkeime vermischt, die Befruchtung bewirkt. Die Entwicklung der Eier in den Eierleitern geschieht der Reihe nach; ihre Schale erhärtet erst durch den Zutritt der Luft, jedoch meist schon im Leibe. Sie enthalten nur Dotter, kein Eiweiß. Ihre Form ist mehr weniger eiförmig, die Farbe weiß, die Größe von  $1\frac{1}{2}$  Linien abwärts. Meist werden sie wenige Tage nach der Begattung in größern oder kleinern Haufen (*Lytta* und *Meloe* bis 800, *Necrophorus* 30, *Oryctes* einzeln) gelegt, und zwar an den Ort, wo die Jungen sogleich ihre künftige Nahrung finden. Nachdem sie einige Zeit günstigen Einflüssen der Atmosphäre ausgesetzt gewesen sind, zeigt sich an der Seite des ziemlich klaren Dotters ein Pünktchen, welches die Bauchplatte mit dem darüber verlaufenden Nervenstrange darstellt. Später kann man auch die Seiten und den Kopf unterscheiden. Je größer der Embryo wird, desto deutlicher treten auch die verschiedenen innern Organe an ihm hervor, als Magen, Darm, Luströhren, Rückengefäß, Geschlechtsorgane, Gehirn, Muskel-Anfänge u. s. w. So liegt er in gekrümmter Lage, bis er vollkommen ausgebildet, die Schale des Eies an der zartesten Stelle durchbohrt, und sich durch die gemachte Oeffnung oft mit großen Anstrengungen ins Freie begiebt.

Ist dies geschehen, so heißt das junge Thier Larve, larva. Es erscheint als ein langgestreckter aus dem Kopfe und 12 Ringen bestehender, entweder Fußloser, oder mit 6 gegliederten, (in 1 — 2 Klauen endenden) Füßen versehener, weißer, seltener dunkler (schwarz bei *Carabus*) oder bunt gefarbter (*Coccinella*) Wurm. In dem ersten Falle heißt die Larve Made, im letztern (wo sie also befüßt ist) vorzugsweise Larve oder Engerling. Die Larve befüßt oft kurze Fühler und bisweilen auf jeder Seite 3 — 6 (*Cicindela* 4, *Clerus* 5, *Calosoma* 6) einfache Augen. Der Kopf ist, wie auch oft noch die 3 ersten Ringe, mit dünnen, hornartigen Schalen bedeckt, welche in der Regel eine gelbliche oder bräunliche Färbung haben. Zuweilen ist der ganze Leib stark mit Haaren besetzt (*Dermestes*). — Jeder der 12 Leibringe der Larve hat mit Ausnahme des 2., 3. und letzten auf jeder Seite ein Lustloch zum Athmen. Nur sehr wenige Käferlarven athmen (wie schon oben gesagt) durch Kiemen. — Am After, der oft wie ein 13. Ring vorragt, finden sich hier und da noch Anhänge, welche zuweilen fußartig gebildet sind, und zum Anhalten beim Gehen dienen (*Chrysomela*) oder eine haken- und zangenartige Bildung haben, und zum Anhalten (*Cucujus*) oder zur Vertheidigung dienen. — Die Lebensaufgabe der Larve ist: Nahrung, d. h. organische, feste oder leicht trennbare Substanzen zu sich zu nehmen, dieselbe in ihre eigene Masse zu verwandeln und dadurch zu wachsen. Die verhärtete, eine Ausdehnung nicht zulassende Haut muß darum abgestreift werden. Es geschieht dies in Zwischenräumen von einigen Tagen bis einigen Wochen, nach vorhergegangenem Fasten, in der Regel (wie bei den Nachfaltern) 4mal, und zwar so, daß die alte Haut auf dem Rücken einen Längsriß bekommt, durch welchen sich die nun mit einer größern Haut bekleidete Larve hervorarbeitet. Nach der 3. Häutung bilden sich unter der Rückenhaut des Brustkastens die Flügelrudimente. Diese Häutungen erstrecken sich auch auf die Augen (wenn solche vorhanden), die Mundtheile, die Luströhren und den Darm-Kanal. —

(Fortsetzung folgt.)

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Assmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von A. Klockau in Brieg.

**4. Quartal.**

**N<sup>o</sup>. 4.**

**1847.**

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens von R. Lezner. (Fortsetzung).

## Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens

von R. Lezner.

(Fortsetzung).

Die Veränderungen, welche während dieser Häutungen im Innern vorgehen, sind unbedeutend, und bestehen fast nur darin, daß sich die vorhandenen Organe etwas vergrößern. — Die Lebensdauer der Larve ist eine längere, als die des vollkommenen Insekts. Manche Käfer leben als Larve 4 — 5 Jahr, als vollkommenes Thier nur wenige Wochen. Im Ganzen bleiben die Larven, die sich von Pflanzenblättern nähren, nicht über einen Monat im Larvenzustande. Viele Larven überwintern; es geschieht dies ohne Nahrung zu sich zu nehmen. Manche Käferarten (*Clythra*, *Cetonia*, *Staphylinen* etc.) bringen ihren Larvenstand als Schmarotzer in Bienen- und Ameisen-Nestern zu.

Hat die Käferlarve zum 4. Male ihre Haut abgestreift, so erscheint sie als ein an Gestalt ganz verändertes, keine Nahrung mehr zu sich nehmendes, wie todt da liegendes Wesen, und heißt nun Puppe, pupa. Sie ist von wachsartigem Aussehen, weiß oder gelblich, selten bunt, und läßt alle Theile des vollkommenen Insektes an sich erkennen, da dieselben und zwar jeder einzeln, nur in eine dünne, fast durchsichtige, weiße Haut wie die Hand in einen Handschuh eingehüllt, frei daliegen. Die Flügeldecken ruhen auf dem Bauche, und verdecken den größten Theil der Hinterfüße; die Flügel, zur Hälfte von ihnen bedeckt, etwas weiter nach der Rückenseite zu. Die Oberseite des Hinterleibes ist jedes Mal frei, und zeigt deutlich die einzelnen Segmente mit ihren 2 Lustlöchern. Bisweilen befinden sich an den Seiten jener, wie an der Spitze des Abdomens bornartige Ansätze (*Cassida*). — Nur wenige Käfer-Larven bereiten sich vor der Verpuppung ein festes Gehäuse (*Geotrupes*); die meisten verpuppen sich an der Stelle, wo sie ihre letzte Nahrung fanden entweder im Innern der dieselbe bildenden Stoffe, oder in der Luft; viele begeben sich auch zu diesem Zwecke in die Erde.

Während des Puppenschlafs geht im Innern des Thieres die größte Veränderung vor: Der Körper scheidet sich in Kopf, Brust und Bauch, die bisher einfachen Augen erhalten Facetten, der einfache Darm verlängert sich und zeigt verschiede-

ne Windungen, es entsteht bei Manchen der Raumagen, es bilden sich die Geschlechtstheile mit ihren Anhängen, es vermehren und vergrößern sich die Muskeln, die Tarsen- und Fühlerglieder, es erscheinen die Augen u. s. w. — Die Dauer des Puppenzustandes hängt theils von der Größe der Puppe, theils von der Temperatur der Luft ab, die, wenn sie eine höhere ist, das Puppenleben abkürzt. Manche Käfer bringen etwa 8 Tage, manche bis 4 Wochen als Puppe zu, manche überwintern sogar in diesem Zustande.

Hat sich das Thier in der Puppe vollkommen ausgebildet, was sich von Außen durch die dunkler gewordene Färbung derselben erkennen läßt, so sucht es den Hinterleib durch verschiedene, zum Theil heftige Biegungen aus der ihn umgebenden Puppenhülle zu lösen und in derselben nach vorn zu ziehen, worauf es durch neue Anstrengungen die Puppenhülle auf dem obern Theile der Brust zersprengt, und indem es Fühler und Beine aus seinen Hüllen zieht, durch den entstandenen Längsriß ans Tageslicht tritt. Die Flügeldecken wie die Leibbedringe sind alsdann noch ganz weich, hellbraun, aber sonst ganz ohne Farben. Erst in 5 — 30 Tagen erhärten dieselben vollkommen, in welcher Zeit sich auch erst der eigentliche Farbenton des Insektes feststellt. Daher kommt es, daß Käfer, welche eigentlich schwarz sind, nicht selten ganz bräunlich, oder doch mit hellerer Unterseite gefangen werden. Die schönen bunten Farben zeigen sich meist schon nach wenigen Stunden auf dem hellbraunen Grunde der Flügeldecken, und werden um so feuriger, je stärker die Einwirkung der Wärme und des Sonnenlichtes auf dieselben ist — In diesem Zustande heißt das Thier nun vollkommenes Insekt, Fliege (nach Dfn), imago. Die auf die angegebene Weise erfolgte Verwandlung, wo also aus dem Eie ein lustloser oder befruchteter, aus 13 Ringen bestehender Wurm, aus diesem eine ruhende, keine Nahrung einnehmende Puppe entsteht, heißt zum Unterschiede von der bei den Hemiptern, Orthoptern und Neuroptern vorkommenden, (wo die Larve dem vollkommenen Insekte ähnlich sieht und die Puppe umherläuft und frisst) die vollkommene Verwandlung. Während dieser Verwandlung durchläuft das Insekt eigentlich die niedern Stufen der Gliederthiere, und ist als Larve seinem innern Baue nach (also in Beziehung auf den Entwicklungsgrad der Ernährungs-, Fortpflanzungs-, Bewegungs- und Empfindungsorgane) ein Wurm (und als Puppe ein Weichschalthier, bis es in vollkommener Ausbildung jener vier Systeme als Fliege erscheint. — Der Körper des ausgetrocknen Insektes erscheint sogleich in seiner vollkommenen Größe, wächst also nie mehr, so lange dasselbe auch noch leben mag. Die Lebensdauer des vollkommenen Insektes zeigt übrigens weniger Verschiedenheit, als die Dauer des Larven- und Puppenzustandes. Die meisten Käfer erreichen nur ein Alter von einigen Wochen, die größern allein von 6 — 15 Monaten. Zwar wurde ein Wasserkäfer  $3\frac{1}{2}$  Jahr lang lebend erhalten, aber wahrscheinlich war er vor der Begattung gefangen worden, und wird diese verzögert, so wird das Leben dadurch verlängert. In der Regel stirbt das Männchen bald nach der Begattung in Folge der durch dieselbe hervorgerufenen gänzlichen Erschlaffung, da es ja mit jener das ihm als vollkommenes Insekt gesteckte Ziel: für die Fortpflanzung seiner Art zu sorgen, erreicht hat. Dem Weibchen bleibt nun noch das wichtige Geschäft des Eierlegens übrig. Dasselbe beginnt bald nach der Begattung, und wird stets nur an solchen Orten vollzogen, welche den Eiern nicht nur Schutz, sondern den ausgetrocknen Larven auch sogleich Nahrung bieten. Bald darauf verfällt es ebenfalls dem Tode. Die Käfer, welche einer längeren Lebensdauer sich erfreuen (wie schon erwähnt meist durch die verzögerte Begattung), als z. B. viele Arten von Lauf- und Wasser-Käfern, Staphylinen, Glatern, Chrysmelen, Coccinellen zc., und sogar das folgende Frühjahr erblicken, ebenso alle diejenigen, welche regelmäßig im zeitigen Frühjahr zum Vorschein kommen, und darum schon an schönen Herbsttagen der Puppe ent schlüpfen, suchen sich bei herannahendem Winter (in der Regel schon im October) einen sichern Aufenthaltsort unter Rasen (viele Staphylinen), Moos, Rinden, Steinen, faulen Baumstüben zc. Die unter Moos überwinterten bereiten sich meist kleine Höhlungen in dem Boden unter demselben. Bei zunehmender Kälte (manche schon bei  $-2^{\circ}$  N.) erstarren sie, und sind anscheinend leblos, bis sie durch die warmen Frühlingstage wieder belebt werden. Die ganze Zeit über nehmen sie keine Nahrung zu sich, auch dann nicht, wenn sie durch einige mildere Tage aus ihrer Letargie befreit, oder gar hervorge lockt werden. — Manche Käfer überwintern als Ei-

er, viele als Larven, wahrscheinlich die meisten als Puppen. Wie bei uns im Winter, so tritt auch in der heißen Zone jährlich ein fast gänzlich Verschwinden der Insektenwelt ein, nämlich während der größten Hitze, wo das Pflanzenleben eben so gehemmt, ja zerstört wird, wie bei uns durch die Kälte. — Nicht alle Käfer durchlaufen sämtliche Stufen ihrer Verwandlung in einem Jahre; manche bedürfen dazu einer längeren Zeit (die *Buprestiden* 1 — 2, *Melolontha* 4, ja mehrere, wie *Oryctes* und *Lucanus* mutmaßlich 5 — 6 Jahre); bei andern hingegen sieht ein Jahr  $1\frac{1}{2}$  (manche *Curculioniten* und *Bostrichen*) ja 2 (manche *Bostrichen*, *Hyletinen*, *Saperden*, *Gallezucen*) Generationen. In Beziehung auf die ersten Stände der Käfer ist jedoch noch sehr Vieles unbekannt, und nur etwa der hundertste Theil derselben ist bis jetzt in ihnen beobachtet worden, daher ein Erziehen derselben vom Eie an Entomologen nicht dringend genug empfohlen werden kann.

### 3. Die Organe zur Bewegung.

Sie zerfallen, wie bei allen Thieren, in das Skelett und die Muskeln. Das Skelett ist nichts weiter, als die äußere hornige Haut, an welche sich die Muskeln anlegen. Sie besteht aus 3 verschiedenen Lagen: 1) der Oberhaut, Epidermis, spiegelglatt, glänzend, ohne alle Textur, meist ungefärbt; 2) dem Schleimgewebe, dessen obere Schicht allein alle Farben enthält; 3) der Lederhaut, ein aus mehreren Lagen sich kreuzender Fasern bestehendes Gewebe, in welchem sich keine Kanäle für den Bildungsaft zeigen, auch die Haare ihre Wurzeln haben. — Die Muskeln sind Bündel von Fasern, welche aus einer Verbindung von kleinen Kügelchen (thierische Punktmasse) entstanden sind. Sie sind von verschiedener Form, und verbinden entweder innere Theile des Skeletts, oder gehen von einem Theile des letztern zu den äußern Gliedmaßen, als Füßen, Flügeln, Kiefern, Tastern etc. Im letztern Falle heißen sie vorzugsweise bewegende Muskeln, sind mit Sehnen versehen, und meist paarweise als Beuger und Strecker einander in ihrer Thätigkeit entgegengesetzt. Die Muskeln werden meist sämtlich durch den Willen der Thiere mittelst der Nerven in Bewegung gesetzt. Die Muskelkraft der Käfer wie aller Insekten ist sehr groß, größer als bei allen andern Thieren, und zeigt sich z. B. in der Schnelligkeit, mit der viele Arten (selbst an den Wänden und Decken) laufen, in der Fertigkeit sich Löcher zu graben (*Necrophorus*, *Scarabaeus*), in der Geschwindigkeit und Ausdauer mit der sie fliegen, und in der Kraft mit der sie ihren Körper von einem Orte zum andern schnellen. Die durch die Muskeln der Füße und Flügel hervorbrachte Ortsbewegung der Käfer ist sehr mannigfaltig, als Gehen, Laufen, Springen, Klettern, Fliegen und Schwimmen. Beim Gehen und Laufen wird der vorderste und hinterste Fuß einerseits und der mittlere andererseits abwechselnd gleichzeitig bewegt. Manche Käfer (besonders *Amaren* und *Bembidien*) laufen mit großer Schnelligkeit. Das Springen wird bewirkt, indem das Thier die Beine, namentlich die mit gewaltigen Muskeln versehenen, daher verdickten Hinterschmel, plötzlich ausstreckt, und sich so auschnellt, bisweilen 200 Mal, soweit als es selbst lang ist (*Haltica*, *Orchestes*). Nur bei vielen *Elateren* ist ein besonderes Organ am Mesothorax dazu vorhanden, nämlich ein hakenförmig nach oben gebogener Fortsatz am Rücken desselben, welcher in eine Gelenkgrube an dem Hinterrande des Prothorax eingreift, und ein kegelförmiger Fortsatz des Vorderbrustbeins, das in eine Grube am Brustbein des Mesothorax paßt. Mit Hülfe des ersten Organs und seiner starken Muskeln werden der in die Höhe gebogene Hinterrand des Prothorax und die Basis der Deckshilde so stark gegen die Unterlage gestoßen, daß die Rückwirkung des Stoßes den Körper in die Höhe schnellt. Zum Klettern dienen ganz besonders die Klauen und Sporen (einige *Rüsselkäfer*) oder die aus dichten Haaren bestehenden Rissen oder Polster der untern Fußseiten (*Chryso-melen*). Fliegen können fast sämtliche Käfer mit wenigen Ausnahmen; es geschieht, indem sie mit den eigentlichen Flügeln die Luft durch senkrechte Bewegung schlagen. Die Flügeldecken sind dabei in Ruhe und stehen entweder von dem Körper unter einem rechten Winkel ab, oder sind mehr nach oben zurückgeschlagen. Im Ganzen fliegen die Käfer weit weniger gut, als die Insekten anderer Ordnungen z. B. die Schmetterlinge, Netzflügler, Zweiflügler etc., deren Flug meist viel schneller und auch anhaltender ist. Am Besten fliegen noch die *Staphylinen*. — Schwimmen können eigent-

lich nur die Wasserkäfer, und von diesen nur der eine Theil, die Hydracanthariden, welche durch ihre plattgedrückte, biconvexe Körperform und die zusammengedrückten, meist immer durch eine dichte Haarfranze ruderartig verbreiterten Füße vollkommen dazu ausgerüstet sind. Der andere Theil der Wasserkäfer, die Palpicornen, bei denen alles dieses nicht der Fall ist, schwimmen höchst unsicher und langsam.

Die Organe der Bewegung sind es eigentlich auch, durch welche manche Käfer zuweilen gewisse Laute oder Töne von sich geben. Es geschieht dies nicht, wie Unwissende wohl glauben, nach Art der höheren Thiere durch den Mund (da sie keine Lungen haben), sondern meist dadurch, daß sie manche Körperteile an einander reiben, entweder den Rücken des Prothorax an dem in denselben hineinragendenalse des Mesothorax, wie z. B. die Bockkäfer (vom Volke deshalb Geiger genannt), oder einen Hinterleibring durch Auf- und Abwärtsbewegen des Abdomens an dem umgeschlagenen Rande der Flügeldecken, wie Arten von Scarabaeus, Copris, Trox, Necrophorus, Lema (Lilienkäfer), Hydrophilus, Hygrobia &c. Alle auf diese Weise hervorgebrachten Laute sind ein eintöniges Zirpen und wahrscheinlich Ausdrücke von Unbehagen. — Außerdem lassen viele Käfer (Malkäfer, Mistkäfer, Bockkäfer &c.) noch einen Ton (Gesumse) beim Fliegen hören. Derselbe wird nicht allein durch die mit den Flügeln in Schwingung versetzte Luft, sondern wahrscheinlich hauptsächlich dadurch hervorgerufen, daß die Luft aus den Tracheen mittelst der beim Fliegen Statt findenden starken Muskelbewegung durch die beiden Stigmen am Metathorax herausgedrängt wird. — Bisweilen entsteht auch ein Geräusch durch die Kinnbacken beim Breissen, wie z. B. bei den Mai- und Hirschkäfern, den Vupreisten, manchen Bockkäfern &c. — Mehrere Anobienarten verursachen ein lautes Klopfen (bekannt unter dem Namen der Ledtenuhr), indem sie mit dem Kopfe auf das Holz schlagen, in welchem sie leben, um ihren darin enthaltenen Gefährten zuzurufen.

#### 4) Organe der Empfindung.

Die das Fühlen vermittelnden Organe sind die Nerven. Sie bestehen aus feinen Fasern, welche durch Aneinanderreiben solider Kügelchen entstanden sind. Sie erscheinen als eine breiartige, weiche Substanz, die in einer zarten, durchsichtigen, häutigen Röhre eingeschlossen ist. Die Hauptform des gesammten Nervensystems erscheint bei den Insekten als ein an der Bauchseite hinlaufender doppelter Strang, der von Zeit zu Zeit durch Knoten (ganglia) wieder vereinigt ist. Von diesen Knoten liegen 2 im Kopfe, der eine über, der andere unter dem Schlunde, und bilden zusammen das Gehirn. (Der erstere wird auch wohl das große, der letztere das kleine Gehirn genannt). Von ihm gehen die Nervenfasern zu den Augen, Fühlern, Fresswerkzeugen &c. aus. Die Zahl der übrigen Knoten steigt stets mit der Zahl der einzelnen Segmente des Leibes übereinzustimmen, so daß 3 derselben in der Brust und höchstens 8 im Hinterleibe vorhanden sein würden. Von jedem Knoten laufen noch 2 oder 4 Nerven auf jeder Seite aus, welche entweder zu den umliegenden Muskeln und andern Organen gehen, oder sich mit einander verbindend, zu jeder Seite des doppelten Nervenstranges noch eine Verbindung der Nervenknotten herstellen, welche Nebenverbindungsstrang genannt wird. Außerdem besitzt der Magen noch ein eigenes, aus einem mit dem großen Gehirn zusammenhängenden durch den Schlund bis zum Magen hin verlaufenden Nervenstrange bestehendes Nervensystem.

Die Nerven und namentlich das Gehirn, (welches auch bei den Käfern die Herrschaft über alle andern Nervenknotten ausübt) sind die Ursache, durch welche die Muskeln in Thätigkeit gesetzt, der Magen zur Verdauung angeregt, die Geschlechtstheile gereizt und die Wahrnehmung äußerer Gegenstände (das Gefühl) ermöglicht wird. Ist daher an irgend einer Stelle der Nervenstrang durchschnitten worden, so verlieren die hinter derselben liegenden Organe ihre Beweglichkeit, und ist das Gehirn zerstört, so erfolgt nach wenigen Stunden der Tod. Die Art und Weise aber, wie die Nerven ihre Funktionen verrichten ist unbekannt.

Außer den, durch das Nervensystem bewirkten Erscheinungen zeigen sich bei den Insekten noch andere, welche sich auf den Instinkt (dieser ist bei den Thieren das, was die Seele bei dem Menschen) basiren, und die Erhaltung des Individuums,

(Vertheidigung\*), Aufsuchen der Nahrung), wie der Ort (zweckmäßige Absehung der Eier) bezwecken. Bei den Käfern gehen die Seelenfähigkeiten darüber selten hinaus, und dieselben stehen darum in Beziehung auf diese andern Abtheilungen der Insekten, z. B. den Hymenoptern, welche in manchen Fällen eine Art wirklicher Ueberlegung an den Tag legen, im Allgemeinen nach; indes wird man ihnen ebenfalls Erinnerung, Gedächtniß, ja vielleicht auch eine Art von Ueberlegung nicht abstreiten können. Bis jetzt ist eine solche jedoch erst in wenigen Fällen (Pillenkäfer\*\*), Todtengräber) wahrgenommen worden, was aber daher kommt, daß diese Thiere noch viel zu wenig beobachtet worden sind.

### Lichtentwicklung einiger Käfer.

Einige Käfer (und zwar vorzüglich nur Glater- und Lampyrisarten) haben das Eigene, daß sie ein eigenthümliches Licht von sich geben. Bei den zur ersten Familie gehörenden, nur in Süd-Amerika einheimischen Arten, geschieht es vorzüglich durch zwei Flecken am Brotherrax; bei den in Europa einheimischen Lampyris-Arten durch vier Punkte auf der Unterseite der beiden vorletzten Hinterleibs-Segmente. Bei den Weibchen dieser giebt jedoch auch der ganze Hinterleib ein sanftes Licht von sich. Dasselbe ist bläulich weiß oder grünlich, und kann von dem Thiere auf Augenblicke unterdrückt werden. Es scheint im Fettkörper seinen Sitz zu haben (ein besonderes Organ dafür hat man nie wahrnehmen können) und ist wahrscheinlich dem Phosphor zuzuschreiben, der jenem beigemischt ist und der durch die Athmung mit dem zum Leuchten nöthigen Sauerstoffe versehen wird; doch scheint auch Blutbewegung und Nervensystem einen Einfluß auf die Lichtentwicklung zu haben. — In Frankreich giebt es auch einen im Finstern leuchtenden Scarabäus.

\*) Viele stellen sich bei nahender Gefahr tod, ziehen Beine, Kopf und Fühler ein, und gleichen nun Saamen, Steinchen oder andern Körpern (Ontophilus, Byrrhus, Anobium, Agathidium, Scarabaeus u. wodurch sie die Augen ihrer Verfolger täuschen. Andere suchen durch schnelle Bewegung sich ihren Feinden zu entziehen (Carabiden. Haltica, Donacia, Dytiscus u.); noch andere stürzen sich von den Pflanzen, auf welchen sie saßen herab (Cryptoccephalus, Curculio); manche spritzen ihren Verfolgern aus dem After einen stinkenden oder ätzenden Saft entgegen (Aptinus, Carabus, letztere über 1 Fuß weit); einige geben aus ihrem Munde eine Flüssigkeit von sich (Sylpha, Chrysomela), oder kneifen mit ihren Kinnbacken (Lucanus, Spondilis, Carabus, Staphylinus, Hammaticerus u.); andere, wie Malachius, Cantharis u. haben drüsige Organe unten an Brust und Bauch, welche theils Gerüche, theils Feuchtigkeit absondern, und erst im Augenblicke der Gefahr hervorstechen werden. Die Larve von Chrysomela populi hat 2 Höler auf dem Rücken, die auch solche Organe sind. — Viele haben einen guten Schutz in ihrer harten Bedeckung (Curculio, Hister), oder der ihrem Aufenthalts-Orte (Blättern, Feldern, Sandfläßen) gleichenden Farbe (Cassida, Brachyrhinus scabriculus, Curculio nebulosus). Ebenjo kommt ihnen die Fähigkeit des Lebens sehr zu Statten; werden ihnen auch durch feindliche Anfälle namhafte Beschädigungen, als Verlust von Füßen, Beinen, Flügeln, Deckflügel, Fühlern u. zu Theil, so hat dies so viel als Nichts zu bedeuten. Manche begatten sich, obgleich sie an eine Nadel aufgespießt sind.

\*\*) Ein Reisender (S. Illiger's Magazin) beobachtete einen Gymnopleurus pilularius, dem ein Rothballen, welchen er behufs des Eierlegens gemacht hatte, in ein Loch fiel, aus welchem er ihn trotz aller Anstrengung nicht herausbringen konnte. Er gab daher anscheinend sein Vorhaben auf, kehrte aber bald mit drei Kameraden zurück, durch deren Beistand er seinen Zweck erreichte.

## Aufenthaltsorte und Nahrung.

Die Käfer wohnen überall auf der Erde, selbst im Meere (wenn auch natürlich nur in der Nähe der Küsten); ihre Aufenthaltsorte bieten daher eine so große Mannigfaltigkeit dar, wie die aller andern Insekten zusammen. Manche wohnen auf oder in toten oder lebenden, vollkommeneren oder unvollkommenen (Pilze) Pflanzen und allen ihren Theilen, manche in toten, vollkommeneren oder unvollkommeneren (Insekten, Würmer) Thieren, manche in oder an der Erde, manche im Wasser, sowohl süßem, wie salzigem, kaltem wie warmem (Heilquellen). Manche lieben lustige, sonnige oder trockene, manche schattige, finstre oder dumpfige Orte (wie Keller, Höhlen &c.); manche die Thäler und Ebenen, manche die Höhen, manche wiederum beide zugleich. Manche leben in den Nahrungsmitteln, Kleidern, Geräthen und Bauwerken der Menschen, manche in den Wohnungen der Ameisen

Daraus ergibt sich die Mannigfaltigkeit auch der Nahrung. Manche fressen nur Thiere, manche nur Pflanzenstoffe, manche bald diese, bald jene (*Dermostes pelli*, *Ptinus*). Die ersteren zerfallen in solche, welche meist lebende Thiere, wie Insekten, Würmer, Kaulquappen &c. (Laufkäfer, Brachelytern, Wasserkäfer &c.) und in solche, welche das Fleisch vollkommener, todtler Thiere verzehren. Diese fressen nicht nur das Fleisch, sondern auch Leder, Wolle, Haare, Federn, Horn, Knochen, eine ganz große Gruppe (die Coprophagen) nährt sich sogar ausschließlich von Excrementen. Bei den letztern ist es Wurzel, Stengel, Mark, Holz, Splint, Rinde, Blatt, Knospe, Blüthe, Frucht, Saft, kurz jeder Theil und in jedem Zustande, gesund oder faulig, der ihnen Nahrung bietet. Selbst giftige Pflanzen und sogar Extracte davon, sind nicht ausgeschlossen. Manche verzehren auch Erde, wenn sie mit verfaulten organischen Theilen vermengt ist.

Da so viele Käfer an die Pflanzen und die erst nach einander sich entwickelnden Theile derselben gebunden sind, so ist es leicht erklärlich, daß nicht alle zu gleicher Zeit im Jahre erscheinen, sondern erst dann zum Vorschein kommen, wenn die Hauptbedingung ihres Daseins, nämlich die zuzugende Nahrung vorhanden ist. Darum zeigen sich die Blätter fressenden früher, als die in Blüthen und Früchten derselben Pflanze lebenden, und die von Excrementen oder Aas sich nährenden, sind die ersten im ganzen Jahre, und zeigen sich schon, wenn noch Eis die ebenfalls frühe zum Vorschein kommenden Bewohner des Wassers gefangen hält. Die meisten Arten entwickeln sich im Mai und Juni oder in höheren Gebirgen im Juli.

Die Käfer sind, namentlich als Larven, sehr gefräßig. Geht ihnen in letzterem Zustande die Nahrung Etwas zu früh aus, so verpuppen sie sich zwar öfters doch, aber das daraus hervorkommende ausgebildete Thier ist nicht nur kleiner, sondern auch an manchen Theilen, als den Hörnern, Höckern, Buckeln, Dornen &c. unvollkommener, indem dieselben verkümmert, oder gar nicht mehr vorhanden sind. Im vollkommeneren Zustande können die Käfer weit länger ohne Nahrung leben, als im Larvenzustande, ja manche können mehrere Monate hungern, namentlich bei niedriger Temperatur, und die lebendig auf Nadeln gespießten sterben nicht an der ihnen zugesetzten Verletzung (außer es wäre durch die Nadel der Nervenstrang zerrissen worden), sondern an Hunger. — Nicht alle Käfer nehmen ihre Nahrung gleichzeitig ein; viele thun es am Tage, viele aber auch gegen Abend oder in der Nacht (manche *Carabiden*, *Blaps* &c.) Die ihnen übrig bleibende Zeit bringen Viele in einem Zustande der Ruhe hin, welcher dem Schlafe der höhern Thiere wohl nicht unähnlich sein mag.

Bei weitem die meisten Käfer nehmen ihre Nahrung aus dem Pflanzenreiche. Von dem Pflanzenwuchse eines Landes hängt daher auch die Menge der darin lebenden Käfer ab. Derselbe wird aber bedingt durch Bewässerung und namentlich Wärme, daher auch die Zahl der Käferarten der verschiedenen Länder mit der Temperatur derselben zunimmt. Grönland besitzt nach Otto Fabricius 11 Arten von Käfern, Deutschland wohl über 5,000, Europa an 11,000, die ganze Erde an 40,000. Sehr viele sind jedoch noch unbekannt, daher sich namentlich letztere Zahl nach und nach sehr bedeutend steigern wird. Die Käfer verhalten sich zu allen übrigen Insekten wie 2:3, daher die ganze Erde aus allen übrigen Insektenordnungen etwa 60,000 bekannte Arten zählen würde. Am Zahlreichsten sind nach den Käfern die Lepidopteren

und Hymenoptern vertreten, sie zählen jedoch nur etwa den dritten Theil soviel Arten als jene. — Jede Art hat einen, ihrer Natur zufugenden Strich Landes von bestimmtem Wärmegrade eingenommen, in welchem sie sich zahlreich vorfindet und über den sie nur selten und an vereinzelt liegenden Orten hinausgeht. Im Norden lebende Arten steigen darum nur bis zu einem gewissen Breitengrade nach S. hinab, und finden sich über denselben hinaus nur bisweilen noch auf Bergen, wo die Temperatur dem Wärmegrade ihrer nördlicheren Wohnorte entspricht, im Fall daselbst auch für ihre Nahrung gesorgt ist. Aus diesem Grunde wird daher ein warmes, aber mit Gebirgen versehenes Land einen größeren Reichthum an Insekten-Arten besitzen, als eines ohne solche, und dieser Reichthum wird sich steigern müssen mit der Höhe der Berge und der dadurch hervorgebrachten Mannigfaltigkeit des Klima's. Den Beweis dafür liefert die mit einem auffallend großen Reichthume an Coleoptern beschenkte Schweiz. Die im Süden lebenden Arten steigen ebenso nur bis zu einem gewissen Grade nach N. hinauf, und daher haben mehrere derselben auch in Schlefien ihre nördlichste Grenze, z. B. *Pterostichus metallicus* F., *Bembidium tricolor* F., *B. fasciolatum*, Meg., *Sylpha nigrita* Cr., *Clythra diversipes* Letzn., *Gymnopleurus pilularius* F. &c. &c. — Wenn indeß auch nicht eine und dieselbe Art im kalten N. wie im heißen S. vorkommt, so geschieht es doch oft, daß sich wenigstens Arten derselben Gattung in heißen, wie in kalten Ländern finden (*Calosoma*, *Coccinella*); es giebt jedoch auch viele Gattungen, welche mit ihren Arten allein der heißen Zone angehören.

Da in den heißen Ländern eine größere Mannigfaltigkeit und Ueppigkeit der Vegetation gefunden wird, also auch ein Ueberfluß an Nahrung für Insekten vorhanden ist, so erscheint es als ganz natürlich, daß die Käfer daselbst öftere und größere Auswüchse als Buckeln, Dornen, Hörner &c. zeigen und eine im Ganzen bedeutendere Größe erreichen, als die in den gemäßigten Zonen. Die Größe der Käfer bestimmt man nach pariser Zollen (") und Linien (") und zwar Duodecimal, Maaf. Einen Maafstab s. T. I. Bei den Thieren die kleiner als eine Linie sind drückt man dieselbe in Bruchform aus. In den meisten Fällen genügt die Angabe der Länge; nur wo die Breite ungewöhnlich verringert oder vergrößert erscheint, ist auch die Angabe dieser nöthig. Hinsichtlich der Größe findet bei den Käfern ein bedeutenderer Unterschied, als bei andern Insekten-Ordnungen Statt. Von etwa  $\frac{1}{6}$  Linien durchlaufen sie eine Länge bis zu 5 Zollen (*Hercules*) oder bei uns bis gegen 3 Zoll (*Hirschkäfer*). Etwa nur ein Drittheil sämmtlicher Käfer überschreitet das Maaf von  $\frac{1}{4}$  Zoll.

## Nutzen und Schaden.

Der unmittelbare Nutzen der Käfer ist sehr gering, da nur etwa die spanischen Fliegen und Maitwürmer (*Meloe*) in der Medicin, die *Coccinellen* (oder vielmehr der gelbe Saft, den sie von sich geben) gegen Zahnschmerzen und die Flügeldecken einiger *Chrysomelen* und *Rüsselkäfer* zu weiblichem Puge verwendet werden. Des so größer ist der mittelbare Nutzen derselben. Sie befördern die schnellere Auflösung todtler thierischer und vegetabilischer Stoffe (*Aphodien*, *Necrophoren*, *Sylphen*, *Histeren*, viele *Brachelytern*, *Sternoren*, *Xylotrogen*, *Longicornen* &c.) halten die Vermehrung schädlicher Insekten in Schranken (*Carabus*, *Calosoma*, *Sylpha*, *Coccinella*), befördern die Befruchtung besonders der einhäufigen Pflanzen, indem sie mit ihren Haaren den Pollen abfehren und zu den weiblichen Blüthen tragen (*Anthrenen*, mehrere *Staphylinen*-Arten, *Cetonien*, *Ritidularien* &c.), dienen vollkommeneren Thieren (*Froschen*, *Eidechsen*, *Vögeln*, *Säugethieren*) oder andern Insekten (*Milben*, *Spinnen*, *Sylphen* &c.) zur Nahrung u. s. w.

Fast eben so groß als der Nutzen ist aber auch der Schaden, welchen die Käfer verursachen. Viele beschädigen die Wurzeln nützlicher Pflanzen, wie des Getreides (die Larven von *Zabrus*, *Amara* und einiger *Glateriden*) und der Bäumchen und Gräser (*Melolontha*, *Hoplia*, *Cetonia*); andere den Stengel, besonders bei Bäumen und Sträuchern, wodurch sie in den Wäldern oft ungeheure Verwüstungen und unermesslichen Schaden anrichten (*Xylophagen*, *Cerambycinen*, *Bupresten* &c.); noch andere die Blätter, die jungen Triebe oder die Augen (*Haltica*, *Chrysomela*,

Lema, Galleruca, mehrere Curculioniten, Lethrus, Melolontha etc.); manche auch die Früchte oder Samen (Balanus, Bruchus, Apion, Calandra etc., von denen die letzten beiden Gattungen dem Getreide auf Schüttböden oft so nachtheilig werden). Viele greifen auch unsre Nahrungsmittel, Medicamente, Kleider, Häuser, Geräthe, Bücher u. s. w. an (Tenebrio, Anobium, Dermestes, Callidium, Ptinus, Anthrenus etc.); die Larven der größeren Wasserkäfer auch kleine Fische.

### Eintheilung.

Linée († 1778 als Professor der Naturgeschichte in Upsala) theilt die Käfer nach ihren Fühlern in 3 Abtheilungen: 1) Käfer mit keulenförmigen, nach Außen verdickten, 2) mit fadenförmigen, 3) mit borstenförmigen Antennen. Jede derselben zerfällt in 10 Gattungen (Geschlechter), deren letzte die Ohrwürmer, Forficulae, umfasst, welche gegenwärtig jedoch schon längst zu den Orthopteren gerechnet werden. — Scopoli († 1788 als Professor zu Pavia) theilt sie in 27 Genera, von denen die 3 letzten: Forficula, Blatta und Gryllus keine Käfer sind. — Nach Johann Christian Fabricius, dem größten Entomologen seiner und der früheren Zeit († 1808 als Professor zu Kiel), zerfallen sie, ebenfalls in Berücksichtigung der Fühler, in 9 Abtheilungen: 1) Mit Fühlern, welche einem verlängerten, hornigen Schnabel eingefügt sind. 2) Mit Antennen, welche eine blättrige, 3) eine durchblätterte, 4) eine dicke Keule bilden. 5) Mit fächerförmigen Fühlern. 6) Mit nach außen verdickten Fühlern. 7) Antennen halsband- oder perlschnurförmig. 8) Antennen faden-, und 9) borstenförmig. — Sämmtliche Abtheilungen zerfallen in 117, die Käfer aller Erdtheile umfassende Gattungen, welche auf die Feinwerkzeuge gebaut sind.

In der neuern Zeit theilt sie Den (Professor der Zoologie in Zürich) nach ihrer Nahrung in 3 Orden: 1) Pflanzenfresser oder Nagkäfer, die Rüssel-, Blatt- und Holz-Käfer umfassend; 2) Thierfresser oder Beißkäfer, wozu die Lauf-, Scharogers- (oder Canthariden) und Naskäfer gehören; 3) Moderfresser oder Kaufäfer, worunter die Pilz- (Cis, Lictus etc.), Mulm- (Tenebrio etc.) und Erdkäfer (Melolontha, Scarabaeus, Hister etc.) begriffen sind.

Gravenhorst, welcher auf Körperform, Flügeldecken, Fühler, Beine, Füße, Nahrung etc. Rücksicht nahm, theilt sie in seiner Zoologie in 12 Zünfte: 1. Zunft: Microptera, Kurzdeckflügler; 2. Zunft: Adephaga, Raubkäfer (Carabiden); 3. Zunft: Hydrocanthara, Wasserkäfer; 4. Zunft: Melanosomata, Schattenkäfer (Tenebrio, Blaps etc.); 5. Zunft: Stenosomata, Schmaldeckkäfer (Mordella, Buprestis, Elater etc.); 6. Zunft: Malacodermata, Weichdeckkäfer (Meloë, Cantharis, Dermestes etc.); 7. Zunft: Longicornia, Bockkäfer; 8. Zunft: Devastatoria, Nagkäfer (Cucujus, Bostrichus, Anthrenus, Byrrhus etc.); 9. Zunft: Rhynchophora, Schnabelkäfer, (Rüsselkäfer); 10. Zunft: Cyclica, Rindkäfer (Coccinella, Endomichus, Chrysomela, Agathidium etc.); 11. Zunft: Clavicornia, Sylphiden (Hister, Sylpha); 12. Zunft: Lamellicornia, Pinselkäfer (Scarabaeus, Melolontha etc.)

Der allgemeinsten Einteilung erfreut sich immer noch das von Latreille († 1833 als Professor der Entomologie in Paris) in seinen natürlichen Familien des Thierreiches aufgestellte System, welches auf die Zahl der Tarsenglieder gegründet ist, aber auch die Mund- und andere Körpertheile berücksichtigt.

(Fortsetzung folgt.)

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt  
von A. Assmann in Breslau.

Im  
Selbstverlag.

Druck  
von A. Klotz in Brieg.

**I. Quartal.**

**N<sup>o</sup>. 5.**

**1848.**

Inhalt: I. Vereinsangelegenheiten. II. Wissenschaftliche Mittheilungen. Lepidoptera. Berichtigung und Ergänzung der schlesischen Lepidopteren-Fauna, von A. Assmann (Fortsetzung).

## Vereinsangelegenheiten.

In der am 27. Dezember stattgehabten General-Versammlung wurde außer einigen Ergänzungen zu den Vereinsstatuten, betreffend die Errichtung einer Insektensammlung und Bibliothek, beschlossen: die, mit der systematischen Beschreibung der Rauffäßer Schlesiens bereits begonnene Herausgabe einer schlesischen Insekten-Fauna in der Art fortzusetzen, daß nicht sowohl die systematische Reihenfolge der einzelnen Familien einer Ordnung innegehalten werden solle, als, um die möglichste Vollständigkeit dabei zu erzielen, diejenigen Familien zuerst zu bearbeiten und zu veröffentlichen, zu denen bereits genügendes Material vorhanden.

Zum Vorstand für das Jahr 1848 wurden gewählt:

Hr. Dr. Wocke, als Präses, der Unterzeichnete als Secretair, Hr. A. Neustädt als Rendant, und die Hrn. Dr. Döring, K. Lehner und Bar. v. Uechtritz als berathende Mitglieder. A. Assmann.

Der Verein bestand im Jahre 1847 aus folgenden Mitgliedern:

- 1) Hr. Adamy, Lehrer in Breslau.
- 2) = A. Assmann, Lithograph in Breslau.
- 3) = G. v. Bodemeyer, Amtmann in Zesselsitz bei Heinrichau.
- 4) = Dr. Döring, Gymnasiallehrer in Brieg.
- 5) = Fink, Rector an der evang. Schule zu Lissa im Großherz. Posen.
- 6) = Friedrich, Secretair bei der General-Commission in Breslau.
- 7) = Friedrich, Pastor in Posen.
- 8) = Glogau, bei der General-Landschaft in Königsberg in Ostpreußen.
- 9) = Hassel, Auditor in Wolfenbüttel.
- 10) = v. Heinemann, Zollsecretair in Braunschweig.
- 11) = Hering, Professor in Stettin.
- 12) = Höger, Oberlehrer in Landshut in Schlessen.
- 13) = Hoyoll, Maler in Breslau.
- 14) = Reserstein, Gerichtsrath in Erfurt.
- 15) = Klipstein, Lehrer in Grünberg.
- 16) = K. Lehner, Lehrer in Breslau.
- 17) = Dr. Luchs, Badearzt in Warmbrunn
- 18) = Lüders, Kreisamtmann in Roda bei Altenburg.

- 19) Der Museums-Verein zu Reichenbach in Schlesien.  
 20) Hr. A. Neustädt, Kaufmann in Breslau.  
 21) = Schenk, Dr. jur. Landesjustiz-Collegienrath zu Altenburg.  
 22) = Schiffer, Med. chir. zu Eschertwig bei Juliusburg.  
 23) = Schläger, Diakonus in Jena.  
 24) = Dr. Schmidt, Lehrer in Danzig.  
 25) = Schneider, Rector an der katholischen Schule in Grünberg.  
 26) = Schneider, Dr. phil. in Breslau.  
 27) = Schreiner, Registrator in Weimar.  
 28) = v. Schwerin, Königlich Ober-Steuer-Controlleur in Militsch.  
 29) = Sievert, Königl. Vermessungs-Revisor zu Pleschen im Großherz. Posen.  
 30) = v. Tiedemann, Rittergutsbesitzer auf Ruffozzin bei Danzig.  
 31) = v. Uechtritz, in Breslau.  
 32) = Vogel, Gastwirth in Lodz im Königreich Polen.  
 33) = Wiefshütter, Kunst- und Biergärtner in Ober-Lichtenau bei Lauban.  
 34) = Wocke, Dr. med. in Breslau.

Die Einnahme und Ausgabe des Vereins anlangend, so stellt sich selbige  
 dahin: Rt. fyr. pf.  
 Soll-Einnahme von 34 Mitgliedern, à 1 Reichsthaler . . . . . 34 — —  
 Davon ist bis Dato eingegangen . . . . . 30 — —

Mithin noch Rest 4 — —

Verausgabte wurde:

1) Für den Druck des Vereinsstatuts incl. Papier . . . . .	3 10 —
2) = = = der Mitglied-Diploms . . . . .	1 24 —
3) = = = des Nachtrags zu den Vereinsstatuten incl. Papier . . . . .	— 25 —
4) Das Vereins-Siegel . . . . .	1 — —
5) Ein Protokollbuch . . . . .	— 9 —
6) Das General-Dubletten-Verzeichniß pro 1847 . . . . .	1 15 —
7) Bureaubedürfnisse . . . . .	— 11 9
8) Porto . . . . .	3 21 9
9) Für den Druck der Vereinschrift pro 1847, incl. Papier . . . . .	11 15 —
<b>Summa der Ausgabe</b>	<b>24 11 6</b>

**B a l a n c e.**

Baar-Einnahme pro 1847 . . . . .	30 — —
Ausgabe . . . . .	24 11 6
Baarer Bestand . . . . .	5 18 6
Dazu die Reste mit . . . . .	4 — —
<b>bleibt pro 1848 allgemeiner Kassenbestand</b>	<b>9 18 6</b>

Die Vereins-Sammlung wurde durch ein werthvolles Geschenk des Hr. Dr. phil. Schneider begründet, indem selbiger eine ansehnliche Sammlung Neuroptera, eine Menge Typen aus der von Charpentier'schen Sammlung enthaltend, dem Vereine schenkte.

Die Vereins-Bibliothek erhielt gleichfalls durch ein Geschenk des Hr. Dr. phil. Schneider ihre Begründung, indem selbiger nachstehende entomologische Werke dem Verein schenkte.

- 1) Brissh, Ich. Leonh. Beschreibung von allerlei Insekten in Teutsch-Land, etc  
I. — XIII. Theil. Berlin, 1720 — 38. 4<sup>o</sup>.
- 2) Geoffroi, Histoire abregee des Insectes qui se trouvent aux environs  
de Paris. Tom. I und II. Paris, MDCCLXII, 4<sup>o</sup>.
- 3) Fourcroy, A. F. de, Entomologia Parisiensis, Pars I und II. Paris  
MDCCLXXXV. 8<sup>o</sup>.

wofür der Vorstand dem gütigen Geber hiermit den gebührenden Dank abstattet.

# Berichtigung und Ergänzung der schlesischen Lepidoptern-Fauna

von H. Wismann in Breslau.

(Fortsetzung).

Schlesien hat daher bis jetzt folgende 124 Arten von Spinnern aufzuweisen:

- |                        |                     |                     |                     |
|------------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| <b>G. Saturnia.</b>    | Hicifolia.          | Anachoreta.         | Eborina.            |
| Carpini.               | Betulifolia.        | Curtula.            | Rosea.              |
| <b>G. Aglia.</b>       | Populifolia.        | Fam. B.             | Fam. D.             |
| Tau.                   | Quercifolia.        | Bucephala.          | Muscerda.           |
| <b>G. Endromis.</b>    | v. Alnifolia.       | <b>G. Liparis.</b>  | Rubricollis.        |
| Versicolora.           | Pini.               | Morio.              | Aureola.            |
| <b>G. Bombyx.</b>      | Pruni.              | Detrita.            | Luteola.            |
| Mori.                  | Fam. B.             | Monacha.            | Pallifrons.         |
| <b>G. Harpyia.</b>     | Potatoria,          | v. Eremita.         | Gilveola.           |
| Fam. A.                | Lobulina.           | Dispar.             | Helveola.           |
| Vinula.                | Fam. C.             | Salicis.            | Depressa.           |
| Erminea.               | Trifolii.           | Chrysorrhoea.       | Palleola.           |
| Bicuspis.              | Medicaginis.        | Auriflua.           | Lurideola.          |
| Bifida.                | Quercus.            | <b>G. Orgyia.</b>   | Complana.           |
| Furcula.               | v. ♀ maris col.     | Fam. A.             | Griseola.           |
| Fam. B.                | Fam. D.             | V — nigrum.         | Quadra.             |
| Fagi.                  | Dumeti.             | Pudibunda.          | <b>G. Euprepia.</b> |
| Milhauseri.            | Fam. E. a.          | Abietis.            | Fam. A.             |
| <b>G. Notodonta.</b>   | Populi.             | Fascelina.          | Cribrum.            |
| Fam. A.                | Crataegi.           | Coryli.             | Pulchra.            |
| Tritophus.             | Processionea.       | Fam. B.             | Grammica.           |
| Ziczac.                | b. Catax.           | Gonostigma.         | v. Striata.         |
| Torva.                 | Everia.             | Antiqua.            | Fam. B.             |
| Dromedarius.           | Lanestris.          | <b>G. Psyche.</b>   | Russula.            |
| Cucullina.             | c. Castrensis.      | Fam. A.             | Jacobaeae.          |
| Fam. B.                | Neustria.           | Graminella.         | Plantaginis.        |
| Camelina.              | <b>G. Cossus.</b>   | Villosella.         | v. Hospita.         |
| Carmelita.             | Fam. A.             | Viciella.           | v. Quensellii.      |
| Fam. C.                | Ligniperda.         | Muscella.           | Dominula.           |
| Dictaea.               | Fam. B.             | Betulina.           | Hera.               |
| Dictaeoides.           | Arundinis.          | Fam. B.             | Fam. C.             |
| Argentina.             | Aesculi.            | Calvella.           | Purpurea.           |
| Fam. D.                | <b>G. Hepiolus.</b> | Bombycella.         | Aulica.             |
| Palpina.               | Humuli.             | Nitidella.          | Matronula.          |
| Plumigera.             | Velleda.            | Pulla.              | Villica.            |
| Bicolora.              | Sylvinus.           | <b>G. Lithosia.</b> | Caja.               |
| Velitaris.             | v. Flina.           | Fam. A.             | Hebe.               |
| Dodonaea.              | Lupulinus.          | Senex.              | Fam. D.             |
| Chaonia.               | Hectus.             | Mundana.            | Fuliginosa.         |
| Querna.                | <b>G. Pygaera.</b>  | Fam. B.             | Fam. E.             |
| Tremulae.              | Fam. A.             | Ancilla.            | Mendica.            |
| <b>G. Gastropacha.</b> | Anastomosis.        | Fam. C.             | Urticae.            |
| Fam. A.                | Reclusa.            | Irrorea.            | Menthastri.         |
|                        |                     |                     | Lubricipeda.        |

Bei den Eulen muß leider eine sehr große Zahl aus der Reihe der schlesischen Arten gestrichen werden; die Ursache hiervon liegt in der mit größeren Schwierigkeiten verknüpften und daher oft unrichtigen Bestimmung der verwandten oder doch sich ähnlich sehenden Arten. Es fallen daher wenigstens vorläufig aus:

- 1) *Bryophila Glandifera*, 6. Ver. p. 5, da es sich mit dieser Art ebenso verhält wie mit der folgenden.
- 2) *Bryo. Par.*, 3. Ver. p. 7, welche weiter Nichts als ein ausgezeichnet großes Weibchen von *Perla* gewesen.
- 3) *Agrotis Multangula*, 7. Ver. p. 3, Obwohl ich das betreffende Exemplar nicht gesehen, so kann ich, abgesehen davon, daß es auch wirklich die richtige Species wäre, auf bloße Versicherung, daß es in Schlesien gefangen worden, Nichts geben, da es ja zur Genüge bekannt, daß man selbst chinesische und amerikanische Arten sogar mit Angabe des Fangortes, als Europäer bezeichnet hat, als z. B. *Argyn. Niphe*, *Pap. Ajax*, *Hipp. Clythus* etc. um nur die Fauna des Landes mit einigen Arten bereichern zu können, und nebenbei damit Geschäfte zu machen.
- 4) *Agr. Ruris*, 3. Ver. p. 8 und 5. Ver. p. 7 war nur eine Namensverwechslung und *Xyl. Rurea* damit gemeint.
- 5) *Agr. Crassa*, 3. Ver. p. 8, 6. Ver. p. 5 und 8. Ver. p. 5. Die im 3. Ver. angegebene stammt von mir und war ein sehr großes lebhaft gezeichnetes Exemplar von *Segetum*, welches ich, bei der oberflächlichen Uebereinstimmung mit dem Hüb. Bilde, für *Crassa* hielt, mit den andern beiden verhält es sich ebenso.
- 6) *Agr. Forcipula*, 6. Ver. p. 5, wurde schon im 7. Ver. widerrufen, indem es *Cursoria* war.
- 7) *Amphipyra Tetra*, 1. Ver. p. 4 und 6. Ver. p. 5; das mit zur Ansicht geschickte Exemplar war *Tragopogonis*.
- 8) *Noctua Dahlii*, 1. Ver. p. 4, scheint eine Varietät von *Brunnea* gewesen zu sein; wenigstens konnte mir der Finder nichts Näheres darüber mittheilen, da das betreffende Exemplar nicht mehr vorhanden war.
- 9) *Noc. Umbrosa*, 5. Ver. p. 7, ist *Noct. Baja*.
- 10) *Hadena Lutulenta*, 4. Ver. p. 6, so wie die folgende.
- 11) *Had. Distantis*, 3. Ver. p. 8, konnte ich nicht zur Ansicht erhalten, da sie auch in neuerer Zeit nicht wieder aufgefunden oder bekannt gemacht worden, so mögen sie vorläufig ebenfalls als nicht Schlesier wegfallen.
- 12) *Polia Serratilinea*, 2. Ver. p. 6, wurde schon im 3. Ver. widerrufen.
- 13) *Apamea Suffaruncula*, 6. Ver. p. 6, war eine der vielen Varietäten von *Latruncula*.
- 14) *Mamestra Splendens*, 6. Ver. p. 6, schon im 7. Ver. widerrufen, war eine bräunliche Varietät von *Suasa*.
- 15) *Calpe Talictri*, 3. Ver. p. 9, da das betreffende Exemplar nicht mehr vorhanden, auch der nun verstorbene Finder im Bestimmen nicht eben genau war, wie mich viele, von ihm im Tausch erhaltene Sachen lehren, so mag auch hiermit wohl eine Verwechslung vorgegangen sein. Ein Gleiches ist von:
- 16) *Orthosia Nitida*, 3. Ver. p. 9 der Fall
- 17) *Leucania Pudorina*, 5. Ver. p. 8, das eingesendete Exemplar war *Leucania Impura*.
- 18) *Cosmia Acetosellae*, 2. Ver. p. 7, scheint *Fulvago* gewesen zu sein; das betreffende Stück ist nicht mehr vorhanden auch wurde sie in neuerer Zeit nicht wieder aufgefunden.
- 19) *Cerastis Erythrocephala*, 2. Ver. p. 7, und 3. Ver. p. 10. Da es noch unentschieden ist, welche Species eigentlich schlesisch, ob diese oder *Glabra*, so möge sie vorläufig ebenfalls wegfallen, bis dieselbe von Neuem aufgefunden und richtig bestimmt ist.
- 20) *Cucullia Dracunculi*, 1. Ver. p. 5, ist *Cuc. Lucifuga*.
- 21) *Cuc. Lapidea*, 5. Ver. p. 9, konnte ich nicht zur Ansicht erhalten.
- 22) *Plusia Ni.* 2. Ver. p. 8, war eine Varietät von *Plus. Interrogationis*.
- 23) *Heliothis Armigera*, 5. Ver. p. 9. Das eingesendete Exemplar war ein Weibchen von *Gortyna Flavago*.

- 24) *Antophila Purpurina*, 2. Ver. p. 8, und 5. Ver. p. 10, waren Exemplare von *Aenea* mit vorherrschendem Roth.  
 25) *Ant. Vespertina*, 7. Ver. p. 5, nicht zur Ansicht erhalten.  
 26) *Ophiusa Lusoria*, 1. Ver. p. 5, 2. Ver. p. 8, 4. Ver. p. 8, 5. Ver. p. 10 und 8. Ver. p. 7, desgleichen.  
 27) *Oph. Cracca*, 3. Ver. p. 10, sind sämmtlich Exemplare von *Oph. Pastinum*.  
 28) *Catocala Dilecta*, 4. Ver. p. 8, und 5. Ver. p. 10, waren *Cat. Sponsa*.  
 29) *Cat. Conjuncta*, 5. Ver. p. 10, das eingesandte Exemplar war *Cat. Promissa*.  
 30) *Cat. Pacta*, 5. Ver. p. 10, war *Cat. Nupta*, und  
 31) *Cucullia Lactucae* fällt ganz weg, indem sie keine eigene Species, sondern das Weibchen zu *Umbratica* ist.

Außer diesen habe ich zwar noch einige Arten in schlesischen Exemplaren nicht zu Gesicht bekommen, doch sind diese nach übereinstimmenden Aussagen mehrerer Entomologen bestimmt Schlesiſch.

Es verbleiben daher der schlesischen Fauna noch folgende 289 Arten von Gulen:

<b>G. Acronycta.</b>	<b>G. Agrotis.</b>	<b>Rhomboida.</b>	<b>G. Phlogophora.</b>
<i>Leporina.</i>	<i>Vitta.</i>	<i>Ditrapezium.</i>	<i>Scita.</i>
<i>Aceris.</i>	<i>Aquilina.</i>	<i>Triangulum.</i>	<i>Meticulosa.</i>
<i>Megacephala.</i>	<i>Tritici.</i>	<i>Polygona.</i>	<i>Lucipara.</i>
<i>Alni.</i>	<i>Fumosa.</i>	<i>Plecta.</i>	<b>G. Miselia.</b>
<i>Ligustri.</i>	<i>Obelisca.</i>	<b>G. Triphaena.</b>	<i>Fam. A.</i>
<i>Strigosa.</i>	<i>Suffusa.</i>	<i>Comes.</i>	<i>Conspersa.</i>
<i>Tridens.</i>	<i>Segetum.</i>	<i>Subsequa.</i>	<i>Compta.</i>
<i>Psi.</i>	<i>v. Segetis F.</i>	<i>Pronuba.</i>	<i>Albimacula.</i>
<i>Cuspis.</i>	<i>v. Melaleuca.</i>	<i>v. Innuba.</i>	<i>Filigramma.</i>
<i>Menyanthidis.</i>	<i>Esp.</i>	<i>Fimbria.</i>	<i>Fam. B.</i>
<i>Auricoma.</i>	<i>v. Fuscosa.</i>	<i>Janthina.</i>	<i>Culta.</i>
<i>Rumicis.</i>	<i>Bk.</i>	<b>G. Hadenä.</b>	<i>Oleagina.</i>
<i>Euphorbiae.</i>	<i>Corticea.</i>	<i>Fam. A.</i>	<i>Oxyacanthae.</i>
<i>Euphrasiae.</i>	<i>Exclamationis.</i>	<i>Saponariae.</i>	<i>Bimaculosa.</i>
<i>Absondita.</i>	<i>Valligera.</i>	<i>Perplexa.</i>	<i>Aprilina.</i>
<b>G. Diphtera.</b>	<i>Cursoria.</i>	<i>Capsincola.</i>	<b>G. Polia.</b>
<i>Coenobita.</i>	<i>Cinerea.</i>	<i>Cucubali.</i>	<i>Fam. A.</i>
<i>Ludifica.</i>	<i>Grisescens.</i>	<i>Fam. B.</i>	<i>Chi.</i>
<i>Orion.</i>	<i>Tenebrosa.</i>	<i>Popularis.</i>	<i>Serena.</i>
<b>G. Bryophila.</b>	<b>G. Amphipyra.</b>	<i>Cespitis.</i>	<i>Dysodea.</i>
<i>Fam. A.</i>	<i>Fam. A.</i>	<i>Leucophaea.</i>	<i>Saliceti.</i>
<i>Perla.</i>	<i>Tragopogonis.</i>	<i>Fam. C.</i>	<i>Polymita.</i>
<i>Fam. B.</i>	<i>Livida.</i>	<i>Glauca.</i>	<i>Flavicincta.</i>
<i>Spoliatricula.</i>	<i>Pyramidea.</i>	<i>Dentina.</i>	<i>Nigrocincta.</i>
<i>Ereptricula.</i>	<i>Typica.</i>	<i>Atriplicis.</i>	<i>Templi.</i>
<i>Fraudatricula.</i>	<i>Fam. B.</i>	<i>Fam. D.</i>	<i>Fam. B.</i>
<i>Raptricula.</i>	<i>Pyrophila.</i>	<i>Satura.</i>	<i>Advena.</i>
<b>G. Kymatophora.</b>	<i>Lucipeta.</i>	<i>Adusta.</i>	<i>Tincta.</i>
<i>ra.</i>	<b>G. Noctua.</b>	<i>Thalassinä.</i>	<i>Nebulosa.</i>
<i>Xanthoceros.</i>	<i>Ravida.</i>	<i>v. Achates.</i>	<i>Occulta.</i>
<i>Bipuncta.</i>	<i>Augur.</i>	<i>Gemina.</i>	<i>Herbida.</i>
<i>Fluctuosa.</i>	<i>Sigma.</i>	<i>v. Remissa.</i>	<b>G. Trachea.</b>
<i>Or.</i>	<i>Baja.</i>	<i>Genistae.</i>	<i>Præcox.</i>
<i>Ocogesima.</i>	<i>Candelisequa.</i>	<i>Contigna.</i>	<i>Porphyrea.</i>
<i>Flavicotnis.</i>	<i>Brunea.</i>	<i>Convergens.</i>	<i>Piniperda.</i>
<b>G. Episema.</b>	<i>Festiva.</i>	<i>Protea.</i>	<b>G. Apamea.</b>
<i>Coeruleocephala.</i>	<i>Balla.</i>	<b>G. Eriopus.</b>	<i>Fam. A.</i>
<i>Graminis.</i>	<i>Conflua.</i>	<i>Pteridis.</i>	<i>Nictitans.</i>
	<i>C — nigrum.</i>		

- v. *Fucosa*.  
*Didyma*.  
 v. *Secalina*.  
 v. *Leucostigma*,  
*Unanimis*.  
*Imbecilla*.  
*Ophiogramma*,  
 Fam. B.  
*Furuncula*.  
*Latruncula*.  
 v. *Aerata*.  
*Strigilis*.  
 Fam. C.  
*Testacea*.  
*Basilinea*.  
*Infesta*.  
**G. Mamestra**.  
*Pisi*.  
*Oleracea*.  
*Suasa*.  
*Nigricans*.  
*Albicolon*.  
*Chenopodii*.  
*Brassicæ*.  
*Furva*.  
*Persicariæ*.  
 v. *Accipitrina*.  
**G. Thyatira**.  
*Batis*.  
*Derasa*.  
**G. Calpe**.  
*Libatrix*.  
**G. Mythimna**.  
 Fam. A.  
*Turca*.  
 Fam. B.  
*Xantographa*.  
**G. Orthosia**.  
*Caecimacula*.  
*Instabilis*.  
*Rubricosa*.  
*Munda*.  
*Ypsilon*.  
*Lota*.  
*Gracilis*.  
*Góthica*.  
*Stabilis*.  
*Miniosa*.  
*Cruda*.  
*Lævis*.  
*Pistacina*.  
 v. *Lychnidis*.  
*Litura*.  
**G. Caradrina**.  
 Fam. A.  
*Morpheus*.  
*Cubicularis*.  
 Fam. B.  
*Palustris*.  
 Fam. C.  
*Blanda*.  
*Alsines*.  
 Fam. D.  
*Trilinea*.  
**G. Simyra**.  
*Nervosa*.  
**G. Leucania**.  
*Pallens*.  
 v. *Pallida*.  
*Impura*.  
*Obsoleta*.  
*L — album*.  
*Comma*.  
*Lithargyrea*.  
*Albipuncta*.  
*Conigera*.  
**G. Nonagria**.  
*Fluxa*.  
*Palludicola*.  
*Cannæ*.  
*Typhæ*.  
 v. *Fraterna*.  
**G. Gortyna**.  
*Leucostigma*.  
*Micacea*.  
 v. *Fibrosa*.  
*Flavago*.  
**G. Xanthia**.  
 Fam. A.  
*Echii*.  
*Ochroleuca*.  
 Fam. B.  
*Rufina*.  
*Ferruginea*.  
 Fam. C.  
*Citrago*.  
*Croceago*.  
*Aurago*.  
 v. *Rutilago*.  
*Sulphurago*.  
*Silago*.  
*Cerago*.  
 v. *Flavescens*.  
*Gilvago*.  
*Palleago*.  
**G. Cosmia**.  
*Fulvago*.  
*Oo*.  
*Cuprea*.  
*Trapezina*.  
*Retusa*.  
*Subtusa*.  
*Diffinis*.  
*Affinis*.  
*Pyralina*.  
**G. Cerastis**.  
 Fam. A.  
*Rubiginea*.  
 Fam. B.  
*Vaccinii*.  
 v. *Spadicea*.  
*Silene*.  
*Satellitica*.  
**G. Xylina**.  
 Fam. A.  
*Vetusta*.  
*Exoleta*.  
*Solidaginis*.  
*Conformis*.  
*Rhizolytha*.  
*Petrificata*.  
*Conspicillaris*.  
*Putris*.  
 Fam. B.  
*Rurea*.  
 v. *Combusta*.  
*Polyodon*.  
*Lithoxylea*.  
*Lateritia*.  
*Virens*.  
**G. Asterosco-**  
**pus**.  
*Cassinia*.  
*Nubeculosa*.  
**G. Cleophana**.  
*Pinastri*.  
*Rectilinea*.  
*Perspicillaris*.  
*Linariæ*.  
**G. Cucullia**.  
*Artemisiae*.  
*Umbratica*.  
*Chamomillæ*.  
*Lucifuga*.  
*Tanaceti*.  
*Gnaphalii*.  
*Abrotani*.  
*Absynthii*.  
*Asteris*.  
*Thapsiphaga*.  
*Scrophulariæ*.  
 v. *Lychnitis*.  
*Verbasci*.  
**G. Abrostola**.  
*Triplasia*.  
*Asclepiadis*.  
*Urticæ*.  
**G. Plusia**.  
*Moneta*.  
*Concha*.  
*Festucæ*.  
*Chrysitis*.  
*Circumflexa*.  
*Jota*.  
*Gamma*.  
*Interrogationis*.  
*Ain*.  
**G. Anarta**.  
 Fam. A.  
*Myrtilli*.  
*Cordigera*.  
 Fam. B.  
*Heliaca*.  
**G. Heliothis**.  
*Dipsacæ*.  
*Scutosa*.  
*Marginata*.  
*Delphinii*.  
**G. Acontia**.  
*Solaris*.  
*Luctuosa*.  
**G. Erastria**.  
 Fam. A.  
*Sulphurea*.  
*Unca*.  
*Argentula*.  
 Fam. B.  
*Fuscula*.  
*Atratula*.  
*Candidula*.  
*Venustula*.  
*Paula*.  
**G. Antophila**.  
*Aenea*.  
*Caliginosa*.  
**G. Ophiusa**.  
 Fam. A.  
*Pastinum*.  
 Fam. B.  
*Lunaris*.  
**G. Catephia**.  
*Leucomelas*.  
*Alchymista*.  
**G. Mania**.  
*Maura*.  
**G. Catocala**.  
*Fraxini*.  
*Elocata*.  
*Nupta*.  
*Sponsa*.  
*Promissa*.

Electa.	<b>G. Euelidia.</b>	Spinula.	Hamula.
Paranympa.	Glyphica.	Fam. B.	Unguicula.
<b>G. Brephos.</b>	Mi.	Sicula.	Fam. C.
Parthenias.	<b>G. Platypteryx.</b>	Curvatula.	Lacertula.
Notha.	Fam. A.	Falcula.	

Von Spannern sind nur einige durch falsche Bestimmung in die Verichte gekommen und zwar folgende:

- 1) Ennomos Pectinaria, 3. Ver. p. 11.
- 2) Aspilates Gilvaria, 4. Ver. p. 9 und 7. Ver. p. 5.
- 3) Aspil. Arenacearia, 3. Ver. p. 11.
- 4) Amphidasis Zonaria, 1. Ver. p. 6 und 3. Ver. p. 12.
- 5) Fidonía Murinaria, 4. Ver. p. 9.
- 6) Fid. Bajaria, 2. Ver. p. 9 und 5. Ver. p. 11.
- 7) Acidalia Strigaria, 2. Ver. p. 9.
- 8) Acid. Hydrata, 7. Ver. p. 5.
- 9) Acid. Frustata, 4. Ver. p. 11 und 7. Ver. p. 5.

Dagegen treten als neu hinzu:

- 1) Boarmia Cremiaria, von Herr Oberförster Zebe bei Beneschau gefunden.
- 2) Amphidasis Extinctaria, nov. sp. Stdf. von Hr. Pastor Standfuß bei Schreiberhan am 23. März 1846, in einem männlichen Exemplar von einer verkümmerten Fichte geklopft, und in der Stett. ent. Zeitg. 8. Jahrg. 1847 p. 62 beschrieben.

3) Acidalia Decolorata und

- 4) Acid. Rusticata erhielt ich vor längerer Zeit mit einer, aus der Görlitzer Gegend stammenden Sammlung jedoch ohne nähere Angabe des Fangortes und der Flugzeit
- 5) Eupithecia Silenata, nov. sp. Stdf. ebenfalls von Hr. Pastor Standfuß und zwar am 20. Juli 1842 in der kleinen Schneegrube entdeckt, woselbst die Raupe von den Blüthen der *Silene inflata* lebt; man findet sie im Juli im Kelch der Blume, selten außerhalb desselben; die Verpuppung erfolgt Anfang August auf der Erde unter Moos, die Puppe überwintert, der Falter erscheint in den ersten Tagen des Juni und steht der *Satyrata* am nächsten, ist aber von dunklerer Färbung mit einem, durch absteigende Härchen gebildeten, tiefschwarzen Punkt auf der Mitte der Vorderflügel.

Eine nähere Beschreibung wird später erfolgen.

Es sind daher bis jetzt 259 Arten von Spannern in Schlessien aufgefunden worden, und zwar:

<b>G. Ennomos.</b>	Illunaria.	Viridata.	Obscureta.
Fam. A.	Illustraria.	Cloraria.	Obscurata
Flexularia.	Fam. E.	Aeruginaria.	Serotinaria.
Fam. B	Evonymaria.	Putataria.	Dilucidaria.
Lituraria.	Angularia.	Bupleuraria.	Pullata.
Signaria.	Erosaria.	Aestivaria.	Punctulata.
Notataira	Quercinaria.	Fam. B.	<b>G. Boarmia.</b>
Alternaria.	Dentaria.	Cythisaria.	Cinctaria.
Amataria.	Alniaria.	Bajularia.	Crepuscularia.
Strigillata.	Tiliaria.	Smaragdaria.	Selenaria.
Fam. C.	<b>G. Acaena.</b>	<b>G. Aspilates.</b>	Roboraria.
Emarginaria.	Sambucaria.	Purpuraria.	Consortaria.
Parallelaria.	<b>G. Ellopia.</b>	Vespertaria.	Hortaria.
Apiciaria.	Fam. A.	Artesiaria.	Abietaria.
Advenaria.	Margaritaria.	Lineolata.	Repandaria.
Dolabraria.	Fam. B.	Palumbaria.	Rhomboidaria.
Fam. D.	Fasciaria.	Petraria.	Sociaria.
Crataegata.	var. Prasinaria.	<b>G. Crocallis.</b>	Extersaria.
Prunaria.	<b>G. Geometra.</b>	Elinguaria.	Secundaria.
var. Corylaria.	Fam. A.	Pennaria.	Lichenaria.
Syringaria.	Vernaria.	<b>G. Gnophos.</b>	Viduaria.
Lunaria.	Papilionaria.	Furvata.	Carbonaria.

- Cineraria.**  
**Cremlaria.**  
**G. Amphidasis.**  
 Fam. A.  
 Betularia.  
 Prodromaria.  
 Hirtaria.  
 v. Congeneraria.  
 Fam. B.  
 Extinctaria.  
 Pilosaria.  
 Hispidaria.  
 Pomonaria.  
**G. Psodos.**  
 Fam. A.  
 Alpinata.  
 Fam. B.  
 Horridaria.  
**G. Fidonia.**  
 Fam. A.  
 Cembraria.  
 Hepararia.  
 Pinetaria.  
 Auroraria.  
 Spartiaria.  
 Piniaria.  
 Diversata.  
 Atomaria.  
 Piccaria.  
 Glarearia.  
 Clathrata.  
 Immoraria.  
 Fam. A.  
 Wawaria.  
 Capeolaria.  
 Plumaria.  
 v. Limbata, Rb.  
 Pulveraria.  
 Fam. C.  
 Aurantiaria.  
 Progemmaria.  
 Defoliaria.  
 Aceraria.  
 Leucophaearia.  
 Aescularia.  
 Rupicapriaria.  
**G. Chesias.**  
 Spartiata.  
 Juniperata.  
 Variata.  
 var. Obeliscata.  
 Firmaria.  
 Obliquata.  
 Hippocastanata.  
**G. Cabera.**  
 Pusaria.
- Exanthemaria.**  
 Punctata.  
 Sylvestrata.  
 Strigillaria.  
 Punctaria.  
 Poraria.  
 Omicronaria.  
 Orbicularia.  
 Pendularia.  
 Gyraria.  
 Trilineararia.  
**G. Acidalia.**  
 Perochraria.  
 Ochrearia.  
 Rufaria.  
 Rubricaria.  
 Decolorata.  
 Albulata.  
 Sylvata.  
 Luteata.  
 { Scabraria. ♂  
 { Alpestrata. ♀  
 Elutata.  
 Impluviata.  
 Brumata.  
 Boreata.  
 Dilutata.  
 Rupestrata.  
 Candidata.  
 Osseata.  
 { Pallidaria. ♂  
 { Byssinata. ♀  
 Straminata.  
 Intricata.  
 Lobulata.  
 Polycommata.  
 Hexapterata.  
 Sexalata.  
 Viretaria.  
 Rivulata.  
 Blandiata.  
 Rusticata.  
 Undulata.  
 Vetulata.  
 Bilineata.  
 Lignata.  
 Tersata.  
 Rhamnata.  
 Dubitata.  
 Certata.  
**G. Larentia.**  
 Cervinaria.  
 Mensuraria.  
 Badiata.  
 Plagiata.  
 Cassiata.
- Bipunctaria.**  
**Caesiata.**  
**Molluginata.**  
**Psittacata.**  
**Cyanata.**  
**G. Eupithecia.**  
 Rectangulata.  
 var. Subaerata.  
 Debiliata.  
 Inturbata.  
 Valerianata.  
 Pumilata.  
 Minutata.  
 Austerata.  
 Indigata.  
 Satyrata.  
 Silenata.  
 Subnotata.  
 Strobilata.  
 Sobrinata.  
 Oxydata.  
 Pimpinellata.  
 Exiguata.  
 Consignata.  
 Pusillata.  
 Hospiata.  
 Linariata.  
 Innotata.  
 Centaureata.  
 Succenturiata.  
 Denticulata.  
 Sparsata.  
 Nanata.  
 Venosata.  
**G. Cidaria.**  
 Propugnaria.  
 Minorata.  
 Quadrifasciaria.  
 Ferrugaria.  
 var. Spadicearia.  
 Arcata.  
 Ligustraria.  
 Occellata.  
 Galliata.  
 Olivaria.  
 Miaria.  
 Tophaceata.  
 Populata.  
 Chenopodiata.  
 Achatinata.  
 Marmorata.  
 Moeniaria.  
 Fulvata.  
 Sagittata.  
 Pyraliata.  
 Derivata.  
 Berberata.
- Rubidata.**  
**Russata.**  
**Suffumata.**  
**Picata.**  
**Prunata.**  
**Siliceata.**  
**Reticulata.**  
**Ruptata.**  
**Montanaria.**  
**Alchemillata.**  
**Hastata.**  
**Tristata.**  
**Rivata.**  
**Luctuata.**  
**Turbaria.**  
**G. Zerene.**  
**Fluctuaria.**  
**Rubiginata.**  
**Adustata.**  
**Sinuata.**  
**Albicillata.**  
**Marginata.**  
 var. Naevata.  
 var. Pollutata.  
**Maculata.**  
**Melanaria.**  
**Grossulariata.**  
**Taminata.**  
**Temerata.**  
**G. Minoa.**  
 Fam. A.  
 Euphorbiata.  
 Chaerophyllata.  
 Fam. B.  
 Griseata.  
 Niveata.  
**G. Idaca.**  
 Fam. A.  
 Dealbata.  
 Fam. B.  
 Vibicaria.  
 v. A. fasc. lat. rub.  
 Aversata.  
 var. A. fasc. lat.  
 obsc.  
 Suffusata.  
 Commutata.  
 Remutata.  
 Fam. C.  
 Mutata.  
 Immutata.  
 Incanata.  
 Ornata.  
 Decorata.  
 Bisetata.  
 Scutulata.  
 Moniliata.

(Fortsetzung folgt.)

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Assmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

2. Quartal.

N<sup>o</sup> 6.

1848.

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens von K. Lezner. (Fortsetzung.)

## Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens

von K. Lezner.

(Fortsetzung.)

Das System des Latreille ist von späteren Entomologen (Germar, Grichson, Geer, Redtenbacher, Leunis und Andern) mehr oder weniger verbessert und vervollkommenet, oder in seinen einzelnen Theilen abgeändert worden, so daß sich dasselbe gegenwärtig ohngefähr folgender Maßen gestalten würde:

### I. Pentamera,

alle Larven aus 5 Gliedern bestehend.

A. Laufbeine; die Flügeldecken den ganzen Hinterleib bedeckend.

1ste Familie: Carabici, Laufkäfer. — Fühler fadenförmig. —

a. Cicindelini, Cicindelen. (Oberkiefer innen mehrzählig, Zunge hornig, zurückgezogen, Kopf breiter als das Halschild.) Cicindela.

b. Carabici, Carabiceen. (Oberkiefer innen mit einem oder keinem Zahne, Zunge hornig, vorgestreckt, mit Paraglossen versehen.)

aa. Vorderer Schienbeine ganz; Nebenseitenstücke [parapleurae] einfach.

1. Elaphrini. (Mit den Gattungen Elaphrus, Blethisa, Notiophilus, Omophron.)

2. Carabini. (Nebria, Leistus, Cychrus, Procrustes, Carabus, Calosoma.)

bb. Vorderer Schienbeine an der Innenseite mit einem tiefen Ausschnitt. Parapleuren mit einem Anhang.

3. Brachinini. (Masoreus, Brachinus, Odacantha, Demetrius, Dromius, Lebia, Cymindis.)

4. Scaritini. (Clivina, Dyschirius.)

5. Licinini. (Panagaeus, Loricera, Licinus, Badister, Oodes, Chlaenius.)
6. Anchomenini. (Patrobus, Taphria, Calathus, Dolichus, Pristonychus, Sphodrus, Anchomenus, Olisthopus.)
7. Pterostichini. (Pterostichus, Feronia, Platysma, Stomis, Cephalotes, Zabrus, Amara.)
8. Harpalini. (Anisodactylus, Diachromus, Harpalus, Bradicellus.)
9. Trechini. (Trechus, Bembidium.)

2te Familie: Serricornia, Sägehörner. — Fühler meist sägezähmig oder kammförmig. —

- a. Sternoxa, Spitzbrüstige. (Sämmtliche Glateriden und Bupresten.)
- b. Xylotrogi, Holznager. (Die Gattungen: Tillus, Clerus, Corynetes, Ly-mexylon, Dorcatoma, Anobium, Ptinus, Ptilinus, Scydmaenus etc.)
- c. Malacodermata, Weichkäfer. (Dasytes, Malachius, Cantharis, Malthinus, Lampyris etc.)

3te Familie: Clavicornia, Keulenhörner. — Letzte Fühlerglieder einen runden Knopf bildend. —

1. Fühler plötzlich verdickt.

- a. Dermestini, Speckkäfer. [Dermestes, Attagenus.]
- b. Histerini, Stußkäfer. [Hister, Saprinus etc.]
- c. Nitidulini, Stanzkäfer. [Peltis, Nitidula, Ips, Cryptophagus etc.]

2. Fühler allmählig verdickt.

- d. Sylphini, Naschkäfer. [Neerophorus, Sylpha, Pteroloma, Catops, Colon.]
- e. Byrrhini, Fugenkäfer. [Anthrenus, Byrrhus, Nosodendron.]
- f. Macrodactyli, Langklauige. (Limnichius, Georissus, Elmis, Parnus, Heterocerus etc.)

4te Familie: Lamellicornia, Blatthörner. — Letzte Fühlerglieder blattartig erweitert. —

- a. Coprophagi, Mistkäfer. [Scarabaeus, Geotrupes, Trox, Aphodius, Copris.]
- b. Phyllophagi, Laubfresser. [Melolontha, Hoplia, Cetonia, Trichius, Lucanus, Sinodendron etc.]

## B. Laufbeine; Flügeldecken kurz, abgestutzt.

5te Familie: Brachelytra, Kurzdeckflügler, Dhrwurmkäfer. — Flügeldecken nur einen kleinen Theil des Hinterleibes bedeckend. —

1. Erstes Stigmen-Paar auf der Unterseite des Halschildes hinter den Vorderhäften deutlich erkennbar.

- a. Aleocharini. [Myrmedonia, Bolitochara, Tachyusa, Homalota, Oxypoda, Aleochara etc.]
- b. Tachyporini. [Hypocyptus, Tachyporus, Tachinus, Boletobius, Mycetoporus etc.]
- c. Staphylinini. [Othius, Xantholinus, Staphylinus, Oecypus, Philonthus, Oxyporus etc.]

2. Erstes Stigmen-Paar unter der Horndecke des Halschildes verborgen.

- d. Paederini. [Cryptobium, Lathrobium, Lithocharis, Stilicus, Paederus etc.]
- e. Stenini. [Stenus, Euaesthetus etc.]
- f. Oxytelini. [Bledius, Oxytelus, Trogophloeus.]
- g. Phloeocharini. [Phloeocharis.]
- h. Omalini. [Anthophagus, Lesteua, Arpedium, Lathrimacum, Omalium, Anthobium etc.]
- i. Proteinini. [Proteinus, Megarthrus, Micropeplus.]

**C. Die Beine sind Schwimmsüße.**

6te Familie: *Hydrocantharida*, Wasserkäfer. — Fühler borstenförmig, Körper flach gewölbt. —

- a. *Dytisci*. [*Acilius*, *Hydaticus*, *Dytiscus*, *Colymbetes*, *Noterus*, *Hyphidrus*, *Hydroporus*, *Halipus*, *Cnemidotus* etc.]
- b. *Gyrini*. [*Gyrinus*, *Orectochilus*.]

7te Familie: *Palpicornia*, Palpenhörner. — Maxillar-Laster sehr lang, Fühler keulenförmig, Körper oben gewölbt, Füße zum Theil Schwimmsüße. —

- a. *Hydrophilini*. [*Hydrophilus*, *Hydrobius*, *Spercheus*, *Berosus* etc.]
- b. *Helophorini*. [*Helophorus*, *Hydrochus*, *Ochthebius*, *Hydraena*.]
- c. *Sphaeridini*. [Beine nicht zum Schwimmen eingerichtet. Gattungen: *Sphaeridium*, *Cercyon* etc.]

**II. Heteromera,**

die 4 ersten Füße mit 5, die 2 letzten mit 4 Tarsengliedern.

**A. Unterkiefer an der Innenseite mit einem hornigen Zahn.**

1ste Familie: *Melasomata*, Schattenkäfer. — Fühler perlschnurförmig. —

- a. *Pimelinida*. [Gattungen: *Pimelia*, *Akis*.]
- b. *Blapsinida*. [*Blaps*, *Pedinus*.]
- c. *Tenebrionida*. [*Tenebrio*, *Opatrum*, *Melandrya*, *Dircaea*, *Serropalpus* etc.]

2te Familie: *Trachelida*, Weichdeckflügler. — Fühler kammförmig oder sägezählig. —

- a. *Lagrianini*, Wollkäfer. [*Lagria*.]
- b. *Pyrochroini*, Feuerkäfer. [*Pyrochroa*.]
- c. *Mordellini*, Stobkäfer. [*Mordella*, *Anaspis*, *Rhipiphorus*.]
- d. *Anthicini*, Spindelkäfer. [*Anthicus*, *Notoxus*.]
- e. *Cantharida*, Blasenkäfer. [*Meloe*, *Cerocoma*, *Mylabris*, *Lytta*.]

**B. Unterkiefer an der Innenseite ohne hornigen Zahn.**

3te Familie: *Taxicornia*, Reihenhörner. — Fühler kurz, ganz oder zum Theil durchblättert, plötzlich oder allmählig zur Keule sich verdickend. —

- a. *Diaperini*. (Gattungen: *Phaleria*, *Diaperis*, *Hypophloeus*, *Sarrotrium* etc.)
- b. *Anisotomini*. (*Leiodes*, *Anisotoma*, *Agathidium*.)

4te Familie: *Stenelytra*, Schmalflügler. — Fühler faden- oder borstenförmig. —

- a. *Helopida*. (*Helops*.)
- b. *Cistelida*. (*Allecula*, *Mycetochares*, *Cistela*.)
- c. *Oedemerida*. (*Calopus*, *Oedemera*.)
- d. *Rhynchostomida*. (*Mycterus*, *Salpingus*.)

**III. Tetramera,**

alle Füße mit 4 Tarsengliedern.

1ste Familie: *Rhynchophora*, Rüsselkäfer. — Kopf in einen kürzern oder längern Rüssel verlängert, Fühler meist keulenförmig, gekniet. —

- a. *Bruchini*. (*Bruchus*.)
- b. *Anthribini*. (*Anthribus*, *Urodon*.)
- c. *Attelabini*. (*Attelabus*, *Rhynchites*, *Apion*.)

## d. Curculionini.

aa. Kurzschnäbler. (Die Gattungen: Thylacites, Sitones, Chlorophanus, Polydrusus, Metallites, Cleonus, Liophloeus, Plinthus, Phytomomus, Trachyphloeus, Omias, Phyllobius, Peritelus, Otiorhynchus etc.)

bb. Langschnäbler. (Lixus, Larinus, Balaninus, Tychius, Orchestes, Cryptorhynchus, Ceutorhynchus, Cionus, Gymnetron etc.)

2te Familie: Xylophaga, Holzfresser. — Fühler mit rundlichem Knopfe oder fadenförmig. Leib cylindrisch oder flach. Kopf ohne Rüssel. —

a. Hylesini. (Hylesinus, Hylastes etc.)

b. Bostrichini. (Bostrichus, Apatе, Cis.)

c. Trogositini. (Mycetophagus, Colydium, Silvanus, Trogositа, Lathridius.)

d. Cucujini. (Cucujus, Laemophloeus, Dendrophagus etc.)

3te Familie: Longicornia, Bockkäfer. — Fühler lang, fadenförmig, Körper langgestreckt. —

a. Prionini. (Spondylis, Prionus, Ergates etc.)

b. Cerambycini. (Hammaticherus, Callidium, Clytus etc.)

c. Laminini. (Monohammus, Dorcadion, Saperda etc.)

d. Lepturini. (Rhagium, Toxotus, Leptura etc.)

4te Familie: Chrysomelina, Blattkäfer. — Körper kurz, gedrungen, stark gewölbt, Fühler meist kurz, halbsandförmig. —

a. Eupoda. (Donacia, Crioceris, Lema, Hispa etc.)

b. Cyclica. (Cassida etc.)

c. Gallerucini. (Galleruca, Luperus, Haltica.)

d. Chrysomelini. (Timarcha, Chrysomela, Clythra, Cryptocephalus etc.)

e. Clavipalpi. (Triplax, Agathidium, Clypeaster etc.)

## IV. Trimera,

alle Füße mit 3 Tarsengliedern.

1ste Familie: Coccinellina, Marienkäfer. — Flügeldecken den ganzen Hinterleib bedeckend; Körper oben gewölbt, unten flach. —

a. Aphidiphaga. (Coccinella, Scymnus etc.)

b. Fungicolae. (Endomychus, Lycoperdina, Dapsa etc.)

2te Familie: Pselaphina, Lasterhörner. — Decken abgekürzt. —

Die Gattungen: Euplectus, Bryaxis, Pselaphus, Claviger.

## L i t e r a t u r .

Wer über die vorstehend besprochenen, die Drüsenkunde, Anatomie oder Physiologie anbetreffenden Punkte ausführlicher unterrichtet sein, und dieselben zu einem Gegenstande tieferen Studiums machen will, dem sind unter Andern zu empfehlen:

1. W. Kirby and W. Spence introduction to Entomology. London, 1827; n's Deutsche übersetzt von Oken. Stuttgart, 1833. — 2. Handbuch der Entomologie von Herrmann Burmeister. I. Band. Berlin, 1832. — 3. R. Füller's Versuch einer systematisch vollständigen Terminologie. Helmstädt, 1800. Nachträge dazu in dessen Magazin der Entomologie. Bd. 5. — 4. H. B. Knod: Neue Beiträge zur Insekten-Kunde. Leipzig, 1801. — 5. P. A. Latreille sur l'organisation extérieure des Insectes. T. 8. — 6. Hercule Straus-Durkheim con-

sidérations générales sur l'anatomie comparée des animaux articulées, aux quelles on a joint l'anatomie descriptive du hanneton (*Melolontha vulgaris*) donnée comme exemple de l'organisation des Coléoptères. Paris, 1828. — 7. François Huber nouvelles observations sur le abeilles. Paris, 1814. — 8. K. A. Ramböhr: Abhandlungen über die Verdauungs- Werkzeuge der Insekten. Halle, 1811. — 9. Meckel's deutsches Archiv für Anatomie und Physiologie. Bd. 4. — 10. Swammerdam: Die Bibel der Natur. In's Deutsche übersezt. Leipzig, 1752. — 11. Kösel's Insekten- Belustigungen. Nürnberg, 1746. — 12. Rudolphi's Grundriß der Physiologie. — 13. Geseze und Erscheinungen des organischen Lebens von Treviranus, sowie dessen Biologie. — 14. Germar's Magazin der Entomologie. Halle, 1813 bis 1821. — 15. Heusinger's Zeitschrift für die organ. Physik. Eisenach, 1828.

## Fangen und Aufbewahren der Käfer.

Aus dem über den Aufenthalt Gesagten geht hervor, daß man die Käfer überall zu suchen habe, also in Luft, Erde, Wasser, Pflanzen- und Thier-Stoffen; auf Wiesen und Feldern, in Haiden und Wäldern, in Thälern, auf Bergen, trocknen und nassen Sand- und Sumpf-Flächen, in und an Pfützen und Quellen, schleichenden Flüssen und reißenden Bächen, Bäumen und Pilzen, Blättern und Wurzeln, Blüten und Früchten, unter Steinen und Rinden, Laub und Moos, an Zäunen und Wänden, in Häusern und Höfen, Kellern und Böden, selbst in den Nestern der Ameisen. Daraus, wie aus der Menge der Käfer, ergibt sich, daß das Sammeln derselben keine großen Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten hat (das Niederlassen bei einem übelriechenden Excremente oder Cadaver etwa abgerechnet); denn ein etwas ermüdender Marsch oder die zuweilen erfolgende, unangenehme Benetzung durch einige Regentropfen kann um so weniger in Anschlag gebracht werden, als dieselben durch das die Gesundheit stärkende Bewegen in der reinen Luft und das Kennenlernen so manches schönen Punktes unserer Erde, um welches man sonst gekommen wäre, mehr als aufgewogen wird. — Man kann die Käfer zwar das ganze Jahr hindurch sammeln, doch sind in der Ebene die Monate Mai, Juni und Juli, in höhern Gebirgen auch etwa noch der August die ergiebigsten. Im Herbst und Winter wird das Aufsuchen der von vielen Käfern bezogenen Winterquartiere in Wäldern unter den die Bäume und den Erdboden bedeckenden Moospolstern oder Laubschichten eine nicht unbedeutende Ausbeute gewähren. — Was die Tageszeit anbelangt, so ist im Ganzen der Mittag und Nachmittag viel günstiger für den Käferfang, als der Vormittag, weil die namentlich auf Pflanzen lebenden Thiere erst nach verdunstetem Thau und bei erwärmter Luft zum Vorschein kommen. Daher wird ein trüber oder gar regniger Tag weit weniger Ausbeute gewähren, als einer, an welchem die Sonne scheint, und man wird bei weniger schönem Wetter nur dann noch guten Fang haben, wenn man die Schlupfwinkel oder Wohnstätten der Thiere unter Steinen und Rinden, im Moose, an den Wurzeln der Bäume und Gräser, in faulem Holze, Excrementen zc. aufsucht. Da manche Käfer-Arten, wie z. B. viele von den an oder im Holze lebenden, ihre Wohnung fast nur am heißesten Mittage, manche nur kurz vor Untergang der Sonne verlassen, noch andere aber erst bei eingetretener Dunkelheit hervorkommen, so wird der Entomologe zu allen diesen Zeiten auf den Füßen sein, und wo möglich wenigstens das am Meisten verschiedene Terrain zu jeder dieser Zeiten besuchen müssen. — Außerdem sind dem Sammler zu empfehlen: Das Besuchen solcher Orte, welche durch das Anschwellen von Bächen und Flüssen eben unter Wasser gesetzt werden, da, besonders wenn dies in der wärmeren Jahreszeit geschieht, das an die höher gelegenen Punkte ange-

schwemmte Gerölle eine wahre Goldgrube für den Entomologen ist; das absichtliche Auslegen von Cadavern verschiedener Säugethiere und Vögel an verschiedenen Orten; das sorgfältige Beachten der Holzstöcke, Säune (namentlich, wenn sie von Reifig oder Brettern sind), Brückengeländer u. s. w., sowie das Innere der Ameisennester, da in diesen eine große Zahl sehr verschiedener Käfer (*Clythra*, *Cetonia*, *Lathridius*, *Claviger*, *Hysteres* und vorzüglich *Brachelytren*) wenn nicht immer als vollkommenes Insekt, so doch als Larve angetroffen wird. — Nicht dringend genug kann übrigens zu dem Sammeln und Erziehen von Larven aufgefordert werden, da über die frühern Stände sehr vieler Käfer noch gar nichts bekannt ist. Am Leichtesten erziehen sich die Pflanzenfresser (*Chrysomelinen*, *Bostrichen* etc.), am Schwersten die Fleischfresser (*Carabiceen*, *Brachelytren* etc.) Auch in Beziehung auf die Lebensweise fehlt es noch bei den meisten Thieren an genauen und zuverlässigen Beobachtungen, daher der wahre Entomologe sich nie mit dem mechanischen Fangen und Einpacken der Thiere auf seinen Excursionen begnügen, sondern dabei stets Beobachtungen über Nahrung, Lage und Beschaffenheit des Aufenthaltsortes, Zeit des ersten Erscheinens, wie des Verschwindens im Jahre, Lebensdauer, Art und Weise des Ganges, Fluges, der Begattung u. s. w., sowie über sonstige Eigenthümlichkeiten derselben (Art und Weise, sich Verfolgungen zu entziehen, Grad der Intelligenz etc.) zu machen und mit möglichster Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit alsbald zu Papier zu bringen suchen wird.

Der Geräthschaften, welche man zum Sammeln der Käfer bedarf, sind im Ganzen höchst wenige, und beschränken sich auf: 1. ein Fläschchen mit weitem Halse (wie etwa bei den s. g. *Dyodeloc*-Gläsern), worinnen sich *Spiritus* befindet; — 2. ein Nadelkissen mit Insekten-Nadeln, welches am Zweckmäßigsten durch eine daran befestigte, um den Hals zu schlagende Schnur auf der Brust getragen wird; — 3. eine Schachtel, deren Boden mit Kork, oder, noch besser, mit weicher Filz-pappe belegt ist, um die wenigen, einen sehr weichen Leib besitzenden, oder mit einem zarten Staube (*Lixus*) überzogenen, oder sehr behaarten Käfer (*Lagria*, *Trichius*, *Tillus* etc.) lebend auf die Nadeln und darin unterzubringen;\* — 4. einen Stock mit einem oben daran zu schraubenden Kästchen. Der letztere muß aus einem ziemlich starken und großen, des bequemern Transportes in einer Kofftasche halber mittelst zweier Charniere in zwei Hälften zusammenlegbaren Eisenreife bestehen, der mit einem zwar festen, aber doch das Wasser leicht durchlassenden Zeug (*Kattun*, *Rittei*, *Reffeltuch*) überzogen ist, damit man auch *Wasserkäfer* damit fangen kann. — Zwar wird ein Regenschirm oder ein großes, weißes Tuch zum Unterlegen unter Bäume und Sträucher, behufs des Abklopfens der Insekten, gute Dienste thun, ist indeß der Kästchen groß, so fängt man dieselben Thiere auch, wenn man damit von unten an die Spitzen der Zweige schlägt, und man hat, was sehr wichtig bei Fußwanderungen ist, weniger Gepäck. — Zum Fangen von Käfern, welche in Mist, Aas und Baumrinden leben, oder sich gern in die Ritzen der letzteren flüchten, ist 5. eine aus dünnem Blech geschnittene, etwa 2 Zoll lange *Pincette* nicht

\*) Wenn dies Verfahren zu grausam erscheint, kann man auch die angedeuteten Sachen in ein trockenes, leeres, mit einigen dünnen Blättern versehenes Fläschchen, oder, noch besser, in ein ähnlich gebildetes, statt des Bodens mit einem engen Drahtsiebe versehenes Gefäß von Blech thun, und sie am Abende durch Hitze, z. B. durch Eintauchen desselben in heißes Wasser, tödten. Natürlich kann dies Verfahren nicht bei Raubkäfern angewandt werden, weil diese alle andern, ja sogar sich unter einander selbst angreifen und verzehren würden. Uebrigens kann man auch stark behaarte Thiere ohne merklichen Schaden in *Spiritus* thun, wenn man sie nicht sehr lange darin liegen läßt, und den letzteren so viel als möglich rein hält, und deshalb öfters erneuert. Daher wird das Tödten der Thiere auf die oben erwähnte Weise höchstens von solchen Personen angewandt werden dürfen, welche dieselben behufs eines tieferen wissenschaftlichen Studiums sammeln.

genug zu empfehlen. — Bei einer mehrere Tage umfassenden Excursion wird u. auch eine kleine Schachtel mit Baumwolle, Berg, Löschpapier-Schnitzeln u. s. w. nothwendig, zwischen welchen man die jeden Abend aus dem Spiritus auf ein Löschpapier gebrachten, die Nacht über etwas getrockneten Insekten an einander gehäuft, in dichten Lagen bequem bis nach Hause transportiren und daselbst mit Mühe auf Nadeln bringen kann. Kann dies erst einige Wochen oder Monate nach dem Fangen derselben geschehen, so ist es nöthig, daß man sie vorher eine oder mehrere Stunden (entweder allein, oder auch noch mit der sie umhüllenden Baumwolle) zwischen angefeuchtetes Löschpapier oder auf feuchten Sand lege, weil sie alsdann so ausgetrocknet sind, daß bei dem Aufstecken Beine und Fühler abbrechen würden. — Die Insekten sehr lange in Weingeist liegen zu lassen, ist nicht zu empfehlen, weil dadurch die Ringe des Abdomens ungemein auseinander getrieben, und die etwas behaarten Sachen durch den unvermeidlich mit in die Flasche kommenden, sich bald an dieselben anlegenden Schmutz (welcher die Haare an einander leimt, und sie ihrer natürlichen Lage und Färbung beraubt), unscheinlich werden. Uebrigens ist zum Tödten behaarter Käfer ein Weingeist von nur mittlerem Gehalte dem Spiritus rectificatissimus weit vorzuziehen.

Die Nadeln zum Aufstecken der Insekten dürfen nicht gewöhnliche Stecknadeln sein. Die Insekten-Nadeln zerfallen nach ihrer Stärke in wenigstens 5 Sorten oder Nummern, haben einen kleineren Knopf und eine Länge von wenigstens  $1\frac{1}{4}$  Zoll. — Das Aufstecken der Käfer geschieht nur durch die rechte Flügeldecke, ein Wenig unterhalb des Schildchens, so daß die Nadel senkrecht auf derselben steht, und auf der Unterseite nahe hinter der Hüfte des rechten Mittelfußes zum Vorschein kommt. Nur etwa der vierte Theil der Nadel ragt über die Oberseite des Käfers empor. Die Wahl der für jedes Thier passenden Nadel lehrt sehr bald die Uebung; zu empfehlen ist jedoch, eher eine etwas schwächere, als zu starke Nummer anzuwenden, ein Mal, weil im letzteren Falle der Körper leicht aus einander getrieben und in seinen Umrissen verändert wird, andern Theils, weil, wenn die Nadel durch das Einstechen in die Rasten verunglücken sollte, man sie nach dem Aufweichen des Thieres leicht entfernen und mit einer andern (die aber etwas stärker sein muß) ersetzen kann. Daß dies weniger gut möglich ist, wenn die erste Nadel schon eine sehr bedeutende Dicke hatte, leuchtet ein.\*) — Die kleinen, 1 — 2 Linien langen Thiere, welche auch durch die feinste Nadel aufgetrieben werden, und dadurch ihre natürliche Form verlieren würden, klebt man am Besten auf kleine Schnitzchen von steifem Papier oder Kartenblättern, welche ein gleichschenkeliges, spitzwinkliches Dreieck bilden, dessen Höhe etwa 3, die Grundlinie 1 Linie lang ist. In der Nähe der letzteren wird eine Nadel durchgestochen, um das darauf befindliche Thier gleich den größeren in die Sammlung einstecken zu können. Bei dieser Methode ist es (indem man dem Insekte eine schräge Lage auf dem Papiere giebt) zugleich möglich, Theile der bei einigen Familien wichtigen Unterseite dem Auge zugänglich zu machen. — Als Klebstoff dient aufgelöstes, arabisches Gummi mit etwas Ter-

\*) Die Insekten-Nadeln pflegten die Entomologen früher von Karlsbad zu beziehen; jetzt werden dieselben in größeren Städten von jedem Nadler zu billigeren Preisen ( $1\frac{1}{2}$  Sgr. das Hundert) im Ganzen ebenso gut gefertigt, wenn man ihn auf die nöthigen Eigenschaften derselben (gute Spitzen, möglichst große Härte etc.) hinweist. — Bei Thieren, welche durch die ihnen eigene Säure die Nadeln zersehen und in Grünspan verwandeln, der das Insekt binnen kurzer Zeit auseinander treibt und zuletzt zerstört (wie namentlich bei der Familie Donacia), ist der Gebrauch vergoldeter Nadeln (wenigstens an der obren Hälfte) sehr zu empfehlen. — Die in neuester Zeit Mode gewordenen Nadeln von Stahl mit Knöpfen von Messing bieten im Vergleich zu den messingenen durchaus keinen Vorzug, weder in Hinsicht des Preises (25 Sgr. pro mille), noch der Güte, und werden in nur einigermaßen feuchten Wohnungen schon binnen sehr kurzer Zeit vom Roste ganz zerstört.

ventinöl vermisch (um es im getrockneten Zustande weniger spröde zu machen), oder Tragantk. — Bei dem Aufstecken der Käfer ist es gut, den Weinen und Fühlern eine so viel als möglich entsprechende Lage zu geben. Ein förmliches Ausspannen ist nicht gerade nöthig, würde auch sehr zeitraubend sein. Bei vielen Kleinen, welche die Fühler gern unter den Thorax verbergen (Cercyon, Agathidium etc.), ist das Hervorziehen derselben des Bestimmens halber eine höchst wichtige Angelegenheit, und darum durchaus nicht zu versäumen, so lange sie noch feucht sind. — Die Kästen zum Aufbewahren der gesammelten Insekten müssen so gearbeitet sein, daß der Deckel nicht bloß an der wagerechten, sondern auch an einer breiten, senkrechten Berührungsfläche genau anschließt, und auf diese Weise sowohl dem Staube, als auch den kleinsten Raubinsekten das Eindringen unmöglich ist. Der Boden derselben kann mit Korkplatten, oder, was billiger ist, mit Filz-, Blei- oder Schrenzpappe bekleidet sein, die man mit einem ringsum angeklebten weißen Papiere überdeckt hat. Den Deckel der Kästen lasse man nicht mit Glas versehen, weil bei manchen Thieren die Farben viel eher verbleichen, wenn sie dem Lichte ausgesetzt sind. — Bei dem Einstecken der Thiere in die Kästen ist darauf zu sehen, daß alle in gleicher Linie und gleicher Höhe über dem Boden sich befinden, und unter jedem ein Zettelchen mit Angabe des Ortes und der Zeit, wo und wann es gefangen worden, vorhanden ist; nur wenn Letzteres genau befolgt wird, hat die Sammlung einen wissenschaftlichen Werth. — Als Schutzmittel gegen die Sammlung zerstörenden Raubinsekten sind mancherlei Mittel, als Kampfer, Moschus, Terpentin ic., ganz besonders aber lebendiges, in die Kästen gegossenes Quecksilber empfohlen worden. Obwohl nicht zu leugnen ist, daß das letztere unter allen den besten Dienst verrichtet, so ist doch, besonders auch in Erwägung, daß das beim Öffnen der Kästen fast unvermeidliche Einathmen der Quecksilberdämpfe der Gesundheit schadet, das öftere Nachsehen und Vertilgen der bemerkten Feinde das einzig zuverlässige Mittel. — Gegen Mober und Schimmel, welche die schönste Sammlung in kurzer Zeit gänzlich vernichten können, hilft nur ein trockener Aufbewahrungsort.

Viel schwieriger als das Sammeln ist das Bestimmen der Käfer. Unerläßlich dabei ist eine gute doppelte Loupe. Festhalten der angegebenen Größe und der in der Beschreibung angeführten Kennzeichen sind unumgänglich. Die bei jedem Insekte vorkommenden Längsangaben sind stets als die mittlere Größe zu betrachten; daher sich leicht (namentlich in manchen Familien) Exemplare finden werden, welche etwas darüber hinausgehen, oder, was noch häufiger ist, darunter zurückbleiben; jedoch wird dies in den meisten Fällen kaum  $\frac{1}{4}$  der normalmäßigen Größe betragen. — Anfänger mögen sich hüten, zu viel Gewicht auf die Farbe zu legen, da diese sehr variabel ist, und bei nur sehr wenigen Thieren ein constantes Merkmal abgibt. Zu empfehlen ist ferner, von jeder Art mehrere Exemplare zu sammeln, nicht nur, weil dies zum genauen Kennenlernen des Thieres nöthig ist, sondern, weil bei einer Reihe, einzeln betrachtet, scheinbar abweichender Thiere, doch oft ein einziger Blick hinreicht, um zu erkennen, daß sie sämmtlich zu einer Art gehören.

(Fortsetzung folgt.)

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von K. Assmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

**3. Quartal.**

**N<sup>o</sup> 7.**

**1848.**

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens von K. Lezner. (Fortsetzung.)

## Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens

von K. Lezner.

(Fortsetzung.)

### Die Laufkäfer (Carabici) Schlesiens.

Die Laufkäfer, Läufer, Räuber, Fleischfresser, Erd- oder Rennkäfer, Carabici, Cursores, Carnivora oder Geodephaga, wie sie auch genannt werden, gehören, wie aus dem Vorstehenden hervorgeht, zu den Pentameren, deren erste Familie sie bilden. Es sind rasch laufende, kühne, räuberische, mit fester Hornbedeckung versehene Thiere, von länglicher, meist elliptischer Gestalt, mäßiger Wölbung und meist dunkler, öfters grünlicher, bläulicher oder metallisch glänzender Färbung. — Der Kopf ist von mittlerer Größe, in den meisten Fällen viel schmaler als das Halsschild. Die Fühler stehen nahe vor den etwas vorspringenden Augen, erreichen fast beständig die Hälfte der Länge des Körpers, sind faden- oder borstenförmig, und bestehen aus 11 meist gleich langen Gliedern. Die hornige Lezze ist mit dem durch eine Quersfurche deutlich markirten Kopfschild ver wachsen, und an ihrem Vorderrande meist durch Borsten gewimpert. Die Kinnbacken (Mandibeln) sind hornig, sehr lang, stark und spitzig, und an der Innenseite mit einem Zahne (nur bei den Cicindelen mit mehreren) versehen. — Die Kinnladen (Maxillen) bestehen aus mehreren, durch Nähte mit einander verbundenen Theilen, sind nach innen lederartig, stark behaart, an der Spitze mit einem Zahne versehen (der nur bei den Cicindelen beweglich ist), und tragen jederseits 2 Taster, deren innerer, an dem vordern Theile der Lade liegender, zweigliedrig, der äußere, bedeutend längere, viergliedrig ist, und auf einem hornigen Vorsprunge (Stamme, Wurzelglicde) steht. — Kinn meist mit Zähnen ausgestattet. — Zunge vorgestreckt (außer bei den Cicindelen), mit Nebenzungen versehen. — Lippen taster weit länger als die Lippe, dreigliedrig, ebenfalls auf einem hornigen Vorsprunge stehend. — Das Halsschild (Prothorax) bildet ein, bald mehr in die Länge oder Breite gedehntes, nur sehr mäßig oder fast gar nicht gewölbtes Quadrat, dessen Seiten gerandet, und bald gerade, bald hinten oder vorn mehr nach einwärts geschwungen sind. — Das

Schildchen ist verhältnißmäßig auffallend klein. — Die Flügeldecken sind mehr oder weniger gewölbt und bedecken den ganzen Hinterleib. Nur bei Einigen sind sie am Ende etwas abgestuft. Sie zeigen eine verschiedene Textur: Furchen, Runzeln, Punkte, Gruben, Körner u. s. w., und sind gegen das Ende am Außenrande mit einem kleinen Ausschnitt oder einer Ausschweifung versehen, die bei dem Weibchen etwas bedeutender ist, als bei dem Männchen. Außer diesem bieten sie bei einigen Arten (*Pterostichus lepidus*, *Harpalus rubripes* etc.) noch einen anderen, auffallenderen Geschlechtsunterschied dar, indem sie bei den Männchen glänzend, polirt, bei den Weibchen dagegen matt und glanzlos sind. — Die Flügel sind, namentlich bei den größeren Arten, oft verkümmert, und die Deckshilde alsdann meist miteinander verwachsen. — Die Beine (Lauffüße) sind theils lang und dünn, theils kürzer, aber kräftig und gedrunken, daher die Thiere alle äußerst gut laufen können; die kleinen Arten verhältnißmäßig am schnellsten. Die Schenkelhöcker, an der Basis der Hinterschapel, haben eine bedeutende Größe. Die Schienen sind bei einem großen Theile (wenigstens an der Spitze) mit Dornen besetzt, und die der Vorderbeine bei den Meisten an der Innenseite mit einem Ausschnitte versehen. Bei einigen (*Scaritini*) sind dieselben nach der Spitze hin verbreitert, stark gezähnt und dadurch zum Graben geschikt gemacht. Die Glieder der Füße (Tarsen) sind alle fünfgliedrig und mit wenigen Ausnahmen (*Cyclus*, *Brachynus* etc.) bei den Männchen am ersten, oft auch noch am zweiten Fußpaare verbreitert und auf der Unterseite schwammartig behaart. Doch erstreckt sich dies nicht auf alle Glieder eines Fußes; so sind nur 2 Glieder erweitert bei *Omophron*, *Panagaeus*, *Licinus*, *Trechus*, *Bembidius* etc.; 3 bei *Notiophilus*, *Nebria*, *Badister*, *Sphodrus*, *Calathus*, *Anchomenus*, *Pterostichus* etc.; 4 bei *Blethisa*, *Calosoma*, *Anisodactylus*, *Harpalus* u. s. w. — Außerdem unterscheiden sich die Männchen von den Weibchen noch dadurch, daß erstere 7, letztere 6 Unterleibsringe besitzen (von denen die ersten 3 stets mit einander verwachsen sind), und bei jenen das vorletzte Bauchsegment oft eine Ausrandung zeigt. Nur bei sehr Wenigen (einige Arten der Gattung *Pterostichus*) hat das letzte oder vorletzte Segment noch eine besondere Auszeichnung, wie ein Grübchen, eine Tuberkel, einen Kiel ic.

Die Begattung erfolgt bei den Carabiceen, wie bei den meisten anderen Käfern, indem nämlich das Männchen dem Weibchen auf dem Rücken sitzt. Sie findet bei manchen Arten am Tage in hellem Sonnenscheine (*Cicindela germanica*, *Pterostichus dimidiatus*) bei manchen an schattigen, dunklen Orten, unter Steinen und Pflanzen, in Löchern ic. (*Carabus Preyssleri*, *Pterostichus metallicus*, *ovalis*, *Harpalus aeneus* etc.), bei manchen des Abends Statt (*Carabus violaceus*). Eine ebenso große Verschiedenheit herrscht in Beziehung auf dieselbe, wenn man die Jahreszeit in's Auge faßt, in welcher sie vor sich geht. Einige (wahrscheinlich die meisten) begatten sich im April und Mai (*Agonum punctatum*, *Amara communis*), andere im Juni (*Pterostichus metallicus*), noch andere im Juli oder Anfang August (*Pterostichus ovalis*, *Harpalus aeneus*, *Cicindela germanica* sogar Anfang September. Es scheint daher, als ob diesen Thieren nicht eine gemeinschaftliche, kurze Zeit im Jahre dazu angewiesen wäre, wie dies bei den meisten andern Insekten der Fall ist. Bei dem flüchtigen Charakter der Thiere kann die Begattung unmöglich lange dauern, und wird, sobald die geringste Störung droht, aufgelöst.\* In den meisten Fällen ist das Weibchen dabei in Ruhe, und nur zuweilen wandelt es mit dem auf ihm sitzenden Männchen umher (*Cicindela germanica*, *Pterostichus dimidiatus*).

Die Eier werden in Haufen (bei *Carabus irregularis* zu etwa 20 Stück) an versteckte Orte, wahrscheinlich in Erde oder Mist (bei *Car. irregularis* in ganz ver-

\*) Als große Seltenheit bewahre ich daher in meiner Sammlung 2 Exempl. des *Harpalus aeneus*, welche selbst im Tode ihre Copula nicht aufgehoben haben, sondern auch nach demselben noch mit einander verbunden sind.

saulte Baumstüben) gelegt. — Die Larven bestehen aus dem Kopfe und 12 Ringen, an deren 3 ersten, in der Regel mit härterer Bedeckung versehenen, die Füße sitzen. Sie haben starke gezähnte Mandibeln und 6 gegliederte Taster, von denen die aus 4 Gliedern bestehenden äußern Maxillar-Taster die längsten sind. Die Fühler stehen an den Seiten des Kopfes, am Grunde der Mandibeln und sind 4gliedrig; das letzte Glied ist das dünnste. An der Stelle, wo bei dem vollkommenen Insekte das Auge sitzt, ist eine dasselbe andeutende Erhöhung, auf welcher an dem vordern und hintern Rande je 3 einfache Augen stehen, so daß also an beiden Seiten zusammen 12 derselben vorhanden sind. Nur die Cicindelen-Larven scheinen davon eine Ausnahme zu machen, da sie nach Rageburg jederseits nur 4 Augen besitzen. — Das letzte Segment des Leibes geht oben meist in 2 oft lange, eine Gabel bildende Spitzen aus, unter denen der Anus hervorragt. — Die Füße sind lang und kräftig und bestehen aus der Hüfte und 3 Gliedern, deren letztes meist mit einer doppelten Klaue endet. — Die Färbung der Larven ist verschieden. Meistens sind dieselben ganz schwarz, öfters jedoch auch weißlich und nur die 3 ersten hornartigen Ringe schwärzlich oder bräunlich; zuweilen ist das ganze Thier bis etwa auf den Kopf mehr oder weniger weiß. — Manche Larven von Lauffkäfern haben mit Staphylinen-Larven eine auffallende Ähnlichkeit. Diese unterscheiden sich aber durch die eingliedrigen innern Maxillar-Taster, 4 einfache Augen an jeder Seite des Kopfes, die mehr nach der Mitte der Vorderseite des Kopfes zu eingefügten Fühler und die mit nur einer Klaue endenden Füße. — Die Larven der Carabiden leben meist von Insekten und deren Larven, die sie zu rauben suchen. Manche laufen deshalb umher oder durchwühlen die Erde, manche (Cicindela, Zabrus) wohnen beständig in selbst gegrabenen cylindrischen Höhlen in der Erde. Viele sind nächtliche Thiere (Zabrus, Carabus). Ihre Lebenszeit ist bei mehreren ein Jahr und darüber, da man von einigen Arten (Carabus) Eier, Larven und Käfer zu gleicher Zeit findet; bei den meisten wahrscheinlich nur 3—4 Monate, und bei denen, die 2 Generationen in einem Jahre haben, noch kürzere Zeit. Doch fehlt es hier, wie in der Naturgeschichte der Carabiden überall, noch an wiederholten Beobachtungen. Es hat dies seinen Grund darin, daß das Erziehen der Larven sehr schwierig ist, und nur in seltenen Fällen glückt, da sich dieselben in der Regel zu Tode hungern, wenn sie sich ihrer Freiheit beraubt fühlen.

Die Puppe ist weißlich, und läßt, wie alle Käferpuppen, die äußeren Theile des Insekts deutlich erkennen. Decken und Flügel (wenn diese vorhanden) sind auf den Bauch gelegt und bedecken die Schenkel und zum Theil auch die Schienen. Die hintersten Larven ragen über die Spitze der Puppe hinaus. Das vollkommene Thier kommt meist nach 3—4 Wochen, in seltenen Fällen schon nach 12 Tagen (Carabus auratus nach Heer) zum Vorschein, und ist anfangs weißlich oder gelblich, bis es mit der Erhärtung seiner Theile auch die normalmäßige Färbung erhält. Die Verpuppung erfolgt meist in einer dazu gefertigten Höhlung in der Erde; das Auskriechen bei vielen im Herbst, bei andern im Frühjahr und Sommer, also das ganze Jahr hindurch.

Lebensweise. Die Carabiden sind die ärgsten Raubthiere und daher von den Entomologen mit Recht die Wölfe unter den Insekten genannt worden. Sie greifen mit ihren starken Kinnbacken an, was ihnen vorkommt, und verzehren es (auch wenn es größere Thiere sind, als sie selbst): Raupen, Regenwürmer, Käfer, ja selbst Individuen ihrer eigenen Art, namentlich, wenn sie durch einen Tritt u. verletzt sind. Ob sie in der Noth auch todte vollkommnere Thiere (Säugethiere, Vögel u.) angehen, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Nur sehr wenige verzehren ausnahmsweise auch Pflanzentheile (Zabrus gibbus, welcher als Larve und Käfer den Getreidefeldern schädlich wird; Amara similata nach Sundewall); doch fehlen darüber noch öftere Beobachtungen. — Aus den ihnen drohenden Gefahren suchen sie sich durch ihr wirklich außerordentlich schnelles Laufen zu retten, sowie durch die Behendigkeit, mit welcher sie sich unter Steinchen, Erdklößen, Pflanzenblättern u. zu verbergen wissen. Einige machen in dringenden Fällen auch von ihren Flügeln Gebrauch und laufen und fliegen streckenweise abwechselnd (die meisten Cicindelen).

Größere Strecken im Fluge zurückzulegen, sind nur die kleineren Arten im Stande, und thun es am häufigsten im Frühlinge und Herbst, wahrscheinlich, wenn sie die Winterquartiere verlassen oder beziehen, oder sich begatten wollen. Zu dieser Zeit sieht man Arten der Gattungen *Pterostichus*, *Anchomenus*, *Harpalus*, *Amara* etc. nicht selten auch an den Häusern und auf den Straßen der Städte; ja sie kommen des Abends sogar durch die geöffneten Fenster bis in die Zimmer. — Gerathen sie bei ihren Jagden unvorhergesehener Weise in's Wasser (und dies muß bei der Schnelligkeit ihres Laufes öfter eintreten), so brauchen sie ihre Füße als kräftige Ruder, und die großen Arten setzen auf diese Weise über ziemlich breite Wassergräben. Der an sumpfigen Orten lebende *Car. clathratus* klettert nach der Beobachtung des Hrn. Dr. Scholtz an Pflanzenstengeln sogar bis in's Wasser. Nur eine einzige Art (*Car. nodulosus*) hält sich (herumwandelnd) fast fortwährend im Wasser auf, und bewegt sich (auf dem Grunde) frei auch unter demselben fort. — Wenn man die Lauffäßer berührt, so geben sie einen wie altes Fett (bei einigen wie Phosphor oder Kreosot) stinkenden, üblen Geruch von sich, der als ölige Materie aus dem Leibe dunstet, und lange an den Fingern hängen bleibt. Er dient ihnen als Schuttmittel gegen ihre Feinde. Bei dem Bombardier-Käfer ist mit dem Ausstoßen desselben bekanntlich ein knisterndes oder knallartiges Geräusch verbunden. Geschieht die Berührung auf unsanftere Weise, so geben sie aus dem Munde eine braune Flüssigkeit von sich, und die größern Arten spritzen einen Strahl einer ähnlichen auch aus dem After bis auf eine Entfernung von 2—3 Fuß. Die letztere bringt auf der Haut ein höchst empfindliches Brennen, und in den Augen einen furchtbaren, mehrere Minuten andauernden Schmerz hervor, der nur durch reichlich fließende Thränen nach und nach gemildert wird.

**Aufenthalt.** Man findet die Lauffäßer in Feldern, Wäldern, Wiesen, auf Sand- und Sumpfflächen, unter Steinen, Laub, Rinde, an Bächen, in Kellern und selbst in der Erde. Die kleinern Arten laufen meist bei Tage umher (obwohl viele, wie z. B. die *Amaren*, ebenfalls die Dämmerung vorziehen), die großen mehr des Abends oder in der Nacht. Manche bewohnen nur die Gebirge (*Car. irregularis*, *nodulosus*, *Pterostichus metallicus*, *Nebria Gyllenhalii*, *Cicindela silvicola* etc.) manche nur die Ebenen (*Car. auratus*, *Calosoma sericeum*, *Amara ferruginea*, *Agonum elongatum* etc.), manche diese wie jene (*Car. catenulatus*, *cyaneus* und *glabratus*, *Cicindela campestris*, *Harpalus aeneus* etc.). Manche leben in Wäldern oder doch nur in der Nähe derselben (*Cicindela silvicola*, *Cychrus rostratus*, *Car. auronitens*, *Pterostichus fossulatus* etc.), manche nur auf Feldern (*Zabrus gibbus*, *Platysma lepidum*, *Pterostichus punctulatus* etc.), einige an Flüssen (*Nebria Gyllenhalii*, *Car. nodulosus*, *Bembidium tibiale* etc.), andere an Sümpfen (*Car. clathratus*, *Blethisa multipunctata* etc.), noch andere auf oder in nassen Sandflächen (*Bembidium ruficolle*, *Omophron limbatum* etc.). Manche Arten sind an den entsprechenden Orten durch die ganze Provinz häufig (*Car. granulatus*, *Harpalus aeneus* etc.), manche nur an einzelnen Stellen (*Bembidium modestum*, *Pterostichus angustatus* etc.); einige bewohnen nur den westlichen (*Car. auratus*), andere nur den südlichen Theil Schlesiens (*Pterostichus fossulatus*, *latibulus*, *Nebria picicornis* etc.). — Wie schon oben erwähnt, findet man die Lauffäßer das ganze Jahr hindurch, mehrere jedoch im Frühlinge weit häufiger, als im Sommer. Im Herbst erscheinen viele zum zweiten Male, und überwintern als vollkommenes Insekt, namentlich solche Arten, welche auf die ersten und warmen Tage des kommenden Frühjahrs mit ihrem Dasein angewiesen sind. Sie vertriehen sich zu diesem Behufe (bisweilen in ganzen Gesellschaften) unter Baumrinde, in faultige Baumstämme, in Erdbücher, unter Steine, Wurzeln, Laub, Reifig u. s. w., vorzüglich aber in Wälder unter die den Boden bedeckenden Moospolster, wo sie sich kleine, zu ihrer Körpergröße passende Gruben aushöhlen.

Die Lauffäßer sind im Ganzen durchgehends sehr nützliche Thiere; denn bei ihrer Gefräßigkeit vertilgen sie eine Menge schädlicher Insekten oder deren Larven in Forsten, Wäldern und Gärten. Die Verdienste, welche sich die Käfer und Larven von *Calosoma* und einigen *Carabus*-Arten (*violaceus*, *glabratus* etc.) um die Ver-

tilgung von Raupen (besonders der *Trachea piniperda*) in Wäldern erworben, sind längst allgemein anerkannt. Verständige Forst- und Landwirthe werden daher diese Thiere niemals tödten, im Gegentheil so viel als möglich ihre Erhaltung zu bewerkstelligen suchen.

Eintheilung. Bei Einné (*Systema naturae*) zerfielen sämtliche Laufkäfer der Erde in die beiden Gattungen *Carabus* und *Cicindela*; bei Fabricius (*Systema entomologiae*, 1775) in die Gattungen: *Carabus* mit 69, *Scarites* mit 6, *Cicindela* mit 15 und *Elaphrus* mit 5 Arten. In seiner *Entomologia systematica* (1792) finden sich schon *Manticora* mit 1, *Carabus* mit 195, *Cicindela* mit 40, *Elaphrus* mit 7, *Scarites* mit 12; und in der *Systema Eleutheratorum* (1801) desselben: *Cychnus* mit 5, *Manticora* mit 2, *Carabus* mit 223 (welche nach dem Vorhandensein oder Fehlen der Flügel und dem Baue des Prothorax in 6 Abtheilungen zerfallen), *Calosoma* mit 10, *Galerita* mit 9, *Brachinus* mit 13, *Anthia* mit 16, *Agra* mit 3, *Collyris* mit 3, *Odacantha* mit 6, *Drypta* mit 2, *Cicindela* mit 64, *Elaphrus* mit 10 und *Scarites* mit 19 Arten.

Bonelli (Professor in Turin) theilte sie in seinen *Observations entomologiques* (Turin 1809) zuerst in eine größere Anzahl von Gattungen, nämlich in 57, welche mit wenigen Ausnahmen noch jetzt im Gebrauche sind. — Latreille in seinen natürlichen Familien des Thierreichs (1825) läßt sie in 2 Zünfte zerfallen:

1ste Zunft: *Cicindeletae*.

Es wird dieselbe gebildet aus 7 Gattungen, von denen nur eine bei uns vorkommt: *Cicindela*.

2te Zunft: *Carabici*.

I. Die äußern Palpen enden nicht pfriemenförmig.

1) Die innere Seite der Borderschienen stark ausgeschnitten.

A. Das hintere Ende der Decken am Deckersten abgestutzt. 21 Gattungen.

B. Das hintere Ende der Decken ganz, oder nur ausgebuchtet.

a. Tarsen bei beiden Geschlechtern gleich, oder nur wenig verschieden. 13 Gattungen.

b. Die ersten Glieder der 2 oder 4 vorderen Tarsen der Männchen sind merklich breiter.

aa. Die 4 vordern Tarsen der Männchen erweitert. 7 Gattungen.

bb. Nur die 2 vordern Tarsen der Männchen erweitert.

g. Die Haken der Tarsen gezähnt. 4 Gatt.

h. Die Haken der Tarsen ungezähnt. 32 Gatt.

2) Die innere Seite der Borderschienen nicht ausgeschnitten. 14 Gatt.

II. Die äußern Palpen enden pfriemenförmig. 1 Gattung (*Bembidium*).

Somit zerlegte Latreille 1825 diese Familie in mehr Gattungen, als Fabricius 1775 Arten beschrieben hatte. In der neueren Zeit, wo man nach dem Vorbilde Dejean's\*) mit aller Gewalt die Gattungen zu vermehren gesucht hat, ist die Zahl der letztern noch um ein Bedeutendes gestiegen, und dürfte sich allein für sämtliche in Europa einheimische Carabiceen auf 100, mit mehr als 1400 Arten belaufen, wovon etwa 45—50 mit circa 300 Arten auf Schlesien kommen würden. Da man mit dem Bilden neuer Gattungen im Ganzen offenbar zu weit gegangen war, so beginnen in der neuesten Zeit die ruhigeren Entomologen bereits wieder eine Zahl von Gattungen mit einander zu vereinigen.

Die Eintheilung würde sich gegenwärtig, nach dem Vorgange Bonelli's, Latreille's, Dejean's, Erichson's und Anderer, nach Reichenbacher's Fauna aetriaica etwa so gestalten:

\*) Derselbe führt in seinem *Catalogue des Coléoptères*, 3. édition Paris 1837, von sämtlichen Carabiceen der Erde 2791 Arten unter 199 Gattungen auf.

### Erste Bunft: Cicindelini, Sandläufer.

Oberkiefer mit 3 Zähnen am Innenrande. Zunge hornig, ohne Nebenzungen, klein, nach innen zurücktretend. Die Wurzeln der Lippentaster frei, diese daher 4gliedrig erscheinend.

Maxillen mit einem beweglichen Haken an der nach innen gekehrten Spitze: die Gattung Cicindela.

### Zweite Bunft: Carabici, eigentliche Laufkäfer.

Oberkiefer bloß am Grunde mit einem Zahne. Unterkiefer mit einem unbeweglichen Nagel an der Spitze. Zunge mit Nebenzungen, hornig, vortretend und die Wurzeln der Lippentaster bedeckend, diese daher meist 3gliedrig erscheinend.

#### Erste Abtheilung.

Die Vorderstienbeine ganz, ohne Ausschnitt. Parapleuren ohne Anhang.

A. Vorderstienen mit einem Dorne an der Spitze und einem andern vor derselben.

Gruppe Elaphrini Er.

- 1) Ausrandung des Kinnes mit einem doppelten Zahne.
  - a. Kopf mit den Augen ebenso breit oder breiter als das Halschild; dieses fein gerandet, länger als breit, sehr gewölbt. Die Gattung Elaphrus.
  - b. Kopf mit den Augen viel schmaler als das Halschild; dieses nicht länger als breit, flach gewölbt, hinten breiter gerandet. Blethisa.
- 2) Ausrandung des Kinnes ohne Zahn. Die Gattung Notiophilus.
- 3) Ausrandung des Kinnes mit einem einfachen Zahne. Die Gattung Omophron.

B. Vorderstienen mit 2 Dornen an der Spitze.

Gruppe Carabini Er.

- 1) Oberlippe gerade abgestuft oder abgerundet.
  - a. Zunge zugespitzt, die Nebenzungen nicht überragend. Unterkiefer am Außenrande ungezähnt. Nebria.
  - b. Zunge dreispitzig, die Nebenzungen weit überragend. Unterkiefer am Außenrande handförmig gezähnt. Leistus.
- 2) Oberlippe ausgerandet oder gespalten.
  - a. Oberlippe in 2 schmale Lappen gespalten. Flügeldecken die Seiten des Hinterleibes umschließend. Cychrus.
  - b. Oberlippe 2 Mal gebuchtet. Deckschilde die Seiten des Hinterleibes nicht umfassend. Procrustes.
  - c. Oberlippe ausgerandet. Flügeldecken die Seiten des Hinterleibes nicht umfassend.
    - aa. Ausrandung des Kinnes mit einem den Seitenlappen desselben fast gleichlangen Zahne. Decken eiförmig. Carabus.
    - bb. Zahn in der Ausrandung des Kinns kürzer als die Seitenlappen. Flügeldecken viereckig. Calosoma.

#### Zweite Abtheilung.

Vorderstienen vor der Spitze an der Innenseite mit einem tiefen Ausschnitte. Parapleuren mit einem kleinen Anhang.

I. Flügeldecken an der Spitze abgestuft.

Gruppe Brachinini Er.

A. Fußklauen gesägt oder gezähnt.

- 1) Halschild fast 2 Mal so breit als lang. Lebia.

- 2) Halschild so lang als breit oder länger.  
 a. Letztes Tasterglied zugespitzt.  
 aa. Viertes Fußglied 2lappig.  
 a. Ausrandung des Kinns mit einfachem Zahn. Demetrius.  
 b. Ausrandung des Kinns ohne Zahn. Aëtöphorus.  
 bb. Viertes Fußglied einfach. Ausrandung des Kinns ohne Zahn. Dromius.  
 b. Letztes Glied der Lippentaster beilförmig. Cymindis.  
 B. Fußklauen einfach.
- 1) Letztes Glied der Maxillar-Taster beilförmig. (Die nicht schlesischen Gattungen Polystichus und Drypta.)
- 2) Letztes Glied der Unterkiefer-Taster walzenförmig, an der Spitze abgestuht. Halschild herzförmig. Brachinus.
- 3) Letztes Glied der Unterkiefer-Taster walzenförmig, spitzig.  
 a. Viertes Fußglied einfach. Halschild walzenförmig, nicht gerandet. Odacantha.  
 b. Viertes Fußglied einfach. Halschild kurz, herzförmig, gerandet. Lionychus.

## II. Flügeldecken an der Spitze nicht abgestuht.

- A. Letztes Glied der Taster nicht ahlförmig, gewöhnlich an der Spitze abgestuht.
- a. Vordersehienen an der Spitze fingerig gezähnt. Gruppe Scaritini Er.  
 aa. Rinn in der Mitte der Ausrandung mit einem spitzigen, den Seitenlappen gleichlangen Zahne. Mittelsehienen vor der Spitze nach außen mit einem Dorn. Clivina.  
 bb. Rinnzahn sehr klein. Mittelsehienen einfach. Dyschirius.
- b. Vordersehienen an der Spitze blos ausgeschnitten.  
 1) Vorderfüße des Männchens mit 2—3 erweiterten, viereckigen oder abgerundeten Gliedern. Gruppe Licinini.  
 A. Letztes Tasterglied beilförmig.  
 aa. Halschild mehr oder weniger herzförmig oder 4eckig, Vorder- rand stark ausgeschnitten. Ausrandung des Kinnes ohne Zahn. Licinus.  
 bb. Halschild rund. Ausrandung des Kinnes mit einem getheilten Zahne. Panagaeus.
- B. Letztes Tasterglied eis- oder walzenförmig.  
 aa. Ausrandung des Kinns ohne Zahn in der Mitte. Badister.  
 bb. Ausrandung des Kinns mit einem einfachen Zahne in der Mitte.  
 a. Rinnzahn einfach.  
 a. Fühler am Grunde mit knotigen Gliedern. Loricera.  
 b. Fühler fadenförmig.  
 †) Letztes Tasterglied spitz. Callistus.  
 ††) Letztes Tasterglied abgestuht. Oodes.\*)  
 b. Rinnzahn mit getheilter Spitze. Chlaenius.
- 2) Vorderfüße des Männchens mit 2—3 erweiterten 3eckigen oder herzförmigen Gliedern.  
 Aa. Fußglieder mäßig erweitert, länglich. Gruppe Anchomenini Er.  
 aa. Blos 2 Fußglieder erweitert. Halschild wenigstens so lang als breit, am Grunde mit 2 tiefen Gruben. Patrobus.  
 Lb. 3 Fußglieder erweitert.

\*) Diese und die folgende Gattung bilden bei Erichson die Gruppe Chlaeniini.

- A. Fußklauen gesägt, gezähnt oder gekerbt.
- a. Lippentaster mit einem beilförmigen Endgliede.  
Synuchus.
- b. Lippentaster mit walzenförmigem Endgliede.
- a. Ausrandung des Kinns mit einem an der Spitze 2spitzigen Zahne. Fußklauen der ganzen Länge nach gesägt oder kammartig. Calathus.
- b. Ausrandung des Kinns mit einem an der Spitze ausgerandeten Zahne. Fußklauen an der hintern Hälfte zahnartig gekerbt. Pristonychus.
- c. Ausrandung des Kinns mit einfachem Zahne. Dolichus.

B. Fußklauen einfach.

- a. Drittes Fühlerglied fast  $2\frac{1}{2}$  Mal so lang wie das vierte. Sphodrus.
- b. Drittes Fühlerglied nicht so lang.
- a. Ausrandung des Kinns mit einem einfachen Zahne in der Mitte. Anchomenus.
- b. Ausrandung des Kinns ohne Zahn. Olisthopus.
- Bb. Fußglieder stark erweitert, breit dreieckig. Gruppe Pterostichini Er.
- aa. Oberkiefer länger als der halbe Kopf, weit vorgestreckt. Stomis.
- bb. Oberkiefer kürzer als der halbe Kopf, wenig vorgestreckt.
- a. Halschild fast so lang als breit, an den Seiten gerundet, vorn etwas verengt. Zabrus.
- b. Halschild herzförmig, mit feinem, am Grunde verwischem Seitenrande. Cephalotes.
- c. Halschild mit scharfem Seitenrande, der bis zu den Hinterecken fortgesetzt ist.
- a. Erstes Fühlerglied an den Seiten zusammengedrückt, so daß sich oben eine scharfe Kante bildet. Poecilus.
- b. Erstes Fühlerglied vollkommen abgerundet.
- aa. Letztes Glied der Kiefertaster walzenförmig. Oberkiefer stark vorragend. Pterostichus.
- bb. Letztes Glied der Kiefertaster eiförmig. Oberkiefer kurz. Amara.

3) Vorderfüße des Männchens mit 4 erweiterten Gliedern. Gruppe Harpalini Er.

- aa. Letztes Glied der Taster abgestuht.
- a. Ausrandung des Kinns in der Mitte mit einem einfachen Zahne.
- a. Oberlippe stark ausgerandet. Diachromus.
- b. Oberlippe kaum ausgerandet. Harpalus.
- b. Ausrandung des Kinns ohne Zahn. Hinterecken des Halschildes rechtwinklich. Erstes Glied der Vorderfüße des Männchens kleiner, als die übrigen. Anisodactylus.
- bb. Letztes Glied der Taster fast spitzig.
- a. Ausrandung des Kinns mit einem spitzigen Zahne in der Mitte. Bradycellus.
- b. Ausrandung des Kinns ohne Zahn. Stenolophus.

B. Letztes Glied der Taster klein, spitzig, ahlförmig, das vorletzte größer und dicker. Gruppe Trechini Er.

- a. Vorletztes Glied der Taster nur etwas dicker, als das letzte; dieses kegelförmig. Trechus.
- b. Vorletztes Glied der Taster viel dicker, als das letzte; dieses nur als eine kleine Spitze erscheinend. Bembidium.

(Fortsetzung folgt.)

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt  
von A. Uffmann in Breslau.

Im  
Selbstverlag.

Druck  
von C. Lips in Landeshut.

4. Quartal.

Nr. 8.

1848.

Inhalt: I. Wissenschaftliche Mittheilungen. Diptera. Ueber den Aufenthalt der Diptern während ihrer ersten Stände von Dr. H. Scholtz.

## Ueber den Aufenthalt der Diptern während ihrer ersten Stände von Dr. H. Scholtz, praktischem Arzt und Wundarzt\*).

### Ein Wort zuvor!

Zu gegenwärtiger Arbeit wurde ich durch einen vortrefflichen Aufsatz Bremi's, unter dem Titel: Beiträge zur Kunde der Dipteren, welcher in der Isis vom Jahre 1846, S. III. abgedruckt ist, veranlaßt. Eine Menge eigener, wie auch neuerdings mir bekannt gewordener fremder Beobachtungen setzten mich in Stand, nun Ausführlicheres über dieses Thema mitzutheilen. Herr Br. wird es mir wohl vergeben, wenn ich dabei seine Eintheilung in Betreff der verschiedenen Lokalitäten, welche die Dipteren im Larven- und Puppenzustande bewohnen, beibehalte. Vielleicht gelingt es mir, ebenfalls einen Nachfolger zu gewinnen, der auf diesem eben so interessanten, so unendlich viel Neues darbietenden Felde fortarbeitet, und gewiß nicht minder wünschenswerth würde es sein, wenn sich auch Entomologen fänden, die ähnliche Arbeiten in Bezug auf andere Insektenordnungen unternehmen möchten.

Es nähren sich:

I. Von animalischen Substanzen.

1. In oder auf lebenden Thieren.

A. Inquilinen.

a) In Säugethieren.

Sämmtliche Arten der Gattung Oestrus und Gastrus ant. kommen in und auf Pferden, Rindern, Schafen u. a. Thieren vor. Doch auch dem Menschen soll ein Oestr. eigenthümlich sein, den man daher Oestr. hominis nannte. Was etwa

\*) Nachstehender Aufsatz diente als Vortrag in der entomologischen Section der Vaterl. Gesellschaft und wurde mir vom Verfasser, Hrn. Dr. H. Scholtz, mit nächträglich beigefügten, neueren Beobachtungen vermehrt, zur freien Benutzung übergeben. Da in demselben sowohl alle, dem Verfasser über die ersten Stände der Diptern bekannt gewordenen fremden, als auch eine Menge seiner eigenen Beobachtungen enthalten sind, so glaube ich im Interesse der Wissenschaft zu handeln, wenn ich selbigen in unserer Vereinschrift veröffentliche, um so mehr, da fast sämmtliche, darin erwähnte Arten in Schlesien einheimisch sind.

D. R.

darüber bekannt ist, mag hier folgen. Humbold hat bei Amerikanern Geschwülste am Bauch beobachtet, welche auf das Vorhandensein von Oestr.- Larven hindeuteten. Auch bei Europäern hat man ähnliche Larven gefunden (Bracy Clark sagt, Oest. bovis habe ebenfalls einmal die Eier an die Kiefer einer Frau gelegt). Löwenhöf, Kirby und Spence (Entomolog. I. S. 135) wie auch andere führen ähnliche Beispiele an, jedoch, wie es scheint, von andern Larven. Mir ist folgender Fall vorgekommen, erzählt Dr. Hill in: The Edinburgh new philosophical Journal by R. Jameson. B. VIII. S. XVI. S. 250): ein Schiffer von George Town am Demerara fühlte im Spätsommer 1828 ein unaufhörliches Jucken hinten am rechten Arm; es entstand eine kleine sehr schmerzhaftes Geschwulst, und nach 5 Wochen zeigte sich etwas Blut, und ein kleines Loch, wodurch man etwas sich bewegen sah; endlich kam der Kopf einer Larve hervor, der sich bisweilen wieder zurückzog. Zuletzt kroch sie wirklich aus und kroch auf dem Boden, bewegte sich einige Zeit und wurde endlich um die Hälfte kleiner. Sie lebte 3 Tage und wurde dann in Weingeist gesetzt. Die Verletzung heilte bald und das ganze Uebel dauerte 6 Wochen. In Linné's Syst. nat. (ed. XII.) steht nichts von Oestr. hominis; aber Smelin sagt, daß die Larve 6 Wochen unter der Haut des Bauches bleibe.

In den Beiträgen von Pallas heißt es: der Oest. hominis kommt in Südamerika vor. Howship sah (nach Roullin über Oestr. in der Zeitschrift L'institut von Arnaud. Jahrgang. 1833. S. 25) in Surinam einen Soldaten mit einer Geschwulst auf dem Rücken, aus der man die Larve drückte. In den Minen von St. Anna, Provinz Mariquita, sah er einen Zimmermann, der eine starke Geschwulst am scroto hatte, die aber verging, als man ihm die Larve auszog. Roullin selbst sah 1827 auch zu Mariquita einen ähnlichen Fall. Die Geschwulst am scroto war kegelförmig, unten fast 2 Zoll im Durchmesser, hoch 8 Linien; Gipfel roth, 1 Linie weit. Er erweiterte es mit einer Lanzette und brachte eine weißlich birnförmige Larve heraus, 10''' lang und 5''' dick mit mehreren Reihen kurzer horniger oder schwarzer Borsten oder Stacheln, ganz wie bei Oestr.-Larven unter der Haut des Rindviehs. Isidor Geoffroy berichtet (Annales de la société entomologique de France) 3 Fälle von Oestr. hominis, während mehrere in Amerika Reisende, wie Condamine, Simon und Barrere noch sehr unzuverlässig darüber berichten. Ein Beispiel aus der ältesten Zeit, daß Menschenleben von Würmern (Fliegenmaden) gleichsam aufgezehrt worden sind, ist im Herodot (Melpomene, 250) angeführt. Die Stelle lautet: Οὐ μὲν οὐδὲ ἡ Φερετιη ἐν τῇ ζοῆν κατέπλεξε, ὡς γὰρ δὴ τὰ μάλιστα ἐν τῆς Αἰθίως τισακίην τοὺς Βαβαλοὺς ἀπενόστησε ἐς τὴν Αἴγυπτον ἀπέθανε κακῶς. ζῶσα γὰρ εὐλέων ἐξέζησε κ., in der Uebersetzung etwa: aber auch Pheretima endigte nicht gut, denn sobald sie aus Libyen, nachdem sie die Barkier gezüchtigt hatte, nach Aegypten zurückgekehrt war, starb sie auf eine jämmerliche Weise, indem sie lebend von Würmern aufgefressen wurde. Diese sich auch in Bunden und Leichen einsindenden εὔλαι, wie sie selbst schon Homer nennt, sind jedenfalls als Fliegenlarven zu nehmen, denn diese Annahme wird durch mehrere Stellen der Ilias, z. B. Il. 19, 26, 24, 414 und 22, 509 gerechtfertigt. So spricht Hom. unter andern an der letzten Stelle von εὔλαι αἰόλαι, von Würmern, die sich hin und her wenden, beweglich sind, wimmeln. Dr. Roullin theilt der Akademie einen Fall von einem Armen in Lincolnshire (1829) mit. Der Arme schlief bei heißem Wetter unter einem Baum und hatte im Busen ein Stück Brod und Fleisch, welches voll Maden war, die bald seinen Leib angriffen, und ihn so anfrassen, daß man seinen Tod für gewiß hielt, als man ihn fand. Er kam in ein Spital, wo er in einer Stunde starb. Er sah fürchterlich aus, große weiße Würmer (ob Oestr.-Larven!) auf der Haut und im Fleisch, in das sie sich eingefressen hatten. Einen ähnlichen, jedoch ebenfalls nicht unbedingt für Oestr.-Larven sprechenden Fall beobachtete S. Cloquet. Dasselbe gilt auch von Fällen, die von Arture, Arzt zu Cayenne, Wohlhart und Latham erwähnt werden. Nach dem erstern bemerkt man in unreinlichen Menschen Würmer, welche Geschwülste verursachen, die durch Tabaksblätter gebeizt werden. Wohlhart sagt, er habe aus der Nasenhöhle eines Greises, der seit einigen Tagen heftiges Kopfweh hatte, 18 Würmer kommen sehen, welche sich in der Erde in schwarze Puppen und nach 4 Wochen in Mücken verwandelt hatten. Dabei eine schlechte Abbildung. Latham's Fall gleicht dem eben

angeführten, und Latreille denkt dabei an *Musca carnaria*. Gay aus Philadelphia beschreibt eine Larve wie eine Oestr.-Larve, welche ein gewisser Dr. Brick aus einer Geschwulst seines eigenen Fußes gezogen habe. Ballot führt ebenfalls Fälle, doch nicht eigens beobachtete an; Guerin einen von Dr. Guyon auf Martinique beobachteten an einem Neger, der die Blattern hatte. Weißliche Larven waren auf dem Leibe, besonders auf dem Fuß verbreitet. Zwei davon bekam Guerin 6—7<sup>'''</sup> lang und 1<sup>'''</sup> dick am hinteren abgestuften Ende; das vordere sehr dünn, 11 Ringel mit sehr kleinen hornigen Häkchen, 2 am Munde, also wie bei Oestr. Auch dieser Fall kam in Amerika vor. Sudot bekam auf seiner Reise in Amerika auch eine Geschwulst von einer Larve; er wollte sie behalten, um die Fliege zu bekommen, aber der Schmerz wurde zu groß. So kommt auch nach Sundewalt (Förhandlinger ved de scandinaviske Naturforskeres andel moede, der holdtes i Kiöbenhavn fra den 3 die til den 9. Juli 1840. p. 295) eine Fliegenlarve in der menschlichen Haut vor, welche vom Dr. Schmidt in Halmstadt an die Akademie der Wissenschaften nebst einem Aufsatze über sie eingeschickt worden war. Die Larve war in einer Erhöhung auf der Stirn eines Kindes gefunden worden, ganz so wie sich Oestr. havis in der Haut beim Rindvieh findet. Es scheint demnach, als ob eine Fliege im Norden existire, die dem sogenannten Oest. hominis in Südamerika entspräche und auf dem Menschen schmaroze. Böck erklärte ebenfalls in der erwähnten Naturforscherversammlung, daß ein sehr ähnliches Verhalten ziemlich oft in Söndemar in Norwegen vorkomme, und daß die Art demnach ausschließlich dem Menschen angehören könne, ja das Vorkommen von Larven in der menschlichen Haut, wie das der Oest.-Larven bei gewissen Thieren, sei nicht einmal so ganz selten; außer daß er kürzlich einen solchen Fall von einem deutschen Arzte aufgefunden hatte, war er vom Cand. med. Meier in Fönsberg benachrichtigt worden: daß man im Ronsdaler Amte öfters kleine Beulen bei Kindern anträfe, welche Insecten-Larven enthielten. Auch Rissof führt an, daß die Landleute sich in gewissen Theilen von Schonen sehr davor in Acht nehmen, die Kinder in den längsten Sommertagen barfuß gehen zu lassen, weil sie dann Wurmknoten (Mask knutor) an den Füßen bekommen sollten; dies könnte mit dem angegebenen Factum zusammenhängen. So scheint mir auch das Wort knutor an das Wort knott zu erinnern, worunter man nach Degeer in Schweden eine kleine mit einem Saugstachel versehene Fliege versteht, die durch ihren Stich zwar keine Hautentzündung, doch aber ein unerträgliches Jucken erregen soll. Kleine Haut-Beulen mögen wohl auch, worauf schon der Name hindeutet, zurück bleiben, doch ist allerdings hierbei an keinen Oest. zu denken, da selbiger nicht durch Stich oder Saugen verwundet. Eher wäre dabei an eine *Hömatopota* oder einen *Tabanus* zu denken.

Aus allem bisher Gesagten geht somit wohl hervor, daß das Vorhandensein von Oest.-Larven im menschlichen Körper immer noch viel Dunkles hat, und ein weites Feld zur Weiterforschung darbietet.

Ueber das Vorkommen von Oest.-Larven auf Thieren erlaube ich mir Folgendes mitzutheilen. Schätzbare Bemerkungen über das Vorhandensein auf unseren Hausthieren sind unter andern enthalten in: die *Destraciden* der Pferde, Schafe, Rinder etc. von Dr. K. L. Schwab (München 1840. S. 83). Schwab theilt darin etwa Folgendes mit: Die Larven des Oest. Equi, den er Oest. gastricus major nennt, saugen im Magen kleine Gruben wie Erbsen, und sind häufig (von 76 Larven bekam ich 34 ♂ und 26 ♀); die von Oest. salutaris Clark, welche von Schwab Oestr. duodenalis genannt wird, hält sich im Zwölffingerdarm auf und ist selten (von 23 Larven bekam ich 10 ♂ und 13 ♀). Oest. hämorrhoidalis ist etwas häufiger, lebt ebenfalls im Magen und hält sich aber vor dem Abgange noch einige Tage im Uter auf; von 27 Larven kamen 7 ♂ und 9 ♀ zur Entwicklung; der ebenfalls im Magen zwischen Oest. Equi und hämorrhoidalis, wiewohl selten vorkommende Oest. nasalis L. (Oest. veterinus Clark) heißt bei Schwab Oest. gastricus minor. Von dem nach Gestalt und Lebensweise sehr genau beschriebenen Oest. havis besitzt Schwab nur 2 ♂. Oest. ovis findet sich in der Nase und Stirnhöhle der Schafe vom April bis Juni in verschiedenem Alter.

Oest. Trompe erzog Köllner (Ent. Ztg. 1846. N. 1. S. 29) aus einem Entgerling, der bereits das Stück Rothwild, welches er früher bewohnt, verlassen hatte,

und sich am 23. März unter etwas hervorgezogenem Heu auf einem Wildprettbett vorfand; später fand er auch noch daselbst Puppen und zwar nicht nur gute und eine ausgefressene von Oest. Trompe, sondern auch 2 gute und 2 ausgefressene von einer andern Oest.-Art, doch erhielt er leider gar keine Fliegen. Nach Mittheilungen Künr. im 8. Jahrg. Nr. 12 der Stett. ent. Ztg. jedoch erzog er später nicht allein vielmal Oest. Trompe F. aus den Köpfen des Rothwildes, sondern auch ebenfalls aus denselben Oest. pictus Megerle von Mühlfeld.

Von Oest. Tarandi, der vorzugsweise die Glenne plagt, behauptet Einné (Siehe Abh. der Königl. Schwed. Akad. der Wissensch. B. I. S. 145): die Felle der Glenne würden bisweilen wegen der Löcher, welche die Beulen zurückließen, ganz durchlöchert; dem widerspricht schon Reaumur. Auf welche Weise die Weibchen der Oest.-Fliegen den Thieren ihre Eier beizubringen wissen, mag hier nur an Oest. Equi erläutert werden, da ja darin bei den einzelnen Arten viel Uebereinstimmung herrscht. Degeer theilt in dieser Beziehung eine Beobachtung Gaspari's mit, die wörtlich, wie folgt, lautet: Gaspr. betrachtete einst seine Stuten auf dem Lande. Mit einem Male, so ruhig sie vorher gewesen waren, fingen sie an, sich ängstlich zu geben, allerlei Bocks- und Luftsprünge zu machen, hinten aus- und mit dem Schwanz um sich zu schlagen. Er vermuthete gleich, daß sie diese außerordentlichen Bewegungen deshalb machen würden, weil etwa eine Fliege um sie herumsomme, und versuchen möchte, zu ihrem After zu kommen. Da aber die Fliege ihren Zweck nicht erreichen konnte, so sah er sie mit wenigerem Geräusch nach einer Stute fliegen, die sich von den andern abgefordert hatte, und allein ging. Hier glückte es ihr besser, sie kroch unter den Schwanz in den After des Pferdes. Anfänglich erregte sie hier nur ein bloßes Tucken, wodurch das Pferd gereizt wurde, den Rand des Mastdarmes hervortreten zu lassen, zu öffnen und die Oeffnung zu vergrößern. Den Augenblick machte sie sich zu Rufe, kroch tiefer hinein und verbarg sich in den Falten des Darmes. Hier vollendete sie nun wahrscheinlich die Operation, und legte ihre Eier; denn gleich nachher schien das Pferd ganz wüthend zu werden, begab sich auf's Laufen, machte hunderterlei Sprünge, warf sich auf die Erde nieder, und es verging wohl eine Viertelstunde, ehe es ruhig wurde, und wieder ansing zu grasen.

Als Beispiel, durch welches die Angabe Rakeburg's, die Oest.-Fliegen, als weichtliche Thiere, gingen nicht über 2000 Fuß Meereshöhe, widerlegt wird, dient die Beobachtung Zeller's über Oest. stimulator, der wahrscheinlich das Roth- und Rehwild bewohnt: Zeller fand ihn nämlich auf dem Gipfel des 4375 Fuß hohen großen Gläßer Schneeberges.

Daß auch noch andere Thiere von Oest.-Larven geplagt werden mögen, beweisen unter andern noch folgende 2 Beispiele. Im J. 1825 schoß Roullin einen Jaguar, der eine Menge Oest.-Larven an den Seiten unter der Haut, und 1815 ein Tigerweibchen in den Cordilleren von Columbien, 2—3 Jahr alt, dessen Seiten von mehr als 100 Oest.-Larven angefüllt waren.

Im menschlichen Körper sind aber auch, wie wir bald sehen werden, noch andere Diptern-Larven gefunden worden. So will Fourcauld (Zeitsch. l'Institut, von G. Arnault) Larven von *Musca domestica* in einer Geschwulst auf dem Brustbein eines Kindes gefunden haben. Eine fernere Angabe über das Vorkommen von Fliegenlarven (hier Anthomyien-Larven) im menschlichen Körper findet sich in: *Atti della terza Riunione degli Sciantiali, tenuta in Firenze nel Settembre del 1841. 4. 791. 3. S. 385.* Darin wird gesagt: Professor Zennetti zeigte Insektenlarven vor, welche bei einer Frau mit dem Harn abgegangen waren. Profess. Gene hielt sie für Larven einer *Anthomyia*, wie *A. canicularis*, aber nur  $\frac{1}{4}$  groß und ohne Pinsel an den Seiten jedes Bauchringes. So beobachtete auch Dr. Landerer (briefliche Mitth. desselben an den Custos des Königl. Kaiserl. Hofnaturalien-Kabinetes zu Wien, Hrn. Kollar) Fliegenlarven in den Urethralsteinen der Leiche des verstorbenen Ministerpräsidenten Kolletti zu Athen. Sie gehören nach Kollar, der die daraus entwickelte Fliege sah, einer *Musca* an, die in der Nähe von *Musca* (*Cyrtoneura*) *hortensis* steht, und bilden vielleicht eine neue noch unbeschriebene Art. Von der Stubenfliege ist sie wesentlich verschieden. — Die Larve von *Sarcophaga latifrons* wurde bei Bouché mehrmals bei Menschen in Ohrgeschwüren gefunden. Zu vergleichen wäre hier noch: Westwood (Introduct. II. S. 570). Daß Menschen

bisweilen Fliegenlarven, welche sie vielleicht zufällig verschluckt haben, wieder ausbrechen, beweist noch keinesweges den Aufenthalt der Fliege während ihrer ersten Stände im menschlichen Körper. Hierher ist z. B. der von Reeve (Edinb. med. Journ.) beobachtete Fall zu rechnen: ein Mädchen gab nämlich die Larven von *Musca domestica* von sich. Auch Degeer (Uebers. von Götz, B. II. Th. I. S. 79) erzählt schon: ein berühmter Arzt hat mir gemeine Fliegenlarven gegeben, die einem Kranken durch den Stuhlgang abgingen.

b) In Mollusken.

*Melanophora helicivora* nach Soureau in *Helix conspurcata*.

c) In Insekten.

a. Coleoptern.

*Tachina pacta* in *Carabus violaceus*, *clathratus*, *cancellatus*, (Boié) auch von v. Winthem im Leibe von *Carabus gemmatus* und *violaceus* gefunden. Hartig erhielt *Musca carnaria* auch aus einem bereits todtten *Scarabaeus nasicornis* und Wesmael erzog eine *Sarcophaga*, die er nicht näher bestimmt, aus 3 Puppen, die er im Bauch von *Melolonta Fullo* fand. Leon Dufour (Annales de sciences naturelles tom. VIII. 1826. S. 5) fand im Bauch am Fettkörper der *Cassida viridis* die Larve einer neuen *Ocyptera*, die er unter dem Namen *Ocyptera cassidea* beschreibt. Sie scheint sich vom Fettkörper der Fliege zu nähren. Ein Stück von *Leptis lineola* F. erzog Rugeburg einst aus einem todtten Maikäfer (Rugeb., Forst = Jnf. III. S. 155); auch beobachtete Bouché (Naturgeschichte p. 101), daß *Leptis*-Arten Eier an die Hinterleibsringe von Maikäfern und Hirschschrottern absetzten.

b. Hemiptern.

*Gymnosoma rotundata* in Pentatomen (v. Heyden); *Ocyptera bicolor* fand Leon Dufour (Ann. de Sc. nat. tom. X. 1827. S. 248) in den Eingeweiden von *Pentatoma grisea* Latr.

c. Orthoptern.

*Bremi* fand ein Dipteron in der Bauchhöhle von *Caloptenus biguttatus*, brachte die Larve jedoch nicht zur Verwandlung.

d. Hymenoptern.

*Conops rufipes* (Latreille); ein *Conops* in *Bombus terrestris* (Leon Duf.); *Conops 4 fasciatus* in *Bombus lapidarius* (Br.); *Myopa* in *Euceres* (v. Heyden); *Phora caliginosa* in den Larven von *Crabro lituratus* (Br.); *Tachina gilva*, *inclusa* und *bimaculata* in den Larven von *Lophyrus pallidus* (Hartig); *Tach. inflexa* in *Tenthredo Grossulariae* (Bouché); *Tach. similans* in *Tenth. variegata* (Rugeb.); *Tach. janitrix* in *Tenth. frutetorum* (Rugeb.). In Hymenopteren-Nestern schmarozten auch mehrere Dipteren-Larven, doch davon später mehr.

e. Lepidoptern.

In diesen bei Weitem die größte Anzahl. *Cordylura apicalis* nach Boié in Raupen (welchen!); *Antomyia interpunctio* von Graff aus *Bombyx processionea* im Herbst erzogen; sehr viele Tachinen, so *Tach. grossa* nach Krause (Verh. der Schles. Ges. Jahrg. 1832. S. 71) in einem Exemplar aus *Bombyx Trifolii* erzogen, lebt aber auch nach Degeer in Kuhmist. Ueber dieselbe Fliege theilt Apes (in: Stett. Ent. Jtg. Jahrg. 10. Nr. 2. S. 61 und 62) Folgendes mit: Auf einem bisher noch unbekanntem, reichen Fangplatze entdeckte ich eine Anzahl von *Echinomyia grossa*. Ein Weibchen legte an der Nabel Eier, von denen sogleich nach dem Ablegen das Deckelchen absprang. Die so geborene Made begann alsbald sich lebhaft zu regen und zu bewegen. Ebenso mag es sich mit dem Leibesgebären der Schmeißfliege verhalten. Da ich wußte, daß die Larven dieser und vieler Tachinarien als Schmarozker in haarigen Raupen leben, so brachte ich die Larven aus Raupen von *Bombyx Rubi* (Bärenraupen waren leider nicht zur Hand) und sah, wie sie sich in die Verbindungshaut zwischen den Segmenten mit dem Kopfe einzubohren suchten. In dieser Stellung beharrten sie, ohne sich durch die Bewegungen der Raupe stören zu lassen. Weiter konnte ich jedoch meine Beobachtungen nicht verfolgen. Man hat gesagt, daß diese Larve in den Raupen von

*Euprepia matronula* lebt und allerdings hat sich dieses Jahr dieser schöne Spinner in demselben Walde, in welchem ich die Fliege fing, häufiger gezeigt. — *Tach. fera* L., einmal von Rggb. aus der Raupe von *Bombyx monacha* gezogen (im September), nach Hartig sehr häufig in den Raupen von *Noctua piniperda*, in deren Innern das Tönnchen liegen bleibt (von Graff erhielt Rggb. ein, wiewohl noch mangelhaftes Stück aus *Bombyx Quadra*); *Tach. glabrata* Meig., von Rggb. in großer Menge im Frühjahr aus Puppen der *Noctua piniperda*, welche in Boitzenburg gesammelt worden waren, gezogen; *Tach. puparum* in großer Menge von Rggb. aus *Noctua piniperda* gezogen; von *Musca larvarum* sagt Hartig: Die Fliege sei vorzüglich auf Laubholz- und Grasraupen angewiesen; einmal habe er sie aus der Floreute, häufiger aus *Bombyx Salicis*, *Quercus* und *Neustria*, wie auch aus *Papilio Polychloros* gezogen; auch habe er sie aus *Evonymella*, *Wachstein* aus *Herciniana* und *Bouché* aus mehreren Nachtschmetterlingsraupen erhalten; *Tach. flavipes*, einmal in Menge von Rggb. aus kranken Kieferraupen gezogen; *Musca Hartigii* Rggb. in *Bombyx Neustria* (Rggb.); *Tach. pilipennis* Fl. ein sehr gewöhnlicher Schmarotzer in *Tortrix Buoliana* und *Resinana* (Rggb.), auch nach *Bouché* in *Tinea Evonymella*; *Musca spinipennis* Meig. fand *Bouché* als Larve in den Raupen der *Noctua piniperda*, aus welchen sie im Winter unter das Moos geht; *Musca bicolor* Meig. soll nach Hartig aus *Bombyx Quercus* kommen, *Musca crassicornis* Meig. erzog Rggb. den 6. Juni aus *Tortrix Resinana* und *Musca* (*Tachina*) *Evonymellae* Ratzb. derselbe aus *Tinea Evonymella*; *Tach. setipennis* Fl. soll ebenfalls nach einer mündlichen Mittheilung von *Bouché* an Rggb. in *Evonymella* leben; *Musca angusticornis* Ratzb. in *Bombyx Lanestrus* (Rggb.); *Tach. bimaculata* Hrtg. in *Noctua piniperda*, *Bomb. Pini* und *Dispar*, doch auch aus *Lophyren* von Rggb. und Hartig gezogen; *Tach. larvincola* Ratzb. aus den Larven und Puppen der *Bomb. Dispar* (Rggb.); *Tach. monachae* im Herbst, theils in den verkümmerten Raupen, theils in Puppen, seltner in *Bomb. Neustria* und *Dispar*; *Tach. affinis* erhielt Meigen aus einer Raupe von *Arctia Caja*; *Tach. Neustriacae* Ratzb. in *Bomb. Neustria*; *Musca* (*Tachina*) *Piniariae* Hrtg., einsam in den Raupen der *Geometra Piniaria*, überwintert in der Erde und schwärmend mit den Schmetterlingen, nach Hartig auch in *Geom. Grossulariata*; *Musca selecta* Meig., von Hartig einmal aus *Geom. Piniaria* gezogen; *Tach. pinivora* Rtzb. im Herbst von Rggb. aus den Raupen und Puppen von *Bomb. Dispar* gezogen; *Tach. erythrostoma* Hrtg. häufig in den Puppen von *Sphinx Pinastri* überwintert (Rggb.); *Tach. lucorum* Meig. sehr gemein in den Raupen und Puppen von *Bomb. Salicis* (Hrtg.); auch in *Bomb. Dispar* (Rggb.); *Musca ruficrus* Rtzb. von Graff aus *Sphinx pinastri* gezogen; *Tach. concinnata* Meig. von *Bouché* häufig aus *Sphinx Pinastri* und von Hrtg. aus *Chrysorrhoea* und *Salicis* erhalten, *Tach. processioneae*, *iliaca* und *ochracea* in *Bomb. processionea* (letztere ist nach Rggb. die gemeinere); *Tach. Piniperdae* Rtzb. aus überwinternden Puppen der *Noct. piniperda* (Rtzb.); *Tach. rudis* Fl. in den Raupen von *Noct. piniperda* (Boié in: *Ent.-biolog. Notizen*, abgedruckt in der *Ent. Stett. Ztg.* Jahrg. 9. Nr. 11. S. 238, 239); *Sarcophaga* (*Musca*) *albipennis* Meig.; Herr Hrtg. kamen im Herbst die Maden aus Puppen der *Bomb. Pini* und im Mai erschienen die Fliegen; auch von Rggb. aus Puppen der *Monacha* gezogen. *Musca 5-vittata* Hrtg. in großer Menge von Herrn Hrtg. aus Puppen der *Bomb. Pini* gezogen; die Fliegen schwärmten zum kleineren Theil im Herbst, zum größern im nächsten Mai; von Rggb. auch in größter Menge aus *Monacha* und *Dispar* gezogen, und zwar sowohl aus Verpuppten als aus Larven, öfters zu 3—4 in einer; *Musca pabulorum* Fl. mehrmals aus *Bomb. Pini* und *Monacha* (Rggb.); *Musca stabularis* Fl. in Raupen und Puppen der *Bomb. Pini* (Hrtg.); nach Rggb. ebenfalls in lebenden Raupen, doch auch in fallenden Vegetabilien und Dünger; in den Verhandlungen der Schl. Ges. für vaterl. Kultur (Jahrg. 1829. S. 54) theilt Schilling mit, *Musca stabularis* [soll wohl heißen *stabularis*!] lebt als Larve in grünen Schoten, eine Behauptung, die wohl noch einer Befestigung bedarf. *Mus. parasitica* Hrtg. aus Raupen und Cocons der *Bomb. Pini* gezogen [Hrtg.]; *Phora rufipes* Fhr. erhielt Rggb. zu Tausenden aus den verwesenden Puppen der *Monne* noch im Herbst; auch Boié [*Stett. ent. Ztg.* 1848. Nr. 5. S. 146] fand

sie in faulen Raupen; *Phora semiflava* Hrtg., nach Hrtg. zu 50 — 60 in den Puppen von *Sph. Pinastri*, aus welchen die Maden im Frühjahr auskamen. Fliegen erschienen theils Mitte April, theils Anfang Juni; *Phora nigra* Hrtg.; *Dexia leucozona* nach Meig. in den Raupen von *Bomb. Caja* schmarotzend. Einige Arten der Gattung *Anthrax*, von denen bekannt ist, daß sie als Larven in Hymenopt.-Nestern leben, sollen nach Zetterstedt [Dipt. Scand. I. 195] auch in Raupen leben. Rüb. [L. III. 174] sagt: Wenn ich mich nicht täusche, so rührten einige bei mir im Zimmer fliegende Exemplare aus Kienraupen her.

## B. Parasiten.

### a) Auf Säugethieren.

Sämmtliche Arten der Gattung *Hippobosca*, *Melophagus*, *Nycteribia*. *Hippobosca equina* auf Pferden und Rindvieh; *Melophagus ovinus* in Menge zwischen der Wolle der Schaaf; *Mel. Cervi* auf Rothwild, Dammwid und Rehen; *Nycteribia Vespertilionis* auf Fledermäusen, besonders nach Meig. auf den mit der Hufeisennase; *Nyct. biarticulata* Macq. nach Macquart auf der Fledermaus mit der Hufeisennase. Ueber die sogenannte Glennisfliege [eine *Hippobosca*, kleiner als *equina*, doch größer als *Hirundinis*, viel mehr behaart und braun] theilt Bittner [zoologische Nachrichten, mitgetheilt in der Isis. 1838. S. 360] Folgendes mit: Reitet, geht, fährt man durch einen Wald, wo Glenne stehen, so ist einem in Kurzem der Nacken voll von dieser Fliege, welche in die Haare unter den Hut kriechen, und einen unangenehmen Kitzel erregen. Die Glenne kommen oft aus dem Walde heraus, stürzen sich in's Wasser und schwimmen in's Weite hinein in die Dörfer, daß sie von nachtheilenden Fischern eingeholt und erschlagen werden, was dann Prozesse mit den Förstern veranlaßt. Wahrscheinlich suchen sie durch dieses Manöver der Fliegen ledig zu werden. Daß *Mel. Cervi* sich auch auf den Menschen übersiedelt und durch Saugen lästig wird, ist mir selbst vorgekommen; ich bekam nämlich einmal ein frisch geschossenes Reh zugeschiedt, auf dem noch einzelne Exemplare genannter Fliege herumkrochen. Mein kleiner Sohn, der sich viel mit dem todtten Reh zu schaffen gemacht hatte, empfand bald ein lästiges Jucken auf dem behaarten Theile seines Kopfes. Als ich nachsah, fand ich an einer gerötheten, etwas angeschwollenen Stelle ein Stück von *Mel. Cervi* saugend.

### b) Auf Vögeln.

Alle Arten der Gattung *Ornithomyia*, *Ornithobia*, *Stenopteryx*, *Anapera*, *Olfersia*. *Ornithomyia avicularia* auf verschiedenen Vögeln, nach Meigen auf Rebhühnern, Falken, Sperlingen, Rothschwänzen u. s. w. *Orn. viridis* auf mehreren Arten von Vögeln, wie Drosseln, Spechten, Dohlen u. s. w. (Meig.); *Orn. viridula* fand Meigen einmal auf einem ihm nicht ganz erinnerlich gebliebenen Vogel; *Stenopteryx Hirundinis* und *Apera pallida* auf Schwalben, besonders der Spiereschwalbe (*Cypselus apus*); *Olfersia Ardeae* Macq. wurde nach Macquart in Sicilien auf einem Reiher gefunden; ich las sie ab von *Ardea minuta*, die ich in der Nähe von Breslau (Schwentnig) geschossen hatte. Sollte nicht auch *Hipp. metallica* Schummel, die Schummel in den Verh. d. Schl. Ges. (Jahrg. 1832. S. 71.) erwähnt, jedoch nicht beschreibt und die er auf einem Reiher gefunden haben will, hieher gehören?

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch nicht gern eine interessante Beobachtung unerwähnt lassen. Es ist nämlich bekannt, daß einige Diptern-Larven auf andern Insekten schmarotzen, um durch innige Verbindung der beiderseitigen Athmungswerkzeuge ihr eigenes Athmen zu vermitteln. Leon Duf. theilt darüber in Nr. 165 der Zeitschrift L'institut von E. Arnoult Folgendes mit.

Die Larven von *Ocyptera bicolor* setzen sich in ein Luftloch einer Wanze, *Pentatoma*, und erhalten dadurch ihren Athmungsprozeß. Eine andre Larve, wahrscheinlich auch eine Mücke, wählte ihren Aufenthalt auf der großen Luftblase am Grunde der Bauchhöhle von *Andrena aterrima*. Sie ist durch 3 Tracheenstämme darauf befestigt, welche sich in ihrem Leibe verzweigen. Diese 2 Tracheen kommen von der großen Luftblase her und sind eine bloße Verzweigung derselben. Hier sind also 2 Tracheen, welche von der großen Luftblase der *Andrena* abhängen, und das ganze Athmenorgan des Schmarotzers bilden, d. h. seinen wesentlichen Apparat

zur Erhaltung des Lebens. Das Dasein des Scharoßers hängt mithin doppelt von der Imme ab. Diese ernährt jene aus ihrem Fettkörper, athmet für denselben und erhält mithin seinen Kreislauf. Diese ungewöhnliche Art von Scharoßerschaft, wo ein Geschöpf auf das andre geknüpft ist und ist durch den wichtigsten Apparat, nämlich durch den Kreislauf, ist bisher unerhört in den Jahrbüchern der Wissenschaft. Es giebt nichts Vergleichbares als Uterofötalcirkulation bei den größeren Thieren, aber dennoch wech ein Unterschied.

Schließlich kann ich nicht umhin, hier noch eine interessante Beobachtung mitzutheilen, die strenggenommen nicht hierher gehört, da das betreffende Insekt kein eigentliches Scharoßer-Insekt zu nennen ist. Die Beobachtung selbst ist von Wpez gemacht und in der Stett. ent. Ztg. (Jahrg. X. Nr. 2. S. 62) mitgetheilt. Sie lautet: Auf einer Exkursion fand ich an einem Weidenbusche eine Raupe von *Smerinthus ocellata* und sah auf derselben ein winzig kleines Insekt sitzend, das ich beim ersten Anblick für eine Blattlaus hielt, und wegzublasen suchte. Es saß aber so fest, daß es erst beim zweiten Versuch wich. Im Entfliegen aber bemerkte ich, daß es ein Zweiflügler war, und bereute meine Unvorsichtigkeit. Kaum 8 Tage später machte mein Sohn dieselbe Erfahrung. Er hatte aber sogleich den Zweiflügler erkannt, deutlich gesehen, wie die Fliege nach Art eines *Culex* an der Raupe sog und ihn eingefangen. Bei der Untersuchung ergab es sich, daß es eine *Campylomyza* war. Es scheint also, als ob diese Thürchen die Stelle der *Culex* bei den Raupen vertreten.

### C. Raublärven.

#### a) Von Insekten.

##### α. Von Coleoptern.

*Xylophagus ater* von den Larven der *Pyrochroa coccinea* [Drewsen] eine Angabe, die mir nicht ganz wahrscheinlich ist, denn alle Arten der Gattung *Xylophagus* scheinen mir als Larve Holz- oder vielmehr Splintfresser zu sein. So fand Schilling die Larven von *Xyl. ater* zu Ende April auf dem Zobtenberge unter Fichtenrinde, und ich, wie auch andere, die Larven von *Xyl. marginatus* ebenfalls unter der Rinde verschiedener Bäume. *Limosina sacra* Meig. fand Wallt nicht selten in Andalusien auf der Unterseite des heiligen Strahlkäfers [*Ateuchus sacer*], auf dem sich diese Art, wahrscheinlich um ihre Eier zwischen die Hinterleibssegmente abzusetzen, befand.

##### β. Von Hymenoptern.

In Wespennestern: *Volucella inanis* und *Zonaria* [Schmidt]; die Larve der letzteren auch schon von Guerin und Le Pelletier de St. Fargeau [vergl. Encycl. meth. Partie entomol. tom. X. pag. 334] in Wespennestern, in denen sie oft große Verheerungen anrichtet, gefunden; *Miltogramma conica* unter *Oxybelus uniglumis* [Siebold]; *Vol. bombylans* und *plumata* in den Nestern von *Bombus lapidarius* [Boié]; *Anthrax sinuata* in den Nestern der *Megachile muraria* [Deg.]; auch Westwood und Zetterstädt weisen den *Anthrax*-Arten den Aufenthalt in Hymenopt.-Nestern, nicht minder jedoch in Raupen an, wie auch Ksb. mit ziemlicher Gewisheit glaubt. In Hymenopt.-Nestern scharoßen auch noch nach Wahlberg's Beobachtungen [Förhandlingarvid de skandinaviske Naturforskarnes tredje möte i Stockholm, den 13—19 Juli 1842, Stockholm hos bagge 1843. S. 229—235]. *Gonia fasciata* Meig., *Mil. oestracea* Meig. und *Anth. grisea* Meig., und zwar erstere unter *Bombus terrestris* Fbr., *Mil. oestracea* Meig., jedoch auf *Megachile retusa* L. Wie diese Fliegen ihren Wirthen die Eier einschmuggeln, damit sie der Brut zugeführt werden, beschreibt Wahlberg sehr interessant und genau.

##### γ. Von Hemiptern.

*Leucopsis griseola* von Blattläusen [Hrtg.]; so auch alle *Syrphus*-Larven, z. B. von *Syr. Pyrastris*, *balteatus*, *Ribeisii*, *Grossulariae* u. a. Nach Bouché [Naturg. der schädl. und nützl. Garteninsekten. S. 160] verzehrt eine hungrige Larve von *Syr. Pyrastris* M. in einigen Stunden über 100 Blattläuse oder saugt sie vielmehr aus. Nach Germar [Ersch. und Gruber Encycl. T. IV. S. 398] gilt

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt  
von A. Uffmann in Breslau.

Im  
Selbstverlag.

Druck  
von C. Lips in Landeshut.

**1. Quartal.**

**N. 9.**

**1849.**

Inhalt: I. Vereins-Angelegenheiten. II. Wissenschaftliche Mittheilungen:  
A. Lepidoptera. Berichtigung und Ergänzung der schlesischen Lepidoptern-Fauna, von A. Uffmann. (Fortf.) B. Diptera. Ueber den Auf-  
enthalt der Diptern während ihrer ersten Stände, von Dr. H. Scholtz.  
(Fortsetzung.)

## Vereins-Angelegenheiten.

Das so eben beendete Jahr war sowohl in Beziehung auf die Naturwissenschaft im Allgemeinen, als auch für die Entomologie in's Besondere, ein nicht sehr erfreuliches zu nennen; auch an unserem Vereine ist es nicht spurlos vorübergegangen, indem es uns mehrere Mitglieder entfremdete; zum Glück wurde der Ausfall jedoch bald wieder durch Neuhinzutretene ersetzt.

Es schieden aus dem Verein:

- 1) Herr Hoyoll, Maler in Breslau.
- 2) = Schneider, Rector in Grünberg.
- 3) = Wiesehütter, Kunst- und Biergärtner in Ober-Lichtenau.
- 4) Der Museums-Verein zu Reichenbach.

Dagegen wurden pro 1848 in den Verein aufgenommen:

- 1) Herr Ellenberger, Buchhalter in Breslau.
- 2) = Rieger, Cand. theol., z. Z. in Nikolai.
- 3) = Standfuß, Pastor zu Schreiberhau.
- 4) = Zebe, Königl. Oberförster zu Wolpersdorf.
- 5) = Zeller, Ober-Lehrer zu Groß-Glogau.

Der Verein bestand daher im Jahre 1848 aus 35 Mitgliedern.

Die Vereins-Bibliothek wurde in dem verflossenen Jahre durch nachstehende Nummern bereichert.

Durch Tausch gegen die Vereinschrift erworben:

- 4) Bericht über die Leistungen des Vereins für die Fauna der Provinz Preußen. Heft 1—3, 1845—47. 8.

Durch Geschenk von Unterzeichnetem:

- 5) Abbildung und Beschreibung der Schmetterlinge Schlesiens, herausg. von A. Neustädt und E. v. Kornatzky, fortgesetzt von A. Uffmann. I. u. 2. Bd. Breslau 1842 und 45. 4.
- 6) Lesser, F. G., Insecto-Theologia. Frankfurt und Leipzig. 1740. 8. Zweite Auflage.

A. Uffmann.

Die Einnahme und Ausgabe des Vereins anlangend, so stellt sich selbige dahin:

	Soll.			Hft.			Blieb Rest.		
	thl.	fg.	pf.	thl.	fg.	pf.	thl.	fg.	pf.
Die Einnahme entstand:									
1) Aus den Jahresbeiträgen pro 1848 von 35 Mitgliedern à 1 Thlr. . . . .	35	—	—	29	—	—	6	—	—
2) Aus der Resteinnahme pro 1847 . . . . .	4	—	—	3	—	—	1	—	—
3) Aus dem baaren Bestande vom vorigen Jahre . . . . .	5	18	6	5	18	6	—	—	—
<b>Summa der Einnahme:</b>	<b>44</b>	<b>18</b>	<b>6</b>	<b>37</b>	<b>18</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
Berausgabe wurde:							thl.	fg.	pf.
1) Für das General-Doubletten-Verzeichniß pro 1848 . . . . .							—	20	—
2) Für den Druck der Vereinschrift pro 1848, incl. Papier, . . . . .							11	17	9
3) Porto . . . . .							4	1	3
4) Bureaubedürfnisse . . . . .							—	16	—
<b>Summa der Ausgabe:</b>							<b>16</b>	<b>25</b>	<b>—</b>

### B a l a n c e :

Baar-Einnahme pro 1848 . . . . .	37	18	6
Ausgabe . . . . .	16	25	—
Baarer Bestand:	20	23	6
Dazu die Reste mit	7	—	—
<b>bleibt pro 1849 allgemeiner Kassenbestand:</b>	<b>27</b>	<b>23</b>	<b>6</b>

Die mehrfache Nichtbeachtung des § 11 der Statuten nöthigte den Vorstand, die resignirenden Beiträge durch Postvorschuß zu erheben, welches Verfahren auch für die Folge beibehalten wird, falls die Beitragszahlung nicht statutenmäßig bis zum 15. Januar eines jeden Jahres erfolgt.

Bei Nichtannahme dergl. Schreiben wird sich der Vorstand genöthigt sehen, die betreffenden Mitglieder, mit Angabe ihres Namens in der Vereinschrift, nach § 12 der Statuten zu excludiren.

Den Tauschverkehr anlangend, so wurde derselbe auch dieses Mal, durch verzögerte Einsendung der Doubletten-Verzeichnisse, so wie der Doubletten selbst, sehr in die Länge gezogen; abgesehen von der größeren Zeitversäumniß, welche dem Geschäftsführer daraus erwächst, so wird auch denjenigen Mitgliedern, welche die angegebenen Termine pünktlich innehalten, der Tausch dadurch sehr verleidet, ja einige haben sich aus diesem Grunde auch nicht mehr daran beteiligen wollen.

Es ergeht daher an alle diejenigen Mitglieder, welche sich bei dem Tausche beteiligen wollen, die Bitte, den in der Geschäftsordnung angegebenen Termin zur Einsendung der Doubletten-Verzeichnisse (erste November) genau innezuhalten, widrigenfalls sich der Geschäftsführer genöthigt sehen wird, den § 9 der Geschäftsordnung in Anwendung zu bringen.

Sehr wünschenswerth wäre es ebenfalls, wenn einige Mitglieder die §§ 3, 4 und 7 mehr als bisher beachteten, da indeß die unmittelbaren Folgen der Nichtbeachtung (geringere Abnahme oder Zurücksendung nicht vorschriftsmäßiger Doubletten) die betreffenden Mitglieder allein zu tragen haben, so liegt es in ihrem eigenen Interesse, dem Inhalt der genannten Paragraphen genau nachzukommen.

Da der Druck der Vereinschrift nicht am Orte erfolgt, so war es, bei nur einmaliger Correctur, nicht zu vermeiden, daß sich oft sinnentstellende Druckfehler eingeschlichen haben, welche jedoch zu verbessern hier nicht der Ort ist; dasselbe wird vielmehr erst am Schlusse der betreffenden Arbeiten und Kuffätze erfolgen und bis dahin der geneigte Leser um gütige Nachsicht gebeten.

# Berichtigung und Ergänzung der schlesischen Lepidopteren-Fauna

von N. Uffmann.

(Fortsetzung.)

Von Zünlern müssen nachstehende 14 Arten gestrichen werden, indem dieselben theils durch falsche Bestimmung in die Berichte gekommen, theils die betreffenden Exemplare nicht mehr zu erlangen waren.

- 1) *Herminia Crinalis*, 8. Ber., p. 10.
- 2) *Hypaena Palpalis*, 4. Ber., p. 11.
- 3) *Hyp. Antiqualis*, 8. Ber., p. 10.
- 4) *Pyralis Bombycalis*, 2. Ber., p. 10, und 5. Ber., p. 12 (mit *Angustalis* verwechselt).
- 5) *Botys Politalis*, 5. Ber., p. 13.
- 6) - *Verbascalis*, 2. Ber., p. 10., und 5. Ber., p. 13 (war theils *Pallidalis*, theils *Flavalis*).
- 7) - *Comparalis*, 5. Ber., p. 13.
- 8) - *Trinalis*, 5. Ber., p. 13.
- 9) - *Ferrugalis*, 2. Ber., p. 10, und 3. Ber., p. 14.
- 10) - *Sulphuralis*, 8. Ber., p. 10.
- 11) - *Clathralis*, 3. Ber., p. 14.
- 12) *Nymphula Punctalis*, 5. Ber., p. 13.
- 13) - *Nivealis*, 3. Ber., p. 14, war ein abgef. ♂ v. *Stratiotalis*.
- 14) *Pyrausta Scutalis*, 3. Ber., p. 14.

Dagegen treten als neu für Schlesien hinzu:

- 1) *Hypaena Acuminalis*, HS. von H. Dr. Wocke am 20. Juli 1848 im Salzbadgrunde aufgefunden.
- 2) *Scopula Pascualis* Lg. (*Decrepitalis*, FR.), ebenfalls von H. Dr. Wocke entdeckt und zwar auf dem Riesenkamm Ende Juli.

Es sind daher nachstehende 82 Arten von Zünlern ganz bestimmt in Schlesien einheimisch.

## G. *Herminia*.

*Cribralis*.  
*Emortualis*.  
*Derivalis*.  
*Grisealis*.  
*Tentaculalis*.  
*Tarsicrinalis*.  
*Barbalis*.  
*Tarsiplumalis*.

## G. *Hypaena*.

*Proboscidalis*.  
*Crassalis*.  
*Obesalis*.  
*Rostralis*.  
*Acuminalis*, HS.  
*Salicalis*.

## G. *Pyralis*.

*Pinguinalis*.  
*Calvarialis*.  
*Angustalis*.

## G. *Scopula*.

Fam. A.  
*Dentalis*.  
Fam. B.  
*Prunalis*.  
(*Elutalis*, SV.  
*Albidalis*, FR.  
*Fruentalis*.  
*Pulveralis*.  
*Sticticalis*.  
*Olivalis*.  
*Aerealis*.

## *Alpinalis*.

(*Nebulalis*, H.  
*Pratalis*, Z.  
*Pascualis*, Lg.  
*Decrepitalis*, FR.  
*Nyctemeralis*.

## Fam. C.

*Margaritalis*.  
*Stramentalis*.

## G. *Botys*.

## Fam. A.

*Lancealis*.  
*Silacealis*.  
*Sambucalis*.  
*Stachydalis*, Zk.  
*Rubiginalis*.

Fulvalis.	Stratiotalis.	Parpurialis.
Fuscalis.	Nymphaealis.	Punicealis.
Crocealis.	Potamogalis.	Porphyrialis.
Pallidalis.		Ostrinalis.
Cinctalis.	<b>G. Asopia.</b>	Cespitalis.
Flavalis.	Fam. A.	<b>G. Herzyna.</b>
Hyalinalis.	Farinalis.	Strigulalis.
Verticalis.	Glaucinalis.	Palliotalis.
Pandalis.	Rubidalis.	Albulalis.
Urticalis.	Fimbrialis.	Centonalis.
Fam. B.	Fam. B.	
Hybridalis.	Flammealis.	<b>G. Ennychia.</b>
Terrealis.	Nemoralis.	Fam. A.
Limbalis.	<b>G. Chorentes.</b>	Cingulalis.
Palealis.	Parialis.	Anguinalis.
Forficalis.	Alternalis.	Fam. B.
Sericealis.	Vibralis.	Octomaculalis.
<b>G. Nymphula.</b>	Scintilulalis.	Pollinalis.
Literalis.	<b>G. Pyrausta.</b>	Atralis.
Lemnalis.	Sanguinalis.	

Da erst in neuester Zeit den nun folgenden Tortriciden und Lineen größere Aufmerksamkeit als bisher geschenkt worden, so scheint es mir wünschenswerth, mit Aufzählung derselben noch einige Zeit zu warten, da alljährlich noch eine Menge für Schlesten neuer Arten aufgefunden werden und das jetzt zugebende Verzeichniß sehr unvollständig ausfallen würde; ich werde daher im Nächsten mich vorläufig nur darauf beschränken, diejenigen Arten bekannt zu machen, welche in neuerer Zeit aufgefunden worden und noch nicht in den 8 Berichten erwähnt sind. Darauf bezügliche Notizen werden mir jeder Zeit willkommen sein, so auch von den bereits aufgezählten Familien.

In dem bereits Gedruckten bitte ich nachstehende Druckfehler verbessern zu wollen:

pag. 1, Seite 17 v. oben,	nach in — statt nach.
- 3, = 26 =	feine — statt fein.
- 4, = 5 =	nach — statt nach.
- 4, = 5 =	125 — statt 123
- 4, = 22 =	(in der 1. Reihe) Euphrosyne — statt Euphrosne.
- 4, = 51 =	= 1. = Xanthomelas einzurücken hinter Polychloros.
- 4, = 26 =	= 4. = Cardamines — statt Cardomines.
- 6, = 4 v. unten,	Palleola — statt Pallida.
- 7, in der 2. Reihe,	hinter Quercus v. einzurücken Rubi.
- 9, = 1. =	5. Seite v. unten, Flavicornis — statt Flavicotnis.
- 9, = 2. =	3. = = Bella — statt Balla.
- 10, = 2. =	v. Fibrosa gehört zu Leucostigma.
- 10, = 2. =	18. Seite v. oben, Rhizolitha — statt Rhizolytha.
- 11, = 1. =	16. = v. unten, Notataria — statt Notataira.
- 11, = 2. =	13. = = Tiliaria — statt Tiliarla.

Außer den eben angeführten Druckfehlern dürften noch einige andere minder wesentliche Fehler, als umgekehrte Buchstaben und fehlende Punkte u., nachzutragen und zu verbessern sein.

Noch ist bei den Vereinsangelegenheiten, pag. 1, statt U. Lehner — K. Lehner zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

## Ueber den Aufenthalt der Diptern während ihrer ersten Stände

von Dr. H. Scholtz, praktischem Arzt und Wundarzt.

(Fortsetzung.)

dasselbe von den Larven der *Scoera*- und *Milesia*-Arten; *Leuc. puncticornis* M. nach Art der *Syrphus*-Larven von Blattläusen, besonders von *Aphis Salicis* und *Ulm* [Bouché, Stett. Itg. Mai 1847. S. 143]; *Leuc. grisea* M. verfolgt nach Bouché mehrere Blattlausarten, auch fand er sie im Winter zwischen *Chermes corticalis*, die sie verzehrte [C. c. S. 144].

Von Insekten verschiedener Art leben nach K<sup>hb</sup>. die Larven der *Leptis*-Arten. Dieses gilt besonders von *Lep. Vermileo* Fbr., dessen Lebensweise an die des Ameisenlöwen erinnert, und die Deg. [VI. 70] so ausführlich und ansprechend schildert; die Larve bildet sich nämlich ebenfalls kleine Sandtrichter, in deren Grunde verborgen sie auf hineingerathene Insekten lauert. Romand v. Tour fand unter andern die Larven unter einem Felsen von Tuff zahlreich auf dem Boden kleiner Trichter, die sie sich unter dem hervorragenden Theile des Felsens in dem verwiterten Tuffstande bereitet hatten. [Annales de la société entomologique de France tom. II. 1833. S. 495.]

### b) Von Spinnen.

*Leucophis albipennis* [Br.] unter den Eiern von Arachniden. L. v. Schmidt erzog [Atti della quinta. Reunione degli scienziati italiani tenuta in Lucca nel Settembre del 1843. Lucca 1844] aus auf todtten Spinnen befindlichen Larven, die von *Sphex spirifex* in's Nest geschleppt worden waren, eine *Tachina*.

## 2. Von todtten Thieren.

### a) Von Säugethieren.

Zuerst muß hier der *Thyreophora anthropophaga* Macq. [Macq. II. 495. 3] gedacht werden. Sie wurde zu Paris in der Ecole de medicine an den anatomischen Präparaten des Menschen entdeckt, ihre Larven wandelten dieselben in Staub um. *Musca vomitoria* und *Caesar* in todttem Fleisch; *Sarcophaga carnaria*, deren Aufenthalt als Larve viele Beobachter, darunter auch Reaum. und Deg., in todttem Fleisch angeben, scheint nach späteren Beobachtungen zu Unrecht in diesen Verdacht gekommen zu sein. *Tyr. cynophila* Pz. wurde nach Meig. einmal bei Mannheim auf einem todtten Hunde gefangen. Robineau-Desvoidy theilt über letztere Art [Note sur le *Thyr. cynophila* in: Ann. de la soc. ent. de Fr. t. X. p. 273] folgendes mit: . . . Enfin, le 26. Janvier 1836, jen ai trouvé plusieurs individus sur des cadavres de cheval et d'ane, immédiatement après la fonte des neiges. J'y observai également ses larves: ainsi, il est bon de chercher cette espèce au coeur de l'hirer. Etc. Die Larve lebt somit unstrittig im Nas.

### b) Von Vögeln [oder vielmehr deren Eiern].

*Lucilla sericata* in faulen Eiern [Bremi].

## 3. Von thierischen Excrementen, Dünger und anderen gährenden und faulenden animalischen Stoffen.

Nach Meigen einige *Chironomi*; auch ich erzog *Chir. bipunctatus*, der überhaupt in faulenden und gährenden Stoffen der verschiedensten Art vorzukommen scheint, in großer Menge in Kuhdung, der mit Pferdeabung gemischt war. Den Aufenthalt in Dünger vermuthet auch Meig. von *Scatopse*-Arten; *Scat. notata* in Menschenkoth [Bouch.]; *Bibio*-Larven leben nach Meig. sowohl im Dünger als

in der Erde; Bib. Johannis fand Deg. im Kuhmist; Rhyphus fenestratus in Kuhdung [Reaumur]; ob die Larven von Haematopota, wie ältere Beobachtungen angeben, in Dünger leben, bedarf erst einer genaueren Bestätigung; Syrta pipiens nach Deg.'s und meinen Beobachtungen im Kuhdung; Mesembrina meridiana u. mystacea in Kuhdung [Deg.]; Musca [Cyrtonaura] hortorum Ill. und Lonchaea chorea zog ich in Menge und in beiden Geschlechtern aus Kuhdung; erstere erhielt auch Br. aus Kuhdung; Sarcophaga carnaria in Mist [Fallen], nach Br. besonders dann, wenn er mit Menschenkoth und Erde gemischt ist; Sarc. haemorrhoidalis in Menschenkoth [Br.]; Musca domestica lebt nach Br. in Pferde- und Hühnermist; ich fand die Larve außerdem noch zahlreich in einem von Schafmist längere Zeit nicht geräumten Stalle; Mus. maculata in Pferdemit [Meig.]; Scatophaga stercorea in Menschenkoth und Pferdemit, wie andere Scatophaga-Arten; Scat. serotina Perris (Notice sur quelques Dipteres nouveaux, par M. Edouard Perris, in: Ann. de la soc. ent. de France, tom. VIII. S. 48, pl. 15, f. 2) nach Perris im October in Kuhmist. Borborus subsultans in Pferdemit. Borb. stercorarius in Menschenkoth und Borb. pusillus in Kuhdung (Br.); Piophilha Casei in Käse (Käsemaße); fand auch Germar (Stett. Ent. Ztg. 1841. S. 127) im Kochsalz, wohin sie sich in einem Speisemagazin übergesiedelt hatte, und in welchem sie sich so wohl befand, daß sie Germar zur Entwicklung brachte. Echinomyia (Tach.) grossa in Kuhmist (Deg.); erzog nach Krause (Verh. der Schl. Ges. Jahrg. 1832. S. 71) in einem Exemplar auch Bombyx trifolii; Sargus cupreus in Kuhmist (Br.); Sarg. politus zog ich ebenfalls in Menge aus Kuhmist; Stomoxys calcitrans in Pferdemit (Br.); Anthomyia radicum in Menschenkoth (Br.); Anth. dentipes und longicornis in Mist (Br.); Anth. armipes, leucostoma, Coenosia vaccarum, alle im Kuhmist (Br.); Ulidia demandata in Pferdemit (Br.); Helomyza serrata in Hühnermist (Br.); die Larven von Hel. cuniculorum, die Macquart in Kaninchenhöhlen und die von Hel. subterranea Macq., die er in den Löchern von Kaninchen und Hamstern fand, mögen wohl auch im Koth genannter Thiere leben; Ortalis vibrans erzog ich selbst in Menge aus Pferdemit, der mit Erde gemischt war; Tach. tessellata Meig. fand Boié einmal im Juni 1835 auf der Insel Sylt in der Umgebung der Nester vieler dort brütender Seevögel in ganz ungewöhnlicher Menge (siehe Boié Ent.-biolog. Notizen, abgedr. in der Stett. Ent. Ztg. Jahrg. 9. Nr. 11. S. 348). Sollte die Larve vielleicht in dem Mist der Seevögel leben und gerade das genannte Jahr ihrer Entwicklung vorzüglich günstig gewesen sein?

## II. Von vegetabilischen Stoffen.

### 1. Von lebenden Pflanzen.

#### A. In oder auf Blättern.

##### a) Frei auf denselben.

Limnobia distinctissima auf Blättern von Anemone nemorosa (Zeller); nach Boié auch auf den Blättern von Stellaria nemorum; Limn. clavata auf Aquilegia vulgaris; Syrphus seleniticus Meig. wird nach Zeller leicht von dem Laube junger Birkenstämme abgeklopft, und Syrphus albostriatus Meig. fand Zeller, bei häufig bemerkt, häufig in lichten jungen Birkengehölzen an den Stämmen und an einem alten Zaun sitzend; die Larven der letztern beiden Fliegen nähren sich indessen gewiß, nach Art der übrigen Syrphus-Larven, von Blattläusen, die sich auf den Birkenblättern und an den Birkenstämmen aufhalten.

##### b) Zwischen der Ober- und Unterhaut des Blattes. Minirlarven. Blattminierer.

Von Reaumur, Degeer, Raueburg, Bremi, Westwood, Bouché, Boié, Löw u. a. sind bereits eine große Menge blattminirender Diptern-Larven aufgefunden worden, auch ich habe in dieser Beziehung manches Neue beobachtet. Leider ist die Zucht der Blattminierer oft sehr schwierig, ja in einzelnen Fällen bisher unmöglich gewesen, denn die meisten Larven gehen kurz vor der Verpuppung in Erde. Da

nun in diesem Falle sehr schwer gerade der Grad von Feuchtigkeit zu treffen ist, welcher die Puppe entweder vor dem Eintrocknen oder vor dem Verschimmeln schützt, gehen eine Menge Puppen zu Grunde; aus vielen Puppen kommen obenein noch kleine darin schwarzen Hymenoptern in großer Anzahl. Als Minerer sind verzugweise Arten der Gattung *Trypeta*, *Anthomyia*, *Agromyza*, *Phytomyza* und *Chironomus* bekannt. Das Wichtigste folge hier: *Trypeta Zoë* in Blättern von *Lappa minor et major* (Boié und Löw); *Tr. Artemisiae* in den Blättern von *Artemisia vulgaris* und *Chrysanthemum indicum* (Boié und Löw), nach Br. auch auf *Senecio vulgaris*; ich selbst fand zwar die Larve in den Blättern von *Artemisia vulgaris*, brachte sie jedoch nicht zur Entwicklung; *Tr. cognata* in den Blättern von *Tussilago Farfara*, *Lappa major* und ihren Verwandten (Löw u. Boié); *Tr. Heraclei* in den Blättern von *Ligusticum Levisticum*, *Archangelica officinalis*, *Heracleum Spondylium*, *longifolium*, *asperum* und andern kultivirten Arten, *Apium graveolens* und *Rumex aquaticus* (Boié und Löw); *Tr. Wiedemanni* in den Blättern von *Bryonia alba?* (Löw und Boié); *Tr. Plantaginis* nach Löw's und Boié's Vermuthung in den Blättern von *Plantago maritima* minirend; *Tr. Centaureae* minirt nach Boié die Blätter von *Rumex aquaticus*, wodurch sie blasenartig aufgetrieben werden; *Agromyza amoena* Meig. in den Blättern von *Sambucus nigra* pläglich minirend (Bouché); *Agr. strigata* Meig. minirt die Blätter von *Campanula Trachelium* in langen Gängen der Mittelrippe entlang (Bouché); auch im hiesigen botanischen Garten fand ich auf diese Weise minirte Blätter verschiedener kultivirter *Campanula*-Arten, die wahrscheinlich diesen Larven zum Aufenthalt dienen, doch waren schon alle Gänge leer; *Agr. mobilis* Meig. minirt pläglich die Blätter von *Cynoglossum officinale* (Bouché); *Agr. lateralis* Meig. minirt die Blätter von *Cynoglossum officinale* und *Cynoglossum furcatum* (Bouch.); *Agromyza variegata* Meig. lebt in 2 Generationen, im Juli und September in den Blättern von *Colutea arborescens* und *Coronilla varia* pläglich (Bouch.); auch ich zog sie aus den Blättern von *Colutea arborescens*; *Agr. Verbasci* (Bouch.) minirt pläglich die Blätter von *Verbascum nigrum* und *Lychnitis* (Bouch.); *Agr. Thapsi* minirt pläglich die Blätter von *Verbascum Thapsus* (Bouch.); *Agr. holosericea* (Bouch.) minirt im August die Blätter von *Verbascum nigrum* (Bouch.); *Agr. Heraclei* Bouch. minirt in schlangenförmigen Gängen die Blätter von *Heracleum Spondylium* (Bouch.); *Anthomyia exilis* Meig. minirt nach meinen Beobachtungen pläglich die Blätter verschiedener *Rumex*-Arten (kultivirter und nichtkultivirter); *Anth. Betae mihi* (der *Anth. exilis* Meig., *versicolor* Meig. und *mitis* Fbr. verwandt) minirt nach meinen Beobachtungen in größern Plägen, die oft das ganze Blatt einnehmen, und zwar gesellig die Blätter von *Beta trigyna*; *Phytomyza nigricornis* Meig., von mir aus Blättern mehrerer *Aconiten* des hiesigen botanischen Gartens, als von *A. montanum*, *alpinum*, *elatum* u. a. gezogen, minirt pläglich und meist vereinzelt die Endzipfel der Blätter; *Phyt. albiceps* Meig. fand ich in den Blättern von *Arctium minor* und *tomentosum* in Gängen vereinzelt minirend. Eine *Chironomus*-Larve treibt nach Br. gerade Stollen in den Blättern von *Potamogeton natans*; auf die angegebene Weise minirte *Potamogeton*-Blätter sah auch ich, doch konnte ich die Fliege noch nicht erziehen. Gewissermaßen gehören auch zu den sich in Blätter einbohrenden Larven die von *Cecidomyia Pini* Meig. (*Tipula Pini* Deg.), indem sie sich in drei, die Nadeln von *Pinus sylvestris* einhüllende Scheiden einbohrt, dann die Basis der Nadeln aushöhlt, und dadurch ein Absterben der Nadeln verursacht. Da sie an manchen Orten und in manchen Jahren millionenweise erscheint, richtet sie oft großen Schaden in den Forsten an.

### B. In Gallenbildungen (Gallfliegen, Gallmücken).

Zu Gallenbildungen (krankhaften Anschwellungen verschiedener Pflanzentheile) geben besonders die Arten der Gattungen *Cecidomyia*, *Lasioptera* und *Trypeta* Veranlassung. Namentlich kennt man von *Cecidomyia* gewiß schon gegen 30 Arten als Gallbewohner, und ich will hier nur die wichtigeren und weniger bekannten hervorheben. *Cecidomyia Fagi* Hrtg. in den kegelförmigen, ganz glatten, glänzenden, sehr harten, auf der Mittel- oder Seitenrippe der Rothbuchenblätter befind-

lichen Gallen (Hrtg., Rsb.); *Cec. annulipes* Hrtg. lebt mit voriger zusammen, doch sind die Gallen in Form und Größe abweichend, kleiner, mehr stumpf oder rundlich, braunhaarig, weicher. Obgleich sie ebenfalls an der Oberseite der Blätter sitzen, machen sie sich doch auch bemerklich durch eine kleine, kreisrunde etwas hervorragende Fläche, welche im Mittelpunkte noch ein erhabenes Fältchen zeigt; *Cec. Degeerii* und *strobilina* zog ich in Menge aus Röschen von *Salix purpurea*; *Cec. Salicis* kam mir in großer Menge aus den Holzgallen von *Salix cinerea* und *Capraea* aus; *Lasioptera juniperina* Meig. (*Tipula* j. L., Deg.) lebt in Gallen auf *Juniperus communis*; die Gallen befinden sich nach Deg. allemal an den Enden der jungen Sprossen, sehen aus wie Gerstenkörner, indem sie in der Mitte breit und an beiden Enden spitz sind; sie bestehen aus 3 großen zusammengewachsenen Blättern. *Cec. Ericae scopariae* Leon Dufour zog E. Duf. (Memoire sur une Galle de la Bruyere a balais et sur les insectes qui l'habitent, par M. Leon Dufour, in: Ann. de la soc. ent. de Fr. t. VI. pag. 83) aus Gallen, welche an den Endspitzen der *Erica scoparia* saßen, oder in welche eigentlich letztere umgewandelt waren. Er sammelte sie Ende Septembers 1835 in den großen Heiden bei Bourdeaux. Diese Gallen werden übrigens schon von Cusius (Hist. rar. 1. p. 42 cum ic.) angedeutet, indem er sagt: *Extremis ramulis* [ebengenannter Heide] *capitulis multis foliis compacta nonnunquam gignit his non multum absimilia, quae in vulgari et auriore thymo aliquando conspicuntur . . . Spatiosis illis solitudinibus et incultis inter Burgidalam et Bayonam locis quae vulgo: die Heiden von Bourdeaux [landes de Bourdeaux] nuncupantur, nullum fere aliud virgultum conspicitur.* (In denselben Gallen lebt auch nach [vergl. denselben Aufsatz von E. Duf.] E. Duf. ein *Eulophus*, den er deshalb ebenfalls *Eulophus Ericae Scopariae* nennt. Diese kleine Hymenoptere schwarzt gewiss in den Larven der Gallmücke.) *Cec. Urticae Perris* (Observations sur les insectes, qui vivent dans la Galle de Urtic dioïque, *Urtica dioica* L., per M. Ed. Perris: in Ann. de la soc. ent. de Fr. t. IX. p. 401) fand Perris in kleinen krautartigen Gallen an der Basis der Blattrippen von *Urtica dioica* L. In den Larven schwarzt *Cynips urticae* Perris, und *Eulophus crinicornis* Perris [siehe denselben Aufsatz!]; *Cec. Bryoniae* Bouch., gesellig zu Hunderten in den sehr verdickten Spitzen von *Bryonia alba* [Bouch.]; nach Gene [Memorie della reale Academia della science di Torino, B. XXXVI. S. 287] verursacht eine der *Lasiopt. juniperina* sehr ähnliche Art auf *Hypericum perforatum* und *humifusum* eine der schönsten und sonderbarsten Misßbildungen, nämlich eine Art Galläpfel oder Kapseln wie eine Erbse mit einer Spitze und auf einem kurzen Stiele in den Zweigachsen stehend; *Cec. tubifex*, Bouch., in den röhrenförmigen, 6 Linien langen Auswüchsen an den kegelförmig verdeckten Spitzen von *Artemisia campestris* [Bouch.]; eine kleine lanzettförmige, etwa nur  $\frac{1}{2}$  Linie lange häutige, grüne Galle fand ich auch an einer Blattrippe von *Artemisia vulgaris* und erhielt daraus eine mir bisher noch unbekannt *Cecidomyia*; *Cec. Inulae* Löw in Gallen von *Inula britannica*, die sich nach Löw [Allgem. naturhist. Ztg. Jahrg. II. S. IV. S. 296] vorzugsweise am Stengel, bald noch unter der Erde am obersten Ende der Wurzel, selten äußerlich in der allgemeinen Blüthenhülle finden; *Cec. fasciata* Meig. in Weidenröschen [Boié]; *Cec. Loti* Deg. nach Deg. gesellig in den blasenförmig aufgetriebenen Blüthen von *Lotus corniculatus* und in dergleichen auf Wicken; *Cec. pennicornis* L., Fbr. nach Meig. auf der Osterluzei (*Aristolochia Clematitis*); *Cec. longicornis* auf der Sumpfdistel (*Cnicus palustris*); *Cec. Scrophulariae* nach Hammer Schmidt in sarkomatösen Aufstrebungen des Fruchtbodens von *Scrophularia nodosa*; Br. fand auch *Cecidomyien*-Larven beherbergende Gallen in Menge auf den Blättern von *Lamium purpureum*, *Veronica chamaedrys* und *Salix cinerea* (letztere auch schon von mir in dieser Beziehung erwähnt); an den Blüthen von *Silva pratensis* fand ich einmal fast sämtliche Fruchtböden in unregelmäßig gestaltete etwa erbsengroße Gallen verwandelt. Selbige enthielten bisweilen 1 — 3 Kammern, in deren jeder eine kleine röthliche Larve lebte. Es waren jedenfalls *Cecidomyien*-Larven, doch blieb mir bisher noch unbekannt, welcher Art sie angehörten, da ich, nach Hause zurückgekehrt, verabsäumte, die Pflanzen in's Wasser zu stellen. Sie vertrockneten und mit ihnen die Larven; *Las. berberina* Schr., eine noch nicht genau ermittelte

Art soll nach Schrank in tropfförmigen Auswüchsen des Sauerbornes leben. Weitläufig zu erwähnen wäre hier, daß nicht alle Cecidomyien-Larven auf grünen Pflanzen leben; denn häufig fand Br. die Larven von *Cec. tricolor* Meig. gefellig in kleinen eiförmigen, halbdurchsichtigen Cocons von weißer Seide an der, der Erde aufliegenden Seite von dürrer Holz, auch kamen ihm aus dem Stamme einer alten Hainbuche 3 Generationen einer *Cecidomyia* aus; *Chyliza leptogaster* erhielt ich zahlreich und in beiden Geschlechtern aus wallnußgroßen, unregelmäßigen Holzgallen am Stengel von *Spiraea opulifolia*. Ob die Fliege Ursache der Gallen sei, konnte ich dennoch bisher noch nicht genau ermitteln, doch glaube ich wohl, da kein anderes Insekt nebenbei auskam. Die Stämmchen von *Spiraea opulifolia* im hiesigen botanischen Garten erschienen auf diese Weise oft von unten bis oben knotig. Auffallend ist es, daß ich, obgleich mir die Fliege alljährlich aus solchen Gallen zahlreich auskam, doch nie ein Exemplar derselben im Freien angetroffen habe. *Trypeta Cardui* in Distelköpfen (Reaumür), nach Löv auch in den Gallen von *Cirsium arvense*; *Tr. flexuosa* in sarkomatösen Auswüchsen von *Serratula arvensis* (Hammerschmidt, in einem der Bibliothek der Schl. Gesellschaft. gehörigen Manuscript); *Tr. pupillata* in Gallen von *Hieracium sylvaticum* Fll.; *Tr. Sonchi* in Anschwellungen der Fruchtböden von *Sonchus arvensis*, die dadurch eine eigenthümliche turbanförmige Gestalt erhalten (Löv); ich zog sie auch aus den Blütenköpfen der *Apargia hispida et autumnalis* (auf letzter auch von Löv beobachtet), *Senecio Jacobaea*, *Sonchus oleraceus* und anderer Syngenesisten; *Tr. dilacerata* Löv, mit voriger zusammen von Löv gefunden; *Tr. proboscidea* soll, wie Löv mittheilt, in den Wurzelgallen von *Chrysanthemum leucanthemum* leben; *Tr. solstitialis* in sarkomatösen Entartungen des Fruchtbodens von *Carduus nutans* (Hammerschmidt), und auf *Card. crispus* (Boié); *Tr. stylata* in zu Gallen umgewandelten Blütenköpfen von *Carduus lanceolatus* (Boié). Ein weites und interessantes Feld bietet die Fortuntersuchung dieses Gegenstandes. Zahlreiche *Trypeta*-Arten beleben die Blütenköpfe verschiedener Syngenesisten, jedoch ohne in denselben von Außen wahrnehmbare Verunstaltungen hervorzubringen. Ihr Wohnplatz ist entweder zwischen oder in den Samen oder in dem Blumenboden: von folgenden Arten ist der Aufenthalt näher bekannt: *Tr. cognata* in Klettenköpfen, doch auch in Klettenblättern und Hufstättigblättern (Boié und Löv); *Tr. Onotrophes* auf *Centaurea Jacea*, *Cirsium palustre* und *oleraceum*, *Carduus crispus* und *Lappa tomentosa*; *Tr. cornuta* nach Löv auf *Centaurea Scabiosa*, angeblich auch auf *Lappa*; *Tr. florescentiae* auf *Cirsium arvense* (Löv); *Tr. Arctii* auf *Lappa*; *Tr. flava* erzog Böié (gemeinschaftlich mit *Tr. Onotrophes*) einmal aus den Blütenköpfen von *Cnicus palustris*; *Tr. Lappae* auf *Carduus acanthoides*, angeblich auch auf *Lappa* (Löv); *Tr. marginata* auf *Senecio vulgaris*, *sylvaticus*, *vernalis*, *paludosus*, *Jacobaea* (Löv); *Tr. Inulae* auf *Pulicaria dysenterica*; *Tr. quadrifasciata* auf *Centaurea paniculata* und *Jacea*, woraus auch ich sie in großer Menge erzog; *Tr. Westermanni* nach Löv auf *Senecio Jakobaea*; *Tr. Bardanae* auf *Lappa tomentosa* (Löv); *Tr. arnicivora* auf *Arnica montana* (nach vielfachen Beobachtungen). Nur eine Angabe darüber will ich ausführlich und wörtlich, wie sie mitgetheilt wird, anführen. Sie befindet sich in einem Aufsatz von Rosenhauer (Wissenschaftliche Mittheilungen von Rosenhauer, abgedruckt in der Stettiner entom. Ztg. [Jahrg. 8. N<sup>o</sup> II. S. 323]). Rosenhauer erzählt: „ich fand im Herbst 1844 auf dem Boden meines Schwagers, des Kaufmanns C. Schmidt in Wunsiedel im Fichtelgebirge, der einen bedeutenden Handel mit officinellen Kräutern treibt und jährlich eine große Quantität Arnika-Blumen verschickt, noch einzelne todte *Trypeta*-Larven umherliegen. Da mir mein Schwager sagte, daß die Mücken sich in erstaunlicher Menge aus den Blumen entwickelten, und gern von den Schwalben gefressen würden, die auch auf den Boden flögen, und sich so voll kräßen, daß sie dumm und taub mit der Hand zu fangen seien, so bat ich ihn, mir im nächsten Sommer genaue Notiz darüber, so wie über die Flugzeit der Mücken zu geben, und mir eine Partie derselben hierher zu schicken. Ueber das Betäubtsein der Schwalben habe ich nichts Näheres erfahren können; dasselbe war entweder durch die starke Ausdüftung der Blumen oder durch den zu häufigen Genuß der Mücken

entstanden, aber mit einer großen Schachtel voll Mücken und einer Portion Puppen ist mir folgende ausführliche Nachricht zugegangen:

Am 24. Juni wurden die ersten halbtrockneten Arnikablumen auf den Boden gebracht; am 1. Juli fand ich zufällig eine Portion Puppen und trocknete sie auf dem heißen Ofen, und schickte sie mit. Am 7. Juli bemerkte ich die ersten Mücken an den Dachfenstern, die ich, um jene zu beobachten, geschlossen hatte. 9. Juli. Die Mückenzahl mehrt sich zusehens; auf den Dachfensterbrüstungen fand ich eine große Zahl tochter Mücken. 10. Juli. Die Schwalben fangen an, die Dachfläche zu umkreisen, sie fangen die Mücken mehrentheils im Fluge, setzen sich auf die Firle des Daches und an die Dachfensterbrüstungen, wahrscheinlich, um die aus den kleinen Dachöffnungen kommenden Mücken sogleich zu erfassen; am thätigsten sind sie am Abend im Schatten. Auch bemerkte ich einmal eine gewöhnliche Maus auf der innern Fensterbrüstung hin und her laufen, und auf eine sehr geschäftige und geschickte Weise Mücken fangen. 11. Juli. Die Mücken suchen das Licht und vorzüglich die durch die Fenster einfallenden Sonnenstrahlen, sitzen daher immer an der inneren Seite der Fenster, nur bei kühlem Wetter zerstreut und ruhig an der innern Dachverkleidung; am Fensterglas kriechen sie aufwärts, oben angekommen, fallen sie, 3—4 einander festhaltend, senkrecht nieder, so daß sich unter den Fenstern auf den daselbst liegenden Blumen Haufen von Mücken ansammeln. Abends 7 Uhr waren 25—30 Schwalben mit dem Fange beschäftigt, von deren Roth die Dachschiefer ordentlich gezeichnet werden. Gleich nach 8 Uhr zogen sie ab. 12. Juli. Die Zahl der Schwalben war heute besonders groß, auch einige Bachstelzen und Rothschwänzchen (*Sylvia tithys*) bemerkte ich mit dem Auflesen der Mücken beschäftigt; ich öffnete ein Dachfenster, es flog aber kein Vogel ein. 15. Juli. Die Hälfte des gewöhnlichen Einkaufes an getrockneten Blumen, von circa 3000 Pfd., liegt nun auf dem Boden, an Mücken könnte man 5—6 Maas zusammenbringen; ich nahm heute eine Portion in eine Schachtel, legte sie auf den warmen Ofen, und die Mücken, welche sie anbei erhalten, waren sogleich todt. Die Schwalben sind von Früh bis Abends thätig, ebenso die andern Vögel. 20. Juli. Die Mückenzahl nimmt ab, die Schwalben sind nicht mehr so zahlreich, wie an den vorigen Tagen."

Nach dem eben Angeführten zu urtheilen, kann man wohl nicht leugnen, daß eine zu große in den Arnika-Blumen enthaltene Anzahl Fliegen-Larven oder Puppen, selbige, wenn sie zu rasch getrocknet und somit Larven und Puppen, getodtet werden, wenn auch nicht gerade schädlich, so doch zum Gebrauch untauglich werden können. Der Meinung ist auch schon Le Mercier (siehe Trommsdorff's Journ. d. Pharm. XXII. S. 102). Das jetzige Verfahren, zum Gebrauche nur die einzelnen Blüthchen des gemeinschaftlichen Blüthentopfes auszurupfen, beugt jedoch diesem Uebelstande vor. *Tr. Leontodontis* wird in verschiedenen Pflanzen angegeben, doch ist nach Löw keine recht sicher, da die Art meist mit ihren nächsten Verwandten zusammengeworfen worden ist; *Tr. vespertina* auf *Hypochaeris radicata* (Löw); *Tr. elongatula* Löw in den Samen von *Bidens cernua*, seltener auf *tripartita*; auch ich zog sie in Menge aus den Samen beider Pflanzen; *Tr. producta* aus den Köpfen von *Leontodon hastilis* und *autumnalis*; *Tr. reticulata* auf *Hieracium sylvaticum* (vulgatum), doch nach v. Winthems' und v. Heyden's Beobachtungen nicht in Gallen, sondern im Fruchtboden; *Tr. bislexa* auf *Inula britannica* (Löw); *Tr. Cometa* auf Arten der Gattung *Cirsium*; *Tr. stellata* nach Löw auf *Sonchus paludosus*, doch, wie er vermuthet, und es sich nach meinen Beobachtungen bestätigt, auch auf andern Pflanzen, z. B. *Matricaria Chamomilla*, *Anthemis arvensis*, *Pyrethrum inodorum*, *Senecio vulgaris* und *Jakobaea*, und soll, nach Löw's Vermuthung, mit der Camille nach Neuholland ausgewandert sein, woher er sie in Menge erhielt; *Tr. Gnaphalii* Löw auf *Gnaphalium arenarium* und *margaritaceum*; ich fand eines Tages (im August 1845) die Fenster meiner Stube fast ganz bedeckt mit dieser allerliebsten kleinen Bohrfliege, und konnte mir ihr Erscheinen Anfangs nicht erklären, bis ich inne wurde, daß sie sich aus Kränzen von *Gnaphalium arenarium* entwickelt hatten, die von meinen Kindern nach Hause gebracht und in der Nähe des Fensters aufgehängt worden waren. Zugleich erschien äußerst zahlreich eine mir unbekante kleine Hymenoptere, die höchst wahrscheinlich

in den Larven der Fliege schwarzot hatte; Tr. Colon auf *Centaurea Scabiosa* (Löw); Tr. stigma auf *Chrysanthemum Leucanthemum* (Löw); Tr. Serratulae auf *Cirsium* und *Carduus*-Arten (Löw); Tr. gemmata in den Blüthen von *Hieracium sabaudum*, *Chrysanthemum Leucanthemum*, *Cnicus palustris* und *Anthemis arvensis* (Boié); Tr. Tussilaginis aus den Blüthenköpfen von *Arctium tomentosum* (Boié); Tr. Winthaeii Meig. aus den Blüthenköpfen von *Cnicus palustris* (Boié); *Phytomyza lateralis* Meig. zog ich zahlreich in beiden Geschlechtern aus *Pyrethrum inodorum*; *Gitona distigma* zuerst von Löw, später auch von mir aus den Blüthenköpfen von *Sonchus arvensis* erzogen; nach Schummel (Verh. d. Schl. Ges. 1834, S. 90) erschien sie im Jahre 1834 in Menge; und zwar zeigte sie sich am 24ten und 25. September im Universitätsgebäude und in den Zimmern der Schlessischen Gesellschaft, wo die Herren Schummel und Rotermund 23 Stück fingen; *Mystacus fulvicornis* in Verknöcherungen und Aufreibungen am Ende der Rohrstengel (*Hammerschmidt*); Heeger theilte nach Löw (Stetr. Ent. Jtg. 1843, N<sup>o</sup> 1, 30) seinen Freunden eine nicht in dem Buchhandel erschienene Abbildung einer in *Rubus*-Gallen gefundenen Puppe mit, wahrscheinlich einer *Lasioptera* zugehörig. Löw bildet sie auch l. c. f. 13 u. 14 ab. So theilte mir Herr Doctor Med. Wocke hieselbst mit, er habe ebenfalls aus *Rubus*-Gallen, die von ihm im Boulogner-Walde bei Paris gesammelt worden waren, eine Menge kleiner Diptern schlüpfen sehen. Vielleicht waren sie einerlei mit der von Heeger beobachteten. *Cecidomyia* erzog ich selbst in Menge aus den Blüthenköpfen von *Centaurea Scabiosa*, *Anthemis arvensis*, *Pyrethrum inodorum* und *Matricaria Chamomilla*, ohne daß man an den Blüthenköpfen derselben eine äußerliche Verunstaltung wahrnahm. Aus den beiden ersteren Pflanzen erhielt auch schon Boié Gallmücken. *Lonchaea parvicornis* legt nach M. Gerris (*Mémoire sur la Lonchaea parvicornis* Meig. et la *Teromyia laticornis* Macq., abgedruckt in den *Annal. de la soc. entom. de France* t. VIII. S. 29) ein Ei in die Halme von *Triticum repens*, und zwar in eine Knospe, die dadurch nach und nach zu einer spindelförmigen, etwa 2—2 Zoll langen, in der Mitte ausgehöhlten und in dieser Höhlung die Larve bergenden Galle an. Auf Tab. 3, B. VIII. genannten Werkes sind abgebildet: 1 (Larve), 2 (Kopf derselben), 3 (Tönnchen), 4 (Nymphe), 7 (Fühler), 7. a (Fühlerborste), 9 (Rüssel mit Palpen), 11 (Hinterleibsende mit Legestachel), 13 u. 14 (ein Theil des Querschnittes mit der Galle), und 14 (Galle in Längsdurchschnitt, so daß man die Larve in der Höhle liegen sieht). Man findet die Fliege von Anfang des Frühjahrs bis Ende Sommers, folglich auch die Gallen. Die zum Herbst entstandenen Larven oder Nymphen überwintern jedoch. Zu den höchsten Fliegen gehört endlich nach Boié auch noch die Gattung *Tachydromia*, und er hat eine darin gehörige Art, welche, giebt er nicht an, aus den Blüthen von *Bidens cernua* erzogen.

### C. In Stämmen oder Stengeln.

*Platycephala umbraculata* in Rohrstengeln (Boié); *Simulia reptans* und *sericea*, nach Meig. (Wd. VI., S. 309) nur verschiedene Geschlechter einer und derselben Art (lebt nach Meig. als Larve in den Stengeln des breitblättrigen Merk's (*Sium latifolium*) und des gemeinen Wasserfenchels (*Phellandrium aquaticum*). Die Verwandlung geschieht in den Stengeln der Nahrungsflanze. *Cecidomyia flava* in Getreidehalmen; *Cec. destructor*, die sogenannte Heßische Fliege, ebenfalls in Getreidehalmen. Von ihr berichtet unter andern Herrick (*Sillimann's Journal*, Bd. XLI. Octob. 1841) Folgendes: *Lasioptera* (*Cecidomyia*) *destructor*, zuerst beschrieben von Duhamel (Elemens de l'agriculture 1791. l. 299. Gcnf) findet sich auch auf *Minorea* seit undenklichen Zeiten; auch bei Toulon und Neapel; in Amerika erst seit der Revolution. Zerstört oft gewaltig die Saaten. Nach *Hammerschmidt* auch in Deutschland oft den Saaten äußerst verderblich. Kommt im Weizen sowohl, als im Roggen vor. Als Roggenfeinde führt Büttner, Pastor zu Schled in Kurland (*Zoolog. Bemerkungen*, abgedruckt in der *Zsis* 1838. S. 361) außer *Cec. destructor* auch noch *Dilophus femoratus* Mg., dann eine ihm unbekante Fliegenlarve, und eine der *Oscinis lineata* sehr ähnliche *Oscinis* an. Er sagt darüber:

- a. *Dil. femoratus* Mg. vernichtet in manchen Jahren allen zu früh gesäten Roggen; die 4 Linien lange Made frisst das Mark aus der Staupe, ehe sich das 3te Blatt entwickelt hat; die Staupe wird roth und fällt um, was die Landwirth auf die heiße Sonne schieben. Die Made verwandelt sich im Halme zur Puppe. In der Stube erschien die Fliege im October.
- b. Um dieselbe Zeit und auf dieselbe Art greift noch eine kleine Fliegenmade den Roggen an, aber es gelang mir nicht, sie zur Verwandlung zu bringen. Sie war dicker und hatte tiefere Einschnitte als die des *Dilophus*.
- c. Im Frühlinge wurden wieder eine Menge Roggenhalme von Fliegenlarven getödtet. Ich erwartete eine zweite Generation von *Dilophus*, erhielt aber eine *Oscinis*, der *Oscinis lineata* sehr ähnlich.

Auch in Germar's Magazin (B. IV. S. 411) erzählte Büttner: *Dil. femoratus* Meig. hat mir dieses Jahr (1819) mein ganzes Roggenfeld vernichtet, und ich habe ihn durch Verwandlung in Menge erhalten. Er muß sich zweimal im Jahre verwandeln, einmal im April und dann im August. Die in die Stube gebrachten Larven entwickelten sich in 14 Tagen. *Oscinis lineata* vernichtet nach Büttner oft große Weizenfelder, und thut fast jährlich großen Schaden. Selbst die Hafer-Grülsaft wird nach Büttner oft durch eine ganz kleine 1" lange Fliegenlarve fast gänzlich vernichtet. So wie der Haferkeim aus der Erde kommt, legt die Fliege ihr Ei, und ehe sich das dritte Blatt entfaltet, hat die Made das Mark ausgefressen. Die Fliege kommt im Mai aus der Puppe, und ist so groß wie ein Floh, schwarz. *Sciara albifrons* fand Schilling (Verh. d. Schles. Ges. 1831. S. 77) als Larve und Puppe in den Stengeln von *Angelica sylvestris*; *Ortalis fulminans* Meig. in den Stengeln von *Asparagus officinalis*, worin sie Gänge bis zur Wurzel gräbt und oft in Spargelfeldern großen Schaden anrichtet (Bouché); *Tr. parietina* zuerst von Schilling, dann von Wiffmann (Entom. Notizen in der Stett. Ent. Ztg. Jahrg. 9. N<sup>o</sup> 3. S. 50), von Löw, später auch von mir aus dem unteren Theile der Stengel von *Artemisia vulgaris* ergozen; *Agromyza aeneiventris* kam mir aus den Stengeln von *Centaurea pratensis* aus; von *Laphria flava* beobachtete Zeller ein Weibchen, wie es 2 Eier in die Spalte eines Fichtenstumpfes nicht weit von der Erde legte. Von *Aspistes berolinensis* Mg. glaubt v. Winthem, nach einer schriftlichen Mittheilung an Weigen, er lebe als Larve an oder in *Tussilago Petasites* und *spuria*, indem er ihn überall da fand, wo gedachte Pflanzen wuchsen, und zwar an der unteren Seite der Blätter sitzend; auch die Blumen von *Daucus Carotta* besaugend. Löw will ein Gleiches beobachtet haben. Zeller, dem allein ich in seinen Beobachtungen auf das vollkommenste bestimmen muß, zweifelt an dieser Annahme, und theilt (Jahrg. 1842. H. 5 der Isis) Folgendes mit: Dieser *Aspistes* soll an *Tussilago Petasites*, *spuria*, nach Löw auch *Farfara*, zufolge der v. Winthem'schen und Löw'schen Nachrichten nicht selten sein. Ich habe den ganzen Mai 1840 fast täglich die Blätter und Stengel von *Tussilago Petasites*, also an feuchten Orten, sehr fleißig, aber vergebens durchsucht. Dagegen fing ich am 19ten Mai in einer sandigen Gegend, in der eben an keine *Tussilago* zu denken ist, und die nur *Aira canescens*, *Festuca*, *Euphorbia Cyparissias* und *Alyssum calycinum* trägt, im Keschel, mit dem ich über die Euphorbien strich, eine solche Menge, daß ich, weil ich das Thier nicht genau kannte, zweifelhaft wurde, und nur einige als *Scatopse* aufspießte. Das nächste Jahr suchte ich an derselben Stelle vergebens, doch am Rande eines Getreidefeldes derselben Gegend fand ich wieder einige am 23. Mai in einer Sandfurche; sie flogen vom Sande leicht auf, und verschwanden sogleich im Wehen des Windes, so daß ich nur ein Exemplar bekam. An einem sandigen Oberdamme slog am 15. Mai in der Mittagsstunde 1 Exemplar, das ich sogleich für das erkannte, was es war, noch ehe ich es fing. Da auch hier weit und breit kein Huslattig wächst, so ist so viel gewiß, die Larve lebt nicht blos in dieser Pflanzengattung. Bis hierher die Zeller'sche Beobachtung. Auch um Breslau finde ich diese kleine auffallend gestaltete Fliege alljährlich im Mai an ganz sandigen Orten, wo die von Zeller angeführten Pflanzen wachsen, und zwar in

großer Menge. Er schwärmt in kleinen losen Truppen nach Art der Scatopse etwa einen Fuß hoch über dem Sande, in welchem ich auch den Aufenthalt der Larven vermuthe. Führt man mit dem Rescher über die Gräser, Euphorbien und andere Pflanzen, so erhält man ihn in Menge.

#### D. In Samen und Früchten.

Daß mehrere *Trypeta*-Arten in den Früchten verschiedener Syngenesisten wohnen, haben wir schon früher erwähnt. Hinzuzusetzen wäre: *Tr. alternata* nach Löw in den Früchten der wilden Rosen, nach *Bremi* jedoch in den Früchten von *Berberis vulgaris*, in welcher letzteren auch nach Löw und Boisé *Tr. Meigenii* wohnt; Moser zog *Tr. continua* aus Hagebutten; *Tr. antica* in den Früchten von *Crataegus Oxyacantha* (Löw); *Tr. speciosa* in den Früchten von *Lonicera Xylosteum* (Löw); *Tr. Cerasi* im Fleisch der süßen schwarzen Kirsche (Löw); *Tr. signata* Meig. lebt nach Bach (Stett. Ent. Ztg. Jahrg. 3. Nr. 11. S. 263) sowohl in süßen als in sauren Kirschen, jedoch auffallender Weise nur in kultivirten. Sie fügt in mehreren Gegenden Deutschlands, besonders am Rhein, der Kirscherndte in manchen Jahren einen ungeheuren Schaden zu, und ist nach Bach wohl die eigentliche Kirschfliege, worunter Linné und Meigen jedoch die *Orthalis Cerasi* verstanden zu haben scheinen; wenigstens erwähnt Meig. bei Beschreibung der *Tr. signata* nichts davon. Ursprünglich soll sie nach Carl Wagner's Beobachtungen in Bingen in den Beeren von *Lonicera Xylosteum* wohnen, und sich, wie es scheint, von da erst in die Kirschen übergesiedelt haben. Boisé erwähnt auch: (Stett. ent. Ztg. Jahrg. 8. Nr. 11. S. 336) nach einer Mittheilung des Herrn Saresen habe selbiger (im Herbst 1846) eine die Beeren von *Sorbus aucuparia* bewohnende Larve entdeckt, aus der sich wohl eine der *Tr. antica* ähnliche Art entwickeln dürfte. *Siphonella Nucis Perris* (Notic sur une nouvelle espèce de Siphonella Macq. par M. Edouard Perris, abgedruckt in den Annal. de la soc. ent. de France tom. VIII. 39) erzog Perris Ende September aus grünen angefahrenen Nüssen, von deren Kern wahrscheinlich die Larve lebt. Abgebildet ist taf. 4 (gedachten Werkes): 1 (Larve), 2 (gelappter Anhang jederseits am vorderen Rande des dritten Segmentes, wahrscheinlich ein Respirationsorgan), 3 (Nymphen-Haut), 4 (dieselbe nach Ausschließen des Insekts), 6 (Flügel der Nymphe), 7 (Rüssel der Fliege), 8 (Hinterteil der Fliege), a (*Siphonella Nucis Perr.* sehr vergrößert), b (Kopf von der Seite). *Cecidomyia Tritici* in Kornähren (Bouché); *Cec. nigra* in jungen Birnen (Bouché); *Phitomyza affinis* im Fruchtboden von *Pyrethrum inodorum* (Bouché); ich fand sie auch im Fruchtboden von *Anthemis arvensis*; *Anthomyia Lactucae* zerstört nach Bouché (Garten-Insekt. S. 132) die Samen des Kopfsalats und der anderen Lattig-Arten, so daß ihretwegen in manchen Jahren eine schlechte Samenerndte erfolgt. Schädliches Garteninsekt nach Bouché. *Chlorops Tritici* im Getreide (Linné); *Dacus Oleae* in Oliven; schadet bisweilen den Oliven sehr, wie z. B. *Margarot* (Bullet. ent. 1835) aus der Gegend von Nismes anführt; *Sciara Schmiedebergii* Kollar in jungen Birnen (Erichson's Jahrb. 1839. p. 314).

#### E. In Wurzeln und Zwiebeln.

*Psila Rosae* Meig. (*Musca Rosae* Fbr.), die sogenannte Möhrenfliege, gehört nach Bouché (S. 3. 132) zu den schädlichen Garteninsekten. Die Larve lebt in den Möhren, worin sie Gänge frisst, besonders hält sie sich unten an der Spitze derselben auf. Die Möhren sterben davon allmählig ab, indem sie von den feinen Seitenwurzeln nicht leben können, und gehen zuletzt in Fäulniß über, auch verlieren sie den süßen Geschmack. Die Gärtner nennen diesen Zustand eiser-mädig, wegen der Rostfarbe, welche die Gänge der Wade annehmen. Die Verwandlung geschieht außerhalb der Möhre in der Erde. *Merodon Narcissi* Fbr. in den Zwiebeln von *Narcissus niveus* (aus dem südlichen Frankreich und Italien eingeführt); man erzog bisher folgende Meigen'sche Arten: *Merodon ephippium*,

transversalis, nobilis, constans, ferrugineus, flavicans und rufus, woraus wohl hervorgeht, daß alles nur Formen des Fabricius'schen Narcissi sind. Aus Narzissenzwiebeln zog auch schon Reaumur Merodon equeastris Meig. (Merodon Narcissi var. a. Bouché), desgleichen Roser Merodon Narcissi Fbr. (Meig.). Die Larve von Bibio hortulana Meig. (Tipula hortulana L.) lebt nach Bouché (S. 3. 127) gefellig, oft zu Hunderten, beisammen in Gärten von allerlei Wurzeln und zerstört ganze Pflanzen. So verwüstete sie ihm einmal ein Beet mit Ranunkeln völlig, indem sie die Knollen derselben wegfraß. Sie kommt im August aus dem Ei und ist im folgenden März erwachsen. Sie macht sich im Frühjahr nach Bouché leicht bemerkbar, indem sie die Erde fein umwühlt, wobei man sie leicht herausnehmen kann; Phora Dauci lebt im Rettig (Bouché); Anthomyia trimaculata in Kohlwurzeln (Bremi); Antomyia Brassicae in Kohlstämmen. Nach Bouché fliegt sie den ganzen Sommer hindurch. Die Larve lebt den Sommer über in einigen Generationen in der Erde, in den Wurzeln und Stämmen der Kohlarten, worin sie Gänge kriecht, und dieselben in Faulniß übergehen macht. Sie zerstört manchmal ganze Kohlsüßer und gehört, wie Anth. Ceparum, zu den schädlichen Garteninsekten, unter denen sie auch Bouché aufführt; Anth. turcata mit A. Ceparum nach Bremi in Gartenzwiebeln. Die Larve von Anth. Ceparum, der sogenannten Zwiebelfliege, lebt nach Bouché den Sommer hindurch einzeln und auch gefellig in den verschiedenen Laucharten (Allium), und richtet namentlich unter den weißen Zwiebeln (Allium Cepa) große Verwüstungen an, so daß sie öfter die Erndte ganz vernichtet, gehört daher zu den schädlichen Garten-Insekten, wozu sie auch Bouché (Garten-Insekten S. 129) rechnet. Die Larve ist unter dem Namen Bollen- oder Zwiebelmade bekannt. Nach Bouché's Beobachtung legt die Fliege die Eier an die Blätter der Zwiebeln dicht an der Erde. Die ausgekrochene Made bohrt sich durch das erste Blatt ein und steigt dann zwischen den Blättern hinunter in die Zwiebel, bis an deren Basis, wo sie dieselbe ganz zerstört, so daß sie in Faulniß übergeht. Zur Verwandlung geht sie aus der Zwiebel heraus in die Erde, um sich in die Puppe zu verwandeln, aus der sich im Sommer in 10—20 Tagen die Fliege entwickelt. Die Spätlinge überwintern als Puppe. Sarcophaga quadrata in faulen Gladiolus-Zwiebeln (Weismael, Br.); Eumerus aeneus Meig. nach Boié in den Zwiebeln der Narzissen. So sollen auch nach Fallen's Vermuthung die Larven der Bombyliarien, Phasien und Decypteren in Wurzeln leben, wenigstens schieben sich nach den Beobachtungen von Dr. Imhof in Basel (Zis. 1834. S. 5. S. 536) die Puppenhüllen von Bombylius major, kurz vor dem Auskriechen der Fliege, aus der Erde hervor. Da Imhof an demselben Orte mehrere Jahre hintereinander auch Andrena humilis gefunden hatte, könnte auch wohl, was das Wahrscheinlichste ist, die Larve von Bombylius major in den Nestern derselben schmaren; und daß Decypteren-Larven schmarozgen, haben wir ja schon erwähnt. Mehrere Arten der Gattung Tipula scheinen ebenfalls wurzelfressend zu sein.

#### F. In ausgetretenen Baumsäften.

Brachyopa conica im austretenden Saft der Ulmen (Roser); Brach. bicolor Fll. hingegen fand Roser in ausgetrockneten Baumstämmen, doch Hoffmeister vermuthet, daß die Larve an Baumwurzeln lebe, da er einigemal ganz frische Fliegen fand, die am Stamme hinaufkrochen, um sich zu kräftigen und zu trocknen, Anth. Betuleti in Birkenfaß (Bouché); Mycetobia pallipes in ausgetrockneten Baumsäften (Roser); Cecidomyia pini giebt Veranlassung zu den Harzkokons der Kiefer (Cec. brachyntera Schwaegger. hat nach Rabeberg ihren Sitz einzeln oder zu Paaren bis zu Anfang des Winters an der Basis eines Nadelpaares, da, wo es von der Kleinen Vaginula eingefaßt wird, bewirkt jedoch nur eine krankhafte Verkümmern der betroffenen Kiefernadeln); Cec. Pini maritimae von Leon Dufour (Annales de la soc. de France. 1838. p. 293) ist entweder mit C. Pini einerteil, oder doch nahe verwandt; Ceratopogon flavifrons Macq. nach Edw eine Art zweifelhaften Geruches fand Macquard an den krustigen Stellen einer Ulme; Hydrellia alboguttata Löw fand Pastor Hoffmeister zu Nordhausen bei Kassel in ausgetretenem Baumfaß, doch nicht die Larve, sondern die Fliege.

## II. Von lebten Pflanzentheilen.

## A. Ueber der Erde.

## a) In faulenden oder modernden Theilen.

## aa) Von allerhand Gewächsen, mit Ausnahme der Pilze.

Alle Arten der Gattung *Ctenophora* im Mulm alter Bäume (streng genommen also unter Pflanzenerde). So *Ctenophora atrata* L., die Professor Nördlinger zu Hohenheim im Mai aus faulem Holz von *Populus canadensis* erhielt (Nördlinger Nachtrag zu Raseburg's Forstinsekt, abgedr. in: Stett. Ent. Ztg. Jahrg. 9. Nr. 8. S. 270). Wohin die von Nördlinger in demselben Aufsatz erwähnten, zahlreich im feuchten Mulm der alten Borkenkäfergänge, gehören, ist auch mir unbekannt; und bedarf einer näheren Nachforschung. *Ceratopogon bipunctatus* ist durchaus kein Kostverächter, da ihn, sowohl ich als andere, in den verschiedenartigsten verwesenden und faulenden Stoffen, wie Mulm, Mist u. dgl., unter andern auch Apotheker Spazier in Jägerndorf als Larve in den von der Kartoffelkrankheit befallenen und in Fäulniß übergegangenen Kartoffeln fand. Im letzteren kommt er nach Spazier's Beobachtungen (schriftlichen Mittheilungen) gemeinschaftlich mit den Larven von *Borborus pusillus*, *ochripes* und einem kleinen, wahrscheinlich in der Larve einer der genannten Fliegen schmarozenden *Schneumon* vor; *Tipula horrensensis*, *lunata*, *ochracea*, *salicina*, alle in Weidenmulm (Bouché); *Limnobia annulus* in Mulm (Roser); *Xylophagus ater*, von Schilling Ende April (1847 auf dem Zobtenberge) unter Fichtenrinde gefunden; *Teromyia laticornis* Macq. lebt nach M. Perris (Mémoire sur la *Lonchoea parvicornis* Meig. et la *Teromyia laticornis* Macq., abgedruckt in: Annal. de la société entom. de France t. VIII. S. 29) unter abgestorbener Baumrinde, so z. B. unter der Rinde des Ahorns, der Akazie, der Pappel. Die Fliege durchbohrt mit ihrem Legestachel die Rinde an geeigneten weichen Stellen und setzt ihre Eier bisweilen in großer Anzahl ab. Die Larven leben vom Splint (Bast?) und zeigen viel Uebereinstimmung mit denen von *Lonchoea parvicornis*. *Xyl. marginatus* fand ich unter der Rinde von *Carpinus Betulus*, und erzog daraus die Fliege in beiden Geschlechtern; auch Schilling brachte die Larve von *Xyl. ater* zur Entwicklung. Nach Drewsen sollen, wie auch schon früher mitgetheilt worden ist, die Larven von *Xyl. ater* in denen von *Pyrochroa coccinea* schmarozen. *Heteroneura albimana* Meig. fand Bois (Stett. ent. Ztg. Jahrg. 8. S. 331) als Puppe Ende April in Gängen, von denen die vom Wasser erweichten Stubben gefällter Kieferstämme durchzogen waren, und erhielt die Fliege Mitte Mai. Gleichzeitig entwickelte sich ein Weibchen von *Heteromyza flava* Meig., und es bleibt daher kein Zweifel darüber, daß die Larven beider in absterbendem Holze leben; aus faulem Holze erzog auch Winnerz seine *Macrorrhyncha flava*; von *Tetragoneura hirta* Winnerz erhielt Winnerz 2 Weibchen aus faulem Buchenholz, aus *Polyporus versicolor* nur einmal ein Männchen; *Heteroneura pygmaea* Winnerz in faulem Holz (Winnerz); die Larve von *Pachygaster ater* Meig. (*Vappo ater* Latr.) entdeckte Schilling unter der Rinde von *Pinus silvestris* (siehe Beitr. zur Entom. Schl. S. 94. tab. VIII. fig. VIII.) und Garcel fand sie nach Meig. (7. 103) in faulem Ulmenholz. *Chrysotoxum arcuatum* in Mulm (Roser); *Xylota Valgus* in Weidenmulm (Bouché); *Dexia melanoptera* (nach Baumhauer); *Milesia vespiformis* (nach Meig.) und *Mil. apicata* (nach Schrank) alle in Weidenmulm; *Drosophila funebris* entwickelt sich und lebt in verschiedenen vegetabilischen, in Gährung übergegangenen, oft ganz sauren und scharfen Substanzen, wie in dem Schimmel, der sich auf Essig oder Bier bildet, ja ich sah selbige sich einmal in zahlloser Menge aus einem Topfe entwickeln, in welchem schon längere Zeit in Essig und Senf eingelegte, sogenannte Senfgurken aufbewahrt wurden. *Xylophagus varius* (die Larve) im Spalt einer jungen Eiche (Roser, Beitr. zur Naturg. der Gattung *Xylophagus* Meig. in der Tübinger naturhist. Zeitschrift.)

## bb) In frischen oder faulenden Schwämmen und Pilzen.

Hier scheinen vorzugsweise Mücken, weniger eigentliche Fliegen, ihren Aufenthalt aufgeschlagen zu haben, und es giebt Gattungen, deren Name schon den Aufenthalt verräth, wie: *Mycetophila*, *Mycetobia*, *Bolitophila*. Ueber einzelne Arten ist bisher etwa folgendes bekannt: *Mycetophila fusca* in *Boletus lacteus* (Deg.); *Mycetoph. fasciata* im Fliegenschwamme (Meig.); *Mycetoph. Hydni* in Pilzen (Rofer); *Mycetoph. lutea et lunata* in *Agaricus citrinus* (Deg.); *Mycetoph. signata* nach Stannius vorzüglich in Fichtenwäldern, wo die Larve den *Boletus edulis* in ungläublicher Menge bewohnt (Stannius, Bemerkungen über einige Zweiflügler-Gattungen: *Macrocera*, *Platyura*, *Sciophila*, *Leia* und *Mycetophila* in der Zis 1830. S. 8). *Mycetoph. luctuosa* Meig und *pallida* Stann. zog ich aus *Boletus bulbosus*, erstere in Menge, letztere in einem Exemplar. Die *Mycetobien* (Meig.) *Mycetoph. lycogalae Perris* (Notice sur quelques Diptères nouveaux, par M. Edouard Perris, in: Ann. de la soc. ent. de France, tom. VIII. pl. V. f. 1) nach Perris in *Lycogala miniata*; *Psychoda palustris* (Rofer) und *Cordyla fusca* in *Agaricus citrinus* (Wremi); ich selbst zog sie in Menge aus *Boletus bulbosus* mit *Myc. pallida* Stan., *Trichocea regelationis et annulata* (Leon Dufour), erstere erscheint auch nach meinen Beobachtungen alljährlich im hiesigen botanischen Garten in zahlloser Menge aus Schwämmen; *Nephrotoma divaricata* in *Agaricus citrinus* (Br.); auch schon von Stannius (Beitr. zur Entomologie Schlesiens. I. S. 202) in einem *Agaricus* gefunden; *Limn. pilosa* Stannius in bedeutender Anzahl aus einem *Agaricus* erzogen (Schimmel, Beschreibung der in Schlessen einheimischen Arten der Gattung *Limnobia* in den Beitr. zur Entomologie Schlesiens); *Platypeza holosericea* in *Agar. campestris*, nach Leon Dufour, und *Plat. boletina* in Röhrenpilzen von Rofer; *Coenosia fungorum* (nach Meig. in Schwämmen); *Musca pascuorum* in *Agar. citrinus* (Br.); *Anthomyia geniculata* in Blätterschwämmen (Bouché); *Thereva anilis* in Löcherschwämmen; *Scenopinus senilis* in faulen Lerchenschwämmen; *Bolitophila cinerea* fand Guerin im October 1826 im Walde von Romainville bei Paris auf mehreren Pilzen in Menge; *Phora nigra* Meig. von Lékner aus einem *Agaricus* gezogen; *Tetragoneura hirta* W., ein Männchen von Winerz aus *Polyporus versicolor* erhalten; *Ditomyia trifasciata* Winerz nach Winerz in mehreren *Polyporus*-Arten am häufigsten in *P. versicolor* und *ferruginosus*. Die Larven von *Platyura laticornis* Meig. fand Schilling den 24. August 1837 auf der unteren Seite eines lederartigen Blätterpilzes mit einseitigem Hut, in einer hohlen Weide. Das Nähere theilt er mit in den Berh. d. Schl. Gesellsch. Jahrg. 1837. S. 106 und 107.

## B. Unter der Erde.

*Thereva plebeja* in feuchter Erde (Frisch); *Clitellaria ephippium* in Pflanzenerde (Zeller); *Dolichopus ungulatus* nach Degeer und *Rhamphomyia spinipes* (Wremi) in Erde. *Sciara hyalipennis* sah Meig. einmal im März aus der Erde eines Blumentopfes, der vor dem Fenster seiner Wohnung stand, hervorkriechen, und auch ich habe schon oft eine ähnliche Erfahrung gemacht. In den von mir beobachteten Fällen befand sich Schnittlauch in dem Topfe, was freilich keinen wesentlichen Einfluß auf das Erscheinen der Fliege gehabt haben mochte. Eine *Sciara* soll nach Bouché die Weißfäule der Kartoffeln bewirken. Durch Herrn Geheimen Rath Gravenhorst erhielt ich 3 Fliegenarten und einen kleinen Schneumon, welche Herr Apotheker Spazier in Jägerndorf aus kranken Kartoffeln gezogen und selbigem zur Bestimmung zugesandt hatte. In den 3 Fliegen erkannte ich, wie auch schon früher erwähnt worden ist, 3 bereits im Meigen erwähnte und beschriebene Arten: *Ceratopogon bipunctatus*, *Borborus pusillus* und *Borborus ochripes*. Den wahrscheinlich in einer der genannten schwarzen Schneumon konnte ich noch nicht bestimmen. Die Fliegen sind gewiß nicht Ursache der Krankheit, sondern finden sich erst bei eingetretener Fäulniß ein.

(Schluß folgt.)

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

in

Breslau.

Redigirt

von U. Assmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

**2. Quartal.**

**N<sup>o</sup> 10.**

**1849.**

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen: A. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von K. Lechner. (Fortsetzung.) — B. Diptera. Ueber den Aufenthalt der Diptern während ihrer ersten Stände, von Dr. H. Scholtz. (Schluß.)

## Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens

von K. Lechner.

(Fortsetzung.)

Erste Bunft.

### Cicindelini, Sandläufer.

Oberkiefer mit 3 großen, spitzigen Zähnen am Innenrande. Zunge hornig, klein, nach innen zurücktretend, ohne Nebenzungen. Die Wurzeln (Stämme nach Erichs.) der Lippentaster frei, diese daher viergliedrig erscheinend.

Einzige bei uns vorkommende Gattung:

### Cicindela Lin., Sandläufer.

(Cicindela, ein Käfername bei Plinius.)

Maxillen mit einem beweglichen Haken an der nach innen gefehrten Spitze. Kinn mit einem spitzigen Zahne in der Mitte. Taster dünn, die einzelnen Glieder nach außen etwas dicker; bis auf das an der Spitze gestukte Endglied mit weißen, borstenartigen Haaren besetzt. Die ersten 3 Tarsenglieder der Vorderfüße beim ♂ erweitert, unten mit Haarpolstern versehen.

Fühler dünn, fadenförmig; das Wurzelglied nach der Spitze hin sehr verdickt, die folgenden von gleicher Dicke; die ersten 4 Glieder glatt, grünlich oder metallisch glänzend, die übrigen fein seidenartig behaart, glanzlos. — Augen groß, seitlich hervorgequollen. — Kopf breiter als das Halschild, auf der Stirn mit bedeutendem flachen Eindrucke, durch welchen die Augen über dieselbe emporgetrieben werden und zwischen den beiden untern Winkeln derselben eine sehr deutliche, quer-

laufende Kante gebildet wird. — Halschild auf der Oberseite mißt nur sich gewölbt, fein gerunzelt, nach vorn öfters verbreitert, am Vorder- und Hinterrande mit einem starken Quereindrucke, welcher den mittleren Theil emporhebt. Ueber diesen läuft von vorn nach hinten, der Mitte entlang, eine feine Längslinie, welche, je mehr sie sich dem Vorder- und Hinterrande nähert, desto tiefer und breiter wird, und auf diese Weise bald mit den erwähnten Quereindrücken verschmilzt. Dieselben erscheinen dadurch nach der Mitte hin in eine Spitze verlängert und sind, der durch sie gebildeten Form nach, einer auf dem Thorax querliegenden S ( $\alpha$ ) nicht unähnlich. — Flügeldecken mäsig gewölbt, mattglänzend, wie die ganze Oberseite mehr oder weniger grünlich, bläulich, bräunlich, schwärzlich oder kupferig glänzend, mit kleinen Unebenheiten (Körnern, Grübchen) versehen, welche bei guter Beleuchtung unter dem Mikroskop einen prächtigen Anblick gewähren. Die auf denselben vorhandenen, bei manchen Arten hinsichtlich der Größe und Form sehr variirenden, nie aber ganz fehlenden, gelblich weißen Zeichnungen bestehen der Hauptsache nach aus einem mondformigen Flecken an der Schulter, einem ebensolchen an der Spitze und einer vom Außenrande quer nach der Naht hinziehenden, mehr oder weniger nach hinten gebrochenen Binde in der Mitte der Decken. Die mondformigen Flecken bestehen aus 2 Punkten, die durch eine Krümme, mit der konvexen Seite am Außenrande hinziehende Linie verbunden sind. Oft fehlt diese Verbindungslinie und es sind statt des Mondflecks 2 Punkte vorhanden. Zuweilen verschwinden auch diese. — Naht glatt, an der Spitze mit einem mehr oder weniger vorstehenden Zähnen. — Beine lang und zart, mit einzelnen weißen Borsten besetzt; Borderschienen ohne Ausrandung an der Innenseite. — Unterseite mit langen, weißen, zerstreuten Haaren besetzt. Prosternum wegen der großen, nahe an einander stehenden Vorderhüften klein und schmal.

Die hierher gehörenden Thiere, welche den größern unter den Carabicingen beizuzählen sind, und sämmtlich ein sehr nettes, zierliches Aussehen haben, leben an sonnigen, sandigen, trockenen Plätzen, an Waldrändern, steilen Flußufeln zc. Sie sind sehr schnell, und entgehen Verfolgungen leicht, indem sie sich bei Sonnenschein und dadurch beträchtlich erhöhter Temperatur streckenweise laufend und fliegend im Zickzack fortbewegen. — Die Larven leben an denselben Orten in senkrechten, 6—8 Zoll tiefen, cylindrischen Höhlen, aus denen sie bei Tage nur den Kopf hervorstrecken, um die ihnen nahekommenen Thiere zu ergreifen und zu verzehren, bei Nacht aber ganz hervorgehen, um allerhand Insekten und deren Larven zu rauben. In diesen Höhlen verpuppen sie sich auch. Die Larve der *C. campestris*, welche bis jetzt allein genauer beobachtet worden, ist von weißlicher Farbe. Kopf und erster Brustring schwärzlich, 2. u. 3. bräunlich. Sie hat jederseits 2 große und 2 kleine, glatte Augen und auf dem 8. Leibes- (5. Hinterleibs-) Ringe zwei kegelförmige Bühlste, deren je 2 nach hinten mit steifen, kurzen Borsten besetzt ist, und nach vorn 2 Dornen trägt, von denen der äußere, spitz und hakenförmig gekrümmte mit dem Ende nach außen gerichtet ist. — Die Puppe (s. Stettiner entomol. Zeitung, Jahrg. 1842) ist ausgezeichnet durch 12 dornartige Auswüchse auf dem Rücken, von denen jederseits auf dem 1. bis 6. Hinterleibs-Ringe unfern des Randes einer steht. Sie enden mit einem Büschel röthlicher Härchen und sind an den 4 ersten Ringen von gleicher Größe, auf dem 5., etwas angeschwellenen aber, doppelt so groß, auf dem 6. dagegen nur von der halben Größe der ersten 4. — Der Käfer erscheint etwa 14 Tage nach der Verpuppung.

A. Die Querbände in der Mitte der Decken meist undeutlich oder ganz fehlend.

I. *C. germanica* Lin. Schmal, grünlich, bläulich, bräunlich oder schwärzlich; 1 bis 2 Punkte am Außenrande und ein halbmondartiger Fleck an der Spitze der Decken weißlich. 4 — 4½ Lin.

Siehe: Linnée systema naturae II., 657; Fabricius systema eleutheratorum I., 237; Duftschmid Fauna Austriae II., 228; Dejean species générales des Coléoptères I., 138; Dejean Iconographie des Coléoptères d'Europe I., 49, Taf. 6; Sturm, Fauna Deutschlands, VII., 106; Erichson, Käfer der Mark Brandenburg, I., 3; Heer, Fauna coleopt. helvetica, I., 4; Redtenbacher, Fauna austriaca, p. 65.

Eine der kleinsten schlesischen Arten. Kopf vorgestreckt, zwischen den Augen unbedeutend eingedrückt. Stirn jederseits mit einer seichten Längsvorwölbung und einer dazwischen liegenden sanften Erhöhung, überall mit feinen parallel laufenden, erhabenen Längslinien bedeckt. — Leuze weiß, Kinnbacken schwarz, Taster weiß, mit schwärzlichem Endgliede. Prothorax länger als breit, cylindrisch, nach vorn etwas verbreitert, auf der Oberseite fein gerunzelt, am Vorder- und Hinterrande mit dem gewöhnlichen Quereindrucke. Decken am Grunde breiter als der Prothorax, nach hinten verbreitert, so daß sie kurz vor der Spitze die größte Breitenausdehnung haben, mit kleinen Erhabenheiten (Körnern) dicht besät, zwischen welchen sich zuweilen einige tiefere Grübchen bemerklich machen. Die weißen Zeichnungen sind folgender Maßen vertheilt: Von dem Mondflecken an der Wurzel der Decken ist nie mehr als der vordere Punkt an der Schulter vorhanden. Die Querbände hinter der Mitte ist nur durch einen Fleck am Außenrande angedeutet, der aber seine größte Ausdehnung eher nach hinten, als nach der Naht zu nimmt. Der Mondfleck an der Spitze der Decken ist ganz vorhanden. Die hierher gehörenden Thiere bilden die Hauptform.

Außer ihr kommen noch an Varietäten vor:

a) der Punkt an der Schulter fehlt; — b) der Fleck in der Mitte des Außenrandes fehlt; — c) der Fleck an der Schulter und in der Mitte fehlt; — d) der Mondfleck an der Spitze ebenfalls mehr oder weniger defekt. — Alle diese Varietäten zerfallen hinsichtlich ihrer Färbung auf der Oberseite wiederum in folgende fortwährend in einander übergehende Hauptformen: a) dunkelgrün, fast seidnenartig schimmernd; — b) bläulich-grün; — c) bläulich; *C. coerulea* Herbst (Natursystem aller Insekten); — d) bräunlich; — e) schwärzlich; *C. obscura* Fab. (Erichson, Käfer der Mark).

Unterseite dunkel bläulich-grün, an manchen Stellen kupferig, glänzend. Beine grün und kupferroth, Schienen und Tarsen mehr oder weniger gelblich.

Auf Getreide- und Stoppelfeldern, Brachen, Hutungen u. im Frühjahr, Sommer und Herbst (Anfang September zum 2. Male in Begattung) in der Ebene und im Vorgebirge bis zu 1200 Fuß; häufig, mit Ausnahme der bläulichen und schwärzlichen Varietät, welche selten sind, Winzig, Hochkirch, Trebnitz, Glauche, Perschütz, Salzbrunn, Frankenstein; bei Breslau selten; Pöpelwitz (Schummel), Scheitnig (Affmann), Marienfranz (Dr. Wocke), Kostenblut (Richter, schles. Insekten-Fauna), Habelschwerdt (Dr. Scholtz), Oberschlesien (Kersch, Verz. der Käfer Oberschlesiens). — Schon als einheimisch aufgeführt in Weigel's Geographie von Schlesien, Th. 10, 74.

**2. C. campestris** Lin. Oberseite schön grün, Flügeldecken mit 1—5 weißen Randpunkten und einem weißen Punkte in der Mitte derselben. — 6—6½ Lin. Lin. Fauna suec. N. 746; Fab. syst. eleuth. I. 233; Duftsch. Faun. Austr. II. 224; Gyl. Insecta suecica, II. 2; St. Fau. Deutschl. VII., 103; Dej. spec. I. 59; Iconogr. I. 16, Taf. 2; Rageburg, Forstinsekten, I., 26; Erichs., Käfer d. M. I. 2; Heer Fau. helvet. I. 1; Redt. Fau. austr., p. 65, Stett. ent. Ztg., Jahrg. I u. 3.

Der Färbung nach die schönste der schles. Arten; mehr oder weniger hellgrün, oft mit einer Beimischung von Blau, gleich der Farbe des Grünspan's; seltener schwärzlich grün. Die 4 ersten Fühlerglieder, die Ränder des Kopfes, Halsschildes, Scutellums und der Flügeldecken, die Seiten der Brust, sowie die Schenkel und Schienbeine meist purpurroth glänzend. — Kopf wenig breiter als der Prothorax, zwischen den Augen eingedrückt, mit Kugeln versehen, welche nur nahe an den Augen regelmäßige, erhabene Längslinien bilden. — Fesze und Kinnbäcken weißlich, letztere mit grünlichen oder schwarzen Enden und Zähnen. Taster schwarz, grünlich glänzend oder purpurfarben, wie bei den übrigen Arten, bis auf das Endglied mit starken, weißen Haaren besetzt. — Prothorax breiter als lang, vorn breiter als hinten, mit ziemlich scharfem Seitenrande. Die Oberseite ist wenig gewölbt, überall fein und dicht gerunzelt, am Vorder- und Hinterrande wie bei den übrigen Arten niedergebrückt. — Unterleib wie die Mitte der Brust grünlich oder bläulich, glänzend; Tarsen grünlich. — Flügeldecken flach gewölbt, viel breiter als der Halschild, nach hinten ein wenig erweitert, am Ende plötzlich abgerundet, daselbst nicht gefeibt oder gezähnt, wie der ganze Käfer grün, ohne Glanz, bis auf die Naht und den abgesetzten Außenrand mit erhabenen glänzenden Körnern besetzt. Sie sind in dem ersten Viertel ihrer Länge unfern der Naht mit einem seichten Grübchen versehen, in welchem öfters ein mehr oder weniger deutlicher, schwarzer Punkt steht, und wie bei den anderen Arten mit weißen, hinsichtlich ihrer Anzahl, Gestalt und Größe jedoch sehr abändernden Zeichnungen geziert, nach welchen man folgende Varietäten unterscheiden kann:

a) An der Basis der Deckshilde 2 Fleck. (die beiden Endpunkte des vord. Mondfleck.), hinter der Mitte am Außenrande ein S förmig nach hinten gebogener Fleck, an welchen sich nach der Spitze der Decken zu ein großer, weißer, runder Punkt schließt, welcher mit einem größeren oder kleineren schwarzen oder bräunlichen, nach und nach verwachsenen Nebelflecken (Wisch) umgeben ist. An der Spitze der Deckshilde ein Mondfleck. *C. connata* Heer. Die beiden Flecken an der Schulter sind zuweilen nur durch einen schmalen Zwischenraum getrennt, so daß wohl anzunehmen ist, daß auch Exemplare mit vollständigem Mondflecke vorkommen dürfen. — b) Von dem vorderen Mondflecken beide Punkte vorhanden; die Binde hinter der Mitte aus 2 sehr isolirten Punkten bestehend; der hintere Mondfleck vollständig. — c) Von dem vorderen Mondfleck entweder nur der vordere oder nur der hintere Punkt vorhanden, sonst wie b. — d) Von dem vorderen Mondflecken gar keine Spur mehr, sonst wie b. — e) Von dem vorderen Mondflecken beide Punkte vorhanden; von der Binde hinter der Mitte nur der innere in dem schwärzlichen Nebelflecken stehende Punkt. Der hintere Mondfleck vollständig, oder doch die beiden Endpunkte desselben sichtbar. — f) Vord. Mondfleck wie bei c oder d, sonst wie bei e. — g) Vord. Zeichnung wie bei b, c oder d; mittl. wie bei e; von dem hint. Mondflecke nur der mehr od. weniger verlängerte, zuweilen nur noch aus einer schmalen Linie bestehende Punkt an der Spitze vorhanden. — h) Vord. und mittl. Zeichnung wie bei g; von dem hint. Mondfleck nur der vord. Punkt vorhanden. — Die Var. *affinis* Boeber, bei welcher auch der Fleck in der Mitte der Deckshilde fehlt, ist in Schlessien noch nicht gefangen worden. Dagegen würde noch hinzutreten: i) die Var. *nigrescens* Heer, bei welcher die Oberseite sehr dunkel grün gefärbt ist.

An trockenen, sonnigen Stellen, auf Wegen, Grasplätzen, Feldern, sandigen Waldändern ic. im Frühling und Sommer (Juli) in der Ebene und im Gebirge bis zu 2600 F. — Häufig, obwohl nur einzeln oder paarweise vorkommend. Ganz nahe bei Breslau: Alte Oder, Dhwiz, Scheitnig, Lissa ic. Herrstadt, Sulau, Teschen, Ustron, Suhrau bei Falkenberg, Karlsbrunn, Johannisberg, Glaz, Grunwald an d. Mense, Chudoba, Zobten, Klingsberg oberhalb des Bades; Oberlausitz, Hainfall (v. Urech), Ratibor (Zebur). — Weigel, T. 10, 74.

**3. C. littoralis** Fab. Braun, mit grünlichem oder kupferrothlichem Schimmer; an der Schulter wie an der Spitze ein Mondfleck, in der Mitte der Decken ein vom Rande nach der Naht zu sich erstreckender Querfleck und 2 Flecken hinter diesem, der eine am Rande, der andere unfern der Naht, weiß. 5 — 6 Lin.

Fab. syst. eleuth., I., 235; Duftsch. Faun. Aust., II., 226; Herbst's Käfer, X., 166, Tab. 171; St. Faun. Deutschl., VII., 107; Dej. Spec. col., I., 104; Redt. Faun. aust., p. 65; Cic. nemoralis Olivier Ent., II., 33, Tab. 3; Cic. 4punctata Rossi Faun. etrusc., II. app. p. 343.

Färbung und Gestalt wie bei der folgenden Art, ein helleres oder dunkleres Braun, zuweilen mit grünlichem Schimmer oder purpurrothem Glanze übergoßen, zuweilen auch überall schwärzlich. Kopf zwischen den Augen flach, nicht so tief eingedrückt, wie bei der vorigen, nicht bloß an den Augen, sondern auch in der Mitte zwischen denselben mit parallel laufenden, erhabenen feinen Linien, braun, kupferig glänzend, hie und da mit grünlichem oder bläulichem Schimmer. Auf der Stirn sind meist 2 von den Fühlerwurzeln aufwärts bis gegen die Mitte derselben sich erstreckende bläuliche oder grünliche Linien sichtbar. — Leſze weiß, vorn gerade abgeschnitten, der Vorderrand in der Mitte nicht so vortretend, wie bei der vorigen, kaum merklich gewölbt, mit zerstreuten, Borsten tragenden Punkten besetzt. Kinnbacken nur am Grunde weiß, in der Mitte kupferig, an der Spitze schwarz. Taster schwarz, grünlich oder kupferig glänzend, bei den Lippenkastern die beiden ersten Glieder gelblich. — Prothorax breiter wie lang, cylindrisch, oben mäßig gewölbt, vorn nicht breiter als hinten; Vorder- und Hinterrand an den Seiten sanft ausgerandet, so daß die Mitte etwas vortritt, vor denselben mit den gewöhnlichen, ziemlich tiefen Quereindrücken. Oberseite fein gerunzelt, fast gekörnt erscheinend, an den Seiten mit weißen Borstenhaaren besetzt; Farbe braun mit Purpurglance, in den Vertiefungen schön blau oder grünlich. — Deckshilde braun, bisweilen mit grünlichem Schimmer (Naht und Außenrand purpurfarben oder grünlich), mit kleinen nicht dicht stehenden Körnern bestreut, nach hinten ein wenig verbreitert, an der Spitze am Außenrande beim Weibchen fein gekerbt (mit kleinen Zähnen versehen). Ein Mondfleck an der Schulter und ein eben solcher an der Spitze weiß, der erste häufig unterbrochen und daher als 2 Punkte erscheinend. In der Mitte der Decken am Rande ein weißer Flecken, der sich oft als Binde nach der Naht zu fortsetzt, jedoch schon in der Mitte endet. Meist erscheint dieselbe als 2 gesonderte, neben einander liegende Flecken. Hinter diesen liegt nach der Spitze zu am Außenrande noch ein Fleck, und denselben entsprechend ein anderer nach innen, dieser jedoch näher der Naht, als der innere der mittleren Binde, so daß er mit diesem und dem Flecken unter der Schulter in einer geraden Linie liegt. — Unterseite blau oder grünlich, die Seiten der Brust purpurroth; ebenso die Schenkel und Schienen. Tarsen, und zuweilen auch mehr oder weniger die Schienen, grünlich.

Bis jetzt nur ein Mal in Schlessen gefangen und zwar i. J. 1847 von Hrn. Buchhalter Ellenberger am sandigen Rande eines Kiefernwaldes bei Gleiwitz in 3 Exemplaren.

## B. Die Querbinde in der Mitte der Deckshilde immer deutlich, nicht unterbrochen.

**4. C. hybrida** Fab. Oberseite braun, öfters mit grünlichem oder kupferrothlichem Schimmer; Decken mit ziemlich starken Körnern bestreut. Ein Mondfleck an der Schulter, ein ebensolcher an der Spitze und eine nach innen abgeſürzte, bogige Binde weiß. 6 — 6½ Lin.

Fab. Systema eleuth. I. 234; Gyl. Ins. suec. II. 3; Dej. spec. I. 64; Iconogr. I. 19, Tab. 2; Sturm, Faun. Deutschl. VII. 102; Gr. Käf. d. M. I. 3; Redt. Faun. austr. 65; C. maculata de Geer, Gesch. d. Inf., IV. 70, Tab. 4; Heer, Faun. helv., I. 2; C. aprica Steph. Illustr. of the Britt. Ent.

Kopf wie bei der vorigen. Befize glatt, glänzend, auf der Mitte gewölbt, die Seiten also nach hinten zurücktretend, nur am Vorderende mit Borsten besetzt; der letztere ein wenig nach vorn ausgebogen, mit einem kleinen schwarzen Zähnen versehen. — Kinnbacken nur an der Spitze schwarz, wie die Zähne derselben. — Taster wie bei *C. littoralis*. — Prothorax wie bei der vorigen, vorn nicht breiter als hinten, am Hinterrande gestuft. — Unterseite bläulich oder grünlich, glänzend, Seiten der Brust purpurfarbig. Schenkel und Schienen purpurglänzend, Knie und Tarsen grün. — Deckschilde braun, öfters mit grünlichem oder purpurrothem Schimmer, beim ♂ fast gleichbreit, beim ♀ nach hinten etwas erweitert. Naht und Außenrand purpurroth, der letztere unfern der Spitze mit kleinen Zähnen besetzt, welche beim ♀ größer als beim ♂ sind. Oberseite weitläufig mit Körnern bestreut, welche ein wenig größer als bei der vorstehenden Art sind, und in gewisser Lage gesehen, dem Auge als eingedrückte Punkte erscheinen. Bei manchen Exemplaren ist wie bei *C. campestris* unfern der Basis an der Naht auf jeder Decke ein schwarzer Punkt wahrzunehmen. Ein Mondfleck an der Schulter, ein ebensolcher an der Spitze und eine zackige, die Naht nicht erreichende Binde in der Mitte, weißlich. Die letztere ist sowohl hinsichtlich ihrer Breite, als Gestalt und Richtung verschieden, und es ließen sich darnach etwa folgende Hauptformen markiren, die aber fortwährend in einander übergehen:

a) Die Binde nähert sich einer, wagerecht über die Decken hinziehenden graden Linie. Der Theil vom Rande bis in die Mitte läuft wagerecht; der unter einem größeren oder kleineren stumpfen Winkel sich daran schließende geht schräg nach hinten, gegen die Naht hin. — aa) Die Binde von bedeutender, überall gleicher Breite. — bb) Binde am Außenrande und gegen die Naht etwas dicker, als in der Mitte. — cc) Der wagerechte Theil der Binde breit, der schräg daran schließende schmal. — dd) die ganze Binde sehr schmal, am innern Ende sich ein wenig nach vorn wendend, so daß man deutlich 3 Richtungen an ihr unterscheiden kann.

b) Die Binde entfernt sich bedeutend von der graden Linie. Der Theil vom Rande bis in die Mitte ist meist ein wenig nach der Wurzel der Deckschilde zu gekrümmt; der daran hängende innere Theil unter etwa einem rechten Winkel plözlich schräg nach hinten gehend. — aa) Die Binde von bedeutender Breite, überall gleich breit. — bb) Der Theil am Außenrande breit, der daran schräg nach hinten laufende anfangs schmal, nach und nach in einen rundlichen Punkt sich erweiternd. — cc) Wie die vorhergehende, aber der rundliche Punkt dehnt sich weiter nach der Naht und zwar in schräger Richtung nach der Basis der Flügeldecken zu, so daß also die ganze Binde ebenfalls 3 Richtungen erkennen läßt. — dd) Die ganze Binde sehr schmal.

Dazu würden, als vorstehend schon erwähnt, noch treten:

c) die Var. *virescens*, mit ganz grün schimmernder Oberseite,

d) die Var. *bipunctata*, mit 2 schwarzen punktförmigen Flecken an der Naht, unfern der Basis der Deckschilde.

An trockenen, sandigen Stellen, Flußufem, Sandhügeln, in oder an Kieferwäldern, auf Sandwegen ic. in ganzen Gesellschaften das ganze Jahr; in der Ebene häufiger, als im Vorgebirge. Bei Breslau (Bichweide, alte Ober, Karlowitz, Paschkewitz ic.), Herrnsstadt, Birnbäumel, Grasschaft Glaz; — Eskarne (Dr. Sch.), Ratibor (Zb.), Friedeberg a. Qu. (Dr. Junge), unterhalb Görlitz (v. Zgl.), Altwasser (v. Ue.). — Weigel, 10. 74.

Die der Var. a verwandte *C. riparia* Dej., Sturm, welche von einigen Autoren (Heer) auch nur als Var. der *C. hybrida* betrachtet wird, sich aber durch bedeutend breiteren Körper, schwärzliche Färbung der Oberseite und ganz schwarze Leppentaster auszeichnet, ist in Schlesien bis jetzt noch nicht gefangen worden. — Ebenso scheint die *C. hybrida* Lin. oder *C. maritima* Dej., Gyl. (s. Stettiner entom. Zeitung, 8. Jahrg. S. 279), welche häufig am Strande der Ostsee lebt, in Schlesien nicht vorzukommen. Dieselbe ist der Zeichnung nach der Var. b und zwar den Formen bb und cc sehr verwandt, unterscheidet sich aber durch den noch etwas weiter nach hinten gezogenen inneren Theil der Mittelbinde, meist etwas feiner und weitläufiger geförnte Deckschilde und den Quereindruck am Hinterrande des Prothorax, welcher, wie es scheint, immer bis an den äußersten Seitenrand sich erstreckt, bei *C. hybrida* F. dagegen sehr oft ein wenig vor demselben endet.

5. *C. sylvicola* Dej. Oberseite grünllich, mehr oder weniger mit Braun gemischt; Prothorax vorn breiter als hinten; Decken mit starken Körnern bestreut; ein unterbrochener Mondfleck an der Schulter, ein ganzer an der Spitze und eine bogige Binde in der Mitte weiß.  $6\frac{1}{2}$  --  $7\frac{1}{2}$  Linie.

Dej. Spec. col. I. 67 (?); St., Faun. Deutschl., VII. 111; Heer, Faun. col. helvet., I. 2.

Der vorstehenden ähnlich, aber größer, robuster, Färbung mehr grün. Kopf grün, gerunzelt, zwischen den Augen flach, wenig vertieft, an den Seiten mit regelmäßigen Längsrünzeln. — Lezge in der Mitte gewölbt, weiß, der Vorderrand in der Mitte mehr vortretend, als bei der vorigen, wie bei jener mit einem vortragenden schwarzen Zähnechen versehen. Rinnbäcken an der vorderen Hälfte, wie die Zähne derselben schwarz. — Taster sämmtlich schwarz, grünlänglich. — Prothorax ziemlich stark gerunzelt, viereckig, vorn breiter als hinten, wodurch die geraden scharfen Seitenränder eine schräge Richtung erhalten, oben weit weniger gewölbt, als bei der vorigen, fast flach, der Vorderrand in der Mitte etwas vortretend, der Hinterrand an den Seiten sanft ausgerandet. Die Eindrückte wie bei der vorigen, aber in den Vertiefungen grün gefärbt. — Decken nach hinten etwas erweitert, namentlich beim ♀, an der Spitze mehr in die Länge gedehnt, erst unfern der Naht schneller zugerundet, in dem hintern Viertel mehr nach abwärts gewölbt und mit größeren Körnern bestreut, als bei der vorigen, mehr oder weniger grün, zuweilen mit braunem Schimmer, doch niemals das reine Braun der *C. hybrida* zeigend. Der Außenrand unfern der Spitze ist nicht gekerbt. Naht nur zuweilen purpurfarben, öfters grün oder braun. Die Zeichnungen sind denen der *C. hybrida* ganz ähnlich, der vordere Mondfleck ist aber stets in 2 Punkte getheilt. Die mittlere Binde ist wie bei der Var. b der vorstehenden Art gebildet, und besteht aus einem sehr breiten Theile am Rande und einem von diesem mehr oder weniger schräg nach hinten laufenden, meist etwas schmälern, öfters in einen rundlichen Flecken endigenden. Seltener geht von diesem wieder noch ein nach vorn gerichteter Theil aus, so daß die ganze Binde alsdann 3 Hauptrichtungen zeigt. — Unterseite grün, Seiten der Brust purpurfarben. Beine grün, mehr oder weniger kupferroth; Tarsen dunkelgrün.

Nur im Borgebirge und Gebirge, hier nicht selten in ganzen Gesellschaften in Hohlwegen, Sandgruben, Flußuferu etc., in Wäldern, oder doch in der Nähe derselben, am häufigsten im Mai und Juni. Altwasser, Charlottenbrunn, Lehmwasser, Neuhaus, Waldenburg, Wartha, Grasschaft Glas, Beskiden, Kesselkoppe bei Gräfenberg; — Ratibor (Zb.) Rybnik, Landeck (K. Berg.), Zobtenberg (Neust.), Schlesiethal (A. u. N.) — Das Thier scheint im Hochwaldgebirge seine nördlichsten und westlichsten Wohnstätten zu besitzen; wenigstens ist es im Riesens- und Iser-Gebirge bis jetzt noch nicht gefangen worden. Den älteren schles. Entomologen (Weigel, Köhler, Günther etc.) war es unbekannt. Schummel fing es zuerst und zwar bei Charlottenbrunn. — In den nördlich von Schlesien gelegenen Ländern scheint es ebenfalls nicht mehr vorzukommen.

Die von Redtenbacher in seiner Faun. austr. aufgeführte *C. sylvicola* ist wahrscheinlich, eine andere, als die vorstehende. Er führt als Varietäten laut der Original-Exemplare dazu an: *C. integra* Meg., *transversalis* Ziegl. u. *soluta* Meg. — Die ächte *integra* Meg. hat demnach auch Sturm (der sie in seiner Faun. Deutschl. abbildet) nicht ein Mal gekannt; denn sein Thier gehört nach dem Bau des Thorax offenbar zu *C. hybrida* Fab. Gr., welche ich aus Vestreich als *C. integra* erhielt, waren ebenfalls nur Formen derselben. — Ebenso ist die *C. transversalis* Zgl. bald mit der *C. riparia*, bald mit der *hybrida* F. vereinigt worden, welches, wenn sie mit *sylvicola* oder *soluta* eins ist, der Bau des Thorax ebenfalls verbietet. Die *C. soluta* Meg., von welcher ich ein Gr. aus Vestreich besitze, ist aber gewiß eine andere Art, als die oben beschriebene *C. sylvicola*, und unterscheidet sich von dieser 1) durch den Prothorax, welcher vorn zwar auch breiter als hinten, aber auf der Oberseite nicht so flach, als bei *C. sylvicola*, sondern etwas mehr gewölbt

ist, und nicht so scharfe Seitenränder besitzt; 2) durch die Deckshilde, welche viel weniger gewölbt, hinten wie bei der *C. hybrida* plötzlich zugerundet, unfern der Spitze am Außenrande (unter starker Vergrößerung gesehen) sehr fein gekerbt und fast glänzend sind. Der vordere Mondfleck auf denselben ist unterbrochen, der hintere Punkt von ihm reicht fast bis in die Mitte der Deckshilde; die Binde in der Mitte gestaltet wie bei der Var. b der *C. hybrida*, aber am Rande fast schmaler als in der Mitte; 3) durch die Färbung, welche auf der ganzen Oberseite braun, wie bei den braunsten Exemplaren der *C. hybrida* ist. Die Behaarung ist dichter als bei den Verwandten und erstreckt sich auch über den Kopf und ganzen Thorax.

Da mir Dejean's Werke nicht zu Gebote stehen, so bin ich nicht zu beurtheilen im Stande, ob Dej. unter der *C. sylvicola* die oben beschriebene schles. Art, oder vielleicht nur eine Var. der eben erwähnten *C. soluta* beschrieben hat. Wäre das Letztere der Fall (was sehr wahrscheinlich ist, da Redtenbacher zu seiner *sylvicola* Dejean citirt), so würde die oben unter Nr. 5 beschriebene Art *C. sylvicola* Sturm heißen und einen anderen Namen erhalten müssen.

**6. *C. sylvatica* Lin.** Oben schwarzbraun, unten violett, bläulich oder grünlich; Lezge schwarz; Flügeldecken mit kleinern und größern Grübchen besät; an ihrer Basis ein oft unterbrochener Mondfleck, eine schräg nach hinten laufende, nach innen abgefürzte Binde in der Mitte u. ein Punkt vor der Spitze weiß.  $6\frac{1}{2}$  — 7 Lin.

Lin. syst. nat. II. 658; Fab. syst. eleuth. I. 235; Duftsch. Faun. Austr. II. 226; Gyllenhal insecta suec. II. 4; St., Faun. Deutschl., VII. 114; Dej. spec. col. I. 71; Iconogr. I. 29, Taf. 3; Gr., Käf. d. M., I. 2; Heer F. helv. I. 3; Redt. Faun. austr. 65.

Der Vorstehenden an Größe am nächsten. Kopf zwischen den Augen eingedrückt, an dem inneren Seitenrande derselben mit erhabenen, parallelen Längslinien versehen. Lezge am Vorderrande weit auswärts vortretend, schwarz, in der Mitte mit erhabenem Längskiel, der als scharfer Zahn vorragt. — Kinnbacken schwarz, am Grunde an der Außenseite weiß. — Laster schwarz, grünglänzend. — Prothorax wie bei der vorigen, vorn nur ein wenig breiter als hinten, braun, mehr oder weniger kupferig glänzend. — Deckshilde schwarzbraun oder schwarzlich-erzfarben, seidenartig glänzend, bisweilen mit röthlichem Schimmer; nach hinten ein wenig erweitert, an der Spitze nicht gefägt, von kleinen und dazwischen gestreuten größern Grübchen rauh erscheinend. Die Letztern liegen an der Basis vorzüglich in der Mitte der Decken, auf der hintern Hälfte mehr gegen die Naht zu. An den Seiten nimmt man auch einzelne erhabene Körnchen wahr. Unfern der Schulter steht ein in der Mitte oft unterbrochener weißlicher Mondfleck; von dem an der Spitze ist nur der vordere Punkt, selten auch noch ein getrenntes Rudiment eines nach hinten laufenden Striches vorhanden. Die Binde in der Mitte weicht hinsichtlich ihrer Richtung von den aller anderen Arten ab. Sie besteht aus 2 gekrümmten an einander hängenden Strichen, von denen der am Rande der breiteste ist, aber von diesem nicht rechtwinklig ausgeht, sondern sich bald (parallel mit dem hintern Flecken an der Schulter) schräg nach hinten zieht. Die innere, zuweilen sehr schmale Hälfte, setzt, nachdem sie mit der äußern eine kleine Ecke nach vorwärts gebildet hat, diese Richtung bis nahe an die Naht fort. — Unterseite violett oder bläulich, an manchen Stellen grünlich. — Beine theils bläulich, theils grünlich, zuweilen mit kupferigem Glanze, namentlich an den Schienen.

Bewohnt die sandigen, mit Nadelholz bewachsenen Hügel der Ebene und des Vorgebirges bis zu etwa 2500 F. Sechöhe, öfters in Gesellschaft der *C. hybrida*. An den Orten, wo sie sich findet, ist sie ziemlich häufig vom April bis Juni, im Herbst zum 2. Male. Bei Breslau, Herrnsstadt, Birnbäumel, Dhlau, Grasschaft Glaz, Charlottenbrunn, Paschkewitzer Sandberg zc. — Riemberg, Kirschberg (N.), Muckerau und Bruchewitz (A.), Kupp bei Dppeln, Ratibor (K. Verz.), Rybnik, Seefeldler (Zh.), Raudersberge (Dr. M.), Lorzendorf b. Löwenberg (Schummel), Görtlich (v. Zgl.), Riesky (v. Ue.) — Weigel, 10, 74.

**7. *C. sinuata* Fab.** Oberseite erzgrün; der Außenrand der Deckshilde, ein mondform. Fleck an der Schulter, ein ebensolcher an der Spitze und eine meist nach vorn zurückgekrümmte mittlere Binde weiß.  $4\frac{1}{2}$  Lin.

Fab. syst. eleuth. I. 234; Panzer Fn. germ. II. 14; Duftsch. Fn. Austr. II. 227; Dej. spec. coleopt. I. 75; St. Jn. Deutschf. VII. 118; Heer Fn. helv. I. 3; Redt. Fn. austr. 65.

Von der Größe und der Gestalt der *C. germanica*. Kopf viel breiter als das Halschild, zwischen den Augen mit äußerst feinen Längsrugeln. Lezge weißlich, sehr mäßig gewölbt, am Vorderrande in der Mitte ein wenig vortretend, mit einem vorragenden Zähnen. Kinnbacken weiß, an der Spitze schwarz oder erzfarben. Taster weiß, die Endglieder schwärzlich mit grünem Schimmer. — Prothorax fast cylindrisch (also auf der Oberseite mehr gewölbt, als bei den vorstehenden Arten), vorn so breit als hinten, vor der Mitte etwas erweitert, verhältnismäßig etwas länger, als bei den vorstehenden, mit den gewöhnlichen Eindrücken; Vorder- rand gestuft, Hinterrand in der Mitte ausgerandet; Oberseite mit zerstreuten, langen, weißen Borsten besetzt. — Flügeldecken grünbronzefarben, fein und weilläufig gekörnt, nach hinten kaum erweitert, an dem Außenrande hinten (unter starker Vergrößerung gesehen) fein gekerbt. Das Zähnen an der Spitze ist verhältnismäßig größer, als bei den übrigen Arten. Der weißliche Mondfleck an der Schulter ist immer ganz, und krümmt sich mit seinem hintern Ende (welches hakenförmig nach vorn gerichtet ist) bis über die Mitte der Decken hinein. Der Mondfleck an der Spitze ist ebenfalls immer ganz, der die Spitze einnehmende hintere Punkt groß, der vordere zuweilen ganz abwesend, zuweilen etwas nach innen verlängert und nach vorn gekrümmt. Die Binde in der Mitte setzt sich am Rande nach vorn und hinten ein Stück fort und hängt an jedem Ende mit dem betreffenden Mondflecke wenigstens durch eine schmale weiße Linie am Außenrande zusammen, so daß man also wohl sagen kann, der ganze Außenrand der Decken sei weiß. Der Theil der Binde vom Außenrande bis etwa in die Mitte läuft nicht gerade, sondern in Gestalt eines etwa rechten Winkels nach hinten gekrümmt. In der Mitte angekommen, wendet sie sich als feine Linie plötzlich unter einem spitzen Winkel entweder mit der Naht parallel, oder in einer nach außen zu gekrümmten Bogenlinie, nach hinten, und endet, nachdem sie über den Scheitelpunkt des erwähnten rechten Winkels hinausgeschritten ist, in einem rundlichen Flecken nahe an der Naht, der jedoch meistens in ein nach innen gekehrtes Häkchen sich verlängert, dessen Spitze nach der Basis der Deckshilde zu gerichtet ist. — Unterseite und Larven grün, Schenkel und Schienen meist kupferig glänzend.

Sehr selten. Hr. Prof. Schilling fing 1 Ex. i. J. 1831 bei Wilhelmsthal am Ramnigbache oder nach einer andern Angabe bei Mittelwalde. Da das Thier sonst gewöhnlich nur aus Flugsand gebildete Ebenen, oder an Flüssen gelegene Sandflächen, und zwar gesellig bewohnt, so würde es eher in Oberschlesien oder an der Grenze Pofens, als im Gebirge sich finden müssen; in jedem Falle ist daher sein Vorkommen an dem oben angegebenen Fundorte ein höchst merkwürdiges, wo nicht gar zweifelhaftes.

## Zweite Bunst. Carabiciini, eigentliche Lauffäfer.

Oberkiefer bloß am Grunde mit einem Zahne. Unterkiefer mit einem unbedeutlichen Nagel an der Spitze. Zunge mit Neben- zungen, hornig, vortretend und die Wurzeln der Lippen- täster bedeckend, diese daher meist dreigliedrig erscheinend.

### Erste Abtheilung.

Die Vorder- schie- ßen- beine ganz, ohne Ausschnitt an der Innenseite. Para- pleuren ohne Anhang.

### 1ste Gruppe: Elaphrini Er.

Vorder- schie- ßen- mit einem Dorn an der Spitze und einem anderen vor derselben.

### 1ste Gattung: Elaphrus Fab., Raschkäfer. (*Elaphrus*, gewandt.)

Ausrandung des Kinnes mit einem doppelten Zahne. Kopf mit den Augen ebenso breit oder breiter, als das Hals- schild; dieses fein gerandet, länger als breit, sehr gewölbt.

Kopf groß, vorragend, zwischen den Augen nicht eingedrückt. — Ober- lippe vorn fast gerade abgestuht. — Täster schlank, unbehaart, das letzte Glied sehr länglich- oval, an der Spitze gestuht. — Zunge mit sehr stumpfer Spitze; Neben- zungen schmal, länger als die Zunge, an der Spitze frei. — Fühler verhältnißmäßig ein wenig dicker, als bei Cicindela, das 1. Glied sehr verdickt, cylindrisch, wie die 3 folgenden metallisch glänzend. — Hals- schild stark gewölbt, überall punktirt, in der Mitte am breitesten, hinten herzförmig verschmälert mit vorspringenden Hinterecken. Unfern der letztern befindet sich am Hinterrande ein grubchenartiger Eindruck; auf der Mitte dagegen eine vorn und hinten abgekürzte, ziemlich stark vertiefte Längs- linie, von deren vorderem (zuweilen auch hinterem) Ende nach jeder Ecke eine sanfte Vertiefung hinläuft. Zu jeder Seite dieser Längs- linie steht wenigstens 1 eingedrückter Punkt. — Deck- schie- ßen viel breiter als der Thorax, nach hinten wenig verbreitert, mäßig gewölbt, matt glänzend, mit 4 Reihen runder, augenförmiger Eindrücke versehen, zwischen denen mehrere Leetige, glatte, metallisch glänzende Flecken empor- treten, welche die Reste der von jenen unter- brochenen, erhabenen Längs- streifen zu sein scheinen. — Brust und umgeschla- gener Rand der Deck- schie- ßen grob punktirt. Auf dem Hinterleibe wird die Punktirung nach der Mitte und Spitze hin feiner, und erlischt zuletzt fast ganz. — Beine dünn, schlank. Schenkel ganz oder wenigstens auf der Oberseite grün, glänzend, mit wenigen kurzen, weißlichen Härchen besetzt. Vorder- schie- ßen an der Spitze auf der Innenseite bis etwa über den obern Dorn ein wenig ausgehöhlt. Tarsen der Vorderfüße beim ♂ an den 4 ersten Gliedern mäßig erweitert, unten mit Haar- polstern besetzt.

Es sind zierliche, in ihrem Baue den Cicindelen verwandte, schnell laufende Thiere, welche an feuchten, schlammigen oder sündigen Orten leben und meist über- wintern. Ihre Verwandlungs- geschichte ist unbekannt.

**1. E. uliginosus** Fab. Bräunlich oder grünlich erzfarben; tief und dicht punktirt; Prothorax ein wenig breiter als der Kopf; Decken mit 4 Reihen violetter, mäßig eingedrückter, stark punktirter Augenflecke; Schienen schwarz, blau angelaufen. 3½ — 4 Lin.

Fab. syst. el. I. 245; Duft. Fn. Aust. II. 195; Dej. spec. II. 269; Iconogr. II. 126, Taf. 85; Gyl. Fn. succ. IV. 398; St. Jn. Deutschl. VII. 131, Taf. 182; Cr. Käf. d. M. I. 5; Heer Fn. col. helv. I. 40; Redt. Fn. austr. p. 66.

Oberseite bräunlich oder grünlich, erzfarben, mehr oder weniger kupfer- glänzend, seltener schwärzlich, Mund schwarz, Täster grünlich oder kupferig glänzend. Kopf und Hals- schild tief und dicht punktirt; zwischen den Augen eine sanfte Erhöhung, die in ihrer Mitte ein längliches Grubchen trägt. — Hals-

schild in der Mitte am breitesten, daselbst breiter als der Kopf, nach vorn verengt. Zu jeder Seite der eingedrückten Längslinie etwa in der Mitte ein kleiner eingedrückter Punkt und neben demselben, ein wenig weiter nach vorn und außen ein zweiter, größerer und tieferer, der zuweilen noch einen kaum deutlichen nahe vor sich hat. Am vorderen Ende der Mittellinie steht ebenfalls jederseits ein vertiefter Punkt. — Deckschilde dicht und fein punktirt; Augenflecken violett, mäßig eingedrückt, stark punktirt. In den beiden Reihen an der Naht ist der Rand derselben hie und da wulstartig erhaben, wodurch der ganze Fleck unbedeutend emporgehoben erscheint. Bei den mit schön grünem Glanze übergossenen Er. ist auch dieser Rand noch grün gefärbt. Von den erhabenen, glatten Flecken sind nur die in den beiden innern Reihen ausgebildet; in der 3. Reihe sind sie meist sehr undeutlich, in der 4. (am Außenrande) gar nicht mehr zu erkennen. — Schenkel grün, metallisch glänzend, Schienen und Tarsen schwarz, mit blauem Schimmer.

An sumpfigen und sandigen Ufern stehender und fließender Gewässer im Frühjahr und Sommer in der Ebene und im Vorgebirge; nicht häufig. Bei Breslau (Weidendam, Morgenau, Sandberg, Rimkau), Ustron im Bette der Weichsel. — Smielin b. Myslowitz (Neger), Ratibor (K. Berg.), Grafschaft Glatz (Zb.). — Schon in Meigel's Geographie, Th. 10, p. 74, als Schlesier aufgeführt, wo er jedoch mit dem folgenden verwechselt worden sein mag.

**2. E. cupreus** Meg. Bräunlich, grünlich oder schwärzlich, kupferig glänzend, fein, nicht sehr dicht punktirt; Prothorax so breit als der Kopf; Decken mit 4 Reihen stark eingedrückt, stark punktirter, violetter Augenflecke; Schienen gelblich, an der Spitze stahlblau angelaufen.  $3\frac{1}{2}$  —  $3\frac{3}{4}$  Lin.

Duft. Fn. Austr. II. 194; Dej. spec. II. 271; Iconogr. II. 127, Taf. 85; Gyl. ins. succ. IV. 398; St. Fn. Deutschl. VII. 130, Taf. 182; Er. Käf. d. M. I. 5; Heer Fn. helv. I. 40; Redt. Fn. austr. p. 66.

Etwas kleiner als der vorhergehende, dem er sehr verwandt. Oberseite etwas mehr mattglänzend, feiner und weitläufiger punktirt. Kopf wie beim vor.; Halschild verhältnismäßig etwas schmaler, in der Mitte so breit als der Kopf. Von den eingedrückten Punkten auf jeder Seite der Längslinie meist nur noch der größere allein deutlich. — Deckschilde fein und weitläufig punktirt; die violetten, stark punktirten Augenflecken tiefer eingedrückt, als beim vorigen, mit selten unterbrochenen, erhabenen (bei manchen Er. grünlich gefärbten) Rändern, durch welche sie etwas empor gehoben werden. Die glänzend polirten, glatten Flecken treten weiter empor, als bei dem vorigen, und sind nur bei den beiden innern Reihen deutlich. — Schenkel grün, glänzend, an der Wurzel meist gelblich. Schienen gelblichroth, an der Spitze mehr od. weniger stahlblau angelaufen. Tarsen blau.

An Ufern stehender und fließender Gewässer vom März bis in den October, in der Ebene und im Vorgebirge, ziemlich häufig. Bei Breslau (Morgenau, Scheitnig, Pöpelwitz), Birnbäumel, Kamenz, Chudoba. — Nieder-Langenu (Dr. Sch.), Ratibor (K. Berg.), Smielin b. Myslowitz (Ng.), am Reifeufer bei Görlitz (v. Zgl.)

**3. E. riparius** Lin. Grünlich erzfarben, bisweilen mehr bräunlich oder schwärzlich; fein und sehr dicht punktirt; Prothorax so breit als der Kopf; Decken mit 4 Reihen kaum eingedrückt, violetter, feinpunktirter Augenflecke; Wurzel der Schenkel und die Schienen röthlich gelb. 3 Lin.

Lin. syst. nat. II. 658 (Cicindela riparia); Fab. syst. el. I. 245; Duft. Fn. Austr. II. 195; Gyl. ins. succ. II. 9; Dej. spec. II. 274; Iconogr. II. 132, Taf. 86; St. Fn. Deutschl. VII. 133; Er. Käf. d. M. I. 5; Heer Fn. col. helv. I. 40; Redt. Fn. austr. p. 66.

Kopf ohne Grübchen zwischen den Augen. Taster röthlich, Endglieder schwärzlich, grünglänzend. — Prothorax verhältnismäßig schmaler, als bei den vorigen, der Seitenrand in der Mitte weniger nach außen geschwungen, daselbst so breit als der Kopf, überall äußerst dicht punktirt. Von den eingedrückten Punkten ist nur noch der äußere, und auch dieser nur bisweilen zu erkennen. Bei manchen Er. bemerkt man eine kurze, erhöhte, glatte, glänzende Linie, welche sich von den Enden der eingedrückten Mittellinie sowohl bis zum Vorder- als Hinterrande hinzieht. —

Flügeldecken sehr dicht punktiert, glanzlos. Die fein punktierten, violetten Augenflecke sind nur in den beiden innern Reihen unbedeutend in die Deckshilde eingedrückt, und zeigen an ihrem Rande keine erhabenen Ringe, sondern eine kreisförmige sanfte Vertiefung, von welcher der Augenfleck nach der Mitte hin sich ein wenig erhebt und daselbst (namentlich bei den innern Reihen) ein kleines, zuweilen glänzendes Beutchen zeigt. Bei den mit grünem Glanze übergossenen *Er.* ist auch die vertiefte Umrandung der Augenflecken noch grün. Die erhöhten, glänzenden polirten Streifen sind auch hier bei den innern 3 Reihen wahrzunehmen. In der an der Naht gelegenen zeichnet sich (von der Basis aus gerechnet) besonders der 2. Fleck durch seine bedeutend verbreiterte, fast quadratische Form aus. — Wurzel der Schenkel und die Schienen röthlich gelb, die letztern an der Spitze grün. Tarsen grün.

Kleiner als der vorige, meist schmutzig grünlich, zuweilen in's Bräunliche ziehend, mehr oder weniger mit smaragdgrünem Schimmer übergossen, namentlich in den Vertiefungen; auf dem Kopfe und Thorax zuweilen mit Kupferglanz. Außerdem lassen sich an Hauptvarietäten unterscheiden:

a) *Var. nigrescens*; die ganze Oberseite fast schwärzlich. Es sind wahrscheinlich *Er.*, welche sich einer sehr langen Lebensdauer erfreuten. — b) *E. Ulrichii* Redtb. Kopf, Thorax und ein breiter Seitenrand der Deckshilde schön smaragdgrün. — c) *Var. viridis*; die ganze Oberseite schön smaragdgrün. — d) *Var. smaragdinus* Müll.; Oberseite schön smaragdgrün, hie und da, besonders auf erhöhteren Stellen mit Kupferglanz übergossen.

Die häufigste Art dieser Gattung. Ueberall auf Schlamm- und nassen Sandflächen in der Ebene und im Gebirge bis zu 2000 F.; oft in Gesellschaft der vor. Breslau, Trebnitzer Gebirge, Kaudersberge bei Neuhaus, Riesen-Gebirge. — *Ratibor* (K. Berg.), *Lausitz* (v. Ue.). — *Weigel, Zb.* 10, p. 74.

**4. *E. aureus* Müller.** Hellbräunlich erzfarben; ziemlich fein und sehr dicht punktiert; Prothorax fast schmaler als der Kopf; Decken mit 4 Reihen nicht eingedrückt, in der Mitte violetter, fein punktirter Augenflecke; Schenkel und Schienen bis auf ihre grünen Spitzen röthlich gelb. 2 $\frac{3}{4}$  — 3 Lin.

*Germar, Magazin der Entomologie*, IV. 229; — *El. littoralis* Meg.: *Dej. spec.* II. 27, 5; *Iconog.* II. 133, Taf. 86; *St. Fn. Deutsch.* VII. 134; *Heer Fn. col. helv.* I 41; *Redt. Fn. aust.* p. 66.

Kopf zwischen den Augen ohne Grübchen; die sehr dicht stehenden Punkte bilden auf der Stirn einige Längstruzeln. Taster röthlich, die Endglieder grün-glänzend. — Halsschild etwas länger, als bei dem vorigen, bei manchen *Er.* deutlich schmaler, als der Kopf; gröber und etwas weilläufiger punktiert, als bei dem vorstehenden, namentlich auf der Unterseite. Das größere Grübchen zwischen der abgekürzten Mittellinie und dem Außenrande ist auch hier sichtbar. — Deckshilde feiner punktiert als der Thorax. Die Augenflecken sind größer als bei den früheren und berühren zuweilen fast einander; sie sind nicht vertieft und von der gelblichbräunlichen Erzfarbe der Flügeldecken; nur der sich kaum merklich erhebende Mittelpunkt ist violett. Von den erhöhten, glänzenden Längstreifen sind die innern 3 sehr deutlich ausgebildet; bisweilen zeigen sich sogar auch Spuren von dem 4. am Außenrande. Der an der Naht liegende besteht aus 4 großen, 4eckigen Flecken. — Schenkel und Schienen röthlichgelb; von den erstern die Spitze und meist auch die Oberseite, von den letztern nur die Spitze schön grün. Tarsen grün.

Im Durchschnitt etwas kleiner und schmaler als der vorige. Die Färbung ist mehr gelblichbräunlich, erzfarben; nur selten zeigt sich eine schwache Beimischung von Grün, die alsdann auch den äußern Ring der Augenflecken einnimmt. Zuweilen zeigen einzelne Stellen auch Kupferglanz.

Scheint nur an einzelnen Orten besonders auf Lettenboden vorzukommen, daselbst jedoch nicht so selten zu sein, als man glaubt. Ich fing bis jetzt 20 *Er.* im Mai und Juni bei Skarsine und Magnitz in den feuchten, beschatteten Gängen der umliegenden Hügel. — *Warmbrunn* (Dr. W.), *Ratibor* (K. Berg.).

(Fortsetzung folgt.)

## Ueber den Aufenthalt der Diptern während ihrer ersten Stände

von Dr. H. Scholtz, praktischem Arzt und Wundarzt.

(Schluß.)

*Penthetria holosericea* in feuchten Erlengehölzern im Spätherbst, Winter und Frühjahr, bis in den April hinein, fast gesellig, oder doch in einiger Zahl stellenweise sehr häufig unter faulendem Laub, Gras, Laubnesseln und anderen, die Erde deckenden vegetabilischen Gegenständen [Zeller, Isis 1842. XI. und Hoffmeister nach Bremi, Isis 1846. III]; mit letzterer gemeinschaftlich fand auch Zeller die Larve von *Stratyomys argentata*. Unter der Erde leben auch noch die Larven von *Tipula pratensis*, *nubeculosa*, *oleracea*, *Bibio hortulana* u. a. Ueber *Tipula oleracea* L. theilt Bouché [Garteninskt. S. 124 und 125] Folgendes mit: unter der sehr artenreichen Gattung der Bachmücken [Tipula] ist die sogenannte Kohlschnake [Tipula oleracea L.] oft, und noch neuerdings, beschuldigt worden, daß sie als Larve die Kohlarten zerstöre. Oft wiederholte, sorgfältige Beobachtungen haben mich immer wieder belehrt, daß dem nicht so ist, sondern daß sie, wie alle ihre Verwandten, von faulen Vegetabilien lebt. Man findet sie zwar häufig an den Kohlwurzeln, allein jederzeit nur an solchen, welche durch andere Fliegenlarven, deren ich weiter unten gedenken werde, [die *Anthomyia Brassicae*] in Fäulniß übergegangen sind. Ich mag sie daher nicht für schuldig erklären. Ihre eigentliche Nahrung besteht in halberwestem Dünger, der sich vorzugsweise auf Kohl- und Gemüse-Ackern findet.

*Bibio hortulana* lebt eigentlich, wie wir schon früher erwähnt haben, an verschiedenen Wurzeln.

Als in der Erde lebend, ohne daß man mit einiger Gewißheit ihre Nahrung ermitteln kann, kennt man auch noch folgende: einen großen Theil der *Tipula*-Arten und einige *Chironomi* (nach Meig.); *Asilici* nach Meig. und Razeb.; letzterer sagt darüber (Forstinskt. III. S. 155): „um die früheren Stände der *Asilici* zu beobachten, muß man gegen Ende des Mai auf sandigen, mit Stöcken und sparsamer Vegetation besetzten Stellen den Boden genau durchsuchen; die Puppen sitzen dicht unter der Oberfläche und schieben sich über dieselbe auf ähnliche Weise, wie die Puppen von *Sesia apiformis*, hervor.“ Von *Dilophus albipennis* erzählt Metzger (VI. 315): diese Art kam in Stollberg im Jahre 1825 im Anfange des Februar sehr häufig auf dem Zimmer eines meiner Freunde zum Vorschein. Wahrscheinlich hatte sie sich aus der Erde der daselbst stehenden Topfgewächse in dem geheizten Zimmer entwickelt. Den Aufenthalt der *Empis*-Larven vermuthet Razeb. ebenfalls in der Erde. *Sargus politus*, die ich in Menge aus Dünger erzog, giebt Meig. in der Erde lebend an. *Tabanus bovinus* (nach Deg.); *Chrysops* (nach Fabricius). Hier wäre auch wohl noch der Larve der *Sciara Thomae*, des sogenannten Heerwurmes, zu gedenken. Sie macht vor ihrer Verpuppung, die in der Erde erfolgt, wie bekannt, große Wanderungen und zwar in dichtgeschlossenen langen Reihen, ähnlich denen des Prozeßions-Spinners. Aus ihrem zeitweisen Erscheinen, wie auch aus dem Umstande, ob die Prozeßion einen Hügel hinauf oder hinab ging, prophezeiten die Alten Krieg oder Frieden. Interessante und ausführliche Nachrichten über den Heerwurm oder sogenannten Wurmdrahen findet man in einem in der allg. naturhist. Ztg. (Jahrg. I. S. 26) abgedruckten Aufsatz von C. Fr. Sasse. Auch in Schlessen wurde der Heerwurm beobachtet, wie aus den Nachrichten hervorgeht, die uns schon unser verdienter Landsmann Caspar v. Schwentfeld in seinem *Theriotrophaeum Silesiae* darüber giebt. Deg. (übers. v. Göge. B. II. Th. I. S. 75, 76) erwähnt einer Mückenart, die als Larve mit einem Theile des Körpers

in der Luft, mit dem andern im Wasser lebt. Er sagt: „es ist dieses eine kleine sonderbare Larve, die schon Reaumur (Mem. de l'Acad. Ann. 1714. p. 203) beschrieben habe. Den Kopf und Schwanz hat sie beständig im Wasser, inmittelst sich der übrige Körper oberhalb des Wassers befindet. Um sich aber in einer so seltsamen Stellung zu erhalten, klappt sie den Leib doppelt zusammen, daß sich der Kopf bei dem Schwanz befindet; so erhebt sie den übrigen Körper über das Wasser und stemmt ihn gegen einen festen Körper, etwa gegen den Stengel einer Wasserpflanze oder gegen das Ufer. Will man ihre Handlungsweise noch deutlicher sehen, so lege man sie in ein Glas Wasser. Dana macht sie ebenfalls die Stellung gegen die Seitenwände des Glases, und so man das Glas etwas seitwärts hält, daß die Larve mit mehrerem Wasser, als sie bedarf, bedeckt wird, so sieht man, daß sie gleich eine Bewegung macht, um sich wieder in die erste Stellung zu setzen.“ Das eigentliche Element für diese Larve scheint, da sich die Athmungsorgane unter Wasser befinden, somit auch das Wasser zu sein, weshalb wohl diesem Thierchen eher eine Stelle in folgender Abtheilung gebührt.

### III. In Wasser, Schlamm oder allerhand unreinen Flüssigkeiten lebend.

Wenngleich die Lebensart der einzelnen Larven noch nicht genauer ermittelt ist, so wissen wir wenigstens, daß fast sämtliche Arten der Gattungen: Simulium, Culex, Corethra, Hilara, Rhamphomyia, Stratiomys,\*) Oxycera, Helophilus, Kristalis, dann nach Br. und andern auch der größte Theil der Arten von Chironomus, Tanipus, Dichaeta, Notiphila, Ephydra, wie auch viele Limnobiiden und Tipulae im Wasser leben. Besonders zu erwähnen wären etwa noch folgende: Tanypus varius lebt nach Fries [Monogr. Tanypod. Suec. II. 3. Tab. aenea] als Larve im Wasser, nachdem das Weibchen die Eier in einem Klümpchen auf einen im Wasser schwimmenden Grashalm abgesetzt hat; Tan. plumipes Meig. liegt den Winter über als Larve in Schlamm, und verwandelt sich im Anfang des Frühlings auf der Oberfläche des Wassers in eine Nymphe [Meig.]. Die kleinen, dünnen [nicht dicker als ein Pferdehaar], cylindrischen, etwa 3 Linien langen und an Wasserpflanzen umherkriechenden Larven von Tan. monilis fand Deg. im Wasser. Limnobia replicata L. im Wasser [Deg.]; Kristalis penula und nemorum an faulen Orten; Er. tenax in Kloaken; überhaupt leben, wie auch Meig. und andere noch vor ihm schon beobachtet haben, die Kristalis-Larven zumeist in ganz faulem Wasser, in Rinnsteinen, Gassenkoth, Schlamm, in hohlen Baumstämmen, in denen

\*) Nach Knoch's Behauptung wären die Larven von Stratiomys Schmarogerlarven, die in derjenigen Art von Wasserwürmern lebten, die man bisher fälschlich für die wahren Larven gehalten hat. Eine Bestätigung für seine Meinung findet Knoch darin, daß eine dieser Larven (oder, wie er sie nennt, Würmer), die er in eine Schachtel gelegt hatte, über 300 kleine, aber ganz gleiche Würmer zur Welt gebracht hat [Knoch, neue Beitr. zur Insektenkunde, Leipzig 1801. S. 193 und f.]. Meig. bezweifelt nicht die Richtigkeit der Knoch'schen Behauptung, doch ich kann ihr nicht beipflichten; denn erstens widerspricht schon die Beobachtung Zeller's über die Larven von Stratiomys argentata [Ziss 1842. S. XI. S. 27 und 288], und zweitens ist es weit wahrscheinlicher, daß Knoch aus seiner Stratiomys-Larve eine Menge Schmarogerwürmer, vielleicht Cercarien oder dgl., nicht Fliegenmaden auskommen sah, denn nach neueren Beobachtungen sind auch Fliegenmaden häufig von dergleichen Entozoën geplagt. Auch Herr v. Rosen in Stuttgart schrieb schon an Meig. [siehe Meig. Zweifl. Inf. VI. S. 346]: „daß diese Meinung — nämlich die von Knoch aufgestellte — nicht gegründet ist, vielmehr jene Würmer die wahren Larven von Stratiomys sind, davon habe ich auf directem Wege, durch Erziehung einer Menge derselben, von der Größe einer kleinen Stubenfliege an, bis zur endlichen Entwicklung der Fliege [was nicht schwierig ist, wenn man es nur an Wasserlinsen und freisichem Wasser nicht fehlen läßt] die entschiedenste Ueberzeugung erlangt.

sich Regenwasser eingesammelt hat, ja selbst in dem stinkenden Wasser der Abtritte. Die eckelhaften, ziemlich großen, nackten, walzenförmigen, langgeschwänzten Larven, die man oft zu Hunderten in Spinnweben von Abtritten hängen sieht, gehören hierher. *Milesia oxyacanthae* im Auswurf des Neckars [Ros.]; *Borb. limosus* [Br.]; *Anthomyia triangulum* zwischen Conferven [Br.]; *Anth. canicularis* L. nach Deg. in Kloaken. Die Larven von dem der Gattung *Chironomus* nahestehenden *Hydrobaenus lugubris* Fries [Vetenscaps Academiens Handlingar för Ar. 1829. Stockholm. 30. 8. 304. 8. t. S. 176] leben nach Fries im Wasser und spinnen nach Art einiger Larven von *Chironomus* und *Tanytus* im Schlamm kleine röhrenförmige Gehäuse um sich. *Anopheles bifurcatus* lebt als Larve nach Fischer [Observat. sur quelques Diptères de Russie. Notice sur la larve du *Culex claviger* Fabr. T. 1. f. 1—16] im Frühling im Wasser. Im Salzwasser lebend beobachtete man bisher folgende Arten: *Coenia halophila* v. Heyden. Die Larve lebt in zahlloser Menge in dem Salzwasser der Sookasten der Gradierhäuser zu Rauheim in der Wetterau und Kreuznach selbst in den Leitungen oben auf denselben, verpuppt sich jedoch in der Erde. Wovon die Larve lebt, ist noch nicht ermittelt [v. Heyden]. Das von v. Heyden über *C. halophila* Mitgetheilte bestätigt im Allgemeinen Oscar Düruf, cand. med. in Erlangen [über *Coenia halophila* in: Stett. Ent. Ztg. Jahrg. 9. Nr. 9. S. 285—288]; zugleich giebt er auch noch eine Menge ausführlichere Notizen über das Vorkommen; wovon jedoch die Larve eigentlich lebt, ist ihm so wenig als v. Heyden klar geworden. Auch ein kleiner Borbhorn [Borb. salinus v. Heyden] aus der Abtheilung e Meigen, entwickelt sich nach den Beobachtungen von v. Heyden aus dem Salzwasser der Sookasten, doch ist seine Naturgeschichte ebenfalls noch nicht sorgfältig erforscht. So mag wohl auch die Larve des von v. Heyden an der Saline von Rauheim aufgefundenen *Nemotelus notatus* Stäger, Zetterstädt in den Sookasten leben. Die v. Macquart in den Annal. de la soc. entom. de France, tom. VII. S. 423 beschriebenen 3 Fliegenarten: *Medeternus oceanus* Macq., *Scatophaga oceanica* und *marina* Macq., die Macquart gemeinschaftlich in großer Menge am 20. Juli 1838 am Meeresstrande bei Dunquerque entdeckte mögen wohl ebenfalls, wie auch schon Macquart vermuthet, als Larve in dem vom Seewasser getränkten Ufersande unter ausgeworfenem Seetana leben. [Die ersten 2 genannten Arten sind tab. II. unter fig. 1 und 2 abgebildet, von der letztern jedoch nur ein Bein. Daß die Larve von *Piophilina* einmal von Germar im Kochsalz gefunden wurde, ist schon früher ausführlich erwähnt.

Als sogenannte „myrmekophile“ Larve ist nur die von *Microdon mutabilis* Meig. [- *apiformis* Zetterst. Dipt. Scand. II. p. 611] anzuführen. Die Larve selbst ist schon von Herrn Edbitt in Nr. 12, 1845, der Stett. ent. Ztg. ausführlich beschrieben und abgebildet worden. Oberförster Wismann zu Hann.-Minden [siehe Ent. Notizen in der Stett. Ztg. Jahrg. 9, Nr. 3, S. 79] fand sie oft in den Kolonien der *Formica rufa* L., *F. fusca* L., *F. cunicularia* Latr. und *F. brunnea* Latr.; auch erzog er die Fliege. Wovon sich die Larve aber eigentlich ernähre, konnte Wismann dennoch nicht mit Bestimmtheit ermitteln.

Schließlich will ich nur noch der Erscheinung erwähnen, daß einige Mückenorten, namentlich *Chironomus*, zu gewissen Jahreszeiten und in bestimmten Jahren, die besonders ihrer massenhaften Entwicklung günstig sind, in Erstaunen erregender Menge schwärmen, nachdem sie aus ihrem nassen Bett aufgetaucht sind. So wird in den Schlesiſchen=Provinzialblättern [von 1812 im August, Seite 149] berichtet:

Sagan, den 15. August 1812.

Den 17. Juli Nachmittags gegen 2 Uhr wurde die Stadt Sagan durch dicke schwarze Rauchsäulen, die an der Spitze des Thurmes der Stadtpfarrkirche wiederholt aufstiegen, in Alarm gesetzt. Da man bei Untersuchung des obersten Thurmbaches nicht das geringste Merkmal von Feuer oder Dampf entdeckte, auch das Holz im Dachstuhl nicht im Mindesten verfault war, so wußte sich Niemand diese Erscheinung zu erklären. Um indessen, da das Rauchen mit mehrerer oder minderer Stärke fortbauerte, nichts ununtersucht zu lassen, so wurden an den Stellen, wo

der Rauch am stärksten aufwirbelte, die Dachsteine ausgehoben, und da entdeckte man eine ungeheure Menge Mücken, welche sich in den Sonnenstrahlen erlustigten, und durch ihr Auf- und Niedersteigen, Pins- und Herschwärmen in einer Höhe von 200 Fuß diese Erscheinung des Rauches verursachten. Diese Erscheinung ereignete sich auch an demselben Tage zu Sorau in der Niederlausitz.

Ein anderer Fall ist in Germar's Magazin [B. 2, S. 336] mitgetheilt. Es heißt darin: in hiesiger Gegend [der Gegend von Halle] waren dies Jahr [1817] die Mückenschwärme, die 1812 in Sagan beobachtet wurden [vergl. Germ. Mag. B. 1, S. 1, S. 137] sehr häufig, und wurden von einem Chironomus verursacht. Sie entwickelten sich gegen Abend, meist von Bäumen und andern hohen Gegenständen aus, und in mehreren Gegenden waren ganze Reihen von hohen Säulen, welche durch diesen Mückenschwarm gebildet wurden. Merkwürdig ist es, daß diese ungeheueren Massen nur aus Männchen\*) bestanden.

Germar.

Im Sommer des Jahres 1847 wurde ein ganz ähnlicher Fall aus Hirschberg in der Breslauer Zeitung mitgetheilt. Die Erscheinung war den erstaunten Zuschauern sehr räthselhaft, und sie überboten sich in abentheuerlichen Muthmaßungen über die Entstehung derselben, ja von einigen wurde sogar der über dem Kirchbach schwebende, einer Rauchwolke ähnliche Mückenschwarm für ein St. Elms-Feuer erklärt. — Im Sommer desselben Jahres zeigten sich auch um Breslau die von Germar um Halle beobachteten Mückensäulen in zahlloser Menge und erreichten bisweilen Häuserhöhe.

Ueber ein massenhaftes Erscheinen von *Dilophus vulgaris* wird in den Verh. der Schl. Gesellsch. [Jahrg. 1834, S. 90] Folgendes mitgetheilt: Im Jahre 1843 hatte sich *Dilophus vulgaris* nach der Mitte August in ungeheurer Menge selbst in den Häusern gezeigt, und Graf Kaiserling, welcher der Sitzung vom 10. September dieses Jahres beiwohnte, versicherte, in diesem Jahre dieselbe Erscheinung in Wien wahrgenommen zu haben.

Unter den Insekten, die sich im Jahre 1824 in großer Menge bei der Nikolai-Brücke und am Elisabeththurme zeigten, wo ihre Schwärme ebenfalls für Rauch angesehen wurden, befand sich auch nach Schummel eine *Sciara*, deren Art er nicht genau angiebt [siehe: Verh. der Schl. Ges. Jahrg. 1824, S. 29].

In vorstehendem Aufsatz bittet man folgende wesentliche Druckfehler verbessern zu wollen:

pag. 2,	Zeile 32	v. oben,	Menschen lebend	—	statt	Menschenleben.	
-	2,	= 40	=	$\epsilon\upsilon\lambda\alpha\iota$	—	statt $\epsilon\upsilon\lambda\alpha$ .	
-	2,	= 51	=	sprechenden	—	statt	sprechenden.
-	3,	= 37	=	Haematopota	—	statt	Hömatopota.
-	5,	= 19	=	des Käfers	—	statt	der Fliege.

\*) Männchen sind es nach meinen und anderen Beobachtungen stets nur, die sich spielend in die Luft erheben, ehe sie sich zu den an tiefer gelegenen Gegenständen sitzenden Weibchen herablassen. Eine ähnliche Erscheinung sehen wir ja auch bei den Ephemeren.

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Uffmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

**3. Quartal.**

**Nr. 11.**

**1849.**

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen: A. Lepidoptera. Beschreibung der Raupe von *Hipparchia Euryale* und *Eupith. silenata*, von Pastor Standfuß. B. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von K. Lezner. (Fortsetzung.)

## Die Raupe von *Hipparchia Euryale*,

beschrieben von Pastor Standfuß in Schreiberhau.

Schon seit einer Reihe von Jahren habe ich wiederholt alle Mühe angewendet, die noch unbekannte Raupe von *Hipp. Euryale* aufzufinden, ohne jedoch meinen Zweck zu erreichen. Alles Suchen an den grasreichsten Stellen des Kammes, als den hauptsächlichsten Flugorten von *Euryale*, Schöpfen mit dem Hamen zu verschiedenen Tageszeiten, auch Ausraufen und Abklopfen des Grases blieb erfolglos. Der Zufall, welcher fluge Mann bekanntlich schon gar Manches entdeckt, sogar das Pulver erfunden hat, führte mir auch die Raupe von *Euryale* zu. Am 23. Juli d. J. besuchte der Familienkreis, welcher sich in meinem Hause zusammengefunden, den Kamm. Die Frauen hatten ihre Lust daran, mit uns Männern im Gange zu wetteifern, und die nach jeder gemachten Beute ihnen gegebene Versicherung, daß sie etwas sehr Werthvolles erhascht, erhielt ihren Eifer lange aufrecht. So brachten wir von dem Schneegrubenhause nach dem Elbfall herabsteigend bei freundlichem Wetter eine nicht unbedeutende Anzahl Falter zusammen: *Hipp. Euryale*, *Eupr. plantaginis*, *Psodos horridaria*, *Scop. alpinalis*, *Tortr. adjunctana* und *pratana*, *Seric. sudetana*, *Eud. sudetica* füllten bald die Schachteln. Oberhalb des Elballes verfolgt eine der Frauen die unstät über den Boden hinfliegende *Sudetica*, welche endlich mehrmals aufgeschreckt, nach einem verfehlten Schlage sich in's Gras fallen läßt, wie es ihre Gewohnheit ist. Die ausdauernde Jägerin sucht auch hier nach und findet auf der Erde liegend „einen Wurm,“ den sie schon liegen lassen will, doch aber aufhebt und mir zeigt: die langgesuchte Raupe von *Euryale* ist gefunden! — Wiewohl ein Stich nicht sichtbar war, vermutheten wir doch sogleich, daß das Thier krank sei, schon sein bis in die mittlere Flugzeit des Schmetterlings verlängertes Leben machte dieß wahrscheinlich, und die Vermuthung erwies sich später als richtig. Bei vollkommener Gesundheit muß die Raupe auch so verborgen leben, daß sie sich wohl lange noch allen Nachforschungen entzogen hätte. Doch war sie ganz gut erhalten, und die beiliegende Tafel giebt ein treues Bild von ihr, welches von meinem Freunde, dem Badeärzte Herrn Dr. Luchs zu Warmbrunn, angefertigt ist, dessen geschickter Pinsel die flüchtigen Erscheinungen der Natur festzuhalten versteht.

Wie das Bild zeigt, ist die Raupe kurz und dick, ganz mit feinen kurzen Härchen besetzt, welche mit Hilfe der Loupe auf dem Bilde treu angegeben sind. Der Kopf ist bläulichbraun, die übrige Grundfarbe ein Gemisch von sehr wenigem Gelb und Braun mit vielem Weiß, also ein blaßes gelbliches Braun. Der Rückenstreif ist braun. Zwischen ihm und den Lüstern geht ein weißlicher Längsstreif, von zwei braunen Linien eingefast, deren untere stärker ist als die obere; dicht über den Lüstern zieht eine feine weißliche Linie, über den Füßen ein brauner Schattenstreif. Asterspizzen, Nachschieber und Füße sind von der Grundfarbe. Welche Grasart die Nahrungspflanze sei, habe ich nicht ermitteln können.

Die Raupe kroch noch einige Tage ohne Nahrung herum und vertrocknete dann. So ist allerdings ein Falter aus ihr nicht erzogen worden, aber theils ihr Fundort, an welchem durchaus keine andere Hipparchia als nur Euryale fliegt, theils die Ähnlichkeit der Raupe mit der der nahe verwandten Ligea lassen keinen Zweifel darüber, welcher Hipparchien-Art sie angehöre. Die Raupe von Ligea ist mir lebend noch nicht vorgekommen; Hübner giebt (Larv. Lepid. I. Pap. I. Nymph. F. d. fig. 2. a) ein Bild von ihr, nach welchem Dohsenheimer (I. I. S. 285) sie als „grün mit einer schwarzen Rückentlinie und mehreren weißlichen Längsstreifen“ beschreibt, welche Beschreibung wieder Zetterstedt Ins. Lappon. S. 903 bei Satyrus Ligea übersetzt: Larva viridis linea dorsali nigra et strigis pluribus albidis. Freyer giebt in seinen neueren Beiträgen (I. Bd. S. 125 und 126) eine ausführlichere Beschreibung der Raupe und Puppe, so wie auf der dazu gehörigen Tafel 67 ein Bild beider. Die Mittheilungen Freyer's beruhen hier auf eigenen genauen Beobachtungen, ich trage daher kein Bedenken, sie gegen die gänzlich abweichenden von Hübner als die richtigen anzunehmen, um so mehr, als nur die Freyer'sche Ligea-Raupe die Verwandtschaft mit der von Euryale nicht verkennen läßt. Auch Treitschke nimmt (X. Bd. Suppl. I. S. 53) die Freyer'sche Raupenbeschreibung auf. Das Hübner'sche Bild beruht also auf einer Verwechslung, dieses irrthümliche Bild hat Dohsenheimer falsch beschrieben, (weißliche Längsstreifen zeigt das Bild nicht) und Zetterstedt giebt gar noch (Strigis-Längsstreifen) eine unbestimmte Uebersetzung der falschen Beschreibung eines irrthümlichen Bildes! Mit solchen Geschenken ist die Schmetterlingskunde nur allzureichlich beglückt worden.

Nach der Freyer'schen Beschreibung und Abbildung sind nun die Raupen von Ligea und Euryale einander eben so ähnlich als die Schmetterlinge, und nur durch folgende Unterschiede getrennt. Die Grundfarbe der Raupe von Ligea ist „ein blaßes gelbliches Grau,“ von Euryale ein blaßes gelbliches Braun; die „braune Rückentlinie“ jener ist durch zwei „sehr lichte Streifen“ eingefast, welche bei dem braunen Rückenstreif der Euryale-Raupe fehlen. Zwischen den Lüstern und der Rückentlinie giebt Freyer's Bild und Beschreibung bei der Raupe von Ligea eine lichte feine „Seitenlinie“ an, während Euryale an dieser Stelle einen nicht eben feiner, dunkel eingefasteten Streif zeigt. — Groß sind diese Unterschiede freilich nicht, und in Erwägung, daß ich nicht beide Raupen in Natur habe vergleichen können, überdies auch die lebendig vorliegende eine Kranke war, läßt sich noch keinesweges das Bedenken über die zwiefachen Artrechte von Ligea und Euryale als definitiv gehoben betrachten.

### **Eupithecia silenata Stdf. \*)**

Eupith. palpis longiusculis, alis cinereis, strigis undulatis confluentibus fusco cinereis, anterioribus striga canescente ante marginem posticum, puncto medio atro incrassato.

\*) Obwohl die Beschreibung dieses (in Nr. 5, pag. 11 erwähnten) Spanners bereits in der Stett. ent. Ztg. enthalten ist, so hielt ich es doch nicht für überflüssig, dieselbe, mit Genehmigung des Verfassers, auch in unsere Vereinschrift aufzunehmen, da nur wenigen unserer Mitglieder die besagte Ztg. zur Hand sein dürfte. D. R.

Stett. ent. 3tg. 1848, pag. 309 u. f.: *Eupithecia silenata*.

*Silenata* steht der *Satyrata* am nächsten, unterscheidet sich von ihr durch die ganz verschiedene Raupe und als Falter hauptsächlich durch dunklere Färbung, schwächer behaarte und längere Palpen, am sichersten aber durch den starken, tiefschwarzen Mittelpunkt der Vorderfl., welcher nicht durch Schuppen, sondern durch absteigende Härchen gebildet wird, die auch dem bloßen Auge erkennbar sind.

Mittlere Größe, wie bei *Satyrata*, etwa  $8\frac{1}{2}$ ''' ; ein gezogenes ♂ hat  $7\frac{1}{2}$  , ein gefangenes ♀  $10\frac{1}{2}$ ''' Spannweite. Die Grundfarbe der Vorderfl. ist ein glänzendes Aschgrau, von vielen dunklern, bräunlichgrauen gewellten Querlinien durchzogen, deren tiefer gefärbte Anhänge am Borderrande Flecken bilden, unter welchen sich besonders zwei, zu beiden Seiten des dem Borderrande sehr genäherten Mittelpunktes, auszeichnen. Die Querlinien sind weit größer angelegt, als bei *Satyrata*, *Valerianata*, *Innotata*, und fließen in mannichfacher Weise zusammen, so daß die Grundfarbe bei einzelnen Exempl. fast ganz verdeckt wird. Noch am deutlichsten tritt dieselbe gewöhnlich in 2 Querstreifen hervor, welche den Flügel in 3 Felder theilen, unter denen das an der Wurzel das kleinere ist. Diese Querstreifen beginnen am Borderrande neben den beiden ausgezeichneten Flecken und werden hier durch den Gegensatz derselben am sichtbarsten. Der nach der Basis zu gelegene verläuft in einem einfachen nach außen convexen Bogen, der andere bildet dicht unter dem Außenrande ein Knie. Mitten zwischen diesem äußeren Querstreifen und dem Außenrande beginnt am Borderrande eine meist deutlich hervortretende, weißgraue, gezähnte Querlinie, die am Innenwinkel etwas erweitert in einem weißgrauen Fleckchen endet, das sich in ähnlicher Weise bei *Satyrata*, *Innotata*, *Nanata* zeigt, bei *Silenata* oft ziemlich deutlich die Form eines W hat. Vor dem Außenrande geht eine Reihe scharfer, tiefschwarzer Striche, zwischen denen, wenn das Licht in einer gewissen Richtung auffällt, weißgraue Punkte hell aufblicken. Die Franzen sind aschgrau, seidenglänzend, an ihrer Basis von einer Reihe kleiner, dunklerer Triangel durchzogen, deren Vertices an die eben genannten hellen Punkte treffen, deren Basis sich zu einer die Franzen theilenden Linie vereinigen. Auch diese Triangel oder dreieckigen Wische sind je nach verschiedenem Einfall des Lichtes mehr oder weniger sichtbar.]

Die Hinterflügel sind grau, an der Basis heller, am Außenrande dunkler, mit grauschwarzem Mittelstrichlein. Hinter demselben treten bei deutlich gezeichneten Exempl. die Uebren aus dem dunkleren Grunde weißlichgrau hervor. Anfänge von dunkleren Wellenlinien zeigen sich vom Innenrande aus, von welchen nur die eine hinter dem Mittelstrichlein in einem einfachen Bogen bisweilen den Borderrand erreicht. Vor dem Außenrande geht eine mehr oder weniger deutliche, weißgraue, gezähnte Querlinie hin, hinter welcher tiefschwarze Striche, getheilt durch helle Punkte, dann die Franzen mit zackigen Schatten, ganz ähnlich wie auf den Vorderfl., folgen.

Kopf und Halsfragen sind von der Grundfarbe der Vorderfl., die Taster etwas dunkler, von  $1\frac{1}{2}$  Augenhänge, Fühler aschgrau, schwärzlich geringelt. Rückenschild nach dem Halsfragen zu dunkler schattirt, dann gleich wie Schulterdecken, Hinterleib und Beine ebenfalls aschgrau, letztere in den Gelenken weißgrau.

Auf der Unterseite sind Flügel, Leib und Beine heller als oben. Die Vorderflügel zeigen sämtliche Zeichnungen der Oberseite unbedeutlich durchscheinend, auf den noch etwas helleren Hinterflügeln dagegen sind der Mittelpunkt und hinter demselben 2 Querlinien deutlicher als oben. Die Franzenzeichnung und die vor ihnen liegende Reihe tiefschwarzer Striche ist auf beiden Flügelpaaren ganz so wie oben.

Die Raupe variiert stark. In der Jugend ist sie einfarbig, schmutzig dunkelgrün; erwachsen ( $7$ ''' lang) zeigt sie sich hauptsächlich in 3 Varietäten. Die erste ist matt hellgrün mit einem schmalen, dunkleren Rückenstreifen, Kopf und Brustfüße schmutzig wachsgelb, Hinterfüße und Nachschieber von der Grund-

farbe, der Bauch etwas dunkler. — Die zweite Varietät hat dieselbe Grundfarbe, aber lebhaftere Zeichnungen. Der Rückenstreif ist breiter und dunkler, als bei der vorigen Spielart; er besteht, wie sich durch die Loupe zeigt, aus kegelförmigen Zeichnungen auf den einzelnen Ringen. Zu beiden Seiten zieht sich ein, aus etwas geschlängelten Linien gebildeter, Längstreif hin. Die Nachschieber sind hinten dunkler gesäumt, der Bauch durch einen Schatten von den Seiten getrennt; das Uebrige wie bei der vorigen Varietät. — Die dritte verhält sich zur zweiten, wie diese zur ersten. Der Rücken und seine beiden Seitenstreifen sind noch dunkler und breiter, so daß sie besonders auf den vorderen Ringen in einander laufen und ihre Färbung die Grundfarbe verdeckt; der Kopf ist braun, die vorhin angegebenen Zeichnungen an Nachschiebern und Bauch ebenfalls dunkler als dort. Uebrigens sind diese Var. unter einander nicht scharf geschieden, sondern gehen mannichfaltig in einander über.

Die Nahrungspflanze der Raupe ist *Silene inflata* (Cucubalus Behen L.). Bei dem feuchten kühlen Wetter des 27. Juli 1847 saß sie meistens in den Kelchen der Blume, selten außerhalb derselben oder am Stengel, woselbst ich sie das erste Mal am 20. Juli 1842 bei schönem Wetter mehrfach angetroffen hatte. Bisweilen bewohnten auch 2 Stück einen Kelch. Derselbe war theils unversehrt, und die Raupe nährte sich in ihm vom Saamenbehälter, theils hatte er ein oder zwei runde Löcher, etwa 1" im Durchmesser, die aber durch ein Gespinnst geschlossen waren, bisweilen war er auch zur Hälfte abgestressen. Zur Nahrung nimmt die Raupe alle Theile der Blüthe, erst wenn diese aufgezehrt sind, auch die Pflanzblätter.

Die Verpuppung erfolgt unter Moos auf Erde zu Anfang August. Die  $3\frac{1}{2}$ " lange Puppe ist braun mit herzförmiger Afterspitze, woran einige hackenförmige Borsten sitzen. Schon 8 Tage nach der Verpuppung scheinen die Zeichnungen der Flügel deutlich durch, als ob der Falter bald auskommen sollte. Doch bleibt er über Winter liegen und erscheint im Freien in der ersten Hälfte des Juni, also in den ersten warmen Tagen des Hochgebirges, bei der Zimmerzucht aber schon im Januar, sobald die Puppen 10—14 Tage Stubenwärme gehabt haben, im ungeheizten Zimmer Anfang April.

Sein Verhalten weicht von dem gewöhnlichen der kleinen Larentien ab. Er fliegt bei heiterem Wetter freiwillig am Tage eben nicht lebhaft und weit, und setzt sich stets auf die bloße Erde (cf. Zeller's Bemerkungen über italienische Schmetterlings-Arten, Isis 1847, VII., 503, 187: *Breviculata*). In vollkommener Ruhe streckt er seine Flügel horizontal so aus, daß die Borderränder der beiden Vorderfl. mit einander einen sehr stumpfen Winkel bilden, die Hinterfl. aber ein wenig unter die Vorderfl. geschoben sind. Der Hinterleib richtet die Afterspitze in die Höhe, die Vorderbeine stehen nach beiden Seiten in einem flachen Bogen vor den Vorderfl., die Fühler werden untergezogen.

Als einziger Fundort sind mir bis jetzt nur die 3 großen Kessel des Riesengebirges: die kleine und große Schneegrube und die Umgebung des kleinen Teiches, bekannt. Nur hier in einer Höhe von ungefähr 3400' fand ich in der zweiten Hälfte des Juli die Raupe. Sorgfältig untersuchte ich beim tieferen Herabsteigen nach dem Thale, die noch da und dort stehende *Silene inflata*, die Spannerraupe verschwand aber alsbald unter der genannten Höhe, an ihrer Stelle traten etwa 1000' tiefer die Raupen von *Hadena cucubali* und *perplexa* auf. Ebenso fand ich den Spanner selbst nur in diesen Gründen bei einer Exkursion am 11ten und 12. Juni 1845 und zwar als die einzige Falterart, welche mir auf dem ganzen Kamm um diese Zeit bis jetzt vorgekommen ist.

(Die beiliegende Abbildung stellt ein erzogenes Pärchen dar.)

Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von A. Letzner.  
(Fortsetzung.)

2te Gattung: *Blethisa Bonelli*, Narbenkäfer.

(βληθησα, die Betroffene, Geworfene, mit Eindrücken versehene.)

Ausrandung des Kinnes mit einem doppelten Zahne. Kopf mit den Augen viel schmaler, als das Halschild; dieses nicht länger als breit, flach gewölbt, hinten breiter gerandet.

Kopf vorragend, schmaler als der Thorax, glatt. Augen ein wenig vortretend. Stirn gewölbt, an jeder Seite unfern des Auges mehr oder weniger eingedrückt. Oberlippe vorn fast gerade abgeschnitten, glatt. Laster mit länglich ovalem, an der Spitze gestuftem Endgliede. Zunge mit abgerundeter Spitze; Nebenzungen schmal, länger als die Zunge, an der Spitze frei. — Halschild flach gewölbt, fast doppelt so breit als lang, hinten mehr oder weniger verengt, mit flach abgesetztem, hinten breiter werdendem Rande und einem sehr deutlichen Grübchen unfern der Hinterwinkel. Oberseite unpunktirt, glänzend, mit einer, vorn und hinten durch einen Quereindruck begrenzten, deutlichen Längslinie. — Deckshilde mäßig gewölbt, nach hinten wenig erweitert, glatt, metallisch glänzend, fein punktirt gestreift, auf dem 3. und 5. Zwischenraume mit tiefen Guben besetzt. — Unterseite glatt, metallisch glänzend. — Schienen an den Ranten mit kleinen Dornen besetzt; die vorderen beiden an der Spitze auf der Innenseite bis über den obern Dorn ausgehöhlt. Die 4 ersten Tarsenglieder der Vorderbeine bei den ♂ erweitert.

Sie leben an nassen, sumpfigen Orten, unter Steinen, fauligen Pflanzen etc. — Von ihrer Verwandlungsgeschichte ist Nichts bekannt.

**I. B. multipunctata** Lin. Bronzeschwarz, glänzend; Halschild hinten mäßig verengt, auf der Unterseite tief punktirt; Decken uneben, mit zwei Reihen eingedrückter Gruben; Beine schwarz.  $4\frac{1}{2}$  —  $5\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus multip.*: Lin. syst. nat. II. 672; Fab. syst. eleuth. I. 182; Duft. Fn. Austr. II. 182; Pz. Fn. Germ. II, 5. — *Nebria multip.*: Gyl. Fn. suec. II. 44. — *B. multipunctata*: Dej. spec. II. 266; Iconogr. II. 121, Taf. 84; St. Fn. Deutschl. VII, 124, Taf. 151; Elaphrus multip.: Gr. Käf. d. W. I. 7; Heer Fn. col. helv. I. 41; Redt. Fn. austr. p. 66.

Kopf glatt; Mund und Laster schwarz, die letztern zuweilen etwas metallisch glänzend; Stirn an jedem Auge mit 2 beulenartigen, länglichen Erhöhungen zwischen 2 vertieften, in der Mitte nähernden Längslinien. Der Theil des Kopfes oberhalb der Augen ist plötzlich und mit sehr bestimmter Begrenzung niedergedrückt, und daselbst mit weitläufiger Punktirung versehen. — Halschild flach gewölbt, breiter als lang, mit einem flach abgesetzten, zuweilen undeutlich punktirten, nach hinten breiter werdenden Rande. Seiten gerundet, nach hinten etwas einwärts geschwungen, die Hinterwinkel mit einer mehr oder weniger deutlich punktirten Grube. Die ziemlich tiefe Mittellängsfurche ist vorn durch einen, nach den beiden Vorderwinkeln sich verlaufenden runzligen oder punktirten Eindruck abgekürzt. Der Hinterrand ist etwas niedergedrückt und weitläufig punktirt; die Unterseite mit tiefen, ziemlich dicht stehenden Punkten besetzt. — Deckshilde

breiter als der Thorax, sehr fein punkirt-gestreift (am Außenrande unregelmäßig), auf dem 3. Zwischenraume mit 4–6, auf dem 5. mit 2–3 großen, zieml. tiefen Gruben, welche die angrenzenden Zwischenräume uneben machen. Außenrand zuweilen grün. — Unterseite schwärzlich, grünlich oder metallisch glänzend, glatt. — Beine schwarz, mehr oder weniger metallisch glänzend.

An den sumpfigen, hier und da mit Pflanzen bewachsenen Ufern stehender Gewässer im Frühlinge, Sommer und Spätherbste (im Winter unter Moos) in der Ebene und im Vorgebirge, jedoch meist nur einzeln; am zahlreichsten bei Ueberschwemmungen im zeitigen Frühjahr. Bei Breslau (Morgenua, Pöpelwitz); Rimkau, Kanth, Ohlau, Birnbäumel. — Ratibor (K. Berg.), Grasschaft (3b.), Börlitz (v. Zgl.). — Weigel, Th. 10, p. 66.

**2. B. Borealis** Fab. Bronzeschwarz, glänzend; Halschild stark verengt, auf der Unterseite glatt; Decken mit 2 Reihen eingedrückter Gruben; Beine bräunlichgelb. 4 Lin.

*Carabus borealis*: Fab. syst. el. I. 182; Paykull Fn. suec. I. 118; P. Fn. Germ. 75, 8. — *Nebria borealis*: Gyl. Fn. suec. II. 42. — *Pelophila borealis*: Mannerheim in Hummel's Essai entom. III. 36; Dej. Cat. des Col. p. 26.

Kopf dick, glatt, an der Innenseite der Augen mit unregelmäßigen Längsrünzeln, welche nach Innen durch eine längliche Grube begrenzt werden. — Fühler schwarz, nach der Spitze hin heller, die einzelnen Glieder dafelbst an der Wurzel bräunlich oder röthlich. — Halschild vorn doppelt so breit als lang, am Vorderrande auf jeder Seite ziemlich tief ausgeschnitten, hinten bedeutend verschmälert, fast herzförmig, mit einer mehr oder weniger deutlich punkirten Grube in den Hinterwinkeln. Der nach hinten breiter werdende Seitenrand ist mehr oder weniger punkirt. Oberseite in der Mitte glatt, zu beiden Seiten der Längslinie mit zarten Querrünzeln. — Deckenschilder in der Mitte mäßig erweitert, hinten etwas mehr zugespitzt, als bei der vorigen, viel breiter als der Thorax, gestreift, in dem Streifen stärker oder schwächer punkirt; Zwischenräume ein wenig gewölbt, auf dem 3. (von der Naht ab) mit 4–5, auf dem 5. mit 2–3 ziemlich tiefen Grübchen; der umgeschlagene Seitenrand röthlich oder bräunlich. — Beine hellbraun, zuweilen, namentlich an den Knien, dunkler. — Die Färbung der ganzen Oberseite ist ein mehr oder weniger helles Bronzeschwarz, das zuweilen mehr in's Kupfrike oder Violette übergeht. — Das Thier macht den Uebergang zu der Gattung *Nebria*.

Ein Exemplar, welches bei Poln.-Wartenberg (s. Uebersicht der Arb. d. schlef. Gesellsch. für vaterländ. Kultur, Jahrg. 1845) unter Rinde gefangen worden sein soll, befindet sich in der Sammlung des Hrn. Oberlehrer Rendschmidt. Da es in dieselbe aus der Günther'schen Sammlung übergegangen, so ist es noch sehr zweifelhaft, ob es wirklich aus Schlessien ist. Wahrscheinlich kommt das (nur im hohen Norden einheimische) Thier hier nicht vor, am allerwenigsten gewiß so ganz in der Ebene.

### 3te Gattung: *Notiophilus* Dumeril, Eilkäfer.

(νότιος feucht und φίλος Freund.)

Ausrandung des Kinnes ohne Zahn.

Zunge breit, mit schmaler Spitze; Nebenzungen schmal, zugespitzt, kaum länger, als die Zunge, an der Spitze frei. — Palpen schlank, das letzte Glied fast länglich eiförmig, an der Spitze abgestutzt. — Oberlippe nicht viereckig, wie bei den vorigen, sondern an den Vorderecken sehr stark abgerundet, fast halbkreisförmig. — Kopf groß, bis an die Augen in das Halschild zurückgezogen, so breit als dieses, und ebenso breit als die Flügeldecken. Das

Kopfschild ist durch eine Quernaht sehr deutlich von der Stirn getrennt, und mit parallelen, erhabenen Längslinien versehen. Stirn zwischen den Augen mit sehr stark ausgeprägten, keilförmig erhabenen, gleichlaufenden Längslinien besetzt, welche an jeder Seite durch einen tiefern und breiteren Längseindruck vom Auge abgefordert werden. — Augen groß, hervorgequollen. — Halschild flach gewölbt, viel breiter als lang, vorn so breit als der Kopf, nach hinten herzförmig verengt, sehr fein gerandet. Oberseite mit einer vorn und hinten abgekürzten Längslinie, in der Mitte glatt, ringsum punktiert. Vorderrand auf jeder Seite ausgeschnitten, so daß die Mitte desselben eine vorstehende Spitze bildet. Hinterrand fast gerade, in der Mitte unbedeutend ausgerandet, an jeder Hinterecke mit einem punktierten Grübchen. — Flügeldecken so breit als Kopf und Thorax, kaum nach hinten erweitert, wenig gewölbt, am Ende zugespitzt, wie der ganze Körper bronce-schwarz, glänzend, an der Naht mit einer Punktreihe, welche gegen die Spitze hin in eine vertiefte, unpunktirte Linie übergeht. Neben dieser Punktreihe befindet sich an der Basis der Anfang einer 2., nur aus wenigen Punkten bestehenden Reihe, u. eine bis gegen die Hälfte der Breite der Decken reichende, spiegelglattpolirte Fläche, an welche sich auf der äußern Seite 7 nach hinten und außen oft schwächer werdende Punktreihen schließen. Die 7te reicht kaum bis zur Mitte der Decken hinab; die 6. endet unfern der Spitze in einer mehr oder weniger tiefen Furche, welche auf der Außenseite eine sehr deutliche, erhabene Linie neben sich hat, und die nahe der Spitze am Außenrande endet. Zwischen der 2. und 3. Punktreihe steht vor der Mitte ein tief eingedrückter Punkt, und ein zweiter, selten ganz fehlender, unfern der Spitze. — Unterseite schwarz, zuweilen metallisch glänzend; die Brust tief und grob punktiert. — Das Prosternum ragt nach hinten in einer Spitze vor, zu deren Aufnahme im vordern Theile des Mesosternums sich eine längliche Vertiefung vorfindet. — Schenkel etwas verdickt, schwarz. Schienen mit kleinen Dornen besetzt, die vordersten beiden an der Spitze ein wenig ausgehöhlt, an der Anheftungsstelle des obern Dornes etwas verbreitert. Die 3 ersten Tarsenglieder der Vorderbeine beim ♂ kaum erweitert.

Die einander sehr ähnlich sehenden 3 Arten sind kleine, bewegliche, an feuchten Orten, Ufern der Gewässer u., lebende Thiere, welche durch ihren (wegen des breiten Kopfes) ein schmales Rechteck bildenden Umriß ausgezeichnet sind. Sie überwintern theilweise. — Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**1. Not. aquaticus** Lin. Bronce-schwarz; Seitenränder des Thorax wenig gerundet; Decken fein punktiert gestreift, die Streifen vor der Spitze erlöschend; Füße ganz schwarz. 2 — 2½ Lin.

*Cicindela aquatica* Lin. syst. nat. II. 658. — *Elaphrus aquat.* Fab. syst. el. I. 246; Duftsch. Fn. Austr. II. 191; Gyl. Fn. succ. IV. 399; Dej. spec. II. 277; Iconogr. II. 136, T. 87; St. Fn. Deutschl. VII. 142, T. 153; Cr. Käf. d. N. I. 7; Heer Fn. helv. I. 41; Redt. Fn. austr. p. 67.

Taster schwarz, die beiden Wurzelglieder nur zuweilen bräunlich. Fühler schwarz, die 4 ersten Glieder unten bräunlich. Halschild so breit als der Kopf, kaum schmäler als die Decken, an den Seiten wenig gerundet, hinten nur wenig schmäler als vorn. Decken fein punktiert-gestreift, die Streifen nicht vertieft, gegen die Spitze verlöschend, die 3. breiten Zwischenräume ganz flach. Der eingedrückte Punkt vor der Spitze fehlt zuweilen. Beine ganz schwarz. — Etwas gestreckter, als die beiden folgenden Arten.

Varietäten: a) die beiden ersten Glieder der Taster bräunlich; — b) die ganze Oberseite schwärzlich.

An feuchten Orten, in Gärten, Wäldern, am Rande stehender und fließender Gewässer, unter Laub, Gerölle, Moos, Baumwurzeln u., im zeitigen Frühjahr auch an Häusern, in der Ebene wie im Gebirge bis über 4000 F., das ganze Jahr hindurch, nicht selten. — Weigel, 10, 75.

**2. Not. palustris** Duft. Bronceschwarz; Seitenränder des Thorax gerundet, hinten nach einwärts geschwungen; Deckshilde stark punktiert-gestreift, die Streifen vor der Spitze erlöschend; Schienen bräunlich gelb. 2 — 2 $\frac{1}{4}$  Lin.

*Elaphrus palust.* Duft. Fn. Austr. II. 192. — *Notiophilus aquat.* Var. Dej., Gyl. — St. Fn. Deutschl. VII. 144, T. 163; Gr. Käf. d. M. I. 7; Redt. Fn. aust. p. 67.

Dem vorigen sehr verwandt, aber durch den Bau des Thorax und die stark eingedrückten Punktzeihen der Decken leicht zu unterscheiden. — Die beiden ersten Glieder der Taster bräunlich gelb. Die 4 ersten Glieder der Fühler gelblich, das erste oben mehr oder weniger schwärzlich. Kopf verhältnißmäßig etwas breiter als bei dem vorigen. Halschild so breit als die Decken, ringsum runzlich punktiert, jedoch etwas weniger dicht, als bei vorstehendem, in der Mitte glatt. Die Seitenränder sind viel stärker gerundet, als bei dem vorhergehenden, hinten einwärts geschwungen, der Thorax daher hinten schmaler als bei jenem. Deckshilde stark und tief punktiert gestreift, die Streifen fast vertieft, vor der Spitze verlöschend; die Zwischenräume weniger eben, der spiegelglatte Fleck an der Naht schmaler, als bei den beiden andern Arten. Schenkel schwarz, Schienen bräunlichgelb, nur selten schwärzlichbraun. — Verhältnißmäßig etwas kürzer, als der vorige.

Varietäten: a) Schienen braun; — b) Oberseite schwärzlich, zuweilen hier und da mit bläulichem Schimmer.

Wie der vorige, in der Ebene und im Gebirge bis zu 3000 F.; nicht selten.

**3. Not. biguttatus** Fab. Bronceschwarz; Seitenränder des Thorax wenig gerundet; Deckshilde mäßigstark punktiert-gestreift, die Streifen sehr eng, zum Theil bis zur Spitze reichend; Schienen bräunlichgelb. 2 — 2 $\frac{1}{4}$  Lin.

*Elaphrus biguttatus*: Fab. syst. cl. I. 247; Gyl. Fn. suec. IV. 399. — *Elaphrus semipunctatus*: Duft. Fn. Aust. II. 190; Dej. spec. II. 279, Iconogr. II. 137, T. 87; *Notioph. semipunct.*: St. Fn. Deutschl. VII. 140, T. 163; Gr. Käf. d. M. I. 8; Heer Fn. helv. I. 42; Redt. Fn. aust. p. 67.

Kopf so breit als die Flügeldecken. Taster gelblich, die Endglieder schwarz. Fühler schwarz, die ersten 4 Glieder gelblich; das 1. und 2. auf der Oberseite schwärzlich. Thorax ringsum dicht runzlich punktiert, jedoch in breiterer Ausdehnung als bei den vorigen Arten, so daß selbst der mittelste Theil kaum vollkommen glatt erscheint. Seitenränder wenig gerundet, das Halschild daher hinten nicht so verengt, als bei dem vorigen, sondern von dem Baue des *N. aquaticus*. Der spiegelglatte Fleck an der Naht der Deckshilde ist vollkommen eben, und breiter als bei den vorigen Arten, so daß er die ganze innere Hälfte einnimmt. Die ihn nach außen begrenzenden 6 Punktstreifen sind sehr dicht, und tiefer punktiert als bei *N. aquaticus*; die einzelnen Streifen stehen so nahe, daß kaum ein Zwischenraum übrig bleibt, und werden nach hinten nicht schwächer. Der erste endet in die Spitze der Decken, nachdem er vorher einen kleinen Bogen nach außen beschrieben hat; der 2. bis 5. vereinigen sich in der Nähe des vor der Spitze stehenden eingedrückten Punktes zu einer einzigen Punktreihe, welche sich noch vor der Spitze an die oben beschriebene, vertiefte 6. anschließt. An der Spitze der Decken steht meist ein blaßgelber Fleck, welcher sich neben dem glatten Spiegelflecken mehr oder weniger nach der Basis zu, bisweilen bis in die Mitte derselben erstreckt, zuweilen aber auch ganz fehlt. Schenkel schwarz, Hüften und Schienen bräunlich gelb.

Varietäten: a) Deckshilde ohne den gelblichen Flecken vor der Spitze. *Elaphrus semipunctatus* Fab.

Wie die vorigen, überall in der Ebene und im Gebirge bis über 3000 Fuß. (Schneeberg, Gesenke, Riesengebirge), bei Görlitz auch in dürrn Kieferwäldern (v. Zgl.). — Weigel, 10, 75.

4te Gattung: **Omophron** Latreille, Grundkäfer.(Von *ὀμόφρων*, einträchtig.)

Ausrandung des Rines mit einem einfachen, kurzen, abgerundeten Zahne. Oberlippe 4eckig, am Borderrande jederseits leicht ausgebuchtet. Rinnenbaken stark, gekrümmt, vorragend. Taster lang, schlank, das letzte Glied elliptisch, an der Spitze abgestugt. Zunge schmal, mit stumpfer, abgerundeter Spitze; Nebenzungen schmal, stumpf zugespitzt, kaum länger als die Zunge, und mit dieser innig verbunden. — Kopf viel schmaler als der Halschild, in dieses bis an die Augen zurückgezogen. Kopfschild 3eckig, durch eine Naht deutlich abgesondert. Fühler dünn, verhältnismäßig länger, als bei den vorstehenden Gattungen. — Halschild gewölbt, 2mal so breit, als lang, vorn so breit als der Kopf, hinten wenig schmaler als die Deckshilde. Borderrand jederseits ausgeschnitten, so daß die spitzigen Vorderecken und der sanft gerundete Theil in der Mitte vortreten; Hinterrand jederseits ausgerandet, die Mitte desselben als bedeutende Spitze nach hinten vorragend. — Schildchen nicht wahrnehmbar. — Flügeldecken breit und kurz, gewölbt. — Prosternum breit, hinten fast gerade abgestugt. — Beine lang und dünn; Schenkel nur wenig verdickt, Schienen mit kleinen Dornen besetzt, die vordersten an der Spitze ein Wenig ausgehöhlt. Die Tarsen der Vorderbeine beim ♂ mit 2 erweiterten Gliedern.

Die einzige deutsche Art lebt in Gesellschaften in dem nassen Sande an den Ufern fließender und stehender Gewässer oder zwischen den Wurzeln der Wasserpflanzen.

Die Larve (s. Desmarests Bulletin des sciences T. III an. 12 N<sup>o</sup> 86 T. 24 und Sturms Zn. Deutschl. VII. 150 T. 184) lebt an denselben Orten von Insekten und deren Larven und hat viel Ähnlichkeit mit Larven mancher Arten aus der Familie der Dytiscen. Sie ist 5 L. lang, verkehrt kegelförmig, gegen den Kopf hin am Breitesten, dabelst etwas niedergebrückt; von Farbe dunkelgrau und etwas bräunlich, Kopf und Beine eisensarben. Der Kopf mit den langen, vorragenden, wenig gekrümmten, an der Innenseite gezähnten Mandibeln nimmt  $\frac{1}{3}$  der ganzen Körperlänge ein. Palpen und Fühler ragen deutlich vor. Das letzte Hinterleibssegment ist das schmalste, und endet oberhalb mit einem aus 4 Gliedern bestehenden, fadenartigen Anhange. Die Beine sind lang und nach hinten gerichtet, so daß sie, von oben gesehen, in der Mitte des Körpers eingefügt zu sein scheinen. — Sie ist sehr geschwind, und streckt, wenn sie berührt wird, den hintern Theil des Körpers nach Art der Staphylinen in die Höhe.

1. **O. limbatum** Fab. Rostgelb; der Hinterkopf, ein Fleck am

Hinterrande des Prothorax, die Naht und 3 nach außen abgefürzte, zackige Querbinden der Flügeldecken metallisch grün. Länge  $2\frac{1}{2}$  — 3, Breite  $1\frac{1}{2}$  — 2 L.

*Scolytus limbatus*: Fab. syst. el. I. 247; Duft. Fn. Aust. II. 294; Gyl. Fn. succ. IV. 419. — *Omophron limbatum*: Dej. spec. II. 258, Iconogr. II. 113, T. 83; St. Fn. Deutschl. VII. 151, T. 184; Gr. Käfer d. M. I. 8; Heer Fn. helv. I. 39; Redt. Fn. aust. I. 67.

Bis auf die grünen Flecken und Binden zeigt das Thier überall ein mehr oder weniger helles Gelb, welches auf der weitläufig aber tief punktirten Brust in's Röthlichbraune übergeht. Oberlippe öfters silberweiß, glänzend; zuweilen zeigt auch der Seitenrand des Halschildes diese Färbung. — Kopfschild und eine die beiden obern Seiten desselben einschließende, winkelförmige Linie gelb. — Prothorax wie der Kopf ziemlich weitläufig und tief punktiert, mit einer undeutlichen, den Vorder- und Hinterrand nicht erreichenden, eingedrückt Längslinie. Der grüne Fleck am Hinterrande erstreckt sich sowohl nach vorn, als nach der Seite nur bis zur Mitte. — Deckshilde ziemlich tief gefurcht, in den Furchen mit tiefen, regelmässigen Punktreihen, welche sich vor der Spitze meist paarweise vereinigen. Die 3 grünen, von der ebenso gefärbten Naht ausgehenden Binden sind sehr unregelmäßig, und erweitern sich an manchen Stellen zu größeren oder kleineren Flecken. Zuweilen sind sie von der gelben Grundfarbe sogar durchbrochen. Die 1ste nimmt die Basis ein, und besteht anfänglich nur aus einer sehr schmalen Linie; die 2te

besindet sich wenig vor der Mitte der Decken; die 3te ist etwas nach hinten gekümmert und zuweilen sehr zusammengeschrumpft.

Das durch seine kurzzeitunde Form und seine Wölbung (sowohl auf der Ober- als Unterseite) ausgezeichnete Thier macht den Uebergang von den Lauf- zu den Wasserkäfern, namentlich zu der Gattung *Haliphus*.

Vorzüglich in der Ebene im Juni und Juli, wo er sich am Tage in den nassen Uferland vergräbt und erst bei eintretender Dunkelheit hervorkommt, und schnell umherläuft. Wo er sich findet, nicht selten. Zuerst von Schummel i. J. 1808 auf der Pöpelwitzer Viehweide gefangen. Alte Oder bei Breslau, Birnbäumel, Herrnsstadt. — Ratibor (K. Berg.), Grafschaft Glog (?), 3b.), Weiße-Ufer bei Görlitz (v. Zgl.)

## 2te Gruppe: Carabini Er.

Vorderschienen mit 2 Dornen an der Spitze.

### 1ste Gattung: *Nebria* Latr., Dammkäfer.

(νεβρο's, Hirschkab.)

Oberlippe viereckig, gerade abgestutzt, oder in der Mitte unbedeutend nach außen gebogen. Zunge zugespitzt, die Nebenzungen nicht oder kaum überragend. Unterkiefer am Außenrande ungezähnt.

Taster ziemlich lang, schlank; die einzelnen Glieder cylindrisch, am vorderen Ende verdickt; Endglieder schräg abgestutzt. — Kinn mit einem kleinen, ztheiligen Zahne in der Mitte. — Kopf groß, glatt, in das Halschild zurückgezogen, schmaler als dieses. Zwischen den Wurzelgliedern der Fühler eine meist immer deutliche Quertlinie und oberhalb derselben, unfern jedes Auges, ein flacher, grubiger Längseindruck. — Halschild breiter als lang, an den Seiten gerundet, mit schmalem, aufgebogenem Rändchen, hinten stärker verengt als vorn, und deshalb von herzförmiger Gestalt. Vorder- und Hinterrand abgestutzt, die Vorderwinkel etwas nach vorn vorragend. Oberseite sehr flach gewölbt, am Hinterrande niedergedrückt, mit einer zieml. tief eingedrückten Längslinie. — Deckenschilder eiförmig oder elliptisch, flach gewölbt, breiter als das Halschild mit vertieften, punktirten Längsstreifen, von denen die 3 innersten jeder Decke bis an den Außenrand fortlaufen, die folgenden aber vor demselben schon enden. An dem Ende der 3ten ist der sie nach außen begrenzende Zwischenraum wulstartig emporgehoben. — Flügel fehlen zuweilen. — Beine lang und dünn; Schenkelanhänge der hintersten nierenförmig. Schienen rund, mit feinen Dornen besetzt, die vordersten an der Spitze ein wenig ausgehöhlt. Die ersten 3 Tarsenglieder der Vorderfüße beim ♂ erweitert, unten mit Haaren gepolstert. — Unterseite glatt, der Mesos- und Metathorax an den Seiten meist punktirt.

Die *Nebrien* sind nette, zierliche, schnelllaufende Thiere mittlerer Größe, von schwarzer oder mehr oder weniger brauner Färbung und leben meist in Gesellschaften, besonders in Gebirgen, an Bächen unter Steinen etc. Manche überwintern. Ihre Verwandlung ist bis jetzt nur bei *N. brevicollis* von Blisson (Annales de la Soc. entom. de France, Jahrg. 1848, VI. 73 etc.) beobachtet worden. Die Larve ist  $6\frac{1}{2}$  Lin. lang,  $1\frac{1}{4}$  L. breit, an den Enden wenig schmaler, als in der Mitte, plattgedrückt, aus 3 Brust-, 8 Hinterleibs- und dem Anal-Ringe bestehend, welche alle sehr deutlich markirt sind, und von denen die 8 Ringe des Abdomens an der Mitte jeder Seite auf einer schwärzlichen Verragung ein Büschel kurzer Haare tragen. Die Brustringe sind auf der Oberseite ganz, jeder der Hinterleibs-Ringe dagegen nur in der Mitte mit einer hornartigen, an den Seiten abgerundeten, braun gefärbten Platte bedeckt, über welche eine vom Kopfe bis zum Afterringe sich erstreckende, etwas hellere Furche läuft. Seiten des Körpers wie die Unterseite gelblich. Jeder Hinterleibsring ist unten mit 7 dunkleren Flecken bezeichnet, von denen 3 in der Mitte (ein längerer am Vorderrande, hinter ihm 2 kürzere neben einander) quer und 2 an jeder Seite der Länge nach sich hinziehen. Der Afterring endet in eine Röhre, die wenig zum Gehen zu dienen scheint. Zu beiden Seiten

derselben stehen 2 lange, dünne, cylindrische, wie Borsten erscheinende Anhänge, welche auf der nach außen gekehrten Seite mit steifen, abstehenden Härchen besetzt sind. Kopf oben mit einer aus 4 tief eingedrückten Linien gebildeten Figur. Mandibeln verhältnißmäßig nicht lang. Augen jederseits 6. Antennen 4gliedrig. Äußere Kinnladentaster vier-, innere und Lippentaster zweigliedrig. Die langen, schlanken, mit einer einfachen Klaue endenden Beine, gelblich. — Die Puppe bietet nichts Abweichendes dar. Sie ist 4 Lin. lang und über den Augen auf dem Halschilde jederseits mit einem Haarbüschel besetzt. Die Fühler liegen auf dem Bauche unter den vorderen 4 Füßen und reichen bis zu dem Ende der mittleren Tarsen. Die Tarsen der Hinterfüße ragen über das Abdomen hinaus. — Die Larve bewohnt in Frankreich sandige Felder und Gärten und gräbt sich an festgetretenen Stellen zu Ende des Winters in etwa 30–36 Stunden (und zwar stets nur des Nachts) einen etwa 1½ Zoll tiefen, meist schräg nach unten laufenden Gang, dessen Eingang sie mit dem übrigen Boden verstopft. In der am Ende desselben angebrachten Höhlung verpuppt sie sich Ende Februar und kommt in 18 bis 20 Tagen als vollkommenes Insekt zum Vorschein. — Sie soll sich leicht in Gläsern erziehen lassen.

**I. N. livida** Lin. Bläß bräunlichgelb; Kopf, Mitte der Flügeldecken und Unterseite schwarz. 6–7 Lin.

*Carabus lividus*: Lin. syst. nat. II. 170; Duft. Fn. Aust. II. 48. — *Nebria livida*: Gyl. Fn. succ. II. 35; Er. Käf. d. M. I. 691; Redt. Fn. aust. p. 68. *Carabus sabulosus*: Fab. syst. el. I. 179; Pz. Fn. Germ. 31, 4. — *Nebria sabulosa*: St. Fn. Deutschl. III. 137; Dej. spec. II. 224.

Kopf schwarz, zwischen den Augen mit 2 röthl. oder gelblichen Punkten. Oberlippe und Mandibeln rothbraun. Taster und Fühler bleichgelb. — Halschild viel breiter als lang, im Verhältniß zu den Deckshilden sehr kurz, blaßgelb, am Vorder- und Hinterrande bis zu dem stark vertieften Quereindrucke schwarz. Dasselbst, wie an den Seitenträndern, schwach und einzeln punktiert. Die Hinterwinkel fast stumpf, seitwärts nicht vorragend. Unterseite gelb, Prosternum schwarz oder bräunlich. — Flügeldecken stärker gewölbt, als bei den folgenden Arten, nach hinten erweitert, so daß sie im letzten Drittel am breitesten sind, ziemlich tief gefurcht, namentlich auf der vorderen Hälfte, in den Furchen punktiert gestreift. Zwischen der 2. und 3. Punktreihe stehen mehrere eingedrückte Punkte. Grundfarbe ebenfalls ein bleiches Gelb, in der Mitte mit einem langen, am Rande verwachsenen, schwarzen Fleck. Derselbe dehnt sich von der Naht bis zum 5ten oder 6ten Punktstreifen (welchen er hinter der Mitte bei manchen Ex. sogar noch etwas überschreitet) und von der Basis bis fast zum 3. Viertel der Länge der Decken hin, so daß der gelbe Außenrand an den Seiten fast um das Doppelte schmaler ist, als an der Spitze. — Beine bleichgelb. — Unterseite schwarz, das Mesos- und Metasternum mehr oder weniger braun. — Bei ganz jungen Thieren ist der schwarze Fleck der Decken meist braun, die gelbe Färbung dagegen fast weiß. Die letztere wird später dunkler und erscheint dann mehr als rosth., bei alten Exemplaren sogar als bräunlichgelb.

Im feuchten Sande an den Ufern fließender und stehender Gewässer im Juni und Juli, jedoch nur in der Ebene und auch da bis jetzt nur an wenigen Orten. — Um Breslau: Fuchsberg h. Schwoitsch (Rendsch.), Lehmdamm (Zaschke); Ratibor am Ufer der Oder i. J. 1847 häufig (K.). — Weigel X, p. 66. Uebers. der Art. der schl. Ges. 1845, p. 44.

Anmerk.: Die *N. lateralis* Dej. (*Car. lateralis* Fab.), welche von Vielen als Var. der *N. livida* betrachtet wird, ist in Schlessien bis jetzt noch nicht gefangen worden. Sie unterscheidet sich von der vorstehenden dadurch, daß der schwarze Fleck auf den Decken bis zum 7. Punktstreifen und viel weiter nach der Spitze hin sich erstreckt, so daß der gelbe Außenrand an der Spitze fast schmaler, als an der Seite ist.

**2. N. picicornis** Fab. Schwarz; Kopf und Anus braunroth; Antennen und Füße bräunlichgelb. 6 — 7 Lin.

*Carabus picicornis*: Fab. syst. el. I., 180; Pz. Fn. Germ. 92, 1; Duft. Fn. Aust. II. 47; Heer Fn. helv. I. 35; Redt. Fn. aust. p. 68. — *Car. erythrocephalus*: Fab. syst. el. I. 197. — *Nebria erythrocephala*: St. Fn. Deutschl. III. 146.

Kopf braunroth, bei älteren Ex. mehr oder weniger dunkelbraun. Taster gelblich, nach der Spitze hin meist etwas dunkler. Halschild schmaler als bei der vor., nur halb so breit, als die Flügeldecken, breiter als lang, auf der Oberseite sehr wenig gewölbt, die mäßig vertiefte Längslinie bis an den Vorder- und Hinterrand reichend. Die beiden fein und einzeln punktirten Quereindrücke am Vorder- und Hinterrande sehr feicht. Die zuweilen runzlich punktirten Seitenränder sind früher nach einwärts geschwungen, als bei der vorigen, und wenden sich am Ende wieder ein wenig nach außen, daher die Hinterwinkel fast spitz erscheinen und seitwärts etwas vorragen. An jedem der letztern ein kurzer, tiefer Längseindruck. — Deckshilde wie der Thorax schwarz oder pechbraun, gleichbreit, nach hinten kaum erweitert, ziemlich stark gefurcht, in den Furchen punktirte-gestreift. — Beine wie die Fühler an schwarzen Ex. bräunlichgelb, an pechbraunen bleichgelb. — Unterseite mehr oder weniger pechschwarz, nach hinten zu heller werdend; Mitte des Hinterleibes und Afterdecke meist röthlich oder gelblich; der umgeschlagene Rand des Prothorax öfters bräunlich.

Var.: a) Kopf pechbraun, Schenkel zuweilen bräunlich; — b) Kopf und Thorax braunroth, Deckshilde pechschwarz; c) ganze Oberseite braunroth, Unterseite bräunlichgelb. (Ganz junge Ex.)

Bis jetzt nur im Fürstenth. Teschen im Bette der Weichsel bei Ustron von K. und mir gefangen, woselbst das Thier unter den Steinen, welche die großen Strecken zwar durchnästen, aber nicht vom Strome übersflutheten Bodens bedecken, Anfang Juni sehr häufig, Ende Juli jedoch nur noch selten zu finden ist.

**3. N. brevicollis** Fab. Pechschwarz; Taster, Fühler, Schienen und Tarsen braunroth; Deckshilde stark und tief punktirt gestreift. 5 — 5½ Lin.

*Carabus brevicollis*: Fab. syst. el. I. 191; Pz. Fn. Germ. II, 8; Duft. Fn. Aust. II. 49. — *Nebria brevicollis*: Gyl. Fn. succ. II. 39; St. Fn. Deutschl. III. 140, T. 67; Dej. spec. II. 233; Er. Käf. d. W. I. 9; Heer Fn. helv. I. 35; Redt. Fn. aust. p. 68.

Mandibeln und Oberlippe zuweilen pechbraun. — Halschild pechschwarz, in der Mitte sehr wenig gewölbt, glatt (zuweilen auf jeder Hälfte mit einem eingedrückt Punkte), an den etwas flach abgesetzten Seitenrändern, wie am Vorder- und bedeutend niedergedrückten Hinterrande stark punktirt. Die deutlich eingedrückte Längslinie erreicht den Vorderrand nicht, und vertieft sich nach hinten (zuweilen allmählig breiter werdend) bis zu dem Niveau des Quereindrucks, wodurch dieser bei manchen Exemplaren in der Mitte eine Spitze nach vorn vorschiebt. Die Hinterecken sind schärfer als rechte Winkel, und haben an der inneren Seite eine sanft erhabene, kurze Falte neben sich, welche wiederum nach innen durch einen tiefen, grob punktirten, schräg nach vorn gehenden, kurzen Längseindruck begrenzt wird. — Deckshilde elliptisch, an der Basis breiter als das Halschild, die Schultern plötzlich abgerundet; wenig gewölbt, pechschwarz, glänzend, mit tiefen Furchen, welche wegen der in ihrem Grunde stark und tief eingedrückt Punktreihen, fast gekerbt erscheinen. An der Innenseite der 3. Punktreihe stehen 3 — 4 sanft eingedrückte, größere Punkte. Der umgeschlagene Rand der Deckshilde (zuweilen auch der des Halschildes), Schienen und Füße pechbraun oder braunroth. — Unterseite und Schenkel schwarz oder pechbraun; auch die Vorderbrust an den Seiten punktirt.

Var.: a) Oberseite pechbraun, Thorax zuweilen mit hellerem Rande. — b) Oberseite gelblichbraun, Unterseite, Fühler, Füße und der umgeschlagene Rand des Thorax und der Decken rostgelb; Seiten des Halschildes gelblich durchscheinend. (Junge Ex.)

In der Ebene, wie im Gebirge, vorzüglich in Wäldern unter Steinen *ic.*, jedoch immer einzeln, vom Mai bis Aug.; im Ganzen ziemlich selten. Ueberwintert; daher im Frühjahr öfters in angeschwemmtem Gerölle. — Breslau (Oswiger Wald, Morgenau), Herrnsdorf, Dittersbach b. Schmiedeberg, Chartottenbrunn, Chudoba, Johannisberg *ic.* — Beneschau (Zb.); Landeck (K. Berg.); Trebnitz (Kend.); Kraßbusch b. Bresl. (Reust.); Landeck (Rot.); Nieder-Langenau (Dr. Sch.); Quästenberg bei Gnadenfrei (v. Ue.); Görlitz (v. Zgl.). — Weigel X. p. 68. Uebers. d. Arb. d. schles. Ges. 1845, p. 44.

**4. N. Jockischii** St. Schwarz; ein Punkt auf der Stirn, die äußere Hälfte der Fühler und das Klauenglied rostroth. 5—6 Lin.

*Nebria Jockischii*: St. Fn. Deutschl. III. 143; Heer Fn. helv. I. 35; Redt. Fn. aust. p. 68. — Car. Gyllenhalii; Duft. Fn. Aust. II. 49.

Kopf schwarz, auf dem Scheitel mit einem kleinen, zuweilen verblichenen, rostrothen Flecke, an welchem (in der Regel nach oben) sich ein sanftes Grübchen wahrnehmen läßt. Fühler schwarz, von dem 5. Gliede ab nach und nach rostroth. — Taster schwarz, die Endglieder an der äußersten Spitze hellbraun. — Palpschild noch flacher und schmaler, als bei den vorigen, fast nur halb so breit als die Deckshilde, hinten mehr verengt, die sehr schmal abgesetzten Seitenränder eher und stärker einwärts geschwungen, als bei diesen, daher vor der Mitte am breitesten. Hinterwinkel spitz, ein Wenig nach außen vortretend. Der Eindruck am Vorderende seicht, die eingedrückte Längslinie darum meist bis an diesen sich erstreckend; der hintere Eindruck tief, an jedem Winkel in einen nach vorn laufenden, kurzen, aber tiefen Längsstrich ausgehend, welcher, wie sämtliche Ränder, undeutlich, fast runzlich-punktirt ist. — Flügeldecken schwarz, glänzend, flach gewölbt, an der Basis breiter, als bei den vorigen, Schuttern mehr vorstehend; Seiten fast parallel, nach hinten wenig erweitert, gesurcht, in den Furchen mit meist deutlichen, nur zuweilen kaum wahrnehmbaren Punktreihen. Die bei den verwandten Arten so deutliche Punktreihe zwischen der 2. u. 3. Furche fehlt hier gänzlich. — Unterseite und Beine schwarz. Von den ebenfalls schwarzen Tarsen ist das Endglied mit der Klaue rostroth.

Var.: a) Fühler schwarz, nur die 3 letzten Glieder bräunlich. — b) der rothe Fleck auf der Stirn ganz verloschen. — c) Mes- und Metasternum braunroth, die ersten 4 Tarsenglieder pechbraun. — d) Flügeldecken pechbraun, Unterseite (namentlich Mittel- und Hinterbrust) gelbbraun. (Zunge *Ex.*)

Im höhern Gebirge (bis gegen 4000 F.) an schnell fließenden Bächen unter Steinen im Mai bis August, nicht selten, oft in Gesellschaft der folgenden. — Oberes Queisthal, Abhänge der großen Sturmhaube, Kleffen- und Wölfelsgrund, Reinerzer Weistraig unweit Grunwald, Thal der Dypa, Reifer Biele *ic.* — Etzfall, Spieglicher Schneeberg (Kiesew. in Stett. ent. Zeit. 1846). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1845, p. 44.

Bemerk. Es ist auffallend, daß bei den in Schlessien lebenden *Ex.* dieses Thieres die Flügeldecken fast immer deutliche Punktreihen zeigen, während sie in andern Gegenden Deutschlands fast beständig glatt gesurcht sind, so daß Sturm u. Redtenbacher die einfachen Furchen als Kennzeichen der Art in die Diagnose aufnehmen konnten. Unter mehr als 40 vgn mit verglichenen schles. *Ex.* habe ich fast kein einziges gefunden, bei dem sich mit doppelter Loupe die Punktreihen nicht hätten deutlich wahrnehmen lassen. — Aehnlich ist es bei der folgenden Art.

**5. N. nivalis** Payk. Schwarz, glänzend; Fühler schwarz; die 3te Furche der Deckshilde (von der Naht gerechnet) an der Innenseite mit mehreren eingedrückt Grübchen; Beine schwarz oder roth; Tarsen röthlichbraun, Klauenglied rostroth. 4—5 $\frac{1}{2}$  Linie.

*Carabus nivalis*: Payk. Fn. suec. I. 119. — *Nebria nivalis*: Gyl. Fn. suec. II. 41; Dej. spec. II. 237; Heer Fn. helv. I. 36; Kiesew. in der Stett. ent. Zeit. VII. 351. — *Nebria Gyllenhalii*: Gyl. Fn. suec. II. 40; St. Fn. Deutschl. III. 142, Taf. 68; Dej. spec. II. 235; Heer Fn. suec. I. 35; Redt. Fn. aust. p. 68. — Car. Jockischii: Duft. Fn. Aust. II. 5.

Kopf schwarz, mit den beiden gewöhnlichen Eindrücken zwischen den Augen und einem Breiten auf dem Scheitel. Taster und Fühler schwarz, letztere vom 5. Gliede an dicht bräunlichgrau behaart. Spitze des Endgliedes meist röthlich, seltener zeigt das ganze Glied eine bräunliche Färbung. — Halschild wie bei der vorigen, jedoch ein Wenig mehr gewölbt, verhältnißmäßig breiter (namentlich am Hinterrande), fast in der Mitte am breitesten. Der flach abgesetzte Raum an den Seiten etwas breiter, als bei der vorigen, und wie der seichte Vorder- und der tief niedergedrückte Hinterrand einzeln, und mehr oder weniger deutlich punktiert. Hinterwinkel wenig spitzer, als rechte Winkel, an der äußersten Spitze etwas abwärts gebogen. Der tief eingedrückte Längsstrich unfern derselben breiter als bei *N. Jokischii* und mehr grubenartig. — Flügeldecken wie der Thorax schwarz, glänzend, flach gewölbt; die Seiten fast parallel, hinter der Mitte kaum erweitert, mit ziemlich tiefen Furchen, in deren jeder meist immer (wenigstens in gewisser Lage und unter starker Vergrößerung) eine mehr oder minder deutliche Punktreihe wahrzunehmen ist. Auf dem Zwischenraume zwischen der 2. u. 3. Furche steht eine Reihe von eingedrückten Punkten, deren Zahl von 3 bis 5, in selteneren Fällen auch bis 6 variiert. — Unterseite, Schenkel und Schienen schwarz. Tarsen mehr oder weniger braun; Endglied, wie die Klaue, rostroth.

Dieses eben beschriebene Thier ist in Schlessien die Hauptform, und die *Nebria Gyllenhalii* der oben angeführten Autoren. Außer ihr kommen noch an Varietäten vor: a) Nur die Schenkel schön roth. *Nebria nivalis* Payk., Gyl., Heer etc. — b) Schenkel und Schienen (also die ganzen Füße) braun oder roth. *N. rufipes* v. Ue. — c) Die Füße und das Wurzelglied der Fühler roth. — d) Auch die Flügeldecken röthlich oder gelblichbraun. *N. arctica* Dej., *N. hyperborea* Gyl.

Die häufigste der schles. Nebrien. An den schnell fließenden Bächen des höhern Gebirges (von 4000 bis etwa 1400 F. herabsteigend) unter den, den angefeuchteten Boden bedeckenden Steinen, oft in Gesellschaften bald nach dem Schmelzen des Schnees bis in den August. — Oberes Lucisthal, Backen, Rochel, Kleffenz- und Wölfselbach, Reinerzer Weistritz, Reiser Bielle bei Waldenburg, Schweizerei auf dem Altvater, Oppa unter- und oberhalb Karlsbrunn, oberstes Thal der Weichsel (an der Barania) und deren Nebenflüsse bis an die Szantory bei Ustron herab 2c. 2c. — Auch die Var. a, b und c kommen öfter vor. Am häufigsten (20 St.) fing ich dieselben in verschiedenen Jahren im Gesenke (Berg von Waldenburg zum hohen Falle, Schweizerei auf dem Altvater, Oppafall) stets in Gesellschaft der Hauptform, jedoch nur im Frühjahr. Gewiß sind sie auch in den andern Theilen der Sudeten nach dem Schmelzen des Schnees nicht selten. — Var. d ist bis jetzt nur in der kleinen Schneegrube gefangen worden (v. Kiefew.). —

Schon Sturm erwähnt in seiner Fauna dieses Thieres (*N. Gyllenhalii*) als in Schlessien einheimisch, nach der Mittheilung des verstorb. Medicinal-Assessors Dr. Günther. — Uebersicht der Arb. der schles. Gesellsch. 1843 p. 185 und 1845 p. 44. — K. Berg.

**6. *N. castanea* Bon.** Schwarz, pechschwarz oder braunroth; Halschild länglich herzförmig, etwas breiter als lang; Deckshilde elliptisch; Beine und Antennen braunroth oder rostfarben.  $3\frac{1}{4}$  —  $4\frac{1}{2}$  Lin.

*Alpaeus castaneus*: Bon. observ. entom. I. 56. — *Nebria castanea*: Dej. species II. 251; Heer Fn. helv. I. 37; Redt. Fn. aust. p. 68.

Bon ganz anderem Baue, als die vorhergehenden. Kopf pechschwarz, auf dem Scheitel zuweilen heller. Fühler u. Taster braunroth oder heller. — Halschild flach gewölbt, mit einer den Vorder- und Hinterrand berührenden Mittelfurche; länger als bei den vorigen (jedoch immer noch breiter als lang), hinten weniger verschmälert. Seitenränder viel weniger gerundet, hinten weniger einwärts geschwungen, daher länglich-herzförmig. Der schmale, abgesetzte Seitenrand wird nach hinten breiter. Hinterrand in der Mitte ausgeschnitten, so daß die spitzen Hinterwinkel nach hinten vortragen. Unfern derselben steht jederseits ein mäßig

tiefer, schräg nach vorn gerichteter Längseindruck, welcher, wie der gewöhnliche, ebenfalls tiefe Quereindruck, mit zerstreuten Punkten besetzt ist. Der vordere Quereindruck ist leicht, und zeigt, wie die Seitenränder, nur bisweilen eine undeutliche, runzelartige Punktirung. — Decken schwarz oder pechbraun, an den Schultern weit schmaler, als bei den vorhergehenden, nach der Mitte hin breiter werdend, daher von elliptischer Form, tief punkirt-gestreift, die Streifen zuweilen kaum vertieft. — Flügel fehlen. — Unterseite pechschwarz oder bräunlich, der umgeschlagene Rand des Halschildes und der Decken heller. — Beine braunroth.

Var.: a) Oberseite braunroth oder rostfarben, Unterseite und Füße heller, *N. ferruginea* Bon. (St. Jn. Deutschl. III. 151; Heer Fn. helv. I. 38.)

Diese Art ist in Schlessien noch zweifelhaft. Sturm sagt in seiner Beschreibung der *N. ferruginea* (die Var. a), daß sie in österreichisch Schlessien vorkomme, sie ist jedoch in neuerer Zeit von keinem der schles. Entomologen aufgefunden worden. Wahrscheinlich hat Sturm die Fürstenthümer Jägerndorf und Droppou unter österreichisch Schlessien verstanden, und da diese von Coleopterologen Schlessiens bis jetzt allerdings fast gar nicht besucht worden sind, so kann das Vorkommen dieses Thieres in dem erwähnten Landstriche nicht gänzlich bezweifelt werden, wenn auch die Angabe Redtenbachers, daß es in Oestreich nur auf Alpen, an den Rändern der Schneebäche vorkomme, dagegen zu sprechen scheint.

Bemerkung. *Nebria Dahlii* Duft. u. St., welche dem Baue des Thorax und der Decken nach sich der vorigen sehr annähert, aber größer ( $5\frac{1}{4}$  Lin.) und schwarz ist, bräunlich-rothe Taster, Fühler, Schienen und Tarsen, und an der 3ten Furche der Decken eine Reihe eingedrückter Grübchen besitzt, soll nach der Uebersicht der Arb. der schl. Ges., Jahrg. 1832, p. 69, von Hrn. Inspector Rotermund auf dem Glazer Schneeberge gefangen worden sein. Nach der eigenen Aussage desselben beruht diese Angabe auf einem Irrthum, und das Thier scheidet somit aus der Zahl der schlessischen Käfer wieder aus.

## 2te Gattung: *Leistus* Fröhlich, Bartkäfer.

(*ληϊστός*, geraubt.)

Oberlippe viereckig, an den Vordercken abgerundet, in der Mitte ein Wenig nach auswärts gebogen. Zunge sehr lang, vorragend, wenig kürzer, als die Kinnbacken, dreispitzig, viel länger, als die ebenfalls zugespitzten Nebenzungen. Unterkiefer am Außenrande handförmig gezähnt, mit langen beweglichen Borsten.

Kopf groß, vorgestreckt, hinter den Augen stark zusammengeschnürt. Kopfschild durch einen Quereindruck deutlich vom Kopfe gesondert. Antennen lang und dünn, fast borstenförmig. Kinnbacken gegen die Basis hin nach außen auf fallend verbreitert. Taster lang, schlank, vorragend, das letzte Glied an der Spitze verdickt, schräg abgestutzt. Bei den Lippentastern ist das vorletzte Glied bedeutend länger, als das letzte. Kinn mit einem breiten, leicht ausgerandeten Zahne in der Mitte; Unterlippe ringsum mit langen Dornen besetzt. — Halschild kurz, viel breiter als lang, herzförmig, abgestutzt, die flach abgesetzten Seiten hinten stark einwärts geschwungen; am Vorderande ein seichter, am Hinterrande ein tiefer Quereindruck, welche durch eine vertiefte Längelinie verbunden werden. — Decken fast elliptisch, schmal, mäßig gewölbt, stark punkirt-gestreift, mit einem den Hinterleib umfassenden, umgeschlagenen, schmalen Seitenrande. — Beine lang und dünn. Tarsen der vordersten Füße beim ♂ an den 3 ersten Gliedern erweitert.

Es sind den Nebrien in ihrem Baue sehr verwandte, kleine, zierliche Thiere von meist bräunlicher Färbung, welche hauptsächlich in Wäldern unter Steinen, faulendem Laube, Wurzeln zc. wohnen, jedoch weniger die Feuchtigkeit lieben. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**1. L. spinibarbis** Fab. Oberseite kornblau; Halschild hinten mäßig verengt, ringsum punktiert; Mund, Fühler und Beine roth oder braunroth.  $3\frac{1}{2}$  — 4 Lin.

*Carabus spinibarbis*: Fab. Ent. syst. I. 137; Pz. Fn. Germ. 30, 6; — *Leistus spinibarbis*: Dej. spec. II. 214; Redt. Fn. aust. p. 68. — *Pogonophorus caeruleus*: Latr. gen. I. 223, Taf. 7. — *Leistus coeruleus*: Clairv. ent. helv. II. 148; St. Jn. Deutschl. III. 154; Heer Fn. helv. I. 33.

Durch die schöne, blaue Färbung der Oberseite ausgezeichnet. Kopf mit feinen, an den Seiten tiefer werdenden Runzeln bedeckt. — Halschild hinten weniger verengt, als bei allen folgenden, ringsum deutlich punktiert, am stärksten am Hinterrande. Die flachabgesetzten Seitenränder sind breiter, als bei den übrigen. — Deckshilde länglich eiförmig, in der Mitte wenig erweitert, stark punktiert-gestreift. Gegen die Spitze sind die Punkte weniger tief. Zwischenräume eben, unter starker Vergrößerung undeutliche Punkte zeigend. — Unterseite schwärzlich oder bräunlich, gegen den Anus heller. — Vorderbrust besonders in der Mitte, Mittel- und Hinterbrust am Rande grob punktiert. — Beine heller oder dunkler roth, Schenkel zuweilen bräunlich. — Bei heller gefärbten Ex. sind zuweilen die Seitenränder des Thorax und der Deckshilde röthlich.

Sehr selten. Bis jetzt nur von Dr. Wock: Ende Juli am kleinen Teiche gefangen.

**2. L. rufomarginatus** Duft. Schwarz oder bräunlich; Mund, Fühler, Außenrand des Halschildes und der Deckshilde, sowie die Beine, bräunlichroth.  $3\frac{1}{2}$  — 4 Lin.

*Carabus rufomarg.*: Duft. Fn. Aust. II. 54. — *Leistus rufomarg.*: St. Jn. Deutschl. III. 156, Taf. 71; Redt. Fn. aust. p. 69.

Halschild fast so breit als die Deckshilde, vor der Mitte am breitesten, hinten stark und plötzlich verschmälert, so daß die röthlichen Seitenränder etwas vor der Mitte fast winkelförmig vortreten. Die Einbrüche am Vorder- und Hinterrande grob punktiert. Unterseite gegen den Rand röthlichbraun. — Deckshilde eiförmig fast gleichbreit, in der Mitte wenig erweitert, grob punktiert-gestreift, schwarz oder pechbraun, der äußerste Saum, wie der umgeschlagene Seitenrand, röthlich. — Unterseite pechbraun, gegen den After heller. Seiten der Brust grob punktiert.

Bis jetzt nur von H. v. Kiesewetter am Koppenkegel gesammelt. (Stett. ent. Btg. VII. [1846] 346 u. 351.)

**3. L. ferrugineus** Lin. Braunroth oder rostroth; Halschild herzförmig mit rechtwinklichen Hinterecken, am Vorder- und Hinterrande punktiert. 3 —  $3\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus ferrugineus*: Lin. syst. nat. II. 672. — *Carabus spinilabris*: Fab. syst. cl. I. 204. — *Pogonophorus spinil.*: Gyl. Fn. succ. II. 47. — *Leistus spinil.*: Dej. spec. II. 217; Er. Käf. d. M. I. 10; Heer Fn. helv. I. 34; Redt. Fn. aust. p. 69. — *Car. rufescens*: Duft. Fn. Aust. II. 53. — *Leistus rufescens*: St. Jn. Deutschl. III. 158, Var. 1—3.

Mehr od. weniger dunkelroth; Unterseite des Hinterleibes, Beine u. Fühler meist heller. Von den beiden Quereinbrüchen ist namentlich der hintere deutlich und dicht punktiert und endet in einem Grübchen an den rechtwinklichen Hinterecken. — Deckshilde länglich-eiförmig, nach hinten etwas erweitert, stark punktiert-gestreift, die Streifen nach hinten und außen schwächer werdend. Prosternum, Unterseite des Halschildes am Vorder- und Hinterrande, sowie Mittel- und Hinterbrust an den Seiten grob und zerstreut punktiert.

Var.: a) Bleich bräunlich-gelb. (Junge Ex.) *Manticora fusco-aenea* Pz.

In der Ebene und im Gebirge vom Mai bis Aug., nicht gemein. Dswitz, Starksee, Hochwald, Kleiner Schneeberg, Waldenburg am Altwater ic. — Jobtenberg (Wock). Lissa, Reinerz (v. He.). Ratibor, Landeck, Ustron (K. Berg.). Sandkrone (v. Zgl.). Glas (Zb.).

(Fortsetzung folgt.)

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von K. Assmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

**4. Quartal.**

**N<sup>o</sup> 12.**

**1849.**

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen: A. Lepidoptera. Lepidopterologische Beiträge zur Kenntniß der Iserwiesen, von Pastor Standfuß. Beschreibung der Eudorea petrophila Stdf. B. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von K. Lezner. (Fortsetzung.)

## Lepidopterologische Beiträge zur Kenntniß der Iserwiesen,\* von Standfuß.

Schlesien enthält in seinen Gebirgszügen zwei Hochmoore von beträchtlichem Umfange: die Seefelder bei Reinerz und die in dem Einschnitte zwischen dem hohen Iserkamme und dem Mittel-Iserkamme liegenden und von der Iser durchflossenen s. g. Iserwiesen. Der Wanderer, welcher seinen Weg von Glinsberg über den Iserkamme und durch die Iserhäuser nach Schreiberhau nimmt, durchschreitet bei den letzten und tiefsten Iserhäusern, da, wo die Kochel in die Iser fällt, auch die letzten und tiefsten Theile der Iserwiesen. Von hier steigen sie in nordwestlicher Richtung an beiden Ufern der Iser, also halb schlesisch, halb böhmisch, 2 — 3 Stunden aufwärts bis dahin, wo sich der Boden entschieden zum Gipfel der Tafelfichte erhebt. So versichern die Bewohner der Iserhäuser und der Förster des Reviers, welche allein und auch nur sehr selten diesen ödesten und düstersten Theil des gesammten schlesischen Gebirgs beschreiten. Ich selbst habe bis jetzt nur die der Straße und den Iserhäusern zunächstliegenden Flecke des ausgedehnten Torfsumpfes besucht, ihn einmal ganz zu durchwandern, verhinderte die unbeständige Witterung des gegenwärtigen Jahres. So weit ich die Gegend habe kennen gelernt, ist der Sumpf kein zusammenhängender, sondern einzelne sumpfige Flecke von größerer oder geringerer Ausdehnung ziehen sich an den Ufern der Iser hin, unterbrochen von wohlgepflegten Graswiesen oder trockenen Strichen mit Fichtengehölz und üppigen Wachholderbüschen. Botanische Schriftsteller verstehen unter dem Namen Iserwiese nur die moorigen Stellen, wiewohl diese grade nichts weniger sind, als Wiesen; ich bezeichne nach dem Sprachgebrauche der Einwohner die gesammte Ufergegend des Iserbaches mit diesem Namen.

Die Meereshöhe des niedrigsten Theiles beträgt nach einer Messung des Ge-

\*) cf. Nachricht über die Seefelder bei Reinerz in entom. Beziehung von Zeller, Stettin. entom. Jtg. 1811, und meine nächstens in derselben Zeitung erscheinenden Beiträge zur Kenntniß der Seefelder und ihrer Umgegend.

neralmajors v. Lindener 2,335 Pariser Fuß, ist also der Höhe der Seefelder (nach v. Uffmann und Seliger 2,317 F.) gleich. Das Klima ist noch weit rauher, als es diese Meereshöhe erwarten ließe; denn meilenlange Waldungen umschließen die Gegend, nach Abend und Mittag halten hohe Gebirgszüge die wärmeren Luftströmungen zurück, und aus den weiten Sumpfstreden steigen unaufhörlich erkältende Nebel auf. Die Einwohner von Grunwald, welches 300 Fuß über den Seefeldern liegt, ernten noch Getreide, die Iserleute nicht. Kaum zehn Morgen brachte der letzte Sommer, an denen die aufgehende Sonne die Iserwiesen nicht mit Reif bedeckt gesehen hätte, so daß diesmal auch die einzige Frucht, welche die Bewohner der Iserhäuser zu bauen wagen, die Wasserrübe, die geringen Bedingungen ihres Gedeihens nicht befriedigt fand.

Die Vegetation der gedüngten Wiesenflecke ist dieselbe, wie die der sogenannten Gärten bei den Bauden des Riesenkammes. *Polygonum bistorta* ist hier, wie dort, die Alles überwuchernde Pflanze; die Moorstriche dagegen tragen eine ganz ähnliche, nur noch mehr nördliche Flora wie die Seefelder. Flechten, Moose, Sumpfsgräser (*Cyperaceen*) *Calluna vulgaris*, *Vaccinium uliginosum* u. *Empetrum nigrum* (letztere habe ich auf den Seefeldern nicht bemerkt) bedecken den Boden, je nachdem die Stellen feuchter oder trockner sind; die Zwergkiefer (*Pinus Pumilio*) steht zwar hier weit häufiger als dort die Seekiefer (*Pinus uliginosa*), aber sie hemmt nur die freie Bewegung des Entomologen, und ein Paar gänzlich verkümmerte Birken lassen ihn den sehr ergiebigen Birkensaum der Seefelder schmerzlich vermissen. Nur die netten glänzenden Blättchen der *Betula nana* erfreuen auch hier das Auge.

Es war am 29sten und 30. Mai, als ich zum ersten Mal in diesem Jahre die Iserwiesen besuchte und zwar nur den ersten großen, von der Straße getheilten Sumpf. Das Wetter war klar, windstill und verhältnißmäßig warm, wie auch schon in den vorhergehenden Tagen, und der Nachmittag und Abend des ersten, sowie der Vormittag des zweiten Tages wurden zum eifrigen Sammeln verwendet. — Aus den Abtheilungen *Papilio* und *Sphinx* zeigte sich so früh im Jahre hier noch keine Art, die der Spinner war nur durch *Saturnia carpini* vertreten. Mehrere Männchen des kleinen Pfauenauges flogen in den Nachmittagsstunden sehr stürmisch hin und her, auf und nieder, ein einzelnes fand sich Abends im Wipfel einer etwa 10 Fuß hohen Tanne zwischen den Nadeln sitzend und ließ sich geduldig herunterholen. Die Hoffnung auf die um diese Zeit und etwas später auf den Seefeldern gefundenen seltenen Gutenarten *Had. glauca*, *Cleoph. rectilinea* und *Anarta cordigera* wurde nur in sehr geringem Maße erfüllt. Theils mögen sie fehlen, theils bietet sich hier keine so günstige Gelegenheit zum Klopfen dar, wie dort in dem Birkensaume. Nur ein Stück der *Cordigera* wurde am Morgen, ehe die Sonne warm schien, von einem Aste der Zwergkiefer geschlagen, mehrere andere flogen dann noch von gleichen Stellen freiwillig ab, doch ihr Flug ist zu rasch und unstät, um ihrer dann noch habhaft zu werden. Nach meinen Beobachtungen fliegt *Cordigera* im warmen Sonnenscheine wild umher, setzt sich aber gegen Abend fest und läßt sich in den Abend- und Morgenstunden abklopfen. — *Fidonia atomaria* war der einzige Spanner, welcher sich hier wie stets an ähnlichen Stellen in Mehrzahl zeigte; dagegen kam mir ein Zünsler gar nicht vor. Von Wicklern fand sich *Tortrix rusticana* und *Phoxopt. myrtillana* eben nicht häufig, von Schaben *Gelechia zebrella* und *Aechmia zonella*.

Letztere ist von Zetterstedt (*Ins. Lapp. S. 1009, Occoph. zonella*) als eine Bewohnerin des südlichen Lapplands beschrieben worden; nach seiner Angabe a. a. D. hat sie Dahlbom bei Lycksele, Bohemann in den dalekarlischen Alpen selten gefangen. Von unserm Vereine ist sie als der schliesslichen Fauna angehörig noch nicht bekannt gemacht; mir ist sie zuerst am 28. Mai 1847 auf den Seefeldern in wenigen schabhaften Exemplaren vorgekommen. Zetterstedt hat nur das Weibchen bei seiner Beschreibung vor sich gehabt, da aber das Männchen diesem an Färbung und Zeichnung ganz gleich ist und nur durch den dünneren Leib und etwas größere

Flügel sich von ihm unterscheidet, so gebe ich hier die Diagnose und Beschreibung des Autors, dessen Werk manchem Leser nicht vorliegen dürfte, wörtlich wieder.

„*Oecophora* [*Aechmia*] *zonella*: alis anticis fuscis, lunula dorsali fasciisque „posticis subquinis subinterruptis albis, puncto apicis nigro. (Long. al. exp. „vix  $\frac{1}{2}$  poll.)

„*Obscura*. Antennae nigrae immacolatae. Palpi penduli albonitentes. Alae „anticae fuscae nitidae, lunula dorsali communi media argento-alba. In alarum „postico foveato fasciae subquiniae ad costam evidentiore, prima a medio cos- „tae ad angulum ani ducta, et altera subintegra, reliquae interruptae relictis „interdum tantum punctis ad marginem conspicuis. Margo posticus inaequalis, „submarginatus, apice ipso prominulo rotundato atro, fimbria alba cincto. Alae „posticae obscure cinerae. Tibiae tarsiue pedum posticorum albo-annulata. „Pictura *Grapholithae* affinis videtur haec species.“

*Zonella* flog auf der Fferwiese an den feuchtesten, mit Sumpfgäsern besetzten Stellen am 29sten und 30. Mai ganz frisch und nicht eben selten. Etwa 1—2 Fuß über dem Boden schwebt sie zwischen den Spizzen des Grases hin und setzt sich daran, ähnlich wie die verwandte *Thrasionella*. Sie flog vom Sonnenaufgang bis zum Untergang und erhob sich in der Morgen- und Abendzeit bis auf die Aeste des Knieholzes, auf dessen Nadeln sie sich sonnte und dabei mit den Flügeln schlappend es zeigte, daß auch in dem kleinsten Thierchen ein Gefühl von Wohlbehagen Raum hat. Sie fliegt bis in den Juli cf. u.

Nur die genannten sieben Arten fand ich mit noch 2 Gehülfen bei eifrigem, einen vollen Tag fortgesetztem Suchen, ein Ergebnis, welches dem öden Ansehen des Moores vollkommen entspricht. —

Reicher war die Ausbeute bei dem folgenden Besuche der Fferwiesen in Begleitung meines entomologischen Freundes Dr. med. Wocke am 10. Juli bei nicht so günstigem, weil nicht ganz windstillem Wetter. Die meiste Freude machte uns die Auffindung einer als schlesisch vermutheten, aber auch stark bezweifelten Tagfalterart. Im zweiten Berichte (1841) des schles. Tauschvereines Seite 15 bemerkt Herr Dr. Döring, daß in dem Verzeichnisse eines älteren, sehr renommirten schles. Lepidopterologen [hat der Renommirte keinen Namen?] Pales als schlesisch aufgeführt sei. So lange jedoch genauere Nachrichten über den Flugort fehlten, wurde diese Angabe mit Recht für ungenügend gehalten (cf. unsere Zeitschrift I Quart.: Berichtigung und Ergänzung ic. Arg. Pales) und Pales als schlesisch nicht angenommen. Ich kann nun versichern, daß der Unenannte Recht hat, und seine Pales auf den Fferwiesen fliegt, nämlich Pales Var. *Arsilache*. Mag nun Pales wirklich von *Arsilache* zu trennende Art sein oder beide dieselbe Art, welches letztere mein Dafürhalten ist, jedenfalls hat jener „ältere Lepidopterolog“ beide erst von Treitschke geschiedenen Falter\*) unter dem Namen Pales verstanden und das schlesische Hei-

\*) Hübner malt zwar Papil. tab. 7 Pales, (fig. 34, 35) *Arsilache*, (fig. 36, 37) und *Isis* (fig. 38, 39) wie drei Arten neben einander, zieht aber im Text seiner „Sammlung europäischer Schmetterlinge“ S. 9 *Arsilache* wieder ein, indem er fig. 36, 37 als Pales aufstellt und in der Anmerkung angiebt, fig. 34, 35 sei eine kleinere und dunkler gefärbte Abart. *Isis* läßt er auch hier als eigene Art bestehen, zu welcher seine tab. 110, fig. 563, 564 das Weibchen giebt. In jener Vereinigung von Pales und *Arsilache* stimme ich ihm unbedingt bei, in der Trennung von Pales und *Isis* hat er vielleicht auch nicht unrecht. Nach den sehr dankenswerthen Mittheilungen eines entomologischen Freundes in der Schweiz, welcher beide Arten alljährlich in Menge fängt, fliegt Pales ausschließlich auf niedrigen Alpen um 5000 Fuß, die größere *Isis* aber stets auf weit höheren. Nun wäre es schon im Vergleich mit andern Arten, bei welchen sich das Gegentheil zeigt, auffallend, daß Pales auf höherem Flugort größer werden sollte, doppelt unwahrscheinlich aber wird es, wenn nach meinen oben angeführten Bemerkungen die kleinere Pales auf den Bergen mit der größern *Arsilache* der Ebene dieselbe Art ist, so

mathsrecht seiner Pales ist also besträtigt. — Als Unterschiede, welche die zwiefachen Artrechte begründen sollen, führt Treitschke (X B. Suppl. 1, 13) folgende drei an: „1) die Flügel der Archilache sind mehr abgerundet und breiter als die „der Pales. 2) Auf der Unterseite der Vorderflügel finden sich bei Arsilache die „schwarzen Linien und Punkte von oben fast gleich scharf, bei Pales und ihrer Va- „rietät Isis scheinen sie nur schattenartig durch. 3) Der hochhergelbe Wisch in „der Mitte des Außenrandes auf der Unterseite der Hinterflügel zieht bei Pales „wie bei Isis vom Rande durch die vor den silbernen Randmündchen liegende rost- „braune Querbinde ganz durch und bedeckt den hier liegenden Ringsfleck, der nur „verloschen durchscheint, bei Arsilache erhebt sich derselbe aber nie über jenen Ring- „fleck, der Farbe und Gestalt unverändert beibehält und ihm selbst zur Gränze „dient.“ — Der letzte Unterschied zunächst ist durchaus nicht beständig. Ich besitze in meiner Sammlung 26 Schmetterlinge, die zu Pales-Arsilache-Isis gehören und unter jeder dieser Varietäten Exemplare, bei welchen jener Wisch vor dem sogenannten Ringsfleck aufhört, neben solchen, bei denen er über ihn hinausgeht, zwischen welchen beiden Arten der Zeichnung sich wieder die sanftesten Uebergänge finden. So z. B., um nur diese ausführlicher zu erwähnen, reicht bei dem einen meiner drei Männchen von der Iser jener Wisch bis vor, bei dem andern bis mitten in, bei dem dritten bis über den Ringsfleck, und bei Vergleichung sämmtlicher Exemplare zeigt sich die Größe dieses Wisches so wechselnd, daß er bei dem einen nur als ein kleiner bleicher Fleck zwischen dem silbernen Randmündchen und dem Ringsfleck in Zelle 3 erscheint, bei dem andern fast die ganze Zelle von dem Randmündchen an bis zur gelben Mittelbinde ausfüllt. Dabei ist es allerdings richtig, daß Exmpl. aus dem hohen Norden oder von hohen Bergen den Wisch in der Regel länger haben, als solche aus der wärmeren Ebene, was aber theils, durchaus nicht ausschließlich der Fall ist, theils nur eine einzelne Wiederholung der jetzt so vielfältig beobachteten Erscheinung, daß ein kälteres Klima bleiche, ein wärmeres tiefe Farben an demselben Naturerzeugniß begünstigt.

Ebenso wenig nun, als dieser vermeintliche Unterschied, können die unter Nr. 1 und 2 angegebenen die Rechte verschiedener Art begründen. Die neuerdings so vielfach erweiterten und über entferntere Länder ausgedehnten Beobachtungen auf dem Gebiete der Schmetterlingskunde haben es unwiderleglich dargethan, welchen großen und allgemeinen Einfluß verschiedenes Klima nicht bloß auf die Färbung und Größe, sondern auch auf die Formenbildung derselben Falterart ausübt. Beweise dafür finden sich in Menge ganz besonders in unseres Zeller höchst werthvollen Beobachtungen an den Faltern von Italien und Sicilien. Solchen Beobachtungen gegenüber vertiert die Hinweisung auf eine hier blässere, dort tiefere schwarze Linie oder auf die hier etwas größere, dort etwas geringere Flügelbreite ihre Beweisraft bei Scheidung einer Art in zwei, wenn dieselbe an sehr verschiedenen Orten fliegt. Die Wahrheit ist, daß Pales nach Analogie sehr vieler Tagfalter an wärmeren Wohnorten in der Regel größer und schärfer gezeichnet erscheint als an kälteren. Mein größtes männliches Exemplar aus der Gegend von Danzig (Arsilache) hat 18 Par. Lin. Spannweite, eines der kleinsten Männchen von der Breitboden-Alp im Canton Bern (Pales) nur 15 Linien, und bei den aus der Ebene stammenden Exemplaren zeigt namentlich die Unterseite der Vorderflügel in der Regel schärfere und breitere schwarze Zeichnung, als bei den im Norden oder auf hohen Bergen fliegenden. Doch beweist es der mannichfaltigste Wechsel, daß diese Verschiedenheiten eben nur von wandelbaren äußern Einflüssen abhängen. Die drei Männchen von der Iserwiese, von welchen das eine auf der Unterseite der Vorderflügel so starke schwarze Zeichnungen trägt, wie keines der Danziger Exemplare, also Arsilache, zählen sämmtlich von einem Vorderwinkel bis zum andern auch nur 15 Linien, dagegen scheinen bei einem Männchen aus Lappland die schwarzen Zeichnungen der Ober-

daß diese also, wenn auch Isis dazu gehörte, von der Ebene bis zu 5000 Fuß allmählig an Größe abnähme, dann aber in noch beträchtlicherer Höhe plötzlich wieder größer aufträte.

seite nur als schwache Schatten durch, doch hat er 16 Linien Spannweite, und ein Männchen aus den bairischen Alpen von Freyer mir als *Pales* gesendet, ist auf der Unterseite der Oberflügel stärker gezeichnet, als manche *Arsilache* aus Danzig, und hat dabei  $17\frac{3}{4}$  Linien Weite, während die kleinste Danziger *Arsilache* nur 16 Linien zählt. Ebenso unbeständig wie seine Spannweite und die Schärfe der Zeichnung ist denn auch die Abrundung und Breite der Flügel des Falters. *Pales* ♂ aus Lappland mißt vom Innen- zum Vorderwinkel der Vorderflügel  $4\frac{1}{4}$  Linie, die in der Spannweite ihm ganz gleiche *Arsilache* aus Danzig ist auch im Maße der Vorderflügelbreite ihm ganz gleich; größere Exemplare zeigen natürlich in der Regel etwas mehr, kleinere etwas weniger Flügelbreite, doch findet sich auch hierin wieder der größte Unbestand, weil eben so wohl bei *Pales*, als bei *Arsilache* der Innenwinkel der Vorderflügel bald etwas stumpfer, bald etwas spitzer ist; er wechselt bei beiden von 104—110 Grad. —

Ganz nichtig sind vollends die übrigen von Treitschke angeführten Beweise des Artunterschiedes. Wenn er sagt, daß *Pales* immer nur auf Berghöhen, *Arsilache* in niederen Flächen fliege, so verwechselt er hier Ursache und Wirkung, und darin liegt eben der letzte Grund des ganzen Irrthums. Richtig ausgedrückt muß es vielmehr lauten: Die Art erscheint auf Berghöhen und im Norden in der Regel als *Pales*, in der wärmeren Ebene als *Var. Arsilache*. Und wenn er als Flugzeit von *Arsilache* den Juni, von *Pales* Mitte Juli angiebt, so kommt dies auf die allbekannte Erfahrung hinaus, daß dieselben Falter in der Ebene früher fliegen als auf Bergen; auf der kalten Iserwiese sängen wir noch am 10. Juli frische Männchen der *Var. Arsilache*. —

Der Leser entschuldige diese weitläufigen Auseinandersetzungen und umständlichen Messungen, aber Flüchtigkeit hat vielen Irrthum in die Wissenschaft gebracht. Ich bemerke nur noch, daß auch mein Freund Dr. Schmidt in Danzig auf Grund der Vergleichung von mehr als 80 Exemplaren der *Var. Arsilache* mit 7 Exemplaren von *Pales* den Artunterschied bezweifelt und sich darüber weiter im Freyer'schen Werke (Neuere Beitr. 85 Heft S. 48) ausspricht. Von den mir bekannten Autoren erkennen alle älteren nur eine Art an, die sie bald *Pales*, bald *Arsilache* nennen; unter den neueren unterscheidet außer Treitschke auch Duponchel (Catal. S. 4) *Pales* und *Arsilache* als zwei, Freyer (N. Beitr. 32 Heft S. 150) *Pales*, *Arsilache* und *Isis* als drei Arten. Dshenheimer (die Schm. v. Eur. I., 1 S. 63 *Pales*), Meigen (Eyst. Besch. I S. 53 *Arsilache*) und Zetterstedt (Ins. Lapp. S. 897 *Pales*) ziehen sie dagegen als eine Art zusammen, und letzterer, welcher *Pales* vielfach in Lappland vom 1. Juli bis 22. Aug. fing, bemerkt auch auf Grund seiner Exemplare ausdrücklich: *mire variat magnitudine et colore*.

*Var. Arsilache* flog auf den kultivirten Graswiesen an der Iser eben nicht häufig; nur vier Männchen sahen wir im Laufe des Tages, von welchen uns auch keines entging. Ihr Flug ist nicht so wild, als der von *Latonia*, *Aglaja* etc., sondern gleicht dem der nachstehenden *Dia*. Ein Stück jagten wir lange vor uns her, es flog immer nur 4—6 Fuß über der Erde hin grade aus u. ging auch nach wiederholten Fehlschlägen nicht von seiner Richtung wild ab od. in die Höhe, wie es *Aglaja* etc. macht.

Auf derselben Stelle trafen wir auch *Hipp. Euryale*, die überhaupt bis ziemlich tief herabsteigt, denn wenige Tage darauf fanden wir sie gar nicht fern von meiner Wohnung auf einer sonnigen Waldwiese etwa 1700 Fuß hoch. — In ihrer Gesellschaft flog auf den Wiesen der Iser noch *Lyc. Chryseis*, *Atychia statices*, *Eupr. plantaginis*, *Plusia gamma*, *Botys pratensis* Zll., *Gelechia anthyllidella*. Die Moorflecke waren bewohnt von *Fid. pinetaria*, *Eupithecia nanata*, *Idaea commutata*, *Penthina sauciana*, *Tortrix pratana*, *Sericoris Zinckenana*, *Charpentierana* (cf. Zeller's Bemerkungen über diesen Namen in der Isis 1846 S. 232) und *Mygindana* (cf. ibd. S. 233) *Grapholitha cosmophorana*, *Crambus dumetellus*, *pratorum* Zk., *pascuellus*, *margaritellus*, *culmellus* und *perlellus* und *Gelechia pruinosa* Lienig. Auch noch zwei oder drei ziemlich abgeflogene Exemplare der *Aechmia zonella* fanden sich vor zum Beweise, daß das zarte Thierchen eine ziemlich lange Flugzeit hat. Natürlich fehlte es auch nicht an einigen Arten des Genus *Elachista*, welches ja Sumpfgewässern liebt, ehe aber nicht dieses schwierige Genus im Ganzen gründlich gesichtet ist, könnte ein Versuch, die auf dem Isermoore gefangenen Arten zu bestimmen oder zu beschreiben, die Verwirrung nur vermehren.

Nur das kann ich mit Bestimmtheit angeben, daß die eine von ihnen Uliginella Lienig in lit. ist. Am Juniperus flog Tortrix rutilana nicht eben selten, aber schwer zu erbeuten, und auch eine einzelne Notod. camelina hatte sich bis hieher verirrt. Häufig war keine der genannten Arten, mehrere (Sauciana, Mygindana, Cosmophorana) selten; selbst die in der ganzen Gegend gemeine Charpentierana, welche ich in dem wärmeren Jahre 1846 den 29. Juni hier in ganzen Schwärmen antraf, flog sparsam.

Gelechia pruinosa ist für die schlesische Fauna neu; sie ist zuerst von Zeller (Lepidopterol. Fauna von Pletland und Curland, Jfis 1846, S. 285) als eine Entdeckung der Frau Pastor Lienig beschrieben. Die Zeller'sche Diagnose und Beschreibung lautet: „Gelechia pruinosa: Alis anterioribus purpurascenti-griseis, puncto post medium nigro; palporum articuli terminalis annulo fusco. — Die Grundfarbe der Vorderflügel besteht aus einer Mischung von Grau und Rosenroth und macht die Art sehr leicht kenntlich. Größe der Gel. notatella; die Vorderflügel breiter und kürzer, die Hinterflügel etwas schmaler und beinahe nur so breit wie die Vorderflügel. Rückenschild, Kopf und zweites Tasterglied in der Färbung der Vorderflügel, am blätesten auf der Stirn und der Innenseite der Taster. Fühler weißlich und schwarz geringelt, einfach borstenförmig. Taster etwas dick und zusammengedrückt; das zweite Glied von der Länge des Thorax; das Endglied wenig über halb so lang, dünn, pfriemenförmig, röhlichweiß mit breitem braunem Ringe vor der Spitze. Beine glänzend, bräunlichgrau, auf der Lichtseite mit röhlichem Schimmer; die Fußglieder spizen weißlich. Hinterleib grau, lang, hinten grade abgeschnitten. — Die Vorderflügel haben auf dem Anfange des zweiten Längsdrittels gegen den Vorderrand ein sehr kleines, kaum merkliches schwarzes Pünktchen; ein größeres, deutlicheres zeigt sich hinter der Flügelmitte über dem Innenwinkel, diesem näher als dem Vorderrande. Um die Flügelspitze herum haben die Ränder nur einzelne dunkle Schüppchen. — Hinterflügel etwas glänzend hellgrau mit vorgezogener Spitze. — Unterseite aller Flügel einfarbig glänzend gelblichgrau.“

Zeller hatte zu vorstehender Beschreibung nur ein Weibchen vor sich, jedoch auch nach Vergleichung meiner 6 Exemplare von der Fserwiese (4 ♂, 2 ♀) muß ich die Beschreibung lediglich bestätigen mit der einzigen Bemerkung, daß der Hinterleib im Vergleich mit andern Gelechien (Cinerella, Gallinella) mir eben nicht lang erscheint, auch nicht hinten grade abgeschnitten ist; und hinzufügen kann ich, daß das Rosenroth an einzelnen Exemplaren sehr fein aufgetragen ist, wodurch dann das Grau der Vorderflügel nur einen goldigen Hauch bekommt; und daß, schräg unter dem kleinen schwarzen Pünktchen, nach der Basis zu in der Flügel falte noch ein zweites solches kaum merkliches Pünktchen liegt, welches unsichtbar bleibt, wenn die Flügel falte beim Spannen nicht ausgeglättet ist. —

Pruinosella fliegt an den trockneren Stellen des Fsermoores sehr niedrig über dem Boden hin und schiebt mit großer Lebhaftigkeit und Gewandtheit zwischen den Stöcken der Calluna und des Vaccinium herum, so daß sie der Verfolgung leicht entgeht. Ihre Flugzeit ist hier wie in Pletland der Juli: mein frühestes Exemplar ist vom 29. Juni 1846, das späteste von meiner dritten diesjährigen Exkursion am 30. Juli.

Dieser letzte Besuch der Fserwiesen war wieder ein sehr unergiebiger, es ist daher wenig von ihm zu berichten. Die am 10. Juli gefangenen Arten fanden sich nicht mehr frisch vor, an neuen war hinzugekommen: Gnophos dilucidaria, ein Spanner, der sich in dem ganzen Bergzuge vom Hochstein bis zur Fserwiese vorfindet. Er setzt sich gern an Felsstücke oder die zurückgebliebenen Stöcke gefällter Bäume eine oder zwei Spannen über dem Boden; auf der Fserwiese, wo Steine und Baumstumpfe fehlen, ließ er sich auch auf Heide oder Blaubeere sitzend antreffen. Das Weibchen wird viel seltener gefunden als das Männchen. Von Pyraliden hatten sich Pyralis angustalis und Nymphula literalis eingefunden, von Schwaben war nur eine Art hinzugekommen: Argyresthia Gysselella flog an Pinus Pumilio. —

Als ein an vielen Arten reicher Fangplatz sind also die Fserwiesen eben nicht zu empfehlen, aber doch als Fundort einiger Arten, die vielen Orten abgehen, und das ist ja die Weise des eifrigen Entomologen, daß er Tagereisen nicht scheut, um auch nur eine Art zu finden, welche seiner Sammlung noch fehlt oder die er noch nicht lebend beobachtete. —

**Endorea petrophila Stdf. \*)**

Eud.: alis anterioribus (♀ angustis) cinereis nigro pulvereis, striga posteriore subserata et subarcuata, punctis duobus signoque Mercurii nigris. (13 ♂, 1 ♀.)

Stett. ent. Btg. 1848, pag. 312 u. f. Eud. petrophila.

Durch die sägezahnige sanft geschwungene zweite Quertlinie und die schmalen Vorderflügel des Weibchens ordnet sich diese Art neben *Sudetica*, mit der sie auch Aufenthaltsort und Flugzeit gemeinsam hat. Durch die geringere Größe und viel dunklere Färbung, so wie durch die weniger zugespitzten Vorderflügel beider Geschlechter, andere Lage des Merkurzeichens und stumpfer gezähnte zweite Quertlinie unterscheidet sie sich von ihr als gute eigene Art.

Die Größe des Männchens ist bedeutend unter *Sudetica*, noch um Franzenbreite unter der gewöhnlichen Größe von *Crataegella*, seine Spannweite beträgt zwischen 7 und 8 Linien. Das einzige erbeutete Weibchen kommt den meisten Männchen gleich, so daß, wenn es nicht ein ausgezeichnet großes Exemplar ist, was sich bei dem Mangel mehrerer nicht entscheiden läßt, ein Größenunterschied der Geschlechter, wie er bei *Sudetica* in bedeutendem Grade vorhanden ist, nicht besteht.

Kopf dunkelgrau; Fühler schwärzlich; Lippenastern um zwei Augenslängen vorsehend, oben grau, beim Weibchen etwas heller, an den Seiten und unten schwärzlich. Die darauf ruhenden Maxillartaster sehr klein, weißlich behaart. — Rückenschild dunkelgrau, die Schulterdecken heller. — Hinterleib dunkelgrau, unten heller; der Afterbusch ein wenig in's Gelbliche ziehend. Die beiden vorderen Beinpaare dunkelgrau, das dritte grau, an den Gelenkspitzen alle weißlich.

Die Vorderflügel sind aschgrau, mit schwarzen Schuppen bestreut und in die gewöhnlichen drei Felder getheilt. — Im ersten Felde finden sich die Schuppen an der Flügelbasis am reichlichsten, verlieren sich nach außen hin, so daß an der Gränze dieses Feldes die Grundfarbe als erste Quertlinie hervortritt, welche einen nach Außen konvergen Bogen bildet, der in seiner Mitte sich nach der Basis hin ein- und am Hinterrand etwas nach außen biegt. Diese erste Quertlinie ist nach innen verflochten, nach außen scharf begrenzt durch die schwarze Bestäubung, welche sich im Mittelfelde ihr entlang hinzieht und bei einzelnen Männchen als ein breiter Schatten die hier gewöhnlichen beiden Punkte ganz verdeckt, bei andern aber auf eine bloße Linie beschränkt ist, an welcher die beiden Punkte sich zeigen und zwar bei den schärfsten Exemplaren der untere zu einem Strichelchen, der obere zu einem länglichen Ringe ausgebildet. Uebrigens trägt das Mittelfeld die Grundfarbe mehr oder weniger schwarz bestäubt, am reichlichsten beim Vorder- und Hinterrande. Mit dem ersten hängt das schwarze Merkurzeichen durch die Bestäubung zusammen; es ist der zweiten Quertlinie bei Weitem nicht so stark genähert, als bei *Sudetica*. Beim Weibchen liegt an diesem Zeichen nach innen auf die erste Quertlinie zu ein weißlicher, undeutlich dreieckiger Fleck, der dem Männchen gänzlich fehlt. — Die zweite Quertlinie ist gesägt, doch nicht so tief wie bei *Sudetica* und nur nach innen, wo sie fein schwarz gerandet ist. Bei *Sudetica* geht diese Quertlinie vom Vorder- rande aus erst in gerader Richtung etwas nach innen, dann bildet sie ein Eck und macht nun einen sehr flachen Bogen. Bei *Petrophila* geht ihre Richtung gleich nach außen, so daß sie einen einzigen flachen Bogen beschreibt, welcher nur bei einzelnen Exemplaren an der Stelle, wo *Sudetica* das Eck hat, eine sehr schwache Biegung nach innen zeigt. — Das dritte Feld ist am stärksten bestäubt, nur eine graue Linie geht vom Vorder- und Innenwinkel aus nach der Mitte der zweiten Quertlinie und bildet mit dieser ein mehr oder weniger deutliches X. Der Außenrand ist dicht vor den Franzen mehr oder weniger deutlich schwarz punktiert. — Die weißgrauen Franzen bilden an ihrer Wurzel eine feine helle Linie, dann sind sie in ihrem ersten Drittel dunkelgrau gefleckt und in ihrem letzten Drittel ganz, aber etwas heller, grau.

\*) Obwohl die Beschreibung dieser Schabe schon in der Stett. ent. Btg. a. a. D. enthalten, so hielt ich es doch für nöthig, dieselbe in unsere Zeitschrift aufzunehmen, besonders da noch Manches darin nachzutragen und zu verbessern war. D. R.

Hinterflügel grau; bei einem einzigen Männchen ist ein kurzer hellerer Streif als Mittelstück einer übrigens unkenntlichen Querlinie sichtbar. Die Franzen sind etwas heller, wenig hinter der Basis von einer Linie mit der Farbe der Hinterflügel durchzogen und in ihrem letzten Drittel ebenfalls wieder dunkler.

Auf der Unterseite sind die Vorderflügel grau, am Borderrande mit gelblichem Scheine. Der Außenrand ist etwas dunkler, auch scheinen die schwärzlichen Einfassungen der ersten und zweiten Binde, so wie das Merkmalzeichen verloschen durch. Die Hinterflügel etwas heller mit dunklerem Außenrande und Mittelpunkte, zwischen denen sich eine ebenfalls dunkle Linie vom Vorder- nach dem Innerrande im Bogen hinzieht. Die ganze Unterseite des Weibchens ist etwas heller gehalten, als die des Männchens. Die Zeichnung der Franzen ist auf beiden Flügelpaaren wie oben, doch verloschener. —

Die Form der Vorderflügel ist bei beiden Geschlechtern mehr abgerundet, als bei *Sudetica*. Das Männchen gleicht darin dem Weibchen der bekannten *Eudorea dubitalis*, das Weibchen hat so schmale Vorderflügel, als *Eud. Sudetica*, der Vorderwinkel ist aber weniger spitz.

Als Flugort habe ich bis jetzt die Gegend um die alte schlesische Bunde und die unterhalb des kleinen Rammteiches kennen gelernt. *Petrophila* fliegt nach Art der *Eudoreen* schnell, aber nicht weit, und setzt sich gern an Felsblöcke, von denen ich ihm seinen Namen gab, zumal da mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen ist, daß seine Raupe unter den an diesen Felsen wachsenden Moosen lebt. Die Flugzeit des namentlich im weiblichen Geschlecht höchst seltenen Thierchens ist der Juli.

## Erklärung der beiliegenden 2 Tafeln Abbildungen.

### Taf. 1.

Fig. 1. Raupe von *Hipparchia Euryale*.

Fig. 2. a) Raupe; b) Puppe von *Hipp. Ligea*, nach Freyer, 12. taf. 67.

Fig. 3. *Eupith. silenata* Stdf.; ♂ u. ♀; links Ober-, rechts Unterseite, in natürl. Größe, nach gezogenen Exemplaren. a) Kopf derselben, 6mal vergr.; b) ein Lippentaster, abgeschuppt, 6mal vergr.; c) ein Stück Fühler, stark vergr.; d) rechter Vorder- und Hinterflügel, abgeschuppt, 3mal vergr.; e) eine Flügelshuppe aus dem schwarzen Mittelpunkt der Vorderflügel; f) zwei Franzenschuppen; g) zwei Schuppen aus dem Mittelfelde der Vorderflügel; h) linkes Vorder-, Mittel- u. Hinterbein, 6mal vergr.; i) Raupen in den verschiedenen Var. u. Stellungen, in natürl. Gr.; k) zwei Segmente ders. von der linken Seite, stark vergr.; l) zwei desgl. von oben gesehen, stark vergr.; m) Puppe in natürl. Gr.; n) Asterspitze derselben, von der Seite, stark vergr.; o) desgl., von unten, stark vergr.

### Taf. 2.

Fig. 4. *Sericoris sudetana* Stdf.; ♂ u. ♀; links Ober-, rechts Unterseite, in natürl. Gr. a) Kopf ders., 6mal vergr.; b) ein Lippentaster, abgeschuppt, 6mal vergr.; c) ein Stück Fühler, stark vergr.; d) rechter Vorder- und Hinterflügel, abgeschuppt, 3mal vergr.; e) linkes Vorder-, Mittel- und Hinterbein, 6mal vergr.

Fig. 5. *Eudorea petrophila* Stdf.; ♂ u. ♀; in natürl. Gr. a) Kopf derselben 6mal vergr.; b) ein Lippentaster, abgeschuppt, 6mal vergr.; c) ein Maxillartaster, abgeschuppt, 6mal vergr.; d) ein Stück Fühler, stark vergr.; e) rechter Vorder- und Hinterflügel, abgeschuppt, 3mal vergr.; f) linkes Vorder-, Mittel- und Hinterbein, 6mal vergr.

Fig. 6. *Gelechia pruinosa* (Lg.) Z.; ♂ u. ♀; in natürl. Gr. a) Kopf ders. 6mal vergr.; b) ein Lippentaster, abgeschuppt, 6mal vergr.; c) ein Stück Fühler, stark vergr.; d) rechter Vorder- und Hinterflügel, abgeschuppt, 3mal vergr.; e) linkes Vorder-, Mittel- und Hinterbein, 6mal vergr.

Fig. 7. *Aechmia zonella* Ztt.; ♂ u. ♀; in natürl. Gr. a) linker Vorder- und Hinterflügel, des ♂ 3mal vergr.; b) Kopf ders., 6mal vergr.; c) ein Lippentaster, abgeschuppt, 6mal vergr.; d) ein Stück Fühler, stark vergr.; e) rechter Vorder- und Hinterflügel, abgeschuppt, 3mal vergr.; f) linkes Vorder-, Mittel- und Hinterbein, 6mal vergr.

Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von A. Letzner.  
(Fortsetzung.)

**4. L. rufescens** Fab. Röthlichgelb; Scheitel und Spitze der Deck-  
schilde schwarz oder pechbraun; Halschild herzförmig mit stumpfen Hinterecken,  
am Vorder- und Hinterrande punktiert. 3 Lin.

*Carabus rufescens*: Fab. syst. el. I. 205. — *Leistus rufescens*: St. Fn.  
Deutschl. III. 159, Var. 4; Gr. Käf. d. M. I. 10; Redt. Fn. aust. p. 69. —  
*Leistus terminatus*: Pz. Fn. Germ. 7, 2; Dej. spec. II. 218, Icon. II. 65, Taf. 73.

Kopf schwarz, seltener pechbraun, oft bis zur Oberlippe herab. — Hals-  
schild an den Seiten bis zu den Hinterwinkeln gleichmäßig zugerundet, die letzteren  
deshalb stumpfwinklich, mit sehr seichten Grübchen versehen. — Deckschilde deut-  
lich punktiert-gestreift, die Punkte gegen die Spitze hin verlöschend, die letztere in  
größerer oder geringerer Ausdehnung schwarz oder bräunlich. — Unterseite gelb-  
lich, der Hinterleib nach der Spitze hin schwärzlich oder bräunlich. Das vordere  
Brustbein und die Seiten der Mittel- und Hinterbrust einzeln punktiert.

Var. a) *fuscus*. Kopf schwarz, Halschild roth, Deckschilde schwarzbraun.

In Wäldern der Ebene und des Gebirges bis etwa 3000 F., jedoch selten.  
Dswitz, Skarstine. — Glauche (Schum.), Ustron (K. Verz.). Var. a unterhalb der  
alten schles. Baude (v. Kiesenw. in der Stett. ent. Ztg. VII. 351). — Uebers. der  
Arb. der schles. Ges. 1834, S. 88. Weigel X., 71.

**5. L. Fröhlichii** Duft. Schwarz, glänzend; Kinnbacken, Taster, Fühler  
und Beine roth; Halschild an den Seiten stark gerundet, fast kreisförmig, am Hin-  
terrande einzeln undeutlich punktiert. 3½ — 4 Lin.

*Carabus Fröhlichii*: Duft. Fn. Aust. II. 55. — *Leistus Fröhlichii*: St.  
Fn. Deutschl. III. 160; Heer Fn. helv. I. 34. — *Leistus analis*: Dej. spec. II.  
219; Icon. II. 66, Taf. 73; Redt. Fn. aust. p. 69.

Halschild wenig breiter als der Kopf, die Seiten vor den Hinterwinkeln  
nicht einwärts geschwungen, sondern bis zu diesen gleichmäßig zugerundet, wodurch  
es ein fast kreisförmiges Aussehen erhält. Hinterwinkel weniger stumpf als bei dem  
vorstehenden, mit einem tiefen Grübchen. — Deckschilde schmal elliptisch, an der  
Basis auffallend schmal, nur von der Breite des hintern (undeutlich punktierten)  
Halschildbrandes, nach hinten stark erweitert, hinter der Mitte am breitesten, tief  
punktiert-gestreift, die Streifen vor der Spitze meist verlöschend. — Unterseite  
pechschwarz oder pechbraun. Prosternum am Vorderrande, Mittel- und Hinterbrust  
an den Seiten einzeln punktiert.

Var. a) *rufescens*. Oberseite bräunlich, Füße und Fühler gelblich.

Im Gebirge bis über 4500 F., im Juni bis August, ziemlich häufig. Char-  
lottenbrunn, gr. Sturmhaube, Glazer Schneeberg, Hockschaar, Altwater (Waldenburg,  
Gabel, Karlsbrunn, Winkelsdorf) zc. — Weiße Wiese, Reinerz, Grunwald (v. Ue.);  
Gule (Zb.); Koppentegel (v. Kiesenw., Stett. ent. Ztg. VII., 351.).

### 3te Gattung: *Cychrus* Fab., Schaufelkäfer.

(*Κυχρεός*, ein mythologischer Name.)

Oberlippe breit, durch einen tiefen, breiten Ausschnitt in 2 schmale Lappen ge-  
spalten. Flügeldecken die Seiten des Hinterleibes umschließend.

Kinnbacken schmal, lang, vorgestreckt, an der Innenseite mit 2 langen Zäh-  
nen versehen. — Taster lang, dünn, das 2. Glied das längste, das Endglied auf-

fallend verbreitert, keil- oder schaufelförmig, dreieckig, vorn schräg abgestutzt, die Oberseite ausgehöhlt. Bei den innern Kinnlabentastern ist das 1. Glied sehr klein, das 2. groß, zugespitzt, flach, messerförmig. — Zunge klein, schmal, kaum zugespitzt; Nebenzungen kaum wahrnehmbar. — Ausrandung des Kinns ohne Zahn. — Kopf länglich, schmal, vorragend, durch die verbreiterte Oberlippe und die langen Kinnbacken rüffelartig verlängert, an seiner Einfügung in den Thorax am breitesten. Kopfschild durch eine undeutliche Querlinie angedeutet. Bis an die Basis desselben läuft an der innern Seite der Augen jederseits eine keilförmig erhabene Linie herab, welche an der Insertionsstelle der Fühler sich am meisten erhebt und nach innen durch einen vertieften Längseindruck emporgehoben wird. — Fühler lang, dünn, fast borstenförmig. — Halschild schmal, mehr oder weniger herzförmig, auf der Oberseite fast flach, mit einem erhabenen Seitenrändchen und einer weder den Vorder- noch Hinterrand erreichenden, sehr deutlichen Mittellinie. — Deckenschild viel breiter als der Thorax, seitlich stark gerundet, hinten mehr oder weniger zugespitzt, stark gewölbt, an den Seiten mit sehr breit umgeschlagenem, gekörnt erscheinendem, an der Basis fast die Hälfte der Unterseite umschließendem Rande, welcher nicht ganz bis zur Spitze hinabreicht, und von der Oberseite durch eine scharfe, keilförmige, nach oben gerichtete Linie getrennt ist. Oberseite unregelmäßig, dicht, runzlich punktiert, daher gekörnt erscheinend. Unfern des Seitenrandes bemerkt man auf der hintern Hälfte 3—5 kleine, warzenartige, in einer Reihe stehende Erhöhungen. — Flügel fehlen. — Beine mäßig lang, Schenkel gegen die Spitze etwas verdickt. Tarsenglieder des ♂ nicht erweitert, und dieses nur an den schmalern, mehr länglich erscheinenden Deckenschilden, der etwas weniger gewölbteren Unterseite des Abdomens und den breiteren schaufelförmigen Endgliedern der Taster kenntlich.

Die Arten dieser Gattung gehören zu den größeren Laufkäfern und zeichnen sich durch ihre converen, seitlich stark gerundeten Flügeldecken aus. Sie leben in Wäldern unter Steinen und Moos, wie in faulen Baumstämmen, vorzüglich des Gebirges, und überwintern. Sie scheinen nächtliche Thiere zu sein und geben in Lebensgefahr einen zirpenden Ton von sich. — In Beziehung auf ihre Verwandlung ist bis jetzt nur *C. rostratus* beobachtet worden. (O. Heer: *Observationes entomologicae. Turici 1836, p. 14.*) Die Larve desselben unterscheidet sich von den Larven der Gattung *Carabus* durch gedrungenern breiten Körper, auffallend kleinen Kopf, etwas nach oben gekrümmte (wie bei *Cicindela*) Kinnbacken und behaarte Fühler. Sie ist 8 Linien lang, oben röthlichbraun, unten weißlichgrau. — Kopf klein, über der leicht ausgerandeten Oberlippe mit einem Höckerchen; Kinnbacken lang. Keufere Maxillartaster 4gliedrig, lang vorragend, gleich dick, innere, wie die Lippentaster, 2gliedrig. — Antennen lang, 4gliedrig, behaart, das 2. Glied das längste, das 4. das dünnste. — Augen länglich, jederseits 6, eine Ellipse bildend. — Brustschild länger als alle andern Ringe, nach vorn bedeutend verschmälert, an den Ecken abgerundet, oben einzeln punktiert. — Abdomen aus 9 kurzen Ringen bestehend, welche an den Seiten zugerundet und auf der Oberseite einzeln punktiert sind. Der Seitenrand des 8. Segments in der Mitte nach einwärts geschwungen, so daß die Hinterwinkel als kleine Spizen nach außen stehen. Das 9. Segment sehr kurz, in der Mitte mit 2 einfachen Spizen versehen, neben welchen jederseits auch noch der Hinterwinkel als kleine Spitze sich darstellt. — Die Puppe ist 8—9 Lin. lang, weiß, in der Mitte des Hinterleibes am breitesten, und an den ersten 6 Segmenten desselben jederseits am Rande wie auf dem Rücken zu jeder Seite der eingedrückten Längelinie mit einem Büschel rostfarbener Haare besetzt. Die hintersten Tarsen ragen nicht über die Spitze des letzten Leibesringes hinaus. — Das vollkommene Insekt tritt in dem beobachteten Falle nach 4 Wochen aus.

### 1. *C. rostratus* Lin.

Bläuschwarz, mattglänzend; Stirn ohne Quereindruck; Halschild länglichrund, an den Hinterecken abgerundet, hinten quereingedrückt; Deckenschilder fein gekörnt,  $5\frac{1}{2}$  — 7 Lin.

*Tenebrio rostratus*: Lin. syst. nat. II. 677. — *Cychrus rostratus*: Fab. syst. I. 165; Gyl. Fn. succ. II. 71; Duft. Fn. Aust. II. 11; St. Jn. Deutschl. III. 15; Dej. spec. II. 8; Icon. I. 260; Er. Käf. d. N. I. 11; Heer Fn. helv. I. 20; Redt. Fn. aust. p. 69.

Kopf fein punktirt bis gegen die Augen herab; zwischen diesen kein Quereindruck. — Halschild so lang als breit, beiderseits verengt, nach hinten mehr oder weniger stark, jedoch mehr als nach vorn, von verschiedenem Umriß. Hinterecken abgerundet, der erhabene, dicke Seitenrand daselbst stärker aufgebogen. Am Vorderrande ein oft sehr seichter, hinten ein tieferer Quereindruck, welcher mit dem ersten durch eine feine Längslinie verbunden wird. Oberseite ziemlich dicht und tief, an den Seiten meist runzlich punktirt. — Deckschilde kurz eiförmig, breit, hinten mehr oder weniger lang zugespitzt, daher ebenfalls von verschiedenem Umriß, stark gewölbt, tief und sehr dicht runzlich punktirt, so daß sie mit feinen Körnchen bedeckt erscheinen, zwischen denen sich zuweilen Spuren von 3 feinen, erhabenen, durch Quereindrücke unterbrochenen Längslinien bemerken lassen. — Brust ziemlich dicht, nach der Mitte hin feiner punktirt. — Klauen, wie die Spitze der Kinnbacken und Kinnladen, mehr oder weniger roth.

Varietäten: a) Kopf und Halschild ein Wenig länger. *C. angustatus* Dahl, Heer. — b) Größer, 8—9 Lin. lang; Halschild etwas breiter, am Hinterrande mit ein Wenig tieferem Eindruck und verhältnißmäßig stärker aufgebogenen Hinterecken; Deckschilde länger, daher seitlich weniger gerundet. *C. elongatus* Hoppe (Nov. act. acad. L. C. XII. 479), Dej. (spec. col. II 7); *C. subcarinatus* Meg.

Seltener in der Ebene, häufig im Gebirge bis zu 4,500 F. im April bis September; Ende d. M. wahrscheinlich zum 2. Male. Birnbäumel b. Sulau, Charlottenbrunn, hohe Gule, Schneeberg, hohe Menfe, Altwater-Geb., Riesengebirge bis an den Koppkegel, Iser-Geb. etc. — Scheitnich b. Bresl. (Rend., Ueberf. der Arb. der schles. Ges. 1831, S. 72); Zobten-Berg (Richter, schles. Insekten-Fn. Heft 4, Nr. 1); Ratibor, Wolpersdorf (Zb.); Landeck, Kupp (K. Verz.); Görlitz, Königshainer Berge (v. Zgl.); Landeshut (Hg.). — Weigel, X. 63. — Die Var. b habe ich bis jetzt nur bei Ustron (Barania, Malinow) gefangen.

**2. *C. attenuatus* Fab.** Schwarz; Stirn quer eingedrückt; Halschild fast herzförmig; Deckschilde dunkelkupferbraun, an der Basis punktirt-gestreift, nach hinten mit 3 Reihen erhabener, länglicher Körner; Spitze der Fühler und die Schienen braungelb. 6—7 Lin.

*Carabus attenuatus*: Pz. Fn. Germ. II. 3. — *Cychnus attenuatus*: Fab. syst. el. I. 166; Duft. Fn. Aust. II. 11; St. Fn. Deutschl. III. 17; Dej. spec. II. 10; Heer Fn. helv. I. 21; Redt. Fn. aust. p. 69.

Kopf fein, fast undeutlich punktirt, zwischen den Augen mit einem tiefen Quereindruck. Kinnbacken, Laster und Spitzen der Oberlippe mehr oder weniger röthlichbraun. — Fühler lang und dünn, die 4 ersten Glieder schwarz, am Grunde bräunlich; die übrigen bräunlich, nach der Spitze hin mehr röthlich. — Halschild wie der Kopf schwarz mit bräunlichem Schimmer, hinten mehr verschmälert als bei dem vorigen, daher mehr herzförmig. Der Quereindruck am Vorderrande seicht, am Hinterrande tief, grubenartig. An jedem Ende des letztern ein nach vorn gehender kurzer Längseindruck. Seitenrand dick, nach oben vorstehend, vorzüglich an den Hinterecken. Oberseite ringsum stark runzlich punktirt, die Mitte fast glatt, fein und zerstreut punktirt. Mittellängsfurche tief. — Deckschilde mehr oder weniger dunkelkupferbraun, zuweilen mit purpurfarbenem Schimmer, auf dem an der Basis liegenden Drittheile tief punktirt-gestreift, auf den übrigen 3 unregelmäßig punktirt und wie bei *C. rostratus* geförnt erscheinend; doch treten zwischen den Körnern jederzeit drei Reihen länglicher, erhabener Tuberkeln deutlich hervor. — Unterseite, Hüften und Schenkel mehr oder weniger schwarzbraun. — Schienen braungelb.

Variet.: a) *nigricans*. Deckschilde schwarz. — b) *fulvus*. Deckschilde gelblichbraun, hinten durchscheinend (junge Gr.). — c) *rotundatus*. Deckschilde fast kreisrund, 3 Linien lang.

Nur in Gebirgswäldern bis etwa 3000 F. im Mai bis August. Etwas seltener als der vorige, am häufigsten auf dem schwarzen Berge bei Neuhaus. Schneeberg, Thal der Reinerzer Weiskirch, Waldenburg am Altwater, Karlsbrunn, Ustron (Gzantory), Riesengebirge (Schneegruben, Teichränder, Brückenberg) etc. — Wolpersdorf (Zb.), Nieder-Langenau (Dr. Sch.), Zobtenberg (Nickel). — Weigel X., 63.

4te Gattung: *Procrustes* Bonelli, Lederkäfer.

(Προκρούστης, Name eines Räubers.)

Oberlippe 2 Mal ausgebuchtet, in der Mitte deshalb vorgebogen, daselbst auf der Oberseite mit einer Längsvertiefung bezeichnet. — Deckshilde die Seiten des Hinterleibes nicht umfassend.

Kinnbacken stark, spitz, ein jeder in der Mitte mit einem breiten, starken, in 3 Spitzen ausgehenden Zahne. Die ersten beiden Spitzen des letzteren stehen übereinander und sind von ungleicher Länge; die kürzere ist mehr nach außen, die längere nach innen gerichtet. Die 3. steht am Grunde der letzteren, nach innen zu, und ist an dem linken Kinnbacken viel länger als an dem rechten, bei welchem sie nur als ein kleines Zähnchen erscheint. — Taster gedrunken, stark; das 2. Glied etwas länger als die übrigen. Die Endglieder der äußeren Kinnbacken- und Lippentaster etwas verbreitert und niedergedrückt, fast keilförmig. — Zunge kurz, hornig, stumpf zugespitzt, gewimpert; Nebenzungen damit verbunden, unbedeutend kürzer, lederartig. — Ausrandung des Kinnes mit einem breiten, abgestuften, an der Spitze ausgerandeten, den Seitenlappen desselben an Länge fast gleichkommenden Zahne. — Die vordersten Tarsen bei dem ♂ an den 4 ersten Gliedern erweitert.

Die einzige Art dieser Gattung zeichnet sich durch ihre bedeutende Größe vor allen andern Arten der Laufkäfer aus. Sie lebt in Wäldern, Gärten und feuchten Wiesen, verbirgt sich unter Laub, Moos, Steinen u. s. w., überwintert in faulen Baumstämmen und Löchern, wie unter Laub und Moos und läuft öfters auch bei Tage umher. — Da der Käfer, wie die Larve desselben, gleich vielen andern großen Carabicingen, Raupen angreift und verzehrt, so gehört das Thier zu den nützlichen, und darum in Forsten gern gesehenen Insekten. — Die Verwandlung ist noch nicht genau beobachtet. Die Larve ist ganz schwarz, mäßig glänzend, und den Larven der Gattung *Carabus* sehr verwandt, von welchen sie sich außer der Größe besonders durch die an der Basis stark und dicht, nach hinten zu feiner gerunzelten Leibestränge unterscheidet. Der Kopf ist ebenfalls mit größeren und kleineren tiefen Runzeln von verschiedener Richtung bedeckt. Palpen, Augen und Füße stimmen fast ganz mit der von Heer (*observ. entomologicae*, Taf. 1) gegebenen Abbildung der Larve von *C. depressus* Bon. überein. Die Seiten der einzelnen Segmente sind gerundet und mit einem erhabenen Rande versehen. Die Hinterwinkel des vorletzten Segmentes stehen als ziemlich spitze Winkel schräg nach hinten. Das letzte, oder 9te, Segment ist unbedeutend schmaler als das vorhergehende (also breiter als bei *C. depressus*) und zeigt 2 spitze, nach hinten gerichtete Hinterecken. In der Mitte seines Hinterendes stehen 2 starke, sanft nach oben gebogene, gabelförmige Spitzen von etwa der Länge des letzten Segmentes, welche, wie die ganze Oberseite des ebengenannten, dicht gerunzelt oder fein gekörnt sind, und in ihrer Mitte auf der Oberseite einen ebenfalls sanft nach oben gekrümmten, kurzen Dorn zeigen.

**I. P. coriaceus** Lin. Schwarz, glanzlos; Kopf und Halsschild fein runzlig punktiert; Deckshilde stark gerunzelt. 13—16 Lin.

*Carabus coriaceus*: Lin. syst. II. 688; Fab. syst. el. I. 168; Pz. Fn. Germ. 81, 1; Duft. Fn. Aust. II. 19; Gyl. Fn. suec. II. 54. — *Procrustes coriaceus*: St. Jn. Deutschl. III. 23, Taf. 54; Dej. spec. II. 27, Icon. I. 278, Taf. 32; Gr. Käf. d. M. I. 11; Heer Fn. helv. I. 22; Redt. Fn. aust. p. 69.

Kopf dick, vorragend; Kopfschild nur durch eine undeutliche Quernaht vom Kopfe getrennt, am Vorderrande in der Mitte mit einem Eindrucke versehen, die Seitenränder durch eine daneben liegende Vertiefung etwas emporgehoben. Die auf diese Weise entstandene keilartige Linie setzt sich weiter nach oben bis an die Augen fort. — Halsschild wie der Kopf fein runzlig punktiert, 4eckig, flach gewölbt, breiter als lang, vorn und hinten ein Wenig ausgeschnitten, die Seiten sanft gerundet, mit dickem nach hinten mehr erhobenem Rande. Die zarte Mittellängslinie erreicht den Vorder- und Hinterrand. In den Hinterecken ein flacher, sanft verlaufender Eindruck. — Deckshilde elliptisch, stark gewölbt, breiter als der Halsschild (namentlich beim ♀), von tiefeingedrückt, unregelmäßigen Punkten tief runzlig. — Flügel fehlen. — Beine stark, Schenkel mäßig verdickt; Schienen der

Mittelfüße an der Außenseite von der Mitte bis an die Spitze mit fuchsrothen, dicht stehenden, steifen Haaren büstenartig besetzt.

In der Ebene wie im Gebirge bis zu etwa 2000 F. Seeshöhe, im März bis August, nicht selten, jedoch meist einzeln. Breslau (Promenade), Scheitnich, Lissa, Startzine, Sandeborske b. Herrnstadt, Ustron, Karlsbrunn (oberhalb des Hochofens), Kleffengrund, Landeck, Neubaus, Culengebirge, Flinsberg oberhalb des Bades (häufig) 2c. — Silberbera, Reinerz (v. Ue.); Abendorf, Beneschau (Zb.); Landeck, Rupp (R. Verz.); Görlitz (v. Zgl.); Glauche (Richter, schles. Ins. = Zn. Heft 4); Landeshtut (Hg.). — Weigel X., 63.

### 5te Gattung: *Carabus* Lin., Lauffäfer.

(καρβος, ein Thiername.)

Oberlippe schmal, am Borderrande ausgerandet, auf der Oberseite in der Mitte der Länge nach eingedrückt. — Flügeldecken mit schmalem, an der Basis nur wenig breiterem, umgebogenem Rande, die Seiten des Hinterleibes nicht umfassend, eiförmig oder elliptisch, verschieden gefärbt, auf der Oberflache bald mit Körnern, Runzeln, Tuberkeln, Riefen, bald mit Punkten, Grübchen, Gruben 2c. besetzt. — Ausrandung des Rinsns mit einem, den Seitenlappen desselben an Länge gleichkommenden, spitzen Zahne.

Kinnbacken stark, spiz, vorragend, gekrümmt, in der Mitte des Innenrandes mit einem stumpfen Zahne bewaffnet. Derselbe ist, wie bei *Procrustes*, in eine obere, kürzere und eine untere, etwas längere Hälfte gespalten, welche letztere meist in 2 kleine Spitzen endet. — Taster mäsig stark, das 2. Glied länger als die übrigen, das Endglied der äußeren Maxillar- und Lippentaster mäsig zusammengedrückt, etwas erweitert, schräg abgelaßt, daher fast keilförmig. — Zunge kurz, stumpf zugespizt, gewimpert; Nebenzungen leberartig, mit der Zunge verbunden, ein Wenig länger als diese. — Kopf mäsig vorragend, mehr oder weniger runzlig punktiert. Kinnschild durch eine meist deutliche Quernaht vom Kopfe getrennt, an beiden Seiten mit einer durch eine Längsvertiefung kielförmig emporgehobenen Linie, welche sich aufwärts bis an den oberen Rand der Augen fortsetzt. — Halschild 4eckig, breiter als lang, wenig gewölbt, mit einer oft sehr zarten, den Vorder- und Hinterrand meist immer berührenden Mittellängslinie. Borderrand ausge schnitten, Hinterrand gerade; Seiten nach vorn zugerundet, nach hinten mehr oder weniger einwärts gebogen; Hinterwinkel lappenförmig nach hinten vorragend. — Flügel fehlen, die Deckflügel daher bei manchen Arten verwachsen. — Die 3 vorletzten Bauchsegmente zeigen unfern der Mitte nahe am Hinterrande jederseits einen tief eingedrückt, mit einer Borste besetzten Punkt. Auf dem Afterssegmente sind am Hinterrande jederseits 4 oder mehrere solcher borstentragenden Punkte zu bemerken. — Beine stark und lang, Schenkel in der Mitte mäsig verdickt. Schienen der Mittelbeine an der Außenseite von der Mitte bis zur Spitze, wie bei *Procrustes*, mit büstenartig stehenden, fuchsrothen Borsten besetzt. Vorder tarsen der ♂ an den ersten 4 Gliedern erweitert, auf der Unterseite mit Haarpolstern versehen.

Die Arten dieser Gattung bilden mit denen der vorstehenden und nachfolgenden die größten unter der Familie der Carabiden. Es sind nächtliche oder doch wenigstens die Dämmerung liebende Thiere, und nur wenige (*C. nodulosus*, *glabratus*, *cancellatus* etc.) gehen auch am Tage auf Beute aus. Sie leben theils in Gärten und Feldern, theils in Wäldern, wo sie sich unter Steinen, Moos, Laub, in fauligen Baumstämmen, Löchern 2c. aufhalten; 2 Arten lieben auch nasse, sumpfige Orte. Ihre Nahrung besteht in Würmern oder Insekten und deren Larven (namentlich Raupen) und Puppen, durch deren Vertilgung sie (wie ihre ebenso raubgierigen Larven) den Land- und Forstwirthen sehr nützlich werden. Namentlich sind *C. violaceus*, *glabratus*, *hortensis*, *auronitens* etc. als Vertilger der Raupe von *Noctua piniperda*, welche oft so großen Schaden in Nadelholzwäldern anrichtet, in Wäldern gern gesehene und gehegte Thiere. — Sie begatten sich zeitig im Frühjahr (Car. Preyßleri, den ich 2 Mal in *Copula* sing, im März bei Tage in Löchern) und kommen im Herbst (in hohen Gebirgen zeitiger) als vollkommenes Insekt zum Vorschein. Als solches überwintern sie auch. — Die Larven sind von mehreren Arten

bekannt, und scheinen stets ganz schwarz zu sein; die ganze Verwandlung ist jedoch erst bei *C. auronitens* beobachtet worden. (Heer: *Observationes entomol.*, Turici 1836, p. 7 — 10, Taf. 1.) Die Larve desselben ist ganz schwarz, glänzend, langgestreckt, von halbcylindrischer Form, 12 Lin. lang, 3 Lin. breit, gegen die Spitze hin ein wenig verschmälert. Ueber den ganzen Leib läuft mitten eine schwach eingedrückte Linie. — Kopf so breit als der Thorax, mit einem vorstehenden Höker über der Lippe; diese vorn leicht ausgerandet, in der Mitte des Vorderrandes mit einem eingedrückten Vorsprunge versehen. — Keufere Kinnladentaster lang, vorragend, 4gliedrig, das 1. Glied sehr kurz, die übrigen nach und nach dünner werdend. — Fühler 4gliedrig, nach und nach an Dicke abnehmend, das letzte, mit Haaren besetzte Glied das dünnste. — Augen halb kugelförmig, jederseits 6. — Brustringe hornig, glatt, 4eckig; der erste länger als die übrigen, vorn nur wenig verschmälert. — Die 9 Abdominalringe sind ebenfalls 4eckig, breiter als lang, an den Seiten wenig gerundet, die Hinterwinkel der letzten nicht als Spitzen vorragend. Das Analsegment ist in der Mitte des Hinterrandes mit 2 ziemlich langen Dornen besetzt, deren jeder vor der Spitze beiderseits ein Zähndchen hat, und darum fast spitzig erscheint. — Füße kurz, Hüften sehr lang, Tarsen eingliedrig, mit doppelten Klauen bewaffnet. — Puppe 8 Lin. lang, weiß, glatt, auf dem Rücken ohne eingedrückte Längelinie, die Leibesringe an den Seiten mit einem Büschel Haare besetzt. Das letzte Segment endet in 2 kleine, stumpfe Spitzen, welche von dem letzten Gliede der Hintertarsen überragt werden. Der Käfer, aus einer vom hohen Gebirge entnommenen Larve gekommen, kroch schon nach 12 Tagen (Mitte Juni) aus und war anfangs ganz gelb.

Der leichtern Uebersicht wegen mögen hier die Gesichtspunkte folgen, nach welchen man die Arten dieser Gattung in Abtheilungen oder Familien zu bringen pflegt.

A. Jede Flügeldecke mit 3 kielförmig erhaltenen Längsrippen.

1) Diese Längsrippen sind nicht unterbrochen.

- a) Zwischen den Längsrippen 3 Reihen kettenförmig an einander gereihter, länglicher Tuberkeln. *C. morbillosus*, *cancellatus*, *granulatus*.
- b) Zwischen den Längsrippen fein punktirte oder gekörnt erscheinende Furchen. *C. auratus*, *auronitens*, *nitens*.
- c) Zwischen den Längsrippen 3 Reihen glänzender Gruben. *C. clathratus*.

2) Diese Längsrippen sind durch tiefe Gruben unterbrochen. *C. nodulosus*.

B. Die Flügeldecken ohne deutlich erhabene, kielförmige Längsrippen.

1) Jede Decke mit 3 Reihen deutlich eingedrückter Punkte.

- a) Jede Decke zwischen den Punkten mit 3 Reihen mehr oder weniger erhabener, länglicher Tuberkeln. *C. catenulatus*, *monilis*, *arvensis*.
- b) Decken ohne erhabene Tuberkeln.
  - a. Decken punktirt-gestreift: *Preyssleri*, *Scheidleri*.
  - b. Decken mit feinen, dichtstehenden Längslinien versehen. *C. hortensis*, *sylvestris*, (*Hoppei*) *Linnei*.
  - c. Decken fein runzlig punktirt. *C. nemoralis*.

2) Decken ohne, oder mit nur undeutlich eingedrückten, in Reihen stehenden Punkten.

- a) Decken fein dicht gestreift. *C. convexus*.
- b) Decken dicht punktirt, gekörnt. *C. violaceus*, *glabratus*.
- c) Decken stark gerunzelt. *C. intricatus*.

3) Decken mit unregelmäßig vertheilten, eingedrückten Punkten. *C. irregularis*.

## A. Jede Flügeldecke mit 3 kielförmig erhabenen Längsrippen.

### 1. *C. morbillosus* Panzer.

Schwarz, oben broncefarben oder kupferbraun; Flügeldecken mit 3 Reihen länglicher Tuberkeln zwischen den Längsrippen, deren jede beiderseits von einer Reihe feiner Körner umschlossen ist. Fühler und Beine schwarz. 11—12 Lin.

*C. morbillosus*: Panz. Fn. Germ. 81, 5; Duft. Fn. Aust. II. 30; Gyl ins. succ. II. 65; St. Zn. Deutschl. III. 39; Redt. Fn. aust. p. 70. — Car. Ulrichii Ziegl.: Germ. spec. novae, p. 5.

Mund, Laster, Oberlippe, Fühler, Beine und Unterseite ganz schwarz; Oberseite des Kopfes, Halsschildes und der Flügeldecken kupferig bronzefarben, zuweilen in's Kupferbraune oder Stellenweise in's Grünliche ziehend. — Halsschild  $\frac{1}{2}$  breiter als lang, fein runzlich punktiert, mit aufgeworfenen, dicken, hinten sanft nach innen zugerundeten Seitenrändern. Am Hinterrande, in der Mitte zwischen den Hinterecken und der deutlichen Mittellängslinie 2 sanfte, kurze Längseindrücke. Hinterwinkel sehr wenig verlängert, abgerundet, sanft nach unten gebogen. — Deckshilde breit eiförmig, mäsig gewölbt, in der Mitte bedeutend breiter als das Halsschild. Die 3 zuweilen schwärzlich erscheinenden Längsrippen beginnen an der Basis und verlöschen vor der Spitze. Die erste zieht unfern der kielförmig erhabenen Naht hin, und auf dem dadurch gebildeten schmalen, vertieften Raume zeigt sich eine Reihe kleiner Körner. Zwischen der 2. und 3., sowie zwischen der 3. und 4. Längsrippe liegt eine Reihe ebenso stark (wie diese) hervortretender, mehr oder weniger in die Länge gezogener Tuberkeln. Der Raum zwischen ihnen und den Rippen ist mit fast regelmäßig stehenden, tiefen, punktartigen Quervertiefungen bedeckt und erscheint dadurch jederseits mit einer Reihe von Körnern besetzt. An der Außenseite der 3. Rippe zeigt sich eine 3. Reihe, jedoch weniger stark ausgeprägter Erhöhungen, welche sich unfern der Spitze mit der ersten Reihe verbindet und nach außen von einer nur noch sehr schwach vortretenden 4. Längsrippe begrenzt wird. Der Raum zwischen dieser und dem schmalen, aufgeboogenen Außenrande ist ebenfalls gekörnt-punktirt und zeigt in seiner Mitte eine, jedoch nicht immer deutliche Reihe etwas größerer Körner. Die Deckshilde sind bei dem ♂ in der Mitte breiter als bei dem ♀, und an der Spitze nicht ausgeschnitten.

In der Ebene und im Vorgebirge in Gärten und Feldern, jedoch nicht auf Sandboden. Bei Breslau (selbst in den Vorstädten) nicht selten, vom März bis Juli. Huben, Brocke, Lammsfeld, Weigwig, Klettendorf, Lissa, Charlottenbrunn, Chuboba, Ketschdorf, Friedeberg a. Du. zc. — Glas (Zb.); Landeck (Roterm.); Neumarkt, Parchwig, Reinerz (v. Ue.); Neukirch b. Goldberg (N.); Ratibor (K. Verz.); Landeshut (Hg.). — Weigel, X., 64. Germar, spec. nov. p. 6.

### 2. *C. cancellatus* Illiger.

Schwarz, oben grünlich-bronzefarben oder kupferrothlich; Deckshilde elliptisch, gewölbt, mit 3 Reihen länglicher Tuberkeln zwischen den Längsrippen; Zwischenräume matt, äußerst fein gekörnt; erstes Fühlerglied roth. 7—10 Lin.

*C. cancellatus*: Ill., Käfer Preussens, p. 154; Gyl. ins. succ. II. 64; Duft. Fn. Aust. II. 32; Dej. spec. II. 99; Icon. I. 351, Taf. 49; Er. Käf. d. M. I. 15; Heer Fn. helv. I. 23; Redt. Fn. aust. p. 70. — *C. granulatus*: Fab. syst. el. I. 176; St. Zn. Deutschl. III. 42.

Kleiner und namentlich schmaler als der vorige. Mund, Laster, Oberlippe und Unterseite schwarz. Fühler schwarz, das 1. Glied roth, zuweilen auch noch das 3. und 4. auf der Unterseite. — Kopf, Halsschild und Decken bronzefarben, mattglänzend, mehr oder weniger in's Grünliche, Kupferrothe oder Schwarze ziehend. Kopf fein runzlich punktiert, an der Innenseite der Augen mit einigen Längsrünzeln. — Halsschild breiter als lang, dicht runzlich punktiert; die schmal gerandeten, sanft aufgeboogenen Seitenränder hinten etwas nach innen geschwungen; Hinterwinkel lappenförmig vorragend, abgerundet, nach unten gebogen. Mittellängslinie den Hinterrand nicht erreichend, sondern in einem sanften, zuweilen in 2 Grübchen

ausgehenden Quereindrücke vor dem Hinterrande endend. — Deckshilde elliptisch, stark gewölbt, in der Mitte breiter als das Halschild. Die erste Längsrippe verschwindet meist immer vor der Spitze. Die 3 Reihen mehr oder weniger in die Länge gezogener Erhabenheiten sind deutlich ausgeprägt. Die Zwischenräume zwischen ihnen und den Längsrippen sind mattglänzend, kaum punktiert, mit äußerst feinen Körnern bestreut. An der Außenseite der 3. Reihe zeigt sich auch hier eine, wenn auch nicht immer deutlich erhabene Längslinie, neben welcher an dem abgesetzten Seitenrande meist immer eine Reihe kleiner, runder Körner sichtbar ist. Spitze beim ♀ stark ausgeschnitten. — Beine schwarz, Schenkel sehr oft braun oder roth, Knie schwarz.

Variet.: a) viridis. Decken schön grasgrün, Thorax goldgrün. — b) marginatus. Halschild und Decken mit bläulichgrünem Rande. — c) C. assimilis St. Oberseite schwärzlichbraun oder fast ganz schwarz, glanzlos; Decken zuweilen hinten stumpf zugerundet; Schenkel schwarz oder röthlich. — d) rufo-femoratus. Schenkel braun oder roth, Knie schwarz; Oberseite verschieden gefärbt. — e) C. tuberculatus Meg. Decken gewölbter, Tuberkeln etwas größer. — f) C. susus Palliardi. Tuberkeln niedriger, weniger deutlich ausgeprägt, zuweilen etwas länglicher. — g) C. verrucosus Ziegl. (Heer). Viel kleiner, 7–8 Lin. lang, Thorax etwas schmaler, Schenkel schwarz oder roth. — h) C. nigricornis Ziegl. Das 1. Fühlerglied dunkelbraun oder ganz schwarz; Schenkel schwarz oder bräunlich.

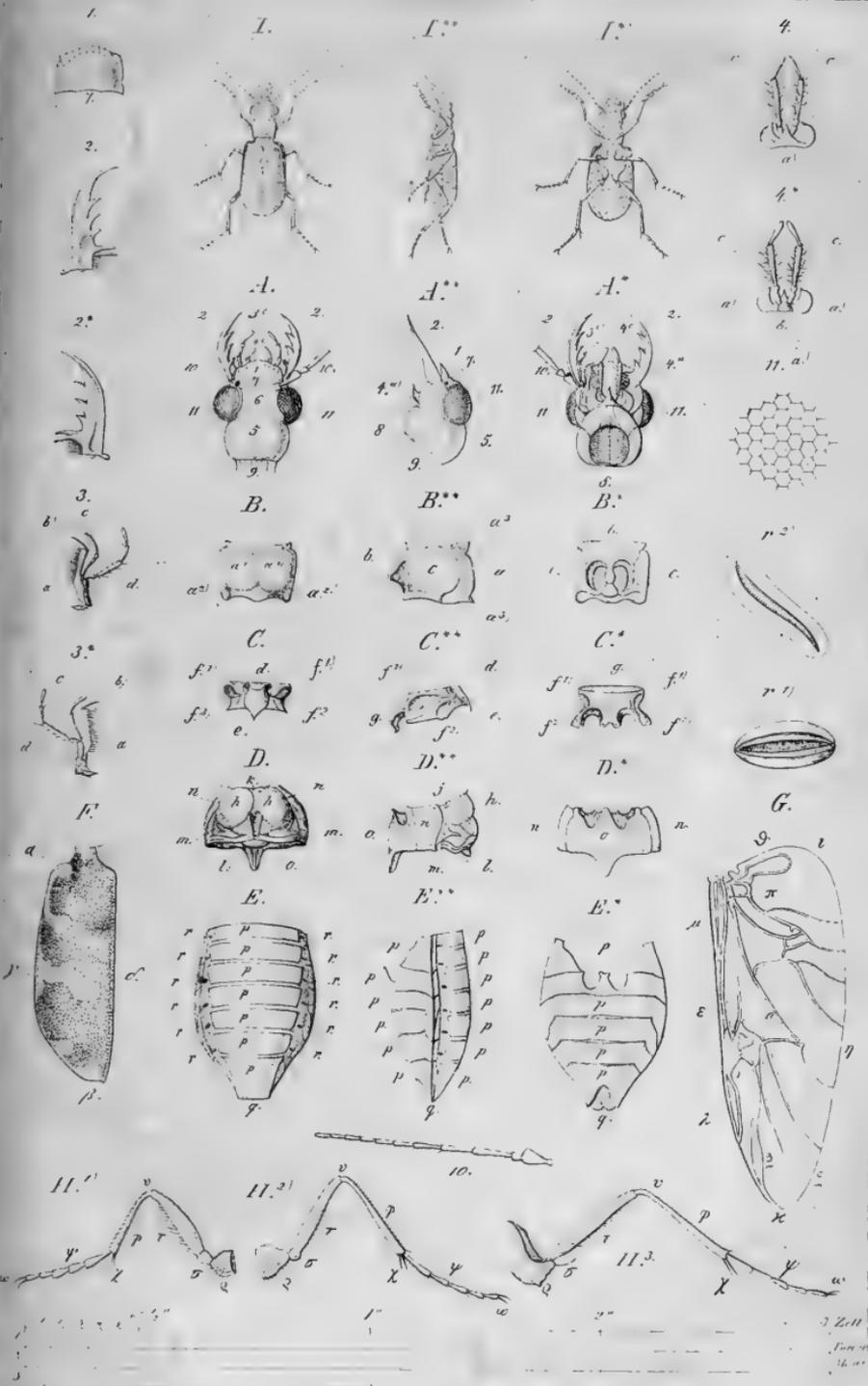
In Gärten und Feldern der Ebene und des Gebirges bis zu etwa 2000 F., jedoch nicht im Walde; das ganze Jahr häufig, mit Ausnahme der meisten vorstehend aufgeführten Varietäten, welche im Ganzen seltener vorkommen. Läuft öfters auch am Tage auf Fußsteigen u. umher. Breslau (selbst in der Stadt auf Promenaden und in Gärten), Sandeborske b. Herrnsstadt, Birnbäumel, Freiburg, Charlottenbrunn, Chudoba, Friedeberg a. Du., Karlsbrunn, Reife, Falkenberg u. Von der Var. c, welche wahrscheinlich nur sehr alte, abgeriebene Ex. umfaßt und eine auffallende Färbung der Oberseite zeigt, fing ich bis jetzt nur 3 Ex. in der Nähe von Breslau auf Kräutereien. — Kynast, Brückenberg (Var. h), Niesty (v. U.); Görtz (v. Zgl.); Warthaberg (Dr. Sch.); Glas (Zb.); Ratibor (K. Verz.); Landeshut (Hg.) — Weigel, X. 65.

**3. C. granulatus** Lin. Schwarz, oben bronzefarben oder schwärzlich; Decken länglich eiförmig, sehr flach gewölbt, mit 2 Reihen länglicher Tuberkeln zwischen den Längsrippen; Zwischenräume gekörnt; Fühler und Beine schwarz.  $6\frac{1}{2}$ –9 Lin.

C. granulatus: Lin. syst. nat. II. 668; Panz. Fn. Germ. 85, 1; Gyl. ins. succ. II. 62; Duft. Fn. Aust. II. 34; Dej. spec. II. 106; Icon. I. 361, Taf. 51; Er. Käf. d. M. I. 16; Heer Fn. helv. I. 24; Redt. Fn. aust. p. 70. — C. cancellatus: Fab. syst. I. 176; St. Fn. Deutschl. III. 49.

Mund, Taster, Kopfschild, Fühler und Unterseite schwarz; Kopf, Halschild und Decken dunkel bronzefarben, zuweilen grünlich oder schwarz. Kopf wie bei dem vorigen. Fühler dünn, länger als bei den vorigen, bis gegen die Mitte der Deckshilde reichend. — Halschild hinten nicht verengt, die Seiten vorn schmal, flach abgesetzt, hinten etwas aufgebogen, daselbst kaum merklich einwärts geschwungen; Hinterwinkel mit einem grubenartigen Eindruck. Hinterecken kaum nach hinten vortretend. Oberseite flach, runzlich punktiert, namentlich am Hinterrande, mit einer durchausgehenden feinen Längslinie. — Deckshilde flach gewölbt, länglich eiförmig, an den Seiten wenig erweitert, nicht wie bei dem vorigen in der Mitte, sondern bedeutend hinter derselben am breitesten, am Ende stumpf zugespitzt. Die Längsrippen sind weniger erhaben als beim vorigen; die an der Naht reicht etwa nur bis zur Mitte der Deckshilde. Die Zwischenräume sind deutlich punktiert und erscheinen zieml. stark gekörnt; zuweilen ordnen sich zu beiden Seiten jeder Rippe die Punkte in eine Reihe. Beim ♀ sind die Decken an der Spitze ausgeschnitten. — Beine schwarz, Schenkel öfters mehr oder weniger roth.

(Fortsetzung folgt.)

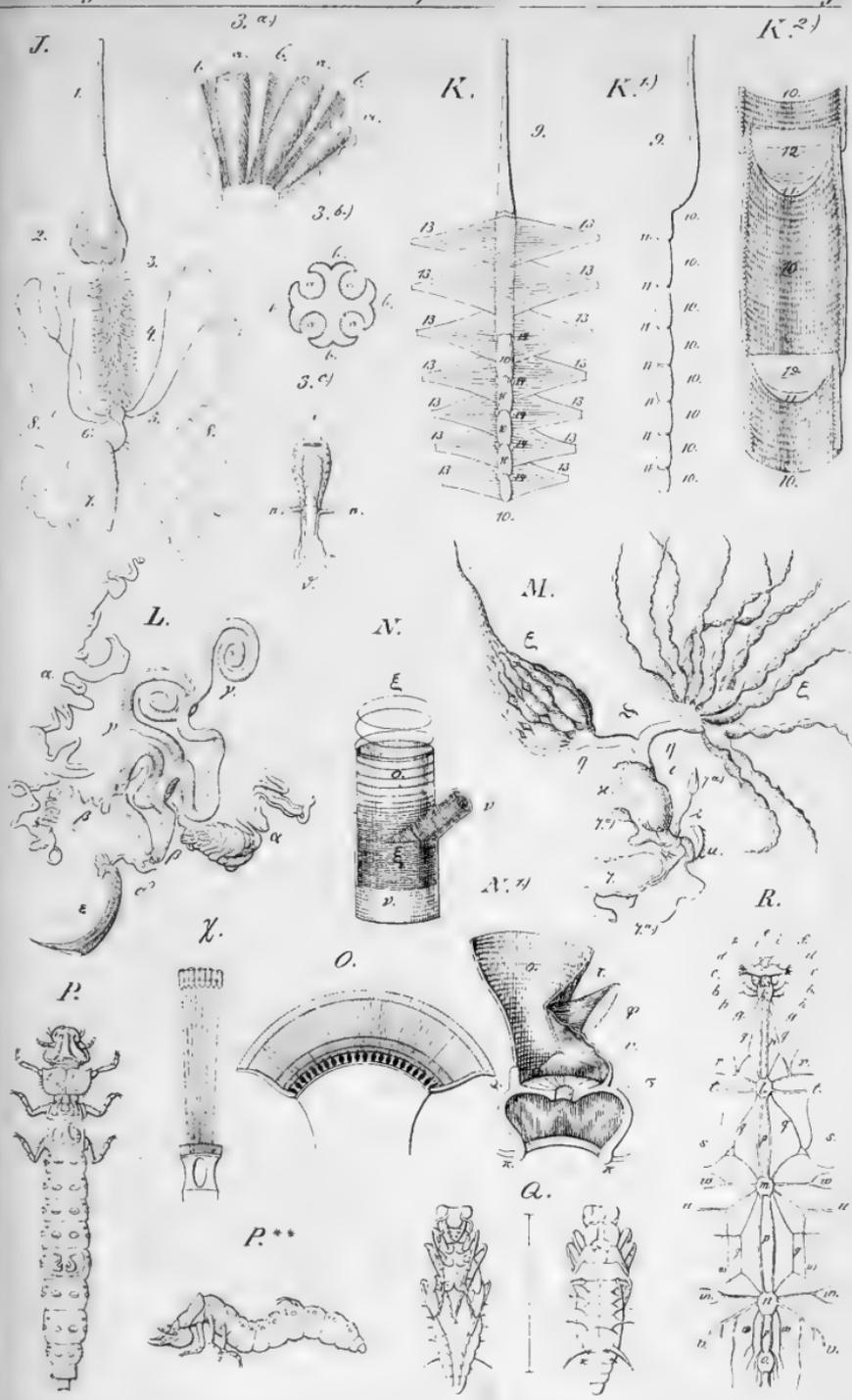


Darstellung der äusseren Theile der Käfer.  
(Cicindela hybrida.)

nach d. Nat. Hist. v. J. L. Leconte.

3 Zoll  
10 Lin  
36.00





Darstellung der inneren Theile, so wie der Larve und Puppe der Käfer:  
 Fig. J, P u. Q von *Cicin. campestris*. K, N u. O von *Melol. vulgaris*. L, M u. R. (*Cal. sycophan*.)

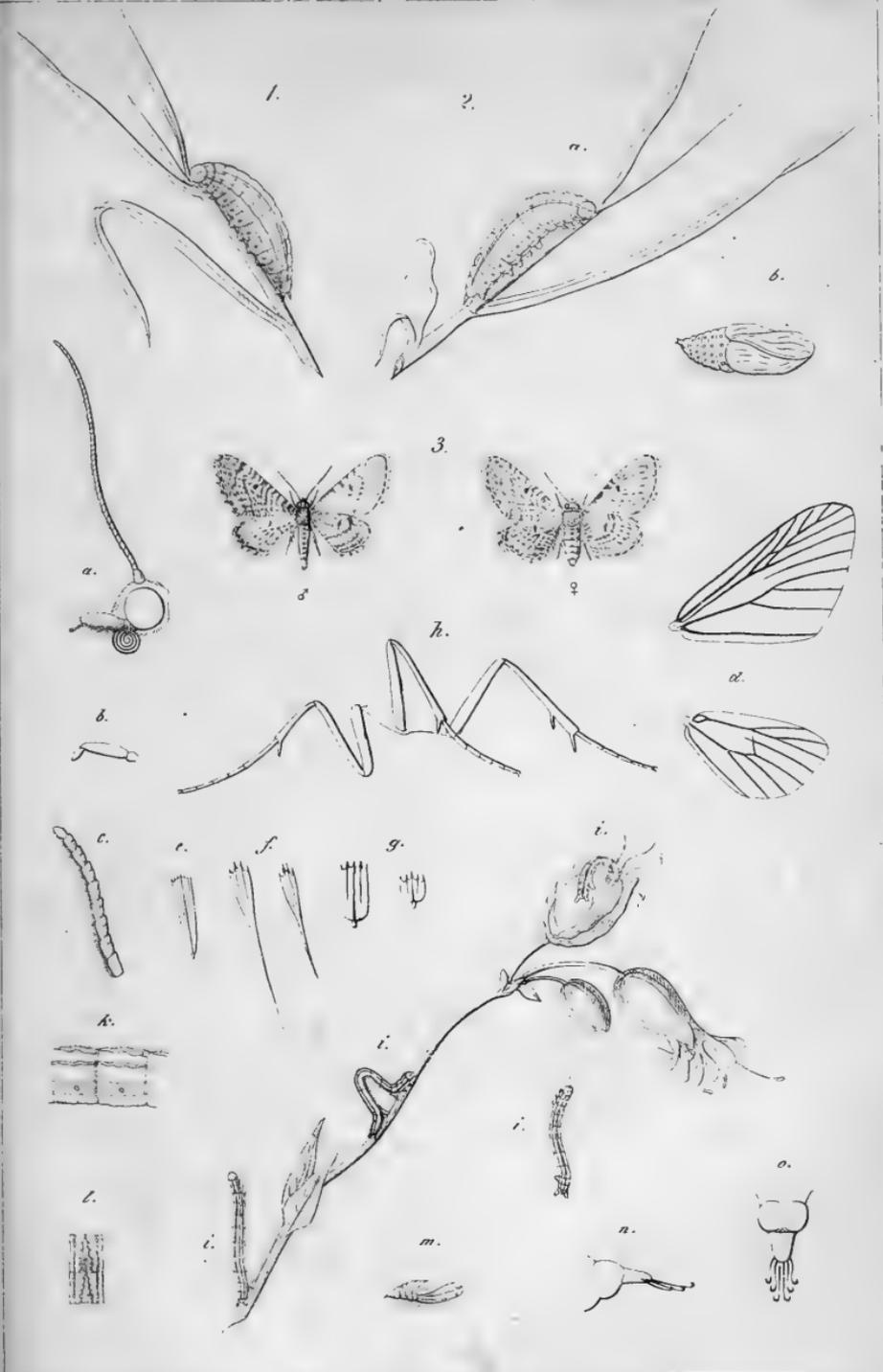
L. Hermann delin.

Erklärung der umstehenden Tafel.

- J. *Navis* im Berg- u. Mauerwerk.
- 1. im Aufzuge.
- 2. " im Winter im Felde.
- 3. " Sultanmeyer.
- a) im Berg- u. Mauerwerk.
- b) " im Berg- u. Mauerwerk.
- c) " im Berg- u. Mauerwerk.
- d) " im Berg- u. Mauerwerk.
- e) " im Berg- u. Mauerwerk.
- f) " im Berg- u. Mauerwerk.
- 4. im Berg- u. Mauerwerk.
- 5. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 6. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 7. " im Berg- u. Mauerwerk.
- a) im Berg- u. Mauerwerk.
- 8. im Berg- u. Mauerwerk.
- K. im Berg- u. Mauerwerk.
- a) im Berg- u. Mauerwerk.
- b) " im Berg- u. Mauerwerk.
- c) im Berg- u. Mauerwerk.
- 10. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 11. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 12. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 13. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 14. " im Berg- u. Mauerwerk.
- L. im Berg- u. Mauerwerk.
- a. im Berg- u. Mauerwerk.
- b. " im Berg- u. Mauerwerk.
- c. " im Berg- u. Mauerwerk.
- d. " im Berg- u. Mauerwerk.
- E. im Berg- u. Mauerwerk.
- M. im Berg- u. Mauerwerk.
- E. im Berg- u. Mauerwerk.
- f. " im Berg- u. Mauerwerk.
- d. " im Berg- u. Mauerwerk.
- l. " im Berg- u. Mauerwerk.
- k. " im Berg- u. Mauerwerk.
- u. " im Berg- u. Mauerwerk.

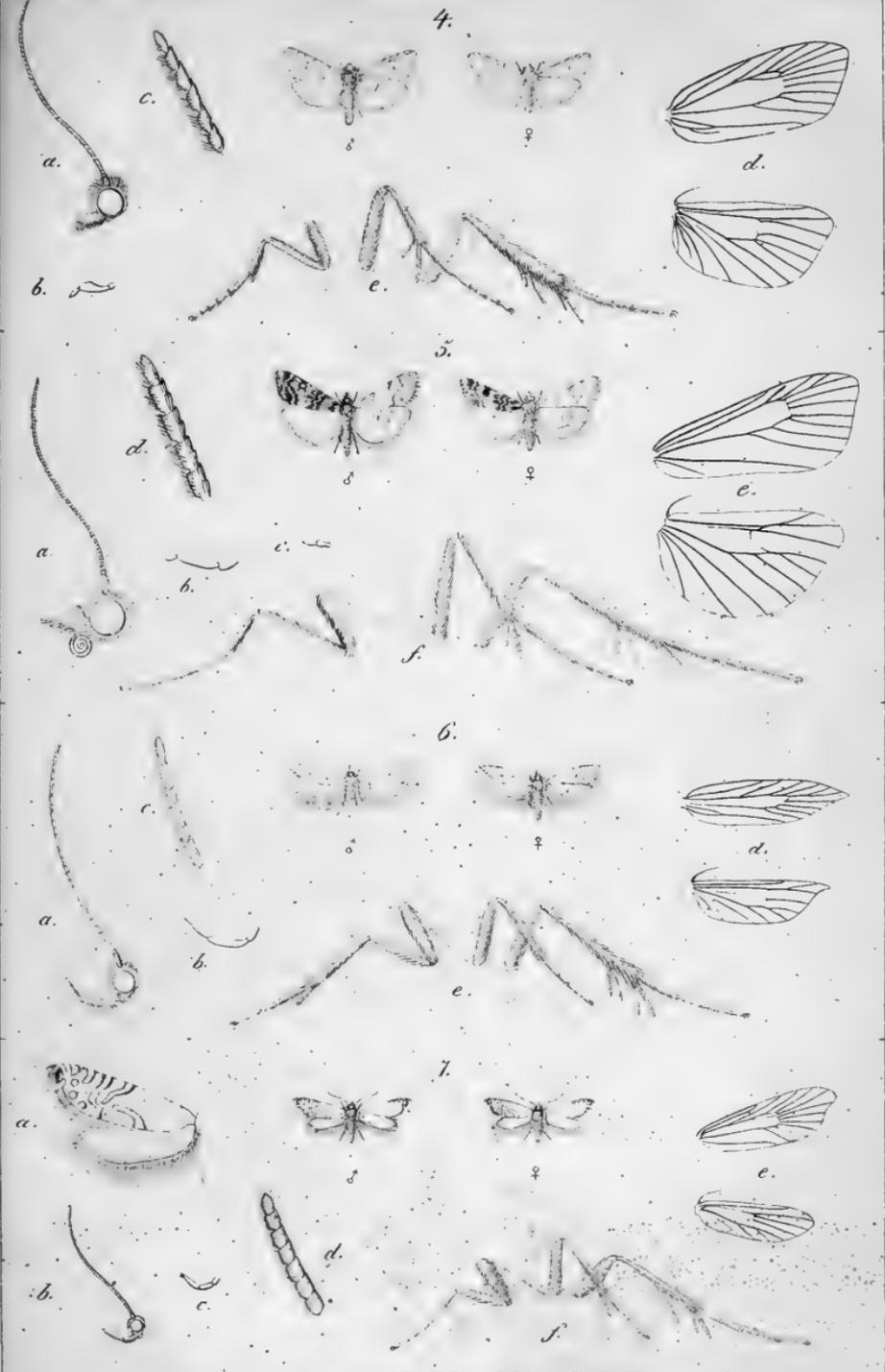
- N. *Navis* im Berg- u. Mauerwerk.
- 1. im Berg- u. Mauerwerk.
- 2. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 3. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 4. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 5. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 6. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 7. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 8. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 9. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 10. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 11. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 12. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 13. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 14. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 15. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 16. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 17. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 18. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 19. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 20. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 21. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 22. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 23. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 24. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 25. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 26. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 27. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 28. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 29. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 30. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 31. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 32. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 33. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 34. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 35. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 36. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 37. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 38. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 39. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 40. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 41. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 42. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 43. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 44. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 45. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 46. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 47. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 48. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 49. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 50. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 51. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 52. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 53. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 54. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 55. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 56. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 57. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 58. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 59. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 60. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 61. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 62. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 63. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 64. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 65. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 66. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 67. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 68. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 69. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 70. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 71. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 72. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 73. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 74. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 75. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 76. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 77. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 78. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 79. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 80. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 81. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 82. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 83. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 84. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 85. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 86. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 87. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 88. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 89. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 90. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 91. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 92. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 93. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 94. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 95. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 96. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 97. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 98. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 99. " im Berg- u. Mauerwerk.
- 100. " im Berg- u. Mauerwerk.

Fig. J. von Randeck. K, N, O. von Strauss-Durkheim. L. u. M. von Suckow. P. von Ratzburg. Q. von Schmidt (Hess. ent. Zeitg.) R. von Burmeister.



1. Hipp. Kuejalt, Ruyg a. 2. a, b, Hipp. liqea, Ruyg a mit fuyg a. (vergl. Entom. Taf. 61.)  
 3 a-c, Eupith. Sileneae, Taf. 3 n. 2 malst Ruyg a mit fuyg a.





4, a - e. *Sericoris sudetana*, Steff.  
 6, a - e. *Gelechia pruinosaella*, (Ag.) Z.

5, a - f. *Endoreu petrophila*, Steff.  
 7, a - f. *Aechmia zonella*, Mst.



# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Ussmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

**1. Quartal.**

**N. 13.**

**1850.**

Inhalt: I. Vereinsangelegenheiten. II. Wissenschaftliche Mittheilungen: A. Lepidoptera. Berichtigung und Ergänzung der schlesischen Lepidoptern-Fauna, von A. Ussmann. (Fortf.) Bemerkungen zu einigen für Schlessen neuen Falter-species, von P. C. Zeller. B. Coleoptera. Systemat. Beschreib. der Laufkäfer Schlesiens, von K. Lehner. (Fortf.)

## Vereins-Angelegenheiten.

Im Jahre 1849 wurden als Mitglieder in den Verein aufgenommen:

- 1) Herr Bläser, Lehrer zu Landeshut in Schlessen,
- 2) = Fr. Schenk, Cand. theol. z. Z. in Duolsdorf bei Freiburg,
- 3) = G. Straube, Kaufmann in Dresden,
- 4) = Subirge, Kantor in Freiburg,
- 5) = von Ziegler und Klipphausen, Forstkandidat in Görlitz.

Dagegen verlor der Verein ein Mitglied durch den Tod, nemlich

Herrn Ad. Slogau zu Königsberg in Ostpreußen, und

Herr Dr. R. Döring, Gymnasiallehrer in Briesg.

wurde wegen verweigerter Beitragszahlung als Mitglied gestrichen.

Der Verein bestand daher im Jahre 1849 aus 38 Mitgliedern.

Für die Vereins-Bibliothek gingen ein:

Durch Tausch gegen die Vereinschrift erworben:

- 7) Bericht über die Leistungen des Vereins für die Fauna der Provinz Preußen. Heft 4, 1848. 8.
- 8) Uebersicht über die bisherigen Leistungen im Gebiete der preussischen Fauna, von Dr. C. G. Zaddach. 1 Heft. 1845. 8.
- 9) Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereins in Regensburg. II. u. III. Jahrgang. Regensburg 1848 u. 1849. 8.
- 10) Abhandlungen des zoologisch-mineralogischen Vereins in Regensb. Der XXVI. Versamml. deutsch. Naturf. u. Aerzte gewidmet. Heft I. Regensb. 1849. 8. Geschenke der Herren Verfasser:
- 11) Animalia articulata. Classis I. Insecta. Bearbeitet von Dr. Herrich-Schäffer, k. b. Kreis- und Stadtgerichts-Arzt in Regensburg. Regensburg. 1845. 8. (Separat-Abdruck aus Fürnrohr's naturh. Topographie von Regensb.)
- 12) Die Gallerien und nachthornigen Phycideen, beschrieben von P. C. Zeller. (Separat-Abdruck aus der Jssis 1848.)

Für die Vereinsammlung:

Einige Species Lepidoptern von den Herren Oberlehrer Zeller in Slogau und Dr. R. Schmidt in Danzig.



## Berichtigung und Ergänzung der schlesischen Lepidoptern - Fauna von A. Uffmann.

(Fortsetzung.)

Bevor ich zu den jetzt folgenden Wicklern übergehe, finde ich für nöthig, einen Irrthum zu berichtigen, welcher sich, ohne mein Verschulden, in Nr. 9 p. 13 eingeschlichen hatte; dort ist nehmlich Pascualis Lg. mit Decrepitalis FR. vereinigt, die spätere Ansicht der Herrich-Schäffer'schen Abbildung beider Falter lehrte uns aber, daß es zwei specifisch verschiedene Arten seien, von denen nur Decrepitalis FR. in Schlessien gefunden worden, somit auch die im letzten Tausch als Pascualis Lg. versendeten Stücke.

Außerdem haben sich noch nachträglich als Schlessier erwiesen:

- 1) *Botys Trinalis*, der in 5. Ber. p. 13 angegebene Fundort ist richtig, desgl. bei
- 2) *Nymphula Punctalis* (*Scopula longipedalis* Dalé, Curt. 312) und
- 3) *Botys Praetextalis*, welcher ebendasselbst als *Bot. Comparalis* aufgeführt ist. Es sind sonach 85 Arten von Zünslern bis jetzt als schlessisch bekannt, welche Zahl sich unter Kurzem noch um ein Paar ganz neuer Arten vermehren dürfte.

Die Feststellung der in Schlessien einheimischen Wickler anlangend, so war dieselbe mit bedeutend größeren Schwierigkeiten verbunden, als die der vorangegangenen Familien; theils war aus dem angegebenen Fundort nicht zu ersehen, von wem das mir zweifelhafte Thier gefangen, und daher auch nicht zu erlangen, theils waren auch mehrere dieser Thiere den mir bekannten Findern in der Zwischenzeit verstorben oder sonst abhanden gekommen, so daß ich nur diejenigen als gewiß in Schlessien vorhanden aufführen kann, welche von den Herren Zeller, Wocke, Standfuß und Zebe gefangen und bekannt gemacht worden; indem ich die Angaben des Ersteren, als unzweifelhafter Autorität, unbedingt aufnehmen konnte, desgl. die der Herren Wocke und Standfuß als ebenfalls gründlichen Kennern, Letzterer aber mit größter Bereitwilligkeit alle mir zweifelhaften Species zur Ansicht gütigst mittheilte und auch sonst alle nur wünschenswerthe Auskunft gab.

Es haben sich daher als nicht in Schlessien einheimisch herausgestellt, oder können wenigstens vor der Hand nicht in dem Verzeichniß aufgenommen werden:

- 1) *Penthina Lugubrana*, 3. Ber. p. 14, war nicht mehr zu erlangen.
- 2) *Tortrix Steineriana* H., 8. Ber. p. 11, nach dem sehr schlechten Hübner'schen Bilde bestimmt, war *Spectrana*; Stein. ist bisher nur auf dem Wiener Schneeberge gefangen worden.
- 3) *Tort. Palleana*, 5. Ber. p. 14, war Flävana.
- 4) - *Sylvana*, 3. Ber. p. 15, nicht mehr zu erlangen; vielleicht auch nur die Var. von *Parmatana* damit gemeint.
- 5) *Sericoris Micana*, 2. Ber. p. 11, 3. p. 15, 5. p. 14 u. 8. p. 11 waren wohl alle *Lacunana* SV., wenigstens die von den letzten beiden Fundorten, die erfirsten konnte ich nicht erhalten.
- 6) *Ser. Charpentierana* Tr., 2. Ber. p. 11 u. 5. Ber. p. 14. Die Ansicht der betreffenden Er. bestätigten den schon im 7. Ber. p. 6 von Hr. Zeller erhobenen Zweifel, indem alle *Ser. Charpentierana* H. = *Bipunctana* Tr. waren.
- 7) *Ser. Capreolana*, 7. Ber. p. 6, nicht mehr zu erlangen; desgl.
- 8) *Teras Cerusana*, 2. Ber. p. 11, und
- 9) *Cochylis Epelitia* Tr., welcher Name gar nicht existirt.

Dagegen treten als neu für Schlessien hinzu:

- 1) *Penthina Semifasciana* Curt. (*Acutana*), bei Stonsdorf im August. Wo. Stdf. Wolpersdorf. 3b.
- 2) *Penthina Lienigana* Z. (*Lediana* L.), bei Wolpersdorf im Juli. 3b.
- 3) *Tortrix Dumetana* und
- 4) - *Walkeriana*, bei Lauban. 3.
- 5) - *Consimilana*, bei Freiburg die Raupe häufig gefunden und erzogen. Wo. Wolpersdorf im Juli. 3b.

- 6) *Coccyx Hartigiana*, ein Ex. bei Glogau. 3.  
 7) - *Nigricana* M., häufig am Probsthainer Spitzberge und am Hochwab. Wo. 3. Bei Wolpersdorf. 3b.  
 8) *Coccyx Abiegnana* FR., im Gesenke Ende Juli und im August. Wo.  
 9) - *Flexana* Z. (*Rotundana* FR. i. l.), häufig von Ende Mai bis Ende Juni in Döwiz. Wo.  
 10) *Sericoris Siderana*, b. Reinerz vielfach aus Raupen, Stdf., b. Glas im Juni, 3b.  
 11) *Sericoris Boisduvaliana*, bei Reinerz gefangen. Stdf.  
 12) - *Decrepitana* FR., am Probsth. Spitzberge im Juni. Wo. Bei Glogau. 3.  
 13) *Sericoris Textana* H., 307 u. 8, Bad Nieder-Langenu. 1. Ex. Dr. S.  
 14) - *Flavipalpana* M., bei Lissa im Juni nicht selten. Wo.  
 15) - *Artemisiana* Z., bei Glogau Ende April und Anfang Mai, dann wieder im Juni und wahrscheinlich als 3. Generation, Juli und August. Die Raupe lebt an *Anchusa officinalis*. 3.  
 16) *Sericoris Postremana* Lg., bei Wolpersdorf. 3b.  
 17) *Carpocapsa Fagiglandana* Hd., bei Reinerz, Schreiberhau, Wo. Stdf. Lauban, 3., ziemlich selten.  
 18) *Paedisca Rufimitrana* FR., bei Breslau im Juni. Wo.  
 19) - *Fuligana* H., am Probsthainer Spitzberge auf Nesseln im Juni. Wo. Glas, im Juli. 3b.  
 20) *Paedisca Juncetana* Z. i. l., bei Breslau im Juni. Wo.  
 21) - *Luctuosana* HS., im Salzgrund und am Probsthainer Spitzberge im Juni. Wo.  
 22) *Grapholitha Acuminatana* Lg. (*Germanana* HS.), bei Breslau häufig in 2 Generationen im Mai, Juli und August. Wo.  
 23) *Grapholitha Ibiceana* Koll. i. l., bei Breslau und im Gesenke sehr selten an Disteln, im Mai, Juli und August. Wo.  
 24) *Grapholitha Kollariana* M., häufig bei Breslau. Wo.  
 25) - *Modestana* FR., einige Ex. bei Glogau. 3.  
 26) - *Albersana* H., bei Wolpersdorf im Juli an Fichten. 3b.  
 27) - *Absinthiana*, bei Glogau, 3., und Lissa selten, Wo. Die Raupe auf *Arthem. absinth.*  
 28) *Grapholitha Juliana* Bent. Curt. (*Nimbana* FR.), bei Pöpelwitz im Juni, u. Die Raupe im Herbst und zeitigen Frühjahr unter Eichenrinde. Wo.  
 29) *Grapholitha Succedana*, oft nicht selten an *Genistae*, im Mai und Ende Juli bei Lissa, Glaucha und dem Probsth. Spitzberge. Wo.  
 30) *Grapholitha Excoecana* FR., bei Breslau und Warmbrunn im Juli u. August an Wollweiden. Wo.  
 31) *Grapholitha Roseticolana* Z., bei Breslau, Dr. S., Glogau, 3., und Wolpersdorf im Juli. 3b.  
 32) *Grapholitha Salicetana* Prttw., um Breslau und Brieg häufig an Schaafgarbe, Wo., bei Wolpersdorf selten, 3b.  
 33) *Grapholitha Incisana* FR., Bad Nieder-Langenu, Dr. S., und im Salzgrunde in Laubgebüsch, im Mai und Juli, Wo.  
 34) *Grapholitha Gallicolana* Hd., bei Breslau Ende Mai. Wo.  
 35) - *Fissana* Fröl. (*Diffusana* FR.), bei Brieg. Prttw.  
 36) - *Interruptana* Khl., bei Schreiberhau an Fichten im Juli, Stdf., Wo., Wolpersdorf, 3b.  
 37) *Grapholitha Orobana*, ein Ex. bei Glogau. 3.  
 38) - *Motacillana* Ti., im Salzgrund, Anfang Juni. Wo.  
 39) - *Conjugana* Z., bei Breslau. Dr. S.  
 40) - *Regiana* Z., bei Wolpersdorf mehrfach aus Raupen; den Schmetterling habe ich im Freien noch nicht gefunden. Die Raupe lebt im Herbst und zeitigen Frühjahr unter der Rinde des Ahorn (*Acer pseudoplatanus*), ich fand sie bisher merkwürdiger Weise nur an einem einzigen Stamme dieser Art, obwohl dieser Baum in den hiesigen Revieren keine Seltenheit ist, ja dicht daneben noch einige dergl., aber nicht so starke stehen. 3b.

- 41) Phoxopteryx Sequana H., bei Breslau im September. Wo.  
 42) - Trauniana, bei Breslau (Scheitnig, Pöpelwitz) im Mai. Wo.  
 43) - Granitana HS. (Trimendana Z. i. l.), Riesengebirge im Juli. Wo.  
 44) - Fluctigerana FR., bei Landeshut Ende Mai, U.  
 45) - Obtusana Wood. HS., am Probsth. Spizberge im Juni. 3., Wo.  
 46) - Comptana Fröl., bei Glogau. 3.  
 47) Teras Divisana H. 198, bei Schwoitsch im Nov., wohl nur Sparsana var. Wo.  
 48) - Quercinana M., bei Glogau, 3., und Schwoitsch im Octob. selten, Wo.  
 49) - Lithargyrana Pod., bei Glogau im October mit Ferrugana, 3. selten, 3.  
 50) Cochylys Ambiguana Fröl., bei Breslau, Wo.  
 51) - Gilvicomana Z., bei Glogau und am Probsth. Spizb. im Juni. 3.  
 52) - Fischerana, bei Dsowitz u. im Salzgrund Ende Mai, Wo., bei Laub. 3.

Außerdem sind noch mehrere, unter eigenen Namen bekannte, Varietäten aufgefunden worden, als: Revajana v. Ramosana bei Breslau aus der Raupe. Wo. — Gentiana v. Lapideana FR., Glogau, nur eine dunkle Var. 3. v. Sellana H., sind kleine, vielleicht verkümmerte Gr. Wo. — Wahlbomiäna v. Alticolana FR., v. Minorana M. und v. Incertana Tr., an allen Orten wo die Grundart, erstere vorzugsweise im Gebirge, die letzteren mehr in der Ebene. Wo. — Parmatana v. Ratana und v. Sylvana, mit der Grundart. Wo. (Sordidana ist sicher eigene Species.) — Mediana v. Aurantiana Koll., ein Gr. bei Bischofswitz an d. B. im Juni. U.

Desgl. sind sämtliche Varietäten von Siliceana, Sparsana, Abietana und Ferrugana in Schlessen vorhanden.

Es sind daher bis jetzt folgende 285 Arten von Wicklern in Schlessen aufgefunden worden.

### G. Halias.

- Prasinana.  
 Quercana.  
 Clorana.  
 G. Heterogenea.  
 Testudiniana.  
 Asellana.

### G. Penthina.

Sam. A.

- Revajana.  
 v. Dilutana.  
 v. Undulana.  
 v. Punctana.  
 v. Ramosana.

Sam. B.

- Salicana.  
 Capreana.  
 Betuletana.  
 Hartmanniana.  
 Semifasciana Curt.  
 (Acutana FR. i. l.)  
 Pruniana.  
 Sauciana H.  
 Variegana.  
 Ochroleucana.  
 Dimidiana.  
 Gentianana.  
 v. Lapideana. FR.  
 v. Sellana. H.  
 Cynosbana.  
 Roborana.

- Amoenana.  
 Suffusana. Khl.  
 Ocellana.  
 Dealbana. Frl.  
 (Minorana Tr.)  
 Simplana FR.  
 Triquetrana Tr.  
 (Ramella L.)  
 Cretaceana H.  
 Lienigana Z.  
 (Lediana L.)

### G. Tortrix.

Sam. A.

- Piceana.  
 Ameriana.  
 Decretana.  
 Xylosteana.  
 Crataegana.  
 Sorbiana.  
 Adjunctana.  
 Heparana.  
 Cinnamomeana.  
 Laevigana.  
 Dumetana.  
 Corylana.  
 Ribearna.  
 Orana.  
 Cerasana.  
 v. Avellana.  
 Viburnana Tr.  
 (Rhombana Tr.)

### Walkeriana B. E.

(Curt.)

- Geringana.  
 Consimilana.  
 Sam. B.

### Cinctana.

- Spectrana.  
 Gnomana.  
 Strigana.  
 Grotiana.  
 Diversana.  
 Maurana.  
 Hamana.  
 v. Diversana H.  
 v. Kaekeritziana. SV.  
 Zoegana.  
 Fulvana.

Sam. C.

- Ministrana.  
 Rosetana.  
 Arbutana H.  
 Rusticana.  
 Viridana.  
 Flavana H.  
 Sam. D.  
 Lecheana.  
 Tesserana.  
 Rutilana. H.  
 Baumanniana.  
 Kuhlweiniana FR.  
 (Triangulana Tr.)  
 Rubigana.

- Plumbana.  
 Forskaeleana.  
 Bergmanniana.  
 Hoffmannseggana.  
 Holmiana.

Sam. E.

- Pratana.  
 Gouana.

### G. Coccyx.

- Zebrana.  
 Resinana.  
 Hartigiana Saxs.  
 Turionana.  
 Pinivorana Z.  
 Duplana.  
 Buoliana.  
 Herzyniana.  
 Nigricana. M. i. l.  
 Comitana.  
 Proximana Mz.  
 Pygmaeana.  
 Abiegnana FR.  
 Strobilana.  
 Vacciniana. Ti.  
 Implicana Khl.  
 (Dormoyana Dp.)  
 Nanana.  
 Flexana Z.  
 (Rotundana Kll. i. l.)

- G. Sericoris.  
 Zinckenana.

- Metallicana.  
 Siderana.  
 Boisduvaliana. Lg.  
 Umbrosana Z.  
 Urticana.  
 Lacunana SV.  
 (Monetulana FR.)  
 Rurestrana FR.  
 (Lucivagana Lg.)  
 Decrepitana FR.  
 Textana H.  
 Conchana.  
 Olivana.  
 Palustrana.  
 Cespitana.  
 Flavipalpana M. i. l.  
 Bipunctana Tr.  
 (Charpentierana H.)  
 Artemisiana Z.  
 Euphorbiana Z.  
 Postrema Lg.  
 Antiquana. H.  
 Trifoliana H.  
 Mygindana SV.  
 Sudetana Stdf.  
**G. Aspis.**  
 Udmanniana L.  
 (Solandriana Tr.)  
**G. Carpocapsa.**  
 Pomonana.  
 Splendana.  
 Fagiglandana Hyd.  
 Woerberiana.  
 Arcuana.  
**G. Sciaphila.**  
 Quadrana.  
 Cuphana Ti.  
 Ulmana H.  
 Terreana.  
 Virgaureana.  
 Wahlbomiana.  
 v. Alticolana Kll.  
 v. Minorana. M.  
 v. Incertana.  
 Hyemana.  
 Penziana.  
 Nubilana. H.  
 Musculana.  
 Striana  
 (Fasciolana ♀)  
 Histrionana.  
**G. Paedisca.**  
 Frutetana.  
 Immundana. Ti.  
 Crenana H.  
 (Monachana FR.)  
 Oppressana.  
 Rufimitrana FR.  
 Graphana.  
 Corticana  
 Ratzeburgiana Sxs.  
 Hepaticana.  
 Profundana.  
 Fuligana. H.  
 Remyana Kll.  
 Juncetana Z.  
 Similana.  
 Scutulana.  
 Luctuosana. HS.  
 Cirsiana Z.  
 Demarniana Msg.  
 Brunnichiana.  
 Dissimilana.  
 Foeneana.  
 Amplana.  
 Ophthalmicana.  
 Parmatana.  
 v. Ratana.  
 v. Sylvana.  
 v. Semimaculana.  
 Sordidana.  
 Mediana.  
 v. Aurantiana Kll.  
**G. Grapholitha.**  
**Sam. A.**  
 Infidana.  
 Messingiana. FR.  
 Hohenwartiana.  
 Acuminatana Lg.  
 (Germarana HS.)  
 Ibiceana. Kll. i. l.  
 Incana Z.  
 Aspidiscana.  
 Kollariana M.  
 Modestana FR.  
 Discolorana Z.  
 (Decolorana FR.)  
 Hypericana.  
 Albersana H.  
 Absinthiana.  
**Sam. B.**  
 Siliceana.  
 v. Petrana.  
 v. Decorana.  
 Juliana Bent. Curt.  
 (Nimbana FR.)  
 Succedana.  
 Campoliliana.  
 Freyeriana FR.  
 Penkleriana SV.  
 (Mitterpacheriana T)  
 Ulmariana Z.  
 (Ulmetana Z.)  
 Minutana.  
 Pinicolana Z.  
**Sam. C.**  
 Augustana  
 Excoecana.  
 Rhediana.  
**Sam. D.**  
 Nebritana.  
 Roseticolana Z.  
 Zebeana Rtzb.  
 Fulvifrontana Z.  
 (Germarana Tr.)  
 Gemmiferana.  
 Funebrana.  
 Zachana.  
 Salicetana Prtt.  
 Plumbagana.  
 Caliginosana.  
**Sam. E.**  
 Incisana FR.  
 Spiniana FR.  
 Ephippiana.  
 Argyrana.  
 Gallicolana Hyd.  
 Dorsana H. n. Tr.  
 Fissana Fr.  
 Pallifrontana Z.  
 Coronillana Z.  
 Schrankiana Fr.  
 (Loderana Tr.)  
 Gundiana.  
**Sam. F.**  
 Interruptana Khl.  
 Pactolana Khl.  
 (Dorsana Rtzb.)  
 Coniferana Sxs.  
 Lathyrana.  
 Cosmophorana.  
 Plumbatana Z.  
**Sam. G.**  
 Orobana.  
 Jungiana.  
 Sequana H.  
 Petiverana.  
 Alpinana.  
 Motacillana.  
 Conjugana Z.  
 Regiana Z.  
 Trauniana.  
**G. Phoxopteryx.**  
 Granitana HS.  
 Lanzeolana.  
 Fluctigerana FR.  
 Pauperana Haw.  
 (Lamana Z.)  
 Siculana.  
 Harpana H.  
 (Ramana Tr.)  
 Achatana.  
 Naevana.  
 Ustomaculana B. E.  
 (Dorsivittana Z.)  
 Cuspidana.  
 Uncana.  
 Unguicana.  
 Obtusana Haw. HS.  
 Comptana Fr.  
 Tineana.  
 Mitterpacheriana SN  
 (Penkleriana Tr.)  
 Badiana.  
 Derasana.  
 Myrtillana.  
 Ericetana Z.  
 (Flexulana Dp.)  
**G. Teras.**  
**Sam. A.**  
 Caudana.  
 v. Emargana.  
 Effractana.  
**Sam. B.**  
 Contaminana.  
 v. Ciliana.  
 Umbrana.  
 Cristana.  
 Scabrana.  
 Sparsana.  
 v. Byringerana.  
 v. Buringerana.  
 v. Radiana.  
 v. Combustana.  
 v. Aquilana.  
 Divisana. H. 198.  
 Abietana.  
 v. Confitana.  
 v. Opacana.  
 Mixtana.  
 Favillaceana.  
 Logiana.  
 Ferrugana.  
 v. Tripunctana.  
 v. Brachiana Fr.  
 v. Labeculana Fr.  
 Quercinana M.  
 Lithargyran Pod.  
 Adpersana H.  
 Comparana.  
 Schalleriana.  
 Abildgaardana.  
 Lipsiana.  
 Nebulana.  
 Trueriana.  
 Asperana.  
 v. Ulmana.  
 Literana.

<b>G. Cochylis.</b>	Mussehliana.	Posterana Hffg.	Manniana Tr.
Citrana.	Epilinana Z.	(Ambiguana Tr.)	Humidana FR.
Smeathmanniana.	Rubellana.	Roserana.	Gilvicomana Z.
Tischerana.	Richteriana Z.	Angustana.	Schreibersiana.
Kindermanniana.	Elongana Z.	Dubitana.	Fischerana.
	Pauperana Khl.	Ambiguana Frl.	

(Schluß folgt.)

Bemerkungen zu einigen für Schlesien neuen Falter-species,  
von P. C. Zeller in Glogau.

## I. *Sesia laphriaeformis.*

Ein sehr schön erhaltenes ♀, im Glogauer Festungsglaciés von dem Hrn. Ingenieurleutenant Theinert, einem eifrigen Sammler, im vorigen Sommer gefunden, befindet sich jetzt in meiner Sammlung. Es ist bedeutend größer als das Pärchen, das ich vom Entdecker der Species, Hrn. Kirchner, selbst erhielt, und auch größer als Boisduval's Abbildung, *Icones pl. 48, f. 3.* (Die Vorderbeine sollten hier dieselbe rosfibraune Farbe haben wie die Fühler), bei richtiger Spannung hat es nehmlich fast 1" 4''' Breite (nach der auf *Coleoptera, Taf. 1* des Vereinsblattes, gegebenen Scala), mithin den Umfang einer großen *Ses. asiliformis*.

Diese Art ist, so viel ich weiß, seit ihrer bei Treitschke angegebenen Zucht in Deutschland nicht wieder aufgefunden worden. Boisduval giebt Ungarn und das östliche Frankreich als Vaterland an. — Man hat durch das seltene Vorkommen der Sesie veranlaßt, die Meinung gegen mich ausgesprochen, sie sei ein Bastard von *Hylaeiformis* und *Asiliformis*. Eine Widerlegung ist überflüssig. — Man würde die Sesien häufiger erhalten, wenn man sie weniger leicht für Hymenoptern ansähe, und, da zu ihrem trügerischen Aussehen noch gewöhnlich eine große Flüchtigkeit kommt, sich mehr auf ihre Zucht verlegte. Eine Pflanze enthält gewöhnlich eine Menge Raupen, deren Schmetterlinge auf die von dem sel. Kirchner befolgte Weise sicher zu erhalten wären.

## 2. *Atychia globulariae* an nov. sp.?

Im Jahre 1848 hatte ich auf einer Moorwiese des Glogauer Stadtwaldes, 1 Meile von der Stadt entfernt auf dem rechten Oberufer, *Melitaea Parthenie* häufig fliegen sehen. Um die Raupe zu entdecken, machte ich am 24. Mai des folgenden Jahres eine Excursion dorthin. Ich suchte, durch den heißen Sonnenschein noch mehr belästigt, als durch die Feuchtigkeit des Bodens, die Blätter der hier sehr häufigen *Scabiosa succisa* sorgfältig durch, weil ich an ihnen die *Melitæenraupe* vermuthete. Dabei besah ich auch die Blätter der nicht minder häufigen *Centaurea jacea*. Die hellen Flecke auf manchen verriethen mir den Fraß einer *Coleophoren-Raupe*, von der ich auch mehrere Säckchen sammelte, aus welchen mir die bisher nicht in Schlesien beobachtete *Col. conspicuella* Mann (*Linn. IV, S. 236*) erschien. Ferner fielen mir an der *Centaurea* Blätter auf, die blasenartig aufgetrieben waren, und denen das *Diachym* fehlte. Bei der Untersuchung zeigte sich, daß die Raupe einer *Atychia* diese Erscheinung hervorbrachte hatte. Von ihr erhielt ich 4 Exemplare, die mir 2 Schmetterlinge, den Gegenstand dieser Besprechung, lieferten. Die *Melitæenraupe* fand ich ebenfalls darauf, so wie theils auf, theils unter den Blättern der *Plantago lanceolata*, doch selten.

Ein Gewitter nöthigte mich, unter den Bäumen Schutz zu suchen. Während des Regens besah ich die Blätter des *Sorbus*, unter dem ich stand, und bemerkte daran *Coleophoren-Säckchen*. Diese sammelte ich in Menge, und es erschien daraus meine *Coleoph. coracipennella* (*Linn. IV., S. 379*). Da die Säckchen noch häufiger in den Blüten als an den Blättern hingen, so veranlaßte mich dieses zur genauern Besichtigung der Blüten. In leichten Gespinnströhren lebten hier einzelne gelbgrüne Raupen mit rothen Köpfen, die ich für Wickler zu halten geneigt war; doch nahm

ich mehrere mit, und sie lieferten mir die seltene *Myelois advenella*, die etwas, doch, wie es scheint, nicht specifisch von der am Weißdorn lebenden *Advenella* abweicht. — Nach Beendigung des Regens begab ich mich wieder auf die Wiese und gebrauchte nun den Kescher. Die freilebenden Raupen waren wegen der Feuchtigkeit höher gestiegen, und so sing ich von der vorher sehr einzeln gefundenen Raupe der Parthenie gegen 100 Stück in verschiedener Größe, zum Theil in der vorletzten Häutung. Auch von der *Mel. Artemis* fanden sich 2 Raupen vor, und eine gesunde Puppe lag sogar frei auf einem *Plantagoblatt*. Außerdem kescherte ich eine Anzahl Raupen der *Noct. caespitis*, mehrere der *Hipparchia Janira* und 2, die mir zu *Noct. caecimacula* zu gehören schienen. Endlich traf ich auch noch im Grase einen frisch ausgekrochenen *Smerinth. tiliae* ♀, dessen Grün sich ohne Zweifel durch den Einfluß des Gewitters in Gelbbraun verwandelt hatte.

Nach dieser Erzählung, die hoffentlich für Manche etwas Belehrendes enthält, kehre ich zu der Raupe der *Athyia* zurück. Daß sie keine *Aty. statices* sein könne, erkannte ich auf den ersten Blick. Diese habe ich oft auf Ampfer gefunden, und zum Ueberfluß bot sich mir auf derselben Wiese eine in gleicher Größe mit den *Centaurenraupen* dar. Von den letztern kann ich jetzt freilich keine Beschreibung geben, da ich es versäumt habe, eine anzufertigen. Ich bemerke daher bloß, daß sie, wenn auch ganz gleich wie jene gebaut, doch in der Färbung eine bedeutende Verschiedenheit zeigten. Sie sind viel blässer und haben statt des Rothens ein helles Violettgrau. Auch die Abbildung der *Globulariae* Hübner. *Larv. lep. Sphing. taf. 1, fig. 2*, ist gänzlich verschieden. Außerdem lebt *At. statices* und der Abbildung zufolge auch *Globulariae* stets frei auf oder unter den Blättern und Blüten des Ampfers; die *Centaurenraupe* dagegen, wie ich mehrfach beobachtete, kriecht in die Oberfläche des Blattes ihrer Nahrungspflanze ein Loch, bis sie nach und nach hineinkriechen kann, und so höhlt sie das Blatt fast bis zur Spitze aus. Bietet es ihr keine Nahrung mehr, so beißt sie sich an der Stelle, wo sie sich eben befindet, durch und sucht ein neues Blatt auf, daher waren weit mehr Blätter leer, als mit Raupen besetzt. Ich erzog die Raupen ziemlich sorgfältig, wobei ich nicht versäumte, sie recht feucht zu halten. Nach 8 Tagen legten sie an der Erde tief versteckt zwischen den Wurzeln ein bräunlichgraues lockeres Gespinnst an. Auch dieses besuchte ich reichlich, und so erschien denn am 28. Juni der erste Schmetterling, ein ♀, und nach einigen Tagen ein zweites. Die beiden andern Puppen starben mir. Zu Anfang Juli, als ich die *Athyia* im Freien an der Flugstelle aufsuchen wollte, war die Wiese schon gemäht und mein Gang in dieser Beziehung vergeblich.

Ich habe also von dieser Art nur 2 Glogauer Weibchen. Sie sind durchaus specifisch verschieden von der *Globulariae*, die ich von Mann aus der Wiener Gegend erhielt und wovon ich 2 ♀ besitze. Letztere haben viel dickere, etwas keulenförmige und kürzere Fühler, während diese bei den Glogauern länger, dünn, fadenförmig sind und in eine längere Spitze auslaufen. Meine Exemplare gleichen darin dem Hübner'schen Bilde von *Globulariae*, fig. 3, nur daß sie hier gegen die Basis hin zu dick werden, sie gleichen ferner einem ♀, das ich von Jena als *Globulariae* erhielt, und ich bin geneigt, sie für identisch zu halten, obgleich das Jenaer Exempl. etwas breitere Vorderflügel hat.

Da ich das Männchen meiner Glogauer Art noch nicht kenne und über den Namen *Globulariae* noch sehr im Unklaren bin (denn meine Wiener *Globulariae* kann ich mit Ueberzeugung nicht für die Hübner'sche ansehen), so unterlasse ich es, für die Species einen eigenen Namen aufzustellen.

Gewiß ist die Artunterscheidung bei den *Athyien* sehr schwer, und man begnügt sich viel zu sehr mit der Dachsenheimer'schen Annahme von bloß 3 Arten: *Globulariae*, *Statices* und *Pruni*. Selbst *Atych. pruni* könnte leicht ein Gemisch von 2 Arten sein; denn die Art, die bei uns diesen Namen trägt, lebt um Glogau ausschließlich auf Heidekraut.

### 3. *Boarmia glabraria*.

Dieser Spanner wurde bei Lauban (von Wiesehütter), bei Schreiberhan (Stbf.), Welpersdorf (Zebe) und Glogau sehr einzeln gefangen.

1849 fand ich in unserem Stadtwalde, doch mehr gegen die Mitte als an den Rändern desselben, an den alten Kieferstämmen die Raupe dieses Spanners so reichlich, daß ich in 2 Excursionen an 300 Stück zusammenbrachte. Ob sie bloß in diesem Jahre so häufig waren, weiß ich noch nicht. Vor etwa 10 Jahren fand ich auf dem linken Uferufer auch an einer Kiefer eine einzelne Raupe, die ich glücklich erzog.

Diese Spanneraupe lebt an der, die Stämme bis zu einer gewissen Höhe bewachsenden Bartflechte (*Usnea barbata*) im Juni und Anfang Juli. Sie sitzt gewöhnlich frei, ausgestreckt, an einem Astchen der Flechte, seltner etwas versteckt. Mancher Baum wird von 6 Raupen bewohnt. — Obgleich ihre Grundfarbe fast so grünlichweiß wie ihre Nahrungspflanze ist, so wird die Raupe doch schon aus der Ferne leicht erkannt, da ihr Rücken auf jedem Absatz einen tiefschwarzen Fleck trägt und so eine sehr in die Augen fallende Zeichnung bietet. Sie läßt sich ohne Widersehtlichkeit abnehmen. Zum Transport derselben zeigte es sich nöthig, die in der Sammelschachtel befindlichen Flechten anzufeuchten oder mit weichem Moose zu vermischen, damit sich die Raupen nicht an den brüchigen Spitzen verwundeten.

Keine Spanneraupe ist mir leichter zu erziehen geworden; eine Tasche voll ihrer Futterpflanze, gehörig zusammengedrückt, wurde der Schaar nach und nach in die Schachtel gegeben. Zu ihrem Wohlbefinden war erforderlich, das Futter zu besprennen. Die Feuchtigkeit sogen die Raupen begierig ein.

Die Verpuppung erfolgte zu sehr ungleicher Zeit, indem ich noch Raupen hatte, als schon die ersten Schmetterlinge austrochen. Das unbedeutende Puppenhaus wurde zwischen den Flechten, ganz nach der Weise der *Lichenaria* angelegt, und die Verwandlung erfolgte in 3—4 Tagen nach dem Einspinnen. Es schadete den Puppen nichts, daß ich sie herausnahm und alle zusammen in eine Schachtel legte. Das Auskriechen der Schmetterlinge begann zu Anfang Juli und dauerte den ganzen Monat hindurch. Eine zu Ende des Monats in den Stadtwald gemachte Excursion lieferte weder Raupe, noch Schmetterling; doch gestehe ich, daß das Suchen nach beiden sehr oberflächlich betrieben wurde.

Eine Beschreibung der ziemlich variirenden Raupe werde ich später liefern. Für jetzt kann ich versichern, daß sie mit der von *Lichenaria* keine Aehnlichkeit hat, wie doch Treitschke (6, 2, S. 226) angiebt.

Der Spanner ändert zwar in der Größe und der Reichlichkeit der schwarzen Bestäubung bedeutend ab, doch nicht so, daß er nicht leicht als dieselbe Art wiederzuerkennen sein sollte. Treitschke zieht zu ihm 3 Hübner'sche Bilder: *Glabraria* fig. 162, *Glabraria* fig. 339 u. *Teneraria* fig. 348. Von allen macht *Teneraria* die Art in den hellsten, fast immer in der Grundfarbe etwas gelblichen Exemplaren am kenntlichsten. *Glabraria*, fig. 339, stellt eins der dunkelsten Männchen vor; nur finde ich grade bei meinen dunkelsten auf den Hinterflügeln die schwärzliche Querlinie nicht so scharf wie in der Figur und wie bei manchem hellen Exemplar. Beide Abbildungen sind gut und unzweifelhaft. Dagegen fig. 162 ist so mißrathen, daß sie Zweifel zuläßt. Sie ist den Fühlern nach weiblich, dem Hinterleibe nach männlich und läßt sich nur mit den hellsten Exemplaren unsrer Art vergleichen. Die Grundfarbe ist verfehlt; die Franzen sind hell und ungesfleckt, statt daß sie 6—8 schwärzliche Flecke haben sollten, die bei dunkeln Exemplaren sich noch mehr vergrößern und hier und da zusammenfließen; die Querlinie hinter dem Mittelzeichen auf den Vorderflügeln fehlt in der Abbildung beinahe, statt daß sie immer schärfer als die folgende Schattenlinie und auf den Andern mit schwarzen, dicken Punkten gezeichnet ist; auf den Hinterflügeln fängt die Querlinie, nicht naturgemäß, auf dem Innenrande ohne schwärzlichen Fleck an. — Dennoch halte ich auch diese Abbildung für unsere Art. Die übrigen Zeichnungen und die Lage aller stimmen recht gut. Die unnatürliche Kürze der Franzen zeigt, daß das Original nicht gut war, und läßt also das Abweichende von der Natur erklärlich finden.

In der entomolog. Zeitung 1849, S. 206, deutete ich an, daß der *Lichenaria*, *Viduarina* u. *Glabraria* im männlichen Geschlecht auf der Unterseite der Vorderflügel das Grübchen der übrigen Boarmien fehlt. Dies ist ein Irrthum. Bloß bei *Abietaria* finde ich keins. Dieses Genus, mit Ausschluß der *Abietaria*, hat also gegen Herrich-Schäffers Ansicht (Spanner S. 76) einen sehr charakteristischen Unterschied von *Gnophos*.

4. *Crambus uliginosellus* n. sp.

Alis anticis breviuseulis pallide ochraceis, vitta costae acuta, interne unidentata maculaque postica vittae apici continua albis, striga postica fracta subplumbea; palpis supra albis. ♂ ♀.

Var. b) vitta al. ant. subinfumata. ♂.

In der Mitte des Juni 1848 durchsuchten Hr. Dr. Wocke und ich am Fuße des Probsthainer Spitzberges eine sonnige Moorwiese, die an ihrem untern Ende in Erlgebüsch übergeht. Wir fanden unsrer Meinung nach nichts Bedeutendes und nahmen Jeder von dem dort häufigen *Crambus pascuellus*, der es uns zu sein schien, einige Exemplare der Localität wegen mit. Erst zu Hause beim Spannen des Gesammelten erkannte Jeder von uns Beiden, daß wir eine andere als die bekannte Art gesammelt hatten, und ich glaubte in ihr den so lange räthselhaften *Crambus latistrius* Steph. erkennen zu dürfen. Da ich aber seitdem durch die Güte des Hrn. Stainton ein englisches Exemplar erhielt, das sich als gar nicht verwandt mit *Pascuellus* erwies, so blieb es bei weiterm Nachforschen nicht zweifelhaft, daß wir einen neuen *Crambus* entdeckt hatten. Am 1. Juli 1849 befand ich mich auf einer ähnlichen Moorwiese am Rande des Glogauer Stadtwaldes und bebauerte lebhaft, in diesem Jahre nicht am Spitzberge sammeln zu können. Da *Cr. pascuellus* sehr häufig flog (welcher am Spitzberge auch nicht fehlt), so wurde der Gedanke dadurch in mir rege, der neue *Crambus* könne wohl hier auch fliegen. Ich fing das erste mir zwischen dem lichten Erlgesträuch vorkommende Exemplar, und wirklich hatte ich den *Crambus uliginosellus* vor mir! Nun wurde sehr fleißig alles Vorkommende gefangen, bis eine genauere Ansicht zeigte, daß ich meistentheils den ächten *Pascuellus* eingesteckt hatte. Dann erst sammelte ich nur *Uliginosellus*, wobei ich erkannte, daß dieser hier viel seltner war als sein nächster Verwandter und mehr zwischen dem Gebüsch als im Freien flog.

Er unterschied sich von jenem im Fluge dadurch, daß er nicht ganz so leicht aufflog, also fast immer nach dem *Pascuellus*, daß er nicht weit ging und sich in's Gras, fast nie in's Gebüsch setzte, daß er etwas kleiner erschien. Da aber auch kleine *Pascuellus* nicht selten waren, so mußte der Sicherheit wegen eine Menge dieser Art ihr Leben verlieren. Die Flugzeit war aber schon keine nahe vorüber; die meisten *Uliginosellus* waren abgeflogen. Dieser *Crambus* beginnt etwas früher oder zu gleicher Zeit wie *Pascuellus*, hat aber eine kürzere Flugzeit, die bei uns etwa von der Mitte Juni bis zum 2ten Drittel des Juli reichen wird. — In demselben Jahre entdeckten ihn Hr. Dr. Wocke und Pastor Standfuß um Schreiberhau, und so steht zu erwarten, daß er noch auf mancher Moorwiese Schlesiens anzutreffen sein wird. Herr Stainton, dem ich Exemplare davon zuschickte, meldete mir, daß er auch in England vorkomme, aber in den Sammlungen mit *Pascuellus* vermischt werde.

Dieser *Uliginosellus* nun steht dem *Pascuellus*\*) nahe, unterscheidet sich aber durch mehreres; nämlich: 1) er ist kleiner (Vorderflügel  $4\frac{1}{2}$  —  $4''$  lang), und nur selten Zwergexemplare des *Pascuellus* sind so klein; 2) seine Flügel sind sehr merklich kürzer und breiter, sogar noch etwas mehr als bei *Cr. pratorum*; auch an den Hinterflügeln ist die Spitze mehr abgerundet als bei *Pascuellus*; 3) die Ausrandung am Hinterrande der Vorderflügel ist seichter und bei manchen Weibchen fast nicht vorhanden; 4) die Grundfarbe der Vorderflügel ist blässer und weniger angenehm ochergelb, mit mehr ineinanderfließenden braungrauen Staublinien auf den Längsabern unterhalb der Witta; beim Weibchen ist sie besonders hell und geht bisweilen in's Weißlichgelbe über; 5) die Hinterflügel sind beim ♀ ganz einfarbig weiß, beim ♂ mit einem grauen Schatten, der sich vom Vorderrand aus gegen die Mitte hin

\*) Er gehört also zu meiner Abth. B des Genus. Herrich-Schäffer fragt in der Bearbeitung der Zünsler, S. 53, was für ein Unterschied zwischen einem busig eingedrückten Hinterrande und einer Ausrandung sei. Den Unterschied, der derselbe ist, wie zwischen *sinuatus* und *emarginatus*, hätte der Vergleich des *Cr. palpellus* mit *Alpinellus* etc. sehr leicht kennen gelehrt.

verliert, immer aber die Flügelspitze selbst frei läßt. (Bei Pascuellus sind die Hinterflügel in beiden Geschlechtern schattengrau, und zwar am dunkelsten nahe an der Flügelspitze oder in derselben.) Die Unterseite der Flügel bietet keine auffallende oder nicht schon bemerkte Verschiedenheit; 6) die hintere Querlinie der Vorderflügel des Uliginosellus bildet, der Ausbuchtung gegenüber, einen abgerundeten und viel stumpfern Winkel; ihr unterer Schenkel läuft dem Hinterrande näher und läßt bis zu der tiefschwarzen Punktreihe keinen Platz für den graubraunen Staubstreifen des Pascuellus; 7) die Witta wegen Kürze der Vorderflügel selbst sehr merklich kürzer, läuft bis zu ihrer halben Länge auf dem Borderrande, worauf sie ihn in schräger, ziemlich gerader Linie verläßt (bei Pascuellus verläßt sie ihn schon von Anfang ihres 2ten Drittels an, und selbst vorher zeigt sich der Borderrand des Flügels in einer breiteren Linie gelbbraun als bei Uliginosellus); sie hat ferner auf der Innenseite, ein wenig hinter der Mitte, einen kurzen, feinen Zahn, der meist durch braune Einfassung sehr markirt ist und bei Pascuellus ganz fehlt. Ferner hat diese Witta nicht das glänzende reine Weiß des Pascuellus; es ist zwar oft ziemlich rein, besonders beim ♀; aber nicht selten zeigt sich die Subcostalader in ihr mehr oder weniger ocherbräunlich angelauten; und bei Var. b, einem ♂, ist die ganze Witta, am meisten an der Subcostalader, gebräunt; 8) der an der Spitze der Witta liegende weiße, bis an die Querlinie reichende Fleck ist bei Uliginosellus verhältnißmäßig größer als bei Pascuellus; 9) die Schulterdecken sind blaß ochergelb und glanzlos. — In der Bildung der Fühler und Taster finde ich keine Verschiedenheiten.

Stephens citirt zu seinem *Cr. latistrius* ohne Bedenken *Chil. Leachellus* Zeken. Er stellt seine Art zwischen *Margaritellus* und *Pinetellus* (mir scheint sie näher an *Fulgidellus* zu gehören), während Zinken sagt: „etwas größer als Pascuellus und diesem an Gestalt und Zeichnung sehr ähnlich!“ Auch wollen Zinken's Worte: „dicht vor dem Borderrande zieht von der Wurzel her ein Silberstreif, der mittelst seiner feinen Spitze mit einem kleinen brüetigen weißlichen Randfleckchen zusammenhängt“ sich gar nicht recht auf *Cr. latistrius* anwenden lassen, und ich hege Zweifel über das Zusammengehören beider Namen. Daß *Leachellus* Zek. nicht unser *Uliginosellus* sei, lehren die Worte: etwas größer als Pascuellus, die Oberflügel noch schmaler 2c.

## 5. *Crambus cacuminellus* n. sp.

*Alis anticis latiusculis obtusis, fuscis, litura subdorsali prope basim, macula disci postica strigaeque post eam serrata albis.* ♀.

*Cr. montanellus* Z. in lit.

Diese Art weicht von allen mir bekannten *Crambus*-arten sehr auffallend ab. Sie scheint mir am besten in der Abth. C des Genus zu stehen, obgleich ihr die aus der Mitte der Vorderflügelbasis hervorgehende Strieme fehlt und der darauf folgende Fleck keine scharfen Umrisse hat.

Größe der vorherbeschriebenen Art, also wie ein kleiner *Cr. pratorum*. Rückenschild und Kopfscheitel gelbbraun. Taster kürzer als der Thorax, zugespitzt, auf der untern Hälfte, sowie der Hals und die Wangen reinweiß. Fühler bräunlich, dünn, auf der Unterseite des Wurzelgliedes weiß. Beine braungrau, Hinterleib ziemlich dunkelgrau.

Vorderflügel  $4\frac{2}{3}$ ''' lang, ziemlich breit, nach hinten etwas erweitert, mit schwach gekrümmtem Hinterrande und ziemlich stumpfer Spitze. Grundfarbe dunkelbraun. Am Innenrande ziemlich nahe der Basis ist ein weißlicher Quersleck, der wenig über die Falte reicht und keine scharfen Grenzen hat. Im Mittelfelde ist im Hinterraum ein großer weißer, nicht scharf begrenzter Quersleck von fast viereckiger Gestalt, dessen deutlichste Ecke nach hinten gefehrt ist. Ueber und unter ihm sind weiße Stäubchen bis zu den Rändern. In der Mitte zwischen ihm und dem Hinterrande folgt eine sägezahnige, wellenförmige, weiße Querlinie, die sich auf der Flügelfalte fleckartig verdickt und ihren weitesten, gegen innen geöffneten Bogen oberhalb der Verdickung hat. Hinterrandlinie verdunkelt und fein. Franzen braungrau, mit weißen Stellen, besonders gegen die Flügelspitze.

Hinterflügel einfarbig wie der Hinterleib. — Die lichtere Unterseite läßt den Hauptfleck der Vorderflügel schwach durchschimmern; die Adern der Vorderflügel sind vor dem Hinterrande weißlich. Die Hinterflügel sind auf dem Vorderrand längs des Hinterrandes und in einem Strahl von der Basis bis zu demselben weißlich bestäubt.

Ein einzelnes verflogenes Cr. fing Dr. Wocke an der Schneekoppe am 23. Juli 1849. Das meinige, hier beschriebene Weibchen erhielt ich als eine Graubündtner alpine Art. Ein drittes schickte mir Hr. Boheman, Intendant des entom. Museums zu Stockholm, zur Ansicht unter dem Namen *Scopula maculalis* Zittsd. und mit der Notiz: „Lappland am 15. Juli.“ Allein Zetterstedt's *Scopula maculalis* Ins. lapp. 971 muß ein ganz verschiedenes Thier sein; denn unser *Crambus* ist weber *Similis Alpinali*, noch hat er auf den Vorderflügeln eine *strigula antica albida*, noch *puncta duo postica albida*, quorum unum ad costam. Da sich kein bekannter Name auf meine Art anwenden ließ, so nannte ich sie *Cr. montanellus*; aber auch diesen Namen verlasse ich, weil Stephens einen, wenn vielleicht auch nur zu Hortuellus gehörigen *Cr. montanellus* beschreibt.

## 6. *Crambus Warringtonellus* Stainton.

*Alis anticis acutis, nitidis, albidis, venis latissime fusciscenti suffusis; capite ac thorace fusciscentibus.*

*Cr. Warringtonellus* Stainton Systematic catalogue of the british Tineidae and Pterophoridae. (London, 1849.) p. 2, 24.

? *Cr. lithargyrellus* Stephens Illustr. IV., p. 318, 1.

Er ist der Varietät des *Cr. perlellus*, bei der die Adern der Vorderflügel bräunlich angelaufen sind, sehr ähnlich, unterscheidet sich aber durch Folgendes: 1) Kopf und Rückenschild sind bei *Perlellus* in der Grundfarbe der Vorderflügel oder wenig dunkler, bei *Warringtonellus* aber in der Farbe der braunen Vorderflügeladern, also sehr auffallend dunkler; 2) die Taster sind bei *Warringt.* kaum von Rückenschildlänge, bei *Perlellus* länger als der Thorax; 3) die Vorderflügel des *Warringt.* in der Länge etwas veränderlich, obgleich gewöhnlich etwas gestreckter als bei *Perlellus*, haben eine schärfere Spitze; 4) dabei sind die Adern viel dunkler gelbbraun und in beträchtlicherer Breite unterlaufen; es bleibt oft nur eine Vorderrandlinie, eine dünne Linie auf der Flügel falte, eine Strieme von dem Queräderchen bis zum Hinterrande und die Zwischenräume der Aeste der Medianader weißlich; 5) auf der Unterseite sind bei *Warringt.* die Franzen an ihrer Wurzelhälfte und die darein mündenden Adern in sehr feinen, kurzen Linien weißlich; diese Linien fehlen bei *Perlellus*, und die Franzen sind mehr einfarbig weißlich; 6) *Warringtonellus* ist kleiner.

Nach Hrn. Stainton fliegt diese Art bei Warrington in England, auf den feuchten Parthien des Morastes, wo *Perlellus* durchaus fehlt, in der ersten Woche des Juli.

Herr Pastor Standfuß schickte mir einen bei Schreiberhau gefangenen *Crambus*, der mir auf den ersten Blick *Cr. Warringtonellus* zu schein schien. Jetzt finde ich aber doch Merkmale, die ihn zu *Perlellus* verweisen, ohne daß dadurch die Artrechte des *Warringtonellus* wankend gemacht werden. Dieser schlesische *Crambus* ist auf den Vorderflügeln ganz so dunkel gefärbt wie die englische Art; aber 1) ist er größer, nämlich wie ein kleiner *Perlellus*; 2) sind die Taster so lang wie bei diesem; 3) sind diese heller gefärbt als bei *Warringt.*, wenn auch lange nicht so hell wie bei *Perlellus*; 4) auf der Unterseite der Vorderflügel fehlen die weißlichen Randlinien.

Da es mir wahrscheinlich ist, daß sich der ächte *Warringtonellus* auch bei uns vorfinden werde, so glaube ich, mit der Zusammenstellung desselben und des schlesischen Exemplars nichts Ueberflüssiges gethan zu haben. Vielleicht veranlaßt sie ein eifrigeres Suchen nach der richtigen Art.

Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von A. Letzner.  
(Fortsetzung.)

Car. granulatus bildet ebenfalls mehrere Variet.:

- a) virescens. Oberseite dunkelbronzefarben mit grünem Schimmer. —  
b) nigrescens. Oberseite schwarz, mit schwachem Bronzeschimmer. — c) niger. Ganz schwarz. — d) Wie b, aber die Längsrippen weniger erhaben; die Punkte zwischen ihnen und den Tuberkeln etwas tiefer, fast wie bei C. morbillosus als Quereinbrüche erscheinend, und zu jeder Seite der Rippen in eine Reihe geordnet. C. interstitialis Duft. (Fn. Aust. II. 35; St. Fn. Deutschl. III. 51.) —  
e) rufo-femoratus. Schenkel braun oder roth, Knie schwarz.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 3000 F., überall häufig, das ganze Jahr hindurch. Breslau, Guhrau, Birnbäumel, Falkenberg, Ustron, Reife, Karlsbrunn, Wilhelmthal, Chudoba, Charlottenbrunn, Ketschdorf, Landeshut, Warmbrunn, Flinsberg zc. — Kapellenberg bei Schönau, Görlich, Sährichen Kr. Rothenburg (v. Ue.); Ratibor (K. Verz.). — Weigl X. 65.

4. C. auratus Lin. Oben goldgrün, mattglänzend; Deckshilde elliptisch, mit 3 erhabenen grünen Längsrippen, deren Zwischenräume fast glatt sind; die ersten 4 Fühlerglieder, Schenkel und Schienen roth. 9—12 Lin.

C. auratus: Lin. syst. nat. II. 669; Fab. syst. I. 175; Panz. Fn. Germ. SI, 4; Duft. Fn. Aust. II. 37; Gyl. ins. suec. II. 68; St. Fn. Deutschl. III. 33, Taf. 55; Dej. spec. II. III, Icon. I. 367, Taf. 53; Er. Käf. d. W. I. 17; Heer Fn. helv. I. 25; Redt. Fn. aust. p. 70.

Oberseite schön hellgrün, mattglänzend, mit mehr oder weniger starkem goldbeigem Schimmer; Unterseite der Brust (mit Ausnahme des mittleren Theiles), wie der umgeschlagene Rand der Flügeldecken grün, oft mit Goldglanz; Hinterleib, wie die Mitte der Brust, schwarz. — Oberlippe, Kinnbacken und Laster mehr oder weniger braun oder roth, die Endglieder der letztern stets schwärzlich; die ersten 4 Glieder der Fühler roth, die übrigen schwarz. — Halsschild breiter als lang, der schmale, aufgebog. Seitenrand von der Mitte ab sanft einwärts geschwungen, am Hinterrande jederseits mit einem grubchenartigen Längseindrucke; Hinterwinkel als Spitze, nach unten gebogene Lappen vorragend. Oberseite flach gewölbt, an den Rändern stärker gerunzelt, in der Mitte fast glatt, mit einer feinen, durchausgehenden Mittellängsfurche. — Schildchen grün. — Deckshilde elliptisch, in der Mitte am breitesten, mäßig gewölbt. Die erhabene Naht und die 3 Längsrippen sind grün, sanft gerundet; die mittlere ist meist die längste und verschwindet erst unfern der Spitze; doch ist auch zuweilen die 1. oder 3. die längste von allen. Die Zwischenräume sind sehr fein gerunzelt, zuweilen undeutlich gekörnt; der Raum zwischen der 3. Rippe und dem Außenrande ist stets deutlich gekörnt und röthlichgoldglänzend. In der Mitte desselben läßt sich öfters eine Längereihe größerer Körnchen wahrnehmen. Beim ♀ sind die Decken an der Spitze ausgeschnitten. — Schenkel und Schienen roth, Tarsen schwärzlich.

Variet.: a) picipes. Beine braun oder schwärzlich. — b) contortus. Die Rippen (zuweilen 2, zuweilen alle 3) vereinigen sich an einem Punkte. — c) coeruleo-micans. Deckshilde bläulich-grün oder grünlich-blau.

In Gärten und auf Felbern der Ebene, namentlich im Sommer, jedoch, wie es scheint, nicht auf Sandboden. Nur in dem westlichsten Theile Schlesiens bis etwa an den Queis oder Bober. Bis jetzt nur bei Friedeberg am Du. — Löwenberg (v. Ue.); bei Görlich nicht selten (v. Zgl.); Lauban (A.)

5. *C. auronitens* Fab. Schwarz, oben goldgrün, glänzend; Deck-  
 schild eiförmig, mit 3 erhabenen schwarzen Längsrippen, deren Zwischenräume runz-  
 lich punktiert sind; 1. Fühlerglied, Schenkel und Schienen roth. 8—10 Lin.

*C. auronitens*: Fab. syst. el. I. 175; Panz. Fn. Germ. 4, 7; Duft. Fn.  
 Aust. II. 37; Gyl. ins. succ. II. 69; St. Fn. Deutschl. III. 35; Dej. spec. II.  
 118; Heer Fn. helv. I. 25; Redt. Fn. aust. p. 70.

Kopf runzlig punktiert; Kopfschild schwarz, an den Seiten zuweilen grün, in  
 der Mitte an seinem Vorderrande mit einem tiefen Eindrucke, welcher sich über die  
 Oberlippe fortsetzt. Diese schwarz, an der Spitze bräunlich. Kinnbacker und Laster  
 an der Basis rothbraun, gegen das Ende schwarz. — Fühler schwarz, nur das  
 Wurzelglied roth, das 2. bis 4. zuweilen an der Spitze bräunlich. — Halschild  
 breiter als lang (auch noch am Hinterrande), nach hinten verschmälert; Seitenränder  
 von der Mitte ab einwärts geschwungen, wodurch es eine der Herzform sich nähernde  
 Gestalt erhält. Seitenrand schmal, hinten etwas erhöht, schwarz. Vorderwinkel  
 zugerundet, Hinterenden ziemlich spitz, nach hinten vorragend, kaum nach unten ge-  
 bogen. Oberseite runzlig punktiert, besonders in den grubenartigen Eindrücken am  
 Hinterrande, mit einer durchausgehenden schwärzlichen oder röthlichen Mittellängs-  
 furche. — Schildchen schwarz. — Deckshilde eiförmig, hinter der Mitte am  
 breitesten, beim ♂ am Ende stumpf zugespitzt, wie die ganze Oberseite schön gras-  
 grün mit höherem oder geringerem Goldglanze, stark glänzend; die erhabene Naht,  
 der etwas aufgebogene, schmale, scharfe Seitenrand und die 3 scharfen Längsrippen  
 sind schwarz. Die letztern vereinigen sich zuweilen vor der Spitze. Die Zwischen-  
 räume sind wie der Außenrand runzlig punktiert; auf dem letztern bemerkt man eine  
 nicht immer deutliche Reihe erhabener Körner. Deckshilde beim Weibchen an der  
 Spitze kaum ausgeschnitten, der umgeschlagene Rand derselben schwarz. — Unterseite  
 (auch die der Brust) ganz schwarz oder bräunlich. — Schenkel und Schienen roth,  
 Hüften roth oder braun; Tarsen braun oder schwärzlich.

Variet.: a) *viridis*. Die Oberseite, namentlich die Deckshilde, rein grün,  
 ohne Goldglanz. — b) *coerulea*. Die Deckshilde bläulich-grün oder grünlich-  
 blau. — c) *versicolor*. Kopf und Thorax kupferröthlich, nur an den Seiten und  
 in den Vertiefungen grün. — d) *picipes*. Schenkel und namentlich die Schienen  
 bräunlich oder schwärzlich.

Im Gebirge in Wäldern überall bis gegen 4000 F., das ganze Jahr nicht sel-  
 ten; oft in fauligen Baumstöcken, wo er auch überwintert. Im trocknen Sommer  
 steigt er in die Thäler bis in die Nähe menschlicher Wohnungen herab (v. Ue.).  
 Zobten, schwarze Berg, Schneeberg, Hockschaar, Altvater, Beskiden (Kornizza, Czantory),  
 Kigelberg bei Kauffung, Riesen- und Jser-Gebirge. — Wolperédorf (Zb.),  
 Reinerz (v. Ue.); Nieder-Langenu (Dr. Sch.); Landeck, Kupp (K. Verz.); Görlitz  
 (v. Zgl.). — Weigel X. 64. Richter, Schles. Insekten-Fn. I, 3.

6. *C. nitens* Lin. Schwarz, Thorax oben röthlich-goldglänzend; Deck-  
 schild grün mit rothgoldnen Rande, elliptisch mit 3 erhabenen, schwarzen Längs-  
 rippen und querverrunzelten Zwischenräumen; Mund, Fühler und Beine schwarz.  
 6—7 Lin.

*C. nitens*: Lin. syst. nat. II. 669; Fab. syst. el. I. 177; Panz. Fn. Germ.  
 85, 2; Gyl. ins. succ. II. 70; St. Fn. Deutschl. III. 37; Dej. spec. II. 121,  
 Icon. I. 377, Taf. 55; Er. Käf. d. W. I. 17; Redt. Fn. aust. p. 761.

Mund, Laster und Fühler ganz schwarz. — Kopfschild auf der Oberseite  
 nicht eingedrückt. — Halschild breiter als lang, an den Seiten gleichmäßig ge-  
 rundet, hinten nicht schmaler als vorn, mit rothgoldnen, fast purpurnem Glanze  
 übergoßen, seltener in der Mitte mit mehr oder weniger durchscheinendem Grün.  
 Der aufgebogene, zieml. starke Seitenrand schwarz. Hinterwinkel mäsig vorragend,  
 stumpf. Oberseite gleichmäßig sanft gewölbt, m.: zerstreuten zieml. tiefen Punkten  
 und dazwischen liegenden Runzeln, welche namentlich am Hinterrande in der Nähe  
 der schmalen, grubchenartigen Eindrücke sehr dicht stehen. Die sehr feine Mittel-  
 längsfurche erreicht nicht ganz den Hinterrand. — Schildchen grün oder golden.  
 — Deckshilde eiförmig zugespitzt, gewölbt; die erhabene Naht, der scharfe, aufge-

bogene Seitenrand und 3 starke Längsrippen schwarz, die stark punktirten, in die Quere gerunzelt erscheinenden Zwischenräume tiefarün, glänzend, der Außenrand bis nahe an die Spitze goldroth. Auf dem letztern ist eine Reihe stärkerer Körner deutlich wahrzunehmen. Die äußeren beiden Längsrippen sind öfters mehrere Male unterbrochen, häufiger jedoch auf der hinteren als vorderen Hälfte; zuweilen ist dies auch bei der ersten Rippe der Fall. Beim ♀ sind die Deckschilde an der Spitze nicht ausge schnitten. — Unterseite und Beine ganz schwarz.

Variet.: a) aureo-micans. Die Zwischenräume der Längsrippen ebenfalls mit Goldglanz übergossen. — b) virescens. Halsschild in der Mitte grünl.

In der Ebene und im Vorgebirge bis gegen 2500 F. auf Feldern und in lichten Wäldern, besonders auf Sandboden, nicht selten (zuweilen am Kuhdünger), obwohl meist einzeln. Breslau (Groß-Masselwitz, Stabelwitz, Rienenberg), Herrnsdorf, Birnbäumel bei Sulau, Militsch, Bieig, Charlottenbrunn, Fuß des Hochwaldes, Kitzelberg bei Kauffuna, Glas, Borberge des Gesenkes etc. — Zobten (N.); Niebersteine in der Grafschaft Blas (3b.); Riesen- und Eulen-Geb. (Schum.); Reinerz, Riesky, Muskau, Messersdorf (v. Ue.); Liegnitz (Dr. M.); Ratibor, Rybnik, Beskiden (K. Verz.). — Weigel X. 65.

**7. C. clathratus** Lin. Schwarz, oben schwarzbraun, zuweilen mit grünlichem Schimmer, fast glanzlos; Deckschilde länglich eiförmig mit 3 erhabenen Längsrippen und 3 Reihen dazwischen liegender, tiefer, röthlich goldglänzender Gruben. 11 — 12 Lin.

*C. clathratus*: Lin. syst. nat. II. 669; Fab. syst. el. I. 176; Panz. Fn. Germ. 75, 1; Gyl. ins succ. II. 67; St. Jn. Deutschl. III. 102; Dej. spec. II. 103; Icon. I. 363, Taf. 51; Er. Käf. d. N. I. 16; Heer Fn. helv. I. 25.

Mund, Taster und Fühler ganz schwarz. Kopf nahe über den Augen mit einer sanften, dicht punktirten Einschnürung und einigen Längsrünzeln in den an der Innenseite jedes Auges liegenden gewöhnlichen Längseindrücken. — Halsschild viereckig, hinten  $\frac{1}{4}$  breiter als lang; am Borderrande wegen der zugerundeten Borderecken nur so breit als lang. Der aufgebogene, schmal flachabgesetzte Seitenrand ist hinter der Mitte ein Wenig einwärts geschwungen, gegen den Hinterwinkel wieder etwas auswärts gebogen. Die stumpfen, abgerundeten Hinterecken ragen nur sehr wenig nach hinten vor. Oberseite sehr flach, uneben, von Punkten und feinen, körnerartigen Erhabenheiten an den Seiten fast rauh, schwach glänzend, mit einer durchgehenden feinen Mittellängsfurche, welche am Vorder- und vor dem Hinterrande einen grubenartigen Eindruck durchschneidet. Neben dem letztern steht jeberseits der gewöhnliche, aber tiefe Längseindruck, welcher sich an seinem hintern Ende als ausgehölte Grube bis zum Hinterwinkel erstreckt und zuweilen auch durch einen sanften Eindruck mit der Vertiefung in der Mitte verbunden ist. — Deckschilde wie das Halsschild schwarz oder schwarzbraun, bei manchen Exempl. mit schwachem, dunkelgrünlichem Schimmer, länglich eiförmig, flach gewölbt, fast glanzlos. Die erste der 3 Längsrippen tritt schon im ersten Viertel der Decken der Naht sehr nahe und verschmilzt mit derselben bald hinter der Mitte. Die dritte beginnt an der Schulterecke und hat in dem ersten Viertel ihrer Länge eine schräg nach innen gehende Richtung. In den sanft vertieften Zwischenräumen liegen 3 Reihen tiefer, bald näher, bald entfernter stehender, runder Gruben, welche auf dem Grunde einen roth-goldigen oder kupferigen, an den Schultern zuweilen ein Wenig in's Grünliche ziehenden Glanz zeigen. Auf dem sie trennenden Raume bemerkt man ein Stück einer erhöhten Längslinie, welche an ihrer hintern Spitze (also an dem nach vorn gekehrten Rande jeder Grube) mit einer in die letztere hineinragenden kugelförmigen Tuberkel endet. Dieselbe erscheint besonders deutlich, wenn man die Flügeldecken von hinten nach vorn unter sehr spitzem Winkel betrachtet. Der Raum zwischen den Längsrippen und den Gruben erscheint durch feine Körner und Runzeln rauh. An der Außenseite der 3. Grubenreihe zieht eine äußerst feine, erhabene Linie hin, neben welcher, unfern des Außenrandes, noch eine Reihe kleinerer, goldglänzender, eingedrückter Punkte und dazwischen liegender, erhabener Körner sich vorfindet. Decken an der Spitze beim ♂ und ♀ ausge schnitten. — Unterseite und Beine schwarz.

Variet.: a) *detritus*. Der metallische Glanz in den Gruben meist oder ganz fehlend. Alte, öfters in der Erde gewesene Exemplare.

In nassen, sumpfigen Orten, stehenden Gewässern zc., in welche das Thier an Pflanzen selbst hinabsteigt (Dr. Sch.). Bis jetzt nur in der Ebene vom April bis Juni, besonders im Frühjahr bei Ueberschwemmungen, welche ihn seine Winterquartiere in der Erde zu verlassen nöthigen. Breslau (Wi hweide, Lebmamm, Rosenthal), Sandehorste bei Herrnsdorf, Birnbäumel. — Weidendam bei Bresl., Niesky (v. Ue.); Passbrücke (Zaschke); Scheitnig (N.); Dypeln (K. Berz.). — Weigel X. 65.

**8. C. nodulosus** Fab. Schwarz oder schwarzbraun, mäßig glänzend, Deckshilde elliptisch, rauh, höckerig, mit 3 erhabenen Längsrippen, welche von 3 Reihen tiefer Gruben unterbrochen sind; eine 4. Reihe kleinerer Gruben am Außenrande. 9—11 Lin.

*C. nodulosus*: Fab. syst. el. I. 171; Duft. Fn. Aust. II. 29; St. Fn. Deutschl. III. 104; Dej. spec. II. 110; Heer Fn. helv. I. 24; Redt. Fn. aust. p. 71. — *C. variolosus*: Fab. Ent. syst. I. 145. — *C. Weigellii*: Panz. in Germ. 84, 4.

Kopf schwarz, zwischen den Augen glatt, auf dem Scheitel stark gerunzelt mit dazwischen stehenden einzelnen Punkten. Kopfschild am Vorderrande, Oberlippe der ganzen Länge nach mitten eingedrückt. — Halschild breiter als lang (auch am Hinterrande), vor der Mitte am breitesten, nach hinten verschmälert, die nur wenig erhabenen Seitenränder nach einwärts geschwungen, wodurch es sich der Herzform nähert. Hinterecken nach hinten vorragend, an der Spitze abgerundet. Oberseite flach, an den Rändern stark und dicht gerunzelt, hier und da mit einer durchlaufenden Mittellängsfurche versehen, welche an Vorder- und Hinterrande einen flachen, undeutlichen Eindruck durchschneidet. Die beiden gewöhnlichen Eindrücke am Hinterrande sind grubenartig, weniger tief und unbestimmt. — Deckshilde elliptisch, hinten zugespitzt, wie die ganze Oberseite schwarz oder schwarzbraun, von Punkten, Körnern oder Runzeln rauh; die 3 glatten Längsrippen, von denen die 3. an der Schulterecke als scharfer Kiel beginnt, treten stark hervor, sind aber eine jede von 6—7 tief eingedrückt, runden Gruben unterbrochen, durch welche die Deckshilde ein sehr unebenes, höckeriges, knotenartiges Aussehen erhalten. Die Gruben sind: auf ihrem Grunde mit einer Menge sehr kleiner, dicht stehender Körner bestreut, die jedoch nur bei ganz reinen Exemplaren wahrgenommen werden können. Am Außenrande steht eine 4. Reihe etwas kleinerer Gruben. Naht nicht erhöht; Spitze der Decken beim ♂ u. ♀ stark ausgeschnitten. — Beine und Unterseite schwarz.

Nur im höhern Gebirge (etwa 2500—4300 F.) und auch da nicht überall; wo er sich findet, jedoch oft zahlreich. Wie es scheint, nur im Mai und Juni und stets nur kurze Zeit. Ein einziges weibliches Exempl. fing ich Ende Juli in einem fauligen Baumstamme. Er liebt nasse, sumpfige, unbewaldete Orte. Auf den hohen, waldlosen Gebirgsrücken wadet er auf sumpfigen, von Bächen überrieselten Moosflächen, tiefer herab auf ausgeholzten Stellen, in jungen Häuten zc. an und in den kleinen, seichten Gebirgsbächen umher, und zwar selbst am Tage bei Sonnenschein, geht auch fast fußtief unter das Wasser, und bewegt sich auf dem Grunde desselben fort. Daher kommt es, daß die Flügeldecken, und namentlich die Vertiefungen auf denselben, oft mit einer ungemein feststehenden Schmutzlage bedeckt sind. — Vom Glaser Schneeberge an wahrscheinlich im höhern Theile der Sudeten überall bis zu den Quellen der Weichsel hin. Glaser Schneeberg unweit der Schweizerei (namentlich an den s. g. Seepfügen) bis tief in den Wölfelsgrund herab, Hockscar und rother Berg (oberhalb des Baumwuchses), Peterstein, Kessel, hoher Fall und von da abwärts im Bette der Bielle und deren Nebenflüssen bis kurz oberhalb Waldenburg, Gabel, junge Haue nahe bei und 1 Stunde unterhalb Karzbrunn zc. An der großen Szantory bei Ustron an Bächen unter Steinen zuweilen häufig (Kotschy, Rendsch.). — In Schlesien zuerst vom Pfarrer Seeliger in Wölfelsdorf auf den Haselwiesen am Schneeberge gefangen und dem Pastor Weigel in Haselbach mitgetheilt, durch welchen ihn Panzer erhielt und dem Letzteren zu Ehren Car. Weigellii benannte. — Weigel X. 64. Sturm III. 104.

## B. Die Decken ohne deutlich erhabene, kielförmige Längsrippen.

**9. C. monilis** Fab. Länglich elliptisch, schwarz, oben verschiedenfarbig, Decken punktiert-gestreift, mit 3 Reihen länglicher Tuberkeln; jede Reihe der letztern beiderseits von 3 erhabenen Riefen eingeschlossen, von denen die mittellste mehr oder weniger erhöht. 7—8 Lin.

*C. monilis*: Fab. syst. I. 171; Panz. Fn. Germ. 108, 1; St. Fn. Deutschl. III. 64; Dej. spec. II. 73; Heer Fn. helv. I. 22; Schaum in Stett. ent. 3. VII. 99.

Kopf zwischen den Augen runzelich-punktiert, nahe über denselben sanft eingeschnürt, auf dem Scheitel fast glatt. — Halschild breiter als lang, Seiten fast gerade oder mäßig gerundet, hinten ein wenig nach einwärts geschwungen; Seitenrand vorn schmal, hinten breiter flach abgesetzt, sanft nach oben gebogen. Oberseite etwas gewölbt, tief und dicht runzelich-punktiert mit einer sehr feinen durchgehenden Mittellängslinie. Hinterwinkel vorragend, an der Spitze abgerundet, nicht nach unten gebogen, mit einem sanft ausgehöhlten Grübchen in ihrer Nähe. — Deckenschild eiptisch oder etwas mehr eiförmig, breiter als das Halschild, zieml. flach gewölbt, mit scharf erhöhten, kielförmigen Riefen, deren Zwischenräume mehr oder minder stark punktiert oder punktiert-gestreift sind. Zwischen der 3. u. 4., 6. u. 7., 9. u. 10. dieser Längsriefen, welche durch einen breiteren Raum von einander getrennt sind, zeigen sich 3 Reihen länglicher, erhabener Tuberkeln, deren jede somit auf jeder Seite von 3 kielförmigen Längslinien begrenzt wird. Die mittellste derselben ist sehr oft erhöht, zuweilen sogar sehr stark, und in diesem Falle sind die beiden andern fast erloschen. — Der abgesetzte, am äußern Rande scharf nach oben umgebogene Seitenrand ist von erhabenen Körnern rauh und an seiner innern Seite mit einer Reihe größerer Körner besetzt. Naht etwas erhöht; neben ihr am Schildchen eine abgekürzte erhöhte Linie. Decken an der Spitze beim ♀ wenig ausgeschnitten. — Beine schwarz.

Die zahlreichen Varietäten, welche öfters als eigene Arten betrachtet worden sind und wohl auch noch betrachtet werden, vereinigt man gegenwärtig unter 2 Hauptformen: 1) Zu jeder Seite der 3 Reihen Tuberkeln ziehen 3 kielförmige Linien hin, von denen die mittellste meist ein wenig höher ist, als die beiden andern. a) Oberseite bronzefarben, zuweilen mehr kupfrig oder grünlich. *C. monilis* St. — b) Oberseite hellgrün. *C. Kronii* Hoppe u. Hornsch. (Act. Leop. XII. 450, Taf. 4; Stett. ent. 3. VII. 99). — c) Oberseite bläulich. — d) Oberseite violett. — e) Schwarz, oben mit purpurrothlichem Schimmer; Außenrand des Halschildes und der Decken veilchenblau. *C. affinis* Panz., (St. Fn. Deutschl. VII. 59). — 2) Zu jeder Seite der 3 Reihen Tuberkeln ist nur noch eine (die mittellste) kielförmige Linie deutlich wahrnehmbar. Sie ist stark erhaben wie die Längsrippen bei den Arten der Abtheilung A, zu welchen dieses Thier den Uebergang macht. Zuweilen sind von den andern beiden Riefen noch schwache Andeutungen vorhanden. a) Oberseite bronzefarben, oder veilchenblau, oder blau mit grünem Rande. *C. consitus* Pz. (Fn. Germ. 108, 3; St. Fn. Deutschl. VII. 53). — b) Oberseite grün, Halschild kupferglänzend. *C. oblongus* St. (Fn. Deutschl. VII. 44). Sieht auf den ersten Anblick dem *C. cancellatus* Ill. ähnlich.

Nach Hrn. v. Ue. soll diese Art bei Görlitz in der preuß. Ober-Lausitz in 3 Exempl. gefangen worden sein; ihr Vorkommen in Schlessien ist indes wohl noch zweifelhaft.

**10. C. arvensis** Fab. Schwarz, Oberseite verschieden gefärbt, länglich eiförmig, Deckenschild mit 3 Reihen eingedrückter Punkte und dazwischen sich erhebender länglicher Tuberkeln, an deren Seiten je 3 schwach erhöhte, in die Quere gekerbte Riefen. 7—8 Lin.

*C. arvensis*: Fab. syst. I. 174; Gyl. ins. succ. II. 61; Duft. Fn. Aust. II. 36; St. Fn. Deutschl. III. 66; Dej. spec. II. 75, Icon. I. 330, Taf. 44; Heer Fn. helv. I. 23; Redt. Fn. aust. p. 72.

Fühler, Laster, Kinnbacken und Oberlippe schwarz, die letztern der Länge nach tief eingedrückt. Kopf nahe über den Augen sanft eingeschnürt, daselbst runzelig-punktirt, zwischen den beiden gewöhnlichen Längseindrücken an der Basis der Fühler und auf dem Scheitel fast glatt. — Halschild hinten so breit als lang, in der Mitte; breiter. Seiten gleichmäßig gerundet, hinten ein Wenig einwärts geschwungen, schmal gerandet, die Ränder plötzlich und hinter ein Wenig stärker nach oben gebogen. Hinterenden wenig vorragend, abgerundet; unfern derselben jeberseits ein kurzer leichter Längseindruck, zuweilen durch eine sanfte Quervertiefung verbunden. Oberseite sanft gewölbt, dicht runzlich-punktirt, besonders am Hinterrande, mit einer feinen, durchausgehenden Mittellängsfurche. — Deckshilde länglich, hinter der Mitte am breitesten, schwach gewölbt, mit feinen, dicht an einander stehenden, erhabenen Längslinien besetzt, welche durch eingedrückte Querritche gekerbt erscheinen. Die letztern entspringen meist aus den in den Furchen liegenden, deutlichen Punkt-reihen. Der tielförmige Zwischenraum zwischen der 3. und 4., 6. u. 7., 9. u. 10. Riefe ist breiter und erhabener und durch 9—11 tief eingedrückte Punkte in eine Reihe erhabener, länglicher Tuberkeln verwandelt. Jede dieser letztern hat demnach jeberseits 3 tielförmige Längslinien neben sich, von welchen die mittelfte, zuweilen ein Wenig breitere, jedoch kaum mehr emportretende, den erhabenen tielförmigen Finien der Abth. A entspricht. — Seitenrand von Körnchen rauh, an der Innenseite eine Reihe größerer Körner zeigend; Außenrand aufgeboagen, schwarz, vor der Spitze beim ♀ kaum ausgeschnitten. — Unterseite und Beine schwarz; der umgebogene Seitenrand der Decken, sowie die Seiten des Prothorax mehr oder weniger die Farbe der Oberseite zeigend. Diese ist sehr veränderlich, und es lassen sich darnach etwa folgende

Varietäten markiren: a) cupreo-aeneus. Oberseite bronzefarben, zuweilen mit Kupferglanz. — b) viridi-aeneus. Oberseite bronzefarben mit grünlichem Schimmer, der letztere bald nur am Außenrande, bald auf der ganzen Oberseite. — c) viridis. Oberseite schön grünläuzend, namentlich die Ränder des Halschildes und der Decken. — d) nigrescens. Oberseite schwärzlich, mehr oder weniger bronzefarben oder grünlich. — e) marginatus. Oberseite schwarz, Rand der Decken bronzefarben oder grün. — f) niger. Oberseite ganz schwarz. — g) versicolor. Oberseite 2-3farbig, stellenweise grünlich, violett, bronzefarben oder schwärzlich. — h) purpurascens. Oberseite schön bläulich oder purpurviolett. — i) C. alpicola Ziegl. Decken kürzer und gewölbt, Halschild mehr gewölbt, Längslinien tiefer eingedrückt.

In der Ebene und im Gebirge bis auf die höchsten Kämme (über 4500 F.); nicht selten in fast allen seinen Varietäten, am häufigsten im zeitigen Frühjahr; auf Hochgebirgen bald nach dem Schmelzen des Schnees im Mai und Juni, wo er an nassen Stellen, wie im dünnen Grase bei Tage umherläuft. — Birnbäumel (häufig unter Waldstreu), schwarzer Berg, Schneeberg, Mense, Heuschauer, große Sturmhaube, Heckschaar, Altvater, Janowitzer Haide zc. — Eulen-Sev. (Schum.); Heerberg am Rynast (v. U.); Hasenbaude (Dr. W.); Nieder-Langenau (Dr. Sch.); Nieder-Steine bei Glas (B.); Dypeln, Matibor, Ufkon (R. Verz.); Leobschütz (Schramm); Landeskrona (v. Zgl.). — Die Var. mit rothen Schenkeln, welche wahrscheinlich nur sehr zeitig im Frühjahr oder im Spätherbste vorkommt, ist bis jetzt in Schlessen noch nicht gefangen worden. — Weigel X. 61. Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1830 u. 1848.

**II. C. catenulatus Fab.** Länglich-eiförmig, schwarz, Halschild und Außenrand der Decken veischenblau; die letztern mit feinen, erhabenen, gekerbten Längsriefen, deren Zwischenräume gekörnt; die 3 Reihen länglicher Tuberkeln durch 3 Reihen seichter Grübchen unterbrochen. 10—11 Lin.

*C. catenulatus*: Fab. syst. I. 170; Panz. Fn. Germ. 4, 6; Duft. Fn. Aust. II. 20; Gyl. ins. succ. II. 57; St. Fn. Deutschl. III. 61; Dej. spec. II. 68, Icon. I. 321, Taf. 42; Er. Käfer d. M. I. 15; Heer Fn. helv. I. 22; Redt. Fn. aust. p. 72. — *C. purpurascens*: Payk. Monogr. Carab. p. 13.

Kopf, wie die Taster und Fühler, schwarz, auf der Oberseite bläulich-schwarz, zuweilen mit stärkerem, veilchenblauem Schimmer. Stirn gerunzelt, Scheitel fast glatt; auf der Mitte der ersteren zwischen den Augen (auf der durch die gewöhnlichen seitlichen Längseindrücke sanft emporgehobenen Fläche) zuweilen 2 grubchenartige Eindrücke. — Halschild vor der Mitte am breitesten, nach vorn zugerundet, hinten verschmälert. Seitenränder sanft gerundet, hinten breiter flach abgesetzt, hinter der Mitte sehr wenig einwärts geschwungen, daselbst etwas stärker schräg nach oben gebogen. Die vorragenden Hinterwinkel an der Spitze abgerundet, sanft abwärts geneigt. Oberseite fast flach, nur vor der Mitte ein Wenig gewölbt, runzelich punktiert (an den Rändern stärker), mit einer durchausgehenden Mittellängsfurche, welche vor dem der ganzen Breite nach niedergedrückten Hinterrande am tiefsten ist. Unfern der vertieften Hinterwinkel öfters noch ein sanfter Längseindruck. Ober- und meist auch die Unterseite schwärzlich-blau, an den Rändern in größerer oder geringerer Ausdehnung (zuweilen erstreckt er sich fast über die ganze Oberfläche) mit schön veilchenblauem oder violetttem Schimmer. — Deckshilde länglich-eiförmig, seitlich stark erweitert, hinten zugespitzt, am Ende auch beim ♀ nicht ausgeschnitten, mäßig gewölbt, mattglänzend, blau-schwarz, an den Seiten mit einem schön veilchenblauen oder violetten Rande. Auch der umgeschlagene Seitenrand ist mehr oder weniger blauglänzend. Oberseite mit parallelllaufenden, feinen, erhabenen Längslinien dicht bedeckt, welche durch zarte Quereindrücke öfters unterbrochen sind und daher stellenweise als Reihen kleiner Tuberkeln erscheinen. Die schmalen Zwischenräume sind mit Körnern bestreut. Die 4., 8. u. 12. Längelinie von der Naht ab ist ein Wenig breiter und erhabener und durch 10—16 deutlich eingedrückte Grübchen unterbrochen, so daß dadurch 3 Reihen sanft erhabener, langlicher Tuberkeln gebildet werden, welche dem unbewaffneten Auge schon wahrnehmbar sind. An dem schmal abgesetzten, außen scharf aufgebogenen, durch kleine Körner ebenfalls rauh erscheinenden Seitenrande zieht sich auf der innen Seite eine Reihe etwas größerer Erhöhungen hin. — Unterseite und Beine schwarz.

Variet.: Die 3 Tuberkelreihen mit unbewaffnetem Auge kaum noch oder gar nicht mehr wahrnehmbar. *C. austriacus* Meg. (St. Jn. Deutschl. III. 78; Stett. ent. Ztg. VII. 100).

In der Ebene und im Vorgebirge bis zu etwa 2000 F. vom April bis August, jedoch im Ganzen selten, u. bis jetzt nur an wenigen Orten. Am häufigsten auf der rechten Oberseite im zeitigen Frühjahr unter Waldbäumen. Birnbäumel (15 Gr.), Schäferberg bei Finsberg. — Kynast (Zasche); Prottsch bei Sulau (v. Ne.); Benschau, Ruchelna bei Hultschin (Zb.); Kraschew und Kupp bei Dypeln (50 Gr.), Kauden bei Ratibor (K. Verz.); Leobschüs (Schramm); Königshainer Berge bei Görlik (v. Zgl.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1843 und 1849.

**12. C. Scheidleri** Fab. Länglich=elliptisch; schwarz, oben verschiedenartig; Deckshilde punkt.=gestreift, Zwischenräume mehr od. weniger punktiert, von 3 Reihen Grübchen u. mehr od. weniger zahlreichen Punkten unterbrochen. 9—12 Lin.

*C. Scheidleri*: Fab. syst. I. 174; Panz. Germ. 66, 2; Duft. Fn. Aust. II. 25; St. Jn. Deutschl. III. 80; Dej. spec. II.; Redt. Fn. aust. p. 71.

Kopf wie die Fühler und Taster schwarz, mit den gewöhnlichen Längseindrücken an der Basis der Fühler, ziemlich tief runzelich-punktiert, hinter den Augen sanft eingeschnürt, auf dem Scheitel fast glatt, daselbst mehr oder weniger die Farbe der Oberseite zeigend. Oberlippe der Länge nach, Kopfschild am Vorderrande tief eingedrückt. — Halschild in der Mitte  $\frac{1}{2}$  breiter als lang, vierseitig, an den Seiten gleichmäßig gerundet, in der Mitte am breitesten; Seitenrand vorn schmal, in der vordern Hälfte plötzlich scharf nach oben gebogen, von der Mitte ab nach und nach immer breiter flach abgesetzt, so daß am Hinterrande der sanft nach oben gebogene Rand die Breite der Hinterecken bestitzt. Diese, deutlich nach hinten vorragend, sind an der Spitze abgerundet und kaum nach unten gebogen. Oberseite sanft gewölbt, dicht und tief punktiert, die Punkte oft zusammenfließend, namentlich in der sanften Vertiefung neben jedem Hinterwinkel. Mittellängslinie fein und scharf, durchausgehend. — Deckshilde lang elliptisch, in der Mitte am breitesten, hinten stumpf zugespitzt, flach gewölbt, mehr oder weniger tief punktiert-gestreift, die Zwischenräume

balb ganz flach, bald mehr gewölbt, so daß sie bei manchen Exmpl. wie schmale keilförmige Längelinien erscheinen. Zuweilen sind die Zwischenräume fast ganz glatt und nur mit wenigen, zerstreuten Punkten besetzt; der 4., 8. und 12. von der Naht ab eine Reihe größerer und tieferer Punkte oder Grübchen zeigend, welche den ganzen Zwischenraum durchbrechen. Diese Grübchen erscheinen schräg von hinten in die Decken eingedrückt, so daß am Vorderrande jedes derselben ein nach hinten vorragendes kleines Körnchen oder Spitzchen erblicken läßt, in der Art, wie dies bereits bei *C. clathratus* erwähnt worden. Zuweilen sind die Zwischenräume außer den 3 Reihen größerer Grübchen sämmtlich noch mit mehr oder weniger zahlreichen Kleinern oder größern (tief eingedrückten) Punkten regellos (besonders dicht nach der Spitze hin) besät, durch deren Zusammenfließen dieselben oft quer gerunzelt erscheinen oder an vielen Stellen ebenfalls durchbrochen werden. Im letztern Falle stellen sie sich alsdann, namentlich bei den Exemplaren, wo dieselben mehr gewölbt sind, öfters als Reihen zarter, länglicher Tuberkeln dem Auge dar. Zuweilen stehen auf der hintern Hälfte die eingestreuten Punkte so dicht, daß die Decken rauh erscheinen und auch die Punktreihen nicht mehr deutlich erkannt werden können. Außenrand von erhabenen Körnchen rauh, scharf umgebogen, an seinem innern Rande eine Reihe größerer Körner zeigend. Nahe am Schildchen sind die Decken mit einem zuweilen ziemlich tiefen Eindruck versehen, in welchem, außer der ersten abgekürzten Punktreihe an der Naht, öfters noch Spuren einer zweiten unregelmäßigeren und kürzeren sichtbar sind. Beim ♂ sind die Decken etwas schmaler und glänzender, beim ♀ breiter und matt, bei diesem an der Spitze mit kaum angedeutetem Ausschnitt. — Beine und Unterseite schwarz; Unterseite des Prosthorax an den Seiten und der umgeschlagene Rand der Decken mehr oder weniger von der Farbe der Oberseite.

Die zahlreichen hier noch keinesweges erschöpften Varietäten sind nach den beiden, bisher als selbstständige Arten bestandenen Hauptformen aufgezählt:

1) Die Zwischenräume zwischen den Punktreihen der Deckenschilde erhöht, oft durchbrochen. *C. Scheidleri* Fab. — a) niger. Oberseite schwarz. — b) atro-coeruleus. Oberseite schwarzblau, die Ränder des Thorax und der Decken etwas heller. — c) cyaneus. Ganze Oberseite blau. — d) purpuratus St. (Fn. Deutschl. III. 77.) Oberseite mit purpurrothem oder schön blauem Schimmer; Seiten des Halschildes und der Decken schön dunkelviolett oder zuweilen auch grünlich; Zwischenräume mäßig erhaben. Erscheinen die zwischen den 3 Grübchenreihen liegenden erhabenen Zwischenräume als längliche Tuberkeln, so ist das Thier *C. coeruleus* Panz., St. (Panz. Fn. Germ. 109, 2; St. Fn. Deutschl. III. 58; Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 100). — e) virens St. (Fn. Deutschl. III. 107). Oberseite schön bläulichgrün, Seiten des Halschildes und der Decken purpurroth oder kupferig. — f) viridis. Oberseite schön grünglänzend. — g) viridi-aeneus. Grünlich mit metallischem Schimmer, zuweilen stellenweise violett. — h) viridimarginatus. Oberseite schwärzlich oder bläulich, Halschild und Decken grün gerandet. — i) purpureo-marginatus. Schwärzlich oder düster grünlich, Halschild und Decken mit purpurrothem Rande. — k) purpureus. Ganze Oberseite, wie der Außenrand gleichmäßig schön purpurviolett. — l) chrysis. Purpurfarbig, stark goldglänzend. (*C. Goldeggii* Duft. Var. h, St. Fn. Deutschl. III. 82, Taf. 61).

2) Die Zwischenräume zwischen den Punktreihen der Deckenschilde eben, nicht erhöht, 3 Reihen Grübchen und mehr oder weniger kleine, zerstreute Punkte zeigend. *C. Preyssleri* Duft. — a) niger. Oberseite schwarz, Seiten des Halschildes und der Decken schwärzlichblau. — b) atro-coeruleus. Oberseite schwarzblau; Seiten des Halschildes und der Decken hellblau. — c) cyaneus. Ganze Oberseite bläulich. — d) viridi-marginatus. Schwarz, Rand der Decken und des Halschildes grünlich, zuweilen auch die 3 Reihen Grübchen. — e) purpureo-marginatus. Oberseite schwarz, purpurviolett gerandet; zuweilen sind auch die Grübchen purpurfarbig. — f) Goldeggii Duft. (St. Fn. Deutschl. III. 81). Oberseite grünlich od. schwärzlich, zuweilen metallischglänzend; Rand der Decken u. des Halschildes purpurgolden. — g) aureus. Ganze Oberseite schön purpurroth, mit starkem Goldglanz, zuweil. etwas in's Grüne ziehend. — h) purpureo-aureus. Oberf. schön goldglanz, Thorax u. Außenrand der Decken purpurroth. Die prächtigste unter allen Var.

In der Ebene, weniger im Gebirge, vom März bis August, nicht selten, am häufigsten die 2. Hauptform (*C. Preyssleri*). Breslau (Brigittenthal, Scheitnig, Rosenthal, Dshwig, Rasselwitz, Treschen 2c.), Skarsine, Trebriß, Dbernick, Chudoba 2c. — Lissa (Schu.); Grafschaft Glas (Zb.); Ratibor (K. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Die erste Hauptform (*C. Scheidleri*) scheint häufiger nur in Oberschlesien, bei Ustron, Beneschau (K. Verz.), Leobschütz (Schr.), und südlicher in den an die Markgrafschaft Mähren grenzenden Theilen vorzukommen, wo auch die letzten, goldglänzenden Varietäten nicht selten sind (Zb.). — St. Jn. Deutschl. III. 92.

Bemerk. Mit den letzten, goldglänzenden Varietäten des *C. Scheidleri* wird zuweilen verwechselt und als *C. Goldeggii* versendet: *C. Sacheri* Zawadzki, welcher auch in Mähren, vielleicht selbst im südlichsten Theile von Schlesien vorkommt. Oberseite schön goldgrün, oder röthlich-goldglänzend oder dunkelblau. Halschild vorn sehr mäsig gewölbt, in der Mitte schwach, an den Seiten stärker runzlich-punktirt, vor der Mitte am breitesten, auf der hintern Hälfte verschmälert und gleichbreit. Seitenränder von der Mitte an nach innen geschwungen, hinten gerade, schmal, flach abgesetzt, am Außenrande ein Wenig aufgebogen, schwarz. — Deckshilde länglich-eiförmig, kürzer und breiter, als bei dem vorigen, tief und mehr oder minder grob punktirt-gestreift. Zwischenräume schmal, kielförmig emportretend, oder mehr flach, zuweilen unregelmäßig durchbrochen oder quer gerunzelt, der 4., 8. und 12. mit 3 Reihen tiefer, sehr deutlicher Grübchen, zwischen denen meist 3 Reihen länglicher Tuberkeln sichtbar sind.

**13. *C. hortensis* Lin.** Länglich-eiförmig; schwarz, Oberseite schwarzbraun mit purpurnem Rande; Deckshilde gleichmäßig fein gerieft, mit 3 Reihen goldgrünlicher, stark glänzender Grübchen. 11—12 Lin.

*C. hortensis*: Lin. syst. nat. II. 668; Ill. Käf. Pr. S. 150; Gyl. ins. suec. II. 59; Duft. Fn. Aust. II. 27; Gr. Käf. d. M. I. 14; Redt. Fn. aust. p. 72. — *C. gemmatus*: Fab. syst. I. 172; St. Jn. Deutschl. III. 106; Dej. spec. II. 162, Icon. II. 121, Taf. 64; Heer Fn. helv. I. 28.

Mund, Taster und Fühler schwarz. Oberlippe der Länge nach tief, Kopfschild am Borderrande kaum eingedrückt. Kopf dicht punktirt und gerunzelt, schwarz, mit schwachem bräunlichem Metallglanze, hinter den Augen zusammengeschnürt. — Halschild hinten wenig breiter, als lang, in der Mitte  $\frac{1}{4}$  breiter. Seiten mäsig gerundet, hinter der Mitte wenig einwärts geschwungen, an den vorragenden Hinterwinkeln nach einwärts gebogen. Seitenrand auf der vordern Hälfte schmal, plötzlich aufgebogen, auf der hintern breiter und höher, schräg nach oben geneigt. Oberseite fast flach, tief und dicht runzlich-punktirt, mit einer scharfen, durchausgehenden Mittelängsfurche. Hinterwinkel sanft ausgehöhlt, neben denselben, unfern des Hinterrandes eine flache Längsvertiefung. — Deckshilde länglich-eiförmig, hinter der Mitte am breitesten, sanft gewölbt, wie das Halschild mit bräunlichem Metallglanze, an den Seiten mit purpurothem oder mehr kupfrigem Rande. Sie sind fein, dicht und gleichmäßig gestreift, die Zwischenräume scharfe, kielförmige Linien bildend, welche durch die in die Streifen eingedrückten Punkte oft mehr oder weniger gekerbt erscheinen. Diese Riefen werden durch 3 Reihen tiefer Grübchen unterbrochen, und zwar so, daß ein jedes Grübchen stets 3 dieser Riefen durchschneidet. Die mittlere derselben ist nach der Spitze der Decken hin ein Wenig länger, als die übrigen beiden, und ragt als scharfe Spitze in den Borderrand der Grube hinein, wodurch diese eine herzförmige Gestalt erhält. Jede Reihe besteht aus etwa 8—11 Grübchen, welche einen starken, zuweilen in's Grünliche oder Röthliche ziehenden Goldglanz haben, und ist zu jeder Seite von 5 erhabenen Längslinien eingeschlossen. Die äußere Reihe besteht aus etwas kleineren Grübchen, und ist gegen den Außenrand hin nicht von erhabenen Kiellinien, sondern von in Reihen stehenden Körnern begrenzt. Der flach abgesetzte, schwach aufgebogene Seitenrand ist schwach gekörnt, an seiner innern

Seite mit einer deutlichen Reihe größerer Körner. An der Spitze sind die Decken beim ♀ nicht ausgeschnitten. In der Nähe des Schildchens zeigt sich öfters ein leichter Eindruck, in welchem ein undeutlicher, aus runzelartigen Körnern bestehender, abgekürzter Längstreif und zuweilen auf jeder Decke ein kleiner, goldglänzender Punkt sieht. — Beine und Unterseite schwarz.

In der Ebene und im Gebirge bis über 3000 F., vorzüglich in Wäldern unter Steinen, Moos zc. das ganze Jahr hindurch, nicht selten, doch im Ganzen nur einzeln. Lissa, Mahlen, Magnis, Birnbäumel, Czantory bei Ustron, Karlsbrunn, Landeck, Schneeberg, schwarzer Berg, gr. Sturmhaube, Flinsberg zc. — Kynast, Schleierthal, Keinerz, Riesky (v. Uc.); Landkrone b. Görlitz (v. Zgl.); Wartha, Niederlangenau (Dr. Sch.); Glas (Zb.); Leobschütz (Schr.); Landeck, Beneschau, Kupp bei Oppeln, Ustron (K. Verz.). — Weigel X. 64.

**14. C. sylvestris** Fab. Länglich eiförmig; Oberseite bronzefarben, grünlich oder schwarz; Unterseite, Beine, Fühler und Mund schwarz; Deckenschild fein gerieft mit 3 Reihen gleichfarbiger, glänzender Grübchen. 8—10 Lin.

*C. sylvestris*: Fab. syst. el. I. 173; Panz. Fn. Germ. 5, 3; Duft. Fn. Aust. II. 28; St. Fn. Deutschl. III. 109; Dej. spec. II. 165; Heer Fn. helv. I. 29; Redt. Fn. aust. p. 72.

Mund, Laster und Fühler schwarz; bei den letztern das 2., 3. und 4. Glied zuweilen an der Wurzel ein Wenig roth. — Oberlippe der Länge nach, Kopfschild auf der vordern Hälfte tief eingedrückt. — Kopf zieml. tief runzelich-punktirt, über den Augen eingeschnürt, an Farbe veränderlich, wie die ganze Oberseite. — Halschild vor der Mitte  $\frac{1}{3}$  breiter, als lang, hinten verschmälert. Seiten vorn gerundet, hinten fast gerade. Seitenrand sehr schmal, plötzlich, jedoch nur wenig aufgebogen; selbst in der Nähe der vorragenden, an den Spitzen abgerundeten Hinterecken tritt er nur bei manchen Exempl. etwas mehr in die Höhe. Oberseite fast ganz flach, oder nur wenig gewölbt, dicht runzelich-punktirt, mit einer scharfen, zuweilen mehr vertieften, den Hinterrand nur sehr selten erreichenden Mittellängslinie. Am Hinterrande jederseits ein längliches Grübchen, beide durch einen schmalen, sanften Quereindruck mit einander verbunden. — Deckenschild eiförmig, also hinter der Mitte am breitesten, bei manchen Ex. fast elliptisch, im Vergleich zu dem vorstehenden verhältnismäßig kürzer und breiter, am Ende mehr oder weniger plötzlich zugespitzt. Oberseite sanft gewölbt, dicht mit erhabenen, tielförmigen Längslinien besetzt, welche jedoch nicht so regelmäßig und sauber, als bei dem vorigen sind, sondern sich nicht selten verwirren. Sie erscheinen bei starker Vergrößerung mehr oder weniger gekerbt, ja öfters gar durchbrochen, und bilden im letztern Falle Reihen rundlicher oder länglicher Körner. Außerdem zeigt eine jede Decke 3, aus 7—12 Vertiefungen bestehende Reihen tiefer, mit der Oberseite gleichgefärbter, glänzender Grübchen, deren jedes immer 3 Riefen unterbricht, von denen zuweilen die mittelste (selten alle 3) ein Wenig höher, als die andern ist, und dem bewaffneten Auge alsdann wohl als eine Reihe sehr sanft erhöhter Tuberkeln erscheint. Von der äußern Grübchenreihe an verwandeln sich die Riefen in hie und da Reihen bildende Körner. Außenrand gekörnt, scharf umgebogen, an der Innenseite mit einer Reihe größerer, spitzer Körner besetzt, deren Schatten dem Auge oft als ein Grübchen erscheint. Decken an der Spitze beim ♀ sehr wenig ausgeschnitten. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken metallisch. Beine schwarz, Schienen an der Basis zuweilen bräunlich, jedoch nur in geringer Ausdehnung; Klauen roth.

Nach der verschiedenen Färbung der Oberseite stellen sich etwa folgende Varietäten heraus: a) *aeneus*. Oberseite hell kupferbronzefarben. — b) *purpurascens*. Oberseite bronzefarben, purpurrothl. schimmernd. — c) *virescens*. Dunkelbronzefarben, stellenweise grünlich schimmernd. — d) *aeruginosus*. Ganze Ober-

seite schön dunkelgrün. — e) *nivosus* Lasser. Schwärzlich, an den Seiten mehr oder weniger breit bronzefarben oder grünlich-bronzefarben. — f) *C. concolor* Panz. (Fn. Germ. 105, 2.) Oberseite und Außenrand schwarz. — g) *detritus*. Ganz schwarz, matt; Grübchen auf den Decken nicht glänzend. Alte, abgeriebene Exempl. — h) *biunneus*. Schwarz, mehr oder weniger dunkel-kaffeebraun.

Nur im Gebirge von etwa 2200 F. bis auf die höchsten Kämme in dem ganzen Zuge der Sudeten von der Tafelsichte bis zu den Beskiden; nicht selten (vom Mai bis Aug.) jedoch immer einzeln, besonders in Wäldern unter Steinen und fauligen Baumstämmen. Geierstein bei Flinsberg, Heufuder, Hochstein, Reifträger, Teiche, schwarze Koppe, Schneeberg, Hotschaar, hoher Fall, Altvater, Karlsbrunn zc. — Krynast (Zasch.); Paß b. Schmiedeberg (Nicht.); Reinerz (v. Ne.); Czantory (K. Verz.) — Weigel X. 64. Richter, schles. Insekten-Fn. Heft 4, 3. Uebers. d. Arb. der schles. Ges. Jahrg. 1843. v. Kiesenw. in Stett. ent. Zeit. VII. 350.

Bemerk. Die als *C. alpestris* Zgl. von Sturm beschriebene Var., welche sich durch geringere Größe ( $7\frac{1}{2}$  Lin.), gedrungenern Bau, an der hintern Hälfte weniger nach innen geschwungene, mehr gleichmäßig zugerundete Seitenränder des etwas kürzeren Thorax und oft durchbrochene, unregelmäßigere, verworrene, nicht selten durch Quererhöhungen mit einander verbundene Riefen auszeichnet, ist in Schlesien noch nicht gefangen worden. — Ebenso beruht die von einigen schles. Entomologen gemachte Angabe, als sei *C. Hoppei* St. in den Schneegruben gefunden worden, auf einem Irrthum. Die dafür gehaltenen Ex. waren den vorstehend aufgeführten Var. c oder e zugehörend. *C. Hoppei* St. (Germar spec. nov. I. 8), welcher von Einigen zwar als Var. von *C. sylvestris* betrachtet wird, ist nach den Ex., welche ich gesehen habe, doch wohl selbstständige Art. Der Kopf ist nur mit wenigen feinen Runzeln bedeckt, fast glatt. Halsschild bedeutend breiter, als bei *C. sylvestris*, daher kürzer erscheinend, Seiten stark und gleichmäßig gerundet, der umgebogene Rand dicker, nicht so scharf und hoch aufgebogen; Oberfläche mehr gewölbt, nicht so dicht punktiert und weniger gerunzelt; Eindrücke am Hinterrande flacher. Deckshilde kürzer, breiter, an den Seiten weit mehr erweitert, hinten stumpf zugespitzt.

**15. *C. Linnéi* Panz.** Schwarz, elliptisch; Oberseite kupferbronzefarben, Schienen, Kinnbacken und Wurzel der Fühler roth. Deckshilde erhaben gerieft, Zwischenräume punktiert oder gerunzelt; die 3 Reihen gleichfarbiger Grübchen wenig glänzend.  $6\frac{1}{2}$  — 8 Lin.

*C. Linnéi*: Panz. Fn. Germ. 109, 5; Duft. Fn. Aust. II. 42; St. Fn. Deutschl. III. 114; Dej. spec. II. 169, Icon. II. 27; Heer Fn. helv. I. 30; Redt. Fn. aust. p. 762.

Kinnbacken rothbraun, seltener ganz schwarz. Fühler lang und schlank, schwarz, die 4 ersten Glieder roth, das Wurzelglied jedoch meist etwas heller, als die übrigen. — Taster schwarz, die 2 Wurzelglieder meist mehr oder weniger roth; das Endglied an der äußersten Spitze gelblich. — Kopf mit der gewöhnlichen kielförmigen Linie an der Basis der Fühler und einem weiter nach innen liegenden, tiefen, schmalen Längseindrucke; fein, nahe hinter den Augen stärker gerunzelt, daselbst eingeschnürt. — Halsschild vor der Mitte  $\frac{1}{4}$  breiter als lang, nach hinten herzförmig verschmälert, am Hinterrande so breit als lang, daselbst also schmaler, als bei dem vorigen. Seitenrand plötzlich und hoch aufgebogen, hinter der Mitte ein Wenig nach einwärts geschwungen; die vorragenden Hinterwinkel fast spitz. Oberseite flach, überall gerunzelt, mit einer tiefen, den Hinterrand nicht erreichenden Mittelängsfurche. Hinterrand jederseits mit einem tiefen, kurzen Längseindrucke, der durch eine nach vorn scharf abgegrenzte Vertiefung mit dem hintern Ende der Mittelängslinie in sanftem Bogen verbunden ist. Zuweilen zeigt sich unsern des Vorderandes auch ein sanfter Quereindruck. — Deckshilde elliptisch, an der Basis

jedoch mehr plötzlich verbreitert, als bei dem vorigen, in der Mitte nur sanft erweitert, hinten mehr oder weniger schnell zugespitzt, vor der Spitze beim ♀ wenig ausgeschnitten, mattglänzend. Oberseite wenig gewölbt, dicht erhaben gerieft, die Riefen sehr oft durch Quereindrücke unterbrochen oder gar verworren; die Zwischenräume punktiert oder quer gerunzelt. Die 3 Reihen eingedrückter Grübchen (jede aus 8—9 derselben bestehend) mit der Oberseite gleichgefärbt, etwas weniger glänzend, als beim vorigen. Jedes derselben durchbricht 3 Kiellinien, von denen die mittlere zuweilen ein Wenig mehr emportritt. An der Außenseite der 3. Punktreihe werden die Kiellinien zu Körnern, welche zuweilen noch Reihen bilden. Außenrand gekörnt, scharf umgebogen, an der innern Seite mit einer Reihe eingestochener Punkte, zwischen denen sich einige größere, längliche Körner erheben, gegen die Spitze hin zuweilen rötlich durchscheinend. — Unterseite schwarz; Schenkel schwarz oder bräunlich-schwarz, am äußersten Ende rötlich; Schienen roth oder gelbroth, an der Spitze meist schwärzlich. Tarsen schwarz, das erste Glied mehr oder weniger rötlich; Klauen roth.

Variet. a) *cupreo-aureus*. Oberseite hell kupferroth; Kopf und Halschild, zuweilen auch die Decken an den Rändern mehr oder weniger goldglänzend. Der Thorax auf der Mitte bisweilen schön purpurroth. — b) *cupreus*. Oberseite kupferbraun, Thorax oft etwas heller. — c) *versicolor*. Wie a oder b, aber Kopf und Halschild, wie die Decken an der Basis, mehr oder weniger grünlich-schimmernd. — d) *obscurus*. Oberseite ganz dunkel bronzebraun; die Grübchen meist ganz ohne Glanz. — e) *nigricornis*. Kinnbacken und I. u. 2. Fühlerglied schwarz; das letztere an der Spitze, das 3. u. 4. ganz rötlich. — f) *brunneo-femoratus*. Vorderchenkel mehr oder weniger braun, die hinteren dunkler. — g) *C. angustatus* Panz. (Fn. Germ. 109, 4; St. Jn. Deutschl. III. 112.) Oberseite dunkel-kupferbraun, hie und da grünlich schimmernd; Beine schwarz. Nach Schaum (Stett. ent. Zeit. VII. 100) in Folge der verglichenen Original-Exempl. nicht Variet. von *C. sylvestris*, wie andere Autoren meinen.

Im Gebirge bis gegen 4000 F., in Wäldern unter Steinen fast überall vom März bis in den October, und zwar nicht selten; am häufigsten im Charlottenbrunner Gebirge. Bei Tage läuft er nur selten umher. Finsberg, Riesengebirge (oberhalb Agnetendorf, Saalberg, Brückenberg, Krummhübel etc.), Waldenburger Gebirge (Schwarze, lange, spitzige Berg etc.), hohe Gule, Mense, Schneeberg, Hockshaar, Leitzerberg, Karlsbrunn, Ustron (Gzantory) etc. — Meinerz (v. Ue.); Wolpersdorf bei Neurode (Zb); Krascheow bei Dypeln (N. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Die Var. g (mit ganz schwarzen Beinen) ist mir, obgleich ich sehr viele Ex. dieses Thieres gesehen habe, bis jetzt in Schlessien noch nicht vorgekommen. Die Var. e ist sehr selten.

Dieser Käfer war unter den frühern schles. Entomologen, als *C. cychroides* bekannt (Med.-Assess. Günther in St. Jn. Deutschl. III. 114). Richter schles. Insekten-Fn. 4, 4. Zeller in Stett. ent. Zeit. II. 173. v. Kiesenw. ebendasselbst. VII. 350.

(Fortsetzung folgt.)

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von U. Assmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

2. Quartal.

N<sup>o</sup> 14.

1850.

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen. A. Hemiptera. H. Scholtz, Dr. med. Etwas über die Lebensweise der Tingideen. — B. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, v. R. Lechner. (Fortf.)

## Etwas über die Lebensweise der Tingideen,

von H. Scholtz, Dr. med.

Die Rhynchoten-Familie der Tingideen (Gitterwanzen) hat ihren Namen nach der Gattung *Tingis*, die schon Fabricius in seinem *Systema Rhynchotorum* aufstellt, doch später, als man eine Menge neuer Arten auffand, in mehrere Gattungen gespalten wurde. Die Arten dieser gut abgeschlossenen Familie sind, wie bekannt, fast durchweg sehr kleine Thierchen, indem eine der kleinsten Arten (*Orthosteira obscura*) nur  $\frac{2}{3}$  Linien, eine der größten (*Monanthia ciliata*)  $2\frac{1}{2}$  Linien lang ist. Sie fesseln jedoch das Auge des Forschers im höchsten Grade durch ihren wunderbar zierlichen Bau. Daß man die meisten Sammlungen so arm daran findet, hat ebenfalls seinen Grund in der Kleinheit, unscheinlichen Färbung und verborgenem Aufenthalt derselben. Man muß sie gleichsam erst suchen lernen, dann aber findet man sie auch an den verschiedensten Lokalitäten.

Unter den Schriftstellern der Neuzeit hat unstreitig Fieber (k. k. Staatsbeamter in Prag) das Verdienst, die Augen der Entomologen mehr auf die Betrachtung dieser Rhynchoten-Gruppe hingelenkt zu haben. Seine Beobachtungen sind in seiner vortrefflichen *Monographie der Tingideen* (Prag, 1841) niedergelegt. Er stellt, beiläufig erwähnt, ebenfalls eine Anzahl neuer Gattungen und Arten auf, die näher durchzugehen hier nicht der Ort ist. Auch seine zum Theil neue Terminologie der einzelnen Körpertheile wird man besser in seiner eben erwähnten Arbeit selbst nachsehen. Nur Lebensweise und Vorkommen sollen uns näher beschäftigen.

Man kann die Tingideen in Betracht des Vorkommens nach meiner Ansicht föhlich in 3 Abtheilungen bringen.

Anmerk.: Ich beschränke mich hiebei natürlich nur auf die europäischen und vorzugsweise auf die schlesischen Arten; denn über außereuropäische ist vollends wenig bekannt.

Zur ersten Abtheilung zähle ich diejenigen, welche auf eine bestimmte Futterpflanze angewiesen sind; zur zweiten die, welche sich zwar nicht auf einer bestimmten Futterpflanze, doch vorzugsweise unter bestimmten Pflanzen, gleichsam mehr unter deren Schutz aufhalten; zur dritten endlich die, von denen Keines von Beidem gilt, und die zerstreut hie und da vorkommen;

*Campylosteira brachycera* Fieb. fand ich, wie auch Zieber, auf trockenen Hügeln unter bemoosten Steinen und zwar mit *Campylosteira verna* Fall.

Von *Orthosteira cervina* Germ. besitze ich nur ein schlesisches Exemplar, doch kenne ich nicht genauere den Fundort, und finde über selbigen auch in Zieber nichts Näheres angezeigt.

Dasselbe gilt von *Orthosteira brunnea* (Germ.), von der ich mehrere Exempl. durch den Badearzt zu Warmbrunn, Herrn Dr. Luchs, aus der dortigen Gegend ebenfalls ohne nähere Angabe des Fundortes erhielt.

*Orthosteira platycheila* Fieb., eine ausgezeichnete und ziemlich ansehnliche Art, von der Zieber sagt, sie sei bisher nur in Böhmen und Oesterreich aufgefunden worden, entdeckte ich auch im Mai dieses Jahres in der Umgegend Breslau's, und sie scheint so recht eigentlich auf den etwas höher und trockener gelegenen Wiesen an den Ufern der Oder und Alten-Oder einheimisch zu sein. Eine eigentliche Futterpflanze konnte ich nicht auffinden, doch scheint es mir, als ob sie sich vorzugsweise gern an Orten aufhielte, an denen blühender rother Wiesenklees (*Trifolium pratense*) steht. Auf angebauten Kleefeldern traf ich sie indeß noch nicht. Am Tage kann man sie wegen ihres versteckten Aufenthaltes am Boden nur schwer und spärlich finden; an warmen stillen Abenden jedoch verläßt sie nach Gewohnheit vieler anderer Wanzenarten ihre Verstecke, und kriecht in Menge an Klee- und anderen Pflanzenstengeln, Grashalmen in die Höhe, so daß man dann in kurzer Zeit eine gute Zahl durch das Schöpfgarn erhält. Im Juni traf ich sie ebenfalls noch häufig an; später jedoch, nachdem leider bei ungewöhnlich hohem Wasserstande der Oder genannte Wiesen überschwemmt worden waren, konnte ich sie nicht mehr antreffen.

*Monanthia angustata* Herr. Schaeff., von der ich nur ein Exemplar, ich weiß leider nicht mehr von wem und woher, besitze (aus Schlessen ist es jedoch gewiß), soll nach Zieber auf sonnigen Hügeln unter niedrigen Pflanzen (welchen? giebt er nicht näher an) vorkommen.

*Monanthia costata* Fbr. fand ich sehr vereinzelt an grasigen Orten am Boden.

*Monanthia dumetorum* Herr. Schaeff. soll sich auf allerhand Gesträuch aufhalten. Auch ich klopfte sie, wiewohl selten von allerhand Strauchwerk.

*Derephysia cristata* P. kommt an sandigen Orten, auch im Frühjahr unter abgefallenem Laube vor; so sammelte ich sie alljährlich auf dem Fuchsberge bei Schwoitsch unter dürrem Eichenlaub und zwar in Menge.

*Tingis subglobosa* Herr. Schaeff. endlich beobachtete ich alle Jahre häufig und in Menge an sandigen Orten, ohne dabei eine von ihr besonders gesuchte Pflanze auffinden zu können.

Im Spätherbst bergen sich einige Arten unter Moos, Steine und Baumrinde, gewöhnlich in der Nähe ihres Sommeraufenthaltes und bringen den Winter in einer Art Erstarrung zu, aus der sie jedoch leicht durch eine mäßige Stubenwärme zu erwecken sind. Gewöhnlich werden sie im Freien erst wieder im Monat Mai lebensthätig. Von anderen Arten kennt man das Winterquartier nicht. Vielleicht gehen selbige auch im Herbst ein und überwintern gar nicht.

Die Nahrung der Tingideen anlangend, so ist noch nicht viel bekannt. Einige nähren sich entschieden von frischen vegetabilischen Stoffen; andere mögen wohl auch verwesende vegetabilische und thierische Stoffe auffuchen.

Der Gang ist bei den meisten kein anhaltender; sondern geschieht mehr in Absätzen (ruckweise) und ist auch nicht sehr rasch; einige, wie *Tingis spinifrons* fliegen bei hellem Sonnenschein, um sich etwaigen Nachstellungen zu entziehen, gern auf; auch läuft *T. spinifrons* ziemlich rasch. Auf Pflanzen lebende Arten lassen sich leicht haften, und fallen eher herab, als daß sie davon fliegen. Die meisten am Boden vorkommenden suchen sich bei Nachstellungen bald zu verbergen. Fast bei allen Gattungen und Arten findet man zu gleicher Zeit Larven und ausgebildete Stücke.

**16. C. nemoralis** Ill. Elliptisch, schwarz; Halschild und Decken mit violettem, bläulichem oder grünlichem Rande; die letzteren dicht gerunzelt, mit 3 Reihen röthlicher Grübchen. 9—11 Lin.

C. nemoralis: Ill. Käf. Pr. p. 152; Gyl. ins. suec. II. 58; Duft. Fn. Aust. II. 27; Gr. Käf. d. N. I. 14; Redt. Fn. aust. p. 71. — C. hortensis: Fab. syst. I. 172; Panz. Fn. Germ. 5, 2; St. Jn. Deutschl. III. 94; Dej. spec. II. 156, Iconogr. II. 13, Taf. 63; Heer Fn. helv. I. 27.

Fühler, Mund und Taster schwarz. Oberlippe der Länge nach, Kopfschild nur am Vorderrande auf der Mitte eingedrückt. Kopf schwarz, mit den gewöhnl. Ein-drücken; zwischen den Augen von tiefen Runzeln rauh, nahe über denselben mit nach vorn scharf abgegrenzter Einschnürung, oberhalb welcher der Kopf fast glatt ist. — Halschild 4eckig, in der Mitte  $\frac{1}{2}$  breiter als lang, hinten gar nicht od. nur wenig schmaler, daher verhältnismäßig sehr breit erscheinend. Oberseite schwarz, mit veilchenblauem oder mehr purpurnem Rande. Zuweilen zeigt die ganze Oberseite einen röthlichen Schimmer. Seiten flach abgesetzt (hinten ein Wenig breiter als vorn), hint. der Mitte etwas nach einwärts geschwungen. Seitenrand schmal, scharf aufgebog., hinter der Mitte ein Wenig mehr erhöht. Hinterwinkel vorragend, mit stumpfer, ein Wenig abwärts gebogener Spitze. Oberseite mäßig gewölbt, mehr oder weniger tief und am Hinterrande auch sehr dicht runzeli-punktirt, mit scharfer, den Hinterrand nicht erreichender Mittellängsfurche. Dieser niedergedrückt, jederseits mit einem vertieften Grübchen. Vorderrand stark ausgeschnitten. — Deckshilde elliptisch oder mehr eiförmig, sanft gewölbt, an den Seiten beim ♀ stärker erweitert, von zusammenfließenden Punkten und zarten Tuberkeln dicht bedeckt, wodurch sie bei geringerer Vergrößerung gerunzelt erscheinen. Diese Runzeln ordnen sich auf dem Rücken zuweilen in zarte Längsstreifen. Die 3 Reihen Grübchen sind auf dem Boden röthlich oder mehr golden gefärbt und zeigen an ihrem Vorderrande (wie bei C. elathratus beschrieben) eine in sie hineinragende Tuberkel. Zuweilen tritt zwischen den Grübchen (deren etwa 9—12 in jeder Reihe liegen) eine Reihe sehr sanfter tuberkelartiger Erhöhungen hervor. Außenrand gekörnt, scharf umgebogen, an der innern Seite mit einer Reihe kleiner Körner, vor der Spitze beim ♀ kaum ausgeschnitten. — Unterseite und Beine schwarz, zuweilen pechschwarz. — Die Larve, welche Heer in seinen observ. ent. beschrieben und abgebildet hat, ist schwarz, und zeichnet sich durch gestreiften Kopf und 2 starke, einfache, grade Dornen am letzten Hinterleibs-Segmente aus.

Variet.: a) nigrescens. Deckshilde schwärzlich, ohne Metallglanz; Außenrand mehr oder weniger violett. — b) virescens. Deckshilde schwärzl., ohne metallischen Glanz, mit schwachem grünlichen Schimmer. Außenrand schwach violett mit Grün gemischt.

In der Ebene wie im Gebirge bis zu etwa 2500 F. vom April bis August, vorzüglich in Wäldern, unter Steinen, Moos zc., jedoch im Ganzen selten. Trebnitz, Birnbäumel, Neuhaus, Wüste-Waltersdorf, Dorfbach an der Gule, Flinsberg zc. — Reinerz, Liegnitz (v. U.); kleine Hecke (Schu.); Zobtenberg (U.); Landecke, Kupp, Krascheow, Karlsbrunn (K. Verz.) Bei Görlitz häufig, auch in Gärten und Feldern (v. Zgl.). — Weigel X. 64. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1811.

**17. C. Fabricii** Meg. Länglich eiförmig, flach gewölbt, oben kupferig-erzfarben, unten schwarz oder braun; Taster, Fühler, Schienen und Tarsen röthlich; Decken gleichmäßig sehr fein gerunzelt, Außenrand und 3 Reihen flacher, matter Grübchen grün. 8 Lin.

C. Fabricii: Panz. Fn. Germ. 109, 6; Duft. Fn. Aust. II. 43; St. Jn. Deutschl. III. 120; Dej. spec. II. 184; Heer Fn. helv. I. 31; Redt. Fn. aust. p. 70.

Kopf unten schwarz, oben kupferroth mit Grün gemischt, weitläufig gerunzelt, mit dazwischen eingestochenen Punkten; zwischen den Fühlern jederseits mit einem Längsdrucke und einer dadurch emporgehobenen bis zu den Augen hin verlaufenden Längserhöhung. Oberlippe mehr oder weniger braun mit einer Längsvertiefung auf der Mitte, welche sich bis zu dem oberen Rande des Kopfschildes fortsetzt. Kinnbacken schwärzlich oder braunroth, Taster und Fühler roth. — Halschild kaum

$\frac{3}{4}$  breiter als lang, am Vorderrande mäßig ausgeschnitten, vor der Mitte am breitesten, hinten verschmälert. Seiten vorn sanft gerundet, von der Mitte ab fast gerade schräg nach hinten laufend, kaum einwärts geschwungen. Seitenränder schmal und plöglig aufgebogen, nicht flach abgesetzt, hinten nicht mehr emporgehoben als vorn. Hinterecken schmal, sehr wenig vorragend, nach unten gebogen. Oberseite kupferfarben, mäßig gewölbt, fein und weitläufig, hinten stärker gerunzelt, mit einer tiefen, durchausgehenden Mittellängsfurche und einem rundlichen, tiefen Grübchen jederseits am Hinterrande. — Deckenschild eiförmig, bald hinter der Mitte am breitesten, an der Basis schmal, nach und nach breiter werdend, mäßig gewölbt, an der Spitze beim ♀ nicht ausgeschnitten. Oberseite kupferbronzefarben oder mehr schwärzlich, mäßig glänzend, gleichmäßig fein gerunzelt, wodurch sie mit sanft emporgehobenen, sehr flachen Körnchen, bestreut erscheinen, welche oft zu mehr oder minder deutlichen, erhabenen Längslinien zusammenfließen. Der Außenrand (besonders die vordere Hälfte) und 3 Reihen sehr flacher, aber deutlicher, matter Grübchen schön smaragdgrün. Am Vorderrande jedes der letzteren zeigt sich, wie bei der vorigen Art, eine in dasselbe hineinragende, sehr deutliche Tuberkel, welche sich zuweilen als etwas emportretende Kiellinie bis zu dem nächsten Grübchen fortzieht. Außenrand scharf aufgebogen, rinnenförmig, an der Innenseite mit einer doppelten Reihe größerer Tuberkeln, welche von einem kleinen smaragdgrünen Grübchen, namentlich an ihrer hintern Seite, umgeben werden. — Unterseite, wie der umgeschlagene Rand der Decken und die Schenkel, schwärzlich oder mehr oder weniger braun.

Nach Kelsch's Verz. ist das Thier im Klocacz-Gebirge (richtiger: in den Besziden) und auf dem Rabosch (in Mähren unweit der Grenze des Fürstenthums Teschen) im Monat Mai in 3 Exemplaren gefangen worden.

### 18. *C. convexus* Fab. Kurz elliptisch, schwarz; Halschild und Decken

mit bläulichem, grünlichem oder violetttem Rande; die letzten mit feinen, gekerbten, dichtstehenden Längsriefen.  $6\frac{1}{2}$ —8 Lin.

*C. convexus*: Fab. syst. I. 175; Panz. Fn. Germ. 74, 5; Gyl. ins. succ. II. 61; Duft. Fn. Aust. II. 24; St. Jn. Deutschl. III. 98; Dej. spec. II. 158; Icon. II. 17, Taf. 63; Er. Käf. d. W. I. 13; Heer Fn. helv. I. 28; Redt. Fn. aust. p. 71.

Kopf, Mund und Fühler schwarz, ersterer zwischen den Augen zart gerunzelt und deutlich punktiert. Endglied der Fäster nach außen stark keilförmig verbreitert. Oberlippe der Länge nach tief, Kopfschild gar nicht eingedrückt. — Halschild etwa  $\frac{1}{2}$  breiter als lang, in der Mitte am breitesten, hinten etwas verschmälert. Seiten mäßig gerundet, Seitenränder schmal und scharf aufgebogen, hinter der Mitte (wobei sie sanft nach einwärts geschwungen sind) etwas mehr als vorn. Hinterecken mäßig vorragend, stumpf. Oberseite sehr flach gewölbt, dicht runzelig-punktiert, mit einer meist sehr zarten, den Hinterrand nicht erreichenden Mittellängslinie. Hinterrand sehr sanft niedergedrückt, jederseits mit einer kaum sichtbaren, flachen Vertiefung. — Deckenschild eiförmig, an den Seiten stark erweitert, verhältnismäßig sehr kurz, mattglänzend, schwarz, und wie der Halschild mit blasblauen, seltener schon kornblauen Seitenrändern. Oberseite mäßig gewölbt, mit sehr dicht stehenden, feinen, regelmäßigen, keilförmigen Längslinien bedeckt, welche gekerbt, oder oft leicht durchbrochen sind, und namentlich gegen die Spitze hin zuletzt nur noch als verworrene Reihen rundlicher Tuberkeln erscheinen. Unter starker Vergrößerung nimmt man zuweilen Spuren von den bei den vorstehenden Arten gewöhnlichen 3 Grübchenreihen wahr. Seitenrand gekörnt, scharf aufgebogen, rinnenförmig, am Innerrande mit einer Reihe kaum etwas größerer Tuberkeln, vor der Spitze beim ♀ nicht ausgeschnitten. Unterseite und Beine schwarz.

Variet.: a) *violaceo-marginatus*. Halschild meist schwarz, Außenrand der Decken violett. — b) *viridi-marginatus*. Rand des Halschildes und der Decken mehr oder weniger grünlich. — c) *niger*. Rand des Halschildes und der Decken, wie die ganze Oberseite, schwarz.

Die kleinste Art dieser Gattung. In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2500 F., wo sie an steinigem, unbewaldeten Lehnen, Felsen, Ufersteinen, Wegen u. c. oft auch bei Tage umherläuft; im April bis September; häufig. Bei Breslau

überall, selbst in der Stadt auf Promenaden und in Gärten; Skarsine, Birnbäumel, Salzbrunn, Charlottenbrunn, Ketschdorf, Flinsberg, Wilhelmsthal, Gräfenberg 2c. — Reinerz, Spitzberg Maria Schnee (v. Ue.); Melling bei Habelschwerd (Dr. Sch.); Glas (3b.); Karlsbrunn, Ustron, Landeck, Rupp bei Dppeln (K. Verz.); Leobschütz (Schr.); Gipfel des Zobten (Schum.); Landstrone (sehr selten, v. Zgl.). — Weig. X. 64.

**19. C. violaceus Lin.** Lang elliptisch, schwarz; Halschild und Decken mit kupferig glänzenden, violetten, blauen, grünlichen oder schwärzlichen Rändern; Deckshilde gleichmäßig gekörnt mit 3 oft undeutlichen oder ganz fehlenden Grübchenreihen und zuweilen 3, 6 oder 12 feinen erhabenen Längslinien. 10—13 Lin.

*C. violaceus*: Lin. syst. nat. IX. 669; Fab. syst. el. f. 170; Panz. Fn. Germ. 4, 4; Gyl. ins succ II. 56; Duft. Fn. Aust. II. 23; St. Jn. Deutschl. III. 85; Dej. spec. II. 132, Iconogr. I. 389, T. 58; Er. Käf. d. M. I. 12; Heer Fn. helv. I. 26; Raueb. Forstins. I. 24 u. 29; Stett. ent. 3tg. VII, 245; Redt. Fn. aust. p. 71.

Mund und Fühler, wie der ganze Kopf, schwarz; Oberseite des Lektens mit den gewöhnlichen Eindrücken zwischen den Fühlern und zarten Längs- und Querrunzeln, zwischen denen feine, zerstreute Punkte bemerkbar sind. Endglieder der Taster beilförmig verbreitert, schwarz, an der äußersten Spitze gelblich. Oberlippe mit einem tiefen Längseindrucke auf der Mitte. — Halschild sehr veränderlich; viereckig, in ober etwas vor der Mitte am breitesten, bei manchen Exemplaren so breit als lang, bei manchen um  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  breiter als die Länge, zuweilen vorn, zuweilen hinten am meisten verschmälert. Seiten sanft gerundet, jedoch nicht immer in gleichem Maße, hinter der Mitte mehr oder weniger einwärts geschwungen. Seitenränder schmal und scharf ausgebogen, am stärksten in der Nähe des Hinterrandes. Hinterecken vorragend, an der Spitze abgerundet und nach unten geneigt, unfern derselben 2 mehr oder weniger tiefe Grübchen, welche durch einen sanften Quereindruck am Hinterrande verbunden sind. Oberseite sehr flach gewölbt, dicht runzelig punktiert (am stärksten auf der hintern Hälfte), mit einer den Hinterrand nicht immer erreichenden feinen Längslinie. — Deckshilde elliptisch, mehr oder weniger in die Länge gezogen und deshalb von sehr verschiedenem Umriß (die der ♂ viel schmaler und länger als die der ♀), mehr oder weniger gewölbt, hinten zugespitzt, beim ♀ vor der Spitze nicht ausge schnitten. Außenrand scharf umgebogen, rinnenförmig, in dem I. Viertel an der Basis weniger vertieft und eben (weßhalb er daselbst dem bloßen Auge schon als breitere, spiegelnde Fläche erscheint), überall deutlich gekörnt, an der Innenseite mit einer Reihe größerer Tuberkeln. Die Färbung desselben ist schön kupferig- oder violett-glänzend, blau (mehr oder weniger tief), grünlich, oder oder wie die ganze Oberseite schwarz. Nicht selten zeigt er wechselweise bald die eine, bald die andere dieser Farben hinter oder neben einander und zwar plötzlich, ohne Uebergang. Es sind dies Folgen äußerer Einwirkungen. In der Regel verlißt die Färbung des Randes, nahe vor der Spitze. Ihr entsprechend ist meist immer auch die Färbung der Basis, namentlich um das Schildchen, sowie die des Halschildes, und nur zuweilen ist dieses blau, während die Decken schön violett, oder schwarz, während die Lektens blau oder grünlich gerandet sind. Bei manchen Exempl. verbreitet sich die Färbung der Ränder auch über den ganzen Thorax und die Decken, so daß auch die Lektens zart violett, bläulich oder grünlich schimmern. — Die Sculptur der Oberfläche ist sehr veränderlich, und zeigt bald mehr oder weniger erhöhte, bald (namentlich auf der vordern Hälfte) kürzere oder längere, den Runzeln sich nähernde Körner, zwischen denen oft 2—3 Reihen sanfter Grübchen, und 3, 6 auch 12 meist sehr zarte erhabene Längsrippen sich wahrnehmen lassen. Nach Dr. Schaum (Stett. ent. 3. VII. 245) lassen sich in Beziehung darauf folgende Hauptformen feststellen.

a) Oberfläche dicht mit feinen, mehr oder weniger erhabenen Körnchen besät, welche länglich, doppelt länger als breit, und von vorn nach hinten schräg ansteigend, am Hinterrande scharf abgesetzt sind, so daß dadurch die Decken von hinten nach vorn rauh erscheinen. Sie stehen von der Naht bis zur Mitte am gedrängtesten, aber immer noch so weit, daß zwischen je zweien 2—3 andere Platz finden könnten.

Die glanzlose, mit feinen runden Höckerchen besetzte Grundfläche leuchtet deutlich zwischen ihnen durch und giebt der ganzen Oberfläche ein mattes, glanzloses Aussehen. Unter gewisser Richtung gesehen, bemerkt man zuweilen 1—2 Reihen feiner Grübchen. Diese Form ist der *C. violaceus* des Lin., Gyl., Dej. u. Gr. — Var.: aa) *C. Wolfii* Dahl, Flügeldecken sehr fein gekörnt. — bb) *C. glabrellus* Meg., Ullr., Decken durch Abreiben mehr glänzend. — Außerdem lassen sich nach der Färbung an Var. markiren: cc) *purpureo-marginatus*, Halschild und Ränder der Decken schön purpurviolett, glänzend. — dd) *bicolor*, Ränder des Halschildes bläulich oder grünlich und matt, die der Decken schön violett, glänzend. — ee) *cyaneus*, Halschild und Ränder der Decken schön kobaltblau. — ff) *coerulescens*, Ränder des Halschildes und der Decken blaßblau. — gg) *virescens*, Ränder des Thorax und der Decken grünlich. — hh) *marginatus*, Halschild schwarz, Ränder der Decken bläulich oder grünlich. — ii) *violaceo-micans*, die ganzen Decken zwischen den erhöhten Körnern mit sanftem Purpurschimmer überzogen. — kk) *viridi-coeruleus*, die Decken überall grünlich-blau schimmernd.

b) Die bald stärker, bald schwächer ausgeprägten Körnchen sind größer, länger, scheinbar näher an einander liegend, daher die Oberfläche mehr glänzend. Meist sind 3 Reihen feiner Grübchen bemerkbar, von denen die 3. oder äußerste selten ganz vollständig ist, und oft nur an den vor den Grübchen liegenden, etwas stärker hervortretend. Körnch. erkannt wird. Die Körnch. zwischen je 2 Grübch. sind zuweilen in eine Reihe geordnet, zuweilen sogar mehrere in eine zarte Längslinie verschmolzen. Dies ist *C. violaceus* Ill., St. u. Heer. — Variet.: aa) *C. Andrzejusci* Fischer (zu dem auch Individuen der Form c gehören), die 3 Grübchenreihen treten deutlich hervor. — bb) *nivalis*, Halschild und Ränder der Decken gleichmäßig schwarz, die letztern bei toten Gr. auf der Mitte rothbraun, bei lebenden heller. Diese interessante Var., von der ich den 25. Juli d. J. ein 10 Lin. langes ♀ am Koppfenkel in Gesellschaft des *C. catenulatus* Fab. etwa 4800 F. über dem Meere fing, ist, obzwar ein nicht frisch ausgekrochenes (es war vollkommen hart und hatte schon ein Fühlhorn und eine Larve verloren), doch ein unausgefärbtes, an die *Nebria arctica* erinnerndes Individuum. Mangel an Wärme und Sonnenlicht, der namentl. in diesem Sommer bei den vielen Nebel- und Regentagen im Riesengeb. oft hat eintreten müssen, hatte ein vollkommenes Ausfärben des Thieres jedenfalls nicht nur verzögert, sondern auch ganz unmöglich gemacht. Die Deckenschilder desselben sind auf der vordern Hälfte nur feicht und fast runzelig gekörnt. — Außerdem finden sich die vorstehend von cc ab aufgeführten Varietäten sämmtlich auch bei dieser Hauptform.

c) Der vorigen in der Sculptur sehr ähnlich, nur sind die 3 Grübchenreihen deutlich und die zwischen je 2 Grübchen stehenden Körner bilden hier und da eine vollständige Längslinie. Hierher gehört aa) *C. violaceus* Fab., (*C. Germari* St.) bei dem die Hinterecken des Halschildes stärker hervorspringen. — bb) *C. candidatus* St. (St. Fn. Deutschl. Ill. 87, Taf. 62), Halschild ganz schwarz, Decken mit schwarzblauem Rande.

d) Die Körnchen stehen noch dichter; die Grundfläche um jedes Körnchen ist etwas erhaben, und der Ueberrest derselben bildet darum nur noch runzelartige Zwischenräume. Außerdem bemerkt man 3 Reihen deutlicher Grübchen und 3 meist nur von diesen unterbrochene Längslinien, zwischen denen zuweilen noch 3 andere oft undeutliche Längslinien zum Vorschein kommen. Hierzu gehört: aa) *C. Germari* St., Dej. (St. Fn. Deutschl. Ill. 96, Tafel 64), bei welchem das Halschild so lang als breit ist, und stärker vorspringende Hinterecken zeigt. Er begreift den *C. violaceus* Fab. und somit Formen der Hauptform c in sich. — bb) *C. azurescens* Ziegl., Dej., die Deckenschilder etwas gröber gekörnt. — Außerdem scheinen auch in dieser wie in der vorigen Hauptform die meisten der oben von cc ab angeführten Varietäten vorzukommen.

e) Die 4 innern Längslinien treten als deutliche, durch einzelne Unterbrechungen höckerig erscheinende Kiellinien hervor, die 2 äußern, nur aus regelmäßig gestellten Höckerchen bestehend, werden hinter der Mitte undeutlich. Diese Form ist der *C. exasperatus* St., Dej., Heer. (St. Fn. Deutschl. Ill. 88, Taf. 63; Dej. spec. II. 129; Heer Fn. helv. I. 26.)

f) Zwischen je 2 Längslinien zeigt sich noch eine höktrige, oft unregelmäßig gebildete Linie, so daß derselben auf jeder Decke nun 12 sind. Die 4., 8. und 12. sind die regelmäÙigsten, kielartig und scharf, und jede von einer Reihe deutlich eingestochener Grübchen unterbrochen. Hierher gehört *C. purpurascens* Fab., St. (Fab. Syst. el. I. 170; St. Fn. Deutschl. III. 72).

g) Zwölf regelmäÙige Längsrippen, die 4., 8. und 12. kielartig, und je durch eine Grübchenreihe unterbrochen, die übrigen mit einigen Höckerchen besetzt. In den vertieften Zwischenräumen der Rippen bilden sich deutliche, aber zuweilen unregelmäÙige Grübchenreihen. Dies ist der *C. purpurascens* Dej. (spec. II. 126), welcher die Form f mit in sich begreift.

h) Alle Längsrippen regelmäÙig und bis nahe an die Spitze reichend, die 4., 8. u. 12. durch je eine Grübchenreihe unterbrochen. Zwischen der 12. und dem Außenrande noch 2—3 nach und nach undeutlicher werdende. Die eingestochenen Grübchen in den Zwischenräumen werden zahlreicher, größer und in die Quere auseinander gezogen, wodurch die Längsrippen ein geferbtes Aussehen erhalten. Diese Form hat Sturm (Fn. Deutschl. III. 75, Taf. 60) als *C. crenatus* Ziegl. beschrieben.

In der Ebene und im Gebirge bis zu 4800 F. vom April bis zum October; meist überall häufig (mit Ausnahme der höheren und besonders unbewaldeten Stellen des Gebirges), in Wäldern und jungen Hauen unter Rinde, Baumwurzeln, Steinen, Moos, in fauligen Stöcken, auf Waldwegen zc., an trüben Tagen auch öfters umherlaufend. Am häufigsten kommen die beiden ersten Hauptformen vor, viel seltener sind die Formen c und d. Von der Form e (*C. exasperatus* St.) ist bis jetzt erst 1 Gr. nach v. Ue. bei Ustron von H. Kehl gefangen worden. Die Formen f, g und h sind bis jetzt noch gar nicht in Schlessien beobachtet, und hier nur erwähnt worden, um die Aufmerksamkeit der schles. Entomologen darauf zu lenken. — Skar sine, Trebnitz, Poln. Hammer, Birnbäumel (sehr häufig), Herrnstadt, Dppeln, Ustron (Kowniza, Czantory), Gräfenberg, Altwater, Klessen- und Wölfelsgrund, Mittelwalde, Thal der Erlitz, hohe Menze, Chudowa, Charlottenbrunn, hohe Gule, schwarzer Berg, Sattelwald, Landeshut, Dittersbach bei Schmiedeberg, am Koppenkegel, Krummhübel, Hain, Hochstein, oberes Quisthal, Flinsberg, Raßbach-Geb. zc. — Gr. Glogau (Zeller); Mahlen, Zobtenberg (U.); Nieder-Langenau, Messersdorf (v. Ue.); Görlitz (selten, v. Zgl.); Ratibor, Rosenberg, Landecke (K. Berz.); Leobschütz (Schr.); Beneschau, Glas (Zb.). — Weigel X. 63; kleine Reisen eines Naturforschers, S. 276; Stett. ent. Jtg. 1811, S. 173; Uebers. d. Arb. d. schles. Ges. 1843, S. 181.

**20. C. glabratus** Fab. Eliptisch, schwarz, Oberseite mit schwachem bläulichem oder grünlichem Schimmer; Decken stark gewölbt, seitlich ein Wenig zusammengedrückt, gleichmäÙig geförnt, mäÙig glänzend, mit mattem, gleichfarbigem Außenrande. 10—12 Lin.

*C. glabratus*: Fab. syst. el. I. 170; Panz. Fn. Germ. 74, 4; Gyl. ins. suec. II. 55; Duft. Fn. Aust. II. 24; St. Fn. Deutschl. III. 89; Dej. spec. II. 136, Icon. I. 394, Taf. 59; Er. Käf. d. W. I. 13; Heer Fn. helv. I. 27; Redt. Fn. aust. p. 71.

Kopf ganz wie bei dem vorigen, nur daß der Längseindruck auf der Oberlippe sich hier weiter aufwärts erstreckt und auch den vordern Theil des Kopfschildes einnimmt. — Halsschild  $\frac{1}{2}$  breiter als lang, in Vergleichung mit den Deckschilden verhältnismäÙig breit erscheinend, kurz vor der Mitte am breitesten, hinten verschmälert. Seiten nach vorn zugerundet, hinten einwärts geschwungen. Seitenrand verhältnismäÙig breit, nicht wie bei dem vorigen plötzlich und gerade aufgebogen, sondern nur sanft und schräg aufwärts geneigt, am meisten emporstehend an den Hinterecken. Diese ragen nach hinten vor, sind an der Spitze abgestumpft und sanft nach unten gebogen. Oberseite flach, durch die namentlich an den Rändern dichte und tiefe, runzelartig zusammenschließende Punktirung ganz matt (oder mit nur geringem Glanze in der Mitte) und wie mit einem schwach bläulichen oder grünlichen Reife belegt. Nur der schwarze, sehr schmale, äußerste Saum der Seitenränder ist

glatt und glänzend. Am Hinterrande 2 tief ausgehöhlte, aber nach allen Seiten, namentlich nach vorn sanft sich verlaufende Grübchen, welche den Seitenrand stärker emporheben und durch einen deutlichen, den Hinterrand sanft niederdrückenden Quereindruck verbunden sind. Die schwache, aber scharfe Längslinie erreicht nur selten den Hinterrand. — Decken länglich elliptisch, stark gewölbt, sowohl in der Breiten- als Längen-Richtung, daher an der Basis stark ansteigend, bei dem ♂ wenig breiter, als das Halschild, am Grunde plötzlich verbreitert, vor der Mitte am breitesten, glatt, mäßig glänzend, in der Mitte seitlich zusammengebrückt, daher an den Rändern daselbst fast senkrecht abfallend, hinten zugespitzt, und beim ♀ nicht ausgeschnitten. Oberfläche wie bei dem vorigen gleichmäßig mit länglichen, niedrigen, glänzenden Körnern bestreut, welche auf der vordern Hälfte der Decken das Bestreben haben, sich in Reihen zu ordnen und zu Längsrinzeln aneinander zu fügen. Der matte Zwischenraum zwischen denselben zeigt einen schwärzlichen, bläßbläulichen oder grünlichen, zuweilen fast metallischen Schimmer. Außenrand von derselben, jedoch meist etwas lebendigeren Färbung, flach abgesetzt, fein gekörnt, matt, an der Innenseite mit einer Reihe höherer Tuberkeln, an der Außenseite nur etwa im ersten Viertel scharf aufgebogen, rinnenförmig. — Füße und Unterseite schwarz.

Variet.: a) ater, Halschild und Decken überall einförmig schwarz. — b) coerulescens, Halschild und Decken bläulich schimmernd. — c) virescens, Halschild bläß-bläulich oder grünlich; Decken mit grünlichem, zuweilen fast metallischem Schimmer.

In der Ebene wie im Gebirge bis zu etwa 4000 F., häufig, meist jedoch etwas seltener als der vorige, mit dem er zusammen vorkommt; vom April bis October, in Wäldern oder doch in der Nähe derselben, unter Moos, Laub, Rinden, Pilzen, Steinen zc.; zuweilen auch bei Tage umherlaufend. Trebnitzer Hügel, Birnbaumel, Brieg, Ustron (Szantory, Barania), Gräfenberg, Karlsbrunn, Hockschaar, Klessen- und Wölfelsgrund, Grunwald, Heuscheuer, Hochwald- und Gulengebirge, Melzergrund, oberhalb Brückenberg und Agnetendorf, oberes Queisthal, Flinsberg zc. — Muckerau bei Breslau (N.); Prausnitz (Z.); Beneschau, Glas (Zb.); Ratibor, Bischofskoppe (N.); Nieder-Langenau (v. U.); Landeskrona und Jauernicker Berge bei Görlitz (häufig, v. Zgl.). — Weigel X. 63. Stett. ent. Ztg. VII. 350. Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1848, S. 98.

**21. C. intricatus** Lin. Lang eiförmig, flach; unten schwarz, oben schön violett-, kornblau oder grünlich-blau; Halschild schmal, wenig breiter als lang; Decken grob gerunzelt, mit 3 mehr oder weniger deutlichen Reihen erhabener Tuberkeln. 10—13 Lin.

C. intricatus: Lin. Fn. succ. p. 780; Duft. Fn. Aust. II. 39; Gyl. ins. succ. II. 54; Er. Käf. d. N. I. 12; Heer Fn. helv. I. 30; Redt. Fn. aust. p. 71 — C. cyaneus: Fab. syst. el. I. 171; Panz. Fn. Germ. 81, 2; St. Fn. Deutschl. III. 32; Dej. spec. II. 176, Icon. II. 33, Taf. 67.

Kopf schwarz, auf der Oberseite blau, zwischen den Augen tief, weiter nach oben leicht gerunzelt, zwischen den Augen jederseits mit 2 erhabenen Kiellinien, welche nach innen von einem tiefen, bis zur Stirn emporreichenden Längseindrucke begrenzt sind. Oberlippe mit einem Längseindrucke, welcher sich jedoch nicht über das Kopfschild fortplant. Kinnbacken sehr lang und spitz. Fühler länger als bei den andern Arten, bis zur Mitte der Decken reichend. — Halschild viereckig, wenig breiter als lang, etwa halb so breit als die Deckenschilder, daher verhältnißmäßig viel schmaler als bei den andern Arten erscheinend. Seiten nur wenig gerundet; Seitenränder hinten unbedeutend einwärts geschwungen, plötzlich und hinten kaum höher aufgebogen als vorn, schwarz. Hinterwinkel vorragend, an der Spitze ein Wenig abgerundet, nach unten gebogen. Oberseite flach, grob und an den Rändern tief quengerunzelt, mit einer tiefen, scharfen, den Vorder- und Hinterrand erreichenden Mittellängsfurche. Unfern der Hinterecken ein tiefer, schmaler Längseindruck, welcher durch eine krumme Vertiefung mit der Mittellängslinie verbunden ist. Auch am Vorderrande zeigt sich ein sanfter Quereindruck. — Deckenschilder hinter der Mitte am breitesten, flach gewölbt, mit Längsreihen sehr stark erhabener, mehr (namentlich

gegen die Spitze) oder minder in einander fließender Runzeln bedeckt. Dieselben sind nichts Anderes, als die bei anderen Arten (*C. arvensis* etc.) vorkommenden fiedelartigen Längslinien, welche öfters durchbrochen oder quer unter emander verbunden sind. Die 4., 8. u. 12. bildet (wie bei jenen) oft noch deutlich wahrzunehmende Tuberkelreihen. Außenrand gerunzelt, scharf umgebogen, rinnenförmig, vor der Spitze beim ♀ ein Wenig ausgeschnitten. Oberseite schwarz, die Ränder, wie die des Halschildes, schön violett, kornblau oder grünlich, nach hinten mehr oder weniger verlöschend. Zuweilen verbreitet sich diese Färbung gleichmäßig über die ganze Oberseite. — Beine lang und wie die ganze Unterseite schwarz.

Variet.: a) *bicolor*, Mitte des Halschildes und der Decken in größerer oder geringerer Ausdehnung schwarz, Ränder schön violett glänzend. — b) *violaceus*, Halschild und Decken überall schön violettblau. Die prächtigste Form dieses Thieres. — c) *tricolor*, Ränder des Halschildes und der Decken violett, Mitte des Halschildes grünlich, Mitte der Decken schwarz. — d) *cyanescens*, Ränder des Halschildes und der Decken hellblau. — e) *versicolor*, Thorax und Decken bläulich, stellenweise mehr oder weniger mit Grün gemischt. — f) *virescens*, Halschild und Decken überall grünlich.

In der Ebene wie im Gebirge bis zu etwa 3000 F., häufig, vom April bis October, meist in Waldern unter Moos, Minden, Steinen, in fauligen Baumstümpfen, unter Kehrlicht in der Nähe menschlicher Wohnungen zc. Mahlen, Skarsine, Birnbäumel, Dbernick, Sandebocke bei Herrnsstadt, Czantory, Tul bei Utron, Burg Neuhaus, schwarzer Berg, Gräfenberg, Glas (nahe bei der Stadt), hohe Mense, Hermsdorf u. Kynast, Flinsberg zc. — Lahn (Zeller); Reinerz, Messersdorf (v. Ue.); Göllig, Landeskrone, Königshainer Berge (v. Zgl.); Neukirch bei Goldberg (St.); Bischofskoppe (K. Berz.); Zobtenberg (Schu.); Striegauer Berge (S.) — Weigel X. 64. Ueberf. d. Arb. d. schles. Ges., 1847, S. 102, u. 1848, S. 98.

**22. *C. irregularis* Fab.** Eiförmig, flach, unten schwarz, oben kupferglänzend; Wurzel der Fühler roth; Decken gleichmäßig fein geförnt mit 3 Reihen unregelmäßig vertheilter, kupferglänzender Grübchen. 8–10 Lin.

*C. irregularis*: Fab. syst. el. 173; Panz. Fn. Germ. 5, 4; Duft. Fn. Aust. II. 41; St. Fn. Deutschl. III. 118; Dej. spec. II. 157; Heer Fn. helv. I. 32; Rdt. Fn. aust. p. 70.

Kopf auffallend groß und dick, weit vorragend, ziemlich tief gerunzelt, unten schwarz, oben schön kupferig glänzend. Zwischen den Fühlern jederseits ein tiefer Eindruck, welcher an jedem Auge eine breite, bis zum Auge hinaufreichende Erhöhung emporhebt, die an der Außenseite mit einer scharfen Kante endet. Kinnbacken schwarz, sehr stark, vorragend, nur an der Spitze gekrümmt. Laster und Oberlippe schwarz, die letzte mit einem tiefen Längseindrucke auf der Mitte, welcher sich aufwärts, oft auch über das ganze Kopfschild erstreckt. Fühler schwarz, das 1. und zuweilen auch das 2. Glied (seltener auch noch die Wurzel des 3.) mehr oder weniger roth. — Halschild kurz, über  $\frac{1}{2}$  breiter als in der Mitte lang, am Borderrande sehr tief ausgeschnitten, vor der Mitte am breitesten, hinten verschmälert (jedoch am Hinterrande noch etwas breiter als die Basis der Decken) daher fast herzförmig. Seiten sanft gerundet; Seitenränder von der Mitte ab einwärts geschwungen, flach abgesetzt, plötzlich aufgebogen, hinten kaum mehr emporgehoben als vorn. Borderecken vorspringend, fast spitz, an der Spitze abgerundet, Hinterecken vorragend, spitz, abwärts gebogen. Am Hinterrande 2 deutliche Längseindrücke, welche sich bis an den Außenrand ausdehnen, und durch einen Quereindruck mit einander verbunden sind. Oberseite flach, in der Mitte unbedeutend emporgehoben, dicht und tief gerunzelt, mit einer durchausgehenden tiefen Längslinie, schön kupferroth glänzend, in der Mitte zuweilen schwärzlich oder grünlich schimmernd. — Deckenschild hinter der Mitte am breitesten, an der Basis stark verschmälert, nach und nach breiter werdend, hinten plötzlich zugerundet, beim ♀ etwas stärker ausgeschnitten als beim ♂. Oberseite fast flach, mattglänzend, kupferroth, zuweilen schwärzlich, gleichmäßig mit flachen, oft zusammenlaufenden, hinten scharf abge-

schnittenen, meistens in regelmäßige Längsreihen sich ordnenden Körnern dicht besetzt, zwischen welchen meist 3 Reihen tiefer, runder Grübchen stehen, deren Zahl (2—10) und Stellung (bald vorn, bald hinten) jedoch sehr veränderlich, und oft nicht ein Mal bei einem Thiere auf beiden Decken gleich ist, Sie zeigen auf dem Boden einen starken, röthlichen, gelblichen oder gelblich-grünlichen Metallglanz. Zuweilen vermischen sich 2 Punktreihen durch dazwischen eingestreute Grübchen, so daß sie (oder wenigstens die eine) gänzlich unregelmäßig erscheinen; zuweilen bemerkt man 4 deutliche Reihen derselben. Bei manchen Exemplaren tritt zwischen den Grübchen (besonders bei der 1. u. 3. Reihe) eine Reihe von Körnern etwas stärker hervor, und erinnert an die Tuberkelreihen früherer Arten. Außenrand hellkupferfarben, gekörnt, am Außenrande plötzlich aufgebogen, rinnenförmig, an der Innenseite mit einer Reihe größerer Körner, hinter deren jedem ein kleineres, weniger tiefes, kupferglänzendes Grübchen steht. — Unterseite und Beine schwarz.

Larve ganz schwarz, 10 Lin. lang, der von Heer (Observ. ent. p. 10, T. 1) abgebildeten Larve des *C. depressus* Bon. sehr ähnlich. Kopf äußerst fein gleichmäßig verworren gerunzelt, ohne lange Längsrünzeln. Oberlippe 4eckig, in der Mitte mit einem vorragenden, vorn breit abgerundeten, zuweilen in 2 kleine Spitzen auslaufenden Zahne. Kinnbacken lang, sichelförmig, gekrümmt, an der Spitze bräunlich, an der Basis innen mit einem großen, langen, gekrümmten Zahne. Maxillen schwarz oder bräunlich, an der innern Vordercke (also neben der Basis des innern Tasters mit einem schräg nach vorn gerichteten Zähnechen. Äußere Kinnladentaster 4gliedrig, schwarz, das letzte Glied gelblich, das 1. Glied kurz und dick, das 2. nur unbedeutend länger als die beiden letzten, das Endglied nicht länger als das vorletzte. Die innern Maxillartaster 2gliedrig, die Glieder gleichlang, das letzte gelblich. Eippentaster 2gliedrig, cylindrisch, nach außen verdickt, das 1. Glied länger als das letzte, dieses von hellerer Färbung als jenes. — Fühler wie beim *C. depressus*, schwarz, das Wurzelglied mehr oder weniger braunroth, das Endglied gelblich. — Die 3 Brustringe ganz wie bei *C. depressus*. — Die 9 Hinterleibsringe ebenfalls gebildet wie bei diesem; Vorderecken abgerundet, Hinterecken als spitze Winkel vorragend, Seiten mit schmalem, erhöhtem Rande, Oberfläche mit zerstreuten feinen Körnern besät, welche gegen die Seiten hin gedrängter stehen. Das weit schmalere 9. oder Anal-Segment zeigt 2 runde, schlanke, über 1 Lin. lange, schräg nach oben gerichtete, sanft gekrümmte, spitze Dornen, welche ebenfalls mit kleinen Höckerchen bestreut sind. Nahe vor der Mitte sendet ein jeder derselben einen kurzen Dorn nach oben und etwa im letzten Drittheile einen zweiten nach den Seiten gerichteten aus. Von dem letzten Ringe nach unten geht eine den Anus enthaltende zieml. lange Röhre. — Beine schwarz, Schenkel sehr lang, Schienen kürzer als die eingliedrigen Tarsen.

Variet.: a) *nigrescens*, Mitte des Halsschildes und der Decken mehr oder weniger dunkelbronzefarben oder schwärzlich. — b) *virescens*, Kopf dunkelbraun, Halsschild schwärzlich, mehr oder weniger grünglänzend, Decken schwärzlich, stellenweise mit grünlichem Schimmer. — c) *versicolor*, Halsschild in der Mitte kupferroth purpurglänzend, an den Seiten gelblich oder grünlich; Decken matt kupferbraun; Seitenränder an der Basis grünglänzend; Grübchen gelbgrün.

Nur im Gebirge bis etwa 3500 F., nicht überall, wo er sich jedoch findet, meist zieml. zahlreich, vom Mai bis Anfang August. Bewohnt das Innere der ganz verfaulten, leicht zerreißbaren Baumstüben vorzüglich von Rothbuche (*Fagus sylvatica*), in welchen er sich Gänge und Höhlen macht. Nur aus Noth scheint er auch mit Fichten- und Tannenstöcken vorlieb zu nehmen. Ebenfalls selbst lebt auch die Larve. Nur selten findet man einzelne Exempl. des Käfers unter Rinde oder Steinen. — Am häufigsten um Charlottenbrunn (schwarzer Berg, kleine Hecke, Sandgebirge, langer Berg, Hornschloß, Lomnitz, Kolonie Freudenburg etc.) Wölfels- und Kleffengrund, oberhalb Waldburg am Wege nach dem hohen Falle, Leitersberg, Karlsbrunn, Gabel etc. — Reinerz (Grunwalder Thal, Spätenwalder Grund, v. Ue.); Ruine Freudenschloß (Dr. Sch.); Wolpersdorf, Altdorf (Jb.); Zobtenberg (Med.-Off. Günther). — Weigel X. 64. Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1831 S. 72, 1841 S. 105, 1844 S. 69, 1848 S. 97. — K. Verz.

**23. C. Creutzeri** Fab. Länglich eiförmig, flach, schwarz, oben (besonders an den Rändern) purpurviolett, kupferig, grünlich oder schwarz; Fühler schwarz; Decken mit gekerbten Längsriefen und 3 Reihen unregelmäßig vertheilter Grübchen. 11—12 Lin.

*Carabus Creutzeri*: Fab. syst. el. I. 173; Panz. Fn. Germ. 109, 1; Duft. Fn. Aust. II. 42; St. Fn. Deutschl. III. 116; Dej. spéc. II. 178.

Kopf vorragend, wenig kleiner als bei dem vorigen, auf der Stirn tief gerunzelt, schwarz, in den Vertiefungen zuweilen die Färbung der Oberseite zeigend, zwischen den ganz schwarzen, langen Fühlern jederseits mit einem tiefen, auf dem Kopfschild beginnenden Längseindrucke, welcher nach außen eine keilförmige Erhöhung empor hebt. Neben dieser bemerkt man von dem obern Rande des Kopfschildes ab eine zweite, weniger scharfe, welche, sich nach und nach verflachend, zwischen den Augen endet. Kinnbacken stark, lang vorragend, gleichmäßig gekrümmt. — Halschild etwa  $\frac{1}{2}$  breiter, als in der Mitte lang, vorn wenig ausgerandet, hinten abgestutzt, vor der Mitte am breitesten, hinten verschmälert, fast herzförmig, am Hinterrande so breit als die Basis der Decken. Seiten vorn gerundet, sanft nach hinten gebogen, nicht einwärts geschwungen. Seitenränder sehr schmal, nur wenig aufgebogen. Hinterecken nicht oder kaum merklich vorragend, niedergebogen, jederseits mit einem tiefen, schräg nach außen gerichteten Längseindrucke, welche beide oft durch eine Quervertiefung verbunden sind. Oberseite mehr gewölbt als bei dem vorigen, leicht gerunzelt, mit einer tiefen, durchausgehenden Längslinie, schwarz, die Ränder von der Färbung der Decken. Diese viel breiter als das Halschild, hinter der Mitte am breitesten, an der Basis stark verschmälert, nach und nach erweitert, hinten zugespitzt, beim ♀ ausgerandet. Oberseite flach, mattglänzend, mit regelmäßigen, hinten dicht gekerbten Längsriefen, von denen die 2., 4., 6., 8., 10., 12. u. 14. die deutlichsten sind und meist bis gegen die Basis der Decken emporreichen. Die dazwischen liegenden ungradzahligen Keillinien sind meist nur auf der hintern Hälfte der Decken wahrnehmbar und lösen sich nach vorn in Runzeln oder Körner auf. Die 4., 8. und 12. sind von flach eingedrückt, in Zahl und Stellung veränderlichen, mit dem Außenrande gleichgefärbten Grübchen durchbrochen. Die dadurch entstandenen, zuweilen etwas mehr erhabenen Stücke ragen in den Borderrand jedes Grübchens, als eine scharf abgerundete, längliche Tuberkel hinein. Seitenrand dicht gekörnt, flach abgesetzt, scharf aufgebogen, an der Innenseite mit einer Reihe größerer Tuberkeln, purpurviolett, kupferig, grünlich oder schwärzlich. Zuweilen dehnt sich diese Färbung mehr oder weniger über die ganze, meist schwärzliche Oberseite, namentlich in den Vertiefungen und Grübchen aus. — Beine lang und schwarz. — Unterseite schwarz, zuweilen bräunlich.

Nach der freundlichen Mittheilung des Herrn Ob.-L. Kersch ein Mal von ihm selbst vor einer Reihe von Jahren in 2 Exempl. im Altvater-Gebirge am Wege von Waldburg nach Karlsbrunn auf einer Lichtung unter der Rinde eines fauligen Baumstübens gefangen. Da das Thier (nach Redt. Fn. aust.) selbst noch nicht in den Gebirgen Oesterreichs, sondern erst in den Steyerschen und Salzburger Alpen sich findet, so ist sein Vorkommen in Schlessien ein höchst merkwürdiges. — Obgleich ich jene Gegenden zu verschiedenen Zeiten, bis jetzt mehr als 10 Mal, besucht habe, so hat es mir doch bisher ebenso wenig, wie andern Entomologen, gelingen wollen, desselben ansichtig zu werden. — R. Bez.

### 6te Gattung: *Calosoma* Weber, Schönleibkäfer.

(καλός, schön; σῶμα, Leib.)

Oberlippe schmal, am Borderrande tief ausgerandet. — Austrandung des Kinns mit einem spizen Zahne, der kürzer als die Seitenlappen ist. — Deckenschild mäßig gewölbt, an der Basis breit, Seiten fast gerade, weit hinter der Mitte am breitesten, hinten schräg abgestutzt und plötzlich stumpf zugespitzt, daher mehr od. weniger Aectig erscheinend, die Seiten des Hinterleibes nicht umfassend, verschieden, oft sehr schön gefärbt, auf der Oberseite punktreichen, Runzeln, Grübchen u. zeigend.

Kinnbacken breit und stark, mäÙig gekrümmt, vorragend, an der Basis mit einem Zahne versehen, schwarz, auf der Oberseite mit starken, fast regelmäÙig schräg nach vorn laufenden Runzeln bedeckt. — Taster mäÙig stark, schwarz, das 2. Glied länger als die übrigen, das Endglied der äußern Maxillars- und der Lippentaster sanft zusammengedrückt, sehr wenig verbreitert, das der ersteren fast gerade abgestutzt. — Zunge kurz mit stumpfer Spitze, gewimpert. Nebenzungen lederartig, mit der Zunge verbunden, ein Wenig länger als diese. — Kopf groß, nach oben dicker werdend, mäÙig vorragend. Kopfschild durch eine meist deutliche Quernaht getrennt, in der Mitte nicht eingedrückt, an jeder Seite mit einem tiefen, nach und nach bis zur Stirn verlaufenden Längseindrucke, welcher nach außen eine bis zu dem obern Rande der Augen hinaufreichende, kielförmige Linie emporhebt. — Fühler schwarz, kürzer als bei *Carabus*; das 2. Glied sehr kurz, das 3. das längste. Beide sind von oben und unten flach gedrückt, so daß sie an der nach innen oder hinten gekehrten Seite eine scharfe Kante zeigen, welche sich bei dem 2. Gliede über die ganze Länge, bei dem 3. etwa bloß bis zum 3. Viertel erstreckt. — Halsschild kurz, hinten und vorn abgestutzt, an den Seiten stark gerundet, hinten meist verschmälert, daher sich der Herzform nähernd, flach gewölbt, runzelig punktiert. — Flügel fehlen nicht. — Prosternum ringsum oder wenigstens an den Seiten mit einer vertieften, mit dem Außenrande parallel laufenden Linie. — Unterseite schwarz, metallisch grün oder blau. — Die 3 vorletzten Bauchsegmente zeigen unfern der Mitte jederseits am Hinterrande 1, zuweilen auch 2 eingedrückte mit einer Borste besetzte Punkte. Asterssegment am Hinterrande jederseits mit 3 bis 5 solcher borstentragenden Punkte. — Beine stark und ziemlich lang, schwarz; Schenkel auf der Unterseite am Hinterrande mit einer dichten Reihe tief eingesenkter Punkte, auch bei dem hintersten Fußpaare, welches bei der Gattung *Carabus* stets eine unregelmäÙigere, lückenhafte Punktreihe zeigt. — Schienen bespornt, die der Mittelbeine am Außenrande in der Mitte mit dicht stehenden bräunlichen Borsten besetzt. Vorder tarsen der ♂ an den ersten 4 Gliedern erweitert, auf der untern Seite meist nur bei den 3 ersten mit Haarpolstern versehen.

Die hierher gehörigen Arten (groÙe, durch ihr schmales, hinten verengtes Halschild den Rebrien ähnliche Thiere) leben entweder in Wäldern und Gärten (*Cal. sycophanta* und *inquisitor*), oder auf sandigen Feldern, trocknen Sandstreden u., und überwintern unter Moos. Es sind nächtliche Thiere, gehen aber sämmtlich nicht selten auch am Tage nach Beute aus. Sie leben von Insekten, die in Wäldern und Gärten wohnenden besonders von Raupen und Puppen, welche sie, wie ihre noch raubgierigeren Larven, auf Bäumen, und selbst auf den dünnen Ästen derselben, aufsuchen und tödten, sogar wenn sie dieselben nicht mehr zu verzehren im Stande sind. Da sie besonders auch den oft so häußigen als schädlichen Raupen von *Liparis monacha* (Ronne) und *dispar* (Kriewelvogel, Stamm-Motte), sowie von *Gastropacha pini* (groÙer Kiefernspinner) und *Noctua piniperda* (Kiefern-Eule) nachstellen, so sind sie in Forsten äußerst nützlich, und darum von guten Forstwirthen sogar gehegte Thiere.

Die Verwandlung ist nur bei *C. sycophanta* beobachtet (die Forstinsekten von Raßeburg, I. 27, Taf. 1). Die Larve dieses Thieres ist 15 Lin. lang; junge Ex. sind gleichbreit, ältere, gut genährte, in der Mitte breiter. Kopf verhältnismäÙig klein, oben flach, unten und an den Seiten gewölbt. Oberlippe in der Mitte mit 2 vorstehenden Spitzen. Kinnbacken stark, spizig, gekrümmt, an der Basis mit langem gekrümmtem Zahne. — Äußere Kinnlabentaster 4gliedrig, das 1. Glied sehr kurz, die übrigen gleichlang; innere 2gliedrig, die Glieder gleichlang. Lippentaster 2gliedrig, Glieder gleichlang. — Fühler 4gliedrig, das 2. Glied das längste, das 4. das dünnste. — Augen jederseits 6 in 2 Reihen. — Der 1. Brustring ist länger als die beiden andern, vorn verschmälert, ganz schwarz, hornartig. Der 2. und 3. Brust-, wie die ersten 8 Hinterleibsringe sind oben ein jeder mit einer braunschwarzen, seitlich gerundeten, halbhornartigen Schale bedeckt, welche ringsum mehr oder weniger breit die graugelbe, den Körper bedeckende Haut sichtbar werden laßt. Diese Schilde sind mit einer eingedrückten Mittellängslinie und einem seitlichen Eindrucke versehen. An jeder Seite jedes Ringes befindet sich noch ein ganz

kleines, schwarzes Hornschild. Der 9. Leibesring ist vollständig mit einem oben braunrothen Schilde bedeckt, welches sich in 2 nach oben gekrümmte, kurze aber starke, schwarze Dornen fortsetzt, deren jeder an der Außenseite der Basis einen noch kleineren Dorn zeigt. Von der Unterseite dieses Ringes geht nach unten ein kurzer, häutiger, einen Nachschieber vorstellender Cylinder. Die Unterseite ist bei jedem Segmente mit 4 kleinen, hell gefärbten Schildern bedeckt. — Füße schwarz, lang und stark, 2klauig. — Die Puppe ist 10 Lin. lang, 5 breit; Kopf stark nach unten gebogen. Fühler auf dem Bauche parallel liegend. Decken sehr kurz, nur bis zum 3. Hinterleibsringe reichend, die Flügel nur wenig bedeckend. Die Schienen und Tarsen der hintersten Beine werden von den Deckschildern nicht bedeckt; die letztern (die Tarsen) ragen über die Spitze des Abdomens hinaus. Der Anstrich zeigt auf der Oberseite 2 aufwärtsgerichtete, mit kurzen Zacken versehene Fortsätze. Rücken der 9 Hinterleibsringe gegen den Hinterrand, sowie die Seitenwülste mit braunrothen, dichtstehenden Borstenhaaren besetzt.

**I. C. sycophanta** Lin. Unten schwarz mit kornblauem, hier und da grünlichem Schimmer, oben: Halschild blau, meist mit grünem Rande, Decken goldgrün, an den Seiten roth, glänzend, punktirt-gestreift, mit 3 Reihen eingestochener Punkte. 9—12 Lin.

*Carabus sycophanta*: Lin. syst. nat. II. 670; — *Calosoma sycoph.*: Fab. syst. el. I. 212; Panz. Fn. Germ. 81, 7; Gyl. ins. succ II 49; Duft. Fn. Aust. II. 13; St. Fn. Deutschl. III. 125, Taf. 66; Dej. spec. II. 193, Icon. II. 48, Taf. 70; Gr. Käf. d. W. I. 18; Heer Fn. helv. I. 32; Redt. Fn. anst. p. 72.

Kopf weitläufig runzelich-punktirt, an jedem Auge neben der Kiehlartien Linie nach innen mit einigen erhabenen Längsrünzeln, vorn schwarz, hinten bläulich oder grünlich. — Halschild kurz, fast 2 Mal so breit als lang, in der Mitte am breitesten, nach hinten plötzlich verschmälert, Seiten verbreitert, stark gerundet, stark aufgebogen; Seitenrand schwarz, in der Mitte am meisten emporstehend, im letzten Viertel fast plötzlich verschwindend, wie weggeschnitten. Hinterecken deshalb kaum bemerkbar. Oberseite sanft gewölbt, dicht und tief runzelich-punktirt, mit einer feinen, den Hinterrand nicht erreichenden Mittellinie und 2 Grübchen in der Nähe der Hinterwinkel, schwarz mit blauen oder grünen Seiten, zuweilen auch ganz lasurblau. — Decken mäßig gewölbt, gleichbreit oder nur wenig nach hinten verbreitert, viel breiter als das Halschild, regelmäßig punktirt-gestreift; Zwischenräume gewölbt, fein quer gestrichelt, der 4., 8. u. 12. mit eingestochenen, zahlreichen (8—12) Punkten, die jedoch den Zwischenraum nie ganz einnehmen. Außenrand an der Schulter schmal, weiter nach hinten breiter, flach abgesetzt, bis gegen die Spitze scharf umgebogen, in der Mitte am meisten rinnenförmig vertieft, beim ♀ an der Spitze nicht ausgeschnitten. Oberseite hell goldgrün, nach den Seiten hin in größerer oder geringerer Ausdehnung heller oder dunkler roth. Zuweilen erstreckt sich die rothe Farbe über die ganze Oberseite. Der umgeschlagene Rand der Decken goldgrün. — Unterseite punktirt und quergebunzelt, schwarz, mit schön blauem oder grünlichem Schimmer.

Variet.: a) *nigro-cyaneum*, Halschild in der Mitte schwarz, Seiten blau. — b) *marginatum*, Halschild blau mit grünen Seiten. — c) *azureum*, Halschild schön lasurblau. — d) *purpureo-aureum*, Decken ganz roth, nur noch an der Naht mit schwachem, grünlichem Schimmer. — e) *cupreum*, wenig glänzend, Kopf und Halschild schwarz, letzteres an den Seiten mit nur schwachem, grünlichem Schimmer; Decken kupferroth.

In der Ebene und im Vorgebirge in Wäldern und Gärten vom Mai bis Aug., am häufigsten im Juni und Juli; wie der Folgende oft auf Bäumen. Heißt deshalb in manchen Gegenden Bäumkäfer oder auch Puppenräuber, Wandit zc. Breslau (in Gärten), Schwiz, Lissa, Mahlen, Trebnitzer Hügel, Sandeberske b. Herrnsdorf, Birnbäumel, Vielgut bei Dels, Hirschberg, Münsterberg, Grottkau zc. — Pascherwitz (N.); Warmbrunn, Niesky, Hoyerswerda (v. Uc.); Görlitz (v. Sal.); Rupp, Ratibor, Peiskrescham (K. Verz.); Beneschau (Zb.). — Weigel X. 73. Richter, schles. Inf. Fn. II. 4.

**2. C. inquisitor** Lin. Unten metallisch grün, oben dunkel kupferbraun oder blau, glänzend; Decken punktiert-gestreift mit 3 Reihen eingedrückter Grübchen. 7—9 Lin.

*Carabus inquisitor*: Lin syst. nat. II. 669. — *Calosoma inqu.*: Fab. syst. el. I. 212; Gyl. ins. succ. II. 50; Duft Fn. Aust. II. 13; St. Jn. Deutschl. III. 129; Dej. spec. II. 194, Icon. II. 49, Taf. 70; Er. Käf. d. M. I. 15; Heer Fn. helv. I. 32; Redt. Fn. aust. p. 73.

Kopf zieml. tief gerunzelt mit zerstreuten eingestochenen Punkten, kupferbraun, stellenweise grünlich. — Halsschild ganz wie bei dem vorigen, aber nur  $\frac{1}{2}$  breiter als lang, etwas vor der Mitte am breitesten, hinten schmaler als vorn, der aufgeworfene Seitenrand eher verschwindend, die Grübchen in den Hinterwinkeln etwas tiefer, zuweilen durch einen Quereindruck verbunden, die Mittellängslinie nicht den Vorder- und nur selten den Hinterrand erreichend, Oberseite kupferbraun (zuweilen mit grünlichen Rändern) oder blau. — Decken mäßig gewölbt, nach hinten verbreitert, punktiert-gestreift; Zwischenräume schmal, gewölbt, quergestrichelt (an den Seiten stärker als in der Mitte), der 4., 8. u. 12. mit je einer Reihe den Zwischenraum ganz unterbrechender, gleichfarbiger Grübchen, deren Zahl zwischen 6—12 variiert. Außenrand an der Schulter schmal, nach hinten breiter, flach oder schräg abwärts geneigt, gar nicht oder nur an einzelnen Stellen ein Wenig aufgebogen, an der Spitze beim ♀ nicht ausgeschnitten. Färbung kupferbraun, zuweilen mit grünem Rande, aber auch schwärzlich oder ganz blau; der umgeschlagene Rand grün. — Unterseite zart quengerunzelt, hier und da punktiert, metallisch grün, stellenweise kupfrig-glänzend.

Variet.: a) *viridi-marginatum*, Decken kupferbraun, die Ränder grün. — b) *obscurum*, Decken schwärzlich, Ränder kupferig oder grünlich. — c) *coeruleo-marginatum*, Decken schwärzlich, die Seiten blau in größerer oder geringerer Breite. — d) *coeruleum*, ganze Oberseite kobblau. — e) *varians*, Decken blau, Halsschild mehr oder weniger grünlich schimmernd. — f) *nigrum*, ganze Oberseite schwärzlich.

In der Ebene und im Vorgebirge mit dem vorigen, im April bis Juli, in Wäldern (vorzüglich, wenn sie Laubholz enthalten), Gehölzen, Aileen zc. Nicht selten, in manchen Gegenden häufiger als der vorige, in Oberschlesien seltener. Die Variet. e ist die seltenste Form. Breslau (Promenade, Scheitnicher Park, Dswitz, Masselwig), Lissa, Polnisch Hammer, Birnbäumel (häufig), Vielgut b. Dels, Dblau, Kanth, Schweidnitz, Johannsberg, Friedeberg a. Du. zc. — Strachate bei Treschen (Schu.); Schweitsch (Dr. Sch.); Liegnitz, Görlitz, Riesch (v. H.). — Weischau (selten, Bb.); Ratibor (R. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 74.

**3. C. auropunctatum** Payk. Langgestreckt, bronzeschwarz, matt; Decken schuppenartig, dicht und fein quengerunzelt, mit 3 Reihen rötlich oder grünlich goldglänzender Grübchen; mittlere Schienen gekrümmt. 10—12 Lin.

*Carabus auropunctatus*: Payk. Monogr. Carab. Sueciae (Ups. 1790) p. 68. — *Calosoma auropunct.*: Dej. spec. II. 203, Icon. II. 51, Taf. 70. — *Calosoma sericeum*: Fab. syst. el. I. 212; Duft. Fn. Aust. II. 15; Er. Käf. d. M. I. 19; Redt. Fn. aust. p. 72. — *Calos. indagator*: Gyl. ins. succ. II. 52; St. Jn. Deutschl. III. 132; Heer Fn. helv. I. 33.

Kopf dicht, hier und da zusammenfließend punktiert, am stärksten zwischen den Augen. — Halsschild  $\frac{3}{4}$  breiter als lang, in der Mitte am breitesten, hinten schmaler als vorn, Seitenrand stark gerundet, schmal flach abgesetzt, Seitenrand plötzlich scharf aufgebogen, an den stumpfen, nicht vorspringenden Hinterwinkeln abwärts geneigt. Oberseite flach gewölbt, fein und sehr dicht punktiert, Punkte am Rande tiefer, oft zusammenfließend, fast glanzlos, schwarz, zuweilen dunkel bronzefarben, mit einer sanften, den Vorder- und Hinterrand nicht erreichenden Mittellinie. In der Nähe der Hinterwinkel ein längliches Grübchen, in dessen Nähe der Hinterrand jederseits ausgeschnitten ist. — Decken verhältnismäßig länger als bei den andern Arten, nach hinten beim ♀ ein Wenig mehr verbreitert als beim ♂, sanft gewölbt, mit bestimmt ausgeprägten, bogigen, zuweilen runzelartigen Quer-

einbrücken, welche den von ihnen nach vorn gelegenen Theil der Decken scharf emporheben, wodurch diese eine fast schuppenartige Bedeckung zu haben scheinen. Gegen die Seiten und die Spitze treten diese Erhebungen stärker empor und bilden Höfchen. Nicht selten ordnen sich diese bogigen Quereindrücke in regelmäßige Reihen und man bemerkt alsdann an dem Orte, wo je 2 derselben sich berühren, einen eingedrückten Punkt. Da diese Punkte ebenfalls Längsreihen bilden, so erscheinen alsdann die Decken stellenweise (am öftersten an der Basis) punktiert-gestreift. Oberseite schwärzlich oder bronzebraunlich, mit 3 Reihen flach eingedrückter, röthlich oder grün goldglänzender, kleiner Grübchen, deren Zahl in jeder Reihe zwischen 5 u. 13 variiert, und nicht selten bei einem Thiere auf jeder Flügeldecke verschieden ist. Außenrand gleichmäßig gekörnt, an der Basis schmal, in der Mitte breiter, umgebogen, rinnenförmig, beim ♀ vor der Spitze nicht ausgeschnitten, an der Innenseite mit einer Reihe größerer Körner, zuweilen mehr oder weniger goldglänzend. — Unterseite an den Rändern punktiert und fein gerunzelt, schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken zuweilen dunkel-grünlich. — Schienen beim ♀ an den Mittelfüßen, beim ♂ an den 4 hintersten Füßen gekrümmt, bei diesem stärker als beim ♀.

Variet.: a) *obscurum*, Oberseite fast schwarz. — b) *aureo-marginatum*, Decken schwärzlich-braun, Außenrand goldglänzend. — c) *nitens*, Halschild schwarz, Decken mit schwachem, goldenem Schimmer.

Vom Mai bis Oktober auf trockenen Feldern, in Sandgruben, Gärten zc. in der Ebene, selten auch im Vorgebirge, bis jetzt nur an wenigen Orten und stets einzeln bei Tage umherlaufend gefangen. Höfchen und Kleinburg bei Breslau, Bielgut bei Dels. — Schweidnitzer Vorstadt (Kogal-Garten, Schu.), zwischen Höfchen und Gräbchen (Klopsch); Huben, Tannhausen (v. Ue.); Neumarkt (Dr. W.); Liegnitz (Dr. M.); Rosenberg auf Kartoffeläckern (weniger selten, Rendsch.). — Weigel X. 73. Ueberf. d. Arb. d. schles. Ges., 1843 S. 169, 1844 S. 69.

**4. C. reticulatum** Fab. Kurz, gedrungen; unten schwarz od. braun, oben grünlich, schwärzlich oder bräunlich; Halschild breit, hinten nicht verengt; Decken punktiert-gestreift, Zwischenräume grob quengerunzelt mit 3 Reihen gleichfarbiger, in der Mitte eine Tuberkel zeigender Grübchen. 8—10 Lin.

*Carabus reticulatus*: Puz. Fn. Germ. 81, 9. — *Calosoma reticulatum*: Fab. syst. el. I. 213; Gyl. ins. suz. II. 51; Duft. Fn. Aust. II. 14; St. Jn. Deutschf. III. 127; Dej. spec. II. 208, Icon. II. 55, Taf. 71; Er. Käf. d. W. I. 19; Redt. Fn. aust. p. 72.

Kopf auf dem Scheitel weitläufig, zwischen den Augen dichter und tiefer punktiert. — Halschild nur halb so lang als breit, nach hinten nicht verschmälert. Seiten gleichmäßig gerundet, abgesetzt, Seitenrand aufgebogen, ziemlich dick. Hinterwinkel sehr breit, abgerundet, ein Wenig über den Hinterrand vorragend, mit einem ausgehöhlten Grübchen, welches sich als sanfte Vertiefung nahe am Rande weit nach vorn hinzieht, und den Seitenrand in der Nähe der Hinterwinkel mehr emporhebt. Oberseite sehr flach gewölbt, dicht, und an den Rändern tief runzelig-punktiert, mit einer sehr feinen, weder den Vorder-, noch den Hinterrand erreichenden Mittellinie. — Decken verhältnißmäßig kurz, stärker gewölbt, als bei dem vorigen, nach hinten erweitert, an den Seiten ausgebogen, punktiert-gestreift; die Zwischenräume durch tiefe, unregelmäßige Querstriche, und dadurch hervorgehobene, runzelartige Erhöhungen rau, der 4., 8. und 12. von je einer Reihe gleichfarbiger, glänzender Grübchen unterbrochen, deren jedes in der Mitte eine kleine, runde, deutlich erhabene Tuberkel zeigt. Oberseite, wie die des Halschildes und des Kopfes, mehr oder weniger grün, zuweilen schwarz oder bräunlich, schwach glänzend; Außenrand von erhabenen Körnern rau, an der Schulter schmal, in der Mitte am breitesten, nur wenig aufgebogen, an der Innenseite mit einer Reihe größerer Tuberkeln, vor der Spitze beim ♀ kaum ausgeschnitten. — Unterseite an den Rändern ziemlich tief punktiert, gegen die Spitze hin mehr oder weniger fein gerunzelt, schwarz oder braun, die des punktierten Halschildes und der umgeschlagene Rand der Decken grün glänzend. — Beine kürzer als bei den vorigen Arten.

Eine für Schlesien noch zweifelbaste Species. Nach der Angabe des verst. Hrn. Secretair Richter ist sie vor längerer Zeit auf einer trockenen, sandigen Fläche bei Brieg gefangen worden. Desterer dürfte sie sich in den an die Provinz Brandenburg grenzenden Theilen von Schlesien vorfinden.

## Zweite Abtheilung.

Die Vordersehienen vor der Spitze an der Innenseite mit einem tiefen, langen Ausschnitte. Parapleuren mit einem kleinen Anhange.

### 3te Gruppe: Brachinini Er.

Deckshilde flach, an der Spitze abgestutzt, den Hinterleib nicht ganz bedeckend. — Zunge an den Seiten ganz mit den Nebenzungen verbunden. — Bordertarsen der ♂ leicht erweitert, unten sparsam mit Haarpolstern versehen.

Besser, als auf S. 39, lassen sich die Gattungen dieser Gruppe auf folgende Weise zusammenstellen:

#### A. Fußklauen gesägt oder gezähnt.

- |   |            |
|---|------------|
| 1) Letztes Glied der Lippentaster beilförmig.           | Cymindis.  |
| 2) Letztes Glied der Lippentaster eiförmig, abgestutzt. | Lebia.     |
| 3) Letztes Glied der Lippentaster zugespitzt.           |            |
| a) Viertes Fußglied klappig.                            | Demetrius. |
| b) Viertes Fußglied einfach.                            | Dromius.   |

#### B. Fußklauen einfach.

- |  |             |
|--|-------------|
| 1) Letztes Glied der Unterkiefertaster walzenförmig, spitzig.                |             |
| a) Viertes Fußglied klappig, Halschild länger als breit.                     | Aëtophorus. |
| b) Viertes Fußglied einfach.   |             |
| aa) Halschild kurz, herzförmig, gerandet.                                    | Lionychus.  |
| bb) Halschild lang, walzenförmig, nicht gerandet.                            | Odacantha.  |
| 2) Letztes Glied der Unterkiefertaster walzenförmig, an der Spitze gestutzt. | Brachinus.  |

#### 1ste Gattung:

### Cymindis Latr., (Tarus Clairv.), Nachtkäfer.

(*κύμινδης*, eine Art Raubvögel.)

Kinn mit einem ganzen Zahne in der Mitte. — Letztes Glied der Lippentaster beilförmig, der Kiefertaster cylindrisch, kaum zugespitzt, abgestutzt. — Halschild breiter als lang, vor der Mitte am breitesten, herzförmig, mit nach hinten einwärts geschwungenen Seiten; vorn ausgerandet, hinten abgestutzt, der Hinterrand an den Ecken nach vorn gebogen, so daß die als kleine Zähndchen seitwärts vorspringenden Hinterwinkel mehr oder weniger stumpf sind; vorn etwas breiter als die halbe Breite der Decken, schwarz oder roth, mäsig gewölbt, mit einem meist breit und sanft abgesetzten, außen scharf aufgebogenen Seitenrande, welcher sich nach hinten in ein sanftes Grübchen verflacht. — Viertes Fußglied ungetheilt. — Fußklauen gesägt.

Kopf groß, wenig schmaler als das Halschild, vorragend, hinten ein Wenig verengt, schwarz, punktiert, mit einer schwachen, keilförmigen Längelinie von der Basis der Fühler bis zum untern Augenrande, und einer zweiten, damit parallel laufenden, von der Basis der Kinntackten zuweilen bis zum obern Augenrande. Neben der letztern stehen zwischen den Augen öfters noch einige feine Längsrünzeln, und an dem Anfange derselben (der innern Kiellinie) ein sanftes; mehr oder weniger gerunzeltes Grübchen. — Kinntackten stark, kurz, an der Außenseite am Grunde mit einem tiefen, bis über die Mitte reichenden Längseindrucke, durch welchen die obere und untere Längskante scharf hervorgehoben wird. — Kopfschild durch eine nicht immer deutliche Quernaht getrennt. — Oberlippe ledrig, gestutzt, an den Vorderecken abgerundet, frei, die Kinntackten größtentheils bedeckend. — Fühler fadenförmig, von der halben Körperlänge, jedes Glied an der Spitze mit einzelnen Längshaaren. — Zunge kurz, stumpf, die eben so langen häutigen Nebenzungen stumpf

abgerundet. — Deckenschild verhältnismäßig gestreckt, hinten wenig verbreitert, schief abgestuft, vor der Spitze ein Wenig ausgeschnitten, kürzer als das Abdomen, flach, punktiert gestreift mit fast immer punktierten Zwischenräumen. Seitenrand flach abgesetzt, scharf aufgebogen; nachdem er die abgerundeten Schultern umgangen, zieht er sich in einer sanften, nach hinten gebogenen Krümmung bis zum Schildchen hin. Die durch einen kurzen Hals mit dem Thorax verbundenen Decken erscheinen dadurch an der Basis wie ausgeschnitten. Die 8. Furche am Außenrande zeigt eine weitläufige Reihe tiefer eingedrückter Punkte. — Beine lang und dünn, Schenkel mäßig verdickt.

Es sind 3—5 Lin. lange, schwarz und röthlich oder gelblich gezeichnete nette Thiere, welche einzeln unter Steinen, vorzüglich in gebirgigen Gegenden leben. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

Die wenigen schlesischen Arten lassen sich auf folgende Weise zusammenstellen:

a) Halschild schwarz, oder nur die Ränder braun.

1) Schulter mit einer gelben Makel: C. humeralis und flavomarginata.

2) Die ganze Basis der Decken braunroth: C. vaporariorum.

b) Halschild ganz roth.

1) Kopf und Decken schwarz, unbehäart: C. homagrica.

2) Kopf und Decken braun, behäart: C. macularis.

**I. C. humeralis** Fab. Halschild schwarz, glatt, an den Seiten sanft gerundet; Seitenrand der Decken und eine Makel an der Schulter, Antennen, Mund und Füße gelb; Kopf, Halschild und Zwischenräume der Decken punktiert, Hinterleib in der Mitte braun. 4—5 Lin.

Carabus humeralis: Fab. syst. I. 181, Ent. syst. I. 137. — Lebia humeralis: Duft Fn. Aust. II. 240. — Cymindis humeralis: Gyl. ins. succ. II. 172; Dej. spec. I. 204, Icon. I. 80, T. 8; St. Fn. Deutschl. VII. 8, T. 161; Gr. Käf. d. M. I. 693; Heer Fn. helv. I. 7; Redt. Fn. aust. p. 74.

Kopf schwarz, weitläufig tief punktiert; Kopfschild, Oberlippe, Kinnbacken, Fächer und Fühler gelblichroth. — Halschild so breit als lang oder etwa  $\frac{1}{2}$  seiner Breitenausdehnung breiter, nach hinten herzförmig verengt, an den Seiten sanft gerundet, schwarz, die Ränder mehr oder weniger breit rothbraun oder gelblich durchscheinend. Oberseite in der Mitte sanft gewölbt, fein querverrunzelt, Discus mehr oder weniger weitläufig, Ränder ringsum dicht runzelartig punktiert. Hinter- rand an den Seiten stark nach vorn gebogen, Hinterecken vorspringend. — Schildchen röthlich. — Deckenschilde langgestreckt, hinten wenig breiter als vorn, flach, tief gestreift, in den Streifen gekerbt punktiert; Zwischenräume mehr oder weniger gewölbt, fein punktiert. Die Punkte sind bei den Gr. mit flachen Zwischenräumen stärker und zahlreicher, als bei den mit gewölbten, bei welchen sie zuweilen fast ganz verschwinden. In der 3. Furche von der Naht ab stehen 3—4 tiefer eingedrückte Punkte. Der Seitenrand bis gegen die Spitze und ein mit diesem zusammenhängender Schulterfleck ist gelb, bei alten Gr. röthlichgelb. Der letztere beginnt in der Regel zwischen der 4. u. 5. oder an der 5. Punktreihe von der Naht ab, und ist an seiner hintern Seite zuweilen durch einen kurzen, nach vorn vorspringenden, schwarzen Strich am Außenrande von diesem getrennt. — Unterseite des Halschildes meist un- deutlich punktiert. Mitte der Brust und des Hinterleibes rothbraun, die Seiten mehr oder weniger schwarz. — Hüften und Beine röthlichgelb.

Variet.: a) rufo-brunnea, der ganze Körper röthlichbraun, der Kopf schwarzlich. Junge, unausgefärbte Exempl. — b) Dianae (Carabus Dianae: Fab. Ent. syst. I. 139; Panz. Fn. Germ. 30, 8), Halschild in der Mitte glatt, ohne Punkte, an den Rändern dicht, zusammenfließend, Zwischenräume der Decken wenig oder gar nicht punktiert. 4—5 Lin.

Unter Steinen bis jetzt nur im Gebirge vom März bis August, zieml. selten. Charlottenbrunn, Wilhelmsthal, Seidorf, Agnetendorf, Altvater-Gebirge etc. — Pitschenberg, Nieder-Langenu, Melling bei Habelschwerdt (Dr. Sch.); Neubeide und Ekersdorf bei Neurode (Z.); kaltes Vorwerk bei Löwenberg (v. U.); Heerberg am Kynast (Z.); Eisenberg bei Seitendorf unweit Hirschberg (Sch.); Leobschütz (Sch.); Dvora bei Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 66.

Bemerk. Die Variet. *Dianae Dahl* (Heer Fn. helv. I. 7), mit ein Wenig tiefer gestreiften und punktirten Flügeldecken und von nur  $3\frac{3}{4}$  Lin. Länge, ist in Schlesien noch nicht gefangen worden.

**2. C. flavomarginata.** Halschild kurz, schwarz, fast glatt, an den Seiten stark gerundet; Seitenrand der Decken und eine Makel an der Schulter, Antennen, Mund und Füße gelb; Kopf und Zwischenräume der Decken fast glatt; Abdomen schwarz,  $3\frac{1}{2}$  —  $3\frac{3}{4}$  Lin.

Kopf schwarz, glatt, an dem Innenrande der Augen mit einigen oft in Runzeln zusammenfließenden Punkten; meist bemerkt man auch auf dem Scheitel, in der Gegend der Einschnürung des Kopfes, mehrere tief eingedrückte Punkte. — Halschild kürzer und hinten schmaler als bei der vorigen, etwas über  $\frac{1}{4}$  seiner Breitenausdehnung breiter als lang, schwarz (die Ränder mehr oder weniger roth oder gelblich), glatt, zart quergebunzelt. Nur an dem Seiten- und Hinterrande stehen eine größere oder geringere Anzahl hie und da in einander fließender Punkte. Zuweilen bemerkt man einige derselben auch in dem sanften Eindrucke am Vorderende. Die Seiten sind weit stärker gerundet, früher und stärker einwärtsgeschwungen, als bei der Vorstehenden; die flach abgesetzten Seitenränder schmaler, die Oberseite in der Mitte stärker gewölbt, der Hinterrand an den Seiten weniger nach vorn gebogen, also mehr gerade; Hinterecken vorragend. — Deckshilde ein Wenig mehr gewölbt, kürzer und an den Schultern schmaler als bei der vorigen, nach hinten wieder etwas verschmälert, Seiten mehr nach außen gebogen, Zwischenräume ganz glatt, an der Basis bis zu etwa  $\frac{1}{4}$  ihrer Länge mit einigen sehr feinen Punkten besetzt. Der Schulterfleck nimmt stets den 5. Zwischenraum von der Naht ab ganz ein, und erscheint darum verhältnißmäßig breiter als bei der Vorigen, bei welcher sich derselbe entweder nur bis über den ganzen 6. oder noch über die äußere Hälfte des 5. erstreckt. — Unterseite des Halschildes schwarz, in der Mitte zuweilen braun, nicht punktirt; Hinterleib ganz schwarz, die einzelnen Segmente meist braun gerandet.

Die Selbstständigkeit dieser Art wurde schon vor etwa 25 Jahren von Herrn Schummel erkannt. Von der vorhergehenden, der sie allerdings sehr verwandt ist, unterscheidet sie außer der geringen Größe sehr leicht das kürzere, hinten schmalere, an den Seiten stärker gerundete Halschild und die verhältnißmäßig kürzeren, seitlich mehr ausgehogenen, an der Basis etwas schmaleren Deckshilde. Ob die in der Uebers. der Arb. d. Schles. Ges. 1829, S. 53, erwähnte *Cymindis flavomarginata* vorstehendes Thier ist, ist trotz meiner Bemühungen nicht mehr zu ermitteln gewesen; doch vermute ich es. — Ich besitze 4 Ex. aus dem Klessengrunde, von Wartha und aus dem Altwater-Gebirge.

**3. C. vaporariorum** Lin. Schwarz, dünn behaart; Mund, Fühler und Beine rothgelb, Basis der Deckshilde braunroth; Kopf, Halschild u. Zwischenräume der Decken dicht punktirt. 4 Lin.

*Carabus vaporariorum*: Lin. syst. II. 671; Fab. Ent. syst. I. 164. — *Cymindis vapor.*: Schaum in Stett. ent. Zeit. VIII. 316. — *Cymindis basalis*: Gyl. ins. succ. II. 174; St. Fn. Deutschl. VII. 15, Taf. 166; Redt. Fn. aust. p. 74. — *Cymindis punctata* Bon.: Dej. spec. I. 214; Heer Fn. helv. I. 8.

Kopf schwarz, ziemlich dicht grob punktirt. Mund, Fühler und Beine rothgelb. — Halschild nur wenig breiter als lang, wie die Decken mit greifen aufgerichteten Härchen bekleidet, schwarz, die Seitenränder zuweilen bräunlich,  $\frac{1}{2}$  schmaler als die Decken, zieml. stark gewölbt, die Seiten schmal flach abgesetzt, mit groben, tiefen Hohlpunkten dicht übersät. Mittellängslinie zart, vorn leicht durchbrochen. Hinterrand nicht niedergedrückt. — Decken dicht punktirt-gestreift, Zwischenräume flach, dicht punktirt, schwarz, der Außenrand und die ganze Basis rothbraun, nach hinten verwaschen. An den Seiten reicht die röthlichbraune Färbung weiter nach hinten, als in der Mitte. — Halschild unten schwärzlich, dicht grob punktirt; Mittel- und Hinterbrust roth, feiner punktirt, in der Mitte dicht

behaart. Hinterleib in der Mitte rothbraun, an den Seiten schwärzlich, fast glatt, dünn behaart.

Sehr selten. Neu-Heide bei Glas im April (36.). Zuerst von Hrn. Schilling i. J. 1829 gefangen. Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1829, S. 53.

**4. C. homagrica** Duft. Unbehaart, Halschild bräunlichroth, Decken schwarz; der Außenrand und ein Schulterfleck, wie die Brust, Beine und Fühler röthlichgelb; Zwischenräume der Decken sparsam punktiert. 4 Lin.

*Lebia homagrica*: Duft. Fn. Aust. II. 240. — *Cymindis hom.*: Dej. spec. I. 208; St. Fn. Deutschl. VII. 10; Heer Fn. helv. I. 7; Redt. Fn. aust. p. 74.

Kopf schwarz oder braun, unbehaart, zwischen den Augen gerunzelt, auf dem Scheitel mit einigen eingedrückten Punkten. Mund, Fühler und Beine röthlichgelb. — Halschild fein quengerunzelt, in der Mitte weilläufig, an den Rändern tief, zusammensließend punktiert, mit ziemlich schmalen, sanft abgesetztem Seitenrande. — Decken nach hinten etwas erweitert, mit tiefen, dicht punktierten Furchen, deren Zwischenräume ein Wenig gewölbt und weilläufig fein punktiert sind. Oberseite unbehaart, glänzend, schwarz, der Außenrand bis zur Spitze und ein meist nur am Vorderrande damit zusammenhängender Fleck an der Schulter gelblich. — Unterseite der Brust roth, die des Abdomen schwarz.

Variet.: a) *vittata*, Halschild in der Mitte unpunktirt; die Schultermakel setzt sich in schräger Richtung und dunklerer Färbung über die Flügelbecken fort, und endet unfern des Hinterrandes im 4. Zwischenraume von der Naht. — b) *C. lunaris* Duft. (*Lebia lunaris*: Duft. Fn. Aust. II. 241; *Cym. lunaris*: St. Fn. Deutschl. VII. 108), Kopf und Halschild dicht und grob punktiert, der Schulterfleck an der Seite mit dem Rande zusammenhängend.

Sehr selten; bis jetzt außer mir (südliche Abhänge des Altvater-Gebirges) nur von 36. in der Grafschaft gefangen.

**5. C. macularis** Dej. Behaart; Halschild heller oder dunklerbraun; Decken braun; Seitenrand, ein Flecken an der Schulter und meist ein anderer an der Spitze wie die Fühler und Beine röthlich gelb.  $3\frac{1}{2}$  —  $3\frac{2}{3}$  Lin.

*C. macularis*: Dej. spec. I. 212, Icon. I. 90, Taf. 9; Gr. Käfer b. M. I. 35; Redt. Fn. aust. p. 74. — *C. binotata*: St. Fn. Deutschl. VII. 13, Taf. 166.

Kopf dicht und tief punktiert, wie das Halschild und die Decken dicht behaart, braun oder schwärzlich. — Halschild fast  $\frac{1}{3}$  breiter als lang, nach hinten stark verschmälert, mitten sanft gewölbt, überall dicht und tief punktiert, röthlichbraun oder schwärzlich; Ränder röthlich, breit flach abgesetzt; Hinterrand an den Seiten nach vorn gebogen, Grübchen flach, Hinterecken seitwärts vorspringend. — Decken schilte fein gestreift, Zwischenräume fast flach, dicht und ziemlich fein punktiert, schwarzbraun, der schmale Außenrand, ein großer, länglicher damit zusammenhängender Fleck an der Schulter und oft ein kleiner Fleck an der Spitze unfern der Naht röthlich oder bräunlich-gelb. Zuweilen ist auch die Basis der Decken an der Naht etwas heller, wenn auch nicht so viel, als an der Schulter. — Unterseite undeutlich punktiert, dünn behaart, braunroth oder schwärzlich, Hinterleib dunkler. — Mund, Fühler und Beine röthlichgelb.

Variet.: a) *immaculata*, Decken schwarzbraun, ohne helleren Fleck an der Spitze.

Sehr selten. Von Schummel i. J. 1810 auf dem Pascherwitzer Sandberge unter einem Steine gefangen und an Sturm mitgetheilt. Seit dieser Zeit ist sie nicht wieder beobachtet worden. St. Fn. Deutschl. VII. 14.

2te Gattung: *Lebia* Latr., Prunkkäfer.

(λύβω, ich nehme.)

Kinn ohne Zahn in der Mitte der Ausrandung. Letztes Glied der Taster eiförmig, an der Spitze abgestuft. — Halschild fast 2 Mal so breit als lang, ganz roth, zusammengedrückt, flach, Seitenrand hinten einwärts geschwungen, daher sich der Herzform nähernd. An den Hinterecken ist am Hinterrande jederseits ein 4eckiges Stück ausgeschnitten, so daß das Halschild daselbst eine einspringende, mehr oder weniger rechtwinkliche Ecke zeigt, und also in der mittleren Hälfte weiter nach hinten vorragt, als an den Seiten. — 4. Fußglied 2lappig oder ausgerandet; Fußklauen kammförmig gezähnt.

Kopf breit und flach, hinter den Augen verengt. Kopfschild schwarz, durch eine Quernacht vom Kopfe geschieden. Oberlippe viereckig, mit abgerundeten Vorderecken, vorn abgestuft, frei, die Kinnbaken über die Hälfte verdeckend; die letztern breit, mäßig gekrümmt, zugespitzt, ohne deutliche Zähne am Innenrande; an der Außenseite von der Basis bis über die Mitte mit einem tiefen Längseindrucke, welcher eine obere und eine untere scharfe, kielförmige Kante hervorhebt. — Fühler flach, an der gewöhnlichen kurzen, dichten Behaarung an der Spitze jedes Gliedes mit längeren Borsten besetzt. — Zunge breit, an der Spitze abgerundet; Nebenzungen häutig, fast von gleicher Länge wie die Zunge, mit abgerundeten Spitzen. — Deckenschilder nach hinten verbreitert, daselbst fast 2 Mal so breit als das Halschild, sehr flach, an den Seiten steil abfallend, an der Basis ausgerandet, durch einen kurzen Hals mit dem Thorax verbunden, hinten meist gerade abgestuft, fein punktiert-gestreift, der Seitenrand bis zum Schildchen fortgesetzt, schmal, scharf aufgebogen, an der Innenseite auf dem ersten Zwischenraume mit einer weitläufigen Reihe tief eingedrückter Punkte. — Flügel sind vorhanden. — Hinterleib wie der ganze Körper flach gedrückt, schwarz (oft mit bläulichem oder grünlichem Schimmer), einzeln fein punktiert, an den Seiten mit kurzen Härchen besetzt. — Beine roth, oder roth und schwarz, Schenkel in der Mitte verdickt.

Es sind kleine, höchstens 3 Lin. lange, zierliche, nette, blau, grünlich, oder roth und schwarz gefärbte Thiere, welche in Wäldern, Gärten und Feldern, unter Steinen, Baumwurzeln, Rinden zc. leben, öfters jedoch auch auf Gräser und andere Pflanzen steigen, und unter Moos, Laub zc. überwintern. Sie laufen meist bei Tage umher. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

Man pflegt die wenigen Arten dieser Gattung in 2 Gruppen zu bringen:

- a) Viertes Tarsenglied ausgerandet (Gattung *Lamprias* Bon.): *L. cyanocephala* und *chlorocephala*.  
 b) Viertes Tarsenglied gespalten (Gattung *Lebia* Bon.): *L. crux minor*.

**1. *L. cyanocephala* Lin.** Halschild und Beine roth; Kopf und Decken blau oder grünlich; Mittel- und Hinterbrust, wie die Spitzen der Schenkel, schwarz.  $2\frac{1}{2}$  — 3 Lin.

*Carabus cyanocephalus*: Lin. syst. nat. II. 671; Fab. syst. el. I. 200; Panz. Fn. Germ. 75, 5. — *Lebia cyan.*: Gyl. ins. suec. II. 179; Duft. Fn. Aust. II. 243; Dej. spec. I. 256, Icon. I. 134, Taf. 14; St. Fn. Deutschl. VII. 21; Gr. Käfer d. M. I. 34; Heer Fn. helv. I. 12; Redt. Fn. aust. p. 77.

Kopf flach, zieml. dicht und tief punktiert, blau. Fühler schwarz, das Wurzelglied mehr oder weniger dunkelroth. — Halschild auf der Ober- und Unterseite roth, oben weitläufig punktiert, der einspringende Winkel stumpf, in der Nähe desselben ein Grübchen; der nach hinten vorragende mittlere Theil bestimmt niedergedrückt. — Decken kornblau oder grünlich, fein punktiert gestreift; Zwischenräume flach oder kaum gewölbt, deutlich punktiert, mit kurzen Härchen besetzt; Naht ein wenig erhaben, schwarz; Außenrand sehr schmal, scharf aufgebogen. — Unterseite der Mittel- u. Hinterbrust, wie die des Hinterleibes, blau, zuweilen grünlich schimmernd. Schenkel roth, an der Spitze schwarz; Schienen u. Tarsen bräunlich od. schwärzlich.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2000 F. im April bis Aug.; selten und stets einzeln. Breslau (Lissa, Herrnpötsch, Sandberg), Trebnitzer Berge, Birnbaumel, Charlottenbrunn, Chudowa zc. — Salzbrunn (Dr. Sch.); Reinerz (v. Ue.). — Weigel X. 70. Uebers. der Arb. d. schles. Ges. 1836, S. 83.

## 2. *L. chlorocephala* Ent.-H. Halsschild, Mittel- u. Hinterbrust,

wie die Beine roth; Kopf und Deckshilde grün; Tarsen schwärzlich.  $2\frac{1}{2}$  — 3 Lin.  
*Carabus chlorocephalus*: Entomol. Heft II. 117. — *Lebia chlorocephala*:  
 Gyl. ins. succ. II. 150; Duft. Fn. Aust. II. 244; Dej. spec. I. 257, Icon. I. 136,  
 Taf. 14; St. Fn. Deutschl. VII. 22, Taf. 167; Cr. Käf. d. N. I. 34; Heer Fn.  
 helv. I. 12; Redt. Fn. aust. p. 77.

Kopf flach, grün, unten schwarz, etwas tiefer, aber weniger dicht punktiert als bei der vorigen. Fühler schwarz, die ersten 2 Glieder ganz, das 3. meist zum größten Theile, das 4. nur an der Wurzel roth. — Halsschild wie bei der vorigen, jedoch noch feiner und weitläufiger punktiert. — Deckshilde glänzend grün, fein punktiert-gestreift, Zwischenräume flach, mit äußerst feinen, nur bei starker Vergrößerung wahrnehmbaren, zerstreuten Pünktchen. An der 3. Punktreihe bemerkt man 2 tiefer eingedrückte, größere Punkte. — Unterseite der Brust roth, die des Hinterleibes schwarz mit grünem Glanze. Hüften, Schenkel und Schienen roth, die Spitzen der letzten und die Tarsen schwärzlich.

Variet.: a) *suturalis*, Decken auf der äußern Hälfte grün, innen bläulich, an der Naht in größerer oder geringerer Breiten-Ausdehnung violett.

In der Ebene und im Gebirge bis zu 2000 F., im April bis September; nicht selten, jedoch stets einzeln. Breslau (Marienau, Scheitnich, Dshwiß, Sandberg), Birnbäumel, Schosznitz bei Kanth, Waldenburg, Flinsberg (oberhalb des Babes) u. — Lissa, Reinerz (v. Ue.); Kynau, Zobten-Berg (N.); Wolpersdorf bei Neurode (3b.); Leobschütz (Schr.). — Richter, schles. Inf.-Fn. I. 4. K. Verz.

## 3. *L. crux minor* Lin. Wurzel der Fühler, Halsschild, Flügel-

decken und Beine gelbroth; Knie und Tarsen schwarz; Decken mit einem schwarzen Kreuz hinter der Mitte.  $2\frac{1}{2}$  — 3 Lin.

*Carabus crux minor*: Lin. syst. nat. II. 673; Fab. syst. el. I. 202; Panz. Fn. Germ. 16, 2. — *Lebia crux minor*: Gyl. ins. succ. II. 181; Duft. Fn. Aust. II. 242; Dej. spec. I. 261; St. Fn. Deutschl. VII. 24; Redt. Fn. aust. p. 257.

Kopf flach, schmaler als das Halsschild, zerstreut punktiert, hinter den Augen plötzlich eingeschnürt, schwarz, der in das Halsschild eingefügte, nur bei manchen Cr. sichtbare Theil roth. — Kinnbacken, Taster und Fühler schwarz; die 4 ersten Glieder der letzten gelblichroth, das 4. zuweilen an der Spitze schwärzlich. — Halsschild oben und unten roth, oben sanft gewölbt, glatt, Seiten sehr schmal, nach hinten etwas breiter flach abgesetzt, an den Hinterecken stärker aufgebogen, mit einem deutlichen Grübchen unfern derselben. Mittellängsfurche fein, bis an den bestimmt niedergedrückten Hinterrand reichend. — Deckshilde rothgelb, fast flach, glänzend, hinten schräg abgestutzt, vor der Spitze ausgerandet, sehr fein und leicht, aber dicht punktiert-gestreift, Zwischenräume flach, kaum wahrnehmbar zerstreut-punktiert. In der Nähe des Schildchens sieht ein kleiner, zackiger, schwarzer Fleck, welcher sich schmal an der Naht fortsetzt, und sich etwas hinter der Mitte der Decken mit einer breiten, schwarzen Querbinde kreuzt. Dieselbe setzt sich am Außenrande als schmaler Saum bis zur Spitze fort, wo sie sich mit dem an der Naht hinabgehenden Theile vereint, und so 2 rundliche, größere oder kleinere, gelblichrothe, an der Spitze stehende Flecken umschließt. Zuweilen hängt der Fleck am Schildchen nicht mit der schwarzen Querbinde zusammen, zuweilen ist er sogar ganz verloschen. Bei manchen Cr. löst sich die Binde in 3 Flecken (einer an jeder Seite und einer an der Naht) auf. — Der umgeschlagene Rand der Decken gelbroth. Hinterleib, Meso- und Meta-Thorax schwarz. — Beine gelbroth, Knie und Tarsen schwarz.

Variet.: a) *scutellata*, der schwarze Flecken am Schildchen hängt mit der schwarzen Querbinde nicht zusammen. — b) *vittata*, der schwarze Fleck am Schildchen fehlt ganz (oder ist nur durch einen sehr kleinen bräunlichen Nebelflecken angedeutet), und die ganze vordere Hälfte der Decken ist daher gelblich roth. — c) *trimaculata*, die Querbinde besteht aus 3 mehr oder weniger mit einander zusammenhängenden Flecken.

Sehr selten. Zuerst vom verst. Prof. Nickel bei Breslau entdeckt, später von Herrn Director Dr. Wimmer bei Marienau in 1 Exempl. und bei Leobschütz von Schr. öfterer gefangen. — Weigel X. 71.

3te Gattung: **Demetrius Bon., Scheunenkäfer.**

(Ἀνῆτροιος, ein Eigenname.)

Kinn mit einem einfachen, spizen Zähnechen in der Ausrandung. — Letztes Glied der Maxillar- und Lippentaster lang eiförmig, zugespitzt. — Halschild so lang oder länger als breit, nach hinten verengt, vor der Mitte am breitesten, Seitenränder hinten ein Wenig einwärts geschwungen, vorn ausgerandet, hinten abgestutzt, mäsig gewölbt, halb so breit als die Decken, mit einer durchausgehenden deutlichen Mittellängsfurche und einem länglichen, schmalen Grübchen neben den Hinterecken. — Viertes Fußglied lang, tiefgespalten, breit zweilappig. Fußklauen fahmartig gezähnt.

Kopf groß, vorragend, breiter als das Halschild, von den Augen ab nach hinten verschmälert, schwarz, glatt, zwischen der Basis der Fühler jederseits mit einem Längseindrucke, welcher nach außen eine Erhöhung emporhebt. Kopfschild durch eine meist deutliche Quernaht getrennt. Oberlippe viereckig, an den Vorderecken abgerundet, vorn abgestutzt, frei, die Kinnbacken bis gegen die Spitze bedeckend. — Fühler fadenförmig, halb so lang als der Körper, außer der gewöhnlichen dichten Behaarung der äußern Glieder an der Spitze jedes derselben mit einigen längeren Borsten besetzt. — Zunge an der Spitze gerundet, die häutigen, kaum längeren Nebenzungen an der Spitze abgerundet. — Decken lang und schmal, nach hinten ein Wenig verbreitert, flach, hinten abgestutzt, ganz gelb oder schwarz gezeichnet, punktir-gestreift, mit flachen Zwischenräumen, auf dem 3. mit 4. oft nur sehr schwach eingedrückten Punkten. — Beine lang, Schenkel verdickt.

Es sind kleine, langgestreckte, durch großen, schwarzen Kopf und blaßgelbe Decken ausgezeichnete, zarte, zierliche, sehr bewegliche Thierchen, welche an den Ufern der Gewässer, unter Steinen, Wurzeln, Baumrinden, abgefallenen Blättern, Gerölle etc. oder auf Pflanzen oft in Gesellschaft leben, und meist bei Tage umherlaufen. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**I. D. unipunctatus** Crenz. Röthlichgelb; Kopf schwarz; Hinterecken

des Halschildes seitlich vorragend; Decken blaßgelb, mit einem gemeinschaftlichen schwärzlichen Flecken vor der Spitze. 2 Lin.

*Dromias unipunctatus*: Germ. ins. spec. novae l. 1. — *Demetrius unipunctatus*: Dej. spec. l. 230, Icon. l. 102, T. 14; St. Fn. Deutschl. VII. 61, T. 173; Gr. Käf. d. W. l. 692; Heer Fn. helv. l. 8. — *Demetrius unipunct.*: Redt. Fn. aust. p. 74.

Kopf glatt, schwarz, glänzend, breiter als das Halschild. Taster und Fühler gelb; Oberlippe und Kinnbacken bräunlich. — Halschild kaum breiter als lang, hinten verengt, vor der Mitte am breitesten, jedoch daselbst immer erst halb so breit als die Decken. Seitenrand äußerst schmal, scharf aufgebogen, von der Mitte ab nach hinten einwärts geschwungen, gegen die Hinterecken wieder ein Wenig einwärts gebogen. Hinterwinkel stumpf, nur wenig nach außen vortretend, durch einen länglichen Eindruck nahe am Außenrande niedergedrückt. Oberseite gewölbt, in der Mitte höher als der Seitenrand, zart quergebunzelt, mit einer tiefen, durchausgehenden Mittellängsfurche, röthlich gelb, am Vorderrande in der Regel schwärzlich. — Decken flach, fast gleichbreit, nach hinten nur wenig erweitert, abgerieben punktir-gestreift, die Zwischenräume glatt, der 3. mit 3—4 feinen Punkten; fast flach, blaß-gelblich. Die Naht ist mehr oder weniger braun, und breitet sich kurz vor der Spitze in einen gemeinschaftlichen, runden oder rautenförmigen, hell- oder dunkelbraunen, zuweilen schwarzen, der Breite nach  $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$  der Decken einnehmenden Flecken aus. — Beine und Unterseite röthlichgelb.

Wie es scheint nur in der Ebene, und auch da nicht überall; vom Februar bis April einzeln unter Baumrinden, Laub, Steinen, im Juni auf Gewächsen, von denen man ihn öfters kassiert. Bei Breslau (Marienau, Kratzbusch an d. a. Oder [nicht selten], Treschen, Pöpelwitz, Sandberg), Dhlau etc. — Fäller-Insel bei Br. (v. Ae.); Klein-Grüneiche bei der Kaldbrennerei (Dr. Sch.); Borutin bei Ratibor, Nieder-Steine bei Glas (Zb.).

(F. f.)

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Berein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von W. Uffmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

**3. Quartal.**

**Nr. 15.**

**1850.**

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen. A. Diptera. Ueber den Aufenthalt der Diptern 2c., von Dr. H. Scholtz. B. Lepidoptera. Eine Excursion nach Klarenkrantz und die Raupe und Puppe der *Mel. Britomartis*. A., beschrieben von W. Uffmann. C. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von K. Lechner. (Fortsetzung.)

## Ueber den Aufenthalt der Diptern während ihrer ersten Stände.

(I. Nachtrag.)\*

Von

Dr. H. Scholtz, practischem Arzt und Wundarzt.

### A. Inquilinen.

#### a) In Säugethieren und zwar im Menschen.

M. Robineau Desvoidy lenkt im Bulletin de la Société entom. de France (tom. sept. 1849, p. 17) die Aufmerksamkeit auf verschiedene *Myobären*-Larven, welche im menschlichen Körper beobachtet wurden. Er führt aus dem Jahre 1845 den Fall von einer Frau an, die nach langen schmerzhaften Leiden (namentlich Kopfschmerz, Schwindel, Erbrechen), nachdem sie Fliegenlarven ausgebrochen hatte, starb. Von diesem Falle legte auch M. Dumeril in der Acad. de Medecin (seance du 22. Sept. 1846) Rechenschaft ab und sein Bericht ist abgedruckt in: Bulletin de l'Academie de Medecin 1846. Dumeril hielt die unter Erbrechen in ein Glas entleerten Larven und daraus erhaltene Fliege für eine der *Musca domestica* ähnliche Art. Diese Fliege wurde durch M. Guerin-Meneville an Desvoidy mitgetheilt. Selbiger erkannte sie für eine Art der Gattung *Mydaea* (aus dem tribus der *Uricinen*), welche sonst alle im Larvenzustande von faulenden vegetabilischen und animalischen Stoffen, in schadhafte Bäumen, faulen Pitzen leben. Robineau nennt sie, da er sie noch nicht beschrieben erachtet: *Mydaea vomituritionis*. M. Guerin-

\*) Ich erlaube mir hiermit einen bereits ziemlich starken Nachtrag zu meinem, in Nr. 8 u. f. vorliegender Zeitschrift abgedruckten Aufsatz: „Ueber den Aufenthalt der Diptern während ihrer ersten Stände“ zu geben. Das Material wächst mir fast täglich unter den Händen, und ich kann nur das Wichtigste auswählen; doch hoffe ich, daß auch diese Mittheilungen sich derselben nachsichtsvollen Theilnahme zu erfreuen haben werden, wie die früheren.

Der Verfasser.

Meneville ist bisher der alleinige Besitzer eines Stückes dieser Fliege. So führt Robineau Desvoidy erwähnten Ortes noch 2 Fälle des Vorkommens von Insecten- (Fliegen) Larven im menschlichen Körper an und zwar 1stens von einem Manne, der ihn wegen eines Geschwürs um Rath fragte, aus dem nach der Oeffnung Larven von *Myophora* (*Sarcophaga*) *haemorrhoidalis* hervorkamen; 2stens von einer Dame aus Nuxerre. Selbige litt an Schmerzen im Unterleibe. Eines Tages wird sie von Blasenschmerzen befallen und entleert eine große Menge Urin. In dem Glase, in welches selbiger entleert worden war, fand man einen abgegangenen Wurm (Larve); letzterer wurde in Spiritus aufbewahrt, an Desvoidy geschickt, der ihn noch besitzt und für eine *Oestrus*-Larve erklärt. Die Leiden der Kranken schwanden alsbald.

## b) In Insecten.

### a. In Coleoptern.

Die Arten der Meigen'schen Gattung *Rhinophora* leben als Larven zum Theil in den Eingeweiden der Käfer, zum Theil in denen der Hautflügler (Zett. Dipt. Scand. III. 1232). *Phora rufipes* soll nach Marklin (vid. Zett. Dipt. Scand. B. VII. 2558) in *Geotrupes nasicornis* gefunden worden sein; Raßeburg hingegen erzog sie aus den Puppen der Nonnen. Die Phanien in Käfern (Zett. Dipt. Sc. III. 1216). *Phora camariana* Coquerel entwickelte sich nach Coquerel's Beobachtungen [vid. Descript. d'un Diptère de Madagascar appartenant au genre *Phora* (*Phora camariana* Ch. Coquerel) in Ann. de la Soc. ent. de France, Tom. VI., Trim. II., p. 188, Pl. 7, Nro. IV., fig. 7, a—i] in Menge aus Coleoptern, welche im Walde von Nossi-bé gesammelt wurden. Der Käfer ist *Camaria chalcoptera* Klug.

Anm. In: Recherches sur les métamorphoses du genre *Phora*, in: Mém. de la Soc. des sciences, de l'agric. et des arts de Lille, 1840, p. 414, macht M. Leon Dufour die Entwickelungsgeschichte des Genus *Phora* bekannt.

### β. In Hemiptern.

Die Larven von *Phasia crassipennis* fand Leon Dufour in *Pentatoma grisea*; selbiger bestätigt auch das Vorkommen von *Gymnosoma* in Halbdectflüglern.

### γ. In Hymenoptern.

*Trineura* (*Phora caliginosa* in *Crabro lituratus*) *Bremi*, Isis 1846, p. 172. Ein männliches Stück von *Conops macrocephala* L., welches Esfendahl 1836 in Wermeland im Hinterleibe von *Bombus muscorum* im Puppenzustande fand, erhielt Zetterstädt durch Dahlbohm (Zett. Dipt. Scand. tom. III. p. 926).

Anm. Zetterstädt nennt auch die Larven der *Myoparien* Parasiten; dasselbe möchte nicht minder von *Zodion* anzunehmen sein.

*Tachina flavoscutellata* Zett. in den Puppen eines *Lophyrus* (Marklin nach Zett. Dipt. Scand., tom. III., p. 926). Nach Zetterstädt sind übrigens, beiläufig gesagt, nicht alle Larven der *Tachinarien* Schmarözer, sondern einige leben auch in Pflanzenwurzeln. *Aricia albescens* Zett. (= *albula* Meig.) lebt nach Dahlbohm (mitgetheilt in: Zett. Dipt. Scand. t. IV. p. 1521) bei *Diodontum pallipes*, einem Hymenopteron aus der Familie der *Pemphredoniden* parasitisch. *Tachina leucocephala* Schmarözt vielleicht auch in Hymenopteren, da sie nach Zetterstädt an trocknen, sonnigen, von Hymenoptern stark bewohnten Orten vorkommt.

### δ. In Lepidoptern.

In ihnen haust, wie wir auch schon früher gesehen haben, so recht eigenthümlich das große Heer der *Tachinen*. *Tach. tineta* nach Stäger (in litt.) in *Pinea cognatella* (vid. Zett. D. Sc. VIII. p. 3228). Die Larve von *Phora annulata*, *semiflava* und *flava* leben nach Hartig und *Bremi* in Lepidoptern. *Tachina fasciata* Fl., Zett. in *Bombyx Caja* (Zett.) *Tachina Erinnacea* Fbr. nach Dahlbohm's Zeugniß (Zett. Dipt. Scand., tom. III., p. 107) aus einer *Tephritis*-Puppe, die aus einer Rosenfrucht herrührte, also wahrscheinlich aus *Tephritis alternata*; ein Beispiel, daß auch Diptern in Diptern schmarözen. *Tachina grandis* Zett. nach Wahlberg (vid. Zett. Dipt. Scand., t. III., p. 1059) in der Raupe von *Saturnia*

pavonula; dasselbe gilt auch von *T. Pavoniae* Zett. (tom. III., p. 1092). *Tachina quadripustulata* Fabr. nach Zett. (Dipt. Scand., t. III. p. 1105) in Puppen von *Saturnia Carpinii* und andern Lepidoptern. *Tach. assimilis* Fll. in der Raupe von *Bombyx Pavonella* nach Zett. (Dipt. Scand. III. 1199): *Dexia leucozona* Meig. aus Raupen von *Bombyx* (*Chelonia*) *Caja* und *lubricipeda* (Zett. Dipt. Scand. III. 1267). Von *Anthrax* führt Zetterstädt (Dipt. Scand. I. p. 195) an: Larvae aut in terra degunt, ovis a matre (corpore fere perpendiculariter erecto et oviductu in arena omisso) depositis, exclusis; aut parasitice in larvis Lepidopterorum vivunt.

Anm. Von den *Trixa*-Arten sagt Zetterstädt (Dipt. Scand. III. 1199): Larvae forte parasiticae, vix phytophagae?

### B. Parasiten.

*Ornithobia pallida* Meig. und *Lipoptena* (*Melophagus*) *Cervi* Meig. sind nach v. Siebold's, Löw's und Schaum's neuesten Untersuchungen (vid. v. Siebold's Bemerkungen in der Ent. Ztg. 1845, Nr. 9, p. 277—278 und Bemerkungen über *Ornithobia pallida* und *Lipoptena Cervi* Nitsch in: Stett. Ent. Ztg., Jahrgang 10. October 1849, S. 294) ein und dieselbe Fliege. Genauerer darüber haben wir wohl von den näheren Untersuchungen, die Herr v. Siebold noch gegenwärtig darüber anstellt, zu erwarten. Beide kommen auf Hirschen und Rehen, auch wohl auf Elenken vor. Auch Zetterstädt hält diese Annahme für nicht unwahrscheinlich. *Stenopterix Hirundinis* kommt nach Zetterstädt (Dipt. Scand. B. VII. p. 2908) außer auf *Cypselus Apus*, auch, wiewohl seltener, auf *Hirundo urbana* und *rustica* vor; nach ihm sind besonders die jungen Schwalben damit behaftet. *Ornithomyia avicularia* (sah auch Zetterstädt auf dem Pfau, dem Kreuzschnabel (*Loxia curvirostra*), auf Falken, Spechten, Kapphühnern und krähenartigen Vögeln; auch sie bewohnt meist junge Thiere.

### C. Raublarven.

Daß Volucellen-Larven in *Bombus*-Nestern vorkommen, bezeugt schon Reaumur, dann auch Latreille. Das Vorkommen von *Volucella inanis* im Nest von *Vespa Crabro*, wo sie die Brut zerstört, giebt St. Fargeau und Serville an. Die Beobachtung von v. Siebold über *Miltogramma conica* und *Oxybelus uniglumis* sind niedergelegt in: *Observationes quaedam entomol. de Oxibelo uniglumiataque Miltogramma conica*. Erlang. 1841. Nach Wahlberg bringt *Miltogramma oestracea* der *Megila retusa* ihre Eier auf ähnliche Weise bei wie *Milt. conica* dem *Oxybellus uniglumis*, um sie in dem Innern ihres Baues der Brut zuzuführen. *Gonia fasciata* ebenfalls nach Wahlberg in *Megilla retusa*. Bohemann entdeckte *Aricia manicata* Meig., einer Mittheilung Zetterstädt's (Dipt. Scand., t. IV., p. 157) zu Folge in Bienenzellen, aus denen die Bienen heraus waren. — Die Eier der *Syrphiker* werden nach Zetterstädt (Dipt. Scand., t. I. p. 32) meist in sumpfigen Orten in der Erde abgesetzt. Hier möge beiläufig auch noch eine Bemerkung Bremi's (Beitrag zur Kunde der Diptern, abgedruckt in der Isis 1846, S. III., S. 167) einen Ort finden: trifft etwa ein Dipterolog auf seinen Exkursionen im Spätsommer und Herbst auf vereinzelt stehende, stark mit Blattläusen und *Cladosporium* besetzte Weibengebüsche, so widme er diesen seine Aufmerksamkeit, denn diese Gebüsch wimmeln gewöhnlich von Diptern. — Eine der letzteren ganz gleiche Erfahrung machte ich auch in diesem Sommer im hiesigen botanischen Garten an einigen jungen Ulmen, deren Stämme und Zweige ganz mit einem *Coccus* bedeckt waren, so daß sie ganz weiß gefleckt erschienen. Hier wimmelte es ebenfalls von Dipteren der verschiedensten, ja seltensten Gattungen und Arten.

### D. Larven, die in Kadavern leben.

Zetterstädt sagt (Dipt. Scand. I., p. 55) von den Larven der *Sarcophagarien*: *larvae quarundam in sordidis, in cadaveribus et fungis putridis inventae*. Nach

Bouché (Naturgeschichte der Insect. 1834, 1, 61) leben die Larven der *Sarcophaga carnaria* in faulenden vegetabilischen Stoffen, in Vieh- und Menschenkoth, doch kaum in Fleisch, welche Ansicht sich ja auch, wie ich schon früher angegeben, vollkommen bestätigt hat. *Sarcophaga mortuorum* nach Zetterstädt (Dipt. Scand. IV. p. 1304) in Kadavern, faulem Fleisch, besonders gern in todtten Hunden, daher der Name: *Cynomyia Robin. Desvoidy*. Von *Syrphus anthophorinus* Fall. ist es sehr wahrscheinlich, daß er seine Eier in Kadaver absetzt, denn Zetterstädt (Dipt. Scand. VI. p. 666, 667) sagt von ihm: *ad cadaver ovis putridissimum aquae stagnanti maximam partem immersum odore foetidissimum, individua 7 vel 8 feminea sono pipiente celerime circumvolando congregentia et in cadaveris parte supra aquam elevata interdum sedentia die 16. Jun. in Lapponia observavi, ova in cadavere sine dubio depositura.*

### E. Larven, die im Mist und andern gährenden und faulenden Stoffen leben.

*Phora publicaria* Fll. erzog ich den 17. April 1848 aus Kuhmist. Die Tabanen-Larven leben nach Zetterstädt (Dipt. Scand. I. p. 105) im Mist und verwandeln sich in der Erde; so vermuthet Zetterstädt (Dipt. Sc. I. p. 122) den Aufenthalt der *Haematopota*-Larven im Mist. Was ich darüber erfahren, ist Folgendes: Ich fand, wie sich später näher ausweist, die Puppen von *Tabanus tropicus*, *autumnalis* und *Haematopota pluvialis* auf einer Erkursion, die ich in Gemeinschaft mit Prof. v. Siebold und Dr. v. Franzius in der Nähe Breslau's im Juni 1850 unternahm, am Rande einer ganz mit *Lemna* bedeckten Lache, die ganz mit Düngersaufen umgeben und ganz und gar durch Dünger-Abfluß verunreinigt war. Hier fanden sich die Puppen dicht am Rande unter einer dichten, noch feuchten Schicht von verwesender *Lemna*; gemeinschaftlich mit *Stratiomys* (*viridula* und *strigata*) *Syrphus*- und andern Puppen. Nach wenig Tagen kamen mir und Hrn. v. Siebold die Fliegen aus. Beiläufig muß ich auch noch meine Vermuthung anführen, daß vielleicht manche Tabanen in ihren ersten Ständen im Mulm alter Baumstämme leben. Ich fand nämlich im Juli dieses Jahres in einer tiefen, dicht bewaldeten Bergschlucht bei Charlottenbrunn an dem mulmigen Sturz einer vor Alter eingegangenen Rothbuche ein frisch ausgetrocknetes, doch bereits ganz ausgefärbtes Exemplar des bisher nur von Zetterstädt in Schweden und Norwegen aufgefundenen *Tabanus nigerrimus* Zett. *Scatella urinaria* Desvoidy lebt nach M. Robin. Desvoidy (Ann. de la soc. ent. de France, tom. VII., trim. IV. p. XCV.) in Menschenurin. *Rhyphus fenestratus* fand Leon Dufour nicht, wie Reaumur, in Kuhmist, sondern in den freestehenden Stellen einer Ulme (Ann. de la soc. entom. de France, tom. VII., trim. II., p. 195: *histoire de Metamorphoses du Ryphus fenestralis et du Mycetobia palipes* par M. Leon Dufour. Abbild. der Larven Pl. 7, Nro. III., fig. 1—5, der Nymph. Pl. VII., Nro. III., fig. 6—7). Das vollkommene Insect bildet er nicht ab. *Musca corvina* außer im Käse auch im Mist (Bouché). Im Käse sollen auch nach Zetterstädt (Dipt. Scand. B. VII. p. 2549) *Phora*-Larven vorkommen. *Aricia* (Anthom.) *dentipes* Meig. in Mist und faulen vegetabilischen Stoffen: Zetterstädt (Dipt. Scand. IV. 1427), desgleichen die von *Aricia leucostoma* (Zetterst. Dipt. Scand. IV. 1437). *Anthomyia canicularis*, die, wie wir wissen, in den verschiedenartigsten faulenden Stoffen vorkommt, fand Zetterstädt (Dipt. Scand. IV. 1344) in altem Käse. Die Larven von *Aricia* (Anth.) *scalaris* Fbr. nach Zetterst. (Dipt. Scand., t. IV., p. 1375) vorzüglich in Menschenkoth. Die Larven von *Anthom. strigata* Meig. leben nach Zetterstädt (Dipt. Scand., tom. IV., p. 1655) in Kuhmist und zwar im September, überwintern als Puppe und schlüpfen im Mai aus. Die Eier soll sie auch nach Robineau Desvoidy in Pilze absetzen, womit meine neuerdings gemachten Beobachtungen vollkommen übereinstimmen. *Lispe tentaculata* als Larve im Menschenkoth (Bouché). Mir scheint es wahrscheinlicher, daß die Linsen-Larven im Schlamme leben. *Aricia striolata* Fll. sah Zetterstädt (Dipt. Sc. VIII. 3292) am 30. Mai 1845 bei Lund ihre Eier in Dünger absetzen.

## F. Blattminirende Larven.

Die Larven von *Trypeta Heraclei* fand Westwood (Intr. II. 573) in Sellerieblättern, welche sie sehr beschädigten. *Agromyza obscurella* minirt die Blätter von *Lonicera Xylosteum* (Gourau in Ann. de la soc. ent. 1846, 4, p. 225, tab. 8, f. 1 — 9). *Phytomyza allinis* im Fruchtboden von *Chrysanthemum inodorum* teste v. Boié. Kröyers Tidsskr. 1838, 2, 3, p. 248, No. 29. *Agromyza pulicaria* minirt die Blätter von *Ballota ruderalis* plätschlich, geht in den ersten Tagen des Juni in die Erde und erscheint Ende Juni. *Agromyza allinis* Meig. fand ich im August 1849 bei Mölling unsern Habelschwerdt in der Grafschaft Glas in den Blättern von *Sonchus oleraceus* minirend; minirt in spiralförmigen Gängen. Ich fand in einer Menge minirter Blätter nur noch ein Tönnchen, welches durch irgend einen Zufall in der Mine zurückgeblieben war, während sich die übrigen Larven bereits in die Erde begeben hatten. Glücklicher Weise erhielt ich aus dem einen Tönnchen gedachte Fliege. *Anthomyza* (*Anthomyia*) *bicolor* Zett. bewohnt die Blätter von *Rumex crispus* (Zetterstädt). Von *Anthomyia Hyoseyami* fand Wahlberg die Larven im Blatt-Parenchym von *Hyoseyamus niger* kurz vor der Blüthezeit (vid. Zett. Dipt. Scand. V. 1792). *Agromyza Heraclei* fand ich ebenfalls in den Blättern von *Heracleum Spondylium* und in den von *Artemisia vulgaris*, auch in Klettenblättern, scheint somit ein sehr verbreitetes Vorkommen zu haben. Blattminirende Diptern-Larven fand ich auch noch, ohne die Gattungen und Arten, denen sie angehören, bisher näher ermitteln zu können, in der Umgebung Charlottenbrunn's (im Juli dieses Jahres) bei folgenden Pflanzen: *Scrophularia nodosa*, *Senecio nemorensis*, *Lychnis dioica* (*vespertina*), *Stellaria nemorum*, *Oxalis Acetosella*, *Galeobdolon luteum*, *Tussilago Farfara* und *Alchemilla vulgaris*.

## G. Gallfliegen.

Hier spielen unstreitig die Cecidomyen-Larven die bedeutendste Rolle und ich erlaube mir, auszüglich das hierher Gehörige aus Löw's neuester vortrefflicher Arbeit über diesen Gegenstand (die Gallmücken von Prof. Dr. Löw, abgedruckt im Programm des Königlichen Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums zu Posen, 1850) mitzutheilen: *Cecid. Fagi* Hartn. In den harten glatten Gallen auf der Oberseite des Blattes von *Fagus sylvatica*; *C. piligera* Löw. In den rauhen Gallen auf der Oberseite der Blätter von *Fagus sylvatica*; *Cecid. Anthemidis* Löw. In den Blütenständen von *Anthemis arvensis*; *C. Jakobaeae* Löw. Zwischen den Blüten von *Senecio Jakobaeae*; *Cec. Polypori* Winn (in litt.). In Löherschilzen. *C. Pini* (conf. Raseb. Forst-Insect III.); *Cec. brachyntera* Schwaegr. (conf. Ratz. I. c.) *C. Loti* Deg. In den Blüten von *Lotus corniculatus* und *Medicago*; *Cec. Rumicis* Löw. In den Blüten der *Rumex*-Arten häufig. *Cec. Cerasi* Löw. In den Triebspitzen der Kirschbäume; *Cec. decorata* Winn (in litt.) aus faulem Holz von *Fagus sylvatica*; *Cec. Inulae* Löw. in Gallen von *Inula britannica*; *Cec. Salicis* Schr. In den holzigen Stengelgallen von *Salix cinerea* und *aurita*; *Cec. rosaria* Löw. In den großen Rosetten von *Salix alba*; *Cec. albipennis* Winn (in litt.) In Rosetten von *Salix alba*; *Cec. heterobia* Löw. in den männlichen Röhren von *Salix Amygdalina*; *Cec. iteophila* Löw. In den kleinen Rosetten von *Salix alba*; *Cec. salicina* Schr. In den vertrocknenden Zweigspitzen von *Salix alba*; *C. terminalis* Löw. In den vertrocknenden Zweigspitzen von *Sal. fragilis*; *Cec. Artemisiae* Behé., in den runden Knöpfen an den Stengelspitzen von *Artemisia campestris*, *Cec. tubifex* Behé. In röhrenförmig auswachsenden gemeinschaftlichen Kelchen von *Artemisia campestris*; *Cec. foliorum* Löw. von Scholz (in litt.) in kleinen Gallen auf den Blättern von *Artemisia vulgaris*; *Cec. Peisicariae* L. in gerollten Blättern von *Polyg. amphibium*; *Cec. Euphorbiae* Beh. (= *subpatula* Br.) In den Blätterspitzen von *Euphorb. Cyparissias*; *Cec. Lithospermi* Löw. an den Triebspitzen von *Lithosp. officinale*; *Cec. Sisymbrii* Schr. deformirt den Blütenstand von *Nasturtium sylvestre*; *Cec. Pyri* Behé. in den vertrocknenden Triebspitzen der Birnbäume; *Cec. plicatrix* Löw. In den gekrausten Blättern von *Rubus caesius*; *Cec. Urticae* Perr. in unregelmäßigen Gallen auf den Blättern von

*Urtica dioica*; *Cec. Ulmariae* Br. in Gallen auf den Blättern von *Spiraea Ulmaria*; *Cec. Veronicæ* Br., in den behaarten Blätterknöpfen an den Triebspitzen von *Veronica Chamaedrys*; *Cec. Bryoniae* Bché. an den Triebspitzen von *Bryonia alba*; *Cec. Galii* Winn. (in litt.) deformirt den Blütenstand von *Galium uliginosum* und *Mollugo*; *Cec. Saliceti* Winn. (in litt.) aus den vertrocknenden Triebspitzen von *Salix fragilis*; *Cec. destructor* Say (conf. Asa Fitch, *The Hessian Fly*, Albany 1846) an den Halmen des Weizen; *Cec. Millefolii* Löw. erzeugt Gallen in den Blattachseln von *Achillea Millefolium*; *Cec. Ribesii* Meig. vielleicht auf *Ribes rubrum*, *Cec. Sarothamni* Löw. in grünen Gallen an den Zweigen von *Sarothamnus scoparius*; *Cec. Genistæ* Löw. in grünen Gallen an *Genista Germanica*; *Bchii* v. Heyd. (in litt.). In den Knospen von *Echium vulgare*; *defecta* Löw. aus faulem Holze; *Cec. Boucheana* Löw. in modernem Weidenholz; *Cec. Syngenesiæ* Löw. lebt zwischen den Blüten von *Chrysanthemum inodorum* und *Anthemis arvensis*; *Lasioptera auricincta* Winn. (in litt.) soll in Gallen auf den Blättern von *Alisma Plantago* leben; *Lasiopt. Chrysanthemi* Löw. Im Blütenstande von *Chrysanth. inodorum* und *Anthemis arvensis*.

Anm. Es finden sich in eben Angeführtem allerdings Wiederholungen schon früher mitgetheilter Thatsachen, doch lag mir daran, Alles noch einmal im Zusammenhange folgen zu lassen. Die von Löw angeführten Arten, von denen über ihre Lebensweise noch nichts feststeht, habe ich natürlich ausgelassen.

## II. Larven, die in Stämmen oder Stengeln leben.

Die *Psilopus*-Larven nennt Zetterstädt (*Dipt. Scand. V. 132*): *phytophagæ*. Die Larven von *Lonchaea* Meig. findet man nach Perris häufig in den Stengeln von *Verbascum thapsus*, *pulverulentum* etc., von *Angelica sylvestris* und *Carduus lanceolatus* (vid.: *Notes pour servir a l'histoire de la Lonchaea nigra* Meig. in: *Ann. de la soc. Entom. de France*, tom. VII, 1849, I., trim., p. 62, pl. 3., II., fig. 1—6). Nach Zetterstädt (*Dipt. Sc. I. 1*, p. 59) leben die Larven der meisten *Ephydrinen* und *Notiphilen* in den Stengeln von Wasserpflanzen. Interessant ist die Entdeckung von H. M. Lucas (*Ann. de la soc. Ent. de Fr. I. VII., trim. IV., p. 82*) nach welcher die *Laphria maroccana* im nördlichen Afrika als Larve in dem Holz von *Cytisus spinosus* und *Pistacia Lentiscus* lebt. *Aricia histrio* Zett. sah Zetterstädt (*Dipt. Sc., I. IV., p. 1515*) die Eier auf einen frischen Fichtenstumpf absetzen. *Limnobia dispar* Meig. fand Perris in den Stengeln von *Angelica sylvestris* (*Notes pour servir a l'histoire de Métamorphoses de diverses espèces de diptères par M. Edouard Perris; notice sur les métamorphoses de la Limnobia dispar* Meig., pl. 9, Nro. V., fig. 1—8 in: *Ann. de la soc. entom. de France*, tom. sept., troisième trim., p. 351), ein Beweis, daß die *Limnobia*-Larven sehr verschiedene Orte bewohnen. Perris fand auch *Cheilosien*-Larven in den Stengeln von *Angelica sylvestris*.

## I. Larven, die in Saamen oder Früchten leben.

Von *Ortalis Cerasi* bemerkt Zetterstädt (*Dipt. Scand. V. 2158*) Folgendes: *Larvæ in nucleis Cerasorum degere ab auctoribus dicuntur; si hoc interdum verum alio tantum nutrimento certe etiam frui possunt larvæ, hæc enim species sæpe longe ab arboribus Cerasorum et in Lapponia, ubi tales arbores omnino desunt, versatur.*

## K. Larven, die in Wurzeln oder Zwiebeln leben.

*Anthomyia platura* zog Soureau aus *Cepa ascalonica*; außerdem auch noch ihre Schmaroger: *Alysia truncator* Nees? (vid. *annal. de la soc. Entom. de France*, tom. VII., 1849, I. trim.: *Note pour servir a l'histoire de l'Anthomyia a large queue (Anthomyia platura* Meig.) et a celle son parasite par M. Goureau

p. 81, pl. 3, IV., fig. 1—13). Nach Zetterstädt (Dipt. Scand. IV. 1563) soll einer Angabe Bjerkander's zu Folge *Anthomyia radicum* L. die Wurzeln von *Raphanus* und *Brassica* bewohnen und zerstören. Von den *Bombylius*-Larven sagt Zetterstädt (Dipt. Sc., t. I., p. 18): *rhyzophagae sub terra degentes*, und (l. c. I. p. 188): *Larvae plantarum radicibus vicitant*. *Merodon Narcissi* fing ich, beiläufig gesagt, auch einmal in Schlesien und zwar auf einer Blume von *Chrysanthemum leucanthemum*, in der Gegend von Langenau in der Grafschaft Glas. Wahrscheinlich bewohnt hier die Larve die Zwiebeln von *Lilium Martagon*. Ueber *Anthom. ceparum* (= *antiqua* Meig.) vergleiche: Zett. Dipt. Sc. VIII. 3297 und Köllar a Treatise on Insects. London 1840, p. 157.

### L. Larven, die in ausgetrockneten Baumsäften leben.

*Syrphus ruficornis* Fall. als Larve in wunden Stellen der Bäume; die Puppe in der Erde an den Wurzeln derselben (Zetterstädt Dipt. Scand. II. 780); auch ich fing einmal bei Langenau in der Grafschaft Glas ein frisches, eben ausgekommenes Stück, welches an einem Baum dicht über der Erde saß. *Mycetobia pallipes* fand außer Roser auch Leon Dufour in ausgetrockneten Baumsäften. Die Larven von *Ryphus fenestratus*, wie ich früher schon erwähnte, fand Leon Dufour ebenfalls an der krebfigen Stelle einer Ulme. *Brachyopa ferruginea* sah Zetterstädt (Dipt. Sc. II. 686) aus einer Puppe hervorgehen, welche sich in dem Stamme eines abgestorbenen Baumstammes befand! die Vermuthung Fallen's, die *Brachyopen*-Larven lebten im Schlamm, verliert somit immer mehr und mehr an Wahrscheinlichkeit; wo Bohemann die Puppen her hatte, aus denen er *Brachyopa vittata* Zett. erzog, ist in Zett. Dipt. Scand. II., p. 688, wo deren Erwähnung geschieht, nicht angegeben. *Ceria conopsoidea* L. lebt in geschwürigen Stellen der Ulmen (vid. Leon Dufour in: Annal. de la Soc. Ent. 1847, tom. 5, p. 20—25, tab. I, Nro. 1., fig. 1—6.) Dasselbe ist wohl auch von *Ceria subsessilis*, *Callyopsis amoena*, einigen *Drosophilen*, *Mycetocia pallipes*, *Brachyopa bicolor* u. a. anzunehmen, wenigstens fand ich selbst genannte Fliegen fast stets gemeinschaftlich an dergleichen Stellen. Die Puppe von *Criorrhina apicata* fand Schrank in cariösen Stellen abgestorbener Bäume. *Aulacigaster rufitarsis* in krebfigen Stellen der Ulmen (conf. Leon Dufour in Ann. de la soc. Ent. 1846, 4, p. 455, Tab. II, Nro. 1, f. 1—14).

### M. Larven, welche von allerhand faulenden oder modernden Pflanzentheilen theils über, theils unter der Erde leben, mit Ausschluß der Pilzfliegen.

*Pachygaster ater*, als Fliege, fand Löw (Bemerkungen über die in der Posener Gegend einheimischen Arten mehrerer Zweiflügler-Gattungen, S. 23) oft an mit Honigthau bedeckten Birnbäumen in Menge schwärmen. Beschaffenheit und Gehalt der Larven von *Pachygaster ater*, wie selbige Garcel in Paris entdeckte, theilt Macquart in: Suites a Buffon mit. *Pachygaster minutissimus* nach Bohemann unter der Rinde alter Tannenstöcke (vid. Zett. Dipt. Scand. VIII. 2961). *Dexia nigripes* Fbr., die Puppe fand ich in Weidenmulm, die Fliege erhielt ich daraus am ersten Juni (1850). Auch nach Robineau-Desvoidy leben die Larven der *Derarien* in faulenden Pflanzentheilen; nach andern, wie Zetterstädt (vid. Dipt. Scand. III. 1262) schwarzen mehrere Arten in andern Insecten-Larven. *Doros conopseus* in Mulm (Bremi). Auffallend ist es jedoch, daß nach Bremi letztere Fliege, wie auch *Clitellaria ephippium*, als Larven nur solche Baumstämme bewohnen, die von Ameisen-Kolonien besetzt sind. *Volucella inflata* in Mulm (Bremi). *Xylota valgus* in Mulm (Bremi.) *Xylota lenta* Meig. traf ich Mitte Mai 1849 in großer Menge in beiden Geschlechtern an einem kernfaulen mulmigen Ahornbaume. Sämmtliche Stücke waren noch ganz weich, unausgefärbt und jedenfalls aus genanntem Stamme ausgekommen. Ich nahm in einer leeren Blechkapsel die noch ganz trägen Fliegen mit nach Hause, und bald erlangten Alle in einem sonnigen Doppelfenster ihre natürliche Festigkeit und Farbe. Wie auch schon Bremi bemerkt, halten sich die Ti-

pula-Larven gern unter dem Moos der Bäume auf. Die Puppe von *Xylophagus maculatus* fand Fallén, theilte selbige nebst der daraus erhaltenen Fliege Sahlberg mit, von dem sie wieder Zetterstädt erhielt. Nach Sahlberg (Zett. Dipt. Sc. I. p. 130) lebt die Larve in faulem Pappelholz. Nach Zetterstädt (l. c. p. 130) leben auch die Larven von *Coenomyia ferruginea* Meig. in Holz. *Aricia turpis* Zett. unter *Pinus*-Rinde, als Puppe (Zett. Dipt. Sc. IV. 1491); auch Perris fand sie an ähnlichen Orten. Die Scatophagen-Larven sollen nach Zetterstädt in faulen vegetabilischen Stoffen leben. Die Arten der Gattung *Pseiroptera* Whing. unter der Rinde von Nadelbäumen und *Populus Tremula* (Zett. Dipt. Scand. VI. 2264). Von *Microdon apiformis* fand Zetterstädt einmal eine Puppe unter Baumrinde, eine andere an einem Grashalm hängend. Einige *Cecidomyien*-Larven leben, wie aus dem früher erwähnten Aufsatze hervorgeht, ebenfalls an ähnlichen Orten. *Lonchaea palposa* zog ich aus Larven, die ich unter Weidenrinde fand; auch *Syrphus*-Larven leben, wie ich mich selbst überzeugt habe und auch Zetterstädt anführt, in Wasser, welches sich in hohlen Baumstämmen ansammelt. Von faulenden Pflanzstoffen (*Byssus*- oder *Sonfervenfäden*) mag wohl auch *Mycetophila scatophora* Perris leben. Perris theilt über das Vorkommen der Larve und Nymphen derselben (vid. Ann. de la soc. entom. de France, tom. sept. 1849, trim. I., p. 51, pl. 3. I, fig. 1—13: Notice sur une larve de *Mycetophila*, qui se couvre de ses excrements par M. Ed. Perris) Folgendes mit: er fand an der Unterseite eines Holzstückes, welches längere Zeit (2 Monate) auf einem Grasplatze gelegen hatte und mit einer Art *Byssus* überzogen war, unter einer großen Anzahl Larven und Nymphen von *Sciophila*, auch die Larven nebst Larvenhüllen von einer neuen *Mycetophile*, von ihm wegen einer bald näher anzugebenden Eigenthümlichkeit der Larve: *Mycetophila scatophora* genannt. Die Hüllen bestanden aus kleinen schwarzen Krüglehen (*urnes*), die auf einer (der flachen) Seite festgeleimt und an der Mündung durch ein weißes Häutchen geschlossen waren. Die Larve selbst zeigt unter andern die Eigenthümlichkeit, daß sie sich mit ihren eigenen Excrementen bedeckt, daher wie ein fast kreisrundes Klümpchen erscheint. Von dieser Eigenschaft ist der Name der Fliege hergenommen. Das Nähere ist in gedachtem Aufsatze selbst nachzulesen. Larve, Nymphen und Fliege bildet Perris auch ab.

## N. Larven, die in frischen oder faulenden Schwämmen und Pilzen leben.

Zwei der *Phora lutea* und *Phora flava* ähnliche Arten erzog ich im Juni 1849 in Menge aus einem *Agaricus*; desgleichen *Phora pumila*. Die von Lechner schon früher aus einem *Agaricus* erzogene *Phora* hat sich bei näherer Untersuchung nicht als *Phora nigra*, sondern ebenfalls als *Phora pumila* erwiesen. Den 7. August 1849 erhielt ich auch *Phora rufipes* aus Pilzen. *Limosina* (*Borborus*) *clunipes* im Juni 1849 aus einem Weidenschwamm. *Anthomyia canicularis* in Menge den 3. Juli 1849 aus einem faulen Weidenschwamm; *Anthom. fulgens* im Mai 1849 aus *Boletus luteus* und dieselbe Art auch im April desselben Jahres aus *Agaricus deliciosus*. *Anthomyia varicolor* aus *Boletus luteus* (März 1849). *Anthomyia strigosa* Ehr. aus Pilzen, die ich bei Langenau gesammelt hatte (August 1849). Mit meiner Beobachtung stimmt die von Robineau-Desvoidy ganz überein. *Drosophila funebris* aus einem faulenden Weidenschwamme (Aug. 1849), auch sonst aus Pilzen. Die *Sarcophaga*-Larven sollen nach Zetterstädt (Dipt. Scand. IV. 1281) außer in faulenden animalischen Stoffen auch in faulen Pilzen vorkommen; dasselbe gilt auch nach Zetterstädt (l. c. IV. 1345) von *Cyrtoneura stabulans*. Daß jedoch die Larven der letzteren auch in Lepidoptern (*Bomb. Pini*) und Hymenoptern (*Lophyrus*) schmarozt, bezugen Hartig und Bremi. Die *Dryomyza*-Larven nach Macquart in Pilzen. *Coenosia* lebt als Larve in Schwämmen und verpuppt sich in der Erde. Die Larven von *Cylindrotoma macroptera* Macq. erhielt Perris aus *Hydnum erinaceum* Bull., welches sich an einem alten Eichenstamme entwickelt hatte, und erzog daraus die Fliege. (Note pour servir à l'histoire de la *Cylindrotoma macroptera* Macq. in: Annal. de la soc. entom. de Fr., tom. VII., trim. III., p. 337, pl. 9, Nro. IV., fig. 1—6. — Die Larven von *Sciophila unimaculata* Macq.

bewohnen nach Perris den *Boletus versicolor* L. (vid. Note pour servir a l'histoire de la *Sciophila unimaculata* Macq. in: Ann. de la Soc. ent. de Pr. tom. VIII. trim. III. p. 314. pl. 9, Nro. VI. fig. 1—6. Daß die Larven einiger *Helomyza*-Arten, namentlich die der *Helomyza pallida* und *ustulata* Meig. auch in Trüffeln leben, ist wohl bestimmt anzunehmen und geht wohl aus den Angaben von M. S. Lucas (Annal. de la soc. ent. de Franc. tom VII. trim. III. p. 1) hervor. Namentlich gilt es von ersterer, von der M. Zulašne Larven und Puppen in Trüffeln von Rians fand, doch die Fliege daraus nicht erziehen konnte. Daß die Larven selbst der *Helomyza pallida* angehören müßten, schließt Zulašne aus dem Umstande, daß *Helomyza pallida* häufig über Trüffeln schwärmt und sich oft auf nicht ganz mit Erde bedeckte Trüffeln niederläßt. Die Einwohner von Rians kennen diese Fliege genau unter dem Namen: *mousco* oder *mouches des Rabassisses*. *Helomyza pallida* soll nach Zulašne, beiläufig gesagt, einen starken Geruch, dem von *Satyrium hircinum* ähnlich, verbreiten. Ähnliche Beobachtungen über *Helomyza ustulata* haben wir auch von Leveill und Zulašne.

### O. Larven, die in der Erde leben.

Puppen von *Thereva*-Arten fand Zetterstädt Anfang Juli unter Steinen an sandigen Orten (Zett. Dipt. Scand. I. 203). Auch Zetterstädt giebt den Aufenthalt der *Ustilifer*-Larven ähnlich wie Weigen und Raßeburg an, indem er sagt: *Larvae in terra metamorphosin subeunt* (vid. Zett. Dipt. Scand. I. p. 16). Dasselbe sagt Zetterstädt von den *Dasypogon*- und *Empis*-Larven.

### P. Larven, die in Wasser, Schlamm oder allerhand unreinen Flüssigkeiten leben.

*Chironomus grandis* lebt nach Bremi (Beitrag zur Kunde der Diptern, abgedr. in der ZfS 1846, S. III. u. IV., p. 169) als Larve in 1—2<sup>'''</sup> langen, halbrunden, ziemlich fest aus Sandkörnern komponirten schlängelnden Röhren, die in Bächen seitlich an Steinen befestigt sind, und *Chironomus viridulus* verfertigt (ebenfalls nach Bremi) 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>'''</sup> lange, unregelmäßig gebogene, am Kopfende merklich erweiterte Röhren aus weicher weißlicher Materie; selbige sind häufig und in Menge auf den in Brunnenrögen wachsenden Moosen zu finden.

Bremi führt (l. c.) noch folgende Kunstgebilde an, deren Verfertiger er zwar nicht kennt, als solche jedoch ebenfalls *Chironomus*-Larven vermuthet.

- a. 1—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>'''</sup> lange, der von *Chironomus grandis* gefertigten ähnliche, aber ein Wenig flach gedrückte, grade gestreckte Röhren, aus kleinen Partikeln vermoderter Pflanzen zusammengesetzt. An der Unterseite von Steinen und Holzstücken an Gestaden von Seen und Teichen.
- b) Rundliche, ganz flache Schilder, die aus einem dichten Gewebe sehr feiner weißer Seide bestehen, mit angehefteten Sandkörnchen, die, wenn das Gewebe trocken wird, bald abfallen. März und April in Menge an der Oberfläche von Steinen in kleinen schnellfließenden Bächen bei Zürich. Mücke noch unbekannt.
- c) Im Frühjahr sind in manchen Wässern die Blätter der Pflanzen mit einer dichten Schicht erdigen Schlammes bedeckt, welcher nicht zufällig darauf liegen geblieben, sondern mit feinen Fäden zusammengespinnen ist zu einer gemeinfamen Decke junger *Chironomus*-Larven. Diese trennen sich nach der zweiten Häutung, zerstreuen sich auf den Blättern und Stengeln der Pflanzen und verwenden die gleiche Schlammmasse zu ihren Partikularröhrchen von 3<sup>'''</sup> Länge, cylindrisch, an beiden Enden offen, der Schlamm mit wenig lockern Fäden verbunden.

Nicht minder anziehend und interessant ist, was Bremi über die Kunstfertigkeit von *Sciophila cellaria*, *Simulium reptans* und *Simulium sericeum* sagt. Ich kann daher nicht umhin, es wörtlich folgen zu lassen.

Die *Sciophila cellaria* baut sich eine Art Flaschen aus nassem verfaultem Holz; diese Flaschen sind etwas mehr als halbrund und von der Gestalt eines kurzen Ovals. Die flache Seite sitzt auf dem Holz fest; ihr entgegenstehend erhebt sich das eine Ende in einen kurzen Hals mit zirkelrunder Oeffnung, die gegen das Wasser gerichtet ist. Diese Flaschen finden sich an der Unterseite von Balken kleiner Brücken, die in sumpfigen Wiesen über kleine Bäche gelegt werden, und an den Teicheln (?) von Pumpbrunnen. Weit mehr noch als diese Flaschen von Töpferarbeit, ja den künstlichsten Arbeiten von Schmetterlingseraupen an die Seite zu setzen, sind die Puppenhüllen der Simulien. Ihre Larven leben nämlich, wie bekannt, ganz unbedeckt und frei in fließenden Wässern; wenn sie sich aber verpuppen wollen, so verfertigen sie sich einen halbrunden Becher, welcher aus einer halbdurchsichtigen, pergamentartigen, glatten, etwas glänzenden Materie von bräunlichweißer oder blaßbräunlicher Farbe besteht; die weite Mündung ist mit einem Kamme von schwarzen Borstchen umgeben, und mit einer durchsichtigen, äußerst feinen, converen Haut als Decke geschlossen. Die Büchsen werden an der Oberfläche der auf dem Wasser fließenden Blätter und Halme befestigt, und zwar reihenweise, eine dicht hinter der andern, die Mündung nach dem Lauf des Wassers gerichtet. Die Mücke steigt bei dem Ausschlüpfen auf den Borstenkamm und verweilt so lange darauf, bis die Flügel ausgebildet und steif sind. Diese Verwandlungshülle kommt dem *Simulium reptans* zu. Ganz anderer Architectur ist diejenige des *Simulium sericeum*. Diese stellt eine schmale, von der Spitze nach der Mündung allmählich und nur schwach erweiterte und in 4 lange, dicke Borsten sich endigende Röhre dar. Diese Röhren sitzen ohne Ordnung zerstreut an der Oberfläche des Wassers. Das Ganze besteht aus einer zähen weißen Substanz, welche beim Trocknen kalkartig wird u. s. w.

Auch ich fand Simulien-Becherchen, ganz ähnlich denen, wie sie Bremi von *Simulium reptans* beschreibt, doch stets vereinzelt in kleinen Bächen an der Unterfläche hohl liegender Steine in der Gegend von Charlottenbrunn, erzog auch die Mücke daraus, doch konnte ich letztere bisher noch nicht genauer bestimmen.

Die Larven von *Tetanocera ferruginea* fand Leon Dufour bei St. Sever im Wasser unter Lemna und Callitriche Mitte November 1846. Den 26. April erhielt er daraus die Fliege (*Histoire des metamorphoses du Tetanocera ferruginea*. Par M. Leon Dufour, in: *Ann. de la soc. Ent. de France*, tom. VII. 1849. I. Trim. p. 67. pl. 3 (III.) fig. 1—5). Die Larven und Puppen von *Stratiomys strigata* und *viridula* fand ich Anfang Juni auf und in einem Haufen ausgeworfener Lemna am Rande einer durch Mistjauche sehr verunreinigten Pfütze und erhielt am 12. Juni (aus den Puppen) die ersten Fliegen. Von *Tachina straminea* Zett. fand Zetterstädt (*Dipt. Scand.* tom III. p. 1144) die Puppen am Meeresstrande unter ausgeworfenem Seetange. *Ephydra salina* nach Creplin in ungeheurer Menge in den Salinen bei Greifswald. Creplin schreibt darüber an Zetterst. (*Dipt. Scand.* VIII. 3330 u. 3331) am 13. Aug. 1847: Die Fliegen (*Eph. salina*) treiben sich im warmen Sonnenschein über dem Salzwasser in den langen Trögen eines Gradirhauses unsrer Saline lustig herum, und von ihren Larven und Puppen habe ich mir vor Kurzem einige Hände voll geholt, aus deren letztern jetzt täglich in meiner Stube einige Fliegen hervorkommen. Ich selbst hatte Gelegenheit, Larven, Puppen und Fliegen zu sehen, die Creplin mit obiger Angabe an das hiesige zoologische Universitäts-Museum geschickt hatte.

Eine Exkursion nach Klarenkrant,  
und  
Die Raupe und Puppe der *Melitaea Britomartis* Ass.,  
beschrieben von A. Assmann.

Schon längst war es mein Wunsch, die mehrfach erhobenen Zweifel zu beseitigen, welche über die Artrechte der von mir in No. 1 dieser Zeitschrift beschriebenen *Mel. Britomartis* erhoben worden waren. Mehrfache Nachforschungen, die Raupe dieses Falters zu entdecken, waren bisher erfolglos geblieben; erst in diesem Jahre gelang es mir, in Gesellschaft eines entomologischen Freundes, diese, wie auch die Puppe desselben, in mehreren Exemplaren aufzufinden; wobei wie gewöhnlich der Zufall sein Bestes that.

Die Gegend um Klarenkrant (der Flugort dieses Falters) ist in entomologischer Beziehung eine der reichsten in der weiteren Umgebung Breslau's und noch lange nicht genügend durchforscht, da sie wegen ihrer ziemlich großen Entfernung von hier nicht gar zu oft besucht wird und ein Tag nicht hinreichend ist, dieses sehr ausgedehnte Revier auch nur einigermaßen gründlich zu untersuchen. Nur der zwischen den Dörfern Klarenkrant, Kritschin und Süßwinkel, also der westlichst gelegene Theil, ist von uns Breslauern bisher besucht worden; der östliche und südliche, an die Namslauer- und Brieger-Forsien grenzende, noch gar nicht.

Der von uns besuchte Theil des Walbes liegt an beiden Ufern der Weide, eines träge fließenden, stellenweise sogar stagnirenden Wassers; er besteht meist aus gemischtem Schölz; doch ist Birke, Eiche und Erle vorherrschend, und einzelne Parzellen bestehen aus reinem Birken- oder Erle-Holz. Dazwischen liegen große, meist sumpfige, mit hohem Schilfgras bewachsene Wiesen (frühere Teiche), der Lieblingsaufenthalt von *Lyc. Hippothoë*. Mit Ausnahme dieser Wiesen und eines Striches an beiden Ufern der Weide und der hier in dieselbe mündenden Bäche, dem Schwiersee- und Schmöllnerbach, besteht die Gegend aus reinem Sandboden, auf welchem von niederen Pflanzen, besonders das Wollkraut, *Verbascum thapsus* und *lychnitis*, die Futterpflanzen der *Cucullia verbasci* und *lychnitis*, sowie des *Ypsolophus verbascellus*, gut gedeiht und wovon die bracheliegenden Felder sofort bedeckt werden.

Nach diesem kurzen Abriss der Gegend gehe ich zu dem eigentlichen Gegenstande dieses Aufsazes, dem Ergebnisse der Exkursion, über.

In der Absicht, sowohl zum eigenen Bedarf, als auch zum Tausche, eine Anzahl der um diese Zeit sonst ziemlich häufigen *Mel. Matura*, *Dietyнна*, meiner *Britomartis*, *Lyc. Hippothoë*, Raupen von *Van. Prorsa*, *Cuc. verbasci*, sowie einige andere, minder seltene Thiere zu sammeln, begaben wir uns den 15. Juni d. J. Nachmittags auf den Weg nach Klarenkrant. Zeit und Wetter schienen günstig gewählt und so wanderten wir frohen Muthes auf dem etwas sehr sandigen, 3 Meil. langen Wege rüstig fort, einer reichen Beute hoffnungsvoll entgegengehend. Gegen 7 Uhr langten wir am Walde an und begaben uns auch sofort an's Sammeln; doch schon die ersten Stücke, welche wir erbeuteten, waren unseren Wünschen und Hoffnungen wenig entsprechend; *Matura* war bereits ganz abgeflogen und dabei selten, *Dietyнна* ebenfalls sparsam vorhanden und zum Theil nicht mehr ganz frisch, von *Britomartis* fanden wir nur 2 Exemplare und eine abgeflogene *Cinxia*; von anderen *Papilionen* war noch vorhanden: *Ino*, *Selene*, *Aglaja*, *Io*, *Polychloros*, *Uticae*, *Janira*, *Pamphilus*, *Iphis*, *Arcania*, *Alexis*, *Agestis*, *Hipponoë*, *Chryseis*, *Crataegi*, *Rapae* und *Lineola*, doch größtentheils nicht häufig und die letzteren, von *Janira* ab, meist verfliegen. Von Schwärmern war nur *Staticea* vorhanden, Spinner gar nicht und von Eulen nur ein eben ausgekrochenes Exemplar der *Cosm. Oo*. Spanner sängen wir dagegen mehrere, jedoch nur häufige Arten, als: *Bilineata*, *Alchemillata*, *Montanaria*, *Exanthemaria*, *Punctata*, *Euphorbiata* mit

Dealbata. Von Zünslern war nur *Tentaculalis* und *Flavalis*, von Wicklern nur das Genus *Sericoris* in einigen nicht mehr bestimmbarcn Arten vorhanden und von Schaben fanden wir außer einigen *Pseudobombycella* und *Zinckenii*, ganze Schaaren von *Pterophoridae*, als: *Pilosellae*, *Fuscus*, *Tetradactylus* und *Osteodactylus*.

Mit dem Einsammeln der eben angeführten Arten beschäftigt, hatten wir kaum bemerkt, daß die Sonne sich zum Untergange ansetzte und statt ihrer große Wolkenthürme den Himmel umzogen, welche mit ihrem wässrigen Inhalt auch alsbald uns und die Erde befeuchteten. Mit dem Fange war es natürlich vorbei und auf den nächsten Tag nicht eben die freudigsten Hoffnungen vorhanden; wir schickten uns deshalb an, den gewöhnlichen Standort der in diese Gegend erkursirenden Entomologen, die sogen. Kritschner-Waldmühle, eiligst zu erreichen, um Schutz vor dem Wetter zu suchen und uns für den folgenden Tag neu zu stärken.

Der Morgen des 16ten traf uns schon zeitig im Freien, und, obwohl der Regen seit 3 Uhr aufgehört, so war es doch noch zu feucht, um an's Sammeln von Schmetterlingen zu denken, und obencin wehte ein ziemlich starker Ostwind die wenigen, aus dem Gebüsch aufgeschreckten Falter weg. Mißmuthig über das unfreundliche Wetter, legten wir uns, nachdem der Wind die Feuchtigkeit des Bodens etwas aufgetrocknet, auf die Erde, um unter dem üppig wuchernden Sauerampfer und andern niederen Pflanzen Raupen zu suchen. Außer einigen wenigen, uns unbekanntcn Eulen-Raupen, einer Anzahl ausgewachsener Caca und ein Paar Raupen von *Zyg. Minos* fanden wir jedoch nichts vor; wir wanderten daher ein Stückchen weiter zu einem mit *Antirrhinum Linaria* bestandenen Flecke, um auf demselben die in dieser Gegend noch nicht gefundene Raupe der *Cleoph. Linariae* zu entdecken und wirklich war unser Suchen nicht umsonst, doch nicht lohnend, da das Leinkraut hier nur sehr sparsam stand. Der Wunsch, noch mehrere Exemplare dieser schönen Raupe aufzufinden, trieb uns an, einen andern, uns schon bekannnten Ort zu besuchen, wo dasselbe häufiger wuchs und welcher nur einige hundert Schritt von ersterem entfernt war; hier war die Raupe auch bedeutend häufiger vorhanden, doch ist ihr Auffinden nicht gar leicht, weil sie entweder am Stengel oder auf einem Blatte gradeausgerichtet sitzt und daher leicht übersehen werden kann.\*) Bei dem eifrigen Suchen nach dieser Raupe erblickte ich an der Spitze eines dürrcn Grasstengels die Puppe eines Tagfalters; Form und Zeichnung ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sie einer *Melitaea* angehöre, da sie große Aehnlichkeit mit der Puppe von *Didyma* zeigte, so stieg daher bald in uns die Vermuthung auf, daß sie wohl meiner *Britomartis* angehören könnte (von welcher wir den Tag vorher nur 2 Exemplare erbeutet hatten), wie es sich auch später als richtig herausstellte. Unser Eifer im Suchen verdoppelte sich daher, um wo möglich noch einige Puppen oder gar noch ein Paar verspätete Raupen aufzufinden. Bald war auch unser letzter Wunsch erfüllt und wir brachten so nach und nach 7 Puppen und 9 Raupen zusammen; unter letzteren 3 Stück, welche bereits zur Verpuppung angesponnen waren. Fast sämtliche Raupen fanden wir auf dem Leinkraut, eine sogar fressend, nur wenige an den dazwischen stehenden dürrcn Grasstengeln. Da die Raupe bei der geringsten Berührung sich zusammenrollt und herunter fallen läßt, so ist es wohl möglich, daß der vorangegangene Regen und Sturm sie von der Futterpflanze heruntergeschleudert hatte und beim Aufsteigen von ihr nicht gleich wieder gefunden worden.

\*) In keinem der mir zu Gebote stehenden Werke finde ich eine doppelte Generation dieses Schmetterlings angegeben; da wir aber die Raupen zum größten Theil erwachsen vorfanden, sie sich auch bald nach unserer Heimkehr verpuppten und schon nach 4 Wochen (den 16. u. 17. Juli) den Schmetterling lieferten, ich aber vor Kurzem (den 11. August bei Bruschewitz und den 22. Aug. bei Hühnern) die Raupen wieder antraf, so dürfte über die doppelte Generation, wenigstens in unserer Gegend, kein Zweifel mehr obwalten; doch wäre es leicht möglich, daß im Gebirge nur eine Generation stattfindet, weil dort die Raupe erst im Juli gefunden wird, wo hier schon der Schmetterling da ist.

Das Wetter hatte sich während der Zeit etwas gebessert, und da diese auch schon sehr vorgerückt war, so gaben wir das fernere Suchen nach dieser Raupe auf, um noch einige andere Fangplätze jenes sehr ausgedehnten Reviers zu besuchen und uns dann auf den Heimweg zu begeben.

Von Schmetterlingen war jedoch nichts von Bedeutung vorhanden; außer den des Tags vorher aufgefundenen Arten fingen wir noch einige *Bomb. russula*, *Menthastri*, *Noctua Pinastri*, *Tortrix Testudinana* und *Tinea Illigerella*. Von *Lyc. Hippothoe* war auf den nächstgelegenen Fangplätzen keine Spur zu finden; die Entfernteren, wo 8 Tage später einige 70 Stück gefangen wurden, konnten wir wegen der sehr vorgeschrittenen Zeit nicht mehr besuchen.

Wir beschäftigten uns daher während der noch übrigen Zeit mit dem Einsammeln von Raupen; an Eichenflechten fanden sich die Raupen von *Lithosia irrorea* und *complana* vor, von jüngeren Stämmen klopften wir *Notodonta tremulae* und einige Spannerarten; *Vannessa Prorsa* war auf *Urtica urens* zwar ziemlich häufig, aber meist noch sehr klein; *Pontia cardamines* theilweise erwachsen; desgleichen *Cucullia verbasci* und *Ypsolophus verbascellus*.

Während des Sammelns hatten wir uns dem Ausgange des Waldes genähert und waren somit am Ziele unseres Fanges; doch lag noch der 3 Meilen weite Weg vor uns, welchen wir indes wohlbehalten zurücklegten und gegen 11 Uhr Abends in unserer Behausung anlangten.

Obwohl das Ergebnis dieser Exkursion den davon gehegten Erwartungen sehr wenig entsprach, wie aus Vorstehendem zur Genüge ersichtlich, so waren wir doch durch die Auffindung der nachstehend beschriebenen Raupe und Puppe von *Melitaea Britomartis* vollständig zufrieden gestellt.

### Raupe und Puppe der *Melitaea Britomartis* Ass.,

beschrieben von A. Assmann.

Die Raupe der *Britomartis* unterscheidet sich schon hinlänglich durch ihre sehr helle Farbe von allen übrigen mir bekannten schlesischen *Melitaea*-Raupen.

Die Raupe erreicht die Größe einer kleinen *Cinxia*, Kopf und Brustfüße schwarz; ersterer am Obertheile mit feinen erhabenen Pünktchen von weißer Farbe besetzt, auf denen sich kurze, schwarze Härchen befinden; der walzenförmige Leib, Bauchfüße und Nachschieber perlweiß, meist fein, violettgrau gegittert, nur ein Streif über den Rücken und zwei an den Seiten sind etwas stärker angelegt. Die reinweißen Fleischzapfen sind schwarz behaart und stehen auf ziemlich großen, rostgelben Flecken, welche oft zusammenstoßen und dann eine unterbrochene Binde über jedes einzelne Segment bilden. Zur Verwandlung bespinnt sie, wie die andern *Melitaea*-Raupen, eine kleine Fläche mit weißer Seide, woran sie den After befestigt, und so freischwebend innerhalb 24 Stunden zur Puppe wird.

Die Puppe ist weiß mit rostgelben Wärcchen und blaß- oder schwarzbraunen Flecken und Punkten dazwischen und in den Einschnitten; die Flügelscheiden sind mit Ausnahme des Vorder- und Hinterrandes, einem Fleck im Diskoidalfelde, einem andern in der Mitte des Außenrandes und den feinen Adern von derselben blaß- oder schwarzbraunen Farbe, ebenso sind die Augen, Fühler und Füße eingefast. Nach 10—12 Tagen entwickelt sich der Falter.

Aus den mitgebrachten 7 Puppen entwickelten sich nur 2 Schmetterlinge, indem die übrigen von Tachinen- und Schlupfvespen-Larven bewohnt waren; dagegen erhielten wir noch 3 aus später verpuppten Raupen (die übrigen hatten wir zu Conservirung ausgeblasen), so daß wir im Ganzen 1 Männchen und 4 Weibchen erzogen haben. Sie stimmen sämmtlich mit der von mir in No. 1 gegebenen Beschreibung überein, nur war der weißliche Fleck auf der Unterseite der Hinterflügel mehr gelblich, aber immer noch lichter gefarbt als die übrige Fläche.

Es bleibt jetzt nur noch übrig, die Unterschiede dieser Raupe von den 3 verwandten Arten (*Dictynna*, *Athalia* und *Parthenie*) festzustellen. Die Raupe der *Dictynna* soll nach der Freyer'schen Beschreibung, Band IV. p. 49, schwarzgrau sein, einen dunklern Rückenstreif haben, die kurzen Dornen rostroth und über den ganzen Körper mit kleinen, weißen, nur durch die Loupe deutlich sichtbaren Pünktchen bestreut sein. Auf der Abbildung, Taf. 319, sieht man zwar keine kleine weiße, dafür aber ziemlich große schwarze Punkte; auch sind die Dornen nicht rostroth, sondern schmutzig ochergelb mit helleren Spitzen, was vermuthlich die Erhebung von der Fläche darstellen soll; auch sind sie nicht so klein, wie man nach der Beschreibung vermuthen sollte, sie sind vielmehr um die Hälfte größer als bei *Cinxia*, *Parthenie*, *Britomartis* etc., da doch nicht anzunehmen ist, daß er sie mit denen von *Polychloros* oder *Antiopa* habe vergleichen wollen. Von der Behaarung derselben schweigt er ganz, obwohl diese auf den, dem Rücken zunächststehenden Dornen durch einige ziemlich dicke Striche angedeutet ist.

Zu dieser Raupe kann meine also füglich nicht gezogen werden; ebenso wenig stimmt die Puppe mit der von *Britomartis* überein. In der Beschreibung ist sie silbergrau mit schwarzen und rothen Punkten, auf der Abbildung aschgrau mit schwarzen Flecken u. mennigrothen Punkten, welche, wie gewöhnlich bei den Freyer'schen Abbildungen, nicht auf der richtigen Stelle stehen, was aber einfach daher kommt, weil die Coloristen die erste Farbe so dick auftrugen, daß sie die darunter befindlichen Zeichnungen nicht mehr sehen und dann auf's Gerathewohl die übrigen Farben daraufpinseln müssen, was der Vergleich meiner Copie der Raupe von *Ligea* mit dem Freyer'schen Original bestätigt, wo ich mich bemüht habe, den verschiedenen darauf befindlichen Zeichnungen ihre richtige Stelle wiederzugeben. Sollte man nach dem flüchtigen Colorit auf die Wahl der Farben schließen, so dürfte es jedem Entomologen schwer fallen, jemals ein mit den Freyer'schen Bildern übereinstimmendes Thier zu erbeuten.

Noch findet sich im Text nachstehende Stelle: „Ich kann Dasjenige bestätigen, was Borkhausen, S. 54 seines ersten Bandes, von der Raupe dieses Falters sagt, daß solche nämlich der von Pap. *Athalia*, mit welcher diese Art am nächsten übereinkommt, ganz ähnlich sieht, nur führt diese Raupe einen schwarzen Rückenstreif, welcher der von Pap. *Athalia* immer mangelt.“ Ich finde jedoch auf Seite 51 des angeführten Werkes trotz alles Suchens keine Beschreibung jener Raupe und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie Borkhausen nicht gekannt hat, wie aus einer Stelle deutlich hervorgeht, wo er sagt: „Herr Bergsträßer will diesen Falter mit der *Athalia* aus ein'rei Raupen erzogen haben;“ — und noch hinzusetzt: — „Es kann sein, indem öfters die Raupen verschiedener Falter vollkommen ähnlich sind, wie ich schon zwei Beispiele angeführt habe.“ — Sollte es etwa diese Stelle sein, die Freyer meint? — Dann hätte Herr Freyer aber die Bergsträßer'sche Beschreibung der Raupe seiner *Athalia* nachlesen sollen, wo die Raupe von *Cinxia* = *Nel'a* Borkh. aufs Genaueste beschrieben wird; da diese aber schwarz ist, so weiß ich nicht, wie Herr Freyer auf der schwarzen Raupe einen schwarzen Rückenstreif anbringen wollte; ich würde denselben freilich ebenso wenig sehen als er.

Eher stimmt sie mit Hübner's Abbildung der Raupe von *Dictynna* und der darnach gemachten Beschreibung in Dufschneider, Bd. I. pag. 42; doch müßte die Abbildung von einem ausgeblasenen Exemplar entnommen worden sein, bei denen bekanntlich die graue Farbe meist röthlich wird, die weiße aber ein schmutziges Ansehen erhält; daß bei der Hübner'schen Raupe die Fleischzapfen an der Spitze schwarz sind, hat weniger zu bedeuten, da dieses leicht auf einer unrichtigen Ansicht derselben beruhen kann, da bei meiner *Britomartis* die schwarzen Härchen dort am dichtesten stehen und daher leicht für eine wahre Fortsetzung der Fleischzapfen angesehen werden könne. Ein Gleiches ist mit den zwei hellblauen Flecken am Kopfe der Fall, weil die dort befindlichen weißen, erhabenen Pünktchen sehr gedrängt stehen und bei flüchtigem Anblick leicht für Flecke gehalten werden können. Bestätigte sich nun aber auch die eben ausgesprochene Vermuthung, so ist noch immer nicht bewiesen, daß aus jener ausgeblasenen Raupe sich eine wahre *Dictynna* entwickelt hätte,

denn ausgeblasen oder auf eine andere Weise muß sie konservirt worden sein, sonst würde sie zu der von *Britomartis* keinesfalls gehören, auch würde jedenfalls die Puppe mit abgebildet worden sein, wenn sich ein Falter daraus entwickelt hatte, oder sie auch nur zur Verpuppung gebracht worden wäre.

Ebenso wenig kann sie mit der von *Athalia* verwechselt werden; diese ist nach allen Beschreibungen schwarz, nur die an den Seiten befindlichen Fleischspitzen weiß und mit zwei Reihen feiner, weißer Pünktchen auf den einzelnen Segmenten. Die Puppe der *Athalia* würde ebenfalls keine Aehnlichkeit mit der von *Britomartis* haben, wenn sie wirklich so aussehe, wie Ochsenheimer und Andere dieselbe beschreiben (die Bergsträsser'sche ist schon oben erwähnt); nach diesen soll sie schwarz oder graubraun aussehen und die bekannten rothen und schwarzen Punkte und Zeichnungen führen. Sie sieht jedoch der von *Britomartis* zum Verwechseln ähnlich; denn ihre Grundfarbe ist ebenfalls ein fast reines Weiß; nur sind die Zeichnungen auf dem Leibe und den Flügelscheiden rein schwarz, ohne Beimischung von Braun, und auf letzteren die dunkle Ausfüllung zwischen den Aern durch eine aus großen Punkten gebildete Querbinde von weißer Farbe in 2 Abtheilungen gesondert. Eine genaue Abbildung davon befindet sich in: „Neustädt's Schmetterlingen Schlesiens, Bd. 1., Taf. 39, f. 6. b.“ Da ich das Original zu dieser Abbildung selbst gezogen und diese von mir fertiggestellt worden, so kann ich für deren Richtigkeit bürgen; auch stimmen damit zwei von Herrn Pastor Standfuß gütigst mitgetheilte Puppen; nur tritt bei diesen die weiße Querbinde auf den Flügelscheiden noch deutlicher hervor. Da nicht anzunehmen ist, daß Ochsenheimer und die übrigen Autoren zu ihren Beschreibungen eine andere Puppe als die von *Athalia* vor sich gehabt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß dieselbe entweder durch den, vom ausgeschlüpften Schmetterlinge zurückgelassenen Saft gefärbt oder aber eine abgestorbene gewesen sei, bei welcher der darin enthaltene Saft oft in Fäulniß übergeht und die ganze Puppe ein schmutzig-braunes Ansehen erhält.

Auch mit der Raupe von *Parthonie* hat sie keine Aehnlichkeit; denn diese ist ebenfalls schwarz, mit feinen, bläulich-weißen Pünktchen besreut, die Fleischspitzen braunroth und nur am Ende weiß mit ebensolcher Behaarung, an den Seiten sind die Fleischspitzen etwas heller, und diese von Borkhausen als Flecke beschrieben. Zwei Exemplare der Raupe erhielt ich in diesem Frühjahr von Herrn Oberlehrer Zeller zugesandt; sie häuteten sich noch zwei Mal und nachdem die eine verpuppt, wurde die andere zur Conservirung von mir ausgeblasen. Die Puppe gleicht der von *Athalia*; nur sind die Knöpfchen auf dem Rücken nicht gelb, sondern weiß mit dunkelrothen Begrenzung gegen die Einschnitte; auch sind die dazwischenstehenden schwarzen Punkte größer, so daß sie oft eine unterbrochene Binde über jedes einzelne Segment bilden; dagegen aber die beiden Fleckenreihen auf den Flügelscheiden noch mehr von einander entfernt als bei *Athalia*, so daß die Grundfarbe dort einen weit größeren Raum einnimmt. Ueberhaupt ist dieselbe etwas in's Bläuliche spielend, also milchweiß, nicht aber aschgrau, wie Borkhausen und nach ihm die anderen Autoren angeben.

Durch Vorstehendes glaube ich hinlänglich berufen zu haben, daß meine *Britomartis* zu keinem der erwähnten Falter als Varietät gehört, sondern, wie jede andere genügend unterschiedene Species, volle Ansprüche auf eigene Artrechte machen kann. Es geht aber auch zur Genüge daraus hervor, wie falsch und verworren die Ansichten über die ersten Stände selbst der gemeinsten Falter sind, und wäre deshalb nur zu wünschen, daß alle Diejenigen, welche sich mit der Zucht von Raupen beschäftigen, Etwas zur Aufhellung dieses noch sehr im Argen liegenden Theiles der Lepidopterologie beitragen möchten, was bisher leider nur selten geschehen ist.

**P. S.** Schon war Vorstehendes gesetzt, auch der Correcturbogen bereits in meinen Händen, als ich durch Güte des Herrn Dr. Herrich-Schäffer in Regensburg die wenigen Textbogen erhielt, welche Hübner zu seiner „Geschichte Europäischer Schmetterlinge“ geliefert. Es sind im Ganzen 5 Bogen und reicht die Beschreibung der Raupen nur bis Nr. 34, P. Sibylla.

Dort findet sich nun auf pag. 13 u. 14 die Beschreibung der Raupe von Dietyнна, unter dem Namen *Cinclidia Orthia*, vor, welche ich hier wörtlich wiedergebe, da sie wohl nur Wenigen bekannt sein dürfte, und um Jedem den Widerspruch bemerkbar zu machen, in welchen sich dadurch Hübner mit seiner eigenen, dabei citirten Abbildung verwickelt hat. Er schreibt Folgendes:

### *Cinclidia Orthia.*

„Als Ei ist sie noch nicht beschrieben.

„Als Raupe ist sie erst gegen Sommers Mitte erwachsen. Sie lebt einsam auf *Veronica officinalis*.

„Ihr Kopf ist pechschwarz; ihr Leib mit dickleichen, borstigen Dornen besetzt, schwarz, weißlich geriebelt; die Dornen sind röthlichbraun, die Stüben pechschwarz, auch der Bauch und die Klammern röthlichbraun.

„Als Puppe ist sie zwar auch schon gewahrt, aber ihre Beschreibung versäumt worden.

„Die hiezu I. auf einem Zweiggen des gebräuchlichen Ehrenpreises a. von der Raupe gegebene Furbildung ist nach einer Malerey des Herrn Rath Schiffermüller gemacht; die Puppe zu malen ist gleichfalls unterblieben. Von der Fliege ist in der Sammlung 15. 16. ein Muster furgebildet.

„Diesem Stamme, dessen Geschichte doch schon lange her gesammelt wurde, mangelt gleich die Geschichte der *Materna L.* und der *Mysia H.* noch gänzlich, und nicht weniger ihre Erfschreibungen und Furbildungen in ihrer Larvgestalten. Ja, sogar die Flieggestalten wollen die vorzüglichsten Lepidopterologen, trotz richtiger Erkänntniß derselben, nicht für die wahren erkennen und annehmen, mithin ungewiß machen. Selbst Herr Dachsenheimer, der doch um allem dergleichen Unwesen ein Ende zu machen sich mit den europäischen Schmetterlingen eifrigt beschäftigt, hat sich hierinn mitschuldig gemacht. Daher ist auch dessen Nomenclatur der Gattungen dieses Stammes größtentheils noch so grundlos, vermischt und verworden, das *Cynthia S.* zu seiner *Materna*, *Materna L.* zu seiner *Materna* und *Cynthia*, *Mysia H.* zu seiner *Cynthia*, *Delia S.* zu seiner *Cinxia*, *Cinxia L.* zu seiner *Didyma* und *Trivia*, *Athalia E.* zu seiner *Athalia* und *Parthenie*, und *Orthia H.* zu seiner *Dietyнна* geworden.“

Der Vorwurf, welchen hier Hübner der Dachsenheimer'schen Nomenclatur macht, fällt auf ihn selbst zurück, da er möglichst dazu beigetragen, die Verwirrung noch zu vergrößern, wie aus Vorstehendem zur Genüge ersichtlich. Erstens giebt er seiner *Corythalia*, ohne Anführung irgend eines Grundes, einen anderen Namen, zweitens beschreibt er ein ganz anderes Thier, als er in der angezogenen Abbildung darstellt. Leider habe ich diese für jetzt noch nicht in meinen Händen, um sofort entscheiden zu können, ob Dachsenheimer bei Beschreibung des Hübner'schen Bildes sich in der Figur sollte geirrt haben, da außer der Raupe von *Corythalia* noch zwei andere *Melitäen*-Raupe darauf abgebildet sind. Eine weitere Auseinandersetzung erspare ich daher bis zum Eingang der betreffenden Tafel und will hier nur noch bemerken, daß dieser Text wahrscheinlich von Hübner der Oeffentlichkeit nicht übergeben worden, weil weder Dachsenheimer in seinem IV., noch Treitschke in seinem X. Bd. Etwas davon erwähnen; da er doch schon zwischen 1811 u. 1816 dem Erscheinen des III. u. IV. Bd. von Dachsenh. geschrieben worden ist, wie aus einer Anmerkung zu Dbigem hervorgeht, wo er mit Beziehung auf Dachsenheimer sagt: „Der Titel seines Werkes ist: Die Schmetterlinge von Europa. Es besteht nun in drey Bänden, welche die Falter, Schwärmer und Spinner enthalten; dem vierten, welcher die Eulen enthalten soll, wird mit Begierde entgegengesehen.“, so ist wohl anzunehmen, daß derselbe zu Ende des Friedensjahres 1812 oder Anfang 1813 angefertigt worden, die Ausgabe aber durch den inzwischen ausgebrochenen Krieg verhindert worden ist. Ja selbst Hübner erwähnt in seinem Verzeichniß der bis 1823 von ihm abgebildeten Raupe Nichts davon.

**2. D. atricapillus** Lin. Kopf schwarz; Hinterecken des röthlich-gelben Halschildes vorragend; Decken einfarbig, blaßgelb mit punktirten Zwischenräumen.  $2\frac{1}{4}$  —  $2\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus atricapillus*: Lin. syst. nat. II. 673. — *Lebia atricapilla*: Gyl. ins. succ. II. 188. — *Demetrius atricapillus*: Gr. Käf. d. N. I. 29; Heer Fn. helv. I. 8. — *Demetrius atricap.*: Redt. Fn. aust. p. 74. — *Lebia elongatula*: Duft. Fn. Aust. II. 257. — *Demetrius elongatulus*: Dej. spec. I. 232, Icon. I., 104, Taf. 14; St. Jn. Deutschl. VII. 62, T. 172.

Kopf schwarz, glatt, glänzend, breiter als das Halschild. Kopfschild, Mund und Fühler gelbroth. — Halschild röthlich-gelb, reichlich so lang als breit, kaum halb so breit als die Decken, hinten verengt, stark gewölbt; Seitenrand sehr schmal; nach hinten einwärts geschwungen, unfern der Hinterecken wieder ein Wenig nach außen gebogen, wodurch diese als kleine Zähne seitlich vorspringen; Hinter- rand an den Seiten etwas nach vorn gebogen, wodurch die Hinterwinkel stumpf werden und schräg abgestuft zu sein scheinen. Die zieml. tiefen Eindrücke neben den Hinterwinkeln sind durch eine Quervertiefung unfern des Hinterrandes verbunden. — Decken langgestreckt, gleichbreit, ein Wenig gewölbt als bei dem vorigen, blaßgelb, ungefleckt, Naht zuweilen mit schmalem, bräunlichem Saume, fein glatt gestreift, die Streifen mit mehr oder weniger deutlich durchscheinenden, dichten, starken Punktreihen; Zwischenräume flach, mehr oder weniger deutlich weitläufig punktirt, wie der Kopf u. das Halschild mit kurzen, weitläufig stehenden Härchen besetzt. — Unterseite u. Beine blaßgelb, Brust u. Basis des Hinterleibes schwärzlich.

Selten, und bis jetzt nur wenige Male in Schlessen gefangen. Marienau bei Breslau (N.); Görlitz (v. Ue.); Oberschlessen (Zb.); Leobschütz (Schr.). — Jedemfalls gehört auch der in Weigel X. 66 aufgeführte *Carabus atricapillus* hierher.

Bemerk. Dieser Art sehr nahe verwandt, aber bis jetzt noch nicht in Schlessen gefangen, ist: *Demetrius atricapillus* Dej. u. St. (*Carabus atricapillus* Duft., oder *D. confusus* Heer, bei welchem die Hinterecken des Thorax nicht seitlich vorragen. Nach H. Schaum (Stett. ent. Ztg. X. 106) ist er nicht von dem vorigen zu scheiden.

**4te Gattung: Aëtophorus** Schmidt-Göbel, Adlerkäfer.

(*ἄετός*, Adler; *πέρω*, ich trage.)

Kinn ohne Zahn in der Mitte der Ausrandung. — Letztes Glied der Maxillartaster wie bei *Demetrius*; Lippentaster kürzer und stärker, weniger zugespitzt, gerade abgestuft. — Halschild länger als breit, nach hinten verengt, in der Mitte am breitesten, mit einer durchausgehenden Mittellängsfurche. — Viertes Fußglied lang, tief gespalten, 2lappig; Fußklauen nicht gezähnt.

Kopf groß, vorragend, breiter als das Halschild, von den Augen ab nach hinten verschmälert, schwarz, glatt, flach gedrückt, mit 2 Längseindrücken zwischen den Fühlern, welche nach außen eine Längsfalte emporheben. Kopfschild durch eine deutliche Quernaht vom Kopfe gesondert. Oberlippe viereckig, vorn abgestuft, den größten Theil der Kinnbacken bedeckend. — Zunge an der Spitze ausgerandet; Nebenzungen häutig, an der Spitze gerundet, um die Hälfte länger als jene. — Decken lang und schmal, nach hinten ein Wenig verbreitert, flach, mit einem an den Schultern beginnenden, schmalen, aufgebogenen Seitenrande, an dessen innerer Seite einige eingedrückte Punkte stehen. — Beine lang, Schenkel mäßig verdickt.

Die einzige Art gleicht in ihrem Baue, wie in ihrer Lebensart, den Arten der Gattung *Demetrius*, von welcher sie erst seit dem Jahre 1846 abgetrennt worden ist. — Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**1. A. imperialis** Mehl. Bleichgelb; Kopf, Brust, Naht, sowie 3 meist

zu einer Querbinde vereinte Flecken hinter der Mitte der fein gestreiften Decken schwarz.  $2\frac{1}{2}$  —  $2\frac{1}{2}$  Lin.

*Dromias imperialis*: Germ. Coleopt. species novae I. 1. — *Demetrius imp.*: Dej. spec. I. 229; St. Jn. Deutschl. VII. 63. — *Aëtophorus imp.*: Schmidt-Göbel in Stett. ent. Ztg. VII. 388; Redt. Fn. aust. p. 75.

Kopf schwarz, an seiner Einfügung in den Thorax gelblich, zwischen den Augen öfters mit 2 rundlichen Grübchen. Oberlippe, Kinnbacken, Taster und Fühler gelblich. — Halschild oben und unten rötlich-gelb, weit vor der Mitte am breitesten, daselbst halb so breit als die Decken, hinten verschmälert: Vorderrand ausgerandet, Seitenränder sehr schmal flach abgesetzt, hinten kaum einwärts geschwungen, an den Hinterecken jederseits durch den gewöhnlichen länglichen Eindruck niederabgedrückt. Oberseite gewölbt, in der Mitte höher als der Seitenrand, sehr zart querverunzelt. — Deckenschild flachgedrückt, an den Seiten steil abfallend, undeutlich gestreift, blaßgelb, Naht hinten gelb, vorn schwarz, nach und nach sich in einen gemeinschaftlichen Aekigen, schwarzen, am Rande bräunlichen Flecken (wenig hinter der Mitte der Decken) erweiternd, dessen eine Diagonale die Naht bildet, und an dessen bis in die Hälfte der Decken reichende Ecken sich in schräger Richtung nach hinten jederseits ein anderer, bis an den Außenrand reichender, schwarzer Flecken schließt, welcher unsern der Hinterecken endet, und den äußersten, aufgebo- genen Außenrand frei läßt. Zuweilen (nach Redt. stets beim ♂) sind diese beiden Seitenflecken von dem mittlern durch einen gelben Raum getrennt. Manchmal er- weitert sich die schwarze Naht unsern des Schildchens nochmals mehr oder weniger und bildet, im günstigsten Falle sich bis zur Schulter erstreckend, die Hälfte eines zweiten, von der Basis der Decken quer durchgeschnittenen, Aekigen Fleckens. — Unterseite des Mesos- und Metathorax, sowie die Basis des Abdomens mehr oder weniger schwärzlichbraun. — Beine gelb.

Variet.: a) scutulatus: Decken am Schildchen mit einem Aekigen, schwarzen Flecken, welcher durch die schwarze Naht mit dem hinter der Mitte liegenden, vier- eckigen zusammenhängt.

Sehr selten und wie es scheint nur in der Ebene. Bei Breslau an den Ufern der Oder und Ohla im Frühjahr bei Ueberschwemmungen unter Gerölle. — Was- rienu (Kendisch.); Holzplatz (Dr. Schn.); Leobschütz (Schr.).

## 5te Gattung: *Dromius Bonelli*, Rennkäfer.

(*δρομαῖος*, Läufer.)

Kinn in der Mitte der Ausrandung ohne Zahn. — Letztes Glied der Taster (namentlich der Lippentaster) zugespitzt. — Halschild so lang als breit oder etwas (bis gegen  $\frac{1}{4}$ ) breiter, hinten mehr oder weniger verengt, vorn ausgerandet, flach gewölbt, glatt oder sehr zart querverunzelt, mit einer meist sehr deutlichen Längslinie und einem Grübchen in den Hinterwinkeln. Der Hinterrand ist unsern der Hinterecken mehr oder weniger nach vorn gebogen, so daß es scheint, als wären die Hinterecken abgestuzt. — Viertes Fußglied einfach; Fußklauen kamm- förmig gezähnt.

Kopf mäßig groß, vorragend, mäßig gewölbt, hinter den Augen eingeschnürt, so breit als das Halschild oder schmäler, roth, braun oder schwarz, an jedem Auge mit einem seichten, an der Basis der Fühler beginnenden, daselbst am meisten ver- tiefsten Längseindrucke, glatt oder zwischen den Augen deutliche Längsrünzeln zeigend. — Kopfschild meist deutlich getrennt; Oberlippe Aekig, vorn abgestuzt, die Kinn- backen fast ganz bedeckend. Diese stark und kurz, an der Seite mit einem kurzen Längseindrucke. — Zunge vorn gerundet, mit den häutigen Paraglossen innig vereint. — Fühler fadenförmig, kaum die Hälfte des Körpers erreichend, außer der gewöhnlichen dichten Behaarung jedes Glied an der Spitze mit einigen, nach allen Seiten gerichteten, längeren Borsten besetzt. — Deckenschild lang u. schmal, nach hinten verbreitert, hinten fast um die Hälfte breiter als das Halschild, ab- gestuzt, kürzer als das Abdomen, flach, an den Seiten fast senkrecht abfallend, so daß dadurch eine an der Schulter beginnende, unsern des Randes sich hinziehende, nach hinten zu flacher werdende Kante gebildet wird, fein gestreift oder ganz glatt, schwarz, brown oder gelblich. Seitenrand über die Basis bis zum Schildchen ver- längert, schmal flach abgesetzt, aufgebogen, an der Innenseite mit einer unregel- mäßigen, etwas tiefer eingedrungenen Punktreihe. — Flügel fehlen nicht. — Beine schlank, gelb oder schwarz, Schenkel ein Wenig verdickt.

Es sind kleine,  $1\frac{1}{2}$  — 3 Lin. lange, schlanke, schnelle Thierchen, welche unter Rinden, Moos, Gerölle, Steinen, Baumwurzeln zc. in Wäldern und Büschen leben, oft bei Tage umherlaufen, und überwintern. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt. Sie lassen sich unter folgende Gesichtspunkte ordnen:

### A. Kopf zwischen den Augen mit erhabenen Längsrinzelu.

- 1) Flügeldecken gleichmäßig heller oder dunkler braun.
  - a) Decken hellbraun, Seiten- und Hinterrand dunkler: *D. marginellus.*
  - b) Decken gleichmäßig dunkelbraun: *D. agilis.*
- 2) Flügeldecken dunkel, jede mit 1—2 helleren Flecken.
  - a) Jede Decke mit einem helleren Fleckchen: *D. fenestratus.*
  - b) Jede Decke mit 4 helleren Fleckchen: *D. 4maculatus; D. 4notatus.*

### B. Kopf zwischen den Augen glatt, ohne Längsrinzelu.

- 1) Decken gelb, schwarz gezeichnet: *D. fasciatus; D. sigma.*
- 2) Decken bräunlich mit gelben Flecken: *D. obscuro-guttatus.*
- 3) Decken einfarbig, erzfarben oder schwarz.
  - a) Beine gelblich: *D. pallipes.*
  - b) Beine schwarz.
    - aa) Decken bronzefarben: *D. foveola.*
    - bb) Decken schwarz.
      - a) Schienen braun: *D. truncatellus.*
      - b) Schienen schwarz: *D. glabratus (Maurus).*

## 1. *D. marginellus* Fab.

Kopf schwarz; Halschild gelblichroth; Außenrand der fein gestreiften, gelblichen Decken schwärzlich-braun.  $2\frac{1}{2}$  —  $2\frac{3}{4}$  Lin.

*Carabus marginellus*: Fab. syst. I. 186. — *Car. agilis* Var. b: Payk. Fn. succ. I. 150. — *Lebia agilis* Var. d: Gyl. Fn. succ. II. 154. — *Dromius marginellus*: Dej. spec. I. 243, Icon. I. 120, Taf. 12; St. Fn. Deutschl. VII. 40, T. 169; Gr. Käf. d. M. I. 29; Heer Fn. helv. I. 11; Redt. Fn. aust. p. 75.

Kopf schwarz, Mund und Fühler gelb. Die Längsrinzelu erstrecken sich über die ganze Stirn von einem Auge zum andern; über dem Kopfschilde ist eine längliche, nicht gerunzelte Erhabenheit bemerkbar, welche nach oben von einem bogenförmigen Eindrucke begrenzt wird. — Halschild wie bei dem Folgenden, jedoch ein wenig schmaler, die Seiten etwas weniger gerundet, Hinterwinkel etwas stumpfer. Farbe gelblichroth, zuweilen auf der Mitte dunkler roth. — Deckenschilde ein wenig schmaler als bei dem Folgenden, fein gestreift, in den Streifen unbedeutlich punktiert, der 6. mit einigen größeren, zuweilen unbedeutlich eingedrückten Punkten; blaßgelb, mit einem nach der Spitze zu breiter werdenden, den umgeschlagenen Rand und die Naht freitassenden, mehr oder weniger schwärzlich-braunen Saume. — Beine gelb. — Unterseite der Brust röthlichgelb, die des Abdomens röthlichbraun od. dunkler.

Variet.: a) *pallidus*, Kopf schwarz, Halschild röthlich, Seitenrand der Decken blaß, nicht ganz ausgefärbt. *D. linearis*: St. Fn. Deutschl. VII. 42; Gr. Käf. d. M. I. 30. — b) *immaturus*, Kopf roth, Decken fast ohne dunkeln Seitenrand. Unausgefärbte Exempl.

Selten, unter Baumrinde, Moos und Gerölle, besonders im Frühlinge und Herbst. Breslau (Dewitz, Lissa), Skarsine zc. — Botanischer Gärten (Dr. Sch.); Görlitz (v. Ue.); Wolpersdorf (Zb.); Dvora bei Ratibor (K. Verz.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1835, S. 80 (*D. marginatus*).

## 2. *D. agilis* Fab.

Kopf u. Halschild rothbraun, letzteres in der Mitte oft dunkler; Decken schwärzlich-braun, mattglänzend; Fühler und Beine bleichgelb.  $2\frac{1}{4}$  — 3 Lin.

*Carabus agilis*: Fab. syst. I. 185; Panz. Fn. Germ. 75, II. — *Lebia agilis*: Duft. Fn. Aust. II. 251; Gyl. ins. succ. II. 154. — *Dromius agilis*: Dej. spec. I. 240, Icon. I. 119, T. 12; St. Fn. Deutschl. VII. 36; Gr. Käfer d. M. I. 30; Heer Fn. helv. I. 11; Redt. Fn. aust. p. 75.

Kopf bis auf die Längsrünzeln an der Innenseite jedes Auges (welche sich nur selten auch noch auf der Mitte der Stirn als undeutliche, verworrene Runzeln wahrnehmen lassen) glatt, rothbraun oder dunkler, zwischen der Basis der Fühler meist mit einer sanften Quererhöhung. — Halschild halb so breit als die Decken, vorn und hinten gestutzt, Hinterrand in der Nähe der Seiten ein Wenig nach vorn gebogen, so daß die Hinterecken stumpfe Winkel bilden. Seitenränder breit, sanft flach abgesetzt, am äußersten Rande etwas aufgebogen, in der Nähe der Hinterecken jederseits durch ein Grübchen etwas mehr emporgehoben. Oberseite sanft gewölbt, mehr oder weniger quergerunzelt (zuweilen sehr regelmäßig), mit einer durchaus gehenden Mittellängslinie, rothbraun oder in der Mitte schwärzlich. — Deckenschilder nach hinten kaum erweitert, dunkelbraun, zuweilen fast schwärzlich, seidensartig glänzend, sehr feicht (seltener etwas tiefer) gestreift, im 3. u. 6. Streife mit 4—5 nicht immer deutlich wahrzunehmenden Punkten; die Zwischenräume zuweilen sanft gewölbt, der umgeschlagene Rand roth. — Unterseite vorn roth, hinten mehr od. weniger schwärzlich. — Beine, Fühler u. Mund heller oder dunkler gelb.

Variet.: a) *truncatus* Fab., Halschild braunroth, Kopf schwärzlich. *Carabus truncatus*: Fab. syst. I. 209; C. *atricapillus*: Panz. Fn. Germ. 30, 9: — b) *velox* Fab.; Kopf und auch das Halschild in der Mitte schwarz. *Carabus velox*: Fab. syst. I. 205. — c) *maculatus*, Kopf dunkelbraun, Halschild roth, Decken schwärzlichbraun, an der Basis auf der Mitte einer jeden mit einem länglichen, hellern, unbestimmt begrenzten Flecken. — d) *rufus*, Kopf, Halschild und Decken hellroth. (Junge Exempl.)

In der Ebene und im Gebirge das ganze Jahr, vorzüglich im Frühjahr und Herbst, nicht selten, besonders in Wäldern unter Büschen, an Wurzeln alter Bäume u. s. w. öfters gesellig. Breslau (auf Promenaden und in Gärten, Pöpelwitz, Döswitz), Lissa, Starzine, Birnbäumel bei Sulau, Tannhausen (zwischen den Häusern), Bleiberg bei Ketschdorf, Landeck etc. — Weidendam bei Breslau, Görlitz, Krasschew bei Dypeln (v. Ne.); Neukirch bei Goldberg (N.); Leobschütz (Schr.); Dobra bei Ratibor, Zawada, Lublinitz (K. Verz.); Wolpersdorf und Eckersdorf bei Neurode (Zb.). — Weigel X., Variet. a S. 73, Var. b S. 71.

**3. D. fenestratus** Fab. Schwarzbraun, glänzend; Rand des Halschildes roth; jede Decke etwas vor der Mitte mit einem röthlich-gelben, rundlichen Fleckchen; Beine und Fühler bleichgelb. 2 $\frac{1}{2}$  — 3 Lin.

*Carabus fenestratus*: Fab. syst. I. 209. — *Dromius fenestratus*: Dej. spec. I. 241; St. Fn. Deutschl. VII. 35, Taf. 168. — *Carabus agilis*: Payk. Fn. succ. I. 151 (Var.  $\gamma$ ). — *Lebia agilis*: Gyl. ins. succ. II. 184 (Var. e). — *Dromius agilis*: Heer Fn. helv. I. 11 (Var. a und b).

Kopf etwas breiter als bei dem Vorstehenden, schwarz, Mund u. Fühler gelb. Die Längsrünzeln zwischen den Augen nehmen die ganze Stirn ein, und erscheinen auf der Mitte derselben als mehr oder weniger deutliche, verworrene Runzeln. Zwischen der Basis der Fühler bemerkt man eine deutliche Quererhöhung. — Halschild schwarz oder schwärzlich-braun, die Seiten und der Hinterrand dunkler oder heller roth, ein Wenig breiter und darum kürzer erscheinend als bei dem Vorigen, sonst ganz wie bei diesem. — Deckenschilder schwarzbraun oder schwarz, stärker glänzend und etwas deutlicher gestreift als bei dem Vorstehenden, der 6. Streif mit 4—5 nicht immer gleich deutlichen Punkten, jede Decke ein Wenig vor der Mitte mit einem gelblichen, länglich-runden Flecken, welcher auf dem 3. Zwischenraume beginnt, sich bis auf den 5. oder 6. erstreckt, und bald länger, bald kürzer ist. Der umgeschlagene Rand der Decken schwärzlich-braun. — Unterseite der Brust roth, Abdomen braun oder schwarz, in der Mitte an der Basis etwas heller. — Beine blaßgelb.

Variet.: a) *biguttatus* Clairv., Decken schwarz, die Flecken in der Mitte röthlichgelb. (*Lebia biguttata*: Clairv. Ent. helv. II. 31.)

Dem *D. agilis* sehr verwandt und von Manchen nur für Varietät desselben betrachtet; da das Thier jedoch in Schlessien im Ganzen nur sparsam vorkommt, und zwar wie es scheint stets in derselben Färbung, so sehe ich mich wegen Mangel

an Beobachtungen außer Stande, über die Artrechte desselben ein Urtheil zu fällen. — Döwis, Charlottenbrunn, Gule zc. — Höfchen (Dr. Sch.); Neukirch bei Goldberg (N.); Wolpersdorf (häufig im Frühlinge unter Ahornrinde (Zb.); Lubliniß (Rdsh., K. Verz.); Leobschütz (Schr.).

**4. D. quadrimaculatus** Lin. Halsschild kürzer als breit, roth; Kopf und Decken schwarz; die letztern fein gestreift, jede mit einem gelblichen Flecken an der Basis und einem an der Spitze.  $2\frac{1}{4}$  —  $2\frac{1}{2}$  Lin.

Carabus 4maculatus: Lin. syst. nat. II. 673; Fab. syst. el. I. 207; Panz. Fn. Germ. 75, 10. — Lebia 4mac.: Duft. Fn. Aust. II. 250; Gyl. ins. succ. II. 156. — Dromius 4mac.: Dej. spec. I. 239, Icon. I. 115, Taf. 12; St. Fn. Deutschl. VII. 33; Gr. Käf. d. M. I. 31; Heer Fn. helv. I. 10; Redt. Fn. aust. p. 76.

Kopf schwarz, zwischen den Augen mit einem sanften, gebogenen Quereindrucke, welcher mit zarten Längsrünzeln bedeckt ist, so daß diese die ganze Stirn ihrer Breite nach einnehmen. Mund und Fühler gelblichroth. — Halsschild etwa  $\frac{1}{2}$  von seiner Breitenausdehnung breiter als lang, kaum breiter als der Kopf, hinten ein Wenig verschmälert, die Hinterecken sehr stumpf, fast abgerundet, in der Mitte braunroth, an den Rändern heller. Oberseite sanft gewölbt, glatt, zart quengerunzelt, die Seiten gerundet, sanft flach abgesetzt, am Rande nach hinten zu stärker aufgebogen, mit einem glatten, runden Grübchen in den Hinterwinkeln und einer feinen Mittellängslinie. — Decken fast kaum erweitert, fast flach, fein gestreift, in den Streifen zuweilen undeutlich punktiert (der 6. Streif von der Naht mit 4—5 ein Wenig tiefer eingedrückt Punkten), braunschwarz, jede an der Schulter mit einem gelben länglichen Flecken, welcher auf dem 2. oder 3. Zwischenraume beginnt und bis zum 7. oder 8. reicht, also weder den Außenrand, noch auch die Basis selbst berührt. Eine 2. Makel nimmt die ganze Spitze ein und färbt auch Naht und Außenrand gelb. — Unterseite in der Mitte mehr oder weniger roth, an den Seiten und hinten braun oder schwarz. — Beine mehr oder weniger bleichgelb.

Variet.: a) coerulescens, die schwarze Farbe der Decken mit schwachem bläulichem Schimmer.

Unter Laub, Rinde, an Baumwurzeln zc. im Frühling und Herbst besonders in der Ebene, ziemlich häufig. Breslau (Döwis, Marienau), Ohlau, Dyhernfurth zc. — Schwöitsch (N.); Füller-Insel, Görlitz (v. Ue.); botan. Garten (Dr. Sch.); Fuchsberg (Z.); Wolpersdorf, Altdorf (Zb.); Dobra b. Ratibor, Lubliniß (K. Bz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 72.

**5. D. quadrinotatus** Panz. Kopf schwarz; Halsschild rothbraun, länger als breit; Decken sehr fein gestreift, dunkelbraun, jede mit 2 gelblichen Flecken.  $1\frac{3}{4}$  — 2 Lin.

Carabus 4notatus: Panz. Fn. Germ. 73, 5. — Lebia 4notata: Duft. Fn. Aust. II. 253; Gyl. Fn. succ. IV. 459. — Dromius 4not.: Dej. spec. I. 235, Icon. I. 114, T. 12; St. Fn. Deutschl. VII. 38; Gr. Käf. d. M. I. 31; Heer Fn. helv. I. 10; Redt. Fn. aust. p. 76.

Kopf schwarz, glatt, glänzend, an der Innenseite mit einigen feinen Rünzeln. Mund u. Fühler röthlichgelb. — Halsschild roth oder bräunlich, länger als breit, schmaler als der Kopf, kaum halb so breit als die Decken, hinten wenig verschmälert, in der Mitte gewölbt, mit einer tiefen Mittellängslinie; Ränder schmal flach abgesetzt, Seiten ein Wenig einwärts geschwungen, an den Hinterwinkeln wieder nach außen gebogen, wodurch die letztern fast rechtwinklich werden und ein Wenig nach außen vorspringen. Unfern derselben ein deutliches Grübchen. — Decken nach hinten wenig erweitert, fast flach, glatt, fein, zuweilen fast undeutlich gestreift, dunkelrothbraun, jede mit 2 blaßgelben oder bräunlichgelben Flecken, von denen der vordere meist nahe von der Basis bis in die Mitte hinabreicht, und zuweilen die ganze Breite von der Naht bis zum Außenrande einnimmt, meist aber an der Naht wie am Außenrande mehr oder weniger breit von dunklerer Färbung umgeben ist. Der hintere Fleck steht stets an der Spitze dicht an der Naht, ist viel kleiner, zu-

weilen fast verloschen, und erreicht nie den Seitenrand. Auf den gelben Makeln bemerkt man oft durchscheinende Punktreihen in den Streifen. — Unterseite vorn heller, hinten dunkler braun oder schwärzlich. — Beine blaßgelb.

Variet.: a) *parvulus*, die vorderen beiden Flecken zusammengefloßen, so daß die ganze vordere Hälfte der Decken gelblich erscheint; oder doch nur an der Naht und am Rande einen blassen, bräunlichgelben Saum zeigt. Es gehören hierher meist kleine Exempl.

In der Ebene und im Vorgebirge unter Rinden, Moos, an Wurzeln zc., selten. Altwasser, Skarsine zc. — Wolpersdorf (Zb.); Dvora bei Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 72.

**6. D. fasciatus** Fab. Kopf und Unterseite des Abdomen schwarz; Halschild so lang als breit, roth; Decken vorn gelb, hinten bräunlich, mit einer gelblichen Makel an der Spitze.  $1\frac{1}{2}$  —  $1\frac{3}{4}$  Lin.

*Carabus fasciatus*: Fab. syst. et. l. 186. — *Dromius fasciatus*: Dej. spec. l. 238, Icon. l. 113, T. 12; Gr. Käf. d. M. l. 31; Heer Fn. helv. l. 10; Redt. Fn. aust. p. 76.

Kopf und Oberlippe schwarz, glatt, ohne Runzeln zwischen den Augen. Fester und Fühler röthlichgelb. — Halschild so lang als breit, von gleicher Breite wie der Kopf, halb so breit als die Decken, hinten nicht verengt, Seiten fast gerade, Seitenränder sehr schmal, Oberseite gewölbt, roth oder in der Mitte dunkler, mit einer tiefen Mittellängelinie und einem Grübchen unfern der stumpfen, nicht nach außen vorspringenden Hinterecken. — Deckshilde flach, undeutlich gestreift, auf der vordern Hälfte blaßgelb, auf der hintern braun, mit einem gelblichen Fleckchen an der Spitze und Naht, welches etwa die Hälfte von der Breite der Decken einnimmt. — Unterseite der Brust bräunlich, Hinterleib schwarz. — Beine und der umgeschlagene Rand der Decken blaßgelb.

An Größe den kleinsten Exempl. des Vorigen gleich, und namentlich der *Var. parvulus* sehr verwandt, jedoch durch das kürzere Halschild und die stumpfen Hinterecken desselben leicht zu unterscheiden. — Selten, in der Ebene und im Vorgebirge. Hochkirch, Skarsine. — Marienau bei Breslau (nach einer Uberschwemmung, Ndsch.); Borutin bei Ratibor (an einem Teichrande unter Gerölle, Zb.); Leobschütz (Schr.). — K. Verz. — Weigel X. 66.

**7. D. sigma** Rossi. Kopf schwarz; Halschild und Decken blaßgelb; letztere mit einer braunlichen Querbinde hinter der Mitte.  $1\frac{1}{2}$  —  $1\frac{3}{4}$  Lin.

*Carabus sigma*: Rossi Fn. Etr. l. 226. — *Dromius sigma*: Dej. spec. l. 235, Icon. l. 110, T. 11; Gr. Käf. d. M. l. 32; Heer Fn. helv. l. 9; Redt. Fn. aust. p. 76. — *Lebia fasciata*: Duft. Fn. Aust. II. 255; Gyl. ins. succ. IV. 459. — *Dromius fasciatus*: St. Fn. Deutschl. VII. 43, T. 169.

Kopf glänzend schwarz, glatt; Mund und Fühler röthlich-gelb. — Halschild etwas breiter als lang, vorn so breit als der Kopf, hinten verschmälert; Seitenrand sehr schmal, hinten etwas einwärts geschwungen. Oberseite gelb oder röthlichgelb, sanft gewölbt, mit einer deutlichen Mittellängelinie und einem Grübchen unfern der Hinterecken. Der hinterrand ist an den Seiten, wie bei den vorigen Arten, etwas nach vorn gebogen, wodurch die Hinterecken stumpfwinklich werden und nicht vorspringen. — Deckshilde flach, hinten ein wenig erweitert, daselbst doppelt so breit als das Halschild, undeutlich gestreift, blaßgelb, mit einer zackigen, bräunlichen Querbinde bald hinter der Mitte. Dieselbe besteht scheinbar aus 3 länglichen, zusammengefloßenen Flecken, von denen einer an jedem Rande und einer an der Naht sich befindet. Der letztere zieht sich nach vorn und hinten an der Naht fort und erlischt, nach und nach an Breite abnehmend, ehe er das Ende derselben erreicht. — Unterseite u. Beine röthlichgelb; Hinterleib an den Seiten bräunlich.

In der Ebene ziemlich häufig, besonders an den Wurzeln der Bäume, vom April bis October. Breslau (Scheitnich, Dreschen, Dshwis, Marienau), Skarsine zc. — Huben (v. He.) und Pöpelwitz l. Breslau (K.); Borutin b. Ratibor (Zb.); Dvora bei Ratibor (K. Verz.).

**8. D. pallipes** Dej. Schwarz; Mund und Wurzel der Fühler bräunlich, Beine gelb; Decken kaum gestreift mit schwachem metallischem Schimmer.  $1\frac{1}{2}$  Lin. *Dromius pallipes*: Dej. spec. I. 246, Icon. I. 123, T. 13; St. Fn. Deutschl. VII. 50, T. 171; Redt. Fn. aust. p. 75.

Kopf schwarz, glatt. Fühler schwarz, die ersten 3 — 4 Glieder gelblich oder bräunlich. — Halschild halb so breit als die Decken,  $\frac{1}{2}$  breiter als lang, vorn von der Breite des Kopfes, hinten verschmälert. Seitenrand sanft gerundet, sehr schmal, aufgebogen, kurz vor dem stumpfen, stark abgestuft erscheinenden Hinterecken unbedeutend einwärts geschwungen, wodurch diese erst bemerkbar werden. Oberseite sanft gewölbt, glatt, mit einer deutlichen Mittellängslinie und einem kleinen Grübchen in den Hinterwinkeln. — Deckenschild flach gewölbt, durch einen Hals mit dem Prothorax verbunden, an den Seiten bauchig erweitert, hinten wieder etwas verschmälert, sanft gestreift, fast seidenartig glänzend, schwarz mit schwachem metallischem Schimmer; außer der Punktreihe am Außenrande ohne eingedrückte Punkte. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken gelblichbraun; Beine gelblich.

Bis jetzt nur von Hrn. Zb. im April an dem Rande eines Teiches unfern Borutin bei Ratibor gefangen.

**Bemerk.** Dem Vorstehenden durch gleiche Färbung der Oberseite und Fühler verwandt, und wahrscheinlich ebenfalls in Schlesien (namentlich in der Lausitz) einheimisch, ist: *D. obsкуро-guttatus* Duft., Er. (*D. spilotos* Dej. u. St.); derselbe zeichnet sich jedoch durch die bräunlich-gelben Beine, die 2 eingedrückten Pünktchen auf dem 3. Zwischenraume der Decken und 2 kleine bräunlich-gelbe Flecken auf jeder Decke aus, von denen der eine an der Schulter, der andere unfern der Spitze steht. — Wahrscheinlich gehört der in der Uebers. d. schles. Ges. 1829 S. 53, und in K. Verz. erwähnte *D. punctifer* zu dieser Art.

**9. D. foveola** Gyl. Schwarz, Oberseite dunkel-bronzefarben; Decken fein gestreift, jede mit 2—3 eingedrückten Grübchen.  $1\frac{1}{2}$  —  $1\frac{2}{3}$  Lin.

*Lebia foveola*: Gyl. ins. succ. II. 183. — *Dromius foveola*: Er. Käf. d. M. I. 33. — *Lebia punctatella*: Duft. Fn. Aust. II. 245. — *Dromius punctatellus*: Dej. spec. I. 247, Icon. I. 126, T. 13; St. Fn. Deutschl. VII. 52, T. 171; Heer Fn. helv. I. II; Redt. Fn. aust. p. 75.

Kopf groß, glatt, oben dunkel-bronzefarben, glänzend; Unterseite, Mund und Beine schwarz. Fühler schwarz, das 1. Glied unten zuweilen bräunlich. — Halschild vorn so breit als der Kopf, hinten verschmälert, ganz wie bei *D. pallipes*, nur sind die Hinterecken noch ein Wenig mehr abgerundet. — Deckenschild hinten ein Wenig breiter als vorn, schräg abgestuft, sanft gestreift, einzelne Zwischenräume zuweilen hier und da ein Wenig mehr gewölbt, dunkel-bronzefarben mit seidenartigem Glanze; auf dem 3. Zwischenraume von der Naht ab mit 2 (zuweilen mit 3) mehr oder weniger tiefen, gleichfarbigen Grübchen.

In der Ebene und im Borgebirge an Dämmen, getrockneten Schlammhaufen, Flussufern, nassen Feldern u. d. das ganze Jahr hindurch, jedoch nicht gemein. Bresl. (Kosel, Dshitz, Ransern), Dyhernfurth, Birnbäumel, Ketschdorf, Glas, Freivaldbau u. s. w. — Goldschmiede (Schu.) und Huben b. Breslau, Fürtsch b. Steinau (v. Ue.); Nieder-Langenau (Dr. Sch.); Wolpersdorf, Neu-Heide (Zb.); Leobschütz (Schr.); Obera bei Ratibor, Rupp bei Dypeln (K. Verz.). — Uebers. der Arb. d. schles. Ges. 1813, S. 176.

**10. D. truncatellus** Fab. Schwarz; Decken undeutlich gestreift ohne eingedrückte Punkte; Wurzelglied der Fühler u. die Schienen bräunlich.  $1$  —  $1\frac{1}{3}$  Lin.

*Carabus truncatellus*: Fab. syst. I. 210; Panz. Fn. Germ. 75, 12. — *Lebia truncatella*: Gyl. ins. succ. II. 182; Duft. Fn. Aust. II. 247. — *Dromius trunc.*: Dej. spec. I. 248, Icon. I. 127, T. 13; St. Fn. Deutschl. VII. 51; Er. Käf. d. M. I. 33; Heer Fn. helv. I. II; Redt. Fn. aust. p. 75.

Kopf schwarz, glatt. Fühler schwarz, das Wurzelglied wenigstens auf der Unterseite bräunlich, welche Farbe zuweilen auch die Endglieder der Fächer haben. — Halschild ganz wie bei *D. pallipes* Dej. (dem das Thier in seinem Baue sehr nahe steht), schwarz, glänzend. — Deckshilde sanft gewölbt, an den Seiten ein Wenig erweitert, hinten wieder verschmälert, durch einen kurzen Hals mit dem Prothorax verbunden, undeutlich gestreift, tief schwarz, matt glänzend, zuweilen mit sanftem, metallischem Schimmer. — Unterseite schwarz, Hüften, Schienen und Tarsen mehr oder weniger hellbraun.

Variet.: a) *picipes*, auch die Schenkel sind mehr oder weniger braun. Junge Exempl.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2500 F. das ganze Jahr häufig. Breslau (Ober-Vorstadt, Marienau, Scheitnich, Rosenthal, Lissa), Hochkirch, Neuhaus bei Waldenburg, Ketschdorf, Landeck, Segsdorf bei Freivalde, Waldenburg u. Karlsbrunn am Altwater, Ustron zc. — Liegnitz, Riesky, Messersdorf (v. Ue.); Grafschaft Glatz (meist überall, 3b.); Dobra bei Ratibor, Kupp bei Oppeln (K. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 73.

**II. D. glabratus** Duft. Schwarz, gestreckt; Decken ungestreift; Beine und Fühler schwarz. 1 $\frac{1}{2}$  — 1 $\frac{1}{2}$  Lin.

*Lebia glabrata* Meg.: Duft. Fn. Aust. II. 248. — *D. glabratus*: Dej. spec. I. 244; St. Fn. Deutschl. VII. 54, T. 171; Heer Fn. helv. I. II; Redt. Fn. aust. p. 75.

Kopf glatt, wie die Fühler schwarz. — Halschild ein Wenig breiter als der Kopf, hinten etwas schmäler als vorn; Seiten weniger gerundet als bei den Verwandten, die stumpfen Hinterwinkel darum mehr vorstehend; Seitenrand sehr schmal, in den Hinterwinkeln etwas stärker aufgebogen. Oberseite flacher gewölbt, als bei den Vorstehenden, mit deutlicher Mittellängsfurche. — Deckshilde tief schwarz, mäßig glänzend, kaum unter sehr starker Vergrößerung Spuren von Streifen zeigend; gestreckt, verhältnismäßig länger als bei dem Vorigen, flach, gleichbreit. — Unterseite und Beine schwarz.

Variet.: a) *Maurus* Meg., kleine, schlaffe, 1 — 1 $\frac{1}{2}$  Lin. lange Exempl., bei welchen zuweilen der Hinterleib etwas weiter über die Decken hinausragt. (*Dromius Maurus*: St. Fn. Deutschl. VII. 55, T. 171; Stett. ent. Zeit. VII. 108.)

In der Ebene und im Gebirge an Baumwurzeln unter Moos, Gerölle zc. das ganze Jahr häufig. Breslau (Marienau, Zedlitz, Dshwitz, Maffelwitz), Charlottenbrunn, Fichtig bei Neurode, Chudowa, Gräfenberg, Kaszbach-Gebirge, Ustron zc. — Fuchsberg bei Breslau (3.); Neumarkt, Liegnitz (v. Ue.); Wolpersdorf (3b.); Dobra bei Ratibor (die Var. a selten, K. Verz.).

**6te Gattung: Lionychus** Wissmann, Krallenkäfer.  
(λέων, Löwe; ὄνυξ, Kralle.)

Kinn mit einem einfachen Zahne in der Mitte der Ausrandung, der fast halb so lang ist, als die Seitenlappen. — Letztes Glied der Maxillartaster walzenförmig, spitzig. — Halschild kurz, breiter als lang, hinten stark verschmälert, daher herzförmig, stark gewölbt, schmal gerandet, mit einer feinen, durchausgehenden Mittellängsfurche. — Viertes Fußglied ganz, nicht klappig; Fußklauen nicht gezähnt.

Kopf schmaler als das Halschild, mit einem leichten Eindrucke zwischen den Fühlern und einer zarten Kiellinie, zwischen der Wurzel der letzteren und den Augen. — Oberlippe festsitzig, an den Vorderenden abgerundet, die Kinnbacken größtentheils bedeckend. — Fühler von der halben Körperlänge, fadenförmig, nach außen nicht dünner werdend. — Zunge an der Spitze verbreitert, schwach ausgeschnitten; Nebenzungungen häutig, ein Wenig länger als die Zunge, an der Spitze abgerundet. — Deckshilde sanft gewölbt, hinten ein Wenig verschmälert, den Hinterleib nicht ganz bedeckend, fein gestreift. — Beine ziemlich lang, Schenkel verdickt.

Die einzige deutsche Species ist in ihrer Lebensart den Dromien sehr verwandt, von welchen sie erst im J. 1816 (Stett. ent. Zeit. VII. 25) abgefordert worden ist. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

(F. f.)

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Kffmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

4. Quartal.

№ 16.

1850.

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen. A. Lepidoptera: Eine Wanderung durch's Altvatergebirge und die Grafschaft Glatz, von M. F. Wocke. — Lepidopterologische Beiträge zur Kenntniß der Seefelder bei Reinerz und ihrer Umgebung, von Standfuß. B. Diptera: Beiträge zur Kunde der schlesischen Zweiflügler, von Dr. H. Scholtz.

Eine Wanderung durch's Altvatergebirge und die Grafschaft Glatz,

von M. F. Wocke.

Schon lange war es mein Vorfaß gewesen, das von Lepidopterologen so sehr vernachlässigte Altvatergebirge einmal in der Zeit zu besuchen, in welcher auch auf anderen Hochgebirgen die Fauna den größten Artenreichthum entfaltet, in der Mitte des Juli. Die wenigen, auf einer im Mai vorigen Jahres dorthin unternommenen Reise gewonnenen Resultate\*) hatten mir schon hinreichend gezeigt, daß zwar das Gesenke im Allgemeinen große Uebereinstimmung mit dem Riesengebirge habe, doch durch seine südlichere Lage, zum Theil andere Vegetation, bei ganz verschiedenen geognostischen Verhältnissen, auch manche Abweichung in der Falterwelt erwarten laße. Leider ist nun auch meine diesjährige Exkursion in Folge beharrlicher Ungunst des Wetters durchaus nicht nach Wunsch ausgefallen; hat aber doch hinreichende Ergebnisse geliefert, um zu einer wiederholten genaueren Durchsichtung der Gegend, als sie diesmal möglich war, aufzufordern. Ich würde deshalb die Bekanntmachung der nachfolgenden Notizen auch noch aufgeschoben haben, wäre es nicht mein Wunsch, durch Mittheilung meiner Fänge die Aufmerksamkeit anderer Sammler auf jene Gegend hinzulenken und sie vielleicht ebenfalls zu ihrer Durchforschung zu veranlassen.

In Gesellschaft meines hiesigen entomologischen Freundes, Herrn Kaufmann Neustädt, reiste ich am 23. Juli per Eisenbahn nach Reisse und von da mittelst Lohnfuhrer sogleich weiter nach dem Badeorte Carlsbrunn, wo wir kurz vor Sonnenuntergang anlangten. Ein noch an demselben Abend beim herrlichsten Mondschein unternommener Spaziergang in der waldigen Umgebung lieferte nur wenige, aber zum Theil schon dem höheren Vorgebirge angehörige Arten, die Geometren: cae-

\*) Confer.: Arbeiten der entomologischen Section der schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur 1839, pag. 71—74.

siata, montanaria, secundaria, repandaria, rupestrata, *Botys pratensis*, und auf einer Moorbiese die *Crambus pascuellus* und *uliginosellus*. Den folgenden Morgen begaben wir uns zeitig auf den Weg nach dem Altvater. Schon etwa eine Viertelstunde oberhalb Carlsbrunn flogen in einer Richtung des Fichtenwaldes die *Erebien Ligea* und *Euryale* häufig, jedoch beide bereits versfliegen, so daß wir schon weiter ziehen wollten, als ich zufällig an einem Fichtenstrauch einen abgeflogenen, ganz von Taurotropfen beschwerten *Melampus* sitzen sah, in einer Seehöhe von etwa 2500 Fuß. Nun wurde eifriger gesucht und auch noch mehrere Exemplare aufgetrieben, die aber alle gänzlich unbrauchbar waren.\*) Wir setzten daher unseren Weg weiter fort, in der Hoffnung, höher oben die Art noch frisch anzutreffen. Bis kurz vor einem halb verfallenen Gebäude, dem sogenannten Ochsenstalle, dicht unter der Baumgrenze gelegen, geht der Weg durch hohe Fichtenwaldung, von wenigen lichten Wiesenplätzen unterbrochen. Hier flog *Erebia Euryale* sehr häufig und schon besser als die zuerst gefangenen, ferner *Geom. ruptata*, *elutata*, *rupestrata*, *Botys pratensis*, *Scop. alpinalis*, *Crambus pascuellus*, *uliginosellus*, *Tort. viburnana* (zwei schlechte Männchen), *Sericoris lacunana*, *lucivagana*, *arcuana*, *Harpella proboscideella*, *Oecoph. cinnamomea*, *sulphurella* nicht selten an den Fichtenstämmen, *Argyr. sorbiella* in zahlloser Menge an dem häufigen *Sorbus*-gesträuch. Kurz vor dem Ochsenstalle fing ich die zweite, dem Riesengebirge fehlende Art, den *Crambus taeniellus*, und zwar in Begattung an einem Grashalme hängend, beide Exemplare ziemlich gut erhalten. Vom Ochsenstall aus erhebt sich ziemlich steil nach dem Altvater zu eine mit kurzem Gras, einzelnen verkümmerten Fichtensträuchern und verschiedenen, an feuchten Stellen üppig wuchernden Alpenpflanzen bewachsene Lehne, an der wir nun mehrere Stunden eifrig sammelnd zubrachten.

Am häufigsten flog *Tort. viburnana*, doch meist schon verdorben, nur wenige gute Männchen und 3 frische Weibchen wurden erbeutet; *Crambus taeniellus* war nicht selten, aber auch so versfliegen, daß ich außer den beiden schon erwähnten nur noch 3 brauchbare Exemplare erhielt. In sehr schlechten Exemplaren scheudten wir einen neuen Wickler aus Heidelberggesträuch, *Tort. rubicundana mihi*, aus der Verwandtschaft von *Geringana*.\*\*\*) *Erebia Euryale* fanden wir hier, wie auch weiterhin überall auf dem Ramme häufig, da jedoch die gefangenen Exempl. durchaus nichts von denen des Riesengebirges Abweichendes zeigten, so verwandten wir keine Mühe zu ihrem Fange. Besonders nahm aber hier *Melampus* unsere Thätigkeit in Anspruch, der in großer Anzahl überall umherflatterte, in unstetem Fluge, selten rastend, aber im Ganzen wenig scheu. Doch hatten wir unter mehr als hundert gefangenen Exemplaren nur wenige unbeschädigte und nur 2 oder 3 Weibchen bekommen.

Allmählig erklimmen wir so die Höhe des Altvaters und je höher wir kamen, desto spärlicher wurde *Melampus*, bis er endlich ganz aufhörte, um einer anderen, die höheren Gipfel bewohnenden *Erebie* Platz zu machen, dem bisher nur als Bewohner des Harzes bekannten *Epiphron*.\*\*\*) Doch nur wenige Stücke dieser Art

\*) In Nr. 6 der Berichte des schlesischen Tauschvereins bemerkt Herr Döring, er habe *Melampus* nur an den Südhängen des Gesenkes gefunden, constatirt aber selbst das Falsche dieser Angabe durch die Mittheilung, daß er ihn bald oberhalb des kartebeuner Eisenhammers gefangen, welcher am Nordabhange des Gebirges liegt. Ebenso ist dieselbe Angabe Speier's, Stettiner entom. Zeitung, 1850, Nr. 7, pag. 256, zu berichtigen.

\*\*) Die Beschreibung dieser, sowie der anderen, weiter unten erwähnten neuen Arten, behalte ich einer späteren Bekanntmachung vor.

\*\*\*) Die in den Berichten des schlesischen Tauschvereins, als auf dem Gesenke fliegend, angegebene *Cassiope*, von der wenige schadhafte und nur männliche Ex. zu uns gelangt waren, ist dieselbe Art; es wäre demnach *Cassiope* als schlesisch zu

Konnten wir fangen, im Eifer des Sammelns hatten wir den Himmel nicht beobachtet und jetzt veranlaßte uns der plötzliche Mangel an Sonnenschein, in Folge dessen sogleich die Tagfalter zu fliegen aufhörten, nach den Wolken zu blicken. Ein statliches Gewitter zog mit vollen Segeln gegen uns heran und wir mußten, alles Sammeln aufgebend, eilen, um noch unbeschädigt die gastlichen Räume der etwa eine Viertelstunde nordwestlich vom Altvater gelegenen Schweizerei zu erreichen.

Gegen vier Uhr Nachmittags hellte sich der Himmel wieder auf, wir eilten sogleich in's Freie und trafen trotz der großen Kälte die Erebien schon wieder in emsigem Fluge. Um die Schweizerei und tiefer hinab flog wieder Melampus, höher auf dem vom Altvater nordwestlich auslaufenden Kamme Epiphron. Wir brachten von letzterer Art jeder an 70 ziemlich gute Stücke zusammen, von Melampus, dessen bessere Fangzeit, wie wir später erfuhren, der Morgen ist, nur wenige. An den Blüten von *Polygonum bistorta* saß öfters *Noctua conflua*, doch war deren Flugzeit schon vorüber und nur zwei leidlich gute Exemplare nahm ich mit. Auf dem Rückwege zu unserer Herberge, am späten Abend, flogen sehr häufig *rupestrata* und *populata* und in noch größerer Menge *elutata* um das Heidelbeergesträuch. Ein sehr kleines, wenig gezeichnetes Weib von *Hepiolus Velleda* wurde mir nach einer langen mühevollen Sezjagd zur Beute.

Den nächsten Morgen weckte uns das unheimliche Geräusch des heftig an die Fensterscheiben schlagenden Regens; das so oft den Sammler auf unsern nordischen Gebirgen treffende Loos war auch uns beschieden, einen ganzen langen Regentag den Umfang unserer Geduld prüfen zu können. Ein Paar Mal, als der Regen etwas weniger strömte und dem dichtesten Nebel Platz gemacht hatte, untersuchten wir die nächste Umgebung der Schweizerei, aber bald kehrten wir, von Frost klappernd und bis auf die Haut durchnäßt, wieder an den warmen Ofen der Wirthstube zurück. Nur einige schlafende Melampus und Euryale, einige vom Regen verwischte, an Felsen und dürrn Nesten sitzende *Gnophos dilucidaria*, eine *Cidaria populata* varietas (die Vorderflügel dicht braun bestäubt, so daß alles Gelb verschwunden, einige *Crambus pratorum*, *Tortrix viburnana*, *rubicundana*, mehrere sehr große Exemplare von *Choreutes alternalis*, nebst vielen Exempl. der *Eudorea petrophila* Stdk. hatten wir gefunden; letztere schienen sich bei dem fallenden Regen recht wohl zu befinden und flatterten nicht selten um die verkrüppelten Fichtensträucher.

Am anderen Morgen, des 26. Juli, erhoben wir uns zeitig von unserem Strohlager und schlichen zum Öffnen der Fensterladen, in der trüben Erwartung, uns wie gestern in den Wolken thronen zu sehen; aber — unsere heißesten Wünsche waren erfüllt, der klarste Himmel, durch kein Wölkchen getrübt, zeigte im Osten schon die matte Färbung der hinter dem Altvater beginnenden Morgenröthe. In größter Eile ward das Frühstück besorgt (was in österreichisch Schlesien immer gegen zwei Stunden währt), Nadeln auf die Kissen gesteckt und alle Vorkehrungen zur Aufnahme des reichen Fanges getroffen, der unser wartete. Als wir endlich hinaus traten, flatterten auch schon die Erebien wieder lustig auf den wohlgepflegten Wiesen um das Gehöfte, und zwar fanden wir diesmal neben wenigen, durch das Unwetter des vorigen Tages ganz entstellten, eine große Anzahl frisch ausgetrockneter Melampus — jeder von uns erhielt über 100 gute Stücke —; von Epiphron fingen wir nur wenige, aber ebenfalls frische Exemplare, meistens Weiber, da wir deren Fang auf den höheren Gipfeln des Kammes uns für den Nachmittag aufsparen wollten. *Noctua conflua* kam uns wieder einige Mal vor, aber ganz unbrauchbar. Sonst bemerkten wir nur noch: *Bot. pratensis*, *Eud. petrophila*, *Tort. pratana*, *Plut. cruciferarum* und einige verflogene *Psodos horridaria*, ohne etwas davon mitzunehmen, da uns das Haschen der flüchtigen Erebien zu sehr beschäftigte, um

streichen und Epiphron an die Stelle zu setzen, wenn nicht die letztere als Art fallen und als Lokalvarietät zur ersteren gezogen werden müßte, wovon ich die Beweise einer baldigen weiteren Mittheilung aufspare.

auf die kleinen Arten Acht geben zu können, denen wir dafür die späteren Nachmittagsstunden ausschließlich zu widmen beschloßen hatten. Am Nachmittage galt unser Eifer nunmehr dem seltneren Epiphron, von dem wir gern eine ebenso große Anzahl zusammengebracht hätten, wie von Melampus am Morgen, doch gelang uns die Erfüllung dieses Wunsches nicht völlig, da einmal die Art minder häufig flog, andererseits aber sich ein scharfer Ostwind erhoben hatte, der die aufflatternden Thiere uns oft weithin entführte und deren Fang sehr erschwerte. Endlich, als die Sonne sich schon ihrem Untergange zuneigte und wir die Tagfalter nicht mehr freiwillig flatternd, sondern schon zur Nachtruhe niedergelassen fanden, verließen wir die Höhen und begaben uns in eine wilde Schlucht, die von einem an der Westseite des Altvater entspringenden, westlich verlaufenden Bache durchströmt wird, der sich weiter unten mit dem südwestlich gehenden Watergraben vereinigt. Hier fanden wir die Hochgebirgsflora in ihrer imposantesten Entfaltung, bis sechs Fuß Höhe erreichte das dicke, kaum zu bewältigende Gestrüpp, hauptsächlich gebildet von Petasites, Sonchus alpinus, Doronicum austriacum, Veratrum album, Cacalia albifrons etc. Dem entsprechend war auch der Reichthum an Faltern. In großer Menge saßen auf den breiten Petasitesblättern Geom. rupestrata, Scop. alpinalis, seltener Botys pratalis, decrepitalis und Eudor. petroph. (Eud. sudetica habe ich nirgends im Gesenke angetroffen, ebenso wenig Seric. sudetana). In der Nähe des Doronicum austriacum flatterte oft die schöne Depressaria doronicella (57 Exempl.)\*); mehr in der Tiefe, unter den Blättern Elachista binella und einige verflogene Tinea rupella. Ein einzelnes frisches Männchen von Grapholitha cacaliana Mann in lit. fand Neustädt an einer Cacalia-Blüthe.

Der Abend war schön und warm gewesen, aber eine im Westen aufsteigende Wolkenwand kündete uns für die nächsten Tage wieder ungünstiges Wetter, und so faßten wir den Beschluß den nächsten Morgen das Altvatergebirge zu verlassen, hatten wir ja doch hier anderthalb schöne Tage gesammelt und gewiß das meiste in dieser Jahreszeit zu Findende erbeutet. Da uns aber noch einige Tage Zeit übrig blieben, so entschloßen wir uns, noch einen Streifzug durch die Grafschaft Glas zu unternehmen.

Wir verließen also am 27ten Morgens die Sennerei, wandten uns, einen Führer mit unserem Gepäck voran, südwestlich nach Mähren hinein und nahmen unsern Weg über Goldenstein, Altstadt und Spiegliß nach dem preussischen Grenzstädtchen Wilhelmsthal, wo wir, durch den starken Tagesmarsch ermüdet, ziemlich spät Abends anlangten. Den Weg über wurde wenig gesammelt, da wir eilten und der unbeständige Himmel uns bald fengende Sonnenstrahlen, bald durchdringende Regenschauer spendete. Außer einigen auch in der Ebene gewöhnlichen Faltern — Paphia, Niobe, virgaureae, comma, linea, lineola — wurden noch gefangen: mehrere gute Exempl. von Erebia Ligea, einige Hesperia Alveus, bei Goldenstein ein verflogenes Männchen von Lycaena Icarus, und bei Spiegliß ein stark beschädigtes Weib von Hepiolus vellela und ein Weib von Endorea valesialis, sowie mehrere Raupen von Polia chi und eine von Acronycta euphrasiae auf Fench.

Am folgenden Morgen machten wir uns bei trübem, mit Regen drohendem Himmel auf den Weg nach dem großen Schneeberg. Bald hinter Wilhelmsthal fanden wir wieder eine erwachsene Raupe von Acron. euphrasiae am Rande eines Feldes auf Alektorolophus. Hinter dem Dorfe Kleßengrund geht der Weg, ehe er in die dichten Fichtenwälder aufsteigt, über sumpfige, hie und da von Laubgebüsch unterbrochene Wiesen. Hier flogen nicht selten die Geometren blandiata und chaerophyllata, sowie die Grammen pasuellus und uliginosellus, aus Büschen von Lonicera nigra klopften wir mehrere Plutella harpella und nemorella, ein schönes frisches Exemplar von Pteroph. gonodactylus nebst einer noch kleinen Raupe von Macroglossa bombyliformis.

\*) C. Arbeiten der entomol. Section der schles. Gesell. für vaterl. Cultur, 1849, pag. 73.

Je höher wir nun aber hinaufstiegen, desto dicker, nebelicher wurde die Luft, und ehe wir den Weg zur Schweizerei des Schneeberges zur Hälfte zurückgelegt hatten, genossen wir wieder das uns leider schon vom Altvater her gewohnt gewordene Schicksal, von undurchdringlichem Nebel eingehüllt zu sein. So gelangten wir endlich nach dem von Reisenden vollgepropften, ziemlich ungestlichen Wirthshause nahe am Gipfel des Schneebergs, wo wir einige Stunden weilten, um uns zu trocknen und für weiteres Mühsal zu stärken. Das Wetter war unterdessen noch schlechter geworden; es regnete manchmal stark, auf Augenblicke trieb dann wieder der Wind die Wolken auseinander und gestattete eine etwa 100 Schritte weite Aussicht. Einen solchen Moment benutzten wir, um in der Nähe des Hauses zu sammeln. Wir fanden an alten Fichtenstubben einige *Gnophos dilucidaria* und an und unter Steinen recht häufig *Larentia elutata* in schönen Exemplaren, sowie einige *Cid. populata* und ein Paar *Endorea petrophila*. Bald jedoch trieb uns der Regen wieder unter das schließende Dach. Da uns hier oben nichts zu einem vielleicht tagelangen Abwarten besseren Wetters anregte, so nahmen wir unsern Abzug durch den romantischen, uns leider von Wolken verschleierten Wölfelsgrund. Je tiefer wir kamen, desto mehr ließen Nebel und Regen nach, so daß wir uns endlich, ungeachtet der überall herrschenden Kälte und unserer durchweichten Kleider, entschlossen, noch etwas zu sammeln.

An einer abgeholzten Berglehne, eine Viertelstunde vor dem zu unserem Nachtquartier bestimmten Dorfe Wölfelsgrund, fanden wir eine Menge Raupen von *Cucullia asteris* auf *Solidago*, zwei von *Cuc. lactucae* an *Prenanthes*-Blüthen, eine Anzahl von noch ganz kleinen *Mamestra pisi*, 15 von *Acron. euphorbiae* an Ampfer und an *Solidago* und Ampfer eine Anzahl *Eupithecia*-Raupen, wahrscheinlich *satyrata* (sie sind zur Zeit noch Puppen).

Der nächste Morgen fand uns wieder an derselben Stelle nach Raupen suchend, bei demselben nebelicht feuchten Wetter. Wir trafen meist nur die Arten des vorigen Abends, außerdem noch eine Raupe von *Macrogl. bombyliiformis* an *Lonicere*, einen frisch ausgekrochenen Schmetterling von *Acron. enphrasiae* und die Geometren *elinguarina* (ein Männchen), *russata* und *caesiata*. Gegen Mittag wurde das Wetter wieder hell, die Sonne brach hervor und wir setzten unsere Reise nach dem Badeorte Nieber-Langenuau fort. Auf den dortigen ausgebreiteten Moorwiesen sängen wir noch an demselben, wie an den beiden folgenden Regentagen die *Lycänen Euphemus* und *Erebus* in Menge, weniger häufig waren: *Arg. Selene*, *Hesp. Alveus* und *comma*, *Zyg. trifolii* und *Acidal. blandiata*; an Blüthen von *Sanguisorba officinalis* sing ich einige Exempl. einer neuen *Cochylis* aus der Verwandtschaft der *angustana*, *sanguisorbana mihl*; im Erlengebüsch am Ufer der Reiffe Klopften wir einige *Geom. papilionaria* und *rubiginata*; aus Eichengesträuch am Rande der Wiesen einige 50 Stück von *Gelechia dispersella* Zell. in lit. und einige *blandella* und *Manniella*.

Der Rest der Reise ist keiner genaueren Beschreibung mehr werth, wir machten ihn von Langenuau aus über Brandt, Friedrichsgrund, Kaiserswaldau nach Grunwald, von wo wir zweimal, den 31sten Abends und den Vormittag des folgenden Tages, beim schönsten Wetter die Seefelder besuchten. Noch nie habe ich diese in früherer Jahreszeit so reiche Gegend so arm an Insekten gefunden. Einige zersehte *Col. Palaeno* und abgeflogene *Lyc. Optilete*, wenige Exemplare der sonst so gemeinen *Botys pratensis* und *Crambus margaritellus*, ein Paar *Seric. olivana* und *palustrana* machten den ganzen Fang auf der Fläche des Sumpfes aus; im Birkensaume klopften wir eine *Plusia interrogationis*, einige *Geom. papilionaria*, *Gnophos dilucidaria* und acht Raupen von *Notodonta carmelita*, aus den Büschen der Seefelder einige *Graphol. ustomaculana*. Weiter abwärts nach dem Grunwalder Thal zu fanden wir noch einige frische Stücke von *Erebia Ligea*, eine *Boarm. glabraria* und einige verflogene *Scopula nyctemeralis*. Von hier wendeten wir uns nach Reinerz und bestiegen sofort, da unsere Zeit abgelaufen war, den Postwagen, der uns den folgenden Vormittag glücklich nach Breslau zurückbrachte.

## Erklärung der beiliegenden 2 Tafeln Abbildungen.

## Taf. 3. \*)

- Fig. 8. *Crambus uliginosellus* Zll.; ♂ und ♀ nebst der auf pag. 35 erwähnten Varietät des ♂; links Ober-, rechts Unterseite, in natürlicher Größe.
- Fig. 9. *Crambus cacuminellus* Zll.; 1 ♂ und 2 ♀; links Ober-, rechts Unterseite in natürlicher Größe. — Das hier abgebildete ♂ wurde erst in diesem Jahre von Hrn. Dr. Wocke auf dem Kamme gefangen; es zeichnet sich nur durch schlankeren Hinterleib, die schärfer markirte Saftenlinie vor dem Außenrande der Vorderflügel und durch lichtere Unterseite der Hinterflügel, von dem dasnebensichenden ♀, welches ebenfalls dort gefangen worden, aus. Die darunter befindliche Fig. stellt das auf pag. 36 erwähnte ♀ aus Graubündten dar.
- Fig. 10. *Crambus Warringtonellus* Stainton; ♂ und ♀; links Ober-, rechts Unterseite, in natürlicher Größe.
- Fig. 11. *Crambus perlellus* Scopoli, var. ♂. Die Abbildung stellt dasselbe Cr. dar, von welchem bei Gelegenheit der Beschreibung des Cr. Warrington. auf pag. 36 Erwähnung geschieht.

## Taf. 4. \*\*)

- Fig. 12. *Gnophos operaria*. ♀ in natürlicher Größe; von Herrn Dr. Wocke und Herrn Pastor Standfuß auf dem Riesengebirge gefangen.
- Fig. 13. *Idaea eburnata* Wocke; ♂; links Ober-, rechts Unterseite, in natürlicher Größe. a) Einige Fühlerglieder, von der Seite stark vergrößert. Diese neue Species wurde ebenfalls von Herrn Dr. Wocke im Riesengebirge, jedoch nur in dem einen, hier abgebildeten Cr., aufgefunden.
- Fig. 14. *Herminia Zelleralis* Wocke; ♂ und ♀; links Ober-, rechts Unterseite, in natürlicher Größe. a) Kopf mit Palpe und Fühler, von der Seite, 4mal vergrößert; b) der rechte Fühler von oben, 4mal vergrößert; c) das 18. bis 24. Glied des rechten männlichen Fühlers, sehr stark vergrößert, zur Verdeutlichung der, besonders am 21. und 22. Gliede, stark hervortretenden Schuppenbündel; d) linkes Vorder-, Mittel- und Hinterbein, 4mal vergrößert.
- Fig. 15. *Herminia denticornalis* Wocke; ♂; links Ober-, rechts Unterseite, in natürlicher Größe. a) Kopf mit Palpe und Fühler, von der Seite, 4mal vergrößert; b) das 17. bis 23. Glied des rechten männlichen Fühlers, sehr stark vergrößert; an der inneren Seite des 20. Gliedes befinden sich die 2 hornigen Zähne, wovon der Name entlehnt worden; c) linkes Vorder-, Mittel- und Hinterbein, 4mal vergrößert, das vordere mit ausgerichtetem Haarbüschel am Ende des Schenkels.

\*) Cf. pag. 34 bis 36 dieser Zeitschrift, wo die hier abgebildeten Arten beschrieben sind.

\*\*) Die Beschreibung der hier abgebildeten Arten wird in einer der nächsten Nummern erfolgen.

**Lepidopterologische Beiträge**  
zur Kenntniß der Seefelder bei Reinerz und ihrer Umgebung\*)  
von Standfuß.

Schon im November- und Decemberheft der Stettiner entomolog. Ztg. vom Jahre 1841 hat Zeller auf die Seefelder bei dem Brunnenorte Reinerz als einen ergiebigen Fangplatz seltener Arten aufmerksam und die Nusbeute, welche sie und ihre Umgegend im Juli 1840 ihm gegeben haben, namhaft gemacht. Ich erinnere mich noch sehr wohl des 28. Juli 1840, da Morgen gegen 8 Uhr ein einsamer Gebirgswandrer, mit einer Pflanzendrommel auf dem Rücken, am obern Ende der Reinerzer Baumgänge stand und verdrüsslich in die trüben Wolken schaute, welche sich um die nahen Höhen wälzten, auf denen die Seefelder liegen. Dort oben wohnte nun das damalige Ziel seiner Pläne für Reinerz: *Colias Palaeno*, und doch war es heut jedenfalls vergebliche Mühe, hinaufzusteigen. Da trat aus dem Gebüsch ein freundlicher Herr und fragte mit einem Blick auf die Drommel: „sind Sie Botaniker?“ „Nein, ich fange Schmetterlinge.“ „Nun, das ist ja grade auch Dein Fach,“ sagte eine Dame, die hinzutrat, „zeige doch einmal dem Herrn, was Du eben gefangen hast!“ Zeller öffnete auf die Fürbitte seiner Gattin die Schachtel, in welcher ein Paar Wickler zappelten, ich aber wunderte mich, daß man auch so jämmerlich kleines Zeug erst des Fangens würdige. Die vier Tage, welche ich nach dieser Anknüpfung der Bekanntschaft in der Nähe des neu gefundenen Freundes verlebte, ließen mich's merken, daß Schmetterlinge fangen u. Lepidopterologe sein zwei ganz verschiedene Dinge sind, und fand ich auch, als Zeller mich am folgenden Tage auf die Seefelder führte, Palaeno schon ganz verfliegen und überhaupt bei anhaltend nasser Bitterung von Schmetterlingen sehr wenig, so habe ich doch Anderes und Besseres als Schmetterlinge gefunden. —

Die Seefelder habe ich seitdem in lepidopterologischer Beziehung ziemlich vollständig durchsucht. Sie waren in den Jahren 1846, 47 und 48 das gewöhnliche Ziel meiner Exkursionen während der 5—6 Wochen, die ich in jedem dieser Jahre als Kurgast in Reinerz zubrachte, und da meine Beobachtungen die Zeit vom Ende Mai bis Mitte August umfassen, so wird es mir möglich sein, dem obengenannten Aufsatze Zeller's einige Nachträge zu geben. Ich werde tageluchartig referiren, indem ich, meine dreijährige Beobachtung zusammenfassend, die Arten aufführe, wie sie nach einander mir vorgekommen sind.

Ueber die von Zeller schon beschriebene Verticlichkeit füge ich nur bestätigend hinzu, daß eine Gefahr des Versinkens auf dem Torse durchaus nicht vorhanden ist. Ich habe den Moor bei und nach verschiedenem Wetter vollständig umgangen, wozu etwa 2 Stunden nöthig sind, und in allen Richtungen durchkreuzt, überall aber festen Grund gefunden. Wasserliefeln sind jedoch für alle Fälle anzurathen; denn besonders nach Regentagen tritt das Wasser bei jedem Schritte bis an die Knöchel; auch das Summen und Stechen unzähliger Fliegen, Mücken und Bremsen muß man sich nicht verdrießen lassen.

Unter der in der Ueberschrift genannten Umgebung der Seefelder meine ich insbesondere das am Gesundbrunnen an der Weistritz aufsteigende Thal und das am Rothwasser sich hinziehende, welches sich nicht weit oberhalb des Eisenhüttenwerkes mit jenem vereinigt. Beide Thäler oder Thalschluchten habe ich gewöhnlich auf dem Wege nach den Seefeldern durchwandert; an dem Rothwasser steigt man am besten hinan, an der Weistritz herab. Die zum Theil abgeholzten und mit Gestrüpp von *Rubus*, *Senecio*, *Epilobium*, *Petasites albus*, *Lonicera nigra*, *Sorbus aucuparia*,

\*) Dieser Aufsatz war für die St. entom. Ztg. bestimmt; (cf. unsere Zeitschrift: Lepid. S. 19); jedoch in Berücksichtigung, daß vorzugsweise unsere Zeitschrift zur Aufnahme alles Dessen bestimmt ist, was zur Vervollständigung der schlesischen Insekten-Fauna gehört, war der Herr Verfasser so freundlich, diesen Aufsatz unserer Vereins-Zeitung zuzuwenden, und wäre es nur zu wünschen, daß die übrigen Mitglieder diesem Beispiel folgten.

*Salix*-Arten zc. bedeckten und mit einzelnen Buchen bestandenen Lehnen geben beschwerlichen, aber reichen Fang. Für etwaige Nachfolger bemerke ich, daß besonders die freie Lehne des Wagner-Berges an der Weistrich eine sehr ergiebige ist und noch mehrere Jahre bleiben wird.

Meine früheste Exkursion nach den Seefeldern machte ich am 28. Mai. Das Weistrichthal wurde nur im Vorbeigehen überblickt, es flog hier: *Hesperia alveolus*, *Cidaria quadrifasciaria*, *Zerene maculata*, letztere an den abgehölzten Lehnen um Buchen ziemlich häufig. Auf dem Rückwege kam mir bei schon tiefem Abenddunkel *Pterophorus acanthodactylus* in die Klappe und veranlaßte mich zu genauerm Nachsuchen, welches mir noch 3 Stück verschaffte. Der Fangplatz war eine feuchte, mit *Petasites albus*, *Senecio nemorensis*, *Geranium robertianum*, *Pulmonaria officinalis* und Gräsern besetzte Stelle, an welcher ich am 15. Juni im Abenddunkel auch drei Exemplare von *Pterophorus megadactylus* (Mann) fing.

Auf den Seefeldern flog als einziger Tagfalter *Thecla rubi*. An seltenen Eulen aber gaben die den Moor umsäumenden zahlreichen Birken und einzelnen Nadelholzstämme eine willkommene Ausbeute. *Acronycta leporina* zwar und *aureo-coma* finden sich wol überall, wo ihre Futterpflanzen wachsen, doch ließ mich letztere durch ihre bedeutende Größe und besonders bei den Weibchen sehr helle Färbung beim ersten Anblick zweifelhaft, ob sie es wirklich sei. — Werthvoller noch war *Hadena glauca*, die ich ebenfalls in mehreren Exempl. von Birkenstämmen klopfte. Die Eule kommt auch, doch sehr einzeln, in Schreiberbau vor, auch aus den bairischen Alpen erhielt ich sie, die also eine Gebirgsbewohnerin zu sein scheint. Als die Sonne sich zum Untergange neigte, fand sich auch *Anarta cordigera* an den Stämmen ein. Sie muß während des Tages bei Sonnenschein äußerst scheu und flüchtig sein, da ich bei aller Aufmerksamkeit, die ich auf sie verwendete, weil ich sie hier vermuthete, keine Spur von ihr hatte entdecken können. Auch das erste Stück, welches ich gegen Abend von einer Birke losschlug, versuchte noch zu entfliehen, je mehr aber die letzten Sonnenstrahlen verloschen, desto regungsloser fiel *Cordigera* herab, oder ließ sich ohne jeden Fluchtversuch am Stamme spießen. Auch ein begattetes Pärchen traf ich an. Von Spinnern flog *Pidonia atomaria* in großer Menge über der Haide. Dieses gemeine Thier steigt von der Ebene bis zu bedeutender Höhe hinauf; ich besitze Exemplare aus der Schweiz von 6000 Fuß hohen Alpen, die aber nur halb so groß sind, als diejenigen aus dem Flachlande, auch an Lebhaftigkeit der Färbung weit nachstehen. Im Birkensaume zeigte sich *Geometraputataria* nicht selten, und von der seltenen *Cid. disceptaria* F. R. wurde mir ein nicht mehr frisches Männchen zu Theil, ein ebenfalls schon abgeflogenes Weibchen erbeutete ich am 16. Juni tiefer unten im Fichtenwalde. Von Wicklern flog auf der Haide das Männchen von *Tortrix rusticana* häufig, in übergroßer Menge *Phoxopt. myrtillana*, *Sciaphila quadrana* erbeutete ich einmal. Die Schaben waren nur durch eine, aber seltene Art vertreten: *Aeclumia zonella* (Zltrst.), die ich später in Mehrzahl auf den Iserwiesen fand, traf ich hier zum ersten Male in wenigen Exempl.

Ein Ergebniß hatte ich insbesondere von der heutigen Exkursion gewünscht: die Entdeckung der Raupe von *Palaeno*, und dieser Zweck wurde erreicht. Von *Vaccinium uliginosum* schöpfte ich außer mehreren mir unbekanntem, zieml. großen Spannern, die aber sämmtlich als Puppen umkamen, eine Tagfalter-Raupe, welche ich zwar auch nur bis zu unvollständiger Verpuppung brachte, die aber nach ihrer Aehnlichkeit mit den andern bekannten *Colias*-Raupen und nach ihrem Fundorte ganz sicher die von *Palaeno* ist. Die Freyer'schen Beiträge haben auf Tafel 541 ihr Bild geliefert, ich gebe hier die Beschreibung. Sie hat durchaus die grüne Farbe der Raupe von *Colias rhamnii* und ist durchscheinend, so daß längs des Rückens der Längsdarm, dessen Bewegung man deutlich sieht, eine dunklere Linie bildet. Auf allen Theilen ihres Körpers ist sie mit feinen schwarzen Punkten bedeckt, welche Wärzchen zu sein scheinen (was ich, da in Reinerz kein Vergrößerungsgläs zur Hand war, nicht entscheiden konnte), auf denen kurze schwarze Härchen stehen. An der Seite geht über alle Ringe ein schwefelgelber Streif, in welchem die kaum sichtbaren Lüster liegen, und der allein auf der ganzen Raupe von den erwähnten Warzen und Härchen frei zu sein scheint. (Hierbei muß ich bemerken, daß ich den Bauch nicht untersuchen konnte, weil die Raupe sich alsbald anspann, worin ich sie nicht stören

mochte). Die Form ist rund, auf den vordern Ringen gleich dick, vom vierteln nimmt die Stärke nach hinten zu ab. — Die Raupe spannt sich sogleich in der Schachtel am After und um den Leib fest, kam aber nicht zur vollständigen Verpuppung. Der Umstand, daß ich bei allem Suchen nur ein Stück aufbringen konnte, und daß ich auch dieses eine Stück in den schon zur Verpuppung getroffenen Anstalten gestört haben mag, weshalb es dann nicht mehr zu vollständiger Verwandlung kam, läßt vermuthen, daß die Raupe meistens schon Mitte Mai ihre vollkommene Größe erreicht hat. Ihre Nahrung ist jedenfalls *Vaccinium uliginosum*.

Am Fuße des vorhin genannten Wagnerberges unterhalb der Seefelder war es mir aufgefallen, daß mehrere Blüten von *Petasites albus* umgebenicht am Stengel herabhängen. Ich vermuthete, daß ein Insekt im Stengel wohne, und da ich mir, auf die Seefelder eilend, zu weiterer Nachforschung keine Zeit nahm, suchte ich am folgenden Tage die Stelle wieder auf. Meine Vermuthung bestätigte sich: eine Mikropteren-Raupe fiel aus den aufgeschnittenen Stengeln, die ich nun eifrig öffnete. Nur wenige Raupen brachte ich zusammen, hatte aber die Freude, durch sorgfältige Erziehung ein Pärchen einer neuen *Depressaria* zu erhalten, aus welchem Genus mir noch keine Art vorgekommen ist, die in einem Pflanzenstengel lebte. Ich nenne sie *Depressaria petasitis* und werde sie am Schlusse meines Berichtes beschreiben. —

Außer den gestern schon hier bemerkten Faltern zeigten sich noch: *Argynnis Euphrosyne*, *Macroglossa bombylifomis*, *Geometra putataria*, *Eupithecia satyrata* und *pusillata*, *Cidaria silaceata*, *Zerene maculata*, *Paedisca brunnichiana*, die in großer Menge freiwillig im Sonnenschein flog und sich gern auf die großen Hufslattig-Blätter setzte; *Euplocamus choragellus* um morsche Baumstämme, (auch innerhalb des Städtchens flog die Schabe zahlreich um die Balken einer alten Brücke) und *Elachista idaei*. — Ob derjenige Untertrieb der *Macroglossa bombylifomis* und *fuciformis*, welcher beide Arten sogleich erkennen läßt und auch bei den abgesehenen Exemplaren noch sichtbar bleibt, schon öffentlich bekannt gemacht sei, weiß ich nicht, Borkhausen, Ochsenheimer und Meigen, welche mir grade vorliegen, haben ihn übersehen. Bei beiden Arten biegt sich nämlich die Mittelader der Vorderflügel vor der Flügelmitte nach dem Vorderrand ein, so daß sie mit diesem ein sehr spitzwinkliches Dreieck macht. Dieses Dreieck ist bei *Bombylifomis* von einer Ader der Länge nach getheilt, die bei *Fuciformis* gänzlich fehlt. Letztere fliegt zu derselben Zeit auch bei Reinerz, doch nicht auf Waldwiesen, sondern an Uferabhängen. *Bombylifomis* war an diesem und den nächsten Tagen im Weiskriethale nicht selten, wo sie besonders um die Blüten von *Ajuga reptans* saugend schwebte und dann noch am leichtesten mit dem Hamen bedeckt werden konnte, dem sie sonst meistens entgeht. Ihre Raupe lebt hier an *Lonicera nigra*, welche Futterpflanze die Autoren nicht erwähnen.

Am 31. Mai wurden die Seefelder wieder besucht. Die Spuren von eben erst geschmolzenem Schnee, welche sich auf denselben vor drei Tagen noch zeigten, waren unsichtbarer geworden und manches Insekt seitdem zum Vorschein gekommen. *Cordigera* hatte die Höhe ihrer Flugzeit erreicht und bei dem heutigen trüben Wetter mit etwas Wind und kurzen Regenschauern saß sie auch am Tage fest an den Birkenstämmen in Mannshöhe und darüber, wo sie sich, meistens in Begattung befindlich, geduldig spiefen ließ. In etwa 2 Stunden fand ich 15 Stück, wovon einige Männchen schon etwas abgesehen waren, das eine so stark, daß ich es sitzen ließ. — Wie diese waren auch die andern am 28. Mai gefundenen Arten noch vorhanden, hinzugekommen aber folgende. *Harpyia vinula* und *Orgyia coryli* saßen einzeln an den Birkenstämmen, um welche *Platypteryx falcula* flog und von welchen ich die Raupe von *Geometra papilionaria* abklopfte. Die Widler *Betuletana*, *Rusticana*, *Frutetana* und *Myrtillana* und die Schaben *Gallinella*, *Proximella* und *Zonella* saßen theils an den Bäumen, theils an Haide und Sumpflaubbeere. — An einer freien Stelle im Walde unweit der Seefelder flog *Adela Ochsenheimerella* und *Ocnorostoma piniariella* (Z.). Ob Letztere nur auf Kiefer oder auch auf Fichte wohne, kann ich noch nicht mit Bestimmtheit angeben. Ich habe sie hier in Schreiberhau wie in Reinerz zwar in Fichtenwald gefangen, an beiden Orten fehlt es aber auch nicht an einzelnen Kiefern. Doch finde ich hier Veranlassung zu einer Bemerkung

über die drei oder wohl nur zwei Arten: *Argyresthia* (*Blastotere*) *glabratella* Z., *Ocnorostoma piniariella* Z. und *Phalaena argentella* L. — Zeller hatte die Schabe, welche er in der *Linnaea entomologica* (II., S. 298—301) als *Ocnorostoma piniariella* beschreibt, früher für *Phalaena argentella* L. gehalten und als solche angeführt. Am a. D. der *Linnaea* giebt er diese Bestimmung aus den dort erwähnten guten Gründen auf, stellt *Piniariella* als neue Art und neues Genus auf und äußert nun die Vermuthung, daß Linné wohl bei Beschreibung seiner *Phalaena argentella* eine *Argyresthia glabratella* Z. oder gar *illuminatella* F. R. vor sich gehabt haben möge. Letztere stimmt in der Grundfarbe nicht, *Glabratella* Z. aber in allen Stücken mit den Linné'schen Angaben über *Phal. argentella*: *tota argentea, immaculata*—hab. in *abiete*—*minuta*; *tota cum alis et artubus argentea nitidissima*. *Alae inferiores lanceolatae, utrinque ciliatae*. *Antennae corpore breviores, fusco annulatae; oculi nigri*. — Ueber das Supassen der Angaben: „*immaculata, minuta, nitidissima. Alae inferiores lanceolatae etc. — annulatae*“ kann kein Zweifel sein, und die *oculi nigri* sind bei *Glabratella* so auffallend, daß sie zu besonderer Erwähnung in der Beschreibung auffordern. Das „*habitat in abiete*“ aber kann ich auf's Sicherste bestätigen. Ich fing die Art nicht bloß stets an Fichtenzweigen, sondern erzog sie auch aus denselben. Zur Erziehung von *Coccyx comitana* und *pygmaeana* legte ich mir nämlich hier in Schreiberhau Fichtenzweige, welche die Spuren der Raupen jener Wickler trugen, im August in eine Schachtel und erhielt im warmen Zimmer Anfang März des nächsten Jahres in dieser Schachtel mehrfach auch *Argyresthia glabratella* Z., die also ebenfalls in jenen Zweigen, jedenfalls nach *Argyresthien*-Art in den Nadelbüscheln an den Spitzen derselben gelebt hatte. — Die Angabe endlich: „*tota argentea*“ und: „*tota cum alis et artubus argentea*“ paßt auch auf's Vollkommenste, denn die das „*tota argentea*“ beschränkende ockergelben Kopshaare bleiben unerwähnt und sind um so unbedenklicher, da sie ja auch nicht zu den ausdrücklich genannten „*alis et artubus*“ gehören. — Uebrigens ist *Argyresthia glabratella* in den Fichtenwäldern von Reinerz und Schreiberhau und gewiß auch in den schwedischen eine häufige Schabe, die Zeller nur deshalb für eine seltene Art hielt (cf. *Linnaea* II. 294), weil ihre Zeit, als er sie entdeckte, schon vorüber war, denn ihre rechte Flugzeit ist die erste Hälfte des Juni. Nach diesem Allen halte ich Zeller's Vermuthung, daß seine, *Linnaea* II, 293 und 294 beschriebene *Argyresthia glabratella* die Linné'sche *Argentella* sei, für mehr als wahrscheinlich, und der letztere Name muß in seine Rechte eintreten. —

Am 4. Juni hatten sich zu den bisherigen Arten im Weistriethale noch eingefunden: die seltene *Cidaria luctuata* noch sehr einzeln, *Zerene marginata*, *Tortrix tesserana*, *Nematopogon Swammerdamellus* und *Lithocolletis acerifoliella*. Die schön-bunte Raupe von *Psecadia scalella* Scop. (*Lithospermella* Tr.) nagte gesellschaftlich die Pflanzen der *Pulmonaria officinalis* kahl und verpuppte sich in meiner Behausung sehr bald, am liebsten in den Falten eines zusammengeknitterten Papiers. Dieses überzieht sie mit einem weißseidenen Gespinnste u. heftet sich an dasselbe mit ihrer eigenthümlichen Afterspiße ein, welche gabelförmig ist u. nicht gerade aus, sondern zieml. im rechten Winkel am letzten Puppenglenk ansitzt, so daß sich die Puppe mit Hülfe dieser Gabel in ihrem Gespinnste hin und her schieben kann. — Auf den Seefeldern wurde mir *Hadena glauca* noch in 6 Exemplaren zu Theil, aber *Acrion auricomma* war schon ziemlich verfliegen und 2 Exempl. von *Cucullia umbratica* ein schlechter Ersatz für die nun ganz unbrauchbar gewordene *Anarta cordigera*. Die früher genannten Mikroptern flogen noch sämmtlich in frischen Exemplaren, wie denn *Rusticana* und *Myrtillana* sich stets lange halten, und *Gallinella* gar von Ende Mai bis tief in den Juli ihre Flugzeit hat. —

Von Tag zu Tage kamen nun im Weistriethale frische Arten zum Vorschein, von denen ich auf wiederholten Erkursionen in der zweiten Woche des Juni folgende erbeutete: *Cidaria tristata* und *Zerene albicollata*, auch eine *Maculata* hatte sich noch frisch erhalten; *Tortrix albersana* Hb. 35, 224, *Sciaphila Wahlbomiana*, *Paedisca hepaticana*, *Teras ferrugana*, *Cochylis dubitana*, *Nematopogon pilulellus*, *Tinea paretatella* S. V. (*Luzella* Tr.), auch einmal die seltene *Tinea fulvimitrella* und die werthvolle *Plutella Schmaltzella* Zttrst., überdies *Gelechia tenebrella*, *Tingama perdicella* in Menge, *Argyresthia conjugella*, *Elachista idaei*

und Raschkiella, Lithocolletis acerifoliella und pomonella, die wohl dort wie hier in Schreiberhau Buchenblätter minirt (Faginella Mann cf. Linnæa ent. I. 204, 3) und die beiden oben angeführten Pterophoriden: Acanthodactylus und Megadactylus. — Zu Plutella Schmaltzella, welche in das unter den schlesischen Lepidopterologen wohl gewöhnliche Stettiner Verzeichniß noch nicht aufgenommen ist, bemerke ich, daß sie der Xylostella am ähnlichsten sieht, aber größer und schöner gefärbt ist, als diese. Die Diagnose von Zetterstädt (Ins. lapp. S. 1001) lautet: „alis anti-„cis griseis fusco-punctatis, vitta dorsali alba bidentata interrupta\*) atro mar-„ginata, adjecta vitta longitudinali fusco ferruginea ♀ (Long. al. exp.  $\frac{3}{4}$  poll.)“ und er fügt hinzu: „Hab. in Lapponia Tornensi rar.; sub lapide ad Wittangä „d. 16. Jun. specimen unicum mihi contigit invenire, ed alterum ad Calix prope „Tornea a D. Schmaltz d. 16. Maj. captum. — Pastor Johannes Schmaltz olim „(1821) Sacerdos in Paroecia Groctnaes prope Tornoam.“ — Zum ersten Male hatte ich das außerordentlich seltene Thierchen am 21. Mai 1846 hier in Schreiberhau auf einer Waldwiese in Fichtenwald gefangen, welches Exemplar frischer ist als dasjenige aus Reinerz, so daß also Schmaltzella im schlesischen Gebirge zu derselben Zeit fliegt wie in Lappland. — Auch kam mir am 8. Juni im Weistritzthale eine nur einfarbige Argyresthia in einem einzelnen Exemplar in die Scheere, die neben Illuminatella und Argentella gehört. Sie wird als Oleaginella am Schluß beschrieben werden, welchen Namen ich von ihrer Farbe entlehne.

In der Mitte des Juni war der Wagnerberg besonders belebt von den beiden nun häufig gewordenen Spannern Albicillata und Luctuata, von welchen aber der Letztere auf der steilen Lehne kaum erbeutet werden kann, da er zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung wild bleibt. Ihnen zugesellt hatte sich, doch einzelner, Cidaria propugnaria, und überdies sich noch eingefunden Botys pandalis, Grapholitha Freyeriana selten, Gelechia cinerella u. die Glashisten Festatiella u. Albifrontella. —

Die Hoffnung, daß nun Palaeno fliegen werde, führte mich am 23. Juni wieder auf die Seefelder. Der Gang durch den schattigen Rothwassergrund war bei der Wärme des Tages angenehm. Ueber einer kleinen Waldwiese schwirrte Deilephila galii im Sonnenschein umher, ein Falter, welcher mit vielen andern die Eigenthümlichkeit theilt, daß er in der Regel ziemlich einzeln, dann plötzlich einmal wieder als Raupe wie als Falter in überraschender Menge auftritt. Weiter hinauf, kurz vor den Seefeldern, flogen an den Seiten des Weges, der hier durch junges Gehölz führt, Athalia und Egeria, streckenweise den Wagen eines Köhlers geleitend, der aus Grunwald die Erzeugnisse seiner Meiler nach der Eisenschmelze führte. Mitten auf dem Wege ließ sich an feuchten Stellen Paniscus nieder, kaum fangbar, da zur Verbesserung des Weges Tannenästchen in die Pfützen geworfen waren, und die Hesperia wohl sehr gewandt zwischen den Reifern hindurch hüpfte, Hamen und Scheere ihr aber nicht folgen konnten. —

Von Egeria traf ich hier und in Schreiberhau diejenigen Exemplare, welche in meiner Sammlung am meisten abgerundeten Vorderflügelschnitt und reine weiße und schwarze Färbung haben. Je wärmer aber der Flugplatz eines Exemplars gewesen ist, desto mehr geht Schwarz und Weiß in Schwarzbraun und Braungelb über, und die Vorderflügel schweifen sich allmählig am Vorderwinkel mehr aus, so daß freilich die Stücke von Granada, Albaurin und Gibraltar, welche ich vor mir habe, neben die der Seefelder gehalten als eine andere Art erscheinen, als welche sie auch einigen Schriftstellern unter dem Namen Meone gelten. Aber steckt man zwischen jene und diese eine genügende Anzahl Exemplare von Egeria und Meone aus den Ländern zwischen Reinerz und Gibraltar, dann hat man eine geschlossene Reihe von Uebergängen vor sich, unter denen nirgends die notwendige Gränze zweier Arten aufzufinden ist. Eine solche Reihe bilden in meiner Sammlung 21 Stück aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, der Schweiz, Italiens und von der Nord- und Südküste Spaniens. Hiernach ist die Meinung derjenigen Schriftsteller, welche

\*) interrupte?, denn nicht die weiße Binde, sondern der schwarze Rand derselben ist unterbrochen.

*Egeria* und *Meone* für dieselbe Art halten, offenbar die allein richtige. — Im schlesischen Gebirge fliegt *Egeria* nach meinen bisherigen Beobachtungen jährlich nur einmal und zwar im Juni; die Fauna von Lieoland und Curland (Fis 1846, S. 180) giebt als Flugzeit allein den Mai an. In wärmeren Gegenden wiederholt sich die Generation wahrscheinlich zwei- oder mehrmals im Jahre. Dachsenheimer und Meigen sprechen von zweifacher Generation, Borkhausen läßt *Egeria* „schon im Frühling erscheinen und fast den ganzen Sommer fliegen,“ was wenigstens von der im Süden weitverbreiteten Var. *Meone* sicherlich auch ohne das beschränkende „fast“ wahr ist, denn ein Freund, der auf einer Reise in Spanien Falter für mich sammelte, fing den Schmetterling bei Granada den 1sten bis 15. Juni, bei Alhaurin den 4. Juli, bei Gibraltar um die Mitte Juli, bei Bilbao den 10. August, und traf an allen diesen Orten neben beschädigten, auch frische Exemplare. — Auch in einem Kistchen mit Faltern aus Neuholland erinnere ich mich, *Egeria* Var *Meone* gesehen zu haben. —

Auf den Seefeldern hatte Palaeno sich so eben eingefunden, war aber noch sehr sparsam vorhanden. In einem wärmeren Jahrgange traf ich den schönen Falter schon am 17ten und 18. Juni auf dem Gipfel seiner Flugzeit: beide Geschlechter waren schon zahlreich vorhanden und die Männchen zum Theil bereits abgeflogen. Auch diesmal ging seine Entwicklung sehr rasch von Statten, denn während ich am 23. Juni nur vier Männchen fing und ein Weibchen sah, erbeutete ich zwei Tage später freilich mit Hülfe eines Gefährten 40 ♂ und 10 ♀. Wie *Hyale* ist auch Palaeno bei heitrem Himmel unermüdetlich im Fliegen und darum schwer zu fangen, doch begiebt er sich schon ziemlich lange vor Sonnenuntergang zur Nachtruhe in das Laub der Birken und laßt sich von hier nicht schwer abklopfen, wodurch allein uns die genannte Zahl zu Theil wurde. Ein Pärchen lag begattet am Tage auf dem Boden. — Die Flugzeit dieser *Colias*-Art ist nach dem Angeführten auf den Seefeldern die zweite Hälfte des Juni, in deren erster oder zweiter Woche er erscheint, je nachdem der Frühling wärmer oder kälter war. Will man den Falter in seiner ganzen Schönheit haben, so muß man ihn sogleich bei seinem Erscheinen einfangen, denn bei seinem rastlosen Fluge verliert er sehr bald sein Ansehen, namentlich werden die schön rosenroth gefärbten Fransen leicht unscheinbar, und das Männchen verliert die gelbe Bestäubung des schwarzen Flügelraumes. In den ersten Tagen des Fluges scheint er die Seefelder nicht zu verlassen, später aber traf ich wiederholt Männchen; niemals Weibchen, bis auf eine Stunde von denselben entfernt im Weistritz- und Rothwassergrunde wie auf den Wiesen der nächsten Dörfer Grunwald und Kaiserswaldau. Möglicher Weise veranlaßt die Männchen der Geschlechtstrieb zu so weitem Umherschweifen, da bei dem geringen Zahlenverhältniß der Weibchen zu ihnen (1 : 4) viele unbegattet bleiben.

Palaeno ist in Größe, Färbung und Flügelschnitt mehrfachen Abänderungen unterworfen. Das Bemerkenswerthe ist an etwa zweihundert Exemplaren, die ich verglichen habe, ist Folgendes. A. Größe. Die mittlere Spannweite beider Geschlechter ist 20 Pariser Linien, ein Männchen aber von den Seefeldern mißt nur 16 Linien, wogegen ein Weibchen aus der Gegend von Görlitz vollständig zwei Zoll erreicht. — B. Färbung. Bei ♂ und ♀ ist der schwarze Saum aller Flügel bald von größerer, bald von geringerer Breite, und nach Innen bald mehr, bald weniger, bald fast gar nicht ausgezackt oder ausgebozt; beim ♂ stets tief schwarz und scharf begrenzt, beim ♀ matt und in die Grundfarbe verfließend. Frische Männchen haben den Saum der Vorderflügel immer mit feinen gelben Härchen bestäubt, die bisweilen den ganzen Saum bedecken und ihm dann ein grünliches Ansehen geben, bisweilen nur gruppenweise oder auch einzeln vorhanden sind. Ebenso sind innerhalb des Saumes beider Flügelpaare alle oder einige Ader als feine gelbe Linien sichtbar, oder sie sind gleich der übrigen Saumfläche schwarz gefärbt, am seltensten verliert die dem Innenrande der Vorderflügel nächste Ader ihre gelbe Färbung. — Der Mittelpunkt der Vorderflügel ist auf der Oberseite bald größer, bald kleiner, bald ein schwarzer Fleck, bald ein mit der Grundfarbe gekernter starker, oder feiner schwarzer Ring, und wird schon an einzelnen schlesischen Stücken, besonders an den kleineren, fast unsichtbar, verschwindet aber an drei Männchen von der 5000 Fuß hohen Mainwand an der Südseite des Grimfel-Passes in der Schweiz gänzlich. Die Hinterflügel tragen eigentlich auf der Oberseite gar keinen Mittelpunkt,

derselbe scheint nur von der Unterseite durch. Auf dieser haben ihn stets alle Flügel deutlich, am meisten die Hinterflügel, auf welchen seine schwarze Einfassung und perlmutterweiße Ausfüllung bisweilen rein, bisweilen mehr oder weniger roth bestäubt ist. Endlich ist die Grundfarbe des Weibchens in der Regel weiß, doch besitze ich auch zwei Exemplare, das eine von den Seesfeldern, das andere von der Maienwand, die nur wenig matter gelb als die Männchen gefärbt sind. — C. Flügelschnitt. An den Hinterflügeln beschreiben der Vorder- und der Außenrand zusammen entweder einen vollkommenen Bogen, so daß es nicht sichtbar wird, wo jener aufhört und dieser beginnt, oder sie bilden mit einander einen stumpfen Winkel, der sich an einzelnen Exemplaren bis zu einem scharfen, fast rechtwinklichen Eck zuspitzt. Auch die Vorderflügelform ist veränderlich, bald breiter, bald gestreckter, ein Weibchen von der Maienwand hat bei 22 Zoll Spannweite auffallend schmale Vorderflügel. — Bei diesen nicht unbeträchtlichen Abweichungen ist es erklärlich, daß Hübner die Art unter zwei verschiedenen Namen (tab. 86: *Europome*; tab. 117 und 147: *Philomene*) abgebildet hat, und noch weit mehr steht zu erwarten, daß Ruhm- und Gewinnsucht auch hier aus den Varietäten fort und fort neue Arten machen. Wirklich sind auch die Falter, welche mir als *Nastes* und als *Pelidne* gesendet wurden, nichts Anderes als kleine, wahrscheinlich hochnordische Exemplare von *Palaeno*, jene beiden Arten müssen also, wenn anders die mir gesendeten Falter richtig bestimmt waren, eingezogen werden. Zu *Pelidne* bemerkt auch Duponchel in seinem Catalogue S. 25: „peut-etre n'est-ce qu'une variété du suivant (*Palaeno*), und derselben Meinung ist Freyer, welcher *Pelidne* in seinen neuern Beiträgen tab. 511 abbildet; *Nastes* aber hält Duponchel ebenso für mögliche Varietät zu *Phicomone*, wovon wenigstens nach dem mir vorliegenden Exemplar, welches von *Pelidne-Palaeno* keinen Unterschied zeigt, nicht die Rede sein kann. — Mit der oben beschriebenen Raupe hat Freyer auch das angeführte kleinste männliche und das gelbe weibliche Exemplar von den Seesfeldern nach meinen Originalen auf tab. 541 seiner neuern Beiträge abgebildet. —

Zugleich mit *Palaeno* findet sich auf den Seesfeldern auch *Optilete* ein und hält mit dem Gelbling in einzelnen verfliegenen Exemplaren bis Ende Juli aus. Der Bläuling fliegt um Reinerz an vielen Stellen über Blaubeere im lichten Fichtenwald, in Schreiberhau fehlt er an gleicher Vertiklichkeit ebenfalls nicht.

Auch abgesehen von diesen beiden Tagfaltern bieten in der zweiten Hälfte des Juni die Seesfelder dem Lepidopterologen die meiste Auswahl dar. Er trifft außer einzelnen Nachzüglern der schon vor der Mitte Juni erscheinenden Arten noch eine Anzahl neu hinzugetretener an. Folgende kamen mir vor: *Sph. pinastri*, *Notodromedarius*, *Org. coryli*, *Eupr. russula*, *Cymat. bipuncta*, *Xyl. polyodon*, *Cleoph. rectilinea* (hier nicht sehr selten), *Platypteryx falcata* und *lacertula*, *Amphid. betularia*, *Lar. caesiata* und *valerianata*, *Cid. hastata*, *Idaea commutata* und die unvermeidliche und unverwüsthliche *Fidonia atomaria*, *Botys fuscalis*, *Tortr. ministrana*; *Sericoris palustrana* (Jus 1846, S. 230), *Charpentierana* (ibid S. 232), *Mygindana* (ibid. S. 234) und *Zinckenana*, *Phoxopt. lanceolata* in verschiedenen Varietäten, und *ustomaculana* (*dorsivittana* Z.), *Pempelia carbonariella*, *Nematox. pilulellus*, *Plut. xylostella*, *Anchinia bicostella*, *Cosmopt. pinicolella* und *Elachista uliginella*. Auch eine Psyche flog im Sonnenschein um die niedliche *betula nana* mehrfach, der *Pulla* ähnlich, aber um den dritten Theil größer als diese. Noch zu unvollständig mit den Arten aus dem Genus *Psyche* versehen, wage ich nicht, sie mit Bestimmtheit als neue Art aufzustellen und zu beschreiben, an einige Freunde habe ich sie unter dem Namen *Psyche silesiaca* abgegeben. —

Nicht minder ist um diese Zeit der Weg nach den Seesfeldern reich belebt. Alles auf diesen selbst Heimische, bewohnt oder verirrt sich auch in den Rothwasser- und Weißrißgrund, welche überdies zu den früheren folgende noch nicht genannte Arten darbieten: *Argynn. Paphia*, *Limenit. populi*, *Hipp. Maera*, *Lyc. Chryseis*, *Lithos. lurideola*, *Eupr. plantaginis*, *Caradr. cubicularis*, *Plusia interrogationis*, *Ennomos notataria*, *Ellophia fasciaria* Var. *prasinaria*, *Gnophos obscurata*, *Fidonia pinetaria*, *capreolaria* und *pulveraria*, *Chesias variata*, *Acidalia perochraria*, *nebulosaria* und *undulata*, *Larent. mensuraria*, *plagiata*, *cassata* und *strobilata*, *Cidaria montanaria*, *Idaea aversata*, *Scopula nycthemeralis*, *Botis prata-*

lis, Tortr. adjunctana und palleana, Sciaph. histrionana, Eudorea ambigua, Myelois clutella, Plut. Messingiella, Elachis. Illigerella und contubatella, Pterophorus fuscus und osteodactylus. — Nebulosaria Fr., tab. 528, und besser nach meinen Originalen, tab. 546, soll derselbe Spanner sein, welchen die Engländer Cambrica, die Franzosen Erutaria nennen. Er ist eine große Seltenheit, die wohl durch das ganze schlesische Gebirge sehr einzeln sich findet; auch in Schreiberhau und bis auf den Koppenplan. — Nycthemeralis traf ich einmal im Rothwassergrunde einzeln, zu derselben Zeit aber auch mehrfach am Altarberge unweit des Gesundbrunnens. Auch im Riesengebirge findet sich die Art bei Brückenberg. Am Tage ist der Zynster bei gutem Wetter zu sehen und wird zu leicht im raschen Fluge mit Charpentierana, die zu Tausenden mit ihm gemischt fliegt, verwechselt; gegen Sonnenuntergang aber und bei trübem Himmel wird sein Flug langsamer und sein Fang leichter. —

Mit dem Schlusse des Juni haben nun die ergiebigen Gänge nach den Seefeldern ihr Ende erreicht, denn es werden sehr bald von den genannten Arten weit mehr unbrauchbar, als neue hinzukommen. Auf dem Plane der Seefelder selbst hält man jetzt nicht mehr lange aus, denn was man von den Arten, die vor 8—11 Tagen hier bald die Schachtel füllten, einfängt, ist in der Regel nur gut zum Wegwerfen, und die um den 8. Juli an den Birken sich einfindende Penthina triquetra, sowie der zu derselben Zeit in Menge aus der Haide aufgesuchte Crambus margaritellus sind an zugänglicheren Fangplätzen zu haben. Auch selbst wenn man Gewalt braucht und bei den Birken mit einem derben Fußtritt anfrägt, ob sie gar nichts mehr hergeben wollen, schütteln sie den Kopf und antworten nur mit einigen Raupen von Brepheos parthenias. Zu diesen finden sich im August noch Dromedarius, Leporina, Auricoma und Betularia ein, auch schöpfte ich von Vaccinium uliginosum eine Eulenraupe, wahrscheinlich Cordigera, deren Erziehung nicht gelang. Nach der Mitte August habe ich die Seefelder noch nicht besucht, trage auch kein Verlangen nach den Schätzen, welche sie um diese Zeit noch bieten dürften. —

Lohnender bleiben im Laufe des Juli, besonders in dessen erster Hälfte, die Exkursionen in die Gründe unterhalb der Seefelder. Hier erhalten sich viele Stücke der bereits aufgeführten Arten noch 14 Tage frisch und etwaiger Abgang findet allenfalls Erfaß durch die Falter: Hipp. Ligea, Macrog. stellatarum, Hepiol. hectus, Lithos. rubricollis, Dipt. ludifica, Polia occulta und tineta, Gnoph. dilucidaria, Acid. scabrarua, elutata und blandiata, Cidaria miaria, populata und russata, Hypena crassalis, Penth. salicana, Tortr. gnomana, Pseecadia scabella, Gelechia electella und micella, Pteroph. Zetterstedtii und brachydaetylus. An Rubus findet sich die Raupe von Thyatira batis, an Prenanthes purpurea die von Cucullia lactucae ein, an sehr verschiedenen Pflanzen ist Acronycta euphorbiae und junge Brut von Saturnia carpinii zu finden. —

Vorstehendes Verzeichniß wird man nicht arm nennen, wenn man bedenkt, daß es Ergebniß von Exkursionen ist, die allein während dreier Jahre jedesmal im Laufe nur weniger Wochen stattfanden; daß ich auf die in der Fremde allemal sehr beschwerliche Raupenzucht fast gar nicht eingieng; daß die Beobachtungen nur zwei kurze Enghäler und einen Hochmoor umfassen, und daß gebirgige Gegenden allemal denjenigen an Artenreichthum nachstehen, welche in der Ebene gemischten Wald, Wiesen und Gewässer umschließen. So kann Keinerz namentlich gegen Ende Juni den Lepidopterologen empfohlen werden, und um etwaige Nachfolger aufmerksam zu machen, nenne ich zum Schlusse noch in Treitschkecher und Zeller'scher Systematik alle die Arten, welche ich überhaupt in der Gegend von Keinerz, also außer den bisher beschriebenen Fangplätzen auch in den Baumgängen um den Brunnen, auf und an den Höhen des Altarberges, der Ziegenanstalt, des Hummel- und Ratschenberges und der Heuschauer, sowie auf den Wiesen von Koblhau, Hartau und Friedersdorf von Ende Mai bis Mitte August als Raupe oder Schmetterling antraf.

Dictynna. Athalia. Selene. Euphrosyne. Ino. Latonia. Niobe Var. Eris. Aglaja. Paphia. Cardui. Atalantia. Io. Antiopa. Polychloros. Urticae. Calbum. Populi. Iris. Janira. Hyperanthus. Maera. Megaera. Egeria. Galathea. Medea. Ligea. Davus. Pamphilus. Iphis. Arcania. Arion. Euphemus. Cyllarus. Acis. Corydon (nur im Heuschauerzuge). Alexis. Optilete.

Aegon. Chyseis. Virgaureae. Phlaeas. Rubi. Betulae. Lucina. Podalirius. Nachaon. Brassicae. Rapae. Napi. Daphnice. Cardamines. Sinapis (Pontia crataegi kam mir in den drei Jahren 1846, 47, 48 gar nicht vor, auch in Schreiberbau war sie 1842 — 48 nicht zu sehen, 1849 trat sie nach mindestens 7jähriger Abwesenheit einzeln, 1850 in schätzlicher Menge auf; cf. das oben bei *Deileph. galii* (Gesagte.) Hyale. Palaeo. Rhamni. Fritillum. Alveolus. Tages. Paniscus. Comma. Lineola. Statices. Minos. Achilleae. Filipendulae. Apiformis. Fuci-formis. Bombyliiformis. Stellatarum. Oenotherae. Tiliae. Ocellata. Populi. Elpenor. Porcellus. Galii. Pinastri. Carpini. Vinula. Bifida. Furcula. Zic-zac. Dromedarius. Camelina. Dictaeoides. Palpina. Bicolora. Populifolia. Quercifolia. Potatoria. Quercus. Rubi. Populi. Ligniperda. Humuli. Velleda. Sylvinus. Hectus. Bucephala. Salicis. Pudibunda. Fascelina. Coryli. Graminella. Pulla. Psyche silesiaca mihi. (Es ist dies wohl dieselbe, deren mein Freund Wocke im Berichte der entomologischen Section der vaterl. Gesellschaft. 1849, S. 71 gedenkt.) Mundana. Eborina. Rubricollis. Helveola. Depressa. Lurideola. Quadra. Russula. Plantaginis. Dominula. Aulica. Caja. Fuliginosa. Urticae. Menthastris. Lubricipeda. Leporina. Psi. Auricoma. Rumicis. Euphorbiae. Ludifica. Bipuncta. Fluctuosa. Or. Flavicornis. Coeruleocephala. Segetum. Exclamationis. Tragopogonis. Typica. Triangulum. Pronuba. Saponariae. Popularis. Glauca. Dentina. Atriplicis. Genistae. Metellosa. Lucipara. Oxyacanthae. Chi. Serena. Saliceti. Tincta. Nebulosa. Occulta. Herbida. Porphyrea. Nictitans. Didyma. Strigilis. Basilinea. Psi. Brassicae. Batis. Libatrix. Cubicaltris. Alsines. Trilinea. Pallens. Lithargyria. Congera. Polyodon. Lateritia. Rectilinea. Umbratica. Lactucae. Urticae. Moneta. Festucae. Chrysitis. Jota. Gamma. Interrogationis. Myrtilli. Cordigera. Heliaca. Marginata. Aenea. Parthenias. Glyphica. Mi. — Falcula. Lacertula. — Ennomos flexularia, sign., notat., amat., apici., dolabr., crataeg., prun., lun. Ellopija fasciaria Var. prasinaria. Geometra papilion., aerugin., putat. Aspilates vespert. Gnophos obscur., serotin, (? oder neue Art: Dilucularia mihi, denn es ist sehr schwer, über Serolinaria in's Klare zu kommen), dilucidaria. Boarmia abiet., repand., secund., glabr. Amphidasis betul. Fidonia pinet., atom., clatr., immor., waw., capreol., pulver. Chesias vari. Cabera exanth., pus., pendul. Acidalia albul., scabr. eluth. nebulos.\*), rivul., blandi., undul., biline., dubit. Larentia mensur., plagi., cassi., bipunct., caesi., discept., rectangul., valerian., satyr., lariciata Fr., strobil., oxid., pusill. Cidaria propugn., quadrifasci., ferrug., ocell., mi., popul., achatin., russata, prun., silace., montan., hast., trist., riv., luctu. Zerene fluctu., albicill., margin., macul. Minoa chaerophyll. Idaea dealb., vibic., avers., commut., orn. — Herminia tentaculalis. Hypena crass. Scopula prun., oliv. Botys sambuc., prat., fusc., pand. Asopia farin. Choreutes pari., altern. Pylalis purpur., porphyr. Ennychia atralis. — Halias prasinana. Penthina salic., pruni., varieg., cynosb., ochroleuc., betulet., triquetr.

\*) Nebulosaria ist gleich der nachfolgenden Disceptaria, Lariciata und Alber-sana, sowie den am Schlusse zu beschreibenden neuen Arten und der fraglichen Psyche silesiaca als schlesisch noch nicht bekannt. Außerdem kann ich bei dieser Gelegenheit unserer Provinzial-Fauna noch beifügen: *Agrotis multangula* den 28. August hinter meinem Fensterladen; *Apamea airae* den 24. Juli Abends in meinem Garten, von jeder Art nur ein abgeflogenes Stück, letztere auch bei Landeshut; *Orthosia congener* Stohnsdorf den 15. Juli; *Larentia arcuthata* Fr. Schreiberbau; *Lar. taquearia* H. S. Warmbrunn den 31. Juli; *Lar. togaria* H. S. Schreiberbau den 20. Juni; *Idaea compararia* H. S. Jordansmühl im Mai; *Eurychia luctualis* ebenso; *Tortrix decimana* am kleinen Kammtich den 24. Juni; *Sericoris capreolana* Hermsdorf u. K. den 27. Juli. — Dieser Arten Heimathsbrecht kann ich verbürgen. — In einer Sammlung aus der Grafschaft Blas sah ich: *Gastropacha taraxaci*, *Phlogophora scite*, *Plusia bractea*. —

*Tortrix adjunct.*, gnom., maur., ham., fulv., ministr., arbut., rustic., palle., tesser., baumannii., bergmanni., albers., prat., gou. — *Coccyx hercyni.*, comit., proxim., nigric. *Sericoris zinckenana*, siderana (die schwarze Raupe Ende Mai 1847 nicht selten in den Brunnengängen an der dort stehenden Spiraea, wenn ich mich recht erinnere, *salicifolia*, deren oberste Blätterbüschel sie zusammenspinnt), urtic., lacun., conch., palustr., cespit., charpentier., mygind., boisduvalana (zweite Hälfte des Juni auf einem kleinen Fleck der Wiesen westlich von den letzten Häusern der Romfer Gasse). *Carpocapsa pomon.*, fagigland. *Sciaphila quadr.*, virgaure., wahlbomi., muscul., stri., histrion. *Paedisca frutet.*, ratzeburgi., hepatic., brunniclii. *Grapholitha hyperic.*, campolili, freyeri., zach., gundi., pactol., petiver., regi. *Phoxopteryx lanceol.*, fluctiger., ustomacul., unc., unguic., myrtill. *Teras ferrug.* *Cochylis dubitana.* — *Crambus dume-tellus*, pratorum, hortuellus, my., margarit., culm., perl. — *Eudorea dubi-talis*, ambygualis, mercurella, crataeg. *Myelois elut.* *Phycidea* (*Homoeosoma*) *binaevella* (Juni, einmal auf einer Wiese unterhalb des Altarberges.). *Epischnia ahen.* *Pempelia ornat.*, carbonari. *Tinea paretat.*, fulvimitr., gran., picar., caesi. *Micropteryx arunc.*, alion. *Nematopogon swammerdamm.*, pilul., pilellus. *Adela associat.*, degeer., ochsenheimer. *Nematois scabios.* *Euplocamus chorag.*, tessulat. *Plutella xylost.*, schmaltzella, porrect., messingi. *Ypsolophus semicost.* *Anchinia bicost.* *Harpella proboscid.* *Hypercallia christiern.* *Oecophora sulphur.*, simil., flavifront., cuspid., mcuffet. *Hyponomeuta padi.* *Psecadia scal.* *Depressaria hyperic.*, petasitis. *Gelechia ferrug.*, ciner., gallin., elect., terr., scabid., galhan., proxim., notat. Hbn., ingloriella Z. in lit., ligul., vortic., tenebr., mic. *Roeslerstammia cariosella.* *Aechmia thrason.*, zon. *Tinagma perdic.* *Argyresthia conjug.*, nitid., sorbi., pygmae., goedart., illuminat., oleagin., argent. *Ocneros-toma piniariella.* *Coleophora alcionipenn.*, niveicost., troglodyt., luscinae-penn. *Cosmopteryx pinicol.* *Elaechista illiger.*, idaei, conturbat., raschki., festali., albifront., uligin., cygnipenn. *Lyonetia clerkella.* *Nepticula argentiped.* *Lithocolletis pomon.*, acerifoli., tristig. *Pterophorus Zetterstedtii*, Fischeri, acanthodactylus, pilosellae, fuscus, pterodact., osteodact., brachyd., tetradact.

### Druckfehler in früheren Aufsätzen desselben Verfassers.

Seite 17,	Zeile 10 v. o.,	lies Anfänge statt „Anhänge.“
„ 19,	„ 6	„ lies Kobel statt „Kochel.“
„ 19,	„ 13	„ ist „und“ zu streichen.
„ 20,	„ 17	„ lies letztere statt „lehtere.“
„ 22,	„ 14	„ lies genannten statt „sogenannten.“
„ 22,	„ 25	„ ist das Komma nach „theils“ zu streichen.
„ 23,	„ 1	„ lies es statt „er.“
„ 23,	„ 19 v. u.,	lies nachstehenden statt „nachstehenden.“

## Beiträge zur Kunde der schlesischen Zweiflügler,

von  
Dr. H. Scholtz.\*)

## Eigentliche Fliegen, Muscae.

## I. Familie: Xylophagi.

## Iste Gattung: Beris Latr., Strahlenfliegen.

1. dubia Zett., 2. pallipes Loew., 3. sexdentata Meig., 4. vallata Meig., 5. chalybaeata Forst., 6. nigripes Meg.

Anm.: Dazu würde vielleicht noch *Beris grandis* Schumm. gerechnet werden müssen, wenn sie genauer zu ermitteln wäre; Schummel nämlich führt sie in den Verh. der Schles. Ges. f. vaterl. Kult. vom Jahre 1831 nur namentlich ohne Hinzufügung einer Diagnose an.

Eine der verbreitetsten *Beris*-Arten scheint mir im Vorgebirge und höheren Gebirge *B. pallipes* Löw zu sein; denn ich fand selbige nicht selten um Niedertangenaun in der Grafschaft Glatz und im Charlottenbrunner Gebirge. — Seltener ist jedenfalls *B. sexdentata*. — Die *Beris*, von der ich im Juli 1850 am Hornschloß bei Charlottenbrunn 2 Männchen am Saume eines Buchenwaldes fing, halte ich unbedingt für *B. dubia* Zett. (Ins. Lapp. S. 12 1 ♂ u. Dipt. Scand. I. p. 131). Um mich darüber zu rechtfertigen, erlaube ich mir zuvörderst die Zetterstädt'sche Diagnose, dann eine von mir entworfenene genaue Beschreibung folgen zu lassen.

*B. dubia* Zett thorace aenea, capite, scutelli radiis sex, abdomineque glabro, nigris, halteribus pallidis, alis fusco-hyalinis, pedibus fuscis, geniculis tarsisque basi flavis. Long. 3'''.

*B. dubia* Zett. Glänzend schwarz, Thorax etwas erzfalzend, mit sehr dünnen, am Rande etwas dichteren und längeren Haaren bekleidet, Schildchen etwas mattschwarz, schwach runzelig, hinten mit einem Bart von röthlich-braunem Zottenhaar und 4—6 bogenförmig nach innen gekrümmten Zähnen bewaffnet; Brust und Brustseiten, wie auch der flache eiförmige, hinten sehr breite und sehr flach zugerundete Hinterleib, pechschwarz, ebenfalls mit dünner bräunlich-gelber Behaarung; in gewisser Richtung gesehen, zeigt der Hinterleibsrücken einen schwach-bläulichen Schimmer; die Färbung der mit dichtstehenden schwarzbräunlichen Haaren bedeckten Mesaugen beachtete ich leider im Leben des Thieres nicht genauer; Untergesicht, Mundtheile und Fühler schwarz, ersteres lang schwarzbraunhaarig, seitlich mehr in's Röthlichbraune schimmernd; Behaarung am unteren Augenrande etwas heller; Hüften pechschwarz; Beine pechbraun, die Schenkel bis gegen die Spitze hin, die Schienen in der Mitte und die letzten Tarsenglieder dunkler schwarzbraun; Schüppchen schwärzlich mit hellbräunlichem Rande; Schwinger schmutzig bräunlichgelb; Stiel nach unten schwarz; Flügel schwärzlichgrau, nach dem Grunde und dem Rande zu

\*) Nachdem in den früheren Blättern eine faßliche Zusammenstellung alles Dessen gegeben, was dem Verfasser über die ersten Stände der Zweiflügler bekannt geworden, beginnt mit diesem Aufsatz eine Uebersicht aller bisher in Schlessien beobachteten Zweiflügler, nach Meigen's System, jedoch mit Benutzung der neueren Arbeiten, aber mit Ausschluß der im ersten Bande enthaltenen Familie der Mücken, Tipulariae.

Die in Schlessien aufgefundenen Arten sind hinter den betreffenden Gattungen namentlich aufgeführt, worauf die dazu nöthig erachteten Bemerkungen über Vorkommen und Verbreitung u. c., so wie die Beschreibung neu entdeckter Arten folgt. Nur bei den häufigen und allgemein verbreiteten Arten schien eine weitere Besprechung überflüssig und sind diese daher nicht nochmals erwähnt. D. R.

in's Bräuntliche übergehend. Ein Männchen 3, das andere  $3\frac{1}{2}$  Linien lang, beide im Uebrigen fast vollkommen übereinstimmend; doch hat das kleinere nur 4, das größere 6 Zähnen am Schildchen.

*B. vallata* Meig. fand ich bisher alljährlich im Sommer sehr häufig in einem kleinen sumpfigen Erlengebüsch bei Höfchen unfern Breslau; auf ungefähr 8 Weibchen fing ich fast stets nur 1 Männchen.

## 2te Gattung: *Xylophagus* Meig., Holzfliegen.

1. *ater* Fbr., 2. *cinctus* Deg., 3. *marginatus* Meg.

Die beiden ersten, sehr selten vorkommenden wurden von Schilling, Rotermund und Schummel in Schlessien gefangen und alle 3 von Schilling (*marginatus* auch von mir) aus Larven erzogen. *X. marginatus* ist jedenfalls die häufigste, auch in der Ebene, selbst um Breslau, nicht selten vorkommende Art; denn ich fing ihn unter andern öfter im hiesigen botanischen Garten, um den Grüneicher Kalkofen, und in der Ober-Vorstadt an Säunen.

## 3te Gattung: *Coenomyia* Meig., Ziegerfliegen.

*Coen. ferruginea* Meig.

Diese einzige bei uns einheimische Art fand Rotermund einmal in Menge auf *Pteris aquilina* am Gläzer Schneeberge. Schilling'sche Sammlung.

## II. Familie: *Tabanii*.

### 4te Gattung: *Silvius* Meig., Scheinbremsen.

*S. Vituli*

fing ich in mehreren Exemplaren im Buckelthale bei Nieder-Langenau, Schilling (am 27. Juni) im Höllengrunde zwischen Silberberg und Wartha, Wismann (am 9. Juli 1848) im Silberwitzer Thale am Zobenberge. Scheint durchaus nicht Blut zu saugen; denn ich fing sowohl Männchen als Weibchen auf Doldenblumen.

### 5te Gattung: *Tabanus* L., Viehbremsen.

1. *sudeticus* Z., 2. *bovinus* L., 3. *autumnalis* L., 4. *cordiger* Wdm., 5. *flavicans* Z., 6. *bromius* L., *tricolor* Z., 7. *micans* Meig., 8. *nigerrimus* Zett., 9. *borealis* Fbr., 10. *tropicus* L., 11. *luridus* Meig., 12. *fulvus* L., 13. *rusticus* Fbr., 14. *plebejus* Fl.

Zeller hat die ihm aus Schlessien bekannt gewordenen Arten vortrefflich in der Isis 1842, S. XI., S. 812—823 beschrieben und ich erlaube mir nur, theils einige Bemerkungen über das Vorkommen einzelner hinzuzufügen, theils eine genauere Beschreibung eines mir noch zweifelhaften *Tabanus* zu geben.

*Tab. sudeticus* Z., als Art sicher von *bovinus* L. verschieden, fing ich unter andern auch um Nieder-Langenau und Charlottenbrunn. An letzterem Orte schwärmte er mit lautem Gebrumm auf einem freien Waldplatze im oberen Theile des Lehmwasserthales, wo frisch gefällte Stämme lagen, gemeinschaftlich mit *bromius*, *tropicus*, *autumnalis*, *auripilus*, *flavicans* Z. und seinem nächsten Unverwandten *bovinus*. War bei heiterem Sonnenschein ziemlich scheu. Bei Nieder-Langenau fing ich ein auf der Erde sitzendes Weibchen am Aufgange auf den Krähenberg.

Die Puppe von *Tab. autumnalis* fand ich (cf. pag. 28 d. Zeitschrift) im Juni 1850 bei Breslau am Rande einer mit *Lemna* bedeckten und ganz mit Düngerhaufen umgebenen Lache, die deshalb auch selbst durch Düngerausfluß sehr verunreinigt war. Hier lag sie in Mehrzahl dicht am Rande der Lache unter einer dichten, noch feuchten Schicht von verwesender *Lemna*, gemeinschaftlich mit Puppen von *Tabanus tropicus*, *Haematopota pluvialis*, *Eristalis*- und *Stratiomys*- (*strigata* und *viridula*) Arten.

Da, so viel mir bekannt, die Puppe noch nicht genauer beschrieben ist, erlaube ich mir, die Beschreibung hier folgen zu lassen.

Puppen cylindrisch, nach vorn etwas kolbig verdickt, nach Kopf- und Schwanzende zu flach bogenförmig herabgekrümmt, schmutzig-bräunlichgelb; der Theil, welcher Kopf, Thorax und Flügel umschließt, glatt und glänzend, der jedoch, welcher dem Hinterleibe als Scheide dient, matt; vorn in der Stirngegend 2 rundliche, abgeflachte, in der Mitte mit einer Vertiefung, in welcher ein einzelnes Borstenhaar steht, versehene Erhabenheiten, darunter eine in der Mitte scharf eingekerbte, an den Seiten noch einmal ausgebuchtete, hülsenförmige Hervorragung, deren konkave Seite nach oben sieht; zwischen letzterer und den 2 erst erwähnten rundlichen Hervorragungen eine ähnliche, noch flachere, oben eingekerbte ohne Mittelhaar, der Zwischenraum durch Querrunzeln ausgefüllt. Seitlich der mondformigen Erhabenheit und durch eine Grube von ihr getrennt 2 unregelmäßige, schräg von außen und oben nach innen und unten liegende Schwielen. Oberhalb der zuerst erwähnten runden Erhöhungen nach hinten noch 2 andere fast ganz gleiche und ebenfalls mit einem mittelständigen Haare versehene, nur kleinere, die jedoch weiter von einander stehen. Da, wo sich beim Ausschließen der Fliege auf dem Thorax-Rücken der Querriß bildet, 2 flache, etwas hakenförmig von außen und unten nach oben und innen gekrümmte, gegen das Ende hin stumpf zugespitzte Aufwulstungen, die nach innen an ihrem Grunde eine tiefe Grube haben, von welcher aus wieder nach innen 2 flache, sich berührende Querrunzeln gehen. Die 7 Hinterleibs-Abschnitte querrunzelig und da, wo ihr hinteres Drittel beginnt, mit einer scharfen, mit steifen aber kurzen Haaren gewimperten Querleiste versehen; nach dem Bauche zu wird die Leiste flacher, der Wimpernkranz undeutlicher; After mit sehr kurzen pyramidenförmigen Stacheln besetzt. Länge  $9\frac{1}{2}$ ''' ; größte Breite (über die Mitte des Kopfendes)  $2\frac{1}{2}$ ''' ; geringste Breite (dicht hinter dem Thorax-Abschnitt) 2'''.

Aus der Puppe erhielt ich eine männliche Fliege.

Eine Puppe von *Tab. tropicus*, die ich, wie schon erwähnt, gemeinschaftlich mit der von *Tab. autumnalis* fand, ist ganz ähnlich gebaut, nur natürlich etwas kleiner und mit dunkelbrauner Zeichnung auf dem oberen Theile des Brust- und Kopfabschnittes. —

Von *Tab. lucidus* Fll., Meig., Zett. fing ich bisher nur ein Pärchen bei Domanze. Das Männchen schwärmte vereinzelt im Sonnenschein über einem Erlensumpf. Das Weibchen fand ich auf einem Blatt ruhend.

Von *Tab. flavicans* Z. fing ich 3 vollkommen übereinstimmende Weiber bei Charlottenbrunn. Sollte er nicht eins mit Meigen's *lunulatus* sein?

Von *Tab. auripilus* erhielt ich bei Charlottenbrunn ein Weibchen, welches vollkommen mit einem dergleichen von Zeller empfangenen übereinstimmt.

*Tab. nigerrimus* Zett. (Dipt. Scand. I. p. 115), der bisher noch nicht in Schlesien beobachtet wurde, fand ich im Juli 1850 in der Gegend von Charlottenbrunn, und zwar ein mit der Beschreibung Zetterstädt's vollständig übereinkommendes Männchen. Es saß träge in einer tief schattigen Bergschlucht an dem vermoderten Stumpf einer Rothbuche. Die noch sehr lebhafte Färbung, wie überhaupt gute Erhaltung ließ schließen, daß sich die Fliege nicht weit von dem Orte ihrer Entwicklung befand. Wahrscheinlich lebte die Larve im Mulm des Buchenstocckes. Das ♀ kenne ich so wenig als Zetterstädt. Scheint sehr selten zu sein, denn es kam mir kein weiteres Exemplar vor.

Unter meinen schlesischen Tabanen befindet sich auch einer, den ich nicht gut mit irgend einer mir bekannten Art vereinigen kann. Ich will ihn hiermit ausführlich beschreiben, ohne ihn indeß zu benennen; denn leicht könnte er bereits schon irgendwo beschrieben worden sein, und dadurch nur unnützerweise die Synonymie gehäuft werden.

*Tab. sp. nov.*? ♂. Augen glatt, erzfarbenglänzend, an dem unteren, äußeren und oberen Rande befindet sich ähnlich wie bei *T. autumnalis*, dem er überhaupt am nächsten steht, ein durch dunklere Färbung scharf geschiedener Saum, welcher durch sehr kleine Facetten gebildet wird. Oben ist dieser Saum schmal, unten breit, hier findet sich auch eine dunkelfarbne Querbine in selbigem; oberer Augenrand hinter den Augen fast silberweiß schimmernd; Brustschild wie bei allen verwandten

Arten schwärzlich mit grauweißen Längsstreifen und mit längeren schwärzlichen und kürzeren gelblichen Haaren bekleidet; Schildchen lang rostgelblich behaart (darunter einige wenige schwarze Haare); Seiten des Thorax ebenfalls rostgelbhaarig; Behaarung auf der Brust mehr grau; Hinterleib schwarzbraun mit schmutzig gelblich-grauer Längselinie; lebhafter gelb, doch nur sehr schmal gesäumt sind die Hinterränder der einzelnen Abschnitte; erster Ring mit 2 seitlichen grauen halbmondförmigen Flecken, auf dem 2ten und 3ten Ringe 2 rothbraune schrägliegende Längsflecken, welche vorn mit dem hellen Hinterrandsaume zusammenhängen, nach hinten aber abgekürzt sind; auf dem 4ten und 5ten Abschnitt 2 rundliche kleine, mehr bräunlichgelbe Flecke, die 2 letzten Ringe ohne Zeichnung; Bauch gelblichgrau mit blasgelben Einschnitten; auf der Stirn über den Fühlern eine Beckige glänzend-schwarze Schwiele mit einem tiefen Längseinschnitt; Raum zwischen der Schwiele und den Augen, ein Bändchen zwischen ihr und den Fühlern, wie auch das ganze UnterGesicht nebst den Backen grau; Fühler ganz rothbraun, nur die ersten 2 Glieder dunkler; Rüssel schwarz; Taster bis zur Mitte graulich, von ihr ab bis zur Spitze gelb, grau behaart (nur wenig schwarze Haare darunter); Füße schwarzbraun; an den Vorderfüßen nur die äußerste Spitze der Kniee und die erste Hälfte der Schienen; an den hinteren Beinen die Kniee in etwas weiterer Ausdehnung und die Schienen bis fast zur Spitze rothbraun; Schüppchen schwärzlich mit einem Büschel langer rothgelber Haare; Schwinger schwarz mit einem etwas helleren Punkt auf dem Knopf; Flügel schwach graulich getrübt mit einem kleinen und schwach ausgedrückten rostgelblichen Mandmal. Gabelader ohne Anhang, Länge 7 Linien.

Der eigenthümlichen Beschaffenheit der Netzaugen wegen kann ich diese Art, unter den bei uns einheimischen, nur mit *autumnalis* L. und *cordiger* Wied. vergleichen.

Von *autumnalis* unterscheidet sie sich vollkommen durch die ganz rothbraunen Fühler und die verschiedene Färbung der Schienen und des Hinterleibes, auch konnte ich bei unseren schlesischen Stücken von *autumnalis* nie die Purpurbinde in dem unteren, durch keine Facetten charakterisirten Augendrittheiles wahrnehmen; überhaupt nehmen bei dem uns vorliegenden *Tabanus* die größeren Facetten einen geringeren Raum ein, als bei *T. autumnalis*. — Mit *T. cordiger* Wdm. ist wohl ebenfalls wegen der ganz rothgelben Fühler, vorzüglich aber auch wegen der am 3ten Gliede ganz deutlichen Mondsfichel, die bei *cordiger* ganz fehlen soll, nicht leicht eine Verwechselung möglich.

Ich fing bisher nur ein einzelnes Männchen und zwar im Juli 1850 bei Charlottenbrunn.

## 6te Gattung: *Chrysops* Meig., Blindbrennen.

1. *coecutiens* L., 2. *relictus* Meig., 3. *quadratus* Meig., 4. *picatus* Meig., 5. *rufipes* Meig., 6. *sepulcralis* Fbr., 7. *parallelogrammus* Zell., 8. *marmoratus* Ross.

*Chr. marmoratus* Ross. ist auf eine Angabe Schummel's hin (Verh. d. Schl. Ges. vom Jahre 1837) aufgenommen. Selbiger will 3 ganz gleichgezeichnete Weiber besessen haben.

*Chr. sepulcralis* fing ich jährlich im zeitigen Frühjahr und zwar fast stets nur auf blühenden Weidenkätzchen, 2 Stück auf den Blüthen von *Euphoib. Cyparissias*; scheint somit seine Nahrung auch auf Blumen zu suchen.

## 7te Gattung: *Haematopota* Meig., Regenbrennen.

1. *pluvialis* L. (in den mannigfaltigsten Varietäten, worunter auch die von Förw in seinen Bemerkungen über die Posener Zweiflügler [S. 7] angeführte var. c.), 2. *equorum* Meig.

Die Puppe von *H. pluvialis*, über deren Auffindung ich schon früher bei *Tab. autumnalis* gesprochen habe, ist in Gestalt, Färbung und sonstiger Beschaffenheit kaum von einer *Tabanen*-Puppe zu unterscheiden. Nur die viel geringere Größe verräth sie den Augenblick.

### III. Familie: Leptides.

#### 8te Gattung: Leptis Fbr., Schnepfenfliegen.

Mit völliger Bestimmtheit glaube ich als in Schlessien einheimisch nur folgende 8 Arten nennen zu können:

1. *conspicua* Meig., 2. *scolopacea* Fl., 3. *vanellus* Fbr., 4. *vitripennis* Meig., 5. *distigma* Meig., 6. *notata* Meig. u. *lineola* Meig., 7. *strigosa* Meig., 8. *tringaria* Meig.

*L. conspicua*, die größte unserer einheimischen Arten fliegt häufig in trockenen Nadelholzwaldungen um Charlottenbrunn. Ich fand sie seltener als alle andern Arten.

*L. notata* ist ebenfalls häufig um Charlottenbrunn, hält sich jedoch mehr im tiefen Schatten der Thäler und Schluchten, an mehr feuchten Stellen der Waldungen, Bachufnern, als an Berglehnen, woselbst sie von *conspicua* und *vitripennis* vertreten wird, auf. Auch Schummel fing sie schon in Schlessien (bei Silberberg und Charlottenbrunn. Verh. d. Schl. Ges. für das Jahr 1837.) Meine Exempl. stimmen bis auf einen kleinen Umstand mit der von Löw (Bemerk. zc. S. 8) gegebenen Beschreibung vollkommen überein, bei allen nämlich finde ich nur die Basis der Hinterschienen braunroth.

*L. lineola*, die bei uns zu den seltneren Arten zu gehören scheint, fing ich (nur 1 ♀) im Juli 1847 bei Breslau und ein anderes ♀ im Juli 1850 bei Charlottenbrunn.

Die ausgezeichnete und ebenfalls sehr seltene *Lept. distigma* fing ich und zwar nur 1 ♂ unter *conspicua* und *notata* im Charlottenbrunner Gebirge im Juli 1850. Auch Schummel fand sie schon, nennt sie jedoch ebenfalls selten.

*L. immaculata* Meig., eine mir noch sehr zweifelhafte Art, will nach Schummel (Verh. d. Schl. Ges. vom Jahre 1831) Reich bei Ratibor gefunden haben.

Schummel's *Lept. stigma* (l. c.) kann ich nur für eine Farbenspielart von *vitripennis* ansehen.

Ueber Schummel's *L. tristis* und *cinereo-fasciata* wage ich nicht ein bestimmtes Urtheil zu fällen, da mir die typischen Exemplare stets unbekannt geblieben sind. Beide scheinen eigentlich zu folgender Gattung zu gehören. Erstere will er (ein ♀) im Glazer Gebirge, letztere (1 ♂) bei Sandberg gefangen haben.

*L. punctata* Löw (*vanellus* verwandt) fand ich noch nicht in Schlessien, ebenso wenig *L. annulata* Fl., welche beiden Arten (letztere fraglich) Löw unter den um Posen einheimischen Zweiflüglern aufführt.

#### 9te Gattung: Chrysopila Macq.

1. *aurata* Fb., 2. *erythrophthalma* Lw., 3. *chlorophthalma* Lw., 4. *bicolor* Macq., 5. *nubecula* Fl.

*Chr. aurata* Fbr., *erythrophthalma* Löw und *chlorophthalma* Lw. gemeinschaftlich und häufig den Sommer über an feuchten schattigen Orten, Teichrändern und dergleichen (z. B. um Höfchen).

*Chr. bicolor* Macq. (= *auricollis* Meig. und *oculata* Meig.), von Schummel in Schlessien gefangen und *Chr. nubecula* Fl. nur im Gebirge. Zuerst von Schummel gefangen, später auch von mir um Charlottenbrunn, woselbst sie in schattigen und feuchten Thälern, an Bachufnern gemein ist.

#### 10te Gattung: Atherix Meig., Grannenfliegen.

1. *Ibis* Fbr., 2. *marginata* Meig., 3. *crassicornis* Hoffm. gg.

*Ath. Ibis* Fbr. Ein ♂ von dieser, wie es scheint, seltenen Fliege erhielt ich von Dr. Luchs in Warmbrunn aus dortiger Gegend; auch Schummel fing sie in Schlessien, nennt sie jedoch selten. Nach Löw kommt sie um Posen nicht selten auf Weidengebüsch am Wasser vor.

*Ath. crassicornis* Hoffmgg. Sparsam zuerst von Schummel in der Charlottenbrunner Gegend gefangen. Daß diese Art selten sein muß, geht daraus hervor, daß auch ich während eines Awöchentlichen Aufenthaltes (im Juli 1850) in Charlottenbrunn, obschon ich sehr genaue Nachforschungen hielt, nur 1 Stück (ein ♂) auftrieb; doch auch dieses kam mir nur durch einen besonderen Zufall ganz unverletzt in die Hand, indem ich es einer Raubwespe abjagte, welche sich eben damit auf einen Baumstumpf niedergelassen hatte, um es zu verzehren.

*Ath. marginata* Meig. Im Gebirge hie und da häufig in Thälern, an Bächen. So fing ich sie sehr häufig im Juli 1850 im oberen Theile des Lehmswasser-Thales bei Charlottenbrunn, woselbst er sich bei Sonnenschein vorzugsweise gern auf die Blätter von Rothbuchegebüsch setzte. Er war an manchen Tagen bei besonders günstigem Wetter so zahlreich, daß ich eine große Menge mit einem Käschergaze fing. Förmlich truppweise erschienen besonders die Weiber. Weniger häufig traf ich sie im August 1849 bei Nieder-Langenu im oberen Theile des Buchelthales an. Hier saß sie mehr vereinzelt (vielleicht war ihre eigentliche Flugzeit schon vorbei!) auf den breiten Hornblättern an den Bachufern. — In der nächsten Umgebung Breslau's fing ich noch keine *Atherix*.

### 11te Gattung: *Clinocera* Meig., Spitzfliegen.

1. *nigra* Meig., 2. *fontinalis* Hal. (= *Brachystoma Wesmaacii* Zett.).

Die *Clinocera*-Arten halten sich, wie es scheint, stets an schnell fließenden Gewässern, in schattigen Thälern, in der Nähe kleiner Wasserfälle, um Mühlen auf. Hier schwärmen sie zahlreich, besonders gegen Sonnenuntergang oft sehr dicht, oft etwas höher über dem Wasser und lassen sich nur bisweilen auf Uferpflanzen oder feuchte Steine, an Mauern und dergleichen nieder. In der Gegend um Nieder-Langenu fand ich lediglich *Cl. nigra*, doch stets zahlreich und fast an allen geeigneten Lokalitäten; bei Charlottenbrunn hingegen nur *Cl. fontinalis*, doch nicht minder häufig.

## IV. Familie: *Xylotomae*.

### 12te Gattung: *Thereva* Latr., Stiletfliegen.

1. *ardea* Fbr., 2. *hipunctata* Mg., 3. *circumscripta* Lw. (= *frontalis* Schumm.), 4. *lugens* Löw, 5. *nobilitata* Fbr., 6. *marginula* Mg., 7. *arcuata* Löw, 8. *anilis* L. 9. *annulata* Fbr., 10. *subfasciata* Schumm., 11. *fulva* Meig., 12. *valida* Löw, 13. *microcephala* Löw.

Schummel fing auch nach seiner Angabe *cineta* Meig. nebst *lugubris* Meig. und *taeniata* Meig., welche letztere beiden Löw (Bemerk. S. 10) für verschiedene Geschlechter einer und derselben Art, *lugubris* für den ♂, *taeniata* für das ♀, angesehen wissen will. Was wir unter der von Schummel aufgefundenen *Th. plebeja* L. und *albipennis* Meig. zu verstehen haben, könnte nur der Anblick der betreffenden Stücke aufklären.

*Th. ardea* Fbr. bei uns, wie es scheint, sehr selten. Ein ♀ besitze ich von Schilling aus Schlesien und 1 ♂ fing ich am 30. Mai 1848 im hiesigen botanischen Garten. Schummel giebt sie als *Th. confinis* Fl. als in Schlesien einheimisch an.

*Th. hipunctata* Meig. 3 ♂ am 20. Mai 1848 von mir bei Breslau gefangen. Löw fing (im Juli) nur 1 ♀ in Schlesien.

*Th. lugens* Löw. Eine der bei uns am zeitigsten vorkommenden Arten, indem sie schon Ende Mai erscheint. Sie hält sich gern an sandigen und unfruchtbaren Orten auf, wo z. B. viel Wolfsmilch wächst, deren Blüthen sie fleißig besucht. Männchen sowohl wie Weibchen besuchen Blumen. Die Männchen sind schon durch ihre dunkle Färbung vor allen Arten leicht kenntlich. Bei Breslau fing ich sie in mehreren Exemplaren auf der Grönnicher Viehweide und 1 ♂, 3 ♀ im Juli 1850 bei Charlottenbrunn.

*Th. nobilitata* Fbr. Von dieser, besonders im männlichen Geschlecht schönen und ansehnlichen Art erhielt ich bei Charlottenbrunn ein ♂ und 4 ♀.

(F. f.)

# Gen.: Doubletten = Verzeichniss,

von dem Malzplättchen des Wärmes für fließendes Substrat im  
 im 1850 zum ersten Mal veröffentlichten Coleoptern. — Ein Duplikat  
 befindet sich bei dem 25. In dem C. ringelmanni. A. Admanning

10. -sylvestris.	2. -oblongus.	44. -communis.	12. -4 signatum.	13. Agab: agilis.
11. -v. concolor.	6. -marginatus.	2. -ferrea.	15. -undulatum.	3. -uliginosus.
3. -nivosus.	1. -impressus.	1. -montivaga.	2. -ustulatum.	1. -Stiermii.
50. -Linnei.	9. -modestus.	40. -familialis.	2. -obliquum.	3. -Chalcosus.
20. -intusatus.	20. -6 punctatus.	1. -tibialis.	13. -fulmisatum.	10. -maculatus.
10. -depressus.	20. -paup punct.	5. -consularis.	13. -paludosum.	80. -abbreviatus.
20. -irregularis.	1. -elongatus.	7. -apricaria.	1. -impressum.	2. -Pileosus.
6. Calos. sycophant.	7. -vexatus.	20. -fulva.	15. -striatum.	16. -guttatum.
30. -inquisitor.	26. -viduus.	10. -picea.	20. -punctulatum.	1. -bipustulata.
4. Leis. Froelthii.	5. -moestus.	2. Anis: pseudoan.	4. -ruficollis.	2. Not. crassicorn.
1. Abc. livida.	2. -micans.	5. -signatus.	1. -bipunctatum.	6. Lac. hyalinus.
6. -picicornis.	3. -fuliginosus.	18. -bivittatus.	8. -flavipes.	1. -minutus.
1. -brevicollis.	1. -picipes.	1. -v. sparsicollis.	2. -pallipes.	4. Xiph. flavipes.
10. -hyperborea.	14. Dist: rufundata.	7. -nemorivagus.	6. -tricolor.	2. Xiph. inaequalis.
15. -v. nivalis.	7. Bero: punctul.	12. Diath. germanus.	5. -modestum.	2. -nubilatus.
20. -v. Styllenhali.	22. -cupreus.	3. Harp: punctatula.	7. -ruxestri.	6. -decoratus.
22. -Tokietii.	1. -Kirgi.	30. -aeneus. c. var.	5. -curvatum.	2. -geminus.
3. Reichei.	18. -lepidus.	3. -corollae.	24. -femoratum.	1. -striatus.
56. -Falarigii.	31. -vernalis.	4. -puncticollis.	3. -saxatile.	4. -depressus.
12. -brunnea.	10. -negligens.	6. -ruficornis.	6. -fasciolatum.	2. -dorsalis.
50. Omop: limbatum.	2. -ovoideus.	7. -griseus.	38. -albale.	10. -platynotus.
6. Bl: multipunct.	7. -rijgmaeus.	19. -aeneus.	24. -decorum.	21. -ovatus.
12. Etoph. uliginosus.	18. -strabus.	7. -v. confusus.	9. -rufipes.	1. -rufiprons.
18. -cupreus.	26. -unotulatus.	8. -distinguens.	4. -stomoides.	1. -tristis.
6. -ullicithii.	26. -melanarius.	4. -homestus.	10. -velox.	3. -notatus.
4. -riparius.	1. -melas.	48. -v. ignavus.	2. -velere.	3. -paleatus.
12. -aeneus.	37. -nigrita.	16. -discolor.	7. -assimile.	3. -lineatus.
6. Not. aquaticus.	12. -an. hvarimus.	21. -calceatus.	1. -doris.	2. -granularis.
6. -paucis.	4. -gracilis.	4. -ferruginus.	9. -obtusum.	2. -bilineatus.
4. -semipunctat.	15. -minor.	31. -fulvipes.	9. -guttula.	12. -pictus.
50. Pan: cur. maj.	1. -ceterimus.	14. -luteicornis.	10. -biguttatum.	1. -pugnaeus.
4. -4 pustulat.	24. -aethiops.	51. -saxipes.	2. -4 guttatum.	4. Hal: elevatus.
10. Lor: pilicornis.	2. -Illigeri.	14. -rubripes.	2. -4 pustulat.	1. -flavicollis.
1. Call. lunatus.	1. -putillanus.	4. -hidipes.	13. -4 maculata.	1. Gem: caesus.
1. Chl. festinus.	13. -oblongipunct.	6. -imparis.	10. -artivalat.	Fam: Syrini.
1. -Phraetii.	11. -niger.	1. -melan. helii.	Fam: Dytisc.	5. Syr: minutus.
2. -nigricornis.	24. -foveolatus.	16. -taedus.	4. Cyl. Roesei.	4. -mergus.
20. Oed. helopiod.	60. -Turnei.	4. -serripes.	20. Ept. latissim.	3. -marinus.
5. Lic: depressus.	2. -obtusus St.	28. -arvus.	4. -marginalis.	1. Oe: villosus.
7. -Hoffmannegg.	19. -striata.	6. -scurus.	6. -circumvinct.	Fam: Palpicorn.
50. Bad: 2 pustulat.	14. -ovalis.	1. -flavivaris.	2. -circumflexus.	27. Spiz: emargin.
6. -humeralis.	5. -parvulus.	10. -picipennis.	2. -punctulatus.	7. Bcl. aqu. ticus.
6. -peltatus.	20. -metalicus.	18. -fulvinoctus.	8. -dimidiatus.	6. -granit.
4. Bog. luedigrom.	1. -elatus.	17. Hbn: vaporarior.	14. Aris: sulcatus.	2. -granularis.
8. -indiginosus.	7. -viricola.	11. -dorsalis.	11. Hijo: transvers.	16. -griseus.
3. -halophilus.	10. Brox: cephalot.	14. -meridianus.	6. -Hijneri.	2. Hjo: och: variis.
20. Oph: crassipus.	20. Pel: blastoides.	4. -erigius.	4. -bragnalis.	4. -elongatus.
4. -rufipennis.	2. Lab: gibbos.	5. Bed: pubescens.	22. -bilineatus.	4. -clonatus.
6. Dist: subcane.	7. Am: patricia.	3. -brotatus.	3. -zonatus.	10. Oet: gibbosus.
10. Cal: rotellides.	23. -ingonur.	4. -discoloris.	2. -conereus.	16. Hjo: paludatus.
8. -fulvipes.	7. -arctica.	6. -dorsalis.	27. Colym: furvus.	8. -gracilis.
3. -fuscus.	28. -bifrons.	21. -plavus.	5. -Paykulli.	14. Linn: humeralis.
20. -micropterus.	20. -plavija.	26. -colaris.	2. -notatus.	1. -atomus.
20. -melanoceph.	22. -similata.	25. -similis. Sj.	3. -adspersus.	2. Beros: luridus.
10. Tjpp: vivalis.	8. -obsoleta.	9. Tr: minutus.	13. -collaris.	1. Hjo: piceus.
2. Anth. longivent.	11. -acuminata.	1. -obtusus.	5. -Scapi.	14. -caterinus.
1. -uliginosus.	27. -trivialis.	13. -aeneus.	4. Hjo: ater.	6. Hjo: caecoboides.
20. -angusticollis.	12. -serata.	18. -demotivatum.	5. -4 guttatis.	8. Hjo: fuscipes.
30. -prasinus.	13. -cygurus.	3. -v. aeneus.	12. -penebratus.	8. -punctatostriat.
12. -alipes.	11. -curva.	9. -2 striatum.	7. -fuliginosus.	5. Lac: minutus.

2. *Phil. melanoceph.*  
 2. - *vestigiatus.*  
 3. - *marginellus.*  
 2. - *griseus.*  
 1. *Cyll. seminulum.*  
 6. *Cypr. obliquare.*  
 6. *Ph. scarabaeoid.*  
 3. - *marginatus.*  
 7. *Cer. pammotoid.*  
 1. - *hemorrhoidum.*  
 13. - *punctatum.*  
 3. - *flavipes.*  
 12. - *anale.*  
 3. *C. atomarium.*

**Fam. Sulphates.**

2. *Succ. g. manicus.*  
 1. - *vespillo.*  
 2. - *vestigator.*  
 1. - *seputor.*  
 5. - *noturum.*  
 6. *Lil. littoralis.*  
 14. - *thoracica.*  
 18. - *rugosa.*  
 5. - *sinuata.*  
 8. - *dispar.*  
 12. - *opaca.*  
 12. - *carinata.*  
 5. - *4 punctata.*  
 3. - *reticulata.*  
 9. - *obscura.*  
 38. - *nigrita.*  
 17. - *atvata.*  
 10. - *v. brunnea.*  
 3. *Ag. ractoneus.*  
 30. *Cat. chrysomelin.*  
 14. - *dentatus.*

**Fam. Tardigradi.**

3. *Dol. thoracicum.*  
 4. *Tar. oculularis.*  
 14. - *collaris.*  
 2. - *hirticollis.*  
 1. - *transatus.*

**Fam. Pselaphii.**

2. *As. Fiesei.*  
 3. *As. sanguinea.*  
 7. - *fossulata.*  
 6. *Tet. niger.*  
 1. *Cypr. punctifolius.*  
 2. *Tr. incisione.*  
 10. *Eupl. signatus.*  
 4. - *amirgus.*

**Fam. Clavicorni.**

7. *A. clavicornis.*

**Fam. Taphilini.**

4. *Mys. caralirulata.*  
 5. - *limbata.*  
 1. - *rognata.*  
 2. - *funestata.*  
 1. - *lugens.*  
 2. *Mat. impressa.*  
 2. *Fal. pulcata.*  
 6. - *obscura.*  
 2. - *nigra.*  
 3. *Oral. basia.*  
 3. *Tach. costata.*  
 2. - *concolorata.*

4. - *atra.*  
 2. *Ph. corticalis.*  
 2. *Hij. dimidiata.*  
 2. *Hem. granivola.*  
 2. - *elongata.*  
 1. - *linearis.*  
 7. - *ovellaxis.*  
 1. - *brunnea.*  
 4. - *socialis.*  
 15. - *nigritula.*  
 8. - *analis.*  
 1. - *serdibula.*  
 52. - *flavipes.*  
 50. - *nceps.*  
 1. - *Amamomoca.*  
 2. - *longicornis.*  
 4. - *fungi.*  
 2. - *versacula.*  
 14. - *aterrina.*  
 3. *Orj. opaca.*  
 1. - *hilvota.*  
 1. *Aleo. fuscipes.*  
 14. - *2 punctata.*  
 2. - *nitida.*  
 1. - *moesta.*  
 6. - *anguiata Er.*  
 11. *Gyroph. nana.*  
 1. - *affinis.*  
 2. - *polita.*  
 1. *Eur. acuminata.*  
 3. *Sin. illacKelii.*  
 38. *Com. stannosa.*  
 1. *Hij. longicornis.*  
 2. - *laeviusculus.*  
 1. *Com. pubescens.*  
 2. *Tet. obtusus.*  
 2. - *hij. norem.*  
 4. - *chrysomelinus.*  
 2. - *rufo-collis.*  
 4. - *pusillus.*  
 2. - *scutellus.*  
 2. - *transversalis.*  
 2. - *vinuensis.*  
 5. *Tet. nupipes.*  
 14. - *flavipes.*  
 2. - *flavarius.*  
 1. *Hij. longulus.*  
 4. *Del. inclinand.*  
 2. - *atirapellus.*  
 1. - *tristotatus.*  
 1. - *croletus.*  
 1. - *pijpmacus.*  
 2. *Oh. fulvipes.*  
 2. - *melanocephalus.*

**Fam. Phalangid.**

4. *Phal. punctulatus.*  
 8. - *gracilis.*  
 4. - *3 color.*  
 8. - *linearis.*  
 1. *Sept. batistatus.*  
 2. *Staph. hirtus.*  
 8. - *marillosus.*  
 7. - *nebulosus.*  
 9. - *musinus.*  
 1. - *pubescens.*  
 8. - *caesareus.*  
 1. - *stercorarius.*

3. *Orj. macrocephal.*  
 1. - *cupreus.*  
 7. *Ph. aeneus.*  
 1. - *atatus.*  
 4. - *politus.*  
 5. - *varius.*  
 2. - *ebeniens.*  
 4. - *fumigatus.*  
 2. - *sanguinolentus.*  
 3. - *debilis.*  
 4. - *mitans.*  
 1. - *fulvipes.*  
 1. - *tenuis.*  
 8. - *aterrimus.*  
 1. - *punctus.*  
 3. - *caesareus.*  
 1. *Quo. lateralis.*  
 1. - *fulgidus.*  
 40. - *brevis.*  
 20. - *respirans.*  
 10. *Orj. rufus.*  
 3. *Cypr. fractiforme.*  
 4. *Lat. elongatum.*  
 2. - *fulvipes.*  
 2. - *multipunctat.*  
 4. - *longulum.*  
 2. - *scabrice.*  
 4. *Ph. similis.*  
 6. *Ten. filiformis.*  
 2. - *angustotus.*  
 2. *Pad. littoralis.*  
 2. - *longipes.*  
 3. *H. 2 guttatus.*  
 4. - *Tuno.*  
 2. - *alex.*  
 7. - *buphthalmus.*  
 1. - *invasatus.*  
 10. - *speculator.*  
 3. - *providus.*  
 3. - *circularis.*  
 7. - *tarsalis.*  
 6. - *oculatus.*  
 1. *Er. thronis.*  
 2. - *bicornis.*  
 7. *Or. rugosus.*  
 1. - *nitidulus.*  
 1. - *depressus.*  
 1. *Del. dithecus.*  
 3. *Ph. subtilissim.*  
 3. *Lat. pubescens.*  
 4. *Sty. quadrum.*  
 4. *Orn. deplanatum.*  
 6. *At. minutum.*

**Fam. Rictorini.**

12. *Plat. frontale.*  
 23. - *depressum.*  
 1. *Hist. major.*  
 15. - *4 notatus.*  
 14. - *unicolor.*  
 10. - *flavivarius.*  
 4. - *neglectus.*  
 2. - *caudaverius.*  
 5. - *maximatus.*  
 6. - *purpurascens.*  
 8. - *stercorarius.*  
 2. - *sinuatus.*

10. *bissexstriatus.*  
 1. - *convinus.*  
 2. - *12 striatus.*  
 6. *Ph. quadratus.*  
 10. *Ten. pijpmacus.*  
 10. *Por. jumilis.*  
 5. *Pax. rotundat.*  
 8. - *picus.*  
 26. - *mitidulus.*  
 3. - *aeneus. (nsp)*  
 60. - *2 speculatus.*  
 6. - *4 striatus.*  
 6. - *metallus.*  
 13. - *nugifrons.*  
 5. *Ter. pictipes.*  
 1. *Ort. sulcatus.*  
 14. *Ab. minutus.*

**Fam. Thioritides.**

**Fam. Scantidilia.**

**Fam. Trichopterij.**

**Fam. Aristotomid.**

**Fam. Phalangid.**

3. *Tr. atomaria.*  
 2. - *pumila.*  
 1. *Blm. pusill. im.*  
 10. - *apicale.*

**Fam. Phalangid.**

2. *Ph. rotundus.*  
 3. - *grossus.*  
 1. *Ort. aeneo.*  
 4. - *millofoli.*  
 3. - *pijpmacus.*  
 5. - *geminus.*  
 1. - *picus.*

**Fam. Nitidularia.**

3. *Ar. medicularius.*  
 24. - *sambuci.*  
 3. *G. aestiva.*  
 5. - *melina.*  
 12. - *variegata.*  
 2. - *obsoleta.*  
 2. - *puella.*  
 2. - *florea.*  
 1. - *melanoceph.*  
 1. *At. obscura.*  
 2. *Ter. grisea.*  
 9. *Am. marginata.*  
 1. *Orn. colon.*  
 2. - *discoidea.*

**Fam. Phalangid.**

1. *del. macinus.*  
 1. - *picus.*  
 12. *Cypr. luteus.*  
 4. *Cypr. strigata.*  
 1. - *impressatis.*  
 10. *Tr. 4 punctat.*  
 7. *Oh. depressus.*  
 4. - *ferugineus.*  
 14. - *2 punctat.*  
 6. *Nem. elongata.*  
 50. *Ort. grossa.*  
 53. - *feruginea.*  
 4. - *scotata.*

**Fam. Coliid.**

21. *Ph. flavicornis.*  
 4. *Ter. venustus.*  
 4. *Cl. elongatum.*  
 16. *Ar. histaroides.*

**Fam. Rhysodidae.**

**Fam. Cuculidae.**

4. *Orn. planatus.*  
 10. *Lil. 2 dentatus.*  
 15. - *1 dentatus.*

**Fam. Cypripodagid.**

**Fam. Myiophagi.**

**Fam. Dermestini.**

**Fam. Phalangid.**

61 - *Asus.*  
 9. *Polyph.*  
 4. *Mel. m.*  
 6. - *hipp.*  
 10. *Rhiz. m.*  
 7. - *aest.*  
 40. - *ass.*  
 24. *Ter. ho.*  
 37. - *becc.*  
 20. *Styl. s.*  
 2. - *gran.*  
 6. *Seck. T.*  
 10. - *ster.*  
 12. - *cytor.*  
 12. - *verm.*  
 2. *Or. mot.*  
 1. *At. s.*  
 20. *Lil. s.*  
 4. *Ort. P.*  
 4. - *v. co.*  
 7. - *nut.*  
 20. - *coeno.*  
 15. - *fract.*  
 14. - *nut.*  
 52. - *lem.*  
 10. - *fun.*  
 5. - *ovata.*  
 22. - *Petri.*  
 2. *Ort. s.*  
 6. *Copa. m.*  
 2. - *v. en.*  
 9. *App. m.*  
 8. - *subt.*  
 12. - *fossa.*  
 4. - *basio.*  
 8. - *septa.*  
 7. - *focto.*  
 31. - *fimal.*  
 7. - *gran.*  
 8. - *sordi.*  
 3. - *refes.*  
 1. - *nitid.*  
 4. - *2 ma.*  
 10. - *plagi.*  
 8. - *inqui.*  
 8. - *mea.*  
 1. - *sticta.*  
 1. - *tesus.*  
 5. - *Peresi.*  
 4. - *4 stri.*  
 3. - *pusill.*  
 1. - *4 ma.*  
 7. - *merb.*  
 33. - *prodr.*  
 8. - *2 punct.*  
 4. - *punct.*  
 5. - *nupipes.*  
 3. - *ludic.*  
 4. - *v. nig.*  
 3. - *depres.*  
 2. - *atom.*  
 14. - *arenar.*  
 3. *Rhyss.*  
 1. *Arg. a.*  
 2. *Tr. cabr.*  
 5. *Suc. con.*



<u>Fam. Compositae</u>	6. <i>Rhag. meridiana</i> .	6. <i>Malinostojki</i> .	10. <i>geminus</i> .	10. <i>Chr. vitellinae</i> .	2*. <i>Pl. B.</i>
2. <i>Sp. baryanthoides</i> .	10. <i>inquisitor</i> .	10. <i>formica</i> .	11. <i>Pat. hieroglyph.</i>	4. <i>Phad. laevigata</i> .	2. <i>arc.</i>
1. <i>Ch. coriarius</i> .	4. <i>indagator</i> .	10. <i>linearis</i> Hpp.	16. <i>histrio</i> .	3. <i>Uchulae</i> .	1. <i>arc.</i>
2. <i>Rom. hexos</i> .	7. <i>Tor. caesare</i> .	8. <i>tomentosa</i> .	4. <i>Dem. coriaria</i> .	1. <i>Hel. margarella</i> .	1. <i>Asp.</i>
5. <i>cedo</i> .	17. <i>meridiana</i> .	3. <i>Zeug. subspinosa</i> .	2. <i>metallica</i> .	3. <i>Tannoverana</i> .	5. <i>Cass. a.</i>
6. <i>Burg. Köhleri</i> .	3. <i>Path. 4 maculata</i> .	14. <i>scrofularia</i> .	16. <i>Chr. Söttingensis</i> .	27. <i>aucta</i> .	1. <i>ham.</i>
5. <i>Ac. moschata</i> .	10. <i>8 maculata</i> .	1. <i>flavicollis</i> .	16. <i>haemoptera</i> .	9. <i>phellondii</i> .	16. <i>Mur.</i>
4. <i>Cis. lucidus</i> .	4. <i>clathrata</i> .	1. <i>lem. cijanella</i> .	32. <i>sanguinolent.</i>	4. <i>boracungae</i> .	11. <i>rub.</i>
6. <i>Hyl. bignellus</i> .	4. <i>virginica</i> .	1. <i>malanopa</i> .	4. <i>marginalis</i> .	6. <i>Ab. tarascei</i> .	9. <i>vile</i> .
1. <i>Cal. dilatatum</i> .	6. <i>collaris</i> .	4. <i>Croc. meridigora</i> .	6. <i>limbata</i> .	2. <i>rustica</i> .	10. <i>line</i>
3. <i>violaceum</i> .	6. <i>Sp. attenuata</i> .	5. <i>brunnea</i> .	14. <i>Phack</i> .	7. <i>sanguinea</i> .	3. <i>ab.</i>
10. <i>sanguineum</i> .	2. <i>armata</i> .	12. <i>12 punctata</i> .	4. <i>analis</i> .	2. <i>caprae</i> .	3. <i>obl.</i>
10. <i>variabile</i> .	5. <i>atra</i> .	15. <i>14 punctata</i> .	2. <i>gominatus</i> .	6. <i>Sal. viburni</i> .	3. <i>obsc.</i>
2. <i>Cl. arcuatus</i> .	2. <i>nigra</i> .	20. <i>5 punctata</i> .	8. <i>furcata</i> .	10. <i>lineola</i> .	3. <i>nebr.</i>
10. <i>liriatus</i> .	4. <i>melanura</i> .	6. <i>asparagi</i> .	12. <i>varians</i> .	17. <i>Calmarinsis</i> .	<u>Fam. Eri.</u>
2. <i>arcticus</i> .	4. <i>bifasciata</i> .	21. <i>Cliff. longimana</i> .	20. <i>Islandica</i> .	4. <i>Agel. alni</i> .	<u>Fam. En 2.</u>
4. <i>Messiliensis</i> .	4. <i>Lept. testacea</i> .	2. <i>4 punctata</i> .	6. <i>fulgida</i> .	4. <i>Halensis</i> .	<u>Fam. Secu</u>
4. <i>myticus</i> .	21. <i>sanguinolenta</i> .	9. <i>4 signata</i> .	4. <i>graminis</i> .	22. <i>Halt. muricid.</i>	11. <i>Hip. 13</i>
2. <i>Uol. major</i> .	15. <i>maculicornis</i> .	6. <i>laeviuscula</i> .	10. <i>fastuosa</i> .	5. <i>obovata</i> .	2. <i>bot. li</i>
11. <i>minor</i> .	3. <i>livida</i> .	4. <i>cojanca</i> .	24. <i>coecalis. c. v.</i>	6. <i>feruginea</i> .	8. <i>2 p.</i>
22. <i>Acon. varius</i> .	2. <i>6 guttata</i> .	1. <i>affinis</i> .	15. <i>violacea</i> .	2. <i>rufipes</i> .	8. <i>5 p.</i>
10. <i>Asp. aedilis</i> .	8. <i>Scam. laevis</i> .	11. <i>stopolina</i> .	20. <i>staphylea</i> .	4. <i>nitidula</i> .	8. <i>7 p.</i>
1. <i>Pog. fasciculata</i> .	14. <i>livida</i> .	13. <i>4 maculata</i> .	19. <i>polita</i> .	3. <i>helvinae</i> .	4. <i>hier</i>
1. <i>hispidus</i> .	2. <i>ruficornis</i> .	19. <i>Em. obscurus</i> .	2. <i>hurlia</i> .	1. <i>Moederi</i> .	2. <i>14 pa</i>
9. <i>Lon. fortior</i> .	<u>Fam. Chrysomelidae</u>	2. <i>vitis</i> .	14. <i>senecionis</i> .	1. <i>armorariae</i> .	1. <i>oblon</i>
20. <i>Tor. novus</i> .	4. <i>Tor. crassipes</i> .	4. <i>Crypt. variabilis</i> .	10. <i>phalerata</i> .	3. <i>sinuata</i> .	2. <i>ocell</i>
20. <i>fulvum</i> .	1. <i>cincta</i> .	4. <i>violaceus</i> .	30. <i>speciosa</i> .	3. <i>flexuosa</i> .	2. <i>figur</i>
2. <i>fuliginator</i> .	3. <i>denticipes</i> .	16. <i>sericeus</i> .	14. <i>oculeola. Hoff.</i>	2. <i>nemorum</i> .	2. <i>14 ge</i>
20. <i>rufipes</i> .	2. <i>sagittariae</i> .	6. <i>nitidulus</i> .	2. <i>lin. populi</i> .	4. <i>atra</i> .	10. <i>22 p.</i>
5. <i>Lep. tartharicus</i> .	6. <i>lornae</i> .	16. <i>flavipes</i> .	2. <i>remulae</i> .	1. <i>rijparisioae</i> .	10. <i>Mic. 12 p.</i>
5. <i>populnea</i> .	4. <i>obscura</i> .	43. <i>Moraeci</i> .	6. <i>aenea</i> .	2. <i>euphorbiae</i> .	2. <i>Exc. 4 p.</i>
2. <i>St. nigripes</i> .	2. <i>brevicornis</i> .	2. <i>flavescens</i> .	1. <i>lygus. v. Bulg.</i>	1. <i>chrysanthemi</i> .	4. <i>auris</i>
1. <i>Tet. praecusta</i> .	20. <i>impressa</i> .	9. <i>marginatus</i> .	10. <i>20 punctata</i> .	1. <i>fuscicornis</i> .	10. <i>Las. glo</i>
3. <i>Ob. oculata</i> .	10. <i>sericea</i> .	7. <i>2 punct. c. var.</i>	20. <i>salitris</i> .	1. <i>Long. verbasti</i> .	1. <i>Hud. la</i>
10. <i>exithroceph.</i>	3. <i>nigra</i> .	18. <i>vittatus</i> .	10. <i>Son. viminalis</i> .	1. <i>habidus</i> .	3. <i>Cre. ka</i>
2. <i>linearis</i> .	10. <i>discolor</i> .	4. <i>trilineatus</i> .	10. <i>pallida</i> .	1. <i>brunneus</i> .	4. <i>Al. pub.</i>
4. <i>Ch. lineola</i> .	4. <i>rustica</i> .	9. <i>minutus</i> .	12. <i>litura</i> .	1. <i>pratensis</i> .	8. <i>arm.</i>
10. <i>ephippium</i> .	1. <i>semicuprea</i> .	2. <i>hiberni</i> .	4. <i>Pl. armorariae</i> .	3. <i>parvulus</i> .	<u>Fam. Clyp.</u>
2. <i>Hyl. cardui</i> .	5. <i>menyanthidis</i> .	2. <i>2 punctulata F.</i>	14. <i>Sast. polygoni</i> .	1. <i>Boyl. rapae</i> .	
1. <i>Rh. salicis</i> .	5. <i>simplex</i> .	7. <i>calixatus</i> .	9. <i>xanthani</i> .	17. <i>affinis</i> .	

*Sursum fiedung nien Augest exot. Coleoptera, gindig unig. Embryonum, gine Unig. nomen 1 gignu 3 nuroy: abgalytina unndue.*  
*Orthyl: nium Lindg in = und vridenditigra Neuroptera, piumlief wiflig Embryonum n nia Aug: Drotalben, wif 4 molanzen om gntziflcfenon ginzpandit.*

# Gen.-Doubtten-Verzeichniss,

von dem Malzländer, mit Vermerk für jeden jeden Insecten-Leser  
 Jagen 1850 zum Zweck der Verzeichnung Lepidopteren. - Ein Insect  
 Gen. - Drog. sind bis zum 25. Novemb. C. eingekommen. Auf dem Meere.

<p>ones.                  hurna.                  thia.                  temis.                  ria.                  njma.                  bele.                  njma.                  alia.                  thenie.                  thape.                  ne.                  hrosyne.                  itache.                  o.                  thre.                  tonia.                  be.                  ppe.                  raja.                  dise.                  hia.                  sul.                  kanta.                  liona.                  ythlous.                  scae.                  raa.                  ana.                  itta.                  hilla.                  sul.                  a.                  a.                  hie.                  sepina.                  mione.                  tione.                  the.                  seis.                  us.                  elle.                  ellinus.                  ia.                  adna.                  h.                  thonus.                  ora.                  nranthul.                  tere.                  anira.                  era.                  gaera.                  ria.                  me.                  atea.                  thesis.                  lampus.</p>	<p>5. Epiphora.                  7. Medusa.                  1. Alexine.                  16. Medea.                  4. Euxia.                  33. Euryle.                  2. Tindarus.                  5. Zarus.                  5. Pamphilus.                  20. Iphis.                  11. Hero.                  15. Atania.                  14. Arion.                  8. Alcon.                  16. Euphemus.                  13. Echeus.                  4. Callarus.                  20. Aeis.                  2. Argolus.                  19. Damon.                  17. Rappertii.                  15. Albus.                  1. Daphnis.                  11. Gylphon.                  16. Adonis.                  1. Dryllas.                  2. Jovius.                  12. Alexis.                  11. Agestis.                  7. Opilete.                  7. Argus.                  29. Aegon.                  20. Amyntas.                  2. v. Polypent.                  2. Hylas.                  29. Battus.                  1. Halle.                  12. Ixus.                  1. Hippocri.                  6. Hippocri.                  1. Kirgawrae.                  2. Rubri.                  12. Quercus.                  3. Spini.                  8. Ixus.                  2. Aruni.                  1. W. album.                  1. Betulal.                  18. Lucina.                  4. Podalirius.                  7. Natpam.                  1. Apollo.                  22. Anemosyze.                  4. Crataegi.                  1. Brassicae.                  1. Bellia.                  11. Candamides.                  2. Eupheno.                  7. Synapis.                  18. Eousa.</p>	<p>30. Hyemidone.                  3. Platomone.                  4. Callaeno.                  2. Chama.                  1. Cloopetra.                  1. Cebis.                  1. P. A.                  3. Carthami.                  5. Aeneus.                  14. Akeolus.                  1. v. Achae.                  4. Pastorius.                  1. Targos.                  3. Sarpes.                  8. Miniscus.                  6. Syrius.                  4. Gylphonus.                  2. Linae.                  6. Lineola.                  10. Artaeon.  <b>Sphinges.</b>                  5. G. Arianus.                  6. L. Alices.                  14. Meros.                  2. P. A.                  11. Achilae.                  21. Meliloti.                  14. Trifolii.                  14. Lonicerae.                  57. Filipendulae.                  2. Angelicae.                  9. Rhyssocentris.                  36. Pseudani.                  17. Onobrychidis.                  15. Faba.                  4. Phoebe.                  2. Aniformis.                  10. Farnacis.                  2. Calliophori.                  2. Metastict.                  14. Farciformis.                  5. Helictarum.                  5. Oenotherae.                  2. Filiae.                  13. Orellata.                  9. Populi.                  6. Elpenor.                  5. Cellus.                  9. Galii.                  2. Zaphorbiae.                  1. Hypophaes.                  11. Onostri.                  14. Onostri.                  17. Ligustri.                  1. Atropos.  <b>Bombyces.</b>                  1* Piri.                  1 Carmini.</p>	<p>8. Tau.                  4. Vesicolora.                  6. Meri.                  7. Vinula.                  1. Erminea.                  4. Bipida.                  2. Furcula.                  5. Lixar.                  23. Dromedarij.                  1. Cutellina.                  9. Camelina.                  1. Carmelita.                  7. Fictaea.                  5. Dictaeoides.                  11. Palpina.                  8. Plumigera.                  1. Picolona.                  3. Chaonia.                  6. Tremulal.                  2. Tricifolia.                  1. Betulifolia.                  8. Quercifolia.                  1. Populifolia.                  15. Cotatoria.                  4. Pini.                  5. Trifolii.                  2. Medicago.                  31. Quercus.                  16. Rubi.                  17. Populi.                  5. Crataegi.                  2. Proceionea.                  6. Everia.                  13. Lanestris.                  7. Castensis.                  8. Neustria.                  5. Ligniperda.                  14. Humuli.                  8. Silybinus.                  9. Lupulinus.                  12. Festus.                  17. Reclusa.                  24. Anathoretta.                  22. Curtula.                  18. Bucephala.                  3. Monacha.                  13. Dextrita.                  3. Auriflua.                  2. Coenosa ♀.                  11. Andibunda.                  55. Coryli.                  3. 17. Felonitica.                  6. Fascelina.                  10. Antiqua.                  1. Antiquoides.                  5. Gramintha.                  2. Nitidella.                  2. Palla.                  9. Mandana.                  12. Ancilla.</p>	<p>16. Troiaa.                  4. Elorina.                  5. Rosea.                  3. Mustoda.                  12. Rubicollis.                  10. Aureola.                  2. Luteola.                  15. Helveola.                  10. Depressa.                  2. Lunidcola.                  16. Complana.                  6. Quadra.                  2. Cubrum.                  2. Cultra.                  21. Grammita.                  11. Russula.                  4. Jacobaea.                  13. Plantaginis.                  2. v. Rospita.                  51. Dominula.                  1. Hexa.                  4. Puzporea.                  11. Sulica.                  1. Metronula.                  10. Cafa.                  22. Vellita.                  4. Hebe.                  27. Fuliginosa.                  5. Mendica.                  18. Urticae.                  11. Menthastri.                  16. Lubricipeda.  <b>Noctuae.</b>                  5. Leporina.                  10. Aceris.                  10. Megacephala.                  1. Ligustri.                  4. Trifens.                  3. Menyanthidis.                  2. Arionoma.                  8. Rumicis.                  6. Euphorbiae.                  12. Orion.                  8. Pelta.                  1. Spodiastrella.                  10. Fraudatricula.                  1. Ranthooceros.                  1. Siluta.                  2. Bipuncta.                  4* Fluctuosa.                  8. Or.                  24. Flavicornis.                  10. Caeruleoceph.                  1. Vulligera.                  2. Aquilina.                  6. Trictis.                  4. Fumosa.                  1. Belisca.                  2. Suffusa.                  22. Legatum.</p>	<p>6. Corticea.                  12. Exclamationis.                  6. Tenelosa.                  50. Teasopognis.                  21. Pijamidea.                  35. Tiphia.                  1. Pteroptila.                  3. Randa.                  12. August.                  5. Brumca.                  2. Lygma.                  1. Festiva.                  20. C. nigum.                  1. Sitarapesum.                  57. Triangulum.                  6. Polygona.                  3. Plecta.                  6. Sabseua.                  6. Cronuba.                  8. Japonariae.                  4. Coptera.                  13. Capiscola.                  35. Cucubali.                  1. Popularis.                  8. Leucophaea.                  13. Bentonia.                  2. Atinliris.                  4. Adusta.                  25. Phalassina.                  2. v. Submissa.                  2. v. Remissa.                  7. Fomitae.                  20. Comigua.                  2. Convergens.                  29. Prolea.                  6. Metriulosa.                  1. Lrita.                  15. Scipiana.                  1. Pteridid.                  3. Compta.                  3. Conspersa.                  17. Anjananthae.                  32. Apulina.                  2. Chi.                  5. Diodea.                  5. Loxana.                  6. Heliceti.                  8. Flavivitta.                  1. Aduena.                  2. Tincta.                  6. Nebulosa.                  18. Occulta.                  2. Helicida.                  4. Praxox.                  15. Piniperda.                  6. D. Digma.                  5. Furuncula.                  1. v. Anata.                  4. Trigitis.</p>
---	--	--	--	---	---



1. <i>Alcalis</i>	8. <i>Inversana</i>	14. <i>Parmatana</i>	4. <i>Ligiana</i>	2. <i>Pusticella</i>	2. <i>Frisinella</i>
2. <i>Alcalis</i>	6. <i>Flamara</i>	2. v. <i>Annacale</i>	4. <i>Abulana</i>	2. <i>Giustella</i>	2. <i>Tombocella</i>
3. <i>Alcalis</i>	2. <i>Focjana</i>	2. <i>Adiana</i>	10. <i>Fuerciana</i>	3. <i>Ahenella</i>	3. <i>Calcerella</i>
4. <i>Alcalis</i>	9. <i>Miristiana</i>	2. <i>Trifiana</i>	5. <i>Aggerana</i>	2. <i>Melanella</i>	3. <i>Associabella</i>
5. <i>Alcalis</i>	8. <i>Rosetana</i>	8. <i>Alenacotta</i>	2. <i>Rigana</i>	2. <i>Fecorella</i>	3. <i>Degretella</i>
6. <i>Alcalis</i>	4. <i>Risidiana</i>	4. <i>Truana</i>	5. <i>Grana</i>	6. <i>Margina</i>	2. <i>Conguella</i>
7. <i>Alcalis</i>	2. <i>Madiana</i>	6. <i>Spidiciana</i>	2. <i>Ynathomasima</i>	2. <i>Scriccicella</i>	3. <i>Chian Rianella</i>
8. <i>Alcalis</i>	6. <i>Ravenna</i>	2. <i>Trhaniana</i>	3. <i>Tetherana</i>	2. <i>Argjella</i>	8. <i>Poldella</i>
9. <i>Alcalis</i>	4. <i>Castana</i>	5. <i>Ugjaniana</i>	2. <i>Kndomasima</i>	8. <i>Roborella</i>	4. <i>Agrella</i>
10. <i>Alcalis</i>	2. <i>Tetterana</i>	2. <i>Elbrana</i>	3. <i>Musschiana</i>	11. <i>Giocella</i>	14. <i>Patriosella</i>
11. <i>Alcalis</i>	2. <i>Bertreana</i>	1. <i>Wimmerana</i>	8. <i>Rubellana</i>	2. <i>Rhenella</i>	8. <i>Volcan</i>
12. <i>Alcalis</i>	5. <i>Basimuriana</i>	10. <i>Liliciana</i>	3. <i>Augustana</i>	6. <i>Fantivella</i>	2. <i>Ugniacella</i>
13. <i>Alcalis</i>	2. <i>Rubigiana</i>	10. <i>Juliana</i>	7. <i>Fulitana</i>	5. <i>Carroella</i>	2. <i>Thiffmüller</i>
14. <i>Alcalis</i>	8. <i>Pumbarana</i>	2. <i>Sarcedana</i>	1. <i>Festoreana</i>	4. <i>Obducella</i>	6. <i>Mimicella</i>
15. <i>Alcalis</i>	2. v. <i>Edijana</i>	4. <i>Castelliana</i>	6. <i>Forsicellus</i>	15. <i>Ornatella</i>	8. <i>Inaurgetius</i>
16. <i>Alcalis</i>	4. <i>Jorokaleana</i>	5. <i>Pinaterrana</i>	6. <i>Multionellus</i>	4. <i>Idornatella</i>	3. <i>Fusselignellus</i>
17. <i>Alcalis</i>	8. <i>Dugmamiana</i>	6. <i>Aluana</i>	6. <i>Alpinellus</i>	2. <i>Leppidellorum</i>	4. <i>Uraggellus</i>
18. <i>Alcalis</i>	2. <i>Hoffmannsegg</i>	2. <i>Aluastana</i>	6. <i>Hamellus</i>	2. <i>Carthoraxella</i>	17. <i>Stipocella</i>
19. <i>Alcalis</i>	3. <i>Colmiana</i>	2. <i>Chianana</i>	8. <i>Samellus</i>	2. <i>Obosella</i>	7. <i>Bovetella</i>
20. <i>Alcalis</i>	12. <i>Pratana</i>	2. <i>Tenobocera</i>	10. <i>Pratorum</i>	2. <i>Obosella</i>	14. <i>Messigella</i>
21. <i>Alcalis</i>	2. <i>Truana</i>	16. <i>Sanipiana</i>	4. <i>Roscellus</i>	2. <i>Calumbella</i>	22. <i>Lequella</i>
22. <i>Alcalis</i>	3. <i>Zephaniana</i>	2. <i>Furcella</i>	7. <i>Livellus</i>	9. <i>Melocella</i>	17. <i>Vella</i>
23. <i>Alcalis</i>	6. <i>Resinana</i>	6. <i>Focjana</i>	10. <i>Ericellus</i>	4. <i>Toricella</i>	16. <i>Fissella</i>
24. <i>Alcalis</i>	4. <i>Duplana</i>	3. <i>Pumbarana</i>	5. <i>Horcellus</i>	2. <i>Alvearia</i>	4. <i>Costella</i>
25. <i>Alcalis</i>	4. <i>Budiana</i>	2. <i>Caiginosana</i>	6. <i>Carussellus</i>	2. <i>Felocella</i>	5. <i>Lipocella</i>
26. <i>Alcalis</i>	2. <i>Herzjanna</i>	2. <i>Spiniana</i>	2. <i>Rocellus</i>	8. <i>Chrijanella</i>	2. <i>Alpella</i>
27. <i>Alcalis</i>	9. <i>Comitana</i>	2. <i>Agjiana</i>	6. <i>Chrijoncell</i>	5. <i>Fagella</i>	7. <i>Antennella</i>
28. <i>Alcalis</i>	20. <i>Trubilana</i>	2. <i>Comitana</i>	2. <i>Falbellus</i>	6. <i>Abelianella</i>	2. <i>Falabella</i>
29. <i>Alcalis</i>	3. <i>Panara</i>	3. <i>Sudana</i>	2. <i>Pienicellus</i>	6. <i>Alenella</i>	3. <i>Karpella</i>
30. <i>Alcalis</i>	14. <i>Metalliana</i>	8. <i>Fundiana</i>	4. <i>Pinetellus</i>	14. <i>Pseudobomb</i>	2. <i>Pensivella</i>
31. <i>Alcalis</i>	11. <i>Uadrosana</i>	2. <i>Plexana</i>	5. <i>Migellus</i>	2. <i>Uatella</i>	2. <i>Horridella</i>
32. <i>Alcalis</i>	14. <i>Urticiana</i>	2. <i>Orobana</i>	8. <i>Margaritell</i>	2. <i>Uatella</i>	3. <i>Asperella</i>
33. <i>Alcalis</i>	4. <i>Lacuanana</i>	2. <i>Trupiana</i>	2. <i>Pyramidellus</i>	2. <i>Uatella</i>	2. <i>Chilonellus</i>
34. <i>Alcalis</i>	10. <i>Omchana</i>	5. <i>Ornatana</i>	2. <i>Filigidellus</i>	2. <i>Uatella</i>	2. <i>Himocellus</i>
35. <i>Alcalis</i>	2. <i>Strana</i>	3. <i>Alviana</i>	2. <i>Aridellus</i>	4. <i>Basatella</i>	4. <i>Lizariellus</i>
36. <i>Alcalis</i>	3. <i>Olivana</i>	16. <i>Regiana</i>	4. <i>Culmellus</i>	4. <i>Rupella</i>	3. <i>Semicellus</i>
37. <i>Alcalis</i>	6. <i>Cespitana</i>	9. <i>Laprociana</i>	4. <i>Paludellus</i>	4. <i>Uatella</i>	2. <i>Laminicellus</i>
38. <i>Alcalis</i>	28. <i>Ludetana</i>	3. <i>Flatigiana</i>	2. <i>Inquidellus</i>	4. <i>Masocella</i>	2. <i>Marginitus</i>
39. <i>Alcalis</i>	2. <i>Charpentiana</i>	2. <i>Ludana</i>	2. <i>Delbellus</i>	4. <i>Truciani</i>	22. <i>Margiscellus</i>
40. <i>Alcalis</i>	12. <i>Bipuntana</i>	4. <i>Alatana</i>	2. <i>Tristellus</i>	2. <i>Imella</i>	2. <i>Placellus</i>
41. <i>Alcalis</i>	2. <i>Caprolana</i>	5. <i>Naveana</i>	2. <i>Conaminellus</i>	2. <i>Rusticella</i>	2. <i>Dolosellus</i>
42. <i>Alcalis</i>	4. <i>Uomaniana</i>	2. <i>Castellana</i>	2. <i>Policellus</i>	2. <i>Feruginella</i>	5. <i>Fascellus</i>
43. <i>Alcalis</i>	5. <i>Pompana</i>	1. <i>Cuspiana</i>	2. <i>Latcellus</i>	2. <i>Fepocella</i>	5. <i>Hydracellus</i>
44. <i>Alcalis</i>	6. <i>Arcuana</i>	3. <i>Urtana</i>	5. <i>Perbellus</i>	1. <i>Romecella</i>	2. <i>Gravella</i>
45. <i>Alcalis</i>	8. <i>Ciphana</i>	4. <i>Urganiana</i>	2. <i>Bellus</i>	4. <i>Pianella</i>	2. <i>Pincatella</i>
46. <i>Alcalis</i>	6. <i>Albulana</i>	2. <i>Teneana</i>	2. <i>Mexowella</i>	2. <i>Enorticella</i>	2. <i>Pisipocella</i>
47. <i>Alcalis</i>	4. <i>Teneana</i>	9. <i>Urticiana</i>	2. <i>Ambigialis</i>	4. <i>Misella</i>	2. <i>Platangeria</i>
48. <i>Alcalis</i>	9. <i>Urticiana</i>	5. <i>Sadiana</i>	2. <i>Pyralocella</i>	2. <i>Billionella</i>	2. <i>Rusticella</i>
49. <i>Alcalis</i>	2. <i>Vigawella</i>	2. <i>Migellano</i>	2* <i>Castella</i>	2. <i>Quisicella</i>	3. <i>Biscocella</i>
50. <i>Alcalis</i>	14. <i>Urganiana</i>	2. <i>Castella</i>	5. <i>Pudocella</i>	7. <i>Comptella</i>	2. <i>Barbella</i>
51. <i>Alcalis</i>	7. <i>Urganiana</i>	7. <i>Caudana</i>	6. <i>Orthocella</i>	7. <i>Castella</i>	17. <i>Venetella</i>
52. <i>Alcalis</i>	5. <i>Nubriana</i>	6. <i>Comtaniana</i>	7. <i>Cribrum</i>	6. <i>Castella</i>	2. <i>Robocella</i>
53. <i>Alcalis</i>	16. <i>Urganiana</i>	1. v. <i>Urganiana</i>	10. <i>Elucella</i>	2. <i>Comptella</i>	2. <i>Soffocella</i>
54. <i>Alcalis</i>	2. <i>Kishtoniana</i>	2. <i>Urbana</i>	2. <i>Achatinella</i>	4. <i>Amisella</i>	2. <i>Chianellus</i>
55. <i>Alcalis</i>	6. <i>Fudetana</i>	8. <i>Labrana</i>	2. <i>Compositella</i>	2. <i>Spamantella</i>	2. <i>Ammonocell</i>
56. <i>Alcalis</i>	3. <i>Scaphana</i>	4. <i>Abriana</i>	4. <i>Terebellata</i>	6. <i>Ammonocell</i>	2. <i>Ugnicella</i>
57. <i>Alcalis</i>	12. <i>Ortiana</i>	5. <i>Furcellana</i>	2. <i>Suavella</i>	4. <i>Ammonocell</i>	2. <i>Thaffocella</i>
58. <i>Alcalis</i>	6. <i>Rapitana</i>	1. <i>Sogiana</i>	3. <i>Provolvella</i>	4. <i>Ammonocell</i>	2. <i>Ugnicella</i>
59. <i>Alcalis</i>	9. <i>Propundana</i>	32. <i>Ferugiana</i>	3. <i>Urganiana</i>	4. <i>Ammonocell</i>	2. <i>Procerella</i>
60. <i>Alcalis</i>	2. <i>Urganiana</i>	2. <i>Comptella</i>	2. <i>Urganiana</i>	4. <i>Ammonocell</i>	5. <i>Fornocella</i>
61. <i>Alcalis</i>	2. <i>Urganiana</i>	2. <i>Urganiana</i>	2. <i>Urganiana</i>	4. <i>Ammonocell</i>	7. <i>Fornocella</i>
62. <i>Alcalis</i>	4. <i>Urganiana</i>	4. <i>Urganiana</i>	2. <i>Urganiana</i>	4. <i>Ammonocell</i>	12. <i>Lacocella</i>
63. <i>Alcalis</i>	4. <i>Urganiana</i>	4. <i>Urganiana</i>	2. <i>Urganiana</i>	2. <i>Urganiana</i>	2. <i>Esperella</i>
64. <i>Alcalis</i>	4. <i>Urganiana</i>	4. <i>Urganiana</i>	2. <i>Urganiana</i>	2. <i>Urganiana</i>	2. <i>Urganiana</i>

6. Ruficeps.	4. Velocella	2. Unicolorella	6. Fuscicollis	10. Ponticella	4. Tenella
2. Paulicella	6. Gallinella	2. Lavicanella	2. Fuscicella	14. Thigrella	8. Rajella
2. Luspidella	2. Lutinella	4. Fimbriella	6. Piniariella	8. Epilobinella	2. Anisella
2. Figuratella	2. Tripunctella	2. Fumosella	2. Molybdella	3. Pustulipenn.	8. Blanka
4. Cheropodella	3. Basaliniella	2. Fuscicollis	4. Ochotipenn:	2. Zaccella	2. Pmipit
2. Rossigrella	2. Elatella	3. Aetemiella	9. Loretella	2. Corticellula	2. Mespil
6. Pocius	6. Alandella	5. Kanella	2. Kapicella	2. RasthKiella	1. Lantell
6. Plumicellus	6. Pterocella	2. Enidella	2. Tibicella	2. Fugidicella	2. Talio
20. Porellus	2. Trichocella	6. Lucicella	2. Lanella	2. Rosella	4. Umnif
6. Evonymellus	4. Marnicella	3. Formosella	2. Valerianice	2. Albipicella	2. Embri
18. Malinellus	2. Mericella	5. Brizella	2. Pallidella	2. Festatiella	2. Phrebe
10. Padi	6. Luccicella	4. Eucinella	1. Pilicella	2. Lumnipemela	2. Frolic
17. Galicella	2. Allicella	2. Leucicella	2. Panchella	2. Pmipitella	2. Popul
19. Ercellia	2. Alacella	2. Fucicella	2. Pictae	2. Pmipit	6. Comp
2. Garganicella	2. Atriplicella	6. Picella	4. Mucipenn:	2. Pmipit	1. Andus
2. Depunctella	2. Pterocella	2. Pappicella	2. Pmipitella	2. Pmipit	
2. Lituricella	15. Ferella	2. Allicella	2. Pmipitella	2. Pmipit	
2. Assimicella	2. Pmipitella	14. Conocpella	2. Pmipitella	2. Pmipit	
2. Atomella	5. Pmipitella	2. Pmipitella	23. Lappella	2. Pmipitella	
3. Anonella	6. Zebrella	2. Assectella	2. Assectella	3. Anisocella	
2. Propingulla	2. Lolucella	3. Anisocella	4. Pmipitella	4. Pmipitella	
2. Alstonocella	2. Cautella	4. Pmipitella	4. Pmipitella	4. Pmipitella	
42. Lypicella	4. Pmipitella	4. Pmipitella	4. Pmipitella	4. Pmipitella	
4. Laxicella	4. Pmipitella	4. Pmipitella	4. Pmipitella	4. Pmipitella	
6. Chacaterella	2. Galbarella	4. Pmipitella	4. Pmipitella	4. Pmipitella	
7. Applanella	2. Rhombella	5. Equicella	6. Pmipitella	4. Pmipitella	
2. Depressella	2. Humeralis	4. Pmipitella	4. Pmipitella	4. Pmipitella	
2. Pmipitella	2. Fugicella	4. Pmipitella	4. Pmipitella	4. Pmipitella	
2. Emoricella	2. Fugicella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	
1. Albipunctella	2. Apicicellula	2. Pmipitella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	
2. Chaerophyllin	6. Pmipitella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	
3. Badicella	2. Euracella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	
2. Pmipitella	5. Aburnella	9. Pmipitella	6. Pmipitella	2. Pmipitella	
2. Libanofidella	3. Acella	6. Pmipitella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	
5. Fagana	2. Quadrella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	
15. Populella	2. Ligulella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	
2. Pmipitella	4. Vorticella	4. Pmipitella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	
2. Lubsquella	2. Tarnicella	2. Pmipitella	4. Pmipitella	2. Pmipitella	
2. Musicella	2. Coronilla	2. Pmipitella	8. Pmipitella	14. Pmipitella	
2. Benicella	2. Pipracella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	
2. Lobella	2. Umbrosella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	
3. Ferrugella	2. Biguttella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	
2. Lordicella	2. Anthyllidella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	
8. Cinerella	3. Tenicella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	2. Pmipitella	

**Pteropi**  
 1. Fugicella  
 3. Othocera  
 2. Rhodocera  
 6. Capnocygnus  
 2. Zosterocera  
 3. Fictocera  
 2. Arachnocygnus  
 12. Pterocera  
 2. Hiceta  
 2. Hiceta  
 3. Euclyptocera  
 9. Phasocera  
 5. Mictocera  
 7. Fuscocera  
 10. Lichocera  
 10. Pterocera  
 4. Galathea  
 2. Oedocera  
 2. Traxocera  
 2. Microcera  
 2. Lachnocygnus  
 2. Pentacera  
 2. Hantocera  
 2. Dalicocera  
 6. Tetracera  
 3. Pterocera

Das Fauna nopolit von quersüßlich, Thiere im Thiere. 2 füllendofte = 1 güttel.  
 Infolge: unndene 2 Anisocera für einen Pterocera mit einem Anisocera.

8.



♂



♀



♂ var.

9.



♂



♀

α.



♀

10.



♂



♀

11.



♂

8, *Crambus uliginosellus*, Zell.

9, *Cr. cacuminellus*, Zell.

10, *Cr. Warringtonellus*, Staint.

11, *Cr. perlellus*, Scop. variet.



12.



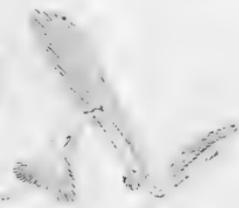
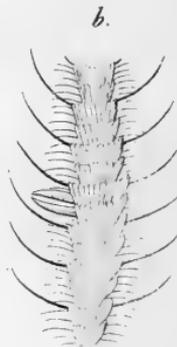
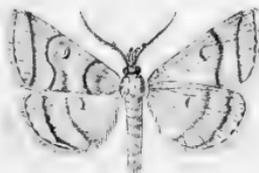
13.



14.



15.

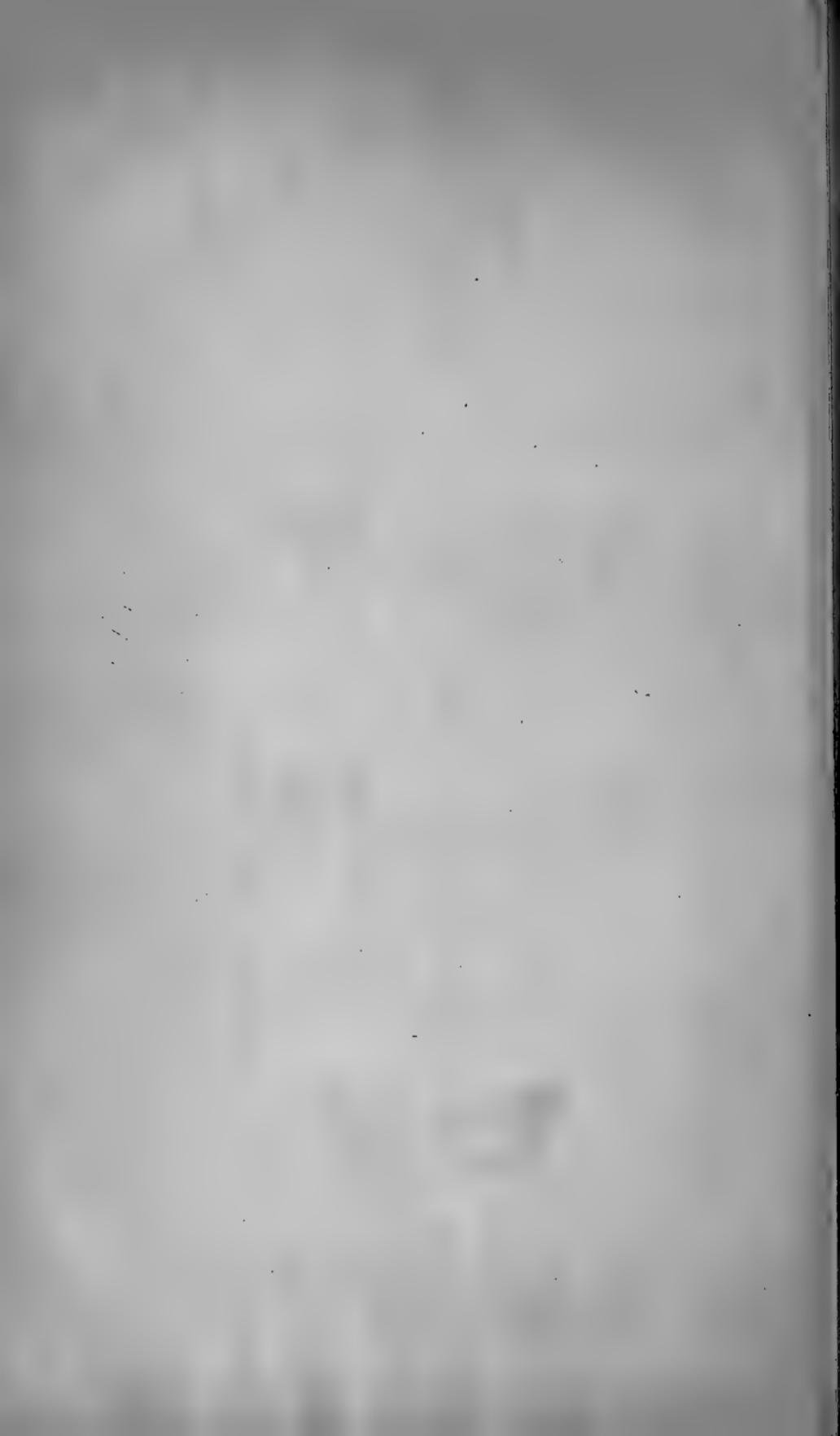


12, *Gnophos operaria* ♀.

13, *Iduca eburnata*, Wö. 2.

14, *Herminia Zelleratis*, Wö. 2 ♀.

15, *Hermima denticornalis*, Wö. 2.



16.



♂

17.



♂



♀

18.



♂



♀

19.



a.



♂

16, *Hypena acuminata*, HbS. ♂. 17, *Hypena tursosalis*, Wö. ♂<sub>2</sub>.  
18, *Depressaria daronicella*, Wö. ♂<sub>2</sub>. 19, *Rösterstammia fulvicaps*, Wö. ♂.

1711

1711

1711

1711

1711

1711

Zeitschrift

für

**E n t o m o l o g i e**

herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insektenkunde

zu

**Breslau.**

---

5. Jahrgang. 1851.

---

---

**Breslau,**  
in Commission bei J. Urban Kern.

1771

THE ...

...

...

...

...

# Inhalt des 5. Jahrganges. 1851.

## Vereinsangelegenheiten etc.

	Seite.
Nr 17, 19, 20)	11 — 16.

## Lepidoptera.

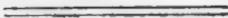
B. Standfuß. Lepidopterologische Beiträge zur Kenntnis der Seefelder bei Reinerz und ihre Umgebung. (Schluß). Beschreibung 2 neuer Schaben: <i>Depressaria petasitis</i> und <i>Argyrestia oleaginella</i> . (Nr. 17).	59 — 60.
A. Assmann. Zu Hipp. Pamphilus var. Lyllus. (Nr. 18).	61 — 62.
B. G. Zeller. Bemerkungen zu einigen für Schlesien neuen Falter-species, ( <i>Ophiusa craccae</i> , <i>Eupithecia immundata</i> Eg., <i>Cidaria bicolorata</i> Bk., <i>Cidaria balsaminata</i> Fr., <i>Idaea deversaria</i> Tr. Hs. <i>Ephyra</i> ( <i>Cabera</i> ) <i>strabonaria</i> Zll. nov. sp.) und Auseinandersetzung der Geom: <i>viridata</i> , <i>porrinata</i> , <i>cloraria</i> und <i>Etruscaria</i> . (Nr. 18).	63 — 68.
A. Assmann. Berichtigung und Ergänzung der schlesischen Lepidoptern-Fauna. (Schluß). (Nr. 18).	69 — 78.
B. Standfuß. Die Raupe von <i>Macroglossa oenotherae</i> . (Nr. 19).	79 — 80.
— <i>Cidaria turbulata</i> . Ein neuer schlesischer Spanner. (Nr. 20).	81 — 82.

## Coleoptera.

K. Legner. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens. (Fortsetzung). (Nr. 17 — 20).	113 — 186.
---	------------

## Diptera.

Dr. H. Scholz. Beiträge zur Kunde der schlesischen Zweiflügler. (Fortsetzung). (Nr. 17 u. 19).	41 — 60.
--	----------



STATE OF NEW YORK  
IN SENATE  
January 15, 1901

REPORT  
OF THE  
COMMISSIONERS OF THE LAND OFFICE  
IN ANSWER TO A RESOLUTION PASSED BY THE SENATE  
MAY 14, 1899  
AND BY THE ASSEMBLY  
MAY 16, 1899

ALBANY: PUBLISHED BY THE STATE PRINTING OFFICE, 1899.

1901

ALBANY: PUBLISHED BY THE STATE PRINTING OFFICE, 1901.

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Wasmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

**1. Quartal.**

**Nr. 17.**

**1851.**

Inhalt: I. Vereinsangelegenheiten, Correspondenz. II. Wissenschaftliche Mittheilungen: A. Lepidoptera. Lepidopterologische Beiträge zur Kenntniß der Seefelder bei Reinerz und ihrer Umgehung, von Standfuß. (2ter Theil.) B. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von K. Lehner. (Fortsetzung.) C. Diptera. Beiträge zur Kunde der schlesischen Zweiflügler, von Dr. H. Scholtz. (Fortsetzung.)

## Vereins-Angelegenheiten.

Im Jahre 1850 wurden als Mitglieder in den Verein aufgenommen:

Als Ehrenmitglied:

Herr Dr. Herrich = Schäffer, Stadtgerichts-Arzt in Regensburg.

Als ordentliche Mitglieder:

- 1) Herr Fromme, Cand. theol., z. Z. in Clausthal im Harz,
- 2) " Günther, Gärtner in Breslau,
- 3) " Taschke, Gymnasiast in Breslau,
- 4) " Kausch, Curatus in Breslau,
- 5) " Reich, Gymnasial-Oberlehrer in Ratibor,
- 6) " Legal, Apotheker in Kosten,
- 7) " Matthes, Cand. jur. z. Z. in Dresden,
- 8) " Scholtz, H., Dr. med. in Breslau,
- 9) " Stiller, Fabrikant in Breslau.

Dagegen scheid aus:

Herr Lehrer Klipstein in Grünberg.

Der Verein bestand daher im Jahre 1850 aus 47 Mitgliedern.

Für die Vereins-Bibliothek ging ein:

13) Correspondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereins in Regensburg. IV. Jahrgang. Regensburg 1850. 8.

Zum Vorstand für das Jahr 1851 wurden gewählt:

Herr Dr. Wocke als Präses, der Unterzeichnete als Secretair, Herr A. Neustädt als Rendant und die Herren K. Lehner, Dr. phil. Schneider und G. Standfuß zu beratenden Mitgliedern.

Zu dem so eben beendeten Tausch waren 1384 Species Lepidoptern und 1312 Species Coleoptern in zahlreichen Exemplaren angeboten und kamen davon in den Tausch: 1105 Ex. Lepidoptern und 2920 Ex. Coleoptern.



Lepidopterologische Beiträge zur Kenntniß der Seefelder und  
ihrer Umgebung bei Reinerz,  
von Standfuß.  
(Schluß.)

Beschreibung zweier neuen Schaben.

*Depressaria petasitis*: alis anterioribus pallidissime luteis, atomis rarissimis nigris, macula media pustulaque in margine anteriore nigra. (1 ♂, 1 ♀.)

Diese neue Art steht der *Arenella* am nächsten, unterscheidet sich aber sehr leicht von ihr durch die blaßgelbe Grundfarbe der Vorderflügel mit nur sehr einzelnen braunen und schwarzen Atomen bestreut, und durch den dem Borderrande mehr genäherten und mit dem dort liegenden schwarzen Fleck durch einen braunen Schatten zusammenhängenden Mittelfleck.

Die Größe des mir vorliegenden erzogenen Pärchens ist etwas unter *Arenella*, (zwischen 8 und 9 Par. L. Spannweite, *Arenella* hat durchschnittlich 9 L.,) doch sind meine sämtlichen Exemplare von *Arenella* gefangene, es mögen also beide Arten an Größe gleich sein. *Propinquella* und *Angelicella* sind bedeutend kleiner; beide unterscheidet überdies von *Petasitis* die Grundfarbe und der Mittelfleck der Vorderflügel, welcher bei ihnen mit dem Borderrande nicht zusammenhängt, bei *Angelicella* auch weit kleiner ist und mehr in der Mitte des Flügels liegt.

Kopf, Rücken, Hinterleib und Palpen von der Grundfarbe der Vorderflügel, letztere kurz vor der Spitze braun geringt. Fühler schwärzlich. Füße blaßgelb, das vordere Paar auf der Unterseite grau.

Die Vorderflügel haben zur Grundfarbe ein sehr bleiches, mattes Lehmgelb und sind mit nur sehr wenigen schwarzen und braunen Atomen bestreut, und zwar bei dem Männchen, besonders längs dem Borderrande hin, noch etwas mehr als beim Weibchen. An der Wurzel liegt vorn ein schwarzer Fleck. — Dem schwarzen Mittelfleck gegenüber befindet sich ein gleichfarbiger am Borderrande, welcher mit jenem durch einen braunen Schatten verbunden ist. Die Basis des Mittelflecks schließt nach innen, wie nach außen ein scharfer schwarzer Punkt ab, der letztere ist der stärkere. Die von der Flügelwurzel aus am Innenrande sich hinziehende bräunliche Bestäubung geht, sichtbarer werdend, in einiger Entfernung vom Außenrande in die Flügelfläche hinauf nach dem Borderrand zu, welchen sie jedoch nicht erreicht. Die Franzen sind durch eine Reihe schwarzer Striche vom Flügel getrennt, übrigens ihm gleichfarbig.

Die Hinterflügel und ihre Franzen sind einfach gelblich weiß mit unbedeutendem graulichem Anfluge beim ♂; die schwarzen Striche vor den Franzen sind weniger deutlich als auf den Vorderflügeln.

Die Unterseite der Vorderflügel ist glänzend hellgrau, mit wenig durchscheinendem Mittelfleck; der Außenrand und die Franzen sind gelb, vor letzteren liegen die schwarzen Striche. Die untere Seite der Hinterflügel ist der oberen gleich.

Das Weibchen ist im Ganzen etwas heller als das Männchen; auf der Oberseite sind der schwarzen Atome noch weniger; die bräunliche Bestäubung unmerklicher; die schwarzen Striche vor den Franzen auf den Vorderflügeln feiner, auf den Hinterflügeln ganz verschwindend; die Unterseite durchgängig heller als beim ♂.

Der Hinterleib trägt unten bei beiden Geschlechtern an den Seiten schwarze Punkte, welche aber nach der Brust hin nicht heller werden, wie es bei *Arenella* der Fall ist.

Die Erziehung der Raupe ist schwierig. Sie lebt in den Stengeln von *Petasites albus*, die aber bei der Fütterung im Hause sogleich zusammenschrumpfen und die Raupe einklemmen. In feuchten Sand gestellt würden sie sich wol länger halten, doch war mir derselbe nicht zur Hand. So brachte ich nur zwei, wahrscheinlich schon vollkommen erwachsene Raupen zur vollständigen Verpuppung, die sie auf dem Boden der Schachtel unter aufgeschnittenen Stengeln ihrer Futterpflanze antraten. — Nach der Beschreibung, welche ich sogleich in mein Tagebuch aufnahm,

ist die Raupe schmutzig blaugrün, über den Rücken rosa angeflogen. Jedes Gelenk trägt oben vier schwarze Punkte in der gewöhnlichen Stellung (das vordere Paar enger, das hintere weiter von einander), in den Seiten ist noch eine Reihe solcher Punkte. Der herzförmige Kopf ist dunkelbraun, dahinter ein hell braungrünes Schildchen. Bei einer leisen Berührung zappelt sie sehr lebhaft, springt auch ein Stückchen. — Ihre Wohnung verräth sie sogleich; denn der Stengel ist unter der Blüthe an einer Seite durchgefressen und dadurch umgeknickt. Der Koth ist nach oben geschafft. — Die Verpuppung erfolgte Ende Mai und nach einer vierwöchentlichen Puppenruhe kamen am 28. Juni die Falter aus.

*Argyresthia oleaginella*: capillis luteis, antennis cano cinereoque annulatis, thorace alisque anterioribus dilute oleaginis, splendentibus. (1 ♂.)

Aus der Verwandtschaft der *Illuminatella* Zell. und *Argentella* Lin. (*Glabratella* Zll.), von beiden aber auf den ersten Blick zu unterscheiden durch die an allen Theilen dunklere Färbung; von letzterer überdies durch ihre bedeutendere Größe, von ersterer durch undeutlicher geringelte Fühler und die nicht gleiche Färbung des Rückenschildes und der Kopshaare.

Gestalt, Flügellänge (Vorderflügel 3 Par. Lin.) und Flügelbreite wie bei *Illuminatella*. Vorderflügel auf der Oberseite ganz einfarbig, blaß graugrün; die Flügelfläche stark, die Franzen etwas weniger glänzend. Hinterflügel auf der Oberseite bleigrau, glänzend, die Franzen weniger glänzend. Rückenschild von der Farbe der Vorderflügel, ebenfalls mit etwas Glanz, Kopshaare ohne allen Glanz bräunlichgelb, sich sehr merklich von der Färbung des Rückenschildes unterscheidend. Fühler hellgrau, dunkler grau, nicht eben scharf, doch bis zur Spitze sichtbar geringelt. Faser kürzer und stärker als bei *Illuminatella*, grau, auf der Vorderseite mit gelblichem Scheine. Gesicht gelblich weiß, schmutziger als bei *Illuminatella*. Beine glänzend grau, die vordern braun. — Hinterleib etwas glänzend grau; After gelblich. —

Auf der Unterseite sind alle Flügel einfarbig grau, die vorderen etwas dunkler als die hinteren.

Die Beschreibung ist nach einem einzelnen gut erhaltenen Männchen gegeben, welches ich am 8. Juni im Weistriethale bei Reinerz an der Lehne des Wagnerberges fing. —

In dem ersten Theile dieses Aufsages (S. 49—58) sind außer mehren leicht erkennbaren folgende sinnstörende Druckfehler zu verbessern.

S. 49, 3. 6 v. u., lies „vom Gesundbrunnen“ statt „am Gesundbrunnen;“

S. 53, 3. 11 v. o., lies „et alterum“ statt „ed alterum;“

S. 56, 3. 7 v. o., lies „aufgesuchte“ statt „aufgesuchte;“

S. 57, Anmerk. 3. 7 u. 6 v. u. lies „laquearia“ statt „taquearia;“

S. 57, = 3. 5 v. u. lies „Enychia“ statt „Eurychia;“

S. 57, = 3. 1 v. u. lies „scita“ statt „seite.“

### „Sur Nachricht!“

Der Unterzeichnete beabsichtigt, das wohl allen Mitgliedern bekannte Werk „die Schmetterlinge Schlesiens,“ wovon bereits 2 Bände erschienen, in zeitgemäßer Form fortzusetzen, und sind bereits eine Anzahl Tafeln zum III. Bande fertig, so daß die erste Lieferung binnen Kurzem ausgegeben werden kann. — Jede Lieferung wird 9 Taf. Abbildungen, im Format dieser Zeitschrift, oder dem entsprechenden Text enthalten und kostet das colorirte Exemplar 1 Thlr., uncolorirt  $\frac{1}{2}$  Thlr., jedoch nur bei directer, für mich kostenfreier Bestellung, im Buchhandel ist der Preis höher, da ich keinen Rabatt bewilligen kann. — Das Werk wird in 2, jedoch unzertrennlichen Abtheilungen erscheinen, wovon die erste das ausgebildete Insekt, die zweite die ersten Stände enthalten wird. Da mir zu letzterer noch mancherlei Material mangelt, besonders Eier und Raupen der um Breslau seltneren Arten, so könnten die geehrten Mitglieder durch gütige Mittheilung von dergleichen zur Vollständigkeit und schnelleren Beendigung des Werkes wesentlich beitragen. Verzeichnisse der mir besonders wünschenswerthen Sachen stehen jederzeit zu Diensten.

H. Uffmann.

**I. L. quadrillum** Duft. Schwarz, glänzend; Halschild herzförmig; Deckshilde fein gestreift, jede mit 1 oder 2 weißlichen Flecken.  $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$  Lin.

*Lebia quadrillum* Cr.: Duft. Fn. Aust. II. 246. — *Dromius quadrillum*: Dej. spec. I. 249; St. Fn. Deutschl. VII. 45, T. 170. — *Dromius quadr.*: Heer Fn. helv. I. 12. — *Lionychus quadr.*: Stett. ent. Ztg. VII. 25 u. 359; Redt. Fn. aust. p. 76. — *Carabus quadripustulatus* Fab. (?), Stett. ent. Ztg. VIII. 48.

Kopf glatt, schwarz, hinter den Augen kaum verengt. Mund und Fühler ganz schwarz, das Wurzelglied der letztern zuweilen an der Spitze bräunlich. — Halsschild vorn breiter als der Kopf, hinten stark verschmälert, vor der Mitte am breitesten, seine Breite um  $\frac{1}{4}$  größer als die Länge, schwarz. Seiten stark gerundet, schmal gerandet, hinten einwärts geschwungen, mit nur als kleine Zähnen vorspringenden Hinterecken. Diese sind, wie bei den meisten Arten von *Dromius*, schräg abgestuft und darum stumpf. Oberseite stark gewölbt, glatt, mit einer zarten Mittellängsfurche, welche am Vorder- und Hinterrande von einem Quereindrucke durchschnitten ist. Bei jungen St. bemerkt man (wie bei den Arten der vor. Gattung) an jeder Ecke eine ziemlich lange, nach außen stehende Borste, welche sich jedoch bald abreißt. — Deckshilde sanft gewölbt, hinten schräg abgestuft, fein, nach dem Außenrande zu undeutlich gestreift, schwarz, zuweilen mit sanftem Metallglanze. An den Schultern steht nahe am Außenrande ein weißlicher oder gelblicher meist eckiger Fleck, und ein zweiter mehr nach innen gelegener, kleinerer, hinter der Mitte, welcher jedoch zuweilen auch ganz fehlt. Bisweilen sind beide Makeln einer Decke durch einen ebenso gefärbten, schrägen Strich verbunden. — Unterseite und Beine schwarz.

Variet.: a) *bipunctatus* Heer, nur der Schulterfleck ist vorhanden. — b) *lituratus*, die beiden hellen Flecken einer Decke sind mit einander durch einen gleichfarbigen Strich verbunden, zuweilen nur auf einer Decke, während sie auf der anderen noch getrennt sind.

Im Bau dem *Dromius truncatellus* verwandt, jedoch etwas größer und von gedrungener, breiterer Gestalt. Wie es scheint nur an wenigen Orten im Gebirge an Flüssen auf feuchtem Sande, unter Steinen zc., vom April bis October; wo er sich findet, jedoch nicht selten. Ufron an der Weichsel (R. Verz.); Wolpersdorf an einem kleinen Flüsschen (häufig, Zb.).

Bemerk.: Der Gattungsname ist nicht von  $\lambda\epsilon\omega\nu$  u.  $\delta\rho\nu\tilde{\nu}\xi$  (wie oben aus Versehen angegeben), sondern vielmehr wegen der ungezähnten, glatten Klauen des Thieres von  $\lambda\epsilon\omicron\sigma$ , glatt, und  $\delta\rho\nu\tilde{\nu}\xi$ , Klaue, abgeleitet.

## 7te Gattung: *Odaecantha* Payk., Halskäfer.

( $\omicron\delta\omicron\upsilon\sigma$ , Zahn;  $\acute{\alpha}\nu\alpha\nu\theta\alpha$ , Dorn).

Kinn mit einem einfachen Zahne in der Mitte der Ausrandung. — Taster lang vorragend, letztes Glied der Unterfüßer-, wie der Lippentaster walzenförmig, zugespitzt. — Halsschild lang und schmal, walzenförmig, nur auf der vorderen Hälfte mit einem schmalen, einer eingedrückten Linie ähnlichen Rändchen versehen. — 4. Fußglied ganz, nicht in 2 Lappen gespalten, Fußklauen einfach.

Kopf groß, vorragend, viel breiter als das Halschild, hinten in einen schmalen Hals zusammengeschnürt. Von der Fühlerwurzel bis zum untern Augenrande ist eine feine Kiellinie wahrnehmbar, und parallel mit dieser nach innen zu eine andere, welche nahe am innern Rande des Auges bis gegen den obern Rand desselben hinzieht. — Kopfschild durch eine Quernaht getrennt, zu beiden Seiten mit einem deutlichen, bis auf die Stirn sich erstreckenden, den dazwischen liegenden Theil des Kopfes emporhebenden Eindrucke, welche sich beide zuweilen auf der Mitte der Stirn vereinigen. — Oberlippe festig, vorn gerade abgestuft, frei, die Kinnbacken bis gegen die Mitte bedeckend. Diese sanft gekrümmt, spitz, an der Basis innen mit einem Zähnen, an der Außenseite mit einem abwärts bis etwa in die Mitte reichenden tiefen Eindrucke, welcher die obere und untere Kante als scharfen Kiel emporhebt. — Zunge vorn sanft gerundet, etwas kürzer als die häutigen Nebenzungen.

— Fühler fadenförmig, nach außen nicht dünner werdend, halb so lang als der Körper; außer der gewöhnlichen am 4. Gliede beginnenden dichten, kurzen Behaarung an der Spitze jedes Gliedes mit einigen längeren Borsten besetzt. — Deck- schilde lang, schmal, hinten fast gerade abgestutzt, kürzer als das Abdomen. — Flügel fehlen nicht. — Beine lang und dünn, Schenkel mächtig verdickt.

Die Thiere dieser wie der folgenden Gattung zeichnen sich im Verhältniß zu denen der übrigen Gattungen dieser Gruppe (Brachini) durch die stärkere Wölbung des Körpers (namentlich auf der Unterseite) aus, welche bei den vorhergehenden so gering war, daß der Körper von oben nach unten zusammengedrückt, also mehr oder weniger platt erschien; dadurch nähern sie sich den Thieren der folgenden Gruppe (Scaritini). — Die einzige deutsche, hinsichtlich ihrer Gestalt an die Cicindelen erinnernde Art der in Rede stehenden Gattung hält sich an feuchten Orten, an den Ufern langsam fließender Wässer zc. auf, wo sie zuweilen am Tage umherkriechend angetroffen wird. Sie überwintert unter Schilf und Gerölle, in Rohrstengeln, zusammengerollten Blättern zc. und wird darum im Frühjahr bei Ueberschwemmungen am häufigsten angetroffen. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**I. O. melanura** Lin. Kopf und Halschild bläulich-grün; Fühler an der Wurzel, Beine bis auf die Knie, Mittel- und Hinterbrust wie die Deck- schilde röthlichgelb, die Spitze der letzten blau. 3 Lin.

*Attelabus melanurus*: Lin. syst. nat. II. 620. — *Odacantha mel.*: Fab. syst. I. 228; Duft. Fn. Aust. II. 230; Gyl. ins. suec. II 177; Dej. spec. I. 176, Icon. I. 63, Taf. 7; St. Jn. Deutschl. VII. 89, T. 178; Er. Käfer d. M. I. 27; Heer Fn. helv. I. 555; Redt. Fn. aust. p. 73. — *Cicindela angustata*: Fab. Ent. syst. I. 169; Panz. Fn. Germ. 10, I.

Kopf groß, vorragend, viel breiter als das Halschild, mit einem stark verengten Halße; grün, bläulich oder schwärzlich, glatt, glänzend. — Kinnbäcken an der Spitze meist bräunlich. — Taster schwarz, an der Wurzel gelblich oder bräunlich. — Fühler schwarz, die ersten 3 Glieder und etwa die Hälfte des 4. röthlich- gelb. — Halschild länger als breit, noch nicht halb so breit als die Decken, vor der Mitte am breitesten, nach vorn und hinten verschmälert, am Borderrande am schmalsten, vor dem Hinterrande ein Wenig eingeschnürt, so daß der letztere seitlich vorspringt. Am Borderrande beginnt eine, den Seitenrand andeutende, eingedrückte Linie, die sich jedoch schon in der Mitte gänzlich verliert. Oberseite stark gewölbt, zerstreut, aber tief punktirt, zuweilen zart quer gerunzelt, wie die grobpunktirte Unterseite grün, bläulich-grün oder blau, glänzend, mit einer seitlichen, zuweilen undeutlichen Mittellängelinie. — Deck- schilde gleichbreit, hinten kaum erweitert, flach gewölbt, auf dem vordern Viertel deutlich, nach hinten und namentlich gegen den Außenrand sehr undeutlich punktirt-gestreift, röthlichgelb, ein in den äußersten Außenrand freilassender Fleck an der Spitze blau. Zwischen der 2. u. 3. Punktreihe bemerkt man zuweilen 2—3 eingedrückte Punkte. — Unterseite der Mittel- und Hinterbrust röthlichgelb, Abdomen grün, glänzend, weitläufig behaart. Der umgeschlagene Rand der Decken gelb. — Beine und Hüften röthlichgelb, die Knie und mehr ob. weniger auch die Tarsen (besonders gegen die Spitze hin) schwarz.

Nur in der Ebene an den mit Schilf und Rohr bewachsenen, langsam fließenden oder stehenden Wässern, vom Febr. bis Aug., nur nach Ueberschwemmungen ziemlich häufig. Marienau, Weidendam, Ufer der Dbla, Maltzsch, Dblau zc. — Breslauer Promenade unter Rinden (v. Ue.); Borutin bei Ratibor (Jb.); Dvora bei Ratibor (K. Verz.); Krobshütz (Schr.). — Weigel X. 74. Richter, schlesische Insekten-Fn. II. 5.

Ste Gattung: **Brachinus** Weber, Bombardierkäfer.

(*βραχίνω*, ich kürze ab.)

Kinn ohne Zahn in der Mitte der Ausrandung. — Letztes Glied der Unter- kiefer-Taster walzenförmig, an der Spitze gestutzt, Endglied der Lippentaster etwas mehr eiförmig, ebenfalls gestutzt. — Halschild roth, vor der Mitte am breitesten, vorn so breit als lang, jedoch kaum halb so breit, als die Deck- schilde; hinten verschmälert, herzförmig; am Borderrande ausgerandet, hinten abgestutzt; Oberseite

sanft gewölbt, mit einer mehr oder weniger deutlichen Mittellängelinie und einem nicht flach abgesetzten, sehr schmalen, scharf aufgebogenen, hinter der Mitte einwärts geschwungenen Seitenrande. Hinterwinkel niedergedrückt. — Viertes Fußglied wie die Klauen einfach.

Kopf vorgestreckt, so breit als das Halschild, hinter den Augen sanft verengt, roth, glatt. Von der Basis der Fühler zieht sich bis zum untern Augenrande eine sehr scharfe Kiellinie, mit welcher parallel eine sanfte Längserhöhung bis gegen den obern Augenrand hinläuft, die durch einen runzlichen Längseindruck an ihrer Innenseite emporgehoben wird. Der Letztere erstreckt sich nach vorn jederseits bis auf das durch eine deutliche Naht markirte Kopfschild. — Oberlippe kurz, fectig, an den Vorderecken abgerundet, am Vorderende ein Wenig ausgeschnitten. — Kinnbacken stark, an der Spitze gekrümmt, spiz, am Innenrande mit 2 Zähnen, am Außenrande mit einem tiefen, bis über die Mitte herabreichenden Längseindrucke, welcher die obere und untere Kante scharf hervorhebt. — Zunge fectig, vorn sanft gerundet, in der Mitte mit einem schmalen Hornstücke versehen, an den Seiten häutig, ein Wenig kürzer, als die fast zugespizten Nebenzungen. — Fühler fadenförmig, außer der gewöhnlichen dichten Behaarung mit einzelnen längeren Härchen, besonders gegen die Spitze der einzelnen Glieder, besetzt, roth, das 3. u. 4. Glied meist schwarz. — Deckshilde flach gewölbt, glattgestreift, nach hinten ein Wenig erweitert, hinter der Mitte am breitesten, bläulich od. grünlich, mattglänzend, gerade abgestuft, ein Wenig kürzer als der Hinterleib. Der schmale Seitenrand ist scharf aufgebogen. — Flügel fehlen nicht. — Beine ziemlich lang, roth, Schenkel mäsig verdickt.

Die zu dieser Gattung gehörenden Thiere sind durch ihren rothen Kopf, ihr schmales herzförmiges, ebenfalls rothes Halschild, die rothen, wie die ganze Ober- und Unterseite mit bräunlichen Haaren besetzten Beine und die bläulichen oder grünlichen Decken ausgezeichnete Thiere, welche vorzüglich auf Feldern unter Steinen, Erdklößen, in Rigen, an Wurzeln der Bäume zc. manchmal gesellig (zuweilen in der Nähe menschlicher Wohnungen) leben, öfters bei Tage, selbst bei Sonnenschein, schnell umherlaufen, und unter Pflanzenblättern, Gerölle, Moos zc. überwintern. Wenn sie verfolgt oder ergriffen und eingesperrt werden, spritzen sie aus ihrem After eine dunstartige, äzende Flüssigkeit, in Verbindung mit einem mehrfach (bis 20 Mal) wiederholten, hörbaren, knallartigen Tone von sich, was ihnen zu der Benennung Bombardier-Käfer verholphen hat. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**1. B. crepitans** Lin. Kopf, Halschild, Beine und Fühler roth, bei den letztern das 3te und 4te Glied wie der Hinterleib, mehr oder weniger schwarz; Decken gestreift, bläulich oder grünlich.  $3\frac{1}{2}$  — 4 Lin.

*Carabus crepitans*: Lin. syst. nat. II. 671. — *Brachinus crepitans*: Fab. syst. I. 219; Gyl. ins. succ. II. 176; Duft. Fn. Aust. II. 233; Dej. spec. I. 318, Icon. I. 161, T. 17; St. Jn. Deutschl. VII. 79, T. 176; Gr. Käf. d. N. I. 26; Heer Fn. helv. I. 14; Redt. Fn. aust. p. 77.

Kopf roth, glatt, auf der sanften Einschnürung über den schwarzen Augen dicht punktiert. Kinnbacken zuweilen bräunlich. Fühler roth; das 3. u. 4. Glied bräunlich oder schwarz, an der Spitze meist roth. Zuweilen sind auch einige der folgenden Glieder noch mehr od. weniger dunkelbraun. — Halschild nicht breiter als der Kopf, kaum halb so breit als die Decken, flachgewölbt, undeutlich punktiert; Hinterwinkel niedergedrückt. — Schildchen roth. — Deckshilde flach gewölbt, wie der ganze Käfer mit kurzen bräunlichen Härchen bedeckt, regelmäßig feicht gestreift, mit sanft erhabenen Zwischenräumen, dicht undeutlich punkt., daher ganz mattglänzend, dunkler oder heller blau od. grün, zuweilen fast schwarz. — Unterseite des Prothorax roth, des Mesos- u. Metathorax bräunlich, des Hinterleibes schwärzlich; der umgeschlagene Rand der Decken bläulich oder grünlich. — Beine roth.

Variet.: a) *nigripennis*, Decken schwarz (*Brach. crepitans*: Panz. Fn. Germ. 30, 5). — b) *virescens*, Decken grünlich. — c) *femoratus*, die Schenkel der vordern Füße schwärzlich. — d) *tibialis*, Schenkel und Tarsen roth, Schienen braun. — e) *immaculatus*, Fühler ganz roth.

Wie es scheint nur in der Ebene vom März bis Oktober auf Feldern u. Wegen, an Wald- und Wiesenrändern, ziemlich häufig, besonders im Frühjahr nach Ueberschwemmungen. Breslau (Scheitnig, Rosenthal, Dshwig, Marienau, Treschen etc.), Ohlau, Birnbäumel, Herrnsdorf etc. — Kottwitz (Schu.); Beneschau (B.); Ratibor (K. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 74.

## 2. B. *explodens* Duft.

Kopf, Halsschild, Beine u. Fühler roth, bei den letzten das 3. u. 4. Glied wie Meso- und Metathorax und der Hinterleib schwarz; Decken leicht oder gar nicht gestreift, blau oder grünlich. 2 — 2½ Lin.

Brachinus *explodens*: Duft. Fn. Aust. II. 234; Dej. spec. I. 320, Icon. I. 164, T. 17; St. Fn. Deutschl. VII. 81, T. 177; Er. Käf. d. M. I. 27; Heer Fn. helv. I. 14; Redt. Fn. aust. p. 77.

Kopf glatt, glänzend, über den Augen dicht und fein punktiert. — Fühler roth, das 3. und 4. Glied bräunlich oder mehr oder weniger schwarz; im letzteren Falle auch das 5. und 6. zuweilen noch bräunlich. — Halsschild flacher als bei dem vorigen, nicht punktiert, an den Seiten ein Wenig mehr aufgebogen, weitläufig behaart; die Mittellängsfurche etwas tiefer eingedrückt. — Schildchen roth. — Deckenschilder bei manchen Exempl. kaum weniger tief gestreift als bei dem vorigen, bei manchen ohne jede Spur von Längstreifen, undeutlich punktiert, zuweilen den Hinterleib fast ganz, zuweilen weniger als bei dem vorigen, bedeckend, bläulich oder grünlich. — Unterseite des Prothorax roth, des Meso- und Metathorax wie des Abdomens schwarz; der umgeschlagene Rand der Decken bläulich. — Beine und Hüften roth.

Variet.: a) *glabrellus*, Decken flacher, undeutlich oder gar nicht gestreift, sehr fein punktiert. — b) *tibialis*, Schenkel und Tarsen roth, Schienen mehr oder weniger braun.

Sehr selten, und erst wenige Male in Schlesien gefangen. Gutbau bei Teschen auf thonigen Keckern im Juli. — Böberle bei Parchwitz (v. He.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1817, S. 102.

## 4te Gruppe: *Scaritini* Er.

Deckenschilder gewölbt, lang und schmal, an der Spitze nicht abgestuft, den ganzen Hinterleib bedeckend. — Zunge frei, von den Nebenzungen geschieden, zugespitzt. — Vordersehnen verbreitert, an der Spitze fingerig gezähnt, am Außenrande mit 2 Zähnen versehen. — Tarsen bei beiden Geschlechtern einfach. — Die Thiere dieser Gruppe zeichnen sich durch ihren schmalen, gleichbreiten, gewölbten, mehr oder weniger walzenförmigen Körper aus.

## 1ste Gattung: *Clivina* Latr., Fingerkäfer.

(*Clivia*, ein Name.)

Kinn in der Mitte der Ausrandung mit einem spitzigen, den Seitenlappen an Länge gleichkommenden Zahne. — Mittelschienen vor der Spitze am Außenrande mit einem nach außen stehenden Dorne.

Kopf vorragend, flach, schmäler als das Halsschild, hinter den Augen verengt, glatt, jederseits mit einem Längseindrucke, welcher eine an der Basis der Fühler stark emporkragende Erhebung veranlaßt. — Kopfschild in der Mitte ausgerandet. Oberlippe keil- u. keckig, vorn abgestuft. — Kinnbacken zieml. groß, stark, vorragend, an der Innenseite mehr oder weniger deutlich gezähnt. — Taster kaum länger als die Kinnbacken, das letzte Glied zugespitzt. — Zunge hornig, verlängert, zugespitzt; Nebenzungen häutig, schmal, linienförmig, so lang wie die Zunge. — Fühler kurz, gedrungen, nach außen ein wenig dicker werdend, die einzelnen Glieder mit Ausnahme des 1ten, 2ten u. 3ten nicht länger als breit, daher halbbandförmig. — Halsschild keckig, länger als breit, ebenso breit als die Decken, nach vorn sanft verschmälert, hinten fast plötzlich in einen kurzen, etwa nur halb so breiten, cylindrischen Hals verengt, wodurch die Hinterecken schräg abgestuft erscheinen und am

Anfange dieser Abfäzung jederseits eine neue, deutliche Ecke entsteht. — Deck- schild e schmal, gleichbreit, punktirt-gestreift. Der erste Streif am Außenrande ist etwas tiefer eingedrückt, und mit einer unregelmäßigen Reihe von eingedrückten, größeren Punkten besetzt. Der schmal abgesetzte Seitenrand setzt sich über die Schulter und die Basis der Decken als eine mehr od. weniger deutliche, eingedrückte Linie bis zum Schildchen fort. — Die Flügel sind öfters verkümmert. — Beine kurz, gedrungen, die Schenkel seitlich zusammengedrückt, auf der Innenseite von der Spitze ab mit einer längeren oder kürzeren Rinne zum Aufnehmen der Schienen. Die vordersten Schenkel sind weit stärker verdickt als die übrigen und zwar besonders nach oben hin, so daß ihre Oberseite stark gekrümmt erscheint. Trochanteren der Hinterbeine groß und stark.

Die einzige deutsche Art lebt auf und in dem feuchten Sande am Ufer stehender und fließender Gewässer, in welchen sie sich mit Hilfe ihrer starken, handförmigen Vorderfüße schnell u. tief ingräbt, u. daselbst ob. unter Laub, Steinen, Gerölle zc. überwintert. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**I. C. fossor** Lin. Pechschwarz, braun, roth oder gelblich; Antennen, Mund und Füße roth; Stirn auf der Mitte mit einem eingedrückten Grübchen; Decken punktirt-gestreift, auf der 3. Streife mit 4 eingedrückten Punkten. 2½ — 3 L.

*Tenebrio fossor*: Lin. syst. nat. II. 675. — *Scarites fossor*: Ill. Käf. Preuss. I. III; Duft. Fn. Aust. II. 5. — *Clivina fossor*: Gyl. ins. suec. II. 169; Er. Käf. d. N. I. 35; Heer Fn. helv. I. 16; Redt. Fn. aust. p. 78. — *Scarites arenarius*: Fab. syst. el. I. 125; Panz. Fn. Germ. 43, 11; St. Fn. Deutschl. II. 188. — *Clivina arenaria*: Dej. spec. I. 413, Icon. I. 215, T. 23.

Kopf glänzend, glatt, auf dem Scheitel mit einigen weitläufig stehenden Punkten besetzt. Der durch die beiden tiefen Seiteneindrückungen an der Innenseite der Augen stark emporgehobene Raum zeigt auf seiner Mitte zwischen den Augen ein bestimmt und tief eingestochenes Grübchen. — Halschild oben mäsig, unten stark gewölbt, ringsum sehr schmal gerandet, hinter der Mitte am breitesten, am Hinterrande plögllich und stark niedergedrückt. Oberseite glatt oder (wie die Unterseite an den Rändern) zart querverunzelt, mit einer tief eingedrückten Mittellängelinie, welche durch einen Quereindruck am Borderrande begrenzt ist, hinten jedoch (zuweilen vor dem Hinterrande etwas tiefer werdend) bis an den Hinterrand reicht. — Deckschild e hinten zugespitzt, vorn plögllich niedergedrückt und in einen Hals verengt, punktirt-gestreift, die Furchen an der Basis am tiefsten, gegen die Spitze hin seichter werdend. Der 6. und 7. Punktstreif vereinigt sich mit dem Außenrande auf der Schulterecke. In der 3. Punktreihe stehen 4 tiefer eingestochene, jedoch nicht immer gleichdeutliche Punkte, von denen der 4., unfern der Spitze, der seichteste ist. Die Färbung der Decken ist wie die der ganzen Ober- und Unterseite sehr veränderlich und schwankt nach dem verschiedenen Alter und der vollkommeneren oder geringeren Ausfärbung des Thieres zwischen gelb und pechschwarz. Bei den Individuen von hellerer Färbung ist Kopf und Thorax meist ein Wenig dunkler als die Decken, und bei den pechschwarz gefärbten die Spitze der letztern nicht selten mehr oder weniger röthlich. — Beine und Fühler gelblich oder roth; die Mittelschienen an der Außenseite ganz, die Hinterschienen nur an der Spitze mit feinen Dornen dicht besetzt.

Variet.: a) *discipennis* Megl., Halschild schwarz oder schwarzbraun, Decken rothbraun mit einem gemeinschaftlichen schwärzlichen Flecken auf der Mitte an der Naht. — b) *collaris* Hbst., Halschild schwarz oder schwarzbraun, Decken schwärzlich-braun, rothbraun oder roth. Heer (Fn. helv. I. 16) hält diese Var. für eigne Art. — c) *brunnea*, Halschild und Decken braunroth. — d) *gibbicollis* Megl., Decken gelblichroth, Halschild roth. — e) *flavescens*, Decken gelb, Halschild gelblichroth. — f) *rufitrons*, Halschild und Flügeldecken pechschwarz, die Spitze der letztern und der ganze Kopf röthlich.

In der Ebene überall an den Ufern fließender und stehender Wässer zc. das ganze Jahr hindurch, vorzüglich im Herbst und Frühjahr gemein (mit Ausnahme der Var. a, welche in Schlesien selten ist); seltener im Gebirge unter Steinen, Moos u. s. w. — Breslau (Marienau, Scheitnig, Rosenthal, Maffelwitz zc.), Oppeln, Birnkäuel, Herrnsstadt, Kanth, Münsterberg, Freiwalbau, Mittelwalde, Schmiede-

berg, Friedeberg a. D., Ustron etc. — Wolpersdorf und Niedersteine bei Neurode (selten, 3b.); Reinerz, Messersdorf (v. Uc.); Ratibor (K. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 61.

## 2te Gattung: *Dyschirius* Bon., Handkäfer.

(Λυσ, miß, un; χείρ, Hand.)

**Kinn** in der Ausrandung mit einem sehr kleinen, kurzen Zahne. — **Mittelschienen** einfach, ohne Dorn vor der Spitze am Außenrande.

**Kopf** vorragend, schmaler als das Halschild, hinten nicht verengt, zwischen den Augen jederseits mit einem tiefen Längseindrucke, welcher an der Innenseite jedes Auges eine stark empor tretende, kiel förmige Wulst hervorhebt, neben welcher nach außen (am Innenrande jedes Auges) sich meist noch eine zarte, schmale, weniger lange Kiellinie unterscheiden läßt, die über der Basis der Fühler als starke Erhöhung empor tritt. — **Stirn** auf der Mitte bis zur Lippe herab stark gewölbt, unfern des (am Vorderrande mit 2—3 Zähnen versehenen) Kopfschildes durch einen oder mehrere Quereindrücke mehr oder weniger unterbrochen. — **Kinnbacken** ziemlich groß, stark, vorragend, ungezähnt, kaum kürzer als die Taster, deren letztes Glied zugespitzt ist. — **Zunge** hornig, verlängert, vorn abgestumpft; Nebenzungen lederartig, kürzer als die Zunge. — **Fühler** kurz, gedrungen, halsbandförmig, die einzelnen Glieder an ihrer Spitze mit etwas längeren Haaren besetzt. — **Halschild** meist so breit als die Decken, oder wenig schmaler, oben und unten stark gewölbt, nach vorn und hinten verschmälert, an den Seiten gerundet, nach hinten in einem cylindrischen Hals verengt, am Hinterrande plötzlich stark niedergedrückt, von mehr oder weniger ei- oder kugelförmiger Gestalt. Seiten schmal gerandet, jedoch nur bis zu der unfern des Hinterrandes eintretenden bedeutenden Verschmälерung. Mittellängsfurche meist sehr deutlich, unfern des Vorderrandes von einem seichten Quereindrucke begrenzt. — **Deckenschilder** verhältnismäßig schmal, der Breite u. Länge nach gewölbt, in der Mitte nur wenig erweitert, hinten sanft zugespitzt, an der Basis niedergedrückt (doch nicht so plötzlich, als bei der vor. Gattung), in einen schmalen Hals verlängert, somit durch einen bedeutenden Raum vom Halschilder getrennt, punktiert-gestreift, die Punktreihen nach der Spitze und den Seiten hin verloschen, in mehr oder weniger tiefen, nach hinten seichter werdenden Furchen liegend. Die 1ste Furche (oft auch noch die 2te) an der Naht ist tiefer eingedrückt, wodurch die letztere ein Wenig emporgehoben wird. Der ebenfalls etwas mehr vertiefte Streif an dem schmal abgesetzten, aufgebogenen Rande reicht bei manchen Arten nur bis zur Schulter, bei andern setzt er sich, durch die Schulterecke unterbrochen, über die Basis der Decken bis zum Schildchen fort. Dieses ist schmal und lang und liegt zum größten Theile in dem Halse vor der Basis der Decken. In oder neben der 3. Punktreihe bemerkt man meist 2—3 tiefer eingedrückte Punkte; die 6. u. 7. (meist auch noch eine sehr kurze 8.) beginnen hintereinander unterhalb der Schulter. Die 1., 2. und 7. Furche vereinigen sich in der Spitze der Deckenschilder, die übrigen zwischen diesen ohne die Spitze zu erreichen. Die 8. Furche, welche Anfangs kaum wahrzunehmen ist, aber vor der Spitze der Decken in bedeutender Biegung nach innen geschwungen und daselbst stets tiefer eingedrückt ist, als die übrigen Furchen, fließt noch vor der Spitze mit dem Außenrande zusammen. — **Flügel** sind zuweilen verkümmert. — **Beine** kurz, gedrungen, roth oder schwärzlich. Vordersehenkel wie bei der vorigen Gattung stark verdickt und besonders nach oben erweitert, auf der Unterseite mit einer kurzen Rinne. Vordersehenen verbreitert, in 2 lange, starke Dornen auslaufend, zwischen denen die Tarzen eingefügt sind, an der Außenseite mit 2 größeren oder kleineren Zähnen, von welchen das unterste an der Basis des äußeren Dornes, das oberste noch nicht in der Mitte der Schiene steht. Hintersehenen an der unteren Hälfte, Mittelschienen fast bis zum Knie herauf mit feinen Dornen besetzt.

Diese Gattung umfaßt kleine, selten mehr als 2 Lin. lange, an Gestalt der vor. Gattung nahe stehende Thiere von starkem Glanze und kupfriger, grünlicher oder schwärzlicher Broncefارbe, welche sich, wie b. allen ähnlich gefärbten Thieren, wahrscheinlich durch chemische Einflüsse (z. B. durch den Schweiß der sie anfassen den Finger) sehr oft in ein reines Schwarz verwanbelt. Sie leben in und auf dem feuchten

Sande oder Schlamm Boden an den Ufern fließender und stehender Gewässer (in welchen ersteren sie sich mit Hülfe ihrer breiten Vordersehnen schnell eingraben), werden im Frühlinge in der Abenddämmerung oft umherfliegend angetroffen, und überwintern unter Gerölle. — Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

Die Arten, welche einander sehr ähnlich sehen, und deren Unterschiede darum öfters nur unter sehr starker Vergrößerung wahrgenommen werden können, sind in Schlessen noch nicht hinreichend erforscht und es ist darum dem Anfänger zuvörderst mehr das Sammeln, als das Bestimmen dieser Thiere zu empfehlen. Man pflegt dieselben folgendermaßen einzutheilen:

A. Der Randstreif setzt sich über der Schulterecke quer bis zum Schildchen fort.

1) Kopfschild mit 3 Zähnen am Borderrande: *D. thoracicus* u. *obscurus*.

2) Kopfschild mit 2 Zähnen am Borderrande,

a. Oberseite grünlich broncefarben: *D. angustatus*.

b. Oberseite schwärzlich oder röthlich: *D. globosus*.

B. Der Randstreif ist an der Schulter abgekürzt.

1) Vordersehnen mit 2 deutlichen Zähnen: *D. aeneus* u. *semistriatus*.

2) Vordersehnen mit 2 stumpfen, undeutlichen Zähnen.

a. Deckshilde im 3. Zwischenraume mit 3 eingestochenen Punkten.

*D. nitidus*.

b. Deckshilde im 3. Zwischenraume mit 2 eingestochenen Punkten.

aa. Auf der Mitte der Stirn über den Quereindrücken eine kleine Längsrinzel: *D. chalcens*.

bb. Stirn auf der Mitte ohne erhabene Längsrinzel: *D. politus*.

### I. *D. thoracicus* Fab.

Broncefarben; Halsschild fast kreisrund mit tiefer Mittellängslinie; Deckshilde eiförmig, mäßig stark punktiert-gestreift, der Randstreif bis zum Schildchen fortgesetzt; Vordersehnen am Außenrande stark gezähnt. 2 Lin.

*Scarites thoracicus*: Fab. syst. I. 125; Panz. Fn. Germ. 83, 2; St. Fn. Deutschl. II. 159. — *Clivina thoracica*: Gyl. ins. succ II. 170; Dej. spec. I. 42; Icon. I. 224, T. 24. — *Dyschirius thoracicus*: Er. Käf. d. N. I. 36; Heer Fn. helv. I. 16; Redt. Fn. aust. p. 78.

Oberseite hell broncefarben; Kopf vorn schwarz. Mund roth. Die Wulst neben den Augen mäßig stark, die äußere Kiellinie unbeutlich, die Wölbung der Stirn unfern des Kopfschildes durch einen tiefen Quereindruck unterbrochen, oberhalb dessen man zuweilen noch Spuren eines 2., undeutlichen bemerken kann. — Fühler an der Wurzel hellroth, nach außen schwarz. — Halsschild fast kreisrund, hinter der Mitte am breitesten, hinten plötzlich verschmälert als vorn, sehr gewölbt, hinten steil abfallend, mit einer scharf eingedrückt, nach hinten tiefer werdenden Mittellängslinie. — Deckshilde länglich eiförmig, an der Basis so breit als der Thorax, nach hinten etwas erweitert, an den Schultern ein Wenig abgerundet (so daß die Decken an der Basis querüber nicht gerade abgeschnitten erscheinen), vorn stärker, nach der Spitze und nach außen fein gestreift, die (7) Streifen etwa die ersten 3 Vierteltheile punktiert, hinten glatt, öfters unfern der Spitze ganz verloschen. Bei manchen Er. kann man auch den 8., bis zur Hälfte der Decken punktierten Streif noch wahrnehmen und bis an den Außenrand unfern der Spitze verfolgen. In der 3. Punktreihe stehen 3 tiefer eingedrückte Punkte. Der Streif am Außenrande ist an der ein Wenig hervortretenden Schulterecke unterbrochen, u. zeigt sich am deutlichsten wieder in der Nähe des Schildchens als fein eingedrückte querlaufende Linie; zuweilen kann man dieselbe jedoch auch bis zur Schulterecke wahrnehmen. — Unterseite metallisch-schwarz, Prothorax öfters mehr oder weniger roth. — Weine röthlich; unteres Zähnen am Außenrande der Vordersehnen zieml. stark u. spitz, oberes klein.

Variet.: a) *nigra*, ganze Oberseite schwarz-broncefarben oder schwarz. *Clivina nigra*, Ahrens (Thon Archiv II. 2, 60). — b) *haemorrhoidalis*, Oberseite broncefarben od. schwärzlich, Spitze der Decken röthlich durchscheinend. — c) *nigropiceus*, Thorax schwarz, Decken pechbraun, Punktreihen feiner als bei der vorigen. — d) *brunneus*, Thorax schwarzbraun, Decken ein Wenig schmaler, rothbräunlich,

sehr fein punktiert-gestreift (die Punkte nicht in Furchen liegend), hinten glatt, so dass man allein die 8. Furche an ihrer Einbiegung nach innen wahrnimmt. Könnte bei flüchtiger Betrachtung für eigne Art gehalten werden.

Auf dem feuchten Sande an Fluss- und Teichufer in der Ebene u. im Gebirge, besonders im Frühjahr. Breslau (Schwis, alte D.), Patschkau, Glas, Marienthal an der Elbis zc. — Wolpersdorf (selten, Zb.); Ratibor (K. Verz.); Görlitz (v. Uc.)

Bemerkung. Vorstehender Art sehr verwandt ist *D. obscurus* Gyl., welcher sich durch etwas geringere Größe, kürzere Deckshilde u. tiefere, aber glatte oder doch nur an der Basis undeutlich punktierte Streifen der Flügeldecken unterscheidet. Zähnen des Kopfschildes und fortgesetzter Streif an der Basis der Decken wie bei dem vorigen. Zähnen am Außenrande der Schienen fast ein Wenig stärker. Nach Puzos's (Monographie des *Clivina* in *Mémoires de Liège* Tom. II., welche ich jedoch trotz vieler Bemühungen nicht habe zu Gesicht bekommen und zu vorliegender Arbeit benutzen können) soll diese Art in Schlesien vorkommen. So viel mir bekannt, ist sie bis jetzt noch nicht von schles. Entomologen gefangen worden.

**2. *D. nitidus* Dej.** Bronzefarben; Halschild fast kreisrund mit hinten stark vertiefter Mittellängslinie; Deckshilde lang eiförmig, mäßig stark punktiert-gestreift, im 3. Streif 3 eingedrückte Punkte, Randstreif an der Schulter abgetürzt; Vordersehien am Außenrande stumpf gezähnt. 2 — 2½ Lin.

*Clivina nitida*: Dej. spec. I. 421, Icon. I. 218, T. 23; Mhr. Thon Archiv, II. 2, 58. — *Dyschirius nitidus*: Er. Käf. d. M. I. 37; Heer Fn. helv. I. 17; Redt. Fn. aust. p. 79.

Oberseite hell bronzefarben; Kopf vorn schwarz, Mund roth. Die Eindrucke neben den Augen sind stark, die äußere Wulst meist deutlich. Die Wölbung der Stirn wird unfern des Kopfschildes von einem undeutlichen flachen Quereindrucke unterbrochen, über welchem öfters noch Spuren eines 2. wahrzunehmen sind. — Fühler an der Wurzel hellroth, nach außen bräunlich oder schwärzlich. — Halschild etwas länger, als bei dem vorigen, an den Seiten weniger nach außen gebogen, daher ein Wenig schmaler erscheinend, hinter der Mitte am breitesten. Mittellängslinie wie beim vorigen. — Deckshilde lang eiförmig, ein Wenig breiter als das Halschild, nach der Mitte hin nur wenig erweitert, daher etwas mehr gleichbreit erscheinend, an den Schultern wenig abgerundet, daher an der Basis querüber fast gerade abgeschnitten erscheinend, wie bei dem vorigen auf dem Rücken stärker, nach hinten nach und nach immer feiner (zuweilen vor der Spitze fast undeutlich) gestreift, die Streifen bis über die Hälfte punktiert. Neben dem 3ten stehen 3 tiefer eingedrückte Punkte, von denen der hinterste zuweilen fast undeutlich ist. Der 3te Streif ist sehr fein, nur Anfangs punktiert und am deutlichsten und tiefsten vor der Spitze, da, wo er nach innen geschwungen ist. Der Randstreif setzt sich nicht bis zum Schildchen fort. — Unterseite metallisch-schwarz. — Beine rothbraun, die Schenkel zuweilen schwärzlich; Zähnen am Außenrande der Vordersehien stumpf und klein.

Variet.: a) niger, Oberseite schwarz-bronzefarben oder ganz schwarz. — b) nigro-femoratus, Schenkel mehr oder weniger schwarz, metallisch-glänzend, Oberseite bronzefarben. — c) haemorrhoidalis, Halschild schwärzlich, Decken bronzefarben, an der Spitze braunroth durchscheinend. — d) rufiventris, Oberseite erzfarben, ganze Unterseite und Beine roth oder bräunlich. Unausgefärbte Er.

In der Ebene und im Gebirge wie der vorige, doch weniger häufig. Breslau, Starzine, Birnbäumel, Reipen bei Patschkau, Greifenberg zc. — Glas (Zb.); Ratibor (K. Verz.).

Bemerk. Dieser Art steht sehr nahe: *D. chalcus* Er., welcher sich außer der etwas bedeutenderen Größe (2½ Lin.), ein Wenig länglichere, mehr gleichbreite Gestalt und weniger vertiefte, fast ganz undeutliche Streifen der Deckshilde unfern der Spitze, durch etwas länglicheres, vorn mehr verengtes, mit einer feinen Mittellängslinie versehenes Halschild, und durch eine kleine, erhabene Längsrinne in der Mitte der Stirn, gerade über der seichten Quersfurche unterscheidet. Nach K. Verz. soll diese Art

bei Ratibor vorkommen. Ein Er. aus jener Gegend, welches mir unter diesem Namen von Herrn v. Ue. zur Ansicht mitgetheilt wurde, war nur *D. nitidus*.

**3. D. politus Dej.** Broncefارben; Halschild länglich-eiförmig mit feiner, hinten wenig vertiefter Mittellinie; Deckshilde lang eiförmig, gestreckt, zieml. fein punkirt-gestreift, im 3. Streif mit 2 tiefer eingedrückten Punkten, Randstreif an der Schulter abgekürzt; Vordersehien am Außenrande stumpf gezähnt. 2 Lin. *Clivina polita*: Dej. spec. I. 422, Icon. I. 220, T. 20; Ahr. in Thon's Archiv II. 2, 53. — *Dyschirius politus*: Er. Käfer d. M. I. 38; Redt. Fn. aust. p. 79. — *Clivina elongata* Ahr.: Thon Archiv II. 2, 60. — *Clivina metallica* Ahr.: Thon Archiv II. 2, 59.

Oberseite wie bei dem vorigen, Mund roth. Eindrückte neben den Augen tief, die dazwischen liegende Wölbung der Stirn unsern des Kopfschildes mit 2—3 nicht immer gleich deutlichen Quereindrücken. — Fühler roth od. braun-oth mit hellerer Wurzel. — Halschild langlich eiförmig, so breit als die Decken, in oder ein Wenig hinter der Mitte am breitesten, hinten mehr oder weniger plötzlich verschmälert, vorn mehr verengt, daher etwas länger erscheinend als bei *D. nitidus*, Mittellängsfurche sehr fein, hinten nur wenig mehr vertieft. — Deckshilde lang eiförmig, in der Mitte kaum merklich erweitert, die Schulterecken wenig abgerundet, daher an der Basis fast quer abgeschnitten erscheinend, im Verhältniß zur Länge schmaler als bei den vorigen, daher von schwächerer, gestreckterer Gestalt als diese, zieml. fein punkirt-gestreift, die Streifen weniger tief als bei den vorstehenden, in der Nähe der Spitze unpunkirt, öfters fast verloschen. In dem 3. Streife sehen 2 ein Wenig tiefer eingedrückte Punkte, da der bei den vorigen Arten unsern der Basis stehende dritte hier fehlt. Der 8. Punktstreif meist länger u. deutlicher als bei den vorigen. Der Randstreif setzt sich nicht über die Basis der Decken fort. — Unterseite metallisch-schwarz oder braun. — Beine roth, Schenkel oft dunkler; die beiden Zähne am Außenrande der Vordersehien stumpf.

Variet.: a) *nigra*, Oberseite mehr oder weniger ein reines Schwarz zeigend. b) *haemorrhoidalis*, Halschild schwärzlich, Decken broncefarben, an der Spitze röthlich durchscheinend. — c) *ruiventris*, ganze Unterseite roth oder bräunlich.

Mit den vorigen, doch seltener. Breslau (alte Ober, Treschen zc.), Reife (a. d. Biela), Glas (a. d. Reife). — Ratibor (X. Berg.)

**4. D. aeneus Dej.** Grünlich-broncefارben; Halschild fast kreisrund mit feiner, hinten wenig vertiefter Mittellängslinie; Deckshilde eiförmig, mäsig stark punkirt-gestreift, Streifen vertieft, neben dem 3. mit 3 fein eingedrückten Punkten, Randstreif an der Schulter abgekürzt; Vorderbeine schwärzlich, Vordersehien am Außenrande stark gezähnt.  $1\frac{1}{4}$  —  $1\frac{1}{2}$  Lin.

*Clivina aenea*: Dej. spec. I. 423, Icon. I. 221, T. 24. — *Dyschirius aeneus*: Er. Käf. d. M. I. 39; Heer Fn. helv. I. 17; Redt. Fn. aust. p. 79. — *Clivina paludosa*, *ahena*, *aerea* und *gibba* Ahr.: Thon Archiv II. 2, 59—61.

Wiel kleiner als die vorigen; der Gestalt nach am meisten dem *D. thoracicus* verwandt. Oberseite grünlich-broncefارben, Mund schwärzlich-roth. Eindrückte neben den Augen tief, die Wölbung der Stirn stark, unsern des Vorderrandes mit einigen, nicht immer gleich deutlichen Quereindrücken, welche nach der Mitte zu seichter werden, u. daher den mittelsten, erhabensten Theil der Stirn nicht durchschneiden. — Fühler schwarz oder schwärzlich, an der Basis röthlich. — Halschild fast kreisrund, etwas schmaler als die Decken, an den Seiten stark gerundet, in der Mitte am breitesten, mit einer feinen, jedoch scharfen, hinten ein Wenig tieferen Mittellängsfurche. — Deckshilde länglich eiförmig, nach hinten ein Wenig erweitert, in der Mitte am breitesten; Schulterecken wenig abgerundet, die Decken an der Basis fast gerade abgeschnitten, mäsig stark punkirt-gestreift, die Streifen (mit Ausnahme der beiden tiefen an der Naht) wenig vertieft (jedoch tiefer als bei dem vorigen u. folgenden), vor der Spitze viel feiner u. ohne Punkte. Zwischen der 2. u. 3. Punktreihe 3 fein eingedrückte Punkte. Der 8. Punktstreif ist nur sehr kurz und undeutlich. Der Randstreif setzt sich nicht über die Basis der Decken fort. — Unter-

seite metallisch-schwarz. — Beine dunkelroth, die vordersten Schenkel (zuweilen auch die übrigen) und Schienen dunkelbraun oder schwarz, öfters mit metallischem Glanze. Die Zähne an der Außenseite der Borderschienen (namentlich das unterste) spitzig und vorragend.

Auf Lehm- und Sandboden vorzüglich in der Ebene, nicht selten. Breslau (Marienau, Bedlis, Masselwitz z.), Kamenz bei Frankenstein, Teschen z. — Wolpersdorf (Zb.); Ratibor (K. Verz.)

**5. D. semistriatus Dej.** Grünlich-broncefärbt; Halsschild fast kreisrund mit sehr feiner Mittellängsfurche; Decken eiförmig, mächtig stark punktiert-gestreift, Streifen kaum vertieft, Randstreif an der Schulter abgekürzt; Borderschienen am Außenrande stumpf gezähnt.  $1\frac{1}{2}$  Lin.

*Clivina semistriata*: Dej. spec. I. 427. — *Dyschirius semistriatus*: Heer Fn. helv. I. 17.

Dem Vorhergehenden sehr verwandt. Oberseite grünlich-broncefärbt. Mund dunkelroth. Fühler schwärzlich, an der Wurzel roth. Eindrücke an den Augen tief, Stirn stark gewölbt, von den Quereindrücken unfern des Vorderrandes nicht oder nur undeutlich durchbrochen. — Halsschild fast kreisrund, nach vorn länger zugerundet als nach hinten, daher hinter der Mitte am breitesten, nur wenig schmaler als die Decken, mit einer sehr feinen, vorn undeutlichen, hinten ein Wenig tieferen Mittellängslinie. — Decken etwas mehr gewölbt (namentlich vorn), verhältnißmäßig ein Wenig kürzer und an der Spitze breiter als bei dem vorigen, eiförmig, nach hinten erweitert, hinter der Mitte am breitesten, Schulterecken mehr abgerundet als bei dem vor., daher an der Basis schmaler u. weniger gerade abgeknitten erscheinend, mächtig stark punktiert-gestreift, die Punkte mit Ausnahme des Rand- und Randstreifs in kaum vertieften Furchen liegend, an der Spitze und gegen den Außenrand glatt, oder mit sehr undeutlichen Spuren von Furchen. Die 7. Punktreihe ist sehr kurz und fein, von der 8. sind kaum noch Spuren wahrzunehmen. Der Randstreif setzt sich nicht über der Schulter bis an das Schildchen fort. — Unterseite schwarz, metallisch-glänzend. — Füße braunroth, Borderschienen am Außenrande mit 2 stumpfen, wenig vorragenden, aber deutlichen Zähnen.

Wie es scheint, sehr selten; von mir bis jetzt nur an der Erlitz in der Grafschaft Glaß gefangen.

**6. D. angustatus Ahr.** Broncefärbt; Halsschild eiförmig, mit feiner, scharfer Mittellängslinie; Decken lang eiförmig, gestreckt, ziemlich fein punktiert-gestreift, Streifen vertieft, neben dem 3ten 3 eingedrückte Punkte, der Randstreif über die Basis fortgesetzt; Borderschienen am Außenrande deutlich gezähnt.  $1\frac{1}{2}$  L.

*Clivina angustata*: Ahr. Thon Archiv II 2, 60. — *Dyschirius angustatus*: Putzeys Monogr. des *Clivina*, p. 40; Redt. Fn. aust. p. 79. — *Dyschirius pusillus*: G. Kaf. d. N. I. 40 (?).

Oberseite grünlich broncefärbt. Mund roth. Längseindrücke an den Augen tief, Stirn gewölbt, von den Quereindrücken nur der unterste deutlich. — Fühler schwarz, an der Wurzel roth. — Halsschild eiförmig (also länglicher als bei den beiden vorstehenden) gleichmäßig gerundet, in der Mitte am breitesten, so breit als die Decken, mit einer feinen, aber scharfen, hinten ein Wenig tieferen Mittellängslinie. — Decken lang eiförmig, gestreckt, schmal, nach hinten ein Wenig erweitert, gegen die Mitte am breitesten, hinten weniger zugespitzt als bei *D. aeneus*, vorn weniger gerade abgeknitten, an den Schultern abgerundet, ziemlich fein punktiert-gestreift, die Streifen vertieft, hinten glatt u. fein, zuweilen fast verloschen, wie nach außen hin. Im 3. Zwischenraume 3 nicht immer deutlich eingedrückte Punkte. Der 8. Punktstreif ist undeutlich und öfters nur noch an der nach innen geschwungenen Stelle unfern der Spitze wahrzunehmen. Der Randstreif setzt sich über die Basis der Decken bis zum Schildchen fort. — Unterseite schwarz, mit metallischem Glanze. — Beine roth oder rothbraun, Zähne der Borderschienen klein, aber deutlich. — Viel schlanker und schmaler als der vorstehende, im Bau (besonders durch die schmalen, schlanken Decken) dem *D. politus* verwandt.

Variet.: a) rufiventris, Oberseite broncefarben, ganze Unterseite und Beine hellroth. — b) haemorrhoidalis, Unterseite wie bei a, Deckshilde broncefarben, an der Spitze rothdurchscheinend. — c) subtilis, Halschild ein Wenig breiter, also etwas mehr kreisrund, unten braunroth, Decken viel feiner punkirt-gestreift.

In der Ebene und im Gebirge ziemlich selten. Masselwitz bei Breslau, Mittelwalde, Oberberg. — Wolpersdorf (3b.); Ratibor (D. pusillus, K. Berg.)

**7. D. globosus** Hbst. Schwarz, glänzend; Halschild fast kreisrund, Mittellängelinie undeutlich; Deckshilde elliptisch, stark punkirt-gestreift, hinten glatt, Streifen nur in der Nähe der Naht vertieft, Randstreif über die Basis fortgesetzt; Borderschienen am Außenrande deutlich gezähnt. 1 —  $1\frac{1}{4}$  Lin.

Scarites globosus: Herbst in Fäßly Mac. S. 142, T. 29. — Dyschirius globosus: Redt Fn. aust. p. 79. — Scarites gibbus: Fab. syst. l. 126; Panz. Fn. Germ. 5, 1; St. Fn. Deutschl. II. 190; Duft. Fn. Aust. II. 8. — Clivina gibba: Gyl. ins. succ. II. 170; Dej. spec. l. 428, Icon. l. 227, T. 25. — Dyschirius gibbus: Gr. Käf. d. M. l. 40; Heer Fn. helv. l. 18. — Clivina minima Ahr.: Zhon Archiv II. 2, 61.

Oberseite schwarz od. bräunlich, zuweilen mit schwachem Metallglanze. Mund und Basis der Fühler roth, diese nach außen bräunlich. Die Seiteneindrücke auf der Stirn tief, die Wölbung zwischen ihnen von einem deutlichen Quereindrucke durchbrochen. — Halschild fast kreisrund, flacher gewölbt als bei den vor., mit einer sehr schwachen, in der Mitte fast undeutlichen Mittellängsfurche. — Deckshilde elliptisch mehr gewölbt als das Halschild, kaum breiter als dieses, an den Schultern abgerundet, nach hinten erweitert, in der Mitte am breitesten, stark punkirt-gestreift, die Streifen wenig vertieft, nur bis hinter die Mitte punkirt, nach außen und hinten immer flacher werdend, vor der Spitze fast spurlos verloschen. Der 7. Punktstreif ist nur sehr kurz, der 8. gar nicht wahrzunehmen. Der Randstreif setzt sich über die Basis der Decken bis zum Schildchen fort. — Unterseite schwarz oder roth. — Beine roth, Borderschenkel öfters schwärzlich; das unterste Bähnchen an dem Außenrande der Borderschienen deutlich, das obere kaum wahrzunehmen.

Variet.: a) rufithorax, Kopf und Halschild röthlich, Decken schwärzlich, Unterseite röthlich oder braun. — b) rufus, ganze Oberseite braun oder röthlich, Unterseite hellroth. — c) flavescens, Oberseite hellroth oder gelblich.

In der Ebene u. im Gebirge in feuchter Erde das ganze Jahr häufig. Breslau, Birnbäumel, Ustron, Karlsbrunn, Wölfelsgrund, Klinsberg ic. — Messersdorf (v. Ue.); Wolpersdorf (3b.); Ratibor (K. Berg.); Leobschütz (Schr.). — Weig. X. 67.

## 5te Gruppe: Licinini.

(Patellimanes Dej.)

Deckshilde, wie der ganze Körper, flach gewölbt, viel breiter als bei den Brachininen, den ganzen Hinterleib bedeckend. — Letztes Glied der Taster beil., eis- oder walzenförmig. — Zunge vorn gestuht oder stumpf zugespitzt, zuweilen nach vorn verbreitert, an den Seiten ganz mit den Nebenzungen verbunden; diese häutig, zuweilen kaum vorhanden, zuweilen ebenso lang oder länger als die Zunge. Borderschienen nicht verbreitert, nicht fingerig gezähnt. — Vorder tarsen beim ♂ mit 2 — 3 erweiterten, viereckigen oder abgerundeten Gliedern, welche unten mit dichten Haarpolstern besetzt sind.

## 1ste Gattung: Licinus Latr., Bodenkäfer.

(Licinius, ein römischer Familienname.)

Taster mäßig lang, vorragend, das vortreterte Glied cylindrisch, nach außen verdickt, das Endglied an der Spitze flach gedrückt und verbreitert, schräg abgeschnitten, also mehr od. weniger beilförmig. — Ausrandung des Kinns ohne Zahn.

Kopf groß, vorn kurz u. stumpf, hinten kaum verengt, zwischen den Fühlern flach gedrückt, jederseits mit einem seichten, breiten Eindrucke, welcher nach oben allmählig verläuft und an seiner Außenseite zu einer von dem Kopfschild bis an's Auge sich hinziehenden starken Kiellinie emporsteigt. — Kopfschild durch eine sehr deutliche, gekrümmte, mit der convexen Seite nach oben gefehrte Kiellinie vom Kopfe getrennt. — Oberlippe sehr kurz, an den Ecken abgerundet, in der Mitte ausgerandet. — Kinnbacken kurz, aber stark und dick, innen gezähnt, an der Außenseite mit einer von der Basis bis meist immer zur Spitze reichenden Längsvertiefung, welche bewirkt, daß die schräg abgestufte Spitze ausgerandet oder fast 2spitzig erscheint. — Zunge kurz, abgestuft, so lang wie die häutigen, an der Spitze abgerundeten Nebenzungen. — Fühler fadenförmig, dünn, nach außen ein Wenig schwächer werdend, die letzten 8 Glieder außer der gewöhnlichen sehr kurzen, braunen Behaarung an der Spitze mit einzelnen längeren Härchen besetzt; schwarz, die letzten Glieder mehr oder weniger röthlich. — Halschild Aectig mit abgerundeten Ecken, oder hinten verengt, mehr oder weniger herzförmig, am Vorderende stark, hinten sanft ausgeschnitten, flach gewölbt, an den Seiten flach abgesetzt, mit einer weder den Vorder-, noch den Hinterrand erreichenden Mittellängslinie. Unterseite mit flachem, nach innen sehr scharf abgegrenztem Seitenrande. — Deckshilde länglich-eiförmig, nach der Mitte hin erweitert, etwas breiter als das Halschild, flach gewölbt, gestreift, hinten stumpf zugerundet, vor der Spitze etwas ausgeschnitten, ein Wenig kürzer als der Hinterleib. Außenrand ein Wenig abgesetzt, mit scharf aufgebogenem, feinem Rande, welcher sich an der Basis der Decken quer bis zu dem kurzen, zackigen Schildchen fortsetzt und sämtliche Längsstreifen begrenzt. Unfern desselben sind 2 ziemlich nahe aneinander hintaufende, zuweilen weniger deutliche Streifen, zwischen denen eine unregelmäßige Reihe tieferer Punkte eingedrückt ist. Außer diesen sind noch 7 Längsstreifen vorhanden, von denen der 2. und 7., der 3. und 6., der 4. und 5. sich an ihrem Ende mehr oder weniger deutlich vereinigen, ohne den Außenrand zu erreichen. Am Schildchen steht jederseits ein sehr kurzer, nur eine kleine Strecke an der Naht hinablaufender und dann plötzlich aufhörender Streif. — Flügel fehlen bei den nachstehenden Arten meist immer. — Beine mäßig lang, dünn; Schenkel ein Wenig verdickt, die hintersten mit einem langen, nierenförmigen Trochanter versehen. Schienen ringeum mit kurzen, dünnen Stacheln, und an der Spitze auf der Innenseite mit 2 längeren Dornen besetzt. Bei den Vordersehien steht nur der eine derselben an der Spitze, der andere oberhalb des Ausschnittes. — Bei dem ♂ sind die ersten 2 Glieder der Vorder tarsen stark erweitert und abgerundet.

Die hierher gehörenden Arten umfassen flach gewölbte, schwarze, nett aussehende Thiere von mittlerer Größe, welche meist einzeln an trockenen Orten, unter Steinen, Moos, Laub u. leben, eine geringere Beweglichkeit, als die verwandten Arten besitzen, und sich bei Tage meist verborgen halten. — Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**1. L. depressus Payk.** Schwarz; Thorax hinten wenig schmaler als vorn, dicht punktiert, glänzend; Deckshilde glanzlos, fein punktiert-gestreift, Zwischenräume flach, punktiert. 4 — 5½ Lin.

*Carabus depressus*: Payk. Fn. succ. I. 110. — *Licinus depressus*: Gyl. ins. succ. II. 73; Dej. spec. II. 401, Icon. II. 217, T. 99; Er. Käfer d. W. I. 22; Heer Fn. helv. I. 47; Redt. Fn. aust. p. 81. — *Carabus cossyphoides*: Duft. Fn. Aust. II. 45. — *Licinus cossyphoides*: St. Fn. Deutschl. III. 180, T. 74. — *Carabus cassideus*: Ill. Käf. Pr. S. 159.

Kopf (wie der ganze Käfer) schwarz, fein zerstreut punktiert, mäßig glänzend; Kopfschild, Ober- und Unterlippe gelblich oder bräunlich. — Laster schwarz, an der Spitze röthlich, zuweilen auch ganz braun. — Halschild länger als breit, an den Seiten mäßig gerundet, hinten ein wenig schmaler als vorn, Vorderende spitz, an der Spitze abgerundet, Hinterecken stark abgerundet, an beiden Seiten ziemlich breit, vorn schmaler flach abgesetzt, unfern der Hinterwinkel mit einem sanften, nach vorn allmählig verlaufenden Eindrucke; Oberseite in der Mitte sanft gewölbt, dicht und tief punktiert, etwas glänzend mit einer feinen, aber deutlichen

Mittellängslinie. — Deckshilde lang gestreckt, wenig breiter als das Halschild, in der Mitte nur wenig erweitert, flach gewölbt, matt, glanzlos, fein punktiert gestreift, die Punkte in feinen Streifen liegend, Zwischenräume ganz flach, dicht und so tief wie die Streifen punktiert. — Beine und Unterseite schwarz; Prothorax sehr fein, Mesos- und Metathorax tief und etwas dichter punktiert.

Variet.: a) nitens, auch die Deckshilde glänzen, wie der Kopf und Thorax. In der Ebene und im Vorgebirge, jedoch selten. Breslau, (Scheitnig, Marienau), Charlottenbrunn, Karlsbrunn zc. — Botan. Garten in Breslau (Dr. Sch.); Michaelis Kirchhof, Pöpelwitz (Jänsch); Döwitz (J.); Goldschmiede (v. Ne.); Wüste Brieße bei Ohlau (Jb.); Ratibor (K. Verz.); Burg Lähnhaus (Schu.) — St. Jn. Deutschl. III. 180.

Bemerk. Vorstehender Art sehr ähnlich und vielleicht ebenfalls in Schlessien einheimisch ist: *L. cassidens* Fab. und Panz. (*L. depressus* Sturm), welcher sich außer seiner bedeutenderen Länge (6—7 Lin.) und Breite durch seinen dichter und tiefer punktierten, fast matten, glanzlosen Kopf und das dichter, fast runzlich punktierte, ebenfalls matte, in der Mitte weniger gewölbte, an den Seiten etwas weniger gerundete Halschild unterscheidet.

**2. L. Hoffmannseggii** Panz. Schwarz, überall glänzend; Halschild hinten stark verengt, fast herzförmig, mit tiefer Mittellängslinie; Deckshilde tief glattgefurcht, Zwischenräume stark gewölbt, sehr fein zerstreut punktiert.  $4\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus Hoffmannseggii*: Panz. Fn. Germ. 89, 5; Duft. Fn. Aust. II. 46. *Licinus Hoffmannseggii*: St. Jn. Deutschl. III. 181; Dej. spec. II. 402; Heer Fn. helv. I. 48; Redt. Fn. aust. p. 80.

Ganz schwarz, überall glänzend. Kopf glatt, kaum punktiert. Kopfschild, Ober- und Unterlippe gelblich oder bräunlich. Taster schwarz, die einzelnen Glieder an der Spitze mehr oder weniger bräunlich oder gelblich. — Halschild hinten bedeutend schmaler, als bei dem vorigen, daher sich der Herzform nähernd, an den Seiten weniger gleichmäßig gerundet, Vorderwinkel weniger spitz, als bei dem vorstehenden, Hinterwinkel stark abgerundet; Seiten (auch vorn) breit flach abgestekt (breiter als bei dem vorigen), der flache Seitenrand nach innen gegen die gewölbte Mitte durch einen am Hinterrande in ein stark ausgehöhltes Grübchen endenden Längseindruck scharf begrenzt, außen stärker aufgebogen, als bei dem vorstehenden. Oberseite stärker und plöghcher, als beim vorigen gewölbt, weitläufig runzlich punktiert, mit einer tiefen Mittellängsfurche. Hinterrand etwas niedergedrückt. — Deckshilde verkehrt eiförmig, hinter der Mitte am breitesten, an den Schultern stark abgerundet, breiter als das Halschild, verhältnismäßig kürzer und breiter, als bei dem vorigen. tief glatt gefurcht, die Zwischenräume stark gewölbt und sehr fein, nach den Furchen hin etwas stärker zerstreut punktiert, daher die Streifen zuweilen fast gekerbt erscheinen. Der abgekürzte Streif am Schildchen ist nur angedeutet und sehr kurz. — Beine und Unterseite schwarz; Prothorax glatt, Mittel- und Hinterbrust undeutlich punktiert.

Im Gebirge bis zu etwa 4000 F. Seehöhe; sehr selten. Abhänge des Wälvaters. — Reinerz, Eingang in das Grunwalder Thal (v. Ne.) — K. Verz.

## 2te Gattung: *Panagaeus* Latr., Scheukäfer.

(*παναγίος*, hochheilig; *παναγής*, ganz geweiht.)

Taster ziemlich lang, vorragend, das letzte Glied flach, stark verbreitert, schräg abgestutzt, keilförmig. Bei den Maxillar-Tastern das 2. Glied cylindrisch, sehr lang, länger als alle übrigen Glieder. — Ausrandung des Kinn's mit einem spitzigen Zahne, welcher jedoch die Länge der Seitenlappen des Kinns nicht erreicht.

Kopf klein, vorragend, vorn plattgedrückt, auf dem Scheitel mit einem tiefen Quereindrucke, nahe hinter den Augen plöghlich und stark in einen dünnen, cylindrischen Hals zusammenge schmürt, so daß die letztern stark nach außen hervorgequollen erscheinen. An der Innenseite jedes Auges zieht ein mehr oder weniger tiefer Längseindruck bis zu dem Quereindrucke auf dem Scheitel, welcher nach außen eine wulstartige Erhöhung emporhebt, neben welcher sich, unmittelbar am Auge, noch eine

scharfe Kiellinie wahrnehmen läßt. — Kopfschild in der Mitte nicht vom Kopfe getrennt, nur am Rande deutet jederseits ein Grübchen den Anfang desselben an. — Oberlippe sehr kurz, Borderrand gerade, Ecken abgerundet. — Kinnbaken kurz, sehr stark gekrümmt, innen ungezähnt, an der Außenseite von der Basis bis in die Mitte mit einem tiefen Längseindrucke. — Zunge klein, vorn abgestutzt, Nebenzungen kaum bemerkbar. — Fühler fadenförmig, die einzelnen Glieder an der Spitze mit einzelnen längern Härchen. — Halschild an den Seiten sehr stark, fast kreisförmig gerundet, hinten und vorn gerade abgeschnitten, vorn schmäler als hinten; Hinterecken sehr stumpf, oft undeutlich; Oberseite tief grobpunktirt mit un-utlicher Mittellängslinie. — Deckshilde länglich eiförmig, flach gewölbt, breiter als das Halschild, in der Mitte wenig erweitert, an der Basis fast gerade abgeschnitten, hinten stumpf zugerundet, punktirt-gestreift und wie der ganze Körper mit kurzen bräunlichen Härchen bekleidet. Punktstreifen sind, mit Ausnahme des nahe an dem schmalen, scharf aufgebogenen Außerrande sich hinziehenden, 8 vorhanden, von welchen der 1. bis an die Spitze reicht, der 2. sich oft mit dem 7., oder 1., der 3. mit dem 6. oder 4., der 4. mit dem 5. mehr oder weniger deutlich vereinigt. An dem spitzen, etwas vertieften Schildchen sieht eine abgekürzte Punktreihe. Unfern der Spitze sind die Decken nur wenig ausgeschnitten und über dem Ausschnitt mit einem flachen Grübchen versehen. — Beine mäßig lang, Schenkel etwas verdickt; Schienen und mehr oder weniger auch die Schenkel mit steifen Haaren besetzt, die 4 hintern (wie gewöhnlich) mit je 2, die vorderen mit je einem Dorne an ihrer Spitze. An den Vorder tarsen sind beim ♂ die beiden ersten Glieder erweitert, ledrig, an den Ecken abgerundet.

Die einzige deutsche Art umfaßt an 4 Linien lange, niedliche Thiere, welche durch die orange und schwarz gefärbten Flügeldecken ausgezeichnet sind. Sie leben vorzüglich an feuchten Orten, an den Wurzeln der Bäume, unter Moos, Steinen etc., laufen seltener und nur mäßig schnell am Tage umher, und überwintern oft in Gesellschaften an und in alten Baumstämmen, unter Moos etc. — Ergriffen, lassen sie an den Fingern einen starken, lange haftenden kreosotartigen Geruch zurück.

**I. P. crux major** Lin. Schwarz, behaart; Deckshilde punktirt gestreift, roth oder orange, Basis, Naht, Spitze und eine breite Querverbinde hinter der Mitte schwarz. 3 — 4 Lin.

*Carabus crux major*: Lin. syst. nat. II. 673; Fab. syst. el. I. 202; Panz. Fn. Germ. 16. 1; Duft. Fn. Aust. II. 46. — *Panagaenus crux major*: St. Fn. Deutschl. III. 170 T. 73; Dej. spec. II. 286. Jcon. II. 148 T. 88; Er. Käf. d. W. I. 20; Heer Fn. helv. I. 43; Redt. Fn. aust. p. 80. — *Panagaenus crux*: Gyl. ins. succ. II. 78.

Kopf wie das Halschild, die Beine und Unterseite schwarz, der Quereindruck auf dem Scheitel, wie die Längseindrücke an den Augen mehr oder weniger deutlich grob runzelichpunktirt, der dazwischen liegende mittlere Theil der Stirn stark emporgehoben, glatt, glänzend. — Halschild wie die ganze Ober- und Unterseite ziemlich dicht mit langen bräunlichen Haaren besetzt, in der Form veränderlich,  $\frac{3}{4}$  —  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als lang, an der hintern Hälfte mehr oder weniger zugerundet, daher die Hinterwinkel als stumpfe Ecken, bald mehr, bald weniger (zuweilen fast gar nicht) vortreten. — Deckshilde  $\frac{1}{2}$  ihrer Breite breiter als das Halschild, nach hinten sehr wenig erweitert, ziemlich tief gestreift, in den Streifen punktirt, die Zwischenräume flach gewölbt, sehr fein runzelich-punktirt, dunkler oder heller roth, oder gelbroth, ein schmaler Quersleck an der Basis, die Spitze, die Naht und eine breitere oder schmalere, meist nach hinten und vorn etwas in die Naht verbreiterte Querverbinde wenig hinter der Mitte schwarz. Diese bildet mit der Naht ein meist sehr in die Augen springendes schwarzes Kreuz, ist mehr oder weniger, zuweilen aber auch gar nicht ausgezackt, zieht sich an den Seiten meist etwas nach hinten, und läßt den schmalen, flach abgesetzten Seitenrand unberührt. Nachdem nun die rothe, oder was häufiger der Fall ist, die schwarze Farbe das Uebergewicht erlangt und die andere zurückdrängt, entstehen verschiedene Varietäten, von denen die bemerkenswerthe- sten unten angegeben sind. Der umgeschlagene Rand der Decken roth. — Brust unten tief grobpunktirt.

Variet.: a) tibialis; Hinterleib und Schenkel braunroth, Schienen roth; die schwarze Färbung an der Spitze der Decken bräunlich. Ein sehr kleines, 3 Lin. langes Gr. — b) trimaculatus Dej. (spec. II. 258. Icon. II. 151 T. 88); die Naht öfters noch nicht bis zum 1. Punktstreifen schwarz, die Querbinde in 3 mehr oder weniger weit getrennte Flecken aufgelöst, von denen der mittellste an der Naht der größte. Die beiden seitlichen lassen den schmalen Außenrand und noch den daneben liegenden Zwischenraum gelb. — c) connexus; die 3 Flecken sind zu einer Binde zusammengelassen, jedoch so, daß die letztere durch bedeutende Einschnürung auf der Mitte der Decken die 3 Punkte immer noch deutlich erkennen läßt. — d) die schwarze Querbinde, bald breit, bald schmal, bald mehr bald weniger zackig, läßt nur den schmalen Außenrand oder zuweilen noch einen Theil des daneben liegenden Zwischenraums frei. Es ist dies die Hauptart, da sie die meisten Gr. umfaßt. — e) vittatus; die schwarze Querbinde erstreckt sich auch bis auf den Außenrand, so daß der vordere und hintere rothe Fleck nur noch auf dem umgeschlagenen Rande der Decken zusammenhängen. — f) maculatus; die Querbinde setzt sich auf dem schmalen Außenrande bis zu dem schwarzen Flecken an der Spitze fort, so daß der hintere rothe Fleck ringsum von schwarzer Farbe umgeben ist. — g) pustulatus; die schwarze Färbung, welche den hintern rothen Flecken umgiebt, wird an der Naht und am Außenrande breiter, so daß derselbe kleiner und mehr rund erscheint. Die schwarze Färbung an der Naht nimmt auf der vordern Hälfte nur den 1. Zwischenraum ein. Heer Fn. helv. I. 43. — Panagaeus quadripustulatus: Er. Käf. d. N. I. 21; Redt Fn. aust. p. 50. — h) quadripustulatus St., die Querbinde nach vorn bis ein Wenig vor die Hälfte der Decken verbreitert, der schwarze Quersfleck an der Basis größer als bei den vorigen, die schwarze Färbung an der Naht über 2 Zwischenräume auf jeder Decke ausgedehnt. Panagaeus 4pust.: St. Fn. Deutschl. III. 172 T. 73. — i) laticollis; Halsschild breiter, als bei den vorstehenden, um  $\frac{1}{3}$  der Breite breiter als seine Länge, hinten wenig verschmälert, weniger abgerundet, die Hinterdecken meist sehr deutlich. Ich besitze ♂ und ♀ aus den Variet. c, d und g.

In der Ebene und im Gebirge bis zu 2000 F. das ganze Jahr, besonders im Frühlinge in der Nähe stehender Gewässer und feuchter Wiesen bei Ueberschwemmungen häufig; nur Var. h sehr selten. Breslau (Weidendam, Marienau, Zedlitz, Dhwitz, Scheitnig etc.), Gablau bei Salzbrunn, Tannhausen, Rudelsstadt bei Kupferberg etc. — Slogau (Zeller); Glas (Zh.); Reinerz, Görlich, Schwarzbach bei Jlinzburg (v. Ue.); Ratibor (R. Verz.); Leobschütz (Schr.) — Weigel X. 71. Richter schlesf. Inf.-Fn. IV. 5. Uebers. der Arb. der schlesf. Ges. 1843 S. 170.

Bemerk. Trotz der genauern Betrachtung einer großen Zahl von Gr. kann ich mich doch nicht überzeugen, daß P. 4pustulatus selbstständige Art sei. Die gewöhnlich angegebenen charakteristischen Merkmale: Größere Breite und gröbere Punktirung des Halsschildes, wie das dunklere Roth der Decken sind so unbeständig, daß sich darauf durchaus nicht fußen läßt.

### 3te Gattung: Badister Bon., Wanderkäfer.

(Badistis, Läufer, Fußgänger.)

Letztes Glied der Maxillar-Taster walzenförmig, gerade abgestuht, das der Lippentaster fast eiförmig, schräg abgestuht. — Auerandung des Kinn's tief, ohne Zahn.

Kopf groß, mäßig vorgestreckt, glatt, vorn kurz abgestumpft und sehr flach gewölbt, ohne die gewöhnlichen seitlichen Längseindrücke, daher die Erhöhung an seiner Seite, von der Basis der Kinnbacken aufwärts, nur sehr unbedeutend ist. Ebenso ist die kielförmige Linie von der Basis der Fühler bis zum untern Augenrande sehr fein. — Kopfschild nicht deutlich vom Kopfe getrennt. — Oberlippe sehr kurz, den Mund von oben wenig bedeckend, an den Vorderdecken abgerundet, in der Mitte ausgerandet. Dieselbe ist vom Kopfe getrennt durch eine fast gerade, sehr deutliche Kiellinie zwischen der Basis der Fühler. — Kinnbacken stark, vorragend, an der Spitze abgestuht, ausgerandet, an der Basis mit einem tiefen, bis zur Mitte reichenden Längseindrucke. — Zunge kurz, stumpf abgestuht; die häutigen Nebenzungen zugespitzt, die Zunge überragend. — Fühler dünn, fadenförmig, sehen vom 2.

Glieder ab mit der gewöhnlichen dichten Haarbekleidung, die einzelnen Glieder an der Spitze kaum längere Haare zeigend. — Halschilde 4eckig,  $\frac{1}{3}$  —  $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter, als die Länge, vor der Mitte am breitesten, hinten verschmälert, also der Herzform sich nähernd, an den Seiten gerundet, Borderrand ausgeschnitten, Hinterwinkel stumpf; Oberseite sehr flach gewölbt mit einer feinen Mittellängelinie und einem tiefen, länglichen Grübchen unfern der Hinterecken am Hinterrande. Unterseite mit einem flach abgesetzten, nach innen scharf begrenzten Seitenrande. Schildchen 2eckig, verhältnismäßig groß. — Deckschilde länglich-eiförmig nach hinten etwas erweitert, bald etwas mehr bald weniger als  $\frac{1}{4}$  ihrer Breite breiter, als das Halschild, an den Schultern abgerundet, hinten stumpf zugerundet, wie der ganze Körper flach gewölbt, fein gefurcht. Die 5. und 6. Furche vereinigen sich stets in größerer Entfernung vom Außenrande, die 7. endet am Außenrande unfern der Spitze. In der 8. bemerkt man eine unregelmäßige Reihe tiefer, größerer Punkte. Der schmale, flach abgesetzte, scharf aufgebogene Seitenrand setzt sich über die Schulter und Basis der Decken sehr deutlich und verhältnismäßig weit auf der Oberseite bis zum Schildchen fort. — Flügel sind vorhanden. — Beine schlank, Schenkel mäßig verdickt, die vordersten beiden stärker, als die übrigen, die hintersten mit einem langen, schmalen Schenkel-Anhange. Die hinteren Schienen ringsum, die vordersten bloß an der Innenseite mit kurzen Dornen besetzt. Bei dem ♂ sind die ersten 3 Glieder der Bordertarsen stark erweitert, an den Ecken abgerundet.

Die hierher gehörenden Arten umfassen kleine, schwarze, oder schwarz und gelb gezeichnete, nette, schnelllaufende Thiere, welche sich auf Wiesen, in der Nähe stehender Gewässer aufhalten und in oder auf hohlen Bäumen, unter Moos zc. überwintern. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**I. B. unipustulatus** Bon. Kopf schwarz; Thorax fast doppelt so breit, als lang, wie die Seitenstücke der Mittelbrust, Beine und Deckschilde gelbroth, die letzten hinten schwarz; Naht und ein rundlicher, gemeinschaftlicher Fleck unfern der Spitze gelbroth. 3 —  $3\frac{1}{2}$  Lin.

Badister unipustulatus: Bon. observ. ent. in Mem. de l' Acad. imp. de Turin, ann. 1811—12, 443; Er. Käf. d. N. I. 22; Heer Fn. helv. I. 49; Redt. Fn. aust. p. 82. — Bad. cephalotes: Dej. spec. II. 406. Icon II. 223. T. 100.

Kopf schwarz, glatt, glänzend, bei manchen Exemplaren etwas breiter und dicker als bei andern, und zwar bei jedem Geschlechte. Ober- und Unterlippe röthlichgelb. Taster gelb, die Endglieder bräunlich oder schwärzlich, an der Spitze heller. — Fühler an der Basis und Spitze gelb, das 2. bis 6. Glied mehr oder weniger schwärzlich. Zuweilen zeigt auch das Wurzelglied auf der Oberseite an der Spitze eine dunklere Färbung. — Halschild kurz, fast doppelt so breit, als lang, bei den großköpfigen Ex. nur wenig breiter, als der Kopf, an den Seiten stark gerundet, doch nicht immer in gleichem Grade, hinten etwas verschmälert, stumpfwinklig, mit mehr oder weniger abgerundeten, zuweilen kaum wahrzunehmenden Hinterecken; an den Seiten vorn schmal, hinten breiter flach abgesetzt, mit schmalem, aufgebogenem Rändchen. Oberseite sehr flach gewölbt, mit feiner, bald längerer, bald kürzerer Mittellängelinie, und zwischen dieser und den Hinterecken jederseits mit einem tiefen, glatten Längseindrucke. — Schildchen roth. — Deckschilde lang eiförmig, mäßig gewölbt, breiter als das Halschild, nach hinten ein Wenig erweitert, fein glatt gestreift mit flachen Zwischenräumen, wie der Thorax gelbroth, auf der hintern Hälfte mit einem größeren oder kleineren, die Naht und den äußersten Außenrand (bei einigen Exempl. mit Ausnahme der Spitze) freilassenden, schwarzen, zuweilen in gewisser Richtung grünlich oder bläulich schimmernden, halbmondförmigen Flecken. Derselbe beginnt zuweilen in der Hälfte der Decken, zuweilen noch vor derselben, ist vorn am breitesten, so daß er jederseits nur den ersten Zwischenraum an der Naht freiläßt, verschmälert sich auf der Innenseite nach hinten, endet an der Spitze und Naht, und schließt unfern der ersteren einen rundlichen, rothgelben Flecken ein. Dst dehnt sich dieser rothe Fleck seitlich bis zum Außenrande aus, und theilt den schwarzen Fleck in einen vorbern größeren und einen kleineren an der Spitze. — Beine und Unterseite des Prothorax und der umgeschlagene Rand der Decken gelb, Tarsen kräulich, Mesos- und Metathorax wie Abdomen schwarz, die Seitenstücke des Mesothorax gelb.

Variet.: a) *amaculatus*; der mondformige schwarze Fleck jeder Decke in 2 Flecken getheilt. — b) *affinis*; die beiden Seitensstücke des Mesothorax sind heller oder dunkler braun, und nur am Vorderrande noch gelblich. Schildchen gelb. Diese Form macht den Uebergang zur folgenden Art, und ist von den größten Exempl. derselben nur etwa noch an dem, wie es scheint beständig kürzeren, breiteren Halbschilde zu unterscheiden. Es dürfte indeß, bei der Veränderlichkeit des letzteren bei dieser und der folgenden Art noch zweifelhaft sein, ob *B. unipustulatus* wirklich eine selbstständige Art ist.

In der Ebene an und in hohlen Weiden zc., an gleichen Orten mit dem folgenden, jedoch selten. Breslau, (Marienau, Hühnern), Birnbäumel zc. — Scheitnich (N.). — Glogau (Zl.).

**2. *B. bipustulatus* Fab.** Kopf schwarz; Thorax  $\frac{1}{4}$  breiter als lang, wie die Beine und Deckenschilde gelbroth, diese hinten schwarz; Naht und ein runder Flecken unfern der Spitze gelbroth. 2—3 Lin.

*Carabus bipustulatus*: Fab. syst. el. I. 203; Panz. Fn. Germ. 16. 3; Duft. Fn. Aust. II. 142. — *Amblychus bipustulatus*: Gyl. ins. suec. II. 74. — *Badister bipust.*: St. Fn. Deutschl. III. 186 Z. 75; Dej. spec. II. 406. Icon. II. 223 Z. 101; Er. Käf. d. M. I. 23; Heer Fn. helv. I. 49; Redt. Fn. aust. p. 82.

Kopf schwarz, glatt, glänzend, wie bei dem Vorigen bald größer, bald kleiner, und zwar sowohl bei ♂ als ♀. — Ober- und Unterlippe gelblich, Laster ganz gelb oder das Endglied mehr oder weniger braun. — Fühler wie bei dem Vorstehenden, bei den meisten Ex. ist jedoch nur das 2. bis 4. Glied schwärzlich. — Halbschild sehr veränderlich, bald länger und schmaler, bald (bei großköpfigen Ex.) kürzer und breiter, an den Seiten bald mehr, bald weniger gerundet, länger, als bei der vorigen Art, etwa um  $\frac{1}{4}$  —  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter, als lang, so daß selbst bei kleinern Exempl. das Längenmaaß desselben immer noch größer ist, als bei größeren von *unipustulatus*. Im Uebrigen wie bei dem Vorigen. — Schildchen bald schwarz, bald roth. — Deckenschilder wie bei dem Vorstehenden; der schwarze halbmondformige Fleck beginnt, wie es scheint, stets vor der Mitte, zuweilen schon im ersten Drittheile der Decken und verschmälert sich an seinem hintern Theile mehr oder weniger, so daß er im erstern Falle von der dadurch immer mehr nach dem Außenrande zu sich ausdehnenden, von ihm eingeschlossenen rothgelben Makel öfters in 2 Flecken (wie bei dem vorigen) zerschnitten wird, von denen der vordere meist immer der größte ist. Nur selten gewinnt das Gelb so sehr das Uebergewicht, daß nur noch ein kleiner Fleck unfern der Naht von dem vordern Flecken übrig bleibt. Verschmälert sich der schwarze Fleck nach hinten zu weniger, so wird der kreisförmige oder mehr eckige, rothgelbe Fleck an der Naht vor der Spitze immer kürzer und kleiner, bis er zuletzt fast ganz verschwindet, oder nur als kleiner, undeutlicher Nebelfleck noch sichtbar ist, und nur die Naht und der Außenrand noch ihre rothgelbe Färbung zeigen. — Beine und Unterseite des Prothorax gelb, Tarsen zuweilen bräunlich; Meso- und Metathorax wie Abdomen schwarz.

Variet.: a) *lacertosus*; Halbschild kürzer und breiter, an den Seiten mehr gerundet, Schildchen roth oder schwarz, letztes Lasterglied bald gelb, bald schwärzlich. Steht in der Mitte zwischen uni- und *bipustulatus*. *Badister lacertosus* Knoch (St. Fn. Deutschl. III. 188 Z. 75; Dej. spec. II. 408. Icon. II. 225 Z. 101.). — b) *longicollis*; Halbschild etwas länger und schmaler, an den Seiten weniger gerundet, Schildchen schwarz oder roth, letztes Lasterglied gelblich oder schwärzlich. Ist die Hauptform. *B. bipustulatus* St. — c) *quadrimaculatus*; der mondformige schwarze Fleck jeder Decke in 2 Flecken getheilt, von denen der vordere und größere nur den Außenrand und den I. Zwischenraum an der Naht freiläßt. — d) *apunctatus*; wie die vorstehende Form, nur ist der vordere Fleck so zusammengeschmolzen, daß er von dem I. Streif an der Naht bis höchstens in die Hälfte der Decken reicht. — e) *guttatus*; der gemeinschaftliche rothgelbe Fleck vor der Spitze klein, namentlich sehr kurz, daher von vorn nach hinten zusammengedrückt erscheinend, zuweilen fast ganz geschwunden. Hinsichtlich des Halbschildes gehören die Ex. dieser Form wie bei den Variet. c und d bald zur Variet. a, bald zur Variet. b.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2000 F., nicht selten (mit Ausnahme der sehr sparsam vorkommenden Variet. d) jedoch meist einzeln, am häufigsten im Frühjahr unter Moos, an Baumstämmen, unter Sträuchern, an Wurzeln, nach Ueberschwemmungen zc., selten unter Steinen. — Breslau, (Marienau, Jedlitz, Scheitnich, Rosenthal, Weide, Döwitz, Pissa zc.), Hochkirch, Trebnitz, Birnbäumel, Herrnsstadt, Dhlau, Reisse, Schoßnitz bei Ranth, Neubaus bei Waldenburg zc. — Glogau (ziemlich häufig Zl.); Ratibor (z. selten, R. Verz.); Leobschütz (Schr.); Görlitz (Dr. Sulfrian), Quästenberg bei Gnadenfrei, Mückenhain bei Niesky (v. Ue.). — Weigel X. 71.

**3. B. humeralis** Bon. Schwarz, Außenrand des Halschildes und der Flügeldecken, ein Schulterfleck der letztern, Mund und Beine gelblich. 1½ — 2½ Lin.

*Badister humeralis*: Bon. observ. ent. in den Mem. de l'Acad. imp. de Turin 1811 u. 12 443. — Dej. spec. II. 410. Icon. II. 226 T. 101; Er. Käf. d. M. I. 23; Heer Fn. helv. I. 49; Redt Fn. aust. p. 82. — *Carabus sodalis*: Duft. Fn. Aust. II. 152. — *Badister sodalis*: St. Fn. Deutschl. III. 191 T. 76. — *Carabus dorsiger*: Duft. Fn. Aust. II. 151.

Kopf schwarz, wie bei den vor. Arten halb größer, bald kleiner, und zwar bei beiden Geschlechtern und Exempl. verschiedener Größe. Ober- und Unterlippe gelb, die Kinnbacken zuweilen bräunlich. Fäster gelb, das Endglied öfters mehr oder weniger braun. — Fühler gelb, das 2. bis 4. oder 5. Glied schwärzlich; zuweilen ist auch das Wurzelglied an der Spitze auf der Oberseite bräunlich. — Halschild  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter, als lang, an den Seiten nicht immer gleich stark gerundet, (bei den großköpfigen Ex. weniger, daher das Halschild bei diesen etwas länger, mehr gleich breit, und kaum breiter als der Kopf erscheint), mit sehr schmalem, flach abgesetztem, scharf aufgebogenem Seitenrande. Hinterwinkel schräg abgestutzt, stumpf, doch deutlich wahrnehmbar, mit einem tiefen, nach außen sanft verlaufenden, kurzen Längseindrucke in ihrer Nähe. Oberseite flach gewölbt mit einer bestimmt eingebrückten Mittellängslinie, schwarz oder schwarzbraun, der schmale Seiten- oft auch der Hinterrand bräunlich oder gelblich. — Deckshilde schmaler und flacher als bei dem vorhergehenden, tiefer glatt gefurcht, hinter der Mitte am breitesten, an der Spitze sehr stumpf abgerundet, schwarz (in gewisser Richtung gesehen öfters bläulich schimmernd), bei jungen Ex. braun, der Außenrand, die Naht und ein größerer oder kleinerer Fleck an der Schulter, welcher meist bis zur 3. oder 2. Furche von der Naht reicht und nur selten sich bis an die Naht selbst, oder nach hinten bis gegen die Mitte der Decken erstreckt, blaßgelblich. — Unterseite schwarz oder bräunlich, Anus öfters etwas heller; der flachabgesetzte Seitenrand des Halschildes und der umgeschlagene Rand der Decken gelb. — Beine und Hüften blaßgelb.

Variet.: a) major; Kopf groß, kaum schmaler als der an den Seiten weniger gerundete, hinten etwas weniger verengte Halschild. Größe verschieden. — b) *brunnicollis*; Halschild in der Mitte braun, an den Seiten und am Hinterrande gelblich; Decken braun hinten schwarz; Unterseite schwarz oder bräunlich. — c) *vitatus*; der gelbliche Schulterfleck groß, an der Naht zusammengefloßen; nur die Gegend um das Schildchen noch bräunlich. — d) *nigrescens*; dunkler als die vorigen; der Schulterfleck klein und dunkelbraun, Fühler von der Spitze des 1. Gliedes ab schwärzlich bis ans Ende.

Mit dem vorigen, wie es scheint nur in der Ebene; nicht selten, namentlich im Frühjahr nach Ueberschwemmungen. Breslau, (Weidendam, Marienau, Jedlitz, Scheitnich, Döwitz zc.). — Pöpelwitz (v. Ue.); Ratibor (selten, R. Verz.).

**4. B. peltatus** Panz. Schwarz, Deckshilde oft irisirend, Basis und Spitze der Fühler, Ränder des Halschildes und der Deckshilde, Mund und Beine gelb oder bräunlich. 2 — 2½ Lin.

*Carabus peltatus*: Panz. Germ. 37. 20; Duft. Fn. Aust. II. 147. — *Badister peltatus*: St. Fn. Deutschl. III. 189, T. 76; Dej. spec. II. 408, Icon. II. 226, T. 101; Er. Käf. d. M. I. 24; Heer Fn. helv. I. 49; Redt. Fn. aust. p. 82.

Kopf wenig schmaler, als das Halschild; Mund und Taster gelb, das Endglied der letztern zuweilen bräunlich. — Fühler schlank, schwärzlich, das 1. und letzte Glied mehr oder weniger gelb. — Halschild seitlich etwas weniger gerundet, hinten etwas weniger verschmälert, als bei den vorstehenden. Seitenrand sehr schmal flach abgesetzt, scharf aufgebogen, Hinterwinkel schräg abgestuft, stumpf, aber deutlich wahrnehmbar. Unfern derselben ein tief eingedrücktes, nach außen sehr flachendes Grübchen. Oberseite flach gewölbt, mit einer bestimmt und meist tief eingedrückten Mittellängslinie, welche wie beim vorigen vorn durch einen seichten Quereindruck begrenzt wird, am Hinterrande zuweilen sanft niedergedrückt; schwarz, mit mehr oder weniger breitem, gelblichem, zuweilen druckscheinendem Seiten- und Hinterrande. — Deckshilde etwas breiter, als bei dem Vorstehenden, nach hinten erweitert, ziemlich tief glatt gefurcht mit flachen Zwischenräumen, schwarz oder bräunlich, öfters mit blauem Schimmer, und in gewisser Richtung gesehen mit seidenartig glänzendem, schwach regenbogenfarbigem Schiller versehen. Außenrand in geringerer oder größerer Breite, gelb oder bräunlich, zuweilen kaum wahrnehmbar heller gefärbt. — Unterseite schwarz, der flachabgesetzte Rand des Thorax und der umgeschlagene Rand der Decken, wie die Beine, gelblich oder bräunlich.

Variet.: a) *chalybeus*; Halschild und Decken bräunlich, mit breiterem hellem Rande. *Agonum chalybeum*: St. Fn. Deutschl. V. 219, T. 137. b) *nigrescens*; Oberseite schwarz mit kaum wahrzunehmendem, sehr schmalem hellem Rande des Halschildes und der Decken; Beine dunkelbraun.

In der Ebene und im niedern Vorgebirge, vorzüglich im Frühjahr nach Ueberflimmungen, nicht häufig. Breslau, (Weidenbamm, Marienau, Zeditz, Pöpelwitz), Dyhernfurth, Trebnitz, Herrnhut 2c. — Glogau (Zl.); Görlitz (v. Ue.); Ratibor (R. Verz.). — Weigel X. 67.

#### 4te Gattung: *Loricera* Latr., Krummhornkäfer.

(*lorum*, λῶρον, Riemen; κέρας, ceras, Horn.)

Taster dünn, vorragend, letztes Glied walzenförmig, vor der Spitze ein wenig verdickt, fast eiförmig. — Ausrandung des Kinn's mit einfachem, stumpfem Zahne in der Mitte. — Fühler an der Spitze fadenförmig, die ersten 4—5 Glieder sehr verdickt und mit Ausnahme des Wurzelgliedes verhältnismäßig kurz, knotig, vom 2. bis 7. oder 8. außer der gewöhnlichen kurzen Behaarung mit langen, starken, steifen, abstehenden Borsten besetzt, namentlich an der Spitze.

Kopf hinter den Augen ringsum auffallend stark und plötzlich in einen cyindrischen Hals eingeschnürt, nach vorn stumpf zugespitzt, oben wenig gewölbt, Augen stark hervorgequollen. Von der Basis der hier etwas mehr nach der Stirn (also nach innen) zu eingefügten Fühler läuft bis an jedes Auge eine sehr zarte Kiellinie. — Kopfschild durch eine tief eingedrückte, gekrümmte, Oberlippe durch eine sehr zarte Linie abgetheilt. Die Oberlippe ist fast halbeiförmig und ein wenig nach oben gebogen. — Kinnladen stark gekrümmt, spitz, kurz, die Letztere kaum überragend, am Innenrande an der Basis mit 2 Zähnen. — Kinnladen an der Außenseite nahe unterhalb der Insertion der Maxillar-Taster mit 2 kleinen Zähnen und, wie das Kinn, mit langen Borsten besetzt. — Zunge stumpf zugespitzt, kaum länger, als die stumpfen, häutigen Nebenzungen. — Halschild an den Seiten stark gerundet, vor der Mitte am breitesten, hinten etwas schmaler als vorn, sich der Herzform nähernd, am Vorder- und Hinterrande gerade abgeschnitten, mit einer deutlichen Mittellängslinie und einem Längseindrucke in den Hinterwinkeln. — Schildchen klein, zedig, vor der Spitze sanft vertieft. — Deckshilde länglich eiförmig, hinter der Mitte am breitesten, hinten zugespitzt, am äußersten Ende abgerundet, vor der Spitze ein wenig ausgerandet, sanft eingedrückt, vorn stark, nach hinten und außen schwächer gefurcht, in den Furchen punktiert, am Schildchen ohne abgekürzten Streif. Die 11. und letzte Furche beginnt unter der Schulter. Der schmale, scharf aufgebogene Seitenrand setzt sich über die Schulter bis an das Schildchen fort und zeigt an der innern Seite eine unregelmäßige Reihe tieferer Punkte in einer etwas mehr vertieften, vor der Spitze erlöschenden Furche. — Flügel fehlen nicht. — Beine lang

und dünn, Schenkel nur wenig verdickt, Schienen wie bei der vorigen Gattung, sparsam gebornt. Vorder tarsen beim ♂ an den 3 ersten Gliedern stark erweitert, vierectig, auf der Unterseite mit gelblichen Haaren dicht gepolstert.

Die einzige deutsche Art hält sich an feuchten Orten, auf Aekern, in Wäldern, an Wiesenrändern, unter Steinen, Laub ic. auf, läuft und fliegt (namentlich im Frühjahr) öfters bei Tage umher, und überwintert unter Moos und Gerölle. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**I. L. pilicornis** Fab. Oberseite grünlich bronzefarben, unten schwarz; Deckshilde punkirt-gestreift, jede mit 3 Grübchen; Mund, Schienen und Tarsen gelblich. 3—3½ Lin.

*Carabus pilicornis*: Fab. syst. el. I. 193; Panz. Fn. Germ. II, 10. — *Loricera pilicornis*: Gyl. ins. suec. II. 45; St. Jn. Deutschl. III. 165, T. 72; Dej. spec. II. 293. Icon II. 155, T. 89; Er. Käf. d. W. I. 21; Heer Fn. helv. I. 43; Redt. Fn. aust. p. 80.

Kopf wie das Halschild, grünlich bronzefarben, glatt, zwischen den Augen, unfern des Kopfschildes mit 2 schräg gegen einander geneigten Grübchen; auf dem Scheitel mit einer an der Einschnürung des Kopfes beginnenden, nach vorn bald erlöschenden, kurzen Längslinie. Oberlippe braun oder schwärzlich, Kinnbacken, Taster und zum Theil die Unterlippe, gelblich. — Fühler schwarz, die einzelnen Glieder an der Basis zuweilen mehr oder weniger braun. — Halschild mäßig gewölbt mit schmalem, hinten ein Wenig breiterem, daselbst stärker aufgebogenem Seitenrande. Der Längsindruck in dem Hinterwinkel ist tief, läuft schräg nach innen und reicht etwa bis in die Hälfte des Halschildes. Hinterecken stumpf, Hinterrand sanft niedergedrückt, tief, aber weiltäufig punkirt. Auf der Mitte des sanft gewölbten, glatten Discus steht (meist immer) jederseits ein sanft eingedrücktes, längliches Grübchen. — Deckshilde breiter, als das Halschild, an der Basis tief, nach hinten seichter punkirt-gestreift, die Streifen gegen die Spitze hin glatt. Zwischen dem 3. und 4. Zwischenraume stehen 3 tief eingedrückte Grübchen, welche sich meist noch auf einen Theil der beiden anstoßenden Zwischenräume ausdehnen. Oberseite grünlich oder gelblich bronzefarben, selten schwarz, auf der hintern Hälfte sehr oft mehr oder weniger braun durchscheinend. — Unterseite schwarz, Mittel- und Hinterbrust tief und weiltäufig punkirt. — Schenkel schwarz, öfters metallisch schimmernd, Schienen und Tarsen gelblich.

Variet.: a) *haemorrhoidalis*; Kopf und Halschild dunkler grün-erzfarbig, Deckshilde heller, auf der hintern Hälfte mehr oder weniger stark braun durchscheinend. — b) *bicolor*; Kopf und Halschild wie bei dem vorigen, Deckshilde überall heller oder dunkler braun, mit schwachem Metallschimmer (namentlich auf der hintern Hälfte). — c) *versicolor*; Halschild, zuweilen auch noch die Basis der Decken, mehrfarbig, grünlich, bläulich und violett glänzend; Decken wie bei a. — d) *orichalcus*; ganze Oberseite messingbronzefarben, zuweilen mit bläulichen Flecken. Bei dem einen meiner Exmpl. ist das linke Wurzelglied der Fühler nur halb so lang, als das rechte. — e) *niger*; ganze Oberseite tief schwarz, ohne Metallglanz.

In der Ebene und im Gebirge bis 3000 F. das ganze Jahr häufig. Brestau (auf Gassen, an Häusern, in Gärten, Lehmgruben, Marienau, Scheitnich), Lissa, Nimkau, Schoosniß bei Kanth, Reimswaldau bei Charlottenbrunn, Ketschdorf, Hermsdorf unterm Kynast, Schreiberhau, Agnetendorf, Flinsberg, Wölfelsgrund, Wilhelmsthal, Waldenburg am Altvater, Karlsbrunn, Fürstenthum Teschen, Bestiden (am Malinow), Birnbäumel, Sandeborske bei Herrstadt ic. — Reinerz, Görlitz, Messersdorf, Parchwitz (v. Ue.); Wolpersdorf bei Neurode, (in faulem Holze, 3b.); Glogau (Zl.); Ratibor, Rupp bei Doppeln (N. Berg.). — Weigel X. 68. — Richter schles. Ins. Jn. IV, 5. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

## V. Familie: Bombyliarii.

### 13te Gattung: Anthrax Scop., Trauerschweber.

1. *cingulata* Meig., 2. *flava* Meig., 3. *mucida* Zell., 4. *Paniscus* Ross. (?), 5. *fimbriata* Meig., 6. *bifasciata* Meig., 7. *maura* L., 8. *morio* Schrank., 9. *sinuata* Fll., 10. *varia* Fbr., 11. *fenestrata* Fll., 12. *capucina* Fbr., 13. *muscaria* Pall.

A. *cingulata* Meig. Den 13. Juni 1850 fing ich 2 Stück (einen ♂ und ein ♀) in der Nähe von Karlowitz bei Breslau auf den Blüthen von *Pencedanum Oreoselinum*. Auch Zeller, der diese Art bei Glogau und am Hochberge bei Salzbrunn beobachtete, fing einmal ein ♂ auf den Blüthen derselben Pflanze.

A. *fimbriata* Meig. und *bifasciata* Meig. sind beide im Sommer an sandigen Orten, wo namentlich viel *Sedum acre* und *Thymus Serpyllum*, deren Blumen sie vorzugsweise gern besuchen, häufig, z. B. im Kragbusch, bei Karlowitz, und anderen Orten. Auch Zeller und Löw fanden sie an ähnlichen Orten; ersterer bei Glogau, letzterer in der Pofener Gegend. Schummel fing sie bei Pühnern, auf dem Rirschberge bei Lissa und bei Sandberg.

A. *fenestrata* Fll. Ein sehr wohlerhaltenes ♀ erhaschte ich an einem nur mit spärlicher Vegetation bekleideten, mit Nadelwald bekränzten Lehne (im August) in der, wie es scheint, an Athraciern ziemlich armen Gegend um Nieder-Langenau. Fliegt nach Schummel in der Gegend um Lissa dermaßen häufig, daß er nicht weniger als 130 Stück von dort besaß. Um Glogau und Salzbrunn (Zeller).

A. *sinuata* Fll. Von ihr erlangte ich ein sehr gut erhaltenes Weib in einem Hohlwege unterhalb des Hornschloßberges unsern Donnerau im Charlottenbrunner Gebirge. Außerdem beobachtete ich noch ein Paar Exemplare, die ich aber, da sie sich nicht niederließen, nicht zu fassen vermochte. Kommt, wie auch Zeller wohl ganz richtig vermuthet, in der Ebene nicht vor. Am 17ten und 18. Juli fing Zeller 5 Stück auf der Wilhelmshöhe bei Salzbrunn, wo sie sich auf das mit altem Stroh bedeckte Dach eines hölzernen Gebäudes setzten. Sie waren sehr scheu, kehrten aber stets wieder nach derselben Stelle zurück, so daß er sie endlich wohl bekommen mußte.

Eine Art, die ich mit A. *Paniscus* Ross. für specifisch einerlei halte, und im Juli 1850 häufig in beiden Geschlechtern im Charlottenbrunner Gebirge fing, erlaube ich mir, um an das Urtheil erfahrener Dipterologen zu appelliren, hier näher zu beschreiben.

♂. Mit dichtem rothgelbem Filz bekleidet, mit Ausnahme der Mitte des Brustschildes, des Schildchens, der Mitte des 4ten und des ganzen 5ten, 6ten und 7ten Hinterleibssegments; Mitte des Brustschildes in großer Ausdehnung mit kurzen, schwarzen, leicht abreiblichen Haaren bedeckt; Schildchen fast nackt; Bauch und Ende des Hinterleibes ebenfalls schwarzbehaart, welche Behaarung bei letzterem besonders lang am Ende und an der Spitze ist, und zwischen sich in der Gegend des 6ten 2 Büschel schneeweiße Haare trägt; Stirn und Fühler schwarz, erstere mit dichten und anliegenden schwarzen Haaren; Untergesicht in der Mitte flach höckerig, gelblich und mit einer von den Fühlern beginnenden schmalen, nach unten sich verbreiternden und die Mundtheile säumenden Mittelstrieme; oken sind unter den gelblichen Haaren des Untergesichts einige wenige schwarze Härchen beigemischt; hinterer Augenrand weißlich beschuppt; Beine durchaus schwarz; Schüppchen bräunlich mit kurzen gelben Haarzotten; Schwinger bräunlich mit dunklerem Stiel; Flügel wasserklar, nur die Basis, die Handzelle und der Saum der letzteren nach unten bräunlich, am dunkelsten die Basis der Flügel. Länge 4½ — 5½ Linien.

♀. In der Färbung vom Männchen sehr abweichend; Brustschild und Schildchen wie beim ♂; Hinterleib dagegen fast ganz schwarz, nur die Seiten mit langen goldgelblichen Haaren; Borderrand des 2ten und 4ten Segments breit-, Hinterrand des 5ten und 6ten sehr schmal-, kaum merklich weißgerandet; Haare am After wie beim ♂ gefärbt, nur die 2 weißen Haarbüschel an der Spitze nicht so rein weiß; Bauch schwarz, etwas vor dem Ende mit einer breiten weißen Binde; Augen etwas

weiter getrennt als beim ♂; Untergesicht mehr schmutzig weißgelb mit fehlender schwarzer Mittelstrieme; Stirn, Fühler, Schüppchen, Schwinger und Beine ganz wie beim ♂ gefärbt. Flügel nicht ganz rein wasserhell mit etwas gelblicher Trübung. Größe verschieden, doch im Allgemeinen der der Männchen ziemlich gleich.

Das ♂, wenn es mit irgend einer anderen Art verglichen werden darf, zeigt, wie aus der Beschreibung hervorgeht, nur Ähnlichkeit mit *A. panisus* Ross., von welchem Meigen wohl nur das ♂ aus der Hoffmannsseggerschen Sammlung kannte. Ein nicht sehr erheblicher Unterschied scheint mir darin zu liegen, daß Meigen, meiner Beobachtung entgegen, das Untergesicht ganz gelb angiebt, ohne der schwarzen Strieme zu gedenken. So giebt auch Meigen, was nicht viel sagen will, die Größe des Männchens etwas geringer an, als ich sie gewöhnlich beobachtete ( $6\frac{1}{2}$ "). In letzterer Beziehung dürfte wohl die Verschiedenheit des Fundorts (Hoffmannsegg erhielt sein Exemplar aus Italien) das übrige beitragen.

In Bezug auf das ♀ dürfte eine Vergleichung mit verwandten Arten (z. B. *flava*, *cingulata*) nicht erst nothig sein, da Zahl und Stellung der Hinterleibsbinden schon hinlängliche Unterscheidungsmerkmale abgeben.

Diese schöne Art fliegt sehr häufig in der Gegend von Charlottenbrunn an freien lichten Waldstellen, selbst auf Kartoffeläckern in der Nähe von Nadelwaldungen. Nicht schwer zu fangen, weder, wenn sie sich auf die Erde setzt, noch, was sie oft thut, im Fluge nach Art der Bombyliarier Blumen besaugt. Sie schienen mir vorzugsweise die Blüten des Johanniskrautes (*Hypericum*) und der Kartoffel zu lieben. Die Weibchen setzten sich vorzugsweise gern in der Nähe von Ameisenhaufen auf die Erde und bewegten dabei den Hinterleib, als ob sie Eier absetzen wollten. Vielleicht lebt die Larve unter den Ameisen.

*A. mucida* Zell. um Glogau an manchen Orten ungemein häufig (Zeller).

*A. maura* L. um Glogau (Zeller).

*A. morio* Schrank. (= *semiatra* Hoffm.) um Breslau und fast überall in der Ebene wie im Gebirge häufig. Am Hochwalde bei Salzbrunn, wohl 2000 Fuß hoch, und bei Glogau (Zeller).

*A. varia* Fbr. In Schlessien zuerst von Wimmer bei Blöfel im Mahlner Walde gefangen; am 2. Juli 1838 fing sie Schummel in Mehrzahl bei Sandberg; um Glogau selten (Zeller).

*A. capucina* Fbr. Von Mitte Juni bis in den Juli bei Glogau auf der rechten Oberseite (Zeller).

*A. muscaria* Pall. Von Schummel in Schlessien aufgefunden.

Als fraglich einheimisch führt Schummel (Verh. d. Schl. Ges. 1834) noch *A. subnotata* Hoffm. an. Er fand nämlich eine genannter Art ähnliche Fliege, die jedoch noch manche Abweichungen zeigte; eine Beschreibung derselben giebt er leider nicht. Des letzteren Umstandes wegen kann auch seine *A. albicincta* nicht ermittelt werden, die er in den Verh. d. Schl. Ges., Jahrg. 1830, anführt.

Anmerk. *Lomatia lateralis* Meigen, von der Zeller ein einzelnes ♂ am 25. Juni an einem sonnigen kräuterreichen Walle bei Frankfurt, wo später seine übrigen Exemplare als etwas Gemeines gefangen wurden, fand, dürfte wohl mit der Zeit ebenfalls in Schlessien aufgefunden werden.

#### 14te Gattung: *Bombylius* L., Gemeinwebber.

1. *ater* L., 2. *undatus* Mik., 3. *major* L., 4. *concolor* Mik., 5. *posticus* Fbr., 6. *minor* L., 7. *minimus* Fbr., 8. *nitidulus* Fbr.

*B. ater* L. Ein ♀ fing ich, als es über einer Ranunkelblüthe schwebte, bei Charlottenbrunn im Juli 1850. Ein ♂ erhielt ich durch Herrn Dr. Luchs aus der Warmbrunner Gegend. Um Breslau kam er mir noch nicht vor, dagegen fing ihn Schilling hieselbst. Um Glogau (gemein) und am Hochberge bei Salzbrunn (Zeller). Zebe fing ihn ebenfalls in Schlessien.

*B. major* Fbr. beobachtete ich bei Breslau in beiden Geschlechtern oft und zahlreich, doch bisher fast nur allein an einem Waldrande des Scheitniger Parks nach Schwöitsch zu. Ein einziges Stück erhaschte ich im hiesigen botanischen Garten, indem es im zeitigen Frühjahr über den Blüten von *Omphalodes verna* schwebte.

Erscheint wohl am frühesten von allen Arten, schon Mitte April und dauert bis in den Mai hinein. Um Glogau ist er nach Zeller recht gemein. Setzt sich, wie auch Zeller ganz richtig anführt, gern im Sonnenschein auf feuchte Erde, später sucht er Blumen, besonders die von *Lanium purpureum*, *Veronica Chamaedrys* und andre auf. Sobald sich die Sonne hinter Wolken barg, konnte ich selbst zu Zeiten und an Orten, wo er häufig flog, kein Stück entdecken; die ganze Gesellschaft war wie zerstreut; sobald hingegen sich die Sonne wieder blicken ließ, umsummten mich bald mehrere.

*B. minor* Fbr. Um Breslau von mir bei Scheitnig, Höfchen und Pöpelwitz gefangen; an letzterem Orte schwebte er häufig mit einem feinen Summen an dem Damme, der nach Kosel führt, auf den Blüthen von *Hieracium Pilosella*. Hirschberg, Lahn und am Probsthainer Spitzberge (Zeller).

*B. minimus* Fbr. Sehr häufig von mir in der Gegend von Pohnisch Wartenberg beobachtet, woselbst er sich an sehr sonnigen, mit blühendem Thymus und *Sedum acre* bewachsenen Sand- und Kiesplätzen aufhielt. Er setzte sich entweder auf genannte Blumen oder auf den von der Sonne erwärmten Sand. Summt sehr fein. Um Glogau gesellig, doch nicht häufig. (Zeller).

*B. nitidulus* Fbr. Glogau (Zeller).

*B. posticus* Fbr. Um Glogau, besonders auf den Blüthen von *Dianthus Carthusianorum* (Zeller).

*B. concolor* Mik. Bei Glogau ein Stück, welches sich auf Lehmboden setzte, bei Lahn mehrere an den Blüthen von *Lychnis viscaria* (Zeller).

*B. undatus* Mik. Um Glogau (Zeller).

### 15te Gattung: *Phthiria* Meig., Kleinschweber.

1. *Phth. pulicaria* Meig, 2. *canescens* Löw

Erstere sehr häufig bei uns vom Juni ab an sandigen Orten. Schwebend, nach Art der Bombylier, fand ich sie nie, weil sie vielleicht wegen ihrer Kleinheit und unscheinlichen Färbung leicht zu übersehen ist. Stets sah ich sie träge an Grashalmen oder auf Blumen, z. B. denen von *Euphorb. Cyparissias* sitzen. Von *Phth. canescens*, die bei uns sehr selten zu sein scheint, fäscherte ich einmal ein Männchen in der Nähe des Grüneicher Kalkofens, woselbst *pulicaria* häufig vorkommt.

### 16te Gattung: *Ploas* Fbr., Dickhornschweber.

Die einzige bei uns vorkommende Art. *Pl. virescens* Fbr. ist bei Breslau durchaus keine Seltenheit, im Geantheil sehr häufig. So traf ich sie einmal in großer Menge in der durch ausgeschachtete Erde hervorgebrachten Vertiefung, links hinter der Pappbrücke auf den Blüthen von *Ranunculus repens* an. Der größte Theil schwärmte mit einem feinen Summen über den genannten Blumen, saugte jedoch, wozu ihre Mundwerkzeuge auch nicht eingerichtet erscheinen, nicht im Fluge, sondern ließ sich bald auf die Blume selbst nieder. Ein anderer Theil ließ sich auf kahle Stellen des Bodens nieder. Auch Zeller sah sie bei Glogau die Blumen von *Ranunculus (ac:is)* besuchen. Der verstorbene Dr. Mager fand sie häufig bei Pöpelwitz. Besonders häufig kam sie mir auch auf dem Fuchsberge bei Schweitsch vor. Sie in Begattung anzutreffen, wie es Zeller glückte, wurde mir noch nicht zu Theil.

## VI. Familie: Asilici.

17te Gattung: *Dioctria* L. Meig., Habichtsfiegen.

1. *Oelandica* L., 2. *fuscipennis* Fl., 3. *humeralis* Zell., 4. *rufipes* Deg. (mit *flavipes* Fl.), 5. *cothurnata* Meig., 6. *Baumhaueri* Meig., 7. *Reinhardi* Wied., 8. *haemorrhoidalis* Mg., 9. *linearis* Mg.

*D. oelandica* L. Von den ersten Tagen des Juni bis tief in den Juli hinein in Gärten und Laubwäldern in manchen Jahren ziemlich häufig. Um Breslau: botanischer Garten, Scheitniger Eichwald u. a. D. Glogau, am Hochberge bei Salzbrunn, bei Hirschberg, am Probsthainer Spitzberge (Zeller). Nach Löw auch um Posen.

*D. cothurnata* Meig. Nicht selten an Bachufern und auf blumigen Wiesen bei Nieder-Langenu in der Grafschaft Glatz.

*D. Reinhardi* Wied. Mit voriger zusammen bei Nieder-Langenu und zwar noch häufiger. Zeller erhielt nur ein einzelnes ♂ aus der Berliner Gegend von Ruthe.

*D. rufipes* Fl. (mit *flavipes* Deg.) in Schlessen an vielen Orten.

*D. Baumhaueri* Meig. fing ich nur einmal am 6. Juni 1847 bei Breslau.

*D. fuscipennis* Fl. Am 28. Mai 1847 fing ich sie an einem kräuterreichen Damme vor dem Oder-Thore häufig, in den darauf folgenden Jahren nur sehr sparsam.

*D. linearis* Meig. Alljährlich Mitte Juni zahlreich im Scheitniger Eichwalde. Kommt auch im hiesigen botanischen Garten, obgleich viel seltener, vor.

*D. humeralis* Zell. Glogau (Zeller).

*D. haemorrhoidalis* Meig. Schlessen (Zeller, Schummel).

18te Gattung: *Dasypogon* Meig., Wolfsfiegen.

1. *punctatus* Fbr., 2. *Teutonus* L., 3. *ruficornis* Fbr., 4. *cinctus* Meig., 5. *lateralis* Fl., 6. *brevirostris* Meig., 7. *litura* Zell., 8. *fimbriatus* Meig., 9. *fumipennis* Mgl., 10. *clavipes* Löw.

*D. punctatus* Fbr. Ein schönes großes Männchen fing ich am 15. Juli 1848 in einem Getreidefelde bei Mittel-Langendorf unsern Polnisch Wartenberg, ein andres auf dem Pitschenberge. In der Schilling'schen Sammlung steckt er in mehreren Exemplaren. Nach Zeller im Juli und August ziemlich gemein um Glogau, woselbst er auf sonnigen Gefilden mit trockenem Sand- und Lehmboden behende hin und her schwärmt. Setzt sich entweder auf den Boden oder an Grashalme.

*D. Teutonus* L. Ein ♀ fing ich mit einem ♂ des vorigen zusammen bei Mittel-Langendorf (bei Polnisch Wartenberg). Befindet sich zahlreich in der Schilling'schen Sammlung. Zeller fing ihn auch bei Glogau, woselbst er gemein sein soll. Nach Zeller der ungeschickteste und schwerfälligste aller Asiliden.

*D. ruficornis* Fbr. Diese schöne Art beobachtete ich, doch nicht häufig, bei Nieder-Langenu in der Grafschaft Glatz (im Juli 1849); um Charlottenbrunn fand ich sie ebenfalls, doch nur an einem sehr beschränkten Ort, nämlich in der Nähe der überbauten Quelle unterhalb Garves-Ruh, woselbst sie sich im Sonnenschein nicht selten und zwar gemeinschaftlich mit *Dasypogon lateralis* und *Asilus atricapillus* Fl. auf einer kleinen Umzäunung niederließ. Ist nicht sehr scheu. Vor mir fand sie schon Schummel bei Charlottenbrunn. Zeller fing das Männchen am Hochberge bei Salzbrunn am 15. Juli und 2 ♀ auf dem Sattelwalde am 17. Juli auf sonnigen freien Stellen des Tannenwaldes, wo sie sich auf die Erde setzten. Daß sich diese Art auf die Erde setzt, beobachtete auch ich zuweilen.

*D. cinctus* Meig. Nach Zeller ist diese Art in Laubwaldungen, auf sandigen Wegen und dgl. Plätzen bei Glogau keine Seltenheit und eine der ersten Raubfliegen indem sie schon Ende Mai erscheint und nur bis etwa Ende Juni andauert. Um Breslau, wo sie zu der angegebenen Zeit und eben solchen Orten erscheint, weniger

häufig. Ich fing sie unter andern, auch ein gepaartes Paar auf der Viehweide hinter der Passbrücke.

*D. lateralis* Fll. fand ich im Juli 1850 sehr häufig um Charlottenbrunn, namentlich in lichten Hauen am dürrn Berge.

*D. brevis* Meig. 1 ♂ und 2 ♀ fing ich ebenfalls bei Charlottenbrunn; das erstere saß auf einer Skabiose, die beiden letzteren an Zäunen. Ist, wie es scheint, nirgends häufig.

*D. litura* Zell. Diese durch Flügel-Färbung vor allen ausgezeichnete Art gehört nach den bisherigen Beobachtungen ausschließlich dem höheren Gebirge an. So fing ich mehrere Männchen und Weibchen auf einem freien Wiesenplazze dicht unterhalb des Rammes des Heidelberges bei Nieder-Langenau, woselbst er sich auf Steine niederließ, welche am Rande eines kleinen Baches lagen. War nicht sehr scheu. Von Dr. Wocke erhielt ich ein Stück, welches er an der Koppen-Kapelle gefangen hatte; auch in der Schilling'schen Sammlung stecken schlesische Exemplare.

*D. fimbriatus* Meig. Von Zeller in Schlesien, wahrscheinlich bei Glogau gefangen.

*D. fumipennis* Mgl. Von ihr gilt dasselbe, wie von voriger.

*D. clavipes* Löw. (= laniger Hoffmgg.? und priscus Meig.?) der kleinste Dasygogon. Hält sich an sandigen, mit sparsamer Vegetation bedeckten Orten auf, und setzt sich gewöhnlich an Grashalmen. An ähnlichen Orten traf ihn auch Zeller bei Glogau an. Begattete Paare, die Zeller fing, trennten sich sehr leicht, was ich ebenfalls bestättigen kann. Nicht mehr festzustellen sind *Dasygogon monticola* Schummel und *Dasyg. erythroceros* Schummel, beide von Schummel und Rotermund auf dem Schneeberge gefangen. (Siehe: Verh. d. Schles. Ges. 1827.)

## 19te Gattung: *Laphria* Fbr., Mordfliegen.

1. *gibbosa* L., 2. *flava* L., 3. *ephippium* Fbr., 4. *cincta* Fbr., 5. *marginata* L., 6. *gilva* L., 7. *ignea* Hoffmgg., 8. *atra* L.

*L. gibbosa* L. Von dieser anscheinend seltenen Art fing ich Anfang August 1849 bei Nieder-Langenau nur 1 ♀, während *flava* sehr häufig flog. Schummel fing sie bei Charlottenbrunn. Zeller besitzt sie gar nicht aus Schlesien, sondern nur 1 Stück aus der Frankfurter Gegend.

*L. flava* L. Sehr gemein um Nieder-Langenau, besonders an den Löhnen des Höllengrundes in lichten Hauen; fast eben so häufig um Charlottenbrunn; nach Zeller auch im Juli in den Tannenwäldern des Hochberges bei Salzbrunn.

*L. ephippium* Fbr. Hier und da im Gebirge, doch, wie es scheint, nirgend gemein. Ich fing im Juli 1850 vier Männchen und ein Weibchen, an der dem Schindlerberge zugekehrten Lehne des Hornschloßberges im Charlottenbrunner Gebirge, woselbst sie auf einer abgeholzten Stelle ziemlich vereinzelt flog und sich nach Art anderer Laphrien gern an Baumstümpfe niederließ. Ein am Sattelwalde gefangenes ♂ besitze ich vom Lithographen Herrn Uffmann. Zeller fing sie zu gleicher Zeit und an gleichen Orten mit *L. flava*. Am Hornschloß fand ich keine andere Art mit ihr vergesellschaftet.

*L. marginata* L. Im Ganzen selten und nur im Gebirge. Ich besitze nur ein Männchen und ein Weibchen; ersteres fing ich am dürrn Berge, letzteres am Ochsenkopf b. Charlottenbrunn. Am Ochsenkopf, gegen den Gipfel zu, sah ich mehre Exemplare dieser Fliege an Baumstümpfen sitzen, doch konnte ich nicht alle, da sie, gegen die Art der Laphrien, scheu ist, erschrecken. Mit ihr flogen auch *L. flava* und *Dasygogon lateralis*. Zeller fing seine Exemplare in der Mitte des Juli zwischen lichtigem Gehölz am Salzbrunner Hochberge. Ob sie Schummel schon in Schlesien gefangen, ist mir nicht näher bekannt. In Schilling's Sammlung, welche mir mit der größten Bereitwilligkeit zur Benutzung überlassen wurde, findet sie sich nicht vor.

*L. cincta* Fbr. Probsthainer Spizberg (Zeller).

*L. gilva* L. In der Ebene, wie im Gebirge, häufig. Um Breslau, selbst in den Vorstädten, auf den daselbst belegenen Holzplätzen, an Zäunen, in Kieferwäldungen und bei Salzbrunn in Tannenwäldungen von der Mitte des Juni bis in den August ziemlich selten. Um Nieder-Langenau und Charlottenbrunn.

*L. atra* L. Häufig, sowohl im Gebirge als in der Ebene, stets mehr in der Nähe von Ortschaften, an Dorfzäunen und dgl.; auch im Gebirge nur sehr selten auf höheren Bergen, desto häufiger jedoch in Thälern in der Nähe von und in Dörfern. Zahlreicher kam sie mir indes nirgend vor, als in dem Lehmwasserthale b. Charlottenbrunn an Wegzäunen. Hier hatte ich im Juli 1850 in wenig Wochen wohl über 100 Stück aufreiben können. Begattete, ziemlich fest an einander hängende Paare waren nicht selten darunter, Ihrer Raubsucht verdanke ich so manches seltene Insekt, welches ich ihnen abjagte. Um Salzbrunn (Zeller). Um Breslau, selbst in den Vorstädten und auf den Holzplätzen nicht selten. Im höheren Norden, z. B. in Schweden, ist sie nach Zetterstädt eine bedeutende Seltenheit.

*L. ignea* Hoffmgg. Um Glogau (Zeller).

## 20ste Gattung: *Asilus* Linn., Raubfliegen.

In der Aufzählung der Arten bin ich hier der so gründlichen Arbeit Löw's, abgedruckt in der *Linnaea entomologica*, gefolgt.

1. *crabroniformis* L., 2. *rufinervis* Hoffmgg., 3. *Chrysitis* Meig. (= *femorialis* Zell.), 4. *varipes* Meig. (= *Aurifluus* Zell. u. *tenax* Zell.), 5. *germanicus* L., 6. *aemulus* Meig. (= *stabilis* Zell.), 7. *aestivus* Schrank. (= *cyanurus* Löw.), 8. *pallipes* Megerle, 9. *atricapillus* Fll. (= *bicornis* Zell.), 10. *setulosus* Zell., 11. *cingulatus* Fbr., 12. *pyragra* Zell., 13. *punctipennis* Meig., 14. *rusticus* Meig. (= *genualis* Zell.), 15. *geniculatus* Meig., 16. *arthriticus* Zell., 17. *gonatistes* Zell., 18. *albiceps* Meig. (= *albibarbus* Zell.), 19. *rufibarbus* Meig. (= *melampodius* Zell.), 20. *forcipula* Zell., 21. *spiniger* Zell., 22. *trigonus* Meig. (= *hispidus* Zell.).

Anm.: Zwei ♀ eines *Asilus*, die ich in der Gegend von Polnisch Wartenberg fing, haben viele Ähnlichkeit mit *caliginosus* Meig., doch muß ich sie erst einer genaueren Prüfung unterwerfen, und werde, wenn dieses geschieht, das Resultat derselben geeigneten Ortes mittheilen.

*A. crabroniformis* L. kommt auch bei Breslau, z. B. bei Pöpelwitz vor, und zwar erst im Herbst, noch im November wie todt an *Artemisia campestris* sitzend, daher leicht zu fangen (Asm.).

*A. rufinervis* Hoffmgg. Nicht selten in der Gegend um Polnisch Wartenberg. Glogau (Zeller). Kommt erst im Juni zum Vorschein. Zeller fing einmal auf einer Wiese neben sandigen Feldern an 8 begattete Paare.

*A. germanicus* L. Von Glogau an bis zu den Vorbergen der Sudeten, von den ersten Tagen des Mai an bis Anfang Juli (Zeller). Ich fing ihn unter andern auch am 15. Juli 1848 bei Mittel-Langendorf unfern Polnisch Wartenberg und am 11. Juli 1847 bei Ober-Kunzendorf unfern Freiburg. Ist ein kühner und starker Räuber, der sich selbst, nach Zeller's Beobachtung, an den *Dolerus niger* und die *Hoplia horticola* macht.

*A. aestivus* Schrank. Um Breslau, z. B. Pöpelwitz, woselbst er sich häufig an die Stämme alter Eichen setzt; um Nieder-Langenu in der Grafschaft Glas und um Charlottenbrunn. Zeller fand seine ersten Exemplare auf freien Stellen in Laubholz am Hochperae bei Salzbrunn zu Ende Juni, andere auf ähnlichen, aber ebenen Stellen bei Glogau zu Anfang Juli.

*A. pallipes* Mgl. Im Juli 1847 fing ich ihn bei Nieder-Langenu. Bei Glogau auf Feldern und in den daran stoßenden jungen Gehölzen selten (Zeller).

*A. atricapillus* Fll. In der Ebene wie im Gebirge häufig. Um Breslau, z. B. bei Kl.-Tschansch, um Nieder-Langenu, um Charlottenbrunn; die meisten Gr. fing Zeller (darunter auch ein begattetes Paar) auf feuchten Wiesen in Tannenwaldungen am Fuße des Hochberges bei Salzbrunn im Juli; später in beiden Geschlechtern bei Glogau auf sonnigen Stellen hoher trockener Kieferwaldungen. Ich selbst fing ihn mehrmals in Begattung.

*A. cingulatus* Fbr. Ein ♀ fing ich bei Breslau. Nach Zeller fliegt diese kleine *Asilus* bei Glogau im Juli ziemlich selten auf Getreidefeldern.

*A. pyragra* Zell. Im Juli 1848 ein ♂ und ein ♀ bei Mittel-Langendorf,

unfern Polnisch-Wartenberg. Aus Schlesien giebt Zeller keinen Fangort an, sondern sagt nur, er habe ihn aus der Gegend von Frankfurt, woselbst er sich nach ihm im Juli und August im hohen Kieferwalde zeigen und sich an den von der Sonne beschienenen Plätzen auf abgefallene dürre Kieferästchen oder Rindenstückchen setzen soll. Dst ist nach Zeller *atricapillus* sein Begleiter.

*A. rusticus* Meig. 2 ♂ und 1 ♀ erhielt ich im Juli 1847 bei Charlottenbrunn, auch bei Breslau fing ich am 25. Juli 1846 ein ♀. Um Glogau nach Zellers Angabe nicht selten, und zwar von der Mitte des Juni bis zur Mitte des Juli auf wüsten Stellen neben lehmigen Aeckern; am meisten aber fand er ihn in einer jungen Kiefernplantation auf lehmigem Hügelboden. Zeller besitz 4 in der Begattung gefangene Paare.

*A. albiceps* Meig. In der Ebene, wie auch im Vorgebirge (ob auch im Hochgebirge?) häufig, so z. B. um Breslau; um Glogau in Waldgegenden auf Sand- und Lehmboden nicht selten (Zeller). Ich, wie auch Zeller, fingen begattete Paare.

*A. rufibarbus* Meig. Bei Breslau, Glogau und Striegau (Zeller). Die var. b. Zett. *mystace barbaque albis* (2 ♂ und 1 ♀) fing ich im Juni 1850 bei Pöpelwitz; dürfte wohl eine zu trennende gute Art sein.

*A. forcipula* Zell. Eine der gemeinsten Arten, sowohl in der Ebene wie im Gebirge, auch um Breslau. Zeller theilt über sein Vorkommen um Glogau Folgendes mit: „Dieser *Asilus* ist auf Aeckern mit lehmigem Boden keine Seltenheit. Er erscheint mit den ersten Tagen des Juni und fliegt noch im Juli. Auf einem Erbsenfelde fing ich am 9. Juni über 20 Stück beiderlei Geschlechts und darunter ein begattetes Paar, ein anderes erhielt ich am 18. Juni auf einer Wiese neben Getreidefeldern; auch im Gebirge bei Salzbrunn kommt diese Art am Hochberge und auf der Wilhemshöhe vor.“

*A. Chrysitis* Meig. Glogau (Zeller).

*A. varipes* Meig. Glogau (Zeller).

*A. aemulus* Meig. Das einzige Paar seiner Sammlung fing Zeller am 20sten Juli 1834 auf dem Riesengebirge an einer felsigen mageren Grasstelle zwischen der Hampelbaude und dem Dorfe Krummhübel; auch von Dr. Wocke erhielt ich ein ♀ aus dem Riesengebirge; scheint somit dem Hochgebirge eigen.

*A. setulosus* Zell. Glogau (Zeller).

*A. punctipennis* Meig. Glogau (Zeller).

*A. arthriticus* Zell. Glogau (Zeller).

*A. spiniger* Zell. Bisher nur von Zeller um Glogau beobachtet.

*A. trigonus* Meig. Glogau (Zeller).

*A. geniculatus* Meig. Von mir 2 ♀ bei Nieder-Langenu gefangen.

## 21ste Gattung: *Leptogaster* Meig., Schlangfliegen.

In Schlesien fing ich bisher den fast überall gemeinen *L. cylindricus* Deg. und den, wie es scheint, seltneren und nur im Gebirge vorkommenden *Lept. gutti-ventris* Zett. Ersterer ist in der Ebene, wie im Gebirge, häufig. Den letzteren fing ich gemeinschaftlich mit ihm an Ackerainen bei Nieder-Langenu, doch nur in wenigen Exemplaren.

## VII. Familie: Hybotinae.

### 22ste Gattung: Hybos Meig., Buckelfliegen.

1. muscarius Fbr., 2. vitripennis Meig., 3. funebris Fbr., 4. flavipes Fbr., Fll., 5. fumipennis Meig.

H. muscarius Fbr. Ein Stück erhielt ich durch Assmann aus der Gegend von Gottesberg.

H. vitripennis Meig. Sehr häufig in der Umgegend von Nieder-Langenu (im Juli 1849) von mir gefangen, desgleichen im Juli 1850 um Charlottenbrunn.

H. funebris Fbr. Mit voriger u. an denselben Orten, auch nicht minder häufig.

H. flavipes Fbr. Ein Stück (♂) fing ich im Juli 1850 bei Charlottenbrunn.

H. fumipennis Meig., Zett. Scheint doch wohl mit voriger zusammenzugehören, indem nur einige unwesentliche, graduelle Unterschiede, als etwas dunkler gefärbte Flügel und deutlicher hervortretendes dunkleres Randmal die Trennung bedingen sollen. Ich fing 5 ganz übereinstimmende ♂, auf welche die Beschreibung Meigen's und Zetterstädt's von fumipennis allerdings bezogen werden muß, im Juli 1849 bei Nieder-Langenu und im Juli 1850 bei Charlottenbrunn. Da Zetterstädt den ♂ nicht kennt, will ich selbigen hier nach den mir vorliegenden Stücken etwas näher beschreiben.

Hybos fumipennis ♂. Glänzend schwarz, besonders der Rücken des Brustschildes; Unter Gesicht weißlich glänzend; Vorderbeine ganz und Hintertarsen gelbbraunlich; Schwinger weißlich gelb; Hinterleib und Beine, besonders aber die stark verlängerten und sehr verdickten, unten gezähnelten Hintersehenkel und die flach gebogenen Hinterhüften mit dichtstehenden, langen grauweißlichen Haaren bekleidet. Flügel graubraunlich getrübt, mit etwas dunklerem, doch nicht sehr deutlichem Randmal. — L. 1 3/4".

Ob die Stücke, nach welchen die Beschreibung Wiedemann's in Meigen's Dipt. II. 349 entworfen ist, Männer oder Weiber waren, ist nicht angegeben. Wiedemann spricht dabei von einer grauen Strieme auf dem Rückenschild, welche ich nicht beobachtete; doch kann dieser Umstand keinen Zweifel begründen, da sich jedenfalls dieser, aus sehr leicht abreiblichen Härchen bestehende Streif nur an sehr frischen und noch wenig abgesehenen Stücken vorfindet; selbst beim Fangen kann er sehr leicht verloren gehen.

### 23ste Gattung: Ocydromia Hoffmgg., Gleißfliegen.

1. nigripennis Fbr., 2. glabricula Fll., 3. rufipes Meig., 4. nigripes Zett.

O. nigripennis Fbr. Um Breslau und an andern Orten häufig. Um Charlottenbrunn. Hält sich den Sommer über auf allerhand Gesträuch auf.

O. glabricula Fll. So häufig wie vorige und mit ihr gleichzeitig.

O. rufipes Meig. An gleichen Orten, wie die vorigen, doch seltener. fand ich auch um Charlottenbrunn.

O. nigripes Zett. Von mir zahlreich in beiden Geschlechtern im Juli 1849 gefangen, woselbst sie sich auf torfigen Wiesen in tiefen Thälern aufhielt. Ein Paar Stück fing ich auch im hiesigen botanischen Garten und auf einer Torfwiese bei Neudorf. Scheint somit sowohl in der Ebene als im Gebirge vorzukommen. Zetterstädt kennt nur das ♂, doch ich fing auch häufig das ♀, welches sich in Färbung vom ♂ gar nicht, in der Gestalt nur durch den in eine lange Spitze verlängerten Hinterleib auszeichnet.

### 24ste Gattung: Leptozeza Macq.

1. ruficollis Meig., 2. flavipes Meig.

L. ruficollis Meig. Ich fing bisher nur 2 ♀ bei Breslau, die mit Meigen's und Zetterstädt's Beschreibung bis auf den unerheblichen Unterschied, daß der Hinterleib nicht mit schwarzen Querbinden versehen, sondern der Rücken desselben durch Zusammenfließen der Binden fast gleichmäßig dunkel gefärbt ist, vollkommen übereinstimmen. Selbst die Färbung der Legeröhre ist ganz die angegebene.

L. flavipes Meig. Um Breslau in Gebüsch grade nicht gemein. (F. f.)

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Assmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

**2. Quartal.**

**N<sup>o</sup> 18.**

**1851.**

Inhalt: Wissenschaftliche Mittheilungen: A. Lepidoptera: Zu Hipp. Pamphilus var. Lyllus, von A. Assmann. Bemerkungen zu einigen für Schlesien neuen Falter-species, von P. C. Zeller. Berichtigung und Ergänzung der schlesischen Lepidopteren-Fauna, von A. Assmann. (Schluß.) B. Coleoptera: Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von R. Lechner. (Fortsetzung.)

## Zu Hipp. Pamphilus var. Lyllus.

von A. Assmann.

Herr Oberlehrer Zeller hat die beiden Generationen des Pamphilus im südlichen Italien aufmerksam verfolgt, um dadurch seine früher aufgestellte Behauptung, daß Lyllus Varietät davon sei, bestätigt oder widerlegt zu sehen. Seine Beobachtungen, die der Artverschiedenheit des Lyllus widersprechen, hat er Isis 1847 S. 141—146 ausführlich mitgetheilt. Dennoch hat man den Lyllus als eigne Art festgehalten. In der so eben erschienenen Schrift (Schulprogramm) des Dr. Döring; „die schlesischen Tagfalter“ ist er unter besond'rer Nummer aufgeführt; eben so in Herrich-Schäffers systemat. Bearbeitung der europ. Schmett. 1845 S. 83 und in Freyers Beiträgen. — Als den besten Beweis für die Identität beider Arten sieht Herr Zeller mit Recht den Umstand an, daß Lyllus bei Glogau ein einziges Mal, in einem heißen Sommer, vorgekommen ist, während, wenn er eigne Art wäre, er wie alle kleinen Hipparchien an ihren Flugörter, nicht selten geblieben sein könnte. Da man Zweifel hegen kann, ob der angebliche Lyllus ein echter sei, so habe ich, obgleich es aus der genauen Beschreibung hinreichend hervorgeht, den Eigenthümer dieses Unicum ersucht, mir dasselbe zur Abbildung anzuvertrauen, um so jeden unbefangenen Beobachter zu einem sichern Urtheile zu befähigen. Herr Zeller hat es mir ohne Bedenken zugesandt und mir zugleich freigestellt, seine schon vor 11 Jahren gelieferte Beschreibung mit abzudrucken, da selbige ohnehin nur Wenigen bekannt sein dürfte.

Die betreffende Stelle in der Isis, 1839, S. 262 lautet:

„18. Hipp. Pamphilus pp. Von merkwürdigen Varietäten sind mir folgende vorgekommen: 1. .... 2, ein Weibchen im besten Zustande von mir am 31. Juli (des heißen Sommers 1836) auf einer feuchten Wiese bei Glogau gefangen. Größe wie die gewöhnlichsten Weibchen, Hinterflügel merklich stärker gezähnt. Oberseite aller Flügel etwas lichter röthlichgelb als gewöhnlich, vor den gelbgrauen Franzen mit einer feinen, scharfen, bräunlichen Linie eingefast, vor welcher durch die wenig verschiedenste Grundfarbe davon getrennt, ein starker, braungrauer Schatten herläuft. Auf den Vorderflügeln vereinigt er sich, noch ehe er den Hinterwinkel erreicht, mit der Randlinie; auf den Hinterflügeln erblaßt er zwischen dem 3. Arm der Medianader und der Dorsalader. Auf den Vorderflügeln steht vor ihm das gewöhnliche,

„pupillenlose Auge von gewöhnlicher Größe, mit einem grauen Schattenringe umgeben, worauf in einiger Entfernung der deutlich von der Unterseite durchscheinende Querstreif folgt. Die Hinterflügel haben aber vor der Mitte des Randschattens drei sehr ausgezeichnete Pusteln, in der Farbe und beinahe auch in der Größe dem blinden Auge der Vorderflügel gleich. Weiter nach innen ist der ganze, unregelmäßig gezähnte Rand der hellen Binde der Unterseite sichtbar, während man beim Pamphilus kaum jemals mehr als die Hälfte sieht. Auf der Unterseite sind die Vorderflügel gleichfalls heller als gewöhnlich; der graue Rand ist ohne alles Grünliche, dagegen desto mehr mit Gelblichem versehen und am Hinterwinkel, wo er nicht schmaler als dem Auge gegenüber ist, bräunlich angelauten; der Schattenstreif hinter dem wie gewöhnlich aussehenden Auge läuft, bis zum 3. Ast der Medianader deutlich, dem Hinterwinkel in gerader Richtung zu. — Die Unterseite der Hinterflügel zeichnet sich sehr auffallend dadurch aus, daß alle grünliche Beimischung fehlt, und daß die gelblichgraue oder vielmehr graugelbliche Grundfarbe gegen die Wurzel zu durchaus nicht dunkler wird als am Hinterrande. Die blaßgelbe Mittelbinde, die an der Stelle, wo sie gewöhnlich breit unterbrochen wird, nur schmaler ist, hat gegen die Wurzel hin, einen regelmäßiger gekrümmten, und weniger tief gezähnten dunkel schattierten Rand. Mehr dem Hinterrand zu, stehen in lichtgelben Kreisen, sechs ziemlich scharf ausgedrückte, braune Keugeln, von denen nur das dem Vorderwinkel nächste der Pupille entbehrt. Vor der grauen Randlinie zieht in lichter gelblichem Grunde ein grauer, bindenförmiger Schatten.

„Dieses Exemplar hat, mit der Dohsenheimer'schen Beschreibung verglichen, viel mehr Aehnlichkeit mit Lyllus, als 2 Männchen, die mir von F. v. Röslerstamm und Kuhlwein als diese Art mitgetheilt worden sind. Alle 3 zeigen nichts von dem Silberstreif, den Dohsenheimer auf der Unterseite der Vorderflügel sah. Daß dieses Weibchen nichts als Var. Pamphilus sei, dafür habe ich unter andern Gründen den, daß ich bisher kein ähnliches Exemplar bei Glogau aufreiben konnte. Aber auf die Sicherheit der Artrechte des Lyllus läßt sich ein Schluß machen.“ —

Die hier ausgesprochene Ansicht, daß Lyllus eine nur durch wärmeres Klima hervorgebrachte Varietät von Pamphilus sei, hat sich, wie oben bemerkt, als wahr erwiesen. Da schon unsere Sommergeneration des Pamphilus bedeutend heller gefärbt ist, als die des Frühjahrs, diese aber in südlicheren Gegenden unserer Sommergenerationen in Färbung gleich kommt, so muß letztere der Analogie gemäß im Süden noch heller gefärbt erscheinen, und diese ist nun die bisher als eigene Art angesehene var. Lyllus. Obwohl nun das hier abgebildete schlesische Exemplar nicht ganz so gefärbt ist als der südliche Lyllus, so bildet es doch gerade dadurch die bis jetzt fehlende Vermittelung zwischen unserer und der südlichen Sommergeneration. Zeichnung und Stellung der verschiedenen Flecke und Binden ist ganz dieselbe wie bei den mir vorliegenden von Herrn Zeller im südlichen Italien erbeuteten Exemplaren des Lyllus, nur eine kleine unwesentliche Abweichung zeigt sich im Verlauf der weißlichen Binde auf der Unterseite der Hinterflügel; während nämlich bei den italienischen Exemplaren diese Binde den Winkel, welcher durch den Zusammenfluß des 2. und 3. Astes der Medianader gebildet wird, ganz ausfüllt, tritt sie bei dem schlesischen Exemplare etwas zurück, wodurch die graugelbliche Grundfarbe etwas vorgeschoben wird und in der Größe des mittlern der drei auf der Oberseite befindlichen Pusteln, in den Winkel eintritt; doch dieses ist wie gesagt nicht wesentlich, da eine Reihe von schlesischen Exemplaren des gewöhnlichen Pamphilus, welche ich zur Vergleichung vor mir habe, die Bindenstellung in allen Uebergängen, vom ganz weiß ausgefüllten Winkel bis zur noch weiter zurückgetretenen Binde, als es bei dem abgebildeten der Fall ist, zeigt. Da nun auch bei unserem schlesischen Pamphilus ähnliche Varietäten wie bei Lyllus S. 145 und 146 erwähnt vorkommen, (ich selbst besitze die var. δ, wo dem großen Auge auf der Unterseite der Vorderflügel noch ein kleines angehängt ist, so wie die var. ζ, bei welcher sich auf der Unterseite der Vorderflügel zwischen dem 1. und 2. Ast der Medianader ein schwarzer Punkt, bei meinem Exemplare weiß gekernt, befindet; beide Stücke besitzen die dem Lyllus eigenen Pusteln auf der Oberseite der Hinterflügel), so dürfte der Vereinigung des Pamphilus mit Lyllus wohl nichts mehr im Wege stehen.

Bemerkungen zu einigen für Schlesien neuen *Falterspecies*,  
von P. C. Zeller.

I. Ueber *Ophiusa craccæ*.

Im Jahrg. 1848 Lepid. S. 9 wird behauptet, daß die für *Oph. craccæ* angegebenen Exemplare sämmtlich *Oph. pastinum* gewesen seien. — Von den beiden im Tauschbericht III. S. 10 für *Oph. craccæ* angezeigten Lokalitäten „Lauban, Spitzberg“ ist die erstere höchst wahrscheinlich irrig, da ich von Herrn Wiesenhütter bisher bloß *Oph. pastinum* erhielt und auch in dessen schriftlichem Verzeichniß seiner Sammlung keine *Oph. craccæ* bemerkt finde.\*) Die zweite Lokalität habe ich selbst angegeben, und so viel steht fürs Erste fest, daß mein dort gefangenes ♂ keine *Oph. pastinum* ist, da diese nie, wie dieses und wie *craccæ*, auf den Vorderflügeln helle, feine, bis in den Hinterrand deutlich verlaufende Adern besitzt. Mein Exemplar hielt ich auch wirklich bis jetzt für eine sichere *Oph. craccæ*. Die Abweichungen von den 3 Exemplaren, die ich aus andern Gegenden habe, machen es aber sehr wahrscheinlich, daß es zu einer ganz verschiedenen Art gehört.

Die Abweichungen von der ächten *Oph. craccæ* sind folgende:

1. Größe bedeutend unter dieser, was erheblich erscheint, da das schlesische Exemplar im Freien gefangen ist, die 2 andern Männchen aber, ihrer Unversehrtheit zufolge durch Zucht gewonnen sind, die bei weitem öfter auf Verkürzung der Dimensionen hinwirkt als auf Verlängerung. Der Schlesier ist hiernach die kleinste Art unter den ihm ähnlichen *Ophiusen* und gleicht in der Größe einer *Cateph. leucomelas*. (Vorderfl. 7<sup>'''</sup> lang).

2. Die Vorderflügel sind etwas gestreckter, wenn auch übrigens ihre Form die der *craccæ* bleibt.

3. Die Färbung der Oberseite derselben weicht in mehreren Stücken ab. Grundfarbe dunkler; der breite, dunkle Hinterrandtheil ist schärfer gegen den davorliegenden Theil und zwar fast durch eine helle Binde abgeschnitten und enthält eine, von einem Rande zum andern deutliche, helle, etwas winkliche Binde (diese ist bei *Craccæ* ganz verloschen und bei einem ♂ fast gar nicht angedeutet). Das Mittelzeichen, nach unten ein wenig breiter als bei *Craccæ*, steht senkrechter, nämlich mit dem entsprechenden Theile des Hinterrandes parallel, statt wie bei *Craccæ* gegen ihn nach vorn zu divergiren. Das tiefschwarze Pünktchen, das *Craccæ* ♂ an gleicher Stelle mit *Pastinum* hat, fehlt gänzlich (wie bei meinem ♀ von *Craccæ*). Statt der 3 schwarzen Vorderrandsflecken der *Oph. craccæ* hat das schlesische Exemplar bräunliche, von denen die 2 hintern so schwache Schatten sind, daß man ohne Berücksichtigung der *Oph. craccæ* nur von einem, dem ersten, sprechen würde, und auch dieses ist verloschener als das mittlere der *Craccæ*. Da das (eigentliche) dritte Flecken über dem Mittelzeichen wie bei der bekannten Art steht, so ist es wegen der Stellung des Mittelzeichens viel weiter vom 2. Randflecken abgerückt als bei *Craccæ*. Endlich hat mein Exemplar am Hinterrande eine Reihe ziemlich deutlicher schwärzlicher Flecken, eins zwischen je 2 Adern, und diese Fleckenreihe fehlt der *Craccæ* gänzlich.

4. Die Hinterflügel sind fast einfarbig dunkelbräunlich, kaum ein wenig heller gegen die Basis und in einem verwaschenen Streif vor dem Hinterrande, statt daß

\*) Anmerk. Der im 3. Bericht angegebene Fangort stammt keinesfalls von Herrn Wiesenhütter, da selbiger zu jener Zeit noch keinerlei Verbindung mit dem Tauschverein hatte, sondern erst 4 Jahre später sich zum Mitglied meldete. Bei Abfassung des Verzeichnisses vermuthete ich aber, daß beide dort angegebenen Fangorte von ein und demselben Mitgliede stammen, da ich nun in späterer Zeit von Herrn W. ein Exempl. der *Oph. pastinum* unter anderem Namen (so viel ich mich erinnere *Craccæ* oder *Lusoria*) aus der Laubaner Gegend erhielt, so nahm ich an, daß auch die im 3. Bericht angegebene *Craccæ* nichts anderes sei, was um so wahrscheinlicher war, als alle übrigen in Schlesien gefangenen *Ophiusen*, welche für *Craccæ* und *Lusoria* ausgegeben wurden, Nichts weiter als *Pastinum* waren, wie ich mich durch Ansicht derselben überzeugt habe. A.

Oph. craccæ den Hinterrand bindenartig, breit, braun hat, wodurch die übrige Fläche und die Franzen, die an sich schon heller sind als bei dem Schlesiër, um so heller erscheinen. Von dem Strich auf der Querader, zeigt nur der Schlesiër eine Spur.

5. Auf der Unterseite der Vorderflügel hat dieser ein ziemlich einförmiges Selbgraubraun, das viel dunkler ist als bei Craccæ, und die breite, braune Schattenbinde vor dem Hinterrande des letztern ist schmaler und nur schwach angedeutet, so wie das bei Craccæ ♂ ziemlich starke, schwärzliche Mittelzeichen (beim ♀ ist es sehr verloschen); dagegen finden sich zwischen diesem und der ersten Binde noch Spuren einer zweiten, wie bei Hübner Fig. 672 angedeutet.

6. Die Unterseite der Hinterflügel ist bei dem Schlesiër etwas dunkler und hat außer der, nur schmäleren Schattenbinde des Hinterrandes noch unter dem Mittelzeichen eine bei Craccæ ganz fehlende, ziemlich breite Schattenbinde; der Vorderrand ist reichlicher und dunkler bestäubt, und das Mittelzeichen ist eine vollständigere Mondfichel als selbst bei Craccæ ♀.

Alle diese Verschiedenheiten machen es sehr wahrscheinlich, daß mein schlesisches Exemplar nicht Oph. craccæ ist. Als dieser nächst verwandt wird Oph. vicie angegeben, die ich nicht in der Natur kenne. Treitschke's Beschreibung (V. 3 S. 293) giebt keine Sicherheit. Nöthlich braune Färbung kann ich nicht als Unterschied meines Exemplares von Craccæ ansehen, und deutlichere Zeichnung noch viel weniger. Die mindere Breite der Vorderflügel und die geringere Größe, beides von Treitschke angegeben, sind zu schwache Anhaltspunkte, und mehreres aus der Treitschke'schen Beschreibung läßt sich gar nicht anwenden. Hübners Fig. 664 weicht so sehr ab, daß sie eine andere Art vorstellen muß, die jedoch, wie mein Exemplar, zum Unterschiede von Oph. craccæ auf der Unterseite der Hinterflügel die Schattenbinde in der Mitte, unter dem Mondzeichen, führt. — Viel besser stimmt Fig. 671 u. 672, aber auch nicht genügend, um die spezifische Identität mit Sicherheit zu beweisen. Die 2 braunen Querlinien in der Wurzelhälfte der Vorderflügel sind zu grell (dagegen die 2 hellen vor und in der dunklen Endhälfte ziemlich übereinstimmend), die Vorderrandflecken zu dunkel und scharf, die Hinterrandflecken fehlen; auf den Hinterflügeln ist die Wurzelhälfte viel zu hell und hat eine deutliche Mondfichel. Auf der Unterseite sind die Vorderflügel zu hell und mit zu dunkel angelegter Schattenbinde vor dem Hinterrande, so wie zu deutlicher Mondfichel. Die Hinterflügel dagegen stimmen wieder sehr gut.

Treitschke citirt X. 2, S. 297 zu Oph. vicie, Freyers Abbildung und schreibt S. 152 selbst dessen Raupenbeschreibung nach. — Allein, wie die Abbildung auf Taf. 106 — mit ihren breiten Flügeln, ihrer einfachen Binde auf der Unterseite der Hinterflügel, — lehrt, so hat Freyer etwas der N. craccæ näherstehendes geliefert, das nicht wohl zu N. vicie, wenigstens nicht zu meinem Schlesiër gehören kann und es ist schwer erklärlich, wie Treitschke dies hat verkennen können.\*)

Für den Fall also, daß mein schlesisches Exemplar zu einer der beiden Arten: vicie und craccæ gehört, so kann ich mich nur für Vicie entscheiden.\*\*)

\*) Der Güte des Herrn Freyer verdanke ich die Ansicht des Originals der Abbildung seiner Ophiusa vicie tab. 106. Das Bild ist gut geathen; nur sind die Flügel etwas zu kurz, die Vorderflügeladern nicht fein genug (was allerdings auch schwer zu treffen ist, und das schwarze Winkelstrichlein gegen die Basis der Vorderflügel ist zu scharf winklich und zu dunkel. Sehr naturgetreu ist die Grundfarbe. Dieses sowohl wie der gänzliche Mangel einer mittlern Schattenbinde auf der Unterseite und die Kürze der Flügel überzeugen mich, daß Freyers Art nicht O. vicie sein kann. Die deutlichen braunen Flecken vor dem Hinterrande der Vorderflügel und der gänzliche Mangel einer lilafarbenen Beimischung in der Grundfarbe erlauben mir auch nicht, diese Art mit O. craccæ zu vereinigen. Herrich-Schäffer (Text zu der Noct. S. 416) verbindet sie unbedingt mit Craccæ. Ich bin geneigt, sie für eine eigene, der Craccæ näher als der Vicie stehende Art zu erklären.

\*\*) Bemerkung. Die Vergleichung mit einem von Kindermann erhaltenen, jedenfalls erzogenen Pärchen der Oph. vicie, welches sich in der Sammlung des Herrn Secretair Friedrich befindet, lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es hierzu gehört, und bin ich dadurch in den Stand gesetzt, noch einige Ergänzungen zu Vorstehendem liefern zu können.

Das Kinderm. ♂ stimmt bis auf die frischere Färbung genau mit dem schlesischen Exemplar überein, dagegen weicht das ♀ sehr davon ab und nähert sich weit mehr der Hübner'schen Fig. 673, nur ist es ebenfalls nicht so röthlichbraun sondern mehr gelblich graubraun gefärbt wie das ♂, die dunklen Flecke und Binden treten hier eben so deutlich hervor als auf dem Hübner'schen Bilde, besonders deutlich ist die doppelte Binde auf der Oberseite der Hinterflügel und die Hinterrandsflecken der Vorderflügel, welche hier mehr kappenförmig gestaltet sind. Ganz abweichend vom ♂ ist aber die Stellung des Fleckes über dem Mittelzeichen der Vorderflügel; derselbe steht nämlich nicht über dem Scheitelpunkt des Mittelzeichens sondern fast  $\frac{1}{2}$  rückwärts, gegen die Wurzel hin, so daß ihn nur ein kleiner Raum vom 2. Flecke trennt. Von diesem Fleck zieht sich die äußere bräunlich gefärbte Querlinie in einem nach außen gerichteten Bogen um das Mittelzeichen und nach dem derselbe den ersten Ast der Medianader erreicht, wellenförmig nach dem Innenrande, dort am breitesten werdend. Von dieser Querlinie ist beim ♂ nur der letztere Theil, scheinbar aus dem untern Ende des Mittelzeichens entspringend, sichtbar; auch die innere Mittellinie ist ganz vorhanden. — Die Unterseite der Vorderflügel ist ebenfalls sehr scharf gezeichnet. Der Hinterrand ist in ziemlicher Breite hell Graugelb und tritt die davorstehende dunkle Schattenbinde so wie das Mittelzeichen sehr deutlich hervor, desgleichen die zwischen beiden liegende halbe Schattenbinde, wie bei Hübner Fig. 672. Die Unterseite der Hinterflügel ist wie beim ♂.

Die oben erwähnte Freyer'sche Figur anlangend, so kann ich, was die Form und Zeichnung anlangt, selbige ebenfalls nur für eine der Craccae näher stehende Art erklären. Außer dem oben bemerkten Unterschiede von Craccae dürfte noch folgender sehr erheblich sein, wenn er nicht etwa auf einem Versehen des Coloristen beruht. Kopf und Palpen sind ebenfalls schwarz angegeben, während bei allen ähnlichen mir bekannten Ophiinen letztere stets ganz, ersterer aber von den Fühlern abwärts nach vorn, immer die Farbe des Leibes haben und nur der Hinterkopf mit dem Halsfragen gleich gefärbt ist.

Die doppelte Schattenbinde der Hinterflügel, besonders deutlich auf der Unterseite, dürfte daher das beste Unterscheidungsmerkmal der Oph. viciae von Craccae sein, und außer diesem etwa noch die dunklen Hinterrandsflecken der Vorderflügel, falls sich nicht Stücke von Craccae finden sollten, welche dieselben ebenfalls besitzen, da schon bei einem mir vorliegenden Exemplar Spuren davon vorhanden sind.

Ussm.

## 2. Eupithecia immundata Lienig. Isi 1846, S. 194. 10.

Eupith. argillacearia Herrich-Schiff. Geom. S. 122 u. S. 136 T. 23 Fig. 143, 144.

Diese der Valerianata des Verzeichnisses S. 12 (oder Begrandaria Bdv. Herrich-Sch.) nahe stehende, aber größere, breitflügligere und trüber gefärbte Art, für welche der Lienig'sche Name, der wohl früher als der Herrich-Schäffer'sche bekannt gemacht wurde oder doch früher mit einer Beschreibung erschien, die meisten Ansprüche auf Geltung hat, habe ich in der Mitte des Juni in den Laubgehölzen am Fuße des Probsthainer Spitzberges in Gesellschaft der Valerianata in zwei guten Exemplaren gefangen. Auch erhielt ich im vorigen Jahre ein gutes und ein verslogenes Exemplar vom Herrn Oberförster Zebe aus der Grafschaft Blas. Zu den zwei sichern schlesischen Flugörtern dieser Specien werden sich gewiß noch mehrere in den Vorbergen finden. (Ein schönes ♂ sah ich aus der Danziger Gegend in einer Determinandensendung des Dr. Schmidt.)

## 3. Cidar. bicolorata Borkhausen V. S. 396. F. v. Röslerstamm Beitr. S. 98. 21.

Ich besitze ein einzelnes, schönes ♂ aus den Vorbergen der Sudeten. Wahrscheinlich ist Bicolorata dort überall eine seltene Art; sie mag sich aber in mancher Sammlung vermischt mit Cid. rivata vorfinden, mit welcher ich selbst sie lange verwechselte. Man wird sie am besten erkennen, wenn man darauf achtet, daß bei ihr die dunkle Mittelbinde der Vorderflügel sich am Vorderrande sehr erweitert und auswärts über der Ecke keine busenartige Vertiefung einwärts aber einen sehr concav

gekrümmten Rand hat. Ich würde nach meinem Exemplar noch das als bequemes Merkmal hinzufügen, daß das Wurzelfeld der Vorderflügel bedeutend dunkler gefärbt ist, als bei Rivata.

Noch möge hier einer ♂ Varietät von Rivata gedacht werden, welche bei Glogau gefangen worden.

Auf den Vorderflügeln fehlt die Mittelbinde gänzlich. Der schwarze Mittelstrich ist vorhanden, länger als gewöhnlich und mit einem fast eben so langen schwarzen Striche, der auf der Medianader sich nach innen zieht, zu einem Winkel verbunden; der Medianaderstrich reicht rückwärts bis zum ersten Medianaderast, dessen Wurzel auch eine kurze schwarze Linie trägt. Auf der Mitte Subdorsalader ist eine schwarze Längsader in einem grauen Nebelfleck die einzige Andeutung der gewöhnlichen Binde. Auf beiden Flügeln ist die schwarze Farbe auf der Innenseite der weißen, nahe dem Hinterende ziehenden Kappenlinie breiter als gewöhnlich, am breitesten an der Vorderflügelspitze; und dieses Schwarz sondert sich nicht in Quertlinien, sondern ist einformig, nach innen blässer werdend. Die Unterseite der Flügel zeigt fast dieselbe Zeichnung und Färbung. Der Mittelstrich der Vorderflügel ist aber kürzer, der Strich auf der Medianader blässer; zwischen jenem und der Flügelbasis ist der Raum graustaubig ohne Anlage zu Quertlinien, doch auf dem Vorderrande mit dunklern Stellen als Andeutungen der sonstigen Quertlinien.

Rivata ist bei Glogau eine Seltenheit; um so auffallender ist das Vorkommen dieser Varietät, da Rivata in Gegenden, wo sie häufig fliegt, z. B. am Probsthainer Spießberge, mir noch in keinem abweichenden Gewande vorgekommen ist.

#### 4. *Cidar. balsaminata* Fr. n. sp.

Sie steht der Silaceata so nahe, daß ich sie in meiner Sammlung unter diese gemischt hatte, was bei manchem Sammler der Fall sein wird. Sie ist etwas kleiner als Silaceata und unterscheidet sich außer durch mehrere kleinere Verschiedenheiten vorzüglich durch die ockergelbe Farbe der Laster, des ganzen Kopfes, des Rückenschildes (mit Ausnahme der schwarzen Schulterdecken) und des Hinterleibes, bei welchem letzterer sie oft ins Rothbraune verdunkelt ist. Die Raupe entdeckte Freyer auf *Impatiens noli tangere*.

Ich fing mein einzelnes Exemplar hier in einer Waldgegend (bei Jakobskirch), wo die Balsamine nicht selten wächst. — Berücksichtigt man den Namen Silaceata und die Diagnose des Wiener-Verz. „dort ockergelber schwarzgraustreifigter Spanner“, so ist offenbar, daß beides ursprünglich nur der *Balsaminata* bestimmt war. — Vielleicht wird der Name Silaceata deshalb auf *Balsaminata* übertragen werden müssen; dann tritt vermuthlich für Silaceata Hbn. Tr. ein Name der englischen Autoren, *Cuneata* Don. oder *Insulata* Haw. ein, worüber jedoch erst die Vergleichung der Beschreibungen und Abbildungen entscheiden wird.

#### 5. *Idea deversaria* (Tr.) Herrich-Schäff. Geom.

§. 17, 34. Fig. 305—8 (314 var.)

Diese der *Sulfusata* näher als der *Aversata* stehende Art, deren Merkmale sehr schwer mit Worten wiederzugeben sind, wurde mir nach mehreren Exemplaren von Herrn Fischer v. Röslerstamm selbst bestimmt. Meine Exemplare habe ich zugleich mit *Aversata* und *Sulfusata* gesammelt, ohne mir etwas über Flugort oder sonstige Eigentümlichkeit zu merken. Sie stammen aus Schesien und wohl meistens aus der Glogauer Gegend.

#### 6. *Ephyra strabonaria* Z. nov. sp.

*Alis ant. apice longius acuminatae, omnibus diluta ochraceis rufopulverosis, strigis tribus (1, 3 fusciscentibus repandis, 2 rufocinerea sub fasciata), annulo singularum medio albo-expleto.*

Die Flügelgestalt weist diese Art als nächste verwandte der *Trilinearia* aus, und die Zeichnung bringt sie unmittelbar hinter die weder bei Treitschke, noch bei Herrich-Schäffer\*) erwähnte Varietät mit einem weißausgefüllten Ringe. Von

\*) Spanner S. 30. Hier wird *Trilinearia* gradezu unter die Abtheilung:

Punctaria und meiner Suppunctaria trennt sie das Vorhandensein des Ringes, von beiden so wie von Poraria die viel weiter hervorgezogene Vorderflügelspitze. Die andern Arten des Genus sind gar nicht mit ihr in Vergleich zu bringen.

Wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit Trilinearia gebe ich, um den Verdacht zu beseitigen, daß sie nur Varietät davon sei, die unterscheidenden Merkmale an:

- 1) Strabonaria ist bedeutend kleiner und während Trilinearia die größte einheimische Art ist und daher über Punctaria steht, ist sie die kleinste mir bekannte Art im Genus; ihre Vorderflügel sind  $5\frac{1}{4}$ ''' , die der Trilinearia  $6 - 6\frac{1}{4}$ ''' lang.
- 2) Strabonaria hat eine noch schärfer gespitzte Vorderflügelspitze als Trilinearia, indem bei ihr der Hinterrand noch etwas schräger zuläuft (am besten zeigt sich dies bei der Betrachtung von der Unterseite.)
- 3) Die Grundfarbe der Oberseite bei Strabonaria ist eine ganz verschiedene, der meiner Suppunctaria ähnlich, nämlich ungefähr wie bei Punctaria mit reichlich aufgestreuten röthlichen Stäubchen, wodurch die ganze Fläche ein röthliches Colorit erhält, daß der lebhaft ochergelben, nur selten auf den Vorderflügeln, nie auf den Hinterflügeln röthlich gemischten Trilinearia gänzlich abgeht. Die Mittellinie aller Flügel ist röthlich grau bei Strab., violettbraun oder graubraun bei Trilin. — Trilinearia ist, besonders auf den Hinterflügeln gegen die Wurzel hin, ziemlich reichlich mit braunen Stäubchen überstreut; bei Strabonaria sind sie nur an den Flügelwurzeln und längs des Vorderandes der Vorderflügel braun; sonst gehen sie ins Röthliche und sind überhaupt so verloschen, daß sie die Färbung der Flügel nicht ändern. Der Mittel-Ring steht bei Strab. an der Innenseite der Mittellinie und fast in diese hineingerückt, bei Trilinearia weit davon entfernt; wegen dunklerer Einfassung ist er dort etwas auffallender. (Der Ring der Vorderflügel steht bei beiden Arten gleichweit von der Querslinie ab und ist kleiner und verloschener als auf den Hinterflügeln). — Das Weibchen der Strabonaria ist ohne solche Stäubchen, auch im Uebrigen heller und der Suppunctaria ähnlicher gefärbt als das Männchen.
- 4) Die Grundfarbe der Unterseite bei Strabonaria ist ein viel helleres, sich mehr dem Röthlichweiß näherndes Gelb als bei Trilinearis; sie hat einen ziemlich lebhaften Glanz auf der ganzen Fläche, während bei Tril. nur die Gegend am Hinterrande der Vorderflügel, und ziemlich schwach glänzt. Von der bindenförmigen Mittellinie der Tril. hat meine Art keine Spur; auch fehlen ihr wie mancher Tril. die Hinterrandpunkte gänzlich, und die 3. Querslinie der Vorderflügel ist beim ♀ nur auf der Vorderhälfte der Vorderflügel durch Punkte angedeutet.

Alles Andere scheint veränderlich. Das Obergesicht der Trilinearia ist heller oder dunkler braun, oder auch so bräunlichgelb wie bei Strab.; ihre Fühler haben bei dieser einen rein gelblichen Schaft wie bei jener, oder einen bräunlich bestäubten; auch hat ein Strab. ♂ die Oberseite der Laster bräunlich bestäubt.

Meine 3 Exemplare der Strabonaria (2 ♂ 1 ♀) wurden mit einem Aten (dessen Geschl. ich nicht weiß) von dem fleißigen und aufmerksamen Beobachter, dem Gärtner Wiesehütter, der schon so manche interessante Entdeckung gemacht hat, in der Nähe von Lauban am 6. August 1848 gefangen. Sie sind also nicht durch kärgliche Nahrung und Zimmerzucht zu ihren Abweichungen von Trilinearia gelangt. Seitdem hat der Entdecker die Art an derselben Stelle, dem Nonnenberge bei Ober-Lichtenau, ungeachtet sorgfältigen Suchens nicht wieder erhalten können. Ueber die Baumart, an der sie flog, weiß ich nichts; ich vermuthete aber, daß es auch Buchen waren.

Indem ich aber die Zahl der schlesischen Spanner um 5 vermehre, bin ich geneigt, sie um eine Art wieder zu verringern. Geom. clararia, S. II als schlesische aufgeführt, scheint mir so wenig für unser Klima geeignet, daß ich ihr Vorkommen in Schlessien vorläufig in Abrede stelle; denn das Exemplar, auf welches die Angabe über das Vorkommen der Clarar. in Schlessien basiert, habe ich aus der Zebe'schen

„alae sine annulo medio“ gestellt, während ich doch sichere schlesische Exemplare, in beiden Geschl., besitze, die auf jedem Flügel einen weißen ovalen Fleck mit schmaler, bräunlicher Einfassung, also den annulus der Poraria haben, nur wegen der klaffen Umgrenzung nicht so scharf hervortretend wie bei dieser.

Sammlung zur Ansicht erhalten. Es ist eine sichere, ziemlich abgeflogene, *Viridata* ♀. Das Grün der Flügel scheint sehr fein und dicht dunkler gepunktelt; dies kommt aber daher, daß sehr viele Schüppchen fehlen, wodurch die grün-weißliche Wurzelhälfte der übrigen frei daliegt, und die dunklere Spizenhälfte sich als feine Punkte darstellt. Solche Exemplare fange ich zu meiner geringen Befriedigung häufiger als die einfarbig grünen, ungepunkteten d. h. reinen. — *Cloraria* hat auf grünem Grunde reichlich gestreute, weißliche Querstrichchen, woran sie auch in Vergleich mit *Etruscaria* sofort zu erkennen ist. Dagegen ist es mir nicht unwahrscheinlich, daß die in Thüingen und um Wien fliegende *Geom. porrinata* Z.\*) (sogar bei Treitschke und sonst überall bis vor Kurzem mit *Geom. viridata* verwechselt) sich als Schlesienerin und somit als Ersatz für die abtretende *Cloraria* ausweisen werde.

\*) Beschrieben in der in der *Stett. ent. Ztg.* 1848, S. 273 u. f. Für Diejenigen, welche die erwähnte Ztg. nicht besitzen sollten, gebe ich die dort aufgestellten Unterschiede beider Arten hier nochmals wieder:

Diagn. *Geom. viridata*: *antennis* (♂ *setaceis*) *dilute brunnescentibus basi alba*; *coxis anticis rufescentibus*; *alis laete flavescenti-viridibus*, *striga postica tenui albida undulata*, *costa exalbida immaculata*, *ciliis immaculatis*, *externe albidis*.

*Geom. porrinata*: *antennis* (♂ *setaceis*) *fuscis basi albida*; *coxis anticis fuscescentibus*; *alis obscurius coerulescenti-viridibus*, *striga postica tenui albida undulata*; *costa exalbida fuscescenti-punctata*, *ciliis immaculatis*, *externe abrupte albidis*.

1) *Geom. porrinata* hat auf Rückenschilde und Flügeln ein dunkleres, mehr mit Blau gemischtes Grün; bei *Viridata* ist es zarter, heller, gelber; die Flügelfläche erscheint geglätteter. Die dunklen Mönchchen sind bei *Porrinata* ganz deutlich; bei *Viridata* ist selten eine schwache Spur zu bemerken. — Auf der Unterseite ist letztere gegen die Basis und an den Innenrändern breiter und heller weiß; der Unterschied in der Grundfarbe gilt auch hier.

2) *Porrinata* hat den Vorderrand der Vorderflügel schmal gelb und reichlich hellbraun gefleckt und gepunktelt, bei *Viridata* ist er ganz einfarbig.

3) *Porrin.* hat etwas kürzere, daher verhältnißmäßig breitere Flügel als *Virid.*, die Vorderflügelspitze ist etwas weniger scharf.

4) Bei *Porrin.* geht die weiße (hintere) Querlinie auf den Vorderflügeln dem Hinterrande weniger nah und divergirt nach vorn etwas mehr.

5) Auf den Franzen der *Porrin.* ist die Wurzelhälfte so dunkelgrün wie die Flügelfläche und scheidet gegen die weiße Außenhälfte auffallend ab; bei *Virid.* ist die Wurzelhälfte blässer als die Grundfarbe und scheint bei oberflächlicher Betrachtung in die weniger rein weiße Außenhälfte überzugehen.

6) Bei *Porrin.* sind die Fühler dunkelbun, auf dem Rücken weißlich dünn bestäubt, und nur das Wurzelviertel ist gedrängt weißlich beschuppt; bei *Virid.* sind sie hell rothbräunlich oder gelbbraunlich, auf dem Rücken weißlich bestäubt, auf dem Wurzel Drittel aber ganz weiß.

7) Der weisse oder weißliche Raum zwischen den Fühlern bildet bei *Porrin.* eine schmalere Linie als bei *Virid.*

8) Die Taster der *Porrin.* sind gelbbraunlich, ohne beigemischtes Roth, sie sind kürzer und erreichen die senkrechte Linie nicht die man sich von der Stirn herabgelassen denkt; bei *Virid.* erreichen sie diese oder durchschneiden sie sogar.

9) Die ganze Vorderseite der Vorderbeine ist bei *Porrin.* gelbbraun, bei *Virid.* graurothlich. Der Bau der Hinterbeine ist bei beiden, so wie bei den 2 nächstverwandten Arten (*Cloraria* H. und *Etruscaria* Z.) gleich; ♂ nur an der Spitze mit einem Dornenpaar, ♀ außerdem noch mit einem Paar weit hinter der Mitte.

Schließlich will ich noch bemerken, daß sich die auf S. 275 ausgesprochene Vermuthung, wonach Treitschke zur Beschreibung seiner *Viridata* nicht die Linne'sche, sondern meine *Porrinata* vor sich gehabt, bestätigt hat, indem ich jetzt die Wiener *Viridata*, also die Treitschke'sche, durch Mann in beiden Geschlechtern erhalten habe und sie wirklich einerlei mit *Porrinata* ist.

# Berichtigung und Ergänzung der schlesischen Lepidoptern-Fauna von A. Affmann.

(Schluß.)

Bei Zusammenstellung der jetzt folgenden Schaben konnte ich ebenfalls nur die Angaben der auf S. 27 genannten Herren berücksichtigen, und müssen daher noch einige in den Berichten aufgeführte Species vorläufig ausfallen, bis sie von Neuem in Schlesien aufgefunden werden. Dahin gehören nachstehend verzeichnete Arten der 3 ersten Schaben-Familien: Crambidae, Phycideae und Galleriae Z., welche ich hier abgesondert aufführe, da sie in neuester Zeit zu den Pyraliden (Herrich-Schäffer's system. Bearb. d. Schmetterl. Europas) gezogen worden sind, wohin sie auch jedenfalls eher gehören. Die Gallerien und Phycideen sind nach Zeller's neuester Arbeit (Zis 1846 und 48, geordnet, doch in umgekehrter Reihenfolge, wie Herrich-Schäffer angenommen.

## Fam. Crambidae.

- 1) Eudorea Ochrealis SV. 5. B. p. 15, war Crambus lutee'ulus.
- 2) Scirpophaga Alba H. 5. B. p. 15 u. 7. B. p. 7, war Tortrix gouana.
- 3) Crambus Nemorellus H. 8. B. p. 12.
- 4) - Combinellus SV. 4. B. p. 14.

## Fam. Phycideae.

- 5) Myelois Umbratella Tr. 7. B. p. 7, bisher nur in Sicilien und Dalmatien gefunden.
- 6) Myelois Ceratoniella Sm. 3. B. p. 16, 4. B. p. 14. u. 6. B. p. 11, ebenfalls nur als Bewohner des südl. Europa's bekannt.
- 7) Hypochalcia (Epischn.) Dignella H. 7. B. p. 7, und
- 8) - - Decorella H. 5. B. p. 15, unbekannt.
- 9) - - Germarella Zck. 7. B. p. 7, war Carbonariella FR.
- 10) Acrobasis (Nephopt.) Cristella H. 2. B. p. 12, 4. B. p. 15, 6. B. p. 11, 7. B. p. 7.
- 11) Acrobasis (Pemp.) Obtusella H. 3. B. p. 16, 4. B. p. 15, gehörte zu Holosericella FR.
- 12) Pempelia Obductella FR. 5. B. p. 15.

## Fam. Galleriae.

- 13) Aphomia (Galler.) Tribunella H. 8. B. p. 13, gehört als Synonym zu Colonella.
- 14) Melissoblastes (Gall.) Anella SV. 2. B. p. 12, 4. B. p. 15, war Bipunctanus.

Dagegen treten als neu für Schlesien hinzu:

## Fam. Grambidae.

- 1) Eudorea Valesialis Dp. einmal bei Landeck im Juli 3.
- 2) Petrophila Stdf. Kamm des Riesengebirges und Utwaters, vielleicht im ganzen schlesischen Hoch-Gebirge an Felsen, im Juli, Stdf. Wo. (cf. p. 25 und 45)
- 3) Crambus Uliginosellus Z. wohl über ganz Schesien verbreitet; bei Glogau, Probstheiner Spitzberge, Schreierbau, Breslau, Carlsbrunn, Utwater, Wilhelmsthal etc., im Juni und Juli auf Moorniesen. 3. Stdf. Wo.
- 4) Verellus Zck. im Gebirge. Wo.
- 5) Cacuminellus 3. in 2 Ex. an dem Regel der Schneekoppe im Juli. Wo.

## Fam. Phycideae.

- 6) Pempelia Perfluella Zk. bei Lauban Z.
- 7) Nephopteryx Similella Zk. bei Breslau. Wo.
- 8) Acrobasis Rubrotibiella M. einige Ex. 1849, bei Glogau 3.
- 9) Glyptoteles Leucacrinella FR. bei Glogau 3.
- 10) Ecopiosa Efractella Z. ein wahrscheinlich hierzu gehöriges ♀ bei Glogau 3.
- 11) Homoeosoma Binaevella H. ein Ex. am Altarberge bei Reinerz im Juni, Stdf. und bei Pascherwitz. Wo.

## Fam. Galleriae.

- 12) Melissoblastes Bipunctanus Curt. bisher für Anella gehalten, welche nur im südlicheren Deutschland vorkommt.
- 13) Achroea Grisella F. (Cinereola H. Alvearia F. Dp. Stph. Alveariella Guénéé) in Oberschlesien. U.

Es sind daher folgende 86 Arten der 3 ersten Familien als in Schlesien vorkommend aufzunehmen:

**Fam. Crambidae.**

**G. Eudorea.**

Dubitalis H.  
Ambigualis Tr.  
Mercurella L.  
Crataegella H.  
Laetella Z.  
Valesialis Dp.  
Petrophila Stdf.  
Sudetica Z.

**G. Chilo.**

Mucronellus Scp.  
Forficellus Thbg.  
Gigantellus SV.  
Amplellus H.  
Phragmitellus H.

**G. Crambus.**

Alpinellus H.  
Hamellus Thbg.  
Dumetellus H.  
Pratorum Zk.  
Pascuellus L.  
Uliginosellus Z.  
Silvellus H.  
Ericellus H.  
Hortuellus H.  
Cerussellus SV.  
Chrysonuchellus Scp.  
Cacuminellus Z.  
Falsellus SV.  
Verellus Zk.  
Pinetellus Ck.  
Myellus H.  
Margaritellus H.  
Fulgidellus H.  
Taeniellus Khl.  
Aridellus Thbg.  
Culmellus L.  
Inquinatellus SV.  
Contaminellus H.

Poliellus Ti.  
Deliellus H.  
Tristellus SV.  
Pratellus L.  
Luteellus SV.  
Perlellus Scp.  
Lithargyrellus H.

**Fam. Phycideae.**

**G. Pempelia.**

Carnella L.  
Adelphella Ti.  
Perfluella Zk.  
Holosericella FR.  
Subornatella Z.  
(Serpylletorum.)  
Adornatella Tr.  
Ornatella SV.  
Faecella Ti.  
Carbonariella FR.  
Palumbella SV.

**G. Nephopteryx.**

Abietella SV.  
Roborella SV.  
Rhenella Zk.  
Similella Zk.  
Janthinella H.  
Argyrella SV.

**G. Hypochalcia.**

Marginea SV.  
Ahenella SV.

**G. Ancylosis.**

Cinnamomella Dp.  
(dilutella H.)

**G. Myelois.**

Rosella Scp.  
Advenella Zk.  
Suavella Zk.  
Epelydella FR.  
Terebrella Zk.

**G. Acrobasis.**

Tumidella Zk.  
Rubrotibiella FR.  
Consociella H.

**G. Glyptoteles.**

Leucacrinella FR.

**G. Cryptoblahes.**

Rutilella FR.

**G. Alispa.**

Angustella H.

**G. Nyctegretis.**  
Achatinella H.

**G. Eccopisa.**  
Effractella Z.

**G. Homoeosoma.**  
Tetricella SV.  
(Chrysorrhoeella Zk.)  
Cribrum SV.  
Nebulella SV.  
Binaevella H.  
Convolutella H.

**G. Anerastia.**  
Lotella H.

**G. Ephestia.**  
Elutella H.

**Fam. Galleriae.**

**G. Melissoblaptes.**  
Bipunctanus Curt.

**G. Aphomia.**  
Colonella L.

**G. Galleria.**  
Mellonella L.

**G. Achroea.**  
Grisella F.

Von den übrigen Schaben bedürften noch folgende einer näheren Bestätigung über ihr Vorkommen in Schlesien:

- 1) Adela Mazzolella H. 2. B. p. 12, 4. B. p. 16, 5. B. p. 16 und 7. B. p. 8.
- 2) Nematosis Latreillellus F. 5. B. p. 16.
- 3) - Motellus H. 5. B. p. 16 und 6. B. p. 12.
- 4) Oecophora Esperella H. 7. B. p. 8.
- 5) Gelechia Pedisequilla H. 7. B. p. 9 und 8. B. p. 13.
- 6) - Subsequella H. (obscurella Tr.) 2. B. p. 12 und 4. B. p. 19.
- 7) Coleophora Ornatipennella H. 4. B. p. 20, 5. B. p. 18 und 6. B. p. 15. bisher mit der neu aufgestellten Lixella verwechselt.
- 6) - Ballotella Fr. 2. B. p. 12 und 4. B. p. 20.

- 9) *Lithocolletis Acaciella* M. 7. B. p. 10. und  
 10) *Alucita Dodecadactyla* Tr. 5. B. p. 19 und 8. B. p. 15.

Dagegen treten als neu für Schlesien hinzu:

- 1) *Porrectaria Veteulella* Ztt. im Riesengebirge, von 2500 F. an Stdf. Wo.  
 2) *Tinea Bistrigella* Hw. Iserwiese im Juli. Stdf.  
 3) - *Simplicella* Z. bei Glogau 3.  
 4) - *Robiginella* FR. bei Breslau, Freiburg zc. Wo.  
 5) - *Fulvimitrella* Sodf. bei Breslau und Reinerz. Wo. Stdf.  
 6) - *Querciolella* FR. bei Breslau und Glogau. Wo. 3.  
 7) - *Fuliginosella* Lg. bei Breslau. Wo.  
 8) - *Emortuella* Z. bei Breslau. Wo.  
 9) - *Fuscipunctella* Hw. (*Spretella* SV.) bei Glogau, Breslau zc. in Häusern häufig. 3. Wo.  
 10) - *Ignicomella* FR. bei Glogau und auf der Wilhelmshöhe. 3. Wo.  
 11) - *Oxyacanthella* M. bei Breslau und Glogau. Wo. 3.  
 12) *Micropteryx Purpurella* Hw. bei Glogau. 3.  
 13) - *Semipurpurella* Stph. (*Amentella* Z.) überall in Birkengehölz, Ende April. 3. Wo.  
 14) *Nematois Cypriacellus* Tr. bei Breslau. Wo.  
 15) *Plutella Schmalzella* Ztt. bei Schreiberhau und Reinerz, im Mai und Juni. Stdf. 3.  
 16) - *Marmorosella* Z. mus. Schreiberhau, Reinerz und im Gesenke, Ende Mai. Stdf., aus der Raupe. 3. Wo.  
 17) - *Alpella* SV. bei Glogau. 3.  
 18) - *Scabrella* SV. bei Breslau und Glogau. Wo. 3.  
 19) *Ypsolophus Sicariellus* Z. bei Glogau Imal, 3. bei Breslau häufig. Wo.  
 20) *Anchinia Daphenella* SV. bei Freiburg aus der Raupe N., Wolpersdorf einmal. 3b.  
 21) *Oecophora Ruficeps* Heinem. bei Breslau. N.  
 22) - *Parvella* FR. bei Breslau (Dswitz, Schwoitsch zc.) und Schreiberhau. Wo. Stdf.  
 23) - *Fulviguttella* FR. Stonsdorf, im August. Stdf.  
 24) - *Torquatella* Lg. bei Glogau. 3.  
 25) - *Noricella* FR. bei Wolpersdorf. 3b.  
 26) - *Maculella* F. (*Curtisella* Don.) im Rapsdorfer Gey, im Juni. Stdf.  
 27) *Psecadia Sexpunctella* H. bei Glogau, selten. 3.  
 28) - *Fumidella* Wo. Fundort unbekannt, doch sicher aus Schlesien. Wo.  
 29) *Depressaria Intermediella* Staint. bei Schreiberhau. Stdf.  
 30) - *Petasitis* Stdf. bei Reinerz, aus der Raupe. Stdf.  
 31) - *Doronicella* Wo. am Altvater, aus der Raupe. Stdf.  
 32) *Gelechia Lobella* SV. bei Breslau. Wo.  
 33) - *Isabella* FR. Lauban Imal 3., Salzgrund. Wo.  
 34) - *Lutatella* Mtz. bei Glogau, selten. 3.  
 35) - *Continuella* Z. Wolpersdorf. 3b.  
 36) - *Blandella* FR. im Gebirge. Wo.  
 37) - *Dispersella* Z. bei Fürstenstein und Nieder-Langenau, im Juli. 3. Wo.  
 38) - *Providella* Z. bei Glogau. 3.  
 39) - *Kiningerella* M. bei Breslau. Wo.  
 40) - *Atriplicella* FR. bei Glogau. 3.  
 41) - *Obsoletella* FR. bei Breslau. Wo.  
 42) - *Pruinosella* Lg. auf den Iserwiesen, im Juni und Juli. Stdf.  
 43) - *Interruptella* H. bei Heidewitzken, im Mai. Stdf.  
 44) - *Fugacella* Z. Klarenfranz. N.  
 45) - *Scriptella* H. Schreiberhau, aus der Raupe. Stdf.  
 46) - *Luctuella* H. 144. Schreiberhau. Stdf.  
 47) - *Taeniolella* Tr. bei Breslau. Wo.

- 45) *Gelechia Bifractella* Mtz. im Salzgrunde. Wo.  
 49) - *Umbriferella* FR. um Glogau. 3.  
 50) - *Ingloriella* FR. bei Landeshut. Hög. Wo.  
 51) - *Pulveratella* FR. bei Landeshut u. Schreiberhau, Ende Mai. U. Stdf.  
 52) - *Halonella* FR. bei Landeshut, Ende Mai. U.  
 53) - *Micella* SV. bei Glogau und im Gebirge. 3. Stdf. Wo.  
 54) *Roeslerstammia Fulviceps* Wo. im Salzgrund. Wo.  
 55) *Aechmia Zonella* Ztt. Tierwiesen und Seefelder, vom Mai bis Juli. Stdf.  
 56) *Tinagma Serpylletella* Z. n. sp. bei Glogau. 3.  
 57) *Argyrestia Nitidella* F. (*Maritella* FR.) und var. *Denudatella* FR. bei Glogau, Warmbrunn und Schreiberhau. 3. Stdf.  
 58) - *Dilectella* Z. 1 Exempl. bei Glogau. Stdf.  
 59) - *Certella* Z. 1 ♂ bei Reinerz, im Juli. 3.  
 60) - *Aurulentella* Z. i. l. bei Glogau und Schreiberhau. 3. Stdf.  
 61) - *Chrysellia* Z. i. l. am Probstheimer Spitzberge, im Juli. 3. Stdf.  
 62) - *Oleaginella* Stdf. bei Reinerz, Anfang Juni 1 Exempl. Stdf.  
 63) *Coleophora Deauratella* Lg. (*Alcedinella* FR.) bei Glogau, Ende Juni. 3.  
 64) - *Wockella* Z. bei Dömitz, im Juni 1 Exempl. Wo.  
 65) - *Lixella* Z. hierzu gehören Alle, bei *Ornatipennella* angeführten Fundorte.  
 66) - *Conspicuellia* M. bei Glogau aus der Raupe. 3. (cf. S. 31.)  
 67) - *Pyrrhulipennella* Ti. bei Glogau, auf Heide. 3.  
 68) - *Gallipennella* H. (non Tr.) bei Glogau. 3.  
 69) - *Bilineatella* Z. (*Trilineella* FR.) bei Breslau, im Juni und Juli. 3. Wo.  
 70) - *Currucipennella* FR. bei Breslau, Glogau, Salzbrunn und Lauban. 3. Wo.  
 71) - *Auricella* (Bosc.) F. (n. Dp. Z. J. bei Schweitsch, im Juni. Wo.  
 72) - *Discordella* Z. bei Glogau, Warmbrunn und Länhaus, im Juni. 3.  
 73) - *Therinella* Tg. (*Trochilella* FR. Dp.) bei Breslau, Glogau und Landeshut, im Mai, Juni und August. Wo. 3. Hög.  
 74) - *Troglodytella* Dp. FR. bei Breslau, im Juni u. August. Wo. 3.  
 75) - *Crocogrammos* Z. bei Glogau u. Breslau, im Mai u. Juni. 3. U.  
 76) - *Murinipennella* Dp. FR. (*Otidipennella* Z. J.) bei Landeshut, vom April bis Juni. 3. U.  
 77) - *Alticolella* M. bei Breslau, Glogau und auf den Seefeldern, im Juli und August. 3. Wo.  
 78) - *Lacunicolella* M. Dp. bei Glogau, im Mai und August. 3.  
 79) - *Annulatella* Tg. bei Breslau und Glogau, im Juni und August. Wo. 3.  
 80) - *Versurella* Z. (*Tardipennella* FR. var.) bei Glogau, im August. 3.  
 81) - *Flavaginella* L., wahrscheinlich bei Glogau. 3.  
 82) - *Millefolii* Z. (*Ciconiella Obscenella* FR. var.) bei Glogau im August. 3.  
 83) - *Directella* Z. bei Breslau, im August. Wo. 3.  
 84) - *Granulatella* Z. bei Glogau und Breslau, im Juli August. 3. Wo.  
 85) - *Albicans* Z. bei Breslau und Glogau. Wo. 3.  
 86) - *Antennariella* Z. im Salzgrunde, Anfang Mai. 3.  
 87) - *Albitarsella* Z. im Salzgrunde und am Spitzberg, im Juni und Juli. 3.  
 88) - *Fuscedinella* Z. bei Breslau und Glogau, im Juni. Wo. 3.  
 89) - *Orbitella* Z. bei Glogau. 3.  
 90) - *Binderiella* Koll. bei Glogau, im Juni und Juli. 3.  
 91) - *Solitariella* Z. bei Glogau. 3.  
 92) - *Badlipennella* Dp. FR. bei Breslau und Glogau, im Mai und Juni. Wo. 3.  
 93) - *Milvipennis* Z. am Spitzberge und bei Glogau, im Juni. 3.  
 94) - *Unipuntella* Z. FR. bei Breslau, im Juli und August. 3. Wo.

- 95) *Coleophora Limosipennella* Dp. FR., bei Glogau im Juni und Juli. 3.  
 96) *Gracilaria Oneratella* Z. bei Glogau. 3.  
 97) - *Hemydactylella* Sv. bei Breslau, im Juli. Wo.  
 98) - *Simploniella* Dp. FR. bei Glogau. 3.  
 99) *Coriscium Alaudellum* Dp. (*Ligustrinellum* Z. J.) bei Glogau, 1 Gr. 3.  
 100) - *Citrinellum* FR. bei Breslau. Wo.  
 101) *Ornix Anguliferella* Z. bei Breslau. Wo. 3.  
 102) *Cosmopteryx Somnulentella* Z. (*Convolvuliella* M.) im Salzgrunde. Wo.  
 103) *Elachista Iniquella* Z. i. l. bei Glogau und Breslau. 3. Wo.  
 104) - *Modestella* Dp. im Gebirge. Wo.  
 105) - *Parvulella* FR. bei Breslau und Landeshut, Ende Mai. N.  
 106) - *Pullella* FR. bei Landeshut, Ende Mai, 1 Gr. N.  
 107) - *Binella* Z. am Altvater, im Juli. Wo.  
 108) - *Uiginella* Lg. auf den Seefeldern und Iserwiesen, im Juni. Stdf.  
 109) - *Treitschkiella* M. bei Glogau. 3.  
 110) *Lyonetia Padifoliella* H. 316. bei Breslau. Wo.  
 111) - *Pulverulentella* FR. im Gesenke, Ende Mai. Wo.  
 112) *Cemistoma Scitella* Mtz. bei Breslau. Wo.  
 113) *Opostega Reliquella* Z. bei Glogau und Reinerz, im Juni und Juli. 3.  
 114) *Bucculatrix Ulmella* M. Z. bei Glogau u. am Spießberg, im Mai u. August. 3.  
 115) - *Gnaphaliella* Tr. vom Mai bis September. 3.  
 116) *Nepticula Centifoliella* Hyd. bei Breslau. Wo.  
 117) - *Intimella* Z. bei Glogau. 3.  
 118) - *Sericopeza* Z. bei Breslau. Wo. 3.  
 119) *Lithocolletis Lautella* Hyd. bei Breslau, im Mai und bei Salzbrunn, im August. Wo.  
 120) - *Salictella* Z. bei Breslau, im April und September. Wo.  
 121) - *Fraxinella* M. desgleichen.  
 122) - *Emberizaepennella* Bouch. bei Karlsbrunn, Ende Mai. Wo.  
 123) - *Tristrigella* Hw. bei Reinerz. Stdf.  
 124) *Tischeria Emyella* Dp. bei Glogau. 3.  
 125) - *Angusticolella* Hyd. bei Breslau. Stdf.  
 126) *Pterophorus Capnodactylus* FR. bei Landeck, 1 Gr. 3.  
 127) - *Megadactylus* H. (*Gonodactylus* Sv.) bei Reinerz, im Juni. Stdf. Diese und die folgenden nicht var. von Zetterstedtii.  
 128) - *Macroactylus* Fehr. (*Nemorialis* Z.) auf dem Zobten und Hochstein. Stdf.  
 129) - *Phaeodactylus* Tr. im Gebirge. Wo.  
 130) - *Inulae* Z. bei Glogau. 3.  
 131) - *Carphodactylus* H. bei Klarenfranz, im Juni. N. (Auf S. 38 irrtümlich als *Osteodactylus* aufgeführt).

In Schlesien sind daher bis jetzt folgende 556 Species von Schaben (mit Zuziehung der 3 ersten Familien 642) aufgefunden worden:

### G. Exapate.

*Salicella* H.  
*Gelatella* L.

### G. Chimabacche.

*Phryganella* H.  
*Fagella* Sv.

### G. Semioscopis.

*Strigulana* Sv.  
*Avellanella* H.  
*Steinkellnerella* Tr.  
*Alienella* Tr.

### G. Talaeporia.

*Pseudobombycella* H.  
*Lichenella* L.  
*Triquetrella* H.

### G. Porrectaria.

*Masculella* Sv.  
*Zinckenii* Z.  
*Oehlmanniella* Tr.  
*Vetulella* Ztt.  
*Capitella* L.  
*Rupella* Sv.

### G. Tinea.

*Siderella* Müll.

*Stelliferella* FR.  
*Bistrigella* Hw.  
*Redimitella* Z.  
*Parelatella* Sv.  
*Simplicella* Z.  
*Robiginella* FR.  
*Imella* H.  
*Rusticella* H.  
*Ferruginella* H.  
*Fulvimitrella* Sodf.  
*Monachella* H.  
*Tapeziella* L.  
*Clematella* F.  
*Riganella* Sodf.

Granelia H.  
 Quercicolella FR.  
 Fuliginosella Lg.  
 Picarella H.  
 Emortuella Z.  
 Parasitella H.  
 Misella Z.  
 Fuscipunctella Hw.  
 Pellionella L.  
 Biselliella Hum.  
 Ganomella Ti.  
 Ignicomella FR.  
 Caesiella H.  
 Cerasiella H.  
 Oxyacanthella M.  
 Crataegella L.  
**G. Ochsenheimeria.**  
 Taurella SV.  
 Vacculella Hd.

**G. Micropteryx.**

Calthella L.  
 Aruncella Scp.  
 Purpurella Hw.  
 Alionella F.  
 Mansuetella Z.  
 Rubrifasciella Hw.  
 (Anderschella Tr.)  
 Sparmannella F.  
 Fastuosella Z.  
 Semipurpurella Stph.

**G. Nemophora.**

Swammerdammellus L.  
 Schwarzziellus Z.  
 Pilulellus H.  
 Pilellus SV.  
 Metaxellus Zk.

**G. Adela.**

Fibulella SV.  
 Rufifrontella Tr.  
 Frischella L.  
 Tombacinella FR.  
 Sulzeriella Z.  
 Associatella FR.  
 Degeerella L.  
 Congruella FR.  
 Ochsenheimerella H.  
 Viridella Sep.  
 Cuprella F.

**G. Nematois.**

Scabiosellus Sep.  
 Pfeifferellus H.  
 Violellus SV.  
 Cypriacellus Tr.  
 Schiffermüllerellus SV.  
 Minimellus Mus. Schff.  
 Inauratellus FR.

**G. Euplocamus.**  
 Fueslynellus Slz.  
 Choragellus SV.  
 Tessulatellus Z.

**G. Plutella.**

Xylostella L.  
 Schmaltzella Ztt.  
 Porrectella L.  
 Messingiella FR.  
 Bicingulata Z.  
 Sequella Clerk.  
 v. Leucophaeella Z.  
 Marmorosella Z. mus.  
 Vittella Clerk.  
 v. Carbonella H.  
 Fissella H.  
 Costella F.  
 Silvella L.  
 Alpella SV.  
 Antennella SV.  
 Nemorella L.  
 Falcella SV.  
 Harpella SV.  
 Horridella Khl.  
 Scabrella SV.  
 Asperella L.  
 Cultrella H.

**G. Ypsolophus.**

Chilonellus Ti.  
 Humerellus SV.  
 Sicariellus Z.  
 Semicostellus H.  
 Marginellus F.  
 Asinellus H.  
 Sabinellus Bd.  
 Iuniperellus L.  
 Verbascellus SV.  
 Fasciellus H.  
 Ustulellus F.  
 Striatellus SV.

**G. Anarsia.**

Spartiella Schr.  
 Lineatella FR.

**G. Anchinia.**

Rostrella H.  
 Bicostella L.  
 Daphnella SV.  
 Verrucella SV.

**G. Harpella.**

Proboscidella Sulz.  
 Bracteella L.

**G. Hypercallia.**

Christiernini Z.

**G. Oecophora.**

Minutella L.

Trisignella FR.  
 Sulphurella H.  
 Similella H.  
 Cinnamomea Z.  
 Augustella H.  
 Stroemella F.  
 Borkhausenii H.  
 Schaefferella L.  
 Leuwenboeckella SV.  
 Procerella SV.  
 Formosella SV.  
 Tinctella H.  
 Arietella Z.  
 Flavifrontella SV.  
 Lacteella SV.  
 Ruficeps Heinem.  
 Productella Z.  
 Seliniella Z.  
 Laminella SV.  
 Tarvella FR.  
 Knochella F.  
 Cuspidella SV.  
 Inpersella H.  
 Thenopodiella H.  
 Cicadella H.  
 Sicella Z.  
 Fulviguttella FR.  
 Phycidella Ti.  
 Torquatella Lg.  
 Inunctella Ti.  
 Noricella FR.  
 Mouffetella L.  
 Maculella F.

**G. Hyponomeuta.**

Rufimitrellus Z.  
 Sedellus Tr.  
 Plumbellus SV.  
 Irrorellus H.  
 Variabilis Z.  
 Rorellus H.  
 Evonymellus Hd.  
 Malinellus Z.  
 Padi Z.

**G. Psecadia.**

Sexpunctella H.  
 Scalella Scp.  
 Fumidella Wo.  
 Funerella F.

**G. Haemylis.**

Sparganiella Thb.

**G. Depressaria.**

Depunctella Pod.  
 Liturella SV.  
 Pallorella Z.  
 Assimilella Ti.  
 Dronicella Wo.

Atomella SV.  
 Intermediella Staint.  
 Petasitis Stdf.  
 Arenella SV.  
 Propinquella Tr.  
 Alstroemerella Tr.  
 Vacciniella H.  
 Capreolella Z.  
 Hypericella H.  
 Angelicella H.  
 Laterella SV.  
 Characterella SV.  
 Applanella F.  
 Parilella FR.  
 Impurella Mtz.  
 Depressella H.  
 Pimpinellae Z.  
 Albipunctella H.  
 Chaerophylli Z.  
 Daucella SV.  
 Heracleana DG.  
 Badiella H.

**G. Carcina.**

Fagana H.

**G. Gelechia.**

Populella L.  
 Muscosella FR.  
 Lobella SV.  
 Ferrugella SV.  
 Isabella FR.  
 Cinerella L.  
 Lutatella Mtz.  
 Malvella H.  
 Velocella Ti.  
 Lentiginosella Ti.  
 Gallinella Ti.  
 Continuella Z.  
 Sororeculla H.  
 Basaltinella S.  
 Electella FR.  
 Blandella FR.  
 Dispersella Z.  
 Manniella FR.  
 (Maculiferella FR.)  
 Providella Z.  
 Leucomelanella Z.  
 Moritzella FR.  
 Leucatella L.  
 Peliella Ti.  
 Alacella Z.  
 Kiningerella M.  
 Atriplicella FR.  
 Obsoletella FR.  
 Terrella H.  
 Pruinosella Lg.  
 Distinctella Z.  
 Senectella FR.

Mulinella Ti.  
 Interruptella H.  
 Scabidella Z.  
 Zebrella Ti.  
 Solutella FR.  
 Cautella Z.  
 Pinguinella Tr.  
 Gibbosella Z.  
 Galbanella FR.  
 Rhombella SV.  
 Humeralis Z.  
 Fugitivella Z.  
 Fugacella Z.  
 Proximella H.  
 Notatella Tr.  
 Triparella Z.  
 Alburnella Ti.  
 Scriptella H.  
 Alleella F.  
 Luctuella H.  
 Lugubrella F.  
 Ligulella SV.  
 Vorticella Sep.  
 Taeniolella Tr.  
 Coronillella Ti.  
 Bifractella Mtz.  
 Umbrosella Z.  
 Umbriferella FR.  
 Anthyllidella H.  
 Servella Z.  
 Tenebrella H.  
 Tenebrosella FR.  
 Ingloriella FR.  
 Pulveratella FR.  
 Halonella FR.  
 Dimidiella SV.  
 Gerronella Z.  
 Lutulentella Z.  
 Stagninella Z.  
 Inopella Z.  
 Dodecella L.  
 (Favillaticella Z.)  
 Vulgella SV.  
 Artemisiella Ti.  
 Inustella Z.  
 Psilella Ti.  
 Nanella H.  
 Albiceps Z.  
 Lepidella FR.  
 Luculella H.  
 Stipella H.  
 Naeviferella Z.  
 Hermannella F.  
 Brizella Ti.  
 Ericinella Z.  
 Pictella Z.  
 Superbella Ti.  
 Micella SV.

Conscriptella H.  
 Paucipunctella Mtz.  
 Lappella L.  
 (Aestivella Mtz.)  
**G. Roeslerstammia.**  
 Granella Tr.  
 Fulviceps Wo.  
 Cariosella Z.  
 Erxlebeniella F.  
**G. Glyphipteryx.**  
 Bergstraesserella F.  
 Variella F.

**G. Aechmia.**

Thrasonella Sep.  
 v. Seppella H.  
 Equitella Sep.  
 Zonella Ztt.  
 Fischeriella Z.

**G. Tinagma.**

Perdicella Ti.  
 Dentella Z.  
 Transversella Z.  
 Serpyllatella Z.  
 Metallicella Z.

**G. Argyrestia.**

Subg. *Argyrestia.*  
 Andereggiella Fr.  
 Pruniella L.  
 Nitidella F.  
 v. Denudatella FR.  
 Spiniella FR.  
 Fagetella Mor.  
 Conjugella Z.  
 Tetrapodella L.  
 Glaucinella Z.  
 Fundella Ti.  
 Retinella Z.  
 Abdominalis Z.  
 Dilectella Z.  
 Cornella F.  
 Sorbiella Ti.  
 Pygmacella H.  
 Goedartella L.  
 Brockeella H.  
 Subg. *Blastotere.*  
 Arceuthina Z.  
 Certella Z.  
 Praecocella Z.  
 Aurulentella Z.  
 Illuminatella FR.  
 Chrysellia Z.  
 Argentella L.  
 (Glabratella Z.)  
 Oleaginella Stdf.  
 Subg. *Cedestis.*

Gysselleniella Klw.  
 Farinatella Z.  
**G. Ocnerosstoma.**  
 Piniariella Z.  
**G. Coleophora.**  
 Subg. Metallosetia.  
 Mayrella H.  
 Deauratella Lg.  
 Alcyonipennella Klw.  
 Subg. Porrectaria.  
 Wockeella Z.  
 Ochrea Hw.  
 Lixella Z.  
 Subg. Apista.  
 Vibicella H.  
 Conspicuellla M.  
 Caelebipennella Ti.  
 Vibicigerella Z.  
 Pyrrhulipennella Ti.  
 Vulnerariae Z.  
 Gallipennella H.  
 Coronillae Z.  
 Bilineatella Z.  
 Tiliella Sk.  
 Palliatella Zk.  
 Currucipennella FR.  
 Auricella Bosc.  
 Virgatella Z.  
 Subg. Coleophora.  
 Chalcogramella Z.  
 Niveicostella FR.  
 Discordella Z.  
 Onosmella Brhm.  
 Therinella Tg.  
 Troglodytella FR.  
 Crocogrammos Z.  
 Murinipennella FR.  
 Caespiutiella Z.  
 Alticoella M.  
 Lacunicolella M.  
 Otitae Z.  
 Annulatella Tg.  
 Versurella Z.  
 Flavaginella Lg.  
 Gnaphalii Z.  
 Millefolii Z.  
 Directella Z.  
 Argentula Sthp.  
 Granulatella Z.  
 Albicans Z.  
 Hemerobiella Sthp.  
 Antennariella Z.  
 Laricella H.  
 Albitarsella Z.  
 Coracipennella H.

Fuscadinella Z.  
 Orbitella Z.  
 Binderella Klw.  
 Lusciniaepennella Tr.  
 Solitariella Z.  
 Lutipennella Z.  
 Badiipennella FR.  
 Milvipennis Z.  
 Unipunctella FR.  
 Limosipennella FR.  
**G. Gracilaria.**  
 Subg. Gracilaria.  
 Frankella H.  
 Oneratella Z.  
 Stigmatella F.  
 Falconipennella H.  
 Hemydactylella SV.  
 Populetorum Z.  
 Rufipennella H.  
 Elongella L.  
 Tringipennella FR.  
 Syringella F.  
 Simploniella FR.  
 Subg. Euspilopteryx.  
 Lacertella FR.  
 Phasianipennella H.  
 Quadruplella Z.  
 Quadrisignella Z.  
 Ononidis Z.

**G. Coriscium.**  
 Quercetellum Z.  
 Alandellum Dp.  
 Citrinellum FR.  
**G. Ornix.**  
 Melegripennella H.  
 Anguliferella Z.  
 Guttiferella Z.  
 Caudulatella Z.

**G. Cosmopterix.**  
 Zieglerella H.  
 Pedella L.  
 Turdipennella Koll.  
 Pinicolella Z.  
 Somnulentella Z.

**C. Elachista.**  
 Iniquella Z.  
 Illigerella H.  
 Testacella H.  
 Epilobiella SV.  
 Rhamniella Z.  
 Putripennella FR.  
 Idaei Z.  
 Conturbatella H.  
 Raschkiella Ti.  
 Gibbiferella Z.

Linnaeella Clrk.  
 Locupletella Schff. mu.  
 Roesella L.  
 Modestella Dp.  
 Pomposella FR.  
 Festaliella H.  
 Aeratella Z.  
 Langiella H.  
 Sturnipennella Tr.  
 Quadrella H.  
 Albifrontella H.  
 Luticomella Z.  
 Pullicomella Z.  
 Parvulella FR.  
 Pullella FR.  
 Nigrella Tr.  
 Uliginella Lg.  
 Binella Z.  
 Canifoliella Tr.  
 Stadtmüllerella H.  
 Treitschkiella M.  
 Nobilella Ti.  
 Cinctella Z.  
 Cerussella H.  
 Pollinariella Z.  
 Squamosella FR.  
 Dispilella Z.  
 Arenariella Z.  
 Cygnipennella H.

**G. Lyonetia.**  
 Clerkella L.  
 v. Aereella Tr.  
 Prunifoliella H.  
 Padifoliella H.  
 Pulverulentella FR.  
**G. Phyllocnistis.**  
 Suffusella Z.  
 Saligna Z.

**G. Cemiostoma.**  
 Spartifoliella H.  
 Scitella Mtz.  
**G. Opostega.**  
 Salaciella Ti.  
 Reliquella Z.  
 Crepusculella FR.

**G. Bucculatrix.**  
 Cidarella Z.  
 Ulmella M.  
 Crataegi Z.  
 Boyerella Dp.  
 Gnaphaliella Tr.  
 Frangulella Gz.  
 Hippocastanella Dp.  
 Nigricomella Z.  
 Cristatella FR.

**G. Nepticula.**

Samiatella Z.  
Aurella F.  
Lemniscella Z.  
Centifoliella Hd.  
Argentipedella Z.  
Argyropeza Z.  
Intimella Z.  
Hemargyrella Kl.  
Sericopeza Z.  
Rufella Z.

**G. Trifurcula.**

Immundella Z.

**G. Lithocolletis.**

Roboris Z.  
Saportella Dp.  
Amyotella Dp.  
Rajella L.  
Elatella Z.  
Insignitella Z.  
Lautella Hd.  
Pomifoliella Ti.  
Pomonella Z.  
Salictella Z.  
Ulmifoliella H.  
Cavella Z.  
Junoniella Z.  
Fraxinella M.  
Quercifoliella FR.

Betulae Z.  
Connexella Z.  
Scopariella Ti.  
Alniella Ti.  
Heegeriella Z.  
Cramerella F.  
Tenella Z.  
Acerifoliella FR.  
Tristrigella Haw.  
Emberizaepenn. Bouch.  
Froelichiella Z.  
Kleemannella F.  
Ulmivella Z.  
Agilella Z.  
Pastorella Hd.  
Tremulae Z.  
Populifoliella Tr.

**G. Tischeria.**

Complanella H.  
Emyella Dp.  
Angusticoella Hd.

**G. Adactyla.**

Hübneri Curt.

**G. Pterophorus.**

Subg. Platyptilus.  
Rhododactylus Tr.  
Capnodactylus FR.  
Ochrodactylus Tr.  
Zetterstaedtii Z.

Megadactylus H.  
Macrodactylus Fehr.  
Fischeri Z.  
Acanthodactylus Tr.  
Subg. Oxyptilus.  
Tristis Z.  
Ericetorum Z.  
Pilosellae Z.  
Obscurus Z.  
Hieracii Z.  
Trichodactylus H.  
Subg. Pterophorus.  
Phaeodactylus Tr.  
Mictodactylus Tr.  
Fuscus Rtz.  
Lithodactylus Tr.  
Pterodactylus L.  
Scarodactylus H.  
Tephrodactylus H.  
Osteodactylus Z.  
Inulae Z.  
Carphodactylus H.  
Microdactylus H.  
Brachydactylus Kl.  
Subg. Acyptilus.  
Tetradactylus L.  
Pentadactylus L.  
**G. Alucita.**  
Hexadactyla Tr.  
Polydactyla Tr.

Die schlesische Lepidoptern-Fauna zählt daher nach vorstehendem Verzeichniß 1859 Species, von denen jedoch Bomb. Mori als Afiate und Geom. Cloraria weggelassen, so daß noch 1857 Species verbleiben und zwar: Papilionides 125\*), Spingides 50, Bombycides 123\*\*), Noctuidae 289, Geometridae 258, Pyralides 85, Tortricides 285, Tineides 642 Species.

Hiermit dürfte die Zahl der sämtlichen in Schlesien einheimischen Lepidoptern jedoch noch lange nicht erreicht sein, da kaum die Hälfte unserer Provinz in dieser Beziehung durchforscht ist, ja selbst an den häufig durchsuchten Orten immer wieder noch Arten aufgefunden werden, welche in Schlesien bisher noch nicht beobachtet worden sind. Schon jetzt könnte ein ziemlich reichhaltiger Nachtrag zu den früheren Abtheilungen geliefert werden, doch verspare ich dieses auf eine spätere Zeit und werde ich vorläufig nur die bereits in dieser Zeitschrift namhaft gemachten oder abgebildeten Arten hier zusammenstellen.

Von Papilionen treten zu:

- 1) Argyn. Pales var. Arsilache auf den Iserwiesen im Juli. Stdf. (cf. S. 21 b. 3.) und nach einer von Herrn Dr. Döring verfaßten Schrift (Schulprogramm). „Die schlesischen Tagfalter, Brieg 1851“ von dem Katheseccretair Richter vor längerer Zeit in 2 Exemplaren am klein'n Teiche.
- 2) Hesp. Sylvius nach ebenenannter Schrift im Leubuscher Stadtwalde von einem Schüler im Mai 1848 gefangen.

Von Schwärmern:

- 1) Atychia Globulariae an nov. sp.? bei Glogau aus der Raupe, 3. (cf. S. 31.)
- 2) Sesia Laphriaeformis, 1 Exemp. im Glogauer Festungsglacié, 3. (cf. S. 31.)

\*) Im Verzeichniß S. 4 ist, wie schon S. 14 bemerkt, Van. Xanthomelas aus Versehen weggelassen worden, desgl.

\*\*) S. 7, Gastropacha Rubi, da hier aber B. Mori ausfällt, so muß die Zahl der Arten um eine verringert werden, weil Rubi schon mitgezählt war.

## Von Spinnern:

- 1) *Gastr. Taraxaci*, ein Exemplar aus der Grafschaft Glas; jetzt in der Sammlung des Herrn Oberförster Zebe befindlich. (cf. S. 57) Stdf. (die S. 55 und 57 erwähnte *Psyche* möge hier noch ausgelassen werden, bis sie genau untersucht und ihre Artrechte durch eine Beschreibung genügend festgestellt sind.)

## Von Eulen:

- 1) *Agrotis Multangula*, Schreiberhau, 1 Exempl., Ende August. Stdf. (cf. S. 57).
- 2) *Apamea Airae*, Schreiberhau, 1 Exemplar, Ende Juli. Stdf. Bei Landeshut einmal ziemlich häufig. Hög. (cf. S. 57).
- 3) *Orthosia Congener*, bei Stonsdorf, Mitte Juli. Stdf. (cf. S. 57).
- 4) *Plusia Bractea*, 1 Exempl. aus der Grafschaft Glas. Stdf. (cf. S. 57).

## Von Spannern:

- 1) *Ellopia Honoraria*, ein Exemplar im Salzgrunde, im Juni von einem hiesigen Sammler gefangen.
- 2) *Gnophos Operaria*, auf dem Riesenkamm. Stdf. Wo. Hög. (cf. S. 46 und Tafel 4, Figur 12).
- 3) *Boarmia Glabraria*, bei Slogau, Wolpersdorf und auf den Seefeldern, Ende Juli. 3. Wo. 3b. (cf. S. 32 und 47).
- 4) *Cabera (Ephyra) Strabonaria* Z. n. sp., bei Lauban, im August. 3. (cf. S. 61)
- 5) *Acidalia (Venusia) Cambrica* Curt. (*Nebulosaria* Fr.), bei Reinerz, Ende Juni. Stdf. (cf. S. 55 und 57) und einige Exemplare erhielt ich aus der Görlitzer Gegend. A.
- 6) *Larentia Disceptaria* (Tr.) FR., bei Reinerz, Mai und Juni. Stdf. (cf. S. 50 und 57) und bei Landeshut. Hög. A.
- 7) - *Togaria HS.*, bei Schreiberhau, im Juni. Stdf. (cf. S. 57).
- 8) - *Laquearia HS.*, bei Warmbrunn, Ende Juli. Stdf. (cf. S. 57).
- 9) - *Immundata Lg.*, in der Grafschaft Glas und am Probsthainer Spitzberge, im Juni. 3. 3b. (cf. S. 63).
- 10) - *Lariciata Fr.*, bei Reinerz. Stdf. (cf. S. 57).
- 11) - *Arceuthata Fr.*, bei Schreiberhau. Stdf. (cf. S. 57).
- 12) *Cidaria Bicolorata* FR., in den Vorbergen der Sudeten. 3. (cf. S. 63).
- 13) - *Balsaminata* Fr., bei Slogau, Imat. 3. (cf. S. 63).
- 14) *Idaea Deversaria* (Tr.) HS., wahrscheinlich bei Slogau. 3. (cf. S. 63).
- 15) - *Compararia HS.*, bei Jordansmühl, im Mai. Stdf. (cf. S. 57).
- 16) - *Eburnata* Wo., 1 Exempl. auf dem Riesenkamm. Wo. (cf. S. 48 und Tafel 4, Figur 13).

## Von Zünstlern:

- 1) *Herminea Zelleralis* Wo., bei Breslau. Wo. (cf. S. 48 u. Taf. 1, F. 14).
- 2) - *Lenticornalis* Wo. (cf. S. 48 und Taf. 1, Fig. 15).
- 3) *Hypena Turfosalis* Wo., bei Warmbrunn. Wo. (cf. Taf. 5, Fig. 17).
- 4) *Eanychia Luctualis* H., bei Jordansmühl, im Mai. Stdf. (cf. S. 57).

## Von Wicklern:

- 1) *Tortrix Albersana* H. 224, bei Reinerz, im Juni. Stdf. (cf. S. 52 u. 57).
- 2) - *Rubicundana* Wo. n. sp., am Altvater, Ende Juli. Wo. (cf. S. 44).
- 3) *Grapholitha Caecilianana* M., am Altvater, 1 Exempl., Ende Juli. Wo. (cf. S. 46).
- 4) *Cochylis Sanguisorbana* Wo. n. sp., bei Nieder-Langenu in der Grafschaft, Ende Juli. Wo. (cf. S. 47).

Die Zahl der in Schlessien aufgefundenen Species hat sich daher schon um 33 vermehrt, so daß bereits 190 Arten nach ihren Fundorten bekannt gemacht sind und zwar: 127 Papilionen, 52 Schwärmer, 121 Spinner, 293 Eulen, 274 Spanner, 59 Zünstler, 289 Wickler und 642 Schaben

Um dieses Verzeichniß immer mehr vervollständigen zu können, ersuche ich die geehrten Mitglieder mich jährlich bei Gelegenheit des Tausches von ihren neuen Entdeckungen in Kenntniß setzen zu wollen, so daß es mir möglich wird, immer am Schlusse jeden Jahres eine übersichtliche Zusammenstellung alles dessen geben zu können, was im Laufe des Jahres für die Vervollständigung der schlesischen Lepidoptern-Fauna geschehen ist.

5te Gattung: *Callistus* Bon., Mondfleckkäfer.

(καλλιστός, sehr schön.)

Diese und die folgenden beiden Gattungen bilden bei Er. die Gruppe Chlaeniini. — Taster dünn, mäsig lang, das letzte Glied in der Mitte verdickt und am Ende zugespitzt, nicht abgestuft. — Ausrandung des Kinn's mit einem einfachen, stumpfen breiten Zahne. — Fühler fadenförmig, das 2. bis 4. Glied nicht verdickt, sondern fast dünner, als die Endglieder. Die Insertionsstelle liegt wieder wie gewöhnlich zwischen den Augen und der Basis der Kinnbacken.

Kopf schmaler, als das Halschild, nach hinten allmählig verengt, jederseits mit einer sehr feinen Kiellinie von der Basis der Fühler bis zum Auge. Kopfschild nicht bestimmt vom Kopfe getrennt. Oberlippe: ziemlich lang, 4eckig, vorn gerade abgestuft. Kinnbacken wenig gekrümmt, spitz, doppelt so lang, als die Oberlippe; an der Außenseite bis etwa zur Mitte mit einem tiefen Längseindrucke. — Zunge an der Spitze verbreitert, abgestumpft, länger als die häutigen Nebenzungen. — Halschild vor der Mitte am breitesten, hinten verengt, fast herzförmig, vorn und hinten abgestuft, sehr schmal und fein gerandet, mit einem unbestimmt begrenzten Grübchen unfern der Hinterecken. — Deckshilde viel breiter, als das Halschild, nach hinten erweitert, flach gewölbt, punkirt-gestreift, mit feinem, aufgebogenem Seitenrande, stumpf zugerundet, vor der Spitze nicht ausgerandet. Außer den 8 feichten Punktstreifen eine abgekürzte Punktreihe am Schildchen. — Beine schlank, Schenkel wenig verdickt, die Vorder tarsen bei dem ♂ an den 3 ersten Gliedern erweitert.

Die einzige, durch ihre weiche Behaarung wie durch die röthliche, gelbe und schwarze Färbung ausgezeichnete, schöne deutsche Art lebt an trocknen Orten, unter Steinen, Baumrinden zc. — Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**I. C. lunatus** Fab. Kopf blau oder grün; Halschild und Basis der Fühler roth; Decken fein punkirt-gestreift, gelb, jede mit 3 schwarzen Flecken; Unterseite und Spitze der Schenkel und Schienen schwarz. 3 Lin.

*Carabus lunatus*: Fab syst. el. I. 205; Panz. Fn. Germ. 16, 5; Duft. Fn. Aust. II. 170. — *Anchomenus lunatus*: St. Jn. Deutschl. V. 176. — *Callistus lunatus*: Dej. spec. II. 296; Heer Fn. helv. I 44; Redt. Fn. aust. p 81.

Kopf grün oder blau, glänzend, tief und auf dem Scheitel dicht (oft zusammenfließend) punkirt, Kopfschild glatt. Kinnbacken, Unterlippe und Taster gelblichroth das Endglied der letztern oft bräunlich. — Fühler schwarz, die ersten 2 Glieder, roth. — Halschild an den Seiten stark gerundet, hinten bedeutend verschmälert, fast herzförmig, sehr schmal gerandet, dicht und mäsig tief punkirt, wie die ganze, mäsig gewölbte Ober- und Unterseite und die Beine mit dichten, sehr kurzen, bald gelblichen, bald schwärzlichen Haaren bekleidet, roth, nicht glänzend. Die sanfte Mittellängslinie erreicht weber den Vorder- noch den Hinterrand. Neben den fast rechtwinkeligen Hinterecken ein sanftes Grübchen. — Deckshilde länglich eiförmig, fast in der Mitte am breitesten, hinten stumpf zugerundet, feicht und ziemlich fein punkirt-gestreift, die Streifen vor der Spitze erloschen, glanzlos, gelb, hinten fast weißlich, an der Schulter, nahe hinter der Mitte und vor der Spitze mit einem schwarzen Flecke. Der Schulterfleck ist der kleinste, und nimmt etwa die äußere Hälfte der Deckshilde ein; der mittlere Fleck zieht sich von der I. oder 2. Punktreihe an der Naht etwas schräg nach hinten und verbindet sich durch einen schmalen, auch den Außenrand schwarz färbenden Streif mit dem 3. Flecke, welcher den Außenrand und die äußerste Spitze frei läßt, und sich schräg nach vorwärts bis an die Naht erstreckt, so daß er an seinem Vorberrande nur durch einen schmalen Raum von dem mittleren Flecken getrennt ist. — Unterseite schwarz mit grünlichem Glanze, die des Halschildes roth; der umgeschlagene Rand der Decken gelb, an den Schultern und hinter der Mitte schwarz. — Schenkel gelblichroth, die äußere, kleinere Hälfte schwarz oft grünlich glänzend. Schienen wie die Schenkel mit weichen, kurzen Haaren besetzt, gelb, an beiden Enden mit einem schmalen, schwarzen Ringe; die hintersten beim ♂ zuweilen etwas gekrümmt. Tarsen nach der Spitze hin, (zuweilen auch ganz) schwarz.

Wie es scheint nur im Vorgebirge, und auch da stets sehr selten. Zuerst von Schummel i. J. 1810 auf dem Lähnhaus-Berge in Gesellschaft des *Licinus depressus* gefangen. Friedland bei Waldenburg (Rendsch.); Kathol. Hemmersdorf bei Lauban (v. Ue.); Leobschütz (Schr.); Brzezie bei Ratibor, Freiwaldau im österr. Schlesien (K. Verz.). — Weigel X. 71. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1829 S. 53.

## 6te Gattung: Oodes Bon., Strafenkäfer.

(ὠώδης, eiförmig).

Taster ziemlich lang, vorragend, das Wurzelglied an der Basis sehr dünn, das letzte Glied walzenförmig, in der Mitte wenig dicker, an der Spitze gerade abgestuft. — Ausrandung des Kinn's mit einem einfachen, kurzen, stumpfen Zahne. — Fühler fadenförmig, dünn, wenig länger, als der Thorax, die ersten 3 Glieder kahl, die übrigen außer der gewöhnlichen dichten Behaarung mit einzelnen längeren Härchen an der Spitze.

Kopf gesenkt, viel schmaler, als das Halsschild am Hinterrande, nach hinten sanft verengt, gleichmäßig gewölbt, ohne Eindruck an der Innenseite der Augen. Von der Basis der Fühler bis an den untern Augenrand zieht eine zarte Kiellinie. — Kopfschild groß, durch eine oft undeutliche Querlinie abgegrenzt, von der Oberlippe sehr deutlich geschieden. Diese ziemlich lang, 4eckig, vorn fast gerade abgestuft. — Kinnbacken mäßig gekrümmt, spitz, vorragend, an der Außenseite mit einem tiefen Einbruche von der Basis bis gegen die Mitte, innen ungezähnt. — Zunge hornig, an der Spitze breit, gerade abgestuft, frei; die häutigen, an der Spitze ebenfalls freien, zugespitzten Nebenzungen von derselben Länge. — Halsschild gebaut wie bei den meisten Amaren, hinten am Breitesten, nämlich von der Breite der Deckshilde, nach vorn in sanfter Krümmung fortwährend verengt, Vorderwinkel herabgebogen, vorragend, abgerundet; am Hinterrande mäßig, am Vorderende stark ausgeschnitten, der Breite nach mäßig stark gewölbt, glatt, mit feiner Mittellängelinie. — Deckshilde gleich breit oder in der Mitte kaum merklich erweitert, hinten plötzlich stumpf zugerundet, mäßig stark gefurcht, in den Furchen punktiert, Zwischenräume sanft gewölbt oder fast flach. Außer der abgekürzten Furche an dem breiten, stumpfen Schildehen sind noch 7 Furchen vorhanden, welche weder die Basis, noch die Spitze berühren. An dem schmalen, aufgebogenen Seitenrande nimmt man eine, besonders gegen die Spitze hin tiefer und bestimmter eingedrückte, mit einer unregelmäßigen Reihe etwas größerer Punkte versehene Furche wahr, welche sich (an der Basis eine sehr deutliche Querleiste bildend) über die fast rechtwinklige Schulterecke bis zum Schildchen fortzieht. — Flügel sind vorhanden. — Beine mäßig lang, Schenkel in der Mitte mäßig verdickt, flachgedrückt, die hintersten mit einem langen, schmalen Trochanter. Schienen kantig, die 4 hinteren namentlich an der Außenseite mit kurzen Dornen besetzt, die hintersten meist ein Wenig gekrümmt. Bei dem ♂ sind die ersten 3 Glieder der Vorder tarsen sehr stark erweitert, 4eckig, unten dicht gepostert.

Die einzige deutsche Art umfaßt etwa 4 Linien lange, schwarze Thiere, welche an feuchten Orten leben und unter Moos, Gerölle zc. überwintern. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**I. O. helopioides** Fab. Schwarz mit schwachem Glanze; Halsschild glatt, hinten so breit als die Decken, diese punktiert-gestreift.  $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus helopioides*: Fab syst. el. I. 196; Duft. Fn. Aust. II. 115; Panz. Fn. Germ. 30. 6. — *Harpalus helopioides*: Gyl. ins. suec. II. 135. — *Oodes helopioides*: St. Fn. Deutschl. VI. 66, T. 148; Dej. spec. II. 378, Icon. II. 201, T. 97; Kr. Käf. d. M. I. 96; Heer Fn. helv. I. 47; Redt. Fn. aust. p. 82.

Kopf, wie die ganze Oberseite, tief schwarz, mattglänzend; Kinnbacken, Wurzelglied der Fühler und äußerste Spitze der Taster zuweilen bräunlich. — Halsschild ganz glatt, an dem äußersten Seitenrande mit einem feinen Rändchen versehen. Am Hinterrande bemerkt man zuweilen an der Stelle der gewöhnlichen Längsvertiefung einen sanften, kaum merklichen Eindruck, von welchem, sich bisweilen ein anderer, eben so undeutlicher, nach dem Seitenrande gegen die Vorderenden zu hin-

zieht. Die Hinterecken sind bald mehr, bald weniger spitzwinkelig. — Deckshilde hinten beim ♀ stärker und plötzlich abgerundet, als beim ♂. Auf dem 3. Zwischenräume, unfern der 2. Streife, 2 eingestochene feine Punkte. — Unterseite stärker glänzend; Mittel- und Hinterbrust grob runzelich-punktirt; Abdomen fein runzelich-punktirt, oder fast glatt.

Variet.: a) varians; Kinnbacken, Unterseite des Wurzelgliedes der Fühler und die Taster an der Spitze röthlich.

In der Ebene (seltener im Vorgebirge) das ganze Jahr häufig, besonders an Sandflächen in der Nähe stehender Wässer, und nach Ueberschwemmungen unter Gerölle. Breslau (Marienau, Zedlitz, Scheitnich, Rosenthal, Dshwitz 2c.), Ninkau, Herrnsstadt, Birnbäumel, Ranth, Waldburg, Greifenberg a. D. 2c. — Stogau (Bl.); Görlitz, Niesky (v. Ue.); Ratibor (K. Verz.); Grafsch., Beneschau (3b.). — Weigel X. 69.

## 7te Gattung: Chlaenius Bon., Grünkäfer.

(χλαίνα, Oberkleid; χλαίσιον, Mäntelchen.)

Taster mäßig lang, vorragend, die einzelnen Glieder fast gleich lang, das letzte Glied cylindrisch, in der Mitte wenig verdickt, an der Spitze abgestutzt. — Ausrandung des Kinn's mit einem kurzen spitzigen Zahne. — Fühler dünn, fadenförmig, verhältnißmäßig länger, als bei Oodes, vom 4. Gliede ab dicht behaart, die einzelnen Glieder an der Spitze mit einzelnen längeren Härchen.

Kopf klein, viel schmaler als das Halschild, vorgestreckt, hinter den Augen nicht verengt, mäßig gewölbt, glatt oder mehr oder weniger querverrunzelt. Von der Basis der Fühler bis an das Auge zieht sich eine feine Kiellinie hin, von welcher nach innen zu jederseits ein mehr oder weniger deutlicher, flacher Längseindruck nachzunehmen ist, welcher an der das Kopfschild sehr deutlich abgrenzenden, vertieftesten Querlinie mit einem stärker vertieftesten Grübchen beginnt. — Oberlippe ziemlich breit, vorn abgestutzt, ein Wenig ausgerandet. — Kinnbacken mäßig lang, vorragend, stark, wenig gekrümmt, spitz, an der Basis am Innenrande gezähnet, an der Außenseite mit einem tiefen, bis zur Mitte nach vorn reichenden Längseindrucke. — Zunge hornig, an der Spitze breit abgestutzt oder sanft abgerundet, frei; die häutigen, an der Spitze ebenfalls freien, zugespitzten Nebenzungen kaum länger. — Halschild schmaler als die Decken, von verschiedenem Baue, meist nach hinten verschmälert, zuweilen sogar herzförmig, vorn ausgerandet, hinten gerade abgestutzt, flach gewölbt, mehr oder weniger tief zerstreut- oder runzelich-punktirt, mit einer weder den Vorder- noch den Hinterrand erreichenden, zuweilen sehr vertieftesten Mittellängslinie, und (jederseits) einem zuweilen nach vorn verlängerten Längseindrucke am Hinterrande unfern der Hinterwinkel. Unterseite meist nur schwach und undeutlich punktirt mit einem bestimmt abgesetzten, flachen Rändchen. — Deckshilde breit, bald länger, bald kürzer, nach hinten wenig erweitert, flach gewölbt, hinten stumpf zugespitzt, punktirt-gestreift, die flachen oder wenig gewölbten Zwischenräume glatt oder sehr fein gekörnt, meist ganz dicht mit kurzen, fast anliegenden Härchen besetzt. Sie zeigen, außer der abgekürzten an der Naht, 7 Punkte, welche sämmtlich den Außenrand nicht erreichen. Die 5te enthält eine unregelmäßige Reihe größerer Punkte, entspringt unter der Schulter am Außenrande, und verliert sich unfern der Spitze. Der in der Mitte ziemlich breite, mehr oder weniger schräge, außen scharf aufgebogene Seitenrand setzt sich über die Schulter bis zum Schildchen fort, an der Basis eine nicht immer gleich sehr sichtbare Querleiste bildend. Zuweilen nimmt man an seiner Innenseite (Ch. vestitus) noch Spuren einer 9. Punktreihe wahr. — Flügel fehlen nicht. — Beine ziemlich lang und dünn; Schenkel nur mäßig verdickt, etwas flach gedrückt, die hintersten mit einem schmalen, langen Trochanter versehen. Schienen rund, die vordersten an der Innenseite, die übrigen ringsum mit steifen Borsten besetzt. An den Vorder tarsen des ♂ sind die ersten 3 Glieder stark erweitert, ledrig, unten dicht gepolstert.

Die hierher gehörenden Arten umfassen nette, schön grün oder schwarz gefärbte Thiere mittlerer Größe, welche an feuchten Orten, stehenden und fließenden Wässern 2c. leben, sich unter Baumwurzeln, Rinden, fauligem Holze, Steinen, auf feuchten Wiesen, und Sandplätzen 2c. aufhalten, und unter Moos, Gerölle 2c. überwintern. Er-

griffen geben sie meist alle einen starken, kreosotartigen Geruch von sich. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt. — Sie lassen sich folgender Massen zusammenstellen:

- a. Flügeldecken ganz grün.
  - 1) Das erste Fühlerglied roth. Ch. nigricornis.
  - 2) Die 3 ersten Fühlerglieder röthlichgelb. Ch. Schrankii.
    - b. Flügeldecken grün mit gelbem Außenrande.
- 1) Flügeldecken behaart, Zwischenräume gekörnt. Ch. vestitus.
- 2) Flügeldecken unbehaart, Zwischenräume ungekörnt. Ch. spoliatus.
  - c. Flügeldecken schwarz.
    - 1) Halsschild hinten so breit, als vorn, überall dicht runzelich-punktirt. Ch. holosericeus.
    - 2) Halsschild vorn schmaler, als hinten, vorn weitläufig und grob punktirt, mit 3 Längsfurchen.
      - a. Zwischenräume flach, schwarzbraun behaart. Ch. sulcicollis.
      - b. Zwischenräume abwechselnd erhaben, die vertieften dicht goldgelb behaart. Ch. caelatus.

**I. Ch. nigricornis** Fab. Dicht bräunlichgelb behaart; Fühler schwarz, das Wurzelglied gelblich oder bräunlich; Kopf und Halsschild kupferglänzend; Deckshilde grün, Zwischenräume dicht gekörnt; Tarsen schwarz oder braun. 4—5 Lin.

*Carabus nigricornis*: Fab. syst. el. I, 198; Duft. Fn. Aust. II, 130. — *Harpalus nigricornis*: Gyl. ins. succ. II, 113. — *Chlaenius nigricornis*: St. Fn. Deutschl. V, 135; Dej. spec. II, 351. Icon. II, 177 T. 92; Er. Käf. d. R. I, 99; Heer Fn. succ. I, 46; Redt. Fn. aust. p. 81. — *Carabus holosericeus* Var. b und c: Panz. Fn. Germ. II, 9.

Kopf grün, schwach kupferglänzend, leicht gerunzelt; Kinnbacken gelblich, bräunlich oder schwärzlich; Oberlippe schwarz. Taster schwarz, die einzelnen Glieder an der Wurzel mehr oder weniger bräunlich oder gelblich. — Fühler schwarz, das Wurzelglied gelb, röthlich oder bräunlich, bei den dunkelfüßigen Exemplaren auf der Oberseite schwärzlich. — Halsschild schmaler als die Decken, hinten wenig breiter als vorn, an den Seiten mäßig gerundet, in der Mitte am breitesten, an den Vorderenden herabgebogen; Hinterecken schräg nach vorn abgestutzt, stumpfwinkelig, an der Spitze abgerundet; Seitenrand kaum flach abgesetzt, scharf aufgebogen; Oberseite flach gewölbt, dicht und fein gekörnt, wie das Halsschild mit dichter, kurzer, bräunlichgelber Behaarung bedeckt, bläulich-grün, zuweilen mehr oder weniger mit Kupferschimmer übergossen. — Unterseite der Brust wie der umgeschlagene Rand der Decken schwärzlich, mit stärkerem oder schwächerem grünlichem oder bläulichem Schimmer, die des Abdomens schwarz. — Beine gelb, roth, bräunlich oder schwarz; Tarsen schwarz, bei Er. mit hellgefärbten Beinen schwärzlichbraun.

Variet.: a) *tarsalis*; Taster bis auf das schwärzliche Endglied braun; Beine röthlichgelb, Tarsen braun, nach der Spitze zu dunkler. — b) *melanocornis*; Wurzelglied der Fühler und die Beine roth, Tarsen schwarz. *Chlaenius melanocornis* Ziegl.: Dej. spec. II. 350, Icon II. 175 T. 92; Heer Fn. helv. I. 45. Ist in Schlessen die Hauptform. — c) *tibialis*; Wurzelglied der Fühler, wie die Beine roth, Hinterschienen schwärzlich, Tarsen schwarz. — d) *brunnipes*; Wurzelglied der Fühler roth, Schenkel und Schienen dunkelbraun, die Spitze der letzten und die Tarsen schwarz. *Carabus Geoffroae* Brahm Insf. I. 61; St. Fn. Deutschl. V. 136. — e) *nigricornis* Dej.; Wurzelglied der Fühler auf der Oberseite, wie die Beine schwarz. Nicht häufig. — f) *cupreo-micans*; die Decken mit stärkerem, oder schwächerem Kupferschimmer übergossen, der zuweilen das Grün ganz verdrängt. *Carabus holosericeus* Var. b: Panz. Fn. Germ. II, 9. — g) *virescens*; Halsschild grün, mit nur noch sehr schwachem Kupferschimmer.

In der Ebene an feuchten Wiesen und stehenden Gewässern häufig, besonders im Frühjahr nach Ueberschwemmungen unter Gerölle; im Gebirge seltener, und etwa nur bis 2000 F. — Breslau, (Marienau, Zedlitz, Eschansch, Grüneiche, Rosenthal, Dhwitz, Pöpelwitz, Masselwitz zc.), Birnbäumel bei Sulau, Herrnsstadt, Ranth, Patzschau, Frankenstein, Warmbrunn zc. — Mohren-Apotheke in Breslau (Schum.); Reinerz, Mittelwaldstein, Nieder-Langenaue, Görlitz, Müllenhain bei Riesky (v. Ue.); Glogau (Bl.); Glas (Zb.); Ratibor, Ustrow (K. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 70. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1843 S. 176.

**2. Ch. Schrankii** Duft. Dicht bräunlichgelb behaart; Fühler schwärzlich, die 3 ersten Glieder röthlichgelb; Kopf und Halschild grün, mehr oder weniger kupferglänzend; Deckshilde grün, die Zwischenräume dicht geförnt; Tarsen röthlich. 4 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus Schrankii*: Duft. Fn. Aust. II. 131. — *Chlaenius Schrankii*: St. Fn. Deutschl. V. 138 T. 124; Dej. spec. II. 349, Icon. II. 174 T. 92; Er. Käf. d. M. I. 99; Heer Fn. helv. I. 45; Redt. Fn. aust. p. 81.

Kopf grün, glänzend, kaum gerunzelt, selten mit schwachem Kupferschimmer. Kinnbacken und Oberlippe heller oder dunkler braun, Laster gelblich oder mehr röthlich. — Fühler schwärzlich, die 3 ersten Glieder röthlichgelb. — Halschild schmäler als die Decken, hinten nur wenig breiter, als vorn, an den Seiten stärker gerundet als bei dem vorigen, ein Wenig vor der Mitte am breitesten, an den Vorderenden herabgebogen, Hinterecken nicht abgestuft, stumpfwinkelig. Seitenrand nach hinten schmal flach abgesetzt, fein aber scharf aufgebogen, vor den Hinterecken mehr oder weniger emporgehoben, zuweilen daselbst deutlich einwärtsgeschwungen, so daß in diesem Falle das Halschild sich der Herzform nähert, und also in seinem Umriß dem des *Ch. vestitus* nahe tritt. Bei solchen Individuen sind die Hinterwinkel scharf und kaum größer als rechte Winkel. Oberseite flach gewölbt, dicht und tief, oft zusammenfließend punktiert, grün, mit stärkerem, zuweilen nur noch sehr schwachem Kupferglanze. Mittellängslinie und Längseindrücke wie bei dem vorigen. — Deckshilde punktiert-gestreift, die Zwischenräume flach, dicht und fein geförnt, wie das Halschild mit dichten, kurzen, bräunlichgelben Haaren bedeckt, grün, zuweilen mehr ins Blaue ziehend. — Unterseite der Vorderbrust und meist auch der umgeschlagene Rand der Decken bläulich oder grünlich schimmernd. — Beine gelb oder gelblichroth, die Hintertarsen zuweilen gegen die Spitze hin bräunlich.

Variet.: a) *cupreo-micans*; die Decken mit schwächerem oder stärkerem Kupferschimmer. — b) *virescens*; Halschild grün mit nur geringen Spuren von Kupferglanz. — c) *angustatus*; Halschild hinten verengt, fast herzförmig, Seitenrand hinten ein Wenig einwärts geschwungen, Hinterecken fast rechtwinklig. ♂ und ♀.

Auf feuchtem Sand- oder Schlammbeden an Flüssen und stehenden Gewässern in der Ebene und im Gebirge bis etwa 2000 F. vom März bis August, nicht selten, wenn auch nicht so häufig als der Vorige. Breslau (Pöpelwitz, Masselwitz, Pissa, Zedlitz), Birnbäumel bei Sulau, Lampadel am Zobten, Habelschwerd, Greifenberg, Ustrow zc. — Glas (Zb.); Reichenbach und Frankenstein (Bl.); Ratibor (K. Verz.); Liegnitz (v. Ue.) — Uebersicht der Arb. der schles. Ges. 1847, S. 103.

Bemerk. *Ch. quadrisulcatus* Ill., wahrscheinlich auch in Schlessien einheimisch, ist auf der Oberseite ebenfalls ganz grün mit metallischem Schimmer, die erhabenen Stellen kupferglänzend. Unterseite, Laster, Fühler und Beine glänzend schwarz. Halschild weitläufig grob punktiert mit tiefer Mittellängslinie und jederseits mit einem verlängerten Eindrucke am Hinterrande. Deckshilde außer der erhabenen Naht jederseits mit 3 erhöhten, glatten Längsrippen, deren Zwischenräume geförnt und bräunlich behaart sind und je 2 feine Punktreihen zeigen. — Herr D. L. Rendschmidt besitzt ein in der Gegend von Schwiebus gefangenes Exemplar, daher wohl anzunehmen ist, daß das Thier auch in den, an die Mark stößenden Gegenden Schlessiens vorkommt.

**3. Ch. vestitus** Fab. Bräunlichgelb behaart; Kopf und Halschild grün, glänzend, letzteres fast herzförmig, weitläufig punktiert; Decken grün, Zwischenräume geförnt, ein hinten verbreiteter Saum am Außenrande, die Fühler und Füße gelb. 4½—5 Lin.

*Carabus vestitus*: Fab. syst. el. I. 200; Panz. Fn. Germ. 31. 5; Duft. Fn. Aust. II. 166. — *Harpalus vestitus*: Gyl. ins. succ. II. 84. — *Chlaenius vestitus*: St. Fn. Deutschl. V. 130; Dej. spec. II. 322, Icon. II. 172 T. 91; Kr. Käf. der M. I. 100; Heer Fn. hel. I. 45; Redt. Fn. aust. p. 81.

Kopf kaum gerunzelt. Mund gelblich, Oberlippe und Kinnbacken zuweilen dunkler. — Fühler gelb oder röthlichgelb. — Halschild viel schmaler als die Decken, hinten verschmälert, fast herzförmig; vor der Mitte am breitesten, an den Seiten gerundet, die Ränder scharf und ziemlich hoch aufgebogen, hinten nach einwärts geschwungen; Vorderecken ein Wenig abwärts gebogen, Hinterecken scharf rechtwinkelig. Oberseite fast flach; tief, weitläufig, an den Rändern zusammenfließend punktiert, hinten mit kurzen gelblichen Härchen besetzt, grün, glänzend, der aufgebogene schmale Außenrand gelblichroth. Die vertiefte Mittellängslinie scharf, die grubchenartigen Längseindrücke am Hinterrande ziemlich tief. — Deckenschild gestreift, Zwischenräume flach, fein, aber etwas weitläufiger, als bei dem Vorigen (*Ch. Schrankii*) geförnt, mit dichten, jedoch etwas stärkeren, bräunlichgelben Härchen besetzt als bei diesem; grün oder kupferbronzefarben, ein Wenig mehr glänzend als bei dem Vorstehenden. Der Außenrand ist bis zu der achten Punktreihe gelb. Im letzten Viertel erweitert sich derselbe plötzlich bis zum 6., bald dahinter bis zum 4. und später bis zum 2. Zwischenräume, so daß er dadurch ein stufenartiges Aussehen erhält. — Unterseite schwarz, Halschild mit bräunlichgelbem Rande und öfters mit schwachem bläulich-grünem Schimmer; der umgeschlagene Rand der Decken, wie die Beine, gelb.

Variet.: a) *aeneus*; Deckenschilde schmutzig grün oder mehr kupferbronzefarben.

In der Ebene und im niedern Gebirge unter Steinen, Baumwurzeln zc. ziemlich selten, wo er sich findet öfters jedoch in großen Gesellschaften. Breslau (Marienau, Rosenthal; Lehndamm (Z.); Schönbrunn bei Breslau (unter einem großen Steine an 100 Gr., Schum.); Leobschütz (Schr.); Ratibor (N. Verz.); Beneschau, Glas (häufig, Zb.).

**4. Ch. spoliatus** Fab. Unbehaart, Oberseite grün, mattglänzend; Halschild fast herzförmig, fein querrunzelig; Deckenschild gestreckt, Zwischenräume ungeförnt, der hinten nicht verbreiterte Seitenrand und die Beine gelb. 6½—7 Lin.

*Carabus spoliatus*: Fab. syst. el. I. 101; Panz. Fn. Germ. 31. 6; Duft. Fn. Aust. II. 167; — *Chlaenius spoliatus*: St. Fn. Deutschl. V. 127; Dej. spec. II. 312; Redt. Fn. aust. p. 81.

Kopf nur undeutlich quer gerunzelt. Mund gelb, Kinnbacken bräunlich. Fühler gelb oder röthlichgelb. — Halschild viel schmaler als die Decken, hinten verschmälert, fast herzförmig, vor der Mitte am breitesten; die gerundeten Seiten scharf, aber nur sehr niedrig aufgebogen; Vorderwinkel ein Wenig abwärts gezogen, Hinterecken rechtwinkelig, jedoch nicht so scharf, als bei dem Vorigen. Oberseite wenig mehr gewölbt, als bei dem Vorstehenden, wie der Kopf mit einem nur mäßigen, dichten Glanze versehen, fein gerunzelt, unbehaart. Die vorn und hinten abgekürzte Mittellängsfurche nur leicht eingedrückt, die Vertiefung unfern des Hinterwinkels tief, den Hinterrand nicht erreichend. — Deckenschild lang gestreckt, fast gleichbreit, ganz unbehaart, punktiert-gestreift; Zwischenräume gewölbt und unter einfacher Loupe gesehen glatt, unter sehr starker Vergrößerung bemerkt man äußerst feine Körnchen, welche die Flügeldecken matt und in ölichem Glanze, in gewisser Lage betrachtet, in schwachem, regenbogenfarbigem Schimmer erscheinen lassen. Der hellgelbe Seitenrand erstreckt sich vorn stets bis an den 7., hinten oft nur bis in die Mitte zwischen dem 7. und 8. Punktstreif. — Unterseite schwarz, die Brust zuweilen mit mehr oder weniger grünlichem oder bläulichem Schimmer. Der umgeschlagene Rand der Decken und die Beine gelb, oder (namentlich die letztern) mehr röthlich, Tarsen und Trochanter der Hinterbeine bräunlich.

Variet.: a) cupreo-micans; Halsschild und Decken mit kupferbronzem Schimmer überzogen.

In sandigen Flussufern, jedoch sehr selten. Zuerst vom Prof. Schramm bei Leobschütz (1823), in neuerer Zeit nur von Herrn D. E. Kelm oberhalb Ratibor am linken Ufer in Gesellschaft der *Nebria livida* gefangen.

**5. Ch. holosericeus** Fab. Schwarz, oben mit schwachem Metallglanze, dicht behaart; Halsschild hinten so breit als vorn, dicht runzelig punktiert; Zwischenräume der Decken flach, dicht gekörnt. 5 Lin.

*Carabus holosericeus*: Fab. syst. el. I. 193; Panz. Fn. Germ. II. 9 Fig. a; Duft. Fn. Aust. II. 129. — *Harpalus holosericeus*: Gyl. ins. succ. II. 112. — *Chlaenius holosericeus*: St. Fn. Deutschl. V. 134; Dej. spec. II. 355, Icon. II. 181 T. 93; Er. Käf. d. M. I. 98; Heer Fn. helv. I. 46; Redt. Fn. aust. p. 81.

Kopf schwarz mit metallischem, zuweilen grünem oder kupferigem, seltener mehrfarbigem Glanze, kaum gerunzelt. Mund und Fühler schwarz. — Halsschild schmaler als die Decken, gebaut wie bei *Ch. nigricornis*, hinten so breit als vorn, an den Seiten mäßig gerundet, in der Mitte am breitesten, an den Vorderenden ein Wenig herabgebogen; Hinterecken stumpf, an der Spitze abgerundet. Seitenrand schmal scharf aufgebogen, vor den Hinterecken ein Wenig mehr emporgehoben. Oberseite flach gewölbt, dicht und tief, an den Seiten, zuweilen auch in der Mitte, zusammenfließend punktiert, schwarz, zuweilen mit schwachem Metallschimmer, wie die Decken mit ziemlich dichten bräunlichen Haaren besetzt, zwischen denen hier und da einzelne heller gefärbte sich bemerkbar machen. Mittellängslinie fein, aber bestimmt eingeprägt, die Längseindrücke am Hinterrande sehr flach. — Decken schwarz, matt, punktiert gestreift, die Zwischenräume flach, mit dicht stehenden Körnchen bedeckt, welche etwas größer, als bei *Ch. nigricornis* sind und zuweilen zu Querrunzeln zusammenfließen. — Unterseite und Beine schwarz, mäßig glänzend; Klauen roth.

In der Ebene wie im Gebirge bis zu etwa 3500 F., unter Steinen, Laub, Moos etc. ziemlich selten, und meist immer nur einzeln vom Februar bis August. Breslau (Marienau, Zedlitz, Schwiz), Fürstenstein, Hirschberg, Friedeberg a. D., Wölfelsgrund, Thal der Kaiser Wiele (oberhalb Waldenburg) und Oppa (oberhalb Karlsbrunn) etc. — Pöpelwitz (Rendsch.); Reinerz, Wiegandsthal (v. Ue.); Grassch. (3b.); Stogau (selten, Zl.); Dvora bei Ratibor (sehr selten, R. Berg.). — Weigel X. 68.

**6. Ch. sulcicollis** Payk. Schwarz, dicht behaart; Halsschild mattglänzend mit 3 Längsfurchen; vorn sehr weitläufig grob punktiert, schmaler als hinten; Zwischenräume der Decken flach, dicht gekörnt. 6—6½ Lin.

*Carabus sulcicollis* mas: Payk. Fn. succ. I. 153. — *Harpalus sulcicollis* mas: Gyl. ins. succ. II. 130. — *Chlaenius sulcicollis*: St. Fn. Deutschl. V. 144 T. 125; Dej. spec. II. 356, Icon. II. 182 T. 94; Er. Käf. d. M. I. 97.

Diese und folgende Art, welche sich durch den hinten breiten, nach vorn verschmälerten Thorax und die verhältnismäßig breiten Decken von den Vorstehenden unterscheiden, nähern sich hinsichtlich der Körperform der Gattung *Calathus*. — Kopf schwarz, glatt, mäßig glänzend, zuweilen (wie die glatten, mattglänzenden Stellen des Halsschildes) mit schwachem Metallschimmer versehen. — Mund und Fühler schwarz. — Halsschild etwas schmaler, als die Decken, hinten breiter als vorn, hinter der Mitte am breitesten, an den Seiten sanft gerundet; Vorderenden wenig abwärts gebogen, abgerundet, vom Kopfe absehend; Seiten sanft flach abgesetzt, Seitenrand vorn schmal, nach hinten breiter und höher aufgebogen, vor den Hinterecken durch einen sanft nach hinten verlaufenden Eindruck etwas mehr emporgehoben. Oberseite hinten flach, vorn mäßig gewölbt, auf der vorderen Hälfte mit einzelnen, weitläufig stehenden, tiefen Punkten bedeckt, auf der hintern mit feiner, dichter, zusammenfließender Punktirung und bräunlicher Behaarung versehen. Die scharfe Mittellängslinie liegt in einer Längsvertiefung. Zwischen dieser und den gewöhnlichen, bis über die Hälfte des Halsschildes verlängerten Eindrücken am Hinterrande, lassen sich 4 glatte, bis über die Mitte nach hinten reichende,

schmale Längserhabenheiten wahrnehmen. — Deckshilde verhältnismäßig breiter, als bei den vorigen Arten, schwarz, ganz matt, punktiert-gestreift, die Zwischenräume flach, weniger dicht und fast ruzigartig gekörnt, mit dichter, anliegender, schwärzlichbrauner (von hinten betrachtet, schwarz erscheinender) Behaarung bedeckt, in welche zahlreich goldgelbe Härchen eingestreut sind. — Unterseite und Beine schwarz, mäßig glänzend.

Variet.: a) aeneus; Kopf und die glatten, erhabenen Stellen des Thorax schwach metallisch glänzend.

Sehr selten; bis jetzt nur von Herrn Zabe auf feuchten Wiesen bei Benschau gefangen. — K. Bezg.

**7. Ch. caelatus** Weber. Schwarz, dicht behaart; Halschild glänzend, vorn sehr weitläufig grob punktiert, schmaler als hinten, mit 3 Längsfurchen. Zwischenräume der Deckshilde abwechselnd erhaben, die vertieften goldgelb behaart. 6—6½ Lin.

Tachypus caelatus: Web. obs. ent. p. 42. — Chlaenius caelatus: Dej. spec. II. 358, Icon. II. 148 T. 94; Er. Käf. d. M. I. 97. — Carabus sulcicollis fem.: Payk. Fn. succ. I. 153. — Harpalus sulcicollis fem.: Gyl. ins. succ. II. 130. — Chlaenius sulcicollis: Grm. Fn. ins. Europ. 9. 1.

Dem Vorstehenden sehr verwandt. Halschild ganz wie bei diesem, nur sind die 3 Furchen desselben etwas tiefer, und die dazwischen liegenden 4 glatten Wülste höher und meist ein Wenig mehr nach hinten verlängert. Sie zeigen einen stärkern Glanz als bei dem vorigen und zuweilen (wie der Kopf) ebenfalls einen schwachen Metallschimmer. — Deckshilde fast noch kürzer und darum verhältnismäßig breiter, als bei dem vorigen, schwarz, fast matt, Schildchen und Naht (wenigstens auf der vordern Hälfte) glatt, glänzend; punktiert-gestreift, die Zwischenräume wie bei dem vorigen gekörnt, der 1. (an der Naht), 3., 5. und 7. etwas mehr erhaben als die übrigen, mit kurzen, schwärzlichen Härchen besetzt, die dazwischen liegenden, ein Wenig vertieften, wie der hintere Theil des Halschildes mit etwas längerer bräunlich-goldgelber (vorzüglich wenn man sie von vorn nach hinten betrachtet) Behaarung versehen, wodurch die Flügeldecken den bloßen Augen schon mit scharf abgegrenzten, regelmäßigen schwarzen und gelblichen Längsstreifen bedeckt erscheinen. — Unterseite und Beine schwarz, mäßig glänzend.

Variet.: a) aeneus; Kopf und die glatten, erhabenen Stellen des Halschildes schwach metallisch glänzend.

Sehr selten. Nach Herrn v. Ne. bei Neumarkt gefangen. Wahrscheinlich kommt er häufiger in den an die Mark Brandenburg grenzenden Theilen Schlesiens vor.

### 6te Gruppe: Anchomenini.

Deckshilde wie bei der vorstehenden Gruppe elliptisch oder eiförmig, viel breiter als bei den Dyschirien, den ganzen Hinterleib bedeckend. — Letztes Glied der Taster von der Dicke des vorletzten, cylindrisch, in der Mitte sanft verdickt, an der Spitze abgestuft. Nur bei Synuchus ist das Endglied der Lippentaster leicht keilförmig. — Zunge hornig, an der Spitze verbreitert, stumpf abgerundet, frei; Nebenzungungen häutig, die Zunge überragend, an der Spitze frei. — Vorder-Schienen nach der Spitze zu gar nicht oder nur unbedeutend breiter, nicht handförmig gezähnt. Vorder-Tarsen beim ♂ mit meist 3 (Patrobis allein mit 2) nur sehr mäßig erweiterten, zackigen, oder herzförmigen Gliedern, welche fast länger als breit (also länglich), und auf der Unterseite mit 2 Reihen kurzer steifer Borsten besetzt sind.

#### 1ste Gattung: Patrobis Meg., Grubenhalbkäfer.

(Dej. spec. III. 26.)

Beim ♂ nur die 2 ersten Glieder der Vorder-Tarsen sanft erweitert.

Kopf ziemlich groß, vorragend, hinter den Augen in einen, durch einen plötz-

lichen (punktirten) Quereindruck begrenzten, ein Wenig dünneren Hals zusammengeknürt, sanft gewölbt. Von der Basis der Fühler bis an den innern Augenrand eine scharfe Kiellinie, und damit parallel eine wulstartige Erhöhung, welche nach innen durch einen auf dem Kopfschild beginnenden, ziemlich tiefen, am obern Augenrande allmählig verlaufenden Längseindruck stark empor gehoben wird. — Kopfschild verhältnißmäßig breit, durch eine nicht immer gleichdeutliche Quernaht vom Kopfe getrennt. — Oberlippe schmal, leckig, vorn abgestutzt. — Kinnbacken kurz, aber stark und dick, spitz, gegen die Spitze gekrümmt, an der Innenseite am Grunde fein gezähnt, an der Außenseite mit einem von der Basis bis zur Mitte reichenden, tiefen Längseindrucke. — Zunge hornig, breit, an der Spitze abgestutzt, sanft zugerundet; Nebenzungen häutig, sehr schmal, Etwas länger als die Zunge, an der Spitze abgerundet. — Taster mäßig lang, dünn, das letzte Glied wenig länger, als das vorletzte, walzenförmig, in der Mitte sanft verdickt (spindelförmig), vorn abgestutzt. — Kinn in seiner Ausrandung mit einem spitzigen Zahne. — Fühler verhältnißmäßig dick, namentlich das Wurzelglied; die dichte Behaarung ist etwas länger, beginnt schon am 3. Gliede und verleiht denselben ein zottigeres Aussehen als gewöhnlich; an der Spitze jedes Gliedes mehrere längere Haare. — Halschild breiter als lang, bis  $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge, vor der Mitte am breitesten, hinten herzförmig verschmälert, vorn und hinten gerabe abgestutzt, mäßig gewölbt, mit einer den Vorder- und Hinterrand berührenden, ziemlich tiefen Mittellängslinie und einer tief ausgehöhlten Grube an jedem Hinterwinkel. Unterseite mit einem breiten, nach innen sehr scharf begrenzten, flachen Rande. — Deckschilde elliptisch oder lang eiförmig, breiter als das Halschild, flach gewölbt, punktirt-gestreift. Außer der kurzen an der Naht bemerkt man 8 nach außen und hinten seichter werdende Punktreihen, von denen die 5. auf der Schulter beginnt, und wie die 2. bis nahe an die Spitze reicht. Die 3. und 4. vereinigen sich vor der Spitze; die 6. und 7. beginnen unter der Schulter und enden weit vor der Spitze. Bei abgeriebenen oder weniger gut ausgebildeten Stücken treten darin einzelne Abweichungen ein. Der 8. Punktstreif beginnt unter der Schulter am Außenrande, ist auf der hintern Hälfte stärker nach einwärts geschwungen, und enthält eine unregelmäßige Reihe tieferer Punkte. Außenrand schmal, scharf aufgebogen; sehr nahe neben ihm bemerkt man, namentlich auf der hintern Hälfte, einen mehr oder weniger deutlichen 9. Längsstreif. — Flügel meist verkümmert. — Beine mäßig lang, dünn, Schenkel in der Mitte mäßig verdickt, die hintersten mit einem schmalen Trochanter. — Schienen rund, die hinteren ringsum mit steifen, Reihen bildenden Borsten besetzt. — Fußklauen einfach.

Die einzige Art umfaßt etwa 4 Linien lange, schwarz oder braun gefärbte, schnellfüßige, durch die tiefen Gruben des Halschildes ausgezeichnete Thiere, welche unter Laub, Moos, Gerölle und Steinen leben, und daselbst auch überwintern. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**I. P. excavatus Payk.** Pechschwarz oder pechbraun, glänzend; Halschild fast herzförmig, hinten jederseits mit einer tiefen meist sehr deutlich punktirten Grube; Antennen und Beine roth; Unterseite roth oder braun. —  $3\frac{1}{2}$  —  $4\frac{1}{4}$  Lin.

*Carabus excavatus*: Payk. Mon. Carab. p. 38, Fn. Succ. I. 123. Panz. Fn. Germ 34 2 — *Patrobus excavatus*: Er. Käf. d. M. I. 119; Heer Fn. helv. I. 51; Redt. Fn. aust. p. 83. — *Carabus rufipes*: Duft. Fn. Aust. II. 181. — *Harpalus rufipes*: Gyl. ins. succ. II. 97. — *Platysma rufipes*: St. Fn. Deutschl. V. 56. — *Patrobus rufipes*: Dej. spec. III. 28, Icon. II. 256 T. 106. — *Car. rufipes* Fab. (syst. el. I. 154) ist nach der Fabricischen Sammlung in Kiel *Anchomenus albipes* und *Patrobus excavatus*, nach der von Fabricius so oft und auch zu der Beschreibung seines *C. rufipes* benutzten Lund-Sehestedtschen Sammlung in Kopenhagen: *Calathus fuscus*. (Schaum in Stett. ent. Zeit. VIII. 44).

Kopf oberhalb, wie die ganze Oberseite des Thieres, schwarz, heller oder dunkler braun oder nicht selten sogar roth, auf der Unterseite mehr oder weniger roth. — Taster und Füßler roth, letztere öfters etwas dunkler. — Halsschild  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{3}{4}$  seiner Breite breiter, als lang, vor der Mitte am breitesten, hinten herzförmig verschmälert. Seiten vorn gerundet, Vorderecken herabgezogen, nicht absteigend; Seitenrand schmal, scharf aufgebogen, hinter der Mitte einwärts geschwungen. Oberseite mäsig gewölbt (jedoch kommen auch häufig Exemplare mit flacherem Thorax vor), glatt oder zart quergebuchtet, mit einer tiefen, hinten erweiterten, im Grunde zuweilen einige Punkte zeigenden Längslinie, welche unfern des Borderrandes durch einen mehr oder weniger stark punktirten Quereindruck begrenzt wird. Hinterecken rechtwinkelig oder wenig schärfer, neben jeder eine tiefe, mehr oder weniger zahlreich und tief punktirte Grube, welche an der Außenseite durch eine schmale, mit dem aufgebogenen Außenrande parallel laufende, kleine Längsfalte begrenzt wird, und sich nach innen bis in die Nähe der Mittellängslinie erstreckt, von der sie nur durch einen schmalen, glatten Raum getrennt wird. — Deckenschild eiförmig oder lang eiförmig, nach hinten verbreitert, hinter der Mitte am breitesten, flach gewölbt, punktirte-gestreift, die Streifen nach außen und hinten schwächer werdend, unfern der Spitze glatt; die ersten 3 am tiefsten. Zwischenräume bald mäsig gewölbt (besonders unfern der Naht) bald ganz eben, auf dem 3. drei eingestochene Punkte. — Flügel zu kleinen Stützen verkümmert. — Unterseite braun oder roth; Prothorax zuweilen schwärzlich, der umgeschlagene Rand der Decken öfters roth; Brust weitläufig grob-punktiert. — Beine braun, roth oder gelbroth.

Varietäten: a) genuinus; Halsschild in den Gruben zahlreich und wie der Quereindruck am Borderrande sehr deutlich punktiert; Oberseite schwarz, Unterseite roth oder braunroth; Füße roth. Ist die Hauptform. — b) punctulatus; die Gruben des Thorax weniger zahlreich und weniger deutlich, öfters nur unbedeutend punktiert; die äußerste, die Grube begrenzende Hinterrand des Thorax meist mehr erhaben als bei a, daher diese etwas kleiner und tiefer erscheinend. Quereindruck am Borderrande bald mehr, bald weniger punktiert. — c) impunctatus; wie Var. b; aber der Quereindruck am Borderrande des Halsschildes zeigt gar keine Punkte. Hinsichtlich der Färbung kommen hier, wie bei der vorhergehenden Var. alle von f ab aufgeführten Formen vor. — d) hyperboreus; die Gruben des Thorax unpunktiert, der Quereindruck am Borderrande meist ganz ohne Punkte. *Patrobis hyperboreus* Westermann: *Heer Fn. helv. I. 51; Dej. spec. III. 30.* — e) planus; Halsschild und auch wohl die Decken flacher gewölbt, sonst wie a, b oder c. — f) nigro-piceus; Oberseite schwarz; Unterseite des Prothorax schwarz, die der übrigen Theile dunkelbraun; Schenkel mehr oder weniger schwärzlich. — g) rufescens; Oberseite schwarz, bald nur der Kopf, bald nur die hintere Hälfte der Decken, bald auch Kopf und Thorax ins Röthliche ziehend. — h) marginatus; Kopf und Halsschild schwarz, letzteres schmal braun gerandet; Deckenschild braunroth. — i) brunneus; ganze Oberseite heller oder dunkler braunroth. — k) ferrugineus; Kopf und Thorax roth, Deckenschild und Beine gelbroth. Unausgefärbte Exemplare, welche jedoch bei dieser Art häufiger, als bei andern vorkommen.

Seltener in der Ebene unter Laub und Gerölle, im Gebirge bis auf die höchsten Kämme sehr gemein das ganze Jahr hindurch, vorzüglich unter Steinen. Breslau (Marienau, Grüneiche, Pöpelwitz u.), Ohlau, Charlottenbrunn, Flinsberg, Iserwiese, Hochstein, hohes Rad, Ugneten Dorf, Schneekoppe, Heuscheuer, Reiners, Mense, Gläzer Schneeberg, Landeck, Gräfenberg, Altvater, Karlsbrunn, Ustron, Barania, Kowniza u. — Hohe Gule, Neurobe (Zb.), Leobschütz (Schr.), Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 65. — Uebers. der Arb. der schl. Ges. 1843 S. 185 und 1847 S. 103. — Stett. ent. Zeit. VII. 352.

## 2te Gattung: *Synuchus* Gyl., Scheibenhals-Käfer. (σύνυχος, zusammenhängend.)

Sein ♂ die 3 ersten Glieder der Vorder tarsen sanft erweitert. — Fuß-

Klauen innen gesägt. — Taster mäsig lang; Endglieder der Maxillar-Taster cylindrisch, in der Mitte sanft verdickt, an der Spitze grade abgestutzt; letztes Glied der Lippentaster leicht keilförmig verbreitert, sehr schräg abgestutzt. — Ausrandung des Kinns mit einem zipfigen Zahne.

Kopf mäsig groß, vorragend, hinter den Augen nicht verengt, sanft gewölbt. Von der Basis der Fühler bis an den innern Aug.rrand eine sehr deutliche, scharfe Kiellinie. Kopfschild verhältnißmäßig breit, durch eine deutliche Querlinie zwischen den Fühlerwurzeln vom Kopfe getrennt. An derselben beginnt jederseits ein nach der Stirn zu verlaufendes, sanftes, kurzes Grübchen. — Oberlippe breit, die Mandibeln weit über die Hälfte bedeckend, 4eckig, vorn gerade abgestutzt. — Kinnbacken kurz aber stark, spiz, gegen die Spitze gekrümmt, an der Außenseite mit einem von der Basis bis über die Mitte reichenden Längseindrucke. — Zunge an der Spitze breit, gerundet, ein Wenig kürzer als die schmalen Nebenzungen. — Fühler von geringerer Dicke, als bei der vorigen Gattung, das 1ste Glied wenig dicker, als die übrigen, vom 4. Gliede ab dicht behaart; an der Spitze jedes Gliedes einige längere Haare. — Halschild breiter, als lang, an den Seiten gerundet, mit stumpfen, abgerundeten Hinterecken. Vorderecken vom Kopfe abstehend, nur an der Spitze gerundet. Oberseite flach gewölbt, mit einer scharfen, nur den Hinterrand berührenden Mittellinie und einem länglichen, flachen Grübchen am Hinterrande; Unterseite mit einem breiten, flach abgesetzten Rande. — Deckshilde elliptisch, wenig breiter als das Halschild, nach der Mitte zu nur sanft erweitert, glatt gefurcht. Außer der abgefürzten, an der Naht, sind acht Streifen vorhanden, von denen die 8. unfern der Schultern am Außenrande beginnt, bis nahe zur Spitze reicht und eine unregelmäßige Reihe großer, tiefer Punkte zeigt. Der 1. und 2. Streif reicht ebenfalls bis zur Spitze wie der 7te; der 3te und 4te vereinigen sich unfern, der 5te und 6te weiter von derselben. Der Außenrand ist schmal und scharf aufgebogen, und setzt sich, eine sehr deutliche Querleiste bildend, über die Basis der Decken bis zum Schildchen fort. An seiner Innenseite bemerkt man sehr nahe neben ihm meist noch eine weniger deutliche 9te Längsstreife. — Flügel nicht verkümmert. — Beine mäsig lang, Schenkel in der Mitte mäsig verdickt, die hintersten mit einem langen, schmalen Trochanter. — Schienen rund, die hinteren ringsum mit kurzen, steifen, Reihen bildenden Borsten besetzt.

Die einzige deutsche Art umfaßt etwa 3 Linien lange, schwarze oder braune, nette Thiere, welche an gleichen Orten mit denen der vorigen Gattung leben. Von ihren frühern Ständen ist nichts bekannt.

**I. S. vivalis** Ill. Schwarz oder braun, glänzend; Fühler, Taster, und Beine gelbroth; Basis des Abdomens rothbraun.  $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus vivalis*: Ill. Verz. d. Käf. Preuß. I. 197; Panz. Fn. Germ. 37. 19; Duf. Fn. Aust. II. 140. — *Synuchus vivalis*: Gyl. ins. suec. II. 77; Heer. Fn. helv. I. 57; Redt. Fn. aust. p. 84. — *Taphria* (Bon.) *vivalis*: Dej. spec. III. 85, Icon. II. 321 T. 115; Er. Käf. d. N. I. 101. — *Agonum vivale*: St. Fn. Deutschl. V. 215. — *Carabus impiger*: Panz. Fn. Germ. 105. 7.

Kopf glatt, schwarz; Oberlippe und Kinnbacken schwärzlichbraun oder heller; Taster, Unterlippe (zuweilen auch Oberlippe und Kinnbacken), Fühler und Beine gelbroth oder gelb. — Halschild nur ein Wenig schmaler als die Deckshilde, etwa  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als lang, hinten etwas schmaler als vorn, kurz vor der Mitte am breitesten. Seiten gerundet, Hinterecken abgerundet, kaum wahrnehmbar. Seitenrand scharf aufgebogen, nicht flach abgesetzt, jederseits über die Hinterecken am Hinterrande fortgesetzt bis etwa zu dem flachen, aber ziemlich tiefen, unpunktirten Längseindrucke unfern der Hinterecken. Auch am Vorderrande setzt sich der Seitenrand bis zu etwa  $\frac{1}{2}$  der Breite des Thorax fort. Oberseite mäsig gewölbt (vorn stärker als hinten), glatt oder sehr zart querverrunzelt, schwarz, an den Rändern meist immer röthlich durchscheinend, zuweilen ganz pechbraun oder bei heller gefärbten Individuen roth. — Deckshilde schwarz, zuweilen, wie das

ganze Thier, roth, zuweilen nur der schmale Außenrand und die Naht röthlich durchscheinend, eipförmig, in der Mitte am breitesten, einfach gestreift (auf der Unterseite Punktreihen zeigend), Zwischenräume an der Naht ein Wenig gewölbt, auf dem 3ten 2—3 eingedrückte Punkte, von denen zuweilen nur der hinterste sichtbar ist. — Unterseite unpunktirt, schwarz, braun oder roth, die Basis des Hinterleibes in der Mitte stets heller.

Variet.: a) genuinus; Oberseite ganz schwarz; Halsschild mit schmalen röthlichem Rande; Oberlippe und Kinnbacken schwarzbraun; Unterseite, namentlich die Brust, schwarz; der umgeschlagene Rand der Decken und des Halsschildes dunkelroth; Abdomen an der Basis in der Mitte hellroth. Ist die Hauptform. — b) rufiventer; wie a; Oberlippe, Kinnbacken und die ganze Unterseite ebenfalls roth; die Basis des Hinterleibes in der Mitte heller. — c) thoracicus; wie b, aber die ganze Oberseite des Thorax heller oder dunkler braun. — d) rufus; ganze Ober- und Unterseite roth, Beine gelblichroth. — e) abdominalis; Oberseite roth; Abdomen, Beine, Mund und Fühler gelb. Junge Exemplare. — f) lateralis; wie a oder b; aber das Halsschild hinten etwas weniger verengt, daher an den Seiten weniger stark gerundet, ein Wenig schmaler erscheinend. — g) minor (Var. b bei Heer); kleine Individuen mit etwas mehr gewölbten, schmaleren Decken.

In der Ebene, wie im Gebirge bis auf die höchsten Rämme (4500 F.), unter Laub und Steinen; jedoch stets einzeln, vom Mai bis zum September. Breslau, Marienau, Jedlitz, Schwitz, bei Ueberschwemmungen), Charlottenbrunner Gebirge, Bleiberg, Flinsberg, Hochstein, Agnetendorf, Abhänge des hohen Rades, Schmiedberger Kamm, Gaser Schneeberg, Altwater Gebirge, Ustron 2c. — Lehmdamm bei Breslau (L.); Salzbrunn (Sl.); Grafschaft Glatz (3b.); Reinerz, Verlorenwasser bei Habelschwert (v. Ue.); Dvora bei Ratibor, Landecke bei Hultschin (K. Verz.) — Weigel X. 70. — Stett. ent. Zeit. VII. 352. — Ueberf. der Arb. der schles. Ges. 1-47 S. 103.

### 3te Gattung: Calathus Bon., Kreiselfäfer.

(καλαθος, Korb.)

Beim ♂ die 3 ersten Glieder der Vorder-Tarsen sanft erweitert. Fußklauen innen der ganzen Länge nach kammförmig gesägt. — Taster mäsig lang, dünn, das letzte Glied der Maxillare und Lippentaster kaum kürzer als das vorletzte, einwärts, in der Mitte sanft verdickt, an der Spitze gerade abgestutzt. — Ausrandung des Kinns mit einem kurzen spitzigen Zahne.

Kopf nur von mäßiger Größe, vorragend, hinter den Augen nicht verengt, oben flach gewölbt, glatt. Von der Basis der Fühler bis an den innern Augenrand eine sehr deutliche, scharfe Kiellinie. — Kopfschild breit, durch eine deutliche Querverlinie zwischen den beiden Fühlerwurzeln vom Kopfe getrennt, unfern der Vorderecke jederseits mit einem tief eingestochenen Punkte. An der dasselbe vom Kopfe trennenden Querverlinie beginnt jederseits ein kurzer, öfters sehr flacher Eindruck, welcher den Raum zwischen ihm und der Kiellinie nur sehr unbedeutend emporhebt. — Oberlippe breit, die Kinnbacken über die Hälfte bedeckend, 4eckig, vorn gerade abgestutzt. — Kinnbacken mäsig lang, stark, spitz, an der Spitze gekrümmt, auf der Außenseite mit einem tiefen, bis über die Mitte reichenden Längseindrucke, auf der Innenseite an der Basis gezähnelte. — Zunge an der Spitze breit, gerundet, kaum kürzer als die schmalen Nebenungen. — Fühler dünn, das 1. Glied nur wenig dicker, als die übrigen, an der Spitze jedes Gliedes einzelne längere Härchen. — Halsschild 4eckig, nach vorn verschmälert, vorn schmaler als lang, hinten  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge in der Mitte. Seiten sehr sanft ausgebogen, nach hinten flach abgesetzt, Seitenrand scharf ausgebogen, über die Vorder- und Hinterecken jederseits bis zu etwa  $\frac{1}{4}$  der ganzen Breite fortgesetzt, Hinterecken bald spitz, bald stumpf, Vorderecken herabgezogen, vom Kopfe absteigend, spitz, an der Spitze abgerundet. Hinterseite dicht an die Decken anschließend, der ganzen Breite nach auf diesen ruhend, nach vorn etwas geneigt. Oberseite sehr flach gewölbt (namentlich hinten), mit einer feinen, den Vorderrand nie erreichenden,

(durch einen Quereindruck daselbst begrenzten) Mittellängelinie und jederseits einem flachen meist glatten Längseindrucke am Hinterrande. In jeder Hinterecke ein eingestochener, deutlicher Punkt und ein eben solcher an jedem Außenrande etwas vor der Mitte. Unterseite mit einem flach abgesetzten, hinten breiter werdenden Seitenrande. — Deckenschild eiptisch, in der Mitte sanft erweitert, an der Basis kaum breiter, als das Halschild, flach gewölbt, meist glatt gefurcht (die Furchen an der Spitze nicht schwächer als an der Basis), an der Spitze nicht ausgehöhlet. Außer dem abgekürzten, an der Naht, sind 9 Streifen vorhanden, von denen der 1ste und 2te sich vorn vereinigen und hinten wie der 7te bis nahe an die Spitze der Decken reichen, der 3te und 4te unfern, der 5te und 6te weiter von denselben enden und öfters paarweise an ihrem Ende zusammenkommen. Der 8. Streif beginnt unter der Schulter am Außenrande, endet auch wieder an diesem unfern der Spitze und enthält eine unregelmäßige Reihe tiefer Hohlpunkte. Der 9. Streif, welcher sich später vom Außenrande trennt und früher wieder mit demselben vereint als der 8te, begrenzt den schmalen, flach abgesetzten, scharf aufgebogenen Seitenrand, welcher letztere, an der Schulter einen spitzen Winkel bildend, sich in sanftem Bogen quer über die Decken bis zum Schildchen fortsetzt, und eine breite Querleiste formirt. Bei dem ♂ ist die Oberseite der Decken glänzend, bei dem Weibchen matt; unter dem Mikroskope zeigen dieselben bei beiden Geschlechtern ein hyagrinarartiges Aussehen, mit dem Unterschiede, daß beim ♀ die kleinen Erhöhungen weit bedeutender sind, als beim ♂. — Flügel meist verkümmert. — Unterseite glatt. — Beine ziemlich lang, dünn; Schenkel in der Mitte mäßig verdickt, die vordersten mit einer flachen Rinne zur Aufnahme der Schienen. Trochanter lang, nierenförmig. Schienen kantig, die hinteren ringsum mit kurzen, starken, in Reihen stehenden Borsten besetzt.

Die hierher gehörigen Arten umfassen 3—6 Linien lange, meist schwärzlich oder bräunlich gefärbte Thiere, welche an trocknen Orten leben, bei Tage meist unter Laub, Moos und Steinen sich aufhalten, gegen Abend schnell umher laufen und unter Moos und Gerölle überwintern. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt. Sie lassen sich folgender Massen gruppieren:

- 1) Halschild (wenigstens auf seiner Mitte) von der Farbe der Flügeldecken.
  - a) Halschild am Hinterrande so breit, als in der Mitte.
    - a) 3. und 5. Zwischenraum mit einer Reihe eingedrückter Punkte. *C. cisteloides*.
    - b) 3. Zwischenraum mit 2 oder 3, 5 ohne Punkte.
      - aa) 3. Zwischenraum mit 2 Punkten; Hinterecken des Halschildes spitz. *C. fuscus*.
      - bb) 3. Zwischenraum mit 3 Punkten; Hinterecken stumpf, abgerundet. *C. ochropterus*.
  - b) Halschild in der Mitte am breitesten.
    - a) Hinterecken scharf rechtwinkelig. *C. fulvipes*.
    - b) Hinterecken stumpfwinkelig, abgerundet. *C. micropterus*.
- 2) Halschild roth, Kopf und Decken schwarz. *C. melanocephalus*.

**1. C. cisteloides** Ill. Schwarz; Fühler und Beine roth oder pechschwarz; Halschild hinten am breitesten, daselbst punktiert mit rechtwinkligen Hinterecken; Deckenschilde punktiert-gestreift, mit 3 Reihen eingedrückter Punkte. 4—6 Linien.

*Carabus cisteloides*: Ill. Verz. der Käf. Preuß. I. 163; Panz. Fn. Germ. II. 12; Duft. Fn. Aust. II. 122 — *Harpalus cisteloides*: Gyl. ins. suec. II. 125. — *Calathus cisteloides*: Dej. spcc. III. 65, Leon. II. 299 T. 110; Er. Käf. d. W. I. 101; Heer Fn. helv. I. 54; Redt. Fn. aust. p. 84. — *Carabus frigidus*: St. Fn. Deutschl. V. 107 T. 121. — *Carabus flavipes*: Payk. Fn. Suec. I. 112.

Oberseite schwarz, glänzend, Flügeldecken beim ♀ ganz matt. Ein in Färbung, Form und Größe sehr veränderliches Thier. Kopf schwarz; Sinnbäcken zuweilen braun; Taster roth oder braun, die einzelnen Glieder an der Basis zuweilen schwarz. — Fühler bald gleichmäßig hell- oder dunkelroth (das Wurzelglied in der Regel etwas heller), bald das 2., 3. und 4. Glied schwärzlich. Halschild

hinten am breitesten, in sanftem Bogen nach vorn verengt. Seiten vorn schmal, hinten breit flach abgesetzt; Hinterwinkel rechtwinkelig, oder doch nur sehr wenig stumpfer, an der Ecke sanft abgerundet. Oberseite gatt oder doch nur sehr zart quergunzelt, sehr flach gewölbt (namentlich hinten), am Hinterrande oft der ganzen Breite nach, meist jedoch nur in dem mehr oder weniger flachen Grübchen deutlich und ziemlich dicht, seltner undeutlich oder fast gar nicht punktiert. — Deckshilde elliptisch oder mehr eiförmig, an der Basis wenig breiter als das Halschild, nach hinten erweitert, und zwar beim ♀ mehr als beim ♂, daher bei diesem bedeutend schmaler als bei jenem erscheinend, flach gewölbt, gesücht, in den Furchen fein punktiert-gestreift; Zwischenräume bald mehr oder weniger gewölbt, bald flach, namentlich beim ♀. In der 2. Furche bemerkt man eine Reihe von 3—9 tief eingestochenen Punkten, von denen die auf der hintern Hälfte der Decken sich befindenden gedrängter stehen und theilweise zuweilen auf dem Zwischenraume liegen. Eine 2. an der Basis beginnende, 4—9 Punkte zählende Punktreihe zeigt sich in der 3., eine dritte in der 5. Furche von der Naht. Die letztere enthält etwa 5—12 Punkte und erstreckt sich von der Basis bis gegen die Spitze der Decken. Die letzten 2—3 Punkte derselben liegen zuweilen nicht in der Furche sondern auf dem 5. Zwischenraume. — Flügel meist verkümmert. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken und des Thorax zuweilen braun oder roth. — Beine roth, braun (zuweilen mit schwärzlichen Schenkeln) oder fast schwarz.

Variet.: a) *rusopiceus*; Taster und Beine hellroth; Fühler roth mit hellerem Wurzelgliede; Halschild an den Rändern, Flügeldecken überall röthlich durchscheinend; Unterseite braun oder roth. Junge Exemplare. — b) *abdominalis*; wie a, aber das Halschild nur an den Seitenrändern röthlich durchscheinend; Decken schwarz. — c) *rusipes*; Taster und Beine hellroth; Fühler roth, meist immer mit hellerem Wurzelgliede; Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken und des Thorax öfters roth. — d) *brunnipes*; Taster bräunlich oder röthlich; Fühler roth; das 2. bis 4. Glied etwas dunkler; Beine dunkelroth oder kastanienbraun, die Schienen ein Wenig heller; Unterseite schwarz oder braun; Seitenrand des Halschildes zuweilen schmal röthlich durchscheinend. Ist die Hauptform in Schlesien. — e) *obscurus*; Schenkel schwarz; Schienen und Füße schwärzlich-braun, zuweilen fast schwarz. *Carabus obscurus*: Marsh. Ent. Brit. 1. 437. — f) *punctipennis*; große (6 Lin.), namentlich aber sehr breite ( $2\frac{1}{2}$  bis 3 Lin.) Individuen aus den Var. d und e, bei welchen die Decken verhältnismäßig kurz erscheinen, und das Halschild am Hinterrande etwas breiter ist. Zwischenräume der Decken bald flach, bald ziemlich stark gewölbt. Nur ♀; ♂, welche ich aus der Insel Sicilien sah, waren ebenso breit, hatten aber fast glanzlose Deckshilde. *Cal. punctipennis* Germ., *Cal. latus* Dej. (Heer Fn. helv. 1. 53). — g) *laevigatus*; Kinnbacken, Taster, Fühler und Beine dunkelroth; Zwischenräume der Decken ziemlich stark gewölbt; Halschild hinten glatt oder kaum noch einzelne Pünktchen zeigend. Var. 3, Heer Fn. helv. — h) *distinctus*; von den ziemlich tiefen Furchen auf den Decken sind von der 2ten ab immer 2 einander etwas genähert, so daß der 2., 4., 6. und 8te Zwischenraum etwas breiter, als der 1., 3., 5. und 7. ist.

In der Ebene, vorzüglich aber im Vorgebirge bis zu etwa 4000 F. das ganze Jahr häufig unter Wurzeln, Steinen, Gerölle u. besonders an feien, trockenen Gegenden, zuweilen in Gesellschaften. Am häufigsten kommen die Formen d, c und e vor. Breslau (Gärten in den Vorstädten, Marienau, Scheitnich, Rosenthal, Dzwig, Lissa u.), Schöfnis bei Ranth, Jolten, Striegau, Salsbrunn, Neubaus, Charlottenbrunn, Schlesiethal, Dorfbach a. d. Gule, Chudowa, Reinerz, Marienthal a. d. Erlitz, Spitzberg Maria Schnee, Wölfelsgrund, Landeck, Gräfenberg, Waldenburg am Altvater, Zuckmantel, Birnbäumel bei Sulau, Skarsine, Herrnsstadt, Friedeberg a. D., Petersdorf bei Warmbrunn, Schneegraben u. — Neurode (3h.); Gnadenfrei, Ludwigsthal bei Karlsbrunn, Görlitz, Rückenhain bei Niesky, Messersdorf (v. Ue.); Gr. Glogau (3l.); Ratibor, Rupp bei Dppeln, Ustron (3. Bez.); Smielin bei Myslowitz (Rieger); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 67.

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

**Breslau.**

Redigirt

von A. Assmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

**3. Quartal.**

**N: 19.**

**1851.**

Inhalt: I. Vereinsangelegenheiten, Correspondenz. II. Wissenschaftliche Mittheilungen: A. Lepidoptera. Ueber die Raupe von *Macroglossa conotherae*, von G. Standfuß. B. Diptera. Beiträge zur Kunde der schlesischen Zweiflügler, von Dr. H. Scholtz. (Fortf.) C. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von K. Lechner. (Fortsetzung.)

## E i n l a d u n g

### zu der **XXVIII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Gotha.**

Zu Folge des im September vorigen Jahres zu Greifswalde von den Mitgliedern der 27. Versammlung gefaßten Beschlusses, wird die 28. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte vom 1sten bis 24sten September d. J. in **Gotha** abgehalten werden.

Die unterzeichneten Geschäftsführer beehren sich daher, sämtliche Herren Naturforscher und Aerzte Deutschlands, so wie Freunde der Naturwissenschaften zu dieser Versammlung so freundlich als ergebnst einzuladen. Kann auch Gotha weder die großartigen Institute noch den sonstigen Reiz großer Städte bieten, so enthalten doch die Friedenstein'schen Sammlungen des Interessanten und Sehenswerthen viel, und werden bei der Nähe des Thüringerwaldes, nach dessen interessantesten Punkten einige Fahrten von uns veranstaltet werden sollen, sowohl Forscher als Freunde der Natur und ihrer Reize Befriedigung finden.

Wir werden passende Wohnungen in Bereitschaft halten, und können unsere werthen Gäste im Voraus einer freundlichen Aufnahme von Seiten unserer Mitbürger versichern. Wenn wir daher, durch verschiedene Gründe veranlaßt, hier die Bitte aussprechen, daß **Bestellungen auf Wohnungen** an uns Unterzeichnete **recht bald und zahlreich eingesendet werden möchten**, so geschieht dieß nur, weil wir wünschen, allen Anforderungen unserer geehrten Gäste **bestmöglichst** entsprechen zu können. Desgleichen eruchen wir alle **diejenigen, welche in den öffentlichen Versammlungen einen Vortrag zu halten** gedenken, uns dieß wo möglich einige Wochen vorher, mit Angabe des zu behandelnden Gegenstandes, anzuzeigen.

An die verehrlichen **Redactionen der Zeitungen** und wissenschaftlichen **Journalc**, so wie an die der **Lokalblätter** ergeht von uns die ergebene Bitte, durch Aufnahme dieser Einladung in ihre Spalten zur möglichsten Verbreitung derselben beizutragen.

Gotha, den 28. Mai 1851.

**Die Geschäftsführer der XXVIII. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.**

**Dr. E. Baddeus.**

**Dr. H. Bretschneider.**

Indem ich vorstehende Einladung auf den Wunsch der Unterzeichneten zur Kenntniß der geneigten Leser dieses Blattes bringe, erlaube ich mir, die in der Nähe des Versammlungsortes wohnenden Vereinsmitglieder noch besonders darauf aufmerksam zu machen; da ihnen bei möglichst geringem Zeit- und Kostenaufwand, die sich wohl selten wieder darbietende Gelegenheit gegeben ist, den eben so gebieterischen als lehrreichen Vorträgen, welche auch dieses Mal, wie bei den früheren Versammlungen, unzweifelhaft gehalten werden dürften, beizuwohnen, und mit den ausgezeichnetsten Fachgenossen in persönlichen Verkehr zu treten.

Ferner habe ich den geehrten Mitgliedern anzuzeigen, daß dem bisher fühlbar gewesenen Mangel an einem geeigneten Lokal zur Abhaltung der monatlichen Versammlungen so wie zur Aufstellung von Schränken zur Bibliothek und schlesischen Insekten-Sammlung, durch Munificenz des hiesigen Magistrats abgeholfen worden ist, indem uns selbiger, in Folge eines darauf bezüglichen Gesuchs, mit größter Bereitwilligkeit ein Lokal, in der neuen Bürgerschule zum heiligen Geiste, zu diesem Zwecke, ohne die geringste Belastung der Vereinskasse, überließ.

Die schöne Lage und vor Allem, die Trockenheit desselben, eignen es ganz vorzüglich zur Aufstellung derartigen Sammlungen und liegt es jetzt nur noch an dem nie bezweifelten Wohlthätigkeitsinn der geehrten Mitglieder, die Insekten- und Büchersammlung zu einer bald nutzbaren Größe zu erheben. — Schon ist von früheren Gebern der Grund dazu gelegt, und jetzt, durch freiwillige Beiträge der hiesigen Mitglieder, es möglich gemacht worden, einen Insektenschrank mit 42 großen Kästen nebst einem Untersatz zur Aufbewahrung von Büchern, wenigstens für den ersten Bedarf, anfertigen zu lassen. — In der festen Voraussicht, daß auch die auswärtigen Herren Mitglieder diesem gemeinnützigen Unternehmen ihre Hilfe nicht versagen werden, erlaube ich mir daher sie hierdurch zu gütiger Unterstützung desselben aufzufordern; besonders wünschenswerth sind Beiträge zu weiterer Anschaffung von Kästen und Büchern, nächstdem aber auch zur Vervollständigung der Insektenammlung. Hierbei habe ich aber zu bemerken, daß nur diejenigen Insekten einen Werth für die Sammlung besitzen, welchen die Angabe über Fangort und Flugzeit beigefügt ist, da die Sammlung vorzugsweise ein anschauliches Bild über die Verbreitungsbezirke der einzelnen (besonders schlesischen) Arten abgeben soll, weshalb auch die gewöhnlichsten Vorkommnisse mit Dank angenommen werden. — Da es nicht unumgänglich nöthig, daß die gütigst eingesandten Sachen alle bestimmt sein müssen, für deren richtige Bestimmung vielmehr schon hier gesorgt werden wird, so erlaube ich mir noch die Bitte, außer den bisher am meisten gepflegten Ordnungen der Coleoptera und Lepidoptera auch die übrigen, vorzugsweise aber die Orthoptera und Hymenoptera, nicht unberücksichtigt zu lassen. Für letztere könnten besonders die Herren Lepidopterologen durch Einfindung der ihnen bei der Zucht von Lepidoptern gewiß sehr oft ausschlüpfenden Ichneumonon sehr wichtige Beiträge liefern, doch würde die Angabe des Namens der betreffenden Raupe oder Puppe, aus welcher der Ichneumon geschlüpft, dabei unbedingt nöthig sein; oder, falls derselbe unbekannt, durch das immer erwünschte Beistücken der Raupe oder Puppe, die Bestimmung vielleicht später noch ermöglichen zu können. — Die Namen der gütigen Geber werden zur Zeit durch die Vereinschrift bekannt gemacht werden.

A. Affmann.

## Die Raupe von *Macroglossa* *oenotherae*

ist in den Thälern des schlesischen Gebirges weit verbreitet; ich fand sie bei Reinerz, am Probsthainer Spitzberge und im Hirschberger Thale, wo sie mehr oder weniger selten, nie häufig, sich alljährlich findet. Irgend eine bisher noch unentdeckte Eigenthümlichkeit der Raupe in ihrer Verpuppung hat bis jetzt ihre Erziehung größtentheils mißlingen lassen; nur als Ausnahme und glücklicher Zufall erscheint es, wenn ein gutes Exemplar ihres Falters durch Stubenerziehung aufgebracht wird. Obgleich auch meine darüber angestellten Versuche noch nicht zu einem völligen Abschluß gebrungen sind, so geben sie doch einen beachtenswerthen Fingerzeig für weitere Beobachtungen, und um zu diesen Alle, welche Gelegenheit dazu haben, aufzufordern, mögen sie auch unvollendet veröffentlicht werden.

Im August 1847 brachte ich 14 Stück der Raupe zusammen. Was die mir bekannten Abbildungen und Beschreibungen zunächst betrifft, so ist Hübners Bild kenntlich; die Beschreibungen von Borkhausen und Dörsenheimer, welche die Raupe nie sahen, lassen die weißlichen Seiten ganz unerwähnt, deren Meigen wenigstens gedenkt. Die Luftlöcher sind allerdings rothgelb, aber hinter dem rothgelben Fleck liegt ein von den Autoren nicht erwähnter blauer Halbmond, und beide umschließt ein schwarzer, länglichrunder, augenförmiger, schiefstehender Hof. Was aber alle Drei von dem schnellen Wachsthum der Raupe und Borkhausen von ihrer alsdann so eiligen Verwandlung so wie von ihrer Langleibigkeit sagen, bestätigt der Augenschein gar nicht. *Epilobium angustifolium*, auf welchem allein sie mir bisher vorgekommen ist, geben alle Drei nicht als Nahrungspflanze an, dagegen nennen sie als solche *Oenothera biennis*. Diese letztere, welche die Raupe allen übrigen Blättern vorziehen soll, mochte sie bei mir durchaus nicht anrühren, auch wenn ich ihr andere Nahrung entzog, und sie ist wahrscheinlich, wie manche andere Raupe, deshalb nach dieser Pflanze genannt worden, weil sie bei derselben verhungert.

Der Umstand, daß ich schon vielfache Klagen über das Mißrathen der Erziehung gehört und gelesen, auch selbst gesehen hatte, wie bei einem Sammler hiesiger Gegend die in einer gewöhnlichen Schachtel gefütterten Raupen, statt in die Erde zu gehen, auf derselben liegen blieben, naß wurden und verfaulten, machte mich mißtrauisch gegen die Angabe der Schriftsteller: „Verpuppung in einer Erdhöhle“ und bewog mich zu folgendem Verfahren. In einer geräumigen Kiste legte ich in die eine Ecke Moos, in die andere Sägespähne, in die dritte faules Holz, in die vierte Steingeröll. Die Mitte füllte ich mit Erde, das Ganze überdeckte ich mit Moos, verschloß die Kiste durch Gaze und hielt sie luftig am offenen Fenster. Gegen die Mitte des August waren die Raupen erwachsen, hörten auf zu fressen und wurden außerordentlich unruhig. Sie liefen auf dem Moose in möglichst großen Kreisen herum und mit so wüthender Eile hinter einander her, als hielten sie ein Wettrennen um hohe Preise. Nach etwa zwei Tagen verschwanden sie mit Ausnahme einer einzigen, welche auf dem Moose liegen blieb, wo sich aus ihr Fliegenlarven durchbissen. Als ich nun am Ende des Monats den Kasten durchsuchte fanden sich eben so durch Fliegenlarven verborben noch 9 Raupen, und nur 4 Stück in Puppen verwandelt. Diese lagen sämmtlich ohne alles Gespinnst unter oder dicht an dem Steingeröll, während die verborbenen Raupen liegen geblieben waren, wo sie grade der Tod ereilt hatte. Aber auch von den 4 Puppen zeigten sich so gleich zwei innerlich verfault, waren weich und enthielten dunkle Sauche; die andern beiden wurden nach einigen Wochen steif und schrumpften zusammen. So wurde von 14 Raupen nicht ein Schmetterling aufgebracht, aber das war entschieden, daß die Raupe sich nicht in einer Erdhöhle verpuppt; Luft und Trockenheit bedarf, weil sie leicht der Fäulniß ausgesetzt ist, und vor Allem vor der Verpuppung starke Bewegung nöthig hat.

Beim weiteren Nachsinnen glaubte ich besonders auf den letztern Umstand Gewicht legen zu müssen, denn wenn auch viele Raupen vor ihrer Verpuppung sich unruhig zeigen, so ist doch dies gar Nichts gegen die Bewegung, welche sich meine *Oenotherae*-Raupen gemacht hatten. Nun fiel es mir ein, daß die wenigen Fälle, in welchen eine glückliche Erziehung dieser Raupe mir bekannt geworden ist, solche sind, in denen Reisende sie gefunden und mitgenommen hatten; unterwegs oder bald nach der Rückkehr hatte sich dann eine gesunde Puppe ausgebildet, wogegen den im hiesigen Thale einheimischen Sammlern die Erziehung noch stets mißglückte. Wie, wenn die auf der Reise genosne Bewegung der Entwicklung der Puppe und nachher des Schmetterlings dienlich gewesen wäre? So viele active Motion als im Freien kann sich die Raupe vor ihrer Verpuppung in der Gefangenschaft doch nicht machen; möglich, daß da die passive Motion zu Hilfe kommen muß. Im Jahre 1848 hatte ich nicht Gelegenheit, die Wahrheit dieser Vermuthung zu erproben, da ich keine Raupe fand; gegen Ende Juli 1849 aber kam mir ein erwachsenes Stück am Probsthainer Spitzberge in die Hände. Dieses sperrte ich nun in eine eben nicht geräumige Schachtel etwa von der Größe einer starken Faust, sorgte aber für gute Bewegung. Ich stellte nämlich die Schachtel in meinen nicht in Federn hängenden Wagen, mit welchem ich in meiner meilenlangen und zerstreuten Parochie auf sehr holprichten Wegen umherfahre. Hier wurde die Raupe durch 8 Tage geschüttelt auf eine Weise, welche den meisten Arten verderblich gewesen wäre. Sand oder Steine konnten ihr bei dieser Behandlungsweise natürlich nicht dargeboten werden, aber die Hälfte des Schachtelbodens hatte ich mit angefeuchtem Moose bedeckt, um zu sehen, ob sie sich unter demselben eine feste, gegen zu harte Stöße gesicherte Lage verschaffen werde. Dies that sie aber nicht, ließ sich vielmehr frei hin und her werfen, und als ich nach 8 Tagen, weil sie nun durch sehr ruhige Haltung andeutete, daß sie nach Bewegung nicht mehr verlange, die Schachtel in die Stube stellte, wählte sie ihr Lager auf der unbedeckten Hälfte des Schachtelbodens, wo sie in wenigen Tagen zur gesunden Puppe wurde. Ohne angefeuchtet zu werden erhielt sich diese auf dem bloßen Holze bis in den April des nächsten Jahres lebendig; da legte ich sie auf etwas angefeuchteten Sand und bedeckte sie mit Moos, weil ich fürchtete, sie würde mir sonst vertrocknen. Allein diese Veränderung bekam ihr schlecht, ich fand sie nach 14 Tagen todt, in der Puppe jedoch den Falter vollständig entwickelt und zum Auskriechen ganz reif. Ohne die Anfeuchtung wäre vielleicht die Erziehung vollkommen gelungen.

1850 fand ich wiederum gar keine Raupe; die einzige im gegenwärtigen Jahre gefundene, war von Fliegenlarven bewohnt. So bleibt es späteren Versuchen vorbehalten, diese Beobachtungen zu Ende zu führen. —

G. Standfuß.

### Druckfehler.

Seite 59,	Zeile 9	von unten	lies „stärker“	statt „beller.“
„ 69,	„ 13	„ „	„ „	„Phycideae“ statt „Phicideae.“
„ 72,	„ 27	„ „	„ „	„Troglodytella“ statt „Troglodytella.“
„ —	„ 1	„ „	„ „	„Unipunctella“ statt „Unipunctella.“
„ 73,	„ 35	„ oben	„ „	„folgende“ statt „folgenden.“
„ 77,	„ 29	„ „	„ „	„Zetterstedtii“ statt „Zetterstaedtii.“

25ste Gattung: *Oedalea* Meig., Aftertanzfliegen.

1. *hybotina* Fl., 2. *stigmatella* Ztt, 3. *pallipes* Zett., 4. *tristis* nov. sp.?

*O. hybotina* Fl. In der Ebene und im Gebirge; denn ich fand sie unter andern am 16. Mai im hiesigen botanischen Garten und am 7. Juli 1849 bei Nieder-Langenuau.

*O. stigmatella* Ztt. Zwei ♂ und zwei ♀ fing ich an einer tiefschattigen Stelle des Buckelthales bei Nieder-Langenuau im Juli 1849. Sie saßen auf den Blättern von *Tussilago Petasites*. Aunderwärts kam mir diese ausgezeichnete Art noch nicht vor.

*O. pallipes* Zett. Drei ganz übereinstimmende Weiber fing ich im Juli 1850 bei Charlottenbrunn. Nun erlaube ich mir noch eine Art näher zu beschreiben, die ich nicht gut mit einer mir bts her bekannten vermengen kann und die sich vielleicht als neu erweisen dürfte.

*Oed. tristis* nov. sp. ♀ schwarz mit gleichfarbigen Schwingern; Beine röthlichgelb, alle Tarsenglieder, die Spitze der Hintersehenkel und Schienen der Hinterfüße schwarzbraun; Flügel rufsigbraun getrübt. L.  $1\frac{1}{2}$ '''.

Glänzend schwarz, auch Stirn, Scheitel und Unter Gesicht; Hinterleib mit spärlichen, etwas abstehenden, nicht sehr langen greifen Härchen bekleidet; Pegeröhre dünn, etwa so lang als die 2 letzten Hinterleibs-Abschnitte zusammen; Schwinger schwarz, nur der Stiel nach unten ein klein wenig heller; Beine röthlichgelb; alle Tarsenglieder, die Spitze der nur schwach verdickten Hintersehenkel (an einigen Exemplaren ein Ring kurz vor der Spitze) und die Hinterbeine mit Ausnahme eines sehr schmalen hellen Bändchens an der Basis schwarzbraun. Bei mehreren Exemplaren sind die ganzen Vorderfüße dunkler, bräunlich; Flügel rufsigbraun getrübt, mit etwas dunkleren, doch nicht grade sehr ausgeprägtem Randmahl. L.  $1\frac{1}{2}$ '''.

Von *hybotina* unterscheidet sie sich durch die Färbung der Beine, Flügel und Schwinger, wie auch durch das ganze, nicht getrennte, gleichsam in 2 Punkte aufgelöste Randmahl hinlänglich.

*Oed. stigmatella* hat blaßgelbe, nicht schwarze Schwinger und wasserhelle Flügel, wie auch eine hellere Grundfarbe der Beine.

*Oed. slavipes* Haeg. unterscheidet sich außer durch die bei voriger angegebenen Unterschiede auch noch durch die ganz einfarbigen gelben Hintersehenkel von unserer Art.

*Oed. minuta* Zett. und *pallipes* Zett. können schon wegen ihrer Kleinheit nicht erst verglichen werden. Aus demselben Grunde kann auch wohl Macquart's *Oed. tibialis*, die er ja selbst mit *Oedalea minuta* vergleicht und deren Größe er nur 1''' angiebt, zu keiner Verwechselung führen.

Ich sammelte im Juli 1850 sieben Weiber, die, wie ich schon angedeutet, außer der mehr oder weniger dunklen Färbung der Vorderbeine ganz mit einander übereinstimmen.

26ste Gattung: *Spania* Meig.

Die Gattungs-Diagnose, welche Meigen giebt, würde nach meiner Ansicht richtiger folgendermaßen lauten:

Fühler gerade vorgestreckt; erstes Glied becherförmig; zweites seitlich zusammengedrückt, breit, eiförmig; drittes pfriemenförmig, unterhalb der Spitze des zweiten eingesetzt, etwas kürzer als die beiden ersten zusammengenommen.

Rüssel gekniet, etwas vortretend.

Beine einfach.

*Sp. nigra* Meig, die einzige bei uns vorkommende Art fing ich in Menge, doch nur lauter Männchen an den Bachufern in einer Schlucht des dritten Fichtenberges bei Nieder-Langenuau in der Grasschaft Blas. Sie hielten sich auf dem selbst in Menge wachsenden *Chaerophyllum hirsutum* auf. Vor mir scheint sie noch Niemand in Schlessien beobachtet zu haben.

27ste Gattung: *Anthalia* Zett.1. *Gyllenhali* Zett. ♀.

Ein Weibchen dieser kleinen zierlichen schon durch ihre Flügelfärbung kenntliche Art fing ich im Juli 1830 in einer Waldschlucht, oberhalb Lehmwasser bei Charlottenbrunn.

28ste Gattung: *Microphora* Meig.1. *Clavipes* (*Trichina*) Meig. ♂; — 2. *tarsella* Zett. ♂; — 3. *holosericea* Macq. ♂ ♀; — 4. *fuscipes* Zett. ♂ ♀; (*pusilla* Meig. ♀).

*Mic. clavipes* Meig. Ein Weibchen am 20. Mai 1849 im hiesigen botanischen Garten.

*Mic. tarsella* Zett. Zwei Männchen am 20. Juni 1842 im hiesigen botanischen Garten. Die Beschreibung Zetterstedt's sehr genau übereinstimmend mit den 2 mit vorliegenden Männchen.

*Mic. holosericea* Macq.

Häufig auf Blumen und Gesträuch, auch in Begattung. So fand ich sie am 26 April 1848 häufig auf den Blumen verschiedener Rhenm-Arten im hiesigen botanischen Garten, und am 13. Mai 1850 nicht minder häufig ebendasselbst auf Ulmengesträuch, auf dessen Blättern sie nach Art der Phoren munter umherlief. Da ich auch gepaarte Paare fing, kenne ich das Weibchen genau; es unterscheidet sich von dem Männchen durch die ganz dunkel schiefergraue Färbung des Brustschildes, auch zum Theil der Beine, die gelben Schwinger und ganz glashellen Flügel, weshalb ich nicht den geringsten Zweifel hege, daß es eins mit Meigen's *Trichina pusilla* ist, welche bisher nur im weiblichen Geschlecht bekannt war. Zetterstedt (*Dpt. Scand. I. 256*) vermuthet, *pusilla* Meig. könne als ♀ zu seiner *tarsella* gehören, welche Vermuthung nach meinen Beobachtungen nicht gegründet erscheint. Alle Männchen haben, nicht, wie Meigen angiebt, glashelle, sondern rauchgraue Flügel.

*Mic. fuscipes* Zett. Von ihr fing ich bei Langenau, wo mir die vorige nicht vorkam, 5 Männchen. Ist jedenfalls von *holosericea* Macq. verschieden und zwar durch das ungestreifte Brustschild, die überhaupt nur schwarze, nicht sammet schwarze Färbung und die auch bei den Männchen ganz glashellen Flügel.

V. Familie: *Empideae*.29ste Gattung: *Hilara* Meig., Tanzfliegen.1. *lurida* Fl. ♂ ♀. — 2. *abdominalis* Zett. ♂ ♀. — 3. *quadrivittata* Meig. — 4. *litorea* Meig. ♀. — 5. *nigrina* Meig. ♂ ♀. — 6. *femorella* Zett. ♂ ♀. — 7. *chorica* Fl. ♂ ♀. — 8. *clypeata* Meig. ♂ ♀. — 9. *griseola* Zett. ♂. — 10. *fuscipes* Meig. ♂. — 11. *gallica* Meig. ♂ ♀. — 12. *thoracica* Macq. ♂. — 13. *flavipes* Meig. ♂ ♂. — 14. *ephippium* nov. sp.?

*Hil. lurida* Fl. Von den 2 dunklen Streifen auf dem Thorax-Rücken kann ich, wenigstens bei keinem meiner in Schlessien gefangenen Exemplaren, so wenig als Meigen etwas angeben. Männchen sowohl als Weibchen zeigen ein ganz gleichfarbig dunkelgraues Brustschild.

Erscheint um Breslau nicht selten schon Mitte Mai und gehört zu den häufigeren Arten. Botanischer Garten.

*Hil. abdominalis* Zett.?

Ich würde eine *Hilara*, welche ich bei Langenau und Charlottenbrunn auch in Begattung gefangen habe, unbedingt hierher zählen, wenn mich nicht noch folgende Abweichungen davon zurückhielten. Die Fühler sind allerdings beim Männchen *bas. testaceae* und der Hinterleib des ♀ *tere totum flavolividum*, doch gilt bei meinen in Begattung gefangenen Exemplaren der erstere Umstand auch vom Weibchen, während in Bezug auf die Hinterleibsfärbung das Weibchen einen ganz einfarbig schwarzbraunen Hinterleib zeigt. So auch finde ich in beiden Geschlechtern das Rückenschild ganz einfarbig grau, nicht mit 2 dunklen Streifen versehen. Sollte nicht vielleicht vorliegende Art nur als kleinere

Abart zu *gallica* gehören, bei welcher nicht selten der Hinterleib des Männchens in größerer Ausdehnung am Grunde gelb gefärbt erscheint. Selbst die Fühler fand ich bei letzterer bisweilen etwas röthlichbraun gefärbt. Nach M dem Erwähnten ist mir daher nicht nur vorliegende Art, sondern selbst *abdominalis* Zett. noch etwas zweifelhaft. An Größe ist sie etwas geringer als die ächte *gallica*.

*Hil. quadrivittata* Meig. Diese sehr kenntliche Art ist im Frühjahr um Breslau sehr häufig; auch erhielt ich sie durch Dr. Luchs aus der Warmbrunner Gegend.

*Hil. litorea* Meig. Zwei unstreitig hierher gehörige Weibchen fing ich auf Gesträuch in einer Schlucht bei Charlottenbrunn im Juli 1850.

*Hil. ephippium* nov. sp.

♂ schmutzig-gelb. Fühler, Stirn, Rüssel, Schwingerknopf, Tarsenglieder/ Hinterleibsende, Thorax-Mitte und Randmahl schwarzbraun. Tarsen der Vorderfüße schwach cylindrisch verdickt. Geschlechtstheile gesondert, emporgebogen; Flügel mit länglichem schwarzbraunem Randmahl. L. 1<sup>1/4</sup>

♀ Vom Männchen in der Färbung dadurch etwas verschieden, daß der ganze Thorax-Rücken schwarzbraun gefärbt ist, und der Rücken des Hinterleibes braun mit gelben Einschnitten.

Sollte zu dem Weibchen nicht vielleicht *Hil. fasciata* Meig. gehören, welche Meigen, da er nur ein Weib kannte, in seine unbestimmte Abtheilung C gestellt hat.

Scheint mir nur mit *tenella* Meig. verglichen werden zu können; doch sprechen folgende, theils von Meigen, theils von Zetterstedt auf *tenella* bezogene, aber nicht auf unsere Art passende Kennzeichen gegen eine Vereinigung; *tenella* soll nämlich auf dem Thorax-Rücken einen deutlichen, weißgelblichen Schimmer zeigen, ferner sollen die Geschlechtstheile des Männchens am Hinterleibsende anliegen, nicht separatim reflexa, und die Flügel ungefleckt, d. h. ohne deutliches Randmahl sein, welche Kennzeichen unserer vorliegenden Art fehlen. Ich fing bisher nur ein einzelnes Pärchen in der Gegend von Charlottenbrunn (1850).

*Hil. nigra* Meig.

Mit *clypeata* schon wegen der ganz sammetschwarzen Färbung des Körpers, wegen der stark rauchgrauen, beim Männchen fast schwärzlichen Flügeln und dem Bau der Hinterschenvel beim Weibchen verschieden. Kommt bei uns nicht selten im Mai an sandigen Orten vor, wo sie in kleinen Truppen ziemlich nahe über dem Boden schwärmt, (natürlich schwärmen, wie gewöhnlich, nur die Männchen, die Weibchen hingegen sitzen ruhig am Boden oder an Grashalmen). Karlowitz.

*Hil. femorella* Zett. Im Juli 1850 fing ich bei Charlottenbrunn ein vollkommen mit der Beschreibung Zetterstedts (*Dipt. Scand. I. 355*) übereinstimmendes Männchen und Weibchen.

*Hil. choricæ* Fl. Gemein in der Ebene, wie im Gebirge. Breslau. Nieder-Langenau. Charlottenbrunn.

*Hil. clypeata* Meig. Gemein in der Ebene, wie im Gebirge. Breslau. Charlottenbrunn. Fürstenstein. Langenau.

*Hil. grisola* Zett. Steht wohl *gallica* am nächsten, von welcher sie sich jedoch durch geringere Größe, dunklere Beine und fast ganz unbewehrte Tibien unterscheidet.

Das von mir bei Breslau gefangene Männchen stimmt vollkommen mit der Beschreibung Zetterstedts überein.

*Hil. fuscipes* Meig. Das einzige Männchen dieser Art, welches ich im Juli 1850 bei Nieder-Langenau fing, weicht von Meigens und Zetterstedts *fuscipes* nur in Bezug auf die Färbung der Beine in etwas ab, letztere sind nämlich fast ganz schwarz und nur die Knie gelb.

*Hil. gallica* Meig. Wie es scheint bei uns weniger häufig, als die ihr nahestehenden *lurida*. Ich fing sie bei Breslau (bei Pöpelwitz) und bei Charlottenbrunn.

*Hil. thoracica* Macq.

Wenigstens glaube ich hierher 4 völlig unter einander übereinstimmende Männer, von denen 1 ich im Juli 1849 bei Nieder-Langenu und 3 bei Charlottenbrunn im Juli 1850 fing, zählen zu dürfen. Meine Exemplare weichen wenigstens nur in folgenden mir nicht grade wesentlich erscheinenden Stücken ab: von den 2 blassen Striemen auf dem Thorax sehe ich keine Spur, der Kopf der Schwinger ist unmerklich bräunlich, der Metatarsus der Vorderbeine nur wenig, das erste Tarsenglied fast gar nicht verdickt und die Flügel zeigen eine etwas gelbliche Trübung. Nähert sich schon der Gruppe, welche sich dadurch auszeichnet, daß in beiden Geschlechtern alle Beine einfach, d. h. die Vorderbeine beim Männchen nicht verdickt sind.

*Hil. flavipes* Meig.

Ich habe gegen die Beschreibung Meigens nur einzuwenden, daß er am Schluß derselben, die Größe, wie es scheint etwas zu bedeutend angegeben hat; unsere schlesischen Exemplare nämlich sind alle nicht vielmehr, als eine Linie lang. Die ganz einfachen Beine in beiden Geschlechtern unterscheiden diese Art von allen bei uns bisher aufgefundenen.

Beide Geschlechter nicht selten um Breslau.

30ste Gattung: *Brachystoma* Meig.1. *longicornis* Meig.

Diese einzige, in Schlesien vorkommende Art, gehört sicher nur dem Gebirge an, und kommt auch dort nicht überall vor. Ich fing sie im Juli 1850 in beiden Geschlechtern bei Charlottenbrunn in einer tiefschattigen Schlucht, oberhalb des Dorfes Lehmwasser, in der Nähe von Bächen. Schwärmend, nach Art der *Clinocera nigra* und *fontinalis*, fand ich sie nicht.

31ste Gattung: *Empis* L., Schnepfenfliegen.

1. *tesselata* Fbr. ♂ ♀. — 2. *borealis* L. ♀. — 3. *livida* L. ♂ ♀. — 4. *opaca* Fbr. ♂ ♀. — 5. *grisea* Fl. ♀. — 6. *chioptera* Fl. ♂ ♀. — 7. *stercorea* L. ♂ ♀. — 8. *testacea* Meig. ♀. — 9. *ignota* Fbr. ♂ ♀. — 10. *pennipes* Meig. ♂ ♀. — 11. *ventralis* Zett. ♂ ♀. — 12. *plumipes* Zett. ♂ ♀. — 13. *hyalipennis* Fl. ♂ ♀. — 14. *brunnipennis* Meig. ♀. — 15. *morosa* Meig. ♂ ♀. — 16. *volucris* Meig. — 17. *bistortoe* Meig. — 18. *dispar* nov. sp.

*Emp. tesselata* Fbr. Bei uns, wie es scheint, mehr im Vorgebirge und Gebirge. Charlottenbrunn. Bei Landeshut (Assmann). In Laubgebüsch um Reinerz; gemein (Zeller). var. b. Zett (*Emp. livida* Fbr. nec. L.) mit voriger. Charlottenbrunn. Landeshut (Assmann).

*Emp. borealis* L. Mir noch nicht vorgekommen, doch ein Weibchen von Dr. Wocke bei Lissa gefangen und mir mitgetheilt.

*Emp. livida* L. (nec. Fbr.) Gemein um Breslau auch in der Grafschaft Staß. Im Frühjahr nach der Art und Weise anderer *Empis*-Arten und Rhamphomyien auf blühenden männlichen Weidenkähnen.

*Emp. opaca* Fbr. Fast nicht minder häufig als vorige, auch um Breslau. Fürstenstein.

*Emp. grisea* Fl. ♀. Zwei Weibchen dieser namentlich von Zetterstedt sehr kenntlich auseinandergesetzten Art fing ich im Juli 1850 bei Charlottenbrunn auf den Blüten von *Scabiosa arvensis*. Die schuppenhaarigen Mittel- und Hinterschmel des Weibchens verweisen sie eigentlich schon in die zweite Section nach Zetterstedt; dasselbe gilt noch mehr von folgender Art.

*Emp. chioptera* Fl. (*Empid. 21, 11 certissime*) Meig. Dept. 3, 27, 20, ♂ verus. t. 22, fig. 19. ♀?

In großer Menge im zeitigen Frühjahr, besonders auf den Blüten von *Cardamine pratensis*.

*Emp. stercorea* L. Häufig um Breslau, z. B. im hiesigen botanischen Garten. Bei Höfchen u. a. D. Warmbrunn (Euchs).

*Emp. testacea* Meig.

*Emp. ignota* Fbr. Gemein um Breslau z. B. im hiesigen botanischen Garten; auch im Fürstensteiner Grunde.

Anmerk.: *lutea* Meig. und *trigramma* Meig., welche *stercorea*, *testacea* und *ignota* nahestehen kenne ich noch nicht mit Gewißheit als schlesische Bürger unserer Diptern-Fauna. Erstere steckt in der hiesigen Universitäts-Sammlung.

*Emp. pennipes* Meig. Im Frühjahr sehr häufig um Breslau. Scheint außer andern Blüthen, besonders gern die bei uns in Gärten und öffentlichen Anlagen angepflanzten Rheim-Arten zu besuchen.

*Emp. ventralis* Zett. Im Frühjahr in Waldungen. Ich fing sie nicht häufig, doch in beiden Geschlechtern bisher nur im Scheitniger Park, unfern der Stelle, wo früher die Reiter-Statue Friedrichs des Großen stand. Auch Löw, dem ich ein Männchen und ein Weibchen zur Ansicht schickte, erkannte darin *Emp. ventralis* Zett.

*Emp. plumipes* Zett. (*E. ciliata* var. V. Fall. Empid. 20, 8. ♂ var. *pedibus dilutioribus*.) Etwas seltener als *pennipes*. Um Breslau im Frühjahr auf allerhand Gesträuch, Weidenblüthen u. Charlottenbrunn. Langenau.

*Emp. hyalipennis* Fl. Zwei Männchen und zwei Weibchen (darunter ein gepaartes Paar) fing ich im Juli 1850 bei Charlottenbrunn. Mit ihr fing ich eine *Empis* (ein einzelnes Weibchen und ein gepaartes Paar), welche sich durch gar nichts als ganz unbeschuppte Mittel- und Hinterbeinchen unterscheidet. Nur auffallend haarig sind die Hinterbeine. Sollten sich vielleicht die Schuppen nur durch irgend einen Zufall abgerieben haben? Jedenfalls, wenn sie wirklich eigene Art sein sollte, gehört sie der Gestalt, Färbung namentlich aber dem Umstande nach, daß der 4. Längsnerv abgekürzt ist, in die Nähe von *hyalipennis* und *albigennis* Meig., welche letztere mir noch nicht in Sch'essien vorgekommen ist.

*Emp. brunipennis* Meig. Im Juli 1850 fing ich bei Charlottenbrunn ein vollkommen mit der Beschreibung Meigen's, der auch nur ein weibliches Exemplar kannte, übereinstimmendes Weibchen. Die ganz einfachen Beine verweisen sie in die Zetterstedt'sche Sect. 1.

*Emp. morosa* Meig. Der Beschreibung des Männchens von Meigen hätte ich nur noch hinzuzufügen: viel glänzender schwarz. Metatarsus der Vorderfüße nur sehr wenig verdickt und kaum so lang, als die drei folgenden Fußglieder zusammen; Metatarsus der Hinterfüße jedoch stark cylindrisch verdickt und so lang als alle vier folgenden Glieder zusammen; Flügel fast ganz wasserklar; Afters mit einem kurzen, bogenförmig emporgekrümmten Faden versehen. Zetterstedt kennt nur das Weibchen. Um Breslau nicht selten, doch fing ich hier fast stets nur Weibchen, während ich um Langenau und Charlottenbrunn nur Männchen fing.

*Emp. volucris* Meig. Zwei wohl unstreitig hierher gehörige Weibchen fing ich bei Breslau. Sie zeichnen sich von den Weibchen der bei uns häufigen verwandten *morosa* schon auf den ersten Blick durch etwas bedeutendere Größe (1<sup>1/2</sup>") und ihr durchsicht. auch auf dem Thorax-Rückenglänzendes Schwarz aus.

*Emp. histortae* Meig. Riesengebirge (Schummel.)

*Emp. dispar* nov sp. Männchen gelbbraunlich, Hinterleib und Brustschild mit einem silberglänzenden Reif überzogen, letzteres auch noch mit vier bräunlichen Streifen (die seitlichen abgekürzt); Hinterenden des Brustschildes schwärzlich; Fühler am Grunde gelb, gegen das Ende schwarz; Rüssel etwas länger als der Kopf, gelblich, gegen das kolbige Ende zu bräunlich; Schwinger blaß; Flügel glashell, gegen die Basis hin milchweiß. L., wie auch die des ♀ 2<sup>1/2</sup>" ganz gelblichbraun, nur die Spitze der Fühler und der Füße schwarz; Flügel ganz glashell.

Diese ausgezeichnete, in beiden Geschlechtern so verschiedene Art fing ich bisher nur einmal, doch ziemlich zahlreich in beiden Geschlechtern im Juli 1848 im Scheitniger Park.

Anmerk.: Nicht mehr zu ermitteln sind: *Empis nigrescens* und *fasciata* Schummel, beide von Schummel bei Sandberg gefangen und in die Verhandl. der schles. Ges. vom Jahre 1832 nur namentlich aufgeführt.

32ste Gattung: *Pachymeria* Meig.1. *nitida* Meig. (var.?)

Ein von Kffmann bei Landeshut gefangenes, jetzt in meiner Sammlung befindliches Weibchen stimmt bis auf die röthlichbraun gefärbten, nicht, wie Meigen angiebt ziegelfarbigen Schenkelspizen, Schienen und Füße, wie auch nicht glashellen, sondern bräunlich getrübbten Flügel mit Meigen's Beschreibung, so ziemlich überein. Ein bemerkenswerther Umstand ist jedoch der, daß bei meinem Exemplar nicht, wie Meigen in der Gattungs-Diagnose angiebt, die beiden ersten Fühlerglieder gleich lang und becherförmig sind, sondern das erste entschieden länger, cylindrisch, das 2te viel kürzer und allerdings becherförmig ist. Die sehr stark verdickten Hinterschenkel verweisen sie jedoch zu *Pachymeria*. Es sind deshalb nur 2 Annahmen möglich: entweder ist unsere Art, die oben angegebenen Unterscheidungsmerkmale dazu gerechnet eine von *nitida* verschiedene eigene Art, die gleichsam den Uebergang von *Empis* zu *Pachymeria* vermittelt, oder die Gattungs-Diagnose Meigen's in Bezug auf Fühlerbildung wäre zu rectificiren. Da ich nun außer dem mir vorliegenden Stück noch keine andere *Pachymeria* kenne, muß die Zukunft diese Räthsel auflären.

33ste Gattung: *Rhaphomyia* Meig. Schnabelfliegen.

1. *marginata* Fbr. ♀. — 2. *spissirostris* Meig. ♂ ♀. — 3. *albo-segmentata* Zett. ♂ ♀. — 4. *spinipes* Meig. ♂ ♀. — 5. *sulcata* Fbr. ♂ ♀. — 6. *lugubrina* Zett. ♂ ♀. — 7. *cinerascens* Meig. ♂ ♀. — 8. *anthracina* Meig. — 9. *niveipennis* Zett. ♂. — 10. *atra* Meig. ♂ ♀. — 11. *plumipes* Fll. ♂ ♀. — 12. *plumifera* Zett. ♀. — 13. *hybotina* Zett. — 14. *variabilis* Meig. ♂ ♀. — 15. *sciarina* Fll. ♂ ♀. — 16. *lucidula* Zett. ♀. — 17. *flavicoxa* nov. sp. — 18. *nigripes* Meig.

*R. marginata* Fbr. Diese ausgezeichnete schöne Art scheint bei uns dem Voraebirge und Gebirge anzugehören. Dr. Wocke fand sie schon am 5. Mai (1849) im Satzgrunde bei Fürstenstein schwärmend, und theilte mir zwei Weibchen mit. Dr. Luchs schickte mir ein Weibchen, welches er in einem Nadelwalde bei Stonsdorf untern Warmbrunn am 20. Mai 1850 gefangen hatte.

*R. spissirostris* Meig. Ein Männchen und ein Weibchen fing ich am 20. Mai 1850 auf der Grüneicher Viehweide, und ein Männchen erhielt ich von Dr. Luchs aus der Warmbrunner Gegend. Bei Sandberg (Schummel) scheint bei uns nicht gemein zu sein.

*R. albosegmentata* Zett. Mit Zetterstedt's Beschreibung stimmen unsre Exemplare nur in Folgendem, mir jedoch um einen Artunterschied zu begründen, zu unwesentlichen Unterscheidungsmerkmalen nicht überein; sie sind nämlich alle etwas größer und robuster; auf dem Hinterleibs Rücken zeigt sich auch noch eine Spur einer unterbrochenen schwärzlichen Längstrieme, und die Flügel sind beim Männchen ebenfalls nicht ganz wasserhell, zeigen auch ein ziemlich deutliches Randmahl.

Zeigt sich bei uns im zeitigen Frühjahr, doch nicht gerade häufig auf blühenden Weidenkäschen. Botanischer Garten u. a. D.

*R. spinipes* Meig. Von dieser ansehnlichen sehr kenntlichen Art erhielt ich durch Dr. Luchs aus der Warmbrunner Gegend 1 ♂ und 1 ♀. Nach beiden Geschlechtern schon von Schummel bei Lissa und von Kely bei Ratisbor gefunden (Verh. der schl. Ges. 1832.) Mir kam diese Art noch nicht vor.

*R. sulcata* Fll. Im Frühjahr gemein auf Weidenblüthen. Ich fing auch oft gepaarte Paare. Botanischer Garten. Scheitnig. Glogau (Zeller.) Warmbrunn (Luchs.) Ein Stück fing ich sogar mitten in der Stadt am Fenster meiner Stube.

*R. lugubrina* Zett. Ich würde mit Zetterstedt die Vermuthung hegen, seine *fuscipennis* könne das Weib zu seiner *lugubrina* sein, hätte ich nicht ein am 22. Mai 1850 gefangenes Weib vor mir, welches ich weit eher als solches auf *lugubrina* Zett. ♂ beziehen, als mit *fuscipennis* vereinigen möchte; denn ich kann bei selbiger durchaus keine Spur der drei dunklen Striemen auf dem

Thorax-Rücken, die Zetterstedt's *fuscipennis* haben soll, wahrnehmen, und der Thorax ist, wie ihn Zetterstedt bei seiner *lugubrina* angiebt, ganz einfarbig asch-grau; wohin somit *fuscipennis* Zett. als Weib zu beziehen sei, ist mir noch unbekannt.

*R. cinerascens* Meig. In beiden, in Färbung wenig von einander abweichenden Geschlechtern im Frühjahr häufig bei Breslau, namentlich an den Rändern des Scheitniger Parks. Das Männchen schwärmt am Tage bei heiterer stiller Luft nicht truppenweise, sondern mehr vereinzelt, etwa in mäßiger Manneshöhe über Wiesen, ist jedoch, weil es, sobald man ihm nachstellt, sich bald höher in die Luft erhebt, nicht leicht zu haschen. Die während dem still-sitzenden Weiber muß man im Grase aufsuchen. Von Uffmann erhielt ich sie auch aus dem Fürstensteiner Grunde. Bei Breslau schwärmt sie schon um den 23. April, im Fürstensteiner Grunde um den 11. Mai.

*R. anthracina* Meig. Ein Weibchen von Dr. Luchs aus Warmbrunn erhalten, welches vollkommen mit der Beschreibung Meigen's übereinstimmt, auch die Größe ist die angegebene. Gläzer Schneeterg (Schummel, Verh. d. schl. Ges. 1832.) Riesengebirge (Schummel, Verh. d. schles. Ges. 1-27.)

*R. riveipennis* Zett. Wenigstens glaube ich, daß ich ein von mir am 9. Mai 1850 bei Pöpelwitz gefangenes Männchen hieher beziehen darf; denn mit Ausnahme des Umstandes, daß auch der erste, zweite und dritte Langsnerv gegen das Ende zu etwas dunkler und deutlicher werden, stimmen alle Merkmale mit den von Zetterstedt bei seiner *vitripennis* angegebenen im Uebrigen überein. Daß hier keine Verwechselung mit Fallen's und Meigen's sehr verwandten *alpipennis* möglich sein kann, beweist der charakteristische und abweichende Bau der Geschlechtsorgane, und die dunkle Färbung der Beine.

*R. atra* Meig. Nicht überall, doch, wo sie einmal vorkommt in Menge. Uebriglich im zeitigen Frühjahr häufig um Pöpelwitz um das sogenannte Schloßchen; auch fing ich sie um Nieder-Langenu.

*R. plumipes* Fl. Empid. 25, 23 nec. Meig. Zett.

var. a. pedibus subtetaceis Fl. l. c. Rh. *plumipes* Meig., Zett.

var. b. pedibus obscuris Fl. l. c. Füße schwärzlich mit gelblichen Anien. (Rh. *geniculata* Meig., Zett.)

Ich kann nur Fallen recht geben, wenn er (l. c.) nur eine Art annimmt und selbstige nach der Färbung der Füße in zwei Abarten trennt. *Plumipes* Fl. ist so gemein um Breslau, daß nichts leichter ist, als die mannigfaltigsten Uebergänge der Meigen'schen *plumipes* in die Meigen'sche *geniculata* zu beobachten. Oft genug findet man eine mit der andern in Begattung, welche Beobachtung der Zetterstedt'schen entgegen zu sein scheint. Auch die Streifen auf dem Thorax-Rücken sind ein ganz schwankendes und ungewisses Merkmal, indem sie bald bei einer und derselben Art (besser var.) deutlich vorhanden, bald nur schwach ausgedrückt sind, bald ganz fehlen. Einen großen Einfluß auf die Färbung hat auch hier jedenfalls der Umstand, ob wir ein erst frisch ausgekommenes oder bereits verflogenes abgeriebenes Stück vor uns haben.

*R. plumifera* Zett. Ein von mir im Juli 1850 bei Charlottenbrunn gefangenes Weibchen glaube ich hieher beziehen zu können, indem es sich nur durch etwas längern Rüssel, schwach ausgeprägtes Randmahl und ganz schwarze Schienen unterscheidet.

*R. hybotina* Zett. Von dieser sehr kenntlichen Art fing ich im Juli 1850 bei Charlottenbrunn ein Männchen und zwei Weibchen in einer tief-schattigen und feuchten Bergschlucht. Beide Geschlechter stimmen aufs Genauste mit Zetterstedt's Beschreibung derselben überein.

*R. variabilis* Meig. Sehr häufig an trockenen, sonnigen Lehnen bei Charlottenbrunn, wo besonders viel Heidekraut wächst. Besucht auch gern Dolden-Blüthen, z. B. die der *Angelica sylvestris*. Oft fing ich sie in Begattung. In der Ebene um Breslau kam sie mir noch nicht vor.

*R. sciarina* Fl. Gemein in der Ebene (um Breslau) auch im Gebirge (Langenu u. a. D.)

*R. lucidula* Zett.? Weibchen glänzend schwarz; Rüssel dick, von Kopfes-

länge; Schwinger ebenfalls schwarz; Beine dunkel schwarzbraun, einfach, lang und schlank, ziemlich nackt; Hinterschienen nur sehr wenig gegen das Ende hin verdickt; Metatarsus der Hinterbeine so lang, als die übrigen Tarsenglieder zusammen; Flügel wasserklar mit kaum merklichen blasbräunlichem Randmal. L. 1."

Ich vermute in dieser Art das Weibchen von Zetterstedt's *R. lucidula* (Zett. Dipt. Scand. I. 722) wenigstens stimmt deren Beschreibung bis auf das Merkmal: *stigmata nigro*, ziemlich überein, auch ist es ja keine ungewöhnliche Erscheinung bei den Rhamphomyien, daß die Männchen und Weibchen ganz verschieden gefärbte Flügel haben; ich erinnere nur z. B. an die kurz vorher erwähnte.

*R. variabilis* Meig. Ein Weibchen fing ich am 9. Mai 1850 bei Pöpelwitz.

*R. flavicoxa* nov. sp.? Glänzend schwarz; Rüssel fast von doppelter Kopflänge, im Anfange dünn, dann nach dem Ende zu etwas kolbig verdickt; Beine dünn, lang, ziemlich nackt, schwarzbraun; Schenkel am Grunde breit; Vorderhüften ganz lehmgelb; Schwinger schwarz; Flügel wasserhell ohne Spur von Randmal. L. 1."

Gehört jedenfalls der Gestalt und Größe nach in die Nähe der vorigen, unterscheidet sich jedoch hinlänglich von ihr durch die Färbung der Beine und Vorderhüften, sowie auch durch die Beschaffenheit des Rüssels und den gänzlichen Mangel des Randmahls auf den Flügeln.

Das einzige mir bisher bekannt gewordene Weibchen fing ich im Juli 1850 bei Charlottenbrunn.

*R. nigripes* Meig. Sandberg (Schummel, Verh. d. schl. Ges. für vaterl. Kult. 1832).

Anmerk. 1. Die von Schummel (Verh. d. schles. Ges. 1832) namentlich aufgeführt, in großer Menge bei Kleinburg gefangene *Rh. trilineata* kann ich nirgend unter diesem Namen auffinden. Schummel hat ihr somit entweder diesen Namen gegeben oder es steht irrtümlich *trilineata* für *bilineata*.

Anmerk. 2. Schummel führt (Verh. d. schles. Ges. 1832) eine von ihm auf dem Schneeberge gefangene *Rh. fuscipennis* an. Man kerne ich aber nur eine dieses Namens von Zetterstedt beschrieben, die selbiger in Lappland im Juli 1832 fing. Sollte wohl Schummel beim Druck oben erwähnter Verhandlungen im Jahre 1832 schon Kenntniß von dieser Zetterstedt'schen Art gehabt, oder vielleicht diesen Namen selbst gegeben haben? Da ich hierüber noch im Zweifel bin, will ich vorläufig diese Art noch nicht den in Schlesiens mit Bestimmtheit vorkommenden beizählen. Mit Zetterstedt stand Schummel, wie ich von ihm selbst weiß, allerdings in Correspondenz.

### 34ste Gattung: *Sciodromia* Hal.

#### 1. *immaculata* Hal.

In beiden Geschlechtern nicht selten um Charlottenbrunn. Im Juli. Ein Männchen fing ich auch im Juli 1849 im hiesigen botanischen Garten.

## VI. Familie: *Tachydromiæ*.

### 35ste Gattung: *Hemerodromia* Hfsgg. Fangfliegen.

1. *praecatoria* Fl. ♂ ♀; — 2 *monostigma* Hfsgg. ♂ ♀; — 3 *trapezina* Zett. ♀; — 4. *flavella* Zett. ♂ ♀; — 5. *oratoria* Fl. ♀; 6. *unilineata* Ztt. ♂; — 7. *mantispa* Fbr.

Hem. *praecatoria* Fl. Gebirge. Drei Männchen und zwei Weibchen im Juli 1850 bei Charlottenbrunn. Ein Weibchen vom Dr. Puchs aus Warmbrunn erhalten.

Hem. *monostigma* Hoffgg. Gebirge. Nieder-Langenau. (1 ♂ 3 ♀).

Hem. *trapezina* Zett. Gebirge. Nieder-Langenau. (3 ♀).

Hem. *flavella* Zeit. Gebirge. Charlottenbrunn. (2 ♂ und 1 ♀)

*Hem. oratoria* Fall. Ein Weibchen am 16. Juni 1849 im hiesigen botanischen Garten.

*Hem. unilineata* Zett. Gebirge. Nieder-Langenau. (6 ♂).

*Hem. mantispa* Fbr. Ebene und Gebirge. Vorläufig die einzige von mir bei Breslau aufgefundene Art dieser, wie es scheint, mehr dem Gebirge angehörigen Gattung. Am 16. Juni ein Männchen im hiesigen botanischen Garten. Zwei Männchen im Juli 1849 bei Nieder-Langenau.

Anmerk. Zu welcher der mit einem Flügelpunkt versehenen Arten, die von Schummel *Hemerodromia bipunctata* genannte und von Rotermund auf dem Schneeberge gefangene Art (siehe Verh. d. Schl. Ges. 1832) gehöre, kann ich, da keine Beschreibung gegeben ist, natürlich nicht angeben.

### 36te Gattung: *Phyllodromia* Zett.

1. *albiseta* Fall.; — 2. *vocatoria* Zett.

*Ph. albiseta* Fall. Ein Weibchen im Juli 1850 bei Charlottenbrunn.

*Ph. vocatoria* Zett. An schattigen, kräuterreichen Berglehnen. Vier ♂ im Juli 1850 bei Charlottenbrunn.

### 37te Gattung: *Tachydromia* Meig.

1. *flavipes* Fbr.; — 2. *bicolor* Fbr.; — 3. *candicans* Fl.; — 4. *cursitans* Fl.; — 5. *flavicornis* Meig.; — 6. *calceata* Meig.; — 7. *cothurnata* Meig.; — 8. *articulata* Meig.; — 9. *major* Zett.; — 10. *flavipalpis* Meig.; — 11. *ciliaris* Zett. (certe! Fall. ?); — 12. *unguiculata* Zett.; — 13. *fuscicornis* Zett.; — 14. *lutea* Zett. (Dipt. Scand. I. S. 294 ♂ ♀ et Ins. Lapp. p. 552, 11 ♂ ♀. Fall. Empid. 10, 10 certissime! ♀. Meig. Dipt. 3, 89, 51 forte? *Platypalpus* Macq. 356, 23? ♂ ♀); — 15. *exilis* Meig.; — 16. *pectoralis* Fl.; — 17. *straminipes* Zett.; — 18. *nigra* Meig.; — 19. *annulata* Fl.; — 20. *minuta* Meig.; — 21. *stigmatella* Zett.; — 22. *nigritarsis* Fall.; — 23. *albocapillata* Fall.; — 24. *pallida* Meig. —

*Tach. flavipes* Fbr.

Häufig um Breslau, auch um Nimkau bei Neumarkt und a. D. Nicht selten von mir in Begattung gefangen. Unter den von mir gefangenen Stücken befindet sich ein Männchen, welches sich durch nichts als etwas schlankere Gestalt, weniger verdickte Border- und Mittelschenkel und schwach gelblich getrübbte Flügel unterscheidet. Vielleicht eigene Art? Ich will selbige vorläufig auführen als:

var. *gracilis*, femoribus anterioribus et intermediis minus incrassatis, alis flavescentibus.

*Tach. bicolor* Fabr. Nicht selten an grasigen Orten um Breslau.

*Tach. candicans* Fl.

Ich fand alle von Zetterstedt angeführten Varietäten, und habe nur noch hinzuzufügen, daß die kleinsten, doch unstreitig hierher gehörigen Exemplare nur 1''' lang sind. Dies letztere gilt hauptsächlich von den Exemplaren aus dem Gebirge. Sind die Stücke frisch ausgekommen, so ist bisweilen der Hinterleib von einer Färbung, wie sie Meigen bei seiner *pallidiventris* angiebt; *pallidiventris* unterscheidet sich übrigens bestimmt und konstant durch die fast ganz parallel laufende Längsader auf den Flügeln. *Candicans* ist eine der am häufigsten bei uns vorkommenden Arten. Ich fing sie unter andern bei Breslau, Kant, Nieder-Langenau in der Grafschaft Glas und um Charlottenbrunn.

*Tach. cursitans* Fbr. Scheint bei uns weniger häufig als *candicans* zu sein, wenigstens fing ich bisher nur ein Weibchen im Juli 1850 bei Charlottenbrunn.

*Tach. flavicornis* Meig. Ein Weibchen von mir bei Breslau gefangen.

*Tach. calceata* Meig. Ein Weibchen aus der Gegend von Breslau.

*Tach. cothurnata* Meig. Nur einmal von mir bei Breslau gefangen.

*Tach. articulata* Meig.

Ein vollkommen mit Meigens und Zetterstedts Beschreibung übereinstimmendes Weibchen fing ich am 16. Juli 1850 bei Höfchen unfern Breslau. Das Männchen dieser sehr kleinen Art kenne ich ebenfalls noch nicht; überhaupt liegt die richtige Kenntniß dieser kleinen Fliegen (aller Tachydromien) noch sehr im Argen, und das nähere Studium derselben wäre noch sehr den Dipterologen zu empfehlen.

*Tach. major* Zett. Bisweilen mit der ihr verwandten *candicans* vergesellschaftet an grasreichen Orten.

*Tach. flavipalpis* Meig. Zwei Männchen dieser namentlich von Zetterstedt sehr kenntlich beschriebenen Art fing ich im Juli 1850 bei Charlottenbrunn. Scheint nur dem Gebirge anzugehören, in der Ebene um Breslau wenigstens kam sie mir nicht vor.

*Tach. ciliaris* (Zett. certe! Fll.?)

Scheint ebenfalls nur im Gebirge vorzukommen. Um Charlottenbrunn fing ich sie häufig in beiden Geschlechtern. Ob sie mit Fallens *ciliaris* übereinstimmen scheint mir noch nicht hinänglich erwiesen, da, wie auch Löw in einem Briefe an mich sehr richtig bemerkt, Fallens Angaben auch auf andere Arten nicht schlecht passen. Die Identität mit Zetterstedts *ciliaris* scheint mir jedoch unzweifelhaft.

*Tach. unguiculata* Zett. Ein mit Zetterstedts Diagnose und Beschreibung gut übereinstimmendes gepaartes Paar fing ich unter voriger bei Charlottenbrunn.

*Tach. fuscicornis* Zett. Kommt auch mit durchaus schwarzem Hinterleibe (nicht an der Basis gelblichem Bauche) vor. Im Gebirge, wie in der Ebene selten. Breslau. Charlottenbrunn.

*Tach. lutea* Zett. Dip. Scand. I. S. 294. ♂ ♀ et. Ins. lapp. 552, 11, ♂ ♀; Fall. Empid. 10, 10 certissime! ♀. Meig. Dipt. 3, 89, 51 forte? *Platypalpus* Macq. 356, 23? ♂ ♀. Zwei Weibchen aus der Charlottenbrunner Gegend.

*Tach. exilis* Meig.

Der Beschreibung Meigens hätte ich etwa noch hinzuzufügen: Ende des Rüssels und der Fühler etwas wenig gebraunt; Stirn, Scheitel und Hinterkopf dunkel aschfarbig. Das von Meigen beim Ueberverlauf der Flügel vorgehobene Merkmal ist richtig und unterscheidet diese Art leicht von andern, doch sieht die dem Hinterrande zunächst liegende Querader auf der Flügelmitte nur wenig mehr nach der Wurzel als die vorliegende.

Ich fing nur ein Männchen und ein Weibchen im Juli 1850 bei Charlottenbrunn.

*Tach. pectoralis* Fll. Im Juli 1850 fand ich 2 Männchen bei Charlottenbrunn.

*Tach. straminipes* Zett. Von voriger hauptsächlich durch die blassere nicht schwarze Stigmetikallinie unterschieden. Während vorige nur im Gebirge vorzukommen scheint, fand ich *straminipes* auch in der Ebene und zwar im hiesigen botanischen Garten. Charlottenbrunn.

*Tach. nigra* Meig. Nicht selten auf Gesträuch um Breslau. Botanischer Garten.

*Tach. annulata* Fll. Dieser um Breslau gemeinen Art fehlt es nicht an deutlichen Uebergängen zur folgenden. Auch Löw äußert in seinen Bemerkungen über die in der Posner Gegend einheimischen Arten mehrerer Zweiflügler-Gattungen, S. 22, eine ähnliche Vermuthung.

*Tach. minuta* Meig. So häufig und an denselben Orten als vorige.

*Tach. stigmatella* Zett. Wie es scheint nur im Gebirge. Zwei Männchen in der Charlottenbrunner Gegend.

*Tach. nigritarsis* Fll. Ein Weibchen fand ich im Juli 1850 bei Charlottenbrunn.

*Tach. albocapillata* Fll. Ein Weibchen mit voriger.

**Tach. gilvipes Meig.**

Als solche glaube ich eine Art ansprechen zu müssen, die etwa nur in folgenden Merkmalen von Meigens Beschreibung abweicht: die Fühler sind nicht ganz gelb, sondern das letzte Glied ist etwas bräunlich; der Hinterleib (alle Exemplare, welche mir vorliegen, sind zwar Weiber) nicht schwarz, sondern schwarzbraun und die schwarze Linie hinter der Flügelmitte am Vorderrande derselben ist nur schwach ausgeprägt. Vielleicht eigne Art? Mit *pectoralis* Fll., *straminipes* Zett. (= *pectoralis* Meig.), *lineata* Meig., *varipes* Meig. und *taeniata* Meig., welche sämmtlich ebenfalls ein rothgelbes mit schwarzer Strieme versehenes Brustschild haben, kann schon wegen der bei unserer Art an der Basis gelben Fühlern keine Verwechslung möglich sein.

Gehört, wie es scheint nur dem Gebirge an, wenigstens fing ich die 3 in meiner Sammlung befindlichen Weiber sämmtlich in der Charlottenbrunner Gegend.

**Tach. pallida Meig.**

Vor allen durch die ganz blasse, weißgelbe Färbung auch der Fühler und Beine zu unterscheiden. Zu bemerken hätte ich nur, daß mir Meigen die Größe etwas zu bedeutend angegeben zu haben scheint, indem meine 2 Exemplare nur  $\frac{2}{3}$ '' lang sind. Ein Männchen und ein Weibchen im hiesigen botanischen Garten.

**38ste Gattung: Tachypeza Meig., Rennfliegen.**

1. *truncorum* Fall. — 2. *nervosa* Meig. — 3. *calcanea* Meig. — 4. *fuscipennis* Fll. — 5. *sabulosa* Winth. — 6. *arrogans* L. — 7. *connexa* Fbr. — 8. *graminum* Fall.

*T. truncorum* Fll. An alten Baumstämmen in der Gegend um Charlottenbrunn.

*T. nervosa* Meig. Häufig bei Nieder-Langenau und Charlottenbrunn.

*T. calcanea* Meig. Ein Männchen im Juli 1850 bei Charlottenbrunn und ein Weibchen im Juli 1849 um Nieder-Langenau.

*T. fuscipennis* Fall. Häufig an Baumstämmen in der Ebene. Bei Breslau, Kant u. a. D.

*T. sabulosa* Winth. Auf dünnen mit spärlichem Pflanzenwuchs bedeckten sandigen Plätzen. So zwischen Klein-Kletschau und der alten Ober. Schon im Mai. Läuft äußerst behende auf dem Sande umher. An Baumstämmen traf ich sie nie.

*T. arrogans* L. Gemein in der Ebene, wie im Gebirge. Breslau. Charlottenbrunn. An Baumstämmen.

*T. connexa* Fbr. Nicht minder häufig als vorige und an denselben Orten.

*T. graminum* Fll. Kleinste bei uns einheimische, etwa nur  $\frac{1}{2}$  Linie lange Art. Hält sich im Grase auf. Ich fing bisher nur ein Weibchen, welches der var. C. Fll. Zett. *abdomine toto fusco* angehört, auf Gras.

**39ste Gattung: Ardoptera Meig.**

1. *irrorata* Fll., Meig., Zett. — 2. *anomala* nov. sp.

*Ard. irrorata* Fll. Hier und da an grasigen Orten, doch, wie es scheint stets nur sehr vereinzelt. Um Breslau. Botanischer Garten. Scheitnig und andere Orte. Im Gebirge kam sie mir nicht vor.

*Ard. anomala* nov. sp. ♂ *nigra*; halteribus albis; pedibus testaceis, genibus, tibiarum et metatarsorum apice, tarsisque omnibus nigro-fuscis, alis cinereo-hyalinis, albo-guttatis, nervo longitudinali secundo apice furcato; ano filato. Long.  $\frac{1}{3}$ ''.

Kopf, Leib und Thorax schwarz, schwach glänzend, letzterer dünn aber langborstig, etwas wenig grau schimmernd. Schildchen und Fühler ebenfalls schwarz. Schwinger weiß. Beine, wie auch die etwas wenig verlängerten

Vorderhüften blaßgelb; alle Knie, die Spitzen der Schienen und Metatarsen, wie auch alle Tarsenglieder schwarzbraun; kurz vor dem After (auf welchem Leibes-Abschnitt kann ich jetzt bei der Vertrocknung des Exemplares leider nicht mehr genau ermitteln) ein rückwärts eingerolltes fadenförmiges Organ; Flügel grau-weißlich ganz mit ungleich großen, bald mehr rundlichen, bald mehr eckigen weißen Tropfenflecken bedeckt, von denen sich am deutlichsten durch ihre lebhafteste Färbung 4 am Vorderrande liegende auszeichnen. Zweite Längsader kurz vor ihrem Ende einfach gegabelt. L.  $\frac{1}{3}$ ''''. Allerdings bei oberflächlicher Betrachtung der vorigen Art ähnlich, doch schon hinreichend durch das abweichende Flügelgeäder verschieden. Bei *irrorata* ist der 3. Längsnerv gegabelt und seine obere Gabelader durch einen kurzen Quernerv mit dem 2ten Längsnerv kurz vor dessen Ende verbunden.

Vielleicht könnte unsere Art mit Recht eine besondere Gattung begründen.

Ich kenne bis jetzt nur ein männliches Exemplar, welches ich an einem mit feuchtem Moos überzogenen Felsblock im Buckelthale bei Nieder-Langenuau fing.

### 40ste Gattung: *Elaphropeza* Meig.

#### 1. *ehippium* Fall., Meig. Macq., Zett.

Ein Männchen und ein Weibchen fing ich am 16. August 1849 im hiesigen botanischen Garten.

### 41ste Gattung: *Drapetis* Meig., Raschfliegen.

#### 1. *brunnipes* Macq. — 2. *flexuosa* Löw. — 3. *exilis* Meig.

*Drap. brunripes* Macq. Ein Männchen auf Weidengebüsch bei Breslau gefangen.

*Drap. flexuosa* Löw. Sicher von voriger durch die auffallend S-förmig gekrümmte 4. Längsader verschieden. Ein Männchen, ebenfalls bei Breslau gefangen.

*Drap. exilis* Meig. Bei uns oft in zahlloser Menge an Baumstämmen. Sehr oft findet man sie auch in Begattung. Variirt ungemein in Betreff der mehr oder weniger dunklen Färbung der Beine.

### 42ste Gattung: *Cyrtoma* Meig.

#### 1. *spuria* Fall. — 2. *nigra* Meig.

*Cyrt. spuria* Fl. Gemein um Charlottenbrunn und Langenuau.

*Cyrt. nigra* Meig. Ebenfalls häufig um Charlottenbrunn; auch von Dr. Luchs aus Warmbrunn erhalten. Nicht nur bloß die Hintertarsen, sondern auch die Hinterbeine sind nach der Spitze zu etwas verdickt. Die *Cyrtoma*-Arten bedürfen jedenfalls noch einer genaueren Auseinandersetzung.

---

Anmerk. Hiermit schließt die Arbeit des bisherigen Verfassers, da derselbe durch Berufsgeschäfte verhindert ist, für die Entomologie ferner thätig zu sein. — Die hier begonnene Arbeit wird indeß keine Unterbrechung erleiden, da bereits mehrere andere Mitglieder die Fortsetzung derselben gemeinschaftlich übernommen haben. D. R.

## 2. *C. fuscus* Fab. Schwärzlich oder röthlichbraun, Antennen und

Beine gelb; Halschild hinten nicht schmaler als in der Mitte, unpunktirt, jederseits mit einem undeutlichen Eindrucke und spizen Hinterecken; Deckshilde fein glatt gestreift mit zwei eingedrückt'n Punkten. 4--5 Lin.

*Carabus fuscus*: Fab. syst. el. I. 184; Duft. Fn. Aust. II. 121. — *Harpalus fuscus*: Gyl. ins suec. II. 126. — *Calathus fuscus*: St. Jn. Deutschl. V. 109; Dej. spec. III. 71, Icon. II. 308 T. III; Er. Kaf. d. M. I. 103; Heer Fn. helv. I. 55; Redt. Fn. aust. p. 84. — *Carabus ambiguus*: Payk. Fn. suec. I. 165. — *Carabus rufipes* Fab. (nach der Lund=Sehestedtschen Sammlung in Kopenhagen), Er. Kaf. d. M.

Oberseite schwarz oder braun, Deckshilde matt (namentlich beim ♀) mit seidenartigem Glanze. — Beine, Taster und Fühler röthlichgelb, das Wurzelglied der letzteren in der Regel etwas heller. — Halschild schwarz (Seitenränder breit, Hinter- und zuweilen auch der Vorderrand schmal röthlich durchscheinend), braun oder röthlich, vorn gegen  $\frac{1}{4}$  schmaler als die Länge, hinten etwa  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge (in der Mitte gemessen), in der Mitte nicht breiter als hinten; Seiten nach außen sanft und gleichmäßig (bis zu den Hinterwinkeln) gerundet, vorn schmal, hinten breit flach abgesetzt; Hinterrand ausgeschnitten, wodurch die Hinterwinkel etwas spitzer als rechte Winkel werden. Oberseite glatt oder zart querverungelt, sanft gewölbt, am Hinterrande etwas flacher, daselbst mattglänzend. Die gewöhnlichen Eindrucke unfern desselben sind sehr flach und kaum zu erkennen. — Deckshilde elliptisch, in der Mitte erweitert, an der Basis kaum breiter, als das Halschild, flach gewölbt, fein glatt gefurcht (auf der Unterseite punktirte-gestreift); Zwischenräume flach, auf dem dritten 2 eingestochene Punkte, der vordere an der dritten, der hintere an der zweiten Furche. — Flügel meist immer ausgebildet. — Unterseite schwärzlich oder braun, Sternum roth; der umgeschlagene Rand der Decken und meist auch der des Halschildes roth.

Variet.: a) *niger*; Decken ganz schwarz; Halschild schwarz mit schmalem röthlichem Seitenrande. Zuweilen scheint auch ein schmaler Saum am Hinterrande röthlich durch. — b) *genuinus*; Decken schwärzlich; Halschild an den Seiten mit breitem röthlichem Rande, der sich namentlich nach hinten verbreitert und den ganzen Hinterrand röthlich färbt. Ist die Hauptform. — c) *rufescens*; Halschild ganz dunkelroth, die Seitenränder heller; Decken schwärzlich oder schwärzlichbraun. Var. b bei Sturm. — d) *brunneus*; Halschild braunroth mit gelblichen Seitenrändern; Decken braunroth; Unterseite rostroth; Beine gelb. — e) *virescens*; wie a oder b, aber die Decken zeigen in gewisser Lage einen sehr schwachen grünlichen Schimmer. Nähert sich der folgenden Art, von der sie nur noch durch das vorn schmalere, hinten ausgerandete Halschild, die spizen Hinterecken und die flacheren Eindrucke am Hinterrande unterschieden wird. — f) *sempunctatus*; zwischen den beiden eingestochenen Punkten steht ein dritter; auf der einen Decke an der zweiten, auf der andern zuweilen an der ersten Furche.

In der Ebene und vorzüglich im Vorgebirge in der Nähe der Wälder unter Steinen u. den ganzen Sommer häufig. Breslau (alte Oder, Dschwiz), Lissa, Herrenstadt, Birnbäumel, Skarsine, Paschkerwis, Schoßnitz bei Ranth, Charlottenbrunn, Ketschdorf, Kaufung (häufig im Juni), Hirschberg, Agnetendorf, Petersdorf bei Warmbrunn, Flinsberg, Landeck, Grätenberg, Waldenburg und Karlsbrunn am Altwater u. — Reinerz, Nieder-Rangenaue, Meßersdorf (v. Ue.); Glogau (Bl.); Leobschütz (Schr.); an der Oder bei Ratibor (K. Verz.); Myslowitz (Nieger). — Weigel X. 68.

## 3. *C. fulvipes* Gyl. Schwarz, Antennen und Beine roth; Hals-

child mitten am breitesten, hinten unpunktirt, jederseits mit einem deutlichen Längseindrucke; Hinterecken scharf rechtwinkelig; Deckshilde glatt gestreift, meist grünlich schimmernd, mit 2 eingedrückt'n Punkten.  $3\frac{1}{2}$ —5 Lin.

*Harpalus fulvipes*: Gyl. ins. succ. II. 129. — *Calathus fulvipes*: Dej. spec. III. 70, Icon. II. 307 T. 111; Er. Käf. d. N. I. 102; Heer Fn. helv. I. 54. — *Carabus flavipes*: Duft. Fn. Aust. II. 122. — *Calathus flavipes*: St. Fn. Deutschl. V. 112 T. 122; Redt. Fn. aust. p. 84. — *Harpalus erratus*: Sahlb. ins. ten. I. 240.

Oberseite schwarz, glänzend, Flügeldecken m. ist mit schwachem grünem Schimmer, beim ♀ ganz matt. Taster, Fühler, Beine und Hüften rothgelb. — Halschild schwarz, an den Seiten in größerer oder geringerer Ausdehnung röthlich durchscheinend, in der Mitte ziemlich stark gerundet, hinten fast gerade, vorn schnell verengt; vorn wenig schmaler als lang, ein Wenig vor der Mitte am breitesten. Seitenrand schmal, hinten breiter flach abgesetzt, nahe vor dem Hinterwinkel ein Wenig mehr emporgehoben, Hinterwinkel scharf rechtwinkelig. Oberseite glatt oder zart querverunzelt, sehr flach gewölbt (hinten fast eben), am Hinterrande matt, jederseits mit einem, besonders an seinem vorderen Theile sehr deutlichen, unpunktirten Grübchen. — Deckshilde lang-elliptisch, schmaler und länger als bei der beiden Vorstehenden, nach der Mitte hin erweitert, etwas breiter als das Halschild, sehr flach gewölbt, glatt gefurcht (jedoch bald mehr, bald weniger tief), auf der Unterseite punktir-gestreift; Zwischenräume bald ganz flach (namentlich beim ♀), bald gewölbt, auf dem dritten mit 2 eingestochenen Punkten, von denen der vordere an die dritte, der hintere an die 2. Furche sich lehnt. — Flügel meist zu kleinen umgeschlagene Rand der Decken und des Halschildes schwärzlich oder roth.

Variet.: a) *genuinus*; Halschild schwarz, an den Seiten röthlich; Deckshilde mit grünlichem Schimmer; Unterseite schwarz. Ist die Hauptform. — b) *obscurus*; Halschild schwarz, an den Seiten röthlich; Decken und Unterseite schwarz. — c) *ventralis*; wie a oder b, aber die Unterseite roth. — d) *rufithorax*; Halschild ganz braunroth, Decken schwarz, Unterseite meist röthlich. — e) *brunneus*; Halschild und Decken röthlich. — f) *punctulatus*; Halschild in den Hinterwinkeln mit mehreren feinen Pünktchen. *Cal. Lasserii* Heer (Fn. helv. I. 55)?

In der Ebene und im Vorgebirge das ganze Jahr nicht selten unter Baumwurzeln, Steinen, Gerölle z. Breslau (Marienau, Scheitnich, Schwoitsch, Rosenthal, Rasselwitz), Pissa, Mahlen, Birnbäumel, Friedeberg a. N., Stohnsdorf, Ketschdorf, Charlottenbrunn, Wilhelmsthal, Reichenstein, Münsterberg, Reife zc. — Obernitz, Pardubitz, Reinerz (v. Ue.); Neurode (3b.); Stogau (Bl.); Dobra bei Ratibor (z. selten, K. Verz.). — Zu dieser Art gehört auch der in der Uebers. der Arb. der schles. Ges. Jahrg. 1832 S. 69 erwähnte, von Herrn Inspektor Rotermond am Glazer Schneeberge gefangene *Calathus sulphuripes* Schönh.

#### 4. *C. micropterus* Duft.

Schwarz, glänzend, Antennen und Beine röthlichgelb; Halschild hinten schmaler als in der Mitte, jederseits mit einem deutlichen, unpunktirten Eindrucke, Hinterecken stumpf; Deckshilde fein gestreift mit 2—4 eingedrücktten Punkten. 2½—4 Lin.

*Carabus micropterus*: Duft Fn. Aust. II. 123. — *Harpalus micropt.*: Gyl. ins. succ. IV. 412. — *Calathus micropt.*: St. Fn. Deutschl. V. 113 T. 122; Er. Käf. d. N. I. 103; Heer Fn. helv. I. 55; Redt. Fn. aust. p. 84. — *Calathus microcephalus*: Dej. spec. III. 78, Icon. II. 313 T. 112.

Oberseite schwarz, glänzend, Deckshilde beim ♀ matt. — Kinnbacken schwärzlich oder röthlich. — Taster und Fühler röthlichgelb, das Wurzelglied der letzten in der Regel etwas heller. — Halschild schwarz, am Seiten-, zuweilen auch am Hinterrande röthlich durchscheinend, seltener ganz röthlichbraun, hinten so breit als in der Mitte lang oder wenig breiter, vorn verschmälert, in der Mitte etwa ¼ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gleichmäßig sanft gerundet, von der Mitte ab nach hinten schmal flach abgesetzt; Hinterwinkel stumpfwinkelig, abgerundet, Vorderwinkel vorragend, spitz, an der Spitze gerundet. Oberseite flach gewölbt, glatt oder zart querverunzelt, am Hinterrande nicht matt, jederseits mit einem zuweilen flachen, zuweilen ziemlich tiefen, stets deutlichen Längseindrucke. — Deckshilde elliptisch, in der Mitte erweitert, hinten schnell zugerundet,

an der Basis so breit als das Halschild, flach gewölbt, fein glatt gefurcht, zuweilen in den Furchen undeutlich punktiert; Zwischenräume flach oder beim ♂ zuweilen sanft gewölbt, auf dem dritten mit meist 3, öfters 4, seltener nur 2 eingestochenen Punkten, welche jedoch öfters hinsichtlich ihrer Lage nicht auf beiden Decken eines Thieres gleichmäßig vertheilt sind. — Flügel zu kurzen Stugen verkümmert. — Unterseite schwärzlich oder braun, das Brustbein roth wie der umgeschlagene Rand der Decken und des Halschildes. — Beine röthlichgelb oder gelb.

Variet.: a) *genuinus*; Flügeldecken und Halschild schwarz, letzteres mit schmalem, röthlichem Seitenrande. — b) *rufescens*; Halschild ganz braunroth, an den Rändern helle; Decken zuweilen am Außenrande bräunlich durchscheinend. — c) *microcephalus*; Halschild ein Wenig kürzer, hinten etwas breiter als die Länge, die Vorderecken weniger vorragend. *Calathus microcephalus* Dej. nach Heer (Fn. helv. 1. 55). — d) *5punctatus*; die eine Decke (meist die linke) mit 2, die andere mit 3 eingestochenen Punkten. — e) *glabripennis*; jede Decke mit 4 eingestochenen Punkten. ♂ und ♀. *Calathus glabripennis* St. Fn. Deutschl. V. 118. — f) *punctato-striatus*; die Furchen der Decken zeigen stückweise mehr oder weniger Punktreihen.

Im Gebirge bis zu 4000 Fuß, seltener in der Ebene; in Wäldern und an offenen Stellen unter Steinen den ganzen Sommer häufig. Waldenburger Gebirge, Ketschdorf, Finsberg (Heufuder, Iserwiesen, Seie:stein), Hochstein, Schreiberhau, Reifträger, Agnetendorf, kleine Sturmhaube, Krummhübel, Glaser Schneeberg, Grunwalder Thal bei Reinerz, Gräfenberg, Abhänge des Altvaters, Kessel zc. — Hobe Menze (v. Ue.); Neurode (Zb.); Glogau (nicht selten, Zl.); an der Oder bei Rati-  
bor, Var. e bei Adamowitz und Kupp, Kreis Oppeln (K. Verz.). — Die nicht seltene Var. e wurde im schles. Gebirge zuerst beobachtet von Schummel (St. Fn. Deutschl. V. 119); später am Glaser Schneeberge von Rotermund gefangen und in der Uebers. der Arbeiten der schles. Ges. Jahrg. 1832, S. 69, als *Amara glabripennis* aufgeführt. — Stett. ent. Zeit. VII. 352.

**5. C. ochropterus** Duft. Braunroth, Fühler und Beine gelb; Halschild am Hinterrande nicht schmaler als in der Mitte, jederseits mit einem flachen un-  
punktierten Eindruck; Hinterecken stumpf, abgerundet; Decken mit 3 eingedrückt-  
punkten. 3–3½ Lin.

*Carabus ochropterus*: Duft. Fn. Aust. II. 124. — *Calathus ochropterus*: St. Fn. Deutschl. V. 115 Z. 123; Dej. spec. III. 79, Icon. II. 315 Z. 112; Kr. Käf. d. M. I. 694; Heer Fn. helv. I. 56; Redt. Fn. aust. p. 84.

Oberseite heller oder dunkler braunroth (Kopf ein Wenig dunkler), mäßig glänzend. Taster, Fühler und Beine röthlichgelb oder gelb. — Halschild vorn etwas verengt, hinten etwa  $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge, in der Mitte nicht oder doch nur sehr Wenig erweitert; von der braunrothen Färbung der Decken, die Ränder gelblich durchscheinend; Seiten sanft und gleichmäßig gerundet, von der Mitte ab schmal flach abgesetzt. Borderand weniger ausgeschnitten als beim vorigen, fast gerade abgestuft, Vordecken weniger vorragend. Hinterecken ein Wenig stumpfer als rechte Winkel, an der Spitze abgerundet. Oberseite sehr flach gewölbt, glatt, jederseits mit einem flachen, jedoch deutlichen Grübchen. — Decken mit 3 eingedrückt-  
punkten, in der Mitte erweitert, hinten länger zugespitzt als beim *C. micropterus*, an der Basis so breit als das Halschild, sehr flach gewölbt, braunroth mit hellern, zuweilen gelblichen Seitenrändern, fein glatt gefurcht. Zwischenräume flach, auf dem dritten 3 eingestochene Punkte, von denen die ersten 2 an der dritten, der hinterste an der zweiten Furche liegen. — Flügel verkümmert. — Unterseite dunkel braunroth, der umgeschlagene Rand der Decken und des Halschildes gelb.

In der Ebene auf sandigen Feldern, an Waldrändern, unter Steinen zc., selten. Bis jetzt nur von mir in 4 Exemplaren bei Mahlen und Birnbäumel im Frühjahr jedesmal einzeln gefangen.

**6. C. melanocephalus** Lin. Kopf, Decken und Hinterleib schwarz; Halsschild hellroth, am Hinterrande nicht schmaler als in der Mitte, jederseits mit einem flachen unpunktirten Eindrucke, Hinterecken stumpf, abgerundet; Deckenschilde gestreift, mit 3–5 eingestochenen Punkten; Taster, Fühler und Beine röthlichgelb. 3–4 Lin.

*Carabus melanocephalus*: Lin. Fn. suec. Nr. 795, syst. nat. II. 671; [Fab. syst. el. I. 190; Panz. Fn. Germ. 30, 19; Duft. Fn. Aust. II. 124. — *Harpalus melanoceph.*: Gyl. ins. suec. II. 129. — *Calathus melanocephalus*: St. Fn. Deutschl. V. 116; Dej. spec. III. 80, Icon II. 316 T. 112; Er. Käf. d. M. I. 104; Heer Fn. helv. I. 56; Redt. Fn. aust. p. 84.

Kopf schwarz, Rinnbacken braun, Taster und Fühler röthlichgelb. — Halsschild roth, hinten noch nicht  $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter, vorn schmaler als in der Mitte lang, am Hinterrande nicht, oder kaum wahrnehmbar schmaler als in der Mitte. Seitenrand sanft aber gleichmäßig gerundet, von der Mitte ab schmal flach abgesetzt, nach hinten verbreitert, an seiner Innenseite unfern des Hinterrandes fast plötzlich und zieml. stark niedergedrückt. Hinterwinkel stumpf, abgerundet. Oberseite flach gewölbt, glatt oder zart quergeunzelt, glänzend, am Hinterrande jederseits mit einem mehr oder weniger flachen, unpunktirten Grübchen. — Deckenschild lang elliptisch (etwas schmaler als bei dem vorstehenden), in der Mitte am breitesten, an der Basis so breit als das Halsschild, hinten bald länger, bald kürzer zugespitzt, schwarz (zuweilen mit grünem Schimmer) oder bräunlich, die Querleiste an der Basis der Decken wie das Schildchen, und zuweilen auch der Seitenrand, röthlich, beim ♂ glänzend, beim ♀ matt. Oberseite flach gewölbt, glatt gefurcht; Unterseite punktirt-gestreift; Zwischenräume sanft gewölbt oder ganz glatt, auf dem dritten meist 3, zuweilen auch 4–5 eingestochene Punkte. — Flügel zu kleinen Stüben verkümmert. — Unterseite der Brust roth, Mittel- und Hinterbrust öfters braunroth, des Abdomens stets dunkler, schwärzlichbraun oder ganz schwarz. Der umgeschlagene Rand der Decken und des Halsschildes gelb oder gelbroth. — Beine und Hüften röthlich-gelb.

Variet.: a) *genuinus*; Decken schwarz, die Leiste an der Basis und das Schildchen roth. Ist die Hauptform. — b) *marginatus*; wie a, aber der Außenrand der Decken röthlich durchscheinend. — c) *virescens*; Decken wie a oder b, aber deutlich mit grünem Schimmer überzogen, — d) *brunneus*; Decken ganz braun mit hellerem schmalem Seitenrande, Halsschild roth, Kopf schwarz. — e) *alpinus*; Decken schwarz oder bräunlich, Halsschild in der Mitte schwärzlich, zuweilen 2 durch die Mittellängslinie getrennte, kleine schwärzliche Flecken zeigend. Var. b bei Herr. *Calathus alpinus* Dej. (spec. III. 82)? — f) *seriepunctatus*; wie a, b, c oder d, aber die Decken im 3. Zwischenraume mit 4–5 deutlichen, eingedrücktten Punkten.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2500 F., auf Feldern, an Wäldern, unter Steinen, Gerölle etc. das ganze Jahr, häufig. Breslau (Weidendamm, Marienau, Treschen, Barteln, Schwoitsch, Rosenthal, Dshwis, Kleinburg etc.), Lissa, Kanth, Charlottenbrunn, Ketschdorf, Hirschberg, Flinsberg, Schreiberhau, Agnetendorf, Chudowa, Wälfelsgrund, Waldenburg und Karlsbrunn am Altwater, Freiwalbau, Zuckmantel etc. — Schlesierthal, Reinerz, Nieder-Langenau, Eisersdorf bei Glas, Gnadenfrei, Mückenhai bei Niesky, Messersdorf (v. Ue.); Görlitz (v. Zgl.); Neurode (Zb.); Gipfel des Zobten (Schu.); Glogau (Zl.); Leobschütz (Schr.); Ratibor (K. Werz.); Myslowitz (R.). — Weigel X. 67.

#### 4te Gattung: *Pristonychus* Dej., Dunkelkäfer. (πριστός, gefägt; ὄνυξ, Kralle).

Bei dem ♂ die drei ersten Glieder der Vorder-Tarsen sanft erweitert; Fußklauen innen von der Basis bis etwa zur Mitte sehr fein gekerbt gefägt. — Tastermäßig lang, dünn, das letzte Glied der Maxillar- und Lippentaster unbedeutend kürzer als das vorletzte, cylindrisch, kaum verdickt, gerade abgestugt. — Außeran-dung des Kinn's mit einem an der Spitze ausgehenden Zahne.

Kopf mäsig groß, vorgestreckt, mit langem Halse, mäsig gewölbt, glatt. Von der Basis der Fühler bis an den untern Augenrand eine sehr hervortretende, scharfe Kiellinie, welche sich, nachdem sie plötzlich niedriger, und zuweilen undeutlich geworden, am ganzen innern Augenrande hinzieht und am obern Rande desselben in einem kleinen, schmalen, nach dem Scheitel zu sich erstreckenden Grübchen endet. — Kopfschild breit, nach vorn verschmälert, am Vorderrande ausgerandet, durch eine meist deutliche Querslinie vom Kopfe getrennt. An dieser Querslinie beginnen (zwischen der Basis der Fühler) 2 ziemlich tiefe aber kurze Gruben, welche an ihrer Außenseite eine starke wulstartige Erhöhung emporheben. Oberlippe Aeckig, breit, vorn ausgerandet. — Kinnbacken ziemlich lang und stark, an der Spitze gekrümmt, die Hälfte von der Oberlippe bedeckt, auf der Innenseite unfern der Basis mit einem größern und einigen kleinern Zähnen, auf der Außenseite mit einem breiten, tiefen, bis gegen die Mitte herablaufenden Längseindrucke. — Zunge an der Spitze breit, abgestutzt, etwas kürzer, als die schmalen Nebenzungen. — Fühler mäsig lang, dünn, vom 4. Gliede ab kurz behaart, an der Spitze jedes Gliedes mit wenigen, unbedeutend längeren Härchen; das 3. Glied (das längste von allen) noch nicht zwei Mal so lang als das vierte. — Halschild Aeckig, langgestreckt, ein Wenig länger, als vorn breit, vor der Mitte am breitesten, daselbst kreiter als lang, hinten herzförmig verengt, schmaler als vorn. Vorder- und Hinterseite gerade abgestutzt; Vorderwinkel herabgebogen, ein Wenig abstehend. Oberseite flach; der ziemlich dicke, aufgebojene Seitenrand setzt sich über die Hinterecken, den ganzen Hinterrand entlang fort und ist in der Ecke selbst durch einen eingestochenen Punkt unterbrochen oder ein Wenig nach innen gedrängt. Meist bemerkt man auch am Seitenrande vor der Mitte noch einen Punkt, welcher (wie der in der Ecke) bei jungen, nicht abgeriebenen Exemplaren eine Borste trägt. Mittellängslinie scharf und ziemlich tief eingedrückt, vorn meist immer durch einen Quereindruck begrenzt, hinten nicht selten bis an den Hinterrand reichend. Die gewöhnlichen Eindrücke am Hinterrande tief. — Deckschilde lang eiförmig (hinter der Mitte am breitesten), viel breiter als das Halschild, flach gewölbt, punktiert-gestreift. Außer der abgekürzten an der Naht sind 9 Furchen vorhanden, von denen die 1., 2. und 7. bis zur Spitze reichen, die 3. und 6. sich unfern, die 4. und 5. bedeutend weiter von derselben sich vereinigen. Es herrscht darin jedoch nicht immer gleiche Regelmäßigkeit; zuweilen vereinigt sich die 3. mit der 4. und die 5. mit der 6. auf der einen Decke, während auf der andern der eben beschriebene Fall eintritt. Der 8. Streif, an welchen sich nach außen eine unregelmäßige Reihe tieferer Augen-Punkte anlehnen, beginnt am Außenrande unfern der Schulter und endet an demselben unfern der Spitze. Der 9. trennt sich später vom Außenrande und endet früher an dem sanften Ausschnitt der Decken unfern der Spitze. Außenrand vorn schmal, hinten breiter flach abgesetzt, ziemlich stark aufgebogen. Derselbe setzt sich unter einem stumpfen aber scharfen Winkel in sanftem Bogen bis zum Schildchen fort, eine stets deutliche Querleiste bildend. — Flügel verkümmert. — Unterseite glatt. — Beine lang, schlank; Schenkel in der Mitte nur sanft verdickt, bei den vorderen mit seichter Rinne zur Aufnahme der Schienen. Trochanter kurz, niereenförmig. Schienen kantig, wie die Schenkel mit dünnen, borstenartigen, in Reihen stehenden Haaren besetzt.

Die hierhergehörigen Arten umfassen gegen 6 bis 8 Linien lange, mehr oder weniger blau gefärbte, nette Thiere mit herzförmigem Thorax, welche an dunklen Orten, in Ställen, Remisen, Kellern, unter Moos, Steinen zc. leben und fast nur des Nachts ausgehen. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**I. P. terricola** Herbst. Unten pechschwarz, oben schwarz; Halschild herzförmig, Seiten stark gerundet; Deckschilde punktiert-gestreift, blau oder schwarz; Beine pechschwarz oder braun, Schienen der Mittelfüße gekrümmt. 6—8 Lin.

*Carabus terricola*: Herbst Archiv; Payk. Mon. Car. p. 31; Oliv. Entomol. III. 57; Ill. Käf. Preuß. S. 154; Panz. Fn. Germ. 30. 3. — *Pristonychus terricola*: Dej. spec. III. 45, Icon. II. 275 T. 107; Heer Fn. helv. I. 53. — *Carabus subcyaneus*: Ill Mag. I. 57. — *Harpalus subcyaneus*: Gyl. ins. succ.

ll. 91. — *Sphodrus subcyanus*: St. Fn. Deutschl. V. 151. — *Pristonychus subcyanus*: Er. Käf. d. M. 1. 105; Küster die Käf. Europ. V. 17; Redt. Fn. aust. p. 83.

Kopf schwarz, Taster und Fühler pechschwarz oder mehr braun. — Halschild lang 4eckig, ein wenig länger als vorn breit, vor der Mitte am breitesten, daselbst fast  $\frac{1}{4}$  der Breite breiter als lang, hinten herzförmig verengt, ein Wenig schmaler als vorn, viel schmaler als die Flügeldecken; Seiten ziemlich stark gerundet, hinten einwärts geschwungen, Seitenrand schmal flach abgesetzt, ziemlich stark aufgebogen. Hinterecken fast rechtwinkelig, scharf; unfern derselben jederseits ein langer, glatter, (unter starker Vergrößerung rauh erscheinender, zuweilen sogar einige Punkte zeigender) tiefer Eindruck. Oberseite fast flach, in der Mitte kaum höher, als der aufgebogene Seitenrand, glatt oder zart querverunzelt, schwarz. — Deckshilde mehr oder weniger lang eiförmig, hinter der Mitte am breitesten, zuweilen fast elliptisch, ziemlich tief punkirt-gestreift; Zwischenräume fast flach oder sanft gewölbt. Oberseite matt-glänzend, schwarz, meist immer mit schwachem, jedoch deutlichem (zuweilen scheinbar abgewischem), veilchenblauem Schimmer. — Unterseite und Beine pechschwarz oder heller (namentlich die Tarsen), zuweilen braun. Schienen der Mittelfüße bei ♂ und ♀ gekrümmt.

Variet.: a) *genuinus*; Kopf und Halschild schwarz, Unterseite und Beine pechschwarz, Decken blau. — b) *coerulescens*; wie a, aber auch das Halschild (wenigstens an den Seiten) mit bläulichem Schimmer. — c) *inaequalis*; Kopf und Halschild dunkelbraun, Unterseite und Beine bräunlichroth. *Carabus inaequalis*: Panz. Fn. Germ. 30, 18. — d) *brunnipes*; Unterseite und Beine braunroth, Oberseite wie bei a. — e) *discordatus*; die Streifen der Decken paarweise gehäuft, so daß der 2., 4., 6. und 8. Zwischenraum sehr deutlich breiter ist. Seitenrand des Thorax nicht immer gleich stark gerundet, daher öfters der linke Seitenrand stärker gebogen, als der rechte.

In der Ebene und im Vorgebirge vom März bis November ziemlich selten, in Ställen, Kellern und andern finstern Orten, im Freien selten unter Baumwurzeln und Steinen. Breslau (in Stadt und Vorstädten), Skarsine, Birnbäumel bei Sula (nicht selten), Herrstadt, Neuhaus, Charlottenbrunn, Frankenstein etc. — Lissa (Schum.); Zawade bei Ratibor (Zb.); Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 65.

## 2. *P. janthinus* Duft. Unten schwarz, oben tief veilchenblau; Halschild herzförmig, Seiten schwach gerundet; Decken schwach punkirt-gestreift; Beine pechschwarz, Schienen der Mittelfüße gerade. $7\frac{1}{2}$ bis 8 Lin.

*Carabus janthinus*: Fn. Aust. II. 177. — *Sphodrus janthinus*: St. Fn. Deutschl. V. 153 T. 128. — *Pristonychus janthinus*: Küster die Käf. Europ. X. 27; Redt. Fn. aust. p. 763.

Kopf schwarz, zuweilen mit bläulichem Schimmer; Taster, Kinnbacken und Fühler pechschwarz oder pechbraun, die letzten nach der Spitze hin heller. — Halschild lang 4eckig, etwas länger als breit, in der Mitte am breitesten, etwa  $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge, hinten herzförmig verengt, so breit als vorn, viel schmaler als die Flügeldecken. Seiten viel schwächer gerundet als bei Vorstehendem, schmal flach abgesetzt; Seitenrand kurz vor den Hinterecken etwas einwärts geschwungen, ziemlich stark aufgebogen. Vorderecken spitzer, mehr vorragend und weiter vom Kopfe abgehend, als bei *P. terricola*; Hinterecken rechtwinkelig, fast nach außen vorstehend. Unfern derselben ein ziemlich tiefer, unpunktirter Längseindruck. Oberseite flach gewölbt, glatt oder zart querverunzelt, mit mehr oder weniger tiefblauem Veilchenschimmer übergoßen, seltner ganz schwarz. — Deckshilde lang eiförmig, hinter der Mitte am breitesten, fein gefurcht, in den Furchen fein punkirt; Zwischenräume flach und (wie man schon mit doppelter Loupe erkennt) fein hagriniert, matt-glänzend, mit starkem, tiefveilchenblauem (bei manchen Exemplaren abgewischt und alsdann zuweilen fast grünlich erscheinendem) Schimmer übergoßen. Querleiste der Decken und das Schildchen schwarz. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken veilchenblau. — Beine pechschwarz, Schenkel und Hüften zuweilen mehr braun, Tarsen gegen die Spitze roth. Schienen der Mittelfüße beim ♂ und ♀ gerade.

Variet.: a) nigrescens; Kopf und Halschild schwarz; Decken schwärzlich, theilweise mit nur dünnem blauem Schimmer. — b) pectoralis; die ganze Oberseite, die Parapleuren und zuweilen auch die ganze Hinterbrust blau.

Sehr selten; ich fing bis jetzt nur 3 Exemplare auf den niedrigen Abhängen des Altwater-Gebirges bei Ludwigsthal an der Oppa.

## 5te Gattung: Dolichus Bon., Fluchtkäfer.

(*dolizos*, lang).

Bei dem ♂ die 3 ersten Glieder der Vorder-Larsen sanft erweitert; Fußklauen an der Innenseite der ganzen Länge nach gesägt, an der Basis sehr tief. — Taster lang und dünn, das letzte Glied der Maxillar- und Lippentaster ein Wenig kürzer, als das vorletzte, cylindrisch, kaum verdickt, an der Spitze gerade abgestuft. Das 2. Glied der Kinnlabentaster das längste von allen. — Ausrandung des Kinn's mit einem einfachen Zahne.

Kopf mächtig groß, voraestreckt, sanft gewölbt, glatt. Von der Basis der Fühler bis an den untern Augenrand eine scharfe, stark emporstreckende Kiellinie. — Kopfschild breit, vorn sanft ausgerandet, durch eine ziemlich deutliche Querslinie vom Kopfe getrennt, jederseits mit einem tief eingestochenen oft eine Borste tragenden Punkte in der Mitte des Seitenrandes, von welchem sich nach oben ein zwischen der Fühlerwurzel stark eingedrücktes Grübchen bis etwa zwischen die Augen erstreckt, das nach außen eine wulstartige, mit der erwähnten Kiellinie parallellaufende ziemlich starke Erhöhung emporhebt. — Oberlippe breit, 4eckig, die Kinnbacken bis fast über die Hälfte bedeckend, vorn abgestuft. — Kinnbacken lang und stark, an der Spitze gekrümmt, an der Innenseite unfern der Basis gezähnt, an der Außenseite mit einem tiefen, bis zur Mitte reichenden Längseindrucke. — Zunge an der Spitze breit, abgestuft, etwas kürzer, als die schmalen Nebenzungen. — Fühler lang und dünn, vom 4. Gliede ab kurz und dünn behaart, an der Spitze jedes Gliedes mit einigen längern Härchen; das 3. Glied nur Wenig länger als das vierte. — Halschild 4eckig, vorn und hinten schmaler als lang, in der Mitte am breitesten. Vorderdecken wenig herabgezogen, kaum abstehend, Hinterecken stark abgerundet. Vorder- und Hinterrand sanft ausgerandet; Seitenrand gleichmäßig gerundet, dünn und scharf, allmählig aber ziemlich hoch aufgebogen. Oberseite fast flach, mit einer feinen, vorn durch einen Quereindruck begrenzten, den Hinterrand nicht erreichenden Mittellinie und jederseits mit einem großen, flach ausgehöhlten Grübchen. Am Außenrande unfern der Hinterecken und etwas vor der Mitte ein eingestochener eine Borste tragender Punkt. — Deckenschilder lang elliptisch, seltener mehr eiförmig, breiter als das Halschild, sehr flach gewölbt, fein punktirig gestreift. Außer der abgekürzten am Schildchen sind 9 Punktreihen vorhanden, deren Verlauf ebenso, wie bei der vorigen Gattung. Zwischenräume flach, matt, unter doppelter Loupe chagriniert. Der Außenrand bildet auch hier einen stumpfen aber scharfen Winkel, und in sanfter Krümmung bis zum Schildchen fortgehend, eine deutliche Querleiste. Unfern der Spitze bei ♂ und ♀ ein deutlicher Ausschnitt. — Flügel meist ausgebildet. — Beine lang und dünn, Schenkel in der Mitte sanft verdickt, an der Unterseite mit fechter, längerer oder kürzerer Rinne, die hintersten mit einem langen, schmalen Trochanter. Schienen kanig, mit steifen in Reihen stehenden, dornartigen Borsten besetzt, namentlich auf der Innenseite.

Die einzige deutsche Art umfaßt an 8 Linien große, durch den dünnen gelben Rand des flachen, schwarzen Halschildes ausgezeichnete Thiere, welche auf Feldern, an trocknen Wiesen u. leben und oft am Tage umherlaufen. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**I. D. flavicornis** Fab. Schwarz; Antennen, Beine und Seitenrand des an den Hinterecken abgerundeten Halschildes röthlichgelb; Decken punktirig gestreift, matt, ganz schwarz oder an der Basis mit einem großen rothen Flecken. 7 bis 8 Lin.

*Carabus flavicornis*: Fab. syst. el. I. 150; Duft. Fn. Aust. II. 163. — Har-

palus flavicornis: Gyl. ins. suec. II. 148. — *Dolichus flavicornis*: St. Fn. Deutschl. V. 158 T. 129; Dej. spec. III. 37, Icon. II. 271 T. 106; Er. Käf. d. M. I. 104; Heer Fn. helv. I. 52; Redt. Fn. aust. p. 83.

Kopf schwarz, zwischen den Augen mit 2 mehr oder minder deutlichen rothen Punkten; Kinnbacken und Oberlippe mehr oder weniger dunkelbraun; Taster, Fühler und Beine röthlichgelb oder gelb. — Halschild vorn so breit als hinten, in der Mitte oder doch nur sehr wenig vor derselben am breitesten, etwa  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gleichmäßig gerundet, hinten nicht einwärts-geschwungen; Hinterecken stark abgerundet. Oberseite sehr flach gewölbt, glatt oder zart querverrunzelt, schwarz, glänzend, mit röthlichgelbem ziemlich breitem Seitenrande, und einem großen, flach ausgehöhlten, fast bis zur Mitte nach vorn sich erstreckenden, fein punktirten Grübchen, durch welches der dünne, scharf aufgebogene Seitenrand unsern der Hinterecken etwas mehr emporgehoben wird. — Deckenschild eiförmig, gestreckt, breiter als das Halschild, sehr flach gewölbt, fein aber scharf gefurcht, die Furchen fein punktirte-gestreift oder fast gekerbt, matt, ganz schwarz, oder an der Basis mit einem rostrothen, zackigen Flecken, welcher an der stets schwarzen Querleiste beginnt und der Breite nach die ersten 4–6 Zwischenräume einnimmt, nach hinten aber, nach und nach schmaler und undeutlicher werdend, bis zur Hälfte oder zum letzten Viertel der Decken sich erstreckt. Auf dem 3. Zwischenraume 2 eingestochene, deutliche Punkte, von denen auch der vorderste sich an die 2. Furche lehnt, zuweilen aber der eine oder der andere fehlt. — Unterseite schwarz, Metasternum meist röthlich; Vorderbrust glatt, öfters mit einigen feinen, zerstreuten Punkten; Mittel- und Hinterbrust dicht grob punktirt; Abdomen glatt. Der umgeschlagene Rand der Decken schwarz oder dunkelbraun.

Variet.: a) *genuinus*; Decken ganz schwarz. — b) *maculatus*; Decken mit einem großen rothen Flecken, der bis zur Hälfte oder zum letzten Viertel der Decken sich hinzieht. ♂ und ♀. — c) *submaculatus*; Decken mit einem kleinen, schmalen, kaum die Mitte erreichenden, fast undeutlichen, rothen Wisch an der Basis. — d) *fuscus*; Halschild ganz pechbraun, am Vorder- und Hinterrande mit einem schmalen hellbräunlichen Saume; Beine und Fühler gelb; Abdomen und umgeschlagener Rand der Decken röthlichbraun.

In der Ebene im Juli und August an trocknen Waldrändern, ausgetrockneten Gräben, frischgemähten Feldern zc., jedoch selten. Breslau (zwischen Scheitnich und Schwofsch, Marienau). — Neumarkt, Görlitz (v. Ue.); Glogau, (ziemlich häufig auf frischgemähten Getreidefeldern, Al.); Nieder-Steine bei Neurode, Rybnik, Tschkowitz bei Troppau (Zb.); Studzienna und Altendorf bei Ratibor, Rosenberg (K. Verz.) — Weigel X. 66.

## 6te Gattung: *Sphodrus* Clairv., Gierkäfer.

(σφοδρος, heftig).

Bei dem ♂ die 3 ersten Glieder der Vordertarsen sanft erweitert; Fußklauen einfach, glatt. — Taster ziemlich lang, vorragend, dünn, das letzte Glied der Maxillar- und Lippentaster kürzer, als das vorletzte, cylindrisch, in der Mitte sanft verdickt, gerade abgestuft; das 2. Glied des äußern Kinnlidentasters sehr lang. — Ausrandung des Kinn's mit einem ausgerandeten Zahne. — Fühler mäßig lang, dünn, das 3. Glied das längste, fast  $2\frac{1}{2}$  Mal so lang als das 4., vom 5. ab kurz und mäßig dicht behaart; an der Spitze jedes Gliedes einige nur wenig längere Härchen.

Kopf groß, vorragend, glatt. Von der Basis der Fühler eine starke Kiellinie bis an den obern Augentrans, die nahe am innern Seitenrande des Auges hinzieht, daselbst niedriger ist als am Anfange, und durch eine an der Innenseite einge-drückte Linie scharf markirt wird. An ihrem Ende steht nach innen zu ein tief eingedrückter eine lange Borste tragender Punkt. Parallel mit dieser Kiellinie läuft eine, auf der Mitte fast scharfe, wulstartige Erhöhung, welche nach innen durch ein starkes und breites, von dem Kopfschild bis zwischen die Augen nach oben laufendes Grübchen emporgehoben wird. Der Raum zwischen beiden Grübchen in der Mitte der Stirn gewölbt, hervorstehend. — Kopfschild breit, nach vorn verengt gerade abgestuft, durch eine oft undeutliche Querlinie vom Kopfe getrennt. —

Oberlippe flach, 4eckig, etwas schmaler als das Kopfschild, an den Vorderecken abgerundet, vorn sanft ausgerandet, die Kinnbacken bis etwa zur Mitte bedeckend. — Kinnbacken lang und stark, an der Spitze gekrümmt, an der Innenseite mit einem größern und einigen kleinern Zähnen, auf der Außenseite mit einem von der Basis bis zur Mitte reichenden Eindrucke. — Zunge an der Spitze gerade abgestutzt, kürzer als die schmalen, etwas gekrümmten Nebenzungen. — Halschild 4eckig, vorn und hinten schmaler als lang, ein Wenig vor der Mitte am breitesten, hinten herzförmig verengt. Vorderecken nicht herabgezogen, ein Wenig vom Kopfe abstehend. Oberseite flach, Seitenrand von vorn ab breit flach abgesetzt, wenig aufgebogen, vor der Mitte und im Hinterwinkel mit einem eingestochenen, eine Borste tragenden Punkte. Unfern des Hinterrandes ein sanftes Grübchen. Mittellängelinie fein, vorn meist durch einen Quereindruck begrenzt, hinten öfters bis an den Hinterrand reichend. — Decken flache lang elliptisch oder etwas eiförmig, breiter als das Halschild, flach gewölbt, seicht und fein punktirig-gestreift, vor der Hinterecke sanft ausgeschnitten, an der Naht in eine scharfe Spitze ausgehend. Außer der abgekürzten am Schildchen sind 9 Punktstreifen vorhanden, von denen nur der erste und der eine unregelmäßige Reihe größerer Hohlpunkte enthaltende sieben:e bis nahe an die Spitze reichen, die übrigen bald einzeln, bald zu zweien vercinnt vor derselben endigen. Der neunte begrenzt den flach abgesetzten, schwach aufgebogenen Seitenrand, welcher sich an der Schulter unter einem stumpfen aber scharfen Winkel nach hinten und in sanftem Bogen bis zum Schildchen zieht und eine breite Querleiste bildet. — Flügel zuweilen verkümmert. — Unterseite glatt. — Beine lang und dünn, Schenkel in der Mitte nur wenig verdickt, mit mehreren Reihen Borsten tragender Punkte, an der Unterseite mit flacher Rinne zur Aufnahme der Schienen. Trochanter nierenförmig, beim ♀ mit kurzer, beim ♂ mit langer, gekrümmter Spitze. Schienen kantig, mit dünnen, an der innern Seite dichter stehenden, Reihen bildenden, dornartigen Borsten besetzt.

Die einzige deutsche Art umfaßt große, schwarze, mattglänzende Thiere, welche an dunkeln, feuchten Orten, in Ställen, Kellern, unter Steinen zc. leben und selten am Tage umherlaufen. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**I. Sph. leucophthalmus** Lin. Schwarz, fast glanzlos; Halschild flach, hinten herzförmig verengt; Decken fein punktirig-gestreift. ♂ bis II Lin.

*Carabus leucophthalmus*: Lin. Fn. suec. N<sup>o</sup> 784, syst. nat. II. 668; Payk. Mon. Car. p. 29; Duft. Fn. Aust. II. 165. — *Harpalus leucophth.*: Gyl. ins. suec. II. 80. — *Sphodrus leucophth.*: Er. Käf. d. R. I. 106; Heer Fn. helv. I. 52; Redt. Fn. aust. p. 83. — *Carabus planus*: Fab. syst. el I. 179; Panz. Fn. Germ. II. 4. — *Sphodrus planus*: St. Fn. Deutschl. V. 149 T. 128; Dej. spec. III. 88, Icon. II. 327 T. 114.

Oberseite schwarz, Unterseite pechschwarz. — Fühler und Taster pechschwarz oder pechbraun, erste vom 5. Gliede ab kurz rothgelb behaart. — Halschild hinten so breit als vorn, vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter, als die Länge, nach hinten herzförmig verengt. Seitenrand breit flach abgesetzt, ziemlich stark gerundet, hinten einwärts geschwungen, kaum oder doch nur sehr wenig aufgebogen. Oberseite wegen der nicht herabgezogenen Vorderwinkel flach, in der Mitte sehr sanft gewölbt, glatt oder zart quergebunzelt, mit feiner Mittellängelinie. Unfern der rechtwinkligen Hinterecken jederseits ein unpunktirter, deutlicher Längseindruck. — Decken flache elliptisch oder mehr eiförmig, breiter als das Halschild, flach gewölbt, fein punktirig-gestreift; Zwischenräume sanft gewölbt, chagriniert; Hinterecken zugespitzt, unfern derselben auf der 7. Punktreihe 2 einander nahe stehende, eingestochene Punkte. — Beine pechschwarz oder mehr braun; der Trochanter des ♂ lang und dünn zugespitzt, an der Spitze mehr oder weniger nach innen gekrümmt (*Carabus spiniger*: Payk. Fn. suec. I. 114.)

Variet.: *brunneus*; ganze Oberseite, Fühler und Beine braunroth, Unterseite gelbroth. Jüngere Exemplare.

In der Ebene und in Gebirgsthälern in Häusern und Kellern, oder unter Steinen, Moos zc. in der Nähe menschlicher Wohnungen, ziemlich häufig, jedoch

meist einzeln. Breslau (Stadt und Vorstädte, Kleinburg, Scheitnich etc.), Skarfine, Weiderei Kr. Trebnitz, Birnbäumel bei Sulau, Herrnsdorf, Glas etc. — Lissa (Schu.); Neumarkt, Reinerz, Görlitz (v. Ue.); Glogau (selten, Bl.); Landeberg, Zawada bei Ratibor, Ustron (in Gesellschaft der Blaps montisaga, K. Verz.). — Weigel N. 65.

### 7te Gattung: *Anchomenus* Bon., Pußkäfer.

(ἄνχο, ich schnüre; ἄνχομενος, Einer der zusammengeschnürt wird).

Beim ♂ die 3 ersten Glieder der Vordertarsen sanft erweitert, wie gewöhnlich mit Haarpolstern besetzt; Fußklauen einfach, glatt.

Taster ziemlich lang, dünn, das letzte Glied der Maxillar- und Lippentaster kaum kürzer als das vorletzte, cylindrisch, in der Mitte sanft verdickt, mehr oder weniger stark abgestutzt; das 2. Glied der äußeren Kinnlaben-Taster etwas länger als die übrigen Glieder, gegen die Spitze an der Außenseite stärker verdickt, so daß es fast gekrümmt erscheint. — Ausrandung des Kinn's mit einem einfachen Zahne. — Fühler lang, dünn, das 3. Glied das längste, jedoch noch nicht  $1\frac{1}{2}$  Mal so lang als das 4., von diesem an mit etwas längerer, absteigender Behaarung, und an der Spitze jedes Gliedes mit mehreren längeren Härchen. — Kopf klein, vorgestreckt, sanft gewölbt, glatt, hinter den Augen etwas verengt. Von der Basis der Fühler bis an den untern Augenrand eine sehr deutliche erhabene Kiellinie, an deren Ende, unfern des innern Augenrandes, ein tief eingedrückter, eine Borste tragender Punkt steht. (Ein eben solcher Punkt findet sich nahe am obern Augenrande). Parallel mit dieser Kiellinie läuft eine sanft erhöhte, kaum längere Wulst, welche nach innen durch einen glatten oder gerunzelten, am Kopfschild etwas tieferen Längseindruck markirt wird. — Kopfschild breit, durch eine deutliche Linie vom Kopfe getrennt, an der Mitte jedes Seitenrandes mit einem tief eingestochenen, eine Borste tragenden Punkte. — Oberlippe 4eckig, breit, vorn gerade abgestutzt, am Vorderrande mit der gewöhnlichen Reihe borstentragender Punkte. — Kinnbacken stark, sanft gekrümmt, meist bis über die Hälfte von der Oberlippe bedeckt, an der Innenseite unfern der Basis fein gezähnt, an der Außenseite von der Wurzel bis zur Mitte mit dem gewöhnlichen tiefen Längseindrucke. — Zunge an der Spitze breit, abgestutzt; Nebenzungen schmal, kaum länger als die Zunge an der Spitze gerundet. — Halschild 4eckig, bald breiter, bald schmaler, in oder vor der Mitte am breitesten, an den Seiten bald gleichmäßig gerundet, bald hinten einwärts geschwungen und also sich der Herzform nähernd; Vorderrand ausgerandet, Hinterrand gerade abgestutzt; Vorderwinkel nur wenig herabgezogen, spitz, an der Spitze mehr oder weniger abgerundet; Hinterecken bald scharf rechtwinkelig (also eine nicht abgerundete, vortretende Ecke bildend), bald stumpfwinkelig, mehr oder weniger abgestutzt oder abgerundet. Oberseite flach oder sanft gewölbt, glatt oder mit zarten, meist sehr regelmäßigen, parallelen Querrunzeln bedeckt; Seitenrand mehr oder weniger breit flach abgesetzt, aufgebogen; unfern der Hinterecken mit einem mehr oder weniger tief ausgehobten, zuweilen punktirten oder gerunzelten Grübchen. Mittellängslinie fein, aber deutlich, zuweilen den Vorder- und Hinterrand berührend, öfters vorn, seltener auch hinten, durch einen Quereindruck abgekürzt. In dem Hinterwinkel, sowie am Außenrande etwas vor der Mitte, steht ein eingestochener Punkt, welcher bei unabgeriebenen Exemplaren ein lange Borste trägt. — Deckshilde eiförmig oder elliptisch, breiter als das Halschild, flach gewölbt, zuweilen fast flach, bald einfach-, bald punktirt-gestreift, die Zwischenräume bald flach, bald gewölbt, bei einigen Arten unter dem Myk. oskope fein chagrinirt. Auf dem 3ten Zwischenraume stehen 3 bis 8 eingedrückte Punkte, von denen die hinteren sich wie gewöhnlich an die 2te, die vordersten (oft nur der 1ste allein) an die 3. Furche lehnen, zuweilen auch den ganzen Zwischenraum durchbrechen. Außer der abgekürzten an der Naht sind 9 Streifen vorhanden, von denen der 1ste, 2te, 7te und 8te bis nahe an die Spitze reichen, der 3te und 4te unfern, der 5te und 6te weiter von der Spitze sich mit einander vereinigen; doch kommen darin bei einzelnen Exempl. auch Abweichungen vor. Der 9. Streif beginnt unter der Schulter am Außenrande unfern der Basis des 8ten, und endet an dem starken, beim ♂ und ♀ vorhandenen Ausschnitte unfern der meist stark abgerundeten Spitze. Auf dem zwischen beiden

liegenden Zwischenraume zeigt sich eine unregelmäßige Reihe tief eingedrückter Hohlpunkte, von denen einige unfern der Spitze bei jungen Exemplaren mit langen Borsten besetzt sind. Der bei einigen Arten sehr stark aufgebogene Seitenrand setzt sich unter einem mehr oder weniger abgerundeten, zuweilen scharfen Winkel in sanftem Bogen bis zum Schildchen fort, eine deutliche Querleiste bildend. An der Basis der Decken, nahe am Anfange der 1. Furche, steht an der Querleiste eine bei den größern Arten sehr deutliche kleine Tuberkel. — Die Flügel sind meist immer ausgebildet. — Unterseite glatt oder zart gerunzelt. Hinterleib unfern der Mitte jedes Segmentes jederseits mit einem eingedrückten, eine Borste tragenden Punkte. Afterscheide am Hinterrande jederseits mit meist 4 Borsten besetzt. — Beine lang, schlank; Schenkel in der Mitte mäsig verdickt, hie und da mit einzelnen längeren Borsten, an der untern Seite mit seichter Rinne zur Aufnahme der Schienen. Diese kantig, mit kurzen steifen, in Reihen stehenden Borstenhaaren besetzt. — Trochanter niereenförmig.

Die hierher gehörenden Arten umfassen Thiere von verschiedener Größe (2 bis 6 Lin.), Form und Färbung, welche meist an feuchten Orten, unter Steinen, Moos, Laub, Rinden, an Waldrändern, Wegen, Wiesen, an den Rändern der Flüsse, Teiche und Tümpel, unter Gerölle, in hohlen oder fauligen Baumstöcken zc. nicht selten in Gesellschaften sich aufhalten, und sehr oft bei Tage umherlaufend, im Frühjahr (nachdem sie ihre Winterquartiere verlassen haben) auch öfters fliegend angetroffen werden. — Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

Diese Gattung zerfiel früher nach Bon., Dej. und Andern in die 3 Gattungen: Platynus, Anchomenus und Agonum, welche indeß von Brullé, Erichson und allen neuern Entomologen bloß als Untergattungen betrachtet und von Er. zu der einzigen Gattung Achomenus vereinigt worden sind, da die Unterschiede jener nur in der verschiedenen Form der Decken und des Halschildes beruhten. — Eine Uebersicht der Arten würde sich folgender Maßen gestalten:

#### 1. Untergattung: Platynus Bon.

Hinterdecken des herzförmigen Halschildes scharf, vortretend; Decken flach, Schulterecken abgerundet.

Beine und Fühler roth; Halschild schmal herzförmig: *A. scrobiculatus*.

#### 2. Untergattung: Anchomenus Bon.

Hinterdecken des meist herzförmigen Halschildes scharf, vortretend; Decken nicht ganz flach, Schulterecken vorspringend.

a) Ganze Oberseite schwarz; Beine schwarz, pechbraun oder röthlich.

a) Decken langgestreckt, Halschild kurz herzförmig: *A. longiventris*.

b) Decken kurz.

α) Halschild nicht herzförmig, Taster schwarz: *A. uliginosus*.

β) Halschild herzförmig, Taster bräunlich oder röthlich: *A. angusticollis*.

b) Ganze Oberseite schwärzlich oder bräunlich; Beine blaßgelb.

a) Decken fein einfach gestreift: *A. albipes*.

b) Decken tief punktirig-gestreift: *A. oblongus*.

c) Kopf und Halschild grün.

Decken rostgelb, hinten mit einer grünen Makel: *A. prasinus*.

#### 3. Untergattung: Agonum Bon.

Hinterdecken des Halschildes stumpf, abgerundet, wenig, zuweilen fast gar nicht wahrnehmbar.

a) Decken punctirig-gestreift.

aa) Decken auf dem 3. Zwischenraume mit 5 bis 8 eingedrückten Punkten.

a) Halschild mit ganz abgerundeten Hinterdecken.

aa) Decken mit großen, tiefen Gruben: *A. impressus*.

bb) Decken mit kleinen Grübchen.

α) Oberseite des Halschildes vor der Mitte ohne Grübchen: *A. spunctatus*.

β) Oberseite des Halschildes jederseits mit einem Grübchen vor der Mitte: *A. ericeti*.

b) Halschild mit deutlichen, stumpfen Hinterdecken: *A. austriacus*.

- bb) Decken auf dem 3. Zwischenraume mit 2 bis 4 feinen Punkten.
- a) Oberseite schön grün, Seitenrand der Decken gelb: *A. marginatus*.
- b) Oberseite grünlich bronzefarben oder schwarz,
- aa) Hinterecken des Halsschildes stark abgerundet.
- c) Decken grünlich, Zwischenräume meist stark gewölbt: *A. viduus*.
- β) Decken schwarz, Zwischenräume flach gewölbt: *A. moestus*.
- γ) Decken grünlich oder schwarz, Zwischenräume ganz flach: *A. versutus*.
- bb) Hinterecken des Halsschildes nicht, oder nur an der Spitze abgerundet.
- †) Decken kurz, grünlich bronzefarben: *A. dolens*.
- †) Decken gestreckt, schwarz oder bräunlich.
- ††) Decken matt, Fühler und Beine schwärzlich: *A. lugens*.
- ††) Decken glänzend, Fühler und Beine rötlich: *A. livens*.
- b) Deckenschild einfach gestreift (oder nur an der Basis undeutlich punktiert-gestreift).
- aa) Oberseite grünlich, kupferig oder schwärzlich, metallisch glänzend.
- a) Halsschild mit deutlichen Hinterecken, Decken mit 4—6 Grübchen.
- aa) Grübchen groß und tief, Fühler schwarz: *A. 4punctatus*.
- bb) Grübchen fein, Basis der Fühler roth: *A. elongatus*.
- b) Halsschild mit abgerundeten Hinterecken, Decken mit 3—6 Punkten.
- aa) Halsschild breit, hinten breiter als lang: *A. parumpunctatus*.
- bb) Halsschild schmal, hinten schmaler als lang: *A. micans*.
- bb) Oberseite schwarz oder braun, ohne Metallglanz.
- a) Decken kurz eiförmig: *A. fuliginosus*.
- b) Decken gestreckt, langeiförmig.
- aa) Decken und Beine pechbraun: *A. pelidnus*.
- bb) Decken und Beine schwarz: *A. gracilis*.
- cc) Decken und Beine gelblichbraun: *A. picipes*.

### 1. Subgenus: *Platynus* Bon.

**1. *A. scrobiculatus* Fab.** Pechschwarz oder pechbraun, Fühler und Beine rothbraun oder roth; Halsschild schmal herzförmig, am Seiten- und Hinterrande fein punktiert; Decken flach, glattgefurcht. 4½ bis 5 Lin.

*Carabus scrobiculatus*: Fab. syst. el. I. 178; Panz. Fn. Germ. 109. 7; Duft. Fn. Aust. II. 173. — *Platynus scrobiculatus*: Dej. spec. III. 100. — *Anchomenus scrobiculatus*: St. Fn. Deutschl. V. 166; Redt. Fn. aust. p. 85.

Kopf schwarz oder braun, Mund, Taster und Fühler rothbraun oder roth, auf dem Scheitel 2 meist immer deutliche, bald hellere, bald dunklere rothe Punkte. — Halsschild viel schmaler als die Decken, vorn kaum schmaler als lang, hinten bedeutend verengt, herzförmig, vor der Mitte am breitesten, daselbst fast ½ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, hinten ein Wenig einwärts geschwungen, vorn ziemlich breit, hinten noch breiter flachabgesetzt, sehr stark aufgebogen. Vorderecken abgerundet, Hinterecken kaum stumpfer als rechte Winkel, scharf. Oberseite flach, pechschwarz oder pechbraun, die dünnen Seitenränder oft heller, am Hinterrande, und auf der hintern Hälfte auch an den Seiten fein punktiert, jederseits mit einem ziemlich tief ausgehöhlten, lang und allmählig nach vorn verlaufenden, den Seitenrand von dem sanft gewölbten herzförmigen Mittelfelde scheidenden Grübchen. Mittellinie ziemlich tief, vorn und hinten durch einen Quereindruck begrenzt. — Deckenschild schmal eiförmig oder elliptisch, in der Mitte am breitesten, hinten stark abgestumpft, den Hinterleib nicht ganz bedeckend, an den Schulterecken abgerundet und dadurch an der Basis verschmälert, schwarz oder pechbraun, der Seitenrand oft roth durchscheinend, einfach aber tief gestreift, die Zwischenräume flach gewölbt; der Außenrand stark aufgebogen, so daß er auf der vordern Hälfte fast so hoch als die Decken selbst ist und dadurch denselben ein flaches Aussehen verleiht. Auf der 2. Furche stehen zwei, auf der 3. ein eingedrücktes Grübchen. —

Flügel verkümmert. — Unterseite heller oder dunkler braun, der Seitenrand des Prothorax, der umgeschlagene Rand der Decken (meist immer), und die Spitze des Hinterleibes röthlich. — Beine roth oder gelbroth.

Variet.: b) *melanocephalus*; Kopf und Halsschild schwarz, letzteres an den Mändern röthlich durchscheinend; Decken braun. — c) *rufulus*; Kopf wie die ganze Oberseite braunroth, Unterseite heller; Beine und Fühler gelbroth.

Bis jetzt nur von Herrn D. L. Ketch in dem südlichsten Theile von preuss. Schlessien, auf der sogenannten Landecke bei Hultschin (einem sanften Höhenzuge an dem linken Ufer, der Mündung der Strawiza gegenüber) im Juli gefangen. Dürfte schwerlich weiter nördlich vorkommen. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1829 S. 53. — R. Verz.

## 2. Subgenus: *Anchomenus* Bon.

### 2. *A. longiventris* Esch. Schwarz, mäßig glänzend; Halsschild kurz, herzförmig, mit stumpfwinkligen aber scharfen Hinterecken; Decken langgestreckt, flach gewölbt, undeutlich punkirt-gestreift. 5 bis 6 Lin.

*Anchomenus longiventris*: Escholz in *Memoires de la société imp. des nat. de Moscou* Tom. VI; *Dej. spec.* III. 103, *Icon.* II. 341 *T.* 116; *Er. Käf. d. M.* I. 107; *Redt. Fn. aust.* p. 85. — *Dolichus vigilans*: *St. Jn. Deutschl.* V. 161 *T.* 129; *H. Schaum in Stett. ent. Zeit.* VII. 104

Schwarz, mäßig glänzend, Laster, Fühler, Beine und Unterseite mehr oder weniger pechschwarz oder braun. — Halsschild vorn so breit als lang, am Hinterrande kaum breiter, ein Wenig vor der Mitte am breitesten, fast mehr als  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge, daher verhältnißmäßig kurz erscheinend. Seiten gerundet, kaum und alsdann erst kurz vor den Hinterecken sehr wenig nach einwärts geschwungen, flach abgesetzt, allmählig und am Rande mäßig stark aufgebogen. Vordercken abgerundet, Hinterecken am Hinterrande sanft schräg abgestuft, daher stumpfwinkelig, jedoch scharf, der äußerste Winkel (in gewisser Lage gesehen) als eines Zähnnchen nach außen vorspringend. Oberseite sanft gewölbt, am Hinterrande jederseits mit einem tief ausgehöhlten, großen, undeutlich punkirten Grübchen. Mittellängslinie scharf, vorn durch einen Quereindruck abgekürzt, hinten bald mehr oder weniger deutlich den Hinterrand berührend, bald vor demselben verschwindend. — Deckelschilder schmal eiförmig, auffallend langgestreckt, nur sehr wenig erweitert, daher fast gleichbreit, sanft gewölbt, den Hinterleib meist immer ganz bedeckend, an den Schultern mehr vorstehend als bei dem vorigen, viel breiter als das Halsschild, tief gestreift, die Streifen unter starker Vergrößerung fein punkirt oder fast gekerbt, Zwischenräume flach gewölbt, Außenrand wenig aufgebogen. Auf dem dritten Zwischenraum drei eingedrückte Punkte. — Flügel nicht verkümmert.

Variet.: a) *genuinus*; Unterseite und Fühler schwarz, Beine pechschwarz. — b) *lucens*; Unterseite braun, Schenkel und Hinterbrust roth, Seiten des Halsschildes röthlich durchscheinend.

Seiten, und nur in der Ebene an schattigen Stellen, feuchten Abend zuweilen umherfliegend. Breslau (Neudorf, Höfchen, Huben, Schwiz), Birnbäumen. — Lehmann bei Breslau (Z.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1844 S. 69.

### 3. *A. uliginosus* Er. Ganz schwarz, mattglänzend; Halsschild breit, an den Seiten gerundet, mit stumpfwinkligen, seitlich vorspringenden Hinterecken; Decken kurz, sehr flach gewölbt, undeutlich punkirt-gestreift. 5 Lin.

*Anchomenus uliginosus*: *Er. Käf. d. M.* I. 107; *Redt. Fn. aust.* p. 763.

Ganz schwarz, auch die Fühler, Laster und Beine, selbst die Tarsen und die Unterseite. — Halsschild vorn so breit als lang, am Hinterrande sehr wenig schmaler als vorn, in der Mitte am breitesten, ein Wenig mehr als  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge, im Verhältniß zur Größe breiter, als bei dem vorigen und folgenden. Seiten ziemlich stark gerundet, nicht einwärts geschwungen, breit flach abgesetzt, allmählig, und am Rande mäßig stark aufgebogen. Vordercken abgerundet, etwas mehr vor- und abstehend, als bei dem vorigen, Hinterecken am Hinterrande sanft, schräg abgestuft, daher stumpfwinkelig, der äußerste Winkel als deutliches Zähnnchen nach außen vorspringend. Oberseite sanft gewölbt, wie der Kopf

mit mäßigem Glanze, jederseits mit einem tief ausgehöhlten, in den flach abgesetzten Seitenrand allmählig verlaufenden, undeutlich punktirten Grübchen. Mittellängelinie scharf und tief, vorn und hinten abgekürzt und nur als meist undeutliche Spur jederseits bis an den Außenrand verlaufend. — Deckshilde wie bei den breiteren Exemplaren des folgenden kurz eiförmig, hinter der Mitte am breitesten, nach hinten wenig erweitert, so lang als der Hinterleib, flach gewölbt, breiter als das Halsschild, tief gestreift, unter starker Vergrößerung fein gekerbt, Zwischenräume gewölbt, Außenrand wenig aufgebogen. Auf dem 3. Zwischenraume 3 eingedrückte Punkte. — Flügel nicht verkümmert.

In Schlessien sehr selten, und wahrscheinlich häufiger in den an die Mark Brandenburg grenzenden Theilen. Was ich bis jetzt unter diesem Namen bei schlesischen Entomologen sah, waren Varietäten des Folgenden.

**4. A. angusticollis** Fab. Schwarz oder pechschwarz, mäßig glänzend, Antennen, Taster und Beine pechbraun oder röthlich; Halsschild herzförmig, Seiten hinten einwärts geschwungen, Hinterecken fast rechtwinkelig; Decken kurz, flach gewölbt, undeutlich punktir-gestreift.  $1\frac{1}{2}$  -  $5\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus angusticollis*: Fab. syst. el. I. 152; Duft Fn. Aust. II. 173. — *Harpalus angusticollis*: Gyl. ins. succ. II. 81. — *Anchomenus angusticollis*: St. Fn. Deutschl. V. 168 T. 130; Dej. spec. III. 104, Icon. II. 343 T. 116; Kr. Käf. d. M. I. 108; Heer Fn. helv. (Subgen. *Platynus*) I. 57; Redt. Fn. aust p. 85. — *Carabus assimilis*: Payk. Mon. Caraborum p. 53.

Eine hinsichtlich ihrer Färbung und ihres Baues veränderliche Art. Ober- und Unterseite schwarz, pechschwarz oder braun, mäßig glänzend; Antennen (vom 5. Gliede ab heller) und Beine schwärzlich, bräunlich oder selbst hellroth. Taster und Tarsen stets braun oder roth. — Halsschild vorn wenig schmaler, hinten so breit als lang, vor der Mitte am breitesten, daselbst fast mehr als  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge, bald breite, bald ein Wenig schmaler, im Verhältniß zu den Deckshilden jedoch immer schmaler als bei den vorstehenden beiden Arten; herzförmig, Seiten ziemlich stark gerundet, hinter der Mitte sehr stark einwärts geschwungen, so daß sie auf dem hintersten, zusammengezogenen Aehel des Halsschildes parallel laufen würden, wenn sie nicht am Ende meist wieder ein Wenig nach außen gebogen wären, breit flachabgesetzt, dünn, allmählig und mäßig stark aufgebogen. Vorderdecken etwas vorstehend, abgerundet, Hinterecken am Hinterrande sanft schräg abgestuft, wegen des meist wieder sanft nach außen gebogenen Seitenrandes rechtwinkelig oder wenig stumpfer. Oberseite in der Mitte sanft gewölbt jederseits mit einem tief ausgehöhlten in den abgesetzten Seitenrand allmählig verlaufenden, undeutlich punktirten Grübchen. Mittellängelinie tief, vorn und hinten abgekürzt, seitlich bis an den Hinterrand, noch seltener als feine Linie bis an den Vorderrand verlängert. — Deckshilde kurz eiförmig, zuweilen fast in der Mitte am breitesten, bald breiter oder schmaler, bald ein Wenig kürzer oder länger erscheinend, nach hinten sanft erweitert, den Hinterleib fast ganz bedeckend, flach gewölbt, (doch nicht immer in gleichem Grade), tief gestreift, in den Streifen undeutlich gekerbt; Zwischenräume mehr oder weniger gewölbt, Außenrand ein Wenig aufgebogen. Auf dem 3. Zwischenraume 3 eingestochene Punkte. — Flügel nicht verkümmert.

Variet.: a) *genuinus*; schwarz, Fühler an der Basis (die ersten 4 Glieder) pechschwarz; Schenkel schwärzlich, Schienen, Tarsen und Taster braun. — b) *rufipes*; Oberseite schwarz, Unterseite und der umgeschlagene Rand der Decken pechschwarz oder braun; Fühler, Taster und die ganzen Beine braunroth oder roth. — c) *rufiventer*; Oberseite schwarz, Unterseite, wie die Beine und Fühler heller oder dunkler roth, die letztern an der Basis öfters dunkler. — d) *ruficollis*; Kopf und Decken schwarz, Halsschild braun; Unterseite röthlichbraun, der umgeschlagene Rand des Halsschildes und der Decken heller; Beine und Fühler roth. — e) *brunneus*; Oberseite bis auf den Kopf heller oder dunkler braun, Seiten des Halsschildes röthlich dunkel erscheinend; Unterseite braunroth, Fühler und Beine roth. — f) *rufus*; Kopf und Halsschild braun, die Seiten des letztern heller; Decken röthlich, Taster, Fühler und Beine gelbroth. — g) *nigripes*; Ober- und Unterseite, Schenkel und Schienen schwarz; Fühler an der Basis pechschwarz; Taster und Tarsen

brann. Kleine 4 $\frac{1}{2}$  Lin. lange Exemplare, mit etwas gewölbteren, schmaleren, fast in der Mitte die größte Breite zeigenden Flügeldecken, welche der Färbung nach unter allen Varietäten dem *A. uliginosus* am nächsten stehen, sich aber durch das schmalere, hinten zusammengezogene Halsschild, und die nicht schwarzen Taster und Tarfen leicht von jenem unterscheiden lassen. Nur auf dem Riesengebirge. Wahrscheinlich gehört hierher *Anchomenus depressus* Lasserre (Dej. spec. V. 717; Heer Fn. helv. I. 56). — h) latus; der Färbung nach den Variet. a—f angehörend; Halsschild etwa  $\frac{1}{2}$  Lin. breiter als gewöhnlich, 1 $\frac{1}{2}$  Lin. breit. Große,  $\frac{3}{2}$  Linien lange, etwas breitere und flachere Exemplare. — i) canaliculatus; Färbung wie bei Var. a—f; die tiefe Mittellängslinie setzt sich als sehr zart eingedrückte Linie bis an den Hinter- oder Vorderrand fort. k) serripunctatus; Färbung wie bei Var. a—f; auf dem 3. Zwischenraume sind 4 eingestochene Punkte wahrzunehmen, zuweilen nur auf einer, zuweilen auf beiden Decken. — l) rugosus; Färbung wie bei Var. a, Oberseite bis auf die schmalen, bräunlich durchscheinenden Ränder des Halsschildes und der Decken vollkommen schwarz, glänzend. Kopf zwischen und über den Augen mit mehreren starken Querranzeln. Halsschild mit parallelaufenden, starken, gebogenen Querranzeln dicht bedeckt, welche von der deutlichen Mittellängslinie durchschnitten werden, und nur einen schmalen Raum am Hinterrande zwischen den beiden Grübchen glatt lassen. Der abgesetzte Seitenrand ganz flach, rau, auf der innern Seite von einer erhabenen mit ihm parallelaufenden Kieflinie begrenzt. Zwischenräume der Decken nicht nur nicht gewölbt, sondern stellenweise sogar vertieft, (wodurch die Ränder der schmalen, scharfen Furchen sanft emportreten), von unregelmäßigen, flach ansteigenden Quererhöhungen unterbrochen. Eine höchst interessante, durch störende Einflüsse (vielleicht zu große Wärme) auf das noch weiche Thier entstandene, auffallende Form, welche von Herrn Ketch in Oberschlesien gefangen wurde.

In der Ebene, wie im Gebirge das ganze Jahr hindurch häufig (nur in den höher als 4000 Fuß gelegenen Gegenden selten), oft in Gesellschaften unter feuchtem Laube, Baumwurzeln, Steinen, Mauerwerk, losen Baumrinden, faulem Holze etc. Breslau (Vorstädte, Marienau, Zedlitz, Grünliche, Schwoitsch, Pöpelwitz, Lissa), Schöpsitz bei Kanth, Charlottenbrunn, Eule, Wartha, Heuschauer, Glaser Schneeberg, Altvater-Gebirge, Gräfenberg, Ustron, Baranid, Birnbaumel, Sandeborske bei Herrnsstadt, Kauffung, Riesengebirge (Var. g, bis auf die niedern Theile des Kammes, jedoch selten), Flinsberg etc. — Zobten (N.); Reinerz, Gnadenfrei (v. Ue.); Glas (3b.); Görlitz (v. Zgl.); Oberschlesien (K. Verz.). — Weigel X. 66. — Uebers. der Arb. der sächs. Ges. 1847 S. 103.

**5. A. albipes** Fab. Schwarz; Fühler, Taster und Beine blaßgelb; Halsschild herzförmig, am Hinterrande punktiert, mit seitlich vorragenden Hinterecken; Decken einfach gestreift, braun gerandet. 3—3 $\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus albipes* (als Druckfehler steht *oblongus*): Fab. Ent. syst. I. 140 Nr. 72 und IV. 468; Ill. Mag. I. 54; Duft. Fn. Aust. II 175. — *Harpalus albipes*: Gyl. ins. suec. II. 82. — *Anchomenus albipes*: St. Fn. Deutschl. V. 175; Er. Käf. d. M. I. 118; Redt. Fn. aust. p. 85; Küst. Käf. Eur. III. 10. — *Carabus pallipes*: Fab. syst. el. I. 187. — *Anchomenus pallipes*: Dej. spec. III. 119, Icon. II. 349 T. 117.; Heer Fn. helv. I. 58. — *Carabus pavidus*: Pz. Fn. Germ. 73. 7.

Schwarz oder braun, Fühler, Taster und Beine blaßgelb, bei ältern Exempl. fast rothgelb. — Halsschild vorn ein Wenig breiter als hinten, vor der Mitte am breitesten, daselbst bis etwa  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge, halb so breit als die Decken, hinten herzförmig verengt. Seiten ziemlich stark gerundet, kurz vor dem Hinterwinkel ein Wenig einwärts geschwungen und bald darauf wieder sanft nach außen gebogen, nicht flach abgesetzt, scharf aufgebogen. Vorderdecken scharf, nicht vorragend, Hinterecken am Hinterrande sanft schräg abgestutzt, stumpfwinkelig, scharf, wegen der am Ende sanft nach außen gebogenen Seiten eine nach außen vorspringende Spitze bildend. Oberseite bis an den aufgebogenen Außenrand gleichmäßig sanft gewölbt, am Hinterrande dicht und fein punktiert, jederseits mit einem schmalen, sanften, punktierten Eindrucke. Mittellängslinie fein aber deutlich, vorn von einem seichten Quereindrucke begrenzt. — Deckenschild fast elliptisch (in

der Mitte am breitesten, mäßig stark gewölbt, schwarz oder braun, mit bald schmalerem, bald breiterem hellergefärbtem Rande und zuweilen auch hellerer Naht, mäßig stark und einfach gestreift, Zwischenräume an der Basis mehr oder weniger gewölbt, hinten und außen flach; auf dem dritten 2 eingestochene feine Punkte, der eine vor, der andere etwa in der Mitte der Deckn. — Flügel sind vorhanden. — Unterseite schwarz, Hinterleibsringe oft roth gerandet, der umgeschlagene Rand der Decken braun oder roth.

Variet. a) *genuinus*; Kopf, Halschild und Decken schwarz, letztere mit einem sehr schmalen, zuweilen nur auf der hintern Hälfte wahrnehmbaren bräunlichen oder röthlichen Rande. — b) *rufoceps*; Kopf ganz roth oder auf der Stirn mit einem röthlichen Flecken; Halschild und Decken schwarz, letztere nur am äußersten Seitenrande braunroth gesäumt. — c) *marginatus*; Kopf roth, Halschild und Decken schwarz, letztere mit einem breiteren röthlichen Saume (der gewöhnlich den 8. und 9. Zwischenraum einnimmt) und meist bräunlicher Naht. — d) *brunneus*; Kopf roth, Halschild schwarz, zuweilen am Hinter- oder Seitenrande bräunlich. Decken in der Mitte dunkelbraun, zuweilen fast schwärzlich, nach den Seiten hin heller werdend, Ränder roth, Naht meist heller. Unterseite schwarz, die des Abdomens braun. — e) *rufus*; Kopf, Halschild und Decken gleichmäßig roth, letztere in der Mitte öfters bräunlich, am Außenrande fast gelblich. Unterseite roth, Beine weiß. Junge, zuweilen noch weiche Exemplare.

An nassen Ufern der Flüsse unter Steinen, Gerölle ic. in der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2000 Fuß nicht selten. Breslau (Gärtchen der innern Stadt, Marienau, Zebliß, Grüneiche, Schwoitsch, Dshwis), Nimkau, Bienenbäumel, Salzbrunn, Charlottenbrunn, Ketschdorf, Mittelwalde, Gräfenberg, Ustron, Czantory ic. — Grafschaft Blas (Zb., nicht häufig); Leobschütz (Schr.); Mystowiß (R.); Ratibor (R. Verz.). — Weigel X. 67. — Uebers. der Arb. der schl. Ges. 1829 S. 53 und 1847 S. 103.

**6. A. oblongus** Fab. Bräunlichgelb, Kopf und Halschild meist dunkler; Halschild schmal, langherzförmig, am Hinterrande punktirt, mit rechtwinkligen Hinterecken; Decken stark punktirt-gestreift.  $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{3}{4}$  Lin.

*Carabus oblongus*: Fab. syst. el. 1. 186; Duft. Fn. Aust. II. 151. — *Harpalus oblongus*: Gyl. ins. succ. II. 99. — *Anchomenus oblongus*: St. Fn. Deutschl. V. 173; Dej. spec. III. 121, Icon. II. 351 T. 117; Er. Käf. d. M. I. 118; Heer Fn. helv. I. 59; Redt. Fn. aust. p. 85; Küst. Käf. Eur. III. 11. — *Carabus taeniatus*: Panz. Fn. Germ. 34 3.

Kopf und Halschild schwarz, braun oder roth; Decken braun, roth oder gelblich; Fühler, Taster und Beine röthlichgelb oder bleichgelb. — Halschild lang herzförmig, vorn etwas breiter als hinten, weit vor der Mitte am breitesten, dafelbst jedoch immer noch etwas schmaler, als die Länge, noch nicht halb so breit als die Decken, hinten zusammengezogen, am Hinterrande nur halb so breit als lang. Seiten gerundet, hinter der Mitte einwärts geschwungen, gegen die Spitze kaum wahrnehmbar nach außen gebogen, so daß fast das ganze hinterste Viertel desselben von gleicher Breite ist, nicht flach abgesetzt, schmal aber scharf aufgebogen. Vorderecken etwas mehr herabgezogen als bei dem vorigen, scharf, nicht seitlich vorragend; Hinterecken kaum schärfer als rechte Winkel. Oberseite gleichmäßig und etwas stärker als bei dem Vorigen gewölbt, jederseits mit einem schmalen, bis gegen die Mitte des Halschildes sich hinziehenden punktirten Grübchen unfern der Hinterecken, am Hinterrande bis an den schmalen Außenrand ziemlich stark und dicht punktirt. Mittellängelinie fein und scharf, vorn durch einen seichten, zuweilen punktirten Quereindruck abgekürzt. — Decken länglich-eiförmig, nach hinten mäßig erweitert, ein Wenig mehr gewölbt, als bei dem Vorigen, tief gestreift, in den Streifen stark, fast gekerbt-punktirt, Zwischenräume an Basis und Naht mehr gewölbt als hinten und an den Seiten, auf dem 3. drei eingestochene Punkte, von denen der hinterste meist undeutlich ist. — Flügel zuweilen ganz ausgebildet, zuweilen verkümmert. — Unterseite der Brust schwarz, braun oder roth, tief punktirt (nur das Brustbein ist glatt), des Unterleibes braun, röthlich oder gelblich, glatt; der umgeschlagene Rand der Decken gelblich.

(F. f.)

# Zeitschrift für Entomologie.

Herausgegeben

von dem

Verein für schlesische Insekten-Kunde

zu

Breslau.

Redigirt

von A. Assmann in Breslau.

Im

Selbstverlag.

Druck

von C. Lips in Landeshut.

4. Quartal.

N<sup>o</sup> 20.

1851.

Inhalt: I. Vereinsangelegenheiten. II. Wissenschaftliche Mittheilungen: A. Lepidoptera. *Cidaria turbulata*, ein neuer schlesischer Spanner, beschrieben von G. Standfuß in Schreiberhau. B. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens von R. Lechner. (Fortsetzung.)

## Vereinsangelegenheiten.

Die bereits in voriger Nummer dieser Zeitschrift mitgetheilte Erwerbung eines eigenen Lokals machte es den in Breslau wohnhaften Mitgliedern endlich möglich, die in § 8 der Vereinsstatuten vorgesehenen monatlichen Versammlungen regelmäßig abzuhalten und wird von jetzt ab, über die darin verhandelten Vereinsangelegenheiten und wissenschaftlichen Vorträge, Bericht erstattet werden.

Die erste Versammlung fand am 31. Mai statt und wurde mit Vorlesung der, die Ueberweisung des jetzigen Vereinslokales enthaltenden, Zuschrift eines Wohlwollenden Magistrats hiesiger Haupt- und Residenzstadt eröffnet. Hierauf wurde die ebenfalls schon mitgetheilte Anschaffung eines Schrankes zur Aufstellung einer Insekten- und Büchersammlung besprochen und beschlossen, die dazu nöthigen Gelder durch freiwillige Beiträge der Mitglieder aufzubringen, da dieselben ohne Nachtheil für den Druck der Zeitschrift, aus der Vereinskasse nicht zu entnehmen wären.\*)

Ferner wurden die seit Anfang des Jahres eingegangenen Geschenke für die Bibliothek vorgelegt, so wie die Diplome für mehrere neu angemeldete Mitglieder,

\*) Bemerk. Der jetzt ganz fertige Schrank hat zu den bereits erwähnten 42 Kästen noch einen Aufsatz mit 21 Kästen erhalten, so daß jetzt im Ganzen 63 Stück zur Aufbewahrung von Insekten vorhanden sind. Die Kosten der Anschaffung belaufen sich auf circa 40 Thlr., doch haben sich leider bisher nur Wenige und zwar ausschließlich nur die breslauer Mitglieder bei der Zeichnung von Beiträgen dafür betheiliget, von welchen im Ganzen die Summe von 24 $\frac{1}{2}$  Thlr. aufgebracht wurde, daher noch 15 $\frac{1}{2}$  Thlr. zur vollständigen Deckung der Kosten erforderlich sind. Der Unterzeichnete richtet daher nochmals die dringende Bitte an alle übrigen, besonders die auswärtigen Mitglieder, das Unternehmen nach Kräften fördern zu wollen, da die vorhandenen Kästen zur Aufstellung einer, alle Ordnungen umfassenden Insekten-sammlung ohnehin nicht ausreichen sondern nur den ersten Bedarf decken, daher noch ein großes Feld für die Freigebigkeit der Mitglieder gelassen ist.

Der Verein rechnet um so mehr auf freundliche Beiträge zur Beschaffung von weiteren Kästen und Bervollständigung der Bibliothek, als auch auf Zusendung von Insekten aller Ordnungen, da die Sammlungen ja nicht bloß zur Benutzung für die hiesigen Mitglieder, sondern als Eigenthum der ganzen Gesellschaft auch für die Auswärtigen, jeder Zeit offen stehen.

die Herren: Apotheker Mielke in Gr. Glogau, Kaufmann Bischoff in Patschkau und Rentant Wegner in Frankfurt a. D. ausgefertigt.

In der Versammlung vom 5. Juli zeigte Herr Oberlehrer K. Lehner eine Anzahl im Gebirge aufgefundenen, hier sonst seltener Käfer, besonders aus der Familie Telephoridae vor. Der übrige Theil der Sitzung wurde ebenfalls durch die Besprechung lokaler Angelegenheiten ausgefüllt, und am Schlusse derselben übergab Herr Baron v. Uechtritz ein starkes Volumen Manuscripte, Abschriften verschiedener Coleopterologischer und lepidopterologischer Aufsätze, aus entomologischen Sammelwerken, enthaltend der Vereinsbibliothek mit dem Wunsch, daß diejenigen Mitglieder, denen es ihre Zeit erlaubt, auf gleiche Weise für die Vermehrung der Vereinsbibliothek thätig sein möchten.

Die Augustsitzung wurde der Hundstagsferien halber nicht abgehalten.

In der am 6. September abgehaltenen Sitzung überreichte Herr Baron v. Uechtritz wieder einige Hefte Manuscripte, hymenopterologischen Inhalts, für die Vereinsbibliothek und knüpfte daran einen Vortrag über den Bau und die Lebensweise dieser Thiere. Auch theilte derselbe die Fundörter einiger, hier sonst seltener Käfer mit.

Ferner wurde von Herrn Dr. Wocke eine aus der Raupe gezogene Varietät von *Cidaria populata* vorgezeigt, bei welcher die gelbe Grundfarbe durch dunkelbraune Bestäubung ganz verdeckt worden ist, auch zeigte derselbe einen von ihm im Riesengebirge entdeckten neuen Spinner aus der Familie der Psychoiden in beiden Geschlechtern vor, welchen er zu Ehren seines entomologischen Freundes, des Herrn Pastor Standfuß, *Psyche Standfussii* benannte. Das ♂ hat in Gestalt und Färbung große Ähnlichkeit mit der bei Breslau vorkommenden *Psyche calvella*, ist aber fast noch einmal so groß, ebenso ist das ♀ ganz dem von *Calvella* ähnlich nur der Urdervverlauf der Hinterflügel ist beim ♂ von dem von *Calvella* verschieden. Ein zweites Exemplar, mit dem von Herrn Dr. Wocke erzogenen ganz übereinstimmend, fand Herr Pastor Standfuß ebenfalls im Riesengebirge. Eine Abbildung dieser so wie einiger anderer neuer Species wird die 2. Hef. der von mir herausgegebenen Schmetterlinge Schlesiens enthalten.

In der am 5. October abgehaltenen Versammlung hielt Herr Dr. phil. Schneider einen Vortrag über die in Schlesien einheimischen Arten der Gattung *Chrysopa*, wonach bereits 15 Species in Schlesien aufgefunden worden sind, und zwar: 1) *Chrysopa vittata* Wesmäl, 2) *Chr. vulgaris* Schn., 3) *Chr. stenoptila* Schn. nov. sp., 4) *Chr. alba* Lin., 5) *Chr. tenella* Schn. nov. sp., 6) *Chr. Heydenii* Schn. nov. sp., 7) *Chr. pallida* Schn. nov. sp., 8) *Chr. septempunctata* Burm., 9) *Chr. prasina* Burm., 10) *Chr. aspersa* Wesm. 11) *Chr. abbreviata* Curt., 12) *Chr. Burmeisteri* Schn. nov. sp., 13) *Chr. perla* Lin., 14) *Chr. dorsalis* Burm. und 15) *Chr. capitata* Fabr. Von diesen sind 2 (*stenoptila* und *tenella*) bisher nur in Schlesien aufgefunden worden.

Herr Baron v. Uechtritz hatte der Vereinsbibliothek das 3. Heft seiner Uebersetzung von Gravenhorst's *Ichneumonologia Europaea* übersandt, und am Schlusse wurde Herr Dr. Speyer in Rhoden als Mitglied aufgenommen.

Die Sitzung vom 1. November wurde mit Besprechung lokaler Angelegenheiten ausgefüllt und die Anmeldung des Herrn Premier-Lieutenant Quedenfeld in Gr. Glogau zum Mitglied angezeigt.

In der Sitzung am 6. December wurde Herr Stud. Friedrich an Stelle seines aus dem Verein scheidenden Vaters zum Mitglied aufgenommen.

Der Unterzeichnete zeigt mehrere Stücke eines durch die Raupe von *Galleria cecrella* zerstörten Bienenbaues vor und theilte dabei die Lebensweise dieser sowie der ebenfalls in Bienenstöcken vorkommenden Raupe von *Achroa grisella* Fabr. mit.

Der 27. December ver.inte die hiesigen Mitglieder zur Erfüllung einer traurigen Pflicht, da in Folge des am 25ten Nachmittags 4 Uhr erfolgten Ablebens unseres allerverehrten Mitgliedes, des Herrn Baron v. Uechtritz an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr, die Beerdigung desselben stattfand, weshalb die statutenmäßig auf diesen Tag fallende General-Versammlung auf den 3. Januar 52 verschoben wurde. Der Verein verliert an dem Verstorbenen eines seiner eifrigsten und thätigsten Mitglieder, und bedauert den Verlust schmerzlich.

A. A.



## Cidaria turbulata, ein neuer schlesischer Spanner,

beschrieben von G. Standfuß in Schreiberhau.

In unserem Verzeichniß schlesischer Schmetterlinge ist *Cidaria turbaria* durch meinen Freund Wocke als in Reinerz und durch mich als in den Schneeegruben des Riesengebirges fliegend angegeben. Bei Reinerz ist mir der betreffende Falter nicht vorgekommen\*), wohl aber außer den Schneeegruben auch an andern gras- und kräuterreichen Lehnen des Riesenfammes bis etwa zu 3000 Fuß herab. Die Erwerbung von Exemplaren der *Turbaria* aus der Schweiz überzeugte mich jedoch später von der Verschiedenheit jener *Cidaria* von dieser, und die Vergleichung der Autoren belehrte mich, daß Letztere die wahre *Turbaria* sei, die schlesische aber einen neuen Namen erhalten müsse. Der Ähnlichkeit wegen nenne ich sie *Turbulata*.

Wie der Name schon andeutet, liegen die sichtbarsten Unterschiede der neuen Art in den Fühlern, welche bei ihr in beiden Geschlechtern dem bloßen Auge nur glatt fadenförmig erscheinen, während *Turbaria* ♂ sie stark gekämmt hat, außerdem aber in den Hinterflügeln, welche bei der alten Art rein weiß sind mit schwarzem Saume am Außenrande, während *Turbulata* diesen Saum viel breiter aber nur grau trägt und auch von der Wurzel aus eine graue Bestäubung hat, welche bei den meisten der mir vorliegenden Exemplare bis in die Mitte des Flügels geht, so daß zwischen ihr und dem Außensaume nur eine trübweiße Binde übrig bleibt. Ueberhaupt ist *Turbaria* dunkler und scharfer gezeichnet als *Turbulata*, auch beträchtlich größer. —

*Cidaria turbulata*, von welcher mir 2 ♂ und 1 ♀ vorliegen, hat im männlichen Geschlecht 10 Linien, im weiblichen 1 Zoll mittlere Spannweite. Von *Turbaria* sind meine 1 ♂ wie das einzige ♀ 11 Lin. breit. — Leib, Rücken und Kopf der neuen Art sind oben grau, unten grauweiß; der erstere trägt nicht auf der Höhe seiner Ringe die dunkeln Flecken der *Turbaria*. Die Fühler sind grau, bei beiden Geschlechtern dem bloßen Auge nackt erscheinend, bei starker Vergrößerung zeigen sich die männlichen etwas stärker als die weiblichen gefasert. *Turbaria* ♂ trägt deutlich gekämmt Fühler, die sich unter dem Mikroskop gekämmt-gefasert zeigen, die Fühler seines Weibchens sind denen der *Turbulata* ähnlich gebildet. — Die sehr kurzen Palpen der *Turbulata* sind graubraun, die Füße oben hellbraun, unten weißlich.

Die Vorderflügel haben ein aschgraues Wurzelfeld mit einigen undeutlichen Zackenlinien. Dann folgt ein dunkleres schwarzgraues Mittelfeld, nach Innen wie nach Außen mehrfach ausgebogt. Von den Außenbogen tritt auch hier wie bei *Turbaria* der eine besonders deutlich hervor, ist aber abgerundet, während er bei *Turbaria* sich zuspitzt zur Form eines Gek's. Auch liegt er bei meiner Art ein wenig unterhalb, bei der alten ein wenig oberhalb der Flügelmitte. Die nun folgende weiße Binde ist von einer unterbrochenen bräunlichen Wellenlinie getheilt, das schwarzgraue Außenfeld von einer weißen, welche am Vorderrande, wo das Feld am dunkelsten ist, gezackt und scharf hervortritt, weiterhin mehr gebogt und undeutlich wird.

Die Hinterflügel sind unrein weiß, von der Basis aus in größerer oder geringerer Breite, grau bestäubt, mit ziemlich undeutlichem Mittelpunkt. Der Außenrand trägt einen breiten grauen Saum, in welchem bisweilen einzelne weißliche Bogen sichtbar werden. Die Franzen sind grau mit dunkleren Strichen.

\*) Anmerkung: Möglicher Weise beruht diese Angabe auf einer früheren Verwechslung mit der bei Reinerz nicht seltenen „*Luctuata*.“

Die Unterseite läßt auf den Vorderflügeln die Felder und Zeichnungen der Oberseite undeutlich erscheinen, nur der auf der Oberseite oft ganz verschwindende Mittelpunkt ist hier ein wenig sichtbarer. Die Hinterflügel zeigen als Begrenzung des bestäubten Wurzelfeldes der Oberseite eine ziemlich undeutliche Bogenlinie. —

Alle grauen Stellen der Ober- und Unterseite haben einen mehr oder weniger bräunlichen Schein, nie aber den bläulichen der *Turbaria*, welchen übrigens Hübners Fig. 255 viel zu grell wiedergiebt. Auch hat diese Figur einen weiblichen Leib und männliche Fühler. —

*Turbulata* fliegt an kräuterreichen Stellen des Niesenkammes von 3000 Fuß Höhe an um die Mitte des Juli. Sie ist, wie ihre Verwandten, sehr scheu. Die Raupe ist mir unbekannt.

*Cidaria turbaria*: antennis pectinato-simbriatis (♀ simbriatis), alis anticis nigricantibus, fascia media alba, fusco undata, posticis niveis, limbo nigro.

*Cidaria turbulata*: antennis simbriatis, alis anticis fusco cinereis, fascia media alba, fusco subundata, posticis obscure albis, basi et margine posteriore canis. —



Bemerkung: In dem Microlepidoptern-Verzeichniß ist aus Versehen ein sehr störender Schreibfehler stehen geblieben, indem das auf S. 71 unter Nr. 1 und S. 73 in der mittelsten Reihe stehende, von Gen. *Tinea* abgezweigte Genus nicht *Porrectaria* sondern *Incurvaria* heißt, was ich zu verbessern bitte.

Indem ich die in Schlessen wohnhaften Mitglieder hierdurch nochmals um recht zahlreiche Beiträge zur immer größeren Vervollständigung der schlessischen Lepidoptern-Fauna ersuche, bemerke ich hierbei, daß nur solche Angaben in die Zeitschrift aufgenommen werden, denen das betreffende Exemplar zur Ansicht beigelegt ist.

Variet.: a) *genuinus*; Kopf rothbraun, Halschild dunkelroth; Decken gelblich, an der Naht zuweilen mit einem leisen dunklen Schimmer; Unterseite der Brust roth, des Hinterleibes gelbroth. — b) *nigrescens*; Kopf und Halschild schwarz, letzteres zuweilen hinten pechbraun; Decken in der Mitte braun, an den Seiten heller; Unterseite der Brust schwarz, des Abdomens pechbraun. — c) *picens*; Kopf schwarz oder pechschwarz; Halschild rothbraun; Decken bräunlichgelb, an der Naht oft etwas dunkler; Unterseite der Brust braunroth, des Hinterleibes roth. — d) *flavescens*; Kopf roth, Halschild gelbroth; Decken blaßgelb; Unterseite gelbroth oder gelblich.

In Wäldern und Gebüsch, an den Wurzeln der Bäume, unter Moos, Laub *ic.*, fast nur in der Ebene, stellenweise ziemlich häufig. Breslau (in der Stadt, Marienau, Treschen, Scheinich, Schwoitsch, Dhwig *ic.*), Lissa, Dyhernfurth, Riemberg, Birnbäumel, Trebnitz *ic.* — Klarenkrantz bei Breslau (N.); Liegnitz (v. Ue.); Leobschütz (Schr.); Ratibor, Kupp bei Dppeln (K. Berg.). — Weigel X. 66.

**7. A. prasinus** Fab. Kopf und Halschild grün, glänzend, letzteres länglich herzförmig mit stumpfwinkligen Hinterecken; Decken punkirt-gestreift, gelbroth, hinten mit einem gemeinschaftlichen, blau- oder grün-schimmernden Flecken; Basis der Fühler und Beine gelbroth.  $2\frac{2}{3}$ — $3\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus prasinus*: Fab. syst. el. I. 206; Panz. Fn. Germ. 16. 6; Duft Fn. Aust. II. 174. — *Harpalus prasinus*: Gyl. ins. succ. II. 83. — *Anchomenus prasinus*: St. Fn. Deutchl. V. 171; Dej. spec. III. 116, Icon. II. 347 T. 117; Er. Kaf. d. W. I. 118; Heer Fn. helv. I. 55; Redt. Fn. aust. p. 87; Küst. Kaf. Eur. III. 9.

Kopf und Halschild lebhaft dunkelgrün, glänzend; Kinnbäcken braun oder roth; Taster röthlich; das Endglied zuweilen mehr oder weniger bräunlich. — Fühler braun oder schwärzlich, das Wurzelglied (zuweilen auch noch das 2. und 3.) gelbroth, seltener überall gleichmäßig röthlich. — Halschild sehr wenig breiter als der Kopf, länglich herzförmig, vorn ein Wenig breiter als hinten, vor der Mitte am breitesten, dajelbst etwa höchstens  $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge, halb so breit als die Decken, hinten zusammengezogen. Seiten sanft gerundet, hinter der Mitte einwärts geschwungen, so daß fast das hintere Fünftel von gleicher Breite ist, nicht flach abgesetzt, schmal aber scharf aufgebogen. Vorderenden sehr wenig herabgezogen, scharf, seitlich nicht abstehend; Hinterecken am Hinterrande schrag abgestutzt, stumpfwinklig, scharf. Oberseite gleichmäßig aber sehr sanft bis an den Außenrand gewölbt, jederseits mit einem schmalen aber sehr deutlich bis zur Mitte sich hingziehenden (unter starker Vergrößerung zuweilen undeutliche Punkte zeigenden) Grübchen unfern der Hinterecken. Mittellängslinie bestimmt und tief, meist durch einen sanften Quereindruck am Vorder- und Hinterrande abgekürzt. — Deckenschilder hinter der Mitte am breitesten, mäßig gewölbt, gelbroth, auf der hinteren Hälfte mit einem, den Außenrand freilassenden, größern oder kleinern, grün, bläulich oder violett schimmernden, gemeinschaftlichen Flecke, welcher sich an der Naht weiter nach vorn erstreckt, und nicht selten als schmale, braune oder grünliche Linie bis zu dem braunen Schildchen hinzieht. Die Streifen der Decken mäßig tief, aber scharf, im Grunde regelmäßig punkirt, an der Basis fast gekerbt; Zwischenräume flach, auf dem 3. vier feine, eingestochene Punkte, von denen zuweilen der letzte oder vorletzte kaum noch wahrzunehmen ist. — Flügel ausgebildet. — Unterseite schwarz. — Beine, Hüften und der umgeschlagene Rand der Decken gelbroth.

Variet.: a) *genuinus*; Kopf, Halschild und der Fleck auf den Decken lebhaft dunkelgrün. — b) *suturalis*; Kopf und Halschild lebhaft grün, Fleck der Decken lebhaft grün oder blau. Der I. Zwischenraum (an der Naht) bis zum Schildchen ebenfalls grün oder blau. — c) *bicolor*; Kopf und Halschild grün, der Fleck der Decken blau oder violett. — d) *submaculatus*; Kopf und Halschild grün, der Fleck der Decken klein, fast erloschen, bräunlich, mit nur sehr schwa-

chem grünlichem oder bläulichem Schimmer. — e) coeruleo-viridis; Kopf und Halsschild bläulichgrün; der Fleck auf den Decken grünlichblau oder violett. — f) violaceus; Kopf, Halsschild und der Fleck der Decken schwärzlichblau. *Carabus violaceus* Thunb. (Act. Ups. IV. 20); II. *prasinus* Var. b: Gyl. ins. succ. — g) rufipennis; Fühler ganz rothbraun. — h) *5punctatus*; auf dem 3. Zwischenräume 5 feine Punkte, meist jedoch nur auf einer Flügeldecke.

In der Ebene und im Vorgebirge unter Laub, Moos, Gesträuch, an Waldrändern in der Nähe von Eichen u. häufig. Breslau (Maienau, Scheitnich, Schwoitsch, Treschen, Rosenthal, Dschwiz), Lissa, Freiburg, Waldenburg, Kreuzenschloß, Ketschdorf, Hirschberg, Klessengrund, Gräfenberg u. — Grafschaft Blaz (3b.); Reinerz, Görlich (v. Ue.); Stadt Zobten (Schum.); Leobschütz (Schr.); Ratibor (K. Berg.). — Beigel X. 71.

### 3. Subgenus: *Agonum* Bon.

**8. A. impressus** Panz. Kopf und Halsschild grün, glänzend, letzteres an den Seiten und an den Hinterecken gerundet; Decken blaß kupferbraun, punktiert-gestreift, mit meist 7 tief eingedrückten Grübchen. 4 Lin.

*Carabus impressus*: Panz. Fn. Germ. 37. 17; III. Verz. d. Käf. Pt. I. 195; Duft. Fn. Aust. II. 134. — *Agonum impressum*: St. Fn. Deutschl. V. 204; Dej. spec. III. 135, Icon. II. 356 T. 118; Küst. Käf. Eur. VII. 22. — *Anchomenus impressus*: Er. Käf. d. R. I. 110; Heer Fn. helv. I. 60; Redt. Fn. aust. p. 85.

Kaster und Fühler schwarz; das Wurzelglied der letztern (zuweilen auch das 2.—4.) metallischgrün. Kopf grün, glänzend. — Halsschild vorn und hinten so breit als lang, in der Mitte am breitesten, daselbst fast  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge, etwas schmaler als die Decken. Seiten gleichmäßig gerundet, am Rande allmählig sanft aufwärts gebogen, besonders hinten. Vorderecken sehr wenig herabgezogen, abgerundet, nur wenig seitlich vorragend; Hinterecken vollkommen abgerundet, so daß der Seitenrand unmerklich in den Hinterrand übergeht. Oberseite sanft gewölbt, grün, an den Seiten, seltener auch auf der ganzen Oberseite, kupferroth angelaufen, glänzend, jederseits mit einem ziemlich tiefen, breiten aber flachen, runzelig-punktierten Grübchen am Hinterrande, welches an den Seiten nach und nach schmaler werdend, sich allmählig bis zu den Vorderecken verläuft, und dadurch dem flachabgesetzten Rande das Ansehen einer sanft ausgehöhlten Rinne giebt. Mittellängslinie scharf und bestimmt, vorn durch einen sanften Quereindruck begrenzt, hinten mehr oder weniger deutlich vor dem Hinterrande abgekürzt. — Deckenschilder kurz, gedrungen, gleichbreit, in der Mitte sehr wenig erweitert, hinten stumpf zugerundet, sehr wenig gewölbt, blaß kupferroth oder kupferbraun (Außenrand und oft auch das Schildchen mit schwachem, grünlichem Anfluge), beim ♂ mattglänzend, beim ♀ ganz matt, unter starker Vergrößerung chagrinirt; punktiert-gestreift, Zwischenräume eben. Auf dem 3. stehen 5—8 tief eingedrückte, schon dem bloßen Auge auffallende Grübchen, welche mit ihrer Breiten-Ausdehnung meist den ganzen Zwischenraum einnehmen, auch wohl noch den benachbarten ein Wenig niederdrücken, jedoch öfters an Zahl nicht auf beiden Decken eines Thieres gleich sind. Zuweilen sind sie auf dem Boden grünlich gefärbt. — Flügel ausgebildet. — Unterseite und Schenkel schwarz, wie der umgeschlagene Rand der Decken mit grünem oder kupferigem, zuweilen stellenweise sogar bläulichem Metallschimmer. Schienen und Tarsen schwarz.

Variet.: a) *genuinus*; Halsschild grün, am Rande mehr oder weniger kupferglänzend; Decken dunkler oder heller kupferbraun, Seitenrand schwach grünlich, Schildchen grünlich oder kupferig. — b) *cupratus*; Halsschild ganz kupferglänzend oder doch nur in der Mitte mit schwachen Spuren von Grün; Decken matter oder feuriger kupferbraun oder blaßkupferroth, an den Seiten nicht grünlich; Schildchen kupferfarbig. — c) *cupreo-violaceus*; ganze Oberseite dunkel violett, Halsschild auf der Mitte stellenweise mit durchschimmerndem Grün; Unterseite metallisch. — d) *obscurus*; noch dunkler als die vorstehende Var., überall schwärzlich kupferig

mit mattem, violetterm Schimmer; Unterseite und Schenkel schwarz, ohne Metallglanz. — c) irregularis; auch auf dem 1. oder 5. Zwischenraume finden sich 1—2 eingedrückte Grübchen. Der Färbung nach gehören hierher Exemplare aus allen vorhergehenden Varietäten.

Wie es scheint nur in der Ebene, und auch da nur sehr selten, meist mit dem Folgenden in Gemeinschaft. Breslau (Marienau, Treschen). — Grüneiche (v. Ue.) Pöpelwig (Schum.). — Weigel X. 70.

**9. A. sexpunctatus** Lin. Kopf und Halsschild meist grün, glänzend, letzteres an den Seiten wie an den Hinterecken gerundet; Decken fast gleichbreit, kupferig purpurroth, (selten grün oder schwarz), punktir-gestreift mit meist 6 kleinen Grübchen.  $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus 6punctatus*: Lin. Fn. succ. *N*° 807, syst. nat. II. 672; Fab. syst. el. I. 199; Panz. Fn. germ. 30, 13; Duft. Fn. Aust. II. 133. — *Harpalus 6punct.*: Gyl. ins. succ. II. 156. — *Agonum 6punctatum*: St. Fn. Deutschl. V. 202; Dej. spec. III. 140, Icon. II. 360 T. 118; Küst. Käf. Eur. VII. 23. — *Anchomenus 6punct.*: Er. Käf. d. W. I. 110; Heer Fn. helv. I. 60; Redt. Fn. aust. p. 55.

Dem vorigen sehr ähnlich, und nur durch die Färbung und weniger tiefen Gruben der Decken unterschieden. — Taster und Fühler wie bei dem Vorigen. Kopf grün oder dunkler, glänzend. — Halsschild wie bei dem Vorstehenden, meist grün, seltener blau oder schwarz, glänzend, an den Seiten mehr oder weniger (zuweilen gar nicht) kupferfarben, an den Hinterecken ein Wenig mehr abgerundet, daher hinten Etwas schmaler erscheinend als bei dem Vorhergehenden. — Deckenschilder kurz, gedrungen, flach gewölbt, nach hinten wenig erweitert, daher fast gleichbreit, hinten stumpf zugerundet, beim ♀ etwas breiter und weniger glänzend als beim ♂, fein punktir-gestreift; Zwischenräume eben, unter starker Vergrößerung chagriniert. Auf dem 3ten stehen 3—7 eingedrückte bald größere, bald feinere Grübchen, welche fast nie den ganzen Zwischenraum einnehmen, ebenso seitlich auf beiden Decken gleichmäßig vertheilt und dem unbewaffneten Auge meist kaum deutlich wahrnehmbar sind. Die Färbung variirt aus dem hellsten Kupfer-Purpurroth durch Grün bis ins tiefe Schwarz. Seitenrand und die Querleiste oft auch das Schildchen bei den Exemplaren mit röthlichen Decken grün. — Flügel ausgebildet. — Unterseite und Beine wie bei dem Vorigen.

Variet.: a) *genuinus*; Decken feurig kupferpurpurroth; Halsschild 1) lebhaft hellgrün, überall mit dünnem, an den Seiten dichterem Messingschimmer übergossen; 2) hellgrün und nur die Seiten messingsfarben; 3) überall gleichmäßig lebhaft dunkelgrün; 4) gleichmäßig grün, in der Mitte blau; 5) wie bei dem Vorhergehenden, aber der Außenrand in der Gegend der Hinterecken mit schmalen, kupferrothem Saume (selten); 6) mehrfarbig, blau, grünlich, violett. — b) *tricolor*; das Purpurroth heller, an der Naht ins Messinggelbe übergehend. — c) *suturalis*; Decken hell purpurroth, gegen die Naht fast gelblich; Naht grün; Halsschild gleichmäßig lebhaft dunkelgrün oder das Grün auf der Mitte mehr oder weniger ins Blaue übergehend. — d) *virescens*; Decken mehr oder weniger grünlich, mit schwächerem, oder stärkerem, jedoch stets immer sehr dünnem, blassem Kupferschimmer übergossen, durch welchen die grüne Grundfarbe durchleuchtet; Halsschild 1) hellgrün, Seitenränder messingsfarben; 2) gleichmäßig grün oder 3) in der Mitte blau. *Anch. 6punctatus* Var. *ericeti* Heer. — e) *insignis*; Decken lebhaft dunkelgrün ohne die geringste Spur von Kupferglanz, Außenrand blau; Halsschild gleichmäßig tief kobblau. Ganze Oberseite etwas weniger glänzend. Eine ausgezeichnete, jedoch seltene Form. — f) *rubidus*; Decken heller oder dunkler kupferbraun; Halsschild wie bei Var. a, welcher die hierhergehörenden Exemplare sich der Färbung nach auf der einen Seite eben so genau anschließen, wie auf der andern, den die Var. b bildenden. — g) *versicolor*; die kupferrothe Färbung ist hier und da mehr oder weniger abgerieben, so daß die Decken bald blaß-, bald dunkel-kupferrothe, bald violette oder grünliche Stellen zeigen; Halsschild ebenfalls mehrfarbig, stellenweise dunkelmessingsfarben, violett, grünlich, blau oder schwärzlicherfarben. — h) *nigro-*

aeneus; Decken grünlich oder schwarzzerfarben, zuweilen mit schwachen Spuren von Kupferglanz; Halsschild dunkelgrünlich oder schwärzlich. — i) montanus; ganze Oberseite tief schwarz, Unterseite und Schenkel grünlicherfarben. A. montanus Chevrier; A. 6punctatus Var. c Heer. — k) irregularis; wenigstens eine Decke mit 3, 4, 5 oder 7 eingedrückt Grübchen. — l) rugulosus; Decken fast glanzlos; Zwischenräume überall ziemlich stark quervergerunzelt.

Häufig in der Ebene und im Gebirge, sogar bis auf die Niederungen der höchsten Kämme (4300 F.), obwohl daselbst etwas kleiner, öfters dunkler gefärbt und seltener; an feuchten Stellen auf Sand- und Lettenboden, oft bei Tage umherlaufend und sich bei Tage begattend. Von einem bei Ketschdorf Ende Mai in Cop. gefangenen Pärchen gehört das ♂ der Var. g, das ♀ der Form a an. Breslau, Nimkau, Scharfne, Birnbäumel, Herrnsdorf, Strehlener Berge, Münsterberg, Flinsberg, Kauffung, Stohnsdorf, Agnetendorf, Abhänge des hohen Rabes, Elbfall, Landeshut, Glas, Landeck, Chudowa, Gräfenberg, Waldenburg am Altwater, Karlsbrunn, Ustron zc. — Goldberg, Görlitz, Niesky (v. Ue.); Leobschütz (Schr.); Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 70. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

**10. A. ericeti** Panz. Oberseite kupferbronzefarben (zuweilen stellenweise grünlich schimmernd) oder schwarz, mäßig glänzend; Halsschild an den Seiten wie am Hinterrande sanft gerundet, Oberseite vor der Mitte jederseits mit einem sanften Grübchen; Decken eiförmig, punkirt-gestreift mit meist 5—6 kleinen Grübchen. 3—3½ Lin.

Carabus Ericeti: Panz. Fn. germ. 108. 6. — Agonum Ericeti: St. Fn. Deutschl. V. 208. — Anchomenus 6punctatus Var. d (?): Heer Fn. helv. I. 61. — Harpalus bisoveolatus: Sahlb. ins. fennica I. 258.

Kopf, Halsschild und Decken von der Farbe blank gepuhter Kupferbronze, zuweilen mehr oder weniger grünschimmernd, oder ganz schwarz; mäßig glänzend. — Taster und Fühler schwarz. — Halsschild wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge; Seiten sanft gerundet (weniger als bei A. 6punctatus), wie bei dem Vorstehenden abgesetzt und aufgebogen; Hintereckel abgerundet, jedoch etwas weniger als bei dem Vorhergehenden, so daß man die stumpfen Hinterecken deutlicher wahrnehmen kann. Oberseite mehr oder weniger stark querrunzelig, jederseits mit einem ziemlich tiefen, sehr deutlichen, runzelig-punktirten Grübchen am Hinterrande, welches sich an der Außenseite wie bei dem Vorhergehenden weit nach vorn verläuft. Mittellängelinie bestimmt eingedrückt, vorn und hinten meist abgekürzt. Auf den sanft gewölbten Flächen zu beiden Seiten derselben steht etwas vor der Mitte jederseits ein sanftes, rundes, meist sehr deutliches, nur zuweilen weniger tief oder kaum wahrnehmbar eingedrückt Grübchen. — Deckenschild eiförmig,  $\frac{1}{3}$  ihrer Länge vor der Spitze am breitesten, mäßig stark gewölbt (also stärker als bei der vorstehenden Art), punkirt-gestreift (weniger fein, als bei A. 6punctatus); Zwischenräume flach, auf dem dritten 4—6 feine Grübchen. — Flügel nicht ausgebildet. — Unterseite und Schenkel schwarz, wie der umgeschlagene Rand der Decken stark metallischglänzend; Schienen und Tarsen schwarz.

Variet.: a) geminus; die ganze Oberseite gleichmäßig kupferbronzefarben, etwa von dem Farbenton, welchen eine frische, glatte Fläche von stark kupferhaltiger Bronze zeigt. — b) thoracicus; Scheitel des Kopfes, die Mitte des Halsschildes und meist auch die Naht grün schimmernd. Hierher gehört das von Panzer bis auf den hinteren Theil des Halsschildes im Ganzen sehr kenntlich abgebildete Thier; dieser ist nämlich vor den Hinterecken nicht einwärtsgeschwungen, wie es auf der Abbildung scheint. Der Zeichner ist jedenfalls durch den an den Hinterecken stärker aufgebogenen Rand getäuscht worden, welcher, von oben in gewisser Lage gesehen, eine solche Täuschung in der That hervorbringen kann. — c) versicolor; nur der Rand der Decken zeigt noch die normale Färbung; der übrige Theil der Oberseite schimmert stellenweise dunkel grünlich (Agonum scitulum Dej.?), violett-kupferig oder schwärzlich bronzefarben. — d) nigro-aeneus; ganze Oberseite

schwärzlich erzfärbend, die Decken an der Spitze zuweilen violett oder grünlich. — c) *coracinus*; ganze Oberseite gleichmäßig tief schwarz, Unterseite metallischglänzend. *Harpalus punctatus* Var. d: Gyl. ins. suec. IV. 452; *Agonum ericeti* Var. b: St. Fn. Deutschl.

Selten in Schlessien und bisher von mir allein auf dem Kamme des Riesengebirges (Teichränder, hohes Rad, Schnee grubenränder) im Juni und Juli der Jahre 1850 und 51 in 8 Exemplaren gefangen.

Der Ansicht anderer Entomologen (Heer Fn. helv. I. 61; S. Schaum in Stett. ent. Ze t. VII. 105), daß dieses Thier eine alpine Form von *A. punctatus* sei, kann ich (so wenig ich auch ein Freund der nur durch unbeständige Merkmale charakterisirten Arten bin) aus folgenden Gründen doch nicht beipflichten: 1) *A. punctatus* kommt, wie oben gesagt, ebenfalls bis auf die höchsten Punkte des Riesengebirges vor und zwar sowohl in seiner genuinen, als besonders in den dunkler gefärbten Formen. Die Exemplare von daher sind allerdings öfters kleiner, jedoch auch die kleinsten immer noch größer als *A. ericeti*. — 2) Unter der Menge von Exemplaren, welche ich von *A. punctatus* gesehen habe, habe ich nicht eines gefunden, welches mit der Hauptform von *A. ericeti* gleichen Farbenton zeigt hätte. — 3) Bis jetzt habe ich von der genuinen Form des *A. punctatus* noch nie ein Thier gesehen, bei welchem überhaupt Kopf, Halschild und Decken gänzlich einfarbig gewesen waren. — 4) *A. ericeti* hat ein schmaleres, an den Seiten weniger gerundetes, an den Hinterecken weniger abgerundetes, durch die beiden Grübchen vor der Mitte meist immer sehr ausgezeichnetes Halschild, welches nie den starken Glanz, wie das des *A. punctatus* zeigt. — 5) Die Decken sind mehr eiförmig, verhältnißmäßig stärker punktirte-gestreift und ohne grünen Seitenrand. — Demnach dürfte wohl anzunehmen sein, daß die meisten neueren Entomologen das hier beschriebene Thier gar nicht gekannt haben (Exemplare, welche ich bei schlessischen Entomologen unter dem Namen *A. ericeti* sah, waren sämmtlich grünlich gefärbte Formen von *A. punctatus*). Für die Annahme aber, daß dasselbe wirklich das von Panzer abgebildete Thier sei, spricht außer der, wie oben angeführt, nicht zu verkennenden Aehnlichkeit in Umriß und Färbung, die in jenem Werke angegebene Größe und die Bemerkung: Habitat in editioribus sylvae hercyniae.

**II. *A. austriacus* Fab.** Oberseite lebhaft grün, Halschild mehr oder weniger kupferiggoldglänzend, mit deutlichen stumpfen Hinterecken; Decken am Außenrande kupferiggolden, an der Naht oft (mehr oder weniger breit) kupferig, punktirte-gestreift mit meist 6 feinen Pünktchen.  $3\frac{1}{2}$  —  $4\frac{1}{4}$  Lin.

*Carabus austriacus*: Fab. syst. el. I. 198; Duft. Fn. Aust. II. 135. — *Agonum austriacum*: St. Fn. Deutschl. V. 207 T. 136; Dej. spec. III. 137, Icon II. 358 T. 115; Küst. Käf. Eur. XII. 38. — *Anchomenus austriacus*: Heer Fn. helv. I. 60.

Fühler und Taster schwarz, die einzelnen Glieder der letzteren an der Spitze (wie auch die Kinnbacken) zuweilen braun. — Halschild in der Form veränderlich, vorn so breit als lang, hinten bald nur wenig, bald  $\frac{1}{4}$  seiner hintern Breite breiter als die Länge; in der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{4}$  —  $\frac{1}{2}$  von seiner größten Breite breiter, als die Länge, Etwas schmaler als die Decken. Seiten sanft gerundet, bald etwas mehr, bald etwas weniger, je nachdem der Thorax hinten schmaler oder breiter ist, kaum oder nur unbedeutend flach abgesetzt; Seitenrand scharf aufgebogen, kurz vor den Hinterecken meist nur sehr wenig nach einwärts geschwungen. Hinterecken hinten schräg abgestutzt, stumpf aber scharf, zuweilen mit Spuren eines seitlich vorspringenden kleinen Zähnchens. Oberseite meist fein quergebunzt, mehr oder weniger flach gewölbt, grün, wie der Kopf mit dünnerem oder dichterem rothgoldnem Schimmer übergossen, glänzend, am Hinderrande jederseits mit einem deutlichen, runzelapunktirten Grübchen, welches sich nach außen allmählig bis an die Hinterecken erstreckt und den Außenrand daselbst etwas stärker emporhebt. Mittellängslinie ziemlich tief und bestimmt, bald vorn und hinten abgekürzt, bald nicht. — Deckenschilder fast gleichbreit, in der Mitte nur sehr wenig erweitert, hinten stumpf zugerundet, sehr wenig gewölbt, lebhaft gleichmäßig grün, (oft mit

Kupferigem Außenrande), oder an der Naht mehr oder weniger breit kupferglänzend, beim ♂ und ♀ matt, fein aber scharf gestreift, in den Streifen punktiert; Zwischenräume eben, sehr fein chagriniert, auf dem dritten meist 6, seltener 5 oder 7 sehr feine Pünktchen. — Flügel ausgebildet. — Unterseite und Schenkel schwarz mit grünlichem Metallschimmer; der umgeschlagene Rand der Decken metallischgrün. Schienen und Tarsen schwarz.

Variet.: a) *genuinus*; Halsschild bis auf den schmalen, grünen Außenrand ganz kupferiggoldglänzend; Decken an der Naht mit dichtem Kupferglanze, welcher sehr bestimmt mit dem 5. Zwischenraume abschneidet. Zu dieser Form gehört das von Sturm abgebildete Thier. Außenrand der Decken bald grün, bald wieder kupferig, so daß im letzteren Falle nur der 6., 7. und 8. Zwischenraum die grüne Farbe zeigt. — b) *dalmatinus*; die Kupferfarbe nimmt die ganzen Decken ein. Da dieselbe in diesem Falle in der Regel bedeutend dunkler ist, so gewinnen solche Exemplare ein fast bräunliches Aussehen. Exemplare mit etwas kürzeren Decken sind *Agonum dalmatinum* (Küst. Käf. Eur. XI. 39.) — c) *plagiatus*; Halsschild wie bei a, Decken an der Naht ebenfalls mit einem kupferglänzenden gemeinschaftlichen Flecke, welcher (bald dichter, bald dünner) nach außen sich allmählig verliert und zuweilen mit dem 5. Zwischenraume, zuweilen aber auch schon mit dem dritten oder noch früher, gänzlich in die grüne Grundfarbe übergeht. — d) *modestus*; Halsschild wie bei a; Decken grün, nur der 1. Zwischenraum kupferig oder violett, Außenrand kupferglänzend. *Agonum modestum*: St. Jn. Deutschl. V. 205; Dej. spec. III. 138; Icon. II. 359 T. 118; Küst. Käf. Eur. X. 25. — *Anchomenus modestus*: Er. Käf. d. M. I. 109; Heer Fn. helv. I. 60; Redt. Fn. aust. p. 85. — e) *nigricornis*; wie der vorige, aber die Beine pechschwarz oder pechbräunlich. *Carabus nigricornis*: Fab. Mant. Ins. I. 202, ent. syst. I. 157; Payk. Mon. Carab. p. 112; Panz. Fn. germ. 6. 4. — f) *virescens*; wie die Form d, aber Kopf und Halsschild grün, nur an den vertieften Stellen noch mit dichtem kupfergoldigem Metallglanze; zuweilen sind auch die erhöhten Stellen noch mit dünnem Goldschimmer übergossen. — g) *nigrescens*; Halsschild schwärzlich kupferiggolden; Decken dunkelgrün — h) *laticollis*; Halsschild sehr flach, hinten breiter, als gewöhnlich. — i) *irregularis*; Decken auf dem 3. Zwischenraume mit 5 oder 7 feinen Punkten. Im letzten Falle ist das Thier *A. 7punctatum* Esch. — Die letzten 6 Var. werden von den meisten Schriftstellern unter *Anch. modestus* St. zusammengefaßt und als selbstständige Art betrachtet, deren Unterschiede 1) in der nicht kupferigen Färbung der Decken; 2) in dem seitlich weniger gerundeten Halsschilde liegen sollen. Beide Kennzeichen sind jedoch, wie aus dem Vorstehenden hervorgeht, so wenig konstant, und es kommen ebenso häufig Exemplare mit ganz grünen Decken und hinten schmalerem und daher seitlich mehr gerundetem Halsschilde, als umgekehrt vor, so daß an dem Zusammengehören beider Arten wohl nicht gezweifelt werden kann.

Wie es scheint nur in der Ebene und im Vorgebirge an nassen Ufern von Tachen und Flüssen, auf nassen Aeckern zc., nicht selten, mit Ausnahme der Var. a, welche mehr dem Süden anzugehören scheint, und in Schlessien (Weneshau, K. Berz.) selten ist. Var. b ist bis jetzt noch gar nicht in Schlessien gefangen worden. Breslau (Vorstädte, Viehweide, besonders nach Ueberschwemmungen, Marienau, Tschansch, Treschen, Pöpelwitz, Lissa, Sandberg), Rimkau, Birnbäumel, Herrenstadt, Kanth, Münsterberg, Falkenberg, Oppeln, Weiße zc. — Görlitz (v. Ue.); Graßdast Glasz, Weneshau (Ab.); Ratibor (K. Berz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 70.

**12. A. marginatus** Lin. Oberseite grün, mattglänzend; Halsschild mit stumpfen fast gerundeten Hinterecken; Decken mit gelbem Rande, fein punktiertgestreift, mit 3 eingestochenen Punkten; Schienen gelb, Schenkel und Wurzelglied der Fühler bräunlich. 4—5 Lin.

*Carabus marginatus*: Lin. Fn. succ. A<sup>2</sup> 804, syst. nat. p. 670; Fab. syst. cl. I. 199; Duft. Fn. Aust. II. 136; Panz. Fn. germ. 30. 14. — *Harpalus marginatus*: Gyl. ins. succ. II. 154. — *Agonum marginatum*: St. Jn. Deutschl. V. 200; Dej. spec. III. 133, Icon. II. 355 T. 118. — *Anchomenus marginatus*: Er. Käf. d. M. I. 109; Heer Fn. helv. I. 59; Redt. Fn. aust. p. 86.

Oberseite grün oder kupferig, mit mattem seidenartigem Glanze. Kinnbacken und Taster schwarz, oder heller oder dunkler braun. Fühler schwarz, das Wurzelglied mehr oder weniger bräunlich oder gelblich. — Halschild vorn so breit als lang, hinten wenig breiter, in der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter, als die Länge, bedeutend schmäler als die Decken. Seiten gleichmäßig gerundet, nicht flach abgesetzt; Seitenrand scharf aber nicht stark aufgebogen, gelb. Vorderecken wenig herabgezogen, ein Wenig seitlich vorragend, abgerundet; Hinterecken hinten stark abgestutzt, so daß der Hinter- mit dem Außenrande einen sehr stumpfen, nur wenig wahrnehmbaren Winkel bildet, und a so die Ecke fast a gerundet erscheint. Oberseite sehr flach gewölbt, unfern der Hinterecken jederseits mit einem deutlichen, schmalen, unpunktirten Längseindrucke, und einer vorn durch einen Quereindruck meist begrenzten vertieften Mittellängelinie. — Decken verhältnißmäßig breit und kurz, in der Mitte nur wenig erweitert, hinten stumpf zugespitzt, flach gewölbt, sehr fein punktirt-gestreift; Zwischenräume flach oder doch nur sehr leicht gewölbt (der erste, dritte, fünfte und siebente öfters ein Wenig mehr emporgehoben) äußerst fein chagriniert, beyn ♀ etwas matter als beim ♂. Auf dem dritten stehen 3, seltener 4 ziemlich tiefe Punkte. Der Außenrand, der neunte und meist die Hälfte des achten (selten dieser ganz) Zwischenraumes, öfters auch die Naht, sind hellgelb. Flügel ausgebildet. — Unterseite meist stark metallischgrün, glänzend, der umgeschlagene Rand des Halschildes und der Decken gelb. Schenkel bräunlich, an der Basis gelb; Schienen gelb, die Spitze derselben, wie die Tarsen, mehr oder weniger schwärzlich.

Variet.: a) geminus; ganze Oberseite und auch die Naht hellgrün, meist mit sanftem Goldglanze überzogen; Halschild auf der Mitte oder in den G. übchen zuweilen mit schwachem Kupferschimmer. — b) prasinus; ganze Oberseite bläulich grün, etwa von der Farbe des Grünspanes, ohne allen Goldglanz. — c) suturalis; wie a, aber die Naht (wie der Außenrand) gelblich oder schwach kupferglänzend. — d) cuprescens; Decken auf der Mitte (vom 1. bis 5. Punktstreifen) kupferglänzend von da bis zum gelben Seitenrande schön grün. Die kupferige Färbung schneidet zuweilen wie bei *A. austriacus* sehr bestimmt mit dem 5. Zwischenraume ab, zuweilen aber verläuft sie sich unmerklich in die grüne Färbung. Halschild mehr oder weniger kupferglänzend. — e) cupreus; ganze Oberseite mit dichtem zuweilen fast bräunlichem Kupferschimmer überzogen, ohne Grün. — f) 4punctatus; auf dem 3. Zwischenraume 4 eingedrückte Punkte, jedoch öfters nur auf einer Decke. — g) emarginatus; Decken um das Schildchen mehr oder weniger eingedückt, so daß die Schultern stärker emportreten.

In der Ebene und im Vorgebirge bis zu etwa 1500 F. auf nassen Sand- und Schlammufeln ziemlich häufig. Breslau (Vorstädte, alte Oder, Pöplwitz, Sandbera, Grüneiche, Marienau), Birnbäumel, Rimkau, Friedeberg a. N., Patschpau, Reife, Ustron. (im Bette der Weichsel), Oderberg ic. — Leobichus (Schr.); Beneschau, Grafschaft Glas (3b.); Ratibor. (K. Verz.). — Weigel X. 70. Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1547 S. 103.

**13. A. viduus** Panz. Oberseite grünlich bronzefarben; Halschild an den Hinterecken abgerundet; Decken kurz, gewölbt, stark gefurcht, punktirt-gestreift, Zwischenräume meist stark gewölbt.  $3\frac{1}{2}$ —4 Lin.

*Carabus viduus*: Panz. Fn. germ. 37. 18; Duft. Fn. Aust. II. 137. — *Harpalus viduus*: Gyl. ins. succ. II. 153. — *Agonum viduum*: St. Fn. Deutschl. V. 185; Dej. spec. III. 149, Icon. II. 368 T. 119; Käft. Eur. VIII. 29. — *Anchomenus viduus*: Er. Käf. d. W. I. 114; Heer Fn. helv. I. 62; Redt. Fn. aust. p. 86.

Ganze Oberseite grünlich bronzefarben, zuweilen mit kupferbronzefarbenem Schimmer, glänzend. Kinnbacken mehr oder weniger rötlich. — Halschild vorn öfters ein Wenig schmäler, hinten so breit als lang, in der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge, schmäler als die Decken.

Seiten gleichmäßig gerundet, schmal flach abgesetzt; Seitenrand scharf und an den stark abgerundeten Hinterecken stärker aufgebogen. Oberseite flach gewölbt, am Hinterrande jederseits mit einem tiefen, uncutlich gerunzelten, seitwärts bis an die Hinterecken sich verlaufenden Grübchen und einer ziemlich tiefen, meist vorn und hinten abgekürzten Mittellängelinie. — Deckshilde verhältnismäßig kurz, hinter der Mitte am breitesten, von der Schulter ab nach hinten erweitert, hinten stumpf zugespitzt, ziemlich stark gewölbt, tief gefurcht, in den Furchen deutlich punktirt; Zwischenräume meist ziemlich stark gewölbt, zuweilen aber auch fast flach, auf dem dritten 3, selten 4 eingedrückte Punkte. — Flügel meist ausgebildet. — Unterseite und Beine (wie die Fühler) schwarz, Hüften und Tarsen, zuweilen auch die Schienen pechschwarz.

Var.: a) genuinus; Halschild breit, an den Seiten stark gerundet, Decken dunkelgrün-bronze-farben, ziemlich stark gewölbt, Streifen tief, Zwischenräume stark gewölbt. — b) collaris; Halschild schmaler als gewöhnlich, daher ein Wenig länger erscheinend, zuweilen schwarz. Decken wie bei a. — c) planatus; Zwischenräume der Decken fast flach. Halschild und Färbung wie bei der genuinen Form. — d) similis, wie Var. a, aber die Decken auf der Mitte weniger gewölbt, daher darin den meisten Formen der folgenden Art ähnlich. — e) emarginatus; Decken an der Basis um das Schildchen vertieft, an den Schultern aufgetrieben, hinter der Mitte gewölbt. Harpalus emarginatus: Gyl. ins. succ. IV. 450. — f) 4punctatus; auf dem 3. Zwischenräume 4 deutliche, eingedrückte Punkte, meist jedoch nur auf einer Decke.

In der Ebene und im Vorgebirge das ganze Jahr hindurch häufig. Brestau, Mahlen, Starksine, Birnbäumel, Herrnsdorf, Schweidnitz, Strehlener Werge, Patschkau, Gräfenberg, Wilhelmsthal, Silberberg etc. — Wolpersdorf bei Neurode (3b.), Myslowitz (R.); Leobschütz (Sch.); Oberschlesien (K. Berg.). — Weigel X. 70.

**14. A. moestus** Duft. Oberseite schwarz, mäßig glänzend; Halschild an den Hinterecken abgerundet; Decken länglich eiförmig, meist flach gewölbt, stark gefurcht, punktirt-gestreift; Zwischenräume meist flach gewölbt. 3—4 Lin.

Carabus moestus: Duft. Fn. Aust. II. 138. — Agonum moestum: St. Fn. Deutschl. V. 187 S. 134; Küft. Käf. Eur. VIII. 28. — Anchoenus moestus: Kr. Käf. d. W. I. 113; Heer Fn. helv. I. 62; Redt. Fn. aust. p. 86.

Oberseite tief schwarz, mehr oder weniger glänzend, zuweilen mit sehr schwachem, seidenartigem, grünlichem Schimmer. Eine sehr vielgestaltige Art. — Kinnsbäcken mehr oder weniger rötlich. Fühler schwarz, das Wurzelglied zuweilen an der Basis bräunlich. — Halschild vorn und hinten so breit als lang oder schmäler, in oder ein Wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst etwa  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge; schmäler als die Decken. Seiten bald mehr bald weniger gerundet (öfters auf der einen Seite mehr als auf der anderen), wodurch der Thorax bald breiter, bald schmaler erscheint, schmal flach abgesetzt. Seitenrand scharf und an den Hinterecken ein Wenig stärker aufgebogen. Hinterecken abgerundet, zuweilen stärker als bei dem vorigen, in welchem Falle das Halschild hinten etwas schmäler als vorn erscheint, zuweilen nur wenig, wo sie alsdann als kleine Ecken mehr oder weniger deutlich wahrnehmbar sind. Vorderecken bald mehr bald weniger herabgezogen; im letzteren Falle ragen sie weiter nach vorn vor und das Halschild erscheint alsdann etwas länger. Oberseite wie bei A. viduus, hinten jederseits mit einem tiefen, seitlich bis an den Außenrand ausgehöhlten matten Grübchen und einer ziemlich tiefen, meist immer vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. — Deckshilde bald breiter, bald schmäler, daher bald kürzer-, bald länger eiförmig, zuweilen sogar fast gleichbreit, flach gewölbt, tief gefurcht, in den Furchen mehr oder weniger deutlich punktirt. Zwischenräume meist sanft gewölbt, zuweilen fast flach, auf dem dritten 3, selten 4 eingestochene Punkte. — Flügel meist ausgebildet. — Unterseite wie die Beine schwarz. Hüften und Tarsen, selten auch die Schienen, noch seltener die Schenkel pechschwarz oder bräunlich.

Variet.: a) virescens; Decken und Halschild halb breiter, halb schmaler, erstere mit sehr schwachem grünlich-seidenartigem Schimmer. — b) latus; Decken kurz eiförmig, verhältnismäßig breit, wie die ganze Oberseite tief schwarz; Halschild ebenfalls verhältnismäßig breit, hinten so breit als vorn, an den Seiten gleichmäßig und stark gerundet, Hinterecken abgerundet. Große, bis  $4\frac{1}{2}$  Lin. lange,  $1\frac{1}{2}$  Lin. breite Exemplare. *Harpalus moestus* Gyll. (ins. succ. IV. 450); *Anchomenus lugubris* Dej. (Redt. Fn. aust. p. 763. — c) genuinus; Decken länglich eiförmig, ein Wenig schmaler als bei der vorstehenden Form, wie die ganze Oberseite tief schwarz, mehr oder weniger glänzend; Halschild wie bei Var. b, an den Seiten stark gerundet. ♂ und ♀. *Agonum moestum* St. (Fn. Deutschl. V. 157 T. 134.) — d) collaris; wie Var. b, aber das Halschild etwas schmaler, an den Seiten etwas weniger gerundet, und daher ein Wenig länger erscheinend als bei dieser. Macht den Uebergang zu Var. f. — e) aser; tief schwarz, mehr oder weniger glänzend; Decken noch schmaler als bei Var. c, etwa  $1\frac{1}{2}$  bis  $1\frac{1}{4}$  Lin. breit, mehr gleichbreit, daher schmaler und länger erscheinend, als bei den vorstehenden Formen; Halschild wie bei Var. c, oder an den Seiten etwas weniger gerundet und alsdann ein Wenig schmaler. Es kommen auch hier ♂ und ♀ vor. *Carabus aser*: Duft. Fn. Aust. II. 138. *Anchomenus lugubris*: Heer Fn. helv. I. 63. Zuweilen wird diese Form fälschlich auch als *Anch. niger* Heer (*Agonum nigrum* Dej.) verfaßt. — f) atratus; Decken schmal und fast gleichbreit wie bei Var. e, aber das Halschild an den Seiten weniger gerundet (bei manchen Exemplaren von oben herabgesehen fast wirklich so gerade, wie es Sturm abgebildet hat), daher ein Wenig schmaler und länger als die Hauptform, am Hinterrande etwa so breit als vorn erscheinend; Hinterecken etwas weniger abgerundet, daher deutlicher wahrnehmbar. Oberseite öfters mit sehr schwachem, grünlichem Schimmer. Tarsen und Schienen nicht selten pechschwarz oder bräunlich, im letzten Falle die Schenkel pechschwarz. Enthält mit der vorstehenden Var. die kleinsten Exemplare und ebenfalls ♂ und ♀. *Carabus atratus*: Duft. Fn. Aust. II. 138. *Agonum atratum*: St. Fn. Deutschl. V. 189 T. 135. — *Agonum nigrum*: Dej. spec. III. 157, Icon. II. 376 T. 121; Küst. Käf. Eur. XV. 14. *Anchomenus niger*: Heer Fn. helv. I. 63; Redt. Fn. aust. p. 763. — g) attenuatus; Halschild vor der Mitte am breitesten, nach hinten stark abgerundet und dadurch am Hinterrande merklich schmaler als vorn; Decken wie bei Var. c oder e. Eine auffallende, interessante Form. — h) emarginatus; Decken in der Mitte der Basis um das Schildchen plötzlich eingedrückt, an den Schultern stark aufgetrieben, in der Mitte stärker gewölbt als bei den vorstehenden Var., ganz so wie bei Var. d des *A. viduus*. *Harpalus emarginatus*: Gyl. ins. succ. IV. 450. *Agonum emarginatum*: Dej. spec. III. 154, Icon. II. 372 T. 120. — i) 4punctatus; wenigstens eine Decke mit 4 eingestochenen Punkten.

In der Ebene und im Vorgebirge überall gemein, oft in Gesellschaft des *A. viduus*. Brestau (Vorstädte, Marienau, Scheitnich, Schwoitsch), Skarsine, Paschkewitz, Trebnitz, Birnbäumel, Dbernitz, Freiburg, Striegau, Retschdorf, Strehlen, Dppeln, Bunzlau, Görlitz, &c. — Wolpersdorf bei Neurode (Zb.); Leobschütz (Schr.); Myslowitz (R.); Ratibor, Ustron (selten, R. Werz.).

Diese veränderliche, der vorhergehenden so sehr verwandte Art kann der Aufmerksamkeit der Entomologen nicht dringend genug empfohlen werden. Durch festgesetzte Beobachtungen dürfte sich wohl als gewiß herausstellen, daß sie mit derselben zu einer Art zu vereinigen ist. Die gewöhnlich angegebenen Kennzeichen des *A. viduus*: Kürzeres Halschild, tiefer eingedrückter Hinterwinkel und gewölbtere, stärker gestreifte Decken, ändern allmählig (wie bereits aus der Reihe der aufgeführten Varietäten hervorgeht) so sehr ab, und finden sich einzeln ebenso bei *A. moestus*, daß es nicht möglich ist, eine größere Anzahl von Exemplaren (ich betrachtete hunderte dieser Thiere aus verschiedenen Gegenden Schlesiens) nach diesen Kennzeichen von einander in die beiden in Rede stehenden Arten zu trennen. Während z. B. das eine Thier nach dem längeren und schmaleren Halschild zu *A. moestus* gehören sollte, müßte man es nach der Farbe oder der Wölbung der Decken zu *A. viduus* stellen, u. s. f. Auf diese Weise bleibt zuletzt nur noch die grünliche Brnozerfarbe als einziges Kennzeichen für *A. viduus* übrig. Ist diese von einem durch das

fliegen in Spiritus bei diesem Thiere sehr leicht hervorzubringenden, dünnen Schmutzüberzuge verdeckt, so erscheint die Färbung schwarz, und man wird solche Exemplare alsdann nur für *A. moestus* zu halten im Stande sein. (Anfänger werden die Thiere dieser und einiger folgenden Arten daher vor dem Bestimmen sehr genau reinigen müssen.) — Die fortwährenden, unmerklichen Uebergänge und zahlreichen Zwischenformen haben mich auch gedrungen, die bisher für selbstständige Arten gehaltenen Formen e und f als bloße Varietäten mit der Hauptart zu vereinigen.

**15. *A. versutus* Gyl.** Schwarz= oder grünlich=erzfarben, glänzend; Halsschild an den Seiten stark gerundet, hinten abgerundet; Decken länglich eiförmig, flach gewölbt, punkirt-gestreift, Zwischenräume ganz flach. 3 $\frac{1}{2}$  bis 3 $\frac{3}{4}$  Lin.  
*Agonum versutum*: St. Fn. Deutschl. V. 191 T. 132; Küst. Käf. Eur. VIII. 30. — *Harpalus versutus*: Gyl. ins. suec. IV. 451; Sahlb. ins. fonn. I. 255. — *Anchomenus versutus*: Er. Käf. d. W. I. 114; Heer Fn. helv. I. 62; Redt. Fn. aust. p. 56. — *Harpalus laevis*: Gyl. ins. suec. IV. 451. — *Agonum laeve* Ziegl.: Dej. spec. Ill. 151, Icon. II. 370 T. 120.

Oberseite schwarz oder dunkelgrünlich mit metallischem Schimmer, zuweilen ganz von dem Farbentone des *A. viduus*. — Sinnbäcken an der Spitze mehr oder weniger roth. Taster schwarz, die einzelnen Glieder zuweilen an der Spitze bräunlich. — Fühler schwarz; das Wurzelglied zuweilen an der Spitze, zuweilen auf der Unterseite der ganzen Länge nach, bräunlich oder röthlich, seltener auch auf der Oberseite röthlichbraun. — Halsschild vorn so breit, hinten breiter als lang, in der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gleichmäßig gerundet, vorn schmal, hinten ein Wenig breiter flach abgesetzt, schief und hinten ein Wenig stärker aufgebogen. Hinterecken am Hinterrande sanft schräg abgestutzt, abgerundet. Vorderecken wenig herabgezogen, vom Kopfe abstehend, abgerundet. Oberseite gewölbt, hinten jederseits mit einem deutlichen, runzeligen, fast matten Grübchen, welches sich allmähig bis zum Außenrande verflacht, und einer ziemlich tiefen, bestimmt eingedrückten, vorn zuweilen abgekürzten Längelinie. — Deckenschilder länglich eiförmig, flach gewölbt, in den meist ziemlich starken Furchen deutlich punkirt-gestreift; Zwischenräume flach, auf dem dritten 3, selten vier eingestochene Punkte. — Flügel ausgebildet. — Unterseite schwarz, fast ohne Metallglanz. — Beine ganz schwarz, oder die Schienen und Füße, seltener auch die Schenkel pechbraun oder etwas heller.

Variet.: a) *genuinus*; Schenkel schwarz, Schienen und I. Fühlerglied auf der Unterseite mehr oder weniger schwarzbraun oder röthlich. — b) *obscurus*; Schienen und I. Fühlerglied schwarz. — c) *brunnipes*; Schienen, Tarsen und I. Fühlerglied bräunlichroth, Schenkel dunkler oder heller braun. — d) *convexusculus*; Schienen und I. Fühlerglied bräunlich; Zwischenräume der Decken sehr sanft gewölbt. Ist eine Mittelform zwischen der Var. a und *A. viduus* Var. *planatus*, dem das Thier auch in der Färbung der Oberseite ganz ähnlich ist. — e) *emarginatus*; Decken um das Schildchen herum vertieft. — f) *4punctatus*; eine Decke mit 4, die andere mit 3 eingestochenen feinen Punkten. — g) *affinis*; schwarzlich oder grünlich erzfarben; Halsschild hinten Etwas weniger abgerundet, so daß die stumpfen Hinterecken deutlicher wahrzunehmen sind, daher das Thier von Anfängern leicht für *A. dolens* gehalten werden kann, von dem es auch nur noch durch das Etwas breitere, an den Seiten mehr gerundete Halsschild, die Etwas tiefer und breiter gefurchten Deckenschilder und die dunklere Färbung der Decken und Beine unterschieden werden kann.

In der Ebene und im Vorgebirge das ganze Jahr ziemlich häufig. Breslau (Marienau, Schwoitsch, Treschen), Trebnitzer Gebirge, Charlottenbrunn, Ketschdorf, Schreiberhau, Gräfenberg etc. — Weidendamm, Schafgotsch-Garten (Schum.); Myslowitz (R.); Ratibor (selten, R. Bérz.).

**16. *A. dolens* Sahlb.** Messing= oder grünlich-bronzefarben, glänzend, Seiten des Halsschildes schwach gerundet, Hinterecken nicht abgerundet; Decken länglich eiförmig, flach gewölbt, punkirt-gestreift, Zwischenräume flach; Beine blasroth. 3 bis 3 $\frac{1}{4}$  Lin.

*Harpalus dolens*: Sahlb. ins. fennica l. 256. — *Agonum triste*: Dej. spec. Ill. 149, Icon. II. 367 T. 119. — *Anchomenus tristis*: Er. Käf. d. M. I. 115; Redt. Fn. aust. p. 86. — *Agonum latipenne*: Dej. spec. Ill. 149, Icon. II. 366 T. 119. — *Harpalus tarsatus*: Zett. Fn. Lapp. I. 36.

Oberseite messingbronzefarben oder dunkelgrünlicherzfarben, im letzten Falle ganz wie bei *A. versutus*. Kinnbacken und Taster schwarz, an der Spitze zuweilen bräunlich. Fühler schwarz. — Halschild verhältnismäßig ein Wenig schmaler als bei dem Vorstehenden, vorn so breit als lang, in der Mitte am breitesten, daselbst fast über  $\frac{1}{2}$ , am Hinterrande etwa  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gleichmäßig aber sanft (also weniger als bei dem Vorstehenden) gerundet, vorn schmal, hinten etwas breiter flach abgesetzt, scharf und hinten ein Wenig stärker aufgebogen. Vorderdecken wenig herabgezogen, etwas vom Kopfe abstehend, abgerundet; Hinterecken am Hinterrande nur wenig schräg abgestuft, nicht abgerundet, daher als stumpfwinkelige Ecken deutlich wahrnehmbar. Oberseite noch flacher als bei dem vorigen, hinten jederseits mit einem deutlichen, bis an den Außenrand sich verflachenden Grübchen, in dessen Mitte meist eine sanfte Erhabenheit wahrnehmbar ist. Längslinie mehr oder weniger tief, zuweilen vorn abgekürzt. — Deckschilde schmal eiförmig, flachgewölbt, in den meist ziemlich starken (wie bei den Vorigen an der Spitze tiefer werdenden) Furchen deutlich punktiert-gestreift. Zwischenräume flach, auf dem dritten 3 eingestochene Punkte. — Unterseite schwarz, mit starkem, grünlichem Metallschimmer, der umgeschlagene Rand der Decken und zuweilen auch der des Halschildes mehr oder weniger roth. Unterseite des Halschildes ganz glatt. — Beine blaßroth, Tarsen und Schenkel zuweilen mehr bräunlich.

Variet.: a) *femoratus*; Schenkel an der Spitze bräunlich, wie die Tarsen. — b) *emarginatus*; Decken um das Schildchen vertieft.

In der Ebene sehr selten, häufiger in den höher gelegenen Thälern des Altvater- und Niesen-Gebirges, vorzüglich im Mai und Juni, obwohl auch da nur sparsam. Marienau bei Breslau, Waldenburg und Karlsbrunn am Altvater, Agnetendorf an der großen Sturmhaube zc.

**17. *A. lugens* Duft.** Schwarz; Seiten des Halschildes schwach gerundet, Hinterecken nicht abgerundet; Decken etüptisch, gestreckt, glanzlos, punktiert-gestreift, Zwischenräume sehr flach gewölbt.  $3\frac{1}{2}$  bis 4 Lin.

*Carabus lugens* Ziegl.: Duft. Fn. Aust. II. 139. — *Agonum lugens*: St. Fn. Deutschl. V. 182 T. 133; Dej. spec. Ill. 153, Icon. II. 371 T. 120. — *Anchomenus lugens*: Er. Käf. d. M. I. 113; Heer Fn. helv. I. 63; Redt. Fn. aust. p. 86.

Oberseite tief schwarz, Kopf und Halschild mäßig glänzend, Decken fast ohne Glanz. — Kinnbacken, Taster und Fühler schwarz, die Spitze der ersten und die des Wurzelgiedes der letzten zuweilen bräunlich. — Halschild vorn meist so breit, hinten breiter als lang, in der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter, als die Länge. Seiten gleichmäßig und nur mäßig stark gerundet, nicht oder nur wenig flach abgesetzt, scharf und hinten etwas stärker aufgebogen. Hinterecken am Hinterrande sanft schräg abgestuft, stumpfwinkelig, nicht abgerundet, die äußerste Spitze als ein kleines, nur unter starker Vergrößerung sichtbares Zähnen seitlich vorpringend. Vorderdecken etwas vor-, aber sehr wenig herabgezogen, etwas vom Kopfe abstehend, an der Spitze abgerundet. Oberseite flach gewölbt, hinten jederseits mit einem deutlichen, runzeligen, matten Grübchen, welches sich allmählig bis zur Hinterecke verflacht, und einer ziemlich tiefen, meist auch hinten durch einen Quereindruck begrenzten Mittellinie. — Deckschilde gestreckt, etüptisch (also an der Basis mehr verschmälert als bei dem ihm ähnlichen *A. moestus*), flach gewölbt; Furchen mäßig stark punktiert-gestreift, Zwischenräume sehr flach gewölbt, auf dem dritten 3 eingestochene Punkte. — Unterseite und Beine schwarz, Tarsen und Hüften zuweilen schwarzbraun, seltener auch die Schienen.

Variet.: a) *genuinus*; Schenkel, Schienen und der umgeschlagene Rand der Decken schwarz. — b) *tibialis*; Knie, Schienen und Tarsen bräunlich, der umgeschlagene Rand der Decken röthlich. — c) *emarginatus*; Decken in der Nähe des Schildchens eingedrückt.

Sehr selten und zwar in der Ebene eben so sehr als im Vorgebirge. Breslau, Charlottenbrunn. — Uffron (R. Verz.).

**18. A. livens** Gyl. Oberseite schwarz oder braun, glänzend; Halsschild an den Seiten schwach gerundet, Hinterecken deutlich, an der Spitze abgerundet; Decken langeisförmig, schwach punktir-gestreift, Zwischenräume mäsig gewölbt, 3 bis 4 Lin.

*Harpalus livens*: Gyl. ins. succ. II. 149. — *Anchomenus livens*: Er. Käf. d. W. I. 108; Redt. Fa. aust. p. 86. — *Anchom. memnonius*: Nicolai Col. agr. Halens. p. 17; St. Fn. Deutschl. V. 170 T. 131; Dej. spec. III. 110, Icon. II. 345 T. 116. — *Agonum bipunctatum*: St. Fn. Deutschl. V. 184 T. 133.

Oberseite pechschwarz, braun bis bräunlichgelb, auf dem Kopfe meist immer mit 2 zwischen den Augen stehenden, deutlichen, röthlichen Punkten. Taster und Kinnbacken roth, an der Basis zuweilen bräunlich. Fühler roth, die einzelnen Glieder (am öftersten das 1. bis 4.) zuweilen braun oder schwärzlich. — Halsschild vorn ein Wenig schmaler als lang, hinten etwas schmaler als vorn, weit vor der Mitte (etwa im 1. Viertel seiner Länge) am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  (beim ♂ meist weniger) seiner Breite breiter, als die Länge. Seiten nach vorn mäsig stark, nach hinten wenig, kurz vor den Hinterwinkeln gar nicht gerundet, so daß sie daselbst (wegen der sanft markirten Hinterecken) fast ein Wenig nach einwärts geschwungen scheinen, nicht flach abgesetzt, scharf- und hinten stärker aufgebogen. Hinterecken am Hinterrande stark schräg abgeflucht, sehr stumpfwinkelig; wegen des aufgeboagenen Seiten- und Hinterrandes erscheinen sie, schräg gesehen, an der Spitze abgerundet. Vorder-ecken wenig herabgezogen, weniger vorgezogen als bei dem Vorigen (weil das Halsschild vorn mehr gerade abgestutzt ist), wenig vom Kopfe abstechend, abgerundet. Oberseite flach gewölbt, hinten jederseits mit einer fast glatten, glänzenden, breiten, bis an den schmalen Rußen- und Hinterrand tief ausgehöhten Grube, und einer deutlichen, hinten nicht abgekürzten Mittellinie. — Deckenschild eiförmig, nach hinten sehr allmählig erweitert, im letzten Viertel am breitesten, sehr flach gewölbt, mäsig stark gefurcht, die Furchen mehr oder weniger deutlich punktir; Zwischenräume meist mäsig stark gewölbt (zuweilen jedoch auch fast flach), auf dem dritten 3 eingedrückte deutliche Punkte. — Unterseite schwarz, braun oder roth; Anus und der umgeschlagene Rand der Decken heller, Beine roth, seltener röthlichbraun.

Variet.: a) *genuinus*; Oberseite schwärzlichbraun, Rußenrand oft heller; Unterseite rothbraun; Beine roth oder rothbraun. — b) *mundus*; Ober- und Unterseite schwarz; Fühler rothbraun, das 1. bis 4. Glied mehr oder weniger schwarz gefleckt; der umgeschlagene Rand der Decken schwarz oder dunkelbraun; Beine roth oder etwas bräunlich. Kleine, 3 Linien lange Exemplare, bei welchen die beiden röthlichen Punkte auf dem Kopfe erloschen, sind *Agonum mundum* Germ. (Fn. insect. Europae Fasc. 17. 1). — c) *bicolor*; Kopf und meist auch das Halsschild schwarz; Decken röthlich. Var. b Gyl — d) *marginatus*; Kopf und Thorax pechschwarz, letzterer ringsum roth gerandet; Decken roth. — e) *rufithorax*; Halsschild röthlichbraun, Decken dunkler. — f) *rufulus*; ganze Oberseite röthlich oder bräunlichgelb, Kopf etwas dunkler. Meist ganz junge Exemplare. — g) *marginatus*; Decken am Schildchen mehr oder weniger tief eingedrückt; der Färbung nach Exemplare aus allen vorstehenden Varietäten.

In der Ebene und im Gebirge bis etwa 2000 Fuß vom Mai bis August ziemlich selten. Breslau (Marienau), Charlottenbrunn, Neuhaus, Gräfenberg, Waldenburg am Urtater, Alessengrund am Schneeberge zc. — Scheitnich bei Breslau (M.); Leobschütz (Sch.); Landeck (R. Verz.).

**19. A. quadripunctatus** de Geer. Schwarzbronzefarben, mattglänzend; Fühler schwarz; Seiten des Halschildes schwach gerundet, Hinterecken stumpf aber deutlich; Decken fein einfach gestreift, Zwischenräume fast flach, auf dem dritten meist 4 tiefe Gruben. 2 bis 2½ Lin.

*Carabus 4punctatus*: De Geer Ins. IV. 102; Duft Fn. Aust. II. 146. — *Harpalus 4punctatus*: Gyl. ins. suec. II. 159. — *Agonum 4punctatum*: St. Fn. Deutschl. V. 217; Dej. spec. III. 176, Icon. II. 354 T. 122. — *Anchomenus 4punctatus*: Er. Käf. d. N. I. 112; Redt. Fn. aust. p. 86.

Oberseite schwarz, mit seidenartigem Bronzeschimmer. Kopf wenig schmaler als der Thorax. Taster und Fühler schwarz, Kinnbacken zuweilen an der Spitze braun. Eindrück oberhalb des Kopfschildes meist sehr leicht, die dadurch nach dem Auge zu emporgehobene Wulst öfters fast undeutlich. — Halschild vorn breiter als lang, so breit als hinten, vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{3}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, nach vorn etwas stärker als nach hinten, nicht flach abgesetzt, scharf- und hinten nur wenig stärker aufgebogen. Hinterecken am Hinterrande stark schräg abgestutzt, stumpfwinkelig aber deutlich wahrnehmbar, nicht abgeundet. Vorderecken mäßig herabgezogen, seitwärts vom Kopfe abstehend, nicht vorgezogen, abgerundet. Oberseite sanft gewölbt, hinten jederseits mit einem ziemlich tiefen, den Hinterrand niederdrückenden, matten, bis an den dünnen Seitenrand allmähig ansteigenden Grübchen und einer ziemlich tiefen, meist vorn und hinten abgekürzten Mittellängelinie. — Deckenschilder den Hinterleib meist nicht ganz bedeckend, langlich eiförmig, hinten nur wenig erweitert, mäßig gewölbt, auf der Mitte meistentheils fast flach, einfach fein (an der Spitze etwas tiefer) gestreift; Zwischenräume wenig gewölbt oder fast flach, stellenweise mehr oder weniger eingedrückt, und dadurch überall verbogen und uneben erscheinend; auf dem dritten 4, selten 5 eingedrückte, meist den ganzen Zwischenraum einnehmende Gruben, welche öfters auf einer Decke anders gestellt sind als auf der andern. — Unterseite schwarz. — Beine schlank (namentlich auch die Schenkel), schwarz, die Hüften öfters braun.

Variet.: b) *tibialis*; wie die Hauptform, aber die Schienen bräunlich. — c) *5punctatus*; wenigstens eine Decke mit 5 Grübchen; Beine schwarz, Schienen zuweilen bräunlich. — Die Var. d) *cupratus*; Decken mit 5 Grübchen, Beine pechbraun (*Agonum cupratum*: St. Fn. Deutschl. V. 218 T. 137), ist bis jetzt in Schlessen noch nicht beobachtet worden.

In der Ebene und im Vorgebirge bis 4300 F., jedoch überall selten. Breslau (Marienau, Treichen, Sanberg), Starzine, Birnbäumel, Charlottenbrunn, Flinsberg, Schreiberhau, Abhänge des hohen Rades, Altvater etc. — Goldschmiede bei Breslau (Schum.); Neumarkt, Reinerz (v. U.); Wolpersdorf bei Neurode, Borutin bei Ratibor (Zb.); Dvora bei Ratibor (K. Verz.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1843 S. 176.

**20. A. elongatus** Dej. Oberseite kupferigbronzefarben, seidenglänzend; Seiten des Halschildes schwach gerundet, Hinterecken stumpf aber deutlich; Decken gestreckt, fein gestreift, Zwischenräume flach, auf dem dritten meist 5 eingedrückte Punkte; Schienen, Tarsen und Basis der Fühler röthlich. 3½ bis 4 Lin.

*Agonum elongatum*: Dej. spec. III. 146, Icon. II. 364 T. 119. — *Anchomenus elongatus*: Er. Käf. d. N. I. 112; Heer Fn. helv. I. 61; Redt. Fn. aust. p. 86

Ganze Oberseite (auch Kopf und Thorax) gleichmäßig und sehr konstant dunkel kupferigbronzefarben (etwa von der Färbung der Var. *cupreus* der folgenden Art), mit mäßig starkem, seidenartigem Glanze. — Kinnbacken mehr oder weniger roth. Taster schwarz oder pechschwarz, die einzelnen Glieder an der Spitze heller, seltener ganz bräunlich. — Fühler schwarz, das Wurzelglied mehr oder weniger roth. — Halschild vorn schmaler als hinten, am Hinterrande immer noch bedeutend schmaler als lang, ein wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge; schmaler als die Decken. Seiten sehr sanft gerundet, nach hinten weniger stark als nach vorn, schmal und nach hinten etwas

breiter flach abgesetzt (woburch das Halschild nach hinten zu schmaler erscheint, als es in der That ist), scharf- und nach hinten etwas stärker aufgebogen. Vorderdecken wenig herab- und kaum ein Wenig vorgezogen, seitlich wenig abstehend, abgerundet; Hinterecken hinten stark abgestuft, stumpfwinkelig, nicht abgerundet, die äußerste Spitze als ein sehr kleines stumpfes Zähnen seitlich vorspringend, wodurch der Seitenrand vor der Hinterecke wieder ein Wenig nach außen geschwungen erscheint. Oberseite flach gewölbt, am Hinterrande jederseits in der Mitte mit einem tief und nach innen zu mehr oder weniger plötzlich eingedrückt, nach außen bis an den aufgebogenen Seitenrand allmählig sich verlaufenden, gerunzelten Eindruck, und einer vorn abgekürzten, mehr oder weniger tief eingedrückt Mittellängslinie. — Deck- schild eiptisch, gestreckt (fast wie bei *A. lugens*), daher verhältnismäßig schmal und schlank und an der Basis mehr verschmälert als bei dem folgenden, das Asterssegment meist nicht ganz bedeckend, sanft gewölbt, fein glatt gefurcht, die Furchen an der Spitze nicht tiefer; Zwischenräume ganz flach, unter starker Vergrößerung fein chagriniert, auf dem dritten meist 5, seltener 4 oder 6 fein eingedrückt, nicht immer auf beiden Decken gleichmäßig vertheilte Grübchen. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, meist mit grünlichem metallischem Glanze, glatt. Hüften, Schienen und Tarsen roth, Schenkel braun oder pechschwarz, oft mit Metallschimmer.

Variet.: a) *virescens*; Kopf und vordere Hälfte des Thorax (zuweilen auch der Seitenrand) mit dünnem, grünlichem Glanze. — b) *irregularis*; der dritte Zwischenraum wenigstens einer Decke mit 4 oder 6 eingedrückt Grübchen. — c) *pectoralis*; Mittel- und Hinterbrustbein, wie der umgeschlagene Rand der Decken und die Schenkel röthlich.

Von mir bisher nur sparsam zu Pflanzstücken und in den Hundstagen auf den höchsten Stellen des Altwater- und Riesengebirges gefangen. Von Herrn Kaufmann Neustädt am 30. April 1842 nach seiner eigenen Versicherung im Walde bei Pissa unter Moos häufig gefunden, doch seitdem bei Breslau nicht wieder beobachtet. — Köberwitz bei Katscher (R. Verz.).

**21. *A. parumpunctatus* Fab.** Kopf und Halschild meist grünlich, metallisch glänzend, letzterer breit, an den Hinterecken abgerundet; Decken meist kupferig, glänzend, meist fein gestreift, Streifen zuweilen undeutlich punktiert, Zwischenräume flach, auf dem dritten 3 bis 4 feine Punkte; Wurzel der Fühler und Schienen röthlichgelb. 3 bis 4 Linien.

*Carabus parumpunctatus*: Fab. syst. el. I. 199; Duft. Fn. Aust. II. 135; Panz. Fn. germ. 92. 4. — *Harpalus parumpunctatus*: Gyl. ins. suec. II. 157. — *Agonum parumpunct.*: St. Fn. Deutschl. V. 210; Dej. spec. III. 143, Icon. II. 363 T. 119; Käft. Käf. Eur. VII. 21. — *Anchomenus parumpunct.*: Er. Käf. b. III. 111; Heer Fn. helv. I. 61; Redt. Fn. aust. p. 86.

Kinnbacken schwarz, an der Spitze mehr oder weniger roth. Taster schwarz oder braun, die einzelnen Glieder an der Spitze oft heller. — Fühler schwarz, das Wurzelglied gelbroth, auf der Oberseite zuweilen mehr oder weniger braun. — Halschild vorn so breit als lang, hinten in den meisten Fällen etwas breiter (zuweilen so breit als vorn, in welchem Falle er an den Seiten etwas weniger gerundet ist und dann überhaupt schmaler erscheint), in oder ein Wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten mehr oder weniger gerundet, kaum flach abgesetzt, scharf- und hinten ein wenig stärker aufgebogen. Hinterecken am Hinterrande schräg abgestuft, mehr oder weniger stark abgerundet, zuweilen als kleine, stumpfe Ecken wahrnehmbar. Vorderdecken wenig herabgezogen, von vorn gesehen vom Kopfe abstehend, spitz, an der Spitze abgerundet. Oberseite meist mäßig gewölbt, glänzend, meist grün (zuweilen bläulich oder schwärzlich), hinten jederseits mit einem tiefen, undeutlich gerunzelten, matten Grübchen und einer feinen, jedoch deutlichen, vorn meist immer abgekürzten Längslinie. — Deckenschild länglich eiförmig, das Asterssegment nicht ganz bedeckend, flach gewölbt, fein glatt gefurcht, die 1. und 2. Furche an der Naht öfters stärker eingedrückt, an

der Spitze (gleich den übrigen Furchen) nicht vertieft. Zuweilen bemerkt man mit doppelter Loupe nahe an der Basis (seltener bis gegen die Mitte der Decken hin) feine Punkte in den Furchen. Zwischenräume ganz flach (zuweilen die der Naht zunächst liegenden sanft gewölbt), auf dem dritten bald 3 bald 4, oft selbst bei einem Thiere auf jeder Decke verschiedene eingestochene Punkte. — Flügel ausgebildet. — Unterseite schwarz, grün metallglänzend, Halsschild sehr fein und weitläufig gerunzelt, der umgeschlagene Rand der Decken mehr oder weniger hell braunroth. — Schienen der Beine immer gelbroth oder ein Wenig ins Bräunliche ziehend, Tarsen dunkler; Schenkel ganz rothbraun, braun oder auf der äußern Hälfte schwarz, oft metallischschimmernd.

Variet.: a) genuinus; Kopf und Halsschild hell- oder dunkelgrün öfters mit Messingglanze, in der Mitte zuweilen blaugrün; Decken hell kupferfarben, glänzend. — b) virescens; Halsschild grün an den Rändern mit Messingschimmer; Decken grünlich mit schwachem Messingbronzeschimmer überzogen. — c) aeruginosus; Kopf und Halsschild grünlich oder bläulich, auf den erhabenen Stellen meist tief blau und kupferviolett glänzend, seltener schwärzlich; Decken dunkel grünbronzefarben, an den Seiten und an der Spitze meist mit Spuren von Kupferschimmer, auf der Mitte zuweilen schwarzerzfarben. — d) coerulescens; Kopf und Halsschild bläulich oder violett, in den Vertiefungen zuweilen schwach grünlich; Decken mehrfarbig, grünlich oder bläulich oder (besonders auf dem Rücken) zuweilen stellenweise prächtig azurblau oder tief violett schimmernd. Von dem Kupferglanze der Hauptform a ist keine Spur vorhanden. — e) tibialis; Kopf und Thorax schwarz, glänzend; Decken schwarz, an der Spitze ins Bräunliche ziehend; Unterseite metallischgrün; Schenkel dunkelbraun, Schienen und Tarsen gelbroth; Fühler an der Spitze braun. A. tibialis Ziegl.; A. parumpunctatus Var. b Heer. — f) brunneus; Kopf und Thorax schwarz, glänzend; Decken braun; Beine ganz rothbraun; Fühler an der Spitze braun, das Wurzelglied röthlichgelb. — g) fusco-cupreus; Kopf und Halsschild dunkler oder heller grün, in der Mitte nicht selten blaugrün, die vertieften Stellen zuweilen mit Messingschimmer; Decken mehr oder weniger dunkel, zuweilen schwärzlich-kupferbraun. — h) cupreus; Kopf und Halsschild messingbronzefarben, zuweilen auf der Mitte dunkelgrün, an den Seiten mit Kupferschimmer. Decken schön kupferroth (noch feuriger und tiefer als bei Var. a, der sich diese Form in der Färbung annähert), glänzend. Exemplare mit sehr breitem Halsschilde und etwas gewölbten Zwischenräumen sind A. clandestinum St. (Fn. Deutschl. V. 212; Stett. ent. Zeit. VII. 105; Küst. Käf. Eur. IX. 19). — i) angusticollis; Halsschild hinten so breit als vorn, an den Seiten weniger gerundet, daher schmaler als gewöhnlich erscheinend, mit meist deutlich zu erkennenden abgerundeten Hinterenden. Der Färbung nach gehören hierher Thiere aus allen vorstehend aufgeführten Varietäten; Fühler an der Spitze zuweilen braun wie das letzte Hinterleibssegment; Beine öfters ganz roth. ♂ und ♀, diese jedoch selten. Exemplare mit bläulichen Decken sind A. Melletii Heer, Var. c von A. parumpunctatus (Fn. helv. I. 61). — k) emarginatus; Färbung verschieden; Decken um das Schildchen tief eingedrückt. — l) convexusculus; Decken zuweilen nach hinten etwas stärker gewölbt, Furchen derselben tiefer eingedrückt, Zwischenräume (namentlich unsern Basis und Naht) etwas gewölbt. — m) punctatulus; Decken an der Basis bis etwa in die Mitte unter doppelter Loupe punktirte-gestreift erscheinend; Zwischenräume unsern der Naht bald ganz flach, bald ein Wenig gewölbt. Exemplare aus den Var. a, b, d, und f. — n) 5punctatus; eine Decke mit 5, die andere mit 3 oder 4 eingedrückten Punkten. — o) brevis; Decken kürzer als gewöhnlich, so daß das ganze letzte Hinterleibssegment über dieselben herausragt. Verkümmerte, in der Entwicklung gestörte Exemplare.

In der Ebene und im Gebirge bis zu 4500 Fuß (wo er seltener vorkommt) das ganze Jahr gemein und bei Tage umherlaufend auf Wegen, Aeckern und offenen Stellen in der Nähe der Wälder. Breslau (nicht selten selbst in den Straßen), Freiburg, Charlottenbrunn, Landesputz, Schömberg, Warmbrunn, Abhänge des hohen Rades nach dem Elbfalle hin, Tier-Gebirge, Flinsberg, Stolz, Habelschwert, Gräfenberg, Abhänge des Altvaters, Astron, Barania, Czantory, Dppeln, Skarsine, Birn-

bäumel, Herrnsdorf etc. — Schleierthal, Reife, Pärchwitz, Messersdorf (v. Ue.); Neurode, Zawada bei Ratibor (Zb.); Leobschütz (Schr.); Myslowitz (R.); Ratibor (R. Verz.). — Weigel X. 70. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1843 S. 185 (Var. c) und 1847 S. 103.

**22. A. micans Nicolai.** Oberseite dunkelgrünlich, mäßig glänzend; Halsschild schmal, an den Seiten sanft gerundet, Hinterecken schwach abgerundet; Decken langeiförmig, fein gestreift, Zwischenräume fast flach, auf dem dritten meist 5 Punkte; Beine und 1. Fühlerglied gelbbraun.  $2\frac{1}{4}$  bis 3 Lin.

Agonum micans: Nicolai Col. agr. Halens. p. 19; Küst. Käf. Eur. VII. 25. — Anchomenus micans: Er. Käf. d. M. I. 115; Redt. Fn. aust. p. 86. — Carabus pelidnus: Duft. Fn. Aust. II. 144. — agonum pelidnum: St. Fn. Deutschl. V. 194 T. 135; Dej. spec. Ill. 161, Icon. II. 377 T. 121. — Anchomenus pelidnus: Heer Fn. helv. I. 63.

Ganze Oberseite schwach dunkelbronzegrün, Farbenton etwa wie bei A. verus; bei jüngern Exemplaren ist das Grün so dünn, daß auf den Decken die bräunliche Färbung sehr stark durchschimmert, ja daß zuweilen dasselbe kaum noch wahrzunehmen ist. — Kinnbacken an der Spitze meist hellroth; Taster schwarz oder bräunlich, die einzelnen Glieder an der Spitze meist heller. — Fühler schwarz, das Wurzelglied braun, mehr oder weniger hell. — Halsschild vorn so breit als lang oder nur sehr wenig schmaler, hinten ein Wenig schmaler als vorn, Etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge, viel schmaler als die Decken. Seiten sanft gerundet, nicht flach abgesetzt; Seitenränder scharf aber nicht hoch, nach hinten jedoch Etwas stärker ausgebeugt. Vorderecken ein Wenig herab, aber nicht vorgezogen, seitlich etwas vom Kopfe abstehend, abgerundet. Hinterecken am Hinterrande schräg abgestutzt, stumpfwinkelig, abgerundet, jedoch so, daß man die Stelle der eigentlichen Ecke immer noch wahrnehmen kann. Oberseite sehr flach gewölbt, hinten jederseits mit einem deutlichen, nach außen sich allmählig zu dem ausgebeugenen Rande verflachenden Grübchen und einer meist ziemlich tief eingedrückt, vorn und hinten abgekürzten, seltener verloschen bis an den Außenrand fortgesetzten Mittellängelinie. — Deckenschild lang eiförmig (weit hinter der Mitte am breitesten), das Asterssegment meist nicht ganz bedeckend, flach gewölbt, fein glattgefurcht, auf der Unterseite ziemlich stark punktirig-gestreift (daher man zuweilen auch auf der Oberseite, schräg gesehen, undeutliche Punktreihen unter starker Vergrößerung wahrnimmt), die Zwischenräume sehr flach (an der Spitze eine Wenig stärker) gewölbt, auf dem dritten meist 5, seltener 3, 4 oder 6 feine Punkte, von denen die vordersten 3 die beständigen sind und sich an die 3. Furche lehnen. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, Asterscheibe an der Spitze öfters braun; der umgeschlagene Rand der Decken und des Halsschildes, die Hüften und Beine gelblichbraun oder gelbroth.

Variet.: a) genuinus; ganze Oberseite schwarz, dunkelbronzegrün glänzend; Decken auf dem 3. Zwischenraume mit 5 Punkten; Füße und der umgeschlagene Rand der Decken und des Halsschildes gelbbraun oder gelbroth. — b) nigricornis; wie a, aber das Wurzelglied der Fühler pechbraun oder fast schwärzlich; der umgeschlagene Rand des Halsschildes zuweilen schwarz. — c) femoratus; wie a, aber die Schenkel pechbraun oder pechschwarz, der umgeschlagene Rand des Halsschildes zuweilen schwärzlich. — d) brunneus; Kopf und Halsschild wie bei a, Decken heller oder dunkler braun mit dünnem, grünem Bronzeschimmer. Eine oft vorkommende Form. — e) rufopiceus; wie d, aber die Decken noch heller, fast gelblichbraun, mit kaum wahrnehmbarem Bronzeschimmer. — f) irregularis; Decken auf dem 3. Zwischenraume mit 3, 4 oder 6 Punkten wenigstens auf einer Decke. Exemplare aus allen vorstehenden Var.

In der Ebene und im niedern Gebirge unter feuchtem Laube, Moos, Baumwurzeln etc. besonders im Frühjahr und nach Ueberschwemmungen, ziemlich häufig. Breslau (in Vorstädten, Marienau, Zedlig, Treschen, Grüneiche, Schwoitsch, Döswitz, Höfchen), Lissa, Birnbäumel, Dhlau, Schosnitz bei Kanth, Münsterberg etc. — Wolpersdorf bei Neurode (Zb.); Myslowitz (R.); Bischofskoppe (selten), Ratibor (R. Verz.).

**23. A. picipes** Fab. Schwarz, glänzend; Halsschild sanft gerundet, oben flach gewölbt; Decken gestreckt, einfach fein gestreift, bräunlich, Zwischenräume flach, auf dem dritten meist 5 eingedrückte Punkte; Beine braungelb.  $2\frac{1}{2}$ —3 Lin.

*Carabus picipes*: Fab. syst. el. I. 203; Duft. Fn. Aust. II. 243. — *Harpalus picipes*: Gyl. ins. suec. II. 151. — *Agonum picipes*: St. Jn. Deutschl. V. 196; Dej. spec. III. 164, Icon. II. 381 T. 122. — *Anchomenus picipes*: Er. Käf. d. M. I. 116; Redt. Fn. aust. p. 87. — *Carabus lutescens*: Pz. Fn. germ. 30. 20. — *Agonum fuscipenne*: Nicolai Col. agr. Halens. p. 20. — *Carabus piceus*: Lin. syst. nat. IV. 1975 (Dr. Schaum in Stett. ent. Zeit. VIII. 317).

Kopf schwarz, Rinnbacken an der Spitze rötlich; Taster bräunlich, an der Spitze oft heller. Fühler schwärzlich oder bräunlich, Wurzelglied heller. — Halsschild hinten so breit als lang, vorn ein Wenig schmaler, in oder wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge, schmaler als die Decken. Seiten sanft gerundet (nach vorn sehr wenig stärker als nach hinten), auf der hintern Hälfte kaum merklich flach abgesetzt; Seitenrand scharf, aber nicht hoch- und an den Hinterecken unbedeutend stärker aufgebogen, um die Hinterecken fortgesetzt bis zu dem gewöhnlichen Längsdrucke am Hinterrande. Vorderdecken wenig herab- und sehr wenig vorgezogen, seitlich vom Kopfe abstehend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken am Hinterrande schräg abgestutzt, wie bei dem Folgenden abgerundet, so daß man die Stelle der eigentlichen Ecke nicht mehr erkennen kann. Oberseite sanft gewölbt (noch flacher als bei *A. gracilis*), schwarz, zuweilen mit schwachem metallischem Glanze, an den Seiten öfters bräunlich durchscheinend, am Hinterrande jederseits mit einem nach innen meist bestimmt eingedrückten, nach außen bis zum Außenrande sich verflachenden, langen, zuweilen in sanfter Krümmung nach außen, bis über die Mitte des Halsschildes, nach vorn sich verlaufenden Grübchen, und einer meist immer vorn und hinten abgekürzten, scharfeingedrückten Mittellängsline. — Deckshilde schlank eiförmig, viel schmaler, als bei *A. micans* (namentlich an der Schulter), nach hinten wenig erweitert, weit hinter der Mitte am breitesten, wie bei dem Folgenden das Abdomen nicht ganz bedeckend, braun oder gelbbraun, zuweilen mit sanfterem, fast seidenartigem Glanze, mäßig gewölbt, sehr fein glatt gefurcht; Zwischenräume flach, auf dem dritten meist 5, zuweilen 4 oder 6 eingedrückte Punkte. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, 6. Sternensegment zuweilen bräunlich, der umgeschlagene Rand des Halsschildes braun oder gelblich, der der Decken gelb. Beine gelbbraun oder heller, Tarsen bräunlich.

Variet.: a) *genuinus*; Decken gelblichbraun, Halsschild schwarz, der Seitenrand zuweilen rötlich durchscheinend. — b) *fuscus*; Decken dunkelrotbraun, Halsschild schwarz. — c) *nitens*; wie a, aber das Halsschild mit schwachem grünlichem Metallschimmer überzogen. — d) *virescens*; wie c, aber auch die bräunlichen Decken sehr schwach grünlich schimmernd. Ist den Formen d und e des *A. micans* in der Färbung sehr ähnlich, und unterscheidet sich von diesen nur noch durch das hinten weniger verschmälerte, an den Hinterecken weniger stark aufgebogene Halsschild und die namentlich an der Basis viel schmaleren Deckshilde. — e) *convexusculus*; die Zwischenräume unter starker Vergrößerung sanft gewölbt. — f) *irregularis*; wenigstens eine Decke mit 4 oder 6 eingedrückten Punkten. — g) *emarginatus*; Decken um das Schildchen niedergedrückt, auf der Mitte meist stärker gewölbt.

Unter Baumwurzeln und Steinen in der Ebene und im Vorgebirge das ganze Jahr häufig. Breslau (alte Oder, Marienau, Dshwig), Lissa, Mahlen, Skarsine, Birnbäumel, Herrstadt zc. — Wolpersdorf bei Neurode (3b.); Leobischütz (Schr.); Myslowitz (R.); Ratibor (R. Verz.). — Weigel X. 71.

**24. A. gracilis** Gyl. Schwarz, glänzend; Halsschild sanft gerundet, oben flach gewölbt; Decken gestreckt, einfach fein gestreift, wie die Beine schwarz; Zwischenräume flach, auf dem dritten meist 5 eingedrückte Punkte.  $2\frac{1}{2}$ —3 Lin.

*Agonum gracile*: St. Jn. Deutschl. V. 197 T. 136; Dej. spec. III. 162, Icon. II. 379 T. 121; Küst. Käf. Eur. X. 29 — *Harpalus gracilis*: Gyl. ins. suec. IV. 449. — *Anchomenus gracilis*: Er. Käf. d. M. I. 116; Redt. Fn. aust. p. 87. — *Carabus picipes* Var. b: Payk. Mon. Car. p. 76.

Oberseite tief schwarz, glänzend, zuweilen mit äußerst schwachem Metallschimmer. Kinnbacken an der Spitze meist rötlich, Taster schwarz, zuweilen bräunlich. Fühler schwarz, das Wurzelglied zuweilen mehr oder weniger pechbraun. — Halschild vorn so breit als hinten, daselbst schmaler als lang, in oder wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge, schmaler als die Decken. Seiten sanft gerundet, nach vorn weniger als bei *A. pelidnus*, nicht oder auf der hintern Hälfte kaum merklich flach abgesetzt; Seitenrand scharf, aber nicht hoch; und an den Hinterecken nicht stärker aufgebogen, um die Hinterecken fortgesetzt bis zu dem gewöhnlichen Längseindrucke. Vorderecken mäßig stark herab- und etwas vorgezogen, seitlich vom Kopfe abstehend, daher etwas spitzer als bei dem Vorstehenden. Hinterecken am Hinterrande schräg abgestutzt, und wie bei dem vorigen abgerundet. Oberseite vom Seitenrande an mäßig gewölbt, am Hinterrande jederseits mit einem nach innen stärker markirten, nach außen flach verlaufenden, oft unebenen, rundlichen Grübchen und einer tief eingedrückten, vorn und hinten abgekürzten, aber meist immer als sehr feine Linie bis an den Außenrand fortgesetzten Längslinie. — Deckenschild eiförmig, noch etwas schmaler als bei *A. pelidnus*, das Abdomen nicht ganz bedeckend, mäßig gewölbt, fein glatt gefurcht, die Furchen unter stärker Vergrößerung schräg gesehen zuweilen schwach punkirt; Zwischenräume flach, auf dem dritten meist 5, zuweilen nur 3—4 eingestochene Punkte. — Flügel entwickelt. — Unterseite und der umgeschlagene Rand der Decken schwarz. Beine tief schwarz, die Hüften, zuweilen auch die Schienen und Tarsen dunkelbräunlich.

Variet.: a) *genuinus*; Beine ganz schwarz. — b) *tibialis*; Schienen und Tarsen dunkelbräunlich. Var. b Gyl. (?). — c) *irregularis*; Decken mit 4, selten mit 3 eingestochenen Punkten. — d) *emarginatus*; Decken um das Schildchen eingedrückt, hinter der Mitte etwas stärker gewölbt.

In der Ebene und im Vorgebirge ziemlich selten. Breslau (Marienau, Döwiz, Lissa), Retichdorf, Schreiberhau, Habelschwerdt, Gräfenberg etc. — Grafschaft Glatz (Zb.); Ratibor (selten, R. Verz.).

**25. *A. pelidnus* Payk.** Schwarz, glänzend; Halschild oben ziemlich stark gewölbt mit sehr flachem Eindrucke am Hinterrande, Hinterecken abgerundet; Decken lang eiförmig, schwarz oder bräunlich, einfach fein gestreift, Zwischenräume ganz flach, auf dem dritten mit meist 4 Punkten; Beine rötlich.  $2\frac{1}{2}$ —3 Lin.

*Carabus pelidnus*: Payk. Fn. succ. I. 134. — *Harpalus pelidnus*: Gyl. ins. succ. II. 150, IV. 488; Sahlb. ins. fenn. 1. 252. — *Anchomenus pelidnus*: Er. Käf. d. M. I. 117; Redt. Fn. aust p. 763. — *Agonum puellum*: Dej. spec. III. 168, Icon. II. 383 T. 122.

Oberseite glänzend, Kopf und Thorax schwarz, Decken schwarz, zuweilen nur an der Spitze, zuweilen ganz braun oder rötlich. Kinnbacken pechschwarz, an der Spitze meist rötlich; Taster pechschwarz oder bräunlich. Fühler bräunlich oder pechschwarz mit bräunlichem Wurzelgliede. — Halschild vorn kaum schmaler als lang, hinten bedeutend (fast  $\frac{1}{3}$ ) schmaler als am Vorderrande, etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge, bedeutend schmaler als die Decken. Seiten flach gerundet, besonders auf der hintern Hälfte, nicht flach abgesetzt; Seitenrand scharf, aber nicht hoch; und hinten nicht stärker aufgebogen, um die Hinterecken herum deutlich fortgesetzt bis in die Gegend des Eindruckes am Hinterrande. Vorderecken mäßig stark herab, aber nicht vorgezogen; seitlich vom Kopfe abstehend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken am Hinterrande schräg abgestutzt, abgerundet wie bei dem vorigen. Oberseite bald vom Seitenrande ab ziemlich stark polsterartig gewölbt, am Hinterrande jederseits mit einem schmalen, nicht bis an den Seitenrand ausgehöhlten, flachen, zuweilen fast undeutlichen Grübchen, und einer deutlichen, aber nicht so tief als bei dem vorigen eingedrückten, meist immer vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. — Deckenschild gestreckt eiförmig, weit hinter der Mitte am breitesten, schmaler als bei *A. micans* (namentlich an der Schulter), das Abdomen nicht ganz bedeckend, mäßig

gewölbt, fein glatt gefurcht, die Furchen schräg gesehen an der Basis zuweilen fast gekerbt erscheinend (die 3 ersten an der Naht zuweilen etwas tiefer eingedrückt); Zwischenräume ganz flach, auf dem dritten 4, seltener 5 oder 6 eingestochene Punkte. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, Aftdecke und der umgeschlagene Rand des Halschildes und der Decken schwarzbraun oder röthlich. Beine braun oder röthlich.

Variet.: a) *genuinus*; Decken schwarz oder doch nur an der Spitze bräunlich, auf dem 3. Zwischenräume 4 eingestochene Punkte; der umgeschlagene Rand des Halschildes und der Decken bräunlich oder röthlich. — b) *brunnipes*; Decken schwarz, der umgeschlagene Rand derselben wie der des Halschildes schwärzlich oder dunkelroth; Beine braunroth. — c) *nigrescens*; Kopf und Thorax schwarz, Decken schwarzbraun. — d) *brunneus*; Kopf und Halschild schwarz; Decken braunroth oder etwas heller. — e) *brunicollis*; wie d, aber die hintere Hälfte des Halschildes mehr oder weniger bräunlich. — f) *rufescens*; Kopf schwarz, Thorax braun, auf der hintern Hälfte heller als auf der vordern; Decken röthlich. — g) *emarginatus*; Decken um das Schildchen eingedrückt. — h) *irregularis*; Decken auf dem 3. Zwischenräume mit 5 bis 6 Punkten; der Färbung nach den Var. a—f angehörend. — i) *punctato-striatus*; Furchen unter starker Vergrößerung stellenweise punkirt-gestreift.

In der Ebene, seltener in den flachen Thälern des Gebirges, vorzüglich im Frühjahr unter Moos, Rinden, dürrer Laube, Steinen ic. nicht selten. Breslau (Marienau, Grüneiche, Schwöitsch, Scheitnich, Pöpelwitz), Lissa, Dyhernfurth, Warte-Berg, Liegnitz ic. — Wolpersdorf (vorzüglich die Var. d—g, 3b.); Ratzbor, Landsberg (K. Berg.).

## 26. *A. fuliginosus* Panz. Oberseite schwarz oder braun; Hals-

schild auf der Oberseite ziemlich stark gewölbt, an den Seiten mäßig gerundet, Hinterecken abgerundet; Decken kurz, breiteiförmig, mäßig stark gewölbt, einfach und mäßig tief gestreift, die Zwischenräume an der Naht gewölbt.  $2\frac{1}{2}$ —3 Lin.

*Carabus fuliginosus* Knoch: Panz. Fn. germ. 108. 5. — *Agonum fuliginosum*: St. Fn. Deutschl. V. 192; Dej spec. III. 163, Icon. II. 380 T. 122. — *Harpalus fuliginosus*: Gyl ins. succ. IV. 418. — *Anchomenus fuliginosus*: Er. Käf. d. W. I. 117; Redt. Fn. aust. p. 86.

Oberseite schwarz, braun oder röthlich. — Kinnbacken schwarz, an der Spitze roth. — Taster schwarz oder braun, die einzelnen Glieder an der Spitze oft heller. — Fühler schwarz oder braun, das Wurzelglied meist röthlichbraun. — Halschild vorn schmaler als lang, hinten kaum schmaler als vorn, in oder wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge, verhältnißmäßig breiter als bei den verwandten Arten erscheinend, schmaler als die Decken. Seiten verhältnißmäßig stärker gerundet als bei den Verwandten (nach hinten mehr allmähig als nach vorn, weshalb das Halschild hinten schmaler zu sein scheint), auf der hintern Hälfte kaum merklich flach abgesetzt; Seitenrand scharf; aber nicht hoch; und hinten nicht stärker aufgebogen, um die Hinterecken fortgesetzt bis zum Eindrucke am Hinterrande. Vorderecken sanft herab- und wenig vorgezogen, seitlich vom Kopfe abstehend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken am Hinterrande schräg abgesetzt, stumpf abgerundet. Oberseite bald vom Seitenrande ab ziemlich stark polsterartig gewölbt, noch etwas stärker als bei *A. pelidnus* (welchem diese Art darin am nächsten steht), am Hinterrande jederseits mit einem ziemlich tiefen, rundlichen (selten schmalen und länglichen) Grübchen, welches sich nach außen bis an den Seitenrand verflacht; Mittellängslinie scharf und deutlich, vorn und meist auch hinten abgekürzt. — Durch die polsterartig und stark gewölbte Oberseite wird diese Art von *A. picipes* und *gracilis* allein schon sehr leicht und genau unterschieden. — Decken scharf kurz, gedungen, breiteiförmig (breiter als bei den 3 vorstehenden), nahe hinter der Mitte am breitesten, daselbst stark erweitert, das Abdomen nicht ganz bedeckend, etwas stärker gewölbt als bei den Vorstehenden, einfach mäßig tief gestreift, schräg gesehen unter starker Vergrößerung zuweilen punkirt-gestreift, die ersten 3 Furchen an der Naht stärker eingedrückt; Zwischenräume flach, die ersten 3 oder 4 auf der vordern Hälfte gewölbt, auf dem

britten meist 5 (seltener 6 oder 4) ziemlich tief eingestochene Punkte, von denen sich die vordersten drei an die 3. Furche lehnen. — Flügel zuweilen verkümmert. — Unterseite schwarz oder braun, der umgeschlagene Rand des Halschildes und der Decken öfters röthlich. Beine röthlich, Schenkel zuweilen schwarz oder dunkelbraun.

Variet.: a) nigrofemoratus; Oberseite tief schwarz, Unterseite der Decken und des Halschildes schwarz; Schenkel schwarz, Hüften und Schienen braunroth. — b) niger; ganze Oberseite tief schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken mehr oder weniger schwarzbraun; Schenkel dunkelbraun oder wenig heller, Schienen roth. — c) genuinus; Kopf und Halschild schwarz, Decken pechschwarz; der umgeschlagene Rand der Decken dunkelroth, der des Halschildes dunkler; Schenkel mehr oder weniger braun. — d) rubidus; Kopf und Halschild schwarz; Decken und Schenkel rothbraun, Schienen und der umgeschlagene Rand der Decken roth. — e) rufipes; Oberseite wie bei Var. rubidus, Unterseite wie bei allen vorstehenden Var. schwarz; Beine ganz gelbroth. — f) castaneus; Decken rothbraun oder wenig heller als bei Var. d, Halschild an den Hinterecken bräunlich; Kopf schwarz, Beine gelbroth, Unterseite braun. — g) fulvus; Kopf schwarz, Halschild dunkelroth, Decken gelbroth, Unterseite roth; Beine gelblich. — h) planatus; nur der Streif an der Naht tiefer eingedrückt, Zwischenräume daher bis auf den ersten flach. — i) irregularis; auf dem 3. Zwischenraume 6 oder (seltener) 4 eingestochene Punkte. — k) punctato-striatus; Streifen der Decken unter doppelter Loupe auf der vordern Hälfte punkirt-gestreift. — l) emarginatus; Decken um das Schildchen mehr oder weniger tief eingedrückt, auf der Mitte stärker gewölbt.

An feuchten Stellen unter Laub, Gerölle, Moos, Rinden zc. besonders im Frühjahr, häufig. Breslau (Vorstädte, Marienau, Scheitnich, Schwoitsch, Schwiz), Eissa, Rimkau zc. — Wolpersdorf bei Neurode (Zb.).

### 8te Gattung: *Olisthopus* Dej., Glattfuß-Käfer. (ὄλιθος, Schlüpfrigkeit, Glätte; πούς, Fuß).

Bei dem ♂ die ersten 3 Glieder der Vorder-tarsen sanft erweitert, wie gewöhnlich gepolstert; Fußklauen einfach, glatt. — Taster ziemlich lang, dünn, das letzte Glied spindelförmig, zugespitzt, nicht abgestuft. Das letzte Glied der Maxillar-Taster ein Wenig länger als das vorletzte. — Ausrandung des Kinn's ohne Zahn. — Fühler lang, dünn, das 3. Glied so lang als das 4., von diesem ab dicht, fein und anliegend behaart, an der Spitze jedes Gliedes mit mehreren längeren Härchen.

Kopf kurz, vorgestreckt, sanft gewölbt, wie bei *Anchomenus*. Die Kiellinie von der Basis der Fühler bis an die Augen schwach aber deutlich. Am Ende derselben wie am obern Augenrande ein eingestochener Punkt, ganz wie bei *Anchomenus*. — Kopfschild breit, deutlich getrennt; an der Mitte jedes Seitenrandes ein deutlicher Punkt, von welchem aus sich ein sehr sanfter Eindruck aufwärts erstreckt, der jedoch noch nicht die Länge der zarten Kiellinie am Augenrande erreicht, und den Raum zwischen dieser nur sehr unbedeutend emporhebt. — Oberlippe breit, viereckig, vorn gerade abgestuft. — Kinnbacken wie bei *Anchomenus*. — Zunge an der Spitze breit, abgestuft; Nebenzungen schmal, ein Wenig kürzer als die Zunge. — Halschild bedeutend breiter als lang, wenig schmaler als die Decken, an den Seiten gleichmäßig und ziemlich stark gerundet, an den Hinterecken wie bei manchen *Agonen* ganz (also noch stärker als bei *Synuchus*) abgerundet, so daß man die Stelle der Hinterecken nicht mehr genau bestimmen kann. Seitenrand scharf (in der Gegend der Hinterecken ein Wenig stärker) aufgebogen, und bis zu dem flachen Grübchen am Hinterrande fortgesetzt. Vorderrand schräg abgestuft, Vorderecke seitlich ein Wenig abstehend, abgerundet, kaum vorgezogen. Oberseite polsterartig gewölbt, an den Seiten nicht flach abgesetzt, mit einer feinen, meist immer den Vorder- und Hinterrand berührenden Längslinie. Borsten und Punkte vertheilt wie bei *Anchomenus*. — Deckenschild kurz elliptisch oder wenig hinter der Mitte am breitesten, vorn und hinten schnell zugerundet, mittelst eines kurzen, bei herabgebogenem Halschilde bedeutend länger erscheinenden

Halses dem Thorax eingefügt, flach gewölbt, ziemlich tief gestreift, die Streifen vertheilt wie bei Anchomenus. Zwischenräume flach gewölbt, glatt, auf dem dritten 3 eingestochene Punkte, von denen die beiden auf der vordern Hälfte an die 3. Furche sich lehnen. Die Punktreihe am 8. Streif tief eingedrückt. — Flügel verkümmert. — Unterseite glatt; Borsten wie bei Anchomenus. — Beine mäßig lang, kräftig.

Die hierhergehörenden Arten umfassen kleine, bräuntliche oder schwärzliche, auf der Oberseite mit metallischem Glanze versehene Thiere mit gelblichen Beinen, welche wie die der vorigen Gattung an feuchten Orten, unter Steinen, Moos etc. leben. — Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

**1. O. rotundatus** Payk. Braun, oben metallglänzend; Fühler und Beine gelblich; Halschild am Seitenrande und an den abgerundeten Hinterecken punktiert; Decken meist deutlich punktiert-gestreift. 3—3½ Lin.

*Carabus rotundatus*: Payk. Fn. suec. I. 136; Panz. Fn. germ. 108. 4. — *Harpalus rotundatus*: Gyl. ins. suec. II. 158. — *Agonum rotundatum*: St. Fn. Deutschl. V. 213. — *Olisthopus rotundatus*: Dej. spec. III. 177; Heer Fn. helv. I. 64; Redt. Fn. aust. p. 87. — *Carabus vaser*: Duft. Fn. Aust. II. 140.

Oberseite braunroth mit starkem, metallischem Glanze; Kopf zuweilen fast schwarz. — Taster und Fühler gelblich, die letztern zuweilen nach der Spitze zu bräunlich, so daß das Wurzel- oder auch noch das 2. und 3. Glied heller erscheint. — Halschild vorn so breit als lang, in der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten stark gerundet, unmerklich in den Hinterrand übergehend, wodurch die hintere Hälfte ein halbkreisförmiges Ansehen erhält. Seitenrand nicht flach abgesetzt, scharf aufgebogen (in der Gegend der Hinterecken etwas stärker). Oberseite sanft polsterartig gewölbt, am Hinterrande jederseits mit einem sanften, meist schräg nach außen verlaufenden Grübchen, welches dicht und fein punktiert ist. Die Punktirung verläuft sich allmählig am Außenrande einerseits bis zu der feinen Mittellinie, andrerseits bis über die Mitte des Seitenrandes oder bis in die Nähe der Vorderecken hin. — Deckenschild kurz elliptisch oder ein Wenig hinter der Mitte am breitesten, vorn und hinten stark abgestumpft, wenig breiter als der Thorax, flach gewölbt, ziemlich tief gestreift, in den Streifen mehr oder weniger deutlich punktiert. — Unterseite braunroth, stellenweise (namentlich der Thorax) heller, der umgeschlagene Rand der Decken, zuweilen auch der des Halschildes, gelblich. — Beine gelblich, Tarsen ein Wenig dunkler.

An feuchten Stellen der Ebene und des Gebirges, jedoch ziemlich selten. Breslau (selten), Dyhernfurth, Gutengebirge, Waldburg am Altwater, an der Czantau bei Ustron etc. — Groß Slogau (Sl.); Jürtsch bei Parchwitz (v. Ue.); Wolpersdorf bei Neurode (häufig unter Heidekraut das ganze Jahr hindurch (3b)); Ratibor, Landeck bei Hultschin (sehr selten, K. Verz.). — Germ. Magaz. IV. 169. — St. Fn. Deutschl. V. 214. — Uebersicht der Arbeit. der schl. Ges. 1847 S. 103.

**2. O. Sturmii** Duft. Schwarz oder bräunlich, oben metallglänzend; Basis der Fühler und Beine bläßgelb; Halschild an den abgerundeten Hinterecken fein punktiert; Decken meist glatt gestreift. 2 Lin.

*Carabus Sturmii*: Duft. Fn. Aust. II. 143. — *Agonum Sturmii*: St. Fn. Deutschl. V. 198 T. 136. — *Olisthopus Sturmii*: Dej. spec. III. 182; Redt. Fn. aust. p. 87. — *Carabus flavipes*: Panz. Fn. germ. 108. 9.

Kopf schwarz; Halschild und Decken schwarz oder dunkelbräunlich mit me-

tallischem Glanze. — Kinnbacken hellbraun; Taster bräunlich, die einzelnen Glieder an der Basis meist etwas dunkler. — Fühler dunkelbraun oder fast schwärzlich, das Wurzelglied hellgelb; meist ist auch das 2. und 3. Glied noch mehr oder weniger gelb. Halsschild wie bei dem Vorstehenden, jedoch etwas schmaler und vorn ein Wenig mehr herabgezogen und ein Wenig stärker gewölbt, daher auch nach vorn hin etwas mehr kreisförmig erscheinend. Der Eindruck am Hinterrande ist kleiner als bei dem Vorhergehenden und in geringerer Ausdehnung punktiert. — Deckshilde gedrungen, kurz eiförmig, etwas mehr gewölbt als bei *O. rotundatus*, breiter als der Thorax, ziemlich tief gestreift, die Streifen glatt oder nur undeutlich punktiert. — Unterseite schwarz oder bräunlich, Halsschild meist rothbräunlich, seltener überall röthlich; der umgeschlagene Rand der Decken und des Halsschildes gelblichbraun. — Beine blaßgelb oder röthlichgelb, Tarsen schwach bräunlich.

Variet.: b) *brunneus*; Decken röthlichbraun, Halsschild schwärzlichbraun, Unterseite braunroth.

Sehr selten, und bis jetzt nur von Herrn Oberförster Zebe an einem Waldsaum jungen Holzes unweit Ekersdorf zwischen Glas und Neurode am 14. April d. J. in einem Exemplare gefangen, welches mir derselbe zur Ansicht freundlichst mitgetheilt hat.

## 7te Gruppe: **Pterostichini** Er.

Deckshilde wie bei der vorstehenden Gruppe elliptisch oder eiförmig, viel breiter als bei den *Dyschirien*, den ganzen Hinterleib bedeckend. — Letztes Glied der Taster von der Dicke des vorletzten oder doch nur wenig dicker, cylindrisch, nach der Mitte zu sanft verdickt, abgestutzt. Nur bei der Gattung *Amara* ist das letzte Glied der Kiefer- und Lippen-Taster eiförmig, also unfern der Basis am dicksten und an der Spitze nicht abgestutzt. — Zunge hornig, an der Spitze verbreitert, abgestutzt und frei; Nebenzungen nicht länger als die Zunge, häutig, an der Spitze frei. — Vorder-Schienen nach der Spitze zu allmähig und meist ziemlich stark verbreitert, nicht handförmig gezähnt, auf der hintern Seite (namentlich auf der untern Hälfte) mit 2 Reihen kurzer Dörnchen besetzt. Selten steht eine solche auch auf der vordern Seite. — Vorder-Tarsen beim ♂ mit 3 stark erweiterten Gliedern, welche breiter als lang und entweder dreieckig (an der Basis am Schmalsten) oder, da sie meist an der Spitze abgerundet, herzförmig, auf der Unterseite in der Mitte gepolstert, an den Seitenrändern dagegen mit längeren, steifen, schräg nach vorn gerichteten Borsten besetzt sind.

### 1ste Gattung: **Stomis** Clairv., **Fresskäfer.**

(στόμα, Mund.)

Kinnbacken stark, gerade, auf der vordern Hälfte gebogen, am Ende spitz, weit vorgestreckt, länger als der halbe Kopf, an der Außenseite von der Wurzel bis gegen die Mitte mit einer flach ausgehöhlten Längsvertiefung.

Kopf vorgestreckt glatt, sanft gewölbt, hinter den Augen nicht verengt. Von der Basis der Fühler bis an den untern Augenrand eine kurze sehr erhabene, nach oben zu niedriger werdende, fast tuberkelartig aussehende Kiellinie, an deren Ende, am innern Augenrande, ein tiefer, eine Borste tragender Punkt steht. Ein ebensolcher Punkt findet sich nahe am obern Augenrande. — Kopfschild breit, durch eine tiefe Linie (zwischen der Basis der Fühler) vom Kopfe getrennt, an welcher ein bestimmt eingedrückter, ziemlich tiefer Längseindruck beginnt, welcher sich in sanftem Bogen gegen den innern Augenrand zu krümmt, und zuweilen sich auch nach vorn zu auf das Kopfschild selbst noch fortsetzt. — Oberlippe schmäler als das Kopfschild (von vorn nach hinten betrachtet), am Borderrande ziemlich tief ausgerandet, mit einer Reihe kurzer Borsten besetzt. — Taster lang und schlank, das letzte Glied in der Mitte sanft verdickt, an der Spitze abgestutzt, wenig dicker als das vorletzte, bei den Maxillar-Tastern länger, bei den Labial-Tastern kürzer als das vorletzte. Das 2. Glied der äußern Kiefer-Taster ist das längste und gegen die Spitze an der Außenseite sanft verdickt, so daß es fast gekrümmt erscheint. — Ausrandung des Kinn's mit einem einfachen Zahne. — Zunge häutig, kurz, breit abgestutzt; Nebenzungen häutig, lang, schmal, die Zunge weit überragend. — Fühler mächtig lang, die einzelnen Glieder verhältnißmäßig nicht schlank, das 3. Glied so lang als das 4te, von diesem ab mit ziemlich dichter, nicht anliegender Behaarung und jedes Glied an der Spitze mit einigen längeren Härchen. — Halschild lang herzförmig, vorn abgestutzt, Vorderecken nicht vorgezogen; seitlich nicht abstehend; Hinterecken etwas kleiner als rechte Winkel. Oberseite ziemlich stark gewölbt, sehr schmal gerandet, nicht flach abgesetzt. Am Außenrande, und zwar sowohl etwas vor der Mitte, als dicht an jeder Hinterecke, steht ein eingedrückter Punkt, welcher bei frischen Exemplaren eine lange, aufrechte Borste trägt. Längseindruck am Hinterrande schmal und ein Wenig gekrümmt. Mittellängslinie ziemlich tief eingedrückt, vorn abgekürzt. — Deckshilde schmal elliptisch, fast gestreckt, wenig breiter als das Halschild, tief punktiert-gestreift. Da der abgekürzte Streif an der Naht fehlt, so sind nur 9 Streifen vorhanden, von denen der 1ste und 9te, der 2te und 7te, 3te und 4te, 5te und 6te sich am Ende mit einander vereinigen, die ersten an der Spitze der Decken, die übrigen nach und nach immer weiter von derselben. Der 9. Streif läuft unmittelbar an dem schmalen, aufgebogenen (an der Basis eine schmale Querleiste bildenden) Seitenrande hin, und endet unfern der Spitze an dem gewöhnlichen, hier sehr feichten Ausschnitte. Der 8te beginnt unfern der Schulter am Außenrande ein Stückchen vor dem Anfange des 9ten; zwischen beiden steht eine unregelmäßige, hinten mehr zusammengebrängte an die 8. Streife sich lehrende Reihe tief eingedrückter Hohlpunkte, welche bei unabgeriebenen Exemplaren lange, steife Borsten tragen. Die auf dem 3. Zwischenraume gewöhnlich vorhandenen Punkte fehlen hier. — Flügel verkümmert. — Unterseite mehr oder weniger punktiert; Hinterleib unfern der Mitte jedes Segmentes jederseits mit einem eingedrückten, eine Borste tragenden Punkte. Afterdecke am Hinterrande jederseits mit 2 Borsten besetzt. — Beine ziemlich lang; die hinteren 4 Schenkel mächtig verdickt, die vordersten dicker als die übrigen, glatt, an der Spitze mit flacher Rinne zur Aufnahme der Schienen. Diese sind nach der Spitze zu sanft erweitert, (die vordersten etwas stärker) und wie gewöhnlich mit in Reihen stehenden Borstenhaaren besetzt. An der Spitze der Vorder tarsen steht auf der Innenseite eine einfacher Dorn. Trochanter nierenförmig, lang, schmal. Vorder tarsen des ♂ nur mächtig stark erweitert.

Die einzige schlesische Art dieser Gattung umfaßt kleine, gestreckte, schwärzliche, durch die langen Kinnbacken ausgezeichnete Thiere, welche unter Laub, Moos und Steinen leben und stets nur einzeln angetroffen werden. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt.

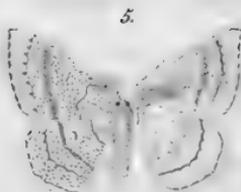
**I. St. pumicatus** Panz. Schwarz oder braunroth, Fühler, Taster und Beine hellroth; Halschild hinten herzförmig verengt mit einem punktirten, schmalen Eindrucke; Decken stark punktirt-gefurcht. 3—3½ Lin.

*Carabus pumicatus*: Panz. Fn. germ. 30. 16; Duft. Fn. Aust. II. 177. — *Harpalus pumicatus*: Gyl. ins. succ. III. 693. — *Stomis pumicatus*: Clairv. Ent. Helv. II. 49; St. Fn. Deutschl. VI. 4; Dej. spec. III. 435, Icon. III. 207 T. 156; Er. Käf. d. N. I. 76; Heer Fn. helv. I. 64; Rüst. Käf. Eur. VIII. 18; Redt. Fn. aust. p. 93. — *Carabus tenuis*: Marsham Ent. Brit. p. 468.

Oberseite schwarz oder braunroth, glänzend, die Decken an der Spitze oft heller; Fühler, Taster und Beine roth oder gelbroth. — Kinnbacken schwärzlich oder bräunlich. — Halschild vorn etwas schmaler als lang, hinten herzförmig verengt, bedeutend schmaler als vorn, vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  bis fast  $\frac{3}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge, ein Wenig schmaler als die Decken. Seiten nicht flach abgesetzt, mäßig stark gerundet, hinten einwärts geschwungen, kurz vor den Hinterecken wieder ein Wenig auswärts gebogen; der schmale Seitenrand scharf- aber nicht hoch- und hinten nicht stärker aufgebogen. Vorderecken etwas herab-, aber nicht vorgezogen, seitlich nicht abstehend, spiz. Hinterecken wenig spiziger als rechte Winkel, seitlich ein Wenig nach außen vorstehend. Oberseite vom Außenrande an mäßig gewölbt, am Hinterrande unfern der Hinterecken jederseits mit einem schmalen, sanft gekrümmten (die convexe Seite nach innen kehrenden), punktirten Grübchen, welches nach außen nicht selten den Thorax bis zum nahen Außenrande niederdrückt. Dst ist auch der Raum des Halschildes zwischen beiden Grübchen mehr oder weniger stark punktirt. Mittellängslinie ziemlich tief, vorn abgekürzt oder doch nur als sehr feine Linie bis an den Vorderrand fortgesetzt. — Deckenschild lang elliptisch, sanft gewölbt, vorn stark, hinten schwächer gefurcht, die Furchen stark punktirt-gestreift, so daß sie auf der vordern Hälfte fast gekerbt erscheinen, unfern der Spitze unpunktirt. Zwischenräume vorn stärker gewölbt als hinten. — Unterseite braunroth, Hinterleib und der umgeschlagene Rand der Decken etwas heller. Brust tief grobpunktirt, Abdomen fast glatt.

Variet: a) genuinus; Oberseite schwarz oder pechschwarz, die Decken an der Spitze oft ein Wenig heller. — b) rufescens; Kopf und Thorax braunroth, Deckenschilde heller.

In der Ebene und im Gebirge, unter Laub, Moos, Steinen, an Baumwurzeln zc. vom April bis August, jedoch nie häufig und stets einzeln. Breslau, (Marienau, Grüneiche, Pöpelwitz), Charlottenbrunn, Waldenburg am Altvater, niedere Abhänge des Riesengebirges zc. — Ratibor (K. Verz.).



1. *Hipparchia Pimplilus* var. *Lyllus*.  
4. *Ephyra strabonaria* Zll. n. spec.

2. *Geometra porrinata* Zll.  
5. *Ephyra trilinearia* Berkh.

3. *Geometra vicidata* Linné.  
6. *Cidaria bicolorata* Berkh.



Zeitschrift  
für  
Entomologie

im Auftrage des  
Vereins für schlesische Insektenkunde

zu

Breslau,

herausgegeben

von

A. Assmann.

---

6. Jahrgang. 1852.

---

214 300 3 07  
DEC 3 1890

---

Breslau,  
in Commission bei J. Urban Kern.

1793

iii

1793

1793

1793

iii

1793

iii

1793

1793

1793

1793

# Inhalt des 6. Jahrganges. 1852.

---

## Vereinsangelegenheiten.

Seite.

(No. 21 — 24.) . . . . . 17 — 28.

## Lepidoptera.

- P. C. Zeller. Bemerkungen zu einigen für Schlesien neuen Falterspecies. (*Atychia globulariae* Esp., *Polia speciosa* H., *Grapholitha corollana* H., *Grapholitha aeriferana* HS. und *Anchinia (Pleurota) nigricans* nov. sp. — (No. 23.) . . . 83 — 88.
- U. Wismann. Erster Nachtrag zur schlesischen Lepidoptern-Fauna. — (No. 24.) . . . . . 89 — 94.
- Ueber das Präpariren der Raupen für die Sammlungen. — (No. 24.) . . . . . 95 — 96.

## Coleoptera.

- K. Lezner. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens. (Fortsetzung.) (No. 21 — 24.) . . . . . 187 — 292.
-



# Beitschrift für Entomologie

im Auftrage des

Vereins für schlesische Insekten-Kunde

zu

**Breslau,**

herausgegeben von

**A. Assmann.**

Druck

von C. Lips in Landeshut.

In Kommission  
bei F. U. Kern in Breslau.

**1. Quartal.**

**N<sup>o</sup> 21.**

**1852.**

Inhalt: I. Vereinsangelegenheiten. II. Wissenschaftliche Mittheilungen. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens, von K. Lesner. (Fortsetzung.)

## Vereins-Ungelegenheiten.

Nachdem bereits in der letzten Nummer des vorigen Jahrganges ein kurzer Bericht über die bis Ende 1851 abgehaltenen Vereins-Sitzungen gegeben worden, soll nach dem Wunsche der resp. Mitglieder von Zeit zu Zeit mit diesen Veröffentlichungen fortgefahren werden, und folgt deshalb nachstehend Bericht über die im 1. Quartal 1852 abgehaltenen Sitzungen.

Die statutenmäßig am 27. December stattfinden sollende Generalversammlung wurde, aus bereits früher angegebenen Gründen, auf den 3. Januar, als den Tag der gewöhnlichen Monatsversammlung verlegt.

Der zeitige Präses des Vereins, Herr Dr. Wocke eröffnete dieselbe mit einer gebrängten Uebersicht über die Leistungen des Vereins während des verfloffenen Jahres.

Hierauf theilte der Unterzeichnete, als Secretair, der Versammlung das Resultat des Insekten-Tausches, den Personalbestand des Vereins, so wie die im Jahre 1851 für die Bibliothek eingegangenen Geschenke mit.

An dem so eben beendeten Tausch nahmen 23 Mitglieder theil, es wurden 1442 Spec. Lepidoptera und 1329 Spec. Coleoptera in zahlreichen Exemplaren angeboten und kamen davon in den Tausch: 845 Exempl. Lepid. und 608 Exempl. Col.

Von Mitgliedern waren pro 1851 ausgeschieden:

- 1) Herr Adamy, Lehrer in Breslau.
- 2) = Ellenberger, Buchhalter in Wien.
- 3) = Friedrich, General-Kommiss.: Secretair in Breslau.
- 4) = Hering, Professor in Stettin.
- 5) = Matthes, Cand. jur. und
- 6) = Straube, Kaufmann, beide jetzt in Amerika.

Dagegen wurden neu aufgenommen:

- 1) Herr Bischoff, Kaufmann in Patschkau,
- 2) = Friedrich, Stud. jur. in Breslau.
- 3) = Megner, Rendant in Frankfurt a. D.
- 4) = Mielke, Apotheker in Groß-Glogau.
- 5) = Rohr, in Breslau.
- 6) = Quebenfeld, Premier-Lieutenant in Groß-Glogau.
- 7) = Speyer, Dr. med. in Rhoden.

Der Verein bestand daher im Jahre 1851 aus nachstehenden 48 Mitgliedern:  
Ehrenmitglied:

Herr Dr. Herrich-Schäffer, Kreis- und Stadtgerichts-Arzt in Regensburg.  
Ordentliche Mitglieder.

- 1) Herr Assmann, A., Lithograph in Breslau.
- 2) = Bischoff, Kaufmann in Patschkau.
- 3) = Bläser, Lehrer in Landeshut.
- 4) = v. Bodemeyer, C., Gutspächter in Neudörfel.
- 5) = Finke, Rector in Poln. Lissa.
- 6) = Friedrich, Pastor in Posen.
- 7) = Friedrich, Stud. jur. in Breslau.
- 8) = Fromme, Cand. theol. zu Clausthal.
- 9) = Günther, Gärtner in Breslau.
- 10) = Hassel, Auditor im Wolfenbüttel.
- 11) = v. Heinemann, Zollsecretair in Braunschweig.
- 12) = Höger, Oberlehrer in Landeshut.
- 13) = Jaschke, Stud. in Breslau.
- 14) = Kaufsch, Curatus in Breslau.
- 15) = Keferstein, Gerichts-rath in Erfurt.
- 16) = Kelch, Oberlehrer in Ratibor.
- 17) = Legal, Apotheker in Kosten.
- 18) = Lehner, Oberlehrer in Breslau.
- 19) = Lüders, Kreisamtmann in Altenburg.
- 20) = Luchs, Dr. med. Badearzt in Warmbrunn.
- 21) = Mehner, Rentant in Frankfurt a. D.
- 22) = Mielke, Apotheker in Groß-Glogau.
- 23) = Neustädt, Kaufmann in Breslau.
- 24) = Rohr, in Breslau.
- 25) = Nuedensfeld, Premier-Lieutenant in Groß-Glogau.
- 26) = Rieger, Cand. philolog. in Nikolai.
- 27) = Schenk, Dr. jur. Landesjustiz-Kollegien-Rath in Altenburg.
- 28) = Schenk, Cand. theol. in Dupin.
- 29) = Schiffer, Medic. chirurg. in Eschertwig.
- 30) = Schläger, Ephoral-Adjunct in Jena.
- 31) = Schmidt, Dr. phil. Oberlehrer in Danzig.
- 32) = Schneider, Dr. phil. in Breslau.
- 33) = Scholz, Dr. med. in Breslau.
- 34) = Schreiner, Registrator in Weimar.
- 35) = v. Schwerin, Königl. Ober-Steuer-Controllleur in Militzsch.
- 36) = Sievert, Königl. Vermessungs-Revisor in Pleschen.
- 37) = Speyer, Dr. med. in Rhoden.
- 38) = Standfuß, Pastor in Schreiberhau.
- 39) = Stiller, Fabrikant in Breslau.
- 40) = Subirge, Kantor in Freiburg.
- 41) = v. Tiedemann, Rittergutsbesitzer in Rusoczyn.
- 42) = v. Uchtritz, in Breslau.
- 43) = Vogel, Gastwirth in Lodz.
- 44) = Wocke, Dr. med. in Breslau.
- 45) = Zebe, Oberförster in Wolpersdorf.
- 46) = Zeller, Oberlehrer in Groß-Glogau.
- 47) = v. Ziegler, Oberförster in Schmiedefeld.

Für die Vereins-Bibliothek ging im Jahre 1851 ein:

- 14) Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereins in Regensburg. V. Jahrgang. Regensburg 1851. 8.°
- 15) Bericht über die Leistungen des Vereins für die Fauna der Provinz Preußen. Heft 5, 1850. 8.°

- 16) Bericht des Thüringischen Tauschvereins. I—S. 1842—1850. 8. °  
N<sup>o</sup> 14—16 im Tausch gegen die Vereinschrift erworben.
- 17) Die schlesischen Tagfalter, beschrieben von Dr. R. Döring. Brieg 1851.  
Geschenk des Verfassers.
- 18) Monographie der Gattung *Scydmaenus* von Kunze und Müller, (aus den  
Schriften der leipziger naturforschenden Gesellschaft.) Manuscript.
- 19) Die deutschen Arten der Gattung *Aphodius*, nach Sturm, Gyllenhal etc.  
und eigenen Beobachtungen. Manuscript.
- 20) Auszüge aus Ahrend's fauna insect. Europ. Manuscript.
- 21) Monographie der Gattung *Phycis* Fabr. (die deutschen Arten; aus Germar  
und Zinzens Magazin der Entomologie, III. Bd.) Manuscript.
- 22) Einige Fundörter schlesischer Diptern. Manuscript.
- 23—25) Drei Hefte hymenopterologischen Inhalts. Abschriften und Aus-  
züge aus Werken von Gravenhorst, Nees ab Esenbeck, Klug,  
Leunis, Kirby et Spence, Germar etc., unter andern die voll-  
ständige Uebersetzung ins Deutsche von Gravenhorst's Ichneumo-  
nologia Europaea, Pars. I.
- I. Heft:
- 1) Auszug aus Nees ab Esenbeck's Ichneumon. adsciti. Die Gat-  
tungen *Stephanus* Jur. und *Bracon* F. aus Germar's Magazin f. d.  
Ent. I. Jahrg. I. Heft. 1813.
- 2) Aus Gravenhorst's vergleichender Zoologie, die einleitende Ueber-  
sicht zu den Hautflüglern. Breslau 1843.
- 3) Kirby und Spence, über die Stechwerkzeuge der Immen. (Aus d. deutsch.  
Uebers. d. Einleit. i. d. Ent. Stuttgart 1823.
- 4) Sillem, deutscher Auszug aus Huberts Werke „sur les abeilles“ (aus  
dem II. Bull. d. nat. Sect. d. r. schles. vaterl. Ges. Breslau. p. 1823.)
- 5) Gravenhorst, über gewisse kleine Insekten-Cocons die Rector  
Neumann aus Löwenberg auf Sträuchern, Grashalmen etc. häufig gefun-  
den und zur Bestimmung eingesandt (a. d. 3. Bull. d. nat. Sect. p. 1823.)
- 6) Treviranus, kurze Notiz über Forstschaden, den die Hornissen an jun-  
gen Birken und Eschen anrichten, (a. d. 5. Bull. d. nat. Sect. p. 1823.)
- 7) Schilling, Aufzählung der Arten der Blattwespen-Gattungen *Allantus*  
Jur. und *Dolerus* Klg. (a. d. 6. Bull. d. nat. Sect. p. 1824.)
- 8) Leunis, allgemeine Charakteristik der Hymenoptera L. (a. dessen Syn-  
opsis d. 3 Naturreiche. I. Th. Hannover 1844.)
- 9) Klug, die Arten der 3., 4. und 5. Kom. der Gattung *Pentredo*, (a. Nov.  
script. Societ. nat. Berol. XIII. Jahrg. 2. Qu.)
- 10) Schultes, Verzeichniß der um Wien vorkommenden Insekten (die IV. Ord.  
Hymenoptera) aus dessen fl. Fauna und Flora von der Gegend um  
Wien bis auf den Gipfel des Schneeberges. Wien 1812.
- 11) Wimmer, die Arten der Gattung *Crabro* F. (a. d. VI. Bull. p. 1821.)
- 12) Aufzählung einiger schles. Hymenoptern (aus dem Berichte der schles. Ges.  
für vaterl. Cultur. p. 1832.)
- 13) Ueber die Lebensweise der Gattung *Sphex* L. und d. *Sph.* (*Pompilius*) *via-*  
*ticus* L. inäbel. (aus Onomatologia nat. completa VII. Th.)
- 14) Ueber die Lebensweise d. *Sph.* (*Tripoxylon*) *figulus* L. (a. demselben B.)
- 15—17) Ueber schles. Hymenoptern (a. d. Bericht d. schles. Gesellsf. p. 1833  
bis 36.)
- 18) Brahm und Bader, die um Mainz und Mannheim beob. Hymenoptern  
etc. (aus Brahm's Handbuch der ökon. Insektengeschichte. II. Th. I. Ab-  
schnitt. Mainz 1791.)
- 19) Die Blattwespen-Gattung *Lophyrus* Klug. (in kurzem Auszug aus Ger-  
mar's Mag. I. Jahrg. I. Heft.)
- 20) Die europ. Arten der Hym. Gattung *Leucopsis*, näher bestimmt von Klug  
(a. demselben.)
- 21) Abhandlung über die Gatt. *Anthidium* F. v. Latr. (a demselb. 2. Heft.)
- 22) Die *Entomosphaeces* nebst einigen in Hannov. vork. Arten (a. Leunis Synop.)

23) Zusätze zu Vorstehendem aus Fabr. Ent. syst. (3. Th. ins Deutsche übersetzt von M. v. Uechtrig.)

24) Noch ein schles. Fundort von Mutilla Europaea v. M. v. U.  
II Heft:

- 1] Uebersicht der Gattungen der Ichneumoniden (aus Fabr. Syst. Piez.)
- 2] Nees ab Eisenbeck, Ichneumonides adsciti. Deren neueste Eintheilung in Linien und Gattungen (aus Grav. Ichn. europ.)
- 3] Von den Flügeln der ächten Ichneumoniden (a. Grav. Ichn. europ.)
- 4] Die Entomosphaeces etc. [Fortsetzung zu N<sup>o</sup> 22 im I. Heft.]
- 5] Zusätze zu Vorstehendem aus Fabr. Ent. syst. [Fortf. zu N<sup>o</sup> 23 im I. Heft.]
- 6] Die Ichneumoniden-Gattung Porizon von Nees ab Eisenbeck [aus Actis soc. nat. Berol. VII. Jahrg.]
- 7] Vom Körper der eigentlichen Ichneumoniden etc. [a. Grav. Ichn. europ.]
- 8] Von der Lebensweise der Ichneumoniden [aus demselben.]
- 9] Die Entomosphaeces etc. [Schluß zu N<sup>o</sup> 4.]
- 10] Die Gattung Lapton Nees ab Eisenbeck [a. Grav. Ichneumon. europ.]
- 11] Die Gattungen und Arten der eigentlichen Ichneumoniden [a. Grav. Ichn.]

III. Heft:

Die Gattungen und Arten der eigentlichen Ichneumoniden. [Fortf. v. N<sup>o</sup> 11.]  
Anmerk.: Die N<sup>o</sup> 2, 3, 7, 8, 10 und 11 des II. Heftes und das ganze III. Heft enthalten die vollständige Uebersetzung ins Deutsche von Grav. Ichn. europ. Th. I. N<sup>o</sup> 18-25, Geschenke des für den Verein leider zu früh verstorbenen Herrn Baron von Uechtrig.

Herr Rentant Neustadt legte hierauf die Rechnung pro 1851 vor.

Die Einnahme entstand:

	Soll.			Ist.			Bleibt Rest.		
	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.
1. Aus den Jahresbeiträgen pro 1851 von 47 zahlenden Mitgliedern, à 1 Thlr. . . . .	47	—	—	43	—	—	4	—	—
2. Aus der Resteinnahme pro 1850 . . . . .	6	—	—	4	—	—	—	—	*)
3. Aus dem baaren Bestande v. v. Jahre . . . . .	8	5	3	8	5	3	—	—	—
4. Resteinnahme für die Coleopt.-Tafeln . . . . .	3	24	—	2	24	—	1	—	—
5. Für verkaufte Vereinschriften incl. des Restes von 1 Rthlr. von vorigen Jahre . . . . .	10	10	—	10	10	—	—	—	—
<b>Summa der Einnahme:</b>	<b>47</b>	<b>9</b>	<b>3</b>	<b>68</b>	<b>9</b>	<b>3</b>	<b>5</b>	<b>—</b>	<b>—</b>

Berausgabe wurde:

	thlr.	sg.	pf.
1. Für den Druck der Vereinschrift pr. 1851 . . . . .	43	10	—
2. Für Colorit . . . . .	1	24	—
3. Für das General-Dubleiten-Verzeichniß . . . . .	1	20	—
4. Buchbinderrechnung . . . . .	2	—	—
5. Remuneration dem Geschäftsführer . . . . .	5	—	—
6. Porto . . . . .	8	6	—
7. Bureau-Bedürfnisse . . . . .	1	3	6
<b>Summa der Ausgabe:</b>	<b>63</b>	<b>3</b>	<b>6</b>

Balance:

Baar-Einnahme pro 1851 . . . . .	68	9	3
Ausgabe . . . . .	63	3	6
<b>Baarer Bestand:</b>	<b>5</b>	<b>5</b>	<b>9</b>
<b>Dazu die Reste mit:</b>	<b>5</b>	<b>—</b>	<b>—</b>
<b>Bleibt pro 1852 allgemeiner Cassenbestand:</b>	<b>10</b>	<b>5</b>	<b>9</b>

\*) Die hier nicht aufgeführten 2 Rthlr. Reste, sind als nicht einziehbar niedergeschlagen, und daher nicht mehr in Rechnung gestellt.

2te Gattung: *Pterostichus* Er. (*Feronia* Dej.)

Kinnbacken mäßig lang, jedoch kürzer als der halbe Kopf, ziemlich stark, auf der vordern Hälfte gekrümmt, mehr oder weniger zugespitzt, auf der Außenseite von der Basis bis etwas über die Mitte mit dem gewöhnlichen, tiefen Längseindrucke, auf der Innenseite unfern der Basis mit einem oder mehreren Zähnen. Oberseite mit mehr oder weniger deutlichen, schräg nach innen laufenden Runzeln bedeckt. — Taster mäßig lang, dünn, das letzte Glied kürzer als das vorletzte, zylindrisch, in der Mitte wenig verdickt, an der Spitze abgestutzt; zweites Glied der Kiefertaster länger als das dritte und vierte, gegen die Spitze verdickt, fast gekrümmt erscheinend; das dritte an der Spitze am dicksten, daselbst so dick als das letzte. — Ausrandung des Kinn's mit einem an seinem Ende ausgerandeten Zahne, dessen beide Spitzen bald breiter, bald schmaler, stumpfer oder spitzer sind. — Beine ziemlich lang und schlank; Schenkel in der Mitte mäßig verdickt, mit einzelnen Borsten tragenden Punkten besetzt, auf der Innenseite mit der gewöhnlichen flachen Rinne zur Aufnahme der Schienen. Diese sind nur mäßig stark, gegen die Spitze wenig verdickt. Vorderstien auf der Vorderseite gerundet, glatt, an der Spitze mit einem langen Dorne bewaffnet, auf der untern Hälfte der Hinterseite mit zwei Reihen von Dörnchen besetzt. Die vier hintern Schienen haben wie gewöhnlich zwei Dornen an der Spitze und vier Reihen Dörnchen, welche auf der obern Hälfte der Schiene beginnen, die nach hinten gekehrte Kante derselben glatt lassen, und von denen die auf der Innenseite länger sind. Die Mittelschienen zeigen außerdem an ihrer Spitze auf der nach außen gekehrten Seite ein Büschchen kurzer, sehr dicht stehender, meist goldgelber Haare. Trochantel schmal, gestreckt, etwas kürzer als der halbe Schenkel. Die drei ersten Glieder der Vorder-Tarsen des ♂ ziemlich stark erweitert, herzförmig, in der Mitte von kurzen, am Ende gekräuselten, eine ebene Fläche bildenden Haaren gepolstert, am Rande mit langen Borsten besetzt.

Kopf groß, mäßig vorgestreckt, glatt oder zart gerunzelt, hinter den Augen oft mit der Spur einer Einschnürung, auf dem Scheitel mit einer ziemlich tiefen, bestimmt eingedrückt, die ganze obere Fläche des Kopfes umziehenden, an beiden Seiten hinter den Augen nach hinten gebogenen, allmählig erlöschenden Querlinie, welche indeß vom Halschilde bedeckt ist, und nur bei solchen Exemplaren sichtbar wird, welche den Kopf mehr vorgestreckt oder abwärts geneigt haben. Von der Basis der Fühler zieht sich bis an den vordern Augenrand eine sehr hervortretende Kiellinie, neben deren Ende ein tiefer, eine Borste tragender Punkt steht. Ein zweiter solcher Punkt befindet sich weiter aufwärts unfern des obern Augenrandes. An der Innenseite dieser Kiellinie zieht sich vom Kopfschilde bis etwa mitten zwischen die Augen jederseits eine starke breite Wulst hin, welche nach innen durch einen tiefen, breiten, nicht selten runzelig-punktirten Längseindruck stark emporgehoben wird. — Kopfschild durch eine deutlich eingedrückte Linie vom Kopfe getrennt, verhältnismäßig lang, vorn ausgerandet, an seiner Basis zuweilen jederseits durch den vorstehend erwähnten Längseindruck etwas niedergedrückt, in der Mitte jedes Seitenrandes mit einem tiefen, eine Borste tragenden Punkte besetzt. — Oberlippe so breit oder etwas schmaler als das Kopfschild, die Kinnbacken über die Hälfte bedeckend, flach, vorn kaum ausgerandet oder abgestutzt, mit 5—6 Borsten besetzt. — Zunge an der Spitze verbreitert, vorn abgestutzt; Nebenzungen häutig, schmal, so lang oder ein wenig länger als die Zunge. — Fühler fadenförmig, lang, dünn, vom vierten Gliede ab mit dichter, kurzer, bräunlicher Behaarung bedeckt; an der Spitze des Wurzelgliedes (nach vorn gekehrt) ein borstentragender Punkt, an der des dritten und der folgenden Glieder mehrere absteigende, längere Härchen. Bei einigen Arten ist das dritte Glied länger als alle andern (*Poecilus*), und alsdann sind die ersten drei Glieder von zwei Seiten zusammengebrückt, so daß sie auf der Oberseite eine scharfe Längskante zeigen; bei andern ist das Wurzelglied ein wenig länger als die übrigen (*Omasus*, *Abax*, *Molops*). Vom 4. Gliede ab sind die Fühlerglieder wenigstens an der Basis, weiter nach der Spitze hin öfters auch in

ihrer ganzen Ausdehnung, von vorn und hinten sanft zusammengedrückt (ohne dass sie jedoch dadurch eine scharfe Kante erhalten haben) und deshalb erscheinen sie von vorn aus betrachtet breiter als von oben gesehen, namentlich bei manchen Arten. — Halschild viereckig, flach gewölbt, hinten meist mehr oder weniger (öfters herzförmig) verengt, an den Seiten mehr oder weniger gerundet, meist unbedeutend (auf der Unterseite breit) flach abgesetzt. Seitenrand aufgebogen, mehr oder weniger dick und hoch, bei den meisten Arten am Hinterrande deutlich fortgesetzt bis zu dem innern Eindrücke. Ein Wenig vor seiner Mitte steht ein (zuweilen zwei) eingestochener eine Borste tragender Punkt, ein zweiter in der äußersten Hinterecke. Vorderrand mehr oder weniger ausgerandet, Vorderecken daher bald spitz, bald stumpf abgerundet. Am Hinterrande stehen jederseits meist zwei eingedrückte, schmale, tiefe Grübchen oder Striche, von denen das innere oft am weitesten nach vorn reicht, das äußere dagegen an seiner Außenseite eine nahe an der Hinterecke stehende, erhabene Längsfalte emporhebt. Mittellinie bald vorn und hinten abgefürzt, bald nicht. — Deckshilde meist flach gewölbt, bald kurz, gedrungen, bald mehr gestreckt; bald eiförmig, bald mehr elliptisch; meist tief gestreift mit meist gewölbten Zwischenräumen, die vorhandenen 9 (außer dem abgefürzten) Streifen meist punktiert. Der erste und achte, zweite und siebente, dritte und vierte, fünfte und sechste Streif pflegen sich, die ersteren näher, die letzteren weiter von der Spitze zu vereinigen. Bei dem Subgenus *Abax*, wo der siebente Zwischenraum oft tiefförmig bis zur Spitze läuft, und die ungeraden oft erhöht sind, vereinigen sich meist der erste und zweite, dritte und vierte, fünfte und sechste Streif. Die neunte Furche endet an dem auch beim ♂ deutlichen Ausschnitte unfern der Spitze (da, wo der umgeschlagene Rand der Decken sich gleichsam überwirft), und läuft an dem hinten breiter abgesetzten Seitenrande nach vorn hin bis unfern der Schulter. Der Seitenrand selbst setzt sich, an der letztern eine bald scharfe, bald abgerundete Ecke bildend, als deutliche Querleiste bis zum Schildchen oder dem ersten Streife an der Naht fort. Auf dem neunten Zwischenraume die gewöhnliche, an den achten Streif sich lehrende, unregelmäßige Reihe tiefer Hohlpunkte; auf dem dritten meist drei (zuweilen auch mehr oder weniger) eingestochene Punkte oder Grübchen, von denen der vorderste sich meist an die dritte, die beiden hintern an die zweite Furche lehnen. Bei einigen Arten des Subgenus *Pterostichus* und *Platysma* zeigt auch der fünfte, bei ersterem sogar der siebente Zwischenraum noch eine Anzahl von Grübchen oder Punkten, welche bei unabgeriebenen Exemplaren, wie die des dritten und neunten Zwischenraumes mit langen Borsten besetzt sind. Die Subgenera *Abax* und *Molops* besitzen gar keine Punkte auf dem dritten Zwischenraume. Die Decken zeigen beim ♀ sehr oft einen weit matten Glanz als beim ♂, und unter starker Vergrößerung alsdann meistentheils eine sehr fein chagrinartige Oberfläche. — Flügel sind bald vorhanden, bald nicht; im letztern Falle steht die abgefürzte Streife neben dem Schildchen, im erstern zwischen der ersten und zweiten Streife. — Unterseite zuweilen glatt, zuweilen stärker oder schwächer punktiert. Hinterleib unfern der Mitte jedes Segmentes jederseits mit einem eine Borste tragenden Punkte, das letzte zuweilen beim ♂ mit einer Tuberkel. Afterscheide am Hinterrande beim ♀ jederseits mit zwei, beim ♂ jederseits mit einem eine Borste tragenden Punkte; auf der Mitte dagegen beim ♂ oft bald mit einer Tuberkel, bald mit einer Kiellinie, zuweilen selbst mit einem Grübchen versehen.

Diese Gattung umfasst, der äußern Gestalt und Größe (2½ — 11 Lin.) nach, sehr verschiedene, nächtliche und (mit Ausnahme der *Ubar*-Arten, welche ein trägeres Naturell zeigen) schnelle Thiere, welche oft am Tage umherlaufen, selbst zur Tageszeit an dunklen Orten sich begatten, ja sogar zuweilen im Sonnenscheine in Copula angetroffen werden, wo alsdann das Weibchen das ♂ fortträgt. Von ihrer Verwandlung ist nichts bekannt. Nach Zimmermann (*Monogr. der Carab. I. 31*) unterscheiden sich die Erwoen von denen des *Zabrus gibbus* fast nur durch den etwas breiteren Körper und die kürzeren Aftershörner.

Diese Gattung zerfiel früher nach Bonelli, Megerle, Chaudoir und Anderen in eine große Anzahl von Gattungen (bei dem letztern in 42), deren Unterschiede aber

so schwankend sind und allmählig in einander übergehen, daß Dejean (unter dem Namen *Feronia*), Erichson (sub nom. *Pterostichus*, weil der Name *Feronia* bereits vergeben), und nach ihm fast alle neueren Entomologen dieselben ganz oder größtentheils wieder unter eine Gattung vereinigt haben, und sie höchstens als Untergattungen bestehen lassen. Eine Uebersicht dieser Subgenera würde sich folgender Maßen darstellen:

- A. Das dritte Fühlerglied länger als alle übrigen Glieder, und wie das erste und zweite oben mit einer scharfen Kante versehen: *Poecilus*.
- B. Das dritte Fühlerglied so lang oder kürzer als das erste und wie dieses überall zylindrisch.
- 1) Halsschild mit abgerundeten Hinterecken: *Steropus*.
- 2) Halsschild mit deutlichen, nicht abgerundeten Hinterecken.
- a. Erstes Fühlerglied nicht länger als das dritte.
- a. Letztes Glied der Lippentaster spindelförmig, stark abgestuht.
- aa) Der ausgerandete Zahn des Kinn's mit spitzen Ecken: *Pterostichus*.
- bb) Der ausgerandete Zahn des Kinn's mit stumpfen Spitzen: *Platysma*.
- b. Letztes Glied der Lippentaster spindelförmig, wenig abgestuht, fast zugespitzt: *Argutor*.
- b. Erstes Fühlerglied ein Wenig länger als das dritte, letztes Glied der Lippentaster deutlich abgestuht.
- a. Dritter Zwischenraum der Decken mit 2—3 eingestochenen Punkten: *Omascus*.
- b. Dritter Zwischenraum der Decken ohne eingestochene Punkte.
- aa) Halsschild hinten so breit als die Decken: *Abax*.
- bb) Halsschild hinten schmaler als die Decken: *Molops*.

## 1. Subgenus: *Poecilus* Bon., Listkäfer.

(*ποικίλος*, verschieden.)

Das dritte Fühlerglied länger, als selbst das Wurzelglied und wie das zweite seitlich zusammengedrückt, so daß es auf der Oberseite eine scharfe Kante bildet. Auch das Wurzelglied zeigt eine, meist keilförmig empor tretende, scharfe Längskante auf der Oberseite, welche durch eine, davor liegende Längsvertiefung noch merklicher wird. — Ausrandung des Kinn's mit einem breiten, kurzen, an der Spitze leicht ausgerandeten Zahne. — Flügel bei allen entwickelt. — Außenrand der Decken an der Schulter eine scharfe, als kleines Zähnen vorpringende Ecke bildend.

Die hierher gehörigen Arten lassen sich folgender Weise zusammenstellen:

- a. Zwischenräume der Decken auch an der Spitze flach.
- a) Die beiden Eindrücke des Thorax undeutlich, Wurzel der Fühler schwarz oder unten braun: *P. punctulatus*.
- b) Die beiden Eindrücke des Thorax deutlich, Wurzel der Fühler unten braunroth: *P. dimidiatus*.
- b. Zwischenräume der Decken wenigstens an der Spitze gewölbt.
- a) Halsschild hinten nicht herzförmig verengt.
- aa) Wurzelglied der Fühler schwarz, selten braun: *P. lepidus*.
- bb) Erstes und zweites Glied der Fühler hellroth: *P. cupreus*.
- b) Halsschild hinten herzförmig verengt: *P. subcoeruleus*.

### I. *P. punctulatus* Fab. Schwarz, fast glanzlos; Halsschild fein punk-

tirt, jederseits mit zwei undeutlichen Eindrücken und stumpfen Hinterecken; Decken fein punktirt-gestreift, Streifen nicht vertieft, Zwischenräume ganz flach. 5—6 Lin.

*Carabus punctulatus*: Fab. syst. el. I. 191; Panz. Fn. germ. 30. 10; Duft. Fn. Aust. II. 72. — *Harpalus punctulatus*: Gyl. ins. succ. III. 695; St. Fn. Deutschl. IV. 83. — *Feronia punctulata*: Dej. spec. III. 206, Icon. III. II T. 126. — *Pterostichus punctulatus*: Gr. Käf. d. M. I. 69; Heer Fn. helv. I. 68. — *Poecilus punctulatus*: Küst. Käf. Eur. V. 25; Redt. Fn. aust. p. 87.

Ziesswarz; Unterseite glänzend, Oberseite fast matt, zuweilen mit schwachem Fettglanze und bei manchen Exemplaren mit einem kaum merklichen, grünlichen

Schimmer. Kopf auf der Stirn sehr fein und weitläufig punktiert. Fühler schwarz, das Wurzelglied (zuweilen auch das zweite) auf der Unterseite braun. Laster schwarz, das Endglied an der Spitze röthlich. — Halsschild vorn fast gerade abgestutzt, so breit als lang, hinten fast  $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter, etwa in der Mitte am breitesten, daselbst gegen  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge (auf der Mitte). Seiten sanft gerundet, vorn schmal, auf der hintern Hälfte etwas breiter flach abgesetzt. Seitenrand schmal, auf der hintern Hälfte ein Wenig höher aufgebogen. Vorderdecken etwas herabgezogen, seitlich abstehend, abgerundet, Hinterecken stumpfwinkelig. Oberseite flach gewölbt mit einer feinen, vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Unfern der Hinterecke, und von dieser nur durch den abgesetzten Seitenrand getrennt, steht eine ziemlich hohe Längsfalte, welche nach innen durch einen (rechtwinkelig auf den Hinterrand treffenden) nach innen zu verwischten Längseindruck emporgehoben wird, und zwischen diesem und der Mittellinie ein flaches fein punktirtes Grübchen. Bisweilen ist auch der ganze Hinterrand des Halsschildes fein punktiert. — Decken eliptisch, so breit als der Thorax, fein und nicht sehr gedrängt punktiert-gestreift; Streifen kaum vertieft. Zwischenräume bis zur Spitze ganz flach, auf dem dritten drei eingestochene Punkte, welche sich sämtlich an die dritte Punktreihe lehnen. — Flügel ausgebildet. — Unterseite der Vorderbrüst glatt, die Mittel- und Hinterbrüst ziemlich tief punktiert, die ersten Segmente des Abdomens runzelig-punktiert.

Variet.: a) similis; Unterseite der beiden ersten Fühlerglieder braun oder braunroth. — b) glabratus; Halsschild am Hinterrande seiner ganzen Breite nach etwas niedergedrückt, ohne jede Spur von Punktirung.

In der Ebene und im niedern Vorgebirge an trockenen, sonnigen Stellen, auf Feldern, Wegen zc. bei Tage umherlaufend oder unter Steinen sitzend, vorzüglich im Frühjahr und Herbst, ziemlich häufig. Breslau (alte Ober, Lissa, Herrnpotisch, Mahlen), Skarsine, Hochkirch, Birnbaumel, Herrnsstadt, Neumarkt, Frankenstein, Münsterberg, Keiße, Freiburg, Ketschdorf zc. — Gr. Glogau (D. = Herr Hauptmann Quedenfeld in Glogau); Koiz bei Parchwitz (v. Ue.); Dels (Taschke); Lubliniz (Rendsch., R. Verz.). — Weigel X, 68.

## 2. P. dimidiatus Oliv. Oberseite verschiedenfarbig, schwachglänzend,

Kopf und Thorax oft anders gefärbt als die Decken; erstes und zweites Fühlerglied unten braunroth; Halsschild hinten jederseits mit zwei deutlichen Eindrücken und stumpfen Hinterecken; Decken gefurcht, ziemlich stark punktiert-gestreift, Zwischenräume flach oder flach gewölbt. 6—7 Lin.

*Carabus dimidiatus*: Oliv. Ent. III. 33. T. II; Fab. syst. el. I. 194; Duft. Fn. Aust II. 72. — *Platysma dimidiata*: St. Jn. Deutschl. V. 90. — *Feronia dimidiata*: Dej. spec. III. 213, Icon. III. 16 T. 126. — *Pterostichus dimidiatus*: Gr. Käf. d. M. I. 68; Heer Fn. helv. I. 69. — *Poecilus dimidiatus*: Rüst. Käf. Eur. V. 27; Redt. Fn. aust. p. 88. — *Carabus tricolor*: Clairv. ent. helv. II. 77; Fab. syst. el. I. 157. — *Carabus Kugellanii*: Ill. Käf. Preuß. p. 166; Panz. Fn. germ. 39. 8.

Dem Baue des Halsschildes und der Decken nach zwischen *P. punctulatus* und *tepidus* stehend. Oberseite des Kopfes und Halsschildes meist kupferig oder grünlich, zuweilen schwärzlich, glänzend; Decken schön grün, dunkelgrün oder schwärzlich, beim ♀ matt, beim ♂ mit schwachem Glanze. Kopf glatt, hier und da einzelne, abgeriebene Punkte zeigend. Oberlippe, Kinnbäben und Laster schwarz, letztere an der Spitze braun. Fühler schwarz, das erste und zweite Glied unten braunroth, oben meist schwärzlichbraun. — Halsschild fast gerade abgestutzt, vorn so breit als lang, hinten breiter, in der Mitte am breitesten, daselbst mehr als  $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten wie bei dem vorigen sanft und gleichmäßig gerundet, hinten nicht einwärts geschwungen, vorn sehr schmal, nach hinten ein Wenig breiter flach abgesetzt. Seitenrand schmal, hinten kaum höher aufgebogen. Vorderdecken etwas herab-, aber kaum vorgezogen, seitlich abstehend, abgerundet; Hinterecken stumpfwinkelig. Oberseite flach gewölbt, mit einer ziemlich tiefen, scharfen, oft vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Nahe der Hinterecke, und von dieser nur durch den hier wieder verschmälerten, abgesetzten Seitenrand getrennt,

steht eine ziemlich erhabene Längsfalte, welche vom Hinterrande aus ein Wenig schräg nach innen läuft und meist höher ist als bei dem Vorigen. Sie wird nach innen durch einen deutlichen, aber nicht tiefen Eindruck begrenzt, von welchem weiter nach innen ein zweiter, etwas tieferer und fast bis in die Mitte des Halschildes reichender, hinten vor dem Hinterrande abgekürzter, wahrgenommen wird. Die Umgebung dieser Eindrücke ist, meist bis in die Nähe der Mittellinie, runzelig-punktirt. — Deckschilde elliptisch, jedoch breiter als bei *P. punctulatus* und *lepidus*, so breit als das Halschild, ziemlich tief, aber nicht sehr gedrängt geferbte-gestreift, die Furchen selbst beim ♀ tiefer als bei *P. punctulatus*. Zwischenräume beim ♀ bis zur Spitze ganz flach, beim ♂ mehr oder weniger flach gewölbt (zuweilen in der Mitte der Decken stärker als an der Spitze), auf dem dritten meist drei feine Punkte, welche sich sämmtlich an die dritte Punktreihe lehnen. — Flügel ausgebildet. — Unterseite schwarz, mehr oder weniger metallisch glänzend; der umgeschlagene Rand der Decken von der Färbung der Oberseite. Vorderbrust nur sparsam und fein, Mittel- und Hinterbrust an den Seiten tief, Abdomen an den Seiten-undeutlich punktirt.

Variet.: a) *genuinus*; Kopf und Halschild schön kupferig-goldglänzend, Decken prächtig grün, etwa wie bei *P. lepidus* Var. *viridis*, jedoch auch beim ♂ mit viel geringerem Glanze; Seitenrand der Decken zuweilen von der Färbung des Halschildes. — b) *cupratus*; wie a, aber Kopf und Halschild dunkel kupferig oder kupferbraun. — c) *perlucidus*; Kopf und Halschild mit kupferrothem oder kupferbräunlichem Glanze übergoßen, welcher aber namentlich auf der Mitte so dünn ist, daß ein den Decken gleiches Grün durchleuchtet; Außenrand zuweilen kupferglänzend. — d) *viridis*; ganze Oberseite grün. Var. b bei Sturm. — e) *nigrescens*; Kopf und Halschild schwarz mit geringen Spuren von Grün oder Kupferrothe; Decken wie bei a. — f) *obscurus*; Oberseite schwarz, Decken am Außenrande oder an der Spitze mit Spuren der normalen grünen Färbung. — g) *niger*; Oberseite ganz schwarz. Var. c Sturm. — h) *bicolor*; Halschild wie bei Var. *perlucidus*, Decken grün, an der Spitze und in den Streifen ebenfalls kupferglänzend. — i) *4punctatus*; wenigstens eine Decke mit 4 eingestochenen Punkten.

Nur im Vorgebirge (bis zu etwa 1500 Fuß), und auch da selten; im Mai und Juni auf offenen Stellen der Gebüsch und auf Feldern bei Tage umherlaufend, und selbst im Sonnenschein sich begattend. Gotteshausberg bei Friedeberg, behaute Höhen bei Adelsdorf und Thomasdorf am Altvater. — Görlich (v. Ue.); Glas (unter Steinen, 3b.); Költchen am Költchenberge (auf dem Wege laufend, Schum.); Loßlau (F. = Herr Apotheker Foliczik in Rauden); Bischofskoppe (R. Verz.) — Weigel X. 68. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1836 S. 83; 1840 S. 81.

Bemerk. Den vorstehend erwähnten Formen *obscurus* und *niger* außerordentlich nahe stehend ist: *P. viaticus* Bon. (Heer Fn. helv. I. 70) oder *Poecilus Koyi* Ziegl. (Germ. spec. nov. I. 16), welcher in Schlesien bis jetzt noch nicht aufgefunden worden ist. Da bei demselben die beiden Wurzelglieder auch braun gefärbt sind, und seltener fast schwarz vorkommen, so ist er nur noch an dem ein Wenig mehr (jedoch nicht immer gleich stark) gewölbten Zwischenräumen der Decken von *P. dimidiatus* zu unterscheiden. Indessen lassen sich auch da noch dem letzteren sich sehr annähernde Formen auffinden, so daß es nicht unwahrscheinlich sein dürfte, daß *P. viaticus* bloß dunkler (bläulich oder schwarz) gefärbte, mit etwas stärker gewölbten Zwischenräumen der Decken versehene Formen des *Pt. dimidiatus* umfaßt. Der Beweis für diese Ansicht dürfte sich jedoch bloß von Entomologen solcher Gegenden führen lassen, in welchen beide in Rede stehenden Arten häufiger vorkommen, und also auch in Copula beobachtet werden können.

**3. *P. lepidus* Fab.** Oberseite verschiedenfarbig, glänzend; Beine und Fühler schwarz; Halschild nicht herzförmig verengt, hinten jederseits mit zwei tiefen Eindrücken und fast rechtwinkligen Hinterecken; Decken tief gefurcht, meist fein punktirt-gestreift, Zwischenräume wenigstens an der Spitze gewölbt. 5–6 Lin.

*Carabus lepidus*: Fab. syst. el. I. 189; Duft. Fn. Aust. II 71 — *Harpalus lepidus*: Gyl. ins. succ. II. 94. — *Platysma lepidus*: St. Jn. Deutschl. V.

92. — *Feronia lepida*: Dej. spec. III. 218, Icon. III. 21 T. 127. — *Pterostichus lepidus*: Er. Käf. d. W. I. 67; Heer Fn. helv. I. 70. — *Poecilus lepidus*: Rüst. Käf. Eur. V. 28; Redt. Fn. aust. p. 88.

Oberseite von dem schönsten Kupferroth allmählig durch Grün und Blau bis ins tiefe Schwarz, stark glänzend bis auf die Decken des ♀, welche ganz matt sind. — Kopf glatt oder zerstreut und abgerieben-punktirt. Kinnbacken, Oberlippe und Laster schwarz, die letzten an der Spitze meist bräunlich. — Fühler schwarz, das Wurzelglied in selteneren Fällen bräunlich. — Halsschild vorn und hinten wenig ausgerandet, vorn so breit als lang, hinten etwas breiter, in oder wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst fast  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, hinten nicht einwärts geschwungen; Seitenrand schmal und scharf aufgebogen, sehr schmal und auf der hinteren Hälfte kaum breiter werdend flach abgesetzt. Vorderdecken mächtig herab-, und bei manchen Exemplaren sehr wenig vorgezogen, seitlich abstehend, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken stumpfwinklig; da jedoch durch den (wie gewöhnlich) in der Ecke stehenden eingestochenen Punkt der Außenrand im äußersten Winkel ein wenig nach außen gedrückt wird, so erscheint die Hinterecke an der äußersten Spitze nicht selten auch rechtwinklig. Oberseite flach gewölbt, mit einer ziemlich tiefen, meist immer vorn und hinten abgekürzten Mittellängslinie. An der Hinterecke eine sehr deutlich hervortretende Längsfalte, welche nach außen sich bis an den aufgebogenen Seitenrand erstreckt und an Höhe über denselben erhebt. Auf ihrer Innenseite steht eine tief und bestimmt eingedrückte Längsvertiefung, und von dieser weiter nach innen, durch ein schmales, sanftes, nach hinten oft flach verlaufendes Fältchen getrennt, eine zweite ebenso tiefe, aber viel längere Vertiefung, welche wie jene mehr oder weniger deutlich punktirt ist, und fast rechtwinklig nach dem Hinterrande zuläuft. — Decken schilde lang elliptisch, so breit als das Halsschild, flach gewölbt, tief gestreift, in den Streifen mehr oder weniger deutlich punktirt. Zwischenräume an der Spitze stärker gewölbt als vorn, beim ♀ bis gegen die Spitze hin fast flach; auf dem dritten drei, selten vier, an die dritte Furche sich lehrende Punkte. — Flügel entwickelt. — Unterseite und Bräune schwarz; erster mit mehr oder weniger starkem, grünlichem, bläulichem oder kupferigem Metallschimmer. Der umgeschlagene Rand der Decken zeigt einen starken Glanz und die Farbe der Oberseite. Brust und die ersten Hinterleibssegmente (seltener auch die hinteren am Rande) mehr oder weniger dicht und tief punktirt.

Variet.: a) *cupreus*; ganze Oberseite mit dichter, feuriger Kupferrothe überzogen. Var. b Gyl., Var. a St. — b) *cupreo-iridis*; Oberseite goldgrün, bald mehr ins Kupferrothe, bald mehr ins Grüne ziehend. — c) *iridis*; Oberseite prächtig smaragdgrün. Var. d Gyl., Var. b St. Car. *virens* Müll. Zool. D. Pr. 817. — d) *coeruleo-iridis*; Oberseite bläulichgrün, in gewisser Lage bald mehr blau, bald mehr grün erscheinend. — e) *cyaneus*; Oberseite schön blau, öfters mit schwachem, ins Violette ziehenden Farbenton; die Spitze der Decken und die Vertiefungen des Halsschildes zuweilen schwach grünlich schillernd. Bei manchen Exemplaren erscheint auf den erhöhten Stellen das Blau abgerieben, und läßt ein schwaches Grün durchschimmern. — f) *violaceus*; Oberseite feurig violett, bei manchen Exemplaren die vertieften Stellen des Thorax und der Außenrand der Decken grünlich. Var. f Gyl., Var. d St. Car. *coerulescens* Hbst. (Arch. V. 133) — g) *nigro-virescens*; dunkel grünlich, zuweilen mit dunklem Kupferroth gemischt. Var. e Gyl., Var. c St. — h) *nigro-cupreus*; kupferbraun oder fast schwärzlich, mit schwachem Kupferschimmer, der Außenrand zuweilen grünlich; der umgeschlagene Rand der Decken heller kupferfarben. — i) *ferreus*; Oberseite von jener unbestimmten, metallischen Glanz zeigenden Färbung, welche aus Schwarz, Grün und schwachem Kupferschimmer zusammengemischt zu sein scheint; Außenrand zuweilen öfters und der umgeschlagene Rand meist immer metallglänzend. Var. g Gyl. — l) *coerulescens*; Oberseite schwarz mit kaum wahrzunehmendem bläulichem, zuweilen ins Schwarzgrünliche ziehenden Schimmer, und blauem umgeschlagenem Rande der Decken. — m) *bicolor*; Oberseite mehr oder weniger hellgrün, die erhöhten Stellen des Halsschildes und mehr oder weniger auch der Decken kupferroth durchschimmernd. — n) *tricolor*; Oberseite mehrfarbig, vorzüglich roth, grün und blau glänzend, die

lehte Farbe meist gegen den Außenrand der Decken zu vertheilt. — o) punctato-striatus; Furchen der Decken stark punktiert, so daß sie unter ziemlich starker Vergrößerung fast gefeibt erscheinen. Diese Form (und zwar die grünen und bläulichen Exemplare) nähert sich dem *P. subcoeruleus* an, welcher letztere jedoch durch die noch stärkere Punktirung, die kürzeren, breiten Decken und das hinten herzförmig verschmälerte Halschild immer noch sehr sicher und leicht unterschieden werden kann. — p) 4punctatus; wenigstens eine Decke mit vier eingestochenen Punkten an der dritten Furche. — q) similis; das Wurzelglied der Fühler und meist auch die Schienen braun; Unterseite schwarz. — r) rufiventris; Endglied der Taster und Wurzelglied der Fühler bräunlich; Mitte der Brust und des Abdomens, wie die Schienen und Tarsen braunroth.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2500 Fuß das ganze Jahr hindurch häufig unter Steinen, an Wegen und besonders auf Feldern, oft bei Tage und Sonnenschein umherlaufend. Breslau, Zobten, Kynau, Altwasser, Charlottenbrunn, Friedland, Landeshut, Warmbrunn, Schreiberhau, Flinsberg, Reinerz, Chudowa, an Malinow und Rowniza bei Ustron, Einsdorf bei Bielitz, Birnbäumel zc. — Görlitz, Riesky, Frankenstein, Messersdorf, Nieder-Langenau (v. Ue.); Neurode (Zb.); Groß-Slogau (N.); Leobschütz (Schr.); Dobra bei Ratibor, Rupy bei Duppau (R. Verz.). — Weigel X. 67. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103; 1849 S. 65.

**4. *P. cupreus* Lin.** Oberseite verschiedenfarbig, schwach glänzend; erstes und zweites zuweilen auch drittes Glied der Fühler hellroth; Halschild nicht herzförmig verengt, hinten jederseits mit zwei flachen Eindrücken und stumpfen Hinterecken; Decken tief gefurcht, fein punktiert-gestreift, Zwischenräume wenigstens an der Spitze gewölbt. 4—6 Lin.

*Carabus cupreus*: Lin. Fn. succ. N<sup>o</sup> 801. syst. nat. II. 672; Fab. syst. el. I. 195; Panz. Fn. germ. 75. 2; Duft. Fn. aust. II. 74. — *Harpalus cupreus*: Gyl. ins. succ. II. 114. — *Platysma cuprea*: St. Fn. Deutschl. V. 94. — *Feronia cuprea*: Dej. spec. III. 207, Icon. III. 12 T. 126. — *Pterostichus cupreus*: Gr. Käf. d. R. I. 67; Heer Fn. helv. I. 68. — *Poecilus cupreus*: Küst. Käf. Eur. V. 26; Redt. Fn. aust. p. 88.

Oberseite ebenso verschiedenfarbig, als bei *P. lepidus*; die Decken nicht so lang und beim ♂ weniger glänzend als bei jenem. Ebenso veränderlich als die Farbe ist Größe und Umriß, welcher letztere eine bald schmalere oder breitere, bald längere oder kürzere Ellipse bildet. Man kann demnach zwei Hauptformen des Thieres unterscheiden, eine schmalere, gleichbreite, kleinere (Decken so breit als das Halschild), und eine breitere, größere (Decken breiter als das Halschild). Von beiden kommen ♂ und ♀ und alle weiter unten aufgeführten Variet. vor. — Kopf meist glatt, öfters (mehr oder weniger fein) gerunzelt oder dicht punktiert. Oberlippe, Kinnbacken und Taster schwarz, die letzten am Ende mehr oder weniger hellbraun; seltener sind auch die übrigen Glieder an der Spitze bräunlich. — Fühler schwarz, das erste und zweite Glied hell- und seltener dunkelroth; zuweilen zeigt auch das dritte Glied eine mehr oder weniger ausgedehnte röthliche Färbung. — Halschild vorn und hinten ein Wenig ausgerandet, vorn wenig schmaler, hinten etwas breiter als lang, in der Mitte am breitesten, daselbst fast über 1/2 seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft und gleichmäßig gerundet, hinten nicht einwärtsgeschwungen. Seitenrand schmal und hinten kaum stärker aufgebogen, vorn sehr schmal, nach hinten breiter werdend flach abgesetzt. Borderecken mäßig herab- und bei manchen Exemplaren ein Wenig vorgezogen, seitlich abstehend, zieml. stark abgerundet. Hinterecken stumpfwinkelig, die äußerste Spitze der Ecke durch den eingestochenen Punkt oft etwas nach außen gedrängt, und dadurch fast rechtwinkelig erscheinend, wie bei *P. lepidus*. — Oberseite flach gewölbt, mit einer feinen, meist vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Das Längsfältchen unfern der Hinterecke, welches bei der vorstehenden Art vorhanden war, fehlt hier ganz oder ist doch nur angedeutet, deshalb verbreitert sich der flach abgesetzte Seitenrand bis zum Hinterrande und dem meist nur sehr kleinen, zuweilen fast verschwindenden Grübchen an seiner Innenseite. Der innere, bedeutend längere Eindruck ist tiefer (jedoch immer noch seichter als bei *P. lepidus*) und läuft

(wie der äußere), von vorn nach hinten betrachtet, etwas schräg nach außen. Die Umgebung beider Eindrücke, wie der zwischen beiden liegende sanft erhobene Raum, ist mehr oder weniger runzelig-punktirt. — Deckenschild eiförmig, so breit oder breiter als das Halschild, nur flach gewölbt, ziemlich tief gestreift, in den Streifen meist deutlich punktirt; Zwischenräume meist flach gewölbt, an der Spitze ein Wenig stärker als vorn, auf dem dritten meist drei eingestochene Punkte, welche auf der hintern Hälfte der Decken stehen und sich an die zweite Furche lehnen. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, mit mehr oder weniger starkem, grünlichem Glanze; der umgeschlagene Rand der Decken meist grün, glänzend. Prothorax glatt oder undeutlich punktirt, Mesothorax und Metathorax an den Seiten stark, Abdomen undeutlich punktirt. — Beine schwarz, Tarsen braun; öfters sind die Schienen allein, zuweilen auch die Schenkel noch braun, nicht selten sind auch die ganzen Beine roth.

Variet.: a) *cuprinus*; ganze Oberseite mit dichter, feuriger Kupferrothe überzogen; Außenrand zuweilen grünlich oder bläulich. — b) *cupreo-viridis*; Oberseite goldgrün, bald mehr ins Kupferrothe (in die vorige Varietät übergehend), bald mehr ins Grüne spielend. Var. b Gyl., Var. a St. — c) *viridis*; Oberseite prächtig smaragdgrün, ganz wie bei der gleichnamigen Form des *P. lepidus*, nur mit geringerem Glanze versehen. Var. c Gyl. — d) *coeruleo-viridis*; Oberseite bald mehr blau (namentlich auf dem Thorax), bald mehr grün schimmernd; öfters schon bei veränderter Lage zum Auge. Var. d Gyl. — Car. *coerulescens* Linné (Fn. suec. p. 800). — e) *cyaneus*; Oberseite schön blau. Var. e Gyl. — f) *pruinosus*; Oberseite schwarz, überall mit bläulichem, öfters nur sehr schwachem Schimmer überzogen; Außenrand zuweilen grünlich. Var. b St. Car. *coerulescens*: Lin. syst. nat. II. 672; Fab. syst. el. I. 194; Weigel X. 68. — g) *nigrovirens*; Oberseite dunkelgrün, der Außenrand der Decken zuweilen bläulich. — h) *niger*; ganze Oberseite tief schwarz, Unterseite und umgeschlagener Rand der Decken metallisch grün glänzend. Var. f Gyl., Var. c St. — i) *ferreus*; Oberseite von einer Färbung, die aus Schwarz, Grün und Kupferbraun gemischt zu sein scheint, u. bei welcher bald die eine, bald die andere dieser Farben ein Wenig mehr hervortritt, und dadurch Uebergänge zu anderen Formen bewirkt. Außenrand zuweilen schön grün oder bläulich. — k) *bicolor*; Oberseite grünlich, die erhöhten Stellen des Halschildes (zuweilen dieser ganz) und der Decken kupferroth. — l) *tricolor*; Oberseite stellenweise grün, blau, violett und kupferroth, sowohl in verschiedener Ausdehnung und Mischung, als in verschiedenem Feuer; oft prächtig kupferroth auf dem Rücken und blau oder grün an den Seiten. — m) *cursorius*; Färbung der Oberseite verschieden, also wie bei den folgenden Varietäten, irgend einer der vorstehenden Formen zugehörig; Kopf dicht punktirt, Halschild fast an seiner ganzen Hinterseite dicht runzelig-punktirt; Decken mehr oder weniger deutlich punktirt-gestreift. Nur der breiten Form angehörig, die Ebene wie das Gebirge bewohnende Thiere. Dunkelblaue Exemplare sind: *Feronia cursoria*: Dej. spec. III. 210; *Pterost. cursorius*: Heer Fn. helv. I. 69. — n) *rectangulatus*; Oberseite verschieden gefärbt, Kopf und Thorax oft wie bei der vorstehenden Form punktirt; Außenrand des Halschildes auf der hintern Hälfte weniger gerundet, fast gerade, Hinterecken daher kaum größer als rechte Winkel. Neben diesen bemerkt man zuweilen ein kurzes, sanftes, den flach abgesetzten Seitenrand unterbrechendes Längsfältchen. — o) *similis*; Färbung der Oberseite verschieden; die beiden ersten Glieder der Fühler auf der Oberseite bräunlich. — p) *rufescens*; Färbung verschieden; das dritte Fühlglied an der untersten Hälfte (seltener fast ganz) so roth wie das erste und zweite oder doch wenigstens braun. — q) *unistriatus*; Färbung verschieden; der äußere Eindruck des Thorax kaum noch wahrzunehmen. — r) *bipunctatus*; Färbung verschieden; dritter Zwischenraum mit zwei Punkten, wenigstens auf einer Decke. — s) *4punctatus*; Färbung verschieden; auf der hintern Hälfte der Decken vier an die zweite Furche sich lehrende, eingestochene Punkte, wenigstens auf einer Decke. — t) *5punctatus*; wie die vorstehende Form, aber in dem ersten Viertel der Decken steht noch ein fünfter Punkt, welcher sich an die dritte Furche lehnt. Selten; ich besitze nur ein schwarzes, der Var. *rufescens* zugehöriges Exemplar. — u) *tibialis*; Färbung verschieden; Schenkel schwarz, Schienen braun oder braunroth, Vorderschienen auf der Innenseite gewöhnlich etwas

beller. — v) picipes; Färbung verschieden; Schenkel, Schienen und Tarsen pechbraun. — w) affinis; Färbung verschieden; Schenkel hellroth (wie die beiden ersten Fühlerglieder), Schienen und Tarsen dunkler. *Platysma affinis*: St. Fn. Deutschl. V. 98 T. 120; Pterost. affinis: Heer Fn. helv. I. 69. — x) versicolor; Färbung der Oberseite und der Beine verschieden; Deckschilde so breit als das Halschild. Kleinere ( $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$  Lin.), der schmalern Form angehörige, gleichbreite Exemplare. *Platysma versicolor*: St. Fn. Deutschl. V. 99 T. 120; Pterost. cupreus Var. b: Heer. — z) cupreoides; wie die vorstehende Form, von der sie sich nur durch noch geringere Breite und Länge ( $4$ — $4\frac{1}{2}$  Lin.) unterscheidet. Pterost. cupreus Var. c, cupreoides Andr., bei Heer.

In der Ebene und im Gebirge bis gegen 2000 Fuß (dieselbst jedoch nur noch einzeln) überall das ganze Jahr hindurch sehr gemein unter Steinen, Laub und Moos, auf Wegen und Feldern, an Flussufern, Sümpfen rc. meist bei Tage (selbst bei Sonnenschein) umherlaufend und sich begattend. Breslau (selbst auf den Straßen, namentlich im Frühlinge), Ranth, Freiburg, Neuhaus bei Waldenburg, Grüssau, Dittersbach bei Schmiedeberg, Warmbrunn, Agnetendorf, Schreiberhau, Flinsberg, Greifenstein, Bunzlau, Herrnsdorf, Birnbäumel, Dypeln, Fuß der Barania, Ustron, Guhrau bei Falkenberg, Reife, Gräfenberg, Waldenburg am Altwater, Karlsbrunn, Reichenstein, Landeck, Reinerz, Mittelwalde, Chudowa rc. — Groß Glogau (N.); Görlitz, Riesky, Gnadenfrei (v. Ue.); Neurode (Zb.); Ratibor (K. Verz.); Rauden in D. S. (Rog. = Herr Leibarzt und herzoglicher Rath Dr. Roger zu Rauden in Ober-Schlesien); Myslowitz (R.); Leobschütz (Schr.) — Weigel X. 69. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

**5. P. subcoeruleus** Schönh. Oberseite verschiedenfarbig, glänzend; Beine und Fühler schwarz; Halschild hinten herzförmig verengt, jederseits mit zwei ziemlich tiefen Eindrücken und rechtwinkligen Hinterecken; Decken tief gefurcht, Furchen stark gekerbt, Zwischenräume gewölbt.  $4\frac{1}{2}$ —5 Lin.

*Carabus subcoeruleus*: Schönh. synonym. ius. I. 184. — *Poecilus subcoeruleus*: Redt. Fn. aust. p. 87. — *Carabus striatopunctatus*: Duft. Fu. Aust. II. 160. — *Platysma striatopunct.*: St. Fn. Deutschl. V. 101 T. 119. — *Feronia striatopunct.*: Dej. spec. III. 223, Icon. III. 24 T. 127. — *Poecilus striatopunctatus*: Rüst. Käf. Eur. V. 29.

Der Färbung und dem Glanze nach am Meisten dem *P. lepidus* verwandt, von diesem aber durch das hinten stark verengte Halschild und die stark gekerbt-gefurchten, viel breiteren Decken auffallend unterschieden. Oberseite grün, blaugrün, blau; schwarzblau oder schwärzlich erzfärbend, mit starkem Glanze. Taster und Beine schwarz; das Endglied der ersteren an der Spitze oft rötlich, die letzteren zuweilen pechschwarz. — Fühler schwarz, die beiden ersten Glieder zuweilen bräunlich. — Halschild vorn und hinten gerade abgestutzt, vorn schmal, hinten so breit als lang, in der Mitte am breitesten, dieselbst  $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gerundet, hinter der Mitte einwärts geschwungen, unfern der Hinterecken gerade, so daß dieselbst beide Seiten mit einander parallel laufen. Seitenrand schmal, scharf und hinten nicht höher auf, an der Hinterecke ein Wenig abwärts gebogen, vorn nicht, hinten nur schmal flach abgesetzt. Vorderecken abstehend, etwas herab; aber nicht vorgezogen, stumpfwinkelig, aber an der Spitze abgerundet. Hinterecken rechtwinkelig oder sehr wenig stumpf. Oberseite flach gewölbt, am Hinterrande meist sanft niedergedrückt, mit einer ziemlich feinen, oft Vorder- und Hinterrand berührenden Mittellinie. An der Hinterecke steht ein flaches Fältchen, welches sich nach außen bis an den aufgebogenen Außenrand erstreckt, und dadurch den von der Mitte des Thorax ab flach abgesetzten Seitenrand unterbricht. Neben diesem Längsfältchen steht nach innen ein deutlicher Längseindruck, und von diesem wieder nach innen ein zweiter noch ein Mal so langer, welcher den Hinterrand nicht erreicht und (von hinten nach vorn betrachtet) ein Wenig schräg nach innen läuft. Der Raum zwischen beiden Eindrücken ist zuweilen mehr oder weniger deutlich punktiert. — Deckschilde breit elliptisch, daher verhältnismäßig kurz erscheinend, breiter als das Halschild, an der Schulter schnell verschmälert, sehr flach gewölbt, tief gestreift, in den Furchen bis gegen die Spitze tief gekerbt-

punktirt. Zwischenräume bis zur Spitze gewölbt, auf dem dritten drei zuweilen undeutliche Punkte, von denen die beiden hintersten meist an die zweite Furche sich lehnen. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, meist mit grünlichem Metallschimmer; der umgeschlagene Rand der Decken von der Färbung der Oberseite, glänzend. Prothorax glatt; Mesos- und Metathorax wie die ersten Abdominal-Ringe (namentlich an den Seiten) punktirt.

Variet.: a) viridis; Oberseite schön dunkelgrün. — b) coeruleo-virens; Oberseite blauarün. Ist der Raum zwischen den beiden Längseindrücken am Hinterrande des Thorax mehr oder weniger deutlich punktirt, so ist das Thier *Platysma coeruleo-virens* St. (Fn. Deutschl. V. 96 T. 119). — c) coeruleans; Oberseite heller oder dunkler blau. Car. coeruleans And. (Cat. ins. Vieu. 1805). — d) nigro-aeneus; Oberseite schwärzlich erzfärbt. — e) similis; Färbung der Oberseite verschieden; die beiden ersten Glieder der Fühler heller oder dunkler braun. — f) basalis; Wurzelglied der Fühler cylindrisch, ohne Kielinie. Ich sah von dieser interessanten Form bis jetzt nur ein einziges Exemplar.

In Schlessien zuerst von dem verstorbenen Medizinal-Assessor Günther entdeckt; später nur bei Ratibor von Herrn Oberlehrer Kelch in der Obora (Theil eines bewaldeten Bergrückens) und an der Oder bei Ratibor im Mai bis Juli, in früheren Jahren ziemlich häufig gefangen. — St. Fn. Deutschl. V. 96.

## 2. Subgenus: *Steropus* Meg., Stubhalbkäfer.

στρογός, fest; ποῦς, Fuß.

Das dritte Fühler-Glied ein Wenig kürzer als das erste und wie dieses und das zweite rund, ohne scharfe Kante. — Ausranbung des Kinn's mit breitem, mäÙig tief ausgerandetem Zahne. — Halschild an den Hinterecken abgerundet, daher nach hinten meist etwas verschmälert erscheinend. — Flügel meist unentwickelt. — Außenrand der Decken an der Schulter keine Ecke, sondern einen Bogen bildend. — Es gehören hierher folgende Arten:

a) Decken auf dem dritten Zwischenraume mit 1 Punkte: *P. madidus*.

b) Decken auf dem dritten Zwischenraume mit 3 feinen Punkten.

a) ♂ auf dem vorletzten Hinterleibssegment mit einer hohen Tuberkel: *P. aethiops*.

b) ♂ auf der Afterdecke mit einer kielförmigen Längelinie: *P. cordatus*.

c) Decken auf dem dritten Zwischenraume mit 3 tiefen Gruben: *P. aterrimus*.

**6. *P. madidus* Fab.** Schwarz, glänzend; Halschild hinten abgerundet, jederseits mit einer Grube und zwei deutlichen Längseindrücken in derselben; Decken elliptisch, mäÙig tief gestreift, auf dem dritten Zwischenraume mit einem eingestochenen Punkte. 6½—7 Lin.

*Carabus madidus*: Fab. syst. el. 1. 181. — *Pterostichus madidus*: Heer Fa. helv. 1. 84.

Die längste und verhältnißmäßig gestreckteste der drei nächsten verwandten Arten. Ober- und Unterseite tief schwarz, glänzend; Taster mehr oder weniger braun; Fühler schwarz, Endglied (zuweilen auch das vorhergehende) röthlichgelb. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst so breit als lang, am Hinterrande nicht breiter als vorn, ein Wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst fast mehr als ½ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet (nach hinten mehr allmähig als nach vorn), nicht flach abgestutzt. Seitenrand ziemlich dick, nach hinten ein Wenig dicker aber kaum höher ausgebogen. Vorderen ein Wenig herab- und vorgezogen, von dem dicken Kopfe etwas abscheidend, abgerundet; Hinterecken abgerundet, so daß die Stelle derselben nicht genau zu bestimmen ist, da der Seitenrand ganz allmähig in den Hinterrand übergeht. Oberseite nur mäÙig gewölbt, mit einer hinten und meist auch vorn abgekürzten Mittellinie. In der Gegend der Hinterecke steht jederseits ein tief ausgehöhltes, gerunzeltes Grübchen, in welchem man einen innern und äußern vorn fast in gleicher Länge abgekürzten Längseindruck wahrnimmt, von denen der letzte ein deutliches Fältchen emporhebt, das von

dem fast eben so hohen Außenrande nur durch eine an diesem hinlaufende vertiefte Linie getrennt ist, und (von vorn nach hinten betrachtet), dem gekrümmten Außenrande folgend, schräg nach innen läuft. — Deckshilde elliptisch, etwas gestreckt, vorn und namentlich hinten weniger plötzlich zugerundet als bei den beiden folgenden, mäßig gewölbt, ein Wenig breiter als das Halschild, mäßig tief gefurcht, in den Furchen mehr oder weniger deutlich punktiert. Zwischenräume bis zur Spitze nur sanft oder flach gewölbt, auf dem dritten in dem hintern Vierteltheile der Decken ein an die zweite Furche sich lehrender, eingestochener Punkt. — Flügel fehlen. — Unterseite der Brust glatt oder undeutlich und zerstreut fein punktiert. Das ♂ besitzet unfern des Vorderrandes der Austerdecke eine quer laufende, nach allen Seiten stark und bestimmt empor tretende, kurze Kiellinie und dahinter ein eingedrücktes, großes Grübchen, in welchem öfters noch ein sanftes Brütchen wahrnehmbar ist. — Beine schwarz; Schenkel zuweilen pechschwarz oder roth.

Variet.: a) *concinus*; Schenkel und Schienen, wie die Fühler schwarz. *Carabus madidus* Var. *femoribus nigris* Fab.; *Molops concinnus* St. Fn. Deutschl. IV. 175 T. 104; *Feronia concinna*: Dej. spec. III. 293; *Pterostichus concinnus*: Heer Fn. helv. I. 84. — b) *picipes*; Schenkel und Schienen pechschwarz oder pechbraun, Fühler schwarz. — c) *genuinus*; Schenkel roth, Fühler schwarz. — d) *rufipes*; Schenkel hellroth, Schienen und Tarsen dunkler roth; Wurzelglied der Fühler braunroth.

Bis jetzt nur gefangen von Herrn Ketch auf der Landdecke bei Hultschin im Juni und zwar selten. (K. Berg.)

**7. P. aethiops** III. Schwarz, glänzend; Laster schwarz; Halschild hinten abgerundet, jederseits mit einer Grube und zwei undeutlichen Längseindrücken in derselben; Decken eiförmig, tief gestreift, auf dem dritten Zwischenraume drei eingestochene Punkte; Beine schwarz.  $5\frac{1}{2}$  —  $6\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus aethiops*: Illiger Verz. d. Käf. Preuß. I. 161; Panz. Fn. germ. 37. 22; Duft. Fn. Aust. II. 126. — *Pterostichus aethiops*: St. Fn. Deutschl. V. 31; Heer Fn. helv. I. 84. — *Feronia aethiops*: Dej. spec. III. 293, Icon. III. 84 T. 137; Redt. Fn. aust. p. 89.

Ober- und Unterseite tiefschwarz, glänzend, Laster schwarz, die Spitze der einzelnen Glieder öfters bräunlich, die des Endgliedes braungelb. — Fühler schwarz. — Halschild vorn schräg abgestuft, daselbst so breit als lang oder ein Wenig breiter, am Hinterrande nicht schmaler als vorn, ein Wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{4}$  —  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft und gleichmäßig gerundet, vorn sehr schmal, auf der hintern Hälfte ein Wenig breiter werdend flach abgesetzt, wodurch das Halschild hinten schmaler erscheint als es in der That ist. Seitenrand nach hinten ein Wenig dicker und höher aufgebogen als vorn. Vorderdecken ein wenig herab- und vorgezogen, etwas absteigend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken abgerundet, so daß man die Stelle derselben nicht genau zu bestimmen vermag, wenn man den eingestochenen Punkt an jeder übersteht. Oberseite mäßig gewölbt, mit einer meist bis zum Vorder- und Hinterrande verlängerten, bestimmt eingedrückten Mittellinie. In der Gegend der Hinterecke steht jederseits ein tief ausgehöhltes, runzeliges Grübchen, in welchem die beiden Längseindrücke nur noch sehr undeutlich wahrzunehmen sind. Da sich dasselbe nach außen bis unmittelbar an den Außenrand erstreckt, so fehlt das bei *P. madidus* vorhandenen Fältchen neben dem Außenrande. — Deckshilde kurz- und breit-eiförmig, beim ♂ zuweilen mehr elliptisch, hinten schnell abwärts gewölbt und plötzlich abgerundet, breiter als der Thorax, tief gefurcht, in den Furchen meist undeutlich punktiert; Zwischenräume meist stark und nach der Spitze hin zunehmend gewölbt, auf dem dritten drei eingestochene Punkte, von denen die beiden hintersten sich an die zweite Furche lehnen. — Flügel fehlen. — Unterseite glatt oder fein runzelig-punktiert. Das ♂ besitzet auf dem Hinterrande des Segmentes vor der Austerdecke eine hohe, schon dem bloßen Auge auffallende, schräg nach hinten gerichtete Tuberkel, welche an der Hinterseite ausgehöhlt und an der abgerundeten Spitze der schräg liegenden Vorderseite sanft eingedrückt ist. Am Hinterrande der Austerdecke steht ein mehr oder minder deutliches, flaches Grübchen, an dessen Vorder-

rande ein meist immer deutliches Beulchen sich befindet. Ein ähnliches Beulchen zeigt sich zuweilen auch am Hinterrande des (die Aftendecke mitgerechnet) drittletzten Hinterleibs-Segmentes. — Beine schwarz, selten pechbraun, Klauen roth.

Variet.: a) *picipes*; Beine pechbraun. — b) *angusticollis*; Halschild hinten auffallend schmaler als bei der Hauptform. — c) *bisoveolatus*; Halschild auf dem Discus jederseits mit einem kleinen, flachen Grübchen. — d) *planatus*; Zwischenräume der Decken auf dem Rücken bis gegen die Spitze nur sehr flach gewölbt. — e) *4punctatus*; der dritte Zwischenraum wenigstens einer Decke mit vier eingestochenen Punkten.

In den Wäldern der Ebene und des Gebirges bis über 4000 Fuß, unter Steinen, Moos, Rinden, in faulem Holze zc. nicht selten im Frühlinge und Sommer. Skarsine, Birnbäumel, schwarzer Berg, Karlsbrunn, Waldenburg und Gabel am Ultvater, Klessengrund, Wölfelsgrund, Brückenberg, Schneegruben, obere Abhänge des hohen Rades (z. häufig), Flinsberg zc. — Wolpersdorf, an der Peuschauer, (an Sommerlehnen, 3b.); Reinerz (v. Ue.); Heinrichau bei Münsterberg (S.); Rauden D. S. (Rog.); Kupp bei Dppeln (K. Berg). — Weigel X. 67.

**8. cordatus** Letzn. Schwarz, glänzend; Taster roth; Halschild hinten verengt, abgerundet, jederseits mit einem tiefen Grübchen; Decken eiförmig, tief gestreift, auf dem dritten Zwischenraume drei eingestochene Punkte; Beine pechbraun. 4 bis 5 Lin.

*Pterostichus cordatus*: Letzn. in Uebers. der Urb. und Veränd. der schles. Ges. 1841 S. 101.

Dem Vorstehenden in Farbe und Form sehr ähnlich, aber bedeutend kleiner. Ober- und Unterseite tief schwarz, glänzend. Taster roth, Endglied an der Spitze röthlichgelb. — Fühler schwarz, die einzelnen Glieder an der Wurzel mehr oder weniger röthlich. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst so breit als lang oder doch nur wenig breiter, am Hinterrande schmaler als vorn (wodurch der Umriss sich der Herzform nähert), vor der Mitte am breitesten, daselbst fast  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet (auf der hintern Hälfte etwas weniger als bei dem Vorstehenden), vorn sehr schmal, auf der hintern Hälfte ein Wenig breiter werdend flach abgesetzt. Seitenrand nach hinten ein Wenig dicker und höher aufgebogen als vorn. Vorderecken ein Wenig vor- und mehr herabgezogen als bei dem Vorigen, seitlich abstehend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken stark abgerundet. Oberseite nur mäßig gewölbt mit einer meist vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. In der Gegend der Hinterecken steht jederseits ein seitwärts bis an den Außenrand und noch tiefer als bei dem Vorstehenden ausgehöhltes Grübchen, in welchem man von den beiden Eindrückten etwa nur noch den innern an seinem vordern Ende erkennen kann. — Decken kurz eiförmig, beim ♂ etwas mehr elliptisch, hinten schnell abwärts gewölbt und plötzlich abgerundet, breiter als das Halschild, tief gefurcht, in den Furchen mehr oder minder deutlich punktiert; Zwischenräume stark und nach der Spitze hin zunehmend gewölbt, auf dem dritten drei, selten vier eingestochene Punkte. — Flügel fehlen. — Unterseite glatt oder doch nur an den Seiten sehr fein gerunzelt. Das ♂ besitzt auf der Mitte der Aftendecke eine ziemlich stark emporgehobene keilförmige Längelinie, welche am Hinterrande anfangend fast  $\frac{3}{4}$  des Segmentes einnimmt und beiderseits durch ein sanftes Grübchen emporgehoben wird. — Beine pechbraun oder pechschwarz, Schenkel (namentlich auf der innern Hälfte) oft rothbraun; Tarsen röthlichbraun.

Variet.: a) *bisoveolatus*; Halschild auf dem Discus jederseits unfern der Mittellinie mit einem kleinen flachen Grübchen. — b) *4punctatus*; der dritte Zwischenraum wenigstens einer Decke mit vier eingestochenen Punkten. — c) *rufipes*; Beine und Fühler ganz roth, fast so hell als die Taster bei der Hauptform.

Nur im Gebirge bis zu etwa 4500 Fuß in allen Theilen der höhern Sudeten unter Rinden, Steinen, Moos, in faulem Holze zc. das ganze Jahr, jedoch seltener als der Vorige. Schneegruben, Abhänge des hohen Rades, Dreisteine, Bader-

häuser, Glözer Schneeberg, Altvater (bis auf den Kamm), Karlsbrunn, Ludwigsthal, Barania und Malinow, oberhalb Ustron. — Wolpersdorf (3b.) — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103, 1848 S. 98. — R. Bezg.

Bemerkung: Der Länge nach steht der eben beschriebenen Art sehr nahe *Pterostichus* (*Steropus*) *Illigeri* Panz., welcher sich aber durch die viel geringere Breite, die pechbraune Färbung der ganzen Ober- und die noch hellere der Unterseite, durch die rothe Färbung der Taster, Fühler und Beine, das längere und schmalere Halschild, die viel schmaleren, hinten spitz zugerundeten, elliptischen Decken (welche kaum breiter als der Thorax sind), die fast flachen Zwischenräume, die viel kürzere, abgekürzte Linie am Schildchen, und den Mangel der Kiellinie auf dem Afterssegmente des ♂ (an deren Stelle meist ein sanftes Grübchen steht) leicht unterscheiden läßt. Er ist in Schlessen bis jetzt noch nicht gefangen worden.

9. *P. aterrimus* Hbst. Schwarz, stark glänzend; Halschild hinten abgerundet, jederseits mit einer tiefen Grube; Decken lang elliptisch, fein punktiert-gestreift, mit drei tiefen Grübchen auf dem dritten Zwischenraume. 6 bis 6½ Lin.

*Carabus aterrimus*: Herbst Archiv p. 140 T. 29; Payk. Mon. Car. p. 127; Fab. syst. el. I. 198; Duft. Fn. Aust. II. 128; Panz. Fn. gem. 30. 14. — *Harpalus aterrimus*: Gyl. ins. suec. II. 153. — *Feronia aterrima*: Dej. spec. III. 290, Icon. III. 75 T. 135; Redt. Fn. aust. p. 88. — *Pterostichus aterrimus*: St. Jn. Deutschl. V. 29 T. 108; Er. Käf. der M. I. 75; Heer Fn. helv. I. 84. *Carabus vulgaris*: Lin. Fn. suec. 799, nach Dr. Schaum in Stett. ent. Zeit. VIII. 317.

Von den vorstehenden drei Arten durch seine gestreckten, seitlich zusammengedrückten Decken und die tiefen Gruben derselben auffallend unterscheiden. Oberseite tief schwarz, wie mit einem Lack überzogen, stark glänzend. Taster, Fühler und Beine schwarz. — Halschild vorn fast gerade abgestutzt, daselbst so breit als lang, hinten so breit als vorn, vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten flach gerundet, an den Vorderecken etwas breiter flach abgesetzt als in der Mitte. Seitenrand dick und ziemlich stark, jedoch hinten nicht höher aufgebogen, obwohl er daselbst wegen der aufgebogenen Hinterecken am Meisten nach oben gehoben ist. Vorderecken wenig herab (weniger als bei *Pt. aethiops*) und kaum vorgezogen, vom Kopfe abstehend, stark abgerundet. Hinterecken abgerundet, ein Wenig aufgebogen. Oberseite flach gewölbt, mit einer vorn durch einen starken Quereindruck abgekürzten Mittellinie. In der Gegend der Hinterecken steht jederseits ein tief ausgeschöhltes, runzeligpunktiertes Grübchen, welches an der Außenseite am meisten nach vorn und ein Wenig schräg nach außen verlängert ist, und an seiner Außenseite die Spur eines schwachen Fältchens erkennen läßt, welches zur Höhe des Außenrandes emporsteigt, und von diesem an der Gegend der Ecke nur noch durch eine sehr fein eingedrückte, zuweilen verschwindende Linie getrennt wird. — Deckenschilder schmal elliptisch, gestreckt, wenig breiter als das Halschild, seitlich zusammengedrückt, so daß sie daselbst nach außen plötzlich abfallen, an der Spitze allmählig zugerundet, mit Ausnahme der tieferen Streife an der Naht fein gefurcht, die Furchen an der Basis und Spitze ziemlich stark vertieft, fein punktiert-gestreift. Zwischenräume (mit Ausnahme des I.) flach und nur an der Basis etwas stärker, an der Spitze dagegen sehr stark gewölbt, so daß sie von dem I. ab alternierend zu hervortretenden Kiellinien werden. Auf dem dritten Zwischenraume drei tiefe, schon dem bloßen Auge sehr auffallende, nach innen zu allmählig tiefer werdende, fast den ganzen Zwischenraum einnehmende Grübchen, von denen die beiden hintersten an die zweite, das vorderste an die dritte Furche sich lehnen. — Flügel entwickelt, der abgekürzte Streif an der Basis daher zwischen der zweiten und dritten Furche stehend. — Unterseite schwarz, glänzend, glatt, hie und da schwach punktiert oder gerunzelt. Abdomen des ♂ ohne Auszeichnung.

Varietäten habe ich bei den 10 Exemplaren, welche mir zu Gebote standen, nicht wahrgenommen.

In der Ebene und im niedern Gebirge das ganze Jahr hindurch an Wegen und Hecken, im Winter in faulem Holze, unter Moos u. oft bei Tage umherlaufend, jedoch stets einzeln. Breslau (Vorstädte und Promenaden, Marienau, Scheitnick), Auras, Sandeborske bei Herrnsdorf, Birnbäumel, Kanth, Freiwaldau u. Grünliche bei Breslau (Kendisch); Weide bei Breslau (J.); Jürtsch, Görlitz (v. Ue.); Stadtwald bei Glogau (D.); Dobra bei Ratibor, Kupp bei Oppeln, Ustron, Altavater (K. Berg.). — Weigel X. 70. — Uebers. der Arb. d. schles. Ges. 1840 S. 81.

### 3. Subgenus: Pterostichus Bon., Grabkäfer.

*πτερόν*, Flügel; *πρίζος*, Reihe).

Das dritte Fühlerglied so lang oder kaum länger als das erste, an der Wurzel von vorn und hinten zusammengedrückt, daher daselbst nicht cylindrisch, sondern flach wie alle folgenden Glieder. — Ausrandung des Kinn's mit mäßig schmalem, ausgerandetem, scharfe Spitzen zeigenden Zahne. — Letztes Glied der Lippen-Laster spindelförmig, stark abgestuft. — Halschild an den Hinterecken nicht abgerundet. — Außenrand der Decken an der Schulter mit der Querteile eine scharfe Ecke bildend. — Flügel unausgebildet, der abgekürzte Streif darum an der Naht. — Folgende Arten sind in Schlessien heimisch:

- a) Der 3., 5. und 7. Zwischenraum mit einer Reihe Grübchen: Pt. fossulatus.
- b) Der 3. Zwischenraum der Decken mit 4—5 Grübchen: Pt. Jurinei.
- c) Der 3. Zwischenraum der Decken mit 2—3 feinen Punkten.
  - a) Zwischenräume ganz flach, Oberseite kupferig: Pt. metallicus.
  - b) Zwischenräume stark gewölbt, Oberseite schwarz: Pt. niger.

**10. P. fossulatus** Schönh. Längsförmig; Oberseite kupferroth, glänzend, Halschild oft grünlich, herzförmig verengt, hinten jederseits mit einem tiefen Längseindruck; Decken fast unendlich punkirt-gestreift mit 4 Reihen tiefer Grübchen; Beine braun oder roth. 6½—8 Lin.

Carabus fossulatus: Schönh. syn. insect. I. 177. — Pterostichus fossulatus: St. Fn. Deutschl. V. 10 T. 106. — Feronia fossulata: Dej. spec. III. 358. — Carabus interpunctatus: Duft. Fn. Aust. II. 155.

Oberseite heller oder dunkler kupferroth, Kopf und Halschild öfters mehr oder weniger grünglänzend. — Kopf groß, vorragend; Oberlippe und Kinnbäcken schwarz. — Laster schwarz oder mehr oder weniger (namentlich an der Basis) röthlich. — Fühler schwarz, das zweite und dritte Glied an der Basis zuweilen röthlich. — Halschild vorn schräg abgestuft, daselbst  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge, am Hinterrande kaum breiter als lang, etwas ausgerandet, weit vor der Mitte am breitesten, daselbst fast mehr als  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, hinter der Mitte einwärts geschwungen, wodurch es ein fast herzförmiges Aussehen gewinnt. Seitenrand schmal und scharf, aber nicht hoch abgebogen, vorn schmal flach abgesetzt, an den Hinterecken meist ein Zähnen bildend und fast ein Wenig abwärts gebogen, auf seiner vordern Hälfte mit drei Borsten tragenden Punkten besetzt. Vorderen etwas vors, aber wenig herabgezogen, vom Kopfe abgehend, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken rechtwinkelig oder zuweilen ein Wenig spitzer. Oberseite flach, nur vorn etwas gewölbt, mit einer tiefen, vorn und hinten durch einen ziemlich tiefen Quereindruck durchschnittenen, meist bis an den Hinterrand verlängerten Mittellinie. An den Enden des vordern Quereindrucks jederseits unfern des Vorderandes ein Grübchen. In der Nähe der Hinterecken jederseits eine tief eingedrückte, lange Grube, welche (von hinten nach vorn betrachtet) ein Wenig schräg nach innen läuft. Zwischen ihr und dem Außenrande eine breite, den letzteren an Höhe überragende Längsfalte, welche nach innen zuweilen durch einen kurzen, gekrümmten, bisweilen grübchenartigen Eindruck (welcher die bei andern Arten gewöhnliche äußere Vertiefung andeutet) plötzlich emporgehoben wird. — Decken flach eiförmig, nach hinten wenig verbreitert, plötzlich stumpf zugerundet, hinten ein Wenig breiter als das Halschild, sehr flach gewölbt, an der Basis je-

derseits auf der Mitte etwas vertieft, fein zuweilen undeutlich punktirte-gestreift. Zwischenräume eben, öfters fein gerunzelt, auf dem dritten 5—6, auf dem fünften 4—6, auf dem 7. 5—7 tief eingedrückte, den ganzen Zwischenraum einnehmende, selten auf beiden Decken gleichmäßig vertheilte Grübchen, welche auf dem Boden nach der jedesmaligen Färbung des Thorax eine hellere, zuweilen grünliche oder mehr goldige Färbung als die Decken zeigen. Ein ebensolche Färbung nimmt man oft auch am Außenrande und an den vertieftesten Stellen an der Basis wahr. Die am Außenrande (wie gewöhnlich) stehenden, eingestochenen Punkte sind hier zu einer 4. Reihe, den andern in Ausdehnung nicht nachstehenden Grübchen vergrößert. Zuweilen steht auch auf dem I. Zwischenraume noch eine Reihe, meist jedoch kleinerer Grübchen. — Flügel fehlen; die abgekürzte Streife an der Naht ist oft kaum wahrzunehmen. — Unterseite schwarz, mehr oder weniger grün schimmernd; der umgeschlagene Rand der Decken kupferglänzend. Seiten des Abdomens fein gerunzelt. Austerdecke des ♂ auf der Mitte mit einer keilförmigen Längslinie, welche weder den Vorder- noch den Hinterrand erreicht, jederseits durch ein flaches Grübchen emporgehoben wird, in der Mitte am höchsten ist und daselbst einen eingedrückten Punkt zeigt. — Beine meist roth, Tarsen und Spitze der Schienen bräunlich; zuweilen Schenkel, Spitze der Schienen und Tarsen schwärzlich.

Variet.: a) genuinus; Kopf und Halschild goldgrün, Decken hell kupferroth, zuweilen fast kupferig golden, am Rande und in den Vertiefungen goldgrün. — b) cupreus; Kopf, Halschild und Decken hell kupferfarben, nur die Vertiefungen des Halschildes und der Basis der Decken grünlich; Grübchen und Außenrand der Decken kupferig-goldglänzend. — c) brunneo-cupreus; Decken dunkelkupferig, Grübchen heller; Kopf und Halschild kupferig-golden, stellenweise grünlich, namentlich in den Vertiefungen. — d) obsкуро-cupreus; Decken dunkelkupferbraun; Außenrand und Grübchen, wie Kopf und Halschild, kupferroth ohne Spuren von Grün. — e) bicolor; Kopf und Halschild dunkel grasgrün; Decken kupferroth, in den Vertiefungen goldgrün. — f) femoratus; Schienen roth, die Spitze derselben, die Schenkel und Tarsen schwärzlich. — g) brunripes; Beine braunroth, Spitze der Schienen und die Tarsen schwarzbraun. — h) rufipes; Beine roth oder gelblich-roth, Tarsen an der Spitze schwärzlichbraun. — i) bistriatus; Halschild am Hinterrande mit einem zweiten, kurzen, oft grubchenartigen Eindrucke, ein Wenig außerhalb des ersten. — k) multiloveolatus; auch der I. Zwischenraum an der Naht mit 1—4 meist kleineren Grübchen. — l) rugulosus; Zwischenräume der Decken stark gerunzelt, fast glanzlos.

In den Gebirgswäldern der Beskiden (Fürstenthum Teschen) unter Steinen, vorzüglich vom Mai bis Juli häufig. Kleine und große Szantory bei Ustron, Bazarania, Malinow etc. — Fulnek (36); Bissahora (R. Verz.). — Wurde zuerst von dem in Breslau verstorbenen Professor Nüchel vor mehr als 50 Jahren aufgefunden — Uebers. d. Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

**II. P. Jurinei** Panz. Stiptisch; Oberseite dunkel kupferglänzend; Halschild hinten herzförmig verengt, jederseits mit zwei Längseindrücken; Decken fein gefurcht, undeutlich punktirte, mit einer Reihe Grübchen; Beine schwarz oder schwarzbraun. 5—5½ Lin.

Carabus Jurinei: Panz. Fn. germ. 89. 7; Duft. Fn. Aust. II. 156. — Pterostichus Jurinei: St. Fn. Deutschl. V. 20. — Feronia Jurinei: Dej. spec. III. 366, Icon. III. 139 T. 146; Redt. Fn. aust. p. 91. — Pterostichus Jurinei: Heer Fn. helv. I. 76; Rüst. Käf. Eur. V. 39.

Oberseite dunkel kupferig, glänzend; Kopf und Halschild öfters fast schwarz. Fühler und Taster schwarz, die letzten an der Spitze braun. — Halschild vorn wenig schräg abgestutzt, am Vorder- wie am Hinterrande so breit als lang, ein Wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst ein Wenig mehr als  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, im hintersten Vierteltheile einwärts geschwungen, wodurch es ein fast herzförmiges Aussehen gewinnt. Seitenrand sehr schmal und scharf; aber nicht hoch aufgebogen, nicht flach abgesetzt, an den Hinterecken fast wieder ein Wenig abwärts gebogen. Vorderdecken kurz aber wenig vorgezogen, seitlich vom Kopfe absteigend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken recht-

winkelig, zuweilen seitlich ein Wenig nach außen stehend. Oberseite flach, vorn sanft gewölbt, mit einer feinen aber bestimmt eingedrückten, vorn und namentlich hinten durch einen sehr deutlichen Quereindruck abgekürzten Mittellinie. Unfern der Hinterecke jederseits ein kurzer aber tiefer, zuweilen ein Wenig, gekrümmter, bis zum Hinterrande reichender Eindruck, welcher nach außen eine Längsfalte emporhebt, die höher als der Außenrand und von diesem nur durch die an letzterem hinlaufende, eingedrückte Linie getrennt ist. Weiter nach innen steht ein zweiter, längerer, viel weiter nach vorn reichender, tiefer, quergebunzelter Eindruck, welcher mit dem der andern Seite durch den bogigen Quereindruck unfern des Hinterrandes verbunden wird. — Deckshilde elliptisch, an der Spitze ziemlich stark abgerundet, in der Mitte wenig breiter als der Thorax, sanft gewölbt, an der Basis jederseits ein Wenig vertieft, fein gestreift, in den Streifen undeutlich punktiert. Zwischenräume flach, nur an der Spitze ziemlich stark gewölbt; auf dem dritten eine Reihe von 4—5 den ganzen Zwischenraum einnehmenden, die Färbung der Decken zeigenden Grübchen. — Flügel fehlen; die abgekürzte Furche an der Naht ist meist gar nicht wahrzunehmen. — Unterseite schwarz, mehr oder weniger metallisch glänzend. Brust fein zerstreut-punktiert, Abdomen an den Seiten feingerunzelt; der umgeschlagene Rand der Decken kupfer- oder grünglänzend. Afterscheide des ♂ mit einer kielartigen, scharfen Längslinie, welche weder den Vorder- noch den Hinterrand erreicht, jederseits durch ein flaches Grübchen begrenzt wird und in der Mitte am höchsten ist. — Beine schwarz oder schwarzbraun, Schenkel zuweilen roth.

Variet.: a) genuinus; ganze Oberseite dunkel kupferroth. Var. a St. — b) nigrescens; Kopf und Halschild fast schwarz oder nur mit geringem Kupferschimmer versehen; Decken dunkel kupferroth. — c) nigro-aeneus; Oberseite ganz schwarz oder mit schwarzem Metallglanze. Var. b: Zahlbrückneri Heer. — d) virescens; Halschild meist schwärzlich mit metallischem Glanze, Decken mehr oder weniger grünglänzend. Var. c St. — e) femoratus; Schenkel roth, Schienen und Tarsen schwarzbraun oder zuweilen etwas heller. — f) rugulosus; Kopf mit tiefen, unregelmäßigen, Halschild überall mit nahestehenden, ziemlich tiefen Quergebunzeln bedeckt, am Hinterrande, zwischen den beiden innern Eindrücken, längsgerunzelt. — g) punctatus; wenigstens eine Decke mit nur 3 Grübchen.

Von dem verstorbenen Professor Schramm bei Leobschütz gefangen und im Jahre 1823 in mehreren Exemplaren der entomologischen Section in Breslau zur Bestimmung eingeschickt. In andern Gegenden Schlesiens bis jetzt noch nicht beobachtet.

**12. P. metallicus** Fab. Kurz- und breit-elliptisch; Oberseite kupferroth, stark glänzend; Halschild breit herzförmig, hinten wenig verengt, jederseits mit zwei Längseindrücken. Decken fein punktiert-gestreift, Zwischenräume flach, der dritte mit zwei eingestochenen Punkten; Schienen und Taster roth.  $5\frac{1}{2}$ —6 Lin.

Carabus metallicus: Fab. syst. el. I. 189; Panz. Fn. germ. II. 7; Duft. Fn. Aust. II. 68. — Peronia metallica: Dej. spec. III. 375; Redt. Fn. aust. p. 49. — Pterostichus metallicus: St. Jn. Deutschl. V. 15; Heer Fn. helv. I. 70.

Oberseite dunkelkupferroth, zuweilen mit grünlichem Schimmer. Kinnböden und Fühler schwarz, diese an der Spitze meist bräunlich; Taster roth. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst breiter als lang, am Hinterrande breiter als vorn, daselbst  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge, ein Wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst mehr als  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sehr sanft (nach vorn etwas stärker) gerundet, vor den Hinterecken unbedeutend einwärts geschwungen, so daß die Herzform dadurch nur angedeutet wird. Seitenrand ziemlich dick, hinter der Mitte etwas dicker, nicht hoch aufgebogen, schmal flach abgesetzt, an den Hinterecken ein Wenig abwärts gebogen. Vordercken vor- und etwas herabgezogen, seitlich absteigend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken etwas spitzer als rechte Winkel, ein Wenig nach außen gebogen. Oberseite flach gewölbt mit einer tiefen, meist vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Unfern der Hinterecken jederseits ein plötzlich und tief eingedrückter, bis an den Hinterrand reichender, kurzer, grubchenartiger Längseindruck, welcher nach außen eine schmale, aber den Außen-

rand überragende Längsfalte emporhebt, von dem er durch die gewöhnliche vertiefte Linie getrennt ist. An dem vordern Ende dieser Längsfalte zieht aus dem kurzen Eindrucke neben ihr eine mäßig tief eingedrückte, nach außen geschwungene Linie unfern des Außenrandes bis an den Vorderrand des Halschildes (unfern der Vorderdecke) hin, durch welche der mittlere, erhöhte Raum des letztern eine mehr herzförmige Gestalt erhält. Der innere Eindruck, welcher von dem äußern durch eine (zuweilen ein Fältchen bildende) Erhabenheit getrennt ist, reicht weiter nach vorn, ist gerunzelt und durch einen den Hinterrand niederdrückenden, tiefen, bogigen Quereindruck mit dem hintern Ende der Mittellinie verbunden. — Deckenschild kurz elliptisch, verhältnißmäßig sehr breit (bis  $2\frac{1}{2}$  Lin.), wie bei einigen zum Subgenus *Abax* gehörenden Arten, welchen das Thier darin nahe steht; hinten schnell zugrundet, in der Mitte ein Wenig breiter als das Halschild, sanft gewölbt, fein punktirig-gestreift. Zwischenräume flach, auf dem 3. zwei, selten 1 oder 3—4 eingestochene, auf der hintern Hälfte der Decken stehende Punkte. Der Außenrand ist verhältnißmäßig breit und ziemlich stark schräg aufgebogen. — Flügel fehlen; der abgekürzte Streif an der Naht ist zuweilen nur angedeutet. — Unterseite schwarz; Vorderbrust meist metallisch grün glänzend, zuweilen undeutlich punktirig; der umgeschlagene Rand der Decken kupferig oder metallisch grün. Austerdecke des ♂ auf der Mitte mit einer kurzen, fast tuberkelartigen, seitlich stark zusammengedrückten Kieillinie, welche in der Mitte am höchsten ist und jederseits von einem sehr flachen, gerunzelten Grübchen begrenzt wird. Austerdecke des ♀ in der Mitte des Hinterrandes meist ziemlich stark quengerunzelt. — Beine heller oder dunkler roth, die Schenkel meist schwärzlich.

Variet.: a) *genuinus*; Decken meist hell, seltener ein Wenig dunkler kupferroth, der Außenrand, die vertieften Stellen an der Basis und die Eindrücke des Thorax mehr oder weniger (oft nur sehr schwach) grünglänzend. — b) *virescens*; Decke auf der Mitte kupferig mit Messingschimmer, unter gewissem Winkel gesehen wie das Halschild mit dünnem, grünem Glanze übergossen; Außenrand und die Vertiefungen des Halschildes schön grün. — c) *purpureo-cupreus*; Oberseite überall kupferig mit schwachem Purpurroth gemischt, ohne jede Spur von Grün. — d) *nigro-cupreus*; schwarz, Kopf und Halschild öfters fast ohne Spur von Kupferrothe; Decken schwärzlich mit schwachem Kupferschimmer, welcher schräg gesehen am stärksten ist. Var. b Heer? — e) *micans*; Oberseite von der Färbung der Form *purpureo-cupreus*, nur meist ein Wenig dunkler, auf der Mitte der Decken mit sehr dünnem, grünem Schimmer übergossen. — f) *Burmeisteri* Heer; kleine ( $5\frac{1}{2}$  Lin.), vorzüglich aber viel schmalere ( $1\frac{1}{2}$  Lin.), daher auch einen am Hinterrande weit schmälern Thorax besitzende, in Schlesien oft grünlich gefärbte Exemplare, meist ♂. — g) *impunctatus*; die eine Decke mit einem eingestochenen Punkte. — h) *3punctatus*; wenigstens eine Decke mit drei eingestochenen Punkten. — i) *4punctatus*; eine Decke mit vier eingestochenen Punkten, sämmtlich auf der hintern Hälfte stehend und meist an die zweite Furche sich lehrend. — k) *irregularis*; der 4te und 5te Punktstreif vereinigen sich schon in der Mitte der Decken. — l) *sericeus*; Zwischenräume sehr fein gerunzelt, die Decken daher weniger, fast seidenartig glänzend; Punktreichen zuweilen kaum noch wahrnehmbar. — m) *rufiventris*; ganze Unterseite heller oder dunkler braun, Vorderbrust zuweilen grünlich schimmernd; Schienen hellroth, Schenkel dunkler. — n) *rufipes*; Unterseite schwarzbraun; Beine roth, die Schenkel auf der äußern Hälfte nur wenig dunkler als die Schienen. — o) *brunnipes*; Unterseite schwarz; Beine schwärzlichbraun, die Schienen kaum heller als die Schenkel.

In den Wäldern des Vor- und Hochgebirges bis zu etwa 4500 Fuß unter Steinen zc. (wo er sich auch bei Tage begattet), und umherlaufend, das ganze Jahr hindurch überall sehr häufig. Zobten, Rynau, Fürstenein, hohe Gule, schwarzer Berg (armein), spitziger Berg bei Freudenburg, Dittersbach bei Landeshut, Krummhübel, Brotbaude, Baberschäufel, Hampelbaude, Agnetendorf, Abhänge des hohen Rabes, Schreiberbau, Warmbrunn, Flinsberg (bis auf die Kämme des Isergebirges), Ketschdorf, Landeck, Schneeberg, Chudowa, hohe Menze, Seddorf bei Freiwaldbau, Gräfenberg, Altvatergebirge, Karlsbrunn, Czantory bei Ustron zc. — Messersdorf bei Lauban (v. Ue.); Wolpersdorf (Zb.); Leobschütz (Schr.); Grätz bei Troppau

(Noz.); Dobra bei Ratibor, Landeck, Rupp bei Dypeln (K. Verz.). — Weigel X 67. — Uebers. der schles. Ges. 1848 S. 98.

**13. P. niger** Schaller. Längseiförmig, tief schwarz, schwach glänzend; Halschild schmal herzförmig, hinten wenig verengt, jederseits mit zwei Längseindrücken, Hinterecken rechtwinkelig; Decken tief gefurcht, Zwischenräume gewölbt, der dritte mit 3 eingestochenen Punkten. 7—9 $\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus niger*: Schall. in den Abhandl. der hall. nat. Ges. 1. 315; Ill. Verz. der Käf. Preuß. S. 182.; Fab. syst. el. 1. 178; Duft. Fn. Aust. II. 69. — *Harpalus niger*: Gyl. ins. suec. II. 86. — *Feronia nigra*: Dej. spec. III. 337, Icon. III. 108 T. 142; Redt. Fn. aust. p. 90. — *Pterostichus niger*: St. Fn. Deutschl. V. 5; Gr. Käf. der N. I. 70; Heer Fn. helv. I. 81. (Subgen. *Platysma*); Küst. Käf. Eur. I. 4. — *Carabus striatus*: Payk. Mon. car. p. 45, Faun. suec. I. 115. — *Carabus leucophthalmus*: Panz. Fn. germ. 30. 1.

Oberseite tief schwarz, schwachglänzend, die Decken des ♀ zuweilen fast matt. — Taster schwarz, die Endglieder an der Spitze röthlich. — Fühler lang und schlank, schwarz, braun, behaart, das Endglied gelblich, die 2—3 vorhergehenden Glieder mehr oder weniger gelblichbraun. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst meist immer schmaler, seltener fast so breit als lang; am Hinterrande breiter als vorn, daselbst zuweilen so breit als lang, zuweilen aber auch breiter oder schmaler als die Länge; vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft nach vorn etwas stärker gerundet, hinter der Mitte meist nur unbedeutend (seltener gar nicht) einwärts geschwungen, so daß die Herzform dadurch nur eben angedeutet wird. Seitenrand, ziemlich dick (noch etwas dicker als bei *P. metallicus*), hinter der Mitte etwas dicker werdend, schräg; und vor den Hinterecken etwas stärker aufgebogen (wodurch meist das herzförmige Aussehen etwas vermehrt wird), an den Vorderecken etwas flach abgesetzt, an den Hinterecken wieder ein Wenig abwärts gebogen. Vorderecken vor- und etwas herabgezogen, seitlich abstehend, stark abgerundet. Hinterecken rechtwinkelig oder kaum stumpfer und (weil nahe an denselben der Seitenrand eine Einkerbung hat) als kleines Zähnen nach außen vorspringend. Oberseite fast flach, mit einer tiefen, meist immer vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Nahe am Hintereckel und vom Außenrande nur durch eine vertiefte Linie getrennt, jederseits ein diesem an Höhe fast gleichkommendes, jedoch nicht immer gleich hohes, schmales, kielförmiges, bis an den Hinterrand reichendes Längsfältchen, welches nach innen durch einen scharf und bestimmt eingedrückten Längsstrich emporgehoben wird. Von diesem weiter nach innen, und durch eine meist nur sanfte, undeutlich gerungelte Erhebung getrennt, steht ein 2ter weiter nach vorn reichender, sanft begrenzter Eindruck, welcher von hinten betrachtet ein Wenig schräg nach innen läuft. — Decken flache lang, schmal- oder breiter eiförmig, zuweilen fast elliptisch, hinten bald plötzlich, bald etwas langsamer zugerundet, breiter als das Halschild, flach gewölbt, nach der Spitze zu schnell abfallend, tief gestreift, in den Furchen mehr oder weniger deutlich punktiert. Zwischenräume stark und regelmäßig, fast kielförmig gewölbt, auf dem 3. drei feine, eingestochene Punkte. Außenrand auf der hintern Hälfte breit, schräg aufgebogen. Der abgekürzte Streif am Schildchen ist länger als bei den vorstehenden 3 Arten. — Flügel mehr oder weniger verkümmert, selten länger als die Decken. — Unterseite schwarz, glänzend; Seiten der Brust und des Abdomens fein, zuweilen fast runzelig-punktiert. Hinterdecke des ♂ mit einer vom Hinterrande bis nicht ganz an den Vorderrand reichenden, stark erhabenen, kielförmigen Längslinie, welche in der Mitte am höchsten ist. Hintersegment des ♀ flach und nur zuweilen mit einem flachen, schwachen Längsfältchen.

Variet.: a) *geminus*; Halschild am Hinterrande so breit als die Länge (auf der Mitte), am Vorderrande meist bedeutend schmaler. — b) *angustatus*; der ganze Körper verhältnißmäßig schmal, Halschild am Hinterrande schmaler als lang. Nur ♂. — c) *dilatatus*; Halschild am Hinterrande breiter, als lang; ganze Oberseite verhältnißmäßig breit. ♂ und ♀. — d) *distinguendus*; Halschild hinten etwas breiter als lang, am Vorderrande etwas mehr flach abgesetzt, und daher breiter als bei der vorhergehenden Form, an den Seiten noch weniger

sind gleichmäßig gerundet, auf der hintern Hälfte kaum noch oder gar nicht einwärts geschwungen; daher die Hinterecken etwas stumpfer erscheinen. *P. distinguendus* Heer (Fn. helv. I. 81). — e) *cruciatus*; Mittellinie des Halschildes etwas hinter der Mitte von einem bogigen, den Seitenrand nicht erreichenden tiefen Quereindrucke durchschnitten, wodurch ein schon dem bloßen Auge sichtbares Kreuz gebildet wird. — f) *foveolatus*; vordere Hälfte des Halschildes auf dem Discus jederseits mit 1—2 in einer Linie stehenden Grübchen. — g) *picipes*; Unterseite und Beine pechschwarz oder pechbraun.

In den Wäldern der Ebene, vorzüglich aber des Gebirges bis zu etwa 3500 Fuß das ganze Jahr hindurch meist unter Steinen, häufig. Breslau (besonders bei Ueberschwemmungen, Scheitnich, Kottwitz, Dshwitz, Pöpelwitz), Lissa, Mahlen, Skarsine, Birnbäumel, Rynau, Schwarzer Berg, Freudenburg, Krummhübel, Saalberg, Agnetendorf, Klinsberg, Glazer Schneeberg, hohe Menze, Altwater-Gebirge, Karlsbunn, Gräfenberg zc. — Mirfauer Busch bei Hundsfeld (Z.); Wolpersdorf (Z.); Pardwitz, Görlitz, Messersdorf (v. Ue.); Leobschütz (Schr.); Ratibor (K. Verz.); Rauben D. S. (Rog.). — Weigel X. 65.

#### 4. Subgenus: *Platysma* Bon., Schulterkäfer.

(*πλατυσμα*, die Platte, Ebene.)

Das 3. Fühler-Glied so lang oder unbedeutend länger als das erste, an der Basis kaum zusammengedrückt, die folgenden unbedeutend flach. — Ausrandung des Kinns mit schmalem, tief ausgerandetem, stumpfe Ecken zeigenden Zahne. — Letztes Glied der Lippen-Laster spindelförmig, stark abgestutzt. — Halschild an den Hinterecken nicht abgerundet. — Außenrand der Decken an der Schulter mit der Quereiste eine scharfe Ecke bildend. — Flügel bald ausgebildet, bald nicht. — In Schlessen sind bis jetzt folgende Arten aufgefunden worden:

- a) Halschild hinten jederseits mit zwei eingedrückt Strichen.
  - a) Decken gewölbt, metallisch, mit 4—5 tiefen Grübchen: *P. foveolatus*.
  - b) Decken auf der Mitte fast flach, schwarz, mit 3—6 flachen Punkten: *P. maurus*.
- b) Halschild hinten jederseits mit 1 eingedrückt Striche.
  - a) Decken mit 4—6 Grübchen: *P. oblongopunctatus*.
  - b) Decken mit 3 (selten 4) Grübchen.
    - aa) Decken kurz eiförmig, Beine schwarz: *P. angustatus*.
    - bb) Decken schmal, lang, gleichbreit, Beine roth: *P. picimanus*.

**14. *P. foveolatus* Duft.** Eiförmig; Oberseite grün-, kupferig- oder schwärzlich-bronzefarben, glänzend; Halschild herzförmig, hinten wenig verengt, jederseits mit 2 Längseindrücken; Decken ziemlich tief punktirig-gestreift, der 3. Zwischenraum mit 4—5 Grübchen.  $5\frac{1}{2}$ —7 Lin.

*Carabus foveolatus* Meg.: Duft. Fn. Aust. II. 159. — *Platysma latibula*: St. Fn. Deutschl. V. 53 T. 112. — *Adelosia latibula*: Küst. Käf. Eur. V. 32.

Oberseite mäßig stark glänzend; Flügeldecken dunkelgrün, kupfrig, schwärzlich-erzfarben, schwarz mit metallischem Glanze, oder dunkelblau, bei dem ♀ fast matt; Kopf und Halschild meist dunkler gefärbt. — Laster schwarz oder bräunlich, die Spitzen der einzelnen Glieder heller. — Fühler stark, schwarz, die einzelnen, an der Spitze verdickten Glieder an der Basis zuweilen bräunlich. — Halschild vorn schräg abgestutzt, an den Vorderecken so breit als lang oder doch nur wenig schmaler, am Hinterrande breiter als vorn, etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst zuweilen über  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft, nach vorn etwas stärker gerundet, hinter der Mitte (herzförmig) einwärts geschwungen. Seitenrand vorn schmal, auf der hintern Hälfte etwas dicker und höher aufgebogen, bis zu etwa dem hintersten Viertel seiner Länge schmal flach abgesetzt, an den Hinterecken wenig abwärts gebogen. Vorderecken herab- und ein wenig vorgezogen, seitlich absteigend, mäßig stark abgerundet. Hinterecken ein wenig seitlich nach außen gekehrt und darum meist ein wenig spitzer als rechte Winkel. Oberseite sanft ge-

wölbt, mit einer scharf eingedrückt, vorn und hinten durch einen Quereindruck durchschnittenen, beiderseits bis an den Außenrand reichenden Mittellinie. Nahe am Hinterwinkel, und von diesem nur durch eine wenig vertiefte Linie getrennt, jederseits eine schmale, bis an den Hinterrand reichende Längsfalte, welche nach innen plötzlich zu einem bestimmt eingedrückt Längsstriche abfällt. Von diesem nach innen, und nur durch eine sanfte, querverganzelte oder runzelig-punktirte Erhebung getrennt, steht ein zweiter, wenig weiter nach vorn und nicht bis an den Hinterrand reichender Längseindruck, welcher nach vorn zu ein Wenig schräg nach innen gerichtet ist. Der Hinterrand zeigt zwischen diesen beiden innern Eindrücken deutliche Längsrundeln. — Decken schilde kurz elliptisch, etwas breiter als das Halschild, mäsig gewölbt, nach hinten mäsig steil abfallend; beim ♂ mehr, beim ♀ weniger tief gefurcht, punktirt-gestreift. Zwischenräume beim ♂ mäsig gewölbt, beim ♀ flach (mit Ausnahme der Gegend unfern der Spitze), auf dem dritten 4—5 (selten, und nur auf einer Decke, 3 oder 6) tief eingedrückte, oft den ganzen Zwischenraum unterbrechende Grübchen. Außenrand auf der vordern Hälfte breiter und stärker aufgebogen als auf der hintern. Der abgekürzte Streif steht am Schildchen und ist nur kurz. — Flügel verkümmert. — Unterseite schwarz, glänzend; Vorderbrust weitläufig gerunzelt oder unregelmäßig punktirt. Der umgeschlagene Rand der Decken wie die Oberseite gefärbt, metallisch glänzend. Asterssegment des ♂ ohne Auszeichnung. — Beine schwarz, die Tarsen bräunlich oder röthlich; zuweilen die ganzen Beine braun oder röthlich.

Variet.: a) *viridis*; Decken schilde dunkelgrün, zuweilen mit Messingschimmer. — b) *cupratus*; Decken dunkel kupferig. — c) *nigricans*; Decken (wie das Halschild) schwarz, am Außenrande mit schmalen grünlichem oder bläulichem Rande. — d) *coeruleus*; Decken dunkelbläulich. Var. b Duft. — e) *picipes*; Decken verschieden gefärbt, Beine pechschwarz oder bräunlich. — f) *rufipes*; Färbung der Decken verschieden, Unterseite wie die Beine heller oder dunkler roth. — g) *tibialis*; Decken verschiedenfarbig, Schenkel schwarz, Schienen und Tarsen braun-oth. — h) *6punctatus*; Färbung der Decken verschieden, jede derselben mit 6 Grübchen. — i) *irregularis*; Färbung der Decken und Beine verschieden; der 5. Zwischenraum der erstern unfern der Basis oder Spitze mit einem Grübchen.

Bis jetzt nur auf den höhern Gebirgen des Fürstenthums Teschen bis zu einer Seehöhe von 4500 Fuß unter Steinen und bei Tage umherlaufend beobachtet. Barania, Malinow, Szantory bei Ustron. — Karlsbrunn (1837 einige Exemplare, R. Verz.). — Oesterreichisch Schlesiens: Duft, Sturm. — Oberschlesien: Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103.

**15. P. maurus** Duft. Elliptisch, schwarz, mäsig glänzend; Halschild herzförmig, hinten ziemlich stark verengt, jederseits mit zwei Längseindrücken; Decken meist mäsig tief gestreift, auf dem dritten Zwischenraume mehrere eingestochene Punkte; Asterssegment des ♂ mit einer flachen Kiellinie. 4—5 Lin.

*Carabus maurus*. Duft. Fn. Aust. II. 160. — *Feronia maura*: Dej. spec. III. 314; Redt. Fn. aust. p. 91. — *Pterostichus maurus*: Heer Fn. helv. I. 78. — *Platysma conformis*: St. Jn. Deutschl. V. 46 T. III; Dr. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103.

Oberseite schwarz, nur mäsig glänzend. — Fühler und Taster schwarz, letztere an der Spitze röthlich. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst etwas schmaler als lang; am Hinterrande etwas breiter als vorn, daselbst so breit als lang, oder doch nur wenig breiter; weit vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{4}$  seiner Breite (zuweilen ein Wenig mehr) breiter als die Länge. Seiten auf der vordern Hälfte ziemlich stark (stärker als bei *Pt. oblongopunctatus*) gerundet, hinter der Mitte ziemlich stark einwärtsgekrümmungen, herzförmig. Seitenrand fein und scharf, hinten unbedeutend dicker und höher aufgebogen, an den Hinterecken kaum noch abwärtsgebogen, beim ♂ kaum, beim ♀ ein Wenig mehr flach abgesetzt. Vorderecken vor- und mäsig herabgezogen, seitlich abstehend, ein Wenig abgerundet. Hinterecken rechtwinkelig oder (wenn der Seitenrand ein Wenig nach außen gebogen ist) unbedeutend spitzer. Oberseite auf der vordern Hälfte nach den Seiten hin sanft gewölbt, auf der hintern flach, mit einer scharf eingedrückt, meist an beiden

Enden durch einen (namentlich hinten deutlichen) Quereinbruch abgekürzten oder doch nur fein bis an den Außenrand verlängerten Mittellinie. Nahe am Hinterwinkel und über den durch eine vertiefte Linie davon getrennten Seitenrand meist etwas sich erhebend, steht jederseits eine schmale, bis an den Hinterrand reichende Längsfalte, welche nach innen durch einen plötzlich eingedrückt, tiefen Längsstrich emporgehoben wird. Von diesem weiter nach innen und nur durch eine meist sehr flache, undeutlich gerunzelte Erhebung getrennt, steht ein zweiter, kürzer, jedoch weiter nach vorn reichender, bestimmt eingedrückter Strich, welcher mit der Mittellinie fast parallel läuft. — Deckshilde schmal elliptisch, flach gewölbt, auf der Mitte öfters fast flach, kaum breiter als das Halschild, nach hinten allmählig abfallend, beim ♀ stumpfer abgerundet als beim ♂, bei diesem ziemlich tief, bei jenem feiner gefurcht, fein (zuweilen undeutlich) punkirt-gestreift. Zwischenräume beim ♂ mäßig stark gewölbt, beim ♀ flach und gegen die Spitze ein Wenig mehr gewölbt, auf dem dritten mit 3, zuweilen 5—6, flach eingedrückt, meist immer gleich großen Grübchen. Zuweilen stehen einige eben solcher auch noch auf dem 5. Zwischenraume. Der abgekürzte Streif befindet sich am Schildchen und ist zuweilen kaum noch angedeutet. — Flügel verkümmert. — Unterseite schwarz, glatt; Brust weitläufig, mehr oder weniger deutlich punkirt. Afterssegment des ♂ auf der Mitte mit einer flachen, allmählig ansteigenden, weder den Vorder- noch den Hinterrand erreichenden Riellinie, welche zu beiden Seiten ein sanftes Grübchen neben sich hat. — Beine schwarz oder pechschwarz, Hüften und Tarsen öfters etwas heller, Klauen roth; seltener die Schenkel hellroth.

Variet.: a) *genuinus*; Beine ganz schwarz, Schienen und Tarsen zuweilen pechbraun; Decken auf dem 3. Zwischenraume mit drei eingedrückt Punkten. — b) *morio*; wie a, aber die Decken auf dem dritten Zwischenraume mit 4—5 eingedrückt Punkten. *Carabus morio* Ziegl.: Duft. Fn. Aust. II. 161. *Pterostichus morio*: St. Fn. Deutschl. V. 19 T. 107; Dr. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103. — c) *madidus*; wie a, aber die Schenkel heller oder dunkler roth, zuweilen gelbroth; Kniee, Schienen und Füße schwarz oder pechbraun. *Carabus madidus*: Fab. syst. el. I. 151. *Platysma madida*: St. Fn. Deutschl. V. 49 T. 112; Dr. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103. — d) *biseriatus*; Decken auf dem 3ten Zwischenraume mit 3—5, seltener 6, auf dem 5ten mit 1—3 eingedrückt Grübchen; Beine schwarz, Schienen und Tarsen zuweilen pechschwarz. *Pterostichus maurus*: Heer Fn. helv. I. 78. — e) *biseriatio-madidus*; Decken wie bei d, aber Schenkel und Hüften roth; Kniee, Schienen und Tarsen schwarz.

Bis jetzt nur im Glacaz-Gebirge (Besliden) im Fürstenthume Teschen von Herrn Oberlehrer Keld in Zuli, jedoch selten, gefangen. (K. Verz.)

Bemerkung. Dieser Art und namentlich der Form *biseriatus* sehr verwandt ist *Pterostichus Escheri* Heer, welcher sich jedoch, wie dieser Autor (Fn. helv. I. 78) auch angiebt, durch etwas längeren, an den Seiten nicht so stark gerundeten Thorax, der vorn so breit wie hinten, und daselbst so breit als lang ist, durch etwas schmalere, auf der Mitte mehr gewölbte Deckshilde, vorzüglich aber dadurch unterscheidet, daß das ♂ nicht wie *Pt. maurus* eine Längserhabenheit auf dem Afterssegment, sondern an deren Stelle auf der hintern Hälfte der Aftersdecke ein deutliches, rundliches Grübchen hat. Die Vermuthung Heer's, daß diese Art nur Var. von *Pt. maurus* sein möge, dürfte dadurch hinreichend widerlegt sein.

**16. *P. oblongopunctatus*** Fab. Eiförmig; Oberseite grünlich, schwarz-erzfarben oder schwarz, mäßig glänzend; Halschild herzförmig, hinten stark verengt, jederseits mit einem Längseindrucke; Decken undeutlich punkirt-gestreift, auf dem 3. Zwischenraume 4—6 tiefe Grübchen; Taster, Schienen und Tarsen röthlich.  $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus oblongopunctatus*: Fab. Mant. ins. p. 202, syst. el. I. 153; Payk. Mon. car. p. 55; Panz. Fn. germ. 73. 2; Duft. Fn. Aust. II. 165. — *Haipalus oblongopunctatus*: St. Fn. Deutschl. V. 51. — *Peronia oblongopunctata*:

Dej. spec. III. 316, Icon. III. 99 T. 140; Redt. Fn. aust. p. 90. — *Adelosia oblongopunctata*: Küst. Käf. Eur. V. 33. — *Pterostichus oblongopunctatus*: Er. Käf. d. W. I. 76; Heer Fn. helv. I. 71. — *Carabus hafniensis*: Lin. syst. nat. Gmel. I. IV. 1977.

Oberseite schwärzlich erzfarben mit schwachem, ins Kupferige ziehenden Schimmer, grünbronzefarben oder ganz schwarz. — Fühler schwarz, die Endglieder bräunlich. — Taster braun oder röthlich. — Halschild vorn mäsig schräg abgestutzt, daselbst so breit als lang, hinten so breit als vorn, weit vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  (zuweilen etwas weniger) seiner Breite breiter als die Länge. Seiten auf der vordern Hälfte bald stärker, bald ein Wenig schwächer gerundet, hinten ziemlich stark einwärts geschwungen, herzförmig. Seitenrand scharf und fein, hinten unbedeutend dicker aufgebogen, an den Hinterecken nicht oder doch sehr unbedeutend abwärts gebogen, nicht, oder doch nur sehr schmal flach abgeflacht. Vorderecken herab-, aber nur wenig vorgezogen, seitlich abstehend, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken wegen des kurz vor der Ecke wieder nach außen gebogenen Seitenrandes ein Wenig nach außen stehend, spitzwinkelig. Oberseite fast flach, am Hinterrande ein Wenig niedergedrückt mit einer tief eingedrückten, vorn durch einen Quereindruck begrenzten, hinten öfters tiefer und breiter werdenden Mittellinie. Fast in der Mitte zwischen dieser und dem Seitenrande steht ein bis an den Hinterrand reichender, tief und bestimmt eingedrückter Längsstrich, dessen Umgebung (zuweilen der ganze Hinterrand) ziemlich tief runzelig-punktirt ist. — Decken eiförmig, an der Spitze allmählig schmaler werdend, mäsig gewölbt, etwas breiter als das Halschild, beim ♀ mit mattem, seidenartigem, beim ♂ oft mit ziemlich starkem Glanze, ziemlich tief gestreift, in den Streifen mehr oder weniger deutlich punktirt. Zwischenräume nur flach gewölbt, auf dem dritten meist 5–6 (seltener nur 4) tief eingedrückte Grübchen, welche bald an die zweite, bald an die dritte Furche sich lehnen, und daher im ersten Falle den zweiten und dritten, im letzten den dritten und vierten Zwischenraum theilweise niederdrücken, aber oft auf jeder Decke anders vertheilt sind. Bei manchen Exemplaren stehen zuweilen zwei solcher Grübchen neben einander. Bisweilen bemerkt man auch auf dem fünften Zwischenräume und zwar bald auf der vordern, bald auf der hintern Hälfte ein Grübchen. Die abgekürzte Furche befindet sich zwischen der ersten und zweiten Streife. — Flügel sind entwickelt. — Unterseite schwarz, zuweilen mit schwachem metallischem Schimmer, die Brust mehr oder weniger deutlich punktirt. — Schenkel schwarz; Schienen und Tarsen hell- (zuweilen dunkel-) roth.

Variet.: a) *genuinus*; Oberseite schwärzlich erzfarben, mit schwachem ins Kupferbraune oder Grünliche ziehenden Schimmer. Var. b) *Payk. Mon. car. p. 56.* — b) *viridis*; Oberseite dunkelgrün. — c) *niger*; ganze Oberseite tief schwarz, wenig glänzend (namentlich die Decken), Halschild zuweilen mit Metallschimmer. Var. b) *Heer.* — d) *rufipes*; Schenkel wie die Hüften braunroth, an der Spitze öfters dunkler; Schienen hellroth; der umgeschlagene Rand der Decken zuweilen röthlich. — e) *rufiventer*; Unterseite mehr oder weniger hellroth; Hüften, Basis der Schenkel, Schienen und Tarsen rostroth; äußere Hälfte der Schenkel braunschwarz. — f) *angusticollis*; Halschild vor der Mitte Etwas schmaler und daher länger erscheinend, Seiten sehr merklich weniger gerundet, hinten weniger einwärts geschwungen. — g) *biseriatus*; der fünfte Zwischenraum der Decken wenigstens mit einem (zuweilen zwei) Grübchen, welches bald vorn, bald in der Mitte, bald mehr hinten steht.

In den Wäldern der Ebene und Gebirge bis gegen 3500 Fuß das ganze Jahr hindurch sehr häufig unter Steinen, Moos, Laub, in alten Stöcken zc. Breslau (Schwoitsch, Treschen, Dshitz, Ranfern), Lissa, Mahlen, Skarsine, Birnbäumel, Ranth, Rynau, schwarzer Berg, Grenzbauden, Brückenberg, Agnetendorf, Schreibersbau, Fünfsberg, Wölfsgrund, Grünwald, Menje, Hockschaur, Grafenberg, Karlsbrunn, Barania, Szantory, kleine Dstry zc. — Niederlangenau, Görlitz, Messersdorf (v. Ue.); Groß Glogau (D.); Zobten, Heinrichau (J.); Glas, Neurode (B.); Leobschütz (Sdr.); Landeck bei Hultschin, Dora bei Ratibor, Rupp bei Dppeln (K. Verz.); Rauden in D. G. (Rog.) — Weigel X. 66. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847. S. 103.

17. *P. angustatus* Duft.

Kurzkeilförmig, schwarz, glänzend; Halschild kurz herzförmig, hinten ziemlich stark verengt, jederseits mit einem Längseindruck, Hinterecken schräg abgestuft, spitz; Decken ziemlich tief punktirig-gestreift, auf dem 3ten Zwischenraume drei tiefe Grübchen; Schienen und Tarsen pechschwarz. 3½—5 Lin.

*Carabus angustatus*: Duft. Fn. Aust. II. 162. — *Platysma angustata*: St. Jn. Deutschl. V. 62 T. 114. — *Feronia angustata*: Dej. spec. III. 318, Icon. III. 75 T. 140; Redt. Fn. aust. p. 90. — *Pterostichus angustatus*: Er. Käf. b. W. I. 75; Heer Fn. helv. I. 560.

Oberseite tief schwarz, stark glänzend, zuweilen mit metallischem Schimmer. — Fühler schwarz, die Endglieder öfters bräunlich. — Taster schwarz oder pechschwarz, zuweilen bräunlich, an der Spitze heller. — Halschild vorn schräg abgestuft, daselbst so breit als lang, hinten kaum breiter als vorn, in der Mitte am breitesten, daselbst gegen ¼ seiner Breite breiter als die Länge. Seiten ziemlich stark gerundet, im letzten Vierteltheile des Halschildes einwärts geschwungen, bald darauf wieder ein Wenig nach außen gebogen. Seitenrand scharf und fein, hinten wenig stärker- und höher auf-, an den Hinterecken nicht herabgebogen, schmal, nach hinten allmählig breiter werdend, flach abgesetzt. Vorderecken vor- und nur sehr mäßig herabgezogen, seitlich absteigend, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken hinten schräg abgestuft, nach außen stehend, spitz, jedoch schärfer als bei dem Vorstehenden. Oberseite flach gewölbt, am Hinterrande niedergebückt (meist etwas stärker als bei dem Vorigen), mit einer scharf eingedrückt, vorn durch einen Quereindruck meist immer begrenzten Mittellinie. Hinterrand meist der ganzen Breite nach ziemlich tief punktirig; am Außenrande zieht sich diese Punktirung meist etwas weiter nach vorn. Zu jeder Seite der Mittellinie ein tief und bestimmt eingedrückt, vom Hinterrande ein Wenig schräg nach innen laufender Strich. — Decken eiförmig, jedoch mehr gleichbreit als bei dem Vorigen, an der Schulter plötzlich verschmälert, hinten allmählig zugespitzt, mäßig gewölbt, breiter als das Halschild, ziemlich tief gestreift, die Streifen meist scharf eingeschnitten, deutlich punktirig-gestreift. Zwischenräume flach oder sanft (an der Spitze stärker) gewölbt, auf dem dritten mit 3 tief eingedrückt, auf beiden Decken meist immer gleichmäßig vertheilten Grübchen, wovon die beiden hinteren an die zweite, das vordere an die dritte Furche sich lehnen, und zuweilen nur einen, öfterer beide angrenzenden Zwischenräume theilweise niederbrücken. — Die abgetürzte Streife steht zwischen der ersten und zweiten Furche und die Flügel sind demnach entwickelt. — Unterseite schwarz; Mittel- und Hinterbrust, wie die Basis des Abdomens, weitläufig punktirig. — Schenkel schwarz, Schienen und Tarsen pechschwarz oder etwas heller.

Variet.: a) *genuinus*; Schienen wie die Schenkel schwarz, nur die Spitze zuweilen schwarzbraun, wie die Tarsen. — b) *tibialis*; Schenkel schwarz; Kniee, Schienen und Tarsen röthlich; Spitze der Fühler bräunlich. — c) *rusipes*; auch die Schenkel röthlich; Unterseite wie der umgeschlagene Rand der Decken braun, Mittel- und Hinterbrust in der Mitte gelblichbraun; Spitze der Fühler bräunlich. — d) *angusticollis*; Halschild vorn etwas schmaler, hinten so breit als lang, an den Seiten weniger gerundet, hinten weniger einwärts geschwungen, in der Mitte ¼ seiner Breite breiter als die Länge. Kleine Exemplare. — e) *4foveolatus*; die eine Flügeldecke (seltener beide) auf dem dritten Zwischenraume mit vier Grübchen.

In den Wäldern vorzüglich der Ebene, jedoch viel seltener als der vorige. Breslau (Treschen, Schwoitsch), Lissa, Birnbäumel, Schneegruben. — Wolpersdorf, Reichenbach (Zb.); Glogauer Stadtfors (zuweilen in Gruben, D.); Rauden in D. S. (nicht selten, Rog.); Rupp bei Dppeln (R. Verz.); Myslowitz (R.).

18. *P. picimanus* Duft.

Langeliptisch, gleichbreit, flach; Oberseite pechschwarz, Unterseite und Beine braunroth; Halschild herzförmig, hinten sehr stark verengt, jederseits mit einem Längseindruck; Decken punktirig-gestreift, auf dem 3ten Zwischenraume drei eingedrückte Punkte. 5½—6 Lin.

*Carabus picimanus* Creutz.: Duft. Fn. Aust. II. 159. — *Platysma picimana*: St. Jn. Deutschl. V. 48 T. 111; Küst. Käf. Eur. V. 30. — *Feronia*

picimana: Dej. spec. III. 310; Redt. Fn. aust. p. 90. — *Pterostichus picimanus*: Heer Fn. helv. I. 71.

Oberseite pechschwarz, pechbraun oder röthlich. Oberlippe und Kinnbacken rothbraun. Fühler an der Basis pechschwarz oder braun, an der Spitze gelbroth. Taster röthlich, an der Spitze heller. — Halschild vorn gerade abgeschnitten, daselbst so breit als lang, hinten schmaler als vorn (etwa  $\frac{1}{4}$  der Länge), weit vor der Mitte (im ersten Viertel der Länge) am breitesten, daselbst gegen  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten ziemlich stark gerundet, im hintersten Viertel des Thorax stark einwärtsgeschwungen, an den Ecken kaum wieder nach außen gebogen, herzförmig. Seitenrand sehr fein, scharf und niedrig. Borderecken herab aber nicht vorgezogen, seitlich abstehend, stark gerundet. Hinterecken rechtwinkelig oder kaum spitzer (bei manchen Exemplaren fast stumpfer), kaum ein Wenig nach außen stehend. Oberseite sehr flach gewölbt, mit einer scharf und tief eingedrückt, vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Nahe an der Hinterecke steht meist immer jederseits ein sehr kurzer, seichter Längsstrich, welcher bis an den Hinterrand reicht und den bei andern Arten vorhandenen äußern Längseindruck andeutet, meist auch wohl ein kaum merkbares Fältchen an seiner Außenseite emporhebt. Nahe an diesem Eindrucke nach innen zu steht ein längerer und tief eingedrückter Strich, welcher nicht bis an den Hinterrand reicht, und dem Außenrande bedeutend näher als der Mittellinie ist. Seine Umgebung zeigt zuweilen undeutliche Punkte. — Deckshilde lang elliptisch, gleichbreit, so breit als das Halschild, an der Spitze plötzlich abgerundet (namentlich beim ♀), flach und erst von der 7ten Streife an plötzlich abwärtsgebogen, ziemlich tief gestreift, in den Streifen meist deutlich punktiert. Zwischenräume flach, auf der vordern Hälfte und an der äußersten Spitze sanft gewölbt, auf dem dritten mit drei eingedrückt, Punkten, von denen der hinterste unfern der Spitze steht und öfters wenig in die Augen fällt. Die abgekürzte Furche ist lang und befindet sich zwischen der ersten und zweiten Streife. — Flügel entwickelt. — Unterseite und der umgeschlagene Rand der Decken braun oder roth, die Brust und Basis des Abdomens punktiert. — Beine, wie die Hüften roth.

Variet.: a) *genuinus*; Oberseite pechschwarz. — b) *brunneus*; Kopf und Halschild pechschwarz, Decken röthlichbraun, Abdomen roth. — c) *rufulus*; Kopf dunkelroth, Halschild und Decken heller oder dunkler roth, Beine und Abdomen meist gelbroth.

Nur in der Ebene und auch da ziemlich selten auf Aekern, unter Erbschollen, Steinen zc. Breslau (Schwoitsch, Scheinich, Polanowiz, Rosenthal), Auras zc. — Ratibor (K. Verz.).

## 5. Subgenus: *Argutor* Meg., Epigtaster-Käfer.

(*argutor*, ich rede scharfsinnig, ich springe.)

Das dritte Fühler-Glied so lang als das erste, an der Basis ein Wenig zusammengedrückt, die folgenden mäßig flach. — Ausrandung des Kinns mit sehr kurzem, ausgeartetem Zahne. — Letztes Glied der Lippen-Taster spindelförmig, wenig abgestuft, fast zugespitzt. — Halschild an den Hinterecken nicht abgerundet. — Außenrand der Decken an der Schulter mit der Querleiste eine scharfe Ecke bildend. — Flügel fehlen bei manchen Arten ganz; bei einigen sind sie vorhanden, bei andern mehr oder weniger verkümmert. — In Schlessien sind bis jetzt folgende Arten aufgefunden.

- a) Thorax hinten so breit als die Decken: P. unctulatus.  
 b) Thorax hinten schmaler als die Decken.  
 aa) Thorax hinten jederseits mit 2 eingedrückt, Strichen  
 (der eine nahe an der Hinterecke sehr kurz.)  
 a) Zwischen beiden Strichen ein tiefes, runzeliges Grübchen: P. negligens.  
 b) Zwischen beiden Strichen eine punktierte, erhobene Fläche: P. interstinctus.  
 lb) Thorax hinten jederseits mit einem eingedrückt, Striche.  
 a) Der abgekürzte Streif der Decken lang.

- aa) Unterseite des Thorax punktiert: *P. pygmaeus.*  
 bb) Unterseite des Halschildes nicht punktiert: *P. strenuus.*
- b) Der abgekürzte Streif in einen Punkt zusammengezogen oder ganz fehlend.
- aa) Unterseite des Thorax und Seiten des Abdomens nicht punktiert: *P. vernalis.*  
 bb) Unterseite des Thorax und Seiten des Abdomens punktiert: *P. longicollis.*

**19. P. unctulatus** Duft. Schwarz oder braun, Taster, Fühler und Beine braunroth; Halschild hinten ausgerandet, nicht verengt, daher daselbst so breit als die Decken, jederseits mit ein oder zwei punktierten Längseindrücken; Decken kurz-elliptisch, punktiert-gestreift. 3—3½ Lin.

*Carabus unctulatus* Creutz.: Duft. Fn. Aust. II. 104. — *Amara unctulata*: St. Fn. Deutschl. VI. 22 Z. 140. — *Feronia unctulata*: Redt. Fn. aust. p. 92.

Oberseite schwarz, pechschwarz oder braun, seltener roth, glänzend; Fühler, Taster, Hüften und Beine roth oder braunroth. Kinnbacken meist braun, Oberlippe schwärzlich oder bräunlich. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst so breit als in der Mitte lang oder doch nur wenig schmaler, am Hinterrande am breitesten, daselbst  $\frac{1}{4}$  bis über  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten nur etwa auf dem vordersten Viertel sanft nach vorn gerundet, sonst fast gerade,  $\frac{1}{4}$  seiner Länge vom Hinterrande aus gerechnet sehr sanft einwärts und gegen die Hinterecken wieder sanft nach außen gebogen, so daß das Halschild am Hinterrande, wenn nicht am breitesten, doch wenigstens ebenso breit ist als in der Mitte. Seiteneck scharf, jedoch nicht hoch- und hinten unbedeutend stärker aufgebogen, bei manchen Exemplaren etwas dicker als bei andern, unfern der Hinterecken etwas flach abgesetzt. Vorderecken ein Wenig vor- und nur mäßig herabgezogen, seitlich vom Kopfe abgehend, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken wegen des ausgeschnittenen Hinterrandes spitz, nicht nach außen stehend; doch kommen auch Exemplare vor, wo dieselben kaum kleiner als rechte Winkel sind. Oberseit der Quere nach flach gewölbt, von vorn nach hinten betrachtet fast eben, mit einer scharf und tief eingedrückten, meist immer vorn und hinten abgekürzten Längslinie. Am Hinterrande jederseits ein meist tief (besonders an seinem vordern Ende) eingedrücktes, punktirtes Grübchen. Der Raum zwischen diesem und dem Außenrande ist bald tiefer, bald seichter punktiert und nur selten fast ganz glatt. Zuweilen bildet er eine bis an den etwas höhern Außenrand reichende Ebene, welche etwas tiefer liegt als die Mitte des Halschildes zu beiden Seiten der Längslinie; zuweilen erhebt er sich aber auch an der Außenseite des Längseindrucks wieder etwas, und alsdann bemerkt man an der Außenseite dieser Erhebung, unfern des Seiten- und Hinterrandes die Spur eines zweiten Eindrucks, welcher nur zuweilen zu einem wirklichen Grübchen sich vertieft, das jedoch stets viel kleiner als das innere ist. — Decken elliptisch, nach hinten nur wenig erweitert, an der Basis stark abgeschnitten, so daß die größte Breite vor die Mitte fällt (wodurch sie verhältnißmäßig kurz erscheinen und dem Thiere im Umriffe Aehnlichkeit mit *P. (Abax) ovalis* geben), nach dem Anus zu allmähig verschmälert, mäßig stark gewölbt, an der Basis so breit als das Halschild, dessen Hinterecken genau an die von der breiten Querleiste gebildeten, als kleine Zähnen nach oben vorspringenden, scharfen Schulterecken anschließen, wodurch dem Thorax eine offenbar festere Lage bereitet wird. Die ziemlich tiefen Furchen, welche an der Spitze unbedeutend seichter werden, sind bis über die Mitte punktiert-gestreift, am tiefsten an der Basis; doch kommen auch Exemplare vor, bei welchen die Streifen und Punktreihen weniger tief und die letztern weniger deutlich wahrnehmbar sind. Zwischenräume sanft gewölbt oder fast eben; auf dem dritten meist 3 (seltener 2 oder 4—5) ziemlich fein eingestochene Punkte. Der abgekürzte Streif ist sehr kurz, zuweilen undeutlich und steht nahe am Schildchen. — Die Flügel fehlen ganz. — Unterseite braunroth, der umgeschlagene Rand des Halschildes und der Decken, zuweilen auch das Aftersegment, heller. Vorderbrust fein und weitläufig, Hinterbrust grob punktiert; Basis des Abdomens runzelig-punktiert.

Barf. a) *genuinus*; Oberseite schwarz, Halschild jederseits mit einem tief punktirten Grübchen, Decken meist tief punktirte-gestreift. — b) *picus*; Oberseite pechschwarz, mehr oder weniger ins Braune ziehend, Kopf schwarz; Hinterecken des Halschildes meist röthlich durchscheinend, Oberseite desselben zuweilen heller als die Decken. — c) *brunneus*; Kopf schwarz oder schwarzbraun; Halschild und Decken braunroth, ersteres zuweilen etwas heller. — d) *rufus*; Kopf braun; Halschild und Decken roth, ersterer meist heller; Unterseite und Beine gelbroth. — e) *bistriatus*; Färbung verschieden (also einer der vorstehenden Formen angehörend); Halschild am Hinterrande jederseits mit zwei undeutlichen Grübchen. — f) *alpestris*; Halschild an den östern fast rechtwinkligen Hinterecken nur fein punktirt, zuweilen ganz glatt, am Hinterrande jederseits mit einem oder zwei eingedrückt Grübchen; Decken zuweilen normalmäßig, zuweilen nur schwach gefurcht und punktirte-gestreift. Wahrscheinlich gehört hierher: *Argutor alpestris* Heer (Fn. helv. I. 67). — g) *latus*; Färbung verschieden; Halschild und Decken verhältnismäßig sehr breit (ersteres fast mehr als  $\frac{2}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge), das ganze Thier daher verhältnismäßig noch kürzer erscheinend. Selten. — h) *bipunctatus*; der dritte Zwischenraum der Decken mit zwei eingestochenen Punkten; meist fehlt der vorderste von den gewöhnlich vorhandenen dreien. — i) *seriepunctatus*; der dritte Zwischenraum mit 4—5 eingestochenen Punkten, wenigstens auf einer Decke.

Nur im höhern Gebirge (wo das Thier bis zu einer Seehöhe von 4000 Fuß emporsteigt) unter Steinen, Moos zc., meist in Wäldern, das ganze Jahr häufig. Neuhaus bei Waldenburg, schwarzer Berg, Gule, Freudenberg, Hochstein, Schneegruben, Abhänge des hohen Rades, Agnetendorf, Spindlerbaude, Teufelsgrund, Hampelbaude, Abhänge des Brunnenberges, Reinerz, Glazer Schneeberg, Altoater-Gebirge, Karlsbrunn, Rowniza und Czantory bei Ustron, Barania zc. — Neurode, Beneschau (selten, 3b.); Dobra bei Ratibor (R. Verz.). — Stett. ent. Zeit VII. 352. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

**20. P. negligens** Sturm. Längelförmig, schwarz; Laster und Schienen röthlich, Schenkel roth oder schwarz, Fühler an der Basis röthlich; Halschild hinten verengt, jederseits mit einem runzeligen Grübchen und meist zwei Längseindrücken; Decken punktirte-gefurcht.  $3\frac{1}{2}$ —4 Lin.

*Platysma negligens*: St. Jn. Deutschl. V. 61 T. 113; Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1850 S. 71. — *Feronia Sturmii*: Dej. spec. III. 249.

Oberseite tiefschwarz, zuweilen bräunlich, glänzend. Rinnbäcken braun oder heller; Laster röthlich. — Fühler der Farbe nach veränderlich (wie bei Var. a genauer angegeben), entweder ganz hellroth, oder an der Basis roth und nach außen schwärzlich, oder ganz schwarz. — Halschild vorn gerade abgestutzt, daselbst bedeutend schmaler als in der Mitte lang, hinten so breit als vorn, weit vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten ziemlich stark gerundet, im hintersten Viertel des Halschildes herzförmig einwärts-geschwungen, bald darauf meistens wieder ein Wenig nach außen gebogen. Seitenrand fein und scharf und hinten nicht stärker auf-, gegen die Hinterecken kaum herabgebogen. Vorderen wenig herab- aber nicht vorgezogen, seitlich nicht abstehend, stumpfwinklig, aber wenig abgerundet. Hinterecken wegen des nach außen gebogenen Seitenrandes spitz, ein Wenig nach außen stehend. Oberseite sanft gewölbt, mit einer feinen, vorn und hinten durch einen Quereindruck abgekürzten Mittellinie. Hinten steht jederseits ein tiefer Längseindruck, welcher sich am Hinterrande als tiefes, gerunzeltes Grübchen bis nahe an die Hinterecke ausdehnt, wo man unmittelbar am Außenrande meist noch einen kurzen, mehr oder weniger deutlichen Längseindruck wahrnimmt, der aber auch wohl ganz fehlt. — Deckenschilde gestreckt, (wodurch das Thier ein schlankes Ansehen erhält), lang eiförmig, weit hinter der Mitte am breitesten, breiter als das Halschild, mäßig gewölbt (jedoch nicht immer gleich stark, da bei manchen Exemplaren der Discus flach oder fast vertieft ist), gegen die Spitze steil abfallend und schnell zugerundet. Die ziemlich tiefen, stark punktirten, in der Nähe der Naht zuweilen fast gekerbt erscheinenden Furchen werden nahe der Spitze und dem Außenrande etwas feiner und zeigen

daselbst keine Punkte. Die Furche an der Naht ist die tiefste von allen; durch sie wird die letztere mehr oder weniger emporgehoben, namentlich an der Spitze des Schildchens. Zwischenräume mäßig gewölbt, oder (selbst beim ♂) fast flach; auf dem 3. meist drei, seltener 4–5 feine, eingestochene Punkte. Der abgekürzte Streif ist kurz, steht am Schildchen, ist sehr vertieft und schließt sich an seinem Ende bei den meisten Exemplaren an die erste, stark vertiefte Längsreihe so genau an, daß beide zusammen eine einzige Streife bilden und scheinbar die abgekürzte Streife ganz fehlt. Nur selten kann man deshalb die erste Streife (von dem Ende der abgekürzten Linie an) bis zur Basis der Decken neben der abgekürzten Streife als ununterbrochene, wenn auch viel feinere Punktlinie verfolgen. Viel öfterer verschwindet dieser Theil der ersten Furche an seinem hinteren Ende ganz, und es ist alsdann nur noch ein Rudiment davon an der Querleiste der Decken zu bemerken, welches man für die die abgekürzte Linie zu halten versucht wird. — Flügel fest. — Unterseite schwarz, zuweilen braun oder roth, der unaesclagene Rand der Decken und des Halschildes öfters heller. Vorderbrust nicht selten mit einigen feinen, zerstreuten Pünktchen versehen. — Beine verhältnißmäßig länger und schlanker als bei den Verwandten, veränderlich wie die Fühler, ohne daß die Färbung beider einander immer entspricht. Schienen und Tarsen roth, Schenkel roth, braun oder schwarz.

Variet.: a) tibialis; Schenkel schwarz, Schienen an der Basis mehr oder weniger schwarz, so daß zuweilen nur noch  $\frac{1}{2}$ – $\frac{1}{3}$  an der Spitze derselben roth ist; Tarsen (namentlich die hintersten) auf der Oberseite oft schwärzlich. Nach der Färbung der Fühler zerfällt diese Varietät in folgende Unterformen: α) Fühler ganz schwarz (sehr selten). β) Die ersten drei Glieder bräunlich, die übrigen schwarz. γ) Wurzelglied roth, die übrigen schwarz. δ) Die ersten drei Glieder, zuweilen auch noch die Wurzel des vierten hellroth, die übrigen schwarz, an ihrer Wurzel mehr oder weniger röthlich. ε) Fühler ganz hellroth. — b) nigro-femoratus; Schenkel sämmtlich, oder doch die hintersten schwarz, Schienen und Tarsen roth; Fühler ganz roth oder an der äußern Hälfte (Unterform δ) bräunlich oder schwärzlich. Zu dieser Form gehört die Sturm'sche Abbildung des *P. negligens*. — c) genuinus; Schenkel schwärzlichbraun oder dunkelroth; Schienen und Fühler wie bei b. — d) rufipes; Füße ganz hellroth; Fühler ganz roth oder nach der Spitze hin bräunlich. Hierher gehört mit großer Wahrscheinlichkeit *Platysma ovoidea* Sturm (Fn. Deutschl. V. 59 T. 114.); das punktirte Grübchen in der Nahe der Hinterecke und das in der Abbildung angedeutete Rudiment der ersten Punktreihe an der Basis der Decken sprechen, wie die Größe, sehr deutlich dafür. — e) rufiventer; Oberseite schwarz, Unterseite mehr oder weniger roth, der Bauch meist ein wenig dunkler als die Brust. — f) brunneus; Oberseite braunroth (Halschild öfters etwas heller), Unterseite gelbroth, Abdomen öfters etwas dunkler. — g) rufus; Halschild, Beine und ganze Unterseite gelb, Kopf und Decken gelblichbraun. Unausgefärbte weiche Exemplare. — h) rectangularis; Seitenrand des Halschildes an den Hinterecken nicht nach außen gebogen, diese daher rechtwinkelig, nicht nach außen stehend. — i) unistriatus; der äußere Längseindruck am Hinterrande des Halschildes nicht mehr wahrzunehmen. — k) bifoveolatus; Discus des Halschildes (da wo dieser am breitesten) unfern der Mittellinie jederseits mit einem kleinen, runden Grübchen. — l) angustatus; Halschild an den Seiten viel weniger gerundet, an der breitesten Stelle kaum breiter als lang, daher merklich schmaler und länger als gewöhnlich erscheinend. — m) irregularis; zwischen der zweiten und dritten Furche wenigstens einer Decke eine abgekürzte Punktreihe. — n) abbreviatus; zwischen der zweiten Furche und der tiefen Furche am Schildchen, an der Querleiste der Decken ein längeres oder kürzeres Rudiment einer feinen Punktreihe. — o) verus; die bei der vorstehenden Form erwähnte abgekürzte, feine Punktreihe verlängert sich nach hinten, macht etwas unterhalb des Schildchens und ein wenig unterhalb der neben diesem stehenden, tiefen, abgekürzten Streife, von deren Ende sie durch eine Erhebung deutlich getrennt ist, eine Biegung nach innen und setzt sich nun bedeutend mehr vertieft als erste Furche an der Naht weiter fort. — p) seriepunctatus; auf dem dritten Zwischenraume wenigstens einer Decke vier oder fünf eingestochene Punkte.

Nur auf den höchsten Rämmen und Bergspitzen des Riesengebirges unter Steinen den ganzen Sommer, häufig. Schneegruben-Ränder, hohes Rad, Kesselkoppe, große und kleine Sturmhaube, Mittagstein, Lahnberg, Ziegenrücken, Brunnenberg, Koppenplatz, Koppenkegel, schwarze Koppe etc. — Zuerst vom Med.-Assessor Günther gefangen und an Sturm mitgetheilt (St. Fn. Deutschl. V. 61). — Stett. ent. Zeit. VII. 352. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1850 S. 71.

**21. P. interstinctus** Sturm. Kurz- und breitelyptisch, schwarz; Taster, Basis der Fühler und die Beine roth; Halschild hinten verengt, punktirt, mit meist zwei schmalen Längseindrücken, unten fein punktirt; Decken punktirt-gefurcht, der abgekürzte Streif am Schildchen sitzend. 3—3½ Lin.

*Platysma interstincta*: St. Fn. Deutschl. V. 77 T. 116. — *Argutor interstinctus*: Heer Fn. helv. I. 65. — *Feronia erudita*: Dej. spec. III. 252, Leon. III. 38 T. 129; Redt. Fn. aust. p. 92. — *Platysma ovoidea* Ziegl.: H. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103 (nach einem Exemplar der Ziegler'schen Sammlung). — *Carabus strenuus*: Duft. Fn. Aust. II. 179 (Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. III.)

Oberseite schwarz, zuweilen bräunlich, glänzend. Kinnbacken schwarz, an der Spitze mehr oder weniger braun. — Taster roth, das Endglied an der Basis mehr oder weniger schwärzlichbraun. — Fühler heller oder dunkler roth, von dem vierten Gliede an nach außen hin meist bräunlich, und zwar die einzelnen Glieder an der Spitze oft dunkler als an der Basis. — Halschild vorn gerade abgestutzt, daselbst nur ein Wenig schmaler als hinten, am Hinterrande so breit als in der Mitte lang; in der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten ziemlich stark gerundet, im hintersten Viertel des Halschildes herzförmig einwärts geschwungen und bald darauf wieder ein Wenig nach außen gebogen. Seitenrand fein und scharf- und hinten nicht stärker auf-, gegen die Hinterecken ein wenig herabgebogen, nicht flach abgesetzt. Vorderecken mäßig herab-, aber nicht vorgezogen, seitlich nicht abstehend, meist kleiner als rechte Winkel, an der Spitze abgerundet. Hinterecken etwas kleiner als rechte Winkel, ein Wenig nach außen stehend. Oberseite mäßig gewölbt (am stärksten nach vorn und der Quere nach), mit einer feinen, aber scharf eingedrückten, nur vorn durch einen sehr sanften Quereindruck abgekürzten, hinten also meist bis an den Hinterrand reichenden Mittellinie. Am Hinterrande steht jederseits ein tiefer aber schmaler Längseindruck, welcher sich nicht nach außen zu in ein Grübchen erweitert, sondern in dieser Richtung von einer Erhabenheit begrenzt wird, welche an Höhe dem mittlern Theile des Hinterrands gleich ist. Auf dieser Erhabenheit steht weiter nach außen, unmittelbar am Hinterrande, ein kurzes eingedrücktes Strichel, welches nur durch ein schmales Längsfältchen von der am Außenrande hinlaufenden, vertieften Linie getrennt, aber nicht immer deutlich ist. Beide Eindrücke und mehr oder weniger auch die Erhabenheiten neben ihnen sind deutlich punktirt. — Deckenschilder kurz, fast elliptisch, hinten stumpf zugerundet, breiter als das Halschild, mäßig gewölbt, tief-, fast gekerbt punktirt-gestreift. Die Furchen werden nach der Spitze und dem Seitenrande hin feiner und die Punkte verschwinden alsdann in denselben. Zwischenräume in der Mitte der Decken mäßig gewölbt oder fast flach, am Außenrande stets flacher; auf dem dritten drei eingestochene Punkte. Der abgekürzte Streif steht am Schildchen, ist lang und tief und an seinem Ende von dem ersten Streife an der Naht fast immer sehr deutlich getrennt. — Flügel fehlen. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken und des Halschildes meist bräunlich oder röthlich, die Ränder der Hinterleibs-Ringe zuweilen röthlich durchscheinend. Vorderbrust nach vorn hin fein, zuweilen verloschen punktirt; ebenso das Schulterstück der Mittelbrust am Mesosternum. Basis des Abdomens fein gerunzelt. — Beine hellroth, Hintertarsen am Ende der einzelnen Glieder zuweilen bräunlich.

Variet.: a) *genuinus*; schwarz, Beine roth; beide Eindrücke am Hinterrande des Halschildes deutlich. — b) *unistriatus*; der äußere, kurze Längseindruck des Thorax ist nicht mehr wahrzunehmen. — c) *piceus*; Kopf und Halschild schwarz, die Decken auf der hintern Hälfte bräunlich, am Außenrande heller. — d) *brun-*

# Zeitschrift für Entomologie

im Auftrage des  
Vereins für schlesische Insekten-Kunde

zu  
**Breslau,**

herausgegeben von

**A. Assmann.**

In Kommission  
bei J. U. Kern in Breslau.

Druck  
von C. Lips in Landeshut.

**2. Quartal.**

**Nr. 22.**

**1852.**

Inhalt: I. Vereinsangelegenheiten. II. Wissenschaftliche Mittheilungen. Coleoptera: Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens von K. Lehner.  
[Fortsetzung.]

## Vereins-Angelegenheiten.

(Schluß vom vorigen Quartals-Bericht.)

Die Versammlung schritt hierauf zur Wahl des Vorstandes pro 1852.  
Es wurden in selben gewählt:

Als Präses: Herr Dr. med. Wocke.

Als Secretär: Herr Lithograph A. Assmann.

Als Rendant: Herr Kaufmann A. Neustädt.

Als berathende Mitglieder: 

}	Herr Oberlehrer Zeller.
	Herr Pastor Standfuß.
	Herr Oberlehrer Lehner.
	Herr Dr. phil. Schneider.

Als Mitglied wurde pro 1852 aufgenommen:

Herr Oberlehrer Cornelius in Elberfeld.

Für die Vereinsbibliothek ging ein und wurde vorgelegt:

- 26] Dr. Ad. Speyer, über die Verbreitung der Schmetterlinge in Deutschland.  
Separat-Abdruck aus der Stett. entom. Zeitung. (1850. Nr. 7 u. 8.)
- 27] Cornelius, Beiträge zur näheren Kenntniß von *Palingenia longicauda*.  
Elberfeld 1849.
- 28] Schneider, *Symbolae ad monographia generis Chrysopa*, Breslau 1851.  
Alle drei Geschenke der H. H. Verfasser.

Nach Erledigung dieser allgemeinen Vereins-Angelegenheiten hielt Herr Lehner einen Vortrag über zwei Spezies aus der Gattung *Anchomenus* [sexpunctatus L. und ericeti Pz.] unter Vorzeigung der sehr interessanten Varietäten-Reihe dieser beiden Arten.

Die Vereinsſitzung pro Februar wurde, um ein Zusammentreffen mit der Versammlung der ent. Sect. d. schles. Gesellsch. zu vermeiden und den diesseitigen Mitgliedern die Gelegenheit zum Besuch jener Versammlung zu erleichtern, schon am 31. Januar abgehalten.

Als Mitzglied hatte sich gemeldet und wurde aufgenommen:

Herr Kreisrichter Heer in Striegau.

Hierauf hielt Herr Dr. Wocke einen Vortrag über die in der Köhler'schen Sammlung [jezt Eigenthum der hiesigen Realschule am Zwingerplatz] befindlichen Schmetterlinge und war derselbe insofern von großem Interesse, als diese Sammlung von Weigel in seiner „Geographischen, naturhistorischen und technologischen Beschreibung des souveränen Herzogthums Schlesien, 1806,“ im 10. Theile, enthaltend das Verzeichniß der bisher entdeckten, in Schlessien lebenden Thiere, zur Aufstellung der schles. Lepid. mit benutzt worden ist, und durch Untersuchung derselben mancher Irrthum aufgeklärt wird. Unter andern, minder wichtigen Namens-Verwechslungen fanden sich als falsch bestimmt vor: *Vanessa Salicis* Köhler war *Xanthomelas* var. *Pyromelas*; *Mel. Parthenie* = *Athalia*; *Arg. Pales* zwar richtig bestimmt, aber ein schweizer Exemplar, *Lyc. Eurydice* = *Chryseis*; *Hesper: Semicolon* Köhler = den helleren Exemplaren von *Lineola*, wo besonders beim ♂ der schwarze Strich gelblich bestäubt ist; als *Lineola* waren die dunklern Exempl. dieser Species von der vorigen abgefordert; *Aty. Globularia* = *Statives*; *Zyg. Scabiosae* = *Minos*; *Hippocrepidis* und *Trasalpina* = *Filipendulae*; *Medicaginis* = *Filipendulae* und *Angelicae*; *Loti* = *Trifolii*; *Harpy. Bicuspis* = *Bifida*; *Coss. Terebra* = *Bifida* ♀; *Hepiol. Ganna* = *Hectus* ♀; *Xyl. Hepatica* = *Basilinea*; *Geom. Aestivaria* = *Prasinaria*; *Bupleuraria* = *Aestivaria*; *Immutata* = *Sylvestrata* und umgekehrt; *Tin. Merianella* = *Ericinella* und *Tridactyla* = *Osteodactylus*.

Zum Schluß zeigte Herr Neustädt die von ihm im Anfange dieses Jahres bereits aufgefundenen Coleopt. [zuerst die kleinern Carabiden], so wie Herr Dr. Wocke einen für die Fauna der Umgegend von Breslau neuen Schmetterling, *Platypteryx Curvatula*, wovon die Raupe bei Buschewitz gefunden worden war, vor.

Die Vereinsſitzung pro März wurde am 5ten abgehalten. Als Mitg'ied hatte sich gemeldet und wurde aufgenommen:

Herr Rechtsanwalt von Prittwiß in Brieg.

Für die Vereinsammlung war eingegangen und wurde vorgezeigt, eine Sammlung Coleopt. aus der Grafschaft Glatz vom Herrn Oberförster G. Zebe.

Hierauf hielt Herr Dr. Schneider einen Vortrag über die bisher in Schlessien aufgefundenen Arten der Diptern-Gattung *Oxycera* unter Vorzeigung der betreffenden Exemplare, darnach sind als schles. bekannt. 1. *Meigenii* Steger, 2. *Dives* Lw., 3. *Leonina* Mg. und 4. *trilineata* Mg.

Zum Schlusse zeigten die Hrn. Neustädt und Günther ihre in den letzten 4 Wochen gesammelten Insekten [Coleoptera] vor; als neu für die Fauna der Umgegend von Breslau fand sich darunter, der von Herrn Günther bei Mürkau unter Lieferrinde gefundene *Dromius marginellus* vor.

X. Kfmann.

## Bericht über die im II. Quartal 1852 abgehaltenen Vereinsſitzungen.

In der am 6. April abgehaltenen Sitzung wurde nach Beſprechung einiger lo-  
taler Angelegenheiten vom Unterzeichneten der Verſammlung das Verzeichniß der  
von Herrn Fromme dem Verein geſchenkten Coleoptern vorgelegt. Die Sendung  
beſtand aus 157 Species deutſcher Arten, alle richtig beſtimmt und ſauber conſervirt.

Als Mitglieder hatten ſich gemeldet und wurden aufgenommen:

- 1] Herr Hanich, Bezirksvorſteher in Breſlau.
- 2] Herr Steuer, Rektor in Breſlau.
- 3] Herr Leporin, Lehrer in Dmehau.

Hierauf hielt Herr Reuſtädtt einen Vortrag über die ſchleſiſchen Arten der  
Lepidoptern-Gattung *Noctua*, unter Vorzeigung der betreffenden Exemplare in  
Natura und der dazu gehörigen, theils ausgeblafenen, theils abgebildeten Raupen.  
Es waren darnach folgende Species biſher in Schlefien aufgeſunden worden:

*Noctua* augur, F. — sigma, SV. — baja, SV. — candelisequa, SV.  
— brunnea, SV. — bella, Brk. — conflua, Fehr. — festiva, SV. —  
triangulum, O. — rhomboidea, Esp. — ditrapezium, H. — C—ni-  
grum, SV. — plecta, SV. — polygona, SV.

In der Sitzung vom 1. Mai legte der Unterzeichnete den Verſammelten die im  
Laufe des vorigen Monats für die Vereinsbibliothek eingegangenen Geſchenke vor.

- 26] Correſpondenzblatt des zoologiſch-mineralogiſchen Vereins in Regens-  
burg, V. Jahrgang 1851.
- 27] Abhandlungen des zoologiſch-mineralogiſchen Vereins in Regens-  
burg, Heft II. 1852.
- 28] Erſter Bericht des naturforſchenden Vereins in Bamberg pro 1851.

Als Mitglieder hatten ſich gemeldet und wurden aufgenommen:

- 1] Herr Krebs, Lehrer in Schreiberhau.
- 2] Herr Müller und
- 3] Herr Frief, beide in Breſlau.

Hierauf hielt Herr Dr. Wocke einen Vortrag über die Lepidoptern-Gattung  
*Herminia* Tr.

Als Einleitung hierzu ſetzte er auseinander, daß die ſämmtlichen *Pyraliden*  
Treitſchke's nothwendiger Weiſe in 4 verſchiedene Abtheilungen gebracht werden  
müſſen, und zwar gehört die erſte Abtheilung (das Genus *Herminia* und ein  
Theil der Genera *Hypena* und *Pyralis*) unſtreitig zu den *Noctuiden*, wo-  
hin ſie auch Herrich-Scheffer geſetzt; die zweite Abtheilung (Gen. *Hercyna* Fam.  
B.) zu den *Bombyciden*, da deren Verwandtſchaft mit den *Lithosien* Herrich-  
Schäffer ebenfalls nachgewieſen; die dritte Abtheilung [Genus *Asopia* Fam. B.]  
hat von Herrich-Scheffer ihren Platz unter den *Tineen* erhalten, ob aber mit  
Recht, ſei noch zweifelhaft und müſſen noch weitere Unterſuchungen dieſe Anſicht be-  
ſtätigen; die vierte Abtheilung endlich bildet die eigentlichen *Pyraliden*, welche  
von Herrich-Scheffer mit den *Crambiden* und *Phycideen* verbunden worden  
ſind.

Nach dieſer allgemeinen Einleitung wurden die Charaktere des Genus *Her-  
minia* näher beſprochen und hierauf die Unterſchiede der einzelnen Arten unter  
Vorzeigung derſelben in natürlichen Exemplaren auseinandergeſetzt.

Als in Schlefien einheimiſch wurden aufgeführt:

*Herminia* derivalis H., grisealis H., barbalis L., tarsicrinalis Kn., den-  
ticornalis Wo., tarsiplumalis H., cleralis Wo., tentacularis L., cri-  
bralis H.

Zum Schlusse wurde von einem Vorstandsmitgliede der Antrag gestellt, für den Sommer die monatlichen Versammlungen ganz zu sistiren, was jedoch nicht allgemeinen Anklang fand, da ja ohnehin Niemand gezwungen ist, denselben beizuwohnen, und, falls auch keine wissenschaftlichen Vorträge gehalten würden, andere allgemeine Vereinsangelegenheiten nicht so lange Zeit unerledigt bleiben könnten.

---

In der am 5. Juni abgehaltenen Sitzung wurden als Mitglieder in Vorschlag gebracht und aufgenommen:

- 1] Herr von Heyden, Senator in Frankfurt a. M.
- 2] Herr E. Neumann, Wollwaarenhändler in Breslau.

Für die Bibliothek war eingegangen und wurden zur Ansicht vorgelegt:

- 29] Verhandlungen und Mittheilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaft in Hermannstadt. I. u. II. Jahrg. 1850 u. 1851.

Die übrige Zeit wurde mit Besprechung lokaler Angelegenheiten, besonders über die, bei Aufstellung der Sammlung zu befolgenden Systeme ausgefüllt.

A. Assmann.

---

neus; wie a oder b; Kopf schwarz, Halschild pechschwarz, Decken braunroth; Unterseite braun, der umgeschlagene Rand des Halschildes und der Decken roth. — e) femoratus; wie a, aber die Schenkel dunkelroth.

In der Ebene und im Vorgebirge, unter Steinen, Moos, Gräsern, Blättern etc., vorzüglich im Frühjahr und Herbst, jedoch nicht gemein. Breslau (Schwoitsch, Scheinich, Grunische, Treschen, Dhwiz), Lissa, Dyhernfurth, Neisse etc. — Wölfsdorf (v. Ue.); Lubowiz bei Rauden in D. S. (Rog.); Dora bei Ratibor, Landeck (R. Berg.).

**22. P. pygmaeus** Sturm. Schwarz, langeiförmig; Halschild hinten verengt, punktirt, jederseits mit einem schmalen, tiefen Längseindrucke, unten meist punktirt; Decken punktirtgestreift, der abgekürzte Streif lang, hinten meist mit der ersten Furche verbunden; Basis der Fühler und die Beine roth.  $2\frac{1}{2}$ —3 Lin.

Harpalus pygmaeus: St. Fn. Deutschl. IV. 114 T. 95. — Pterostichus pygmaeus: Er. Käf. d. M. I. 74. — Argutor pygmaeus: Heer Fn. helv. I. 65. — Feronia pygmaea: Redt. Fn. aust. p. 92. — Harpalus strenuus: Gyl. ins. suec. IV. 428. — Platysma strenua: St. Fn. Deutschl. V. 71. — Feronia strenua: Dej. spec. III. 252, Icon. III. 39 T. 130. — Carabus gagates: Duft. Fn. Aust. II. 150 (h. Schaum in Stutt. ent. Zeit. VII. 111). — Mit der größten Wahrscheinlichkeit gehört hierher auch: Carabus strenuus: Panz. (Fn. germ. 34. 6) und III. (Käf. Preuß. S. 185 N<sup>o</sup> 60). Siehe die folgende Art.

Dem Vorstehenden in Bau und Färbung sehr verwandt, aber kleiner und namentlich schmaler. Oberseite schwarz, glänzend. Kinnbacken schwarz, an der Spitze braun oder röthlich. — Taster braun oder röthlich, das Endglied zuweilen schwärzlich, an der Spitze jedoch stets röthlich. — Fühler roth, vom vierten Gliede ab mehr oder weniger bräunlich, und die einzelnen Glieder an der Spitze öfters ein Wenig dunkler. — Halschild vorn gerade abgestutzt, daselbst so breit als hinten, nämlich etwas schmaler als in der Mitte lang, wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{5}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten mäßig stark gerundet, unfern der Hinterecken (also ein Wenig später als bei dem Vorstehenden) ein Wenig einwärts geschwungen (jedoch etwas mehr als bei dem Folgenden) und meist bald wieder unbedeutend nach außen gebogen. Seitenrand fein und scharf hinten nicht stärker aufgebogen. Vorderen herab, aber nicht vorgezogen, sehr wenig vom Kopfe abstehend, an der Spitze ein Wenig abgerundet. Hinterecken am Hinterrande sehr sanft abgestutzt, rechtwinklig oder ein Wenig kleiner, scharf, wenig nach außen stehend. Oberseite mäßig gewölbt wie bei dem Vorhergehenden, mit einer fein aber scharf eingedrückt, nur vorn durch einen Quereindruck abgekürzten Mittellinie. Am Hinterrande steht jederseits ein schmaler, tiefer Längseindruck, zu dessen beiden Seiten der Raum am Hinterrande mehr oder weniger stark und dicht punktirt ist. — Deckshilde fast eiförmig, schwarz (öfters mit schwachem Metallschimmer) oder (was häufiger vorkommt) pechbraun, an der Spitze meist etwas heller, breiter als das Halschild, (jedoch verhältnißmäßig schmaler, als bei dem Vorhergehenden, etwas breiter als bei P. strenuus) hinten etwas weniger stumpf zugerundet als bei P. interinctus, mäßig gewölbt, tief gefurcht, stark punktirtgestreift, zuweilen fast gekerbt. Nach der Spitze und dem Außenrande zu, werden die Streifen meist bedeutend feiner, und zeigen unfern der Spitze keine Punkte. Die Zwischenräume sind bald sehr stark, und bald nur sehr wenig gewölbt, der an der Naht von der abgekürzten Linie an meist nach innen zu emporgehoben; auf dem dritten stehen drei eingestochene Punkte. Der abgekürzte Streif ist lang und hängt meistentheils hinten mit dem ersten Punktstreifen zusammen, so daß man in diesem Falle nicht bestimmen kann, ob er an der Naht oder zwischen der ersten und zweiten Furche steht. Bei manchen Exemplaren steht er dagegen deutlich an der Naht, bei andern deutlich zwischen der zweiten und dritten Furche, wenn auch zuweilen nur auf einer Decke. — Die Flügel sind mehr oder weniger entwickelt, meist immer jedoch kürzer als die Decken. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken meist immer roth. Das Schulterblatt des Prothorax an seinem vordern Theile, namentlich gegen das Prosternum zu, weilkäufzig

aber meist ziemlich tief punktiert; ebenso das Schulterstück der Mittelbrust. — Füße roth, die einzelnen Tarsenglieder an der Spitze zuweilen etwas bräunlich.

Variet.: a) *genuinus*; ganze Oberseite tief schwarz, die Decken öfters pechschwarz an der Spitze heller; der abgekürzte Streif vereinigt sich hinten mit der ersten Punktstreife. — b) *suturalis*; Färbung verschieden; der abgekürzte Streif steht deutlich an der Naht auf beiden Decken. — c) *varians*; Färbung verschieden; der abgekürzte Streif steht zwischen der zweiten und dritten Streife (am öftersten nur auf einer Decke); Unterseite des Halschildes zuweilen nur fein oder fast verloschen punktiert. Solche Exemplare nähern sich der Form *silesiacus* an. — d) *rubidus*; Kopf, Halschild und Unterseite schwarz; Decken braunroth. — e) *solers*; Kopf schwarz, Halschild oben pechschwarz, braun oder braunroth, unten röthlich; Decken braunroth; Hinterleib schwarz oder bräunlich. *Platysma solers*: St. Jn. Deutschl. V. 83 L. 117. H. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 104 (nach Original-Exemplaren aus Megerle's Sammlung). — f) *nigriceps*; Kopf schwarz; Halschild und Decken heller oder dunkler roth; Unterseite und Beine gelbroth. Weiche, unausgefärbte Exemplare. Var. b Gyl. — *Platysma nigriceps*: St. Jn. Deutschl. V. 84 L. 117. H. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 104. — g) *emarginatus*; Färbung verschieden; Decken in der Nähe des Schildchens eingedrückt. — h) *insignis*; Oberseite tief schwarz mit metallischem Schimmer oder pechbräunlich. Fühler an der Basis dunkelroth, meist auch schon die ersten vier Glieder an der Spitze schwärzlich. Halschild am ganzen Hinterrande dicht und gleichmäßig punktiert (also zahlreicher und gleichmäßiger, als es bei dieser Art sonst zu sein pflegt). Streifen der Decken weniger tief und weniger stark punktiert als bei den vorstehenden Formen, Zwischenräume (mit Ausnahme des an der Naht stehenden, welcher wie gewöhnlich emporgehoben ist) flach. Beine dunkelroth, die Glieder der Tarsen, namentlich die der Hinterbeine, an der Spitze schwärzlich. — i) *silesiacus*; ganz wie die vorstehende Form. Hinterrand des Halschildes bald seitlich ein Wenig nach außen stehend, bald nicht, zuweilen sogar stumpfwinkelig; Unterseite des Halschildes vollkommen unpunktirt. Der abgekürzte Streif steht bei allen Exemplaren (ausgenommen eine Decke des einen) sehr deutlich zwischen der ersten und zweiten Furche; bei zweien sind die Decken in der Nähe des Schildchens sanft eingedrückt. — Ich besitze von dieser interessanten Form vier verhältnißmäßig große (reichlich drei Linien), einander ganz gleiche Exemplare, welche ich für eine selbstständige Art zu halten geneigt gewesen sein würde, wenn das eine derselben nicht unter doppelter Loupe betrachtet schwache Spuren von Punkten auf der Unterseite des Thorax zeigte und wenn nicht die ihr sonst ganz ähnliche Form *insignis* eine deutlich punktirte Unterseite des Halschildes gehabt, und somit den Uebergang zu *P. pygmaeus* vermittelt hätte. Von *Pt. strenuus* würde sich diese Form nur noch durch die bedeutendere Größe, den hinten etwas schmalern Thorax, die dichtere Punktirung am Hinterrande des Halschildes, die hinten etwas früher einwärtsgeschwungenen Seitenränder desselben, die auf dem Discus flacheren, breiteren, hinten etwas stumpfer zugespitzten Decken, die flachen Zwischenräume und die hinten verhältnißmäßig feineren Furchen derselben unterscheiden.

Vorzüglich in der Ebene, seltener im Vorgebirge, unter Steinen, Moos, Laub &c., an Waldbrändern, Gebüsch &c. häufig. Breslau, (Marienau, Zedlig, Dreschen, Kottwitz, Scheitnich, Schwoitsch, Pilsnitz), Pissa, Nimkau, Neumarkt, Sandeborske bei Herrnsdorf, Birnbäumel, Dhlau, Suhrau bei Falkenberg, Reife &c. — Wolpersdorf (36.); Lenczok bei Rauden in D. S. (Rog.)

**23. *P. strenuus* Panz.** Schwarz, elliptisch; Fühler schwarz, an der Basis meist röthlich; Halschild hinten verengt, punktiert, jederseits mit einem schmalen, tiefen Längseindrucke, unten glatt; Decken punktiert-gestreift, der abgekürzte Streif lang, zwischen der ersten und zweiten Furche; Schenkel schwarz oder roth, Schienen roth.  $2\frac{1}{2}$  —  $2\frac{2}{3}$  Lin.

*Carabus strenuus*: Panz. und Ill. (Er. nach Original-Ex. im Berl. Mus.) — *Pterostichus strenuus*: Er. Käf. d. M. I. 74. — *Argutor strenuus*: Heer Fn. helv. I. 66. — *Feronia strenua*: Redt. Fn. aust. p. 92. — *Harpalus pullus*: Gyl. ins. succ. IV. 429. — *Feronia pulla*: Dej. spec. III. 254, Icon. III. 41

**T. 130.** — *Platysma Heveri*: St. Fn. Deutschl. V. 86 **T. 117** (? , die abgekürzte Linie an der Naht fehlt auf der Abbildung).

Oberseite schwarz, glänzend. Kinnbaken schwarz, an der Spitze braun oder roth. — Taster schwarz oder braun, das Endglied an der Spitze stets heller. — Fühler entweder ganz schwarz (zuweilen das Wurzelglied auf der Unterseite röthlich) oder die ersten drei Glieder braunroth (das Wurzelglied oft heller), die übrigen schwärzlich, namentlich an der Spitze; oder ganz bräunlich, das erste bis dritte Glied roth. — Halschild vorn fast gerade abgeflucht, daselbst so breit als in der Mitte lang, hinten so breit als vorn, etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  bis fast  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten mäsig stark gerundet, nahe an den Hinterecken (wie bei dem Vorstehenden, zuweilen jedoch noch ein Wenig später) sehr wenig einwärtsgekrümmen, kaum oder nicht wieder nach außen gebogen. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht stärker aufgebogen. Vorderen mäsig herab- und kaum vorgezogen, ein Wenig vom Kopfe abstehend, an der Spitze ein Wenig abgerundet. Hinterecken rechtwinkelig oder etwas stumpfer, scharf, daher die äußerste Ecke zuweilen nach außen zu stehen scheint. Oberseite mäsig gewölbt (am stärksten vorn der Quere nach), mit einer feinen, nur vorn abgekürzten Längslinie. Am Hinterrande steht jederseits ein schmaler, tiefer Längseindruck, zu dessen beiden Seiten der Raum am Hinterrande mehr oder weniger punkirt und nur selten ganz glatt ist. — Deckshilde elliptisch, hinten allmählig zugespitzt, wenig oder kaum breiter als das Halschild (daher verhältnismäßig schmaler als bei *P. pygmaeus*), mäsig gewölbt (auf dem Discus ein wenig mehr als bei dem Vorstehenden), tief gefurcht, namentlich an der Basis, stark punkirt-gestreift. Die Furchen werden gegen Spitze und Außenrand nur wenig feiner und zeigen im hintersten Viertel keine Punkte. Zwischenräume wenig gewölbt oder fast flach, auf dem dritten drei eingestochene Punkte. Der abgekürzte Streif ist lang und steht zwischen der ersten und zweiten Streife. — Die Flügel sind meist immer ausgebildet. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken öfters rothbraun oder heller. Vorderbrust unpunkirt. — Beine der Färbung nach verschieden; Schenkel schwarz, braun oder roth, Schienen meist roth, zuweilen bräunlich oder schwärzlich.

Variet.: a) *genuinus*; Schenkel braun, Schienen und Tarsen roth; Fühler schwärzlich, das Wurzelglied braun oder roth, öfters auch das zweite und dritte Glied mehr oder weniger roth. Var. b Gyl. — b) *nigripes*; Fühler und Schenkel schwarz; Schienen pechschwarz oder dunkelbraun, Tarsen bräunlich. — c) *diligens*; Schenkel und Schienen braunroth oder roth. Fühler schwärzlich, das Wurzelglied braunroth oder roth; zuweilen das zweite und dritte Glied ganz oder wenigstens an der Basis roth. *Platysma diligens* St.: Fn. Deutschl. V. 61 **T. 117**. H. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 101. (nach Megerle's Sammlung). — d) *rubellicornis*; Füße roth; erstes bis viertes Fühlerglied roth, die übrigen bräunlich. — e) *glaber*; Hinterrand des Halschildes zu beiden Seiten des eingedrückten Striches glatt, ohne Punkte. — f) *histriatus*; Hinterrand des Halschildes punkirt, nahe an den Hinterecken mit einem zweiten, sehr kurzen, aber deutlichen Längsstriche. — g) *emarginatus*; Decken in der Nähe des Schildchens etwas eingedrückt, wie bei manchen Anomeninen. — h) *ruhiventer*; Oberseite schwarz; Unterseite des Abdomens roth, das Halschild gelbroth. — i) *piceus*; Kopf, Halschild und Unterseite schwarz; Decken schwärzlichbraun. — k) *subfuscus*; Kopf schwarz, Halschild und Decken dunkel rothbraun, Unterseite roth. — l) *rufescens*; Unterseite hellroth, Oberseite etwas dunkler roth. Var. c Gyl.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 4000 Fuß Seehöhe das ganze Jahr häufig, umherlaufend und unter Steinen. Breslau (Scheitnich, Schwoitsch, Tsaansch, Zedlitz, Marienau), Lissa, Birnbäumel, Reife, Czantory bei Ustron, Abhänge des hohen Rades, Schneegruben, Schreiberhau, Hochstein, Flinsberg u. — Jütisch bei Parchwitz (v. Ue.); Nieder-Langenau (Dr. Scholz); Rauben in D. S. (Rog.); Dobra bei Ratibor, Kupp bei Dypeln (R. Berg.). — Weigel X. 65. — Stett. ent. Zeit. VII. 352. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

Bemerk. Trotz der Angabe Erichson's daß diese Art nach im königl. Mus. um zu Berlin vorhandenen Original-Exemplaren der wahre *Carabus strenuus* Pz.

und III. sei, dürfte dieser (wenn Beschreibungen und Abbildungen irgend ein Werth beigelegt werden darf) doch wohl zur vorhergehenden Art (*P. pygmaeus*) gehören, wofür die Größe ( $2\frac{1}{2}$ —3 Lin.), die scharfen, hervorragenden Hinterecken des Halschildes, der Mangel der Flügel und die kurzen, breiten, oben ziemlich flachen Decken die eben beschriebene Art den ihr von Gyl. beigelegten Namen: *P. pullus* als den ältesten wieder führen müssen.

**24. *P. vernalis* Panz.** Schwarz, eiförmig; Halschild hinten nicht einwärtsgekrümmt, jederseits mit meist einem schmalen Längseindrucke und einem flachen, punktirten Grübchen; Decken tief gefurcht, punktirte-gestreift, ohne abgekürzte Furche; Wurzel der Fühler und die Schienen roth.  $2\frac{2}{3}$ — $3\frac{1}{4}$  Lin.

*Carabus vernalis*: Panz. Fn. germ. 30 17; III. Mag. 1. 53. — *Harpalus vernalis*: Gyl. ins. suc. II. 90. — *Feronia vernalis*: Dej. spec. III. 240, Icon. III. 32 T. 129; Redt. Fn. aust. p. 92. — *Pterostichus vernalis*: Gr. Käf. d. W. I. 73. — *Argutor vernalis*: Heer Fn. helv. I. 65. — *Carabus vernalis* Fab. ist *Harpalus picipennis* Duft. (Schaum in Stett. ent. Zeit. VIII. 48.)

Oberseite schwarz, zuweilen braun, glänzend. Kinbacken schwarz oder braun, an der Spitze heller. — Fühler bräunlich oder schwärzlich, die ersten drei Glieder roth; zuweilen trägt nur das erste diese Farbe und ist bei manchen Exemplaren auf der Oberseite selbst auch noch braun. Bisweilen ist das erste Glied ganz roth, das zweite und dritte an der Basis roth, an der Spitze schwärzlich. Die Endglieder der Fühler sind meist wieder heller braun oder röthlich. — Halschild vorn nur sanft schräg abgestutzt, daselbst etwas schmaler als hinten, am Hinterrande kaum breiter als in der Mitte lang, in der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seitenmäßig stark- und gleichmäßig gerundet, hinten nicht einwärts geschwungen. Seitenrand fein, hinten kaum stärker aufgebogen, nicht flach abgesetzt. Vorderecken nur mäßig herab-, etwas (zuweilen kaum) vorgezogen, seitlich ein Wenig vom Kopfe absteigend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken etwas stumpfer als rechte Winkel, die äußerste Spitze scharf (selten auch diese stumpf) und daher öfters als kleines Zähnen vortretend. Zuweilen zeigt der Außenrand nahe der Hinterecke eine sehr sanfte Biegung nach innen, und die Ecke erscheint alsdann rechtwinkelig. Oberseite flach gewölbt, mit einer feinen, vorn und meist auch hinten abgekürzten Längslinie. Am Hinterrande steht jederseits ein schmaler, mäßig tiefer Längseindruck, welcher mit dem der andern Seite durch eine Quervertiefung unfern des Hinterrandes verbunden ist. Von diesem Längseindrucke an ist der sanft niedergebrückte flache Raum bis zur Hinterecke mehr oder weniger tief und zahlreich, öfters runzelig-punktirt, und zuweilen bemerkt man unfern der letzten einen mehr oder weniger deutlichen, kurzen äußeren Längseindruck. — Decken eiförmig, hinten stumpf abgerundet, wenig oder kaum breiter als das Halschild, sanft gewölbt, auf dem Discus zuweilen fast flach, tief gefurcht (namentlich an der Basis), deutlich (zuweilen fast gekerbt-) punktirte-gestreift. Die Furchen werden in der Nähe der Spitze ein Wenig seichter, und zeigen daselbst keine Punkte. Zwischenräume meist ziemlich stark gewölbt (selten auf der hintern Hälfte flach), der erste gegen die Richtung auf dem Discus ein Wenig emporgehoben; auf dem dritten drei, seltener 4 eingestochene Punkte. Der abgekürzte Streif fehlt und ist nur durch einen ziemlich tiefen Punkt angedeutet, welcher nahe der zweiten Furche und deren Basis steht. — Flügel sind ausgebildet. — Untersseite schwarz oder bräunlich, der umgeschlagene Rand der Decken öfters braunroth oder roth, seltener auch der Hinterrand der Austerdecke. Vorderbrust glatt, Mittel- und Hinterbrust weitläufig punktirte. — Schenkel meist braunroth, zuweilen schwärzlich, bei den heller gefärbten Individuen wie die Schienen und Tarsen roth oder gelbroth. Ueber die Vorderfüße des ♂ läuft auf der Oberseite eine sehr deutliche, eingedrückte Längslinie.

Variet.: a) *genuinus*; Oberseite schwarz, Schenkel heller oder dunkler braunroth; das erste oder erste bis dritte Glied der Fühler roth; Halschild hinten stumpfwinkelig mit scharfen Ecken. *Platysma rotundicollis*: St. Fn. Deutschl. V. 87

**Z. 118.** — h) *nigricornis*; Fühler schwarz, Wurzelglied unten roth, oben bräunlich. — c) *bistriatus*; auch der kurze, äußere Längseindruck auf dem Thorax ist deutlich. — d) *crenatus*; Hinterecken des Halschildes rechtwinkelig, der Außenrand kurz vor denselben fast ein Wenig nach innen gebogen, der Prothorax darum hinten sanft zusammengezogen erscheinend. *Carabus crenatus*: Duft. Fn. Aust. II. 92. — *Platysma crenata*: St. Fn. Deutschl. V. 73 Z. 115. — e) *obtusus*; Hinterecken des Halschildes stumpfwinkelig wie bei a, aber nicht scharf, also auch ohne jede Spur des nach außen stehenden, oben erwähnten, kleinen Zähnechens. — f) *inaequalis*; der eine Seitenrand des Halschildes wie bei a, der andere hinter der Mitte bedeutend nach innen geschwungen, an der Hinterecke wieder sanft nach außen gebogen, etwa wie bei *Pt. interstinctus*. — g) *emarginatus*; Decken in der Nähe des Schildchens etwas eingedrückt. — h) *planatus*; Zwischenräume der Decken flach, namentlich auf der hinteren Hälfte. — i) *4punctatus*; auf dem dritten Zwischenraume vier eingestochene Punkte. — k) *nigroformosus*; Ober- und Unterseite schwarz, Schenkel schwärzlich. — l) *rufipes*; Ober- und Unterseite schwarz, Afterscheitel zuweilen pechbraun, Schenkel wie die Schienen roth. — m) *piceus*; Decken pechschwarz oder pechbräunlich, Unterseite schwarz. — n) *brunneus*; Kopf schwarz, Halschild und Decken dunkler oder heller rothbraun, ersteres an den Rändern öfters röthlich durchscheinend; Unterseite heller oder dunkler roth. — o) *rufescens*; Unterseite und Beine gelbroth; Oberseite dunkler roth, seltener pechschwarz.

Am Vorgebirge, vorzüglich aber in der Ebene unter Steinen, Laub, Wurzeln, an Waldrändern, Rainen u. gemein, am häufigsten im Frühjahr, namentlich bei Ueberschwemmungen. Breslau (Weibendamm, Mariniau, Scheitnick, Schwoltsch, Dhwiz), Lissa, Herrnsdorf, Birnbäumel, Skarsine, Ostau, Reife, Neumarkt, Kanth u. — Görlitz, Habelschwerdt (v. Ue.); Neurode, Beneschau (Zb.); Leobschütz (Chr.); Rauden in D. S. (Rog.); Dobra bei Ratibor, Landeck, Ustrow (K. Verz.). — Weigel X. 72.

**25. P. longicollis** Duft. Schwarz oder braun, langeliptisch; Halschild hinten sanft einwärts geschwungen, punktirt, jederseits mit einem schmalen Längseindruck; Decken tief gefurcht, gekerbt-gestreift, ohne abgekürzten Streif; Beine und Fühler roth.  $2\frac{1}{2}$  bis 3 Lin.

*Carabus longicollis*: Duft. Fn. Aust. II. 150. — *Platysma longicollis*: St. Fn. Deutschl. V. 80 Z. 116. — *Feronia negligens*: Dej. spec. III. 249, Icon. III. 35 Z. 129; Redt. Fn. aust. p. 92; Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103.

Oberseite pechschwarz oder mehr oder weniger roth, glänzend. Rinnbacken und Oberlippe bräunlich oder röthlich. Taster, Fühler und Beine hellroth. — Halschild vorn fast gerade abgestutzt (nur zuweilen etwas mehr schräg), daselbst bedeutend schmaler als lang, am Hinterrande so breit oder wenig breiter als lang, etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst gegen  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten mäßig stark gerundet, nach vorn mehr als nach hinten, im hintersten Viertel des Halschildes sanft nach einwärts geschwungen, an der Hinterecke unbedeutend oder kaum nach außen gebogen. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht stärker aufgebogen, nicht flach abgesetzt. Vorderercken sehr wenig herab- und meist nur wenig vorgezogen, seitlich vom Kopfe abgehend, abgerundet. Hinterecken rechtwinkelig oder kaum kleiner, scharf, wenig nach außen stehend. Oberseite sehr flach gewölbt (noch flacher als bei *P. vernalis*), mit einer feinen aber scharf eingedrückten Mittellinie, welche hinten durch den niedergedrückten Hinterrand nicht immer abgekürzt ist. Am letztern steht jederseits ein tiefer, schmaler Längseindruck, zu dessen Seiten das Halschild mehr oder weniger ausgedehnt und stärker oder feiner, zuweilen runzelig-punktirt ist. — Decken flache langeliptisch, breiter oder schmaler, zuweilen fast gleichbreit, hinten allmähig zugespitzt, ein Wenig breiter als das Halschild, wenig gewölbt, auf dem Discus fast flach, tief gefurcht, gekerbt-punktirt. Die Furchen werden an der Spitze nur wenig seichter, und die Punkte sind bis nahe ans Ende sichtbar. Die Zwischenräume sind mehr oder weniger stark gewölbt, der erste nur wenig emporgehoben; die auf dem dritten gewöhnlich eingestochenen Punkte nicht wahrnehmbar, oder doch nur der hinterste, welcher unfern der Spitze steht und an die dritte Streife sich lehnt. Der abgekürzte Streif fehlt. — Flü-

gel nicht entwickelt. — Unterseite schwarz, pechschwarz; ober röthlich, die Ränder der Hinterleibs-Segmente öfters heller. Die Brust (der Prothorax meistens vorn) und das Abdomen an den Seiten (zuweilen auch bis in die Mitte) ziemlich dicht und tief (zuweilen sogar grob-) punktiert.

Variet.: a) genuinus; Ober- und Unterseite schwarz oder pechschwarz. — b) rufithorax; Kopf schwarz, Decken und Halschild roth, letztere zuweilen etwas heller als ersterer; Unterseite mehr oder weniger braunroth. — c) ochraceus; Kopf dunkelroth, Halschild und Decken hellroth, Abdomen dunkelroth, Beine gelbroth. *Platysma ochracea*: St. Fn. Deutschl. V. 74 T. 115; Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103. — d) laeviusculus; Unterseite des Prothorax nur in der Nähe des Vorderbrustbeins fein und weitläufig punktiert, sonst glatt.

In der Ebene, an den Ufern der Flüsse, namentlich bei Ueberschwemmungen im Winter und Frühlinge, jedoch selten. Breslau (Pöpelwitz, Zedlig), Steinau an der Oder. — Glogau (A.).

## 6. Subgenus: *Omasus* Ziegl., Stützlasterkäfer.

(ὄμας, das Ganze; omasum, der Rindsdarm).

Das erste Fühlerglied ein Wenig länger als das dritte, dieses an der untern Hälfte seitlich zusammengedrückt, die folgenden ziemlich stark flachgedrückt. — Ausrandung des Kinn's mit schmalen, scharf ausgerandeten Zähnen. — Letztes Glied der Lippen-Zaster nach außen allmählig verdickt, deutlich abgestuft. — Halschild an den Hinterecken nicht abgerundet — Außenrand der Decken an der Schulter mit der Querleiste eine scharfe Ecke bildend; auf dem dritten Zwischenraume zwei bis drei eingestochene Punkte. — Flügel bei den meisten Spezies ausgebildet. — Schlessen zählt gegenwärtig folgende Arten:

- 1) Der abgekürzte Streif steht am Schildchen: *P. leucophthalmus*.
- 2) Der abgekürzte Streif steht zwischen der ersten und zweiten Furche.
  - a) Halschild mit stumpfen Hinterecken: *P. nigrita*.
  - b) Halschild mit rechtwinkligen oder fast spizen Hinterecken.
    - a) Halschild hinten mit einer tiefen Grube.
      - aa) Decken an der Spitze (an der Naht) nicht abgerundet: *P. anthracinus*.
      - bb) Decken an der Spitze abgerundet: *P. gracilis*.
    - b) Halschild hinten mit zwei tiefen Längseindrücken, ohne Grube: *P. minor*.

## 26. *P. leucophthalmus* Fab. Tiefschwarz, elliptisch, schwachglänzend;

Halschild seitlich gerundet mit stumpfwinkligen Hinterecken, hinten jederseits mit einer feingerunzelten Grube und zwei Längseindrücken; Decken stark und meist einfach gestreift, der dritte Zwischenraum mit zwei eingestochenen Punkten. 6—9 Lin.

*Carabus leucophthalmus*: Fab. Ent. syst. I. 132, syst. el. I. 177; Panz. Ent. I. 49; Payk. Monogr. Car. p. 29. — *Platysma leucophthalma*: St. Fn. Deutschl. V. 39 T. 109. — *Carabus melanarius*: Ill. Käf. Pr. I. 163; Duft. Fn. Aust. II. 70. — *Harpalus melanarius*: Gyl. ins. succ. II. 92. — *Feronia melanaria*: Dej. spec. III. 271, Leon. III. 60 T. 133; Redt. Fn. aust. p. 91. — *Pterostichus melanarius*: Er. Käf. d. M. I. 70; Heer Fn. helv. I. 51. — *Omasus melanarius*: Käft. Käf. Eur. X. 18. — *Carabus vulgaris* Lin.: H. Schaum in Stett. ent. Zeit. VIII. 317, nach Linnee's Sammlung.

Eine der Form nach sehr vielgestaltige Art. Oberseite tiefschwarz, mäßig glänzend. Kinnbacken lang, schwarz zuweilen bräunlich; Zaster schwarz oder braun, die Endglieder an der Spitze roth oder gelbroth. — Fühler schwarz, gegen die Spitze bräunlich, das Endglied meist gelblich. — Halschild vorn gerade oder fast gerade abgestuft, daselbst so breit oder kaum schmaler (selten etwas breiter) als hinten, am sanft ausgeschnittenen Hinterrande so breit oder ein Wenig breiter (selten etwas schmaler) als die Länge, etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{3}$  —  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als in der Mitte lang und deshalb bald etwas länger, bald etwas kürzer erscheinend. Seiten mehr oder weniger aber gleichmäßig gerundet, hinten nicht einwärts geschwungen, ganz nahe an der Hinterecke plötzlich wieder auf eine

sehr kurze Strecke nach auswärts und ein Wenig herabgebogen, wodurch ein seitlich vorspringendes Zähnen gebildet wird. Seitenrand dick und stark aufgebogen, unfern der Hinterecken am höchsten, darauf zu diesen wieder abfallend. Da das Aufbiegen desselben nicht plötzlich, sondern sehr allmählig erfolgt, so erscheint wegen der nach innen gefehrten, in die Augen fallenden, schrägen Fläche der Außenrand vorn schmal, hinten breiter flach abgesetzt. Vorderecken ein Wenig herab- und zuweilen ein Wenig vorgezogen, seitlich wenig abstehend, mäßig stark abgerundet. Hinterecken stumpfwinkelig, mit einem an der äußersten Spitze seitlich vorspringenden, meist sehr deutlichen, spizen Zähnen, welches das Aussehen hat, als wäre es durch eine Einkerbung in den Seitenrand hervorgebracht. Oberseite nur mäßig gewölbt, mit einer tief und bestimmt eingedrückten, bis an den Hinterrand reichenden, unfern desselben etwas verbreiterten Mittellinie. In geringer Entfernung von dieser beginnt eine tiefe, bis an den Hinterrand ausgehöhlte, mehr oder weniger punkirt-gerunzelte Grube, welche einen inneren und einen demselben an Länge meist immer gleichkommenden, zuweilen sogar fast längeren äußeren Längseindruck erkennen läßt, von denen der letzte nach außen durch eine hohe, schmale, kielartige Längsrippe begrenzt wird, welche von dem an Höhe ihr gleichen oder nur wenig höheren aufgebogenen Außenrande nur durch eine mehr oder weniger vertiefte Linie getrennt ist. Deckenschild eiförmig, bald kürzer, bald länger, in der Mitte bald mehr erweitert, bald fast gleichbreit, etwas breiter als das Halschild, flach gewölbt, hinten meist sehr allmählig (nur zuweilen ziemlich stark) abfallend. Die tiefen Furchen erscheinen selbst unter doppelter Loupe meist unpunktirt und werden nach der Spitze zu nicht feichter. Zwischenräume meist stark-, sogar kielförmig-, zuweilen jedoch auch nur flach gewölbt, der erste nur bei manchen Exemplaren sanft emporgehoben. Auf dem dritten stehen zwei eingestochene Punkte, da von den drei bei andern Arten gewöhnlich vorkommenden, der vorderste hier meist immer fehlt. Die abgefürzte Streife ist ziemlich lang und steht am Schildchen. — Die Flügel sind zu kurzen Stufen verkümmert und nur selten ausgebildet. — Unterseite schwarz; Brust einzeln und tief punkirt, Vorderbrust öfters mit einzelnen feineren, zuweilen fast verloschenen Punkten und zarten Runzeln. Die ersten Segmente des Abdomens am Außenrande mehr oder weniger runzelig-punktirt. Afterschild des ♂ eben. — Beine schwarz, Hüften zuweilen braun, Tarsen braun oder mehr röthlich, rothbehaart; Klauen roth.

Variet.: a) *geminus*; Halschild an den Seiten gerundet; Decken eiförmig, bald hinter der Mitte am breitesten, daselbst ziemlich stark erweitert; auf der dritten Furchen zwei eingestochene Punkte. 7—9 Linien lange Exempla. e. — b) *nigerimus*; Decken wenig gewölbt, in der Mitte nur wenig erweitert, fast gleichbreit, hinten schnell zugerundet, wenig abwärts geneigt, verhältnismäßig lang (länger als bei a) und schmal erscheinend. Halschild nur wenig schmaler als die Decken, an den Seiten gerundet. 8—9 Linien lange ♂ und ♀. *Platysma nigerrima*: St. Fn. Deutschl. V. 41 T. 110; h. Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103. — c) *brevis*; Decken in der Mitte wenig erweitert wie bei b, aber viel kürzer, oben sehr wenig gewölbt, hinten schnell zugerundet. Zwischenräume stark gewölbt; Halschild ein Wenig schmaler als die Decken. Von der Größe und auch fast von dem Aussehen des *P. carinatus*. — d) *angustatus*; Decken schmal, in der Mitte sanft erweitert, hinten allmählig zugespitzt und sanft abfallend. 6 Linien lange ♂ und ♀, welche dem *Pt. lepidus*, Var. *niger*, an Größe, an Färbung und Umriß sehr ähnlich sind, sich aber durch den breiteren Seitenrand und die stark vorspringenden Hinterecken des Thorax, durch die Grube am Hinterrande, den kürzern, innern Längseindruck, das längere und nicht so hohe Fältchen an der Hinterecke, die bis zum Hinterrande gehende Mittellinie, die Fühler zc. leicht unterscheiden läßt. — e) *ovalis*; Decken kurz, mäßig erweitert, weit hinter der Mitte am breitesten, auf der Mitte gewölbt, hinten steil abfallend, schnell zugerundet, wodurch dieselben die Form der Decken des *Pt. aethiops* erhalten. — f) *latus*; Decken kurz, in der Mitte stark erweitert, daher verhältnismäßig sehr breit erscheinend, stärker gewölbt als bei Var. *brevis*, hinten allmählig zugespitzt und sanft abfallend. 7—8 Lin. lange ♂ u. ♀, welche allmählig in die Form a übergehen. Die größten Exemplare dieser Var. haben unter allen Formen die meiste Ähnlichkeit mit *Pt. niger* Ill., von dem sie sich aber

durch das weniger flache, seitlich mehr gerundete, hinten nicht einwärts geschwungene, mit stärker vorspringenden Zähnen an den Hinterecken, tieferem Grübchen und einem kürzeren, inneren Längsindruck versehenen Halschild, die bis an den Hinterrand reichende Mittellinie desselben, die breiteren mehr eisförmigen Decken und die nicht gefielte Afterdecke des ♂ unterscheiden. — g) *planatus*; wie a, b, d oder f, aber die Zwischenräume nur wenig gewölbt oder fast flach. Var. d Heer. — h) *3punctatus*; hinsichtlich der Körperform einer der vorstehenden Var. angehörend, aber auf dem dritten Zwischenraume drei eingedrückte Punkte, da auch der vorderste der drei bei andern Arten gewöhnlich vorkommenden vorhanden ist. Selten. — i) *punctulatus*; wie a, aber auf dem dritten Zwischenraume stehen auf der hintern Hälfte der Decken drei eingestochene Punkte, zuweilen auf beiden Decken, meist jedoch so, daß die der einen Decke denen der andern nur theilweise entsprechen. — k) *unipunctatus*; auf dem dritten Zwischenraume (wenigstens auf einer Decke) nur ein eingestochener Punkt. — l) *punctato-striatus*; die Furchen der Decken deutlich punktirig gestreift. — m) *irregularis*; die Furchen der Decken sind unregelmäßig, vereinigen sich stellenweise, oder fehlen stückweise ganz. Bei dem einen Exemplare fehlt die abgekürzte Streife und die vordere Hälfte der erste Furche gänzlich. Mißbildungen, veranlaßt durch meistentheils äußere Einflüsse. — n) *alatus*; Flügel ganz ausgebildet. Selten. — o) *inaequalis*; der eine Seitenrand des Halschildes ziemlich stark, der andere bedeutend weniger gerundet. — p) *lateralis*; Seitenrand des Halschildes auf der hintern Hälfte kaum oder nur noch sehr wenig gerundet. Sind noch drei eingestochene Punkte auf dem dritten Zwischenraume der Decken vorhanden, so ist das Thier *Platysma leucophthalma* Sturm. — q) *angusticollis*; Halschild hinten deutlich schmaler als vorn, hinten auch schmaler als lang, daher der Herzform sich annähernd. Var. c Heer (*nemorialis* Latr.)? — r) *picipes*; Unterseite und Beine pechschwarz oder bräunlich.

Auf Grasboden, an Wegen, unter Steinen, Laub, Moos, an offenen Stellen der Wälder zc., in der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 3000 Fuß das ganze Jahr hindurch gemein. Breslau (selbst in den Vorstädten), Lissa, Rinkau, Dbernick, Mahlen, Skarsine, Birnbäumel, Oppeln, Guhrau bei Falkenberg, Reife, Karlsbrunn, Gräfenberg, Johannisberg, Landeck, Klossengrund, Reinerz, Ghudowa, Charlottenbrunn, Rynau, Landeshut, Schmiedeberg, Brückenberg, Anetendorf, Flinsberg zc. Görlitz, Königshainer Berge (v. Ue.); Neurode, Beneschau (Zb.); Leobschütz (Schr.); Rauden in D. S. (Rog.); Myslowitz (R.); Kupp bei Oppeln, Ratibor, Bischofskoppe, Ustron (R. Verz.). — Weigel X. 65.

Bemerk. *Omasus melas* Creutz. (Ent. Versuche I. 114; *Molops maurus* St. Fn. Deutschl. IV. 169), welcher in Schlessien auch vorkommen dürfte, unterscheidet sich von dem Vorstehenden (dessen Var. *nigerrimus* und *planatus* er am nächsten steht) durch das noch etwas mehr gewölbte, aber nur fein gerandete Halschild, durch den Mangel des Grübchens am Hinterrande, die beiden tiefer eingebrückten Längsstriche (von denen der innere bedeutend länger ist als der äußere) und die viel breitere, nach vorn immer breiter werdende Längsfalte an den Hinterecken, sowie durch die etwas schmaleren, dem Thorax an Breite gleichkommenden, in der Mitte sehr wenig erweiterten, viel stärker glänzenden, wenig stärker gewölbten, mit fast flachen Zwischenräumen versehenen Decken.

**27. P. nigrita** Fab. Tiefschwarz, eliptisch, glänzend; Halschild seitlich gerundet mit stumpfwinkligen Hinterecken, hinten jederseits mit einer runzelig-punktirten Grube, einem äußern und einem meist undeutlichen innern Längsindruck; Decken tief- und punktirig gestreift, auf dem dritten Zwischenraum drei Grübchen. 4—5½ Lin.

*Carabus nigrita*: Fab. syst. el. I. 200; Duft. Fn. Aust. II. 92. — *Harpalus nigrita*: Gyl. ins. succ. II. 88, IV. 425. — *Platysma nigrita*: St. Fn. Deutschl. V. 64. — *Feronia nigrita*: Dej. spec. III. 254, Icon. III. 68 T. 134; Redt. Fn. aust. p. 90. — *Pterostichus nigrita*: Cr. Räf. d. W. I. 71; Heer Fn. helv. I. 82. — *Omasus nigrita*: Küst. Räf. Eur. X. 19. — *Carabus confluens*: Panz. Fn. germ. 32. 22.

Oberseite tiefschwarz, glänzend (mehr als bei dem Vorstehenden). Kinncaken

und Fühler schwarz, das Endglied der letztern an der Spitze meist gelblich. — Taster schwarz, die Englieder an der Spitze gelbbraun. — Halschild gebaut wie bei dem Vorstehenden, vorn so breit als lang, hinten nur selten ein Wenig breiter als die Länge, sanft ausgeschnitten; vor der Mitte am breitesten, daselbst fast  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gleichmäßig gerundet (bald mehr bald etwas weniger), hinten nicht einwärts geschwungen, ganz nahe an der Hinterecke unbedeutend nach außen gebogen, wodurch ein sehr kleines, seitlich vorspringendes Zähnen gebildet wird, welches verhältnismäßig unbedeutender, als bei *Pt. leucophthalmus* ist. Seitenrand verhältnismäßig wie bei dem Vorstehenden. Vorderen wenig herab-, kaum vorgezogen, seitlich ein Wenig abstehend, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken stumpfwinkelig, mit einem an der äußersten Spitze seitlich vorspringenden, sehr kleinen, stumpfen Zähnen. Oberseite meist unbedeutend mehr gewölbt, als bei dem Vorigen. Mittellinie wie bei diesem. Die Grube am Hinterrande ist ebenfalls tief und dicht runzelig-punktirt. Der innere Eindruck ist unendlich und nur an seinem vordern Theile mehr oder weniger sichtbar. Der äußere Eindruck, welcher an Länge dem innern gleichkommt, hebt nach außen eine schmale, kielförmige Längsfalte empor, welche an Höhe dem (von ihr durch die gewöhnliche, vertiefte Linie getrennten) aufgebogenen Seitenrande gleichkommt, zuweilen denselben sogar übertrifft. — Deckshilde elliptisch, in der Mitte unbedeutend erweitert, etwas breiter als das Halschild, flach gewölbt, hinten schneller oder langsamer zugespitzt. Die bis zur (abgerundeten) Spitze tiefen Furchen sind meist deutlich punktirt-gestreift, die Zwischenräume mäßig gewölbt oder fast flach, der an der Naht zuweilen etwas emporgehoben. Auf dem dritten stehen drei sehr deutliche Grübchen. Der abgekürzte Streif ist lang, steht zwischen der ersten und zweiten Punktreihe und hängt nur selten an seinem Ende mit dem ersten Streife zusammen. — Die Flügel sind entwickelt. — Unterseite schwarz; Brust mäßig dicht und stark, Abdomen an den Seiten dicht und fein, fast runzelig-punktirt. Das ♂ hat auf der Mitte der Afterdecke eine niedrige Tuberkel, welche als feine, kielförmige Längslinie zuweilen bis an den Hinterrand verläuft, selten aber sich auch nach vorn ein Wenig als solche fortsetzt. — Beine schwarz, zuweilen pechschwarz, Tarsen schwarzbraun oder mehr röthlich, roth behaart, Klauen roth.

Variet.: a) *latatus*; Halschild hinten breiter als die Länge. — b) *striatus*; Decken unter doppelter Loupe keine Punkte in den Streifen zeigend. — c) *punctatus*; wenigstens eine Decke auf dem dritten Zwischenraume mit vier eingestochenen Punkten. — d) *planatus*; Zwischenräume der Decken fast flach. — e) *emarginatus*; Decken in der Nähe des Schildchens eingedrückt; zuweilen sind dieselben bedeutend kürzer, und alsdann mehr eiförmig. Exemplare mit etwas kürzer erscheinendem Halschild und bis an den Hinterrand der Afterdecke kielförmig verlängerter Tuberkel des ♂ sind *Pterostichus exaratus* Boudier (Putzeys in Stett. ent. Zeit. VI. 349). — f) *picipes*; Schienen und Tarsen, mehr oder weniger auch die Schenkel und der umgeschlagene Rand der Decken, pechschwarz oder bräunlich. — g) *rufiventris*; Mitte der Unterseite hellroth; Beine braunroth; Decken auf der Oberseite meist pechschwarz.

In der Ebene und im Gebirge bis zu 4000 Fuß, häufig, unter Steinen, Laub, Gras etc., jedoch auch umherlaufend, im Winter in faulen Baumstüben und unter Moos. Breslau (überall, am häufigsten bei Ueberschwemmungen), Lissa, Skarsine, Herrnsdorf, Birnbäumel, Kanth, Pitschenberg, Charlottenbrunn, Frankenstein, Wartha, Reinerz, Riesengebirge bis auf die obern Abhänge der Rämme (hohes Rad) etc. — Sürtsch bei Steinau, Ingramsdorf bei Freiburg (v. Ue.); Neurode (Zb.); Leobschütz (Schr.); Rauden in D. S. (Rog.); Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 70.

**28. P. anthracinus** Ill. Tieffschwarz, elliptisch, glänzend; Halschild hinten verengt mit rechtwinkligen Hinterecken, jederseits mit einer dicht punktirten Grube, einem äußern und einem weniger deutlichen innern Längseindrucke; Decken tief- und punktirt-gestreift, auf dem dritten Zwischenraume drei Grübchen; Schienen pechbraun oder heller.  $4\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{4}$  Lin.

*Carabus anthracinus*; Zll. Käf. Preuß. I. 151; Duft. Fn. Aust. II. 162. — *Harpalus anthracinus*; Gyl. ins. succ. IV. 425. — *Platysma anthracina*; St.

*Fn. Deutschl. V. 65.* — *Feronia anthracina*: Dej. spec. III. 286, Icon. III. 69 T. 134; Redt. *Fn. aust.* p. 90. — *Pterostichus anthracinus*: Cr. Käf. d. W. I. 71; Heer *Fn. helv.* I. 82. — *Omasus anthracinus*: Küst. Käf. Eur. X. 20. — *Carabus maurus*: Fab. syst. el. I. 178. — *Carabus nigrita*: Payk. *Fn. succ.* p. 157; Panz. *Fn. germ.* II. 11.

Oberseite tief schwarz, glänzend, wie bei dem Vorstehenden, dem das Thier sehr ähnlich ist. Kinntackern schwarz. — Fühler zuweilen fast schwarz, das Endglied mit hellbräunlicher Spitze, öfterer sind die einzelnen Glieder an der Basis pechschwarz, oder mehr oder weniger dunkelroth, so daß zuweilen die ganzen Fühler dunkelbräunlich erscheinen. — Laster braun oder röthlich, das Endglied an der Spitze heller. — Halschild vorn fast gerade abgestutzt, daselbst kaum schmaler als hinten, am Hinterrande so breit oder zuweilen breiter als lang (in welchem Falle es etwas kürzer zu sein scheint), etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet (etwas weniger als bei dem Vorstehenden), kurz vor den Hinterecken ein Wenig einwärts geschwungen, nicht oder doch nur sehr wenig wieder nach außen gebogen. Seitenrand fein, ziemlich stark, aber scharf aufgebogen, hinten nicht höher werdend. Vorderecken wenig herab-, zuweilen ein Wenig vorgezogen, seitlich wenig abstehend, mäßig stark abgerundet. Hinterecken wegen des einwärts geschwungenen Seitenrandes rechtwinkelig, zuweilen unbedeutend größer (also stumpfwinkelig) oder kleiner, ohne seitlich vorspringenden Zahn. Oberseite meist flach gewölbt; Mittellinie wie bei dem Vorigen. Die bis an den Hinterrand ausgehöhlte tiefe Grube ist dicht, aber meist weniger runzelig-punktirt als bei *Pt. nigrita*. Der innere Längseindruck ist etwas deutlicher als bei diesem, aber auch nur an seinem vordern Ende sichtbar; der äußere hebt nach außen plötzlich eine schmale, kielförmige Längsfalte empor, welche an Höhe den aufgebogenen Seitenrand meist übertrifft, und mit ihrem vordern Ende etwas weniger schräg nach außen liegt als bei dem Vorstehenden. — Deckshilde eliptisch, unbedeutend erweitert, etwas breiter als das Halschild, flach gewölbt. Die bis zur Spitze tiefen Furchen sind mehr oder weniger stark punktirt-gestreift, die Zwischenräume meist flach; (an der Spitze stets stärker), zuweilen jedoch auch ziemlich stark gewölbt, der erste an der Naht nur zuweilen etwas emporgehoben; auf dem dritten drei sehr deutliche Grübchen. Die Spitze der Decken läuft beim ♂ an der Naht meist immer in eine sehr scharfe, zuweilen fast ein Wenig verlängerte Ecke aus, so daß diese den am weitesten nach hinten gelegenen Theil der Decke bildet. Beim ♀ ist die Spitze der Decke stark abgerundet und die Naht endet in ein spitzes, mehr oder weniger langes Zähnen, welches jedoch nicht den hintersten Theil der Decke bildet, sondern höchstens an seinem Ende mit der abgerundeten Spitze der Decke gleichweit nach hinten steht, öfterer aber etwas weiter nach vorn liegt als diese. Der abgekürzte Streif ist lang, steht zwischen der ersten und zweiten Punktreihe und hängt an seinem Ende zuweilen mit der ersten Furche zusammen. — Die Flügel sind entwickelt. — Unterseite wie bei dem Vorigen. Das ♂ hat auf der Mitte der Afterscheibe eine große, breite, vom Vorder- bis zum Hinterrande reichende Vertiefung. — Schienen und Tarsen pechbraun (die hintersten zuweilen fast schwarz) oder röthlich. Schenkel schwarz oder braun, bei jüngern Exemplaren ebenfalls röthlich.

Variet.: a) *latatus*; Halschild hinten breiter als seine Länge. — b) *striatus*; Decken ohne wahrzunehmende Punkte in den Streifen. — c) *4punctatus*; wenigstens eine Decke auf dem dritten Zwischenraume mit vier eingestochenen Punkten. — d) *convexiusculus*; Zwischenräume der Decken stark gewölbt, so daß darin die hierher zu zählenden Exemplare den zur genuinen Form des *Pt. nigrita* gehörenden Thieren vollkommen gleich sind. — e) *emarginatus*; Decken in der Nähe des Schildchens eingedrückt. — f) *subrotundatus*; beim ♂ verliert sich die scharfe Spitze der Deckshilde allmählig (zuweilen auf der einen Decke mehr als auf der andern), bis sie zuletzt fast so abgerundet erscheint als bei der vorigen Art. — g) *subfoveolatus*; die große Längsvertiefung auf der Afterscheibe des ♂ ist zu einem sehr flachen Grübchen am Hinterrande zusammengeschrumpft, welches nur das hinterste Drittel dieses Segmentes einnimmt, und mit unbewaffnetem Auge kaum noch wahrzunehmen ist. — h) *brunnipes*; Schenkel braunroth, Hüften, Schienen und

Tarsen heller. — i) rufiventer; Oberseite schwarz, Unterseite und der umgeschlagene Rand der Decken und Beine hellroth. — k) piceus; Decken pechschwarz, Unterseite schwarz, in der Mitte braun; Schenkel pechbraun, Schienen heller. — l) castaneus; Kopf und Thorax schwarz, Decken mehr oder weniger dunkel kastanienbraun; Unterseite heller oder dunkler braunroth, in der Mitte meist heller; Schienen roth, Schenkel dunkler.

In der Ebene und im Vorgebirge unter Steinen, Baumwurzeln, Laub zc. gemein, oft in Gesellschaften; im Winter häufig unter Moos und in verfaulten Baumstüben. Breslau (überall, vorzüglich im Frühjahr), Pissa, Pascherwitz, Starzine, Birnbäumel, Kanth, Warmbrunn, Brückenberg, Reinerz, Patschkau, Freiwaldbau, Czantory bei Astron zc. — Walsstein bei Olaz, Nieder-Langenu, Gnadenfrei, Parchwitz (v. Ue.); Glogau (N.); Neurobe (Zb.); Rauden in D. S. (Kog.); Raztibor (N. Verz.). — Weigel X. 65. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

**29. P. gracilis Dej.** Schwarz, elliptisch, glänzend; Halsschild hinten verengt mit rechtwinkligen Hinterecken jederseits mit einer punktirten Grube und zwei deutlichen Längseindrücken; Decken punktirt-gestreift, auf dem dritten Zwischenräume drei eingestochene Punkte; Beine und Fühler pechbraun; Unterseite des Halsschildes fein punktirt.  $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$  Lin.

*Feronia gracilis*: Dej. spec. Ill. 287, Icon. Ill. 71 T. 135; Redt. Fn. aust. p. 764. — *Pterostichus gracilis*: Gr. Käf. d. N. 1. 72; Heer Fn. helv. 1. 83. — *Omaseus gracilis*: Käft. Eur. XVII. 11.

Oberseite schwarz, bei jüngeren Exemplaren heller, glänzend, von dem Vorderrand schon durch die weit geringere Größe unterschieden. — Kinnbacken schwarz oder pechschwarz; Taster röthlichbraun, Endglieder an der Spitze heller. — Fühler pechbraun, die einzelnen Glieder an der Spitze mehr oder weniger schwarz (Endglied gelblich), bei jungen Exemplaren heller braun. — Halsschild vorn gerade abgestutzt, daselbst etwas schmaler als hinten, am Hinterrande so breit oder wenig breiter als lang, etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  seiner Breite (oder wenig mehr) breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet (wie bei dem Vorigen), kurz vor den Hinterecken ein Wenig einwärts geschwungen. Seitenrand fein und scharf, nach hinten kaum stärker aufgebogen. Vorderecken wenig herabgezogen, seitlich sehr wenig absteigend, mäßig stark abgerundet. Hinterecken rechtwinklig, zuweilen ein Wenig größer (also stumpfwinklig), ohne seitlich vorpringenden Zahn. Oberseite mehr oder weniger flach gewölbt, Mittellinie wie bei *Pt. nigrita*. Die bis an den Hinterrand ausgehöhlte Grube ist dicht, mehr oder weniger zusammenschließend punktirt. Der innere Längseindruck ist etwas deutlicher als bei der vorigen Art (hinten öfters undeutlich), mehr nach vorn ausgedehnt (also länger als der äußere) und läuft (von hinten aus betrachtet) schräg nach innen. Die tief-förmige Längslinie neben demselben ist wie bei *Pt. anthracinus*, aber schmaler und an Höhe den aufgebogenen Seitenrand wenig überragend. — Deckenschilder elliptisch, unbedeutend erweitert, breiter als das Halsschild, flach gewölbt. Die bis zur Spitze tiefen Furchen sind punktirt-gestreift, die Zwischenräume auf der vordern Hälfte mäßig stark gewölbt, hinten flacher; der erste zuweilen etwas emporgehoben, auf dem dritten drei sehr deutliche Punkte. Spitze der Decken sanft abgerundet. Der abgefürzte Streif wie bei dem Vorigen. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, das Afterssegment mehr oder weniger braun; Mittel- und Hinterbrust mäßig dicht aber tief, Vorderbrust viel feiner punktirt. Seiten des Hinterleibes sehr fein und scharf gerunzelt. Aftersdecke bei beiden Geschlechtern eben. — Schenkel pechbraun oder schwärzlich, Schienen und Tarsen heller.

Variet.: a) *genuinus*; Fühler pechbraun, die einzelnen Glieder an der Spitze schwärzlich; Schenkel schwärzlich oder pechbraun, Schienen röthlich. — b) *planatus*; Zwischenräume der Decken hinten eben, auf der vordern Hälfte kaum gewölbt. — c) *4punctatus*; wenigstens eine Decke auf dem dritten Zwischenräume mit vier eingestochenen Punkten. — d) *emarginatus*; Decken in der Nähe des Schildechens vertieft. — e) *rufipes*; auch die Schenkel roth, an der Spitze meist ein Wenig dunkler. — f) *piceus*; Oberseite schwarz, die Decken, namentlich hinten, pechschwarz;

Unterseite schwarz oder pechschwarz, der umgeschlagene Rand der Decken röthlich; Hüften und Basis der Schenkel roth, die Spitze derselben dunkelbräunlich. — g) fuscus; Kopf und Halschild schwarz, Decken dunkelbraunroth, Unterseite schwärzlich oder bräunlich, der umgeschlagene Rand der Decken röthlich, Spitze der Schenkel bräunlich. Hierher gehört das mir von Herrn Oberlehrer Rendschmidt freundlichst zur Ansicht mitgetheilte Original-Exemplar der *Platysma Güntheri* Sturm. (Fn. Deutschlands V. 57 T. 113; Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 103) welches auf der linken Decke vier eingestochene Punkte hat. — h) rufiventer; Kopf schwarz, Halschild an den Rändern röthlich, mitten schwärzlich; Decken braunroth (heller als bei Var. g); Unterseite und Beine roth oder gelbroth, erstere zurweilen stellenweise bräunlich. — i) rubiginosus; Kopf pechschwarz; Halschild braunroth, an den Rändern heller; Decken hellroth; Unterseite bräunlichroth.

Vorzüglich in der Ebene mit dem Vorigen, ziemlich häufig, besonders im Frühlinge bei Ueberschwemmungen. Breslau (Marienau, Jedlitz, Scheitnick, Treschen, Pilsnik), Dyhernfurth, Starzine, Birnbäumel, Ranth, Suhrau bei Falkenberg, Reife zc. — Parchwitz, Reinerz (v. U.); Glaz, Wolpersdorf (selten, B.); Glogau (Stadtwald, N.); Dvora bei Ratibor (K. Berg.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1840 S. 84, 1843 S. 176.

**30. P. minor** Gyl. Schwarz, elliptisch, glänzend; Halschild hinten verengt, mit rechtwinkligen Hinterecken und jederseits zwei sehr deutlichen Längseindrücken; Decken punkirt-gestreift, auf dem dritten Zwischenraume drei eingestochene Punkte; Beine und Fühler röthlich. 3—3½ Lin.

*Harpalus minor*: Gyl. ins. succ. IV. 426; Sahlb. ins. fenn. I. 221. — *Feronia minor*: Dej. spec. III. 257, Icon. III. 71 T. 135; Redt. Fn. aust. p. 91. — *Pterostichus minor*: Gr. Käf. d. M. I. 72; Heer Fn. helv. I. 83. — *Harpalus anthracinus*: Gyl. ins. succ. II. 89. — *Platysma vernalis*: St. Fn. Deutschl. V. 69.

Wiederum bedeutend kleiner als die vorstehende Art, kaum größer als *Pt. vernalis*. Oberseite schwarz, Decken meist pechschwarz, bei jungen Exemplaren heller. — Kinnbaken schwarz oder braun; Laster röthlichbraun, die Endglieder an der Spitze heller. — Fühler röthlichbraun, das zweite bis siebente Glied an der Spitze öfters schwärzlich, das Endglied gelblich, das Wurzelglied oft roth. — Halschild vorn gerade abgestutzt, daselbst so breit oder kaum schmaler als hinten, am Hinterrande so breit oder ein Wenig schmaler als lang, vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, vor den Hinterecken ein Wenig einwärts geschwungen, jedoch etwas früher als bei *Pt. gracilis*, so daß der Thorax des Thieres sich unter allen *Omasus*-Arten am meisten der Herzform nähert. Seitenrand fein und scharf aufgebogen. Vorderecken ein Wenig herabgezogen, seitlich wenig abstehend, mäßig stark abgerundet. Hinterecken rechtwinkelig, zuweilen ein Wenig spitzer, ohne seitlich vorspringendes Zähnen. Oberseite fast flach, die tiefe Mittellinie wie bei *Pt. nigrita*. Die beiden Längseindrücke sind tief und breit und verlaufen sich nach innen zu allmählig. Der innere ist fast doppelt so lang als der äußere und läuft ein Wenig schräg nach innen. Der äußere hebt eine sehr schmale, kielartige Längsfalte nach außen empor, welche meist von der Höhe des Außenrandes ist. Der Hinterrand des Halschildes ist meist seiner ganzen Ausdehnung nach, jedoch nicht dicht punkirt. — Decken elliptisch, breiter als das Halschild, sanft gewölbt. Die ziemlich tiefen Furchen sind mehr oder weniger deutlich punkirt-gestreift, die Zwischenräume auf der vordern Hälfte mäßig gewölbt, hinten flach; der erste gegen die Naht öfters emporgehoben; auf dem 3. 3 eingestochene Punkte. Spitze der Decken sanft abgerundet. Der abgekürzte Streif wie bei dem Vorigen, jedoch verhältnißmäßig etwas kürzer. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, der hintere Theil des Asterssegmentes, der umgeschlagene Rand der Decken und oft auch der des Halschildes mehr oder weniger roth. Vorderbrust so tief punkirt wie die Mittel- und Hinterbrust; Seiten des Hinterleibes dicht, fein und scharf gestrichelt. Asterdecke des ♂ mit einer niedrigen aber scharfen Kiellinie, welche vom Hinterrande bis nahe an den Vorderrand reicht und gleich hoch ist. — Beine roth, die Schenkel öfters schwärzlichbraun.

Variet.: a) *genuinus*; Decken und Unterseite schwarz oder pechschwarz, Zwischenräume an der Basis mäÙig stark gewölbt; Beine ganz roth oder die Schenkel zuweilen hellbräunlich. — b) *planatus*; Zwischenräume auch auf der vordern Hälfte kaum noch gewölbt. — c) *emarginatus*; Decken in der Nähe des Schildchens eingedrückt. — d) *femoratus*; wie a, aber die Schenkel schwarzbraun. — e) *fuscus*; Decken schwärzlichbraun, Unterseite dunkelroth. — f) *rubiginosus*; Kopf schwärzlich, Halsschild dunkelbraun an den Rändern heller, Decken und Anus hellroth, Unterseite heller oder dunkler roth. — g) *rufus*; Kopf braunroth, Halsschild und Decken heller oder dunkler roth, letztere zuweilen wie die Unterseite gelbroth. Var. h Gyl.

In der Ebene an feuchten Stellen ziemlich häufig, namentlich bei Frühlings-Überschwemmungen. Breslau (Marienau, Zedlitz, Scheitnich, Maffelwitz), Lissa, Herrnsdorf, Birnbäumel, Dhlau, NeÙe zc. — Glogau (nicht häufig, N.); Türtsch bei Steinau (v. Ue.); Mauden in D. S. (Kog.); Dvora bei Ratibor, Rupp bei Dppeln, Ustron, Utrater (K. Verz.).

## 7. Subgenus: Abax Bon., Brettkäfer.

(*άβαξ*, die Tafel, das Spielbrett.)

Das erste Glied der Fühler länger als das dritte, dieses an der Basis ein Wenig zusammengedrückt, die folgenden Glieder sanft flachgedrückt. — Ausrandung des Kinn's mit breitem, flach ausgerandetem, mit stumpfen Spizen versehenen Zahne. — Letztes Glied der Lippen-Taster stark abgestutzt. — Halsschild an den Hinterecken nicht abgerundet, am Hinterrande so breit als die Decken. Der dritte Zwischenraum der letzten ohne eingestochene Punkte; der siebente beginnt an der Schulterecke als eine stark emportretende Kiellinie. Die Querleiste an der Basis der Decken springt als deutlicher Zahn seitlich vor. — Flügel fehlen, daher die Decken mehr oder weniger verwachsen sind. — In Schlesien sind folgende Arten einheimlich:

1) Halsschild am Hinterrande schmaler als in der Mitte.

a) Zwischenräume der Decken beim ♂ kieförmig erhaben

a) Hinterecken des Halsschildes stumpfwinkelig:

P. Schüppelii.

b) Hinterecken des Halsschildes rechtwinkelig:

P. carinatus.

b) Zwischenräume der Decken gewölbt, nicht kieförmig.

a) Halsschild mit zwei Längseindrücken (ohne Grube):

P. striola.

b) Halsschild mit zwei Längseindrücken in einer Grube:

P. parallelus.

2) Halsschild hinten so breit als in der Mitte:

P. ovalis.

**31. P. Schüppelii** Palliardi. Schwarz, glänzend; Halsschild hinten schmaler als in der Mitte, jederseits mit zwei tiefen Längseindrücken, Hinterecken stumpfwinkelig; Decken gestreckt, die Zwischenräume abwechselnd (der siebente vorzüglich an der Schulter) kieförmig erhaben. 10½—11 Lin.

Abax Schüppelii: Dahl. Col. et. Lep. p. 9; Palliardi Beschreib. zweier Decaden Carab. S. 43 T. 4; Rüst. Käf. Eur. V. 41. — Feronia Schüppelii: Dej. spec. III. 395, Icon. III. p. 166 T. 149.

Oberseite tiefschwarz, glänzend, Decken beim ♀ matt. Kinnbacken schwarz; Oberlippe schwarz oder pechschwarz. — Taster schwärzlich, die Endglieder braun; zuweilen ganz röthlichbraun. — Fühler verhältnißmäßig dünn und kurz, wenig über den Hinterrand des Halsschildes wegragend, schwarz, nach der Spitze hin bräunlich, vom vierten Gliede ab röthlichbraun behart; Spitze des Endgliedes hellbraun. — Kopf und Scheitel mit einigen weitläufigen, zuweilen undeutlichen, vertieften Runzeln. Aus der innern Längsvertiefung zwischen den Augen geht auf der Außenseite in der Mitte eine (oder zwei) vertiefte Linie ab, welche sich nach oben bis in die Gegend des am obern Augenrande eingestochenen Punktes erstreckt. — Halsschild vorn kaum (♀) oder doch nur wenig ausgerandet, daselbst so breit als lang, am sanft ausgeschnittenen Hinterrande merklich breiter als vorn, in oder etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst etwa  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gleichmäßig und sanft gerundet (bei den schmalen Exemplaren etwas mehr als

bei den breiten), hinten nicht einwärts geschwungen. Seitenrand ziemlich dick, hinten weniger scharf- und hoch aufgebogen. Vorderecken wenig herab- und unbedeutend vorgezogen, seitlich ein Wenig abstehend, ziemlich stark abgerundet; Hinterecken stumpfwinkelig, nicht scharf. Oberseite fast flach, mit einer scharf eingedrückten, vorn und hinten abgekürzten Mittellinie, zu deren Seiten, ein Wenig hinter der Mitte, zuweilen ein kaum wahrzunehmendes Grübchen steht. Die beiden Eindrückte, welche jederseits am Hinterrande stehen, sind tief und dichter querverrunzelt als die übrige Oberseite, zuweilen fast runzelig-punktirt. Der äußere Eindruck allein erreicht den Hinterrand, ist nach vorn so lang oder unbedeutend kürzer als der innere und fließt in seiner Mitte (mittelft einer sanften Quervertiefung) mehr oder weniger mit diesem zusammen, im ersten Falle ein einziges Grübchen bildend. Der äußere Eindruck hebt nach außen eine schmale, jedoch nicht scharfe Kiellinie empor, welche ein Wenig höher als der Außenrand, und von diesem (wegen der hinten verloschen eingedrückten Rand-Linie) oft undeutlich getrennt ist. — Schildchen meist glatt. — Deckshilde langgestreckt, in der Mitte kaum erweitert, so breit als das Halschild, sehr flach gewölbt, hinten schnell zugespitzt, abgerundet. Die bis zur Spitze gleich tiefen Furchen sind beim ♀ deutlich aber weitläufig punktirt-gestreift, beim ♂ viel tiefer und gekerbt-gestreift. Die Zwischenräume sind beim ♂ stark und kielförmig erhöht, der erste, dritte, fünfte und siebente kaum höher (außer in der Nähe der Spitze, wo dieselben mehr emportreten), aber öfters breiter als die übrigen; bei dem ♀ sanft gewölbt, der erste, dritte, fünfte und siebente bedeutend höher als die geraden, welche flach sind. Bei beiden Geschlechtern vereinigt sich der siebente Zwischenraum (welcher an der Schulter und dann namentlich wieder an der Spitze stärker emportritt) zuerst mit dem fünften, dann mit dem dritten und am Außenrande an der Spitze der Decken mit dem ersten. — Der abgekürzte Streif ist kurz und steht am Schildchen. — Flügel fehlen. — Unterseite schwarz, glänzend, die Brust stärker oder feiner gerunzelt. Asterssegment des ♀ zuweilen mit einigen feinen Querrunzeln. — Beine schwarz.

Variet.: h) marginatus; Ränder des Halschildes braun oder rothbraun. — c) planus; die ungraden Zwischenräume der ♀ kaum noch erhabener als die graden. — d) A. Rendschmidtii; Exemplare von schmalere Gestalt, deren Halschild vor der Mitte seine größte Breiten-Ausdehnung hat, und hinten darum ein Wenig schmaler erscheint. Die beiden Längseindrücke am Hinterrande fließen jederseits in ihrer Mitte meist weniger deutlich zusammen. Abax Rendschmidtii: Hartlieb in litt; Küst. Käf. Eur. IX. 10. — Feronia Rendschmidtii: Germ. Fn. Europ. XXI. 2. — Abax Zawadzki: Dej. Cat. 3. ed. p. 42.

Zuerst von den Herren Oberlehrer Rendschmidt und Reich nach einer Ueberschwemmung am Oderufer bei Ratibor häufig gefangen. Seit dieser Zeit stets nur einzeln bei Plania und in der Dobra bei Ratibor im zeitigen Frühjahr unter Moos.

Bemerk. Da sich Pterostichus Schuppelii nach Germar nur durch etwas bedeutendere Breite und längeren Thorax, nach Küster noch durch feinpunktirte Längseindrücke zwischen den Fühlern, abwärts geneigte Hinterecken des Halschildes, das fein punktirte Schildchen und durch gekerbt-gestreifte Deckshilde von A. Rendschmidtii unterscheiden soll, diese Merkmale aber bis auf das erste nicht konstant sind, wie ich mich durch Vergleichung der auf dem hiesigen Museum vorhandenen, von Dahl selbst herrührenden Exemplare überzeugt habe, so habe ich der Ansicht der neuern Entomologen beistimmen, und beide Arten vereinigen müssen. Original-Exemplare von A. Zawadzki gehörten der Gestalt nach zu Pt. Rendschmidtii, der in ein Grübchen zusammenfließenden Längseindrücke des Thorax und der gekerbt-gestreiften Decken wegen zu Pt. Schuppelii.

**32. P. carinatus** Duft. Schwarz, glänzend; Halschild hinten schmaler als in der Mitte, jederseits mit einer runzelig-punktirten Grube und zwei Längseindrücken; Hinterecken rechtwinkelig; Decken kurz, gekerbt-gestreift, mit kielförmigen Zwischenräumen, der siebente vorzüglich an der Schulter empor tretend.  $5\frac{1}{2}$  bis  $6\frac{1}{2}$  Lin.

Carabus carinatus: Duft. Fn. Aust. II. 66. — Abax carinatus: St. Fn.

Deutschl. IV. 152 T. 101; Rüst. Käf. Eur. V. 42. — *Feronia carinata*: Dej. spec. III. 384, Icon. III. 158; Redt. Fn. aust. p. 89. — *Pterostichus carinatus*: Heer Fn. helv. I. 80. — *Abax crenatus*: Dahl Col. et. Lep. p. 8.

Oberseite tief schwarz, glänzend, Decken beim ♀ fast matt. Rinnbacken schwarz. Laster pechschwarz; bis braunroth, die Endglieder an der Spitze heller. Fühler schwarz, nach der Spitze hin braun, Endglied gelblich. — Halschild vorn und hinten ausgerandet, vorn so breit oder unbedeutend schmaler als lang, am Hinterrande breiter als vorn (daselbst  $\frac{1}{4}$  seiner Breite breiter als lang), etwas vor der Mitte am breitesten, daselbst an  $\frac{2}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten auf der vordern Hälfte sanft gerundet, auf dem hintern Drittel gerade. Seitenrand dick, nach hinten allmählig breiter werdend. Die vertiefte Linie an seiner Innenseite erlischt in den meisten Fällen unfern der Hinterecke allmählig ganz, so daß die erhabene Längsfalte daselbst mit dem eben so hohen Außenrande ein Ganzes ausmacht. Vorderercke etwas herab- und mehr oder weniger vorgezogen, seitlich etwas absehend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken rechtwinkelig oder doch nur wenig kleiner, meist ziemlich scharf, an der Spitze unbedeutend herabgebogen. Oberseite fast flach, mit einer vorn und hinten abgekürzten, scharf eingedrückten, hinten etwas verbreiterten Mittellinie. An der Innenseite der erwähnten, neben der Hinterecke sich befindenden Längsfalte beginnt plötzlich eine tiefe, bis an den Hinterrand reichende, grob runzelig-punktirte Grube, in welcher der innere Eindruck (so lang oder kaum kürzer als der äußere) weniger deutlich ist. — Deckenschilder kurz elliptisch oder eiförmig, an der Basis so breit als das Halschild, nach hinten wenig erweitert, hinten spitzer (♂) oder stumpfer (♀) abgerundet, sehr flach gewölbt. Die bis zur Spitze gleich tiefen Furchen sind beim ♀ punktirt-gestreift, beim ♂ gekerbt-gestreift und viel tiefer. Beim ♂ sind die Zwischenräume stark und kielförmig erhöht, beim ♀ dagegen nur mäßig stark gewölbt. Bei beiden Geschlechtern sind die ungeraden Zwischenräume kaum merklich höher als die geraden mit Ausnahme des siebenten, welcher namentlich an der Schulter stärker emportritt, und sich, nachdem er sich mit dem fünften und dritten verbunden hat, am Außenrande allmählig verliert. Der abgekürzte Streif ist ziemlich kurz, und steht an der der Naht. — Flügel fehlen. — Unterseite schwarz, glänzend, die Vorderbrust außen mit feinen Quers-, innen mit stärkeren Längsrugeln. Mittel- und Hinterbrust wie Abdomen meist sehr fein gerunzelt. — Beine schwarz oder pechschwarz, Klauen roth.

Variet.: a) *porcatus*; das Grübchen des Halschildes zwischen den beiden Eindrücken mit einer kleinen, rundlichen („nabelförmigen“) Erhöhung in seiner Mitte; Zwischenräume stark gekielt. *Carabus porcatus*: Duft. Fn. Aust. II. 66. *Abax porcatus*: St. Fn. Deutschl. IV. 154 T. 101. — b) *brunnipes*; zweites bis viertes Fühlerglied an der Basis röthlich; Beine und Rand des Aftersegmentes pechbraun; Endglied der Tarsen wie die Klauen roth. — c) *irregularis*; wie die Grundform, aber die Punktreihen (und ihnen folgend auch die Zwischenräume) vereinigen sich hie und da mit einander (meist je zwei), zuweilen auf beiden Decken einander entsprechend, was dem Thiere ein ganz fremdartiges Aussehen giebt.

In Gebirgswäldern (bis zu etwa 2500 Fuß) und in der Ebene, selten und meist einzeln. Breslau (Rosenthal), Charlottenbrunner Gebirge (Schwarze Berg, Freudenburg), Riesengebirge (unterhalb der Schneegruben), Altvater-Gebirge (Waldenburg), etc. — (Chaussée von Breslau nach Hundsfeld (bei einer Ueberschwemmung, Kensch.); Rennersdorf bei Rauben in D. S. (Rog.); Dobra bei Ratibor, Kupp bei Dypeln (3. häufig, R. Berg.).

**33. P. striola** Fab. Schwarz, glänzend; Halschild hinten schmaler als in der Mitte, jederseits mit zwei tiefen Längseindrücken, Hinterecken rechtwinkelig; Decken elliptisch, die Zwischenräume beim ♂ gewölbt, bei ♀ flach, der siebente an der Schulter kielförmig erhaben. 7—9 Lin.

*Carabus striola*: Fab. syst. el. I. 188; Panz. Fn. germ. II. 6; Duft. Fn. Aust. II. 63. — *Harpalus striola*: Gyl. ins. suec. II. 124. — *Abax striola*: St. Fn. Deutschl. IV. 147 T. 100; Rüst. Käf. Eur. I. 5. — *Feronia striola*:

Dej. spec. III. 378, Icon. III. 151 T. 148; Redt. Fn. aust. p. 59. — Pterostichus striola: Gr. Käf. d. N. I. 69; Heer Fn. helv. I. 79.

Oberseite tiefschwarz, glänzend, Decken beim ♀ glanzlos. — Rinnbacken und zuweilen auch die Oberlippe schwärzlichbraun. — Taster pechschwarz bis röthlichbraun, die Endglieder (öfters auch die übrigen) an der Spitze heller. — Fühler schwarz, nach der Spitze hin braun, Endglied gelblich; seltener ist auch die untere Hälfte pechschwarz. — Halschild vorn sanft, hinter stärker ausgerandet, vorn so breit oder etwas schmaler als auf der Mitte lang, am Hinterrande bedeutend breiter als vorn (dieselbst  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als lang), wenig vor der Mitte am breitesten, dieselbst  $\frac{1}{2}$  (zuweilen noch etwas mehr) seiner Breite breiter als die Länge. Seiten nach vorn sanft gerundet, auf dem hintersten Drittel gerade. Seitenrand dick, allmählig aufgebogen, in der Mitte am breitesten, hinten etwas schmaler werdend. Die vertiefte Linie an seiner Innenseite ist viel weniger scharf als bei dem Vorigen eingedrückt, aber breiter und auf dem hintern Viertel nur sehr wenig vertieft. Vorderecken etwas herab-, und wenig vorgezogen, seitlich ein Wenig abstehend, nur mäßig abgerundet. Hinterecken rechtwinkelig oder ein Wenig kleiner, ziemlich scharf, öfters mit der Spur eines nach außen gerichteten, stumpfen Zähnhens; unbedeutend herabgebogen. Oberseite fast flach, unsern des Hinterrandes zuweilen sanft niedergedrückt, mit einer vorn und hinten abgekürzten, scharf eingedrückt Mittellinie. Die Längsfalte an der Hinterecke ist schmal aber nicht scharf, etwa so hoch als der Außenrand, und von diesem zuweilen kaum noch durch die seichte Randlinie geschieden. An ihrer Innenseite steht ein tiefer und breiter Längseindruck, welcher bis an den Hinterrand reicht, vorn (seichter werdend) sich nach außen wendet, die Längsfalte an ihrem Anfange durchschneidet, und an der vertieften Randlinie endet. Der innere Längseindruck ist vorn so lang als der äußere, eben so tief, erreicht nicht den Hinterrand, und ist wie die Oberseite fein quengerunzelt. — Deckenmilde mäßig lang, elliptisch beim ♀ mehr eiförmig, an der Basis so breit als das Halschild, mehr oder weniger erweitert,  $2\frac{1}{2}$ – $3\frac{1}{2}$  Lin. breit, flach gewölbt, beim ♂ spitzer, beim ♀ stumpf zugerundet; Spitze bei dem letzteren an der Naht in eine zuweilen scharfe Ecke endend, beim ♂ abgerundet. Die bis zur Spitze tiefen Streifen sind punkirt-gestreift, die Zwischenräume beim ♂ mehr oder weniger stark gewölbt, beim ♀ flach. Der siebente springt nur an der Basis als scharfe Kiellinie vor, und setzt sich (an der Spitze wieder etwas mehr emportretend) bis zum dritten Zwischenraume fort, vereint sich mit diesem und endet ohne den ersten und den Außenrand zu erreichen. Der abgekürzte Streif ist kurz und steht am Schildchen. — Flügel fehlen. — Unterseite schwarz, glänzend, die Vorderbrust wie bei *P. carinatus* aber viel feiner gerunzelt. — Beine schwarz oder pechschwarz, Klauen roth.

Variet.: a) angustatus; kleine (etwa 7 Lin.), verhältnißmäßig schmale Exemplare; Decken in der Mitte erweitert, dieselbst kaum breiter als  $2\frac{1}{2}$  Lin. Diese Form muß dem *Pt. exaratus* Bon. (Heer Fn. helv. I. 56) sehr nahe stehen. — b) picicornis; Fühler an der Basis pechschwarz, Wurzelglied zuweilen an der Spitze oder Basis röthlich. — c) picipes; Beine und Unterseite pechschwarz. — d) brunripes; Unterseite pechschwarz, Beine heller oder dunkler braun. — e) nigro-brunneus; Unterseite und Beine braun, Decken mehr oder weniger schwärzlichbraun.

In Bergwäldern (selten auch in der Ebene) bis zu etwa 3000 Fuß unter Steinen, Moos, an Baumwurzeln u. nicht selten. Lissa, Schoosniß bei Ranth, Zobtenberg, Kynau, Charlottenbrunner Gebirge, Flinsberg, Schreiberhau, Brückenberg, Grenzbauden, Glazer Schneeberg, hohe Mense, Altwater-Gebirge, Karlsbrunn, Czantory bei Ultron, Barania u. — Nieder-Langenau, Görlitz, Messersdorf (v. Ue.); Wolpersdorf (Zb.); Leobschütz (Schr.); Rauden in D. S., Lubowitz (Rog.); Dobra bei Ratibor, Bischofsklopp (K. Berg.). — Weigel X. 67. — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

**34. *P. parallelus*** Duft. Schwarz, glänzend; Halschild hinten schmaler als in der Mitte, jederseits mit einer glatten Grube und zwei Längseindrücken;

Hinterdecken rechtwinkelig; Decken schmal elliptisch, Zwischenräume gewölbt, der 7te an der Schulter emporstehend; Beine pechbraun.  $5\frac{1}{2}$  bis 7 Lin.

*Carabus parallelus*: Duft. Fn. Aust. II. 64. — *Abax parallelus*: St. Jn. Deutschl. IV. 156 T. 102; Küst. Käf. Eur. V. 43. — *Feronia parallela*: Dej. spec. III. 356, Icon. III. 161 T. 149; Redt. Fn. aust. p. 89. — *Pterostichus parallelus*: Heer Fn. helv. I. 80. — *Carabus saxatilis* Panz. (nach Sturm), fossula Knoch: Germ. Reise nach Dalmat. S. 194.

Oberseite tief schwarz, Decken beim ♀ unbedeutend weniger glänzend als beim ♂. Rinnbacken pechschwarz oder braun; Taster rötlich, die Endglieder an der Spitze rötlichgelb. Fühler pechschwarz oder rötlichbraun, nach außen heller; Endglied gelblich. — Halschild vorn sanft, hinten stärker ausgerandet, vorn so breit oder etwas schmaler als auf der Mitte lang, hinten breiter als vorn (fast um  $\frac{1}{3}$  seiner Breite), vor der Mitte am breitesten (also mehr nach vorn als bei dem Vorstehenden), daselbst fast mehr als  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten nach vorn nur sehr sanft gerundet, auf der hintern Hälfte gerade. Seitenrand dick, hinten nicht schmaler. Die vertiefte Linie an seiner Innenseite ist scharf eingedrückt, wird hinten seichter, ist auf dem letzten Viertel aber immer noch etwas tiefer als bei dem Vorigen. Vorderdecken etwas herab- und wenig vorgezogen, seitlich ein Wenig abstehend, an der Spitze abgerundet. Hinterdecken unbedeutend herabgebogen, rechtwinkelig oder ein Wenig kleiner, scharf, zuweilen mit der Spur eines nach außen gerichteten, sehr stumpfen Zähchens, wodurch der Seitenrand fast das Aussehen gewinnt, als wäre er vor der Ecke sanft einwärts gedrückt. Oberseite sanft gewölbt, mit einer vorn und meist auch hinten abgekürzten, scharfen Mittellinie, in welcher man, wie bei andern Arten dieser Gattung, unter gewisser Richtung gesehen meist immer einige eingestochene Punkte wahrnimmt. Die Längsfalte an der Hinterecke ist schmal aber nicht scharf aufgeworfen, kaum so hoch als der Außenrand, und von diesem durch die seichte Randlinie nur wenig geschieden. An ihrer Innenseite findet sich ein bis an den Hinterrand tiefausgehöhletes Grübchen, welches aber nicht wie bei *Pt. carinatus* tief runzeligpunktirt, sondern nur mit einigen zarten Querrunzeln versehen ist. In diesem Grübchen sind beide Eindrückte sichtbar; der innere erreicht auch hier den Hinterrand nicht, der äußere dagegen setzt sich (wie bei der vorigen Art) als sehr seichter Eindruck nach vorn bis an den Seitenrand fort. — Deckenschild mäßig lang, elliptisch, so breit als das Halschild, mehr erweitert, oben stärker gewölbt und hinten länger zugespitzt als bei den übrigen Arten. Spitze bei beiden Geschlechtern wenig abgerundet. Die bis ans Ende gleich tiefen Furchen sind ziemlich fein punktirt, die Zwischenräume bei beiden Geschlechtern mäßig stark gewölbt. Der 7te ist an der Basis weniger scharf kiel-förmig als bei den übrigen Arten, an der Spitze dagegen ganz wie bei *Pt. striola*. Der abgekürzte Streif erscheint als zuweilen kaum wahrnehmbares Rudiment am Schildchen. — Flügel fehlen. — Unterseite wie bei dem Vorigen. — Beine pechschwarz oder pechbraun, Tarsen rötlich.

Variet.: a) *genuinus*; Ober- und Unterseite schwarz. — b) *ventralis*; Unterseite dunkelbraun, Anus oft heller; Beine braunroth. — c) *marginalis*; Unterseite braunroth, Beine meist heller; Decken pechschwarz bis pechbraun; Ränder des Halschildes rötlichbraun. — d) *irregularis*; die Punkttrihen auf den Decken sind mehr oder weniger unregelmäßig und vereinigen sich (besonders die innern 4—5) in der Regel zu zweien, bald vorn bald hinten, oft auf beiden Decken symmetrisch, so daß dadurch zuweilen sonderbare Zeichnungen gebildet werden.

In der Ebene und im Gebirge unter Steinen, Moos und Laub in Wäldern, jedoch ziemlich selten und stets einzeln. Lissa, Birnbäumel, Zobten, Charlottenbrunner Gebirge, Reinerz, Waldenburg am Altvater zc. — Mittelwaldstein bei Reinerz (v. Ue.); Rummelsberg bei Strehlen (Z.); Wolpersdorf (zieml. oft, Zb.); Jakobskirch bei Stogau (D.); Leobschütz (Schr.); Rauden in D. S. (Rog.); Dobra bei Ratibor (K. Berz.).

**35. P. ovalis** Duft. Schwarz, glänzend; Halschild hinten nicht schmaler als in der Mitte, jederseits mit zwei tiefen Längseindrücken; Hinterdecken rechtwinkelig;

Decken kurz- und breit-elliptisch, Zwischenräume gewölbt, der 7te an der Schulter keilförmig erhaben; Beine pechschwarz. 6—7 Lin.

*Carabus ovalis* Meg.: Duft. Fn. Aust. II. 64. — *Abax ovalis*: St. Fn. Deutschl. IV. 150 T. 102; Küst. Käf. Eur. V. 45. — *Feronia ovalis*: Dej. spec. III. 385, Icon. III. 160; Redt. Fn. aust. p. 69. — *Pterostichus ovalis*: Heer Fn. helv. I. 80.

Oberseite tief schwarz, glänzend; Decken beim ♀ mit unbedeutend geringerem Glanze als beim ♂. — Kinnbacken schwarz oder pechschwarz; Laster rötlich-braun, die Glieder an der Basis meist dunkler. — Fühler pechschwarz (die einzelnen Glieder an der Spitze meist ein Wenig heller), nach außen bräunlich, das Endglied gelblich. — Halsschild vorn stark, hinten schwächer ausgerandet, vorn so breit oder ein Wenig breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande bedeutend breiter als vorn, daselbst so breit als in der Mitte, nämlich  $\frac{1}{2}$  (zuweilen noch etwas mehr) seiner Breite breiter als die Länge. Seiten nach vorn sanft und allmählig, nach hinten unbedeutend gerundet, daselbst fast gerade. Seitenrand dick, scharf aufgebogen. Die vertiefte Linie an seiner Innenseite wird hinten bedeutend seichter. Vorderdecken etwas herab- und mehr vorgezogen als bei den übrigen Arten, spitz, seitlich absteigend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken rechteckig oder ein Wenig kleiner, ziemlich scharf, kaum herabgezogen. Oberseite fast flach, unfern des Hinterrandes in der Mitte meist sanft niedergedrückt, mit einer meist nur vorn abgekürzten, bestimmt eingedrückten Mittellinie. Die Längsfalte an der Hinterecke ist nicht scharf, etwa so hoch als der Außenrand, und von diesem stets deutlich geschieden. An ihrer Innenseite ein plötzlich eingedrückter, breiter und tiefer, grubchenartiger Längseindruck, welcher bis an den Hinterrand reicht, vorn sich nach außen wendet, und etwas vor der Mitte am Außenrande endet. Der innere Längseindruck ist seichter und schmaler, erreicht nicht den Hinterrand, steht zwischen Mittellinie und Außenrand, jedoch der ersteren näher als dem letzteren, ist kaum gerunzelt, und von dem äußern nur durch einen unbedeutend erhabenen Zwischenraum getrennt. — Deckenschild breit- aber kurz-elliptisch, in der Mitte unbedeutend oder kaum erweitert (daher sie an der Basis am breitesten zu sein scheinen), flach gewölbt, hinten sehr allmählig zugespitzt, nicht so schnell abgerundet als bei *P. striola*. Die bis zur Spitze tiefen Furchen sind fein-, öfters unbedeutlich punktiert-gestreift, die Zwischenräume bei beiden Geschlechtern an der Basis oft nur sehr mäßig, nach hinten stärker gewölbt; der 7te springt an der Basis als scharfe Keillinie vor und setzt sich, an der Spitze nur wenig hervortretend, bis zum dritten Zwischenraume fort. Der abgekürzte Streif ist kurz und steht am Schildchen. — Flügel fehlen. — Unterseite schwarz, Vorderbrust ziemlich stark, Abdomen an den Seiten äußerst fein gerunzelt. — Beine pechschwarz oder bräunlich; Klauen roth.

Variet.: a) *genuinus*; Oberseite schwarz, Beine pechbraun oder fast pechschwarz. — b) *picipes*; Beine, namentlich die Schenkel fast schwarz. — c) *ventralis*; Unterseite braun, Beine rothbraun. — d) *planatus*; Zwischenräume der Decken auf der vordern Hälfte fast flach.

In Gebirgswäldern bis zu 2500 Fuß (ieltener auch in der Ebene) unter Steinen, an Baumwurzeln (wo er sich bei Tage auch begattet) sehr häufig, zuweilen in kleinen Gesellschaften. Birnbäumel, Zobtenberg, Fürstenstein, Eule, Charlottenbrunner Gebirge, Krummhübel, Wamborn, Schreiberhau, Wölfs- und Kleffengrund, hohe Menze, Chudowa, Altvater-Gebirge, Czantory bei Ustron, Barania ze. — Goldberg, Nieder-Langenu, Königshain bei Görlitz (v. Ue.); Wolpersdorf (seltener, Ib.); Grätz bei Troppau (Rog.); Dobra bei Ratibor, Rupp bei Dppeln (K. Verz.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

## 8. Subgenus: *Molops* Bon., Striemenkäfer.

(μώλωψ, die Strieme, Schwiele.)

Fühler verhältnißmäßig kurz und dick, gedrungen, das erste Glied länger als das dritte, dieses an der Basis sehr deutlich, die folgenden Glieder nur sanft, am Grunde ein Wenig stärker flachgedrückt. — Ausrandung des Kinn's mit kurzem,

schmalen, mit zwei scharfen Spitzen versehenen Zahne. — Letztes Glied der Lippen-  
Laster stark abgestutzt. — Halschild an den Hinterecken nicht abgerundet, hin-  
ten schmaler als die Decken. Der dritte Zwischenraum der letzten ohne eingestochene  
Punkte, der 7te an der Schulterecke nicht keilförmig erhöht, die Querleiste nicht als  
Zähnen vor springend. — Flügel fehlen, die Decken daher mehr oder weniger ver-  
wachsen. — Schlossen besitz nur die folgende Art.

**36. P. terricola** Fab. Glänzend, schwarz, Unterseite und Fühler roth-  
braun; Halschild hinten herzförmig verengt, jederseits mit zwei schmalen Längsein-  
drücken, Hinterecken spitz; Decken elliptisch, Zwischenräume wenig gewölbt, der  
7te an der Schulter nicht keilförmig erhaben; Beine roth. 4 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus terricola*: Fab. syst. el. I. 175; Duft. Fn. Aust. II. 60. — *Har-  
palus terricola*: Gyl. ins. succ. II. 93. — *Molops terricola*: St. Fn. Deutschl.  
IV. 168 T. 103. — *Peronia terricola*: Dej. spec. III. 416; Redt. Fn. aust.  
p. 91. — *Scarites piceus*: Panz. Fn. germ. II. 2. — *Carabus madidus*: Payk.  
Fn. succ. I. 107. — *Molops subtruncatus* Chaudoir (Bulletin de la soc. imp.  
de Moscou 1843 p. 777) ist das ♀ von *P. terricola* (Putzeys in Stett. ent. Zeit.  
VI. 351).

Oberseite schwarz oder pechschwarz, glänzend. Kinnbacken heller oder dunk-  
ler braun, Laster röthlich. — Fühler meist dunkelroth, nach der Spitze zu  
heller, zuweilen gelbroth. — Halschild vorn und hinten sanft ausgerandet,  
vorn breiter, hinten dagegen deutlich schmaler als auf der Mitte lang; vor der  
Mitte am breitesten, daselbst etwa  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten  
stark und gleichmäßig gerundet, im hintersten Achtel plötzlich herzförmig einwärts-  
geschwungen, und bald darauf wieder etwas nach außen gebogen. Seitenrand fein  
und scharf aufgebogen. Vorderecken etwas herab- und vorgezogen, seitlich von dem  
dicken Kopfe absteigend, an der Spitze abgerundet. Hinterecken spitz oder fast recht-  
winklig, etwas nach außen gerichtet, mehr oder weniger scharf, kaum herabgezogen.  
Oberseite mäßig gewölbt, unfern des Hinterrandes meist sanft niedergedrückt, mit  
einer hinten meist bis an den Hinterrand verlängerten, scharf eingedrückten Mittel-  
linie. Das Längsfalten an der Hinterecke ist kurz, sehr schmal und scharf und  
fliehet öfters mit dem ihm an Höhe gleichen Außenrande unfern der Ecke auf eine  
kurze Strecke zusammen. An seiner Innenseite steht ein plötzlich eingedrückter,  
ebenso kurzer Längseindruck, welcher bis an den Hinterrand reicht, und nach innen  
das Halschild niederdrückend sich bis an den innern Einbruch fortsetzt. Dieser ist  
vorn eine kurze Strecke sanft nach außen zu gekrümmt, bedeutend länger als der  
äußere, tief eingedrückt, erreicht nicht den Hinterrand und steht dem Außenrande  
bedeutend näher als der Mittellinie. — Decken elliptisch, in der Mitte ziemlich  
stark erweitert, nach vorn und hinten gleichmäßig verschmälert, ziemlich stark gewölbt.  
Furchen ziemlich fein, an der Spitze theilweise fast verschwindend, nicht punktiert,  
die Zwischenräume vorn sehr sanft gewölbt, hinten fast eben, oft mit zarten Quer-  
runzeln versehen. Der 7te ist an der Schulter nur wenig mehr gewölbt als die  
übrigen. Die Spitze ist beim ♂ gleichmäßig abgerundet, beim ♀ dagegen abge-  
stutzt und dadurch von der Naht ab mit einem bogenförmigen Ausschnitte versehen,  
durch den jede Decke zwei Spitzen erhält, von denen man die äußere und größte,  
durch das Durchschneiden des umgeschlagenen Seitenrandes gebildete, erst dann deut-  
lich wahrnimmt, wenn man das Thier von unten betrachtet. Der abgekürzte Streif  
ist sehr kurz, steht an der Naht und fliehet an seinem Ende oft mit der ersten Furche  
zusammen. Flügel fehlen. — Unterseite heller oder dunkler braunroth, glatt  
oder kaum zart gerunzelt. — Beine heller oder dunkler roth.

Variet: a) *brunneus*; Decken und Halschild pechschwarz oder dunkelbraun,  
Unterseite roth, Anus öfters heller. — b) *rufus*; Halschild und Decken bräunlich-  
roth, der Seitenrand der letztern, Unterseite und Beine gelbroth. — c) *montanus*;  
Zwischenräume auch auf der vordern Hälfte fast flach, Streifen fein; Decken öfters  
verhältnismäßig etwas kürzer und in der Mitte breiter als gewöhnlich. Var. b  
Heer (Fn. helv. I. 86); *Pterostichus montanus*: Heer Käf. d. Schweiz. II. 35.  
— d) *irregularis*; die Streifen der Decken verlaufen nicht regelmäßig, sondern ver-  
einigen sich hie und da zu zweien, und zwar wenigstens zwei Paar auf einer Decke.

In der Ebene und im Gebirge unter Steinen, an Baumwurzeln u., vorzüglich in Wäldern und nur in der ersten Hälfte des Jahres ziemlich häufig, jedoch stets einzeln. Starzine, Birnbäumel, Herrnsdorf, Fürstenstein, Altwasser, Charlottenbrunner Gebirge, hohe Gule, Riesengebirge (bis etwa 3500 Fuß), Wölfelsgrund, hohe Menze, Altvater-Gebirge (Waldenburg), Szantory und Kowniza bei Ustron, Barania u. — Grunwalder Thal, Pandeskrona (v. Ue.); Zobten, Nummelsberg (Z.); Wolpersdorf (Z.); Jakobskirch bei Glogau (D.); Leobschütz (Sch.); Rauden in D. S. (im Mai häufig, Rog.); Dobra bei Ratibor, Rupp bei Duppeln, Rosenberg (R. Verz.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1832 S. 69, 1847 S. 103.

Bemerk. *Pterostichus elatus* Fab. (syst. el. I. 259), *Molops elatus* St. (Fn. Deutschl. IV. 164), welcher nach Weigel X. 67 ebenfalls in Schlessien vorkommen soll, von den jetzt lebenden Entomologen jedoch noch nirgends aufgefunden worden ist, unterscheidet sich von Vorstehendem schon durch seine bedeutendere Länge ( $6\frac{1}{2}$  Lin.) und namentlich die auffallend größere Breite seines Körpers; die kleineren, stumpfen Hinterecken des Halschildes und die beim ♀ an der Spitze nicht abgestuften, nicht gezähnten, sondern wie beim ♂ abgerundeten Deckschilde.

### 3te Gattung: *Cephalotes* Bon., Kopfkäfer.

(κεφαλωτός, mit einem Kopfe versehen.)

Kinnbacken lang (jedoch nicht länger als der halbe Kopf), stark, vorn gekrümmt, spitz; an der Basis auf der Außenseite mit einem bis über die Mitte reichenden, tiefen Längseindrucke, in dessen größter Tiefe eine kurze, tief eingedrückte Linie sichtbar ist, welche bei nicht ganz günstiger Beleuchtung als Kiecklinie erscheint, zuweilen auch eine zarte Kiecklinie neben sich hat; auf der Innenseite mit einem großen, stumpfen Zahne. Oberseite dicht und schräg gerunzelt. — Taster nur mäßig lang, dünn; die Endglieder schwellen wenig an, sind etwas vor der Spitze am dicksten, am Ende stark abgestutzt und ein wenig flachgedrückt. Die übrigen Glieder sind an der Basis am dünnsten, an der Spitze am stärksten angeschwollen. Bei den Kiefertastern ist das zweite Glied das längste und das dritte so lang oder kaum länger als das vierte, bei den Lippentastern ist das vorletzte (zweite) bedeutend länger als das letzte. — Kinn mit einem einfachen, also nicht ausgerandeten Zahne. — Beine nur mäßig lang, verhältnismäßig dünn; Schenkel an der Basis dünn, in der Mitte mäßig stark (die vordersten am meisten) verdickt, mit einzelnen Borsten tragenden Punkten, auf der Innenseite an der Spitze mit der gewöhnlichen Rinne. Schienen verhältnismäßig kurz, gegen die Spitze etwas verdickt. Vorder-schienen an der Spitze breiter als die hintern, mit einem langen, nach innen gerichteten Dorne bewaffnet, auf der Vorderseite gerundet, glatt, auf der Hinterseite bis über die Hälfte herauf mit langen, rötlichen Dornen besetzt. Die vier hintern Schienen haben an der Innenseite zwei Dornen an der Spitze. Die Mittelschienen sind wenigstens auf der untern Hälfte ringsum mit ziemlich dicht und nicht in regelmäßigen Reihen stehenden, rötlichen (feineren als bei *Pterostichus*) Borsten besetzt, welche auf der Innenseite ein wenig länger sind und an der Spitze an der Außenseite der Schienen ein kleines gelbliches Büschel (wie bei *Pterostichus*) bilden. Die Hinterschienen sind auf der Oberseite glatt, sonst ebenfalls dicht mit regellosen, rötlichen Borsten besetzt. — Trochanter kurz, nierenförmig, mit stark abgerundeter Spitze. — Die drei ersten Glieder der Vorder-Tarsen beim ♂ erweitert, an der Basis schmal, nach der Spitze breiter werdend (also herzförmig), jedoch so, daß das erste Glied das längste und breiteste ist, und die folgenden allmählig abnehmen, so daß das dritte sich dem vierten schon bedeutend annähert hat und sich von diesem nur noch durch die wie bei *Pterostichus* gepolsterte, dem ersten und zweiten Gliede entsprechende Unterseite auffallend unterscheidet.

Kopf groß und dick, wenig schmaler als das Halschild, vorragend, glatt ober punktiert, auf dem Scheitel mit einer die ganze Oberseite des Kopfes (wie bei *Pterostichus*) umziehenden eingedrückten Linie. Von der Basis der Fühler bis an den vordern Augenrand eine deutliche Kiecklinie, die sich zuweilen am Auge hin bis an den obern Rand desselben fortsetzt. Unfern des obern Augenrandes ein tief ein-

gestochener, eine Borste tragender Punkt. Mit dieser Riellinie parallel läuft weiter nach innen eine meist flache Wulst, welche nach innen eine sanfte, breite Vertiefung erkennen läßt. — Kopfschild durch eine meist deutliche Linie vom Kopfe getrennt, 4ckig, in der Mitte jedes Seitenrandes mit einem tiefen, eine Borste tragenden Punkte. — Oberlippe fast so breit als das Kopfschild, 4ckig, vorn gerade abgestutzt oder kaum ausgerandet, mit sechs Borsten besetzt. — Zunge kurz, breit abgestutzt; Nebenzungen häutig, schmal, stumpf zugespitzt, so lang oder kaum länger als die Zunge. — Fühler verhältnißmäßig kurz und dünn, vom fünften Gliede ab bräunlich behaart, das dritte Glied das längste, an der Basis nur ein Wenig zusammengedrückt; Glieder kurz, an der Spitze stark verdickt, unbedeutend flach gedrückt. — Halschild am Vorder- wie am Hinterrande von einer dichten Haarreihe gewimpert, hinten stark herzförmig verengt, an den Seiten ziemlich stark gerundet, nicht flach abgesetzt, mit sehr feinem, schmalem, hinten sich verlierendem Seitenrande, an welchem unfern der Vorder- wie der Hinterecke jederseits ein tiefer, eine lange Borste tragender Punkt steht. Eine eigentliche Hinterecke ist nicht vorhanden, ebenso fehlen die bei Pterostichus vorhandenen Längseindrücke am Hinterrande. Mittellinie ziemlich fein. — Deckshilde lang gestreckt, hinter der Mitte wenig erweitert, wie der Bau des Thorax an die Scaritinen erinnernd, der Breite nach ziemlich stark gewölbt, an der Basis plötzlich in einen schmalen Hals zusammengeshnürt, sehr fein punktiert-gestreift. Der 9te Punktstreif liegt sehr nahe am Außenrande und ist fast undeutlich; zwischen ihm und dem 8ten meist eine unregelmäßige, sehr weiltläufige Reihe tieferer, Borsten tragender Punkte. Der schmale, scharf aufgebogene Seitenrand erreicht nicht das Schildchen, sondern endet schon nahe an dem Halse der Decken. — Schildchen kurz, sehr stumpf, fast halbkreisförmig. — Flügel vorhanden. — Unterseite ziemlich stark gewölbt; Hinterleib unfern der Mitte jedes Segmentes jederseits mit einem eine Borste tragenden Punkte. 11. Segment am Hinterrande nahe der Spitze beim ♀ jederseits mit zwei, beim ♂ mit einem eine Borste tragenden Punkte.

Die einzige deutsche Art dieser Gattung, welche durch Lebensart, wie durch Körpergestalt sich an die Scaritinen anschließt, lebt vorzüglich auf Aekern, in welche sie sich eigne Höhlen gräbt.

Bemerk. Da Bonelli schon in seinen Observations entomologiques (Turin 1809) und dann in den Memoires Acad. Tur. vom Jahre 1813 den Namen Cephalotes für diese Gattung gebraucht hat, Panzer dagegen den Namen Broscus erst in seinem Index ent. in Panzeri Fauna ins. germ. I. 62—65 (Nürnberg 1813), so wird der Name Cephalotes als der älteste den Vorzug behalten müssen.

**I. C. vulgaris Dej.** Langgestreckt, schwarz, schwachglänzend; Kopf punktiert; Halschild hinten herzförmig zusammengeshnürt; Decken fein punktiert-gestreift; Wurzelglied der Fühler schwarz.  $7\frac{1}{2}$  — 10 Lin.

Cephalotes vulgaris: Dej. spec. III. 428, Icon. III. 203 T. 155; Gr. Käf. b. M. I. 77; Heer Fn. helv. I. 19; Redt. Fn. aust. p. 92. — Carabus cephalotes: Lin. Fn. succ. N<sup>o</sup> 788, syst. nat. II. 669; Fab syst. el. I. 187; Payk. Mon. Car. succ. p. 105; Schönh. synonym. ins. I. 191; Duft. Fn. Aust. II. 57. — Scarites cephalotes: Ill. Käf. Preuß. I. 110; Panz. Fn. germ. 83. I. — Harpalus cephalotes: Gyl. ins. succ. II. 147. — Broscus cephalotes: St. Fn. Deutschl. IV. 141 T. 99.

Oberseite tiefschwarz, schwachglänzend, Deckshilde matt. Rinnbacken schwarz; Eafter schwarz oder bräunlich, die Endglieder an der Spitze gelblichbraun. — Fühler kurz und dünn, schwarz, nach der Spitze zu bräunlich, das Endglied bräunlichgelb, das erste und zweite Glied zuweilen an der Spitze röthlich. — Kopf groß und dick, auf dem Scheitel bis über die Augen tief und ziemlich dicht punktiert, die beiden Längseindrücke auf der Stirn sehr flach, wie die jederseits an ihrer Außenseite liegende wulstartige Erhöhung. — Halschild abgestutzt, vorn so breit als auf der Mitte lang, hinten  $\frac{1}{4}$  seiner Breite schmaler als die Länge und schmaler als der Kopf, wenig vor der Mitte am breitesten, daselbst  $\frac{1}{6}$  —  $\frac{1}{5}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten stark gerundet, nach hinten mehr als nach vorn, im hintersten Achtel herzförmig einwärtsgeschwungen, nicht flach abgesetzt.

Seitenrand sehr fein und scharf, aber nicht hoch aufgebogen, im hintersten Achte sanft herabgebogen, allmählig verschwindend, so daß man selbst mit doppelter Loupe kaum im Stande ist ihn bis an den Hinterrand zu verfolgen. Vorderdecken unbedeutend herab-, nicht vorgezogen, seitlich nicht oder kaum abstehend, abgerundet. Hinterecken sind wegen des verschwindenden Seitenrandes nicht vorhanden und das Halschild erscheint deshalb auch an den Seiten cylindrisch. Oberseite fein quengerunzelt, mäßig stark gewölbt, am meisten an den Seiten; von dem schmalen Rande an steil emporgehoben, am Hinterrande sanft niedergedrückt, ziemlich stark runzelig punktiert, mit einer scharf aber nicht tief eingedrückten, vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Zuweilen bemerkt man auch in dem sanften Quereindrucke am Vorderrande einige Punkte. Längseindrücke und Fältchen fehlen. — Deckenschild gestreckt, schmal eiförmig, an der Basis ziemlich plötzlich in einen zusammengeknürten, cylindrischen Hals verengt, hinten sehr allmählig zugespitzt, seitlich ziemlich stark gewölbt, sehr matt glänzend, fein punktiert-gestreift, die Streifen nicht vertieft, hinten fast verschwindend. Zwischenräume ganz eben, zart aber ziemlich dicht quengerunzelt. Die erste Punktreihe ist ein Stück unterhalb des (meist mit zwei tiefen Punkten versehenen) Schildchens abgebrochen und setzt sich, plötzlich ein Wenig auf die Naht zu springend, bis zur Basis fort, so daß man geneigt sein könnte dieses letzte Stück für die abgekürzte Linie zu halten. An der Basis der zweiten, daselbst ein Wenig vertieften Punktreihe steht nahe an dem Halse der Decken ein eingestochener Punkt, welcher die fehlende, abgekürzte Linie andeutet. Ein anderer eingestochener Punkt liegt an der Spitze derselben. — Flügel ausgebildet. — Unterseite glänzend, auf der Brust zerstreut, aber ziemlich tief punktiert, auf dem Bauche (an den Seiten) fein runzeligpunktiert. — Beine schwarz, Tarsen pechschwarz oder bräunlich.

Variet: a) antennatus; das Wurzelglied der Fühler an der Spitze (zuweilen auch an der Basis), das zweite Glied meist auf der äußern Hälfte (selten ganz) heller oder dunkler roth. — b) clypeatus; Kopfschild mit vier gleich tiefen in einer Linie und gleicher Entfernung stehenden Punkten. — c) piceus; Oberseite schwarz, Brustbein, Hüften und Trochanter röthlichbraun, Abdomen, Tarsen, und der umgeschlagene Rand der Decken pechschwarz. — d) rufipes; Kopf schwarz, Oberlippe und ein Fleck auf der Stirn röthlich, Halschild und Decken mit schwachem bräunlichem Schimmer, bei den letztern namentlich an der Naht und Spitze; Schildchen röthlich; Taster, Beine und Unterseite braunroth, die letztere in der Mitte heller.

In der Ebene häufig, seltener auch im Gebirge an trocknen, sonnigen, unbewaldeten Stellen unter Steinen, vorzüglich aber auf Feldern (besonders nach der Ernte), in deren Ritzen und Höhlungen er sich verbirgt und welche er zu diesem Zwecke wenigstens erweitert. Breslau (Vorstädte, Kräutereien), Lissa, Herrnsdorf, Birnbäumel, Dhlau, Charlottenbrunn, Hirschberg, Flinsberg, Chudowa, Frankenstein, Patschkau, Reife zc. — Wolpersdorf, Albendorf, Neuheide (nicht oft, 3b.); Nieder-Langenuau, Meinerz, Görlich, Rengersdorf bei Rothenburg, Goldberg, Woitsdorf bei P. Wartenberg, Jäschkowitz bei Troppau (v. Ue.); Leobschütz (Sch.); Dhora bei Ratibor, Pschow und Sowaba bei Rybnik, Kupp bei Doppeln (K. Verz.); Myslowitz (K.). — Weigel X. 67.

#### 4te Gattung: Zabrus Clairv., Rückenkäfer.

(ζαβρός, gefräßig).

Kinnbacken stark, gekrümmt, am Ende oft spitz, kürzer als der halbe Kopf, an der Basis auf der Außenseite mit einer kurzen Längsvertiefung, auf der Innenseite dagegen mit einigen Zähnen versehen, auf der Oberseite mit schräg nach innen laufenden Runzeln bedeckt. — Taster mäßig lang, dünn, das letzte Glied in der Mitte sanft verdickt, an der Spitze abaeht, und ein Wenig flach gedrückt, kürzer aber nicht dicker als das vorletzte. Bei den Riefertastern ist das zweite Glied kürzer als das dritte und stark verdickt. — Kinn in seiner Ausrandung mit einem einfachen, also ungetheilten, kurzen Zahne. — Beine stark, nur mäßig

lang; Schenkel in der Mitte verdickt, mit einzelnen, langen Borsten besetzt, und der gewöhnlichen flachen Rinne zur Aufnahme der Schienen. Diese sind stark, nach der Spitze hin etwas verdickt, mit starken, in Reihen stehenden Dornen besetzt. Beim ♂ sind die Mittelschienen meist ein Wenig gekrümmt. Die Vorderschienen zeigen vier Reihen Dörnchen (von denen eine auf der Vorderseite steht) und an ihrer Spitze einen langen und von diesem nach innen noch einen kurzen, viel dünnern Dorn; ein dritter, ebenfalls langer und starker (welcher wie gewöhnlich an dem Ausschnitt der Schienen sitzt) befindet sich bei dieser Gattung nur wenig über den ersten beiden. Trochanter nierenförmig, stark, fast halb so lang als die Schenkel. Die drei ersten Glieder der Vorder-Tarsen des ♂ sind breit herzförmig erweitert, vorn ausgerandet, unten gepolstert.

Kopf mächtig vorgestreckt, fein gerunzelt, hinter den Augen allmählig verdickt, abwärts geneigt. Von der Basis der Fühler bis an den innern Augenrand zieht eine kurze, scharfe Kiellinie. Unfern des obern Augenrandes ein, eine lange Borste tragender, eingestochener Punkt. — Kopfschild durch eine meist sehr deutliche Linie (zwischen der Basis der Fühler) vom Kopfe getrennt. Unfern jedes Endes derselben beginnt eine meist sehr bestimmt und tief eingedrückte Längsvertiefung, welche sich nach oben bis etwa mitten zwischen die Augen fortsetzt, und den breiten Raum zwischen ihr und der erwähnten Kiellinie kaum sanft emporhebt. Der Vorderrand des Kopfschildes zeigt wegen eines unfern desselben hinlaufenden Quereindrucks (welcher jederseits in einen, eine Borste tragenden Punkt endet) eine deutliche Aufwulstung. — Oberlippe so lang (von oben nach vorn betrachtet) oder länger als das Kopfschild, die Kinnbacken über die Hälfte bebedeckend, viereckig, fast so lang als breit, vorn deutlich ausgerandet, mit einer Reihe von 6 Borsten besetzt, auf ihrer Mitte öfters mit einer feinen Längsrinne versehen. — Zunge vorragend, verbreitert, vorn abgestuft; Nebenzungen häutig, schmal, in der Mitte der Außen-seite ein Wenig nach außen ausgebogen, die Zunge nur wenig überragend. — Fühler kurz, oft noch nicht das Halschild überragend, die einzelnen Glieder nur wenig flachgedrückt, von der vordern Hälfte des vierten Gliedes ab mit kurzer anliegender Behaarung; an der Spitze jedes Gliedes wenige, kaum längere Härchen. Das dritte Glied ist so lang oder länger als das erste, dieses unfern der Spitze mit einer langen Borste besetzt. — Halschild ziemlich groß, viereckig, so breit als die Decken, etwas breiter als lang, meist vorn etwas verengt, an den Seiten sanft gerundet, die Ecken mehr oder weniger vorspringend. Der aufgeworfene Seitenrand zeigt keine Borsten tragenden Punkte; am Hinterrande steht eine weniger regelmäßige Haarreihe als bei Cephalotes. — Deckenschilder bald kurz gedrungen, bald (wie bei der einheimischen Art) mehr gestreckt, walzenförmig, stark gewölbt, punktir-gestreift. Außer der abgekürzten an der Naht sind 9 Streifen vorhanden. Bei den geflügelten Arten steht der abgekürzte Streif zwischen der ersten und zweiten Punktreihe und hängt an seinem Ende meist mit der ersten zusammen. Der Außenrand ist schmal flach abgesetzt und scharf aber nicht hoch ausgebogen; er setzt sich, an der Basis der Decken eine deutliche Querleiste (Vordersaum nach Zimmermann) bildend, bis zum Schildchen fort, wo er sich mit dem Anfangspunkte der der Naht zunächst gelegenen Punktreihe vereint. An der Schulterecke bildet diese Querleiste oft ein deutliches, seitlich vorspringendes Zähnen. Der achte Streif beginnt unfern der Schulter am Außenrande und reicht bis zur Spitze, wo er sich meist mit dem ersten vereint. Der neunte beginnt hinter dem achten und endet an dem deutlichen Ausschnitt vor der Spitze. Zwischen ihm und dem vorigen steht die gewöhnliche, unregelmäßige Reihe tiefeingestochener Hohl-Punkte, welche (wie auch bei der schles. Art) in der Mitte oft weit unterbrochen ist. Bei unabgeriebenen Exemplaren zeigen einzelne dieser Punkte (Zimmermann's Beobachtungen widersprechend) lange Borsten. Von den übrigen Streifen pflegt sich der 2te und 7te, 3te und 4te, 5te und 6te an ihrem Ende zu vereinigen. Beim ♀ zeigen die Decken einen matten Glanz als beim ♂ und erscheinen unter starker Vergrößerung sehr fein chagrini t. — Flügel fehlen meist, bei der schlesischen Art sind sie jedoch vorhanden. — Unterseite mehr oder weniger punktirt; Hinterleib unfern der Mitte jedes Segmentes jederseits mit einem eine Borste tragenden Punkte. Afterdecke am Hinterrande beim ♀ jederseits mit zwei, beim ♂ meist nur mit einer Borste besetzt.

Diese Gattung, welche den Uebergang zu der Gattung *Amara* macht, umfaßt schwärzliche, nächtliche Thiere, welche von Insekten und Vegetabilien leben. Ihre Verwandlung ist nur bei *Z. gibbus* beobachtet, und zuerst von Germar beschrieben worden. (Siehe Germ. Mag. d. Ent. I. 1—7; St. Fn. Deutschl. IV. 129—133; Zimmermann Monogr. der Carabiden I. 24—31. — Der Käfer begattet sich im Juni und Juli und legt die Eier Klumpenweise in Erdböhlungen einige Zoll unter die Oberfläche. Die Larve, welche nur des Nachts ausgeht, nährt sich besonders von Wurzeln, Wurzeln und Körnern der Getreide-Arten, und gräbt sich nach mehrmaliger Häutung gegen den Winter 12—20 Zoll tief in die Erde ein, von wo sie erst die warmen Tage des folgenden Jahres wieder hervorlocken. Gegen Anfang Juni macht sich jede einen 6 Zoll bis 2 Fuß tiefen, meist senkrechten Gang in die Erde, welcher in eine eiförmige Kammer endet, die etwa so groß ist wie ein Sperlingsei. In dieser verpuppt sie sich und kommt 3—4 Wochen später als Käfer zum Vorschein. — Die Larve ist ganz von der Bildung der *Amaren-* und *Harpalinen-*Larven, gestreckt (bis 1 Zoll lang), fast gleich breit, flach, aus dem Kopfe und zwölf Segmenten bestehend, weißlich, oben fast röthlichbraun. Der Kopf ist groß, fast viereckig, breiter als die übrigen Segmente, oben mit zwei Längseindrücken. Augen jederseits sechs, auf einer leichten Wölbung stehend, einfach. Kinnbacken groß, vorragend, gekrümmt, scharf, in der Mitte der innern Seite mit einem Zähnen versehen. Kinnladen mit zwei innern zweigliederigen, und zwei äußern viergliedrigen, Lippe mit zwei zweigliederigen Tastern. Fühler viergliedrig. Die drei Brustsegmente (von denen das erste doppelt so lang als die übrigen) sind gerändelt und vorn zu beiden Seiten mit einem tiefen Quereinbruche bezeichnet; unten haben sie an jeder Seite einen dunkelbraunen Fleck. Hinterleib ein Wenig schmaler als die Brust, gleichbreit, das 7te und 8te Segment merklich verschmälert. Ein jeder Leibesring trägt oben ein bräunliches Schild, über welches (wie über die Brust) eine feine, vertiefte Linie hinzieht, und an dem Seitenrande einige Borsten tragende Punkte. Auf der Unterseite sieht man auf jedem Segmente eine eiförmige, querliegende Schwiele, hinter welcher sich in einer Querreihe vier kleine finden, die aber dem 7ten Segmente fehlen. Diese Schwielen sind mit aufrecht stehenden Borsten bewachsen. Das letzte Segment ist viel schmaler als die übrigen, und trägt hinten zwei kurze, kegelförmige, mit Borsten bewachsene Hörnchen, unter denen der After in Gestalt eines Cylinders hervorrage. Luftlöcher sind auf jedem der ersten acht Abdominal-Segmente jederseits eines vorhanden. Beine sechsgliedrig, mit Dornen besetzt; ihr Wurzelglied entspricht der künftigen Cora, das zweite Glied dem Trochanter, das dritte dem Schenkel u. s. f. — Die Puppe ist 6—7 Linien lang, gelblichweiß, die Augen schwarz, und läßt, wie die meisten Käferpuppen, das künftige Insekt deutlich erkennen. Sie scheint besondere Merkmale nicht zu besitzen, und endet hinten in eine einfache Spitze. Die Hintertarsen überragen nicht die Spitze der Decken.

**1. *Z. gibbus* Fab.** Pechschwarz mit metallischem Schimmer, Fühler und Beine heller; gleichbreit, gewölbt, geflügelt; Halschild breiter als lang, am Hinterende punktiert; Decken deutlich punktiert-gestreift. 6—7 Lin.

*Carabus gibbus*: Fab. syst. el. I. 159; Panz. Fn. germ. 73. 8; Duft. Fn. Aust. II. 68. — *Harpalus gibbus*: Gyl. ins. suec. II. 132. — *Zabrus gibbus*: Clairv. Ent. helv. II. 82 T. II; St. Fn. Deutschl. IV. 128 T. 98; Dej. spec. III. 453, Icon. III. 234; Zimmermann Monogr. d. Carabiden I. 60; Er. Käf. d. M. I. 78; Hef. Fn. helv. I. 86; Redt. Fn. aust. p. 93; Küst. Käf. Eur. I. 7. — *Blaps tenebrosa*: Fab. syst. el. I. 142.

Hochgewölbt, fast cylindrisch, gleichbreit; Oberseite pechschwarz oder mehr braun mit schwachem metallischem Schimmer, Unterseite oft etwas heller. Taster, Fühler, Schienen und Tarsen braunroth oder heller, zuweilen fast gelbroth. Kopf zart gerunzelt, zwischen den ziemlich starken Längseindrücken unsern der Augen sehr oft noch mit einem dritten tiefen Grübchen versehen. Halschild viereckig, vorn und hinten gerade abgestuft, vorn so breit als lang, auf seiner hintern Hälfte gleichbreit, daselbst  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge, unsern der Hinterecken nur unbedeutend verschmälert. Seiten auf der vordern Hälfte zugerundet, kaum flach abgesetzt.

# Zeitschrift für Entomologie

im Auftrage des  
Vereins für schlesische Insekten-Kunde

zu  
**Breslau,**

herausgegeben von

**A. Assmann.**

In Kommission  
bei J. U. Kern in Breslau.

Druck  
von C. Lips in Landeshut.

**3. Quartal.**

**N<sup>o</sup> 23.**

**1852.**

Inhalt: I. Vereinsangelegenheiten. II. Wissenschaftliche Mittheilungen.  
A. Lepidoptera. Bemerkungen zu einigen für Schlesien neuen Falter-  
species von P. C. Zeller. B. Coleoptera. Systematische Beschrei-  
bung der Laufkäfer Schlesiens von K. Lezner. (Fortsetzung.)

## Vereins-Angelegenheiten.

### Bericht über die im 3. Quartal 1852 abgehaltenen Vereins-Sitzungen.

In der am 3. Juli abgehaltenen Sitzung kamen nur Vereinsangelegenheiten zur Besprechung.

Zuförderst wurde der Versammlung ein von dem bisherigen Drucker unserer Zeitschrift eingegangenes Schreiben vorgelegt, worin selbiger dem Vorstande anzeigt, daß er, wegen anderweitiger Benutzung der bisher zum Druck der Zeitschrift verwendeten Lettern, diese nur unter gewissen Bedingungen ferner zu liefern im Stande sei. Da es nun wünschenswerth erschien, daß der Druck der Zeitschrift auch für die Folge von selbigem ausgeführt würde, so erhielt der Vorstand von der Versammlung den Auftrag, mit dem bisherigen Drucker ein Abkommen darüber zu treffen, und den Mitgliedern seiner Zeit Nachricht über den Ausfall der Verhandlungen zu geben.

Als Mitglieder hatten sich gemeldet und wurden aufgenommen:

- 1) Herr Dr. Sintenis, Königlichcr Kreis-Physikus in Bolkenhain,
- 2) Herr Dr. Roger, Leibarzt Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor zu Rauden,
- 3) Herr Heinze, Apotheker,
- 4) Herr Türpiß, Apotheker und
- 5) Herr Schulze, sämmtlich in Breslau.

Für die Bibliothek war im Tausch gegen die Vereinschrift eingegangen und wurde vorgelegt:

- 30) Archiv der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. 1., 4. und 5. Jahrgang. 1847, 50 und 51. 8°.
- 

Schließlich kamen die Anwesenden dahin überein, die pro August abzuhaltende Vereinsführung der Hundstagsferien halber ausfallen zu lassen, so daß die nächste Versammlung erst im September stattfinden sollte.

---

In der am 20. September abgehaltenen Sitzung kamen ebenfalls nur Vereinsangelegenheiten zur Besprechung.

Als Mitglied hatte sich gemeldet und wurde aufgenommen:

Herr Lauterbach, Apotheker in Breslau.

---

Für die Bibliothek war eingegangen und wurde vorgelegt:

- 31) Erster Bericht des akademischen naturwissenschaftlichen Vereins zu Breslau, pro 1850 und 1851. 8°.
- 

Der Antrag auf Ueberweisung eines Exemplars der Vereinschrift an die Bibliothek der höheren Bürgerschule zum heiligen Geist wurde, in Anbetracht der freien Gewährung des Lokals Seitens des Wohlwöblichen Magistrats und des Herrn Direktors der Bürgerschule zu den Vereinsführungen und der Aufstellung der Insektensammlung, genehmigt.

---

Auf geschehene Umfrage, wer zur Vervollständigung der Vereinsammlung Etwas beitragen wolle, erklärten sich sämtliche Anwesende dazu bereit, nach Kräften zu diesem Zweck beizusteuern, und wurde dabei der Wunsch ausgesprochen, daß auch die außerhalb Breslau wohnhaften Mitglieder des Vereins, nach dem Beispiele der Herren Fromme und Zebe, ihr Schärfelein zur Erreichung des vorgesteckten Zieles beitragen möchten, zumal selbige so manches in ihrer Gegend häufige Thier abgeben könnten, was um Breslau gar nicht vorkommt und daher von hiesigen Sammlern auch nicht eingeliefert werden kann.

A. Uffmann.

---

## Bemerkungen zu einigen für Schlessen neuen Falterspecies

von P. C. Zeller.

(Dritter Beitrag.)

### 1. *Atychia globulariae*. Zeitschrift Lepid. S. 31.

Die *Atychien*-Art, die ich, weil sie als Raupe nicht auf *Globularia*, sondern in den Blättern von *Centaurea jacea* minirend lebt, und weil ich nur das Weibchen kannte, nicht mit Bestimmtheit für *Globulariae* halten zu dürfen glaubte, muß ich nun mit aller Sicherheit für diese Art erklären, nachdem ich mich durch die Güte meines Freundes, des tüchtigen Lepidopterologen Lederer, über die Wiener *Globulariae* belehrt und neue, erfolgreiche Nachforschungen an dem hiesigen Flugort angestellt habe. Am 23. Juni d. J. besuchte ich nämlich die bei der Nachricht über die Raupe erwähnte torfhaltige Wiese, theils um den, wie mir von früher bekannt war, daselbst fliegenden *Nemot. minimellus*, theils um die in den vorigen Jahren vergeblich gesuchte *Atychie* zu sammeln. Beide Absichten erreichte ich. Von der Schabe sammelte ich an 40 größtentheils gute Exemplare in beiden Geschlechtern, und dabei einige Weibchen des mir im männlichen Geschlecht noch räthselhaften *Nemot. violellus* — alle viel öfter im Grase schwirrend, als auf den Blüten von *Chrysanthemum leucanthemum* sitzend. Von *Atychia globulariae* erhielt ich ein Duzend schöner Exemplare, nämlich 9 ♂ 3 ♀, und beobachtete dabei, daß sie trotz des schönen, stillen Wetters aufgeschwehrt werden mußten und nach kurzem Fluge sich an Gras oder *Centaurea* setzten, also sich auch in den Sitten etwas von *At. statices* unterschieden. Im vorigen Jahre besuchte ich denselben Platz am 31. Juli und ließ mir das Sammeln der dort an *Armeria vulgaris* schwärmenden *Atychien* im Sonnenbrande sehr angetragen sein, weil ich unter ihnen meine *Centaureenminire*rin vermuthete. Sie erwiesen sich aber alle als *At. statices*. Ohne Zweifel hat also *At. globulariae* dort eine viel beschränktere Flugzeit. Denn während ich *At. statices* schon abgeflogen im letzten Drittel des Juni fand, gab es an jenem Julitage noch völlig frische Exemplare, und bekanntlich erhält man dergleichen auch noch im August.

Ich füge hier eine Beobachtung über *At. statices* bei, die leicht zu machen, aber, so viel ich weiß, noch nirgends besprochen ist. Desters, wenn ich im Juli Abends auf der Insektenjagd war, fand ich diese *Atychia* an Blumen schlafend und in Folge der Abkühlung durch den Einfluß des Thaus mit ganz rothen Flügeln, ungefähr in der Färbung, wie wir sie bei *At. sepium* sehen. Hielt ich nun diese rothen *Atychien* in der Hand, so sah ich die rothe Farbe in Folge der Erwärmung nach und nach schwinden, und es dauerte nicht lange, so waren die Thiere so grün wie man sie im Sonnenschein stets sieht. Die Einwirkung der Kälte und Feuchtigkeit auf die grüne Farbe gerade dieser Thiere verdiente eine genauere Untersuchung. Sie muß doch wohl eine andere sein als bei den Arten, deren Grün dadurch unwider- ruflich verschwindet. Vielleicht erhielt man durch chemische Untersuchungen der *At. statices* auch über die Artrechte der *At. sepium* Auskunft.

### 2. *Polia speciosa* H.

Alis anterioribus fusciscenti-cinereis, signis ambobus magnis albidis fusciscenti-expletis, conulo elongato atro-marginato, strigis ambabus serratis opposite nigro-marginatis, striga ante-marginali ter atro notata; posterioribus cinerascentibus bis obscurius strigatis.

Hübner Noct. tab. 104. fig. 491. ♂

Herrich-Schäffer Europ. Schm. Noct. S. 411.

Diese Art hat große Aehnlichkeit mit *Polia polymita* und gehört nicht nur in dasselbe Genus, sondern auch darin dicht neben sie. Wie Herrich sie zu *Ophiura* stellen konnte, ist mir unbegreiflich, seine Abbildung sah ich noch nicht; doch sein Text zeigt offenbar, daß er dieselbe Art vor sich hatte. Auch ist Hübners Abbildung sehr gut gerathen und gar nicht zu verkennen.

*P. speciosa* gleicht in der Gestalt der *P. polymita* und kommt ihr in der Größe gleich oder übertrifft sie (das schlesische Exemplar übertrifft sie beträchtlich, indem seine Vorderflügelänge  $10\frac{1}{2}$ ''' beträgt; das schweizerische hat nur etwas über 9'''.) Die Fühler borstenförmig, mit grauen Flaumhaaren gefranzt. Rückenschild dunkler als bei *Polymita* und der Kragen und die Schulterdecken sind vor dem Rande mit breiter, schwarzer Linie versehen. Auch das Schildchen ist mit 4–5 tiefschwarzen Fleckchen bezeichnet. Hinterleib hell bräunlichgrau.

Vorderflügel (beim Schweizer Exemplar etwas gestreckter als in Hübners Bild und als beim Schlesier) bräunlichgrau, in dem Raume vor und zwischen den beiden Mittelflecken am meisten verdunkelt, auf dem Vorderrande bis über die Mitte hinaus mit drei weißlichen, vorn und hinten schwarz begrenzten Flecken und drei weißlichen Fleckchen vor der Spitze. Die beiden, das Mittelfeld bildenden, Querlinien sind weißlich, aus Wöndchen zusammengesetzt und auf der zugewendeten Seite schwarz gerandet. Ring- und Nierenmakel groß, erstere länglich und sehr schräg gelegt, beide weißlich, schwarz eingefast und bräunlich ausgefüllt. Die Zapfenmakel steht auf der ersten vollständigen Querlinie und ist gestreckt, schwarz eingefast und von Farbe heller oder dunkler grau. Vor der Flügelwurzel steht eine schwarze kurze Längsline, welche nicht die Basis zu erreichen scheint und über sich die unvollständige halbe Querlinie trägt. Die verloschene, weißliche, in einiger Entfernung vor dem Hinterrand herziehende Linie ist erst am Vorderrande, dann über der Mitte und zuletzt nahe am Innenwinkel tiefschwarz gefleckt; diese Flecke bestehen an den zwei ersten Stellen aus je zwei, einwärts gespitzten Fleckchen nahe neben einander. Der Hinterrand ist mit einer tiefschwarzen, zwischen den Adern verdickten Wellenlinie eingefast, an deren Ausprägungen die grauen Franzen je einen schwarzbraunen Fleck tragen.

Hinterflügel lichtgrau, gegen den Innenrand und die Wurzel bräunlich verdunkelt. Die Querader trägt ein dickes, braunes, etwas verloschenes Mondzeichen; mitten zwischen ihm und dem Hinterrande ist eine grobe, schwach gezähnte (bei dem Schlesier ziemlich verloschene, und nur auf den Adern stärker ausgedrückte), bräunliche Querlinie; vor dem Hinterrande läuft ein breiter, bräunlicher Schatten her. Der Hinterrand ist mit einer blässeren und weniger tiefwelligen Linie eingefast, und die grauen Franzen haben nur an der Spizenhälfte verloschene bräunliche Fleckchen, die sich nicht bis zur Franzenspitze ausdehnen.

Unterseite grau, braunbestäubt, auf den Vorderflügeln viel dunkler als auf den Hinterflügeln. Das Queraderzeichen der Vorderflügel ist ein schwarzer, schmaler, undeutlicher Querfleck, das der Hinterflügel mondichel förmig, tiefschwarz und sehr scharf. Hinter diesem Zeichen geht eine dicke, gezähnelte, schwarze, außen hellgrau angelegte Querlinie über alle Flügel, welche gegen den Innenwinkel der Hinterflügel verläßt. Der Hinterrand ist mit einer schwach welligen, schwarzen, zwischen den Adern etwas verdickten Linie eingefast; die Franzen sind wie auf der Oberseite gezeichnet.

Diese Art unterscheidet sich also von *P. polymita* auf der Oberseite: 1) auf den Vorderflügeln durch die schwarzen Flecke der Antemarginallinie und durch die starke Zapfenmakel; 2) auf den Hinterflügeln durch die graue Grundfarbe, den starken Mondfleck und die deutliche doppelte graue Querlinie. Auf der Unterseite sind die Vorderflügel bei *Speciosa* viel dunkler und alle Flügel mit einer dicken, schwärzlichen Querlinie hinter dem Mittelzeichen versehen.

Das schlesische Exemplar erhielt ich vom Herrn Oberförster Zebe zur Bestimmung mit der Notiz: „Glaser Schneeberg im Juli.“ Nach HS. lebt die Art auf den Alpen, im Elsaß, in Thüringen und Pommern. Letztes Vaterland möchte wohl einigem Zweifel unterliegen, zumal Hering im Verzeichniß der pommerschen Noctuen (ent. Zeitung 1843) darüber schweigt.

### 3. *Grapholitha corollana* H. fig. 282.

*Tortrix corollana* Frölich Tortr. Württembergiae p. 91. 218.  
*Graphol. corollana* Duponchel Catalogue p. 306.

Der noch wenig bekannte, von Hübner schlecht, namentlich mit violettlicher Färbung, die er gar nicht besitzt, dargestellte Wickler ist von Frölich ziemlich genügend charakterisirt worden, weshalb ich bloß kurz über sein Aussehen handle.

Er gehört zu den Grapholithen, deren heller Fleck an der Innenrandmitte der Vorderflügel durch feine schwärzliche Linien, ähnlich wie bei *Gundiana*, in vier Querlinien zerlegt ist. Dieser ist übrigens verloschen und vereinigt sich mit den Querlinien der Vorderrandmitte zu einer winkelig gebrochenen, auf der obern Hälfte bläulich glänzenden Binde, welche durch das dunkelbraune Wurzelfeld nach innen und durch eine schmale, schräge, schwarzbraune Binde nach außen scharf begrenzt wird. Hinter dieser geht eine bläulich glänzende Linie von einem gespaltenen weißlichen Vorderrandfleckchen, hinter dem ein zweites unten bläulich glänzendes liegt, herab bis zum Innenwinkel. In dem gelben Spiegelfleck liegen als besonderes Artmerkmal fünf lange, schwarze Längelinien parallel und nahe bei einander, von denen die dritte und fünfte die stärksten sind. Die dunkelbraune Flügelspitze ist durch ein weißliches Doppelhäkchen des Vorderrandes und ein einfaches Strichelchen des Hinterrandes, welche sich beide durch glänzend bläuliche Schuppen verbinden, zu einem nicht sehr deutlichen Ocellus — Frölich sagt: *ocello distincto* — abgegrenzt. Hinter dem Spiegelfleck liegt längs des Hinterrandes eine bis an das weißliche Hinterrandstrichelchen reichende Wellinie. Franzen braun, metallglänzend. Die Hinterflügel sind beim ♂ graubraun, gegen die Wurzel wenig heller, beim ♀ ganz braun; die Franzen weißlichgrau mit brauner Linie nahe der Wurzel. Ihre Unterseite ist nicht weißlich, wie Frölich sagt, sondern nur hellgrau mit Reiffschimmer. Die Palpen sind weißgrau, außen verdunkelt, das Gesicht grau.

Nach Frölich fliegt der Wickler bei Ellwangen auf Blüthen im Mai und Juni. Gegen diese Aussagen sprechen meine Beobachtungen ganz und gar. Ich möchte behaupten, daß der Wickler gar nicht an Blumen geht, überhaupt nur selten fliegt und darum so wenig vorkommt. Bei Berlin klopfte ich einst am 9. Mai gegen Sonnenuntergang mehrere Exemplare von mäßig dicken Espen, die sich an die Stämme setzten und wovon ich ein Pärchen fing. Später erhielt ich in Frankfurt a. D. aus Espenzweigen, die ich wegen der darin befindlichen Larven von *Saperda populnea* in Wasser am sonnigen Fenster stehen hatte, ein schönes Weibchen am 17. März, welches auf den jung-n Espenblättern saß. Ich glaubte damals, die Raupe habe in den Espenknospen gelebt, und suchte darin nach, fand aber nichts weiter als eine Raupe, die ich sorgfältig beschrieb, aus der ich aber nichts als *Penthina dealbana* erzog. — Hier bei Slogau klopfte ich am 11. Mai 1851 von einer jungen Espe ein schon ziemlich beschädigtes Männchen der *Corollana* ab, zum Beweise, daß die Flugzeit nicht weit in die zweite Hälfte des Monats reichen könne, daß also die Angabe des Juni nicht viel Wahrscheinlichkeit habe, wobei auch nicht an eine zweite Generation gedacht werden kann, da alle verwandte Arten jährlich nur einmal erscheinen. In diesem Jahre (1852) half ich unsern zwei hiesigen Coleopterologen Espenäste, in denen *Saperda*-Larven steckten, einsammeln. Bei der Untersuchung der Knoten in den Nesten bemerkte ich an einer schadhaften Stelle eine leere, kleine aus dem Holze hervortragende Puppenschale, bei welcher mir sogleich einfiel, daß sie wohl gar zu *Corollana* gehören könne. Deshalb suchte ich nach andern beschädigten Nesten, und als ich aus einem etwas Raupenkoth heraushängen sah, stand es bei mir fest, daß *Corollana* als Raupe im Espenholze lebe. Nur ein solcher Ast lieferte mir einen Schmetterling, ein Männchen, das am 11. Mai Vormittags auskroch. Der Ast war unter einem Zweige etwas knotig und schadhafte. Ich hatte ihn noch im April aufgeschnitten und dadurch die Höhle bloß gelegt, worin das Püppchen in einem Gespinnst von zermalmtm Holz, mit dem Kopfe nach oben, lag. Es war sehr munter und noch ganz gelb. Die Aststücke band ich an einander und besuchte sie von Zeit zu Zeit, wobei ich beobachtete, wie das

Püppchen sich färbte. Da es mit dem Kopf in das Holz des Nestes hinein zu liegen schien, so glaubte ich, ich hätte ihm, nachdem es beim Zerschneiden des Holzes herausgefallen war, eine falsche Lage gegeben und wollte es umkehren, was glücklicher Weise nicht gelang. Als ich am 11. Mai nachsah, hatte sich die Puppe an einer bisher unbeachteten schadhaften Stelle herausgearbeitet, an der es fast ganz herausging; es hatte also, obgleich es fast bloß lag, doch die Hinterleibsdornen benützen können und die ohne Zweifel von der Raupe vorarbeitete Ausgangsstelle gesprengt. Den Schmetterling konnte ich anfangs nicht finden, auch flog er beim Schütteln der Schachtel nicht auf. Endlich sah ich ihn an einem Hölzchen mit hohlbachartiger Flügelhaltung sitzen. Bei meiner Bemühung, ihn in ein Gläschen zu schieben, wurde er im Sonnenschein sehr munter. — Ein zweites schönes Corollana-Exemplar, das mit den Saperden ausgekrochen war, erhielt ich später vom Herrn Hauptmann Nuedensfeld, dem einen der oben angedeuteten Käfersammler.

Es scheint mir aus dem Mitgetheilten hervorzugehen, daß der Wickler nicht so selten ist, als man bisher glaubte, und daß man ihn am ersten durch die Zucht gewinnen könne. Man wird zu diesem Zweck die untern Nester alter und jüngerer Espenstämme im Winter und ersten Frühjahr untersuchen müssen, wobei man sich von den Saperda-Knoten leiten lassen kann, da beide Insektenarten in einer gewissen Beziehung zu einander zu stehen scheinen. Stellt man die Nester in Wasser, so wird man mit der Zucht keine Schwierigkeit haben, ja den Schmetterling in der warmen Stube eher gewinnen, als man ihm im Freien nachstellen darf.

Herrich-Schäffer bildet auf der 32ten Wicklertafel fig. 235 eine Corollana ab, die er S. 265 des Textes näher bezeichnet.

Diese Art stimmt in den Vorderflügeln ganz gut mit meinen Exemplaren; aber die Hinterflügel sind nach Abbildung und Beschreibung: „rein weiß, gegen den Saum braun; Theilungslinie der Kranzen braun. Der Zusatz: häufiger sind sie ganz graubraun,“ der offenbar auf die Flügel gehen soll, zeigt, daß HS. doch wohl unsere Art vor sich hatte, aber in einer (bestimmt nur männlichen) Varietät, die mir noch nicht vorgekommen ist. Für Identität der Art spricht auch der Umstand, daß HS. die Art bei Regensburg im Mai fing.

#### 4. Grapholitha aeriferana HS.

Coccyx aeriferana HS. Tort. tab. 18. fig. 202. S. 223. 239.

Dieser Wickler hat eine oberflächliche Ähnlichkeit mit Seric. Remyana, von welcher er sich aber generisch unterscheidet. Daß er nicht zu Sericoris Tr. gehören kann, zeigt der Mangel des keilförmigen Flecks zwischen Vorderrand und Hinterrand in der Gegend der Vorderflügelspitze, vorzüglich aber das Vorhandensein eines vollständigen Vorderrandumschlages. Unter den Wicklern, die das letztere Merkmal im männlichen Geschlecht haben, zeigen sich die mit Petiverana verwandten Arten als die meiner Aeriferana am nächsten stehend, indem sie einen völlig converen, also der mehr oder minder sanften einwärts gehenden Krümmung vor der Flügelspitze entbehrenden Hinterrand haben. Indem ich aber Aeriferana vorläufig zu diesen stelle, erwähne ich, daß sie doch nicht damit verwandt ist; es fehlen ihr auf den Vorderflügeln die deutlichen hellen Vorderrandsrichelchen mit den daraus entspringenden Bleiliniën, sowie die schwarze Punktreihe am Hinterrande, und die Taster sind bei ihr schlank. Hätte Klugiana den Vorderrandumschlag und einen gleich gebildeten Hinterrand der Vorderflügel, so würde ich beide Arten einander nahe stellen, wie es auch Herrich-Schäffer thut, ohne auf die verschiedene Vorderrandbildung Rücksicht zu nehmen. Es ist gewiß, daß die Verschiedenheiten in der Körperbildung bei der Herrich'schen Klassifikation der Wickler noch nicht genug berücksichtigt sind.

Mein Wicker hat die Größe der *Paedisca Udmanniana* (*Notocdia Udm.* HS. S. 218) und eine abgestumpfte, zugerundete Vorderflügelspitze. Darin weicht er bedeutend von HS's. Abbildung ab, und dies, sowie auch die in der Figur spitzere und kleineren Hinterflügel machten mich anfangs bereitwillig, meiner Art einen neuen Namen — *Plumbiguttana* — zu geben; allein Herrich's kurze Beschreibung der Vorderflügel findet die genaueste Anwendung auf sie. Nur nennt er, der Abbildung gemäß, den Hinterrand lang und schräg, während er bei meinem Exemplar nicht lang und nur wenig schräg und dabei völlig conver ist. Ob diese Verschiedenheiten von einer mangelhaften Ausbildung des Herrich'schen Exemplares herrühren, weiß ich nicht zu sagen. Was er von den Taster sagt, gilt auch von meinem Exemplar. Die Fühler beschreibt er: mit viereckig abgesetzten Gliedern und langen, pinselartig gestellten Wimpern. Ich würde sie eher bezeichnen: stark gekerbt, in zwei Reihen, ziemlich lang franzig, an jedem Gliede der Fühlermitte mit zwei längern, stärkeren Haaren; gegen die Wurzel stehen die Haare mehr büschelig, gegen die Spitze mehr zerstreut.

Zu den übrigen Herrich'schen Angaben füge ich hinzu: Die Kopfschuppen und Haare lehmgelblich und bräunlich gemischt. Die Taster auf der Innenseite hellgrau, außen schwärzlich, besonders gegen die Spitze des zweiten Gliedes und am Endgliede. Das Rückenschild violettlichbraun, vor dem Schildchen zu beiden Seiten mit einem weißlichen Fleckchen; die Enden der Schulterdecken weißlich. Der Afterbüsch ist an den hervorgetretenen Genitalien schmutzig gelb, gegen die braune Farbe des Hinterleibes sehr abstechend. — Auf den Vorderflügeln setzen sich die gehäuftesten Bleifleckchen der braunen Mittelbinde zu drei hellern, weißlich gemischten, aber auch aus einzelnen Schuppenhäuschen zusammengesetzten Linien bis zum Vorderrande fort, und zwar nicht auf der braunen Binde, sondern zwischen ihr und dem vor dem Flügel Spitze liegenden braunen Vorderrandfleck. Die schwarzen Hinterrandfleckchen bilden eine Linie, die sich gegen den Innenvinkel erweitert und, mit Bleischuppen gemischt, mit der Mittelbinde vereinigt. — Die Hinterflügel sind einfarbig braun, nicht gegen die Wurzel heller (wie in der Figur wenigstens der rechte Hinterflügel.)

Die ganze Unterseite ist dunkel graubraun; auf den Vorderflügeln hat der Vorderrand an der äußern Hälfte, weißliche, schlecht begrenzte Häkchen, und der Hinterrand ist gegen die Spitze noch undeutlicher, sehr schmal weißlich gezeichnet. An den Hinterflügeln ist der Vorderrand in einer dünnen Linie weißlich.

Das schön erhaltene Exemplar froh Herrn Oberförster Zebe in Gesellschaft der *Grapholitha regiana* aus. Die Raupe lebt also auch an Ahorn und giebt den Schmetterling im Mai.

## 5. *Anchinia (Pleurota) nigricans* n. sp.

Capillis lutescentibus; palpis fuscis, articulo terminali porrecto pallido; alis anterioribus minus acutis fuscis, puncto disci post medium nigro. ♂ ♀.

Ihre düstere Farbe läßt sie sogleich als verschieden von allen bekannten Arten des Genus erscheinen. Der Mangel einer hellen Vorderrandlinie der Vorderflügel scheint auf die Abtheilung hinzudeuten, zu welcher *Oriella* und *Barbella* gehören; allein die Taster unserer Art sind gerade, nicht nach außen gekrümmt, und ihre Flügel sind schmal, wenn auch bei weitem nicht so gespitzt, wie bei allen andern Arten der Abtheilung *Pleurota*.

Größe der allerkleinsten Weibchen von *Bicostella*. Körper braun mit hellem Afterbüsch, aus welchem der gelblichbräunliche, kegelförmige Legelstachel des Weibchens hervorsteht. Fühler braun, mit etwas verdickten und verdunkelten Gliedern, dick und flaumhaarig gefranzt beim Männchen, dünner und microscopisch pubescent beim Weibchen. Kopfschuppe lehmgelblich. Taster so lang wie Kopf und Rückenschild zusammengenommen, zusammengebrückt, braun, auf der obern Seite locker behaart und hier gelblich gemischt; das kurze, spitze, blaßgelbe Endglied steht

aus der Spitze der Haare des zweiten horizontal hervor. Beine braun, an den hintern sind die Schienendornen auf einer Seite hellgelblich und die Enden der Fußglieder hellgelb.

Vorderflügel  $3\frac{3}{4}$ —4'' lang, gestreckt, kurz zugespitzt mit etwas converem Hinterrande, rauchig braun, grob schuppig, im Mittelfeld hinter der Mitte mit einem ziemlich starken Punkt. Bei genauer Betrachtung sieht man auch vor der Mitte zwei kleinere Punkte schräg unter einander gestellt, so daß der untere weiter gegen die Mitte zu liegt. Der Hinterrand ist mit einigen groben, schwarzen, nicht scharf hervortretenden Punkten begrenzt. Franzen mit hellerer Wurzellinie, sonst wie die Flügelfläche.

Hinterflügel noch dunkler, ganz einfarbig, gleichfalls ungewöhnlich schwach gespitzt. Franzen wie bei den Vorderflügeln.

Die ganze Unterseite einfarbig dunkelbraun, mit nur etwas hellerer Linie auf der Franzenwurzel.

Schon vor mehr als 10 Jahren fing ich ein einzelnes Männchen auf dem Probsthainer Spitzberge. Im Jahre 1848 besuchte ich den Berg in Gesellschaft des Dr. Wocke in der Mitte des Juni auf mehrere Tage. Ich fing an einem Tage ein gutes Männchen nahe der Spitze, und an einem andern ein frisches Weibchen weiter abwärts, beidemale nicht im Gebüsch, sondern auf den freien, sonnigen, kurzbehaarten Stellen. Nach meiner Abreise erhielt Dr. Wocke mehrere Exemplare, nachdem er, so viel ich mich besinne, während meiner Anwesenheit vergeblich der Schabe nachgeforscht hatte. Ihr Fang erfolgt übrigens, wem sie einmal auffliegt, ohne alle Schwierigkeit. Jedenfalls ist sie aber eine der seltensten Arten des Basaltberges. Ob sie noch anderwärts in Schlessien vorkommt, weiß ich nicht.

Seitenrand vorn schmal, auf der hintern Hälfte dicker und höher aufgebogen. Vordercken etwas abziehend, abgerundet, nicht vorgezogen; Hinterecken rechtwinkelig, aber wegen des ein Wenig nach innen gekrümmten Außenrandes nicht scharf. Oberseite der Quere nach ziemlich stark gewölbt, am Hinterrande sanft niedergedrückt, dicht und tief, zuweilen fast runzlig punktiert, mit einer feinen, durchausgehenden Mittellinie, welche unweit des Vorderrandes durch den gewöhnlichen, hier sehr feichten, undeutlich oder fast gar nicht punktierten Quereindruck durchschnitten wird. Näher der Mittellinie als dem Außenrande ist jederseits ein flaches Grübchen wahrzunehmen. — Deckenschilder fast gleichbreit, nach hinten nur unbedeutend erweitert, im 3. Viertel der Länge am breitesten, an der Spitze steil abfallend. Die Furchen sind deutlich, aber nicht sehr gedrängt punktiert und erscheinen öfters fast gefeibt. Die Punkte sind wegen der nach hinten mehr vertieften Streifen und mehr gewölbten Zwischenräume unsern der Spitze undeutlich. — Flügel ausgebildet. — Unterseite des Prothorax glatt, nur am Brustbein mit einzelnen Punkten besetzt, des Mesos- und Meta-Thorax wie des Abdomens (namentlich an der Basis der einzelnen Ringe) tief punktiert.

Variet.: a) *genuinus*; Oberseite und Schenkel schwarz oder pechschwarz, Unterseite schwarzbraun oder braunroth; Vorder-Eindruck des Halschildes zerstreut, zuweilen undeutlich punktiert. — b) *marginatus*; wie a), aber der Seiten- und zuweilen auch der Vorder- und Hinterrand des Halschildes und der Decken röthlich durchscheinend. — c) *brunneus*; Oberseite und die Schenkel braunroth, an den Rändern heller, Schienen und der umgeschlagene Rand der Decken gelbroth. — d) *punctulatus*; das Halschild am ganzen Seitenrande bis zu den Vordercken, und am Vorderrande auf dem ganzen vordern Vierteltheile deutlich punktiert. Färbung verschieden. — e) *laeviusculus*; Halschild auf dem vordern Theile in der Gegend des noch deutlichen Quereindruckes ganz glatt ohne jede Spur von Punktirung. — f) *rugulosus*; wie a), aber der nicht punktierte Theil des Halschildes überall mit ziemlich tiefen Querrunzeln bedeckt.

Dieses durch ganz Europa verbreitete, langsame Thier bewohnt die Felber der Ebene und des Vorgebirges und ist in Schlessen nicht häufig. Es lebt außer der animalischen Nahrung auch von Getreide, daher man es gegen die Ernte nach Sonnenuntergang auf Roggen-, Weizen- und Gersten-Feldern am häufigsten antrifft, zuweilen aber auch bei Tage umherlaufen oder an Korn- und Weizen-Aehren, welche das Thier erklettert hat, fressen sieht. Erscheint es, wie es zu manchen Zeiten wohl geschieht, in großer Menge, so ist es im Stande ganze Felber zu verwüsten. Im Jahre 1812 zerstörte es bei Gisleben mehr als 12 Hufen Korn-, Weizen- und Gersten-Felber (Germ. Mag. I. 7). — Erichson und Küster (welcher letztere die Larve dieses Käfers an einer halbtodten Anisoplien-Larve fressen sah) sind geneigt, diese Verwüstungen nur der Larve von *Anisoplia fruticola* zuzuschreiben, welche letztere allein der Larve von *Zabrus gibbus* zur Nahrung diene; da jedoch der Käfer (wie manche Amaryn) vegetabilische Nahrung nicht verschmäht, so könnte wohl auch die Larve außer der animalischen noch vegetabilische zu sich nehmen. Mehrfache Beobachtungen werden dringend empfohlen. — Breslau (Gabis, Gräbschen, Gaudau), Birnbäumel, Herrnsadt, Dhlau, Ranth, Guhrau bei Falkenberg, Meise etc. — Liegnitz, Goldberg, Neumarkt (v. Ue.); Striegau (Schum.); Wolpersdorf, Rybnik (Bb.); Slogau (D.); Ratibor (K. Verz.). — Weigel X. 67.

### 5te Gattung: *Amara* Bon., Kanal-Käfer.

(ἀμάρα der Graben; nach Zimmermann von *μαλαω* ich glänze.)

Kinnbacken stark, kurz, gekrümmt, an der Basis auf der Außenseite mit einer bis zur Mitte reichenden Längsvertiefung, auf der Innenseite mit einem großen, und 1 — 2 kleinen Zähnen; auf der Oberseite schwach oder kaum gerunzelt. — Taster mäßig lang, dünn. Bei den äußern Riesertastern ist das 2. Glied das längste und gegen die Spitze verdickt, fast gekrümmt erscheinend; das letzte Glied so lang oder kaum länger als das 3., in oder ein Wenig vor der Mitte am dicksten, allmählig

stumpfzugespitzt (*artic. ovatus*), an der Spitze sanft flachgedrückt, daher von dieser Seite gesehen, namentlich bei manchen Arten, sanft abgestuft erscheinend. Bei den Lippentastern ist das 2. (nach außen ein Wenig verdickte) Glied so lang oder ein Wenig länger als das 3., dieses jedoch meist vor der Mitte am dicksten und von da mehr verbünnt, also spitzer erscheinend, als das Endglied der Kiefertaster (daher: *articulo ultimo fusiformi*), an der Spitze sanft flachgedrückt, daher namentlich bei manchen Arten von der Seite gesehen an der Spitze abgestumpft. — Beine ziemlich kurz, gedrungen. Schenkel in der Mitte verdickt, etwas flach gedrückt, mit wenigen langen Borsten besetzt und mit der gewöhnlichen flachen Rinne zur Aufnahme der Schienen. Vorderschienen an der Spitze stark verbreitert, flach, an der Hinterseite auf dem untern Drittel mit einer dichtstehenden Reihe kurzer, auf der Innenseite von dem langen Dorne an Ausschnitte an mit einer bis nahe an die Basis emporreichenden Reihe weit längerer und entfernterer Dornen besetzt. Meist zeigt sich auf der Mitte der Außenseite noch eine kurze Reihe ähnlicher Dornen. Am Vorderende der Schiene steht ein starker, schräg nach innen gerichteter Dorn, welcher bei manchen Arten breiter ist, und eine längere mittlere und 2 kürzere äußere Spitzen zeigt. Mittel- und Hinterschienen an der Spitze viel weniger verbreitert, mit 5 Reihen meist bis an die Basis reichender, langer, weitläufig stehender, dünner Dornen, und an der Spitze mit 2 nach innen gerichteten, langen, starken Dornen besetzt. Bei den hintersten Schienen sind die Dornen an der Innenseite länger als die der übrigen Reihen. Die ♂ mancher Arten haben zwischen dieser Dornenreihe auf der Innenseite von der Spitze bis etwa gegen die Mitte der Schiene eine Menge sehr dicht stehender, kürzerer, weicher Haare, welche sich bei einigen wenigen Arten auch auf der Innenseite der Mittelschiene des ♂ vorfinden. Trochantern nierenförmig, mäßig breit, meist über  $\frac{1}{2}$  der Schenkel lang. Die 3 ersten Glieder der Vorder-Tarsen des ♂ sind bald stärker, bald schwächer erweitert, 3eckig oder herzförmig, unten federartig gepolstert.

Kopf mäßig vorgestreckt, hinter den Augen nicht verdickt, schräg abwärts geneigt. Von der Basis der Kinnbacken bis an den vordern Augenrand eine kurze schmale Kiellinie, unfern deren Ende (am innern Augenrande) ein tiefer, eine lange schwarze Borste tragender Punkt. Ein 2., ebensolcher, ein Wenig weiter aufwärts unfern des obern Augenrandes. Auf dem Scheitel ist bei vorgezogenem Kopfe eine feine, die obere Hälfte des Kopfes umziehende, eingedrückte Linie (Halbring, *collare*, nach Zimmermann) sichtbar, welche andeutet, wie weit im natürlichem Zustande und ruhiger Haltung der Kopf in den Thorax zurücktreten muß. — Kopfschild vorn ausgerandet, schmaler als hinten, durch eine feine, aber meist deutliche Linie (zwischen der Basis der Kinnbacken) vom Kopfe getrennt. Von ihr aus erstreckt sich jederseits (unfern ihres Endes) ein kurzer, meist flacher, grubchenartiger Eindruck die Stirn aufwärts bis etwa mitten zwischen die Augen, durch welchen der Raum zwischen ihm und der erwähnten Kiellinie meist unbedeutend (zuweilen kaum) wulstartig emporgehoben wird. In jeder Vorder Ecke des Kopfschildes ein eingestochener, eine Borste tragender Punkt, von dem sich bei manchen Arten ein sanfter Eindruck am Vorderende huzieht. — Oberlippe 4eckig, an den Vorder Ecken abgerundet, so lang als das Kopfschild, die Kinnbacken bis über die Mitte deckend, vorn ausgerandet, mit einer Reihe von 6 Borsten besetzt. — Zunge breit, vorn abgestuft oder leicht ausgerandet; Nebenzungen häufig, schmal, abgestumpft, so lang als die Zunge. — Ausrandung des Kinn's bald mit einem spitzen, ungetheilten, bald mehr oder weniger deutlich ausgerandeten, also zweispitzigen Zahne. — Fühler fadenförmig, dünn, das Halschild nicht oder kaum überragend (mit Ausnahme weniger Arten, wie *A. bifrons*, *rufocincta* etc., welche deutlich gestrecktere, und also längere Antennen besitzen), die 3 ersten Glieder und die Basis des 4. fahl und glatt, die übrigen kaum flachgedrückt, mit kurzer, bräunlicher Behaarung versehen und an der Spitze mit einigen, wenig längeren Härchen besetzt. Das Wurzelglied auf der Oberseite unfern der Spitze mit einer langen Borste versehen, so lang als das 3. oder ein wenig kürzer; das 2. Glied unten, nahe an der Spitze mit einer kurzen Borste. Der Farbe nach sind die Fühler bald ganz roth oder ganz schwarz, bald an der Basis gelbroth oder roth und gegen die Spitze hin schwarz. Bei den Arten, bei welchen das 1. bis 3. Glied röhlich ist, nimmt auch das 4. an

seiner Basis bis etwa zur Mitte hin an dieser Färbung Theil. — Halschild ziemlich groß, viereckig, so breit als die Decken, viel breiter als lang, vorn herabgezogen und ausgerandet, mit mehr oder weniger vorgezogenen Vordercken; Seiten mehr oder weniger gerundet, im ersten Falle hinten verschmälert und zuweilen auch einwärts geschwungen; Hintercken bald rechtwinkelig, bald spitz. Der scharf aufgebogene, nicht flach abgesetzte Seitenrand setzt sich um die Vorder- und Hintercken am Vorder- und Hinterrande fort und läßt etwa nur das mittlere  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{2}{3}$  des Randes frei. Vorder- und Hinterrand sind mit sehr kurzen, nur bei einigen Arten (*A. picea*) deutlich und leicht wahrzunehmenden, kurzen Härchen gefranzt. In der Hintercke, sowie am Seitenrande etwas vor der Mitte steht jederseits ein eine Borste tragender, eingestochener Punkt. Mittellinie meist fein, aber deutlich, meist vorn und hinten abgekürzt. Zu jeder Seite derselben unfern des Hinterrandes 2, nur zuweilen unbedeutliche Längseindrücke, von denen der innere mit der Mittellinie parallel, der äußere von der Hintercke schräg nach innen läuft und bei einigen Arten ein Fältchen emporhebt. — Deckenschilder meist kurz, gedrungen, elliptisch oder eiförmig, mäßig gewölbt, meist punktiert-gestreift. Außer der abgekürzten sind 9 Streifen vorhanden, welche öfters an der Spitze tiefer werden, und von denen der 1. und 8., 2. und 7., 3. und 4., 5. und 6. mehr oder weniger deutlich an ihrer Spitze zusammenhängen. Der abgekürzte Streif ist bald länger, bald kürzer, und steht bald an der Naht, bald zwischen der 1. und 2. Punkt-Streife. Im letzten Falle hängt er an seiner Spitze öfters mit der ersten Streife zusammen, an welchem Punkte diese alsdann meist immer eine schärfere oder sanftere Biegung nach innen macht. Im ersten Falle tritt zuweilen bei der 1. Streife sogar eine Rückung und daher eine Unterbrechung an dieser Stelle ein. In einem solchen Falle scheint die abgekürzte Streife zur ersten Streife zu gehören und die abgekürzte Punktreihe alsdann an der Naht zu stehen. Der Anblick einer Reihe von Exemplaren läßt bald erkennen, was Abweichung und was Regel sei. An die 8. Streife lehnt sich eine unregelmäßige Reihe tiefer Höhlpunkte, deren jeder eine lange Borste trägt, welche sich jedoch schnell abreibt. Diese Punktreihe endet an dem Ausschnitt unfern der Spitze der Decken; doch können 2—3 bei den meisten Arten deutliche Punkte in der 7. Streife unterhalb des Ausschnitts (der letzte nahe der Spitze der Decken) als Fortsetzung derselben betrachtet werden. Der 9. Streif beginnt weit unterhalb der Schulter und endet an dem bei beiden Geschlechtern deutlichen Ausschnitt der Decken. Der scharf aufgebogene, etwas abgesetzte Seitenrand setzt sich über die Basis der Decken bis zu dem breiten Schildchen fort. Die dadurch gebildete breite Querleiste springt an der Schulter seitlich als kleines Büschchen vor. Zwischenräume der Decken meist flach oder sanft, an der Spitze zuweilen stärker gewölbt, unter starker Vergrößerung bei beiden Geschlechtern (wie der Thorax) fein chagriniert, bei den ♀ und den mattglänzenden Arten etwas stärker. Auf dem 3. Zwischenraume zeigen sich keine eingestochenen Punkte. — Flügel entwickelt und nur bei *A. nobilis* und *infima* verkümmert. — Unterseite ganz glatt, oder Mittel- und Hinterbrust wie die Seiten des Abdomens punktiert. Hinterleib unfern der Mitte jedes Segmentes jederseits mit einem eine Borste tragenden, eingestochenen Punkte. Untere Afterscheibe am Hinterrande mit einem feinen erhabenen Rändchen versehen, bei dem ♀ jederseits mit 2, bei dem ♂ mit 1 eine Borste tragenden, eingestochenen Punkte besetzt. Nur bei wenigen Arten (*A. ingenua*, *similata*, *obsolata*, *depressa*, *ruso-aenea*, *municipalis*) besitzen auch die Männchen 2 solcher Punkte, welche alsdann aber bedeutend näher bei einander stehen als bei den ♀; noch seltener haben auch die ♀ nur einen eingestochenen Punkt (*A. spreta*, *vulgaris*, *communis*). Obere Afterscheibe bei fast allen Arten mit einer feinen, fischförmigen Längelinie, welche vorn zuweilen in eine sanft vertiefte Linie übergeht, nach hinten sich bei dem ♂ öfters ein wenig mehr (fast tuberkelartig) erhebt, und sich in der Regel auch über das davorliegende, weilläufigt aber stark punktierte obere Abdominalsegment ausdehnt.

Diese fast nur die gemäßigte und kalte Zone bewohnende Gattung umfaßt kleine, 2—6 Linien lange, meist bronzefarben glänzende, zuweilen mehr grünlich, schwärzlich oder bräunlich, seltener roth gefärbte, ungemein schnell laufende Thiere, welche unter Laub, Steinen, Gras- und Baum-Wurzeln u. sich aufhalten, in der Dämmerung her-

vorkommen und sich begatten, oft aber auch bei hellem Sonnenschein auf Wegen und Feldern umherlaufend, im Frühlinge (wo die meisten Arten am häufigsten sind) selbst zur Mittagszeit, vorzüglich aber gegen Abend umherfliegend angetroffen werden. — Die Verwandlung ist bis jetzt noch nicht beobachtet worden. Nach Zimmermann's *Monogr. der Car.* p. 31 unterscheidet sich die Larve der *Amara* von der des *Zabrus gibbus* fast nur durch den etwas schmälern Körper und längere Nisthörner. In der Regel machen die Arten dieser Gattung jährlich eine Generation durch und überwintern als vollkommenes Insekt, nachdem sie im Herbst die Puppenhülle verlassen haben; doch kommen auch hier, wie wohl bei allen anderen Familien, von der Natur jedenfalls sehr weislich geordnete, die Erhaltung der Art bezweckende Verspätungen einzelner Individuen vor, so daß eine gewiß nicht unbedeutende Zahl von Exemplaren als Larve oder Puppe überwintert, und man darum im April bis Juni alte und ganz frisch ausgekrochene Exemplare stets unter einander finden kann. Ob die das hohe Gebirge bewohnenden Arten wirklich eine ganze Generation in einem Sommer zu durchlaufen im Stande sind, müssen erst genauere Beobachtungen erweisen. Die Nahrung des vollkommenen Thieres, und wahrscheinlich auch der Larve, besteht aus Pflanzen (Getreide, Mark der Gräser, Wurzeln) und Insekten-Larven; doch sind zahlreiche und zu wiederholten Malen gemachte Beobachtungen auch hier höchst wünschenswerth.

Angehenden Entomologen kann bei den auf den ersten Anblick einander oft sehr ähnlichen Arten dieser Gattung nicht dringend genug empfohlen werden, die nachstehend angegebenen Kennzeichen der einzelnen Gruppen bei jedem Thiere mit größter Sorgfalt aufzusuchen, und weder Mühe noch Zeit zu schonen, sich von dem Vorhandensein derselben auf das Bestimmteste zu überzeugen. Namentlich ist bei dem Subgenus *Amara* die genaue Besichtigung des Dornes an den Vorderschienen und die Behaarung an den Mittel- und Hinterschienen der ♂ unerlässlich. Was die letztere betrifft, so ist nicht außer Acht zu lassen, daß bei alten Exemplaren dieselbe zuweilen abgerieben, und dann kürzer und dünner ist, und daß bei Thieren, welche zu lange oder in nicht ganz reinem Spiritus gelegen, oder in feuchten Wohnungen vom Schimmel zu leiden gehabt haben, die Härchen zusammengeklebt und an die Schiene angedrückt sind, so daß man selbst mit doppelter Lupe sie nicht wahrnehmen kann. Bei solchen Exemplaren ist durch Aufweichen und Streichen mit einem Pinsel nachzuhelfen. — Wenn irgendwo, so ist hier das Sammeln mehrerer Exemplare von jeder Art zu empfehlen, ehe das Bestimmen beginnt. Dadurch wird man leicht auch die Weibchen jeder Art, die abweichend gefärbten Formen, und selbst die noch nicht ganz ausgefärbten Exemplare (welche Anfänger zu großen Irthümern zu verleiten pflegen) an ihren rechten Ort zu bringen im Stande sein. Ebenso dürfen Anfänger gut thun, beim Ausstecken den Deckschilden wie dem Prothorax die natürliche Lage nicht zu rauben; denn lassen z. B. die ersteren, oder der letztere ist zu stark seitwärts oder nach unten gebogen, so wird (abgesehen von dem Unangenehmen des Anblicks) das Thier im Ganzen betrachtet, einen bei Weitem anderen Umriß, und andere Verhältnisse in Länge, Breite und Wölbung dem Auge bieten, als wenn dies nicht der Fall ist. — Die Arten mit Bronzeglanz sind in ihrer Färbung gewiß alle sehr veränderlich, und kommen bald heller oder dunkler grün, bald bläulich, schwarz oder mehrfarbig vor. Die Ursache davon liegt wahrscheinlich in äußern Einflüssen. Jedenfalls sind die dunkler gefärbten meistens ältere Individuen. Zuweilen verwandelt schon das Halten zwischen zwei schwebenden Fingern das schönste Bronzegrün eines solchen Thieres in eine fast schwarze Färbung, oder raubt ihm wenigstens den Glanz theilweise. Ebenso kann ein starkes oder wiederholtes Eintauchen in Spiritus, wenn dieser allmählig verdunstet, also nicht abgetrocknet wird, dem Thiere eine dunklere Färbung verleihen; es erscheint dann wie mit einem dunkleren Ueberzuge versehen, welcher sich durch Wasser meistens leichter als durch Spiritus entfernen läßt. — Die nachstehend aufgeführten Formen der einzelnen Arten umfassen wie bei den früheren Gattungen nur vollkommen erhärtete, wenn auch noch nicht immer ganz ausgefärbte (Kasertaken nach Zimmermann) Individuen; alle weichen, nach dem Tode mehr oder weniger zusammengeschrumpften Exemplare sind absichtlich unberücksichtigt geblieben.

Nach Zimmermann zerfallen die schlesischen Arten in folgende Subgenera:

- A. Halschild hinten verengt, Seiten hinten einwärts geschwungen.
- 1) Hinterschienen des ♂ auf der Innenseite nicht behaart, Mittelschienen innen mit 2 kleinen Zähnen: Subgenus *Leirus*.
    - a. Nur Vorder- und Hinterrand des Thorax punktiert: *A. picea*.
    - b. Thorax ringsum, auch auf der Unterseite punktiert: *A. nobilis*.
  - 2) Hinterschienen beim ♂ an der Innenseite dicht behaart: Subg. *Bradytus*.
    - a. Der ganze Käfer roth: *A. fulva*.
    - b. Der ganze Käfer pechschwarz oder braun.
      - a. Decken schmal, lang eiförmig, an der Schulter schnell erweitert: *A. apricaria*.
      - b. Decken breit, kurz, an der Schulter sehr sanft erweitert: *A. consularis*.
- B. Halschild hinten wenigstens eben so breit, als in der Mitte.
1. Hinterschienen des ♂ an der Innenseite dicht behaart: Subgenus *Amara*.
    - 1) Guldorn der Vordersehienen dreispitzig.
      - a. Zwischenräume der Decken unfern der Spitze stark gewölbt.
        - a. Schenkel und Schienen gelbroth.
          - aa. Decken tief punktiert-gestreift: *A. rufipes*.
          - bb. Decken sehr fein punktiert-gestreift: *A. lepida*.
        - b. Schenkel braun, Schienen roth: *A. 3-cuspidata*.
      - b. Zwischenräume der Decken unfern der Spitze fast flach: *A. plebeia*.
    - 2) Guldorn der Vordersehienen einfach.
      - a. Die 4 hintern Schienen beim ♂ innen dicht behaart.
        - a. Körper schmal-elliptisch, Schienen röthlich: *A. similata*.
        - b. Körper breit- und kurz-elliptisch, Schienen schwarz: *A. obsoleta*.
      - b. Die 2 hintersten Schienen beim ♂ innen dicht behaart.
        - a. Streifen der Decken hinten tiefer werdend.
          - aa. Schenkel schwarz, braun oder dunkelroth.
            - o. Das 1., 2. und 3. Fühlerglied gelbroth, das 3. zuweilen an der Spitze schwärzlich.
              - †. Der innere Eindruck des Thorax undeutlich oder ganz fehlend: *A. montivaga*.
              - ††. Der innere Eindruck des Halschildes deutlich.
                - §. Vorderdecken des Thorax abgerundet: *A. nitida*.
                - §§. Vorderdecken des Thorax spitz.
                  - Ⓒ. Vorderdecken polsterförmig gewölbt, Oberseite des Rückens glänzend, gewölbt: *A. communis*.
                  - ⒸⒸ. Vorderdecken flach gewölbt, Oberseite matt, flach: *A. depressa*.
              - oo. Das 3. Fühlerglied schwarz, oft auch das 2.
                - §. Oberseite matt, ♀ auf der Austerdecke jederseits mit zwei eingestochenen Punkten: *A. curta*.
                - §§. Oberseite glänzend, ♀ auf der Austerdecke jederseits mit einem Punkte. *A. vulgaris*.
            - bb. Schenkel wie die Schienen stets gelbroth.
              - §. Vorderdecken des Thorax vorgezogen, spitz: *A. familiaris*.
              - §§. Vorderdecken des Thorax nicht vorgezogen, abgerundet: *A. gemina*.
        - b. Streifen der Decken hinten nicht tiefer werdend.
          - aa. Das 1. oder 1. und 2. Fühlerglied roth.
            - §. Schienen braun oder röthlich, Austerdecke des ♀ jederseits mit 1 eingestochenen Punkte: *A. spreta*.
            - §§. Schienen schwärzlich, Austerdecke des ♀ jederseits mit 2 Punkten: *A. famelica*.
          - bb. Die 3 ersten Fühlerglieder und die Wurzel des 4. roth.
            - †. Vorderdecken des Thorax vorragend, spitz.
              - §. Schenkel und Schienen schwarz: *A. acuminata*.

- SS. Schenkel schwarz, Schienen roth: *A. trivialis.*  
 ††. Vorderecken des Thorax fast gerade abgestuft, abgerundet.  
 Außerer Eindruck des Thorax tief: *A. tibialis.*
- II. Hinterschienen des ♂ an der Innenseite nicht dicht behaart.
- 1) Der Zahn im Rinn ausgerandet, also spitzig.
- a. Die 3 erweiterten Tarsenglieder des ♂ breit=herzförmig: Subgenus  
*Percosia.*  
 Seitenrand des Thorax hoch, roth durchscheinend: *A. patricia.*
- b. Die 3 erweiterten Tarsenglieder des ♂ länglich=herzförmig: Subgenus  
*Celia.*
- aa. Vorderbrustbein des ♂ auf der Mitte vertieft oder punktiert.  
 a. Hinterschienen des ♂ innen dünn mit Härchen besetzt.  
 aa. Kopf groß, dick, Augen flach: *A. ingenua.*  
 bb. Kopf klein, Augen stark gewölbt.  
 S. Fühler roth, kurzgliedrig: *A. rufo-aenea.*  
 SS. Fühler nur an der Basis roth: *A. municipalis.*
- b. Hinterschienen des ♂ wie des ♀ innen haarlos.  
 S. Fühler schwarz: *A. erratica.*  
 SS. Fühler roth, kurzgliedrig: *A. infima.*
- bb. Vorderbrustbein des ♂ auf der Mitte ohne Grübchen und Punkte; Hinterschienen innen haarlos; Fühler roth, langgliedrig.  
 a. Thorax vorn so breit als lang; Mittel- und Hinterbrust glatt: *A. bifrons.*  
 b. Thorax vorn schmaler als lang; Mittel- und Hinterbrust punktiert: *A. rufocincta.*
- 2) Der Zahn im Rinn einfach, spitz: Subgenus *Acrodon.*  
 Hinterecken des breiten Halschildes abgerundet: *A. brunnea.*

### I. Subgenus: *Leirus* Zim.

Halschild hinten verengt, Seiten hinten einwärtsgeschwungen. Hinterschienen beim ♂ auf der Innenseite nicht dicht behaart; Mittelschienen bei dem ♂ auf der Innenseite mit 2–3 Härchen.

**1. *A. picea* Fab.** Pechschwarz oder pechbraun, Füße und Fühler roth; Halschild hinten stark herzförmig verengt mit vorspringenden, spigen Hinterecken, jederseits einem Fältchen und 2 Gindrücken, am Vorder- und Hinterrande punktiert; Decken tief gefurcht, punktiertgestreift. 5–6 Lin.

*Carabus piceus*: Fab. syst. el. I. 181.; Ill. Käf. Br. I. 174. — *Amara picea*: Et. In. Deutschl. VI. 10. Gr. Käf. v. W. I. 80; Heer Fn. helv. I. 98; Redt. Fn. aust. p. 94. — *Leirus piceus*: Küst. Käf. Eur. X. 21. — *Carabus aulicus*: Panz. Fn. germ. 38. 3; Duft. Fn. Aust. II. 106 — *Harpalus aulicus*: Gyl. ins. succ. II. 101. — *Amara aulica*: Dej. spec. III. 515, Icon. III. 308 T. 170.

Oberseite pechschwarz (zuweilen mit schwachem Metallschimmer) oder pechbraun, Unterseite meist heller, zuweilen braunroth, seltener pechschwarz. Gindrücke auf der Stirn zwischen den Augen tief. Fächer, Fühler und Beine dunkler oder heller roth. — Halschild vorn fast gerade abgestuft, daselbst etwas schmaler als hinten, am Hinterrande fast  $\frac{1}{2}$ , in der Mitte (wo er seine größte Breite hat)  $\frac{3}{8}$  seiner Breite breiter als die Länge (auf der Mitte gemessen). Seiten gleichmäßig und ziemlich stark gerundet, kurz vor den Hinterecken ein Wenig einwärtsgeschwungen, jedoch plötzlich wieder stark nach außen gekrümmt, weshalb das Halschild daselbst eingezogen erscheint. Seitenrand fein und mäßig stark, auf der hintern Hälfte etwas höher aufgebogen. Vorderecken etwas herabgezogen, seitlich sehr wenig vom Kopfe abstehend, mäßig abgerundet. Hinterecken spitzwinkelig, scharf, seitlich vorspringend, etwas abwärts geneigt. Oberseite nur mäßig gewölbt (am Hinterrande fast flach) mit einer

feinen, vorn durch einen sanften, mehr oder weniger dicht und zahlreich punktirten Quereindruck abgefürzten Mittellinie. Die beiden Eindrücke jederseits am Hinterrande sind feicht, aber deutlich, und wie der ganze, sanft niedergedrückte Hinterrand dicht, zuweilen zusammenfließend punktiert. Der äußere Eindruck reicht bis an den Hinterrand, ist vorn so weit vorgezogen als der innere, und hebt an seiner Außenseite plötzlich ein starkes, ein Wenig schräg nach innen zu laufendes Fältchen empor, welches so hoch wie die mittlere Wölbung des Halschildes ist, in welche es sich vorn allmählig verliert. An der Außenseite fließt dieses Fältchen mit dem aufgebogenen Seitenrande zusammen, und nur am Hinterrande des Halschildes sind beide wieder durch den tief eingestochenen, eine Borste tragenden Punkt von einander getrennt. — *Decke* eiförmig, hinten allmählig zugespitzt, breiter als das Halschild, stark gewölbt, dicht und tief punktiert-gestreift, die Streifen fast gefeibt erscheinend; Zwischenräume vorn mäßig, hinten stärker gewölbt, bei dem ♀ meist ein Wenig flacher und mit etwas matterem Glanze versehen, als bei dem ♂. Der abgefürzte Streif ist bald länger, bald kürzer, steht zwischen der 1. und 2. Furche und hängt hinten meist mit der ersten zusammen. — *Mittels- und Hinter-Brust* wie die Seiten des Abdomen's mehr oder weniger deutlich punktiert. — Die obere *Asterdecke* zeigt auf ihrer Mitte bei beiden Geschlechtern eine feine, vertiefte Längelinie, die untere *Asterdecke* beim ♂ 1, bei dem ♀ jederseits 2 eingestochene Punkte. — *Beine* gebrungen, Schenkel verbieft. Jede *Mittelschiene* zeigt bei dem ♂ auf der Innenseite 2 in gewisser Lage sehr deutliche, mit einem Dornenhaar gekrönte Zähnen, von denen das oberste etwa in der Mitte, das untere im Viertel der Schiene steht. Zwischen diesem und der Spitze der Schiene ist meist noch ein 3., bedeutend kleineres Zähnen bemerkbar.

*Variet.*: a) *genuina*; Oberseite pechschwarz, Unterseite pechschwarz, pechbraun oder röthlichbraun. — b) *brunnea*; Kopf und Halschild pechschwarz, Decken heller oder dunkler pechbraun. *Var.* h *Sturm*. — c) *rufescens*; Halschild und Decken röthlichbraun, die letzten meist etwas heller; Unterseite dunkler oder heller roth, bei jüngern Exemplaren fast gelbroth, wie *Beine*, *Mund* und *Fühler*. — d) *aeneomicans*; wie *Var.* a oder b, aber die Decken oder die ganze Oberseite mit einem sehr schwachen metallischen Schimmer versehen. — e) *laevicollis*; Halschild unsern des Vorderandes ohne jede Spur von Punktirung.

In der Ebene und im Vorgebirge in der Nähe feuchter Stellen, unter Steinen, Gras, in Wäldern (besonders der Syngenesisten, wie Girsen, Centaureen etc.), nicht selten, am häufigsten bei Ueberschwemmungen auf Pflanzen oder unter Gerölle. *Breslau* (a. *Oder*, *Scheitnich*, *Marienau*), *Lissa*, *Kantsh*, *Warmbrunn*, *Reinerz*, *Chudowa*, *Freiwalde*, *Scarstin*, *Herrnstat* etc. — *Nieder-Langenau*, *Gnabenfrei*, *Görlitz* (v. *Ne.*): *Neurode* (selten, unter Steinen, *Zb.*); *Natibor*, *Kupp*, *Bischofskoppe* (*K. Verz.*); *Rauden D. S.*, *Lubowitz* (*Hog.*); *Leobschütz* (*Schr.*). — *Weigel X.* 68.

*Bemerkung.* Der *Var.* d, und namentlich kleineren Exemplaren derselben, ist sehr verwandt: *Amara convexiuscula* *Marsh.*, welche sich jedoch (nach dem einen Exemplare, welches ich besitze) durch stärkern, grünen Metallschimmer, viel geringere Breite und dadurch bewirkte bedeutend schlankere Gestalt, weniger stark nach außen vorspringende Hinterecken des Halschildes, und durch den schmaleren, schärferen, aufgebogenen Seitenrand, welcher unsern der Hinterecke überall deutlich von dem erhabenen Fältchen getrennt ist, zu unterscheiden scheint. Sie ist in Schlessen noch nicht gefangen worden.

**2. *A. nobilis* Duft.** Pechschwarz, kurz, breitelliptisch; Fühler und Füße roth; Halschild hinten herzförmig verengt mit kaum vorspringenden Hinterecken, jederseits einem Fältchen und 2 Eindrücken, ringsum punktiert; Decken tief gefurcht, punktiert-gestreift.  $3\frac{1}{2}$  —  $4\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus nobilis* *Creutz.*: Duft. *Fn. Aust.* II. 107. — *Amara nobilis*: *Dej. spec.* III. 504, *Icon.* III. 296 *T.* 168; *Redt. Fn. aust.* p. 94. — *Amara contractula*: *St. Fn. Deutschl.* 29. VI. *T.* 141.

Oberseite schwarz oder pechschwarz, glänzend. Kopf dick, oft in das Halschild zurückgezogen, auf dem Scheitel fein und zerstreut punktiert. Oberlippe braun oder heller. Fächer und Fühler roth. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst

nur  $\frac{1}{2}$  so breit als hinten, aber immer noch breiter als lang; hinten fast  $\frac{1}{2}$ , ein Wenig vor der Mitte (wo es am breitesten ist)  $\frac{5}{12}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten mäßig stark gerundet, vor den Hinterecken ein Wenig einwärtsgebogen, und wieder etwas (zuweilen kaum) auswärtsgelbogen, wodurch der Thorax eine herzförmige Gestalt erhält. Seitenrand fein und scharf aufgebogen, hinten unbedeutend höher. Vorderecken wenig herab, aber vergezogen (oft bis an die Augen reichend), seitlich wenig abstehend, an der Spitze stark abgerundet. Hinterecken spitz, oder fast rechtwinkelig, nicht scharf, seitlich wenig vorspringend, sanft abwärts geneigt. Oberseite sanft gewölbt, am Hinterrande zuweilen sanft niedergedrückt, vorn und hinten dicht und ziemlich stark, an den Seiten etwas weitläufiger und feiner punktiert, auf der Mitte und zuweilen auch unsern der Vorderecken am Seitenrande glatt oder kaum wahrnehmbar punktiert. Die scharf eingedrückte Mittellinie ist vorn und hinten abgefürzt. Der innere Eindruck ist nicht scharf eingedrückt, aber deutlich und vorn kaum länger nach innen reichend, als der äußere. Dieser erstreckt sich bis an den Hinterrand, und hebt nach außen plötzlich ein schräg nach innen laufendes Fältchen empor, das sich vorn in die Wölbung des Halschildes verliert. An seiner Außenseite ist dieses Fältchen durch eine feine, eingedrückte Linie von dem eben so hohen aufgebogenen Seitenrande getrennt, am Hinterrande aber durch den gewöhnlichen eingestochenen Punkt abgefürzt. — Deckshilde kurz ( $2\frac{1}{2}$  Mal so lang als der Thorax auf der Mitte), breitelytisch, an der Schulter etwas breiter als das Halschild am Hinterrande, ziemlich stark gewölbt, hinten stark abwärts gebogen, tief gefurcht, punktiert-gestreift. Zwischenräume mäßig, hinten nicht stärker gewölbt, zuweilen ganz flach (auch bei ♂); im letzten Falle erscheinen die Furchen scharf eingeschnitten. Der abgefürzte Streif steht an der Naht. — Flügel fehlen. — Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken, der Hinterrand der Abdominal-Ringe und der Afterdecke braunroth. Seiten der Mittel- und Hinterbrust stark, der Vorderbrust meist feiner, des Abdomens meist zusammenfließend punktiert. — Untere Afterdecke bei dem ♂ mit jederseits 1 (vom Außenrande verhältnißmäßig weit nach innen stehenden), bei dem ♀ mit 2 eingestochenen Punkten, von denen der hinterste nahe am Außenrande, der vorerste weiter nach innen (jedoch nicht so weit als bei dem ♂) steht. — Beine kurz, roth. Bei ♂ zeigt jede Mittelschiene auf der Innenseite und zwar auf der untern Hälfte 3 sehr deutliche Zähne, von denen das mittlere das längste ist. Das Thier gehört demnach, da auch die Hinterschienen an der Innenseite unbehaart sind, zur Unter-Gattung *Leirus*, und nicht, wie man gewöhnlich angegeben findet, zu *Leiocnemis*.

Nach Sturm's Angabe ist das Thier von dem verst. Med.-Assessor Günther in Schlessien gefangen worden. In neuerer Zeit ist es noch keinem schlessischen Entomologen vorgekommen, muß also, wenn es wirklich in Schlessien einheimisch ist, sehr selten sein.

## 2. Subgenus: *Bradytus* Zim.

Halschild hinten sanft verengt. Hinterschienen bei dem ♂ an der Innenseite dicht behaart.

### 3. *A fulva* de Geer.

Rostroth bis rostgelb; Halschild hinten sanft einwärtsgebungen mit spitzwinkligen Hinterecken und am Hinterrande jederseits einem flachen Fältchen und 2 punktierten Eindrücken; Decken kurz, breit, punktiert-gestreift.  $3\frac{1}{2}$  —  $4\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus fulvus*: De Geer Mem. des Ins. IV. 101 No. 19; Ill. Käf. Pr. I. 172; Duft. Fn. Aust. II. 107; Panz. Fn. germ. 39. 10; Schönh. synonym. ins. I. 214. — *Harpalus fulvus*: Gyl. ins. succ. II. 105. — *Amara fulva*: St. Jn. Deutschl. VI. 17; Dej. spec. III. 511, Icon. III. 303 T. 169; Heer Fn. helv. I. 98. — *Carabus ferrugineus*: Ross. Fn. etr. I. 211. — *Amara ferruginea*: Gr. Käf. d. M. I 80; Redt. Fn. aust. p. 94. — *Carabus ferrugineus* L. ist nach Germ. Zeitschr. II. 442: *Cymindis basalis* Gyl.

Der ganze Käfer ist dunkel rostroth bis bläsigelb, glänzend, auf der Oberseite nicht elten mit schwachem Metallschimmer. — Eindrücke zwischen den Augen mäßig tief,

aber deutlich. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, baselbst schmaler als hinten, aber immer noch breiter als lang; am Hinterrande etwa  $\frac{1}{3}$ , ein Wenig vor der Mitte (wo es am breitesten ist) fast mehr als  $\frac{3}{8}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, vor den Hinterecken sanft einwärts geschwungen, kaum wahrnehmbar wieder nach außen gebogen. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht höher. Vorderecken ein Wenig herab- und vorgezogen, seitlich vom Kopfe abstehend, mäßig abgerundet. Hinterecken wegen des sanft ausgeschnittenen Hinterrandes spitzwinkelig, scharf, seitlich nicht vorspringend, nicht herabgebogen. Oberseite flach gewölbt, mit einer feinen, vorn und zuweilen auch hinten abgefürzten Mittellinie. Am Hinterrande stehen jederseits 2 flache aber deutliche Längsstriche, welche wie der ganze Hinterrand fein, zuweilen fast zusammenfließend, zuweilen aber auch (der letztere namentlich auf der Mitte) nur einzeln punkirt sind. Der innere Eindruck ist oft unbestimmt, reicht hinten bis an den Hinterrand, ist vorn ein Wenig länger als der äußere, und mit dem der andern Seite durch einen auf der Mitte öfters nur sehr sanften Quereindruck verbunden. Der äußere Eindruck läuft schräg nach innen (weit mehr als bei *A. picea*) und das Fältchen an seiner Außenseite ist kurz und flach, verliert sich vorn in die flache Wölbung des Thorax und erlischt hinten, ehe es den Hinterrand erreicht. Ebenso sinkt es auch allmähig zum Seitenrande herab, welcher deshalb gleichmäßig bis an die Hinterecke aufgebogen ist. — Deckschild fast elliptisch, hinter der Mitte nur wenig mehr erweitert, kurz, gedrungen, hinten stumpf, jedoch nicht immer gleich schnell zugespitzt, flach gewölbt, in den meist ziemlich tiefen, an der Spitze nicht seichter werdenden Streifen stark punkirt. Zuweilen zeigen die äußeren Streifen dichtere und feinere Punkte. Zwischenräume fast flach. Der abgefürzte Streif ist bald kürzer, bald länger, und steht zwischen der 1. und 2. Streife, hängt aber hinten öfters mit der 1. Furche zusammen. Zuweilen befindet er sich scheinbar auch an der Naht. — Mittel- und Hinterbrust, wie die ersten Abdominalringe, an den Seiten weitläufig und mehr oder weniger deutlich punkirt. — Untere Afterdecke bei ♂ mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten.

Variet: a) *genuina*; ganze Oberseite dunkel rostroth ohne metallischen Glanz. — b) *aeneo-micans*; wie a, aber die Oberseite mit einem schwächern oder stärker metallisch-grünlichen Schimmer überzogen. Die kleinern,  $3\frac{1}{2}$  Lin. langen Exemplare dieser Form würden sich von *Amara iridipennis* Heer (Fn. helv. I. 98) nur noch durch etwas kürzern, an der Basis weniger tief und sparsamer punktirten Thorax unterscheiden. — c) *rusa*; Oberseite hell rostroth, zuweilen mit Metallschimmer, der umgeschlagene Rand der Decken (öfters auch des Halsschildes) wie die Schenkel rötlich-gelb. — d) *pallida*; Oben wie Unterseite bleichgelb, Schildchen zuweilen schwärzlich. Unausgefärbte Exemplare. Var. b Gyl. und St. — *Carabus pallens*: Fab. ent. syst. I. 156. — *Carabus pallidus*: Fab. syst. el. I. 198. — e) *impunctata*; wie a oder b, aber das Halsschild zeigt neben den Eindrücken am Hinterrande kaum noch einige Punkte. — f) *marginata*; wie a, b oder c, aber der scharf aufgebogene Seitenrand des Halsschildes mit der daneben hinlaufenden vertieften Linie setzt sich am Hinterrande auch über den mittleren Theil fort, so daß also der ganze Hinterrand wie die Seiten fein gerandet ist. — g) *aberrata*; wie a oder b, aber der abgefürzte Streif scheint auf beiden Decken an der Naht zu stehen (Siehe die allgemeine Beschreibung dieser Gattung). — h) *deleta*; wie a oder b, aber die Streifen der Decken sind entweder sämmtlich kaum noch vertieft, oder doch nur die innern 2—3.

In der Ebene häufig, oft in Gesellschaften, seltener im Vorgebirge, an sandigen Stellen, Wegen, Waldbrändern, unter Steinen an Baum- und Graswurzeln, auf sandigen Feldern unter kleinen Steinen, auf sandigen, etwas erhöht gelegenen Ufern der Flüsse bis ins Gebirge, bei Uberschwemmungen im Gerölle &c. Breslau (a. Ober, Schafgötschgarten, Pöpelwitz), Mähler Wald, Pascherwiger Sandberg, Dhlau, Birnbäumel, Herrnsdorf, Steinau, Lissa, Jauer, Kanth, Charlottenbrunn, Chubowa, Frankenstein, Ziegenhals, Freiwaldau, Ustron &c. — Horfa Kr. Rothenburg, Görlitz, Riesa, Meinerz (v. Ue.); Myslowitz (N.); Rauben D. S. (Nog.); Ratibor (R. Verz.); Leobschütz (Schr.); Olaz (Zb.); Gr. Glogau (N.). — Weigel X. 69. Ueberf. der Arb. der schles. Ges. 1847, S. 103.

Bemerkung. Dieser Art ist der Färbung und Lebensart nach verwandt: *Harpalus ferrugineus* Fab. (*Amara ferruginea* St.), welcher sich aber durch seine bedeutendere Größe, das hinten mehr verengte, herzförmige, am Hinterrande mit nur einem Eindrucke versehene Halschild, und die vier ersten erweiterten Vorderlaster-Glieder des ♂ leicht unterscheiden läßt.

**4. A. apricaria** Payk. Pechschwarz, braun oder roth, mit Metallglanz, unten braunroth oder roth; Antennen und Beine roth; Halschild hinten sanft verengt, mit vorspringenden, spigen Hinterecken, jederseits mit einem Fältchen und zwei grobpunktirten Eindrückten; Decken schmal, vorn geferbtpunktirt. 2½ — 3½ Lin.

*Carabus apricarius*: Payk. Mon. Car. p. 125, Fn. succ. I. 163; Fab. ent. syst. I. 163, syst. el. I. 205; Ill. Käf. Pr. I. 172; Panz. Fn. germ. 40. 3; Schönh. synon. ins. I. 214; Duft, Fn. Aust. II. 108. — *Harpalus apricarius*: Gyl. ins. succ. II. 104. — *Amara apricaria*: St. Fn. Deutschl. VI. 19; Dej. spec. III. 506, Icon. III. 298 T. 168; Gr. Käf. d. N. I. 81; Heer Fn. helv. I. 97; Redt. Fn. aust. p. 94. — *Carabus latus*: Fab. syst. el. I. 196.

Oberseite wie bei *A. picea* pechschwarz oder pechbraun, jedoch mit weit stärkerem grünlichem oder gelblichem Metallglanze; Unterseite pechbraun, braunroth oder roth, das Abdomen meist etwas heller; viel schmäler als die Vorkiehende. — Eindrucke zwischen den Augen mäßig tief; Laster und Fühler roth; Oberlippe meist braunroth oder etwas heller. — Halschild vorn gerade abgestuft, daselbst schmaler als hinten, aber immer noch ein Wenig breiter als lang; am Hinterrande  $\frac{2}{3}$  —  $\frac{1}{2}$ , in der Mitte (wo es am breitesten ist) fast mehr als  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, vor dem Hinterwinkel kaum einwärts geschwungen, ganz nahe der Hinterecke plötzlich ein Wenig nach außen gebogen, daher diese als ein kleines Zähnnchen nach außen vorspringt. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht höher aufgebogen. Borderecken etwas herab, nicht oder kaum vorgezogen, seitlich abstehend, ziemlich stark abgerundet. Die Hinterecken würden rechtwinkelig sein, wenn nicht die äußerste, unbedeutend abwärts gebogene Spitze ein Wenig nach der Seite vorragte; doch kann man dies sehr kleine Zähnnchen nur dann wahrnehmen, wenn das Halschild hinten nicht an den Decken anliegt. Oberseite mäßig gewölbt, mit einer fein aber scharf eingedrücktten, vorn durch einen oft kaum wahrnehmbaren Quereindruck abgekürzten Mittellinie. Auf jeder Seite derselben am Hinterrande 2 grubchenartige, tiefe aber kurze Eindrückte, welche wie der ganze Hinterrand tief, zuweilen zusammenfließend punktirt sind. In der Mitte ist der Hinterrand nur unbedeutend niedergedrückt, und die Punktirung meist weißläufiger und schwächer. Der äußere Eindruck reicht bis an den Hinterrand und hebt an seiner Außenseite plötzlich ein starkes, den Außenrand überragendes, wie bei *A. picea* gestaltetes, ein Wenig schräg nach innen laufendes Fältchen empor, welches an seiner Außenseite von dem aufgebogenen Seitenrande überall getrennt ist. — Deckenschilder schmal eiförmig, zuweilen fast elliptisch, länger als bei *A. fulva*, an der Schulter schnell erweitert, hinten mäßig schnell zugespitzt, mäßig gewölbt, die tiefen Furchen vorn geferbtpunktirt, hinten in kürzerer oder weiterer Ausdehnung glatt, die 7. und 8. Furchen in der Regel auch vorn viel weniger tief und nur schwach punktirt. Zwischenräume mehr (♂ und ♀) oder weniger gewölbt, zuweilen jedoch auch (bei beiden Geschlechtern) fast ganz flach, in welchem letztern Falle natürlich auch die Streifen und Punkte weniger tief sind. Der 1. Zwischenraum ist auf der hintern Hälfte etwas aufwärts gebogen. Der abgekürzte Streifen steht zwischen der 1. und 2. Furchen, hängt aber hinten meist mit der 1. Furchen zusammen. — Flügel entwickelt. — Seiten der Mittel- und Hinterbrust ziemlich groß, des Abdomens meist undeutlich und zusammenfließend punktirt. Untere Lasterdecke bei ♂ mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Beine dunkelroth bis hellgelb.

Variet.: a) *nigro-picea*; Oberseite schwarz mit starkem Metallglanze; Vorderbrust unten pechschwarz, Mittel- und Hinterbrust meist rothbraun, Abdomen heller, namentlich nach der Spitze hin; Beine meist dunkelroth. — b) *analis*; Oberseite pechschwarz, Unterseite heller als bei a; Beine und das Analsegment mehr gelbroth.

*Carabus analis*: Fab. syst. el. I. 197. — c) picea; Oberseite braun, meist mit starkem Metallschimmer, Unterseite braunroth, Abdomen roth. — d) rubida; Oberseite braunroth, zuweilen ohne Metallglanz; Unterseite roth, der umgeschlagene Rand der Decken und das Abdomen (nicht selten auch die Schenkel) heller, zuweilen gelbroth. — e) fulva; Oberseite ganz roth wie bei *A. fulva*, an den Rändern öfters heller, meist ohne Metallschimmer; Unterseite und Beine hellroth, bei jüngern Exemplaren gelbroth. — f) rufa; Oberseite röthlichgelb oder heller; Unterseite und Beine blaßgelb. *Bradytus torridus* Steph. nach Schaum (Stett. ent. Zeit. IX. 39). — g) punctulata; Färbung verschieden; Halschild auf seiner Mitte am Hinterrande (also zwischen den beiden innern Eindrücken) unpunktirt. — h) laevicollis; wie Var. g, aber auch auf dem übrigen Theile des Hinterrandes ist die Punktirung geschwunden, und man nimmt deshalb zuweilen nur noch einige wenige Pünktchen nahe an den Eindrücken wahr. — i) rugulosa; Färbung verschieden; Halschild auf der Mitte des Hinterrandes (etwa von der Breite des Schildchens) mit deutlichen Längsrundeln. — k) angulata; Hinterecken ohne seitlich vorspringendes Zähnen, daher scharf rechtwinkelig oder ein Wenig stumpfer; der Seitenrand unsern der Hinterecke gar nicht einwärts geschwungen; Decken bald tief, bald leicht gefurcht und punktirt wie bei der Hauptform. Diese Variet. betrachtet Heer als Hauptform, wegen die in Schlessen am häufigsten vorkommende Form mit den seitlich vorspringenden Hinterecken sehr wahrscheinlich seine Var. *rhaetica* ist, da auf das etwas längere, hinten mehr verschmälerte Halschild und die etwas tiefer punktirten Decken dieser letztern wohl kaum (auf das letzte Kennzeichen gewiß nicht) ein Gewicht gelegt werden darf. — l) aberrata; die abgekürzte Punktreihe steht (scheinbar) an der Naht. Siehe die allgemeine Beschreibung dieser Gattung. — m) plana; die Zwischenräume ganz flach, bei dem ♂ zuweilen der 1. und 2. etwas gewölbt. — n) minor; kleine, schmale, nur  $2\frac{1}{2}$  Lin. lange Exemplare.

In sandigen Gegenden der Ebene und des Vorgebirges das ganze Jahr hindurch gemein unter Steinen und Erdfloßen, an sandigen Flussufern zc., oft auch umherlaufend. Breslau (a. Ober, Dämme bei Marienau, Oswig, Maffelwitz zc.), Mahlen, Starzine, Trebnitz, Birnbäumel, Herrenstadt, Neumarkt, Kanth, Charlottenbrunn, Schönau, Warmbrunn, Hermsdorf unt. d. Kynast, Reichenbach, Wartha, Johannisberg, Freiwaldau, Neisse zc. — Gnadenberg, Reinerz, Wölfelsdorf, Niesky (in den Haiden sehr häufig), Görlitz, Mückenhain Kr. Rothenburg (v. He.); Gr. Glogau (D.); Neurade, Olaz (Zb.); Myslowitz (R.); Rauden D. S. (z. selten, Rog.); Dobra bei Ratibor, Bischofskoppe, Ustron (K. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 71.

**5. *A. consularis*** Duft. Schwarz, pechschwarz oder braun, unten meist roth; Fühler und Beine roth; Halschild hinten sanft verengt mit vorragenden Hinterecken, jederseits einem Fälchen und 2 punktirten Eindrücken; Decken kurz, breit, vorn stark punktirt-gestreift. 3—4 Lin.

*Carabus consularis*: Duft. Fn. Aust. II. 112. — *Amara consularis*: St. Fn. Deutschl. VI. 26 T. 139; Dej. spec. III. 501, Icon. III. 290 T. 167; Gr. Käf. d. M. I. 82; Heer Fn. helv. I. 97; Rüst. Käf. Eur. XI. 17; Redt. Fn. aust. p. 94. — *Harpalus latus*: Gyl. ins. suec. II. 133. — *Bradytus crassus* Steph.: Schaum in Stett. ent. Zeit. IX. 39.

Von der kurzen, gedrungenen Gestalt der *A. fulva*, aber gewölbter, hinten lang zugespitzt. Oberseite schwarz oder pechschwarz mit schwachem Metallschimmer, Unterseite roth, zuweilen pechbraun. Eindrücke zwischen den Augen mäßig tief. — Fühler und Fühler roth; Oberlippe braunroth oder heller. — Halschild vorn fast gerade abgestutzt, dasselbst bedeutend schmaler als hinten, aber immer noch Etwas breiter als lang; am Hinterrande fast mehr als  $\frac{3}{8}$ , in der Mitte (wo es nur wenig breiter ist), etwa  $\frac{5}{12}$  seiner Breite breiter, als die Länge. Seiten sehr sanft gerundet, ganz nahe an der Hinterecke plötzlich ein Wenig nach außen gebogen, nicht einwärts geschwungen; Seitenrand fein und scharf, hinten nicht höher. Vorderecken ein Wenig herab- und vorgezogen, seitlich vom Kopfe abstehend, stark abgerundet. Die Hinterecken würden rechtwinkelig sein, wenn nicht die äußerste, unbedeutend abwärts geneigte Spitze zahnförmig nach außen vorragte. Oberseite unmittelbar vom Außenrande ab

sehr sanft gewölbt, mit einer hinten öfters tiefer werdenden, vorn abgekürzten Mittellinie. Auf jeder Seite derselben am Hinterrande 2 kurze, ziemlich tiefe, grubchenartige Eindrücke, deren Umgebung mehr oder weniger zahlreich und tief punkirt ist. Nur zuweilen zeigt auch der mittlere, viel weniger niedergedrückte Theil des Hinterrandes eine schwache Punktirung. Der äußere Eindruck reicht bis an den Hinterrand und hebt an seiner Außenseite plötzlich ein nur mäßig starkes, den Außenrand überragendes, von diesem hinten zuweilen kaum noch getrenntes, schräg nach innen laufendes Fältchen empor, welches durch den gewöhnlichen, eingestochenen Punkt am Hinterrande abgekürzt wird, und diesen daher nicht erreicht. Von diesem Fältchen ab ist der Hinterrand nach innen zu vollkommen eben, bis er von dem innern Eindrücke an allmählig emporsteigt. — Deckshilde kurz, breit-eiförmig, wenig hinter der Mitte am breitesten, hinten ziemlich schnell zugespitzt, vorn stark abgestutzt, von der Schulter an nur allmählig erweitert, stärker gewölbt als bei *A. apricaria*, die ziemlich tiefen Furchen vorn stark punkirt, fast gefurht-gefurcht, hinten glatt. Zwischenräume meist mäßig, an der Spitze stärker gewölbt, bei den ♀ zuweilen ganz flach; die Naht auf der hintern Hälfte etwas aufgebogen. Die Reihe grober Hohlpunkte am Seitenrande ist bei beiden Geschlechtern in der Mitte weit unterbrochen. Der abgekürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche und hängt an seiner Spitze öfters mit der 1. Streife zusammen. — Brustbein des Prothorax bei ♂ etwas vor den Vorderhöften auf der Mitte fein punkirt oder doch wenigstens mit einem länglichen Grübchen versehen. Mittel- und Hinterbrust wie die Seiten des Abdomens mehr oder weniger deutlich punkirt. Untere Aftendecke bei ♂ mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Beine dunkler oder heller roth; Mittel- und Hinterschienen bei ♂ stärker gekrümmt als bei ♀.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite schwarz oder pechschwarz mit metallischem Schimmer, Unterseite und Beine, wie der umgeschlagene Rand der Decken heller oder dunkler roth. — b) *nigropicea*; wie a, aber Unterseite und Beine pechbraun (die Schenkel zuweilen etwas heller), Tarsen roth. — c) *picea*; Oberseite pechbraun, Unterseite roth, Aftendecke zuweilen heller. — d) *rubida*; Oberseite braunroth oder heller, die Seitenränder des Halschildes öfters roth, durchscheinend; Unterseite wie der umgeschlagene Rand der Decken und die Beine (namentlich die Schenkel) mehr oder weniger gelbroth. — e) *punctata*; Halschild am Hinterrande auf seiner Mitte, also zwischen den beiden innern Eindrücken, deutlich punkirt. — f) *laevicollis*; Halschild am Hinterrande unpunkirt, da man zwischen dem äußern und innern Eindrucke nur am äußersten Rande noch einige undeutliche Pünktchen wahrnehmen kann. Der äußere Eindruck reicht nicht bis an den Hinterrand. — g) *aberrata*; die abgekürzte Punktreihe steht (scheinbar) an der Naht. — h) *plana*; die Zwischenräume ganz flach, auch an der Spitze; die Furchen schmal und scharf eingeschnitten. Nur ♀. i) *subnitida*; Oberseite stellenweise abgerieben, mit unbedeutendem Glanze. Es sind Exemplare aus den Schneegruben, welche den Einwirkungen der scharfen Quarzförner der ihnen Schutz gewährenden, verwitternden Granitstücke ausgesetzt waren.

In der Ebene und im Vorgebirge den ganzen Sommer unter Steinen, Wurzeln, Laub, an Flussufern u., auch wohl umherlaufend, jedoch meist einzeln, zahlreicher bei Ueberschwemmungen. Breslau (a. Oder, Marienau, Döwit), Baschkewitz, Trebnitzer Berge, Birnbäumel, Herrnsdorf, Nimkau, Agnetendorf, Chudowa, Freiwalbau, Neisse u. — Glaz, Neuvode (Zb.); Barchwitz (v. Ne.); Myslowitz (N.); Dobra bei Ratibor (R. Verz.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1844, S. 176.

3. Subgenus: *Amara* Zim.

Halschild hinten nicht verengt, also wenigstens ebenso breit als in der Mitte. — Hinter-Schienen des ♂ an der Innenseite dicht behaart.

**6. *A. rufipes* Dej.** Schwärzlich oder bräunlich mit Metallschimmer, die ersten 3 Glieder der Fühler, die Schenkel und Schienen gelbroth; Halschild hinten jederseits mit 2 punktirten Eindrückcn und rechtwinkligen Hinterecken; Decken tief punktirt-gestreift, Zwischenräume hinten stärker gewölbt; Vorder-schienen mit 3spitzigem Dorne. 4 —  $\frac{1}{2}$  Lin.

*Amara rufipes*: Dej. spec. III. 478, Icon. III. 259 T. 162; Zimmermann in Gisl's Fauna I. 32.

Kopf und Halschild auf der Oberseite schwarz, glänzend, meist immer mit schwarzem grünlichem oder kupferbronzem Metallglanze; Decken etwas weniger glänzend, pechschwarz oder mehr bräunlich, mit stärkerem oder schwächerem grünlichem Metallschimmer, welcher nur selten ganz fehlt. — Eindrückc zwischen den Augen nur mäßig tief aber bestimmt eingedrückt, länger oder kürzer, zuweilen nach außen eine sanfte Wulst emporhebend. — Fäster an der Basis bräunlich, Endglied schwärzlich, bei heller gefärbten Individuen durchgehends röthlich. — Fühler schwarz oder bräunlich, die ersten 3 Glieder und die untere Hälfte des 4. gelbroth; dieses zuweilen nur an der Spitze noch mit einem bräunlichen Schatten. — Halschild vorn gerade abgestumpft, daselbst fast nur halb so breit als hinten, ein Wenig schmaler als auf der Mitte lang, am Hinterrande (wo es zuweilen unmerklich schmaler ist als in der Mitte) fast mehr als  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten hinten sehr sanft, auf der vordern Hälfte stärker gerundet; Seitenrand fein und scharf, hinten kaum ein Wenig höher. Vorderecken mäßig stark herab, nicht vorgezogen, seitlich unbedeutend vom Kopfe absehend, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken, da der Hinterrand auf seinem äußern Viertel deutlich nach vorn ausgeschnitten ist, rechtwinklig, jedoch nicht scharf. Oberseite der Quere nach hinten flach, vorn ziemlich stark gewölbt, mit einer feinen, vorn und hinten abgefürzten Mittellinie. Auf jeder Seite derselben unfern des Hinterrandes 2 flache, in ihrem Grunde meist als kurze, vertiefte Strichel erscheinende Eindrückc, von denen der äußere, schräge, den Hinterecken halbierende, öfters fast undeutlich ist. Der Raum zwischen denselben ist mehr oder weniger zahlreich und tief punktirt; zuweilen dehnt sich die Punktirung über den ganzen, sanft niedergedrückten Hinterrand aus. — Decken elliptisch, ziemlich stark erweitert, etwas schmaler (namentlich vorn), länger und am Ende spitzer als bei *A. consularis*, ziemlich tief gefurcht, die Furchen vorn deutlich punktirt-gestreift, hinten tiefer, unfern der Spitze glatt. Zwischenräume meist mäßig stark, an der Spitze stärker gewölbt, bei ♀ auf der vordern Hälfte zuweilen fast flach. Der abgefürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche und hängt hinten nicht selten mit der 1. Punktreihe zusammen. — Flügel entwickelt. — Unterseite schwarz, zuweilen braun, der ungeschlagene Rand der Decken braun oder röthlich. Mittel- und Hinterbrust glatt, Seiten des Abdomens an der Basis meist runzelig punktirt. Untere Afterdecke bei ♂ mit 1, bei ♀ jederseits mit 2 eingestochenen Punkten. — Beine gelbroth, Tarsen schwärzlich, die ersten 2—3 Glieder der letztern zuweilen (am öftersten an den Vorderfüßen) roth und nur an der Spitze schwärzlich. Der 3spitzige Dorn an den Vorder-schienen ist sehr breit und seine mittlere Spitze länger als das 1. Tarsenglied, mehr oder weniger zugespitzt.

Variet.: a) *genuina*; Halschild auf der Mitte des Hinterrandes glatt, zwischen den beiden Eindrückcn deutlich punktirt; Decken pechschwarz mit metallischem Glanze. — b) *antennata*; das 4. Fühlerglied nur an der Spitze noch mit einem bräunlichen Schatten; an einem Fühlerhorne zuweilen ganz gelbroth. — c) *punctata*; der ganze Hinterrand des Halschildes ziemlich dicht und tief punktirt. — d) *laevicollis*; der Raum zwischen den beiden Eindrückcn glatt; auf der Innenseite des innern Eindruckes einige oft undeutliche Pünktchen. — e) *subimpressa*; der äußere Eindruck des Thorax ist ganz verwischt oder zuweilen nur noch in einem undeutlichen Rudiment vorhanden. — f) *bicolor*; Kopf und Halschild schwarz, letzteres an den

Seiten meist röthlich durchscheinend; Decken heller oder dunkler roth; Unterseite mehr oder weniger roth, Brust zuweilen etwas heller als Abdomen; Vorderarsen ganz roth.

Bisher nur von Hrn. Oberlehrer Kelsch in mehreren Exemplaren im Juni und Juli im Gerölle aufgefunden. (K. Verz.) — Häufiger wahrscheinlich in den Karpathen.

Bemerk. In schlesischen Sammlungen kommt das Thier zuweilen unter dem Namen *Amara nigritarsis* v. Ue. vor.

**7. A. tricuspidata** Dej. Dunkelgrün, bronzefarben; die ersten 3 Glieder der Fühler gelbroth; Halsschild hinten jederseits mit 2 kaum punktirten Eindrückern und fast spitzwinkligen Hinterecken; Decken tief, hinten stärker gefurcht; Schenkel braun, Schienen roth, die vordersten mit einem 3spitzigen Dorne  $3\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$  Lin.

*Amara tricuspidata*: Dej. spec. V. 792, Icon. III. 252 T. 161; Gr. Käf. b. N. 1. 83; Heer Fn. helv. 1. 91; Küst. Käf. Eur. XI. 10; Redt. Fn. aust. p. 95.

Oberseite meist dunkelgrün, bronzeglänzend, seltener schwärzlich. Eindrückere zwischen den Augen schmal, länger oder kürzer. Fäster schwärzlich oder bräunlich. — Fühler schwärzlich oder bräunlich, die ersten 4 Glieder gelbroth, das 4. jedoch meist an der Spitze bräunlich. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, daselbst halbso breit als hinten, kaum schmaler als auf der Mitte lang, am Hinterrande, wo es am breitesten ist, fast nur halb so breit als die Länge, nicht gerade abgestutzt, in der Mitte ein Wenig nach hinten vorgezogen. Seiten auf der hintern Hälfte unbedeutend, auf der vordern ziemlich stark gerundet; Seitenrand fein, hinten kaum ein Wenig höher. Vorderdecken wenig herab, aber etwas vorgezogen, seitlich ein Wenig vom Kopfe absteigend, von oben gesehen spitz erscheinend, an der stumpfen Spitze abgerundet. Hinterecken, da der Hinterrand an der Außenseite mäßig ausgehöhlet und allmählig nach hinten gebogen ist, spitz, zuweilen rechtwinkelig, ziemlich scharf. Oberseite der Quere nach mäßig und vorn etwas stärker gewölbt, mit einer sehr feinen, vorn und hinten abgefürzten Mittellinie. Der innere Eindruck länger oder kürzer, bald breiter (Grübchenartig), bald schmaler, zuweilen nur ein bestimmt eingedrücktes Strichel bildend, bald ziemlich tief, bald fast verwischt, den Hinterrand nicht erreichend. Der äußere, schräg nach der Hinterecke zu laufende Eindruck ist meist nur durch ein sanftes, flaches, schmales Grübchen angedeutet, zuweilen auch gar nicht wahrzunehmen. Zwischen beiden Eindrückern sind nur zuweilen einige feine, öfters undeutliche Punkte wahrzunehmen; zahlreichere Punkte zeigen sich bei den meisten Exemplaren an der Innenseite des innern Eindrucks. — Deckenschild eiförmig, tief gefurcht; die Furchen, welche bei dieser Art sich öfter auf der Mitte der Decken zu zweien vereinigen als bei irgend einer andern Art dieser Gattung, werden nach der Spitze hin tiefer und sind vorn mehr oder weniger deutlich punktir-gestreift, hinten glatt. Zwischenräume vorn mäßig (zuweilen fast flach), hinten stark gewölbt. Der abgefürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furchen, beginnt nahe der Querleiste mit einem an der 2. Furchen stehenden, tief eingesenkten Punkte und hängt hinten seltener mit der 1. Furchen zusammen. — Unterseite schwarz, metallisch glänzend, glatt, die ersten Segmente des Abdomens an den Seiten zuweilen undeutlich gerunzelt oder punktirt. Das untere Afterssegment bei ♂ mit 1, bei ♀ jederseits mit 2 eingesenkten Punkten, von welchen letzteren der innere nicht so nahe am Außenrande liegt, als bei *A. lepida*, weshalb alle 4 fast in einer geraden Linie stehen. — Schenkel heller (namentlich an der Wurzel) oder dunkler braun, auf der Oberseite oft etwas dunkler; Schienen roth, Arsen schwärzlich, besonders die 4 hinteren. Der 3spitzige Dorn an den Vordersehen breit, kürzer als das 1. Arsenglied, bei ♀ länger als bei dem Männchen.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite grün bronzefarben, Halsschild in der Nähe der Grübchen mit mehreren feinen Punkten. — b) *coerulescens*; Oberseite schwarz, mit grünlichblauem Glanze. — c) *nigra*; Oberseite ganz schwarz, Außenrand der Decken zuweilen noch einen Rest des grünen Bronzeschimmers zeigend. — d) *antennata*; Färbung verschieden, das 4. Fühlerglied ganz gelbroth wie das 3., zuweilen auch noch die äußerste Basis des 5. und 6. röthlich. — e) *laevicollis*; der äußere Eindruck des Halsschildes fast verloschen, der innere als ein kleines, schmales, seichtes Strichel erscheinend; Hinterrand gleichmäßig gewölbt, ohne Spuren einer Punktir-

zung. — f) bifoveolata; Halschild auf dem Discus jederseits mit einem tiefen, runden Grübchen. Zuweilen sind die beiden Längseindrücke an der Innenseite der Augen an ihrem obern Ende durch einen eben so tiefen Quereindruck verbunden. — g) femorata; Schenkel schwärzlichbraun, auf der Oberseite fast schwarz. — h) lepidula; Schenkel und Hüften so roth wie die Schienen, die ersten auf der Oberseite mit einem schwachen bräunlichen Schatten; die hintern 4 Tarsen (oder doch wenigstens die Spitze jedes Gliedes) schwärzlich. Unterseite und der umgeschlagene Rand der Decken schwarz, metallisch glänzend. — i) ventralis; Unterseite der Mittel- und Hinterbrust, des Abdomens und der umgeschlagene Rand der Decken braun wie die Schenkel; Kinnbacken zuweilen braun oder roth. — k) ovata; Oberseite dunkler grün als bei a, Decken etwas gestreckter und gewölbter, etwas hinter der Mitte am breitesten; also deutlich eisernig; Schenkel an der Spitze dunkelbraun, an der Basis röthlich; Tarsen schwärzlich.

In der Ebene und im Vorgebirge in der Nähe von Gebüsch und Wäldern, ziemlich selten, am häufigsten bei Ueberschwemmungen. Breslau (a. Oder, Weidendam, Döwig), Hundsfeld, Birnbäumel, Kanth, Lannhausen, Charlottenbrunn, Freiwaldau, Wären etc. — Keinerz (v. Ae.); Randen (im Walde auf Schlägen, Reg.); Rati-ber (K. Verz.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1840 S. 81 u. 1847 S. 103.

Bemerk. Der Form lepidula durch die rothen Schenkel sehr ähnlich und wahrscheinlich auch in Schlessen heimisch, ist: *Amara lepida* Zim. (Gr. Käf. d. W. I. 83; Heer Fn. helv. I. 92), welche sich von der eben erwähnten Form nur noch durch den seichten, fast verwischten innern Eindruck und den hinten etwas schmaleren aufgebogenen Seitenrand des Halschildes, so wie durch die fein (bei ♀ fast noch feiner als bei *A. plebeia*) gefurchten, punkirt-gestreiften Deckenschilder unterscheidet, deren Zwischenräume ganz flach, und auch an der Spitze viel weniger gewölbt sind, als bei *A. tricuspidata*. Außerdem scheint (wie bei der vorstehenden Art bereits erwähnt) noch ein Unterschied in der Stellung des inneren eingestochenen Punktes auf der Afterdecke des ♀ zu liegen. — Da ich nur ein einziges ♀ zur Ansicht hatte, so bin ich außer Stande, die Unterschiede beider Arten sorgfältiger zu ermitteln.

**8. A. plebeia** Gyl. Oberseite meist helleryfarben, glänzend, die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halschild hinten jederseits mit 2 punktirten Eindrücken und fast stumpfwinkligen Hinterecken; Zwischenräume der Decken hinten flach; Schenkel schwarz oder bräunlich; Schienen blaßgelbroth, die vordersten mit einem 3spitzigen Dorne.  $2\frac{1}{2}$  —  $3\frac{1}{2}$  Lin.

*Harpalus plebeius*: Gyl. ins. succ. II. 141. — *Amara plebeia*: Dej. spec. III. 467, Icon. III. 249 T. 161; Gr. Käf. d. W. I. 84; Heer Fn. helv. I. 92; Redt. Fn. aust. p. 95. — *Amara nitida* Steph.: Schaum in Stett. ent. Zeit. IX. 38.

Kleiner und schmaler als die Vorhergehende; Oberseite heller bronzefarben, stark glänzend, meist mit Messingschimmer. — Taster schwarz oder bräunlich; Fühler schwarz oder bräunlich, die 3 ersten Glieder und die Wurzel des 4. gelbroth. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst schmaler als hinten, aber ein Wenig breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande, wo es am breitesten ist,  $\frac{3}{8}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten vorn sanft gerundet, Seitenrand fein und scharf, hinten kaum ein Wenig höher. Vorderecken nur wenig herab; aber etwas vorgezogen, seitlich vom Kopfe abstehend, etwas spitzer als bei der Vorstehenden, an der Spitze abgerundet, von oben gesehen spitz erscheinend. Hinterecken, da der Hinterrand unfern der Ecke jederseits nur sehr sanft ausgeschnitten und nach hinten gebogen ist, rechtwinklig oder ein Wenig stumpfer, nicht scharf. Oberseite der Quere nach sehr sanft, vorn stärker gewölbt, mit einer feinen, vorn und hinten abgekürzten Mittellinie. Der innere Eindruck erscheint meist als ein kurzes, schmales, ziemlich bestimmt eingedrücktes Strichel unfern des Hinterrandes, welches meist in einem größeren, flachen, bis an den Hinterrand verlaufenden Grübchen liegt. Der äußere Eindruck, welcher unfern der Hinterecke steht, bildet ein meist flaches, nur zuweilen kleiner und bestimmter eingedrücktes, selten fast ganz verwischtes Grübchen, welches, zwischen sich und dem Außenrande eine sehr sanfte Erhebung lassend, sich allmählig verflacht, die ganze Hin-

terede sanft niederdrückt, und als flacher Eindruck, nach vorn schmaler werdend, bis in die Mitte des Seitenrandes verläuft. Der Raum des Halschildes von der Hinterecke bis zu dem innern Eindrucke ist meist zahlreich und ziemlich tief punktiert, und nur zuweilen fast glatt. Bei den stärker punktierten Exemplaren zieht sich die Punktirung zuweilen auf dem erwähnten sanften Eindrucke von der Hinterecke bis gegen die Mitte des Seitenrandes hin. — Deckshilde elliptisch, etwas schmaler als bei der Vorstehenden, im Verhältniß zu dieser fein gesurcht. Die Furchen werden nach hinten nicht, oder doch kaum merklich tiefer, und sind vorn fein punktiert-gestrichelt; die 5. ist an der Basis in der Regel etwas tiefer eingedrückt. Zwischenräume flach bis zur Spitze; bei den Exemplaren mit am Ende ein Wenig mehr vertieften und deshalb etwas verbreiterten Furchen werden die Zwischenräume unfern der Spitze schmaler, und scheinen dann an den Seiten, zuweilen auch auf der Mitte sehr sanft gewölbt zu sein. Der abgekürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche und hängt hinten bei den meisten Exemplaren nicht mit der 1. Furche zusammen. An seinem Vorderende steht unfern der Querleiste an der 2. Furche ein tief eingesenkener Punkt. — Unterseite schwarz, metallisch-grün glänzend, glatt, die Seiten des Abdomens auf den ersten Segmenten fein gerunzelt. Der umgeschlagene Rand der Decken meist grün- und stark glänzend. — Untere Afterdecke beim ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten am Hinterrande. — Schenkel schwarz oder bräunlich mit Metallschimmer, an der Basis meist etwas heller; Schienen blaß gelbroth, an der Spitze oft etwas dunkler; Tarsen schwärzlich.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite schwach grünllich mit meist starkem Messing-schimmer, zuweilen etwas mehr ins Kupferrothliche ziehend, wie bei viel Messing enthaltender Bronze; Thorax hinten punktiert; Schenkel schwarz oder schwärzlich. — b) *cuprescens*; Oberseite kupferrothlich; Halschild zuweilen grün oder schwarz-bronze-farben. — c) *nigrescens*; Halschild schwarz, metallisch glänzend, zuweilen schwach grünllich; Decken schwärzlich mit schwachem Kupferglanze. Geht allmählig in die vorhergehende Form über. — d) *versicolor*; Oberseite schwärzlich, an den Seiten und Vertiefungen der Oberseite grünllich, weiter nach innen stellenweise bläulich, violett oder feurig kupferroth. — e) *coeruleo virens*; Oberseite dunkel bläulich-grün, zuweilen an den höher gelegenen Stellen schwach kupferig. — f) *viridis*; ganze Oberseite grün; Halschild auf dem Discus zuweilen bläulich oder schwach kupferig. — g) *aureo-viridis*; Oberseite hellgrün, die Decken mit meist schwachem Messingglanze. Schließt sich allmählig an a an. — h) *mandibularis*; Färbung der Oberseite verschieden (also einer der vorstehenden Formen angehörend); äußere Hälfte der Kinnsbacken roth. — i) *laevicollis*; Färbung der Oberseite verschieden; von der gewöhnlichen Punktirung am Hinterrande des Halschildes nimmt man selbst mit doppelter Lupe nur noch zuweilen hie und da ein Pünktchen, meistentheils dagegen feine, fast unbedeutliche Runzeln wahr, welche den Raum in der Nähe der Eindrücke etwas matt erscheinen lassen. — k) *sulcata*; die Furchen der Decken werden unfern der Spitze ein Wenig tiefer und deshalb auch breiter als gewöhnlich und die Zwischenräume erscheinen deshalb etwas schmaler und zuweilen fast sanft gewölbt. ♂ und ♀. Ob *A. lapidicola* Heer (Fn. helv. I. 92) hierher zu rechnen sei, wage ich ohne Original-Exemplare nicht zu bestimmen. Dieselbe soll nach der kurzen Beschreibung sich von *A. plebeia* durch etwas bedeutendere Größe ( $3\frac{1}{4}$  Linie), längere Gestalt, scharfe Hinterecken des Halschildes und namentlich unfern der Spitze tiefer gestreifte Decken auszeichnen, was Alles bis auf die scharfen Hinterecken auch auf die in Rede stehende Form *sulcata* passen würde. — l) *marginalis*; Färbung der Oberseite verschieden, Schenkel schwarz oder schwärzlich; Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken heller oder dunkler braun oder roth. — m) *femorialis*; Oberseite verschieden gefärbt; Schenkel heller oder dunkler braun, an der Basis heller; Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken schwarz oder braun. — n) *rustipes*; Unterseite schwarz, Vorderbrustbein zuweilen braun, der umgeschlagene Rand der Decken röthlich; Schenkel roth, auf der Oberseite öfters mit einem etwas dunklern Schatten; Schienen gelbroth; die vordersten Tarsen bräunlich, bei den hinteren nur die einzelnen Glieder an der Spitze schwärzlich. — o) *ventralis*; ganze Unterseite und die Schenkel an der Spitze braun; der umgeschlagene Rand der Decken

roth. — p) rufescens; ganze Unterseite und Schenkel hellbraun, der umgeschlagene Rand der Decken gelbbraun, Tarsen schwärzlich; Decken meist (namentlich am Rande) bräunlich durchscheinend. Noch nicht ganz ausgefärbte Exemplare.

In der Ebene das ganze Jahr hindurch in sandigen Gegenden sehr gemein (seltener im Vorgebirge) auf offenen Grasplätzen der Wälder (wo sie häufig in den Rispen der Poa- und Festuca-Arten, zuweilen auch auf den Aehren des Getreides, angetroffen wird), an Straßen und Dämmen, auf Feldern, an sandigen trockenen Flussufern etc. — Breslau (im Frühjahr und Herbst in den Straßen mitten in der Stadt, a. Oder, Marienau, Bövelwitz), Mahlen, Paschferwig, Trebnitzer Sandhügel, Herrnsstadt, Kemmarkt, Lissa, Kanth, Freiburg, Charlottenbrunn, Mittelwalde, Reisse, Gühran bei Falkenberg etc. — Gnadenberg, Görlitz, Niesky, Salzbrunn, Schweidnitz (v. Ue.); Olaz, Reinerz, Waldstein, Wolpersdorf (Zb.); Myslowitz (N.); Rauden D. S. (Reg.); Ratibor (K. Verz.); Leobshüh (Chr.); Glogau (D.).

Bemerk. Dieser Art in der Färbung verwandt, und wahrscheinlich ebenfalls in Schlessen vorkommend ist: *Amara strenua* Zim. (Gr. Käf. d. N. I. 84), welche sich von den verwandten Arten schon durch ihre Größe (4 Lin.), worin sie die längsten Exemplare von *A. similata* erreicht, auszeichnet und sich außer der gestreckteren Gestalt von der Vorstehenden durch Folgendes unterscheidet: Halschild der Quere nach mehr gewölbt, hinten auffallend schmaler, Seiten daselbst mehr gerade; Hinterecken rechtwinkelig; innerer Eindruck tief, glatt oder mit wenigen einzelnen Pünktchen besetzt; äußerer Eindruck fast ganz verwischt. Deckenschild auch bei ♀ stark glänzend; Furchen verhältnismäßig tiefer als bei der Vorstehenden, gegen die Spitze tiefer werdend, Zwischenräume vorn wenig, hinten stark gewölbt. Schienen dunkelroth; der spitzige Dorn an den vordersten lang, länger als das 1. Tarsenglied. — Ich sah nur ein Weibchen, bei welchem der innere der beiden eingestochenen Punkte auf jeder Seite der Afterdecke nicht nahe am Außenrande, jedoch immer weiter nach hinten als der äußere steht.

**9. *Amara similata* Gyl.** Elyptisch, flach gewölbt, meist hellbronzefarben, schwach glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halschild auf der hintern Hälfte der Seiten schwach gerundet, mit 2 seichten, meist punktirten Eindrücken; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen braunroth oder gelbroth, die 4 hinteren bei ♂ innen dicht behaart.  $3\frac{1}{2}$ —4 Lin., Breite  $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{2}{3}$  Lin.

*Harpalus similatus*: Gyl. ins. succ. II. 138. — *Amara similata*: St. Fn. Deutschlands VI. 40 T. 144; Dej. spec. IV. 461, Icon. III. 243 T. 160; Gr. Käf. d. N. I. 85; Heer Fn. helv. I. 93; Redt. Fn. aust. p. 96.

Oberseite meist hell grünlich-bronzefarben mit schwachem Messingschimmer, schwach glänzend. Taster schwarz oder braun, die Endglieder an der Spitze heller. — Fühler schwarz, selten bräunlich, die 3 ersten Glieder und die Wurzel des 4. gelbroth. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst fast nur halb so breit als hinten und so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande, wo es am breitesten ist, gerade abgestutzt, 2 Mal so breit als die Länge. Seiten sehr sanft gerundet, auf der hintern Hälfte fast gerade, weshalb der Thorax sich bald von der Hinterecke sanft nach vorn verschmälert. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht höher. Vorderecken mäßig herab, oben ziemlich stark vorgezogen, seitlich vom Kopfe abtend, spitzwinkelig, an der Spitze unbedeutend abgerundet. Hinterecken (da der Ausschnitt neben jeder Ecke am Hinterrande meist nur angedeutet ist) nicht oder kaum nach hinten gebogen, rechtwinkelig oder ein Wenig kleiner, nicht scharf. Oberseite der Quere nach sehr sanft, vorn stärker gewölbt, mit einer feinen, hinten meist abgekürzten Mittellinie. Auf jeder Seite derselben ein mehr oder minder tiefer innerer Eindruck, welcher bald als sanft verflachtes, kleineres oder größeres, oft bis an den Hinterrand reichendes (am Vorderende meist etwas bestimmter und schmaler werdendes) Grübchen, bald als ein schmales, bestimmt eingedrücktes, den Hinterrand nicht erreichendes Strichel erscheint. Der äußere Eindruck ist meist ganz verwischt, und nur zuweilen noch als ein flaches, deutliches Grübchen unfern der Hinterecke wahrzunehmen. Die ganze Hinterecke ist flach (jedoch zuweilen kaum wahrnehmbar) niedergedrückt und dadurch von dem etwas erhobneren Mittelfelde meist ziemlich deutlich bis vor die Mitte des Seitenrandes

des abgegrenzt. In der Nähe des innern Eindruckes nimmt man meist immer mehrere feine Punkte wahr, welche sich zuweilen so vermehren, daß sie den Hinterrand bis zur Hinterecke bedecken. Verschwinden dieselben mehr und mehr (selten fehlen sie ganz), so bilden sich an ihrer Stelle zarte Runzeln und es zeigt alsdann der Thorax daselbst einen matten Seidenglanz. — Der Schild eiförmig oder hinter der Mitte am breitesten, bald ein Wenig breiter, bald schmaler, mäßig tief gefurcht, die Furchen bestimmt eingeschnitten, nach hinten tiefer werdend, fein (zuweilen undeutlich) punktiert. Zwischenräume flach oder sanft, vor der Spitze etwas stärker gewölbt, unter der Lupe bei beiden Geschlechtern mattglänzend, bei dem ♀ ein Wenig matter als bei ♂. Der abgekürzte Streif ist bald länger bald kürzer, steht zwischen der 1. und 2. Furchen, beginnt mit einem tiefen Punkte unfern der Querleiste und ist hinten nur selten mit der 1. Streife verbunden. — Unterseite schwarz, metallisch glänzend, glatt, die Mittel- und Hinterbrust zuweilen punktiert; die ersten Segmente des Abdomens an den Seiten mehr oder weniger runzlig punktiert. Untere Afterdecke bei ♂ auf jeder Seite am Hinterrande mit 2, bei ♀ ebenfalls 2, jedoch etwas entfernter stehenden, eingestochenen Punkten. — Schenkel schwarz seltener braun; Schienen braunroth bis gelbroth, an der Spitze meist dunkler. Die einzelnen Glieder der hinteren Tarsen an der Spitze schwärzlich. Mittel- und Hinter-Schienen zeigen bei dem ♂ auf der Innenseite von der Spitze bis gegen die Mitte eine dichte, feine, lange Behaarung.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite mit schwach grünlichem Messingschimmer; Halsschild in der Nähe des innern Eindruckes zerstreut punktiert; Schenkel schwarz; Schienen braunroth. — b) *viridis*; wie a, aber die Oberseite schön dunkelgrün; — c) *virescens*; wie a, aber Oberseite schwarz mit schwachem grünlichem Schimmer überzogen. — d) *nigra*; wie a, aber die Oberseite schwarz, und nur die Seiten der Decken noch grünlich glänzend. — e) *coerulescens*; wie a, Oberseite schwarz mit metallischem Glanze, die Decken (zuweilen auch der Thorax) mit schwachem, bläulichem Reife überzogen, an den Rändern und der Spitze mit blaugrünlichem oder grünlichem Schimmer. — f) *versicolor*; wie a, Oberseite dunkel, mehrere Farben zeigend, stellenweise grünlich oder bläulich, auf den erhabenen Stellen kupferglänzend; die Schienen oft dunkelbraun. — g) *nigro-aenea*; wie a, Oberseite schwärzlich-bronzefarben. — h) *cuprescens*; wie a, Oberseite oder doch wenigstens die Decken mit deutlichem Kupferschimmer. — i) *brunnea*; Kopf und Halsschild grünlich bronzefarben, Decken mehr oder weniger braun durchscheinend; Unterseite schwarz oder bräunlich. Vollkommen erhärtete Exemplare. — k) *montana*; Oberseite schwarz, kaum mit metallischem Schimmer, Seitenrand des Halsschildes und die Mitte des Hinterrandes rötlich durchscheinend; Decken an jeder Schulter mit einem bräunlich durchscheinenden Fleckchen, am Außenrande grünlich glänzend, auf dem hintern Viertel (namentlich an Naht und Außenrand) braun; Unterseite schwarz, metallisch glänzend; Schenkel schwarz, Schienen ganz rötlich, die hintern Tarsen nur an der Spitze jedes Gliedes schwärzlich. — l) *brunnicornis*; Färbung der Oberseite verschieden; Fühler bräunlich, an der Wurzel gelbroth, das 4. Glied nur an der Spitze ein Wenig dunkler. — m) *punctata*; Färbung eben verschieden; Hinterrand des Halsschildes von dem innern Eindruck bis an die Hinterecke mit meist ziemlich dicht stehenden Punkten bedeckt. — n) *impunctata*; Färbung der Oberseite verschieden; Halsschild am Hinterrande ohne Punkte; an ihrer Stelle zeigt derselbe ein von feinen Runzeln hervorgebrachtes mattes Aussehen; innerer Eindruck nur klein und meist flach, äußerer verwickelt. Exemplare mit dunkleren Schienen können von Anfängern leicht mit der folgenden Art verwechselt werden. — o) *4 soveolata*; der äußere Eindruck des Halsschildes bildet ein so tiefes Grübchen, als der innere. — p) *depressa*; der ganze Hinterrand des Halsschildes (auch in der Mitte) niedergedrückt, so daß sich derselbe gegen das Mittelfeld sehr stark abgrenzt. — q) *unipunctata*; Männchen, welche wenigstens auf einer, selten auf jeder Seite der Afterdecke am Hinterrande nur einen eingestochenen Punkt haben. — r) *tripunctata*; Männchen, welche auf einer Seite des untern Aftersegmentes am Hinterrande 3 eingestochene Punkte haben. — s) *marginata*; Schenkel schwarz, wie bei den vorstehenden Formen, Schienen und der umgeschlagene Rand der Decken braunroth. — t) *picipes*; Schenkel pechschwarz oder mehr braun, Schienen etwas heller; vorderes Brustbein (zuweilen die ganze Unter-

seite des Halschildes) und meist immer auch der umgeschlagene Rand des Thorax mehr oder weniger dunkelroth. — u) *brunnipes*; Schenkel mehr oder weniger hellbraun, Schienen röthlich oder gelbbraun; Vorderbrust und meist der umgeschlagene Rand der Decken roth. Zu dieser und der vorstehenden Form gehört *A. obsoleta* St. (Zn. Deutschl. VI. 52 T. 145). — v) *brunniventer*; wie die vorstehende Form, aber auch der Hinterleib mehr oder weniger braun. — w) *tibialis*; Schienen braunroth oder schwärzlichbraun, die vorderen an der Spitze etwas heller; Vorder tarsen braunroth, die hinteren schwärzlich. — x) *nigripes*; Schienen pechschwarz, oft kaum noch etwas heller als die Schenkel; Vorder tarsen braun, die hinteren schwarz oder schwarzbraun. — z) *hybrida*; diese Form umfaßt Exemplare, welche der schmaleren Körperform und der tieferen, zahlreich punktirten Eindrückungen wegen entschieden zu *A. similata* gehören, während sie der stärker gerundeten Seiten, stumpfen Hinterwinkel oder der kürzeren Vorderdecken wegen zu *A. obsoleta* zu rechnen sein würden. Gehören solche Exemplare zufällig auch noch der Var. *nigripes* an, so dürfen nicht Wenige geneigt sein in ihnen wohl gar eine neue Art zu erblicken.

Die Formen *impunctata*, *nigripes* und *hybrida* nähern sich der *A. obsoleta* so stark an, daß sie (namentlich manche Exemplare) vollkommen in der Mitte zwischen beiden Arten stehen, und nach einigen Merkmalen zu dieser, nach andern zu jener Art gezählt werden müssen. Ob es vielleicht Bastarde sind, muß dahin gestellt bleiben. Anfänger werden wohl thun, den schmaleren Körper, den seitlich weniger gerundeten, hinten weniger gewölbten, mit tieferen Eindrückungen, zahlreicherer Punktirung und spitzigeren Vorderdecken versehenen, schmaleren Halschild, die mit matterem Glanze ausgestattete Oberseite der ♂, und die etwas gewölbteren, seitlich weniger erweiterten Decken und helleren Schienen als die Kennzeichen für *A. similata* festzuhalten, und nach der überwiegenden Zahl dieser sich verfindenden Merkmale die zweifelhaften Formen unter diese oder jene Art unterzubringen.

In der Ebene bis an das Gebirge das ganze Jahr gemein auf Aekern, Wegen, an Flußufern, Waldrändern u. Breslau (bei allen umliegenden Dörfern, im Frühlinge und Herbst öfters in den Straßen der Stadt), Lissa, Neumarkt, Herrnsstadt, Trebnitzer Berge, Dhlau, Dypeln, Meisse, Ziegenhals, Johannisberg, Wartha, Mittelwalde, Hirschberg, Freiburg u. — Reinerz, Nieder-Langenu (v. Ue.); Albendorf, Belpersdorf (Zb.); Glogau (D.); Rauden D. S. (nicht häufig, Rog.); Ratibor (R. Verz.).

**10. *Amara obsoleta* Dej.** Breit; und kurzelytisch; Oberseite stark gewölbt, meist grünlich bronzefarben, starkglänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halschild auf der hintern Hälfte der Seiten ziemlich stark gerundet, mit einem schmalen, meist unpunktirten inneren und einem verwischten äußeren Eindrucke; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen schwarz, die vier hinteren bei ♂ innen dicht behaart.  $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$  Lin., Breite  $1\frac{1}{2}$ —2 Lin.

*Amara obsoleta*: Dej. spec. III. 460, Jcon. III. 241 T. 160; Gr. Käf. der M. I. 85; Heer. Fn. helv. I. 93; Redt. Fn. aust. p. 96.

Eine zwischen der vorigen und folgenden in der Mitte stehende Art, welche sich von der ersteren durch die breitere, verhältnißmäßig kürzere, gewölbtere Körperform, den stärker gewölbten Hinter- und mehr nach Außen gekrümmten Seitenrand des Halschildes, die stumpfen Hinter- und kürzeren Vorderdecken, sowie den kurzen, meist unpunktirten, innern Eindruck desselben, und die meist schwarzen Schienen, von *A. montivaga* durch den hinten weniger gewölbten Halschild und die etwas spitzigen Vorderdecken desselben, durch die hinten breiteren Decken und die 2 eingestochenen Punkte am Hinterrande der unteren Aterdecke und die innen dicht behaarten, stärker gekrümmten Mittelschienen des ♂ unterscheidet. — Oberseite meist dunkler als bei der Vorstehenden, grünlich-bronzefarben, mit stärkerem Glanze als bei dieser. — Laster schwarz, die Endglieder an der äußersten Spitze bräunlich. — Fühler schwarz, seltener bräunlich, die 3 ersten Glieder und die Basis des 4. gelbroth. — Halschild vorn schräg abgestuft, daselbst ein Wenig mehr wie halb so breit als hinten und wenig breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande gerade abgestuft, fast 2 Mal so breit als die Länge. Seiten stärker gerundet (jedoch nicht immer in gleichem Maße) als bei der Vorstehenden, namentlich auf der hintern Hälfte, weshalb der Thorax bis gegen die

Mitte so breit ist als am Hinterrande, und darum hier auffallend breiter erscheint als bei *A. similata*. Seitenrand fein und scharf, hinten kaum stärker aufgebogen, bald von der Hinterecke ab mehr oder weniger nach außen gekrümmt. Vorderdecken nur mäßig herab (weniger als bei *A. similata*) und vorgezogen, seitlich vom Kopfe abstehend, weniger spitz als bei der Vorstehenden, jedoch nicht immer in gleichem Grade, meist kleiner als rechte Winkel, bald weniger, bald mehr abgerundet. Hinterecken (da der Ausschnitt neben jeder Ecke meist nur angedeutet, der Hinterrand aber in der Mitte des Halsschildes sanft ausgeschnitten oder gerade abgestutzt ist) kaum oder nur unbedeutend nach hinten gerichtet, stumpfwinkelig, nicht scharf. Oberseite hinten der Quere nach stärker, vorn meist ein Wenig flacher gewölbt als bei *A. similata* (jedoch nicht immer in gleichem Grade), mit einer feinen, vorn und meist auch hinten abgekürzten Mittel-Linie. Der innere Eindruck erscheint nur zuweilen als ein sanftes, bis an den Hinterrand sich erstreckendes Grübchen; in den meisten Fällen ist der Thorax am Hinterrande ebenso, wie weiter gegen die Mitte hin, gleichmäßig gewölbt, und zeigt in einiger Entfernung vom Hinterrande ein schmales, kurzes, eingedrücktes Strichel, das zuweilen von einer sehr flachen Vertiefung oder noch seltener von wenigen feinen, zerstreuten Punkten umgeben ist. Bisweilen zeigt sich zwischen beiden innern Eindrücken eine sanfte Quervertiefung. Der äußere Eindruck ist verwischt, und nur selten noch als deutliches Grübchen unfern des Hinterrandes wahrzunehmen. Seltener verflacht sich derselbe bis an den Außenrand, und alsdann erscheint die ganze Hinterecke (ähnlich wie bei der vorigen Art) sanft niedergedrückt. — Decken schilde kurz- und breit-elliptisch oder fast eiförmig; vorn stark abgestutzt, an den Seiten etwas mehr ausgebaucht, breiter und stärker gewölbt als bei der Vorstehenden, beim ♀ fein und scharf, beim ♂ etwas breiter und tiefer gerucht, fein, zuweilen (namentlich bei ♂) oft undeutlich punktiert. Zwischenräume flach oder sanft, an der Spitze stärker gewölbt, bei ♀ matt, bei ♂ stark glänzend. Der abgekürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche und ist wie bei *A. similata*. — Unterseite schwarz, metallisch glänzend, glatt, Mittel- und Hinterbrust mehr oder weniger zahlreich zerstreut-punktiert; die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten runzlig-punktiert. Die untere Afterdecke zeigt wie bei der vorigen Art bei dem ♂ und ♀ am Hinterrande jederseits 2 eingestochene Punkte. — Schenkel und Schienen schwarz, zuweilen braun oder roth, Tarsen braun oder schwärzlich. Die Mittel- und Hinterschienen sind auf der Innenseite bei ♂ von der Spitze bis gegen die Mitte mit feiner, dichter, langer Behaarung besetzt.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite dunkel grünlich-bronzefarben; Halsschild hinten unpunktiert; Schenkel und Schienen schwarz. — b) *aurichalcea*; wie a, aber die Oberseite mit schwachem Messingschimmer. — c) *cuprina*; wie a, die Oberseite mit schwachem Kupferschimmer. — d) *nigro-aenea*; wie a, die Oberseite schwarz-erzfarben. — e) *nigra*; wie a, aber die Oberseite ganz schwarz. — f) *pratensis*; wie a, Oberseite schwarz, die Ränder der Decken metallisch-grün oder bläulich-grün. Exemplare mit am Ende bräunlichen Fühlern sind: *Amara trivialis* Duft. Fn. Aust. II. 116; St. Jn. Deutschl. VI. 46 T. 145 (das ♀) und *A. pratensis*: St. Jn. Deutschl. VI. 44 T. 145 (das ♂, nach der Beschreibung); Schaum. in Stett. ent. Zeit. VII. 106. — g) *coerulescens*; wie a, Oberseite schwarz mit blauem Schimmer, Seitenränder der Decken meist grünlich. — h) *versicolor*; wie a, Oberseite stellenweise grünlich, blau und kupferig schimmernd. — i) *viridis*; wie a, Oberseite gleichmäßig schön grün. — k, *brunnicornis*; Färbung der Oberseite verschieden; Fühler bräunlich, an der Wurzel gelbroth; Taster meist schwärzlichbraun, an der Spitze heller; Unterseite schwarz. — l, *punctata*; Färbung oben verschieden; Halsschild in der Nähe des innern Eindruckes mit mehreren zerstreuten feinen Punkten. ♂ und ♀. — m, *4foveolata*; Färbung der Oberseite verschieden; auch der äußere Eindruck ist als ein unfern der Hinterecke stehendes Grübchen deutlich zu erkennen. ♂ und ♀. — n, *rugosa*; Halsschild überall, namentlich aber am Hinterrande, mit feinen, dichten, in einander fließenden Runzeln bedeckt. Vollkommen ausgefärbte und erhärtete Exemplare. — o) *planata*; Halsschild und Decken etwas flacher gewölbt als gewöhnlich; die Seiten des ersten weniger gerundet und die Hinterecken desselben daher kaum größer als rechte Winkel. Dessen ist der innere Eindruck auch noch etwas tiefer als gewöhnlich und mit einigen Punkten besetzt.

In diesem Falle sind solche Exemplare außer den schwarzen Schienen nur noch an dem breiten Körper und den ein Wenig kürzeren Vorderdecken des Halsschildes von *A. similata* zu unterscheiden. Meist kleine ♀. — p) unipunctata; ♂, welche auf einer, selten auf jeder Seite der Afterdecke am Hinterrande nur einen eingestochenen Punkt haben. — q) tibialis; Schenkel schwarz, Schienen pechschwarz, die verbersten an der Spitze ein Wenig heller. ♂ und ♀. — r) picipes; Schenkel pechschwarz, Schienen etwas heller; Unterseite und der umgeschlagene Rand der Decken zuweilen pechbraun oder heller. — s) fuscipes; Schenkel und Schienen braunroth; Hüften, Vorderbrustbein und der umgeschlagene Rand der Decken meist heller; Abdomen schwärzlich oder braun. — t) brunnipes; Schenkel mehr oder weniger hellbraun oder roth, Schienen ein Wenig dunkler; Hüften, Vorderbrust und der umgeschlagene Rand der Decken roth; Abdomen braun oder roth. Vollkommen erhärtete Exemplare. Individuen mit schwarzer Oberseite und am Ende bräunlichen Fühlern sind: *Carabus ovatus*: Fab. syst. el. I. 196; *Amara ovata*: St. Jn. Deutschl. VI. 51 T. 144. — u) detrita; reine, ganz wohl erhaltene Männchen, bei denen die dicke Behaarung an der Innenseite der Mittel Schienen mehr oder weniger abgerieben ist. Zuweilen bemerkt man nur an der Spitze der Schiene noch einige kurze Härchen, zuweilen ist aber auch keine Spur derselben zu erkennen. Solche Individuen pflegen von Anfängern zu *A. montivaga* gerechnet zu werden, von der sie sich aber immer noch durch die angegebenen Kennzeichen deutlich unterscheiden lassen, am Auffallendsten durch die beiden eingestochenen Punkte auf jeder Seite der untern Afterdecke.

In der Ebene und im Vorgebirge das ganze Jahr hindurch ziemlich häufig auf Feldern, an feuchten Flußuferu ic. Breslau (a. Oder, Marienau, Zedlig, Waffelwitz), Hundsfeld, Birnbäumel, Neumarkt, Dhlau, Rantß, Warmbrunn, Charlottenbrunn ic. — Freiburg (v. He.); Olaz (Zb.); Rauden in D. S., Lubowiß (Rog.); Ratibor (K. Verz.), Olegau (D.). — Sturm Jn. Deutschl. VI. 44.

**11. *A. montivaga* St.** Kurz-eiförmig; Oberseite stark gewölbt, meist grün-bronzefarben, stark glänzend; die 3 ersten Glieder der Fühler gelbroth; Halsschild unpunktirt, ohne Eindrück; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen schwarz oder braun, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart.  $3\frac{1}{2}$ —4 Lin.

*Amara montivaga*: St. Jn. Deutschl. VI. 45 Taf. 144; Zimmerm. in Gyll's Faun. I. 34; Heer Fn. helv. I. 95; Küst. Käf. Eur. IX. 17; Redt. Fn. aust. p. 96. — *Carabus communis* Fab. (syst. el. I. 195): Schaum nach der Fabrician'schen Sammlung in Kiel, Stett. ent. Zeit. VIII. 47.

Stärker gewölbt als die Verige, sowohl der Breite als der Länge nach. Von der Gegend des Schildchens senkt sich der Körper sowohl nach hinten, als durch den der Wölbung nach sich genau anschließenden Thorax nach vorn. Nicht selten scheint der ganze Körper an dem Hinterrande des Halsschildes seine größte Breite zu haben (was jedoch in Wirklichkeit erst nahe der Basis oder in der vordern Hälfte der Decken der Fall ist), wodurch derselbe einen verkehrt eiförmigen Umriß erhält. — Oberseite meist grün-bronzefarben mit starkem Glanze (auch bei ♀). — Taster schwarz, seltener bräunlich, das Endglied an der Spitze heller. — Fühler schwarz, seltener bräunlich, die 3 ersten Glieder und die Basis des 4. gelbroth. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, daselbst halb so breit als hinten und so breit als auf der Mitte lang. Seiten wenigstens so stark (in der Nähe der Vorderdecken etwas schneller) zugerundet als bei *A. obsoleta*, das Halsschild deshalb auf der ganzen hintern Hälfte kaum von geringerer Breite als am Hinterrande; zwischen der Mitte und dem Hinterrande bei flüchtiger Betrachtung am breitesten erscheinend. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht stärker aufgebogen, halb von den Hinterecken ab nach außen gekrümmt. Vorderdecken nur mäßig vors, aber stärker herabgezogen als bei *A. obsoleta*, wenig stumpfer als bei dieser, etwas kleiner als rechte Winkel, bald scharf, bald etwas mehr abgerundet, seitlich vom Kopfe absteigend. Hinterecken (da der Hinterrand seiner ganzen Breite nach sanft ausgeschnitten, der Ausschnitt neben jeder Ecke daher nicht oder kaum mehr wahrnehmbar ist) nur unbedeutend nach hinten gerichtet, stumpfwinkelig, an der Spitze fast abgerundet. Oberseite der Quere nach stark und gleichmäßig gewölbt (stärker als bei der vorstehenden Art), weniger stark auch vom Hinterrande nach,

vorn zu, mit einer feinen, beiderseits abgefürzten Mittellinie. Der innere Eindruck ist meist gar nicht wahrzunehmen, und nur zuweilen noch durch ein Rudiment eines Strichels oder Grübchens oder seine Runzeln angedeutet. Sehr selten ist ein wirkliches Grübchen vorhanden. Der äußere Eindruck fehlt ganz, da die Wölbung der Oberseite bald von dem aufgebogenen Seitenrande an beginnt und ohne Ein- oder Ausbiegung gleichmäßig über den ganzen Hinterrand fortgeht. Der vorstentragende Punkt an der Hinterecke steht verhältnißmäßig weit nach innen zu. — Deckenschild etwas schmäler als bei der Vorstehenden, kurz, vorn stark abgekniffen, an der Basis am breitesten oder doch nur vor der Mitte wenig erweitert, hinten stumpf zugespitzt und der Länge nach meist stärker gewölbt als bei *A. obsoleta*. Sie sind ziemlich tief, gegen die Spitze hin tiefer gefurcht, in den Furchen sehr undeutlich punktiert. Die Zwischenräume sind flach oder mäßig (an der Spitze stärker) gewölbt, und bei ♀ wie bei ♂ mit starkem Glanze versehen. Die Reihe von Gehlpunkten am Außenrande ist vorzüglich bei ♀ in der Mitte unterbrochen. Der abgefürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche und ist wie bei *A. similata*. — Unterseite schwarz, meist schwarz metallisch glänzend, glatt; Seiten der Mittel- und Hinterbrust mehr oder weniger punktiert, die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ am Rande mit einem, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten — Schenkel schwarz, Schienen und Tarsen schwarz oder pechschwarz, öfters aber auch braun (namentlich die vordersten); seltner die ganzen Beine braun oder röthlich. Die hintersten Schienen sind bei dem ♂ gekrümmt und auf der Innenseite von der Spitze bis in die Mitte fein dicht behaart; die Mittelschienen fast gerade.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite schön hellgrün, zuweilen mit Messingglanze übergossen; Halschild ohne oder mit einer Spur des innern Eindruckes; Beine schwarz. — b) *viridis*; wie a, aber die Oberseite dunkelgrün. — c) *aureichalcea*; Oberseite messing-bronzefarben. — d) *euprina*; Oberseite mehr oder weniger kupfer-bronzefarben. — e) *bicolor*; Oberseite grün, die erhabenen Stellen bläulich oder kupferroth schimmernd. — f) *nigro aenea*; Oberseite schwärzlich-bronzefarben, hin und wieder mit Spuren des die Var. b schmückenden, abgeriebenen Grün. — g) *nigra*; Oberseite vollkommen schwarz. Hierher gehört, H. Schaum's Ansicht (Stett. ent. Zeit. VII. 106) widersprechend, Sturm's (Jn. Deutschl. VI.) auf Taf. 144 abgebildete Form c. — h) *brunnicornis*; Färbung der Oberseite verschieden; Fühler bräunlich, an der Wurzel gelbroth. — i) *rugulosa*; Halschild am Hinterrande in der Gegend der Eindrucke dicht fein gerunzelt, matt. — k) *foveolata*; an der Stelle des innern Eindruckes jederseits ein längliches, deutliches Grübchen, welche durch einen Quereindruck unfern des Hinterrandes mit einander verbunden sind. — l) *tibialis*; Schenkel schwarz, Schienen und Tarsen pechschwarz oder bräunlich, die vordersten (besonders auf der obersten Hälfte) meist immer etwas heller. Hierher gehört die in der Mendschmidt'schen Sammlung (welche gegenwärtig in meinem Besitze sich befindet) als *Amara varians* bezeichnete Art. (K. Verz. No. 177.) — m) *picipes*; Schenkel und Schienen pechschwarz. — n) *fuscipes*; Schenkel und Schienen, zuweilen auch die Kinnbacken braun oder braunroth; Hüften, Vorderbrustbein und der umgeschlagene Rand der Decken meist heller; Abdomen braun. — o) *brunnipes*; Schenkel und Schienen roth, die hintern Tarsen schwärzlich; Unterseite roth oder gelbroth.

In der Ebene und im Vorgebirge, jedoch selten. Charlottenbrunn, Wildschütz bei Johannisberg, Gnäsdorf bei Vielitz. — Nauden in D. S. (Rog.); Tabora, Bawlau bei Ratibor (K. Verz.); Melling bei Habelschwerdt (Dr. Scholtz); Altvater-Geb. (Mendschm.). — Weigel X. 69. — Ueberf. der Arb. der schles. Ges. 1843 S. 175.

**12. *A. nitida* St.** Kurz-elliptisch; Oberseite meist dunkel-bronzefarben, glänzend, ziemlich stark gewölbt; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halschild mit abgerundeten Vordercken, einem deutlichen innern und einem meist verwischten äußern Eindrucke; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen röthlich, die hintersten beim ♂ innen dicht behaart.  $2\frac{4}{5}$  —  $3\frac{1}{2}$  Lin.

*Amara nitida*: St. Jn. Deutschl. VI. 35 T. 142; Gr. Käf. d. M. I. 89; Rüst. Käf. Eur. IX. 16; Radd. Fn. aust. p. 95.

Eine den beiden Vorstehenden wiederum verwandte, jedoch stets kleinere Art; im Bau des Halschildes mehr mit *A. montivaga*, in dem der Decken, wie in der Färbung der Oberseite, mehr mit *A. obsoleta* übereinstimmend, am Meisten der folgenden Art nahestehend, von welcher sie sich, wie von den beiden vorstehenden, durch die stark abgerundeten Vorderdecken des Halschildes am Auffallendsten unterscheidet. — Oberseite meist dunkel-bronze-farben, mit wenig Grün gemischt, glänzend. — Taster schwarz oder bräunlich, das Endglied an der Spitze heller. — Fühler schwarz, seltener bräunlich, die 3 ersten Glieder und die Wurzel des 4. gelbroth. — Halschild vorn sanft schräg abgestutzt, daselbst wenig über halb so breit als hinten, am Hinterrande halb so breit, oder unbedeutend breiter als auf der Mitte lang. Seiten wie bei der Vorstehenden, vorn fast noch etwas schneller zugerundet, Thorax daher, wie bei *A. montivaga*, verhältnißmäßig breit. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht höher, bald von der Hinterdecke ab sehr sanft nach außen gekrümmt. Vorderdecken nur sehr mäßig vorgezogen, stark abgerundet, so daß die eigentliche Stelle der Ecke nicht mehr zu erkennen ist. Hinterdecken (da der Hinterrand sanft ausgeschnitten und der Ausschnitt neben jeder Ecke kaum noch angedeutet ist) wenig nach hinten gerichtet, stumpfwinkelig, nicht scharf. Oberseite der Quere nach ziemlich stark gewölbt (so daß darin das Thier in der Mitte zwischen *A. obsoleta* und *montivaga* steht), mit einer feinen, vorn und meist auch hinten abgefürzten Mittellinie. Der innere Eindruck erscheint meist als ein sehr deutliches, bis an den Hinterrand reichendes, mehr oder weniger zahlreich, jedoch nicht dicht punktirtes Grübchen, in dem vorn zuweilen ein schmales, eingerücktes Strichel steht. Nur selten fehlen die Punkte fast ganz, oder verwandeln sich in feine dichte Runzeln, welche den Thorax an der betreffenden Stelle matt erscheinen lassen; öfterer verbreiten sie sich bis in die Gegend des äußeren Eindruckes. Dieser letztere ist nicht selten fast ganz verwischt, und nur zuweilen als deutliches Grübchen vorhanden. Bisweilen ist der Hinterrand auf der Mitte des Halschildes etwas niedergedrückt. Der vorstehende Punkt steht wie bei *A. montivaga* verhältnißmäßig weit nach innen. — Deckenschilder wie bei *A. obsoleta* kurz-elliptisch, hinten allmählig zugespitzt, ziemlich stark gewölbt, fein (bei den ♂ zuweilen etwas stärker) gegen die Spitze tiefer gesurcht, in den Furchen fein aber meist immer deutlich punktiert. Zwischenräume meist ganz flach, an der Spitze ziemlich stark gewölbt, bei ♀ etwas mattglänzender als bei ♂. Die Reihe grober Hohlpunkte am Seitenrande ist bei beiden Geschlechtern in der Mitte weiltäufiger, jedoch selten bei einem Thiere auf beiden Seiten in gleichem Grade. Der abgefürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche, beginnt aber nicht immer mit einem tief eingestochenen Punkte unfern der Querleiste, sondern eben so oft (bei ♂ und ♀) ohne diesen; im letztern Falle meistentheils etwas weiter nach vorn. — Unterseite schwarz, metallisch glänzend, glatt, Seiten der Mittel- und Hinterbrust zuweilen fein punktiert; die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten mehr oder weniger gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit zwei eingestochenen Punkten am Hinterrande. — Schenkel schwarz, zuweilen bräunlich, an den Hüften öfters rötlich, Schienen roth, Tarsen schwärzlich; selten sind Schenkel und Schienen roth und die Tarsen braun. Die hintersten Schienen sind bei ♂ wenig gekrümmt, auf der untern Hälfte der Innenseite dicht behaart.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite schwärzlich-bronze-farben, am Rande mit schwarzem grünlichen Schimmer; innerer Eindruck ein deutliches punktirtes Grübchen; Schenkel schwarz. — b) *cuprina*; wie a, Oberseite kupferbronz. — c) *nigro-aenea*; der Bronze-glanz theilweise geschwunden, so daß an diesen Stellen die Oberseite schwarz erscheint. — d) *nigrita*; wie a, Oberseite tief schwarz, Decken am Seitenrande meist mit Spuren von Bronze-schimmer. — e) *versicolor*; wie a, Oberseite stellenweise grünlich oder bläulich, an den erhabenen Stellen mehr oder weniger kupferglänzend. — f) *4-foveolata*; Färbung der Oberseite verschieden; der äußere Eindruck des Halschildes bildet ein deutliches Grübchen. — g) *impunctata*; Hinterrand des Halschildes ohne Punkte. — h) *rugulosa*; Halschild an der Stelle der Eindrücke matt, mit zarten, feinen Runzeln bedekt. — i) *plana*; auch der innere Eindruck des Halschildes verwischt (zuweilen auf der einen Seite mehr als auf der andern); Hinterrand gleichmäßig gewölbt wie bei *A. montivaga*. — k) *depressa*;

Hinterrand des Halschildes auf der Mitte mehr oder weniger niedergedrückt. — 1) *picipes*: Schenkel rethschwarz oder bräunlich, an der Basis ein Wenig heller; Unterseite schwarz, zuweilen die Vorderbrust oder die Analsegmente am Hinterrande bräunlich. — 2) *brunnipes*: Schenkel mehr oder weniger hellbraun oder wie die Schienen roth; Unterseite wie der umgeschlagene Rand der Decken roth.

In der Ebene und im Bergebirge ziemlich selten. Breslau (Marienau, Kettwitz), Schofnitz bei Ranth, Reichenbach, Johannsberg, Gräfenberg, Ketschdorf, Hirschberger Thal etc. — Abendorf (36.).

**13. A. communis** Panz. Kurz-eliptisch; Oberseite meist dunkel bronzefarben, glänzend, ziemlich stark gewölbt; die 2—3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halschild mit spizen, polsterförmigen Vorderecken und jederseits zwei flachen, punktirten Eindrücken; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen röthlich, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart. 2½ — 3½ Lin.

*Carabus communis*: Panz. Fn. germ. 40. 2; Ill. Käf. Pr. I. 168; Duft. Fn. Aust. II. 118. — *Harpalus communis*: Gyl. ins. succ. II. 141. — *Amara communis*: St. Fn. Deutschl. VI. 49; Dej. spec. III. 467, Icon. III. 250. T. 164; Gr. Käf. der W. I. 96; Heer Fn. helv. I. 94; Küst. Käf. Eur. XI. 14; Redt. Fn. aust. p. 90. — *Carabus communis* Fab. (syst. el. I. 195) ist nach der Fabricij'schen Sammlung in Kiel *Amara montivaga* (Schaum in Stett. ent. Zeit. VIII. 47).

Der *A. nitida* in Färbung und Körperform sehr verwandt, aber durch die meist langen, spizen Vorderecken und die tieferen, meist zahlreicher und stärker punktirten Eindrücke des Halschildes und jederseits nur 1 eingestochenen Punkt am Hinterrande der untern Austerdecke des ♀ deutlich unterschieden. Die Formen mit bräunlichen oder röthlichen Schenkeln, und namentlich kleine Exemplare derselben, welche der *Var. impunctata* angehören, dürften von Anfängern leicht mit *A. familiaris* verwechselt werden, von welcher sie durch die mehr herabgezogenen und meist längeren, polsterförmigen Vorderecken, die nach hinten gerichteten Hinterecken des Halschildes, die dunkeler rothen Schenkel und bei ♀ einen eingestochenen Punkt jederseits am Hinterrande der untern Austerdecke unterschieden werden. — Oberseite meist dunkel bronzefarben, mit sehr geringer Beimischung von Grün, glänzend. — Fäßer schwarz oder schwarzbraun, die Endglieder an der Spitze heller. — Fühler schwarz oder bräunlich, die drei ersten Glieder und die Basis des 4. gelbroth; öfters ist auch das 3. Glied an der Spitze oder auf der obern Hälfte braun oder schwärzlich, und das 4. alsdann ganz schwarz. — Halschild wie bei *A. montivaga* und *nitida* gebaut, breit, vorn abgestutzt, daselbst ein Wenig über halb so breit als hinten, so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande nicht ganz doppelt so breit als vorn. Seiten wie bei den vorstehenden Arten vorn weniger schnell zugerundet. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht höher, bald von den Hinterecken ab sanft nach außen gekrümmt. Vorderecken vorgezogen, spiz, an der Spitze sanft abgerundet. Da wo am Vorderrande der aufgebogene Rand allmählig erlischt und nach innen zu in einem flacheren aber deutlichen Quereindrucke sich verliert, scheint die Ecke mit dem innern Theile des Vorderrandes (von oben gesehen) meist einen Winkel zu bilden, welcher die Vorderecke gegen den mittlern Theil des Vorderrandes bestimmt absetzt und erstere noch mehr vorgezogen erscheinen läßt. Hinterecken (da der Hinterrand sanft ausgeschnitten und der Ausschnitt neben jeder Ecke kaum noch angebeutet ist) wenig nach hinten gerichtet, stumpfwinkelig (bei ♂ meist wenig größer als ein rechter Winkel), nicht scharf. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark hinten flach gewölbt (also weniger stark als bei der Vorstehenden), die vorgezogenen Vorderecken polsterförmig; am Hinterrande zuweilen sanft niedergedrückt. Mittellinie deutlich, vorn und hinten abgekürzt. Der innere Eindruck erscheint meist als ein flaches, deutliches Grübchen, in welchem vorn ein kurzes, schmales, tiefer eingedrücktes Strichel steht. Der äußere Eindruck ist meist etwas flacher, aber immer deutlich (zuweilen eben so tief als der innere), und drückt öfters die ganze Hinterecke sanft nieder, so daß sich dieselbe gegen den mittlern Theil des Halschildes deutlich abgrenzt. Die Umgebung beider Grübchen ist mehr oder weniger zahlreich und dicht punktiert, selten fast ganz ohne Punkte.

# Zeitschrift für Entomologie im Auftrage des Vereins für schlesische Insektenkunde

zu  
**Breslau,**

herausgegeben von

**A. Assmann.**

In Commission  
bei S. U. Kern in Breslau.

Druck  
von A. Klockau in Brieg.

**4. Quartal.**

**N. 24.**

**1852.**

Inhalt: I. Vereinsangelegenheiten. II. Wissenschaftliche Mittheilungen. A. Lepidoptera. Erster Nachtrag zur schlesischen Lepidoptern-Fauna, von A. Assmann. — Ueber das Präpariren der Rauven für die Sammlungen, von A. Assmann. — B. Coleoptera. Systematische Beschreibung der Lauffläger Schlesiens von K. Lechner. (Fortsetzung.)

## Vereinsangelegenheiten.

Bericht über die im 4. Quartal 1852 abgehaltenen Vereinsitzungen.

In der Sitzung vom 2. October hielt Herr K. Lechner einen Vortrag über die Coleoptern-Gattung *Pterostichus* und ihrer Untergattungen, deren Kennzeichen genau auseinandergesetzt wurden. Ferner theilte Herr Dr. Wocke das Resultat seiner letzten, im September unternommenen Reise nach dem Riesengebirge mit. Die Ausbeute war, wie sich erwarten ließ, nicht eben sehr reichhaltig zu nennen, nur eine für Schlesien neue Art (*Larentia coraciata*) und eine, anscheinend nur dem Gebirge eigene, Var. von *Acidalia dilutata* wurden in mehreren Exemplaren erbeutet, sonst fand sich Nichts von Bedeutung vor.

Herr Ab. Nohr übergab eine Anzahl schlesischer Coleoptern (217 Stück) der Vereinsammlung.

Als Mitglied meldete sich schriftlich ab: Herr D. Schreiner in Weimar.

Hierauf theilte der Secretair den Anwesenden mit, daß in Folge anderer Dispositionen, Seitens des bisherigen Druckers, die Lettern zum Druck der Zeitschrift wieder frei geworden seien, und daher die eingeleiteten Verhandlungen mit selbigem fallen gelassen worden sind.

Da mehrseitig der Wunsch geäußert worden, daß vom Verein ein gedrucktes Verzeichniß der schlesischen Lepidoptern herausgegeben werden möge, um selbiges sowohl zum Ordnen der Sammlungen als auch zum Tauschverfahre benutzen zu können, so wurde schließlich darüber berathen, welches System dabei befolgt werden sollte. Herr Dr. Wocke, welcher sich zur Zusammenstellung des Verzeichnisses bereit erklärte, wünschte es nach Herrich-Schäffer geordnet, was jedoch nicht allgemeinen Anklang fand. Ein Beschluß wurde daher noch nicht gefaßt, sondern derselbe auf die nächste Sitzung verschoben.

In der am 6. November abgehaltenen Sitzung hatte sich als Mitglied pro 1853 gemeldet und wurde aufgenommen:

Herr W. Herzog, in Breslau.

Für die Vereinsbibliothek war auf Verwenden des Secretairs eingegangen und wurde vorgelegt:

32) Verhandlungen des naturforschenden Vereins der preussischen Rheinlande und Westphalens. 9r Jahrg. Heft 1 u. 2. Bonn 1852.

Zu Betreff des herauszugebenden Lepidoptern-Verzeichnisses wurde beschlossen: Hr. Dr. Wocke die Zusammenstellung desselben nach seinem Gutdünken zu überlassen, und nur noch der Wunsch ausgesprochen, die Anfertigung desselben möglichst zu beschleunigen.

Hierauf hielt der unterzeichnete Secretair einen Vortrag über seine, auf das Flügelpaar basirte Eintheilung der schlesischen Spinner (*Bombyces* Lin.), welche in mehreren Punkten von der Herrich-Schäffer'schen abweicht. Das Nähere darüber wird in dem von ihm herauszugebenden Werke, über die Schmetterlinge Schlesiens, mitgetheilt werden.

Ferner wurden 2 für die schlesische Fauna neue Lepidoptern vorgezeigt. *Roesselia togatulalis* H. von Hr. Friedrich aus der Raupe gezogen, und *Phtheochroa amandana* HS. von Hr. Wocke bei Bruschwitz gefangen.

Zum Schluß machte der Secretair die Anwesenden darauf aufmerksam, daß etwaige, zur Beschlußfassung in der General-Versammlung bestimmte Anträge, in nächster Versammlung zur Vorberathung einzubringen seien.

Die am 4. Dezember abgehaltene Sitzung, welcher unser verehrtes Mitglied, Hr. Dr. med. Euchs aus Warmbrunn beiwohnte, wurde mit Besprechung von Vereinsangelegenheiten ausgefüllt.

Zuerst wurde vom Präses, Hr. Dr. Wocke, der Antrag gestellt, die General-Versammlung auf einen andern, als in den Statuten angegebenen Tag zu verlegen, da einerseits des Festes halber sich mehrere Mitglieder nicht daran theilnehmen könnten, andererseits auch das Lokal der Ferien halber nicht geeignet sei. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, aber der Vorschlag, die Festsetzung eines geeigneten Tages dem Vorstand zu überlassen, wurde mit großer Majorität verworfen; dagegen wurde beschlossen, die General-Versammlung Montag den 13. Dezember abzuhalten und die hiesigen Mitglieder durch besondere Schreiben dazu einzuladen.

Auf den Wunsch mehrerer Mitglieder stellte der Secretair den Antrag, an einem geeigneten Orte einen Fragekasten anzubringen, um so vielleicht Gelegenheit zu geben, manches Interessante zur Besprechung zu bringen.

Der Vorschlag wurde allseitig angenommen und zugleich bestimmt, daß mit Beantwortung der sich vorfindenden Fragen, der zeitige Präses den Anfang machen, und dann ein Mitglied bezeichnen solle, welches für die folgende Sitzung die Fragen zu beantworten hat, dieses dann wieder ein Mitglied wählt, welches in nächster Sitzung die Beantwortung übernimmt, und so fort, daß die Beantwortung der Fragen jedes Mal einem Andern übertragen werde.

Derselbe stellte ebenfalls auf Wunsch mehrerer Mitglieder den Antrag, nach Vorgang anderer Gesellschaften, den Stiftungstag des Vereins durch eine entsprechende Festlichkeit zu feiern. Die Versammlung entschied sich dahin, daß dem Vorstand aufgetragen werde, im Laufe der nächsten Woche über die Art und Weise der Ausführung dieses Wunsches in Berathung zu treten, und in der General-Versammlung darüber Bericht zu erstatten.

Ferner wurden vom Präses, Hr. Dr. Wocke, zwei Anträge auf Abänderung resp. Ergänzung der §§. 7 und 19 der Statuten, zur Beschlußfassung in den General-Versammlung angemeldet, desgl. einer vom Secretair auf Abänderung des §. 7.

Für die Bibliothek war eingegangen und wurde vorgelegt:

33) Kelch, Verzeichniß der Oberschlesischen Orthoptera und erster Nachtrag zu den oberschlesischen Coleoptera. Ratibor. 1852. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

W. Hymann.

## Erster Nachtrag zur schlesischen Lepidoptern-Fauna,

zusammengestellt  
von M. Assmann.

Nach dem am 6. November gefaßten Beschlusse, ein Verzeichniß der schlesischen Lepidoptern herauszugeben, war es nöthig geworden, eine Zusammenstellung aller jener Species zu veranlassen, welche seit dem Schlusse meines Aufsatzes „Berichtigung und Ergänzung der schlesischen Lepidoptern-Fauna“ neu hinzugekommen sind. Obwohl nun von außerhalb Breslau wohnenden Mitgliedern nur sehr wenig Beiträge dazu geliefert worden sind, so ist der Zuwachs an neuen Arten doch nicht gering zu nennen, indem über 100 für Schlesien neue Species hinzutreten.

Nach meiner letzten Zusammenstellung (cf. S. 78) waren als schlesisch bekannt:

Papilionidae:	127.
Sphingidae:	52.
Bombycidae:	124.
Noctuidae:	293.
Geometridae:	275. *)
Pyralididae:	89.
Tortricidae:	289.
Crambidae:	86.
Tineidae:	525.
Pterophoridae:	31.

In Summa 1891 Species.

Bei nochmaliger genauer Durchsicht, der im Verzeichniß angegebenen Species stellte es sich aber heraus, daß einige derselben, wegen ungenauer Bestimmung, oder weil es nur Varietäten schon aufgeführter Arten sind, wieder ausfallen müßten. Es sind folgende:

- 1) *Sesia Meriaeformis*, gehört zu *Muscaeformis*.
- 2) *Psyche Villosella*, war nach Angabe des Herrn Dr. Wocke *Calvella*.
- 3) — *Muscella*, desgl. *Atra*.
- 4) *Gastropacha Medicaginis*, wird jetzt nur für eine Var. von *Trifolii* gehalten.
- 5) *Lithosia Depressa*, gehört als ♀ zu *Helveola*.
- 6) *Agrotis Vitta*, ist eine Var. von *Tritici*.
- 7) *Xanthia Palleago*, soll nur Var. von *Gilvago* sein.
- 8) *Gnophos Obscureata*, falsch bestimmt, war *Operaria*.
- 9) — *Serotinaria*, ist nicht diese, sondern *Dilucularia*. Stdf. n. sp.
- 10) *Boarmia Hortaria*, da diese Art für erotisch gehalten wird, so mag bei der Bestimmung wohl eine Verwechslung mit einer ihr ähnlichen Species vorgefallen sein.
- 11) — *Sociaria*, falsch bestimmt, war *Abietaria*.
- 12) *Acidalia Polycommata*, ist im 3. Ver. als bei Breslau vorkommend, angegeben; da sie aber seit jener Zeit nicht wieder aufgefunden wurde, so mag auch hiermit eine Verwechslung vorgefallen sein.
- 13) *Larentia Cyanata*, war nur eine Var. von *Psittacata*.
- 14) *Eupithecia Oxydata*, gehört als Var. zu *Succenturiata*.
- 15) — *Intricata*, gehört als Synonym zu *Laquearia*.
- 16) — *Pumilata*, im 8. Ver. als bei Ratibor vorkommend, aufgeführt; ihr Vorkommen in Schlesien aber von Herrn Wocke bezweifelt.
- 17) — *Minutata* H. 237. gehört als Synonym zu *Castigata*. Die ächte Min. hier noch nicht gefunden.
- 18) *Cidaria Turbaria*, ist nach Angabe des Hr. Stdf. nicht diese, sondern eine neue Species: *Turbulata*. Stdf. (cf. p. 81.)

\*) Nicht 274 wie Seite 78 angegeben.

- 19) *Plutella Falcella*, ihr Vorkommen in Schles. wird von Hr. Wocke bezweifelt.  
 20) *Elachista Arenariella*, gehört als Synonym zu *Bucculatrix Gnaphaliella*.  
 21) *Lithocolletis Pomonella*, dieser Name fällt im System ganz aus, da er mehrere Arten in sich vereinigt, wovon die eine, *Carpinicolella* Sta., hier vorkommt.  
 22) — *Tristrigella*, falsch bestimmt, war *Nicelli* Sta.

Es verbleiben hiernach 1869 Species, als neu für Schlesien treten aber hinzu:

Von Tagfaltern:

Nicht:

Von Schwärmern:

- 1) *Zygaena Angelicae* O., einige Exemplare im Sommer dieses Jahres im Salzgrunde bei Freiburg. Wo. Frd.

Von Spinnern:

- 1) *Cossus Terebra* SV. Ein Exemplar, ein Männchen, an einer Pappel bei Warmbrunn, im Juni 1845. Dr. Luchs.  
 2) *Psyche Atra* Fr., einige Säcke bei Warmbrunn. Wo.  
 3) — *Standfussi* Wo., auf dem Riesengebirge. Stds. Wo.  
 4) — *Opacella* HS., bei Lissa selten, häufiger bei Klarenfrank, doch zumeist nur weibliche Säcke, unter 100 oft kaum ein Männchen. A.; Schneeberg Zb.; Riesengebirge Stds.  
 5) — *Helicinella* HS., bei Glogau, aber bisher nur ♀ gezogen. Zll.  
 6) — *Plumella* SV., bei Döwiz, Paßbusch zc. Frd. Wo.  
 7) — *Silesiaca* Stdf., im Riesengebirge. Stds.  
 8) — *Saepium Speyer*, an einem alten Zaune bei Breslau im Juni d. J. eine erwachsene Raupe, welche im Juli den Falter, ein Männchen, lieferte. A.

Von Eulen:

- 1) *Agrotis Crassa* H., in mehreren Exemplaren an der alten Ober bei der Paßbrücke u. bei der Gröschelbrücke, zuerst von Hr. Curat. Kaufsch gefangen.  
 2) *Hadena Lutulenta* SV., einige Exemplare im Paßbusch. A. Frz.  
 3) *Polia Speciosa* H., ein Exemplar am Glager Schneeberge im Juli. Zb. (cf. S. 83.); eins bei Reinerz. Wo.  
 4) *Apamea Lucens* Kl., ein Exemplar bei Breslau. Frd.  
 5) *Orthosia Populeti* F., in der Strachate bei Barteln, im März und April, selten. A. Wo.  
 6) — *Opima* H., ein Exemplar bei Militzsch. Wo.  
 7) — *Macilentia* H., bei Döwiz im April, selten. Wo.  
 8) *Leucania Bathyerga* Boie, vor mehreren Jahren ein Exemplar in einem Kaufmannsladen in der Nähe des Stadtgrabens am Nikolaithor. Aft.  
 9) — *Extrema* H., einzeln bei Bischofswitz und an der Paßbrücke. A. W.  
 10) *Nonagria Sparganii* H., bei Lissa, Bischofswitz und Bruschofswitz unter Typhae und Cannae, aber weit feltner. A.  
 11) *Cosmia Oxalina* H., ein Exemplar dieser noch sehr seltenen Eule fand Hr. Frief, beim Suchen nach Raupen, unter dürrer Laube, im September an der Paßbrücke.  
 12) *Xylina Somniculosa* Herg., bei Klarenfrank, sehr selten. Wo.  
 13) — *Scolopacina* H., einige Exemplare im Salzgrunde. Frd.  
 14) — *Hepatica* SV., bei Breslau, einzeln gefangen und erzogen. Frz. Frd.  
 15) *Cucullia Lactucae* SV. Zu der, von mir früher ausgesprochenen Ansicht, daß *Lactucae* als ♀ zu *Umbratica* gehöre, wurde ich durch Mittheilung dreier namhafter Lepidopterologen verleitet, indem mir von dem Einen die ♀ von *Umbratica* als *Lactucae* bestimmt wurden; ein Anderer mir auf meinen Wunsch, die wahre *Lactucae* zur Ansicht zu senden, mittheilte, daß es keine eigene Species unter diesem Namen gebe, sondern die dafür ausgegebenen Thiere als ♀ zu *Umbratica* gehörten, und ein Dritter mir gar unter dem Namen *Lactucae* ein ♂ von *Tanacetii* und eins von *Umbratica* als die beiden Geschlechter dieser

Art mittheilte. Erst in neuester Zeit lehrte mich die Ansicht der wahren *Lactucae*, daß es dennoch eine gute *Species* sei, und die Treitschke'sche Beschreibung eigentlich gar keinen Zweifel darüber hätte aufkommen lassen sollen. Es fand sich dann auch, daß ich den Schmetterling schon lange unbeachtet und unbestimmt in einem besonderen Glasfäßchen stecken hatte; er unterscheidet sich von allen übrigen, ihm ähnlichen *Species*, durch seine sehr abgestumpften, daher breiter erscheinenden Flügel, und könnte höchstens nur in der dunklen Färbung mit *Chamomillae* verwechselt werden, diese hat aber sehr spitze Flügel, auch ist die graue Grundfarbe bei dieser Art immer etwas mit Braun gemischt, während sie bei *Lactucae* rein bläulichgrau ist. Auch die Raupe ist bei Treitschke ganz kenntlich beschrieben, und mit keiner andern zu verwechseln.

Der Schmetterling wurde in Schlessien, so viel mir bekannt, bisher nur aus der Raupe gezogen, im Freien aber noch nicht gefangen. Er scheint nur im Gebirge, bei Salzbrunn und in der Grafschaft Glas, vorzukommen.

*Umbratica* anlangend, so unterscheidet sich diese, durch das blaß ochergelbe Discoïdalfeld der Vorderflügel, hinlänglich von allen übrigen, ihr sonst ähnlichen, schlessischen *Species*.

- 16) *Ophiusa Viciae* H., ein Exemplar am Probsthainer Spitzberge von Hr. Prof. Zeller gefangen (cf. S. 63.).

#### Von Spannern:

- 1) *Gnophos Dilucularia* Stdf., auf dem Riesengebirge. Stbfs.
- 2) *Boarmia Consonaria* H., bei Breslau und im Salzgrunde. Wo.
- 3) *Acidalia Coraciata* H., im Riesengeb. von Septbr. bis zum April. Frf. Wo.
- 4) — *Frustata* Tr., schon im 5. und 7. Ver., als bei Beneschau und Habendorf vorkommend, angegeben und bisher nur aus Versehen ausgelassen worden, außerdem erhielt ich ein Exemplar aus der Gegend von Volkshain zur Bestimmung eingesandt. A.
- 5) — *Podevinaria* SV, bei Schloß Johannisberg in Oest. Schlessien, in 2 Exempl. von einem dortigen Sammler gefunden. A.
- 6) — *Strigaria* H., bei Döwiz und Mahlen, im Mai und Aug. A.
- 7) *Larentia Polygrammata* Bk., bei Glogau. Zll.
- 8) — *Hastulata* H., im Riesengebirge. Wo.
- 9) — *Turbulata* Stdf., a. d. Riesenfamm, Mitte Juli. Stbfs. (cf. S. 81.)
- 10) — *Spadicearia* Bk., nach Hr. Wocke's Ansicht eigene *Species*, nicht Var. von *Ferrugaria*.
- 11) *Eupithecia Helveticata* D., im Salzgrund. Wo.
- 12) — *Castigata* H., bei Schwowitz und an den bei *Minutata* angegebenen Orten. A.
- 13) *Zerene Ulmaria* F., bei Dhlau. Mohr.

#### Von Zünslern:

- 1) *Botys Pustulalis* H., bei Glogau. Zll.
- 2) — *Pascualis* Lg., a. d. Gläzer Schneeberge u. d. Altvater, im Juli. A.
- 3) *Herzyna Togatulalis* H., bei Lissa, die Raupe auf Eiche im Juli. Frd. A.
- 4) *Choreutes Diana* H., bei Schreiberhau. Stbfs.

#### Von Wicklern:

- 1) *Tortrix Neglectana* HS. (*Betulitoliiana* Zll.), bei Glogau. Zll.
- 2) — *Lusana* HS. (*Dohrniana*), auf dem Gläzer Schneeberg und dem Altvater, im Juli. A.
- 3) *Coccyx Squalidana* FR., am Probsthainer Spitzberge. Wo.
- 4) — *Servilleana* D., im Salzgrund und bei Trebnitz im Mai. Wo.
- 5) — *Aeriferana* HS., bei Volpersdorf, die Raupe mit der von *Regiana* zusammen, unter Ahornrinde. Zb. Zll. (cf. S. 86.)

- 6) *Sericoris Capreolana* FR., bei Glogau. Zll.
- 7) — *Turfosana* Zll., bei Glogau. Zll.
- 8) *Sciaphila Communana* HS., bei Breslau. Wo.
- 9) *Paedisca Sublimana* FR., im Salzgrund auf Heide, im Mai u. Aug. Wo.
- 10) *Grapholitha Conterminana* FR., bei Breslau. Wo.
- 11) — *Gruneriana* Mu., bei Breslau. Wo.
- 12) — *Corollana* H., bei Glogau, im Mai. Zll. (cf. S. 85.)
- 13) — *Pinetana* SV., bei Breslau. Wo.
- 14) — *Pudicana* Hyd., bei Breslau. Wo.
- 15) *Phtheochroa Amandana* HS., ein Exemplar bei Bruschewitz, im Juni. Wo.
- 16) *Cochylis Margarotana* D., bei Breslau, im März und April. Wo.
- 17) — *Pallidana* FR., bei Glogau. Zll.

### W o n S c h a b e n :

#### a) Crambiden:

- 1) *Crambus Angulatellus* D., auf der Pascherwitzer Anhöhe. Wo.
- 2) *Eudorea Genturiella* SV., bei Meinerz. Wo.
- 3) *Nephoptyx Albicilla* HS., bei Breslau. Wo.
- 4) *Homoeosoma Cirrigerella* Zk., bei Sponsberg. Wo.
- 5) — *Nimbella* Zll., bei Breslau. Wo.

#### b) eigentliche Schaben:

- 1) *Talaeporia Pineti* Zll., bei Glogau. Zll., bei Lissa. Wo., bei Mirkau. U. Der Raupenfack im zeitigen Frühjahr an alten Kiefern, der Schmetterling in der letzten Hälfte des April.
- 2) — *Inconspicuellata* Sta., bei Scheitnig. Wo.
- 3) *Xysmatodoma Argentimaculella* Sta., ein Exemplar in der Grafschaft Glatz bei Nieder-Langenuau im Sommer von Hr. Dr. Scholz gefangen.
- 4) *Tinea Nigratibella* FR., bei Breslau. Wo.
- 5) — *Cloacella* Hw., bei Glogau, Salzbrunn, Meinerz. Zll.; Schreiberhau. Stdfs. im Juli. Die Raupe auf faulem Holz und Baumschwämmen.
- 6) — *Angustipeunis* Wo. n. sp., bei Breslau. Wo.
- 7) — *Albicapilla* Zll., ein einzelnes Exemplar bei Glogau, im Sommer. Zll.
- 8) — *Flavicapilla* Zll., ein Er. bei Schreiberhau, am 7. Juli 1850. Stdfs.
- 9) — *Vinculella* HS., ein Exmpl. bei Glogau. Zll.
- 10) *Lampronia Standfussella* Zll., ein einzelnes Exmpl. bei Schreiberhau, am 30. Mai 1850. Stdfs. Zll.
- 11) — *Morosa* Zll., bei Glogau, im Mai s. f. Zll.
- 12) — *Lucella* H., bei Klarenfranz, selten, im Juni. Wo.
- 13) *Anchinia Nigricans* Zll., am Probsthainer Spitzberge, im Juni. Zll. (cf. S. 87.)
- 14) *Oecophora Nubilosella* Wo. n. sp., auf dem Riesengebirge, im Juni. Wo.
- 15) — *Luridicomella* HS., am Zobten, im Juni, auf dem Riesengebirge, im Juli. Wo.
- 15) *Swammerdamia Compunctella* HS., a. d. Riesengeb., Anfang Juli. Wo.
- 17) *Psecadia Echiella* SV., überall wo *Echium* wächst; ist auch schon in den Berichten erwähnt und nur aus Versehen von mir früher ausgelassen worden.
- 18) *Depressaria Miserella* HS., bei Pilsnitz, im März. Wo.
- 19) *Gelechia Elatella* FR., im Riesengebirge, Hochstein, Iserwiesen u. Wo.
- 20) — *Dissonella* FR., bei Glogau. Zell.
- 21) *Tinagma Latebricolella* Wo., (*Verhucella* Hyd.); am Probsthainer Spitzberge, im Juni. Wo.
- 22) — *Terrosella* Wo. n. sp., im Salzgrund, im Juli. Wo.
- 23) *Ornix Torquilella* Zll., bei Glogau. Zll.
- 24) *Elachista Tessellatella* Wo. n. sp., bei Breslau. Wo.
- 25) — *Serratella* Tr., im Salzgrund, im Juni. Wo.

- 26) *Elachista Divisella* Wo. n. sp., im März, bei Pöpelwitz. Wo.  
 27) — *Affixella* Zll., ein Exemplar bei Morgenau. Pz.  
 28) — *Magnificella* FR., auf den Pascherwiger Anhöhen. Wo.  
 29) *Bucculatrix Rhamni* Wo. n. sp., bei Pilsnig. Wo.  
 30) — *Artemisiae* Wo. n. sp., bei Pilsnig. Wo. Karlowitz. A.  
 31) *Lithocolletis Coryli* Nicelli, bei Döwig. Wo.  
 32) — *Spinicolella* Mn., überall an Schlehen, häufig. —  
 33) — *Carpinicolella* Sta., ist eine der unter *Pomonella* vereinigten Arten, und sind daher die bei dieser angegebenen Fangorte auf *Carpinicolella* zu beziehen.  
 34) — *Salicicolella* Sircom., bei Breslau an Weiden. Wo.  
 35) — *Spinolella* D., im Gebirge an Wollweide. Wo.  
 36) — *Nicelli* Sta., bei Reinerz, Döwig, Pilsnig. (Mit *Tristrigella* verwechselt, cf. S. 90 unter No. 22.)  
 37) — *Comparella* FR., bei Breslau an Pappeln. Wo.

## c) Federermotten:

- 1) *Pterophorus Distantis* Zll., bei Schwoitsch im Juni, bei Glogau selten. Zll.  
 2) — *Serotinus* Zll., bei Schwoitsch, Döwig, Lissa, Glogau, Reinerz und Lauban, vom Juli bis in den Oktober. Zll.  
 3) — *Graphodactylus* Tr., bei Bruschewitz im Aug., auf Enzian. Wo.  
 4) — *Lienigianus* Zll., bei Schwoitsch und Lauban s. f. Zll.

Die schlesische Lepidopteren-Fauna erhält somit einen Zuwachs von 105 Species, so daß sie jetzt im Ganzen 1974 Arten zählt.

Dieselben sind in die einzelnen Familien, wie folgt, vertheilt.

	Nach Dachsenheimer-Treitschke und Zeller.	Davon gehen ab zu:	Treten hinzu aus:	Nach Herrich-Schäffer und Zeller.
Papilionidae:	127	. . . " . . . . .	. . . " . . . . .	127
Sphingidae:	52	. . . " . . . . .	Bomb. 1. . . . .	53
Bombycidae:	128	Sph. 1. Noct. 1. *)	Noct. 7. Pyral. 5. Tort. 2. . . . .	140
Noctuidae:	307	Bomb. 7. **) . . . . .	Bomb. 1. Geom. 1. Pyr. 19. Tort. 4. . .	325
Geometridae:	277	Noct 1. ***) . . . . .	. . . " . . . . .	276
Pyralididae:	93	Bomb. 5. Noct. 19. Cramb. 58 †)	. . . " . . . . .	11
Tortricidae:	306	Bomb. 2. Noct 4 ††)	Tin. 1. . . . .	301
Crambidae:	91	. . . " . . . . .	Pyr. 58. . . . .	149
Tineidae:	558	Tort. 1. †††)	. . . " . . . . .	557
Pterophoridae:	35	. . . " . . . . .	. . . " . . . . .	35
In Summa:	1974	. . . 99 . . . . .	99 . . . . .	1974 Species.

\*) Aus den Bomb. — zu Sph.: *Lithosia Ancilla*; — zu Noct.: *Orgyia Coryli*

\*\*) Aus den Noct. — zu Bomb.: das ganze Gen. *Platypteryx*.

\*\*\*) Aus den Geom. — zu Noct.: *Ennomos Flexularia*.

†) Aus den Pyr. — zu Bomb.: das Genus *Herzyna*; — zu Noct.: die Genera *Herminia* und *Hypena*, und aus dem Genus *Pyralis*, *Calvarialis*; — zu Cramb.: die Genera *Scopula*, *Botys*, *Nymphula*, *Pyrausta* u. *Eumychia*, u. aus dem Genus *Asopia* *Flammealis* u. *Nemorialis*.

††) Aus den Tort. — zu Bomb.: das Genus *Heterogenea*; — zu Noct.: das Genus *Halias* und *Penthina nevajana*.

†††) Aus den Tin. — zu Tort.: *Exapate Gelatella*.

Die vorstehende Uebersicht gebe ich, zur besseren Orientirung, sowohl nach dem von mir bisher befolgten Dyhsenheimer-Treitschke'schen, als auch nach dem, bei der Zusammenstellung des neuen Verzeichnisses benutzten, Herrich-Schäffer'schen Systeme, und die Tineen sind bei beiden nach Zeller geordnet. Gleichzeitig habe ich für diejenigen, denen das HS. System noch unbekannt ist, dabei angegeben, welche Genera oder einzelne Species nach demselben aus einer Dyhsen.-Tr. Hauptabtheilung in die andere versetzt worden sind, um so das Auffuchen derselben zu erleichtern.

Schließlich ersuche ich alle schlesischen, vorzüglich aber die in der Provinz lebenden Lepidoptereologen, mich zur weiteren Vervollständigung der schlesischen Lepidopteren-Fauna mit reichlicherem Material als bisher versehen zu wollen; indem die hier in Breslau wohnhaften Sammler unmöglich allwärts und zu allen Zeiten, besonders aber die von Breslau sehr entfernt liegenden Gegenden besuchen können. Gleichzeitig muß ich aber auch bemerken, daß nur solche Thiere in die später zu veröffentlichenden Nachträge als schlesisch aufgenommen werden, welche, mit Angabe des Fangortes und womöglich auch der Flugzeit, an mich zur Ansicht eingesendet worden sind.

A. Hoffmann.

---

Der eine Borste tragende Punkt steht selten näher an der Hinterecke als bei der Borstehenden. — Die Achse bildet kurz elliptisch oder eiförmig, hinten allmählig zugespitzt, ziemlich stark gewölbt, meist ziemlich tief und gegen die Spitze etwas tiefer gefurcht, in den Furchen punktirt. Zwischenräume flach oder sanft gewölbt, unfern der Spitze flach gewölbt, bei ♀ wenig matter als bei ♂. Bei dem Letztern ist die Reihe grober Höhhpunkte am Außenrande in der Mitte meist immer weit unterbrochen. Der abgekürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche und beginnt an der 2. Furche (meist) unfern oder an der Querleiste ohne einen stärker eingestochenen Punkt. An seinem Hinterrande hängt er zuweilen mit der 1. Furche zusammen; nur selten ist an dieser Stelle der 1. Streif zugleich auch unterbrochen, so daß in diesem Falle das abgekürzte Stück der 1. Furche als abgekürzter Streif angesehen werden könnte. — Unterseite schwarz, nicht selten braun oder roth, metallisch glänzend, glatt, Seiten der Mittel- und Hinterbrust zuweilen abgerieben-punktirt; die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten fein gerunzelt. Untere Austerdecke bei ♀ wie bei ♂ jederseits nur mit 1 eingestochenen Punkte am Hinterrande. — Schenkel schwärzlich, zuweilen braun oder roth; Schienen, roth, die vordersten öfters an der Spitze etwas dunkler; Tarsen braun, die einzelnen Glieder an der Spitze dunkler. Hinterschienen bei ♂ wenig gekrümmt, auf der untern Hälfte der Innenseite dicht behaart.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite dunkel bronzenfarben; Halschild am Hinterrande zerstreut punktirt; Vorderdecken spitz; Schenkel schwarz oder pechschwarz. — b) *cuprina*; wie a, Oberseite heller oder dunkler kupferbraun. — c) *viridis*; Oberseite schön dunkelgrün, sensu wie a. — d) *aenea*; Oberseite schwarz mit schwachem grünlichem oder bräunlichem Schimmer. Var. b bei Gyl., Var. c bei Heer. — e) *atrocoerulea*; wie a, Oberseite stellenweise grünlich oder bläulich, die erhabenen, abgeriebenen Stellen kupfer- oder purpurroth glänzend. *Amara atrocoerulea*: St. Fn. Deutschl. VI. 54 T. 146; Schaum in Stett. ent. Zeit. VII 106. Var. d Gyl. — f) *nigro-aenea*; wie a, Oberseite schwarz mit Spuren von Bronzeschimmer, namentlich an der Seite. — g) *atrata*; wie a, Oberseite schwarz. Var. d Heer. — h) *marginata*; wie a, Oberseite verschieden, selbst schwarz; Halschild an seinem äußersten Seiten- und Hinterrande rötlich durchscheinend. — i) *4 foveolata*; Färbung verschieden; der äußere Eindruck des Halschildes bildet ein tiefes, rundliches Grübchen, das kaum seichter als das innere ist. — k) *subimpressa*; der äußere Eindruck ganz verwischt, der innere nur ein kleines Strichel ohne Grübchen; Halschild hinten dicht und zahlreich punktirt. Das einzige Exemplar, welches ich besitze, gehört zugleich zur Var. *subacuminata*. — l) *impunctata*; Färbung der Oberseite verschieden; Eindrücke des Halschildes wie bei a, aber ohne alle Punktirung in ihrer Umgebung. — m) *puncticollis*; Färbung oben verschieden; Halschild wie bei a, aber am Hinterrande mit dichter, gleichmäßiger, feiner, zuweilen zusammenfließender Punktirung, welche einen größeren Raum nach vorn und den Seiten zu einnimmt, als es gewöhnlich der Fall ist. In schles. Sammlungen kommt diese Form zuweilen unter dem Namen *Amara puncticollis* v. Ue. vor (K. Verz.). — n) *subacuminata*; Färbung der Oberseite verschieden; Vorderdecken des Halschildes weniger vorgezogen, etwas kürzer und stumpfer als gewöhnlich. ♂ und ♀. — o) *aberrata*; der abgekürzte Streif steht scheinbar an der Naht. Zuweilen kommt diese Abweichung nur auf einer, zuweilen aber auch auf beiden Decken ganz gleichmäßig vor. — p) *planata*; die Streifen der Decken werden gegen die Spitze hin nur sehr wenig oder kaum tiefer, und nur etwa die ersten zwei Zwischenräume sind daselbst noch unbedeutend gewölbt. Von Anfängern könnte diese Form mit *A. trivialis* verwechselt werden, von deren kleineren Exemplaren sie sich durch weniger feine Streifen der Decken, durch die mehr punktirtten Eindrücke des Halschildes, stärkeren Glanz der Oberseite und nur einen eingestochenen Punkt auf der untern Austerdecke des ♀ unterscheidet. — q) *picipes*; Färbung der Oberseite verschieden; Schenkel pechbraun, die Basis derselben wie die Schienen etwas heller; Unterseite schwarz. Exemplare, welche auf der Oberseite eine „eisengraue“ Färbung zeigen, sind *Amara ferrea* St. (Fn. Deutschl. VI. 36 T. 142; Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 106). — r) *brunnipes*; Färbung der Oberseite verschieden, selbst schwarz; Schenkel braunroth oder roth, Schienen roth, Tarsen schwärzlich; Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken zuweilen

schwärzlichbraun. Var. c Gyl. — Hierher oder zu einer der beiden folgenden Formen gehört mit großer Wahrscheinlichkeit die oben grünlich gefärbte *Amara levis* St. (Fn. Deutschl. VI. 34 T. 142); wenigstens spricht die Größe, die Breite, die zahlreiche Punktirung des Halschildes und die düster grünlich-erzfärbige Oberseite (Sturm hatte ein ♀ vor sich) mehr dafür, als für die Vereinigung dieser Art mit *A. familiaris*. — s) *vagabunda*; Färbung der Oberseite verschieden; Unterseite pechbraun bis rothbraun, der umgeschlagene Rand der Decken und die Brust zuweilen etwas heller; Schenkel und Schienen bräunlichroth oder roth, Tarsen bräunlich oder schwärzlich. Dunkelbronzefarbige Exemplare, bei denen der Halschild zuweilen kupferroth überlaufen ist, die Eindrücke des Halschildes aber nur leicht sind, bilden: *Carabus vagabundus* Duft. (Fn. Aust. II. 117), *Amara vagabunda* St. (Fn. Deutschl. VI. 38 T. 142); Schaum in Stett. ent. Zeit. VII. 106. — t) *levis*; Färbung der Oberseite verschieden; Unterseite und Beine hellroth, Tarsen bräunlich oder schwärzlich; Kinnbacken zuweilen röthlich. Var. d Gyl. — u) *brunnea*; Oberseite dünn bronzefarben, röthlich durchscheinend; Unterseite, Schenkel und Schienen roth Var. e Gyl. — v) *alpicola*; irgend einer der vorstehenden Formen (öfters selbst den Var. *planata*, *vagabunda* und *levis*) angehörig, aber das 4. Fühlerglied ist ganz schwarz und das 3. zeigt auf der Oberseite an der Spitze einen bräunlichen oder mehr schwärzlichen Flecken, welcher nicht selten die Hälfte des ganzen Gliedes einnimmt und sich auch wohl auf die Unterseite erstreckt, zuweilen aber auf dem einen Fühler von geringerer Ausdehnung als auf dem andern ist. Heer's Var. e *alpicola*, umfaßt von dieser Form nur die 2½ Lin. langen, dunkel bronzefarbenen Exemplare mit fast verwichenen, unpunktirten Eindrücken des Halschildes. — w) *tripunctata*; die untere Afterscheibe hat bei ♀ auf der einen Seite 1, auf der andern 2 eingestochene borstentragende Punkte. Das einzige Exemplar, welches ich besitze, gehört der Form *alpicola* an.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 3000 F. das ganze Jahr gemein. Brestlau (a. Oder, Marienau, Rasselwitz, Kleinburg), Lissa, Trebnitzer Berge, Birnbäumel, Herrnsdorf, Rautz, Freiburg, Charlottenbrunn, Ketschdorf, Hirschberg, Wartha, Chudowa, Gräfenberg, Waldenburg am Altwater, Ustron, Guhrau bei Falkenberg etc. — Kynau, Reinerz, Riesky, Müschenhain Kr. Rothenburg (v. Ne.); Olaz, Neurobe (Jb.); Slogau (D.); Mauden in D. S. (Rog.); Ratibor (R. Verz.). — Weigel X. 69.

**14. A. depressa** Zim. Kurz-eiförmig; Oberseite meist dunkel-bronzefarben, flach gewölbt, matt glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halschild mit spizen Vorberecken und jederseits 2 seichten, meist zerstreut punktirten Eindrücken; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen braun oder röthlich, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart. 3½—3½ Lin.

*Amara depressa*: Zim. in Gistl's Faunus I. 37; Silberm. Revue ent. II. 228; Gr. Käf. d. M. I. 88; Redt. Fn. aust. p. 764.

Durch die dunkel bronzefarbige, wenig Grün zeigende, flach gewölbte, mattglänzende Oberseite der Folgenden sehr ähnlich, von welcher sie indeß schon durch die bedeutendere Größe und Breite, wie durch die 3 ersten gelbrothen Fühlerglieder und die beiden eingestochenen Punkte auf der untern Afterscheibe des ♂ auffallend geschieden ist. — Taster braun oder schwärzlich. — Fühler schwarz oder bräunlich, die 3 ersten Glieder und die Basis des 4. gelbroth. Bei den Exemplaren mit bräunlich gefärbten Antennen dehnt sich die gelbrothe Färbung des 4. Gliedes zuweilen so sehr aus, daß nur noch die Spitze dieses Gliedes mit einem schwärzlichen oder bräunlichen Flecken versehen ist. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst nur wenig schmaler, als auf der Mitte lang, halb so breit als am Hinterrande. Seiten sanft gerundet, namentlich auf der hintern Hälfte; Seitenrand fein und scharf, hinten kann höher, von den Hinterecken ab nur sehr sanft nach außen gebogen, daher ein Wölbung mehr als bei *A. curta*, aber weniger als bei *A. vulgaris* gerundet. Vorberecken mäßig stark (wenig mehr als bei der Folgenden) vorgezogen, nicht polsterförmig gewölbt, an der Spitze abgerundet, vom Kopfe absteigend. Hinterecken (da der Hinterrand gerade abgeschnitten, und der Ausschnitt neben jeder Ecke nur schwach ist) rechtwinkelig oder unbedeutend kleiner, nicht scharf. Oberseite wie bei *A. vulgaris* der

Quere nach vorn ziemlich stark, hinten flach gewölbt (fast noch flacher als bei der Folgenden), am Hinterrande sehr sanft niedergedrückt. Mittellinie vorn und hinten abgekürzt. Der innere Eindruck bildet ein vom Hinterrande entferntes, bestimmt aber nicht sehr tief eingedrücktes, kurzes Strichel, welches in einem flachen, mehr oder weniger breiten Grübchen steht und mit weißläufiger feiner Punktirung umgeben ist, welche zuweilen ganz verschwindet. Der äußere Eindruck, ein flaches, rundliches Grübchen, ist zuweilen fast ganz verwischt und drückt die ganze Hinterecke mehr oder weniger nieder. Nach Grichsen soll er auch ein bestimmtes und tief eingedrücktes Strichel bilden. — Decken flach kurz-eiförmig, hinten schnell zugespitzt, flach gewölbt, mäßig tief und gegen die Spitze tiefer gefurcht, in den Furchen selbst unter doppelter Lupe sehr undeutlich punkirt. Zwischenräume fast flach oder unbedeutend, unfern der Spitze stärker gewölbt; bei beiden Geschlechtern mit mattem Glanze versehen. Die Reihe grober Höhlpunkte am Außenrande bei ♂ und ♀ in der Mitte weißläufiger, jedoch nicht unterbrechen. Der abgekürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche, ist ziemlich lang, hängt hinten zuweilen mit der 1. Furche zusammen und beginnt unfern der Querleiste an einem nahe an der 2. Furche stehenden, tief eingesenkten Punkte. — Unterseite schwarz mit metallischem Glanze, Mittel- und Hinterbrust zuweilen undeutlich punkirt, die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten fein gerunzelt. Untere Afterscheibe bei ♂ und ♀ mit 2 eingesenkten Punkten unfern des Hinterrandes. — Schenkel schwarz oder pechschwarz, Schienen braun oder röthlich, die vorderen an der Spitze etwas dunkler, Tarsen schwärzlich oder röthlich, im letztern Falle die einzelnen Glieder an der Spitze schwärzlich. Mittelschienen bei ♂ stärker gekrümmt, als die Hinterschienen, diese bei ♂ auf der untern Hälfte der Innenseite dicht behaart.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite dunkel grünlich-bronzefarben; die ersten 3 Fühlglieder und die Basis des 4. gelbroth; innerer Eindruck des Halsschildes bestimmt eingedrückt und mit Punkten umgeben, äußerer flach, ohne Punktirung; Schienen braun. — b) *nigro-aenea*; Oberseite schwarz, der Seitenrand der Decken grünlich-bronzefarben. Das einzige Exemplar gehert zugleich der folgenden Form an. — c) *antennata*; das 4. Glied der Fühler nur an der Spitze bräunlich, die folgenden alle schwärzlich oder bräunlich. Zuweilen zeigt das eine Fühlhorn an der Spitze des 4. Gliedes noch einen dunkleren Flecken, während das andere ein ganz rothes 4. Glied besitzt. Wie aus Grichsen's Beschreibung hervorgeht, kommt auch bei beiden Fühlern das 4. Glied ganz roth vor. — d) *elevata*; das äußere Grübchen des Halsschildes fast ganz unendlich. — e) *impunctata*; der innere Eindruck des Thorax ohne alle Punktirung. — f) *tibialis*; Schenkel pechschwarz oder pechbraun, Schienen röthlich oder gelblichroth; Vordertarsen roth, die hinteren an der Spitze jedes einzelnen Gliedes schwärzlich.

Sehr selten, und in Schlessien bis jetzt wohl nur von mir allein in wenigen Exemplaren im Riesengebirge (oberhalb Agnetendorf) und auf der rechten Oberseite (bei Birnbäumel) gefangen. — Alle Exemplare welche ich unter dem Namen *A. depressa* in Sammlungen als in Schlessien gefangen sah, gehörten *A. vulgaris*, *curta*, *familiaris* und zum größten Theile der *A. communis* an.

**15. *A. curta* Dej.** Kurz-eiförmig; Oberseite dunkel-bronzefarben, flach gewölbt, mattglänzend; das 1. oder 1. und 2. Fühlglied roth; Halsschild mit mäßig spigen Vordercken und jederseits 2 flachen, meist punktirten Eindrücken; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen braun oder röthlich, die hinteren beim ♂ innen dicht behaart.  $2\frac{1}{2}$  — 3 Lin.

*Amara curta*: Dej. spec. III. 468, Icon. III. 253 T. 161; Gr. Käf. d. M. I. 88; Heer Fn. helv. I. 95; Käft. Käf. Eur. IX. 15; Redt. Fn. aust. p. 96.

In Bau, Glanz und Färbung der Oberseite der Verherrschenden nahestehend, von der Folgenden durch geringere Größe, flachere Wölbung, matteren Glanz (auch bei ♂), weniger tiefe Eindrücke des Thorax, auf der hintern Hälfte weniger gerundete Seiten des Halsschildes, und 2 eingesenkene Punkte auf der untern Afterscheibe des ♀ unterschieden. — Oberseite dunkel-bronzefarben meist mit schwacher Beimischung von Grün, bei ♂ mit nur sehr mäßigem, bei ♀ mit mattem Glanze. — Afterscheibe schwarz,

Endglied an der Spitze braun. — Fühler schwarz oder bräunlich, das 1. Glied ganz roth, das 2. auf der Oberseite braun oder schwärzlich, selten ebenfalls ganz roth; das 3. braun oder schwärzlich, an der Basis und meist auch auf der ganzen Unterseite röthlich. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst so breit als auf der Mitte lang, ein Wenig mehr als die Hälfte so breit als am Hinterrande. Seitenflanke gerundet, auf der hintern Hälfte fast gerade, auf der vordern schneller zugerundet. Seitenrand fein und scharf, hinten kaum dicker, von der Hinterecke ab nicht nach außen gebogen, der Thorax daher am Hinterrande am breitesten. Vorderercken wie bei *A. vulgaris* nur mäßig vorgezogen, an der stumpfen Spitze abgerundet, vom Kopfe abstehend. Hinterecken (da der Hinterrand gerade abgestutzt und der Ausschnitt neben jeder Ecke nur schwach ist) nicht oder kaum merklich nach hinten gerichtet, rechtwinklig oder wenig kleiner, bald scharf, bald an der Spitze abgestumpft. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten flach gewölbt wie bei *A. vulgaris*, auf der Mitte flacher als bei dieser, am Hinterrande nur selten sanft niedergedrückt. Mittellinie mehr oder weniger tief, beiderseits abgefürzt. Der innere Eindruck erscheint als ein kurzes, nicht tief aber bestimmt eingedrücktes Strichel unfern des Hinterrandes, welches mit einem mehr oder weniger seichten Eindrucke umgeben ist. Der äußere Eindruck besteht in einem wie bei *A. vulgaris* schräg nach außen gerichteten Strichel, das aber meist seichter als das innere, zuweilen fast verwischt und nur selten tief eingedrückt ist. Hinterecke nicht niedergedrückt wie bei *A. vulgaris*. Zuweilen zeigt der Hinterrand unter doppelter Lupe verworrene, sehr feine Runzeln, selten in der Nähe der Eindrücke deutliche Punkte. — Deckshilde kurz-eiförmig oder fast elliptisch, hinten schnell zugespitzt, flach gewölbt, nur mäßig tief, gegen die Spitze tiefer gefurcht, in den Furchen punktiert. Zwischenräume meist ganz flach, unfern der Spitze gewölbt, bei beiden Geschlechtern mit mattem (bei ♀ etwas geringerem) Glanze. Die Reihe von Hochpunkten am Außenrande ist bei ♂ und ♀ in der Mitte mehr oder weniger unterbrochen. Der abgefürzte Streif beginnt an der Querleiste mit einem diese berührenden, nur mäßig vertieften Punkte, steht zwischen der 1. und 2. Furche, ist öfters auf einer Decke länger als auf der andern, zuweilen auf der einen bis auf wenige Punkte ganz geschwunden, zuweilen an seinem Ende mit der 1. Furche verbunden und diese daselbst unterbrechen. — Unterseite schwarz, selten braun oder roth; das erste Abdominal-Segment an den Seiten fein gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten am Hinterrande. — Schenkel schwarz, pechschwarz, braunroth oder roth, an der Basis heller; Schienen braunroth oder roth, die hintersten bei ♂ stärker gekrümmt als bei *A. vulgaris*, auf der untern Hälfte innen dicht behaart. Mittelschienen bei ♂ so stark gekrümmt als die Hinterschienen. Tarsen schwärzlich.

Variet.: a) genuina; Oberseite schwärzlich-bronzefarben mit schwachem grünlichem Schimmer; das 2. Fühlerglied oben bräunlich oder schwärzlich, das 3. schwärzlich, an der Basis und meist auch auf der ganzen Unterseite röthlich; das äußere Grübchen des Halschildes schwächer eingedrückt als das innere; Schenkel schwarz oder pechschwarz. — b) viridis; wie a, Oberseite überall mit schön grünem Schimmer. — c) nigro-aenea; wie a, Oberseite schwarz, an den Seiten der Decken mit größeren oder geringeren Resten der Bronzefarbe. — d) nigra; wie a, Oberseite ganz schwarz. — e) antennata; Färbung der Oberseite verschieden, sonst wie a; die beiden ersten Fühlerglieder und die Wurzel des 3. roth. — f) foveolata; Färbung der Oberseite verschieden, sonst wie a; der äußere Eindruck des Halschildes bildet wie der innere ein tiefes, bestimmt eingedrücktes Grübchen. — g) rugulosa; Färbung der Oberseite verschieden; Hinterrand des Halschildes mit sehr zarten, verworrenen Runzeln bedeckt, welche demselben ein mattglänzendes Aussehen geben. — h) punctulata; Färbung der Oberseite verschieden; Halschild zwischen den Eindrücken jederseits mit deutlicher, zuweilen zusammenfließender Punktirung versehen. — i) aberrata; der abgefürzte Streif hängt an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen, welche letztere an dieser Stelle unterbrochen ist, so daß das abgefürzte Rudiment derselben als abgefürzter Streif erscheint. — k) picipes; Schenkel braunroth, an der Basis heller; Schienen roth; Tarsen braun oder schwärzlich. Zuweilen ist auch der umgeschlagene Rand der Decken braunroth. — l) brunniventer; Schenkel braunroth;

Brust und der ungeschlagene Rand der Decken, wie das Abdomen, heller oder dunkler braun. — m) rufoventer; Schenkel roth; Unterseite heller oder dunkler braunroth.

In der Ebene und im niedern Gebirge ziemlich selten. Breslau (a. Ober, Marienau, Freschen), Freiburg, Charlottenbrunn, Rynan, Wölfelsgrund, Freivaldau, Ustren zc. — Schleierthal (v. Ue.); Olaz (Zb.); Kauden in Ober-Schl. (selten, Roger); Ratibor (K. Verz.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1840 S. 81 und 1847 S. 103.

**16. A. vulgaris** Panz. Kurz-elyptisch; Oberseite meist dunkel-bronzefarben, ziemlich stark gewölbt; das 1. oder 1. und 2. Fühlerglied roth oder braun; Halsschild mit mäßig spigen Vorderecken und jederseits 2 schmalen, tiefen, meist unpunktirten Eindrücken; Streifen der Decken hinten tiefer; Schienen meist schwarz oder braun, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart. 3 — 3½ Lin.

*Carabus vulgaris*: Panz. Fn. germ. 40. 1; Ill. Käf. Pr. I. 167; Duft. Fn. Aust. II. 117. — *Harpalus vulgaris*: Gyl. ins. succ. II. 138. — *Amara vulgaris*: Et. In. Deutschl. VI. 48; Dej. spec. III. 463, Icon. III. 243 T. 160; Gr. Käf. d. M. I. 87; Küst. Käf. Eur. XI. 13; Redt. Fn. aust. p. 96. — *Carabus vulgaris* Fab. (syst. el. I. 195) ist nach der Fabricischen Sammlung *A. eurynota* III. (Schaum in Stett. ent. Zeit. VIII. 47).

Der *A. communis* sehr verwandt, aber durch die meist etwas bedeutendere Größe, die kürzeren Vorderdecken und die schmalen, tiefen, meist unpunktirten Eindrücke des Halsschildes, wie das nur roth gefärbte 1. oder 1. und 2. Fühlerglied unterscheidet. — Oberseite meist schwärzlich-bronzefarben mit geringer Beimischung von Grün (am stärksten am Seitenrande) oder Messinggelb, glänzend. — Fälscher schwarz, die Endglieder an der Spitze braun. — Fühler schwarz, das 1. Glied roth, zuweilen auf der Oberseite schwärzlich, seltener auch unten braun. Das 2. Glied ganz schwarz, oder nur an der Basis oder Spitze röthlich, oder ganz braun, oder unten roth und auf der Oberseite dunkler, oder ganz roth. Seltener ist auch das 3. Glied noch an der Basis bräunlich. — Halsschild von dem breiten Baue der *A. communis*, *nitida* etc., also in der Mitte noch so breit als am Hinterrande; vorn schräg abgestutzt, daselbst fast so breit, als auf der Mitte lang,  $\frac{3}{8}$  so breit als hinten. Seiten auf der hintern Hälfte stärker gerundet und darum weiter nach außen tretend, als bei den Vorstehenden, darin am Meisten der *A. montivaga*, in Beziehung auf die vordere Hälfte dagegen mehr der *A. communis* nahe stehend. Seitenrand fein und scharf, hinten kaum etwas dicker, von der Hinterecke ab schnell nach außen gekrümmt (jedoch nicht immer in gleichem Grade), wodurch der Thorax vor dieser etwas breiter wird, als am Hinterrande selbst. Vorderecken etwas weniger vorgezogen und weniger spitz als bei *A. communis*, an der Spitze sanft abgerundet. Hinterecken (da der Hinterrand kaum noch ausgeschnitten, und der Ausschnitt neben jeder Ecke kaum noch angedeutet ist) sehr wenig nach hinten gerichtet, größer als ein rechter Winkel, mehr oder weniger abgestumpft. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten noch etwas flacher als bei *A. communis* gewölbt, die Vorderecken nicht so vorkerförmig als bei dieser. Mittellinie deutlich, beiderseits durch einen Quereindruck abgefürzt, von denen der vordere öfters unkenntlich, der hintere dagegen meist immer das Halsschild unsern des Hinterrandes ziemlich tief niederdrückt. Der innere Eindruck erscheint als ein kurzes, aber tief und bestimmt eingedrücktes Strichel unsern des Hinterrandes, welches von einem oft nur sehr leichten Eindrucke umgeben ist und nur zuweilen in seiner Nähe mehrere zerstreute Punkte oder Runzeln zeigt. Der äußere Eindruck besteht in einem wenigstens ebenso bestimmt und tief eingedrückten (selten flacheren), vorn in der Regel etwas breiteren Strichel, welches mit seinem hintern Ende schräg nach außen und zwar auf den unsern der Ecke stehenden, eingestochenen Punkt zu gerichtet ist, diesen jedoch nie erreicht. Die ganze Hinterecke ist bis zu dem vordern Ende des äußern Eindruckes sanft niedergedrückt und gegen den innern Raum bis vor die Mitte meist deutlich abgegrenzt. — Deckenschild kurz-elyptisch, hinten allmählig zugespitzt, ziemlich stark gewölbt, meist ziemlich tief und gegen die Spitze tiefer gefurcht, in den Furchen punktirt. Zwischenräume flach oder sanft gewölbt, unsern

der Spitze stärker gewölbt, bei den ♀ matt, oft seidenartig glänzend (büster bronzefarben nach manchen Autoren), bei ♂ stark glänzend. Bei den letztern ist die Reihe von Höhlpunkten am Außenrande in der Mitte weilläufiger, aber nie unterbrechen wie bei *A. communis*. Der abgefürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche, beginnt an oberer oder unterer der Querleiste ohne einen tief eingestochenen Punkt, und hängt an seinem hinteren Ende oft mit dem ersten Streife zusammen. Nur zuweilen ist in diesem Falle der 1. Streif daselbst unterbrochen, so daß dessen abgerissenes Basalstück als abgefürzter Streife angesehen werden könnte. — Unterseite schwarz, selten braun oder roth, glatt, die ersten Segmente des Abdomens an den Seiten gerunzelt. Untere Austerdecke bei ♂ wie bei ♀ jederseits nur mit 1 eingestochenen Punkte am Hinterrande. — Schenkel schwarz, pechbraun, braunroth oder roth; Schienen schwarz, braun oder röthlich, die hintersten bei ♂ wenig gekrümmt, auf der untern Hälfte innen dicht behaart. Die Mittelschienen des ♂ stärker gekrümmt als die hintersten, viel stärker als die der *A. communis*. Tarsen schwarz.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite dunkel-bronzefarben; Wurzelglied der Fühler roth, das 2. Glied mehr oder weniger braun oder schwarz (zuweilen nur auf der Oberseite); Halsschild hinten ohne Punktirung; Beine ganz schwarz — b) *aurichalcea*; wie a, aber die Oberseite bronzefarben mit ziemlich starkem Messingglanze. — c) *cuprina*; wie a, Oberseite mit hellerem oder dunklerem Kupferglanze. Var. b Gyl. — d) *virescens*; wie a, Oberseite schwärzlich; mit dunkelgrünem Schimmer übergossen. Var. b Sturm. — e) *viridis*; wie a, Oberseite schön dunkelgrün. Var. c Gyl. u. St. — f) *nigro-aenea*; wie a, Oberseite schwarz, an den Seiten mehr oder weniger stark mit Flecken von Bronzeschimmer. — g) *nigra*; wie a, Oberseite ganz schwarz. — h) *vesicolor*; wie a, Oberseite grünlich- oder schwärzlich-bronzefarben, auf den erhöhten Stellen kupferroth; da wo beide Farben an einander grenzen in der Regel mit dazwischen liegendem Blau. Var. d Gyl. u. Sahlb. — i) *nigricornis*; Färbung der Oberseite verschieden; Wurzelglied der Fühler oben bräunlich-schwarz; ober und unten dunkelbraun. *A. vulgaris* Heer (Fn. helv. I. 94). — k) *poeciloides*; Färbung der Oberseite verschieden; die beiden ersten Glieder der Fühler roth; Schienen schwarz oder braun. ♂ und ♀. Hierher dürfte nach der Beschreibung zu urtheilen *A. poeciloides* Heer (Fn. helv. I. 95) gehören. — l) *antennata*; Färbung der Oberseite verschieden; Wurzelglied der Fühler roth, das 2. Glied roth oder oben bräunlich, das 3. an der Basis, zuweilen bis zur Mitte braun. — m) *punctulata*; Färbung der Oberseite verschieden; Halsschild neben und zwischen den Eindrucken jederseits mehr oder weniger, jedoch deutlich punktiert. — n) *rugulosa*; Färbung verschieden; Halsschild neben und zwischen den Eindrucken mit feinen, zuweilen kaum wahrnehmbaren Runzeln bedeckt, welche ihn daselbst matt erscheinen lassen. — o) *elevata*; Färbung verschieden; das äußere Grübchen des Thorax (seltener auch das innere) weit weniger tief als gewöhnlich. — p) *aberrata*; der abgefürzte Streif hängt an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen; da diese an der Vereinigungsstelle auf beiden Decken unterbrochen ist, so erscheint das abgerissene Stück derselben als abgefürzter Streif. — q) *tibialis*; Schenkel schwarz oder pechschwarz, an der Basis oft etwas heller; Schienen braun; der umgeschlagene Rand der Decken bronzefarben, selten braun. — r) *picipes*; Schenkel pechbraun oder braunroth, an der Basis etwas heller; Schienen braun oder braunroth; der umgeschlagene Rand der Decken öfters braun oder braunroth. — s) *brunnipes*; Schenkel, Hüften und Schienen dunkelroth, Tarsen schwärzlich; der umgeschlagene Rand der Decken mehr oder weniger roth; Unterseite schwarz oder pechschwarz. — t) *rusiventer*; Schenkel, Hüften und Schienen roth, öfters zuweilen gelblichroth; Tarsen schwärzlich oder braun; Unterseite mehr oder weniger roth. — u) *tripunctata*; untere Austerdecke am Hinterrande auf einer Seite mit 2 eingestochenen Punkten. Selten; ich besitze nur 1 ♂ und 2 ♀.

In der Ebene und im Gebirge bis etwa 2500 F. über dem Meere, oft mit *A. communis* in Gesellschaft, gemein Breslau (a. Dier. Weidenbamm, Marienau), Lissa, Trebnitzer Berge, Birnbäumel, Ohlau, Dypeln, Ustron, Karlsbrunn und Waldenburg am Altvater, Landeck, Wartha, Charlottenbrunn, Ketichdorf, Schreiberhau etc. — Reinerz, Nieder-Langenau, Messersdorf (v. Ne.); Olaz, Neurode (Zb.); Rauben

in D. S. (Rog.); Landeck (selten, R. Verz.); Ologau (D.). — Weigel X, 69.  
— Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1847 S. 103.

**17. A. familiaris** Duft. Kurz-elliptisch; Oberseite meist grün-bronzefarben, ziemlich stark gewölbt, glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halschild mit spizen Vordercken und jederseits 2 deutlichen, meist unpunktirten Eindrücken; Streifen der Decken hinten tiefer; Schenkel und Schienen gelbroth, die hintersten Schienen bei ♂ innen dicht behaart. 2½—3 Lin

*Carabus familiaris*: Duft. Fn. Aust. II. 119. — *Harpalus familiaris*: Gyl. ins. suec. IV. 445. — *Amara familiaris*: St. Fn. Deutschl. VI. 59 T. 147; Dej. spec. III. 469, Icon. III. 254 T. 161; Gr. Käf. d. N. I. 90; Heer Fn. helv. I. 96; Küst. Käf. Eur. XI. 15; Bedt. Fn. aust. p. 95.

Oberseite meist grün-bronzefarben, zuweilen mit einer schwachen Beimischung von Messingschimmer, nicht selten jedoch auch schwärzlich, bläulich oder ganz schwarz, glänzend (bei ♀ unbedeutend schwächer als bei ♂). Taster röthlich oder braun, die Endglieder meist dunkler (braun oder schwärzlich), an der Spitze röthlich. — Fühler bräunlich, seltener schwarz, die 3 ersten Glieder und die untere Hälfte des 4. gelbroth. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande  $\frac{3}{8}$  seiner Breite breiter als vorn. Seiten sanft gerundet, hinten fast gerade, vorn schneller zugerundet. Seitenrand fein und scharf. Vordercken nur wenig vorgezogen (weniger als bei *A. communis*), kleiner als ein rechter Winkel; die Spitze fast scharf, öfters aber auch etwas mehr abgerundet, Hinterecken (da der Hinterrand gerade abgestutzt und der Ausschnitt neben jeder Ecke meist auch nicht mehr angedeutet ist) nicht nach hinten gerichtet, wenig größer als ein rechter Winkel, und (da der Außenrand nahe der Ecke sehr wenig einwärts gedrängt ist) nicht scharf. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten sanft gewölbt, die Mittellinie mehr oder weniger fein, vorn und hinten abgekürzt. Der innere Eindruck erscheint als ein meist flaches, deutliches Grübchen, in welchem vorn (weiter vom Hinterrande entfernt als das Vorderende des äußern Eindruckes) ein sehr kurzes, schmales, meist ziemlich tiefes Strichel steht, das nur zuweilen mit einigen zerstreuten Punkten umgeben ist. Der äußere Eindruck bildet ein meist rundliches, oft schräg nach der Hinterecke hingezogenes, kurzes, meistentheils ebenfalls ziemlich tiefes Grübchen. Der borstentragende Punkt an der Hinterecke steht dem Außenrande ziemlich nahe. — Decken schilde kurz-elliptisch oder fast eiförmig, hinten allmählig zugespitzt, ziemlich stark gewölbt, meist ziemlich tief und gegen die Spitze tiefer gefurcht, in den Furchen punktiert. Zwischenräume flach oder sanft gewölbt, unfern der Spitze ziemlich stark gewölbt, bei ♀ wenig matter als bei ♂. Die Reihe grober Hohlpunkte am Außenrande ist bei beiden Geschlechtern in der Mitte unterbrochen. Der abgekürzte Streif beginnt an der Querleiste mit einem sich an diese lehnenen feinen Punkte, (zuweilen auch unfern derselben und unfern der 2. Furche) steht zwischen der 1. und 2. Furche und vereinigt sich an seinem Ende nur selten mit der 1. Streife. — Unterseite schwarz, seltener braun, glatt, die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten fein gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Schenkel und Schienen gelbroth, Tarsen mehr oder weniger schwärzlich-braun, die hintersten dunkler als die vordersten. Bei ♂ sind die Mittel-Schienen stärker gekrümmt als bei ♀, und die hintersten auf der untersten Hälfte innen dicht behaart.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite grünlich-bronzefarben, zuweilen mit schwachem Messingschimmer; Eindrücke des Halschildes beide deutlich, ohne Punktirung; Unterseite schwarz. — b) *viridis*; wie a, aber die Oberseite überall gleichmäßig grün. — c) *coerulescens*; wie a, Oberseite schwarz mit blauem Schimmer überlaufen. — d) *nigro-aenea*; wie a, Oberseite schwärzlich-bronzefarben, oder auf der Mitte schwarz, an den Rändern mit Bronzeschimmer. Hierher gehört *A. familiaris* Sturm. — e) *rufo-marginata*; wie die vorhergehende Form, aber die Seiten und der Hinterrand des Halschildes röthlich durchscheinend. — f) *atrata*; wie a, aber die Oberseite ganz schwarz. Selten. — g) *versicolor*; wie a, Oberseite an den Seiten grünlich-bronzefarben, weiter nach innen bläulich oder schwärzlich, auf den erhabensten Stellen mehr oder weniger lebhaft kupferroth. — h) *brunnea*;

Oberseite rötlich durchscheinend mit dünnem Bronzschimmer; Unterseite schwarz oder schwarzbraun, der umgeschlagene Rand der Decken oft heller. — i) antennata; wie a, aber die Fühler vom 4. Gliede ab nicht braun, sondern schwarz. — k) punctulata; Färbung der Oberseite verschieden; der innere Eindruck des Halsschildes mit mehr oder weniger zahlreichen, feinen, zerstreuten Punkten umgeben, welche sich zuweilen bis zum äußeren Eindruck ausdehnen. — l) subimpressa; Färbung der Oberseite verschieden; von den beiden Eindrücken des Halsschildes ist einer (bald der äußere, bald der innere) bedeutend seichter als gewöhnlich, oder fast ganz verloschen. Häufig. Exemplare mit grüner Oberseite sind; A. cursor St. (Fn. Deutschl. VI. 57 T. 146). — m) laevis; Färbung verschieden; beide Eindrücke des Halsschildes sind jederseits seicht oder fast verloschen. — n) depressa; Färbung verschieden; Halsschild am Hinterrande zwischen den beiden inneren Eindrücken deutlich niedergedrückt. — o) angulata; Färbung verschieden; der äußere Eindruck des Thorax dehnt sich über die ganze Hinterecke aus, so daß diese fast niedergedrückt erscheint, wenn auch nicht so stark als bei A. communis. — p) scrobiculata; Halsschild und Zwischenräume der Decken mit zahlreichen, unregelmäßigen, kleinen, flachen Grübchen bedeckt, welche jedenfalls durch äußere Einflüsse hervorgebracht worden sind. — q) marginata; Färbung verschieden; Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken braunroth oder roth. — r) ventralis; Färbung der Oberseite verschieden; Unterseite pechbraun, Vorderbrust und der umgeschlagene Rand der Decken meist heller. — s) bruniventor; Unterseite bräunlich oder roth (Abdomen zuweilen etwas dunkler als die Brust), Oberseite mehr oder weniger braun durchscheinend, zuweilen selbst ohne Metallglanz. — t) rufiventor; Unterseite gelbroth; Beine blaßgelb; Oberseite braun. Vollkommen erhärtete Exemplare. — u) 3punctata; ♀ welche auf der einen Seite der untern Afterdecke 2, auf der andern 1 eingestochenen Punkt haben. Selten. — v) parvula; auffallend kleine, nur 2 Lin. lange Individuen, von der Größe der A. tibialis. Var. b Gyl. Selten — w) similis; Vorderdecken merklich weniger vorgezogen als gewöhnlich, die Ecke selbst bald scharf, bald ein Wenig abgerundet. Nicht selten. Nähert sich der folgenden Art, für welche sie von Vielen gehalten wird, von der sie sich aber durch die immer noch etwas vorgezogenen, viel weniger abgerundeten Vorderdecken des Halsschildes und die flacheren Augen leicht unterscheiden läßt.

In der Ebene überall gemein, seltener im Gebirge. Breslau (a. Ober, Marienau, Scheitnig, Dřwiz, im Frühlinge selbst in den Straßen), Mahlen, Trebniger Berge, Herrnsdorf, Dyhernfurth, Jauer, Liegnitz, Charlottenbrunn, Chudowa, Johannsberg, Freiwaldbau, Neisse, Dřlau u. — Altwasser, Rynau, Gnadenberg, R. incerz, Nieder-Langenu, Görlitz, Miesky (v. Ue.); Slog, Neuse (Zb.); Myslowitz, (R.); Nauden D. S. (Rog.); Tzora bei Ratibor, Ustron (R. Verz.); Slogau (D.).

**18. A. gemina** Zim. Kurz-elliptisch; Oberseite grün-bronzefarben, ziemlich stark gewölbt, glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halsschild mit nicht vorgezogenen, abgerundeten Vorderdecken und jederseits 2 nicht immer deutlichen Eindrücken; Streifen der Decken hinten tiefer; Schenkel und Schienen gelbroth, die hintersten Schienen bei ♂ innen dicht behaart. 2 $\frac{1}{2}$ —3 Lin.

Amara gemina: Zim. in Gisl's Fauna I. 37; Gr. Käf. d. M. I. 91; Heer Fn. helv. I. 96; Redt. Fn. aust. p. 96.

Der Vorhergehenden sehr ähnlich, am Auffallendsten durch das vorn fast gerade abgestufte Halsschild, und die nicht vorgezogenen, weit stärker als bei A. familiaris abgerundeten, wie bei A. nitida gebildeten Vorderdecken verschieden. — Oberseite meist grünlich-bronzefarben, glänzend. — Kopf etwas schmaler als bei der Vorstehenden, namentlich hinter den Augen; diese bei beiden Geschlechtern bedeutend gewölbt, also einen größeren Kugelabschnitt bildend, daher seitlich mehr aus dem Kopfe hervortretend als bei A. familiaris. — Fäßer rötlich oder braun, die Endglieder dunkler und nur an der Spitze rötlich. — Fühler schwärzlich oder bräunlich, die 3 ersten Glieder und die Wurzel des 4. gelbroth. — Halsschild vorn fast gerade abgestuft, daselbst so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande  $\frac{3}{8}$  seiner Breite breiter als vorn. Seiten hinten fast gerade, auf der vordern Hälfte schneller zugerundet als bei der Vorstehenden; Seitenrand fein und scharf. Vorderdecken nicht

vorgezogen, stark abgerundet (so daß man die Stelle, wo die Ecke liegen würde, nicht mehr genau bestimmen kann), gebildet wie bei *A. nitida*, nur noch weniger vorgezogen als bei dieser. Hinterecken, da der Hinterand gerade abgeschnitten ist, nicht nach hinten gerichtet, rechtwinkelig oder wenig größer, fast scharf. Oberseite der Quere nach hinten sanft, vorn ein Wenig schwächer als bei der Vorhergehenden gewölbt, die Mittellinie fein, vorn und hinten abgefürzt. Der innere Eindruck erscheint als ein mehr oder weniger tiefes, zuweilen nur flaches Grübchen, in welchem vorn ein kurzes, schmales, meist deutliches Strichel steht, das zuweilen von einzelnen, zerstreuten Pünktchen umgeben ist. Der äußere Eindruck ist meistens fast verwischt oder doch nur als ein leichtes Grübchen wahrzunehmen, und nur selten ist er fast tiefer, als der in diesem Falle flache innere. — Deckenschilder kurz-elliptisch oder fast eiförmig, ziemlich stark gewölbt, ziemlich tief und gegen die Spitze tiefer gefurcht, in den Furchen deutlich punktiert. Zwischenräume flach oder sanft gewölbt, unsern der Spitze nur mäßig gewölbt, bei ♀ unbedeutend matter als bei ♂. Die Reihe grober Hehlpunkte ist bei beiden Geschlechtern in der Mitte unterbrochen. Der abgefürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche, ist bald länger bald kürzer und vereinigt sich an seinem Ende zuweilen mit der 1. Furche so, daß diese daselbst deutlich unterbrochen ist, und ihr vorderer Theil als abgefürzte Streife erscheint. — Unterseite wie bei der Vorstehenden. Untere Afterdecke wie bei *A. familiaris* bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Schenkel, Schienen und Tarsen ganz wie bei *A. familiaris*.

Variet.: Gewiß variiert das Thier ebenso sehr wie die vorstehende Art, da mir aber nur eine geringe Zahl von Exemplaren zu Gebote stand, so habe ich nur folgende Formen beobachtet: a) genuina; Oberseite grünlich-bronzefarben; äußerer Eindruck des Halschildes mehr oder weniger verwischt, im letzten Falle als ein flaches Grübchen erscheinend; innerer Eindruck ziemlich tief, ohne Punktiung; Unterseite schwarz. — b) viridis; wie a, Oberseite überall gleichmäßig grün. — c) lucida; wie a, Seiten des Halschildes, namentlich an den Hinterecken, rötlich durchscheinend. *Carabus lucidus*: Duft, Fn. Aust. II. 121; Schaum in Steff. ent. Zeit. VII. 110. — d) brunnea; wie a, Oberseite, namentlich der Decken, rötlich durchscheinend, oft mit nur dünnem Bronzeschimmer; Unterseite meist bräunlich oder rötlich. — e) punctulata; Färbung verschieden; der innere Eindruck des Halschildes ist mit einigen zerstreuten Punkten umgeben. — f) laevis; Färbung verschieden; der innere Eindruck erscheint wie der äußere als ein sehr flaches, fast verwischtes Grübchen. — g) foveolata; Färbung verschieden; der äußere Eindruck tiefer als gewöhnlich, so daß er den innern fast an Tiefe, wenn auch nicht an Größe übertrifft. — h) depressa; Halschild am Hinterrande zwischen den beiden innern Eindrücken deutlich niedergedrückt. — i) aberrata; der abgefürzte Streif hängt an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen, welche letztere an dieser Stelle unterbrochen ist, so daß ihr vorderer Theil als abgefürzte Streife erscheint. — k) marginata; Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken braunroth oder heller. — l) ventralis; Unterseite pechbraun, Vorderbrust und der umgeschlagene Rand der Decken meist heller. — m) brunneventer; Unterseite mehr oder weniger roth. — n) parvula; kleine, kaum mehr als 2 Lin. lange, der gleichnamigen Form der vorstehenden Art entsprechende Exemplare, bei denen der abgefürzte Streif der Decken zuweilen sehr kurz ist.

Sehr selten, in der Ebene und im Vorgebirge. Breslau (bei Ueberschwemmungen), Birnbäumel, Frankenstein u. — Exemplare, welche ich aus den Sammlungen schlesischer Entomologen sah, waren (mit Ausnahme eines Individuums, welches Hr. Hofrath Dr. Rogner bei Klauden in D. S. gefangen hatte) sämmtlich nur Formen von *A. familiaris*.

19. *A. spreta* Dej. Elliptisch oder mehr eiförmig; Oberseite meist kupferig-bronzefarben, mäßig glänzend; die 2 ersten Fühlerglieder roth; Halschild mit spizen Hinterecken und jederseits 2 schmalen, tiefen, punktierten Eindrücken; Streifen der Decken hinten nicht tiefer; Schienen dunkelroth oder roth, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart. 3—4 Lin.

*Amara spreta*: Dej. spec. V. 791, Icon. III. 248 T. 161; Gr. Käf. b. M. I. 87; Heer Fn. helv. I. 94; Redt. Fn. aust. p. 96.

Oberseite meist hell kupferig-bronzefarben, zuweilen jedoch auch dunkler und selbst mehr oder weniger schwarz, mäßig glänzend, zuweilen fast matt. — Taster schwarz, Endglieder an der Spitze bräunlich. — Fühler schwarz, die beiden ersten Glieder roth; nur zuweilen ist das 2. Glied auf der Oberseite schwärzlich, noch seltener das 1. und 2. Glied roth und das 3. bräunlich oder röthlich. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, daselbst kaum breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande 2 Mal so breit als die Länge. Seiten sanft gerundet, hinten zuweilen fast gerade. Seitenrand fein und scharf. Vorderecken vorgezogen, spitzwinkelig, die Spitze scharf oder doch nur Wenig abgerundet. Hinterecken (da der Hinterrand deutlich ausgerandet, und der Ausschnitt neben jeder Ecke ebenfalls wahrnehmbar ist) nach hinten gerichtet, kleiner als ein rechter Winkel, scharf, an der Spitze sanft abwärts gebogen. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten sanft gewölbt; die Mittellinie vorn und hinten abgekürzt. Der innere Eindruck erscheint als ein mehr oder weniger flaches Grübchen, in welchem vorn ein sehr kurzes, tief eingedrücktes Strichel steht. Der äußere Eindruck bildet ein schräg liegendes, nach der Ecke gerichtetes, meist ebenfalls tiefes, öfters die ganze Hinterecke sanft niederdrückendes Grübchen, das hinten zuweilen mit dem innern Grübchen zusammenfließt, und alsdann den Thorax am Hinterrande niederdrückt. Der Raum zwischen beiden Grübchen ist, sowie die ganze Umgebung der letztern, mehr oder weniger tief und zahlreich punktiert. Der horizonttragende Punkt steht in der Hinterecke nahe am Außenrande. — Deckshilde elliptisch oder fast eiförmig, hinten allmählig zugespitzt, nur mäßig gewölbt, bei ♀ meist matt (seidenartig) glänzend, mit feinen, seichten Streifen (namentlich bei ♀), welche fein punktiert sind und gegen die Spitze nicht tiefer werden. Zwischenräume sanft gewölbt oder (namentlich bei ♀) ganz flach, der an der Naht auf der hintern Hälfte der Decken aufwärts geneigt. Die Reihe grober Hohlpunkte am Außenrande ist bei beiden Geschlechtern in der Mitte unterbrochen und der Ausschnitt vor der Spitze stark. Der abgekürzte Streif beginnt an der Querleiste mit einem an diese sich lehnenenden, feinen Punkte und steht zwischen der 1. und 2. Furche; doch kommen öfters Exemplare vor, wo er hinten mit der 1. Furche zusammenhängt, oder scheinbar an der Naht steht. — Unterseite schwarz, oft metallisch glänzend, seltener braun oder röthlich, der umgeschlagene Rand der Decken grünlich-bronzefarben, glatt (Mittel- und Hinterbrust zuweilen weitläufig punktiert), die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten fein gerunzelt. Untere Hinterdecke bei ♂ und ♀ jederseits mit 1 eingestochenen Punkte unfern des Außenrandes. — Schenkel schwarz (zuweilen schwach metallisch glänzend), pechschwarz oder röthlich, an der Basis meist etwas heller. Schienen heller oder dunkler roth, an der Spitze meist etwas dunkler; die 4 hinteren bei ♂ ziemlich stark gekrümmt, bei ♀ fast gerade; die 2 hintersten bei ♂ innen auf der untern Hälfte dicht behaart. Tarsen schwarz oder braun.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite hell kupferig-bronzefarben; beide Eindrücke des Halsschildes tief, zahlreich punktiert; Unterseite schwarz; Schenkel schwarz oder pechschwarz. — b) *fusco-cuprea*; wie a, aber die Oberseite kupferbraun. — c) *nigrescens*; wie a, Oberseite, namentlich auf der Mitte des Halsschildes und der Decken, etwas dunkler, selbst ins Schwärzliche ziehend. — d) *nigro-aenea*; wie a, Oberseite schwarz-bronzefarben, oder auf der Mitte schwarz, an den Rändern mit schwach-lupfrigem oder grünlichem Bronzeschimmer. — e) *nigra*; wie a, aber die Oberseite ganz tiefschwarz. — f) *versicolor*; wie a, Oberseite an den Seiten grünlich-bronzefarben, weiter nach innen bläulich oder kupferroth, auf der Mitte oft schwarz. — g) *notata*; Färbung der Oberseite verschieden; das 2. Fühlerglied auf der Oberseite mit einem schwarzen, von der Basis bis gegen oder an die Spitze reichenden Flecke versehen. — h) *antennata*; Färbung der Oberseite verschieden, selbst schwarz; 1. und 2. Fühlerglied roth, das 3. bräunlich; Unterseite schwarz; Schenkel meist röthlich. — i) *insignis*; Oberseite schwarz, Seiten- und Hinterrand des Thorax röthlich durchscheinend; 1. und 2. Fühlerglied roth, das 3. etwas dunkler, die folgenden röthlichbraun; Unterseite schwarz; Schenkel pechschwarz, an der Basis röthlich. Ein ♂. — k) *subimpressa*; der äußere Eindruck des Thorax flach, mit dem innern

meist zusammenhängend, meistentheils nur noch an der nach außen ihn begrenzenden Erhebung des Thorax kenntlich. — l) *impunctata*; Eindrück des Halschildes so tief wie bei a, der äußere jedoch zuweilen fast verwischt, ihre Umgebung mit wenigen, nur unter doppelter Lupe sichtbaren Punkten versehen. — m) *rugulosa*; Halschild zwischen beiden Eindrücken bis an den Hinterrand mit tiefen, zusammenfließenden Punkten bedeckt, welche (feiner und weilläufiger werdend) sowohl bis an den Außenrand als bis gegen die Mittellinie hin sich ausdehnen. — n) *aberrata*; der abgefürzte Streif hängt an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen; da diese jedoch an der Vereinigungs-Stelle auf beiden Decken unterbrochen ist, erscheint das abgerissene Stück als abgefürzter Streif. — o) *femorata*; Schenkel braun; an der Basis heller; Unterseite schwarz oder pechschwarz. — p) *rufipes*; Schenkel roth, gegen die Spitze öfters ein Wenig ins Bräunliche ziehend; Schienen roth; Tarsen braun oder schwärzlich; Unterseite schwarz. Die Exemplare, welche ich besitze, gehören meist den oben schwärzlich gefärbten Formen an. — q) *ventralis*; wie die vorstehende Var., aber die Unterseite und der umgeschlagene Rand der Decken ist braun. Oberseite wie bei a. — r) *rufiventer*; Schenkel und Schienen hellroth, Tarsen schwärzlich; ganze Unterseite mehr oder weniger roth. — s) *tripunctata*; ♀ welche auf der einen Seite der Afterscheide 2, auf der andern 1 eingestochenen Punkt haben. Der 2. (hintere) Punkt ist der normalmäßige und steht etwas weiter vom Hinterrande ab als bei andern ♀, welche daselbst nur 1 eingestochenen Punkt besitzen, jedoch noch nicht so weit als bei der folgenden Art, bei welcher übrigens auch der äußere (vordere) Punkt weiter von dem inneren entfernt ist, als bei der in Rede stehenden Form. Von dieser interessantesten Var. besitze ich 2 ♀, vielleicht Bastarde?

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2500 F. das ganze Jahr hindurch nicht selten. Breslau (a. Oder, Marienau etc.), Bissa, Trebnitzer Berge, Birnbäumel, Herrnsdorf, Jauer, Ketschdorf, Agnetendorf, Freiburg, Charlottenbrunn, Patschfau, Freivaldau etc. — Reinerz, Melling bei Habelschwerdt (v. Ue.); Neurode (Zb.); Olegau (D.); Myslowitz (R.); Rauden in D. S. (selten, Rog.); Dobra bei Ratzber, Ustrow (R. Verz.). — Uebers. der Arb. der schles. Ges. 1840 S. 81.

**20. A. famelica** Zim. Glipflich; Oberseite meist kupferig-bronzefarben, mäßig glänzend; das 1. Fühlerglied ganz und oft auch das 2. auf der Unterseite roth; Halschild mit fast rechtwinkligen Hinterecken und jederseits 2 schmalen, tiefen, unpunktirten Eindrücken; Streifen der Decken hinten nicht tiefer; Schienen schwärzlich, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart. 3 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{3}{4}$  Lin.

*Amara famelica*: Zim. in Gistl's Fauna I. 36.

Von den meisten Entomologen scheint diese Art für Varietät der Vorstehenden gehalten zu werden, und wirklich scheint sie in ihren Hauptkennzeichen auch Uebergänge zu jener, der sie sehr nahe steht, zu bilden. Da das Thier in Schlessen so selten ist, und es mir daher bei den wenigen Exemplaren, die ich in unserer Provinz gefangen habe, an genügenden Beobachtungen darüber fehlt, (meine Bemühungen aber, von auswärts, z. B. aus dem Berliner Museum, Exemplare zu erhalten, bis jetzt ohne Erfolg geblieben sind), so erlaube ich mir nicht, dasselbe aus der Zahl der selbstständigen Arten zu streichen, zumal die Borsten tragenden Punkte auf der untern Afterscheide (das Hauptkennzeichen dieser Species) nach meinen vielfachen Beobachtungen bei den Amaren sonst sehr constante und zuverlässige Merkmale abgeben und daher von Entomologen weit mehr als bisher berücksichtigt werden müssen. Ich erlaube mir diese Species der Aufmerksamkeit einheimischer wie außerschlesischer Entomologen ans gelegentlichst zu empfehlen, und wegen Berichtigung und Ergänzung des nachstehend darüber Gesagten um geneigte leihweise Zusendung einer größern Anzahl von Exemplaren derselben ergebenst zu bitten.

Oberseite flach gewölbt, mäßig glänzend, kupferig-bronzefarben (unbedeutend dunkler als die Form a der vorstehenden Art), wahrscheinlich kommen aber auch andere Var. vor. — Fäster schwarz, das Endglied an der Spitze heller. — Fühler schwarz, das Wurzelglied roth; öfters auch das 2. Glied auf der Unterseite heller oder dunkler roth. Zuweilen zeigt das Wurzelglied auf der Oberseite einen schwärzlichen Schatten. — Halschild vorn schräg abgestutzt; Seiten nach vorn und hinten

etwas mehr gerundet als bei *A. spreta*, der Thorax daher am Hinterrande ein Wenig schmaler als bei dieser ( $\frac{2}{5}$  seiner Breite breiter als die Länge). Vorderecken etwas weniger vorgezogen und nicht so spitz, an der Spitze ein Wenig mehr abgerundet als bei der Vorstehenden. Hinterecken (da der Hinterrand nicht so stark ausgeschnitten, der Ausschnitt neben jeder Ecke aber etwas tiefer ist, als bei *A. spreta*) etwas weniger nach hinten gerichtet, etwas größer (fast rechtwinkelig) und nicht so scharf als bei der Vorstehenden. Oberseite der Quere nach am Hinterrande ein Wenig mehr gewölbt als bei der Vorstehenden, sonst wie bei dieser. Die beiden Eindrückes jederseits wie bei *A. spreta* angegeben, nur scheinen sie stets durch eine sanfter Erhebung des Halschildes getrennt zu sein, und sind entweder ganz ohne Punkte oder man bemerkt mit doppelter Lupe nur schwache Spuren derselben. — Deckenschild elliptisch, wie es scheint seitlich weniger auswärtsgelbogen als bei der Vorstehenden, hinten allmählig zugespitzt, bei dem ♀ mit schwachem Seidenglanze, am Außenrande zuweilen mit grünlichem Schimmer. Streifen fein und punktiert, wie bei der Vorstehenden; Zwischenräume flach oder sehr sanft gewölbt, der an der Naht auf der hintern Hälfte erhaben. Die Reihe grober Hohlpunkte bei ♀ in der Mitte nicht immer weit unterbrechen. Der abgeflachte Streif beginnt an der Querleiste mit einem feinen Punkte und steht zwischen der 1. und 2. Furche. — Unterseite schwarz, meist mit Metallglanz, sonst wie bei *A. spreta*. Untere Afterscheibe bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten, von denen der vordere wie gewöhnlich nahe am Außenrande, der hintere, mehr als bei andern Arten üblich, vom Außenrande entfernt und also weiter nach vorn steht, so daß alle 4 Punkte der Afterscheibe fast in einer geraden Linie liegen. — Schenkel schwarz; Schienen und Tarsen schwarz oder schwärzlich. Bei ♂ sind die hintersten Schienen auf der Innenseite dicht behaart.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite kupferig-erzfarben; beide Eindrückes des Halschildes tief, unpunktirt; 2. Fühlerglied schwarz oder unten schwarzbraun; Schienen schwarz. — b) *antennata*; das Wurzelglied der Fühler ganz, das 2. Glied auf der Unterseite mehr oder weniger roth. — c) *punctatula*; Halschild zwischen den Eindrückes unter doppelter Lupe einige abgeriebene, zerstreute Pünktchen zeigend.

Sehr selten. Bis jetzt fand ich nur 3 Exemplare bei Schreiberhau und Lindewiese im österr. Schlesien. — Exemplare, welche ich in schles. Sammlungen unter diesem Namen gesehen habe, waren (incl. eines angeblich vom verst. Dr. Schmidt in Stettin herrührenden) *A. vulgaris*, *communis*, *trivialis* und *spreti*.

**21. *A. acuminata* Payk.** Breit-elliptisch; Oberseite meist kupferig-bronze-farben, seidenartig glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halschild jederseits mit einem tiefen, kurzen, unpunktirten Eindrucke; Streifen der Decken hinten nicht tiefer; Schenkel und Schienen schwarz; die hintersten Schienen bei ♂ innen dicht behaart.  $3\frac{1}{2}$ –5 Lin.

*Carabus acuminatus*: Payk. Fn. succ. I. 166. — *Harpalus acuminatus*: Gyl. ins. succ. II. 136. — *Amara acuminata*: St. Fn. Deutschl. VI. 42 T. 143; Gr. Käf. d. M. I. 86; Heer Fn. helv. I. 93; Redt. Fn. aust. p. 96. — *Carabus eurynotus*: Ill. Käf. Pr. S. 167; Duft. Fn. Aust. II. 114. — *Amara eurynota*: Dej. spec. III. 458; Icon. III. 239 T. 160. — *Carabus vulgaris*: Fab. syst. el. I. 195 (Dr. Schaum, nach der Fabricischen Sammlung in Kiel, Stett. ent. Zeit. VIII. 47).

Oberseite meist hell kupferig-bronze-farben, zuweilen grünlich, bläulich oder schwarz, mit nur mäßigem, fast seidenartigem Glanze, namentlich bei ♀. — Taster schwarz, Endglieder an der äußersten Spitze bräunlich. — Fühler schwarz, die ersten 3 Glieder und die Basis des 4. gelbroth oder roth. — Halschild vorn sanft schräg abgestutzt, daselbst so breit oder kaum breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande fast 2 Mal so breit als die Länge. Seiten sanft und gleichmäßig bis zur Hinterecke gerundet; Seitenrand fein und scharf. Vorderecken nur Wenig vorgezogen, ziemlich stark abgerundet. Hinterecken (da der Hinterrand sanft ausgerandet und der Ausschnitt neben jeder Ecke deutlich zu erkennen ist) etwas nach hinten gerichtet, etwas kleiner als ein rechter Winkel, nicht scharf. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten sanft gewölbt, die Mittellinie fein und scharf, beiderseits abgeflacht. Der

innere Eindruck erscheint als ein kurzes aber tief eingedrücktes Strichel, welches vom Hinterrande ziemlich weit entfernt ist und zuweilen von einem sanften, jedoch unpunktirten Grübchen umgeben wird. Der äußere Eindruck ist entweder gar nicht sichtbar oder doch fast ganz verwischt. Nur zuweilen erscheint er als ein schräg nach der Hinterecke gerichtetes, kurzes aber tiefes, dem innern Eindrucke jedoch an Tiefe nie gleichkommendes Grübchen. Die ganze Hinterecke von der Mitte des Seitenrandes bis in die Nähe des innern Eindruckes erscheint nicht selten äußerst sanft niedergedrückt. — Deckshilde elliptisch, hinten allmählig zugespitzt, sanft gewölbt, bei ♀ mit noch mehr seidenartigem Glanze als bei ♂; fein aber scharf gefurcht, die Furchen fein und dicht punktirt, gegen die Spitze nicht tiefer werdend. Zwischenräume meist mäßig stark gewölbt, zuweilen fast flach, der 3., 5. und 7. öfters etwas mehr erhaben (vorzüglich bei ♀). Naht auf der hintern Hälfte der Decken bei beiden Geschlechtern sanft erhaben. Die Reihe grober Hohlpunkte am Außenrande bei ♂ und ♀ in der Mitte nicht unterbrochen. In der Gegend des ziemlich starken Ausschnitts sind die Decken von beiden Seiten scheinbar etwas zusammengedrückt, so daß sie daselbst von der 5. Furche ab ziemlich plötzlich (wodurch eine stumpfe, zur Spitze der Decken allmählig verlaufende Kante gebildet wird) fast senkrecht bis zur Reihe der Hohlpunkte abfallen, und dadurch mehr zugespitzt erscheinen, als sie es in der That sind. Der abgefürzte Streif beginnt unfern der Querleiste mit einem meist tief eingestochenen Punkte, steht zwischen der 1. und 2. Furche und hängt selten an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen. — Unterseite schwarz, glatt, die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten fein gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Schenkel und Schienen schwarz; Mittel- und Hinter-Schienen bei ♂ etwas stärker gekrümmt als bei ♀, die hintersten bei ♂ auf der untern Hälfte der Innenseite dicht behaart. Tarsen pechschwarz oder bräunlich; Klauen und Dornen röthlich.

Variet.: a) genuina; Oberseite hell kupfer-bronze-farben; der äußere Eindruck des Halsschildes ganz oder zum Theil verwischt. — b) fusco-cuprea; wie a, Oberseite kupferbraun. — c) nigro-aenea; wie a, Oberseite schwarz-bronze-farben oder auf der Mitte tief-schwarz, an den Rändern mit schwachem Bronze-schimmer. — d) nigra; wie a, Oberseite ganz tief-schwarz. Bei Sturm die Hauptform. — e) versicolor; wie a, Oberseite an den Seiten kupferig oder grünlich-bronze-farben, weißer nach innen bläulich oder feurig kupferroth. — f) virescens; wie a, Oberseite mit dunkelgrünem Schimmer übergossen, in der Mitte zuweilen schwärzlich. — g) micans; wie a, Oberseite hell-bronze-farben, glänzend, überall mit einem dünnen, grünen Schimmer übergossen, welcher in schräger Richtung gesehen am deutlichsten ist. — h) violacea; wie a, Oberseite mit schön blauem oder violettem Schimmer übergossen, auf der Mitte zuweilen stellenweise kupferroth. Var. b Gyl. — i) foveolata; auch der äußere Eindruck des Halsschildes ist deutlich und bildet ein schräg nach der Hinterecke zu laufendes kurzes Grübchen. Meist nur ♂. — k) convexa; die Zwischenräume sind alle gleichmäßig gewölbt, treten aber nach der Spitze zu ein wenig mehr empor als vorn, so daß die Streifen Anfängern hinten fast etwas tiefer als vorn erscheinen, und zu Irthümern verleiten könnten. — l) aberrata; die erste Furche ist unfern des Schildchens unterbrochen, so daß ihr Rudiment als abgefürzter Streif angesehen werden könnte. In diesem Falle hängt jedoch der abgefürzte Streif nicht immer mit der 1. Furche zusammen. — m) rufipes; Färbung der Oberseite verschieden; Unterseite braunroth, Beine und der umgeschlagene Rand der Decken meist etwas heller. Vollkommen erhärtete Exemplare.

In der Ebene und im Vorgebirge vorzüglich an feuchten Stellen, an Gräben, Tümpeln etc. das ganze Jahr hindurch ziemlich häufig. Breslau (a. Oder, Marienau, Weidendamm, Zedlig, Maffelwitz), Trebnitzer Berge, Birnbäumel, Herrnsstadt, Neumarkt, Lissa, Ranth, Freiburg, Hirschberg, Warmbrunn etc. — Saabor bei Grünberg (v. Ue.); Glogau (N.); Rauden D. S. (Kog.); Dobra und Kafau bei Ratibor, Kupp bei Oppeln (3. selten, K. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Weigel X. 69.

**22. A. trivialis** Gyl. Schmal-elliptisch; Oberseite meist hell bronzefarben, mäßig glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halsschild jederseits mit einem tiefen, kurzen, meist unpunktirten Eindrucke; Streifen der Decken hinten nicht tiefer; Schienen roth, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart.  $2\frac{1}{2}$  —  $3\frac{1}{2}$  Lin.

*Harpalus trivialis*: Gyl. ins. succ. II. 140. — *Amara trivialis*: Dej. spec. III. 464, Icon. III. 246 T. 160; Gr. Käf. d. M. I. 87; Heer Fn. helv. I. 94; Küst. Käf. Eur. XI. 12; Redt. Fn. aust. p. 95.

Oberseite meist hell bronzefarben, mit etwas weniger Beimischung von Kupfer als bei der Vorigen; doch kommen auch kupferbronzene, grünliche, bläuliche und schwärzliche Formen vor. Das ♂ hat einen mäßig starken Glanz, das ♀ einen Seidenschimmer wie bei der vorstehenden Art. — Fäster schwarz, an der Spitze braun. — Fühler schwarz oder braun, die 3 ersten Glieder und die Wurzel des 4. gelbroth oder roth. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, daselbst etwas breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande bis zu  $\frac{3}{8}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet, in der Nähe der Hinterecken fast gerade; doch giebt es auch Exemplare, bei welchen die Seiten bis zu den Hinterecken gerundet sind, in welchem Falle der Thorax etwas breiter und weniger schlank erscheint. Seitenrand fein und scharf, hinten unbedeutend höher. Vorderecken ein Wenig mehr vorgezogen als bei der Vorstehenden, spiz (doch nicht immer in gleichem Grade), an der Spitze sanft abgerundet. Die Hinterecken sind dem Seitenrande entsprechend gebildet, so daß man nach ihnen sehr deutlich 2 Formen (in den Augen mancher Entomologen vielleicht Arten) unterscheiden kann. Ist der Seitenrand hinten wenig gerundet, so ist die Hinterecke mehr oder weniger scharf, rechtwinkelig oder etwas fleiner; ist dagegen der Seitenrand gleichmäßig bis hinten gerundet, so ist die Hinterecke größer als ein rechter Winkel, stumpf und weniger nach hinten gerichtet. Von beiden Formen kommen beide Geschlechter vor. Nur selten erscheint der Thorax vor den Hinterecken sanft eingezogen und die Hinterecken alsdann noch spitzer. Hinterrand bei der ersten Form etwas mehr ausgeschnitten als bei der 2., daher bei ihr die Hinterecken etwas mehr nach hinten gerichtet sind als bei der letzten. Ausschnitt neben der Hinterecke meist nur angedeutet, nur zuweilen deutlicher. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten sanft gewölbt; Mittellinie meist fein, vorn und hinten abgekürzt. Der innere Eindruck erscheint als ein kurzes, meist tief eingedrücktes Strichel, welches vom Hinterrande ziemlich weit entfernt ist, und nur zuweilen in einem flacheren Grübchen sich bis an diesen fortsetzt. Nicht selten bemerkt man in der Nähe dieses Strichels einige zerstreute Pünktchen, welche sich zuweilen so mehren, daß sie den Hinterrand bis in die Nähe der Hinterecken bedecken. Der äußere Eindruck ist meist verwischt und nur zuweilen erscheint er als ein tiefes, längliches oder rundliches Grübchen. — Deckenschild eiförmig, hinten allmählig zugespizt, sanft gewölbt, bei ♀ mit mattem Seidenglanze; fein gefurcht, die Furchen mehr oder weniger deutlich punktirt, gegen die Spitze ein Wenig seichter werdend. Die 1. Furche an der Naht ist auf der vordern Hälfte tief und stärker als bei *A. acuminata* eingedrückt. Zwischenräume flach, oder wenn die Furchen zuweilen etwas tiefer eingedrückt sind, unbedeutend emporgehoben. Die Naht namentlich auf der hintern Hälfte bei beiden Geschlechtern ziemlich stark erhaben. Die Reihe grober Höhlpunkte bei ♂ und ♀ in der Mitte unterbrochen. Der abgekürzte Streif beginnt an der Querleiste oder unfern derselben, im letzten Falle ohne eingestochenen Punkt, steht zwischen der 1. und 2. Furche, und hängt selten an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen. — Unterseite schwarz, die Mittel- und Hinterbrust mehr oder weniger deutlich punktirt, die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Schenkel schwarz, zuweilen braun oder röthlich; Trochanter meist immer braun. Schienen dunkler oder heller roth, zuweilen gelbroth, die vordersten an der Spitze öfters braun; die Hintern, besonders aber die Mittelschienen sind bei ♂ stärker gekrümmt als bei ♀, und die Hinterschienen bei ♂ auf der untern Hälfte der Innenseite dicht behaart. Tarsen braun oder schwärzlich, Klauen und Dornen röthlich.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite hellrothfarben; Vorderecken des Halsschildes ziemlich spiz, Seitenrand hinten wenig gerundet, Hinterecken rechtwinkelig oder etwas

kleiner, mehr oder weniger scharf, nach hinten gerichtet; der äußere Eindruck meist ganz verwischt, der innere ohne Punkte; Schienen roth. — h) *cuprea*; wie a, aber die Oberseite kupferrothlich. — c) *nigro-cuprea*; wie a, Oberseite dunkel kupferbronzet, ins Schwärzliche ziehend. — d) *nigro-aenea*; wie a, Oberseite mehr oder weniger schwärzlich-bronzefarben. — e) *marginata*; wie a, Oberseite tief schwarz, der Außenrand, unter der Lupe gesehen, schmaler oder breiter dunkel-bronzefarben, zu weilen grünlich. ♂ und ♀. Hierher gehört: *A. atrata* Steph. (Schaum in Stett. ent. Zeit. IX. 39). — f) *nigro-picea*; wie a, Oberseite schwarz oder pechschwarz, Seitenrand der Decken zuweilen metallisch; Seiten und Hinterrand des Halsschildes, zuweilen auch die Spitze der Decken, röthlich durchscheinend. Bisweilen sind Schenkel und Fühler bräunlich. Wie die vorhergehende Form am häufigsten im Gebirge vorkommend. — g) *viridicans*; wie a, Oberseite schwärzlich, mit dunkelgrünem Schimmer überzogen. Schließt sich am innigsten der Form *nigro-aenea* an. — h) *virescens*; wie a, Oberseite hell grün-bronzefarben. — i) *viridis*; wie a, Oberseite überall schön grün. — k) *nigro-coerulea*; wie a, Oberseite schwärzlich mit dunkelbläulichem Schimmer. Var. h Gyl. und Heer. — l) *coerulescens*; wie a, Oberseite kupferig bronzefarben, ganz oder theilweise mit dünnem, hell violettem Schimmer überzogen, so daß die Grundfarbe durchleuchtet. — m) *versicolor*; wie a, Oberseite schwärzlich oder grünlich-bronzefarben, auf der Mitte stellenweise kupferrothlich. — n) *brunnicornis*; Oberseite verschieden, jedoch meist schwarz; die ersten 3 Fühlerglieder gelblich, die folgenden bräunlich oder röthlich; Schienen öfters gelbroth, Tarsen zuweilen röthlichbraun. — o) *antennata*; das eine ♀, welches ich besitze, gehört der Form a an, das rechte Fühlerhorn hat aber nur 10 Glieder; das Endglied ist ganz normalmäßig gebildet, und es ist daher an eine Verstümmelung nicht zu denken. Die beiden letzten Glieder sind ein Wenig kürzer als das 10. und 9. des linken Fühlerhorns. — p) *obtusata*; Färbung verschieden. Halsschild an den Seiten bis zu den Hinterecken gerundet, diese größer als ein rechter Winkel, nicht scharf, weniger nach hinten gerichtet, als bei Var. a; Vorderecken weniger vorgezogen, stumpfer als bei dieser. ♂ und ♀. — q) *angustata*; Seitenrand des Halsschildes in der Nähe der Hinterecken sanft einwärts geschwungen, die Hinterecken spitzer und weiter nach hinten gerichtet als bei a. Ich besitze von dieser interessanten Form ein einziges, der Var. d angehöriges Weibchen. — r) *punctulata*; wie a, aber an dem hintern Ende des innern Eindruckes bemerkt man einige zerstreute Pünktchen. — s) *punctata*; wie a, Halsschild am Hinterrande von dem innern Eindrucke bis in die Gegend der Hinterecken mit zerstreuten, zuweilen zusammenfließenden Punkten besät. — t) *foveolata*; Färbung der Oberseite verschieden; auch der äußere Eindruck des Halsschildes bildet ein deutliches, ziemlich tiefes, rundliches oder längliches (schräg nach der Hinterecke zu sich erstreckendes) Grübchen. — u) *impressa*; Färbung verschieden; der innere Eindruck tief, nach hinten als tief ausgehöhlte, etwas schräg nach außen gerichtete Grube bis an den Hinterrand verlängert; der äußere Eindruck leicht, normalmäßig. — v) *exarata*; Färbung der Oberseite verschieden; Furchen der Decken etwas breiter und tiefer als gewöhnlich, deutlich punktirig-gestreift; die Zwischenräume etwas mehr emporstehend, namentlich auf der vordern Hälfte. — w) *irregularis*; wenigstens 2 Streifen auf jeder Decke (bisweilen 2 Paar) vereinigen und trennen sich wieder auf dem mittleren Theile der Decken, zuweilen auf beiden symmetrisch. — x) *fuscipes*; Färbung der Oberseite verschieden; Schenkel schwarz, seltener pechschwarz; Schienen dunkel rothbraun (also dunkler als gewöhnlich); Tarsen braun oder schwärzlich. Gremplare, bei welchen der innere Eindruck weniger tief und mit Punkten umgeben ist, könnten von Anfängern für *A. communis* (namentlich ihre Formen *subimpressa* und *planata*) gehalten werden, welche letztere sich jedoch durch die spizeren, aufgewulsteten Vorderecken und jederseits nur 1 eingestochenen Punkt auf der untern Aftendecke, sowie die glänzenderen Deckenschilder des ♀ unterscheidet. — y) *nigrofemorata*; Färbung der Oberseite verschieden; Schenkel und Unterseite schwarz, der umgeschlagene Rand der Decken roth; Schienen röthlich. — z) *brunneo-femorata*; Färbung der Oberseite verschieden; Schenkel dunkler oder heller braun, die Schienen etwas heller; Unterseite schwarz; der umgeschlagene Rand der Decken schwarz, metallisch glänzend, oder ebenfalls braun. — aa) *brunniventer*; Oberseite verschieden gefärbt;

Schenkel braunroth oder roth, Schienen ebenso oder etwas heller; Tarsen meist schwärzlich-braun; Abdomen braunroth, Brust meist etwas heller; der umgeschlagene Rand der Decken roth. — hh) rufiventer; Färbung der Oberseite verschieden; Schenkel und Schienen röthlich, die ersten zuweilen ins Bräunliche ziehend; Tarsen schwärzlich; Unterseite roth, auf der Mitte gelbroth. Var. c Gyl. — cc) parvula; auffallend kleine, 2½ — 2¾ Lin. lange Exemplare; meist der Form a angehörend.

In der Ebene und im Gebirge bis zu etwa 2500 F. das ganze Jahr hindurch sehr gemein. Breslau (in Stadt und Vorstädten, wie bei allen umliegenden Dörfern), Trebnitzer Berge, Birnbäumel, Herrnsstadt, Muras, Nimfau, Pittschenberg, Renhaus bei Waldenburg, Ketschdorf, Hirschberg, Schreiberhau, Wartha, Mittelwalde, Chudowa, Friedberg und Freivaldau im österr. Schlesien, Fuß des Altvaters, Nitron ic. — Charlottenbrunn, Reinerz, Görlig, Miesch (v. Ue.); Glogau (D.); Olaz, Neurede (Zb.); Rauden D. S. (Rog.); Ratibor (K. Verz.); Leobschütz (Schr.). — Uebers. der Arb. der schles. Gesf. 1843 S. 176 und 1847 S. 103.

**23. A. tibialis** Payk. Elliptisch; Oberseite meist grünlich-bronzefarben, glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder gelbroth; Halschild mit abgerundeten Vordercken und hinten jederseits 2 schmalen, tiefen Grübchen; Streifen der Decken hinten nicht tiefer, der abgekürzte Streif sehr kurz; Schienen (und meist auch die Schenkel) bräunlich-roth, die hintersten bei ♂ innen dicht behaart. 2 — 2½ Lin.

*Carabus tibialis*: Payk. Fn. succ. I. 168. — *Harpalus tibialis*: Gyl. ins. succ. II. 145. — *Amara tibialis*: Dej. spec. III. 471, Icon. III. 256 T. 162; Kñf. Käf. Eur. XI. 16; Gr. Käf. d. M. I. 91; Heer Fn. helv. I. 96; Redt. Fn. aust. p. 96. — *Carabus viridis*: Duft. Fn. Aust. II. 120. — *Amara viridis*: St. Fn. Deutschl. VI. 60 T. 147.

Oberseite meist grünlich-bronzefarben, zuweilen bläulich, kupferig oder schwarz, glänzend. — Taster schwärzlich, an der Spitze braun. — Fühler schwarz oder bräunlich, die 3 ersten Glieder und meist auch die äußerste Basis des 4. gelbroth. — Halschild vorn fast gerade abgestutzt, daselbst so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande  $\frac{3}{8}$  bis etwa  $\frac{1}{3}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten gleichmäßig bis zur Hinterecke gerundet; doch kommen auch Exemplare vor, bei denen der Seitenrand in der Nähe der Hinterecke fast gerade ist; Seitenrand fein und scharf. Vordercken kaum vorgezogen, stark abgerundet, seltener ein Wenig mehr spitz. Hinterecken, da der Hinterrand nicht ausgeschnitten ist, stumpfwinkelig (bei den Exemplaren mit hinten weniger gerundetem Seitenrande wenig größer als ein rechter Winkel), nicht scharf. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten mäßig gewölbt; Mittellinie fein und scharf, beiderseits abgekürzt. Der innere Eindruck erscheint als ein meist tiefes, längliches, kurzes Grübchen, welches den Hinterrand nicht berührt und in seiner Nähe meist wenige zerstreute Punkte zeigt. Der äußere Eindruck ist ein wenigstens ebenso tiefes, öfters aber noch tieferes Grübchen, das schräg nach der Hinterecke gerichtet ist, meist dem Hinterrande ein Wenig näher steht als das innere, und bei der geringen Größe des Thieres durch seine Tiefe auffällt. Der Thorax ist zwischen den beiden innern Eindrücken am Hinterrande öfters niedergedrückt. — Deckenschild eiförmig oder mehr eiförmig, hinten schneller zugespitzt als bei der Vorstehenden, sanft gewölbt, bei ♀ mit kaum geringerem Glanze als bei ♂, ziemlich fein gefurcht (bei ♀ meist etwas feiner als bei ♂), die Furchen deutlich aber nicht dicht punktiert, gegen die Spitze nicht tiefer werdend, gegen den Außenrand fast erlöschend. Die 1. Furche ist in der Nähe des Schildchens meist ein Wenig stärker eingedrückt. Zwischenräume flach oder unbedeutend gewölbt, die Naht auf der hintern Hälfte wenig erhaben. Die Reihe grober Hohlpunkte bei beiden Geschlechtern in der Mitte stark unterbrochen. Der abgekürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche, besteht aber meist nur aus einigen wenigen Punkten und ist nicht selten ganz verschwunden. — Unterseite schwarz oder bräunlich, glatt. Untere Hinterdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Hüften und Beine bräunlich-roth, die Schenkel zuweilen ver schwärzt, die Tarsen meist bräunlich. Die hintersten Schienen sind bei ♂ etwas stärker gekrümmt als bei ♀ und innen dicht behaart.

Variet.: a) genuina; Oberseite grünlich-bronzen; in der Nähe des innern ebenfalls tiefen Eindruckes auf dem Halschild wenige Pünktchen; Schenkel bräunlich-roth. Bar. b Gyl. — b) cuprea; wie a, aber die Oberseite mehr kupferbronzen. — c) nigro-aenea; wie a, Oberseite schwärzlich mit Metall-Schimmer, Außenrand meist grünlich-bronzen. — d) nigro-coerulea; wie a, Oberseite schwärzlich mit bläulichem Schimmer. Bei Gyl. die Hauptform. — e) versicolor; wie a, Oberseite dunkel-grünlich oder schwärzlich, stellenweise kupferröthlich. — f) rufescens; wie a, Oberseite bronzenfarben, mehr oder weniger röthlich durchscheinend, namentlich die Decken gegen die Spitze hin. — g) angulata; Färbung der Oberseite verschieden; Seitenrand des Halschildes hinten etwas weniger gerundet, Hinterecken etwas kleiner, wenig größer als rechte Winkel. — h) acutiangula; Färbung der Oberseite verschieden; Vorderdecken etwas mehr vorgezogen und etwas mehr spitz als gewöhnlich. Ein ♂. — i) impunctata; Färbung der Oberseite verschieden; Halschild in der Nähe der Eindrücke ganz ohne Punkte. — k) elevata; Färbung verschieden; der innere Eindruck des Halschildes ist nur sehr feicht, zuweilen fast verwischt, der äußere wie gewöhnlich. — l) manca; Färbung verschieden; von dem abgefürzten Streif an der Naht auf beiden Decken keine Spur. — m) exarata; Färbung der Oberseite verschieden; die Furchen der Decken etwas tiefer als gewöhnlich, selbst bis zur Spitze, daher Anfänger das Thier wohl auch für ein weniger scharf ausgeprägtes Individuum der 1. Abtheilung des Subgenus *Amara* halten könnten. — n) femorata; Färbung verschieden; Schenkel pechschwarz oder pechbraun. — o) marginata; Oberseite verschieden gefärbt; der umgeschlagene Rand der Decken röthlich; Unterseite schwarz, Vorderbrust oft braun; Beine hellroth; Tarsen braun. Bar. c Gyl. — p) brunni-venter; Färbung verschieden; Unterseite braunroth; Beine gelbroth. Bar. d Gyl.

Wie es scheint fast nur in der Ebene an sandigen Orten, meist in der Nähe der Nadelwälder, ziemlich selten. Breslau (bei Ueberschwemmungen an der Oder, bei Pöpelwitz &c.), Birnbäumel, Waldmühle bei Ohlau &c. — Olaz, Neurode (36.); Glogau (D.); Narben in D. S. (an Riesenwurzeln, bei *Formica fuliginosa*, Rog.); Kraschew (R. Verz.). — Sturm Fn. Deutschl. VI. 61.

## 5. Subgenus: *Percosia* Zim.

Halschild hinten nicht verengt, also so breit als in der Mitte. — Rinn mit zweizähligem Zahne. — Hinter-Schienen bei ♂ an der Innenseite nicht dicht behaart, glatt. — Die 3 ersten Glieder der Vorder-Tarsen bei ♂ stark erweitert, auffallend breit, querherzförmig.

**24. A. patricia** Duft. Eiförmig; Oberseite schwarz oder pechschwarz, glänzend; Halschild jederseits mit 2 punktirten Eindrücken, an den Seiten röthlich durchscheinend; Streifen der Decken hinten tiefer werdend, vorn punkirt; Fühler und Beine roth, die hintersten Schienen bei ♂ innen glatt.  $3\frac{1}{2}$  —  $4\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus patricius*: Duft. Fn. Aust. II. 110. — *Amara patricia*: Dej. spec. III. 502, Icon. III. 292 T. 167; Gr. Käf. d. R. I. 92; Heer Fn. helv. I. 87; Küst. Käf. Eur. XI. 9; Redt. Fn. aust. p. 94. — *Carabus plebejus*: Duft. Fn. Aust. II. 111. — *Amara plebeja*: St. Fn. Deutschl. VI. 25. — *A. marginata* Steph.: Schaum in Stett. ent. Zeit. IX. 39.

Oberseite schwarz oder pechschwarz, bei jüngern Exemplaren etwas heller, Seitenränder des Halschildes und der Decken (namentlich gegen die Spitze) mehr oder weniger roth durchscheinend. — Taster und Fühler hellroth, gegen das Ende mehr gelbroth. — Halschild vorn fast gerade abgestutzt, daselbst so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande  $\frac{3}{8}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten auf der vordern Hälfte mäßig stark, auf der hintern nur wenig gerundet, zuweilen fast gerade. Seitenrand vorn fein, nach hinten allmählig dicker werdend, durch einen mehr oder weniger deutlichen Längseindruck auf der hintern Hälfte stark aufgebogen, an der Hinterecke sanft herabgezogen und wieder etwas niedriger werdend. Vorderdecken unbedeutend vorgezogen, ziemlich stark abgerundet, seitlich vom Kopfe abstehend. Hin-

terecken, nach der größern oder geringern Krümmung des Seitenrandes mehr oder weniger dem rechten Winkel nahe stehend, nicht scharf. Hinterrand sanft ausgeschnitten, auf der Mitte mehr oder weniger niedergedrückt; Ausschnitt neben jeder Hinterecke nur angedeutet. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten sehr flach gewölbt; Mittellinie vorn abgekürzt, am Hinterrande öfters in ein Grübchen erweitert. Der innere Eindruck erscheint als ein flaches, mehr oder weniger breites, zuweilen fast undeutliches, nach innen meist allmählig verlaufendes, mit seinem Hinterrande meist etwas schräg nach außen gerichtetes Grübchen. Das äußere Grübchen ist ebenfalls schräg nach außen gerichtet, aber stets von bedeutender Tiefe, und hebt an seiner Außenseite ein schräg nach der Hinterecke gerichtetes, sanftes Fältchen empor, das am Seitenrande durch den oben erwähnten Längseindruck sehr deutlich getrennt wird. Die Gegend in der Nähe der Eindrücke und weist auch der ganze Hinterrand, ist mehr oder weniger tief und dicht punktiert; in der Regel nimmt man auch in dem Eindrucke längs des Außenrandes einige Pünktchen wahr. — Deckenschild breit eiförmig, zuweilen fast elliptisch, hinten schnell zugespitzt, bei den ♂ mäßig, bei den ♀ ziemlich stark gewölbt, bei ersteren ziemlich stark glänzend, bei letzteren matt, ziemlich tief gefurcht (namentlich in der Nähe der Naht), in den Furchen bis in die Nähe der Spitze (wo dieselben tiefer werden) deutlich punktiert. Zwischenräume flach oder doch nur sanft gewölbt, in der Nähe der Spitze ziemlich stark convex. Die Reihe grober Hohlpunkte bei beiden Geschlechtern in der Mitte weitläufiger. Der abgekürzte Streif beginnt meist unfern der Querleiste jedoch ohne tief eingestochenen Punkt, steht am Schildchen, und hängt an seinem Hinterrande zuweilen mit der 1. Furche zusammen. — Unterseite pechschwarz, braun oder roth, glatt, die ersten Abdominal-Segmente an den Seiten gerunzelt. Untere Afterscheibe bei ♂ jederseits mit 1 (zuweilen mit 2), bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Beine und der umgeschlagene Rand der Decken heller oder dunkler roth. Mittel-Schienen bei ♂ viel stärker gekrümmt als bei ♀, und wie die Hinter-Schienen auf der Innenseite ohne dichte Behaarung.

Dieser Art auf den ersten Anblick sehr ähnlich, und von Anfängern mit ihr öfters verwechselt, ist: *Amara consularis*, welche letztere sich aber durch die innen dicht behaarten Hinterschienen und die viel schmaleren Vorder-Larven des ♂, die vorspringenden Hinterecken und den feinen, hinten nicht höher werdenden Seitenrand des Thorax, die nicht matten Decken des ♀, die zwischen der 1. und 2. Furche stehende abgekürzte Streife, die in der Mitte weit unterbrochene Reihe grober Hohlpunkte am Rande der Decken etc. leicht von *A. patricia* unterscheiden läßt.

Variet.: a) *genuina*; Seitenrand des Halsschildes und der Decken (an der Spitze) nur wenig rötlich durchscheinend; Unterseite pechschwarz oder braun, Vorderbrust etwas heller. — b) *rufiventer*; wie a, aber die ganze Unterseite hellroth. — c) *nobilis*; Mund und die Seiten des Halsschildes und der Decken hellroth durchscheinend; Unterseite und Beine gelblichroth. *Amara nobilis*: St. In. Deutschl. VI. 28 T. 141. — d) *mancipium*; Färbung wie bei a, b oder c; der innere Eindruck des Thorax sehr leicht, fast verwischt, wegen der groben, runzeligen Punktirung nicht deutlich zu erkennen. Zuweilen zeigt die Oberseite des Halsschildes sanfte Querrunzeln. *Carabus mancipium*: Duft Fu. Aust. II. 113. — *Amara mancipium*: St. In. Deutschl. VI. 31 T. 141. — e) *rugulosa*; Färbung wie bei a, b oder c; der innere Eindruck unbedeutlich wie bei der vorstehenden Form, an seiner Stelle einige unregelmäßige Unebenheiten; die Punktirung am Hinterrande ist fast ganz geschwunden, so daß man nur noch wenige, zerstreute Punkte wahrnehmen kann. — f) *angulata*; Seitenrand des Halsschildes unfern der Hinterecken weniger gerundet, fast ein wenig einwärts geschwungen, Hinterecken deshalb etwas mehr spitz und ein wenig nach hinten gerichtet erscheinend. Ein ♂. — g) *aberrata*; der abgekürzte Streif hängt an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen, und da diese daselbst auf beiden Decken gleichmäßig unterbrochen ist (auf einer Decke allein kommt es öfter vor), so erscheint das abgerissene Rudiment derselben als abgekürzte Streife, welche nun scheinbar zwischen der 1. und 2. Furche steht. Ein ♀. — h) *hipunctata*; Männchen, welche auf der untern Afterscheibe am Hinterrande jederseits ganz gleichmäßig 2 nahe bei einander stehende, eingestochene Punkte zeigen. Gremplare, welche auf der einen Seite der Afterscheibe 2, auf der andern nur 1 solchen Punkt

haben, kommen bei dieser Art öfterer vor. — i) equestris; 4 Lin. lange, verhältnismäßig etwas breitere (2 Lin.) Exemplare mit weniger deutlich punktiert-gestreiften Deckshilben. *Carabus equestris*: Duft. Fn. Aust. II. 109. *Amara equestris*: St. Fn. Deutschl. VI. 32 T. 141.

In der Ebene und im Vorgebirge ziemlich selten. Breslau (a. Ober, Marienau, Schwafgosschgarten), Birnbäumel, Herrnsstadt, Hirschberg, Warmbrunn, Langen-Bielau, Wartha, Jehannisberg, Freiwalddau etc. — Melling bei Habelschwerdt (v. Ue.); Olaz (3b.); Ologau (D.); Ratibor (selten, R. Verz.).

Bemerk. Die Var. *zabroides* (*Amara zabroides*: Dej. spec. III. 504, Icon. III. 294 T. 167), welche sich außer ihrer größeren Länge (5—6 Lin.) und Breite (2½—3 Lin.), nur noch (bei schwarzer Oberseite) durch rötlichbraune Füße und Fühler und den nicht rothen umgeschlagenen Rand der Decken unterscheidet, ist in Schlessien bis jetzt noch nicht gefangen worden.

## 6. Subgenus: *Celia* Zim.

Halsschild hinten nicht verengt, also so breit als in der Mitte. — Kinn mit zweipigigem Zahne. — Hinter-Schienen bei ♂ an der Innenseite nicht dicht behaart, meist glatt, nur zuweilen zwischen den gewöhnlichen langen Dornen dünn mit Härchen besetzt. — Die 3 ersten Glieder der Vorder-Tarsen bei ♂ weniger stark erweitert als bei dem Subgenus *Percosia*, länglich herzförmig.

25. *A. ingenua* Duft. Breit eiförmig, ziemlich stark gewölbt; Oberseite bräunlich erzfärbend, glänzend; Kopf dick mit flachen Augen; Halsschild jederseits mit 2 punktierten Eindrückungen; Streifen der Decken hinten nicht tiefer werdend, punktiert-gestreift; Fühler und Beine roth, die hintersten Schienen bei ♂ innen dünn mit Härchen besetzt. 3¾—4½ Lin.

*Carabus ingenuus*: Duft. Fn. Aust. II. 110. — *Harpalus ingenuus*: Gyl. ins. suec. IV. 443. — *Amara ingenua*: Dej. spec. III. 498, Icon. III. 286 T. 166; Gr. Käf. d. N. I. 93; Heer Fn. helv. I. 88; Redt. Fn. aust. p. 95. — *Carabus libertus*: Duft. Fn. Aust. II. 111.

Oberseite heller oder dunkler braun (der Kopf und Halsschild oft schwärzlich) bei ♂ meist stark metallisch glänzend, bei ♀ matt, ohne Metallschimmer. — Taster roth, die Endglieder an der Basis meist braun oder pechschwarz. — Kopf dick (namentlich hinter den Augen), mit flachen Eindrückungen zwischen den Antennen. — Fühler roth, nach der Spitze hin gelblich behaart, das Wurzelglied oft etwas heller. — Augen flach gewölbt, noch flacher als bei *A. patricia*. — Halsschild vorn fast gerade abgestutzt, daselbst ein Wenig breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande  $\frac{2}{3}$  seiner Breite breiter als vorn, etwa  $\frac{7}{16}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft gerundet (auf der vordern Hälfte stärker als auf der hintern), Seitenrand fein und scharf, hinten unbedeutend höher als vorn, meist rötlich durchscheinend. Vorderecken unbedeutend vorgezogen, ziemlich stark abgerundet, seitlich vom Kopfe abstehend. Hinterecken fast rechtwinkelig, ziemlich scharf, öfters (wenn der Außenrand unfern der Ecke ein Wenig nach außen gebogen ist) seitlich fast vorspringend, und alsdann kleiner als ein rechter Winkel. Hinterrand gerade abgestutzt, Ausschnitt neben der Hinterecke ziemlich deutlich. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten flach gewölbt, am Hinterrande auf der Mitte mehr oder weniger niedergedrückt. Mittellinie fein, vorn und meist auch hinten abgekürzt, hinten öfters in ein sanftes Grübchen erweitert. Der innere Eindruck erscheint als ein tief eingedrücktes, kurzes, grubchenartiges, den Hinterrand nie erreichendes Strichel, der äußere als ein meist etwas weniger tiefes, kürzeres, schräg nach der Hinterecke hinziehendes Grübchen, welches aber nach außen kein Fältchen emporhebt. Beide Grübchen, sowie der Raum zwischen ihnen, sind deutlich, aber nicht immer gleich zahlreich punktiert; zuweilen reicht diese Punktirung selbst bis in die Nähe der Mittellinie. — Deckshilde kurz- und breitelliptisch, hinten schnell zugespitzt, ziemlich stark gewölbt, bei ♂ glänzend, bei ♀ matt, bei ersteren mäßig tief, bei ♀ fein gefurcht, in den hinten nicht tiefer werden-

den Furchen bis auf das hinterste Viertel deutlich punktiert. Zwischenräume flach (namentlich bei ♀) oder sehr flach gewölbt. Die Reihe grober Hohlpunkte bei beiden Geschlechtern in der Mitte unterbrochen. Der abgefürzte Streif beginnt, wie bei den folgenden Arten, ohne eingestochenen Punkt, ist lang, steht bald an der Naht, bald zwischen der 1. und 2. Furche, und hängt hinten bald mit der 1. Furche zusammen, bald nicht. In den meisten Fällen weicht darin eine Flügeldecke von der andern ab. — Unterseite schwarz, pechschwarz oder pechbraun, Anus zuweilen heller. Prothorax glatt; das Brustbein desselben bei ♂ vor den Vorderhüften auf seiner Mitte fein dicht punktiert. Mittel- und Hinterbrust zuweilen sehr fein punktiert; Abdomen vorn an den Seiten fein gerunzelt. — Untere Aftendecke bei ♂ und ♀ jederseits mit 2 eingestochenen Punkten am Hinterrande, welche bei ♂ etwas näher an einander stehen. Beine und der umgeschlagene Rand der Decken braunroth, Schenkel zuweilen schwarz. Mittel- und Hinter-Schienen bei ♂ stärker gekrümmt als bei ♀, die Hinterschienen bei ♂ auf der Innenseite zwischen den langen Dornen dünn mit Härchen besetzt.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite heller oder dunkler braun, Kopf und Thorax schwärzlich, letzterer an den Seiten röthlich durchscheinend; Hinterecken des Halsschildes fast rechtwinkelig; Unterseite schwarz; Schenkel braunroth. — b) *virescens*; Oberseite oder doch wenigstens die Decken mit starkem, grünem Schimmer übergoßen. — c) *acuminata*; Seitenrand des Halsschildes nahe an den Hinterecken sanft nach außen gebogen, die Hinterecken darum spitzwinkelig. — d) *analis*; Unterseite schwarz oder pechschwarz, Anus braunroth. — e) *lata*; Schenkel wie die Unterseite schwarz. *Amara lata*: St. Jn. Deutschl. VI. 23 T. 140. — f) *subaenea*; Oberseite hellbraun; Unterseite, Fühler und Beine bläßgelb. Unausgefärbte, obwohl ganz erhärtete Exemplare. *Amara subaenea*: St. Jn. Deutschl. VI. 39 T. 143.

In sandigen Gegenden der Ebene und des Vorgebirges, selten. Breslau (a. Oder), Pascherwitz, Birnbäumel, Herrnsdorf, Ohlau, Gräfenberg etc. — Reinerz (Hr. Apotheker Heinze); Glogau (D.).

Bemerk. Anfänger verwechseln die *A. ingenua* zuweilen mit heller gefärbten Exemplaren von *A. consularis*, und zwar um so leichter, als auch bei dem ♂ dieser Art das Prosternum vor den Hüften meistens fein punktiert und der Thorax hinten weniger verengt ist, als bei *A. picea* und *fulva*. Die *A. consularis* läßt sich aber leicht durch das erhabene Fältchen an den Hinterecken des Halsschildes, die tief gestreiften, auch bei ♀ glänzenden, schmaleren und flacheren Decken, den dichten Haarsitz an der Innenseite der Hinterschienen und jederseits 1 eingestochenen Punkt der unteren Aftendecke des ♂, unterscheiden. — In manchen älteren schles. Sammlungen (beispielsweise auch in der Mendelschmidt'schen) findet sich die *A. ingenua* unter der Benennung *A. alpina* Fab.; diese gehört aber zur Untergattung *Leirus* und ist in Schlesien noch nicht gefangen worden.

**26. *A. rufo-aenea* Dej.** Eiförmig, flachgewölbt; Oberseite bräunlich erzfärbt, glänzend; Kopf klein mit stark hervortretenden Augen; Halsschild jederseits mit 2 punktierten Eindrückungen; Streifen der Decken hinten nicht tiefer werdend, fein punktiert-gestreift; Fühler und Beine roth; die hintersten Schienen bei ♂ innen dünn mit Härchen besetzt.  $3\frac{1}{2}$  — 4 Lin.

*Amara rufo-aenea*: Dej. spec. III. 499, Icon. III. 288 T. 166.

Viel kleiner, schmaler und flacher als *A. ingenua*; Oberseite braun (Kopf und Halsschild oft schwärzlich), bei ♂ mit starkem, zuweilen grünlichem Metallschimmer, bei ♀ fast matt. Easler braunroth, an der Spitze gelblich. Kopf klein, mit etwas tieferen Eindrückungen zwischen den Augen als bei der Vorstehenden. — Fühler röthlich, nach der Spitze hin gelblich behaart, das Wurzelglied öfters heller als die übrigen. Augen stärker gewölbt, mehr hervorstehend als bei *A. ingenua*, bei welcher letzteren sie verhältnißmäßig weit kleinere Abschnitte einer größern Kugel bilden. — Halsschild vorn fast gerade abgestuft, daselbst so breit oder kaum breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande  $\frac{1}{2}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten nach vorn etwas stärker als nach hinten zugerundet (nach beiden Seiten bedeutend mehr als bei der Vorstehenden), Seitenrand fein und scharf, zuweilen auf dem hintern

Wiertel des Thorax fast gerade, zuweilen nahe am Hinterwinkel fast etwas nach außen gebogen, öfters aber auch in feiner, gleichmäßiger Krümmung bis zur Hinterecke fortlaufend, mehr oder weniger röthlich durchscheinend. Vorderdecken unbedeutend vorgezogen, stark abgerundet, seitlich mehr vom Kopfe abstehend als bei der Vorhergehenden. Hinterecken etwas größer als rechte Winkel, scharf, bei den Exemplaren mit hinten weniger gerundetem Seitenrande fast rechtwinkelig, zuweilen (wenn der Seitenrand nahe der Ecke eine kleine Biegung nach außen macht) sogar mit spitzwinkliger äußerster Ecke. Hinterrand gerade abgestuft, Ausschnitt neben der Hinterecke nur angedeutet. Oberseite der Quere noch vorn viel weniger gewölbt als bei *A. ingenua*, hinten fast flach, am Hinterrande auf der Mitte niederabdrückt. Mittellinie fein, vorn und meist auch hinten abgekürzt. Der innere Eindruck bildet ein tiefes, nach außen plötzlich eingetrücktes, längliches Grübchen, das den Hinterrand nicht erreicht; der äußere ist ebenfalls nach außen meist plötzlich vertieft (jedoch ohne ein Fältchen zu bilden), vorn kürzer als der innere, weniger schräg und weniger bestimmt nach der Hinterecke gerichtet, als bei *A. ingenua*. Beide Grübchen, wie ihre Umgebung (zuweilen bis in die Nähe der Mittellinie) sind mehr oder weniger zahlreich und tief aber stets deutlich punkirt. — Deckenränder eiförmig, hinten schnell zugespitzt, weniger gewölbt als bei der Vorstehenden, an der Schulter breiter als am Hinterrande der Thorax (woburch dieser verhältnißmäßig schmal erscheint), bei ♂ glänzend, bei ♀ fast matt, nur mäßig tief gefurcht, in den hinten nicht tiefer werdenden Furchen bis gegen die Spitze hin punkirt. Zwischenräume flach oder sehr flach gewölbt. Die Reihe grober Hohlpunkte bei beiden Geschlechtern in der Mitte unterbrochen. Der abgekürzte Streif wie bei der vorstehenden Art. — Unterseite schwarz, Hinterrand der Afterscheibe braun oder röthlich, der umgeschlagene Rand der Decken schwarz oder bräunlich. Prosternum des ♂ vor den Vorderhüften auf der Mitte fein punkirt; vorderes Schulterstück der Mittelbrust wie bei der Vorstehenden deutlich punkirt; Abdomen an den Seiten fein gerunzelt. Untere Afterscheibe bei beiden Geschlechtern mit 2 eingestochenen Punkten wie bei *A. ingenua*. — Beine braunroth, Schenkel zuweilen dunkler; Mittel-Schienen des ♂ etwas gekrümmt, Hinter-Schienen desselben innen dünn mit Härchen besetzt wie bei der Vorhergehenden.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite braun, Kopf und Halschild meist schwärzlich, dieser an den Seiten röthlich durchscheinend, mit Hinterecken, welche größer als rechte Winkel sind; der umgeschlagene Rand der Decken schwarz oder metallglänzend; Füße braunroth. — b) *virescens*; Oberseite oder doch wenigstens die Decken mit grünlichem Metallschimmer. — c) *acuminata*; Seitenrand des Halschildes nahe der Hinterecke sanft nach außen gebogen, die äußerste Ecke darum spiz; Halschild am Hinterrande etwas breiter erscheinend als gewöhnlich. — d) *femorata*; Schenkel dunkler, pechbraun. — e) *marginata*; Schenkel bald roth bald braun; der umgeschlagene Rand der Decken bräunlich. — f) *3punctata*; untere Afterscheibe bei ♂ auf einer Seite mit 1 eingestochenen Punkte.

Wie es scheint nur im Gebirge in Wäldern oder doch in deren Nähe, sehr selten. Kleffengrund am Glazer Schneeberge, Altvater unterhalb Karlsbrunn. — Außer mir hat bis jetzt nur noch Herr Oberförster Zehe dieses Thier in Schlessien (bei Volpersdorf, im März) gefangen. — Aus dem Harz erhielt ich dasselbe unter dem Namen *A. ingenua*.

Bemerk. Anfänger könnten diese Art mit *A. apricaria* verwechseln, welcher sie auch in Größe und Färbung, wie in den tiefen, punkirtten Eindrücken des Halschildes (welches am Hinterrande ebenfalls schmaler ist, als die Decken an der Basis) in der That ähnlich sieht; sie unterscheidet sich von *A. apricaria* jedoch durch flachere Oberseite, Mangel des Fältchens an den Hinterecken des Halschildes, viel feiner gestreifte, nicht gekerbt-punktirte, breitere, hinter der Mitte mehr erweiterte Decken (welche bei ♀ matter als bei ♂ sind), durch 2 eingestochene Punkte auf der untern Afterscheibe des ♂, die nicht punkirtten Seiten der Hinterbrust, die an der Innenseite nur sehr dünn behaarten Hinterschienen etc.

Der vorstehenden Art sehr nahe stehend und wahrscheinlich ebenfalls in Schlessien heimisch, ist die  $2\frac{1}{2}$ —3 Lin. lange *A. municipalis* Duft. und Er. (*A. modesta* Dej.), welche sich außer der geringern Größe durch die etwas stärkere Wölbung des

Halschildes und der Decken (worin sie der *A. ingenua* näher steht als der *A. rufosaeana*), die weniger stark abgerundeten Vorderdecken des Halschildes, die nur undeutlich punktirten Streifen der Decken und vorzüglich durch die dunkeln, fast schwärzlich-braunen Fühler, deren Wurzelglied allein roth ist, unterscheidet. -- Bisherige Angaben über in Schleifen gefangene Exemplare dieses Thieres beruhen auf falschen Bestimmungen.

**27. *A. erratica* Duft.** Elliptisch, Oberseite kupfer-bronze-farben, grünlich oder schwarz, glänzend; Halschild jederseits mit 2 meist unpunktirten Eindrückcn; Decken sehr fein gefurcht, Furchen fein punktirt; Fühler und FüÙe tief schwarz; Hinterschienen bei ♂ innen ohne Behaarung. 3 — 3½ Lin.

*Carabus erraticus*: Duft. Fn. Aust. II. 120. — *Amara erratica*: St. Fu. Deutschl. VI. 55 T. 146; Zimmerm. in Gistl's Fauna I. 24; Heer Fn. helv. I. 88.

Oberseite sehr veränderlich, meist jedoch von kupfer-bronzener Färbung. Diese, wie die feinen Streifen der Decken, geben ihr auf den ersten Blick Aehnlichkeit mit *A. trivialis* oder *spreti*. — Kopf hinter den Augen nicht verdickt. Kinnbacken schwarz, zuweilen röthlich. Fester schwarz, an der Spitze zuweilen bräunlich. Augen wenig weniger vorstehend als bei der Vorhergehenden. — Fühler ganz schwarz, das Wurzelglied auf der Unterseite öfters weilschwarz, zuweilen röthlich; im letzten Falle auf der Oberseite bräunlich. — Halschild vorn nur wenig schräg abgeflacht, das selbst so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande  $\frac{1}{16}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft und bis zur Hinterecke gerundet, vorn jedoch etwas stärker als hinten; Seitenrand fein und scharf, hinten nicht hoher. Vorderdecken wenig vorgezogen, ziemlich stark abgerundet, seitlich vom Kopfe absteigend. Hinterecken stumpfwinkelig, nicht scharf, zuweilen bis zu dem äußeren Grübchen (nach vorn allmählig schmaler werdend) niedergedrückt, so daß alsdann die Seiten flach abgesetzt erscheinen. Hinterrand leicht ausgeschnitten, der Ausschnitt neben der Hinterecke kaum bemerkbar. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten flach gewölbt, am Hinterrande mitten öfters sanft niedergedrückt. Mittellinie fein aber bestimmt, vorn und meist auch hinten abgefürzt. Der innere Eindruck bildet ein etwa wie bei *A. trivialis* gestaltetes, kurzes, meist tiefes Strichel, das weit vom Hinterrande entfernt ist und mit der Mittellinie parallel läuft. Das äußere, meist ebenfalls tiefe, nicht so weit nach vorn reichende Strichel erlangt ebenfalls den Hinterrand nicht, steht aber schräg nach außen, und ist mit seiner Spitze nach dem untern der Hinterecke stehenden, eingestochenen Punkte gerichtet. Zuweilen bemerkt man in der Nähe dieser Eindrückc mehr oder weniger feine, zerstreute Pünktchen. — Deckshilde kurz-elliptisch, bald länger, bald kürzer (und daher breiter erscheinend), hinten schnell zugespitzt, mäßig gewölbt, glänzend, bis in die Nähe der Spitze fein, zuweilen (namentlich hinten) fast abgerieben punktirt-gefleischt. Zwischenräume flach oder sanft gewölbt, nicht selten wie verbogen aussehend. Die Reihe grober Hohlpunkte in der Mitte weitläufiger oder unterbrochen. Der abgefürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furchc und hängt an seinem Ende öfters mit der 1. Furchc zusammen. Unterseite schwarz, wie der umgeschlagene Rand der Decken mit grünlichem Metallglanze, seltener röthlich. Vorderbrustbein bei ♂ auf der Mitte etwas vor den Hüften sehr fein, zuweilen kaum wahrnehmbar punktirt. Mittel- und Hinterbrust meist undeutlich punktirt, Seiten des Abdomens fein gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Beine ganz schwarz, die Schenkel mit grünem Metallglanze, wie bei andern Arten. Mittel-Schienen des ♂ etwas gekrümmt und wie die Hinterschienen auf der Innenseite zwischen den langen röthlichen Dornen ohne Behaarung. Die erweiterten Tarsenglieder des ♂ sind vorn ausgerandet, also mehr herzförmig, als bei den nächst Vorhergehenden.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite kupfer-bronze; Fühler ganz schwarz oder doch das Wurzelglied unten nur schwarz-braun; beide Eindrückc des Halschildes deutlich, in der Nähe des innern öfters wenige, zerstreute Pünktchen. — b) *cuprea*; Oberseite kupferroth, sonst wie a. — c) *aurichalcea*; Oberseite mehr ins Messinggelbe ziehend, sonst wie a. — d) *viridis*; Oberseite schön goldgrün. — e) *nigro-aenea*;

Oberseite mehr oder weniger schwärzlich-bronzefarben. — f) *bicolor*; Oberseite schwärzlich-erzfarben, auf den erhabnern Stellen des Thorax und zuweilen auch der Decken grün oder kupferroth durchscheinend. — g) *versicolor*; Oberseite schwärzlich-erzfarben, stellenweise purpur-kupferroth, bläulich, grünlich oder bronzefarben schimmernd. — h) *marginata*; Oberseite tiefschwarz, die Ränder des Halschildes und namentlich der Decken bis etwa zur 8. oder 7. Streife kupferig oder grünlich-bronzefarben, welche Färbung nach innen zu allmählig in einen schmalen Saum von Grün, dann Blau und zuletzt Purpurkupferroth übergeht, welches letztere sich dann in Schwarz verliert. — i) *ater*; Oberseite ganz schwarz, die Ränder der Decken zuweilen noch eine Spur von Bronzefärbung zeigend. — k) *mandibularis*; Kinnbacken und zuweilen auch die Oberlippe röthlich. Var. h *Heer*. — l) *antennata*; Färbung der Oberseite verschieden, selbst schwarz; Wurzelglied der Fühler unten roth oben schwärzlich oder bräunlich, zuweilen auch ganz roth. Dieser letzten Form sehr nahe steht *A. kamelica*, namentlich kleine Exemplare derselben. Die ♂ können durch die an Schienen und Brustbein sich darbietenden Merkmale leicht von einander geschieden werden, bei den Weibchen ist dies aber schwieriger. Das kürzere, an den Vorderdecken mehr abgerundete Halschild, die stumpferen, nicht nach hinten gerichteten Hinterecken desselben und der hintere eingestochene Punkt der untern Afterdecke (welcher weiter nach hinten, dem Außenrande näher steht als bei *A. kamelica*) dürften indeß die Weibchen der *A. erratica* wohl stets erkennen lassen. — m) *unifoveolata*; der äußere Eindruck des Halschildes verwischt, so daß man kaum noch eine Spur davon wahrnehmen kann. — n) *subfoveolata*; beide Eindrücke sind auf jeder Seite des Thorax sehr leicht, namentlich der äußere; die Punkte in den feinen Streifen sind auf der Mitte der Decken mit doppelter Lyne kaum zu erkennen. Diese Form macht den Uebergang zu *A. graculus Heer* *roju. helv.* I. 89), welche sich nur noch durch das rothe Wurzel- und braune 5. bis 7. Glied der Fühler (nach *Heer's* Beschreibung) unterscheiden würde. — o) *punctulata*; der Raum zwischen den beiden Eindrücken des Thorax zahlreich fein zerstreut-punkten, zuweilen zeigen sich auch noch auf den niedergedrückten Hinterecken und Seitenecken Halschildes zahlreiche Pünktchen, welche sich erst auf der vordern Hälfte desselben allmählig verlieren. Hellfarbige Exemplare sind *A. punctulata Dej.* (spec. III. 473.) *var. n.* III. 258 T. 162). — p) *rugulosa*; Halschild an den Seiten, namentlich an dem niedergedrückten Hinterrande mit dichten feinen Runzeln bedeckt; Decken norroth. — q) *depressa*; Färbung der Oberseite verschieden; Hinterecken des Halschildes niedergedrückt, so daß der mittlere, erhöhte Theil desselben sich deutlich von dem niedergedrückten, nach vorn allmählig schmaler werdenden Rande sondert. Dunkelerzfarbige Exemplare, bei welchen der 3., 5. und 7. Zwischenraum der Decken ein Wenig erhabener sind, als die übrigen, sind wahrscheinlich: *A. interstitialis Dej.* (spec. III. 472, Icon. III. 257 T. 162; Zimmerm. in *Gisl's Fauna* I. 24). — r) *ventralis*; Hüften und Unterseite braun, auf der Mitte zuweilen heller als an den Rändern. — s) *rufipes*; Kinnbacken, Wurzelglied der Fühler, Unterseite und Beine braunroth. Unausgefärbte Individuen. — t) *3punctata*; Männchen, welche auf der einen Seite der untern Afterdecke 2 dicht neben einander stehende, eingestochene Punkte haben. — u) *minor*; kleine, kaum 2½ Lin. messende Individuen. Var. d *Heer*.

Diese, im ganzen nördlichen Rußland, bis nach Kamtschatka hin, vorkommende Art bewohnt nur die höchsten Kämme der Sudeten, und steigt kaum unter 4000 F. herab. Sie ist ziemlich häufig. Reissträger, Weigelstein, hohes Rab bis gegen den Elbfall hinab, Sturmhaube, Silberkamm, Koppenkegel, Brunnenberg, Glaser Schneeberg, Heckschaar, Brunnelhaide, Altvater bis zur Schweizerei hinunter, Janowitzer Haide etc.

28. *A. infima* Duft. Eiförmig gedrungen, schwärzlich-bronzefarben, glänzend; Halschild jederseits mit 2 punktirten Eindrücken; Decken gewölbt, ziemlich tief punktirtegestreift, mit sehr kurzem abgekürztem Streife; Fühler und Beine roth; Hinterecken innen haarlos. 2 Lin.

*Carabus infimus*: Duft. Fn. Aust. II. 114. — *Harpalus infimus*: Gyl. ins, succ. IV. 446. — *Amara infima*: Dej. spec. III. 491, Icon. III. 277 T.

165; Gr. Käf. b. M. I. 93; Käf. Käf. Eur. IX. 14; Redt. Fn. aust. p. 95. — *Amara granaria*: Dej. spec. III. 490, Icon. III. 276 T. 164.

Oberseite grünlich oder schwärzlich bronzefarben, von der Größe der *A. tibialis*. — Kopf hinter den Augen nicht verdickt; Eindrücke zwischen der Fühler-Basis kurz aber tief. Fäster bräunlich-schwarz oder rötlich, an der Spitze heller. Augen ziemlich stark nach außen vortretend, etwas mehr als bei *A. tibialis*. — Fühler roth, Wurzelglied meist etwas heller; die einzelnen Glieder verhältnismäßig kurz, kürzer und dicker als bei *A. tibialis*. — Halsschild vorn fast gerade abgeflucht, daselbst kaum ein Wenig breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande  $\frac{3}{8}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten sanft und bis zur Hinterecke (vorn ein Wenig stärker) gerundet. Seitenrand fein und scharf, hinten nicht höher; ganz nahe an der Ecke zuweilen sehr Wenig nach außen gebogen, wodurch diese etwas schärfer wird. Vorderecken wenig vorgezogen, stark abgerundet, seitlich ziemlich weit vom Kopfe abstehend. Hinterecken stumpfwinkelig, scharf. Hinterrand gerade abgeschnitten, der Ausschnitt neben der Hinterecke kaum bemerkbar. Oberseite der Quere nach vorn mächtig, hinten flach gewölbt, auf der Mitte am Hinterrande kaum niedergedrückt. Mittellinie scharf, meist vorn und hinten abgekürzt, hinten zuweilen etwas mehr vertieft. Die beiden Eindrücke auf jeder Seite sind rundliche, tiefe, punktirte Grübchen, meist von gleicher Größe, von denen das innere etwas weiter nach vorn steht und zuweilen das äußere an Tiefe übertrifft. Der Raum neben ihm ist meistentheils bis fast zur Mittellinie hin tief und dicht punktirt. — Decken eiförmig, hinter der Mitte auffallend erweitert, hinten weniger schnell zugespitzt als bei *A. tibialis*, ziemlich stark gewölbt, glänzend; die ziemlich tief und bestimmt eingedrückten Streifen deutlich (vorn fast geförbt-) punktirt-gestreift, an der Spitze nur wenig seichter, der 1. an der Naht meist etwas tiefer als die übrigen. Zwischenräume 2. u. 3., die Naht auf der hinteren Hälfte etwas erhaben. Die Reihe grober Höhlpunkte in der Mitte weit unterbrochen. Der abgekürzte Streif, zwischen der 1. und 2. Furchen, besteht nur aus einem Rudiment von wenigen Punkten, ist auch wohl gar verschwunden. — Flügel verkümmert. — Unterseite schwarz oder bräunlich. Vorderbrustbein bei ♂ auf der Mitte fein punktirt oder sanft vertieft; Seiten der Mittel- und Hinterbrust meist fein punktirt. Untere Afterdecke bei ♂ mit 1 (zuweilen 2), bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Hüften und Beine bräunlich-roth; Schienen alle gerade, die hintersten innen ohne Behaarung.

Variet.: a) *genuina*; Kopf schwarz, metallisch; beide Eindrücke des Halsschildes gleich groß, der innere bis zur Mittellinie hin punktirt; Schenkel roth. — b) *elevata*; der äußere Eindruck des Thorax ist weniger tief als der innere; der Raum zwischen diesem und der Mittellinie nur in der Nähe des Eindruckes punktirt, weiter nach innen glatt. — c) *mandibularis*; Oberlippe und Kinnbacken braunroth, Kopf auf dem Scheitel pechschwarz; untere Afterdecke öfters bräunlich. — d) *manca*; von der abgekürzten Streife auf beiden Decken keine Spur. — e) *3punctata*; ♂ welche auf einer, seltener auf beiden Seiten der untern Afterdecke 2 eingestochene Punkte am Hinterrande besitzen. — f) *femorata*; Schenkel mit schwärzlich-metallischem Glanz überlaufen.

In der Ebene und im Berggebirge, auf sandigen Anhöhen unter Moos etc. sehr selten, und von mir selbst bis jetzt noch nicht gefangen. — Nauden in D. S., Ujest (Rog.); Dvora bei Ratibor (K. Verz.).

**29. *A. bifrons* Gyl.** Bangeiförmig oder elliptisch; oben braun mit Bronzeglantz, unten meist braunroth; Halsschild an den Seiten rötlich durchscheinend, hinten punktirt, jederseits mit 2 Eindrücken; Decken punktirt-gestreift; Mittel- und Hinterbrust glatt; Fühler und Beine gelbroth; Hinterschienen innen haarlos. 24—3 Lin.

*Harpalus bifrons*: Gyl. ins. succ. II. 144. — *Amara bifrons*: Dej. spec. III. 485, Icon. III. 269 T. 164; Gr. Käf. b. M. I. 94; Heer. Fn. helv. I. 90. Käf. Käf. Eur. IX. 13; Redt. Fn. aust. p. 95. — *Amara brunnea*: St. Fn. Deutschl. VI. 56 T. 146.

Von der Größe der *A. familiaris*. Oberseite heller oder dunkler braun mit meist grünlichem Bronzeglantz. Kopf pechbraun, oder rothbraun; auf der Stirn oft heller;

Kinnbacken und Oberlippe röthlich oder bräunlich. Fäster gelblichroth. Fühler gelbroth, lang, langgliedrig. — Halschild vorn fast gerade abgestutzt, daselbst so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande  $\frac{1}{3}$  —  $\frac{5}{12}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten bis zum Hinterwinkel sanft gerundet (nach vorn etwas stärker als hinten). Seitenrand fein und scharf, wie der Hinterrand röthlich durchscheinend. Vorderdecken kaum vorgezogen, ziemlich stark abgerundet, seitlich vom Kopfe abstehend. Hinterecken rechtwinkelig oder ein Wenig größer, meist scharf. Hinterrand gerade abgestutzt, Ausschnitt neben der Hinterecke kaum angedeutet. Oberseite der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten flach gewölbt, am Hinterrande auch auf der Mitte etwas niedergedrückt. Mittellinie sehr fein, vorn (zuweilen auch hinten) abgekürzt. Die beiden Eindrücke auf jeder Seite sind längliche, allmählig sich verflachende Grübchen, von denen das innere weiter nach vorn reicht als das äußere. Dieses liegt weniger schräg als bei vorhergehenden Arten und ist weniger bestimmt nach der Hinterecke gerichtet; es ist an seiner Außenseite fast plötzlich eingedrückt und wird daselbst von der glatten Oberseite des Thorax (welche fast das Aussehen eines Fältchens hat) bis nahe an den Hinterrand begrenzt. Beide Grübchen, sowie der ganze Raum am Hinterrande sind dicht und ziemlich tief, in der Gegend der Mittellinie etwas dünner punktiert. — Deckenschild eiförmig oder mehr eiförmig, hinten ziemlich schnell zugespitzt, mäßig stark gewölbt, glänzend, hinten und meist auch an den Seiten mehr oder weniger röthlich durchscheinend. Die ziemlich tiefen Furchen werden nach außen und hinten ein Wenig flacher und sind bis zum hintersten Viertel deutlich punktiert. Zwischenräume flach, die Naht auf der hintern Hälfte etwas erhaben. Die Reihe großer Hohlpunkte ist in der Mitte weitläufiger. Der abgekürzte Streif ist lang, steht zwischen der 1. und 2. Furche und hängt hinten meist mit der 1. Furche zusammen. — Unterseite braunroth oder heller, selten schwärzlich; Vorderbrustbein bei ♂ vor den Hüften nicht punktiert oder eingedrückt; Mittel- und Hinterbrust glatt; Abdomen an den Seiten fein gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Beine und der umgeschlagene Rand der Decken gelbroth; Mittel- und Schienen bei ♂ fast gerade, Hinterschienen auf der Innenseite ohne Härchen zwischen den Dornen.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite dunkelbraun mit dichtem grünem Metallschimmer überzogen; die Ränder des Halschildes und der Decken mehr oder weniger röthlich durchscheinend; Unterseite braunroth. — b) *ferrea*; Kopf dunkelbraun; Halschild schwärzlich, Decken wenig heller, die Ränder beider dunkelbraun durchscheinend; Oberseite mit metallischem aber nicht grünem Schimmer; Unterseite braunroth. — c) *livida*; Decken röthlich, Kopf und Halschild dunkler; Unterseite roth oder gelb. *Carabus lividus*: Fab. syst. el. I. 201. — d) *fulva*; Oberseite rothbraun, meist ohne Metallglanz, die Ränder breit roth durchscheinend; Unterseite gelbroth oder gelblich. — e) *rufa*; ganze Oberseite bräunlich-gelb oder gelbroth, ohne Metallglanz; Unterseite und Beine bläsigelb. — f) *subimpressa*; die beiden Grübchen auf jeder Seite des Halschildes sehr flach, fast verwischt. — g) *subacuminata*; wie a, aber die rechte Vorderdecke des Halschildes mehr vorgezogen und spitzer als die linke, welche normal gebildet ist. — h) *obtusa*; wie a, Hinterecken des Halschildes größer als im rector Winkel, nicht scharf. — i) *abreviata*; der abgekürzte Streif an der Basis der Decken ist etwas kürzer als gewöhnlich und hinten auf jeder Decke frei. — k) *ventralis*; wie a, aber die Unterseite pechschwarz, Prothorax braun; Beine und der umgeschlagene Rand der Decken gelblich.

In sandigen Gegenden der Ebene ziemlich häufig, selten auch im Vorgebirge. Breslau, (a. Ober, Marienau, Weidendam, Popelwitz, am häufigsten bei Ueberschwemmungen), Ohlau, Birnbäumel, Auras etc. — Görlitz (v. He.); Ratibor, Astron (R. Verz.)

**30. A rufocincta** Samh. Eiförmig, oben pechbraun oder pechschwarz mit Metallglanz, unten schwarz oder bräunlich; Halschild vorn schmaler als lang, hinten jederseits mit 2 punktierten Eindrücken, an den Seiten röthlich durchscheinend; Decken punktiert gestreift; Mittel- und Hinterbrust punktiert; Fühler und Beine roth; Hinterschienen innen haarlos. 3 Lin.

**Harpalus rufocinctus:** Sahlb. ins. fenn. p. 249. — **Amara rufocincta:** Dej. spec. III. 484, Icon. III. 268 T. 163; Gr. Käf. d. M. I. 95; Heer Fn. helv. I. 91. — **Amara grandicollis** Var. 4: Zim. in Gistl's Fauna I. 29.

Der Vorhergehenden sehr ähnlich, aber durch das breitere, vorn stärker verschmälerte Halschild und die deutlich punktirtte Mittel- und Hinterbrust leicht zu unterscheiden. — Halschild pechschwarz mit Metallglanz, Decken schwärzlich- oder grünlich-bronzefarben. Kopf pechschwarz oder dunkelbraun. Taster und die langen, langgliedrigen Fühler gelbroth. — Halschild so breit als die Decken, vorn sanft schräg abgestutzt, daselbst (gegen  $\frac{1}{8}$ ) schmaler als auf der Mitte lang, am Hinterrande doppelt so breit als vorn, fast  $\frac{3}{8}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten bis zum Hinterwinkel gerundet, etwas weiter vor der Hinterecke nach innen zu gebogen als bei der Vorhergehenden, daher das Halschild etwas früher verschmälert erscheint als bei dieser. Seitenrand fein und scharf, hinten unbedeutend höher, rötlich durchscheinend. Vorderecken etwas mehr vorgezogen als bei der Vorstehenden, mäßig abgerundet, seitlich vom Kopfe abtühend. Die Hinterecken würden kleiner als rechte Winkel sein, wenn sie nicht ziemlich stark abgestumpft wären. Hinterrand deutlich ausgerandet, Ausschnitt neben der Hinterecke nicht wahrnehmbar. Oberseite der Länge nach auf der Mitte sanft gewölbt, am Vorderende daher etwas mehr abwärts geneigt als bei der Vorstehenden; der Quere nach vorn ziemlich stark, hinten sanft gewölbt, nicht niedergedrückt. Mittellinie fein, vorn und hinten abgekürzt. Die beiden Grübchen auf jeder Seite sind nicht ziemlich stark abgestumpft. Zwischenraum der weniger zahlreich punktirten Raum zwischen ihnen nicht so tief nieder als bei der Vorstehenden. Der Hinterrand zwischen den beiden inneren Grübchen ist unpunktirt. — Decken bei ♂ elliptisch, vor der Mitte am breitesten (zuweilen fast an der Basis am breitesten scheinend), nach hinten allmählig verschmälert, bei ♀ mehr eiförmig, hinten breiter; der Länge nach etwas stärker gewölbt als bei *A. bifrons*, glänzend, die ziemlich tiefen, hinten kaum feichter werdenden Streifen deutlich punktirt. Zwischenräume flach. Die Reihe großer Höhlpunkte in der Mitte weitläufiger. Der abgekürzte Streif ist nur mäßig lang, steht zwischen der 1. und 2. Streife und ist hinten meist frei. Unterseite schwarz oder bräunlich, Vorderbrust und Mitte des Abdomens oft heller; der umgeschlagene Rand der Decken braunroth. Vorderbrustbein bei ♂ auf der Mitte unpunktirt, Mittel- und Hinterbrust an den Seiten ziemlich tief weitläufig punktirt. Abdomen fein gerunzelt. Untere Afterdecke bei ♂ mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Weine roth; Mittel- und Hinterbeine bei ♂ fast gerade, Hinterbeine auf der Innenseite unbehaart.

Variet.: b) *rusiceps*; Kopf rötlich braun, Unterseite des Halschildes braunröthlich. — c) *ferruginea*; Oberseite braunroth, unten heller. Var. b Sahlb. — d) *pallens*; Oberseite ockergelb, Unterseite und Weine bleicher. *Amara pallens*: St. Fn. Deutschl. VI. 20 T. 140.

In der Ebene und im Berggebirge, jedoch sehr selten, von mir nur auf den südlichen, niedrigen Ausläufern des Altvalergebirges gefangen. — Kupp bei Tpyeln (K. Verz.) — Uebers. d. Arb. der schles. Ges. 1845 S. 45.

Bemerk. Wegen der wenigen Exemplare, welche ich vergleichen konnte, wird die Beschreibung Manches zu wünschen übrig lassen.

**31. A. Quenselii** Schönh. Elliptisch oder eiförmig; braunroth, oben oft metallischgrün; Halschild vorn breiter als lang, seitlich flach abgesetzt, mit vorragenden Vorderecken und jederseits 2 tiefen punktirten Eindrücken am Hinterrande; Decken feingefurcht, fein punktirt-gestreift; Fühler und Füße roth; Hinterschienen bei ♂ innen ohne Behaarung. 3—3 $\frac{1}{2}$  Lin.

*Carabus Quenselii*: Schönh. insect. I. 201; Gyl. ins. succ. II. 134; Zimmerm. in Gistl's Faun. I. 26.

Oberseite dunkelbraun, braunroth oder roth, meist mit dünnem grünem Metallschimmer übergossen, namentlich bei ♂, bei diesen daher meist glänzender als bei den ♀. — Kopf pechbraun bis roth, hinter den Augen nicht verdickt, Eindrücke zwischen der Fühler-Basis nicht tief, aber deutlich. Taster roth oder gelbroth, an der Spitze

heller. — Fühler dünn, langgliedrig, den Thorax etwas überragend, roth, nach der Spitze hin öfters ein Wenig dunkler werdend, in welchem Falle das 1. oder 1. bis 3. Glied in der Regel etwas heller ist. — Halsschild vorn schräg abgestutzt, das selbst breiter als auf der Mitte lang, am Hinterrande  $\frac{7}{16}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten auf der hintern Hälfte bis zur Hinterecke sanft, vorn stärker gerundet, breit rothdurchscheinend. Seitenrand fein und hinten kaum merklich höher aufgebogen. Vorderecken vorgezogen (kaum mehr als bei *A. trivialis*, etwas weniger als bei *A. communis*), spitz, an der Spitze abgerundet, seitlich vom Kopfe abstehend. Hinterecken wenig größer als rechte Winkel, da der aufgebogene Seitenrand durch den an der Hinterecke stehenden eingestochenen Punkt meist etwas nach außen gedrängt wird, fast scharf. Hinterrand auf der Mitte sanft ausgeschnitten, der Ausschnitt neben jeder Hinterecke nicht bemerkbar. Oberseite vorn mäßig stark, hinten flach gewölbt, am Hinterrande (wie an den Seiten) roth durchscheinend und zuweilen auf der Mitte sanft niedergedrückt. Mittellinie meist fein, vorn und meist auch hinten abgefürzt. Der innere Eindruck ist ein tiefes, breiteres oder schmaleres, zuweilen ein bestimmt eingedrücktes Strich bildendes Grübchen, welches meist bis nahe an den Hinterrand reicht. Das äußere Grübchen ist wenig kürzer und nur zuweilen flacher; es ist schräg nach außen, jedoch nicht genau nach der Hinterecke gerichtet. An seiner Außenseite hebt es eine sanfte, stets unpunktirte Erhöhung empor. Der Raum zwischen beiden Grübchen ist bald mehr, bald weniger erhaben, und mit zahlreicher, nicht dichter, feinerer oder stärkerer Punktirung versehen, welche sich zuweilen selbst bis in die Nähe der Mittellinie ausdehnt. Die ganze Hinterecke erscheint bis vor das vordere Ende des äußern Eindruckes sanft niedergedrückt, und grenzt sich gegen den mittleren, höheren Theil des Thorax deutlich ab. Auf der vordern Hälfte des Halsschildes, wo der niedergedrückte Seitenrand bedeutend schmaler ist, wird diese Abgrenzung nach innen zuweilen undeutlich, und tritt nur unsern der Vorderecke meist wieder deutlicher hervor. In diesem Falle erscheint der ganze Seitenrand wie die Vorderecke nicht vollkommen flach abgesetzt, sondern sanft geneigt. — Deckshilde kurz elliptisch oder (namentlich bei den breiteren ♀) eiförmig, an der Basis ein Wenig breiter als der Halsschild am Hinterrande, hinten schnell zugespißt und stärker gewölbt als vorn, meist ziemlich steil zur Spitze abfallend, bei den Exemplaren ohne Metallschimmer nur wenig glänzend. Streifen bis zur Spitze schmal und fein, fein (in den äußern Furchen undeutlich) punktirt. Zwischenräume ganz flach. Die Reihe grober Hohlpunkte bei beiden Geschlechtern in der Mitte weitläufiger oder unterbrochen. Der abgefürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche, ist ziemlich lang und hängt hinten meist mit der ersten Furche zusammen. — Flügel ausgebildet. — Unterseite des Prosthorax, wie der umgeschlagene Rand der Decken roth oder braunroth, des Abdomens schwarz, braun oder roth, Anus öfters heller. Vorderbrustbein des ♂ vor den Vorderhüften sehr fein punktirt. Untere Afterdecke bei beiden Geschlechtern jederseits mit 2 eingestochenen Punkten. — Beine und Hüften gelbroth; Mittel-Schienen bei ♂ sanft gekrümmt, Hinterschienen innen ohne Behaarung zwischen den langen feinen Dornen.

Variet.: a) *genuina*; Oberseite bräunlichroth mit grünem Metallschimmer übergossen; Abdomen schwarz; Hinterecken des Halsschildes ziemlich scharf, da der aufgebogene Seitenrand an der äußersten Spitze ein Wenig nach außen gedrängt ist. — b) *nitens*; Oberseite ohne Metallschimmer, mit schwachem, fettigen Glanze. ♂ und ♀. — c) *fusca*; Oberseite schwärzlichbraun. — d) *antennata*; Fühler nach der Spitze hin bräunlich, zuweilen vom 2., zuweilen vom 4. Gliede ab. — e) *obtusa*; Hinterecken des Halsschildes stumpf, da der aufgebogene Seitenrand desselben an der Spitze nicht nach außen gedrängt ist. — f) *subpunctata*; Halsschild zwischen den beiden Eindrücken mit nur wenigen, abgeriebenen, fast undeutlichen Pünktchen. ♀. — g) *aberrata*; der abgefürzte Streif hängt an seinem Ende mit der 1. Furche zusammen, und da diese daselbst auf beiden Decken unterbrochen ist, so erscheint das abgerissene Stück derselben als abgefürzte Streife, welche nun scheinbar am Schildehen steht. — h) *ventralis*; Abdomen roth, Anus und Vorderbrust meist heller, der umgeschlagene Rand der Decken wie die Schenkel gelbroth. — i) *angustata*; ♀, welche weniger breite, etwas flacher gewölbte Deckshilde und einen verhältnißmäßig schmaleren Thorax als gewöhnlich haben, im Umriss also den ♂ gleichen.

Sehr selten, und bis jetzt nur von Herrn Hauptmann Quedenfeld in einer Kiefern-  
schönung unweit Saver bei Glogau in einem Exemplare gefangen, welches er mir zu über-  
lassen die Güte gehabt hat. Dasselbe (ein ♀) gehört der Var. *angustata* an, hat aber  
ein Wenig tiefer gefurchte Decken, als man es bei weiblichen Exemplaren aus Preußen zu  
finden pflegt. Der Färbung nach gehört es zu Var. a. — Die übrigen, vorstehend aufge-  
führten Var. sind nach Grvl. entworfen, welche aus der Gegend von Danzig herkommen.

Da das Thier mir erst als schlesisch bekannt wurde, als die Beschreibungen der vorste-  
henden Arten bereits gedruckt waren, so ist es natürlich in der Uebersicht S. 244 ausge-  
blieben, und würde am leichtesten hinter A. *infima* mit der Bezeichnung: „SSS. Fühler  
roth, langgliedrig“ eingeschaltet werden können.

Ob zu der vorstehenden Art die von Zimmermann (Gisl's Faun. I. 26) durch *thorace*  
*majusculo* von der (durch *thorace minusculo* gekennzeichneten) A. *Quenselii* ge-  
schiedene A. (*Celia*) *silvicola* Schmidt gehört, bin ich trotz vielfacher Bemühungen  
außer Stande anzugeben. Exemplare, welche ich durch die Güte des Herrn Hofrath Dr.  
Roger unter diesem Namen erhielt, stimmten mit den unter dem Namen A. *Quenselii*  
vorstehend beschriebenen vollkommen überein.

Bemerk. *Amara monticola* Zim., welche mit A. *Quenselii* eine durch  
die dünnen, langgliedrigen, rothen Fühler, die flach abgesetzten Seiten und hervorragenden  
spitzen Vorderecken des Halschildes, sowie durch die zart gestreiften, fein punktirte-gestreif-  
ten Decken ausgezeichnete Gruppe der Celien bildet, und sich von A. *Quenselii* durch  
an seinem Vorderrande breiteren, seitlich weniger gerundeten Thorax, weniger flach abge-  
setzte Seiten desselben, die meist röthlich bronzefarbene Oberseite und die oben flacheren  
Decken abtrennt, wird zuweilen ebenfalls als schlesisch aufgeführt, jedoch mit Un-  
recht, da das Thier nur in den Alpen vorkommt. In Rendschmidt's Sammlung (auf wel-  
che R. Verz. verweist) stecken unter diesem Namen 2 Gr. der A. *similata*, während die  
ächte A. *monticola* ganz fehlt.

### 7. Subgenus: *Acrodon* Zim.

Halschild hinten nicht verengt, seitlich stark gerundet, etwas breiter als die Deck-  
en an der Basis. — Kinn mit einfachem Zahne. — Hinter-Schienen des ♀ innen  
zwischen den Dornen nicht behaart. — Die 3 ersten Tarsen-Glieder der Vorderfüße  
bei ♂ herzförmig.

**32. A. brunnea** Gyl. Eiförmig oder mehr elliptisch; pechbraun mit Metall-  
glanz; Halschild so breit als die Decken, hinten jederseits mit 2 seichten, punktirten Eins-  
drücken und abgerundeten Hinterecken; Decken tief punktirte-gestreift; Fühler und Beine  
roth. 2½ — 2⅔ Lin.

*Harpalus brunneus*: Gyl. ins. succ. II. 143. — *Amara brunnea*: Dej. spec.  
III. 483, Icon. III. 266 T. 163; Gr. Käf. d. M. I. 95; Redt. Fn. aust. p. 94.

Oberseite pechbraun oder etwas heller mit metallischem Glanze, die Ränder des  
Halschildes roth durchscheinend. — Kopf schwärzlich oder braun, Kinnbacken und Ober-  
lippe röthlich. Taster und die ziemlich langgliedrigen Fühler roth oder gelbroth. —  
Halschild in der Mitte so breit als die Decken an ihrer breitesten Stelle, also breiter  
als an ihrer Basis, vorn schräg abgestutzt, daselbst wenig breiter als auf der Mitte lang,  
am Hinterrande  $\frac{3}{8}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten bis zum Hinterwinkel ge-  
rundet, auf der hintern Hälfte noch stärker als bei A. *rufocincta*, weshalb die größte  
Breite des Halschildes in seiner Mitte liegt. Seitenrand fein und scharf, in der Gegend  
der Hinterecken breit, vorn schmaler roth durchscheinend. Vorderecken ziemlich stark vor-  
gezogen, ziemlich spitz, seitlich vom Kopfe abstehend. Hinterecken stumpfwinkelig, an der  
Ecke abgerundet. Hinterrand in der Mitte sanft ausgeschnitten, Ausschnitt an der Hin-  
terecke nur angedeutet. Oberseite der Quere nach vorn nur mäßig stark, am Hinterrande  
flach gewölbt, meist nur wenig niedergedrückt. Mittellinie fein, vorn und meist auch hin-  
ten abgefürzt. Das innere Grübchen ist mäßig tief und reicht bis nahe an den Hinter-  
rand; das äußere ist stets flach und zuweilen fast verwischt. Der Raum zwischen beiden  
ist mehr oder weniger zahlreich punktirte. — Decken kurz-elliptisch, ziemlich stark ge-  
wölbt, glänzend (bei ♀ ein Wenig matter), tief gefurcht. Die Furchen werden hinten

nur wenig seichter und sind stark, vorn zuweilen fast gefurht-punktirt-gestreift. Zwischenräume mehr oder weniger gewölbt, die Naht zuweilen emporgehoben. Die Reihe grober Schwünke in der Mitte weilkäufiger oder unterbrochen. Der abgefürzte Streif ist kurz, steht zwischen der 1. und 2. Furche und ist hinten meist frei. Unterseite schwarz oder bräunlich-schwarz, Anus meist röthlich, der umgeschlagene Rand der Decken braunroth oder heller. Vorderbrustbein bei ♂ auf der Mitte unpunktirt, Mittel- und Hinterbrust an den Seiten mit zerstreuten Punkten besetzt, Abdomen fein gerunzelt. Untere Hinterdecke bei ♂ mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten. — Beine roth oder gelbroth, Mittel-Schienen bei ♂ sanft gekrümmt, Hintersehnen auf der Innenseite unbehaart.

Variet.: b) subimpressa; beide Eindrücke des Halschildes flach, fast verwischt. — c) ferruginea; Oberseite braunroth, unten heller. Var. b Gyl.

Wie es scheint nur in der Ebene, und auch da äußerst selten um Baumstämme, unter Moos u. Birnbäumel. — Ologau (im Stadtfest, östere, D.); Kluden, Schlawenzitz (Reg., K. Verz.).

Da die S. 255 ausgesprochene Vermuthung, daß *Amara strenua* auch in Schlessen heimisch sein möge, bereits zur Gewißheit geworden ist, so erlaube ich mir, nachträglich noch eine ausführlichere (auf S. 255 sub No. 9 einzuschiedende) Beschreibung derselben beizufügen.

**33. A. strenua** Zim. Oberseite meist hell bronzefarben, glänzend; die 3 ersten Fühlerglieder roth; Halschild hinten mit einem meist unpunktirten (innern) Eindrucke und nach hinten gerichteten, rechtwinkligen Hinterecken; Decken gestreckt, tief und hinten tiefer werdend gefurcht; Schenkel schwarz, Schienen roth, die vordersten mit einem langen, spitzigen Dorne. 4 Lin.

*Amara strenua*: Zimmerm. in Gyll's Faun. I. 32; Gr. Käf. d. M. I. 84; Redt. Fn. aust. p. 764.

Oberseite bronzefarben, bald (wie bei *A. plebeia*) mehr ins Messingbronzene, bald ins Kupferrothliche, bald ins Grünliche ziehend. Jedenfalls kommen auch schwärzliche Formen vor. — Eindrücke zwischen den Augen kurz, bald tiefer, bald seichter. Taster schwarz oder bräunlich, an der Spitze heller. — Fühler schwarz oder braun, die 3 ersten Glieder und die Basis des 4. roth. — Halschild vorn schräg abgestutzt, daselbst so breit als auf der Mitte lang, am Hinterrande ein Wenig mehr als  $\frac{3}{8}$  seiner Breite breiter als die Länge. Seiten vorn sanft gerundet, auf der hintern Hälfte fast gerade, weshalb der Thorax am Hinterrande so breit als in der Mitte ist; Seitenrand fein, hinten kaum ein Wenig höher. Vorderdecken wenig herab, aber etwas vorgezogen, seitlich etwas vom Kopfe abstehend, weniger spitz als bei *A. tricuspidata*, an der Spitze abgerundet (bei ♀ zuweilen viel mehr als bei ♂). Hinterecken, da der Ausschnitt neben jeder Ecke ziemlich tief ist, wie bei *A. tricuspidata* nach hinten gerichtet, kaum kleiner als rechte Winkel, nicht scharf. Oberseite der Quere nach stärker gewölbt als bei *A. tricuspidata* und *plebeia*, namentlich auf der vordern Hälfte, vorn ziemlich stark, hinten flacher gewölbt, am Hinterrande auf der Mitte öfters etwas niedergedrückt. Mittellinie deutlich, vorn und hinten abgefürzt. Der innere Eindruck bildet ein kurzes, tiefes, bestimmt eingegrabenes Strichel, welches den Hinterrand nicht erreicht, und an dessen hinterem Theile zuweilen einige wenige eingestochene Pünktchen stehen. Der äußere Eindruck ist verwischt und nur zuweilen noch auf der sehr sanft niedergedrückten Hinterecke als ein rundliches, schräg nach der Ecke zu gerichtetes, flaches Grübchen wahrzunehmen. — Deckenschild eiförmig, glänzend (bei ♂ und ♀), in Berücksichtigung der Größe des Thieres verhältnißmäßig schmal und mehr gleichbreit als bei *A. tricuspidata*, daher mehr gestreckt erscheinend als bei dieser und *A. plebeia*. Die Furchen sind fast so tief als bei *A. tricuspidata*, werden nach hinten tiefer und sind auf der vordern Hälfte sehr deutlich punktirt-gestreift. Zwischenräume vorn fast flach, an der Spitze stark gewölbt. Der abgefürzte Streif steht zwischen der 1. und 2. Furche und beginnt mit einem unfern der Querleiste, nahe an der 2. Furche stehenden, tief eingestochenen Punkte. Die Reihe großer Höhlpunkte am Außenrande ist in der Mitte bei beiden Geschlechtern weilkäufiger, jedoch nicht unterbrochen wie bei den meisten Exemplaren von *A. tricuspidata*.

— Unterseite schwarz, meist mit grünem Metallschimmer, die Seiten der ersten Abdominal-Segmente runzelig-punktirt; die Schulterstücke des Mesothorax weitläufig tief punktirt, namentlich auf der vordern Hälfte. Untere Afterdecke bei ♂ jederseits mit 1, bei ♀ mit 2 eingestochenen Punkten, von denen der innere nicht immer so nahe am Außenrande als der äußere steht. — Schenkel schwarz, an der Basis zuweilen bräunlich; Schienen roth, die hintersten zuweilen etwas dunkler als die vordern. Der spitzige Dorn am Ende der Vorderschienen groß und breit, so lang (bei ♀ zuweilen etwas länger) als das 1. Tarsenglied. Hinterschienen auf der untern Hälfte der Innenseite dicht behaart.

Variet.: a) genuina; Oberseite hell (messing-) bronzefarben; Halschild ohne alle Punkte in der Nähe des innern Eindruckes; der äußere Eindruck undeutlich oder ganz geschwunden. — b) cuprescens; Oberseite kupferig-bronzefarben, sonst wie a. — c) virescens; Oberseite dunkel grünlich-bronzefarben. — d) antennata; das 8. und 9. Glied des einen Fühlhorns roth, wie das 1. bis 3. — e) punctulata; Halschild in der Nähe des innern Eindruckes mit einigen Pünktchen. — f) obtusa; Vorderdecken weniger vortragend, mehr abgerundet als gewöhnlich; der Ausschnitt neben jeder Hinterecke weniger tief, die Hinterecke darum weniger nach hinten gerichtet, ein Wenig stumpfer als gewöhnlich. Ein ♀. — g) 4foveolata; auch der äußere Eindruck ist jederseits als kleines, flaches Grübchen wahrnehmbar. Von *A. tricuspidata* würde sich diese Form außer der Größe vorzüglich durch die gestreckteren, mehr gleichbreiten Decken, das vorn etwas breitere, der Quere nach stärker gewölbte, auf der ganzen hintern Hälfte gleichbreite Halschild, die weniger spizen Hinterecken des Thorax, die in der Mitte weitläufigere, aber nicht unterbrochene Reihe grober Hohlpunkte am Außenrande der Decken und die punktirten Schulterstücke der Mittelbrust unterscheiden lassen. — h) marginata; der umgeschlagene Rand der Decken bräunlich oder röthlich. — i) analis; Weibchen, bei denen die beiden innern eingestochenen Punkte der Afterdecke ein Wenig weiter vom Hinterrande entfernt sind, als gewöhnlich, jedoch immer noch weiter nach hinten liegen, als die beiden äußeren.

Sehr selten, und bis jetzt nur nach Ueberschwemmungen unter Gerölle von Hrn. Hauptmann Quebenfeld bei Glogau, und von mir (in 1 Exemplare) an der alten Ober gefangen.

Bemerk. In der Uebersicht auf S. 243 müßte das vorstehend beschriebene Thier hinter *A. lepida* etwa auf folgende Weise eingereiht werden:

b. Schenkel braun oder schwarz, Schienen roth,

aa. Schulterstück des Mesothorax glatt oder undeutlich punktirt:

*A. tricuspidata.*

bb. Schulterstück des Mesothorax tief punktirt:

*A. strenua.*

## Ueber

## das Präpariren der Raupen für Sammlungen,

von H. Uffmann.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß zu einer für wissenschaftliche Studien bestimmten Sammlung von Schmetterlingen, auch die Aufstellung der ersten Stände dieser Insekten unbedingt nöthig ist, da, wie bekannt, erst die Ansicht dieser über die Artrechte einer Species Aufschluß geben, und der Systematiker ohne diese, kein auf die Dauer haltbares Gebäude (System) errichten kann. Daß zu letzterem Zwecke die bisherigen Abbildungen, mit geringer Ausnahme, nicht ausreichend sind, ist allbekannt, da sie oft nur oberflächlich den allgemeinen Habitus darstellen, von einer detaillirten Vorstellung der wichtigeren Theile aber keine Rede ist. Man ist daher schon lange darauf bedacht gewesen, die Raupen gleich den vollkommenen Insekten für wissenschaftliche Untersuchungen zu conserviren.

Die einfachste und am wenigsten zeitraubende Manier ist freilich die, die Raupen in Weingeist aufzubewahren, doch wird dadurch der größere Theil seiner Farben beraubt, auch ist es immer umständlich, dieselben bei jeder anzustellenden Untersuchung aus den Gläsern nehmen zu müssen, und feucht zu erhalten, da sie sich sonst leicht verfärben und schwarz werden, was auch schon dann geschieht, wenn nicht ganz reiner Weingeist zur Conservirung genommen wird, oder die Gläser nicht luftdicht verschlossen werden, wodurch Wasser aus der Luft angezogen wird und die Raupen in Fäulniß übergehen.

Eine andere Art von Conservirung besteht darin, daß die Raupen ihres Inhalts entleert und die Haut zwischen Papier getrocknet wird. Daß hierbei von einer Erhaltung der Körperform nicht die Rede sein kann, ist leicht begreiflich; eben so wenig lassen sich dabei diejenigen Farben conserviren, welche nur durch die in der Raupe enthaltene Flüssigkeit hervergebracht werden; selbst die Haare erhalten dadurch eine wider-natürliche Stellung. Dieses wäre demnach die unzweckmäßigste Art der Aufbewahrung.

Die dritte, und bisher wohl am allgemeinsten angewandte Art der Zubereitung ist die, die Raupen nach vorheriger Tödtung, ihres Inhalts zu entleeren, sie an einem Strohalm oder Metallröhrchen mit dem Afters zu befestigen und während man durch selbiges die Haut aufbläht dann über Kohlenfeuer, oder, wie ich seit längerer Zeit mit Vortheil gebraucht, in einem eigens dazu angefertigten kleinen eisernen Ofen, zu trocknen. Zur Aufstellung in der Sammlung wird ein der Länge der Raupe entsprechender Draht mit dem einen Ende, durch mehrmaliger Umwickeln, an eine Stecknadel befestigt und das andere, mit der Stecknadel einen rechten Winkel bildende Ende, mit Gummi-auslösung bestrichen und durch den Afters in die Raupe geschoben, oder dieselbe mit Gummi auf ein dünnes Aestchen, welches ebenfalls an eine Nadel befestigt wird, gefleht.

Auf diese Art können die meisten Raupen schön und dauerhaft für die Sammlung präparirt werden, und nur bei einigen, den *Lycænen*, *Zygænen* und *Harpynen*, wollte es mir nicht glücken, ihre natürliche Körperform zu erhalten, indem sie sich entweder ganz ungewöhnlich aufblähen, oder wie die Letzteren den Kopf zu sehr vorstrecken und dadurch ihre eigenthümliche Stellung verlieren. Auch die grünen Farben gehen bei dieser Art der Zubereitung meist verloren, indem sie entweder ins gelbliche, oder wie bei den *Lycænen* ins schwärzliche übergehen, in ersterem Falle, welcher bei den meisten *Noctuen* und anderen *Nachtsfalter*-Arten eintritt, kann man diesen Uebelständen einigermaßen abhelfen, indem man eine entsprechende Farbe in die Raupe füllt, und nachdem sie ganz getrocknet, das Ueberflüssige wieder herauschüttet. Für letzteren Fall konnte ich aber noch kein Mittel zur Beseitigung dieser Verfärbung auffinden.

Eine vierte Art der Präparirung dürfte wohl keine große Verbreitung gefunden haben und die Anwendung derselben nur auf den Erfinder, Hr. Straube in Dresden, beschränkt geblieben sein; sie besteht nemlich darin, die entleerten Rauvenhäute mit entsprechend gefärbtem Sande zu füllen. Daß man diesen Sandsäcken auch keine der Natur entsprechende Form geben kann, ist leicht begreiflich, eben so wenig kann man sie bei Untersuchungen benützen, da sie von dem Stück Papier, auf welches sie

geleimt werden müssen, bei etwaigem Umdrehen desselben vermöge ihrer Schwere leicht abreißen und so durch Zerbrechen verloren gehen.

Sin, dem eben Besprochenen verwandtes, diesem jedenfalls aber weit vorzuziehendes Verfahren wurde in neuerer Zeit von einem Schweizer, Hrn. Häve, angewendet und von ihm in einer Broschüre unter dem Titel:

### Das Ausstopfen der Raupen.

Genau Beschreibung eines einfachen, kurzen und höchst billigen Verfahrens, Raupen für entomologische Sammlungen haltbar herzustellen. Mit 2 lithogr. Tafeln.

Zürich, Verlag von Franz Hanke. 1852. 8<sup>o</sup>.

genau auseinandergesetzt. Die Beschreibung dieses Verfahrens ist in sieben Abschnitte gebracht, und in einem Anhang ein Verzeichniß von Raupen, nach den verschiedenen Tödtungsmethoden geordnet, beigefügt.

Der erste Abschnitt enthält eine kurze Anleitung zum Auffuchen der Raupen.

Im zweiten Abschnitt werden die verschiedenen Tödtungsarten besprochen und dabei diejenigen Raupenarten angegeben, für welche eine der drei angeführten Tödtungsarten (durch trockne Wärme, Wasser oder Weingeist und durch Del) am zuträglichsten ist. Hierzu gehört auch die schon erwähnte, im Anhang befindliche Ueberflucht.

Der dritte Abschnitt behandelt das Entleeren der Raupen und sind hierbei genau die Lagen angegeben, in welche man die mit Dornen, Haarbüscheln oder Borsten besetzten Raupen bringen muß, um sie ohne Nachtheil für diese ihre Bekleidung von ihrem Inhalte zu befreien und vor Verunreinigung zu sichern.

In dem vierten Abschnitt werden die beiden Füllungsmethoden (trockene Füllung durch Lycopodium, oder warmflüssige durch Wachs) umständlich und genau auseinandergesetzt.

Der fünfte Abschnitt giebt eine Anleitung, wie man den ausgestopften Raupen eine dem Leben entsprechende Stellung geben kann, und dieses ist, wie ich glaube, der größte Vorzug, dieser Art von Präparation, vor allen übrigen Conservirungsmethoden, da man bei keiner anderen, die den Raupen zu gebende natürliche Stellung so in seiner Gewalt hat, als bei dieser, sondern es weit mehr dem Zufall überlassen muß.

Im sechsten Abschnitt wird die Art und Weise des Trocknens und Aufbewahrens der gefüllten Raupen, nebst den dazu erforderlichen Kästen, sehr genau beschrieben.

Der siebente Abschnitt giebt eine Beschreibung aller zum Fangen, Töbten, Füllen und Trocknen nöthigen Geräthschaften nebst den Füllungsmitteln und den zum Färben derselben nöthigen Stoffen.

Im Anhang ist außer der bereits oben angegebenen Ueberflucht der Raupen nach den verschiedenen Tödtungsarten auch die Zeit angegeben, wie lange sie in den Flüssigkeiten liegen müssen, um ein gutes Präparat zu liefern.

Auf den zwei, dem Heste beigegebenen Tafeln, sind in einigen Dreißig Figuren alle, in dem siebenten Abschnitt angegebenen Werkzeuge, so wie die wichtigsten Handgriffe beim Entleeren und Füllen abgebildet und die denselben zu gebende natürliche Stellung durch eine Anzahl Figuren verdeutlicht.

Mag nun auch die oben erwähnte Methode noch einige, vom Verfasser selbst zugestandene Mängel besitzen, so dürfte sie doch allen anderen schon deshalb vorzuziehen sein, weil durch sie zwei der wichtigsten Forderungen, welche man an eine gut präparirte Raupe zu stellen hat, erfüllt werden, nämlich die Erhaltung oder Wiederherstellung der natürlichen Farbe und der naturgetreuen Stellung. Auch die geringen Mängel, welche dieses Verfahren noch besitzt, dürften durch weitere Ausbildung desselben leicht zu beseitigen sein.

Das Buch ist daher jedem, welcher sich mit der Präparation von Raupen beschäftigen will, zu empfehlen, einen vollständigen Auszug daraus zu liefern, stand nicht in meiner Absicht, vielmehr wollte ich bloß durch vorstehende Zeilen auf das Vorhandensein desselben aufmerksam gemacht haben, auch ist der Preis desselben so niedrig gestellt (12 sgr.), daß selbst der weniger Bemittelte sich selbiges anschaffen kann.

Zeitschrift  
für  
**Entomologie**

herausgegeben

von dem

**Verein für schlesische Insektenkunde**

zu

**Breslau.**

---

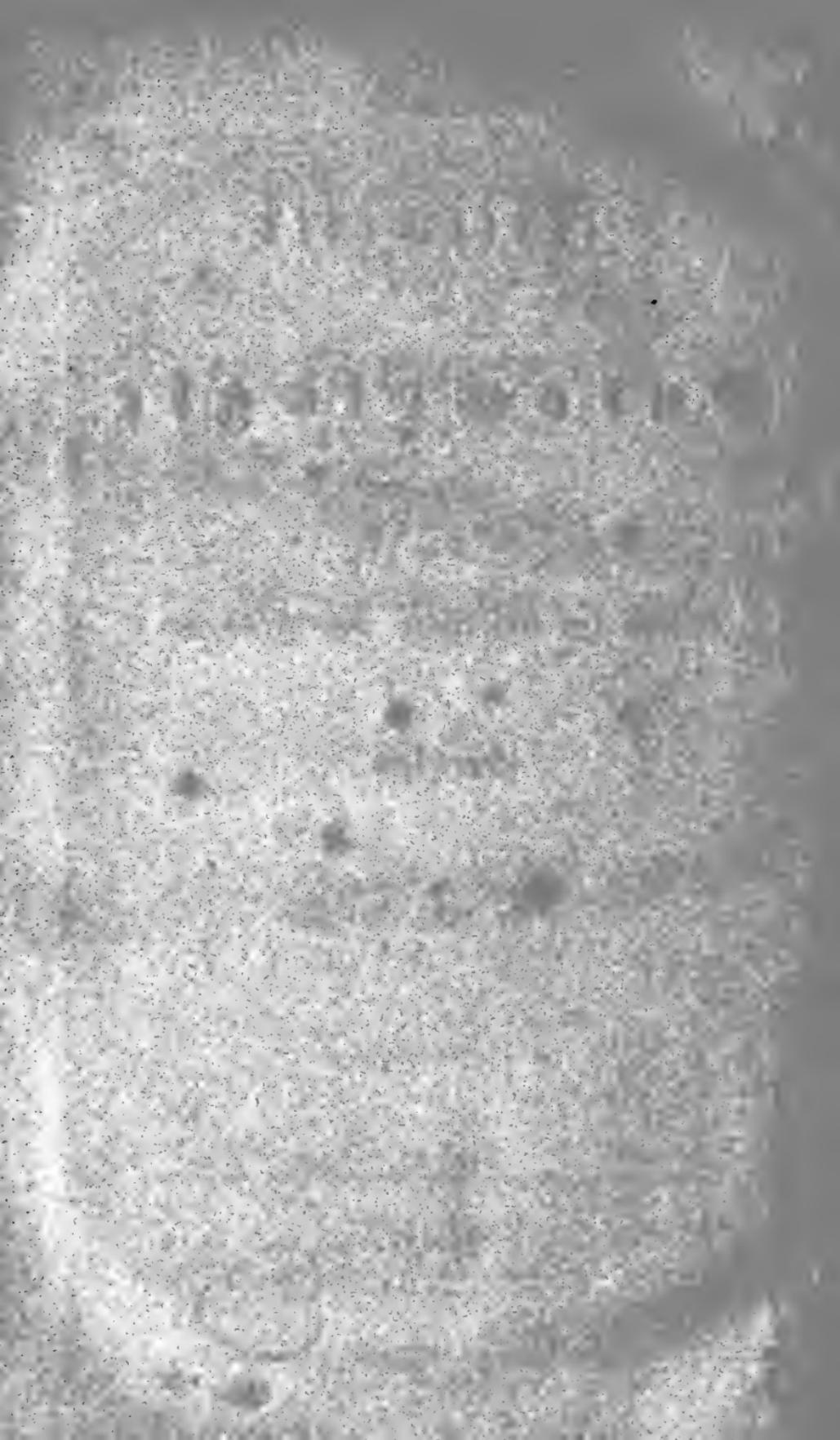
1., 2. und 3. Jahrgang.  
1847. 1848. 1849.

---

Mit 4 Tafeln Abbildungen.

---

**Breslau,**  
in Commission bei J. Urban Kern.



Zeitschrift  
für  
**Entomologie**

herausgegeben

von dem

**Verein für schlesische Insektenkunde**

zu

**Breslau.**

---

4. Jahrgang. 1850.

---

Mit 3 Tafeln Abbildungen.

---

**Breslau,**  
in Commission bei J. Urban Kern.

---



Zeitschrift  
für  
**Entomologie**

herausgegeben

von dem

**Verein für schlesische Insektenkunde**

zu

**Breslau.**

---

4. Jahrgang. 1850.

---

Mit 3 Tafeln Abbildungen.

---

**Breslau,**

in Commission bei J. Urban Kern.

# V e r z e i c h n i s s

der in den 4 ersten Jahrgängen enthaltenen Aufsätze. \*)

## Vereinsangelegenheiten zc.

(Nr. 1, 5, 9 u. 13)	Seite. 1—10.**)
---------------------	--------------------

### Lepidoptera.

N. Affmann. Berichtigung und Ergänzung der schlesischen Lepidoptern = Fauna. (Nr. 1, 5, 9, 13)	1—14 u. 27—30.
G. Standfuß. Beschreibung der Raupe von <i>Hipparchia Euryale</i> u. <i>Eupithecia silenata</i> Stdf. (Nr. 11)	15—18.
— Lepidopterologische Beiträge zur Kenntniß der Iserwiesen (Nr. 12)	19—24.
— <i>Eudorca petrophila</i> Stdf. (Nr. 12)	25—26.
P. G. Zeller. Bemerkungen zu einigen für Schlesien neuen Falter species ( <i>Sesia laphriaeformis</i> , <i>Atychia globulariae</i> an nov. sp.?, <i>Boarmia glabraria</i> , <i>Crambus uliginosellus</i> nov. sp., <i>Crambus cacuminellus</i> nov. sp., <i>Crambus Warringtonellus</i> Staint. und <i>Crambus perlellus</i> var.) (Nr. 13)	31—36.
N. Affmann. Eine Excursion nach Klarenkrantz und Beschreibung der Raupe und Puppe von <i>Melitaea Britomartis</i> As. (Nr. 15)	37—42.
Dr. N. F. Wocke. Eine Wanderung durch's Altwatergebirge und die Grafschaft Glas (Nr. 16)	43—48.
G. Standfuß. Lepidopterologische Beiträge zur Kenntniß der Seefeldler bei Reinerz und ihrer Umgebung (Nr. 16)	49—58.

### Coleoptera.

N. Lehner. Systematische Beschreibung der Laufkäfer Schlesiens (Nr. 2, 3, 4, 6, 7, 10, 11, 12, 13, 14, 15)	1—112.
--	--------

### Diptera.

Dr. H. Scholz. Ueber den Aufenthalt der Diptern während ihrer ersten Stände (Nr. 8, 9, 10)	1—24.
— Ueber den Aufenthalt der Diptern zc. (I. Nachtrag zu vorstehendem Aufsatz) (Nr. 15)	25—34.
— Beiträge zur Kunde der schlesischen Zweiflügler (Nr. 16)	35—40.

### Hemiptera.

Dr. H. Scholz. Etwas über die Lebensweise der Tingideen (Nr. 14)	1—4.
--	------

\*) Ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis wird erst mit Schluß des größeren Aufsatzes „die Laufkäfer Schlesiens“ beigegeben werden.

\*\*) Hier ist aus Versehen bei der Correctur die Seite 5 u. 6 ausgelassen worden.

Zeitschrift

für

**Entomologie**

herausgegeben

von dem

**Verein für schlesische Insektenkunde**

zu

**Breslau.**

---

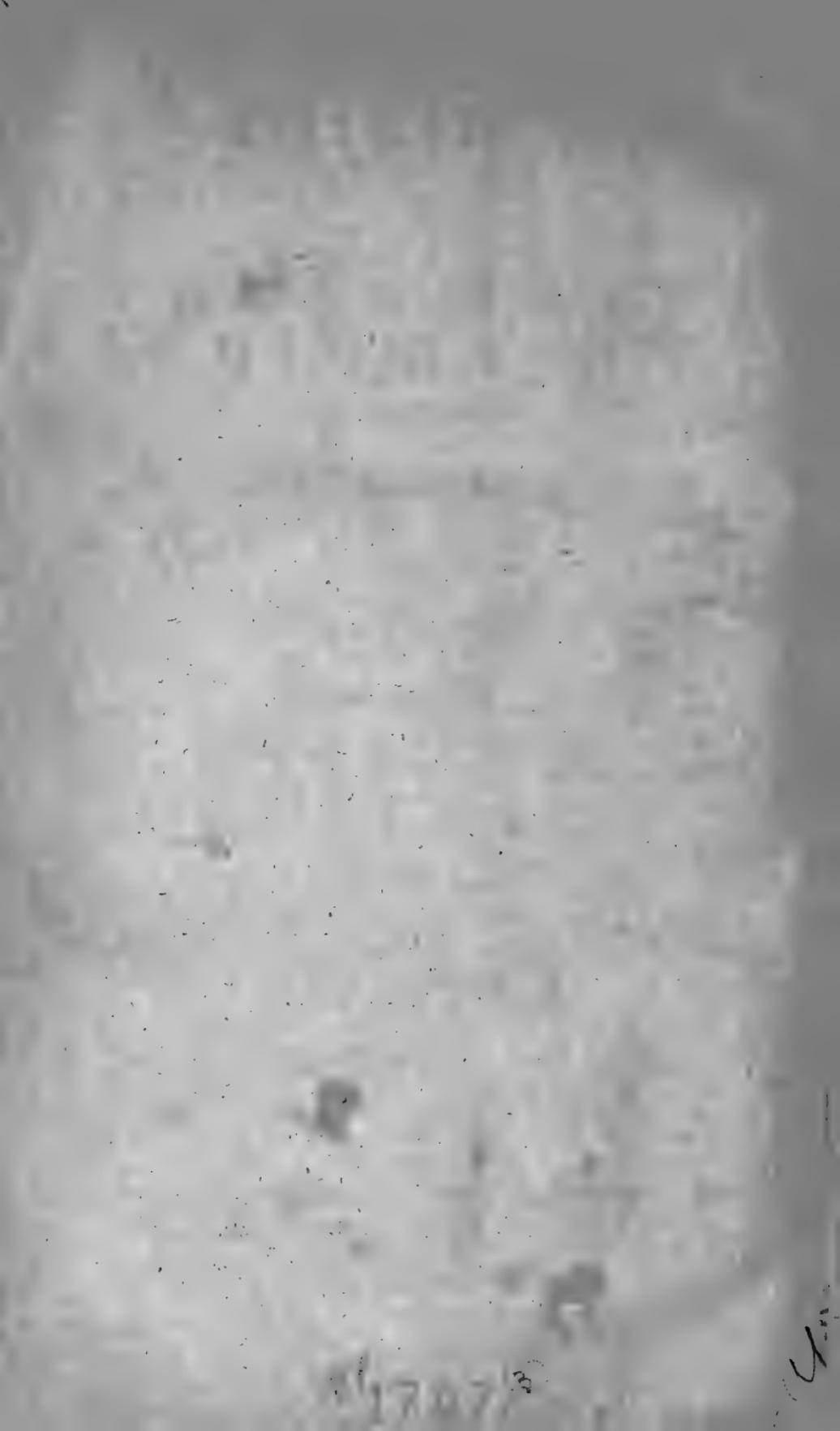
5. Jahrgang. 1851.

---

---

**Breslau,**  
in Commission bei J. Urban Kern.

---



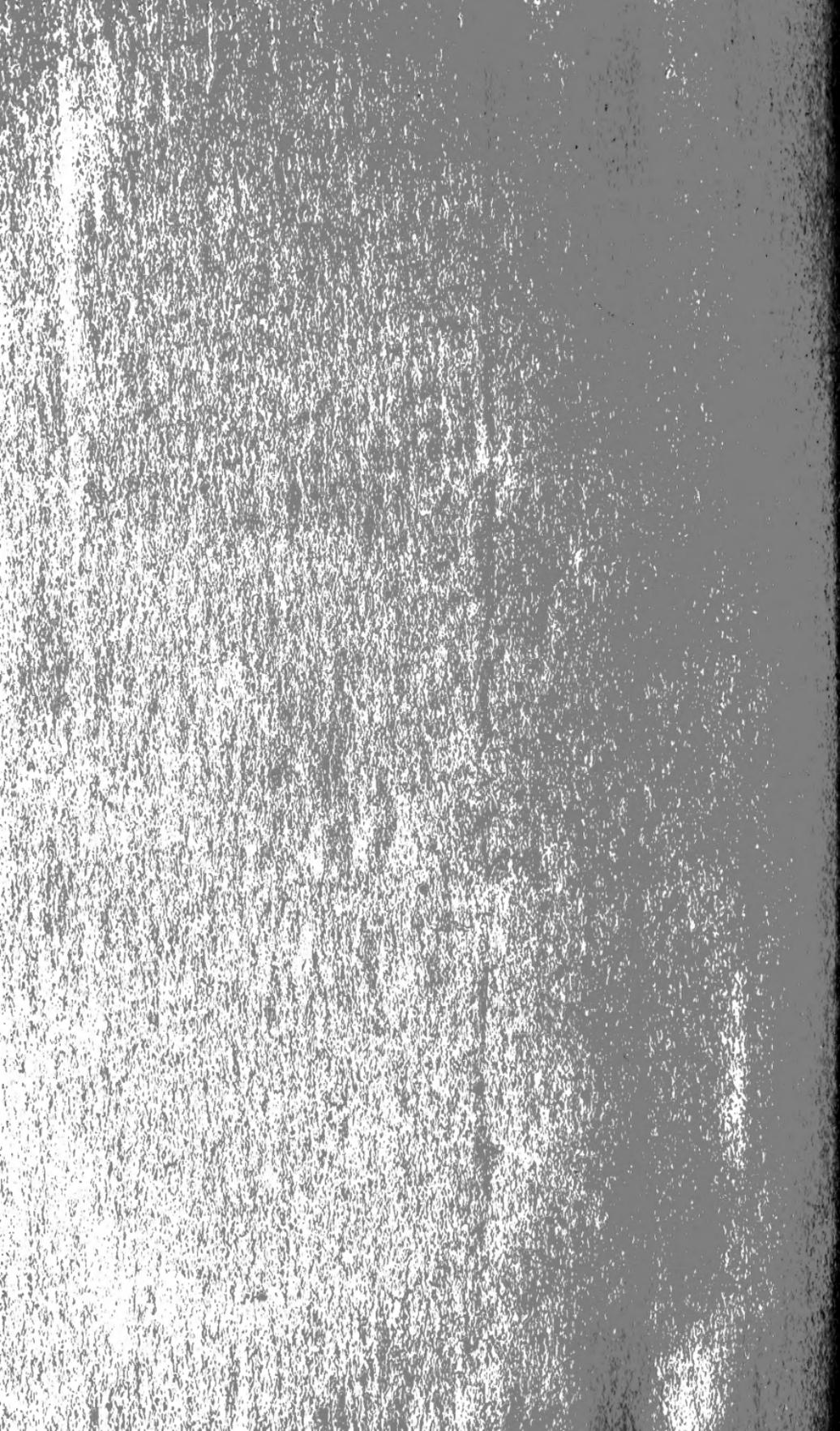
1707<sup>3</sup>

4









cinologie

GPO 924000

ARGE CARD

SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES



3 9088 01269 8692